

## Tell Halaf: Der assyrische Statthalterpalast

MAX FREIHERR VON OPPENHEIM-STIFTUNG

Tell Halaf

Band VI

2021

Harrassowitz-Verlag · Wiesbaden



# Tell Halaf

## Der assyrische Statthalterpalast

Herausgegeben von

Abdel Masih Hanna Baghdo, Lutz Martin,  
Mirko Novák und Winfried Orthmann

Bearbeitet von

Raphaela Heitmann, Elisabeth Katzy, Mirko Novák,  
Jochen Schmid und Uwe Sievertsen

Mit Beiträgen von

Samer Abdel Ghafour, Sven Dvorak, Gabriele Elsen-Novák, Helen Gries,  
Andreas Fuchs, Joëlle Gaber-Pesonen, Joëlle Heim, Tobias Helms,  
Christian Hübner, Lutz Martin, Hannah Mönnighoff,  
Winfried Orthmann und Marina Skaletz

2021

Harrassowitz-Verlag · Wiesbaden

Diese Publikation und das ihr zugrunde liegende Vorhaben wurden mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Staatlichen Museen zu Berlin und des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Universität Bern gefördert.

## Vorwort

Das Arbeitsprogramm der 2006 begonnenen syrisch-deutschen Ausgrabungen in Tell Halaf,<sup>1</sup> dem antiken Güzāna, war als Langzeitprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft bis ins Jahr 2018 geplant. Dies hätte bedeutet, dass die eigentlichen Ausgrabungen mindestens bis ins Jahr 2015 angedauert und dass zwei weitere Kampagnen zur Aufarbeitung von Befunden und Funden sowie zur Überprüfung baulicher Zusammenhänge und stratigrafischer Korrelationen zur Verfügung gestanden hätten. Ein solches Vorgehen hätte sicher nicht alle offenen Fragen beantworten können, aber doch ein insgesamt stimmiges Bild der vorgesehenen Untersuchungsbereiche ergeben.

Wegen des 2011 ausgebrochenen syrischen Bürgerkriegs mussten diese Planungen aufgegeben werden. Als das Grabungsteam im Herbst 2010 die Kampagne beendete und nach Deutschland zurückkehrte, geschah dies in der sicheren Annahme, dass die Arbeiten planmäßig im Sommer 2011 weitergeführt werden könnten. Doch einmal mehr wurde das Ausgrabungsprojekt auf dem Tell Halaf durch politische Wirren und Kriegshandlungen abrupt beendet: Dies war bereits nach der ersten Kampagne 1911–1913 durch den Ausbruch des 1. Weltkriegs 1914 der Fall. Nach einer 2. Kampagne, die erst 1929 durchgeführt werden konnte, sollten zehn Jahre später die Arbeiten fortgesetzt werden. Doch dann verhinderten die Spannungen im Vorfeld des 2. Weltkriegs eine Wiederaufnahme der Grabungen. So muss erneut festgestellt werden, dass, wie schon 1913 und 1929, viele Grabungsbereiche nur ansatzweise untersucht werden konnten und Zusammenhänge ungeklärt geblieben sind; außerdem konnten zahlreiche Funde, insbesondere Keramik, nicht vollständig aufgenommen werden. Jedes anfängliche Hoffen auf eine Beruhigung der Lage in Syrien hatte sich spätestens 2012 zerschlagen, so dass sich die Frage stellte, wie denn nun vorgegangen werden sollte, zumal kurz darauf die Grabungshäuser in Tell Halaf und in Ra's al-'Ayn von der *Ġabhat an-Nusra* geplündert, das Arbeitsmaterial geraubt und die Keramikkollektionen zerstört worden sind. Zwar wurde der Hügel schon bald von den sich neu bildenden kurdischen Autoritäten vor Ort gesichert, wodurch Vandalismus und Raubgrabungen unterbunden wurden, doch die Dokumentation vor Ort war verloren.

Es war daher klar, dass bei dem vorliegenden Dokumentationsstand eine wirklich stimmige, alle Unsicherheiten und Fragen beantwortende Aufarbeitung und Publikation nicht möglich wäre. Trotzdem haben wir uns entschlossen, auf der Grundlage der verfügbaren Daten eine Endpublikation der Ergebnisse zu erstellen, wohl wissend, dass möglicherweise

nicht alle Aussagen darin einer zukünftigen kritischen Überprüfung standhalten werden. Immerhin lagen viele wichtige Erkenntnisse vor, die man nun auch mit den Befunden der Altgrabung korrelieren konnte. Zudem stand ein erfahrenes Team zur Verfügung, das sich dieser schwierigen Aufgabe annehmen wollte. Weiterhin hatte das Projekt bereits erste Veröffentlichungen vorzuweisen, auf deren Grundlage man weiterarbeiten konnte: Die Ergebnisse der Kampagnen 2006 bis 2010 sind 2009 und 2012 als Bände 3,I und 3,II der Vorderasiatischen Forschungen der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung erschienen.<sup>2</sup> Nach Abschluss der Arbeiten am Tell Halaf-Restaurierungsprojekt ist 2010 eine umfassende Publikation zu den restaurierten Bildwerken vorgelegt worden, welche die Denkmäler beschreibt, sie in ihrem Fundkontext betrachtet und Überlegungen zu ihrer kulturhistorischen Einordnung, unter Einbeziehung der neuen Grabungsergebnisse, bietet.<sup>3</sup> Die Rauminventare des neuassyrischen Gebäudes A1 auf der Lehmziegelterrasse im Süden der Zitadelle wurden im Rahmen einer Magisterarbeit,<sup>4</sup> weitere Kleinfundgruppen ebenfalls in Bachelor- und Magisterarbeiten<sup>5</sup> und das Material aus den hellenistischen Schichten in einer Dissertation<sup>6</sup> bearbeitet. In interdisziplinärer Zusammenarbeit erfolgten im Rahmen des Tell Halaf-Grabungsprojektes auch Forschungen zu den naturräumlichen Gegebenheiten.<sup>7</sup> Zur Herkunft der Keramikrohstoffe der halafzeitlichen Keramik wurden von Jörg Becker mineralogisch-petrografische Untersuchungen am Institut für Angewandte Geowissenschaften der Universität Mannheim und Röntgenfluoreszenzanalysen an der Forschungsstelle für Keramik am Institut für Archäologische Wissenschaften der Universität Frankfurt veranlasst.<sup>8</sup>

Auf der Grundlage aller dieser Vorarbeiten und der vorliegenden Dokumentation wurde ein Programm zur Vorlage einer mehrere Bände umfassenden Endpublikation entwickelt und von der DFG bewilligt, das folgende Ziele verfolgt:

Als erster Komplex soll die Baugeschichte des Assyrischen Statthalterpalastes, durch die Publikationen Max von Oppenheims auch als »Nordost-Palast« bekannt, vorgelegt

1 Die korrekte Transkription des Toponyms ist Tall Ḥalaf (»Hügel des [PN] Ḥalaf«). In den offiziellen Publikationen des Projektes wird die gängige eingedeutschte Schreibung verwendet, obgleich alle anderen Toponyme wissenschaftlich korrekt nach TAVO transkribiert werden.

2 Baghdo et al. 2009 und dies. 2012. Zusammenfassungen der Ergebnisse finden sich jetzt auch bei BECKER 2013 und ders. 2015, MARTIN 2011 und ders. 2018: 395–400, MARTIN/NOVÁK 2010, NOVÁK 2013 und ders. 2016.

3 CHOLIDIS/MARTIN 2010.

4 ŤUCHOVÁ 2010.

5 Die Webgewichte wurden im Rahmen einer Magisterarbeit an der LMU München bearbeitet (SKALETZ 2012); die dreiflügeligen Pfeilspitzen im Rahmen einer Bachelor-Arbeit an der Universität Bern: (PESONEN 2012). Die Digitalisierung des Balkenplanes des Nordost-Palastes erfolgte ebenfalls im Rahmen einer Bachelor-Arbeit an der Universität Bern (GROSSEN 2012).

6 KATZY 2015.

7 RIEHL/DECKERS 2009, 105–118.

8 BECKER 2015.

Oppenheims auch als »Nordost-Palast« bekannt, vorgelegt werden. Dabei wurde das Prinzip einer gesamtgesellschaftlichen Präsentation der Daten verfolgt, d.h., die Architektur, die Baustratigraphie sowie die zum Palast gehörigen Kleinfunde und die Keramik raumweise zu präsentieren, um darüber zu einer funktionalen Deutung in einer historischen Perspektive zu gelangen. Danach galt es, die Befunde pro Bauphase in einem Gesamtkontext zu deuten und diese wiederum mit den Informationen aus den Altgrabungen abzugleichen, um letztere auch einer kritischen Überprüfung zu unterziehen.<sup>9</sup> Dies war angesichts des Umstandes, dass, von wenigen Eintragungen im Grabungstagebuch abgesehen, nur die im Band II der Tell Halaf-Publikation von Max von Oppenheim und seinen Mitarbeitern veröffentlichten Ergebnisse zur Verfügung standen und diese in Teilen auch noch widersprüchlich sind, nicht einfach. Dieses Vorgehen erschien dennoch sinnvoll, da sich aus den bei den neuen Ausgrabungen im Südbereich des Palastes erzielten Beobachtungen neue Interpretationsansätze für die Altbefunde ergeben. Mit dem vorliegenden Band, dem ersten der Endpublikation, wird diese Aufgabe erfüllt.

Das ambitionierte Unterfangen der Vorlage einer Endpublikation ohne Abschluss der Grabungsarbeiten war mit vielen Hürden belegt und erforderte vielfältige Unterstützung. Ohne die finanzielle Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das damit in uns gesetzte Vertrauen wäre das Projekt nicht durchführbar gewesen. Wir möchten deshalb den Programmdirektoren Hans-Dieter Bienert und Christoph Kümmel ganz herzlich danken.

Der Harrassowitz-Verlag, vertreten durch Barbara Krauss, Jan Fetkenheuer und Michael Fröhlich, bot uns wie bereits bei den vergangenen Bänden eine exzellente Betreuung.

Das komplexe Gefüge des Mitarbeiterteams wurde und wird ermöglicht durch die Flexibilität und Unterstützung der beteiligten Institutionen. Neben der Direction Générale des Antiquités et des Musées in Damaskus sind dies das Vorderasiatische Museum der Staatlichen Museen zu Berlin sowie die Universitäten Tübingen, Halle-Wittenberg, München und Bern. Wir danken den verantwortlichen Vertretern Markus Hilgert, Konrad Volk und Michael Roaf für ihre unkomplizierte und uneingeschränkte Unterstützung. Insbesondere Konrad Volk hat sich um das Projekt in hohem Maße verdient gemacht. Er bot nicht nur mehreren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern trotz großer administrativer Hürden eine institutionelle Anbindung am Tübinger Institut für die Kulturgeschichte des Alten Orients, sondern stand ihnen jederzeit bei wissenschaftlichen und persönlichen Problemen freundschaftlich zur Seite. Ohne Frage trägt er am Erfolg des Projektes einen maßgeblichen Anteil, für dem wir ihm zu großem Dank verpflichtet sind. Unser Dank gilt auch dem Referat Ausstellung und Drittmittelprojekte der Hauptverwaltung der Stiftung Preussischer Kulturbesitz und hier insbesondere Yvonne Runge und Kathleen Reinert, die über viele Jahre die nicht immer einfache Verwaltung der Projektfinanzen übernommen haben.

Wir hoffen, dass das vorliegende Ergebnis den Aufwand rechtfertigt, der in die Ausgrabung und die Aufarbeitung investiert wurde. Wenn sich manche Ansicht und Schlussfolgerung als falsch erweisen sollte, möge man die Umstände der Entstehung des Buches berücksichtigen, alle Autorinnen und Autoren haben sich der schwierigen Aufgabe gestellt und nach bestem Wissen und Gewissen ihre Texte verfasst. Ihnen allen möchten wir hier unseren herzlichsten Dank aussprechen. Weiterhin gebührt Winfried Orthmann Dank für die Erstellung der Satzvorlage, Elisabeth Katzy für die aufwändige und nervenaufreibende Redaktionsarbeit und Uwe Sievertsen für das mühsame Korrekturlesen. Ohne ihren unermüdlichen Einsatz hätte der Band nicht fertiggestellt werden können. Gabriele Elsen-Novák hat alle Grafiken erstellt, Deniz Yaşın-Meyer hat erste Vorlagen von CAD-Plänen angefertigt, die von Catharine Hof, Houssein Tarabichi und Jens Rohde vervollständigt und präzisiert wurden. Den Letztgenannten ist besonders zu danken, da sie diese Aufgabe trotz hoher eigener Arbeitsbelastung kurzfristig übernommen haben. Laura Simons hat die Fotos bearbeitet und entsprechende Vorlagen erstellt, auch ihr gebührt unser Dank.

Die Vorlage des Bandes hat wesentlich mehr Zeit erfordert als ursprünglich vorgesehen war. Einzelmanuskripte lagen schon 2016 vor, andere sind erst 2019 fertig gestellt worden.

Widmen möchten wir das Buch indessen unseren syrischen Freunden, die uns in all den Jahren aufopferungsvoll und uneingeschränkt unterstützt haben. Dies betrifft sowohl die Verantwortlichen in der Direction Générale des Antiquités et des Musées in Damaskus, dem Museum Aleppo und der Antikenverwaltung von Hassake, vertreten durch die Herren Michel al-Maqdissi, Samir Abdel Ghafour, Mohammad Fakhro, Abdel Mesih Hanno Baghdo und Bassam Jamous, als auch all die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Ra's al-'Ayn und Tell Halaf. Als Araber und Kurden, als Muslime, Christen und Yesiden repräsentieren sie eine syrische Gesellschaft, die in dieser Form ihrer größten Bewährungsprobe seit Jahrhunderten ausgesetzt ist. Ihnen gelten unsere Gedanken und Sorgen. Auch wenn es gegenwärtig nur wenig Anlass für Optimismus gibt, möchten wir ihnen allen Hoffnung machen mit dem Vorbild Max von Oppenheims, der in einer ähnlich verzweifelten Lage am Ende des 2. Weltkriegs sein Motto prägte: „Kopf hoch – Mut hoch – Humor hoch!“.

*Lutz Martin, Mirko Novák*

<sup>9</sup> In einem ähnlichen Verfahren sollen auch alle Kleinfunde aus den neuen und den alten Ausgrabungen im Zusammenhang typologisiert und interpretiert werden.

# Inhalt

Vorwort .....	5
1 Einführung .....	15
1.1 Lage und topografische Gliederung des Tell Halaf .....	15
1.2 Grabungs- und Forschungsgeschichte .....	15
1.3 Die Ausgrabungen 2006–2010 im assyrischen Statthalterpalast .....	17
1.4 Bearbeitungs- und Publikationskonzept .....	13
2 Bauphase – Bauperiode – Kulturstufe – (chronologische) Periode .....	21
2.1 Methodik .....	21
2.2 Bauphasen in der Grabungsstelle C .....	22
2.3 Bauperioden in der Grabungsstelle C .....	22
2.4 Kulturstufen in Tell Halaf .....	23
2.5 Die Regionalchronologie: Neo-Jazirah (NJZ) und Classical-Jazirah (CJZ) .....	25
3 Vorgängerbebauung des Palastgeländes .....	27
3.1 Befunde aus den Grabungen Max von Oppenheims .....	27
3.2 Das Archiv des Mannu-kī-Aššur im Schutt über der Vorgängerbebauung .....	30
3.3 Sondage in Raum C1:AA im Westen der »Assyrischen Hausanlage« in Areal 7611 .....	31
4 Palastbebauung der Phase C9 .....	43
5 Palastbebauung der Phase C8 .....	46
5.1 Hof C1:C .....	46
5.2 Raum C1:H .....	58
5.3 Raum C1:CC .....	59
5.4 Raum C1:G .....	59
5.5 Bereich C1:E/D .....	61
5.6 Raum C1:B .....	82
5.7 Nordtrakt: Hof C1:Z und Saal C1:A .....	83
5.8 Zusammenfassung .....	87
6 Palastbebauung der Phase C7 .....	92
6.1 Hof C1:CF .....	92
6.2 Raum C1:CB .....	105
6.3 Raum C1:CN .....	115
6.4 Bereich C1:CA .....	121
6.5 Raum C1:CG .....	124
6.6 Raum C1:CH .....	125
6.7 Raum C1:H .....	126
6.8 Raum C1:CC .....	131
6.9 Raum C1:G .....	141
6.10 Raum C1:E .....	144
6.11 Raum C1:D .....	149
6.12 Raum C1:B .....	153
6.13 Bereich C1:F .....	155
6.14 Nordtrakt: Hof C1:Z und Saal C1:A .....	158
6.15 Zusammenfassung .....	161

7	Palastnachnutzung der Phase C6	164
7.1	Hof C1:CM	164
7.2	Raum C1:CL	177
7.3	Raum C1:CK	177
7.4	Bereich C1:CJ	178
7.5	Raum C1:CB	179
7.6	Räume C1:CD, C1:CE und C1:CI	190
7.7	Bereich C1:CA	198
7.8	Raum C1:H	199
7.9	Raum C1:E	203
7.10	Raum C1:D	216
7.11	Raum C1:B	217
7.12	Bereich C1:CO	235
7.13	Zusammenfassung	236
8	Nachnutzung des Palastes in der Phase C5	239
8.1	Architektur und Stratigraphie	239
8.2	Keramik	241
8.3	Gräber	242
8.4	Gruben und Verfallsschichten	248
8.5	Zusammenfassung	249
9	Die Überbaung des Palastgeländes in der Phase C4	252
9.1	Das Gebäude CH2	252
9.2	Das Gebäude CH1 der Phase C4b	263
9.3	Das Gebäude CH1 der Phase C4a	272
9.4	Gräber	278
9.5	Oberflächennahe Kontexte, Erosionsrinne und Gruben	279
10	Der südliche Bereich des Südtraktes (»Assyrische Hausanlage«)	282
10.1	Gesamtdarstellung und Deutung von Alt- und Neubefunden	282
10.2	Räume C1:AD, C1:AI, C1:AB, C1:AH und C1:AJ in den Arealen 7711 und 7811	285
10.3	Hof C1:AK, Raum C1:AA und der südlich angrenzende Bereich in den Arealen 7610, 7611 und 7612	294
10.4	Die Sondagen westlich des Südtraktes in den Arealen 7111, 7211, 7212, 7312, 7412, 7512	306
11	Kleinfunde aus dem Bereich des Statthalterpalastes	315
11.1	Terrakotten der neuassyrischen und spätbabylonischen Zeit	315
11.2	Terrakotten der achämenidischen Zeit	316
11.3	Terrakotten der hellenistischen Zeit	317
11.4	Spinnwirtel und Webgewichte	320
11.5	Steingeräte	321
11.6	Steingefäße	323
11.7	Architektursteine	324
11.8	Lithik	325
11.9	Metallobjekte	325
11.10	Münzen	330
11.11	Beinnadeln und Webschwerter	331
11.12	Schmuck- und Trachtbestandteile	332
11.13	Glyptik	338
11.14	Tontafeln mit Keilschrift	342

12 Zur Bautechnik des Statthalterpalastes	344
12.1 Beobachtungen der Neugrabung	344
12.2 Betrachtung des Gesamtgebäudes	346
13 Das Gesamtergebnis der Ausgrabung des Palastes	353
13.1 Einführung. Grabungsgeschichte, Dokumentationslage der Altgrabungen und Vorüberlegungen der Neugrabungen	353
13.2 Der Südtrakt	355
13.3 Der Nord- und Mitteltrakt	361
13.4 Der Baubefund von Nord-, Mittel und Südtrakt im Gesamtkontext	368
13.5 Der Statthalterpalast im Licht der assyrischen und provinzialassyrischen Palastarchitektur	373
Anhang 1: Strukturen westlich von Hof C1:C	378
Anhang 2: Keramikfunde aus den Altgrabungen	388
Literaturverzeichnis	393
Abbildungsnachweis	403
Arabische Übersetzungen	404

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Karte des Alten Orients mit der Lage Gūzānas.	16
Abb. 2: Satellitenbild der Region um die Zwillingstadt Ra's al-'Ayn / Ceylanpınar.	17
Abb. 3: Plan des Tell Halaf.	18
Abb. 4: Plan der Zitadelle des Tell Halaf nach den Ausgrabungen von Max von Oppenheim	19
Abb. 5: Phasenplan der Befunde östlich der »Assyrischen Hausanlage« und südlich der Palastterrasse mit den Phasen C14–C10 und den Gebäuden C3–C6.	28
Abb. 6: Schnittzeichnungen.	29
Abb. 7: Plan des Bereiches C1:AA mit der Sondage im alten Suchbrunnen.	32
Abb. 8: Bereich der Sondage in Raum C1:AA von NW.	33
Abb. 9: Ostprofil durch den Raum C1:AA mit den Befunden der Phasen C9 (W) bis C11 (W).	34
Abb. 10: Eisenzeitkeramik der Phase C10 (W)/C11 (W) aus der Sondage in Raum C1:AA (FS C421).	36
Abb. 11: Eisenzeitkeramik der Phase C10 (W)/C11 (W) aus der Sondage in Raum C1:AA (FS C421).	37
Abb. 12: Eisenzeitkeramik der Phase C10 (W)/C11 (W) aus der Sondage in Raum C1:AA (FS C421).	38
Abb. 13: Eisenzeitkeramik der Phase C10 (W)/C11 (W) aus der Sondage in Raum C1:AA (FS C421).	39
Abb. 14: Ausschnitt der Lehmziegelterrasse Inst. C30 unter Hof C1:C in Grube Inst. C399.	44
Abb. 15: Die Lehmziegelterrasse im Bereich des Suchgrabens der Altgrabung	44
Abb. 16: Die Lehmziegelterrasse unter Mauer M C562 und Raum C1:AE und die in sie einschneidende Erosionsrinne.	45
Abb. 17: Ostmauer des Hofes C1:C, MC129.	47
Abb. 18: Die Westmauer des Hofes, M C470.	47
Abb. 19: Abschnitt des Plattenpflasters Inst. C2 in Areal 7814.	48
Abb. 20: Reste des Plattenpflasters Inst. C2 im Profil der Grube Inst. C399.	48
Abb. 21: Packung aus Lehm und Kies Inst. C202 zwischen der Lehmziegelterrasse Inst. C30 und dem Plattenpflaster Inst. C2.	49
Abb. 22: Der Sickerschacht Inst. C181 südlich des Hofes C1:C.	50
Abb. 23: Die als Türangelstein dienende Kalksteinplatte.(Inst. C200).	50
Abb. 24: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Hof C1:C (FS C290).	53
Abb. 25: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Hof C1:C (FS C290).	54
Abb. 26: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Hof C1:C (FS C290).	55
Abb. 27: Die Mauer MC475 zwischen dem Nordprofil der Grabungsstelle und der in Phase C7 angelegten Mauer MC29.	58
Abb. 28: MC203, die Nordmauer der Räume C1:G und C1:CC. Der Anschluss zur MC55, links oben im Bild, ist durch eine Grube gestört.	60
Abb. 29: Reste des Kalksteinplattenpflasters Inst. C196 im Profil der Grube Inst. C195.	60
Abb. 30: Mauer MC96, die Ostmauer des Bereichs C1:E/D.	61



Abb. 31: Reste eines Lehmverputzes am Sockel der Mauer MC96..	62
Abb. 32: Die Südbegrenzung von Bereich C1:E/D.	62
Abb. 33: Die Osthälfte des Bereiches C1:E/D der Phase C8 mit den zugehörigen Installationen..	63
Abb. 34: Der Nordosten des Bereichs C1:E/D der Phase C8 mit den zugehörigen Installationen.	63
Abb. 35: Der Stampflehmkasten Inst. C298..	64
Abb. 36: Einzelplanum des Rauminventars aus Bereich C1:E/D, Phase C8.	65
Abb. 37: Bereich C1:E/D der Phase C8 mit Keramikinventar von Nord..	66
Abb. 38: Bereich C1:E/D der Phase C8 mit Keramikinventar von Ost.	66
Abb. 39: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C168).	70
Abb. 40: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C248).	71
Abb. 41: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C248).	72
Abb. 42: Das restaurierte Inventar aus dem mittleren Fußbodenabschnitt des Bereichs C1:E/D	73
Abb. 43: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D..	74
Abb. 44: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C243).	75
Abb. 45: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C526).	76
Abb. 46: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C526).	77
Abb. 47: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C527).	75
Abb. 48: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C529).	78
Abb. 49: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D..	80
Abb. 50: Lehmverputz auf der MC96 der Phase C8	83
Abb. 51: Grubenprofil der Inst. C235.	83
Abb. 52: Nordost-Teil des Hofes C1:CZ von Westen mit oberem und unterem Pflaster	84
Abb. 53: Blick aus Raum C1:YE auf den Hof C1:CZ mit oberem und unterem Pflaster	84
Abb. 54: Blick vom Innenhof auf den Saal C1:A	85
Abb. 55: Kasten Inst. C66 von Norden	86
Abb. 56: Westwand des Kastens Inst. C66 von innen	86
Abb. 57: Kasten Inst. C66 von Südost	87
Abb. 58: Westwand des Kastens Inst. C66 von außen	87
Abb. 59: Nordtrakt, Plan der Phase C8	88
Abb. 60: Die Mauer M C29 auf Höhe des Hofes C1:CF	93
Abb. 61: Hof C1:CF der Phase C7 und Südbereich des Raumes CH von Norden.	94
Abb. 62: Die Ostmauer des Hofes C1:CF, M C73.	94
Abb. 63: Südliche Abbruchkante der Mauer M C73.	95
Abb. 64: Nordwestteil des Hofes C1:CF, Raum C1:CG und Bereich C1:CH der Phase C7.	95
Abb. 65: Südlicher und mittlerer Abschnitt der Mauer MC473 mit der anschließenden Mauer MC564..	96
Abb. 66: Hof C1:CF mit dem Plattenweg Inst. C170 und dem Kiesfußboden Inst. C169.	97
Abb. 67: Hof C1:CF, Bauschutt aufschüttung Inst C175 unter dem Fußboden der Phase C7.	98
Abb. 68: Das Kalkstein- und Basaltplattenpflaster Inst. C170 im Norden des Hofes C1:CF und in Raum C1:H.	98
Abb. 69: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Hof C1:CF (FS C253)..	101
Abb. 70: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Hof C1:CF (FS C253)..	102
Abb. 71: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Hof C1:CF (FS C253)..	103
Abb. 72: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Hof C1:CF (FS C253)..	104
Abb. 73: Die Raumzeilen mit den Räumen C1:CB und C1:CN sowie Bereich C1:CA der Phase C7 von Norden ...	106
Abb. 74: Baufuge zwischen Mauer MC29 und der rechtwinklig daran anschließenden Mauer MC13.	106
Abb. 75: Raum C1:CB mit dem Fußboden Inst. C123 aus Phase C7.	108
Abb. 76: Fundstelle C144 mit Inventar, Darüber Mauer MC44.	110
Abb. 77: Südteil der Fundstelle C156 mit der Flasche TH06C -0155 in Fundlage.	110
Abb. 78: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CB (FS C156)..	112
Abb. 79: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CB (FS C156)..	113
Abb. 80: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CB (FS C144)..	114
Abb. 81: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CB.	114
Abb. 82: Schale TH06C-0098 aus Raum C1:CB.	115
Abb. 83: Kalksteinplatte Inst. C14 als Schwellstein einer Tür zwischen C1:CN und C1:CA und der Türangelstein Inst. C59 in Bereich C1:CA.	116
Abb. 84: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CN (FS C125).	119
Abb. 85: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CN (FS C68).	120
Abb. 86: Rest des Lehmestrichs Inst. C58 im Nordwesten des Bereichs C1:CA mit dem Türangelstein Inst. C43.	122
Abb. 87: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Bereich C1:CA (FS C63)..	123



Abb. 88: Raum C1:CG der Phase C7 mit den zugehörigen Installationen. . . . .	125
Abb. 89: Südost-Ecke des Raumes C1:H von S, Reibsteine Inst. C608/C609. . . . .	127
Abb. 90: Raum C1:H von S, Reibsteine Inst. C608/C609. . . . .	127
Abb. 91: Raum C1:H der Phase C7 von Osten. . . . .	128
Abb. 92 : Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:H (FS 685).. . . . .	131
Abb. 93: Raum C1:CC in Phase C7 mit dem Lehmestrich Inst. C46 und dem darin eingelassenen Mörser Inst. C72.. . . .	132
Abb. 94: Nordostecke des Raumes C1:CC mit Steinanhäufung der Fundstelle C864.. . . . .	132
Abb. 95: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CC (FS C84).. . . . .	136
Abb. 96: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CC (FS C84).. . . . .	137
Abb. 97: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CC (FS C84).. . . . .	138
Abb. 98: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CC (FS C84).. . . . .	139
Abb. 99: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CC (FS C864).. . . . .	140
Abb. 100: Die Beckeninstallationen Inst. C191 und Inst. C192. . . . .	142
Abb. 101: Östlicher Teil des Raumes C1:G mit in den Boden des Beckens Inst. C192 eingelassenem Fragment einer großen Flasche. . . . .	142
Abb. 102: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:G (FS C298, C299 und C300). . . . .	144
Abb. 103: Das pfeilerartige Mauerstück MC37 mit der Nische Inst. C142 und dem Verputz Inst. C141.. . . . .	145
Abb. 104: Raum C1:E von Westen, im Hintergrund Bereich C1:E/D der Phase C8.. . . . .	146
Abb. 105: Raum C1:E von Norden mit dem Ziegelpflaster Inst. C166 und der Flasche TH07C-1221 in Fundlage. . . . .	146
Abb. 106: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:E (FS C231 und C235).. . . . .	148
Abb. 107: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:D (FS C223).. . . . .	152
Abb. 108: Grubenprofil der Inst. C235. . . . .	154
Abb. 109: Die Grube Inst. C243, die den Kieselfußboden und das Podest der Phase C6 schneidet.. . . . .	154
Abb. 110: Pithosartiges Gefäß TH07C-0055 <i>in situ</i> .. . . .	155
Abb. 111: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Bereich C1:F (FS C246). . . . .	157
Abb. 112: Gefäße aus dem Bereich C1:F. . . . .	158
Abb. 113: Mauer M C67 und Türdurchgang Inst. C197 mit Schwelle Inst. C87 zwischen Hof C1:CZ und Saal C1:A. . . . .	159
Abb. 114: Türdurchgang zwischen Hof C1:CZ und Raum C1:A . . . . .	159
Abb. 115: Nordtrakt mit Hof C1:CZ und Saal C1:A in der Phase C7 . . . . .	160
Abb. 116: Nordtrakt, Unterfütterung des Fußbodens der Phase C7 . . . . .	161
Abb. 117: Westabschnitt MC578 der Nordmauer des Hofes C1:CM. . . . .	165
Abb. 118: Mittelabschnitt der von eingestürzten Teilen überlagerten Mauer MC604. . . . .	165
Abb. 119: Zerscherbte Keramik entlang der bereits abgebauten Mauer M C604 auf dem Kieselpflaster Inst. C264.. . . .	165
Abb. 120: Die südliche Hofbegrenzung M C564 mit der Steinschwelle Inst. C563 von Westen. . . . .	165
Abb. 121: Der Kieselfußboden Inst. C264 im Westen des Hofes C1:CM von Süden. . . . .	166
Abb. 122: Der Nordwesten des Hofes C1:CM mit Lehmestrich Inst. C466 und Reibstein Inst. C 605 . . . . .	166
Abb. 123: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:CM (FS C440).. . . . .	171
Abb. 124: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:CM (FS C440). . . . .	172
Abb. 125: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:CM (FS C440).. . . . .	173
Abb. 126: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:CM (FS C397).. . . . .	174
Abb. 127: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:CM (FS C440).. . . . .	175
Abb. 128: Mauer M C564 mit Türschwelle Inst. C563, Türangelstein Inst. C581 und Lehmestrich Inst. C577.. . . . .	178
Abb. 129: Raum C1:CB der Phase C6 und Raum C1:CN der Phase C7 von Süden. . . . .	181
Abb. 130: Raum C1:CB mit dem Fußboden Inst. C35 aus Phase C6 und Keramik in Fundlage.. . . . .	181
Abb. 131: Tannür Inst. C42 in der Nordostecke des Raumes.. . . . .	182
Abb. 132: Tür Inst. C77 mit dem Türangelstein Inst. C112 in der Ostmauer M C13 des Raumes C1:CB. . . . .	182
Abb. 133: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CB (FS C58).. . . . .	184
Abb. 134: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CB (FS C58).. . . . .	185
Abb. 135: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CB (FS C58).. . . . .	186
Abb. 136: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CB (FS C60).. . . . .	187
Abb. 137: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CB (FS C60).. . . . .	188
Abb. 138: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CB. . . . .	189
Abb. 139: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CD (FS C81).. . . . .	192
Abb. 140: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CD (FS C81).. . . . .	193
Abb. 141: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CD (FS C81).. . . . .	194
Abb. 142: Die beiden Türangelsteine Inst. C105 und Inst. C106 in Raum C1:CE. . . . .	196
Abb. 143: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CE (FS C82).. . . . .	197
Abb. 144: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CE. . . . .	197

Abb. 145: Ostmauer MC479 des Raumes C1:H der Phase C6 im Nordprofil. . . . .	199
Abb. 146: Detailplan des Raumes C1:H der Phase C6. . . . .	201
Abb. 147: Raum C1:H von Süden. Rechts Fußboden Inst. C480 mit Fundstelle C683 (im Profil). . . . .	202
Abb. 148: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:H. . . . .	203
Abb. 149: Südlicher Abschnitt des Fußbodens Inst. C288 mit Resten des Tannürs Inst. C295. . . . .	205
Abb. 150: Die in Raum C1:E parallel zur Westmauer MC129 verlaufende M C290 . . . . .	206
Abb. 151: Der durch Gruben stark gestörte Fußboden Inst. C288 in der Nordhälfte des Raumes C1:E. . . . .	206
Abb. 152: Glasierter Becher TH08C-0509 . . . . .	207
Abb. 153: Nordabschnitt des Raumes C1:E mit Keramik der Fundstelle C511 in Fundlage. . . . .	208
Abb. 154: Scherben der Flasche TH08C-1382 in Fundlage. . . . .	208
Abb. 155: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:E (FS C511). . . . .	209
Abb. 156: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:E (FS C511). . . . .	210
Abb. 157: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:E (FS C460). . . . .	211
Abb. 158: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:E (FS C460). . . . .	212
Abb. 159: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:E (FS C461). . . . .	213
Abb. 160: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:E ( FS C462).. . . . .	214
Abb. 161: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:E. . . . .	215
Abb. 162: Mauer M C292 in Raum C1:D mit der in eine Vertiefung im ausgebrochenen Mauerwerk eingelassenen Keramikflasche TH08C-1532-2. . . . .	217
Abb. 163: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:D. . . . .	217
Abb. 164: Südteil des Hofes C1:B mit Fußboden Inst. C136 von Osten. . . . .	218
Abb. 165: Nordteil des Hofes C1:B der Phase C6 mit den zugehörigen Installationen und Störungen aus späterer Zeit. . . . .	220
Abb. 166: Nordostecke des Hofes C1:B mit Fußboden Inst. C136 und Steinsetzung Inst. C301. . . . .	220
Abb. 167: Die Treppe Inst. C95 und ihr Unterbau M C126 im Nordwesten von Hof C1:B. . . . .	221
Abb. 168: Die Treppe Inst. C95 im Nordwesten und das Lehmziegelpodest mit Steinplattenbelag im Osten des Hofes C1:B. . . . .	221
Abb. 169: Der Grabungsbefund in Hof C1:B im Bereich der eingestürzten Treppe Inst. C95. . . . .	222
Abb. 170: Der Durchgang Inst. C300 in der Nordmauer mit dem Fußbodeneinlauf Inst. C614. . . . .	223
Abb. 171: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B (FS C399). . . . .	229
Abb. 172: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B (FS C200). . . . .	229
Abb. 173: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B (FS C222). . . . .	230
Abb. 174: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B (FS C385 und C503). . . . .	231
Abb. 175: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B (FS C385 und C503). . . . .	232
Abb. 176: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B (FS C368). . . . .	233
Abb. 177: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B (FS C368). . . . .	234
Abb. 178: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B. . . . .	235
Abb. 179: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Bereich C1:CO (FS C525). . . . .	236
Abb. 180: Testschnitt mit Architekturbefunden der Phase C5. . . . .	240
Abb. 181: Der Tannür Inst. C234, darunter die in die Phasen C8 bis C6 datierende Mauer MC96. . . . .	241
Abb. 182: Grab 1. . . . .	243
Abb. 183: Grab 10-1. . . . .	243
Abb. 184: Grab 1. . . . .	244
Abb. 185: Grab 10-1. . . . .	244
Abb. 186: Grab 10-2. . . . .	244
Abb. 187: Grab 10-2. . . . .	245
Abb. 188: Grab 10-3. . . . .	245
Abb. 189: Grab 10-3. . . . .	246
Abb. 190: Grab 10-5. . . . .	246
Abb. 191: Gebäude CH2 der Phase C4c. . . . .	253
Abb. 192: Hellenistische Keramik der Phase C4c aus dem Raum CH2:A (FS C633 und FS C656). . . . .	258
Abb. 193: Hellenistische Keramik der Phase C4c aus dem Raum CH2:B (FS C651). . . . .	259
Abb. 194: Hellenistische Keramik der Phase C4c aus dem Raum CH2:C (FS C641). . . . .	260
Abb. 195: Hellenistische Keramik der Phase C4c aus dem Raum CH2:C (FS C641). . . . .	261
Abb. 196: Hellenistische Keramik der Phase C4c aus dem Raum CH2:C (FS C641). . . . .	262
Abb. 197: Gebäude CH1 der Phase C4b. . . . .	264
Abb. 198: Hellenistische Keramik der Phase C4b aus dem Raum CH1:B und CH1:C (FS C614; FS C623). . . . .	269
Abb. 199: Hellenistische Keramik der Phase C4b aus dem Raum CH1:B und CH1:C (FS C614; FS C623). . . . .	270
Abb. 200: Hellenistische Keramik der Phase C4b aus dem Raum CH1:D (FS C629). . . . .	271

Abb.201: Hellenistisches Gebäude CH1, Phase C4a. . . . .	273
Abb.202: Gefäß TH09C-0693. . . . .	275
Abb.203: Hellenistische Keramik der Phase C4a aus dem Raum CH1:AA (FS C428; FS C604). . . . .	276
Abb.204: Hellenistische Keramik der Phase C4a aus dem Raum CH1:AB (FS C606). . . . .	277
Abb.205: Grab 10-4. . . . .	278
Abb.206: Hellenistische Keramik der Phase C4 aus den oberflächen nahen Fundstellen (FS C215 und FS C219). . . . .	280
Abb.207: Erhaltungszustand der »Assyrischen Hausanlage« . . . . .	283
Abb.208: Die »Assyrische Hausanlage« mit den neuen Raum- und Mauerbezeichnungen. . . . .	284
Abb.209: Überblick über die Grabungsbereiche im Süden des Sektors C mit den Resten der »Assyrischen Hausanlage« und der Teilschnitt-Serie im Westen . . . . .	286
Abb.210: Raum C1:AJ im Osten der »Assyrischen Hausanlage« . . . . .	286
Abb.211: Raum C1:AH in Areal 7711. . . . .	288
Abb.212: Überblick über Hof C1:AK, Räume C1:AA und C1:AH in den Arealen 7611, 7612, 7711 und 7712 . . . . .	288
Abb.213: Hof C1:AK in Areal 7612 mit der Grabungskante der Altgrabungen . . . . .	295
Abb.214: Hof C1:AK und Raum C1:AA in Areal 7611 . . . . .	296
Abb.215: Areal 7312 mit Steinsetzung Inst. C552 . . . . .	307
Abb.216: Terrakotten der neuassyrischen, spätbabylonischen und achämenidischen Zeit. . . . .	317
Abb.217: Terrakottafiguren der hellenistischen Zeit . . . . .	319
Abb.218: Spinnwirtel Typ 1. . . . .	321
Abb.219: Webgewicht Typ 6 . . . . .	321
Abb.220: Mörser TH07C-1302. . . . .	322
Abb.221: Mörser TH07C-0197. . . . .	322
Abb.222: Mörser Inst. C138 <i>in situ</i> . . . . .	322
Abb.223: Mühle TH07C-0021. . . . .	323
Abb.224: Klopstein TH07C-0027. . . . .	323
Abb.225: Klopstein TH08C-0517. . . . .	323
Abb.226: Basaltschale TH08C-0053. . . . .	324
Abb.227: Alabasterfragment TH06C-0162. . . . .	324
Abb.228: Alabastron TH09C-0318. . . . .	324
Abb.229: Fragment eines Bildwerks TH06C-0017. . . . .	325
Abb.230: Dreiflügelige Pfeilspitzen. . . . .	326
Abb.231: Zweiflügelige Pfeilspitzen aus Eisen aus dem Grab 10-1. . . . .	326
Abb.232: Stempel TH06C-0106. . . . .	327
Abb.233: Nadeln. . . . .	328
Abb.234: Gewichte. . . . .	329
Abb.235: Spatel. . . . .	329
Abb.236: Fibeln. . . . .	330
Abb.237: Bronzemünzen . . . . .	331
Abb.238: Bronzemünze TH08C-0398 . . . . .	331
Abb.239: Beinobjekte. . . . .	332
Abb.240: Ohrringe aus Bronze, Blei und Gold. . . . .	333
Abb.241: Bronzearmreifen. . . . .	335
Abb.242: Fingerringe. . . . .	336
Abb.243: Perlen. . . . .	337
Abb.244: Skarabäoid TH07C-0150. . . . .	339
Abb.245: Tonsicherung TH06C-0077. . . . .	340
Abb.246: Skarabäus TH09C-0042 . . . . .	340
Abb.247: Skarabäus TH08C-0334 . . . . .	340
Abb.248: Siegelabdrücke . . . . .	341
Abb.249: Skarabäus TH08C-0195 . . . . .	342
Abb.250: Rollsiegel TH10C-0098 . . . . .	342
Abb.251: Rollsiegel TH10C-0045 . . . . .	342
Abb.252: Die Türschwelle zwischen den Räumen C1:ZZ und C1:ZX im Nordtrakt. . . . .	349
Abb.253: Die Korridorabschnitte C1:ZV, C1:ZW und C1:ZX. . . . .	350
Abb.254: Hof C1:CZ mit dem Ziegelpflaster der Nutzungsphase C8 und dem partiell erhaltenen Steinplattenpflaster der Phase C7. . . . .	350
Abb.255: Fußboden und Sockelband in Bad C1:AI . . . . .	351
Abb.256: Ansätze eines Spitzbogengewölbes am Brunnentor. . . . .	352

Abb. 257: Das Treppenhaus C1:YO im Osten des Nordtraktes mit dem charakteristischen Mauerblock im Inneren. . . . .	352
Abb. 258: Blick von Westen in die Teilschnitte 27 und 41 mit den Befunden der Phase C4b in T41 und C8-7 in T27. . . . .	378
Abb. 259: Plan der Lehmziegelstrukturen MC208 und MC209 der Phase C8/C7 in T27 . . . . .	379
Abb. 260: Blick von Westen in T27 mit den Mauern C209 und C208 der Phasen C8/C7 . . . . .	379
Abb. 261: Plan der Kiesfußböden und „Stufen“ der Phase C4b in T27 und T41 . . . . .	380
Abb. 262: Blick von Osten in T27 mit dem Fußboden Inst. C168 der Phase C4b . . . . .	381
Abb. 263: Blick von Süden in T41 mit dem Fußboden inst. C 534 und der Lehmziegelsetzung Inst. C535 im Nordprofil . . . . .	381
Abb. 264: Magnetogramm mit einer Dynamik von $\pm 1514$ nT. . . . .	388
Abb. 265: Magnetogramm mit einer Dynamik von $\pm 1514$ nT. . . . .	389
Abb. 266: Eisenzeitkeramik aus den Altgrabungen im Fundbereich »Nordost-Palast« . . . . .	392
Abb. 267: Eisenzeitkeramik aus den Altgrabungen im Fundbereich »Assyrisches Haus« . . . . .	393
Abb. 268: Eisenzeitkeramik aus den Altgrabungen im Fundbereich »Nordost-Palast« . . . . .	394
Abb. 269: Becher aus den Altgrabungen im Fundbereich »Assyrisches Haus« . . . . .	394

## Beilagenverzeichnis

### *Grundrisse der Neugrabung*

- 1 Südlicher Bereich des Südtraktes („Assyrische Hausanlage“), Phase C9/8.
- 2 Grabungsstelle C, Phase C9.
- 3 Grabungsstelle C, Phase C8.
- 4 Grabungsstelle C, Phase C7.
- 5 Grabungsstelle C, Phase C6.
- 6 Grabungsstelle C, Phase C5.2
- 7 Stufen in der Oberfläche der Lehmziegelterasse in Phase C9

### *Profile*

- 8 Westprofil in den Arealen 7813 bis 7815 und Nordprofil in den Arealen 7715-7915 und 7914-8014.

### *Stratigrafieschnitte*

- 9 Nord-Süd-Schnitt 1-1' West-Ost-Schnitt 2-2'
- 10 Schnitt 3-3' durch Raum C1:CI, C1:CN, Hof C1:C und Schnitt 4-4' durch Raum C1:CE, C1:CN, Hof C1:C.
- 11 Schnitt 5-5' durch Raum C1:CB, C1:CA, Hof C1:C und Schnitt 6-6' durch Raum C1:CD, C1:CN, Hof C1:C.

- 12 Untertitel: Schnitt 7-7' durch Raum C1:D und Raum C1:E und Schnitt 8-8' durch Raum C1:CG, Hof C1:CM, Raum C1:AA.

### *Grundrisse des Gesamtpalastes*

- 13 Gesamtplan Phase C10 oder älter.
- 14 Gesamtplan Phase C9.
- 15 Gesamtplan Phase C8.
- 16 Gesamtplan Phase C7.
- 17 Gesamtplan Phase C6.

### *Balkenpläne*

- 18 Bezeichnungen der Alt- und der Neugrabung
- 19 Assyrischer Statthalterpalast, Phase C8.
- 20 Assyrischer Statthalterpalast, Raumfunktion in Phase C8.
- 21 Assyrischer Statthalterpalast, Erschließung in Phase C8.
- 22 Assyrischer Statthalterpalast, Phase C7.
- 23 Assyrischer Statthalterpalast, Raumfunktion in Phase C7.
- 24 Assyrischer Statthalterpalast, Erschließung in Phase C7.



# 1. Einführung

## 1.1 Lage und topografische Gliederung des Tell Halaf

Der Tell Halaf liegt etwa 350 km Luftlinie östlich von Aleppo an der heutigen syrisch-türkischen Grenze, am Südufer des Ġirġib, eines Quellflusses des Ĥābūr (Abb. 1). Unmittelbar nördlich verläuft die Trasse der in diesem Abschnitt vor dem 1. Weltkrieg gebauten Baghdad-Bahn, die seit dem Vertrag von Lausanne im Jahre 1923 die Grenze zwischen der Türkei und Syrien markiert. Südlich des eigentlichen Ruinenhügels erstreckt sich der moderne Ort Tell Halaf, der weite Teile der antiken Unterstadt bedeckt. Dessen Gründung geht auf die Ansiedlung von ursprünglich beduinischen Arbeitern der Ausgrabungen Max von Oppenheims in den Jahren 1911–13 und 1929 zurück und erfuhr seit den 1980er Jahren durch den massiven Zuzug von Umsiedlern aus dem Gebiet des Ṭabqa-Stausees am Mittleren Euphrat eine erhebliche Vergrößerung. Heute leben schätzungsweise 2000–3000 Personen in dem Ort. Nur wenige Kilometer östlich erstreckt sich die Doppelstadt Ra’s al-‘Ayn auf syrischer und Ceylanpinar auf türkischer Seite. Während Ra’s al-‘Ayn auf eine Jahrtausende lange Besiedlung zurückblickt, entstand Ceylanpinar erst nach der modernen Grenzziehung um den auf türkischer Seite verbliebenen Bahnhof (Abb. 2). Zur Zeit der Ausgrabungen Max von Oppenheims war Ra’s al-‘Ayn mehr ein Dorf als eine Kleinstadt, doch erlebte sie als Folge der Bahnanbindung und des Zuzugs arabischer, kurdischer, tscherkessischer und armenischer Immigranten einen rasanten Aufschwung.<sup>1</sup> Heute leben ca. 30.000 Menschen in Ra’s al-‘Ayn und ca. 44.000 in Ceylanpinar.

Die Entstehung einer Siedlung dieser Größe wird einerseits durch die ertragreichen Böden, andererseits durch den relativen Wasserreichtum der Region ermöglicht. Neben ausreichend Regenfall, der hier im langjährigen Mittel 300–400 mm beträgt und nur in Zeiten höchster Dürre unter die 200 mm fällt,<sup>2</sup> führten die Quellflüsse des Ĥābūr bis vor wenigen Jahren ganzjährig Wasser und konnten dadurch einen zusätzlichen Bewässerungsfeldbau gewährleisten. Hinzu kommen in der Gegend um Ra’s al-‘Ayn zahlreiche Quellen. Dies ist dem Umstand zu verdanken, dass die beiden parallel zueinander in west-östlicher Richtung verlaufenden Gebirgszüge des Ṭūr ‘Abdīn und Karacadaġ im Norden und des Ġabal ‘Abd al-‘Azīz im Süden beide in Richtung Ra’s al-‘Ayn entwässern. Von Norden führen zumeist oberirdische kleine Flüsse in die Ra’s al-‘Ayn-Region und vereinigen sich in den Quellflüssen des Ĥābūr, während die Wasseradern vom Ġabal ‘Abd al-‘Azīz zumeist unterirdisch nach Norden

ziehen und die Karstquellen in der Umgebung von Ra’s al-‘Ayn speisen.<sup>3</sup> Eine sehr ergiebige Süßwasserquelle existierte unterhalb des Assyrischen Statthalterpalastes im Osten der Zitadelle vom Tell Halaf und wurde bereits in assyrischer Zeit intensiv auch über einen Brunnen im Norden des Gebäudes zur Wasserversorgung genutzt. Sie trocknete erst in den 90er Jahren des 20. Jh. n. Chr. infolge intensiver Grundwasserentnahme aus.<sup>4</sup>

Diese Fruchtbarkeit der Region um Ra’s al-‘Ayn war ein Grund für deren kontinuierliche Besiedlung seit dem akaramischen Neolithikum, wobei sich der Siedlungsschwerpunkt mehrfach zwischen dem Tall Faḥariya und dem Tell Halaf verlagerte.<sup>5</sup>

Die Ruinenstätte des Tell Halaf gliedert sich in eine über 60 ha große Unterstadt und einen ca. 6 ha umfassenden und 19 m hohen Zitadellenhügel (Abb. 3).<sup>6</sup> Letzterer liegt im Norden des Siedlungsgebietes, unmittelbar am Flussufer. Das natürliche Gelände steigt nach Süden hin vom Flussufer aus stark an, wodurch die Gebiete in der südlichen Unterstadt zum Teil höher liegen als die Zitadelle.

## 1.2 Grabungs- und Forschungsgeschichte<sup>7</sup>

1899 entdeckte der Kölner Bankierssohn und spätere Attaché am Kaiserlichen Generalkonsulat in Kairo Max von Oppenheim auf einer Reise durch Obermesopotamien und Südostanatolien auf dem Siedlungshügel Steinbildwerke aus dem 10./9. Jh. v. Chr.<sup>8</sup> Bei den 1911–1913 und 1929 durchgeführten und privat finanzierten Ausgrabungen gelang es ihm und seinen Mitarbeitern, die Ruinen Gözāns, der Residenzstadt des aramäischen Fürstentums Palê (?)/Bīt Baḥiani, und der späteren assyrischen Provinzhauptstadt Güzāna freizulegen. Aufgrund der eindrucksvollen Steinskulpturen und Reliefs von einem Fürstenpalast und der zahlreichen Belege an Buntkeramik aus dem 6./5. Jt. v. Chr., der Zeit der Erstbesiedlung, gilt der Tell Halaf als ein wichtiger Referenzort zur kulturgeschichtlichen Entwicklung Vorderasiens.

3 Um den Ort Ra’s al-‘Ayn herum gab es über 100 Karstquellen. Neben Süßwasserquellen gab und gibt es noch die heiße, schwefel- und mineralhaltige *nab‘at al-kibrūt*, ca. 2 km südlich des Tell Halaf.

4 Siehe CHOLIDIS/MARTIN 2002: 10, Abb. 2, das die damals noch sprudelnde Quelle im Jahr 1988 zeigt. Bei Grabungsbeginn 2006 war die Quelle bereits völlig trocken.

5 Zur Siedlungsgeschichte siehe BECKER/NOVÁK 2012: 221–233.

6 NOVÁK 2013b: 259–262.

7 Zur Grabungs- und Forschungsgeschichte siehe ausführlich ORTHMANN 2002: 9–14; BAGHDO/MARTIN/NOVÁK 2009: 7–8; NOVÁK 2011; BAGHDO/MARTIN 2011: 181–188.

8 Zur Geschichte der Entdeckung und der Ausgrabung des Tell Halaf durch Max Freiherr von Oppenheim siehe ORTHMANN 2002: 9–14 mit weiterführender Literatur.

1 Siehe hierzu die bei ORTHMANN 2002: 8, Abb. 2 nachgedruckte Karte aus den Publikationen Max von Oppenheims, die die Situation um den Tell Halaf während der ersten Kampagne 1911–13 zeigt.

2 WIRTH 1971: 88–93, v.a. Karte 3. Zur Wasserverfügbarkeit und Bodenqualität v.a. während des 1. Jt. v. Chr. siehe zudem DORNAUER 2016: 42–45 und 50 mit weiterführender Literatur.

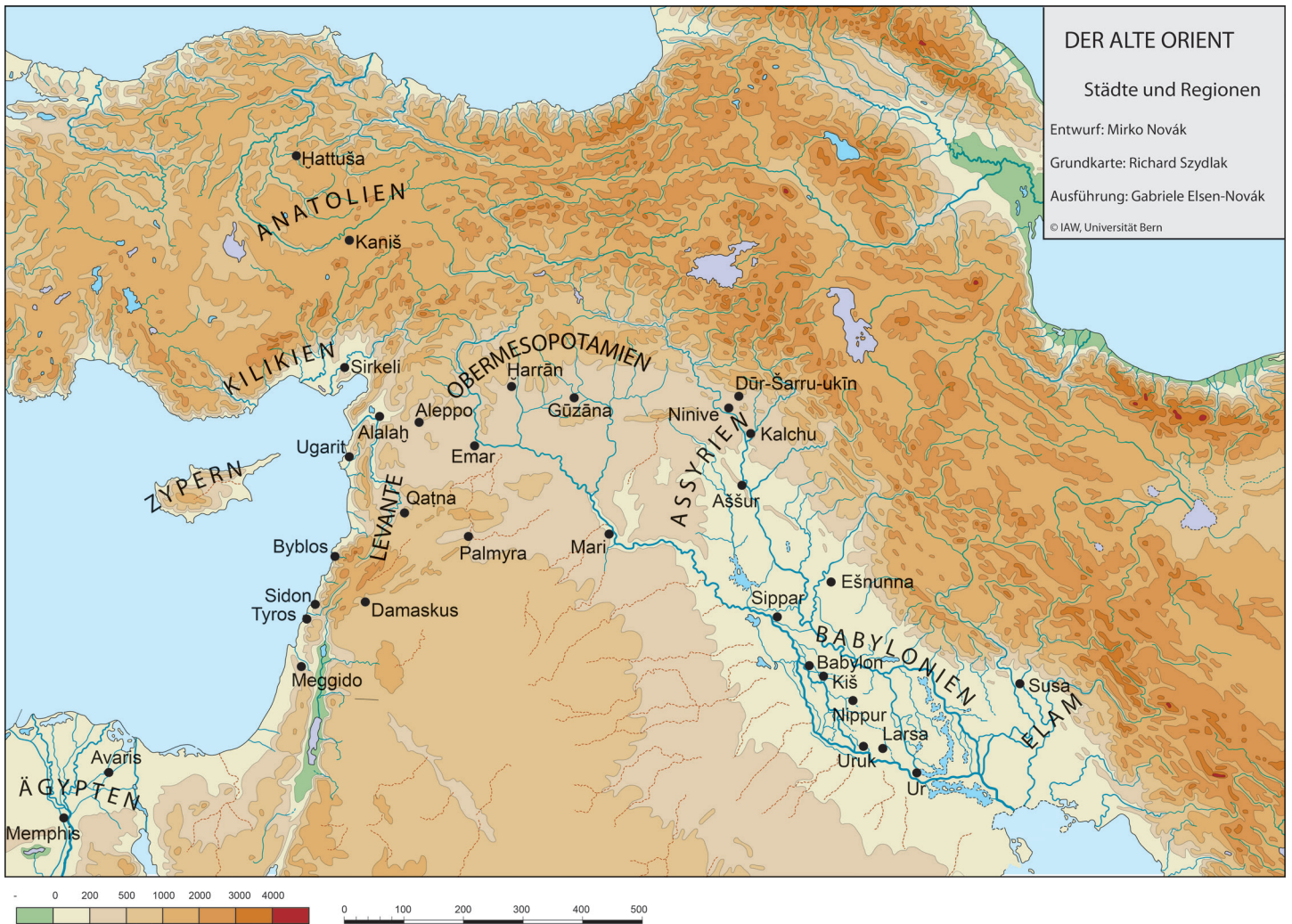


Abb. 1: Karte des Alten Orients mit der Lage von Güzāna/Tell Halaf.

Während zunächst in den Jahren 1911 und 1912 die Freilegung des reliefgeschmückten West-Palastes (»Hilāni«) und des benachbarten Skorpionentors im Vordergrund stand, verlagerten sich die Arbeiten ab Juli 1912 auf das »Lehmziegelmassiv« im Süden und den »Nordost-Palast« im Osten des Zitadellenhügels (Abb. 4).<sup>9</sup> In letzterem sahen die Ausgräber den Wohnpalast des auch für die vermeintliche Renovierung und Ausschmückung des West-Palastes verantwortlichen aramäischen Fürsten Kapara. Die Arbeiten im »Nordost-Palast« sowie in der weiter südlich gelegenen, vermeintlich eigenständigen »Assyrischen Hausanlage« dauerten bis zum Ende der ersten Kampagne an und wurden durch Nachuntersuchungen während der zweiten Kampagne 1929 ergänzt. Die Befunde wurden in ausführlicher Form von Felix Langenegger und Rudolf Naumann veröffentlicht.<sup>10</sup>

Im Gegensatz zum viel diskutierten West-Palast und zum Skorpionentor kam dem »Nordost-Palast« in der späteren

Forschungsgeschichte nur wenig Beachtung zu.<sup>11</sup> Er galt nach wie vor als Wohngebäude der aramäischen Zeit und wurde daher in die Betrachtung assyrischer Architektur nie einbezogen. Allerdings fand er auch nur wenig Erwähnung in Abhandlungen zur aramäischen Kultur.<sup>12</sup> Auch die »Assyrische Hausanlage« war nur selten Gegenstand weiterführender Abhandlungen.<sup>13</sup> Immerhin wurden die in dessen Nähe gefundenen Keilschrifttexte des Archives des assyrischen Statthalters Mannu-kī-Aššur zwischenzeitlich neu bearbeitet.<sup>14</sup>

Erst Winfried Orthmann schenkte 2002 dem »Nordost-Palast« wieder Aufmerksamkeit und betonte dabei die Nähe des Gebäudes zu neuassyrischen Bauformen.<sup>15</sup>

11 Zu den wenigen Beispielen zählt NAUMANN 1971: 429–430. HEINRICH 1984 behandelt den Bau ebenso wenig wie MIGLUS 1999.

12 Siehe beispielsweise SADER 1987: 35.

13 Als Beispiel kann MIGLUS 1999: 169 gelten.

14 DORNAUER 2014.

15 ORTHMANN 2002: 40–44.

9 NOVÁK 2011: 99.

10 »Nordost-Palast«: LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 222–319; »Assyrische Hausanlage«: LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 203–208.





Abb.2: Satellitenbild der Region um die Zwillingstadt Ra's al-'Ayn / Ceylanpınar.

### 1.3 Die Ausgrabungen 2006–2010 im Assyrischen Statthalterpalast

Als 2006 die Arbeiten auf dem Tell Halaf im Rahmen eines syrisch-deutschen Ausgrabungsprogramms wiederaufgenommen wurden, galt es, acht Aspekte zu untersuchen, darunter auch diejenigen der urbanen Struktur und räumlichen Gliederung von Stadt und Zitadelle, der Chronologie sowie der Modi der Transformation der aramäischen Stadt in eine assyrische.<sup>16</sup> Es lag nahe, auch im Bereich des »Nordost-Palastes« Grabungen durchzuführen, konnte man sich doch hier Erkenntnisse zu allen drei genannten Fragestellungen erhoffen. Dies galt umso mehr, als den Überlegungen W. Orthmanns folgend die These aufgestellt wurde, dass der »Nordost-Palast« von Beginn an auch den – von Oppenheim nur punktuell untersuchten – Südtrakt mit beinhaltete und

dass das Gebäude als Ganzes erst der neuassyrischen Periode zuzuordnen sei.<sup>17</sup>

Von 2006 bis 2010 wurden Ausgrabungen am Tell Halaf durchgeführt, in allen Kampagnen auch in der Grabungsstelle C, die den Bereich des »Nordost-Palastes« und der »Assyrischen Hausanlage« sowie v.a. das Gebiet zwischen diesen beiden Baukörpern umfasste.<sup>18</sup> Die Arbeiten sollten eigentlich bis 2015 fortgesetzt werden. Im Anschluss daran waren zwei Auswertungskampagnen geplant, während derer die Ergebnisse hätten überprüft werden sollen. Durch den Ausbruch des Krieges in Syrien mussten die Arbeiten jedoch unplanmäßig bereits 2010 nach fünf Grabungskampagnen eingestellt werden.

Die neuen Ausgrabungen in Grabungsstelle C haben sehr schnell zu der Erkenntnis geführt, dass der »Nordost-Palast« tatsächlich erst in neuassyrischer Zeit gegründet wurde

16 BAGHDO/MARTIN/NOVÁK 2009: 8–10.

17 NOVÁK/GHAFOUR 2009: 41.

18 NOVÁK/GHAFOUR 2009: 41–60 und dies. 2012: 89–108.



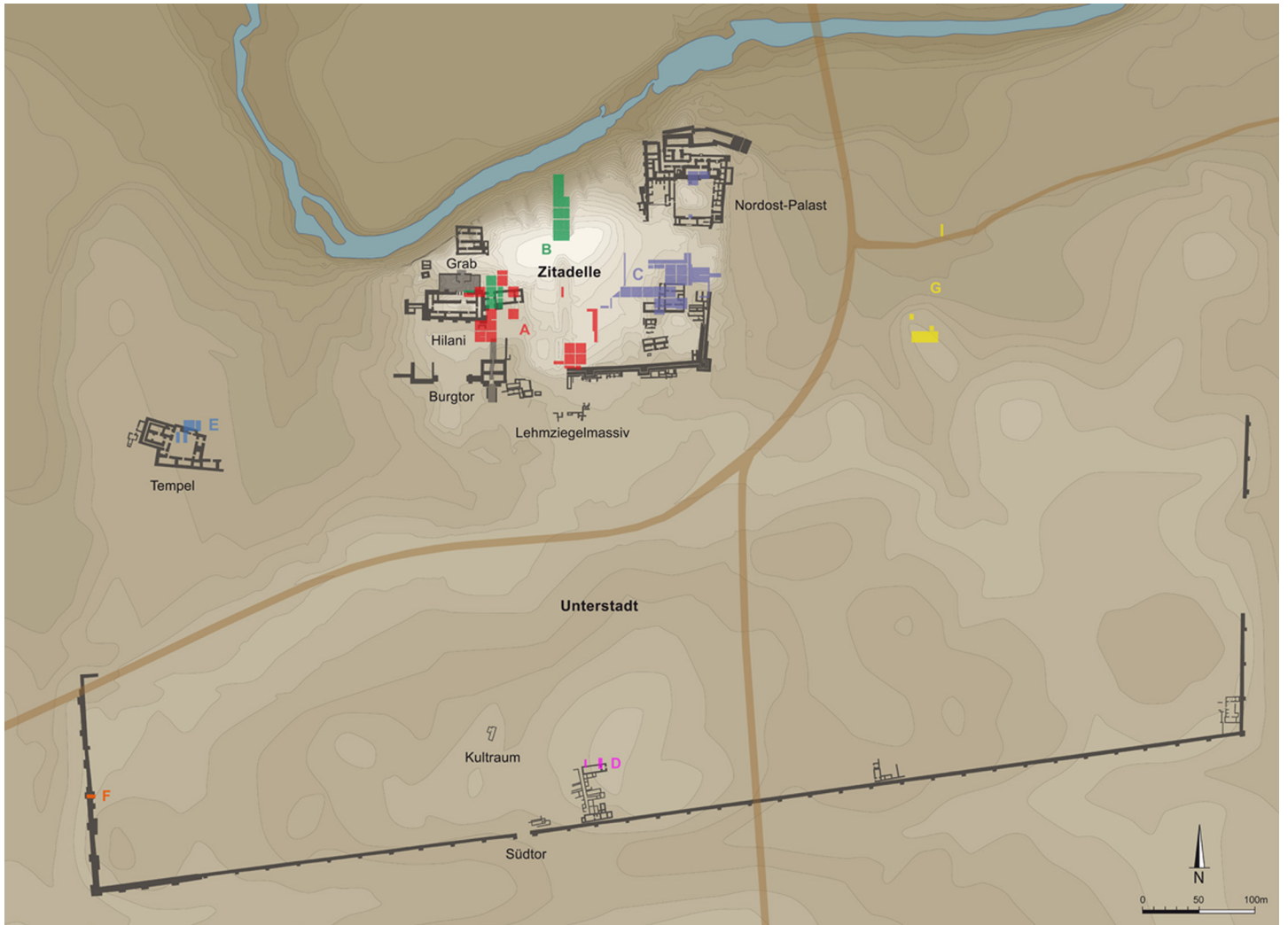


Abb. 3: Plan des Tell Halaf.

und sich bereits bei Gründung deutlich weiter nach Süden erstreckte, als von Max von Oppenheim und seinem Team vermutet worden war.<sup>19</sup> Weiterhin konnte überraschend nachgewiesen werden, dass die »Assyrische Hausanlage« ein integraler Bestandteil desselben Gebäudes gewesen war und somit dessen südlichsten Trakt dargestellt haben muss.<sup>20</sup> Der Fundkontext des Archives des Mannu-kī-Aššur legte zudem schon bald die Vermutung nahe, dass es sich bei der gesamten Anlage um den Palast des assyrischen Statthalters von Gūzāna handelte.<sup>21</sup> Aufgrund dessen wird das Gebäude im Folgenden auch als »Assyrischer Statthalterpalast« bezeichnet.

Nach der Eroberung des aramäischen Fürstentums im frühen 9. Jh. v. Chr. wurde Gūzāna spätestens um die Mitte des 9. Jh. assyrische Provinzhauptstadt.<sup>22</sup> Vermutlich bereits in dieser Zeit wurde der Statthalterpalast über einer älteren, bislang nur wenig bekannten Bebauung gegründet. Er

erstreckte sich über den gesamten Ostbereich der Zitadelle und überlagerte dabei die östliche Zitadellenmauer aus der aramäischen Zeit. Das südlich der Ruinen des Palastes aufgefundene Archiv des Mannu-kī-Aššur, eines im Jahr 793 v. Chr. als Eponym des assyrischen Kalenders bezeugten Gouverneurs Gūzāna, enthielt Briefe des Königs, u. a. mit Anweisungen über Abgaben oder die Bereitstellung von Pferden und Soldaten.<sup>23</sup>

Der Palast wurde vermutlich im 8. Jh. v. Chr. einer substanziellen Umbaumaßnahme unterzogen und blieb selbst nach dem Untergang Assyriens 612 v. Chr. und der Eingliederung der Stadt in das Babylonische Reich Nebukadnezars II. bewohnt. Nach der Aufgabe des Bauwerks wurden in hellenistischer Zeit Wohnbauten über seinen Resten errichtet, die erst um die Zeitenwende verlassen wurden.<sup>24</sup>

19 NOVÁK 2013c: 60.

20 NOVÁK/GHAFOUR 2009: 52; NOVÁK 2013c: 61.

21 BECKER/NOVÁK 2012: 228–229. Allerdings ist in einem Brief aus dem 7. Jh. auch ein dem Kronprinzen gehörender Palast (É.GAL ŠA DUMU. MAN) in Gūzāna bezeugt, dazu siehe unten S. 373.

22 NOVÁK 2013b: 272; DORNAUER 2014: 16.

23 DORNAUER 2014: 26–29.

24 KATZY 2015.



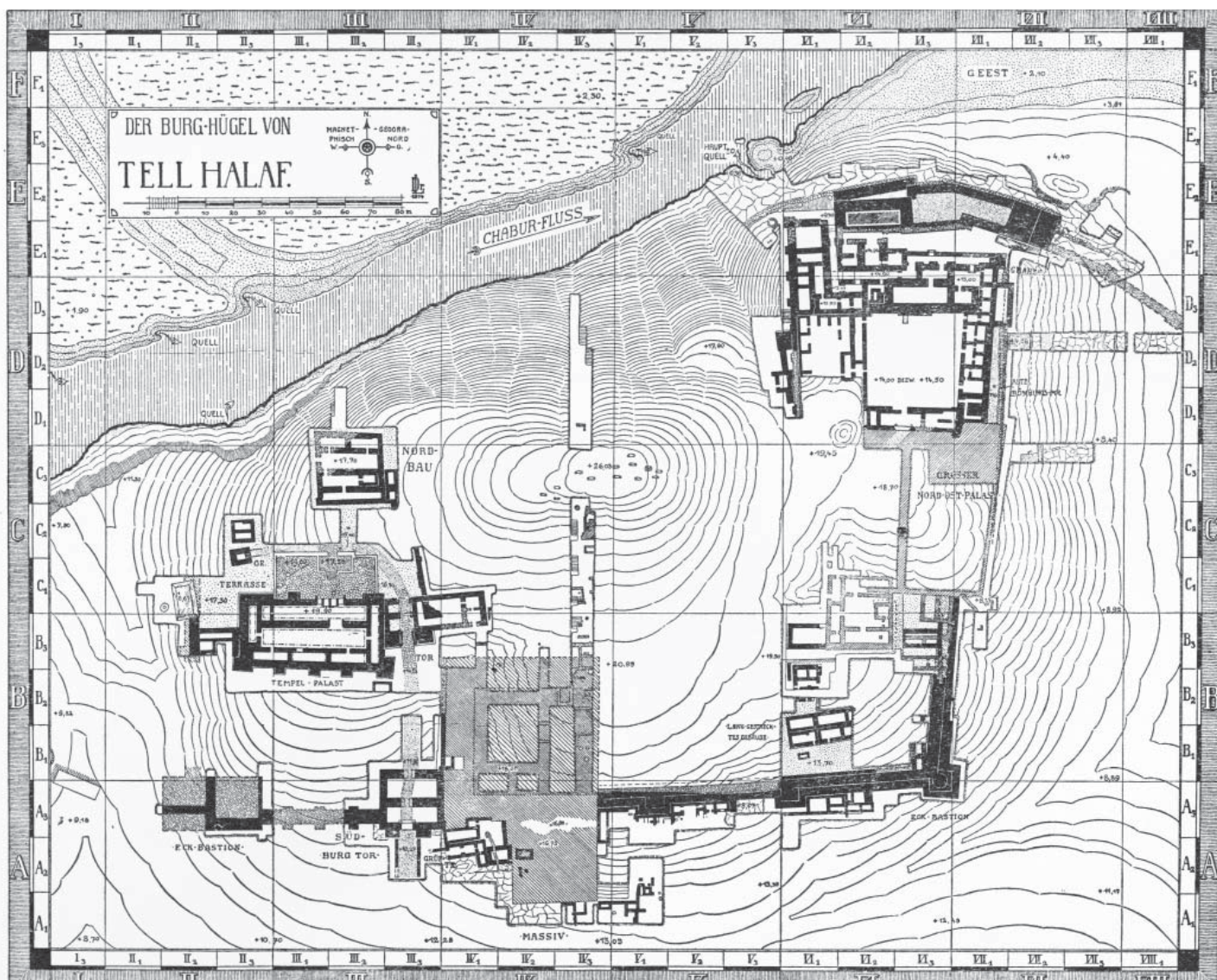


Abb. 4: Plan der Zitadelle des Tell Halaf nach den Ausgrabungen von Max von Oppenheim (LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Plan 2).

#### 1.4 Bearbeitungs- und Publikationskonzept

Da nach Ausbruch des syrischen Bürgerkriegs nicht abzusehen war und nach wie vor unsicher ist, wann es jemals wieder möglich sein wird, die Grabungen am Tell Halaf fortzuführen, haben die Herausgeber beschlossen, die bisherigen Ergebnisse vorzulegen, wobei ihnen bewusst ist, dass zahlreiche Fragen bei dem vorliegenden Stand der Forschung nicht beantwortet werden können. Die Publikation ist somit nicht als Endpublikation der Grabungsergebnisse zu verstehen, sondern stellt zusammenfassend den Arbeitsstand von 2010 dar und gibt gleichzeitig Empfehlungen, auf welche Fragestellungen bei künftigen Untersuchungen ein Augenmerk gelegt werden sollte.

Im Folgenden werden sämtliche Befunde des Assyrischen Statthalterpalastes, die im Zuge der neuen Ausgrabungen freigelegt wurden, sowie die Daten zu allen assoziierten und stratifizierten Funden inklusive der Keramik vorgelegt. Letz-

teres erfolgt deswegen, weil nur über die Betrachtung der Rauminventare auf die Raumfunktion geschlossen werden kann. Nicht intendiert ist eine typologische Betrachtung und kulturgeschichtliche Deutung der Funde selbst, dies ist für einen künftigen Band der Publikationsreihe zu den Objekten aus den neuen und alten Ausgrabungen auf dem Tell Halaf vorgesehen. Es erscheint den Herausgebern jedoch von substantieller Bedeutung für das Verständnis der Architektur, pro Raum sämtliche mit den jeweiligen Fußböden assoziierte Funde tabellarisch aufzuführen, um dem Leser einen schnellen Zugang zur Zusammensetzung der Inventare zu ermöglichen. Nach Vorlage des Kleinfund- und Keramikbandes wird eine leichtere Verbindung zwischen Fundart und Fundtyp einerseits und Fundkontext andererseits gewährleistet. Die Beschreibung und Deutung der Baubefunde erfolgt streng nach dem im Projekt angewandten stratigrafischen System, welches eine Kombination von Bau- und Lithostratigrafie darstellt (siehe hierzu unten Kap. 2). Damit kann der jeweilige

Baubefund in seinem chronologischen, dynamischen Prozess analysiert und mittels der Kontextualisierung der Inventare auch funktional interpretiert werden.

Parallel und ergänzend zur Vorlage der Ergebnisse der neuen Ausgrabungen werden die von Max von Oppenheim ausgegrabenen und von Felix Langenegger und Rudolf Naumann publizierten Befunde des Bauwerks einer auf den neuen Erkenntnissen basierenden Evaluation unterzogen, ohne dass die zum Teil sehr ausführlichen Baubeschreibungen Langeneggers und Naumanns dabei repetiert werden. Damit soll es möglich werden, den gesamten Baubefund formaltypologisch und funktional zu deuten. Da die Funde aus den alten Ausgrabungen nur in wenigen Ausnahmefällen kontextualisiert werden können, wird an dieser Stelle auf den Versuch einer Zuweisung von Inventaren verzichtet.<sup>25</sup> Im genannten Kleinfundeband sollen aber die aus den Altgrabungen bekannten Funde – soweit zugänglich – in die jeweilige typologische Analyse der Objekte selbst einbezogen werden. Mit diesem Konzept hoffen wir, eine neue und gleichzeitig gesamtheitliche Vorlage aller zum Tell Halaf gesammelten

Erkenntnisse gebündelt und nachvollziehbar der Öffentlichkeit präsentieren zu können.

Im vorliegenden Band wird der Versuch unternommen, den »Assyrischen Statthalterpalast« in seiner historisch-chronologischen Entwicklung sowie in seiner räumlichen und funktionalen Struktur besser zu verstehen. Dabei sei nochmals auf die Vorläufigkeit der hier vorgelegten Deutungen hingewiesen, denn zum einen sind weite Teile des Bauwerks nach wie vor nicht freigelegt und zum anderen selbst die bereits untersuchten Bereiche oft nicht abschließend und vor Ort stratigrafisch analysiert.

Wenn im Folgenden nicht nur die im engeren Sinne zum Assyrischen Statthalterpalast gehörenden Befunde – also auch die Vorgängerbauten sowie die jüngeren Einbauten und Überbauungen – behandelt werden, so geschieht dies einerseits aus dem Bedürfnis heraus, die Baugeschichte des Bauplatzes insgesamt im Auge zu behalten, und andererseits aus der pragmatischen Erwägung heraus, auch diese der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

*Lutz Martin, Mirko Novák*

---

<sup>25</sup> Vgl. lediglich die kurzen Anmerkungen zu einigen Keramikfunden von Oppenheims aus dem Bereich des »Nordost-Palastes« und der »Assyrischen Hausanlage« im Anhang.



## 2. Bauphase – Bauperiode – Kulturstufe – (chronologische) Periode

### 2.1 Methodik

Ein Fokus der archäologischen Feldforschung in vorderasiatischen Ruinenhügeln (*Tulūl* von sg. *Tall*) liegt auf der Untersuchung von Siedlungstätigkeiten, also v. a. der Gründung, Entstehung, Nutzung, Veränderung, Zerstörung und Auflasung von Architektur. Daher liegt ein Ziel der Ausgrabung in der Erarbeitung einer Baustratigrafie, welche die Architektur zum dominierenden stratigrafischen Element macht. Allerdings steht bei modernen Ausgrabungen im Gegensatz zur älteren Bauforschung nicht nur das »fertige« Gebäude als statisches Monument im Mittelpunkt der Betrachtung, sondern der dynamische Prozess einer teils vom Menschen und teils von natürlichen Faktoren bestimmten Siedlungs- und Verfallsgeschichte desselben. Um die Formationsprozesse, nicht nur die anthropogenen, sondern auch die natürlichen, in ihrer Komplexität rekonstruieren zu können, muss folglich im gleichen Maße auch die Abfolge von Ablagerungsarten (Erdlagen) beobachtet und analysiert werden, also die Geostratigrafie.

Um diesen Vorgaben gerecht zu werden, gilt es, lithologische Befunde – also Erdschichten unterschiedlicher geologischer Konsistenz – ebenso zu betrachten wie die eigentlichen Architekturbefunde und beide anschließend in ihrer chronologischen und historischen Wechselwirkung zu bewerten. Um dies zu bewerkstelligen, werden die beiden kleinsten stratigrafischen Einheiten – die lithologische Fundstelle und die architektonische Installation – ins Zentrum der Grabungsdokumentation gestellt, die dann in der Summe größere Einheiten wie Erdlagen und Baubefunde (Räume) bilden. In diesem Ansatz steht die Systematik der Ausgrabung in Tell Halaf in der methodischen Tradition der Forschungen in Kāmid al-Lōz<sup>1</sup>, Ḥalawa<sup>2</sup>, Tall Šeḥ Ḥamad<sup>3</sup> und Qaṭna-Miṣrife.<sup>4</sup>

Erdlagen sind ausgreifende, in ihrer Konsistenz homogene Erdmengen und können durch Einschlüsse, wie z. B. Brandlinsen oder -flecken, sowie Materialverdichtungen strukturiert sein. In ihrer horizontalen Ausdehnung werden sie von architektonischen Installationen, anderen Ablagerungen oder Störungen, in ihrer vertikalen Ausdehnung im Allgemeinen ebenfalls von anderen Ablagerungen oder Flächen begrenzt. Die durch den Grabungsprozess häufig willkürlich definierte horizontale Ausdehnung (z. B. in Teilschnitten, in denen eine Erdlage angeschnitten, aber nicht vollständig erfasst wird) führt zur Einrichtung von Fundstellen als deren Teilmengen.

Die Korrelation von zusammengehörigen Fundstellen ergibt die Rekonstruktion der gesamten Erdlage. Eine Fundstelle ist folglich als kleinste stratigrafische Einheit Bestandteil einer Erdlage. Sie wird durch ihre Färbung, Konsistenz, Dichte und Stärke definiert. Das homogene Erdmaterial einer Ablagerung wird als eine Fundstelle aufgefasst. Je nach Extensität können diese auch als eigene Fundstellen definiert werden, ebenso wie Erdanhäufungen in Raumecken oder der Inhalt von Installationen wie Gruben, Gräber, Öfen usw.

Alle Arten von architektonischen Befunden wie Fußböden, Begehungsflächen, Herdstellen (*tananīr*, pl. v. *tannūr*), Bänke, Absätze, Pflasterungen, Wasserrinnen, Kanäle, Fundamente, Gruben usw. werden als Installationen bezeichnet. Grundsätzlich werden sie ebenso behandelt wie Fundstellen und bilden mit ihnen gemeinsam eine stratigrafische Ebene. Die Installationen sind Teil einer Bauphase eines größeren Architekturbefundes.

Erst die weitergehende, Baubefunde und Erdlagen ebenso wie die Artefaktanalyse einbeziehende Auswertung der Stratigrafie führt zur Bestimmung von Bauperioden, die durch die Existenz und Nutzung von Gebäuden – unabhängig von der Anzahl diverser Bauphasen und Modifikationen der baulichen Struktur – definiert sind. Dabei ist nicht nur die physische Existenz eines Bauwerkes und seiner Installationen als solche entscheidend, sondern auch seine Funktion: Wird ein Gebäude wie der Assyrische Statthalterpalast von Gūzāna weiträumig umgebaut, aber als solcher weiter genutzt, werden beide Bauphasen der gleichen Bauperiode zugewiesen, während seine Nachnutzung als Wohn- und Arbeitsbereich unter Aufgabe seiner ursprünglichen repräsentativ-administrativen Funktion auch bei weitreichender Einbeziehung von originalen Bauteilen eine eigene, neue Bauperiode bildet.

Eine sowohl ortsinterne als auch ortsübergreifende chronostratigrafische Korrelation führt zur Zuweisung der Bauperioden zu lokalen Kulturstufen und zu regionalen chronologischen Perioden. Im vorliegenden Fall werden die Kulturstufen mit der »Ra's al-'Ayn-Sequenz« gleichgesetzt, die bereits in einer ersten Version ausgehend vom Befund in Tell Halaf und dem benachbarten Tall Faḥariya vorgestellt wurde.<sup>5</sup> Für die Zuweisung der chronologischen Stufen wird auf das vom ARCANE-Projekt (»Associated Regional Chronologies for the Ancient Near East and Eastern Mediterranean«)<sup>6</sup> entwickelte »Ḡazīra (Jazirah)-System« zurückgegriffen, das ebenfalls bereits für die Datierung der Sequenz vom Tell Halaf verwendet worden ist.<sup>7</sup>

1 HACHMANN 1969.

2 ORTHMANN 1981; MEYER 1984.

3 KÜHNE 2005.

4 GEITH/ABD EL-HAY/KÖSTER 2019. Zu einem Überblick über die methodischen Prinzipien in der deutschsprachigen Vorderasiatischen Archäologie siehe NOVÁK 2008.

5 BECKER/NOVÁK 2012: 221–233.

6 LEBEAU 2011 und allgemein [www.arcane.uni-tuebingen.de](http://www.arcane.uni-tuebingen.de).

7 NOVÁK 2013b: 279–280.

## 2.2 Bauphasen in der Grabungsstelle C

In der Grabungsstelle C, die mit dem Gelände des Assyrischen Statthalterpalastes identisch ist, konnten durch die Ausgrabungen 1911–13, 1929 und 2006–2010 insgesamt 14 Bauphasen erfasst und identifiziert werden. Von diesen können drei (Bauphasen C9 bis C7) dem eigentlichen Assyrischen Statthalterpalast zugewiesen werden (siehe Kap. 4–6). Die in der nachfolgenden Bauphase (C6) errichteten Wohn- und Arbeitsbereiche beziehen noch wesentliche Bauteile des Gebäudes der Phase C7 mit ein (siehe Kap. 7), während in der jüngeren Nachnutzungsphase (C5) kaum noch Teile des alten Baubestandes genutzt wurden (siehe Kap. 8). Institutionell war der Palast aber als solcher nicht mehr in Funktion. Danach wurde das Gelände durch einfache Wohngebäude (Bauphase C4a–d) überbaut (siehe Kap. 9), nach deren Aufgabe nur noch Siedlungsaktivitäten in Form von Gruben (C3) sowie der rezenten Ausgrabungen (C2) und Oberflächenbildung (C1) nachweisbar sind. Die Vorgängerbebauung unterhalb des Statthalterpalastes konnte nur punktuell an verschiedenen Stellen untersucht werden, weshalb sich lediglich ein lückenhaftes Bild von Stratigrafie, Struktur und Funktion der erfassten Bauten ergibt. Einstweilen lassen sich fünf Bauphasen (C14–10) identifizieren, die der Palastgründung vorausgingen (siehe Kap. 3).

Auf die detaillierte Präsentation der Befunde aller Phasen folgt in Kapitel 13 eine ausführliche Diskussion und Interpretation. An dieser Stelle sollen lediglich die wesentlichen Merkmale kurz präsentiert und ihre stratigrafische Einordnung hinsichtlich Bauphase, Bauperiode und Kulturstufe vorgelegt werden, um die weitere Lektüre zu vereinfachen.

## 2.3 Bauperioden in der Grabungsstelle C

### *Bauperiode I*

Die ältesten bislang in der Grabungsstelle C erfassten Architekturreste werden der Bauperiode I zugerechnet, welche die Bauphasen C14 bis C10 umfasst und der Kulturstufe RA VII angehört.

Streng genommen müssten hier weitere Bauperioden geschieden werden, da die Architekturbefunde der einzelnen Bauphasen signifikante Unterschiede und nur wenige Bezüge zueinander erkennen lassen. Da sie aber allesamt nur sehr ausschnitthaft erfasst wurden, fällt eine genauere Beurteilung schwer. Immerhin scheint es sich zumeist um häusliche Architektur gehandelt zu haben. Indizien für größere sakrale, repräsentative oder administrative Bauten oder gar die Existenz eines Vorgängerpalastes zum Assyrischen Statthalterpalast liegen nicht vor.

Der Bau der Zitadellenumfassungsmauer fällt in diese Bauperiode, wodurch deutlich wird, dass bereits zu dieser Zeit eine stadtplanerische Konzeption vorlag und die Zitadelle als solche existierte.<sup>8</sup> Weitergehende Aussagen sind jedoch einstweilen nicht möglich.

### *Bauperiode II*

Die Bauperiode II ist durch den Assyrischen Statthalterpalast im 9., 8. und 7. Jh. v. Chr. geprägt, der auf einer hoch aufragenden, massiven Lehmziegelplattform gegründet wurde – Bauphase C9 – und für den zwei Bauphasen C8 und C7 unterschieden werden.

Die Phase C7 ist durch weitreichende Umbauten mit strukturellen Veränderungen der Architektur gekennzeichnet, doch der grundsätzliche Charakter des Gebäudes als Residenz des assyrischen Gouverneurs mit repräsentativen und administrativen Funktionen blieb erhalten. Die Funktion als Statthalterpalast wird v. a. durch das Archiv des Mannu-kī-Aššūr bezeugt, das im Schutt der Bauphase C8 südlich der Palastterrasse entdeckt wurde.<sup>9</sup>

### *Bauperiode III*

Bauperiode III ist als die Nachnutzungszeit des Palastes definiert, in der zwar zunächst noch weite Teile des Gebäudes in Benutzung blieben, der Bau jedoch seine primäre Funktion nach dem Zusammenbruch des assyrischen Reiches 612 v. Chr. verloren hatte und offensichtlich getrennte private Wohn- und Produktionsbereiche beinhaltete.

Während in der älteren Nachnutzungsphase C6, im 6. Jh. v. Chr., noch zahlreiche Mauern der Bauphase C7 standen und unter Einbeziehung neuer Mauern, Fußböden und Installationen weiter genutzt wurden, war die jüngere Nachnutzungsphase C5 von einem weitgehenden Verfall der Palastbausubstanz im 5. und 4. Jh. v. Chr. geprägt, in der lediglich einzelne Räume und Wohneinheiten innerhalb der Ruinen genutzt wurden. In den Ruinen wurden zu dieser Zeit auch zahlreiche Gräber angelegt.

### *Bauperiode IV*

Bauperiode IV zeigt keinerlei architektonischen Bezug zum ehemaligen Palast mehr. Stattdessen ist sie von einer kleinteiligen Wohnhausarchitektur geprägt, die sich in den vier Bauphasen C4d–a entwickelte. Vollständige Gebäude konnten leider nicht freigelegt werden, allerdings zum Teil gut erhaltene Raumeinheiten mit Inventaren.<sup>10</sup> Die Rauminventare weisen auf eine Nutzung vom 2. bis zum 1. Jh. v. Chr. hin.

Es lässt sich aufgrund einer größeren Anzahl von Webgewichten innerhalb der Häuser eine Produktion v. a. im Textilverarbeitungssektor annehmen.<sup>11</sup>

### *Bauperiode V*

Bauperiode V umfasst die lange Auflassungszeit, die bis heute andauert und während der nur vereinzelt menschliche Eingriffe in die Ablagerungsschichten über den Resten der Bauperiode IV erfolgten.

<sup>9</sup> Zum Inhalt des Archivs siehe DORNAUER 2014, zur Fundlage siehe unten Kap. 3.2, S. 30–31.

<sup>10</sup> KATZY 2015: 29–31, Taf. 4–6.

<sup>11</sup> KATZY 2015: 30–31, Taf. 4, 3a–e; KATZY 2012: 190–191.

<sup>8</sup> Zur Zitadelle siehe NOVÁK 1999: 302–304.

Die ältesten Installationen aus der Zeit der Auflassung bilden Raub- oder Vorratsgruben der Bauphase C3, die nach den Beobachtungen Langeneggers ins Mittelalter datieren. Es handelt sich zumeist um kreisrunde, mehrere Meter tiefe Gruben mit einem Durchmesser von 0,8 bis 1,5 m. Welche Funktion sie genau erfüllten – ob sie, wie von Felix Langenegger vermutet, der Vorratshaltung von Nahrungsmitteln, speziell Getreide dienten oder eher der Beraubung von Baumaterialien aus den alten Ruinen – lässt sich einstweilen nicht entscheiden. In den neuen Ausgrabungen konnten jedenfalls keinerlei umfangreiche Getreidereste in solchen Gruben beobachtet werden. Auch ist eine genaue Datierung bei den meisten dieser Gruben nicht möglich.<sup>12</sup>

Erheblich massiver gestalteten sich die Eingriffe in Form der Ausgrabungen durch Max Freiherr von Oppenheim und seine Mannschaft (Bauphase C2), die sich außer in den exponierten Grabungsflächen mit freigelegten antiken Bauresten auch in wiederverfüllten Grabungsschnitten präsentieren. Deren Kanten sind meist ausgebrochen, wodurch sich die Schnitte heute wesentlich breiter zeigen als sie ursprünglich angelegt wurden. Neben umgeschichtetem Fundmaterial aus der langen Siedlungsdauer des Hügels fanden sich in den Füllschichten der Gräben auch Artefakte aus dem frühen 20. Jh. n. Chr., welche die Identifikation als Grabungsschnitte ermöglichen.

Die rezente Oberfläche des Hügels bildet die jüngste Bauphase C1. Durch die Neubesiedlung weiter Teile der Unterstadt des Tell Halaf und einiger Bereiche der Zitadelle handelt es sich um eine aktiv genutzte Begehungsfläche, auf und in der sich große Mengen von modernen Gegenständen finden. Die ältesten Häuser entstanden im Westbereich der Zitadelle in der Folge der Grabungen Oppenheims, als sich ehemalige Beduinen und Grabungsarbeiter feste Lehmziegelunterkünfte bauten. Seit den 80er Jahren des 20. Jhs. wurden nach Bau des Tabqa-Staudamms zahlreiche Familien aus den Überschwemmungsgebieten am Mittleren Euphrat nach Ra's al-'Ayn umgesiedelt, wo ihnen auf dem Gelände der ehemaligen Unterstadt Güzānas Hausgrundstücke zugewiesen wurden. Infolgedessen ist die Unterstadt heute nahezu vollständig überbaut. Der moderne Ort Tell Halaf bildet einen ca. 2000 Einwohner zählenden Vorort von Ra's al-'Ayn. Die höchste Kuppe der Zitadelle war bereits vor der Zeit der Ausgrabungen von Max von Oppenheim von den in der Umgebung siedelnden Beduinen als Friedhof genutzt worden.<sup>13</sup> Dieser Friedhof wuchs in der Folgezeit signifikant an und wird – ungeachtet aller Versuche, dies zu unterbinden – bis heute weiter belegt.

## 2.4 Kulturstufen in Tell Halaf

Die in Tell Halaf definierten Kulturstufen tragen die Bezeichnung »Ra's al-'Ayn« (abgekürzt »RA«), da sie für die gesamte Siedlungskammer um die moderne Stadt gleichen Namens mit den beiden großen Siedlungshügeln Tell Halaf und Tall Faḥariya angelegt sind. Die Beschreibung der Charakteristika der einzelnen RA-Stufen und eine erste provisorische Zuweisung der Bauphasen zu Kulturstufen wurden an anderer Stelle bereits vorgelegt, so dass hier nur auf die in der Grabungsstelle C untersuchten Kulturstufen eingegangen werden muss.<sup>14</sup>

### *Kulturstufe RA VII*

Die Bauperiode I datiert in die Kulturstufe RA VII, welche die Zeit zwischen dem Kollaps der mittelassyrischen Herrschaft über das obere Ḥābūr-Gebiet im 11. Jh. v. Chr. und der Errichtung der neuassyrischen Kontrolle im ausgehenden 10. und frühen 9. Jh. v. Chr. umfasst.<sup>15</sup>

Die Unterstufe RA VII-1, die u. a. durch grobe Häckselware und das vereinzelte Auftreten der handgemachten, aus Anatolien stammenden »Rillenkeramik« gekennzeichnet ist, lässt sich nicht zweifelsfrei nachweisen. Ebenfalls nicht sicher fassbar ist die Kulturstufe VII-2, die im Grabungsbereich A gut repräsentiert ist.<sup>16</sup> Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die älteste erreichte Bauphase C14 der Bauperiode I in der Grabungsstelle C in diese Stufe datiert, doch ist das zuweisbare Keramikmaterial einstweilen zu gering und zu wenig aussagekräftig, um hier Sicherheit zu gewinnen. Diese besteht bei der Datierung der Bauphasen C13–C10 in die Kulturstufe RA VII-3, die gemeinhin mit der Bauaktivität Kaparas in Verbindung gebracht wird und in die Zeit zwischen ca. 950 und 900 v. Chr. eingeordnet werden kann.<sup>17</sup> Eine Korrelation ergibt sich aus dem Umstand, dass zur Zeit der Bauperiode I die Zitadellenmauer bereits existierte, deren Erbauung in die Kulturstufe RA VII-2 oder VII-3 datiert.

### *Kulturstufe RA VIII*

Die Bauperiode II, in der der Assyrische Statthalterpalast in Benutzung war, gehört zur Kulturstufe RA VIII-1 und RA VIII-2.

Bauperiode III ist nach wie vor stark von der assyrischen Kultur geprägt, wiewohl sie in die Zeit nach dem Untergang des Neuassyrischen Reiches datiert. Auch während der folgenden spätbabylonischen (C6) und achämenidischen Zeit (C6 und C5) blieben zahlreiche Kulturelemente, insbesondere die Keramik, stark der assyrischen Tradition verpflichtet, weswegen die Keramik oft als »postassyrisch«<sup>18</sup> bezeichnet wird.

12 In den während der neuen Ausgrabungen ausgenommenen Gruben wurden keine Hinweise auf eine spätere Datierung als die hellenistische Periode entdeckt.

13 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 377 und auf den entsprechenden Plänen. Der große Suchschnitt durch die Hügelmitte konnte wegen des Friedhofes nicht vollständig angelegt werden und musste die Hügelkuppe aussparen.

14 BECKER/NOVÁK 2012: 221–233.

15 BECKER/NOVÁK 2012: 225–227.

16 BECKER/NOVÁK 2012: 226.

17 BECKER/NOVÁK 2012: 226–227.

18 Zum Begriff »postassyrisch« siehe KÜHNE 2018: XVIII..

Kulturstufe	Bauperiode	Bauphase	Charakteristika
RA VII-2/3 (?)	I (Vorgängerbebauung)	C14	Ältere Zitadellenmauer
RA VII-3		C13	Jüngere Zitadellenmauer und Wohnbebauung
		C12	Wohnbebauung der »Zeitgruppe 1«
		C11	Wohnbebauung der »Zeitgruppe 2«
		C10/C10 (W)	Wohnbebauung der »Zeitgruppe 3« / Fußböden im Westen der »Assyrischen Hausanlage«
RA VIII-1	II (Palastbebauung)	C9	Lehmziegelterrasse
RA VIII-2		C8	Älterer Palast
RA VIII-3		C7	Jüngerer Palast
RA VIII-4	III (Nachnutzung des ehemaligen Palastgeländes)	C6	Erste Nachnutzung
RA VIII-4		C5	Zweite Nachnutzung
RA IX-1	IV (Nachfolgebebauung)	C4d/c	Älteste Überbauung durch Wohnarchitektur
RA IX-2		C4b	Mittlere Überbauung durch Wohnarchitektur
RA IX-3		C4a	Jüngste Überbauung durch Wohnarchitektur
RA X	V (Auflassungszeit)		Hiatus
RA XI		C3	Vorrats- und Raubgruben
RA XII		C2	Oppenheim-Grabungen
		C1	Rezente Oberfläche

Tabelle 1: Kulturstufen und Bauperioden in der Grabungsstelle C.

### Kulturstufe RA IX

Die Bauperiode IV der Nachfolgebebauung hängt mit dem Beginn der hellenistischen Reiche zusammen, die einen markanten politischen und kulturellen Bruch in der Geschichte des Vorderen Orients darstellen. In der Region um Ra's al-'Ayn wirkt sich dieser ebenso wie andernorts durch das Auftreten neuer Keramikgruppen sowie weiterer Objektgruppen wie z. B. Münzen aus.

Die Unterstufe RA IX-1 schließt sich unmittelbar an den Alexanderfeldzug und den Beginn der hellenistischen Epoche an. Sie ist gekennzeichnet durch das Aufkommen von Westimporten, den sog. schwarz-engobierten Waren und rhodischen Amphoren. Das Ende dieser Stufe wird durch das Auftreten der rot-engobierten Keramikwaren markiert, die sich in die Zeit um die Mitte des 3. Jh. v. Chr. datieren lassen und eine neue Unterstufe RA IX-2 signalisieren. Mit dem Erscheinen von grünglasierten Waren sowie der sog. *eggshell ware* scheint sich eine weitere Veränderung in der Region abzuzeichnen. Das Aufkommen der beiden Keramikwaren kann mit der Eroberung Obermesopotamiens durch die Parther 127 v. Chr. gleichgesetzt werden und markiert den Beginn der neuen Unterstufe RA IX-3. Sie reicht bis in das ausge-

hende 1. Jh. v. Chr. und entspricht der frühparthischen Zeit. In diesen Zeitraum fällt auch das Ende der Siedlung in Tell Halaf.<sup>19</sup> Die Korrelation der einzelnen Unterstufen RA IX-1 bis RA IX-3 ergibt sich aus dem Umstand, dass die jüngste Bautätigkeit in Tell Halaf, die Erbauung der hellenistischen Gebäude CH2 und CH1, in die Kulturstufe RA IX datiert.

### Kulturstufe RA X

Die Stufe RA X (Spätantike) ist in Tell Halaf nicht vorhanden.

### Kulturstufen RA XI–XII

Die lange andauernde Auflassungszeit der Bauperiode V erstreckt sich über die Kulturstufen RA XI und RA XII, welche das Mittelalter und die Neuzeit umfassen.<sup>20</sup> Zusammenfassend sind die Bauperioden und Kulturstufen im Grabungsbereich C in der Tabelle 1 dargestellt.

<sup>19</sup> KATZY 2015: 41–42.

<sup>20</sup> BECKER/NOVÁK 2012: 232.

JZ	Datierung	Charakteristika	Tell Halaf	Tall Šeḥ Hamad	Tall Barri	Tall Ta'ban
MJZ 3	ca. 1180–1050 v. Chr.	Späte mittellassyrische Keramik und anatolische EZ I-Keramik	RA VI-5 / VII-1	?	1b–d	8
NJZ 1	ca. 1050–950 v. Chr.	Auslaufende mittellassyrische Keramiktradition	RA VII-2	T 27c	2	
NJZ 2	ca. 950–900 v. Chr.	»Aramäische« Keramik und assyrische Übergangskeramik	RA VII-3	?	3–6	
NJZ 3	ca. 900–750 v. Chr.	Frühe neuassyrische Keramik	RA VIII-1	LT 9–8 / T 27–26	7–8	
NJZ 4	ca. 750–608 v. Chr.	Späte neuassyrische (»Late Assyrian«) Keramik	RA VIII-2	LT 7 / T 25	9–11	
NJZ 5	ca. 608–539 v. Chr.	Spätbabylonische (»postassyrische«) Keramik	RA VIII-3	LT 6 / T 24		
NJZ 6	539–302 v. Chr.	Achämenidische Funde und »postassyrische« Keramik	RA VIII-4	LT 4 / T 17		
CJZ 1	302–250 v. Chr.	Schwarzengobierete-Keramik	RA IX-1	?	Tall Baydar	Tall Arbid
CJZ 2	250–120 v. Chr.	Rotengobierete Keramik	RA IX-2	F / Friedhof I	I	
CJZ 3	120 v. Chr.–100 n. Chr.	Grünglasierete Keramik	RA IX-3	E / Friedhof II	II a–b	3
			Wechsel nach Faḥariya			4–5
CJZ 4	100–150 n. Chr.	Diamantstempel-Dekoration		D / Friedhof III		
CJZ 5	150–250 n. Chr.			C / Friedhof IV		
CJZ 6	250–379 n. Chr.	Frühsāsānidisch		B		
CJZ 7	379–531 n. Chr.	Mittelsāsānidisch				
CJZ 8	531–636 n. Chr.	Spätsāsānidisch				

Tabelle 2: Synchronisierung der »Jazirah«-Chronologie und der Tell Halaf-Kulturstufen.

## 2.5. Die Regionalchronologie: Neo-Jazirah (NJZ) und Classical-Jazirah (CJZ)

Das internationale und interdisziplinäre Projekt »Associated Regional Chronologies for the Ancient Near East and Eastern Mediterranean (ARCANE)«<sup>21</sup> entwickelte und etablierte für das 3. Jahrtausend eine neue Regionalchronologie für Obermesopotamien.<sup>22</sup> Diese bildet den Grundstock für das mittlerweile auf das 2. und 1. Jt. v. Chr. sowie die erste Hälfte des 1. Jt. n. Chr. erweiterte, nach der arabischen Bezeichnung für Obermesopotamien so benannte »Ġazīra<sup>23</sup> (Jazirah)-System«.<sup>24</sup>

21 [www.arcane.uni-tuebingen.de](http://www.arcane.uni-tuebingen.de).

22 LEBEAU 2011.

23 *Ġazīra* bedeutet arabisch »Insel« und umreißt genau die Region, die hier als Nord- oder Obermesopotamien bezeichnet wird.

24 Ausgeklammert von dem Jazirah-System sind die Regionen am Mittleren Euphrat im Westen und am Mittleren Tigris im Osten Obermesopotamiens sowie die Gebiete südlich und südöstlich davon, die von ARCANE als »Central Mesopotamia« definiert werden. Für alle diese Gebiete sind eigene Regionalchronologien erarbeitet worden, bislang wurde jedoch nur diejenige der Region »Middle Euphrates« veröffentlicht (FINKBEINER/SAKAL/SCONZO 2015).

ARCANE selbst versteht das 3. Jt. v. Chr. als Periode »Early Jezirah« mit insgesamt sechs Subperioden. In Fortführung dessen wurde das 2. Jt. v. Chr. von Peter Pfälzner in die Perioden »Old-Jazirah« und »Middle-Jazirah« unterteilt.<sup>25</sup> An diese wiederum schließen sich die – ausgehend v. a. vom Befund in Tell Halaf definierten – Sequenzen der folgenden Perioden »Neo-Jazirah«<sup>26</sup> und »Classical-Jazirah«<sup>27</sup> an.

Die Kulturstufen auf dem Tell Halaf lassen sich, wie in Tabelle 2 dargestellt, den chronologischen Perioden »Neo-Jazirah« und »Classical-Jazirah« zuweisen und mit den Stratigrafien wichtiger nahe gelegener Referenzorte synchronisieren.

Daraus ergibt sich, dass die eigentliche Nutzungszeit des Assyrischen Statthalterpalastes (Bauperiode II) in die chronologischen Perioden NJZ 3 und 4 datiert, die Nachnutzung (Bauperiode III) in die Perioden NJZ 5 und 6. Die Vorgängerbebauung (Bauperiode I) im Grabungsbereich C ist der Periode NJZ 2, die Nachfolgebebauung (Bauperiode IV) der

25 PFÄLZNER 2007.

26 BECKER/NOVÁK 2012: 232–233; NOVÁK 2013b: 279–280.

27 KATZY 2015: 41–42.



Periode CJZ 1–3 zuzuordnen. Dies gibt den chronologischen Rahmen vor, in den die hier präsentierten Befunde datieren.

*Mirko Novák*



### 3. Vorgängerbebauung des Palastgeländes

#### Beilage 13

Im Gebiet des späteren Statthalterpalastes im Osten der Zitadelle wurden nur an wenigen Stellen Baubefunde aus der Zeit vor Errichtung der großen Lehmziegelterrasse des Palastes (Phase C9) freigelegt. Grund hierfür war und ist die Massivität der Terrasse und die hohe Erhaltung der Aufbauten und der jüngeren Überbauung.

#### 3.1 Befunde aus den Grabungen Max von Oppenheims

Die Kenntnisse zur Vorgängerbebauung basieren nach wie vor primär auf den Ergebnissen der Ausgrabungen Oppenheims südlich der Terrasse im Bereich um die »Assyrische Hausanlage«.

Zu den bedeutendsten Befunden gehört die in mindestens zwei Bauabschnitten errichtete »Burgmauer«, die durch die Palastterrasse zum Teil überbaut bzw. eingefasst wurde. Da die Terrasse nach assyrischem Muster über die durch die Fortifikation vorgegebene Außenkante deutlich hinausragte und in ihrer Oberkante bündig mit der Mauer abschloss, konnte der darauf errichtete Palast für einen zeitgenössischen Betrachter den Eindruck des »Reitens« auf der Mauer erwecken. Bei dieser Baugestaltung ist die Fortifikationsanlage ungeachtet ihrer partiellen Überbauung in Funktion. Dies scheint auch im Falle Güzānas zuzutreffen. Zu der Fortifikation gehörten weiterhin die starke Bastion im Norden des Palastes sowie die von Felix Langenegger und Rudolf Naumann fälschlicherweise der »Buntkeramikperiode«, also dem keramischen Neolithikum, zugewiesene Bruchsteinmauer im Osten der Zitadelle.<sup>1</sup> Der genaue Zeitpunkt der Gründung der Zitadellenmauer ist bislang unklar. Möglicherweise war sie Teil des Baukonzeptes des aramäischen Fürsten Kapara, doch können hierzu bislang keine neueren Erkenntnisse beigetragen werden.

Für die hier diskutierte Baugeschichte des Statthalterpalastes sind dagegen Bauten relevant, die sich östlich der »Assyrischen Hausanlage« und südlich der Palastterrasse unmittelbar westlich der Burgmauer befinden (Abb. 5 und Abb. 6).<sup>2</sup> Dies ist der einzige Bereich, in dem substantielle Reste der vorassyrischen Nutzung des Geländes untersucht werden konnten. Sie werden im Folgenden entsprechend der rekonstruierbaren Bauabfolge kurz vorgestellt.<sup>3</sup>

#### Phase C14

Phase C14 besteht ausschließlich aus der älteren Zitadellenmauer, gegen die später die äußere Mauerverstärkung gesetzt und die selbst bereits in Phase C13 durch Hausstrukturen überbaut wurde. Dies belegt der Schnitt 1–2 in der Dokumentation der Altgrabung.<sup>4</sup>

#### Phase C13

Die ältesten Baureste fanden sich unmittelbar südlich der Palastterrasse und westlich bzw. teilweise auf der älteren Zitadellenmauer.

Falls die Rekonstruktion des Null-Punktes im Messnetz Felix Langeneggers durch Karsten Malige bei 345,19 m korrekt ist,<sup>5</sup> liegt das Niveau der Mauerunterkanten der Phase C13 bei ca. 355,99 m bis 357,10 m. Die in ihrer Gestaltung nicht sicher zu bewertenden Baureste werden in Ermangelung weiterer Erkenntnisse zu einem Gebäude C3 zusammengefasst.<sup>6</sup> Allerdings ist völlig unklar, ob es sich dabei tatsächlich nur um einen Bau oder vielmehr um Reste mehrerer Bauten handelt.

Nach den Beschreibungen von Langenegger und Naumann<sup>7</sup> handelt es sich um durchschnittlich 0,75 m hoch anstehende Baubefunde, die bei der Errichtung der Wohnpalastterrasse zum größten Teil vernichtet worden sind. Bau C3 wurde wie der vermutlich jüngere Bau C4 (Phase C12) unter der Steinschlag-Schüttung der Phase C7 begraben. Spuren von Türdurchgängen konnten nicht festgestellt werden. Der Grundriss wie auch die Mauerstärken deuten auf eine Funktion als Wohnanlage hin.

Entgegen den Ausführungen von Langenegger und Naumann scheint Gebäude C3 etwas tiefer gegründet und daher möglicherweise älter zu sein als Gebäude C4, wie die Schnittzeichnung 1–2 von Langenegger verdeutlicht (Abb. 6).<sup>8</sup> Daher wird das Gebäude C4 (= Bau 1) einer jüngeren Phase C12 zugewiesen.

1 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 251–256. Siehe unten S. 362–363.

2 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 195–201.

3 Zur Vorgängerbebauung gehören möglicherweise auch massive Lehmziegelsetzungen, die in einem Testschnitt in A8012 erfasst wurden und auf einem sehr tiefen Niveau liegen. Sie befinden sich südlich von der von F. Langenegger in diesem Bereich festgestellten Südkante der Lehm-

ziegelterrasse des Palastes der Phase C9. Zu deren Kante siehe LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 196, Abb. 95.

4 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 197, Abb. 96.

5 MALIGE 2012: 254. Siehe auch zur Variationsbreite der Rekonstruktion NOVÁK/GHAFOUR 2009: 43.

6 Bei PUCCI 2008: 89 als »EH1« bezeichnet.

7 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 199.

8 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 197, Abb. 96.



- Phase C13, Gebäude C3
- Phase C12, Gebäude C4
- Phase C11, Gebäude C5
- Phase C10

Abb. 5: Phasenplan der Befunde östlich der »Assyrischen Hausanlage« und südlich der Palastterrasse mit den Phasen C14–C10 und den Gebäuden C3–C6. Nach LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 196, Abb. 95, farbliche Hervorhebung G. Elsen-Novák.

### Phase C12

Phase C12 entspricht der Zeitgruppe 1 bei Langenegger und Naumann.<sup>9</sup> Neben Mauern konnte auch ein Fußboden erfasst werden, der älteste bekannte in diesem Bereich. Zusammen bilden sie Haus C4.<sup>10</sup> Wie der Schnitt 5–6 in der Dokumentation der Altgrabung verdeutlicht, wird dessen Fußboden durch die Baugrube der Palastterrasse geschnitten (Abb. 6).<sup>11</sup> Das Nutzungsniveau der Phase C12, also der Fußboden, lag bei ca. 357,31 m.

Zur Architektur schreiben Langenegger und Naumann: »Aus der ältesten Gruppe unter der Steinschlagschüttung sind von 1 (also Phase C12, Anm. Verf.) noch zwei nebeneinander liegende Raumteile mit nordsüdlicher Längsrichtung vorhanden. Sie haben gemeinsame Umfassung verschiedener Stärke und gemeinsame Mittelmauer. Die Gesamtrichtung des ehemaligen Baus entspricht der Nordsüdrichtung der äußeren Verstärkung der Umwallung, an die seine Ostumfassung mit Anschlussfuge heranrückt. Keine der Mauern zeigt bei ihrer Erhaltung bis zu 2 m eine Tür. Der Zweck des Baus ist unbestimmt.«<sup>12</sup> Die Angabe von Mauerhöhen von bis zu

<sup>9</sup> LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 196, Abb. 95.

<sup>10</sup> Bei PUCI 2008: 89 als »EH2« bezeichnet.

<sup>11</sup> LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 197, Abb. 96.

<sup>12</sup> LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 198.



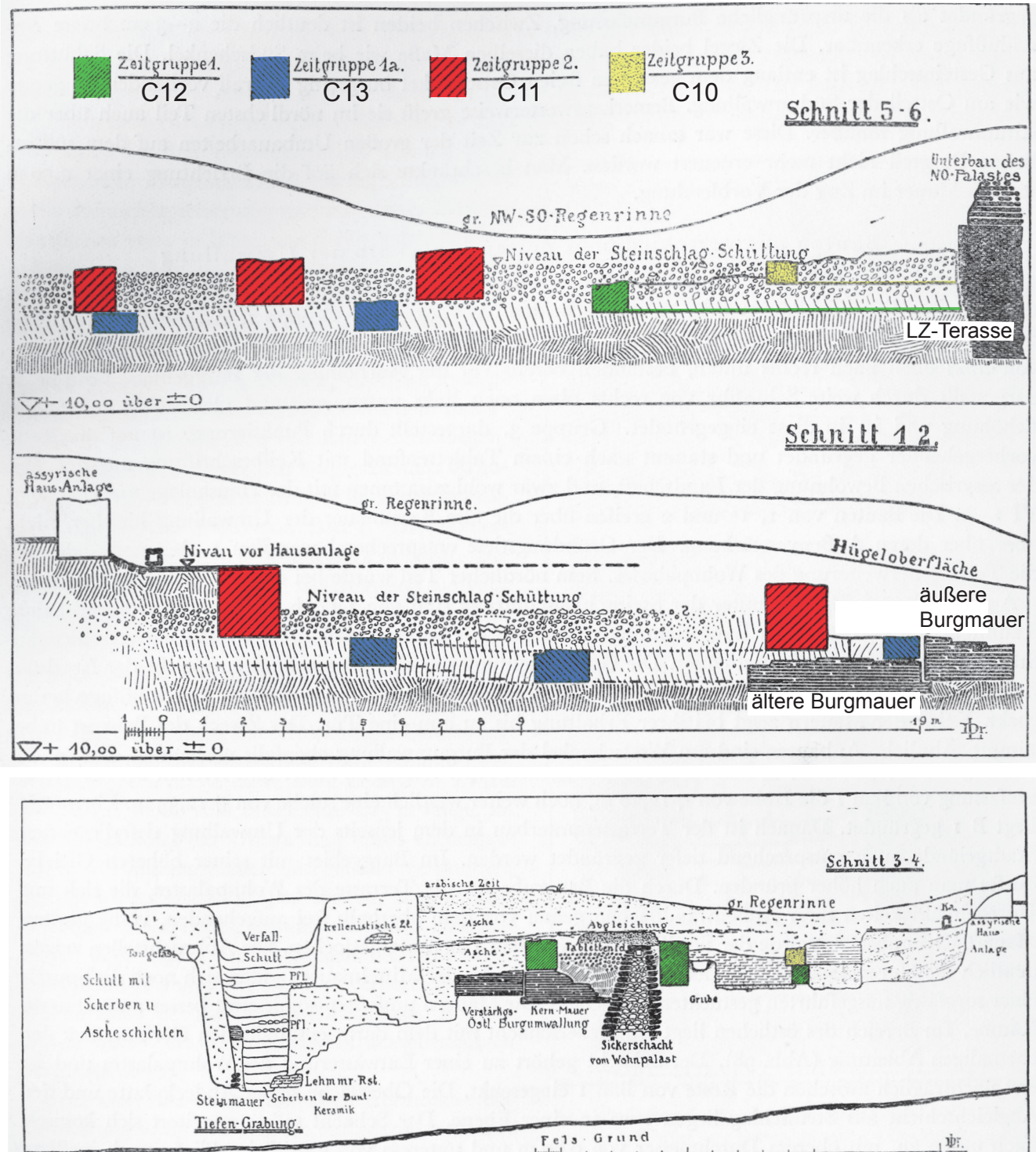


Abb. 6: Schnittzeichnungen nach LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 197, Abb. 96 mit den Befunden der Phasen C14-C7, farbliche Hervorhebung G. Elsen-Novák.

zwei Metern lässt sich anhand der vorliegenden Dokumentation allerdings nicht verifizieren.

Funde oder Keramik können dem Gebäude nicht zugeordnet werden, wodurch seine präzise Zeitstellung unbekannt bleibt. Langenegger und Naumann vermerken jedoch, dass das Gebäude durch die Baugrube der Terrasse erkennbar geschnitten worden ist.<sup>13</sup>

### Phase C11

Phase C11 entspricht der Zeitgruppe 2 bei Langenegger und Naumann und der rekonstruierten Bauphase EH3 bei Pucci.<sup>14</sup> Die Unterkante der Mauern lag bei ca. 357,97 m, das Fußbodenniveau dürfte folglich nur geringfügig höher gelegen haben.

Das als Gebäude C5 bezeichnete, nur partiell bekannte Bauwerk erstreckte sich über dem Gebäude C3 der Phase C13. Seine westliche Begrenzung liegt unterhalb der »Assyrischen Hausanlage« beziehungsweise wurde durch dessen Anlage zerstört. Im Osten stieß es an die Zitadellenmauer, die Südbegrenzung lag außerhalb der Grabungsfläche. Fassbar sind drei größere Ost-West orientierte Räume, die mit den Langseiten aneinanderstießen. An den südlichen war ein kleinerer quadratischer Raum mit aufwändigem, wasserresistentem Bodenbelag angefügt, vermutlich ein Bad. Die Mauern waren partiell noch bis zu einer Höhe von 1,75 m erhalten.<sup>15</sup>

Obleich keine weiteren Informationen zur Funktion des Gebäudes vorliegen, sprechen alleine schon die Mauerstärken dafür, dass es eine gegenüber den älteren und jüngeren benachbarten Bauten hervorgehobene Stellung einnahm.

### Phase C10

Die Phase C10 entspricht der Zeitgruppe 3 des Planes von Langenegger und Naumann.<sup>16</sup> Die Unterkante der Mauern und damit auch die Höhe des Fußbodens liegen bei ca. 358,19 m. Es handelt sich bei den als Gebäude C6 bezeichneten Bauresten um stark gestörte Mauern und schrankenartige Raumabtrennungen direkt über Gebäude C4.<sup>17</sup>

Weitere Baubefunde, die mutmaßlich der Phase C11 oder C10 angehören, fanden sich westlich und südwestlich der »Assyrischen Hausanlage«. Da kein stratigrafischer Anschluss an die Befunde östlich derselben existiert, lässt sich keine definitive Schichtzuweisung vornehmen. Während südwestlich der »Assyrischen Hausanlage« das »Langgestreckte Gebäude«<sup>18</sup>, bestehend aus mindestens sechs länglichen Räumen, sich in leicht west-südwestlicher nach ost-nordöstlicher Ausrichtung erstreckt, schließen sich nördlich daran Raumeinheiten an, die streng west-östlich ausgerichtet sind.

Der nördlichste dieser Räume – unter dem Palastrraum Raum C1:AA – wurde bei der Errichtung der »Assyrischen Hausanlage« überbaut.<sup>19</sup> Das »Langgestreckte Gebäude« ist über eine Hoffläche aus »Steinschlag« bzw. »Klarsteinschüttung« mit der jüngeren Innenverschalung der Zitadellenmauer verbunden, war also gleichzeitig mit dieser in Benutzung.<sup>20</sup> Diese Hoffläche liegt mit ca. 358,39 m auf dem gleichen Niveau wie die Innenböden des Gebäudes.<sup>21</sup> Interessanterweise sitzt das »Langgestreckte Gebäude« auf einer massiven, ost-westlich orientierten, geböschten Mauer auf.<sup>22</sup> Ob es sich dabei um Fundamente des Gebäudes oder ältere Strukturen handelt, konnte nicht geklärt werden. Nicht auszuschließen ist, dass es sich dabei um Reste einer älteren Befestigungsanlage handelt.

Ob und inwieweit die bei den Neugrabungen nach Ausnahme einer jüngeren Grube entdeckte Inst. C478, ein Pflaster aus gebrannten und mit Bitumen überzogenen Ziegeln, gleichfalls zur Vorgängerbebauung der Phase C10 zu rechnen ist, lässt sich angesichts des zu kleinen Grabungsausschnittes nicht beantworten.<sup>23</sup> Falls dies aber zutrifft, wäre dies ein Analogbeispiel zu den von den Lehmziegelterrassen im Süden der Zitadelle überbauten Grabbauten, die ebenfalls nicht abgeräumt, sondern von der Terrasse eingefasst und in diese integriert wurden.

## 3.2 Das Archiv des Mannu-kī-Aššur im Schutt über der Vorgängerbebauung<sup>24</sup>

Nicht nur für die Stratigraphie dieses Bereiches, sondern für die historische Einordnung der Bauphasen Güzānas insgesamt ist der Fund von 97 Tontafeln im Schutt des Hauses C6 von fundamentaler Bedeutung. Es handelt sich um Briefe und Urkunden des Archivs von Mannu-kī-Aššur<sup>25</sup>, der im Jahre 793 v. Chr., während der Regentschaft Adad-nērārīs III., das Eponymat innehatte und in direktem Kontakt mit dem assyrischen Herrscher stand. Es lohnt daher, den Fundkontext des Archivs näher zu beleuchten.

Die Tontafeln, die zu einem ursprünglich sicher umfangreicheren Archiv gehörten, wurden 1912 im Bereich

<sup>19</sup> Siehe unten S. 294–295.

<sup>20</sup> Pucci 2008: 90 hält das »Langgestreckte Gebäude« (LSG) für jünger als die »Klarsteinschüttung« der Hoffläche und damit auch als die Zitadellenmauer. Da sie diese Klarsteinschüttung für gleichzeitig mit derjenigen östlich des »Assyrischen Hauses« (Phase C7) hält, müsste das LSG daher ebenfalls in die Phase C7 zu datieren sein. Einen Beweis für diese Rekonstruktion der Bauabfolge könnten nur Nachgrabungen liefern. Pucci selbst hält die Klarsteinschüttung jedoch für älter und korreliert das »Langgestreckte Gebäude« mit ihrer Bauphase EH3, die wiederum unserer Phase C11 und dem Gebäude C5 entspricht.

<sup>21</sup> Niveau berechnet aus der Schnittzeichnung LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950, Pl. 16.

<sup>22</sup> LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 190.

<sup>23</sup> Siehe hierzu Kap. 3.3 und 10.1.

<sup>24</sup> Dieser Abschnitt wurde in ähnlicher Form bereits in BECKER/NOVÁK 2012: 228–229 veröffentlicht. Wegen der Relevanz für die Datierung der Befunde werden die Ausführungen hier wiederholt.

<sup>25</sup> Zum Archiv, seinem historischen Hintergrund, seinem Inhalt und den daraus resultierenden ökonomischen und administrativen Verhältnissen in Güzāna sowie zur Schreibung des Personennamens siehe nun DORNAUER 2014.

<sup>13</sup> LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 198.

<sup>14</sup> LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 196, Abb. 95; Pucci 2008: 89 und Pl. 22 A.

<sup>15</sup> LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 199–200.

<sup>16</sup> LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 196, Abb. 95.

<sup>17</sup> LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 200–201.

<sup>18</sup> LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 188–192 sowie Pl. 16, Mitte rechts.



des Schuttes der Häuser C6 und C4 südlich der Terrasse gefunden.<sup>26</sup> Es ist auf dem Grundrissplan (Abb. 5) deutlich zu sehen, dass die Tafeln neben einem großen Sickerschacht entdeckt wurden, der zum Palast gehörte und die Räume desselben entwässerte.<sup>27</sup> Der Schacht schneidet die Baureste des Gebäudes C4 der Phase C12 und ist folglich jünger als dieses. Die Fläche, auf der die Texte lagen, zog an ein höheres Niveau der Mauerstümpfe dieses Gebäudes heran. Aus keiner der Zeichnungen geht hervor, dass die Tafeln auf einem Fußboden gefunden wurden, auch im Text findet sich hierzu kein Hinweis. Vielmehr findet sich bei F. Langenegger die Angabe, dass sie oberhalb einer »älteren Klarschlagschüttung« gefunden wurden.<sup>28</sup> Dies wird auch von E. Weidner indirekt bestätigt, der die Tafeln im »Füllschutt bei einem Neubau« verortet.<sup>29</sup> Diese »Klarschlagschüttung« mit einer Oberkante zwischen 358,94 m und 359,09 m gehört zu einer Auffüllung der Bauten östlich der »Assyrischen Hausanlage«, die von deren Außenboden abgedeckt wurde. Der Sickerschacht ist daher – ebenso wie der Fundkontext der Tafeln – jünger als die Baureste der Phasen C12 und C10 und älter als die jüngste Nutzung der »Assyrischen Hausanlage« in Phase C7. Er datiert folglich in die ältere Nutzungsphase der Palastterrasse, also Phase C8. Im Zuge des auch ansonsten gut dokumentierten, weitreichenden Umbaus des Statthalterpalastes zu Beginn der Phase C7 wurde der Bereich verfüllt. In Verbindung damit scheinen die Tontafeln »entsorgt« worden zu sein: Offenbar warf man sie von den Räumen auf der Terrasse auf ein zu dieser Zeit bereits nicht mehr genutztes Gelände südlich der Plattform – dorthin, wo sich auch eine Hauptdrainage des Palastes in den Sickerschacht ergoss.

Die Tontafeln datieren folglich in die Nutzungsphase C8 des auf der Terrasse ruhenden Statthalterpalastes und wurden bei dessen Umbau entsorgt und versiegelt.<sup>30</sup>

### 3.3 Sondage in Raum C1:AA im Westen der »Assyrischen Hausanlage« in Areal 7611

Zur Datierung der Bauphasen C14 bis C10 liegen aus den Altgrabungen keinerlei gesicherte Erkenntnisse vor. Zugehörige

26 Entgegen einer Bemerkung E. Weidners in seiner philologischen Erstbearbeitung (in: FRIEDRICH et al. 1940: 9) lagen sie nicht in einem Topf – hier scheint eine Verwechslung mit dem jüngeren, im Bereich des Lehmziegelmassives im Süden der Zitadelle gefundenen Archiv des Il-manāni vorzuliegen – sondern verstreut in einem Bereich im Zwickel zwischen der Palastterrasse und der Burgmauer. Die exakte Fundlage ist bei LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 196, Abb. 95 grafisch dargestellt. Die Schnittzeichnung ebenda Abb. 97 vermerkt ebenfalls die Lage der »Tabletten«, wie die Tafeln genannt werden.

27 Zur Beschreibung dieses Schachtes siehe LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 198–199. Bislang unbewiesen ist, ob der Abfluss im Süden des Hofes C1:CF der Phase C7 den Einlauf in diesen Sickerschacht bildete und letzterer damit zu einem verzweigten Drainagesystem der Phase C7 gehörte. Die Topographie legt diese Vermutung allerdings nahe.

28 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 201.

29 Weidner in: FRIEDRICH et al. 1940: 9. Vgl. auch PUCCI 2008: 90.

30 Somit liegt – anders als von PUCCI 2008: 89–90 konstatiert – kein zeitlicher Bezug zu den bereits aufgelaassenen Häusern C4 und C6 (bei ihr »EH1-2« genannt) vor.

Inventare wurden entweder nicht vorgefunden, nicht dokumentiert oder nicht in die Publikation aufgenommen. Daher lässt sich nicht entscheiden, ob die Assyrisierung im Material Gūzānas erst zur Zeit der Errichtung des Statthalterpalastes in Phase C9 einsetzte oder bereits früher.

Zur Klärung dieses Sachverhaltes wie auch generell der Feinstratigrafie in diesem Sektor wurde 2008 innerhalb eines »Suchbrunnens« der Oppenheim-Grabungen in der Mitte des Raumes C1:AA eine Sondage angelegt (Abb. 7):<sup>31</sup> Die rezente Füllung des Suchbrunnens wurde zunächst ausgenommen und die Sondage anschließend zu einer quadratischen Fläche erweitert. Dadurch konnte eine Keramiksequenz innerhalb bzw. unterhalb des Raumes gewonnen werden. Bedauerlicherweise verhinderte der Abbruch der Grabung eine systematische Aufarbeitung der Keramikkollektionen. Zu letzteren liegen nur unvollständige Informationen vor (siehe unten).

#### Befunde

Mittelpunkt der Sondage war die Grube Inst. C273, bei der es sich um einen »Suchbrunnen« Oppenheims zur Klärung der Stratigrafie westlich der »Assyrischen Hausanlage« handelt (Abb. 8).<sup>32</sup>

Der Publikation der alten Oppenheim-Befunde ist zu entnehmen, dass es in diesem westlichen Bereich zwei Fußböden gab:<sup>33</sup> Der jüngere verlief auf dem gleichen Niveau wie die Innenböden des Gebäudes, also bei ca. 360,90 m. Der ältere, der ebenfalls gegen die Außenmauer des Gebäudes stieß, lag ca. 70 cm tiefer. Beide stoßen im Westen an eine Mauer, die nach Deutung der Ausgräber zu einem älteren »abgerissenen Gebäude« gehört haben soll. Zu diesem gehören auch zwei weitere, nach Osten zur Westmauer der »Assyrischen Hausanlage« ziehende Mauern. Sie bilden einen Raum, der die neue Bezeichnung C1:AA erhalten hat. Dieser soll bereits vor der Errichtung der »Assyrischen Hausanlage« existiert haben, doch scheint es eher, dass der Raum C1:AA zur »Assyrischen Hausanlage« gehörte.<sup>34</sup> Er überlagerte aber einen älteren, etwas kleineren Vorgängerraum, der durch die Mauern MC310, MC275, MC266 und MC285 begrenzt wurde.

Der Suchbrunnen war ursprünglich kreisrund mit vertikalen Wänden angelegt.<sup>35</sup> Nahe der Sohle, die auf dem anstehenden Felsen liegt, wurde ein breiterer Stollen gegraben, um mehr Fläche zu gewinnen. Im Südprofil erscheint eine ältere Lehmziegelmauer.

Bei der Wiederfreilegung zeigte sich, dass die Wände stark eingebrochen waren, d. h. dass der Querschnitt an der Oberfläche heute erheblich grösser ist als von Langenegger ange-

31 Eine kurze Beschreibung findet sich bei NOVÁK/GHAFOUR 2012: 89 mit Abb. 72. Zu Raum C1:AA siehe Kap. 10, S. 294–296.

32 Die Befundsituation ist bei LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 217–218 beschrieben sowie ebenda: 204, Abb. 100 und ebenda: 207, Abb. 102, Schnitt 3–4, dargestellt.

33 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 207, Abb. 102, Schnitt 3–4.

34 Siehe unten S. 294–295.

35 Leider liegen hierzu keinerlei Beschreibungen oder Fotografien vor, sondern lediglich die erwähnte Schnittzeichnung.

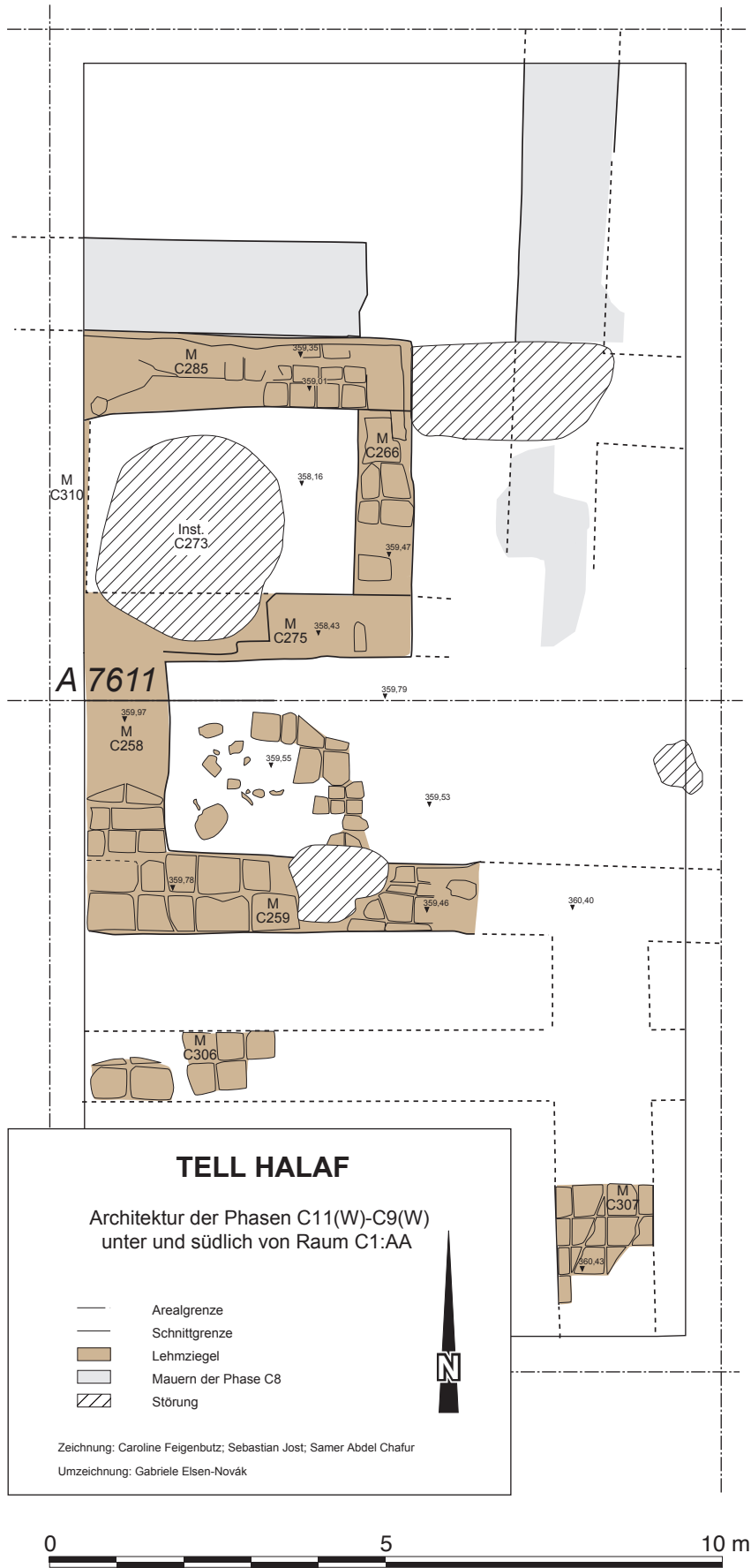


Abb. 7: Plan des Bereichs unter Raum C1:AA mit der Sondage im alten Suchbrunnen.





Abb. 8: Bereich der Sondage in Raum C1:AA von NW.

legt. Der Suchbrunnen zeigte sich nunmehr als umgedreht kegelförmige Grube, welche die Bezeichnung Inst. C273 erhielt (Abb. 7–8). Ihre Verfüllung, die Fundstelle C423, stammt aus der Zeit nach Beendigung der Ausgrabungen Oppenheims und besteht aus modernen Einsickerungen sowie aus dem Material der eingebrochenen Grubenwände.

Im Süden schneidet die Grube in eine Lehmziegelmauer MC275 ein, die in Ost-West-Richtung verläuft und unter der von Langenegger beschriebenen Südmauer des Raumes C1:AA, der MC179, liegt. Ihre erhaltene Oberkante steht deutlich tiefer im Niveau an als die zur »Assyrischen Hausanlage« gehörigen Fußböden, die vermutlich über sie hinwegzogen. Die Mauer MC275 steht noch mindestens 12 Lagen hoch an, ihre Unterkante konnte wegen der sich verjüngenden Grube und dem damit versetzten Grubenprofil nicht einwandfrei festgestellt werden. Auch ist ihre Breite unbekannt, da die Südkante außerhalb des Grabungsbereiches liegt. Erkennbar ist allerdings, dass die harten, hellbraunen bis rötlichen Lehmziegel sorgfältig verlegt wurden (Abb. 8).

An die Nordkante der Mauer MC275 stößt mittels einer erkennbaren Baufuge eine weitere Lehmziegelmauer MC266 an, deren erhaltene Oberkante mit derjenigen der MC275 identisch ist. Da sie aber nur drei Lagen hoch ansteht, ist sie erst zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt errichtet worden als die MC275. Die MC266 besteht aus rötlichen und – gegenüber denjenigen der MC275 – deutlich weiche- ren Lehmziegeln schlechterer Qualität. Sie verläuft parallel zur offenkundig jüngeren Westmauer der »Assyrischen

Hausanlage« und sitzt auf einem ca. 60 cm dicken Paket aus mehreren Lagen kompakter Lehmziegelschutterde auf, das seinerseits bei 358,20 m bis 358,38 m auf einem mehrere Zentimeter dicken, weißen Kalkboden, dem Fußboden Inst. C595, aufliegt (Abb. 9). Dieser Fußboden zieht im Süden an die Mauer MC275 stark ansteigend heran, gehört also zu einer älteren Nutzungsphase dieser Mauer vor dem Anbau der MC266. Der Kalkboden überlagert seinerseits zwei ältere Fußböden Inst. C596 und Inst. C597, die ebenfalls an die MC275 heranziehen.

Die Ausgrabung dieses Bereiches, der sehr stark durch die ausbuchtende Grube Inst. C273 gestört war, gestaltete sich sehr schwierig, weswegen es nicht möglich war, die Fundstellen sauber zu trennen und von Intrusionen frei zu halten. Zwei Fundstellen erbrachten dabei wichtiges Material: Die jüngere Fundstelle C420 und die ältere Fundstelle C421. Trenner war der erwähnte weiße Kalkfußboden. Allerdings war dieser im nordwestlichen Bereich der Sondage von 2008 nicht mehr erhalten bzw. wurde nicht erkannt, weswegen eine klare Differenzierung des Materials nicht möglich war und es folglich zu einer Vermischung gekommen ist.

Eine Fortführung der Sondage wäre dringend notwendig gewesen, um weitere Informationen zur Datierung und Natur des Befundes zu gewinnen.

Eine stratigrafische Korrelation der drei hier erfassten Fußböden und der beiden Mauern MC275 und MC266 mit den Befunden östlich der »Assyrischen Hausanlage« ist nicht möglich. Einzige Hinweise sind die Nivellements, wobei

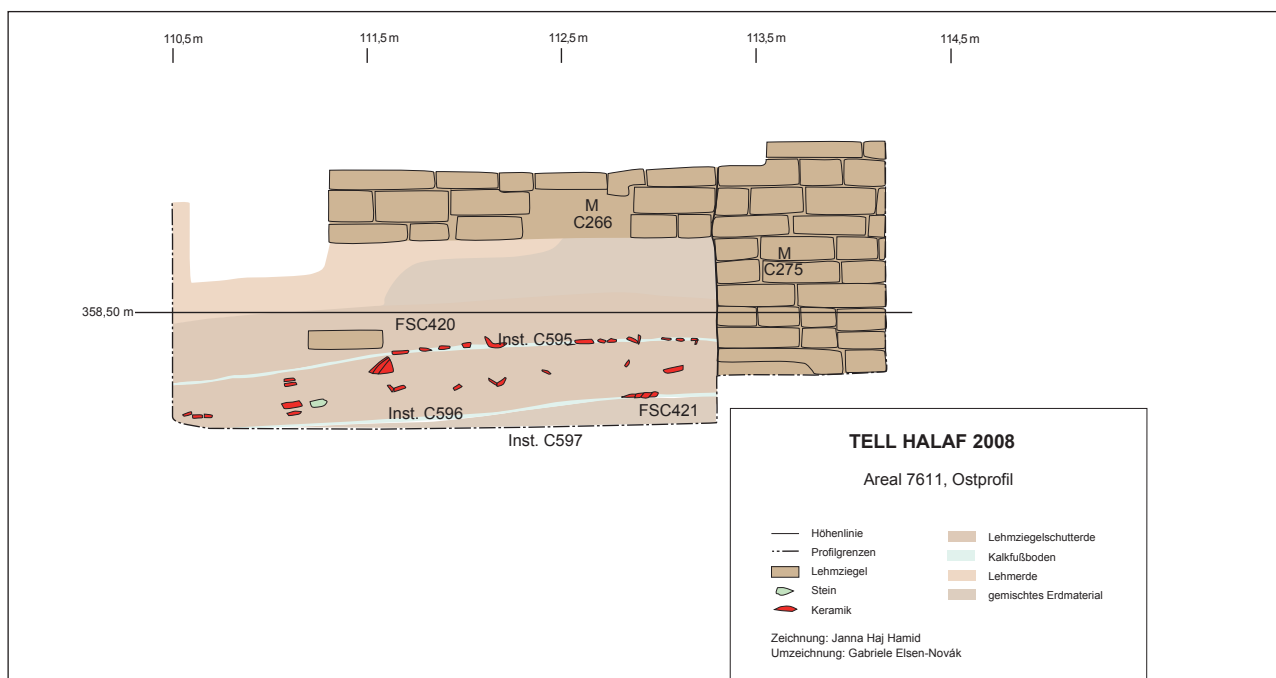


Abb. 9: Ostprofil durch den Raum C1:AA bei 764,50m Ost mit den Befunden der Phasen C9 (W) bis C11 (W).

kontemporäre Höhenunterschiede in der Architektur natürlich nicht ausgeschlossen werden können.

Geht man jedoch von einer Gültigkeit der Niveaugleichheit aus, dann ließe sich der älteste erreichte Fußboden Inst. C597, der bei ca. 357,99m verläuft, am ehesten mit dem Fußboden der Phase C11 korrelieren. Der auffällige weiße Kalkfußboden Inst. C595 verläuft annähernd auf dem Niveau des Fußbodens der Phase C10 östlich der »Assyrischen Hausanlage« und dem Fußbodenniveau des »Langgestreckten Gebäudes«, das knapp 30m südlich zu lokalisieren ist. Der mittlere Fußboden Inst. C596 liegt knapp über dem Fußboden Inst. C597 und dürfte daher zeitlich enger an diesem liegen als am jüngeren Kalkfußboden Inst. C595.

Folglich wird der Befund mit allem Vorbehalt mit den Phasen C11 und C10 korreliert. Wegen der offenkundigen Vermischung des Materials soll im Folgenden die Keramik stratigrafisch der jüngeren Phase C10 zugeordnet werden. Um eine Unterscheidung von der Phase C10 östlich der »Assyrischen Hausanlage« zu gewährleisten, wird die Bezeichnung Phase C10 (W) gewählt. Die jüngste Nutzung der Mauer MC275 und ihr Anbau der Mauer MC266 werden provisorisch der Phase C9 (W) zugeordnet, doch auch hier kann keine Aussage zur Korrelation mit der Phase C9 im Palastbereich getroffen werden.

Die Befunde werden in Tabelle 3 nochmals dargestellt.

*Mirko Novák*

### Kleinfunde

Die beiden Fundstellen C420 und C421 erbrachten neben Tierknochen und Obsidianschlingen drei Kleinfunde. Dazu zählen ein Bronzering (TH08C-0248), eine theriomorphe Gefäßapplikation (TH08C-0254: Abb. 216,4), die auf der

Höhe des ältesten Fußbodens Inst. C597 gefunden wurde, und ein Tonstift (TH08C-0252). Da die theriomorphe Applikation vermutlich in den Zeitraum zwischen dem 8. Jh. und 6. Jh. v. Chr. zu datieren ist,<sup>36</sup> dürfte es sich bei ihr um einen intrusiven Fund handeln, eventuell aus der Wiederverfüllung des »Suchbrunnens« oder aus jüngeren Nutzungsschichten der »Assyrischen Hausanlage«.

Eine Übersicht über die Funde bietet Tabelle 4.

*Raphaela Heitmann*

### Keramik

Bei der 2008 erfolgten Freilegung des wiederverfüllten Suchbrunnens der Altgrabung westlich der sogenannten »Assyrischen Hausanlage« konnten jenseits der östlichen Suchbrunnenkante umfangreiche Keramikinventare beobachtet und geborgen werden. Die stark zerscherbten Assemblagen fallen stratigrafisch in die vorassyrische Zeit und sind mit der Phase C10 (W), teilweise auch der Phase C11 (W) zu verbinden.

Seitens des syrischen Grabungsteams ist die von mehreren Begehungsflächen stammende Keramik den beiden Fundstellen C420 und C421 zugewiesen worden, die teilweise nebeneinander, teilweise auf unterschiedlichem Höhenniveau mit dem weißen Kalkfußboden Inst. C595 als Trenner liegen.<sup>37</sup> Grundsätzlich beinhaltet Fundstelle C421 die Keramik aus der Zeit vor und Fundstelle C420 diejenige aus der Zeit nach der Anlage dieses Fußbodens, doch hat es Vermischungen gegeben.<sup>38</sup>

<sup>36</sup> Vgl. dazu unten Kap. 11.1, S. 316..

<sup>37</sup> Auf der Abb. 9 ist die Sequenz von Fußböden im Profil dargestellt, wozu auch NOVÁK/GHAFOR 2012: 89, Abb. 72 verglichen werden kann.

<sup>38</sup> Eine noch genauere Trennung des Materials nach den einzelnen Begehungsflächen ist leider nicht durchgeführt worden.



Phase Sondage 2008	Befunde Sondage 2008	Phase Altgrabung	Befunde Altgrabung
		C14	Ältere Zitadellenmauer
		C13	Gebäude C3
		C12	Gebäude C4
C11 (W)	Mauer MC275, ältere Fußböden Inst. C597 und C596, FS C421 (durchmischt)	C11	Gebäude C5, »Langgestrecktes Gebäude« (?)
C10 (W)	Mauer MC275 (Weiternutzung), jüngerer Kalkfußboden Inst. C595, FS C420 (durchmischt)	C10	Gebäude C6, »Langgestrecktes Gebäude« (?)
C9 (W)	Mauern MC266 und MC275 (jüngste Nutzung)	C9	Palastterrasse
C8	»Assyrische Hausanlage«	C8	Archiv des Mannu-kī-Aššūr

Tabelle 3: Befunde der Altgrabung und der Sondage.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C420	Ring	TH08C-0248	O 764,20 m; N 113,90 m; Niv. 358,45 m
C420	Theriomorphe Gefäßapplikation	TH08C-0254	O 764,50 m; N 113,10 m; Niv. 357,99 m
C420	Keramik	TH08C-1229	
C420	Tierknochen	TH08C-1230	
C420	Obsidianklingen	TH08C-1401	
C421	Tonstift	TH08C-0252	O 764,00 m; N 112,30 m; Niv. 358,33 m
C421	Keramik	TH08C-1402	
C421	Tierknochen	TH08C-1403	

Tabelle 4: Fundrepertoire der Phase C10 (W)/C11 (W) aus der Sondage in Raum C1:AA.

Aus der tiefer gelegenen Fundstelle C421 kommt die Scherbenkollektion TH08C-1402, zu der es Codierungen und Zeichnungen gibt. Die höher gelegene Fundstelle C420 hat die Kollektion TH08C-1229 erbracht. Hier stehen für die Keramikanalyse aufgrund des vorzeitigen Abbruchs der Feldforschungen allerdings bloß eine Warenstatistik und Codierungen zu einem Teil der insgesamt über 200 diagnostischen Scherben zur Verfügung. Zeichnungen fehlen ganz.

Sowohl die Gefäßfragmente aus TH08C-1402 als auch diejenigen aus TH08C-1229 weisen nur wenige Anpassungen auf. In beiden Kollektionen dominiert eindeutig eine häckselgemagerte Standardware, der gegenüber Fein- und Kochtopfwaren kaum in Erscheinung treten.

Aus TH08C-1402 stammen zahlreiche Flaschen und Schalen bzw. Schüsseln. Daneben gibt es einige Becher und einzelne Belege von Töpfen und Gefäßständern. Die feinstatistisch erfassten diagnostischen Scherben aus TH08C-1229 rühren demgegenüber hauptsächlich von Flaschen her, zu denen sich fernerhin noch einige Schalen und Schüsseln, Töpfe, Becher und Großgefäße gesellen.

#### Fundstelle C421

Aus der Kollektion TH08C-1402, die den älteren vorassyrischen Fußböden der Sondage in Raum C1:AA zugeordnet ist, kommen 19 Ränder von Flaschen mit steilem Hals. Im Einzelnen handelt es sich um die Scherben TH08C-1402-2, -3 (Abb. 10,1), -4, -5, -9 (Abb. 10,2), -10, -11 (Abb. 10,5), -34, -35 (Abb. 10,8), -38 (Abb. 10,10), -39 (Abb. 10,6), -40 (Abb. 10,12), -41 (Abb. 10,9), -42 (Abb. 10,7), -43 (Abb. 10,11), -44 (Abb. 10,3), -45 (Abb. 10,4), -47 und -49. TH08C-1402-1 (Abb. 10,13) gehört dagegen zu einer halslosen Flasche. Die Ränderdurchmesser der Flaschen rangieren zwischen ca. 6 und 16 cm.

Nahezu ebenso groß ist mit insgesamt 19 Gefäßen die Zahl der Schalen bzw. Schüsseln aus TH08C-1402. Von Schalen mit gerundeter Wandung stammen die Ränder TH08C-1402-13 (Abb. 11,1), -14 (Abb. 11,2), -15 (Abb. 11,5), -16 (Abb. 11,8), -17 (Abb. 11,4), -18 (Abb. 11,12), -19 (Abb. 11,13), -20 (Abb. 11,9), -29 (Abb. 11,11), -46 (Abb. 11,3) und -71 (Abb. 11,10). Hier liegen die Ränderdurchmesser zwischen

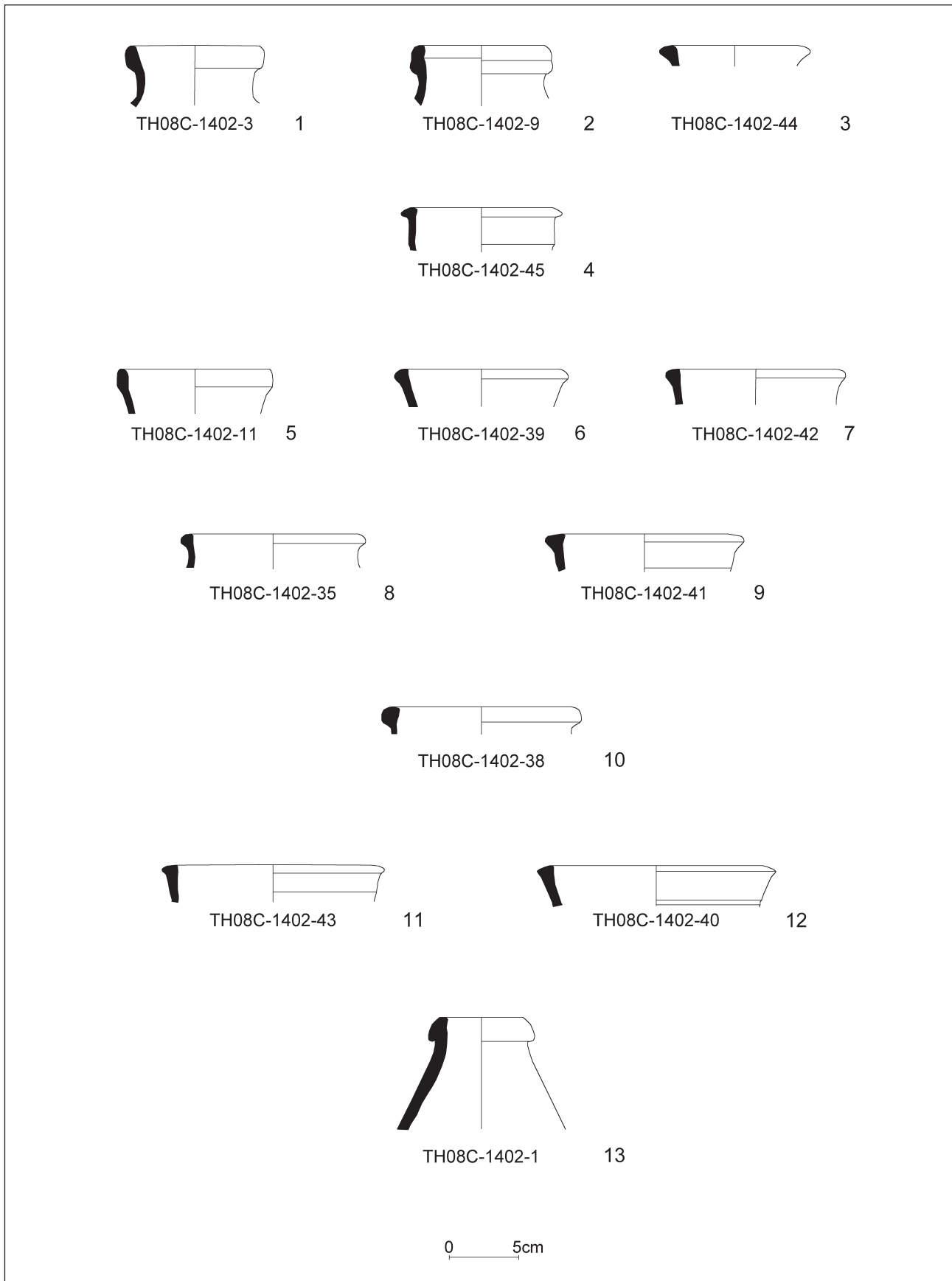


Abb. 10: Eisenzeitkeramik der Phase C10(W)/C11(W) aus der Sondage in Raum C1:AA (FS C421).

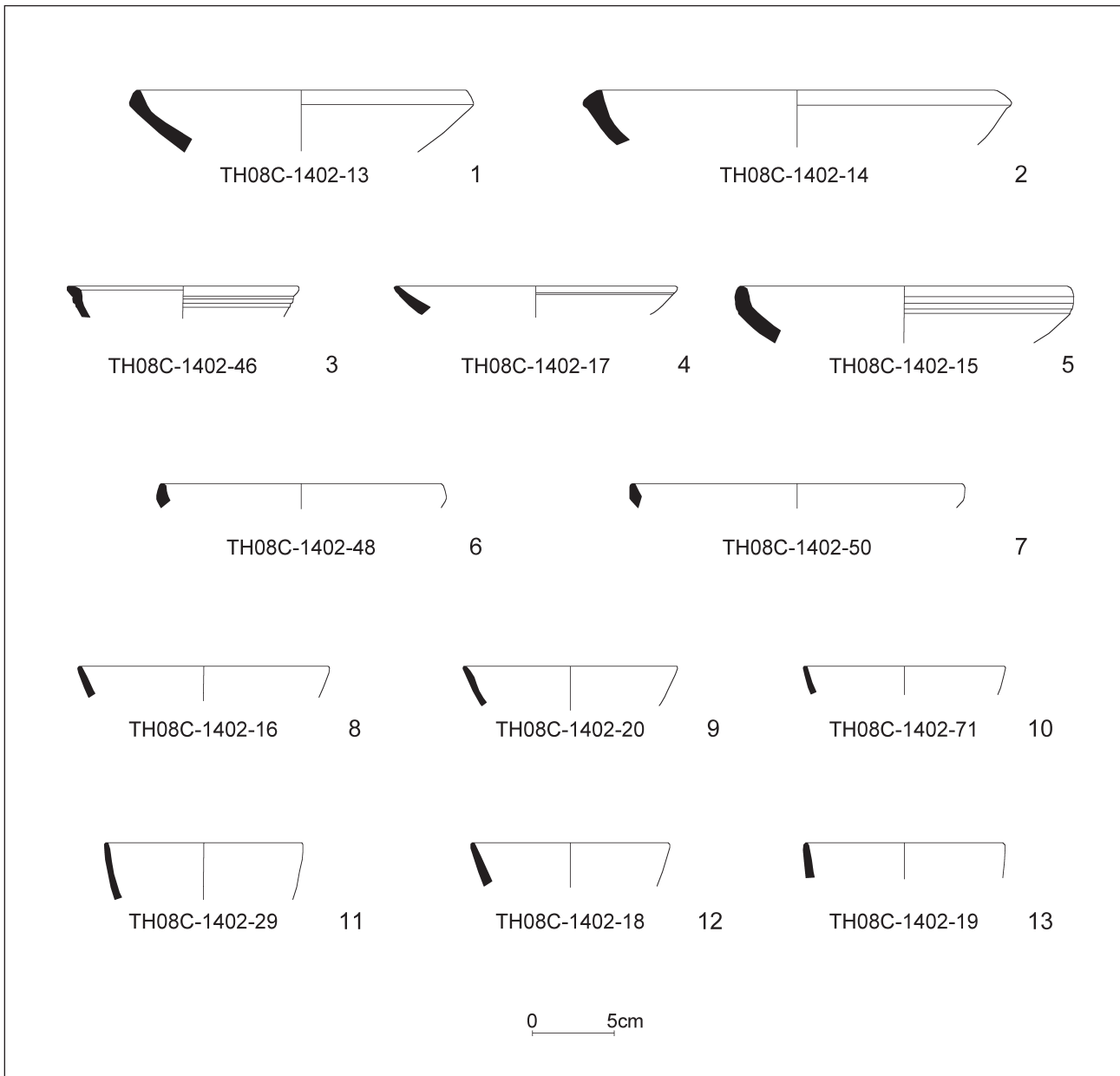


Abb. 11: Eisenzeitkeramik der Phase C10(W)/C11(W) aus der Sondage in Raum C1:AA (FS C421).

ca. 11 und 24 cm. Im Fall von TH08C-1402-12, -21, -48 (Abb. 11,6) und -50 (Abb. 11,7) ist der Wandungsverlauf nicht mehr sicher bestimmbar, könnte aber gleichfalls gerundet gewesen sein. Die Raddurchmesser dieser Schalen rangieren zwischen ca. 15 und ca. 20 cm.

Eine einknickende Wandung zeigen die Schalen TH08C-1402-7 (Abb. 12,1), -22 (Abb. 12,2), -23 (Abb. 12,3) und -32. Ihr Raddurchmesser variiert zwischen 9 und 26 cm.

Weitere Scherben kommen von dünnwandigen Bechern. TH08C-1402-8 (Abb. 12,4) ist ein Becher mit konischem Hals, rundlichem Gefäßkörper und Riefliniendekor. Einen konischen Hals und Riefliniendekor weisen ebenfalls die zwar nicht aneinanderpassenden, doch augenscheinlich dem gleichen Gefäß zugehörigen Ränder TH08C-1402-25 (Abb. 12,5) und -26 auf. Auch der Becherrand TH08C-1402-28 (Abb. 12,

6) lässt einen konischen Hals erkennen. Schließlich ist noch der Becher TH08C-1402-27 zu nennen. Dort wo sie sich bestimmen lassen, sind die Raddurchmesser der Becher verhältnismäßig groß und variieren zwischen ca. 10 und 11 cm.

Einen Gefäßständer mit konkaver Wandung von 15 cm Raddurchmesser repräsentiert das Fragment TH08C-1402-6 (Abb. 12,7), während bei den Rändern TH08C-1402-30, -31, -33, -36 und -72 die Gefäßart nicht mehr bestimmbar ist.

Alle genannten Gefäße rechnen zur häckselgemagerten Standardware, doch belegen einige wenige Bauchscherben der Fein- und Kochtopfware, dass zu dem Inventar aus Fundstelle C421 in geringem Umfang auch Luxuskeramik und Kochtöpfe gezählt haben dürften.

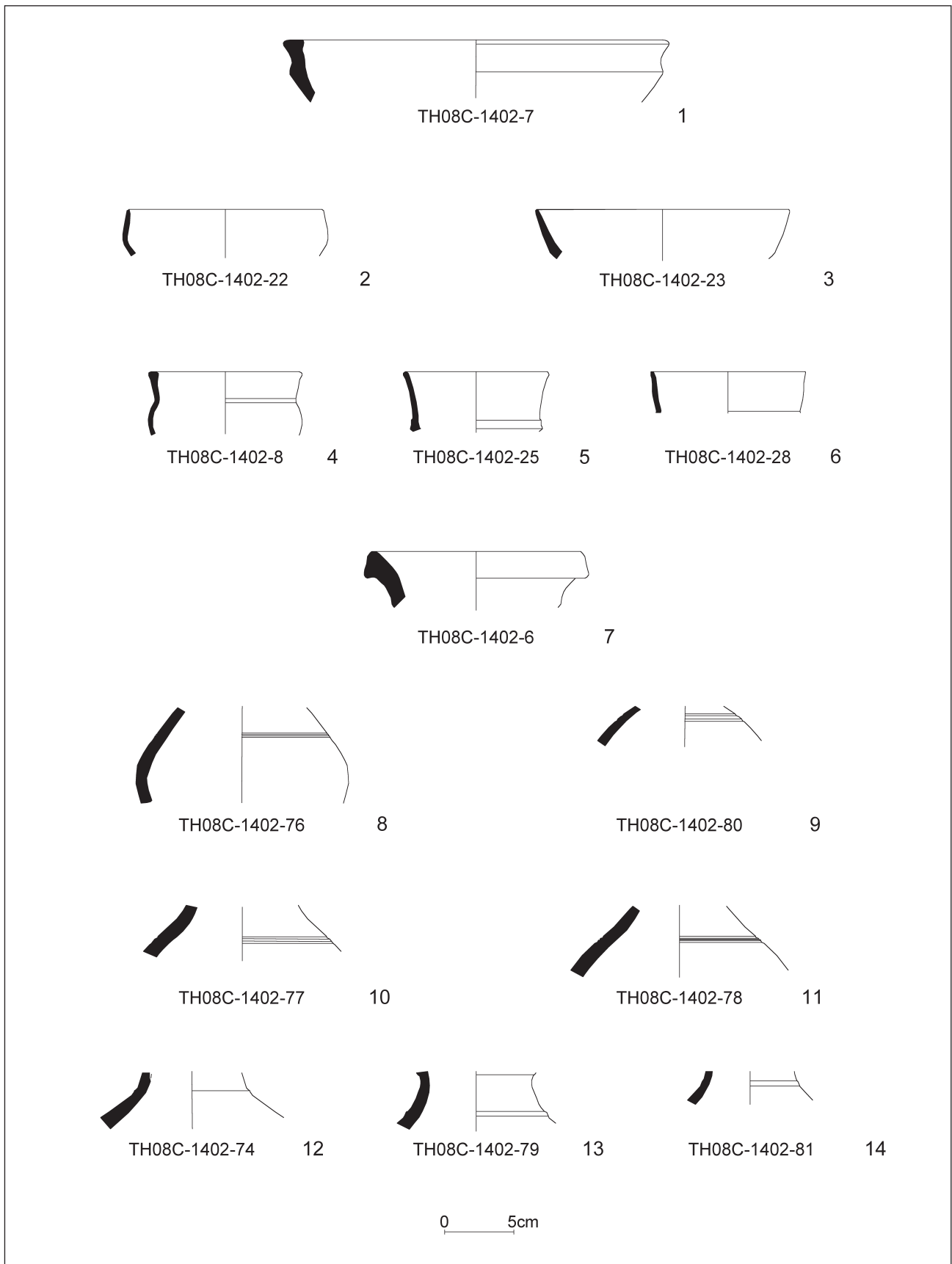


Abb. 12: Eisenzeitkeramik der Phase C10(W)/C11(W) aus der Sondage in Raum C1:AA (FS C421).



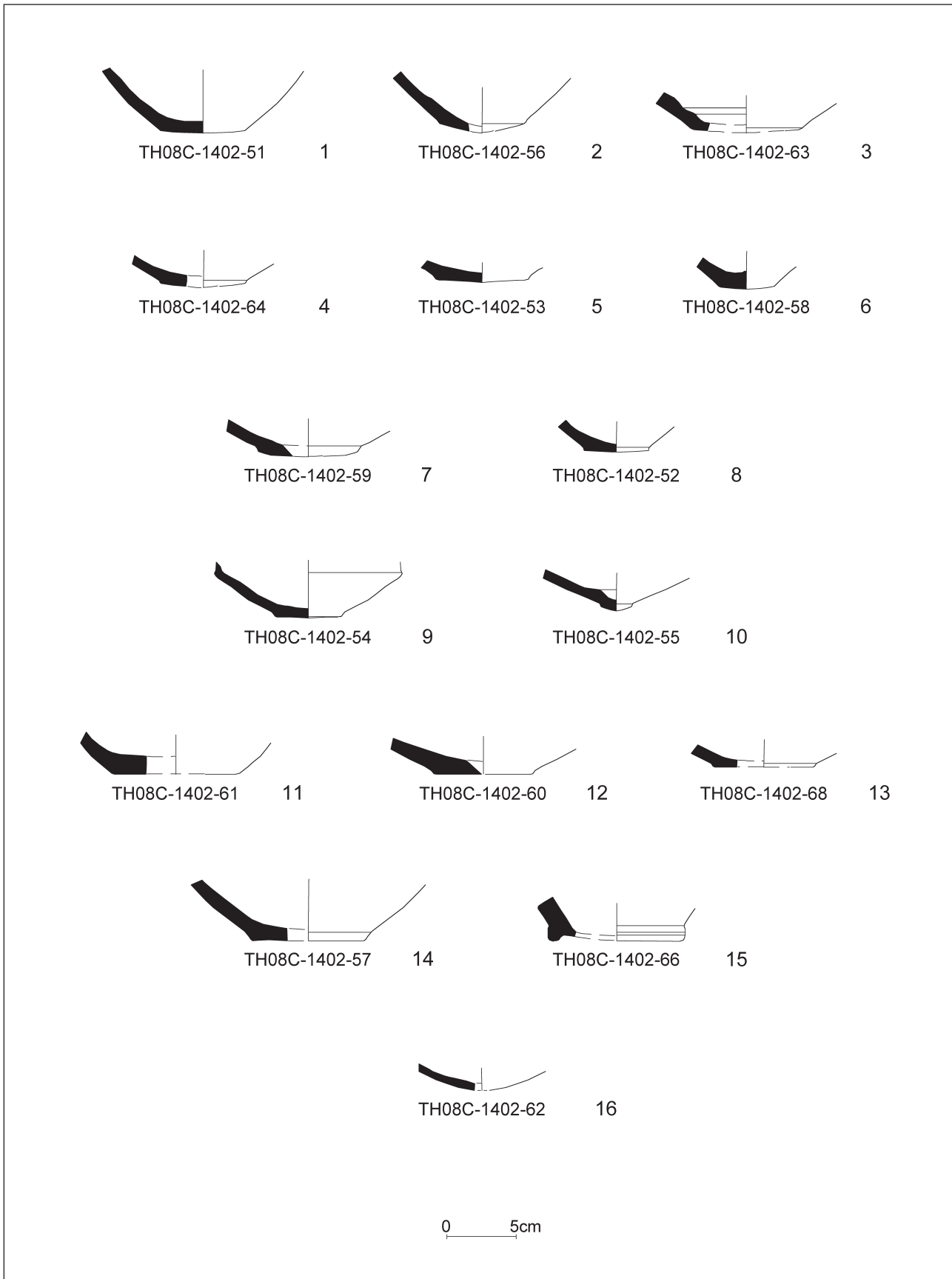


Abb. 13: Eisenzeitkeramik der Phase C10(W)/C11(W) aus der Sondage in Raum C1:AA (FS C421).

Von der neuassyrischen Keramik späterer Jahrhunderte weichen die Rand- und Gefäßformen verschiedentlich ab, weshalb auch die typologische Zuordnung nicht immer ganz leichtfällt.<sup>39</sup>

Auffällig ist auch die hohe Belegdichte von Wackelböden. Mit TH08C-1402-51 (Abb.13,1), -52 (Abb.13,8), -53 (Abb.13,5), -54 (Abb.13,9), -55 (Abb.13,10), -56 (Abb.13,2), -58 (Abb.13,6), -59 (Abb.13,7), -63 (Abb.13,3) und -64 (Abb.13,4) beläuft sich deren Stückzahl auf insgesamt 10.

Flachböden und Ringböden sind demgegenüber mit den Fragmenten TH08C-1402-60 (Abb.13,12), -61 (Abb.13,11), -68 (Abb.13,13) und -69 respektive TH08C-1402-57 (Abb.13,14), -65, -66 (Abb.13,15) und -67 nur jeweils viermal vertreten. Hinzu kommen der Rundboden TH08C-1402-62 (Abb.13,16) sowie der mögliche Standfuß TH08C-1402-70.

Schließlich befinden sich unter den diagnostischen Scherben aus Fundstelle C421 auch noch sechs Bauchscherben mit z.T. kammstrichartigem Riefliendekor und drei Bauchscherben mit Leistendekor. Im Einzelnen sind dies TH08C-1402-73, -75, -76 (Abb.12,8), -77 (Abb.12,10), -78 (Abb.12,11) und -80 (Abb.12,9) sowie TH08C-1402-74 (Abb.12,12), -79 (Abb.12,13) und -81 (Abb.12,14). Teilweise mag es sich um Scherben vom gleichen Gefäß handeln, doch fehlt die Möglichkeit dies nachzuweisen. Sämtliche aufgeführte Boden- und Bauchfragmente gehören der häckselgemagerten Standardware an.

### Fundstelle C420

Unter den 55 diagnostischen Scherben aus Kollektion TH08C-1229, zu denen Codierungen vorliegen, bilden die Flaschen mit zwölf Belegen die größte Gefäßgruppe. Die Ränder TH08C-1229-1, -2, -3, -4, -5, -6, -7, -8, -9, -10, -15 und -81 stammen alle von Flaschen mit steilem Hals und gehören ausnahmslos der häckselgemagerten Standardware an. Die Ränderdurchmesser der Gefäße variieren zwischen 6 und 12 cm.

Die Fragmente TH08C-1229-14, -46, -203 und -211 stellen vier Schalen respektive Schüsseln der Standardware mit Ränderdurchmessern zwischen 16 und 20 cm dar. Auch der Topf mit steilem Hals TH08C-1229-11, dessen Ränderdurchmesser 18 cm beträgt, rechnet zur Standardware. Zehn Bauchscherben der Ware 3.5 lassen jedoch erkennen, dass zu den Inventargefäßen aus Fundstelle C420 gleichfalls Kochtöpfe gezählt haben dürften.

An weiteren Gefäßarten lassen sich ferner noch die beiden Becher mit steilem Hals TH08C-1229-12 und -13 mit Ränderdurchmessern von 13 bzw. 18 cm sowie das Großgefäß TH08C-1229-204 benennen. Bei den Rändern

TH08C-1229-16, -200, -201, -202 und -219 ist die Gefäßart hingegen nicht mehr bestimmbar.

Auch in den zuletzt genannten Fällen handelt es sich wieder um Gefäße der Standardware. Zur Feinware gehören demgegenüber die beiden dünnwandigen, mit einer horizontalen rotbraunen Streifenbemalung versehenen Bauchscherben TH08C-1229-216 und -217.

Hinzu kommen schließlich noch die 18 Flachböden TH08C-1229-177, -178, -179, -180, -181, -182, -183, -184, -187, -188, -189, -190, -205, -206, -207, -208, -209 und -210, der zugespitzte Rundboden TH08C-1229-185, der Rundboden TH08C-1229-186, der Lappenhenkel TH08C-1229-191, der Bandhenkel TH08C-1229-192, die Tülle TH08C-1229-212, die vier Bauchscherben mit Riefliendekor TH08C-1229-193, -213, -215 und -218 sowie die Bauchscherbe mit Riefliendekor und Leistendekor TH08C-1229-214. Die Zahl der Wackelböden scheint gegenüber Fundstelle C421 somit deutlich abgenommen zu haben, auch wenn diese Feststellung nur unter Vorbehalt erfolgen kann, da Vermischungen vorliegen und die feinstatistische Codierung der Keramik aus Fundstelle C420 unvollständig ist. Alle Scherben mit Ausnahme des Feinwarenbodens TH08C-1229-189 zählen zur Standardware.

### Quantitative Analyse

Die Keramik der Phase C10(W)/C11(W) aus der Sondage in Raum C1:AA stammt von Begehungsflächen der vorassyrischen Zeit (Stufe RA VII-3, ca. 950–900 v. Chr.).

Aus der stratigrafisch älteren Fundstelle C421 sind insgesamt 506 Scherben warenstatistisch erfasst worden. 98% (495 Gefäßscherben) entfallen auf die Standardware 3.1 und weniger als 1% (1 Gefäßscherbe) auf die Standardware 3.2. Ebenfalls nicht einmal 1% (1 Gefäßscherbe) zählt zur Feinware 3.3 und 2% (9 Gefäßscherben) gehören der Kochtopfware 3.5 an.

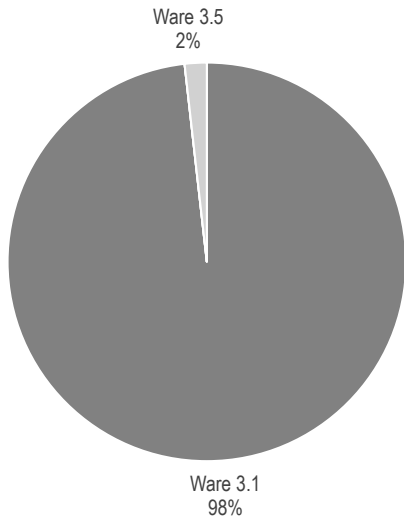
Bei den Gefäßarten rechnen 37% (19 Gefäße) zu den Schalen und Schüsseln und 39% (20 Gefäße) zu den Flaschen. 8% (4 Gefäße) stellen Becher und jeweils 2% (1 Gefäß) Töpfe und Gefäßständer dar. 12% (6 Gefäße) lassen sich nicht bestimmen.

Hinsichtlich ihrer Funktion sind 45% (23 Gefäße) als Geschirr, 39% (20 Gefäße) als Vorratsgefäße und jeweils 2% (1 Gefäß) als Luxuskeramik, Kochtöpfe und Ständer einzustufen. 10% (5 Gefäße) sind nicht bestimmbar.

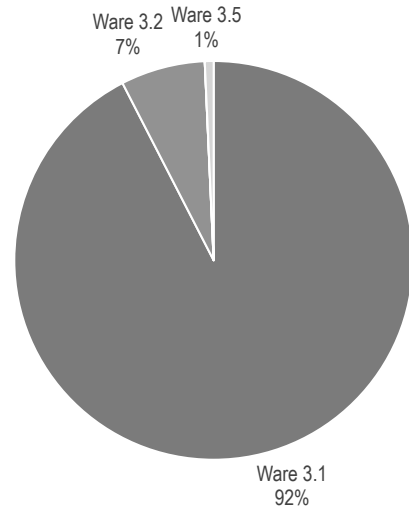
Aus der stratigrafisch jüngeren Fundstelle C420 konnten insgesamt 1415 Scherben warenstatistisch erfasst werden. Hiervon gehören 92% (1296 Gefäßscherben) bzw. 7% (96 Gefäßscherben) den Standardwaren 3.1 und 3.2 an. Zu den Feinwaren 3.3 und 3.4 zählen jeweils weniger als 1% (9 bzw. 4 Gefäßscherben). Der Kochtopfware 3.5 ist 1% (10 Gefäßscherben) zugehörig.

Die Gefäßarten der Fundstelle bestehen zu 45% (12 Gefäße) aus Flaschen, zu 15% (4 Gefäße) aus Schalen und Schüsseln, zu jeweils 7% (2 Gefäße) aus Töpfen und Bechern

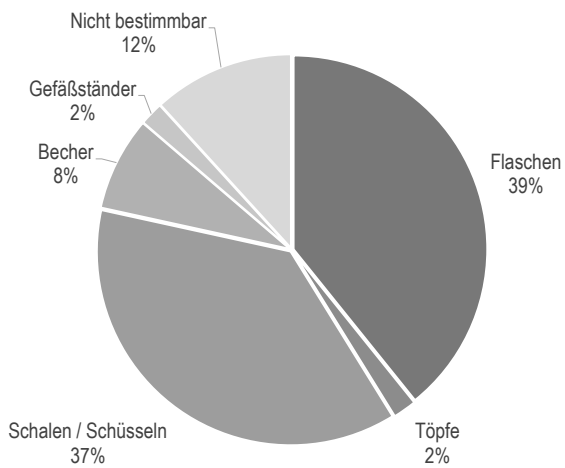
<sup>39</sup> Ein Vergleich mit der bei HROUDA 1962: 76–81 aufgeführten »aramäischen Keramik« aus den Altgrabungen in Tell Halaf führt nicht sehr viel weiter, da dort mehrheitlich vollständige oder nahezu vollständige Gefäße behandelt und in kleinen, nur bedingt aussagekräftigen Zeichnungen und Fotos abgebildet werden, während aus Fundstelle C421 ausnahmslos Bruchstücke stark zerscherbter Gefäße kommen.



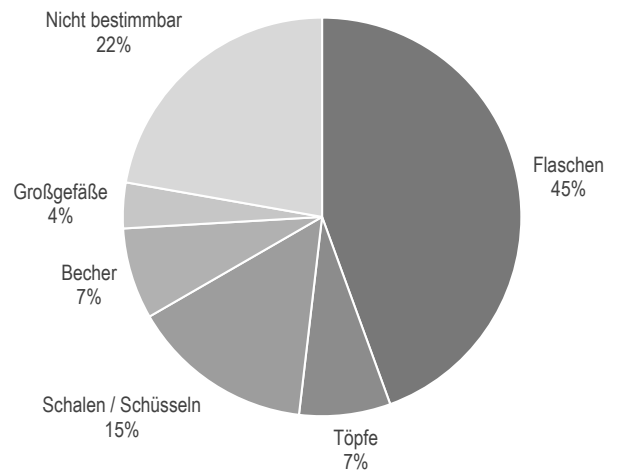
Warenverteilung der Keramik aus Fundstelle C421.



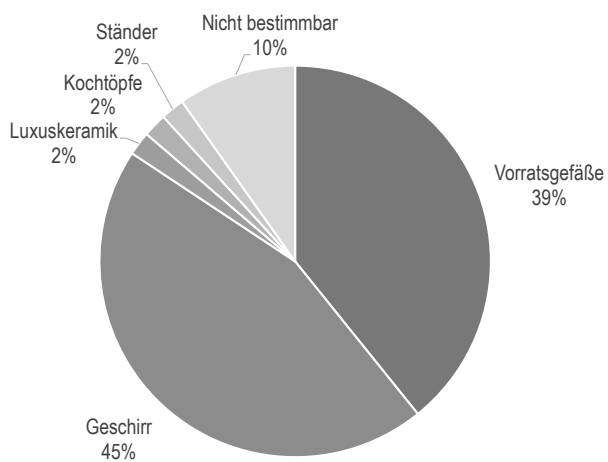
Warenverteilung der Keramik aus Fundstelle C420.



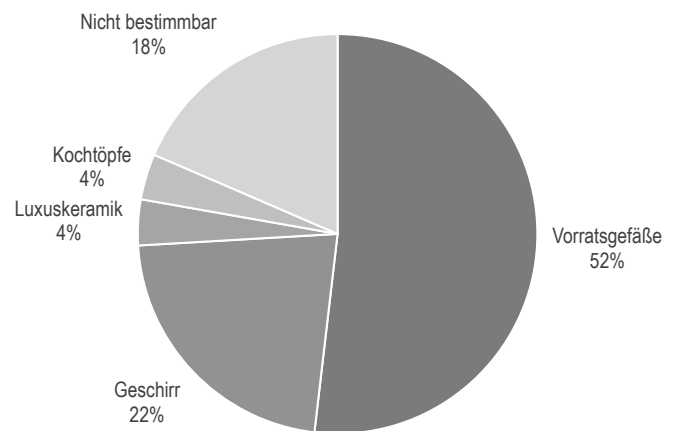
Gefäßarten der Keramik aus Fundstelle C421.



Gefäßarten der Keramik aus Fundstelle C420.



Funktionsklassen der Keramik aus Fundstelle C421.



Funktionsklassen der Keramik aus Fundstelle C420.

und zu 4% (1 Gefäß) aus Großgefäßen. Bei 22% (6 Gefäße) konnte keine Bestimmung vorgenommen werden.<sup>40</sup>

Bezüglich ihrer Funktion stellen 52% (14 Gefäße) Vorratsgefäße, 22% (6 Gefäße) Geschirr und jeweils 4% (1 Gefäß) Luxuskeramik und Kochtöpfe dar. Bei 18% (5 Gefäße) ist eine Bestimmung nicht möglich.

### Zusammenfassung

Die beiden der Vorgängerbebauung des Statthalterpalastes C1 zuzurechnenden Fundstellen C421 und C420 im Bereich der Sondage in Raum C1:AA haben stark zerscherbte und partiell vermischte Überreste von Keramikinventaren einer

mehrteiligen Fußbodensequenz der in die vorassyrische Zeit fallenden Phase C10(W)/C11(W) erbracht. Stratigrafisch datiert Fundstelle C421 dabei älter als Fundstelle C420.

In ihren Gefäß- und Randformen weichen die vermutlich in das 10. Jh. v. Chr. datierenden Töpferzeugnisse teilweise von der Keramik der neuassyrischen Zeit ab. Es handelt sich gleichwohl fast ausnahmslos um Drehscheibenkeramik der häckselgemagerten Standardware, wie sie ähnlich auch aus den jüngeren Kontexten in Tell Halaf bekannt ist. Die Anteile der Fein- und Kochtopfwaren sind sehr niedrig. Unter den Gefäßarten dominieren Flaschen sowie Schalen und Schüsseln. Daneben kommen ferner noch Becher, Töpfe und vereinzelt Gefäßständer und Großgefäße vor.

*Uwe Sievertsen*

<sup>40</sup> Da nur zu 55 der 219 diagnostischen Scherben aus Fundstelle C420 feinstatistische Codierungen vorliegen, ist die Aussagekraft der quantitativen Analysen zu den Gefäßarten und Funktionsklassen eingeschränkt.



## 4. Palastbebauung der Phase C9

### Beilagen 1, 2 und 14

Die Phase C9 steht ausschließlich für die Errichtung der großen Lehmziegelterrasse Inst. C30, einer monumentalen Fundamentplattform für den Assyrischen Statthalterpalast. Ähnliche Terrassen dienten auch andernorts, beispielsweise in Aššūr<sup>1</sup>, Dūr-Šarrukīn<sup>2</sup> oder Ninive<sup>3</sup> der Gründung und gleichzeitig der Erhöhung der Paläste. Sie sind, obgleich bereits in früheren Epochen vorkommend, ein Charakteristikum neuassyrischer Städte.<sup>4</sup>

In der neuerschlossenen Fläche der Grabungsstelle C war es möglich, die Lehmziegelterrasse Inst. C30 an verschiedenen Stellen zu erfassen. Dies gelang zunächst einmal in einigen verstreut über die Grabungsfläche liegenden, antiken bis neuzeitlichen Gruben (Abb. 14), die den archäologischen Befund bis hinab in die Ziegelplattform durchdringen.<sup>5</sup>

Großflächige Abschnitte des Fundaments freizulegen war jedoch nur in den Arealen 7713, 7813, 7814, 7913 und 7914 machbar, wo ein in Nord-Süd-Richtung verlaufender Suchgraben der Altgrabung tief in die Architektur des Palastes und bis in seinen Unterbau eingreift<sup>6</sup> (Abb. 15) und wo die südwestlich davon gelegene große Erosionsrinne in das Lehmziegelmassiv einschneidet (Abb. 16).<sup>7</sup>

Zuletzt liegt auch noch am Ostabhang der Zitadelle ein Ausschnitt der Ziegelterrasse frei. Der Umriss der Gründungsplatte konnte im Bereich der Neugrabung allerdings nicht geklärt werden, da der Palast und damit auch die Ziegelterrasse im Norden, Süden und Westen über die Grabungsgrenze hinausreicht und im Osten mit dem Rand des Siedlungshügels abbricht. Ebensowenig bot sich in den Arealen der Neugrabung bisher eine Möglichkeit, die Gründungstiefe der Fundamentplatte exakt zu bestimmen.

Die Oberfläche der massiv aus quadratischen Lehmziegeln in einem einfachen Verband aufgemauerten Terrasse weist kein einheitliches Niveau auf, vielmehr lassen sich in ihr mehrere, in unterschiedliche Richtungen verlaufende Stufen ausmachen (Beilage 7). Mehrfach ändert sich dadurch

das Niveau der Terrassenoberfläche um die Stärke von ein, zwei oder mehr Ziegellagen, im Osten, unter Raum C1:B der Phase C8 sogar um 1 m. Abgesehen von Letzterem – die spezifische Situation im Bereich von Raum C1:B wird im Anschluss gesondert betrachtet – beträgt der niedrigste Höhenwert,<sup>8</sup> gemessen in der Grube Inst. C399, 359,40 m, der höchste, im Bereich des Suchgrabens, 360,29–360,31 m.<sup>9</sup>

Eine schlüssige Begründung für die kleineren Abstufungen liegt nicht vor. Materialersparnis kommt nicht infrage, da angesichts der Ausmaße des Bauwerks die erreichte Einsparung von Lehmziegeln praktisch nicht ins Gewicht fällt. Zudem musste in den niedriger gelegenen Partien die Differenz bis zu den Fußböden der Phase C8 mit anderem Material ausgeglichen werden. Denkbar wäre, dass auf diese Weise etwas höher anstehende Überreste der Vorgängerbebauung in die Plattform eingebunden werden sollten, ohne dass sich das gesamte Oberflächenniveau an den am höchsten aufragenden Bauresten orientieren musste. Dafür spricht der Befund in der Grube Inst. C460 im Nordwesten, in der die obersten Lehmziegel auf 360,03 m bündig mit einem älteren, mit Bitumen überzogenen Plattenpflaster Inst. C478 abschließen.<sup>10</sup> Allerdings gilt auch für diese Überlegung der Einwand der relativ unbedeutenden Materialeinsparung.

Im Gegensatz dazu kommt für die rund 1 m hohe Stufe im Osten – die Oberfläche der Terrasse konnte in Raum C1:D auf 360,12 m, in der Grube Inst. 235 in Raum C1:B auf 361,12 m erfasst werden<sup>11</sup> – tatsächlich die Überbauung älterer, noch hochanstehender Bauten als Begründung in Betracht,<sup>12</sup> was im Bereich der späteren Palastmauer M C96

8 Es wurden nur die Höhenwerte berücksichtigt, die sicher die Oberkante der Lehmziegelterrasse widerspiegeln.

9 Die Nivellements im Bereich der Neugrabung liegen demnach um 0,71 bis 1,62 m höher als die von F. Langenegger angegebene Höhe von 358,69 m (Altgrabung: 13,50 m über Null) der Gründungsplatte im Bereich um Hof C1:CZ.

10 Ein ähnlicher Befund konnte auch in Grabungsstelle A beobachtet werden: Dort zeugen die in einer das Lehmziegelmassiv durchdringenden hellenistischen Grube gefundenen Mauern M A196 der Phase A11L und M A193 der Phase A10L sowie der zur letzteren gehörende Fußboden Inst. A194 von einer älteren Bebauung des Geländes, die vom Lehmziegelmassiv um- und überbaut wurde (MARTIN/FAKHRU/HEITMANN 2012: 56–57).

11 Da die Grube Inst. C235 in die Lehmziegelterrasse einschneidet, konnte der Wert nur im Grubenprofil gemessen werden. Die Grubensohle liegt bei 360,82 m.

12 Parallelen zu diesem Befund gibt es am Tell Halaf im Süden der Zitadelle in der Überbauung der Zitadellenmauer (MARTIN/FAKHRU 2009: 13) und anderer, eventuell zu einer Nekropole (LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950:159–163) gehörender Mauerreste (MARTIN/FAKHRU/HEITMANN 2012: 56–57). Dass Lehmziegelterrassen nicht nur auf der Zitadelle, sondern auch in der Unterstadt beim Bau offiziell

1 PREUSSER 1954: 30, 52; PREUSSER 1955: 3, 30.

2 LOUD/ALTMAN 1938: 54–55.

3 KERTAI 2015: 138–142; TURNER 1970: 70; GRAYSON/NOVOTNY 2012: 100–101.

4 HEINRICH 1984: 99, 185.

5 Gruben, die bis in die Lehmziegelterrasse Inst. C30 reichen (von West nach Ost): Inst. C399, Inst. C460, Inst. C21, Inst. C8, Inst. C10, Inst. C610, Inst. C244 und Inst. C235.

6 Zur Lage des Suchgrabens siehe LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Plan 2, Plan 7.

7 Diese bereits von F. Langenegger beschriebene Erosionsrinne verläuft von Nordwesten nach Südosten hin abfallend und schneidet tief in den Siedlungshügel ein, wodurch sie die Befunde jüngerer Nutzungsphasen komplett voneinander trennt (LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 3, 201).





Abb. 14: Ausschnitt der Lehmziegelterrasse Inst. C30 unter Hof C1:C in Grube Inst. C399.



Abb. 15: Die Lehmziegelterrasse im Bereich des Suchgrabens der Altgrabung.



aus Phase C8 die genannte Stufenhöhe von 1 m zur Folge hatte.<sup>13</sup>

Bereits die Ausgräber um M. v. Oppenheim konnten für den »Nordost-Palast« ein ausgedehntes Flächenfundament aus Lehmziegeln nachweisen.<sup>14</sup> Die Südkante der Terrasse verorteten sie im Norden der »Assyrischen Hausanlage«,<sup>15</sup> die sie damals für ein eigenständiges jüngeres Gebäude hielten, welches im Süden auf den Bauresten des Palastes und daran angrenzender Bauten gründet.<sup>16</sup> Im Zuge der Neugrabung wurde jedoch die Zugehörigkeit der »Assyrischen Hausanlage« zum Statthalterpalast offensichtlich. Eine wichtige Beobachtung der Neugrabung ist in diesem Zusammenhang, dass die »Assyrische Hausanlage« nicht, wie von Langenegger beschrieben, auf planiertem Verfallsschutt, sondern auf derselben Lehmziegelterrasse errichtet wurde wie die nördlich davon neu freigelegten Räumlichkeiten. Beweis hierfür ist der Teil der Lehmziegelterrasse Inst. C30, der bereits unter dem zur »Assyrischen Hausanlage« zählenden Raum C1:AE liegt (Beilage 1). Zudem konnten weitere Terrassenabschnitte – sie entsprechen in der Materialbeschaffenheit wie in der Bauausführung exakt der Inst. C30 – unter den Räumen C1:AD und C1:AH freigelegt werden.<sup>17</sup>

*Jochen Schmid*

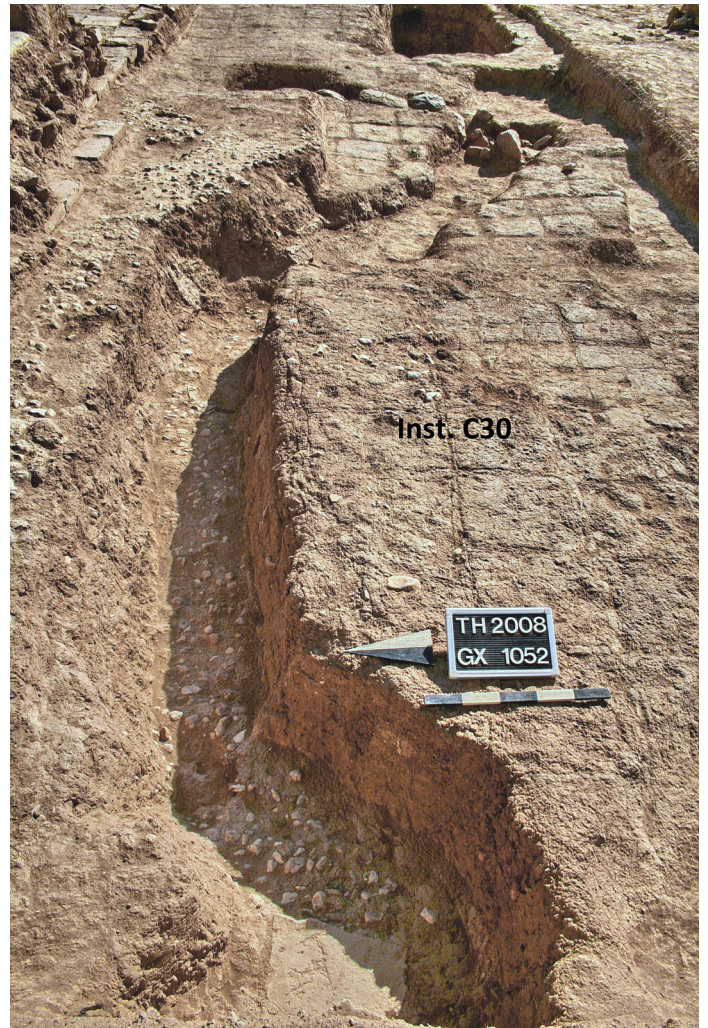


Abb. 16: Die Lehmziegelterrasse unter Mauer M C562 und Raum C1:AE und die in sie einschneidende Erosionsrinne.

ler Gebäude vorkamen, zeigen die Befunde im Bereich des Stadttempels (ORTHMANN/SOLLEE/WARTKE 2012: 119).

13 Die Frage, ob überhaupt und in welchem Umfang ältere Strukturen im Bereich des Palastes nicht abgerissen, sondern von der Terrasse überbaut wurden, kann bei dem jetzigen Grabungsstand letztlich nicht entschieden werden (Vgl. auch Kap. 13.3, S. 363–364).

14 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 226–228.

15 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 196, Abb. 95.

16 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 206.

17 Siehe unten S. 283.

## 5. Palastbebauung der Phase C8

### Beilagen 3 und 15

#### 5.1 Hof C1:C

##### *Lage und Struktur*

Hof C1:C gehört zum Südteil des Assyrischen Statthalterpalastes (Gebäude C1) und liegt nördlich der bereits in den Jahren 1911 bis 1913 freigelegten, damals als »Assyrische Hausanlage« bezeichneten Raumgruppe um Hof C1:AB,<sup>1</sup> die nach den Ergebnissen der Neugrabung ebenfalls dem Palast zugerechnet wird.<sup>2</sup> Er erstreckt sich hauptsächlich über die Areale 7713, 7714, 7813 und 7814 und reicht im Osten bis zu 2 m weit in die anschließenden Areale 7913 und 7914. Der weitgehend die Westhälfte der in Grabungsstelle C neu geöffneten Flächen einnehmende Hof muss als Zentrum der dort freigelegten und um ihn angeordneten Räume begriffen werden.

Im Norden grenzt der Hof an die Räume C1:H, C1:CC und C1:G, im Osten an Bereich C1:E/D und im Süden an die Räume C1:AC und C1:AE. Der Anschluss zu den beiden letztgenannten wird allerdings durch die bereits erwähnte Erosionsrinne gestört, die den Südtrakt des Palastes von Nordwesten nach Südosten abfallend durchschneidet. Im Westen endet die Grabungsstelle mit der partiell freigelegten Hofmauer MC470; im anschließenden Gelände wurde bislang lediglich ein Testschnitt in Areal 7614 angelegt, der bis zum Grabungsabbruch keine verwertbaren Ergebnisse erbrachte.

Der Hof gehört zum originären Baubestand des Assyrischen Statthalterpalastes der Nutzungsphase C8. Da aber weite Teile des Hofes in Phase C7 überbaut wurden (Beilage 4), lässt sich seine ursprüngliche Ausdehnung nur noch anhand des zugehörigen Bodenbelags nachvollziehen, einer als Inst. C2 bezeichneten Pflasterung aus quadratischen gebrannten Ziegeln. Sie wurde in den Arealen 7714, 7813 und 7814 in unterschiedlich großen Abschnitten freigelegt bzw. in den Profilen zweier jüngerer Gruben, Inst. C173 und Inst. C399, nachgewiesen.

Im Nordosten des Hofes endet das Pflaster rund 40 cm südlich der nur abschnittsweise erhaltenen Mauer MC199 mit einer kurzen Reihe aus drei vollständigen Ziegeln. Der nach einem gewollten Abschluss<sup>3</sup> aussehende Pflastertrand spricht dafür, in jener Mauer MC199 die Nordbegrenzung des Hofes in Phase C8 zu sehen.<sup>4</sup> Der in nordsüdlicher Rich-

tung verlaufende Suchgraben der Altgrabung, der in Hof C1:XM unterhalb der Torkammer C1:YS beginnt, führt westlich an der Mauer MC129 entlang und endet schließlich im Osten des Raumes C1:AE.<sup>5</sup> Er reicht bis in die unter dem Pflaster liegende Lehmziegelterrasse Inst. C30.

Dadurch bricht das Ziegelpflaster am Rand des Suchgrabens ab. Dennoch kann die Mauer MC129 mit großer Wahrscheinlichkeit als Begrenzung des Hofes an dieser Stelle angesehen werden. Zusätzlich fluchtet MC129 nach Süden hin mit der Ostbegrenzung der »Assyrischen Hausanlage« und bildet damit ein wesentliches Indiz für die Zusammengehörigkeit derselben mit den Architekturbefunden der Neugrabung. Im Süden schließt Hof C1:C mit der Mauer MC562 ab, die vor Raum C1:AC bereits zwischen 1911 und 1913 als vermeintliche Nordbegrenzung der »Assyrischen Hausanlage« erfasst wurde.<sup>6</sup> Im Westen schließlich endet der Hof an Mauer MC470, deren Südabschnitt außerhalb des Grabungsbereichs liegt.

Somit ergibt sich das Bild eines Hofes, der gegenüber den Haupthimmelsrichtungen um wenige Grad im Uhrzeigersinn gedreht ist und eine annähernd rechteckige, leicht trapezoidale Form hat. Von West nach Ost erstreckt er sich über eine Distanz von 20 m, in Nord-Süd-Richtung beträgt die Ausdehnung 13,50 m, was eine Grundfläche von rund 270 m<sup>2</sup> ergibt.

Im Verlauf der Neugrabung konnten, bedingt durch den Zerstörungsgrad der Mauern, in keiner der Hofwände Durchgänge explizit ausgemacht werden. Die einzige nachgewiesene Verbindung zu einem der angrenzenden Räume, zu Raum C1:AC im Süden, geht auf eine Beobachtung der Altgrabung zurück.<sup>7</sup> Verschiedene Hinweise auf Verbindungen zu anderen Räumen gibt es aber im Osten zu Bereich C1:E/D, wo der Türangelstein Inst. C200 vor der Hofmauer MC129 liegt, oder im Norden zu Raum C1:H und im Süden zu Raum C1:AE in Form des gepflasterten Weges Inst. C170 der Phase C7.<sup>8</sup> Der Verlauf des Weges deutet darauf hin, dass hier bereits zwei in der Phase C8 existierende Türen oder Durchgänge die Bereiche miteinander verbunden haben.

bildet (NOVÁK/GHAFOUR 2009: 47 und Beilage 3, NOVÁK/GHAFOUR 2012: Beilage 4). Inzwischen gilt als sicher, dass MC29 erst in Phase C7 errichtet wurde, als Ersatz für MC199.

5 Nach Plan 2 (LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950) liegt das Südende des Suchgrabens östlich des Raumes C1:AE. Verlängert man jedoch den nördlichen Ansatz des Schnittes in Plan 7, Quadrat C3/VI3 nach Süden hin, so kommt man zu der oben angegebenen Position, was sich mit der Lokalisierung des Suchgrabens im Bereich des Raumes C1:CA im Verlauf der neuen Ausgrabungen deckt.

6 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Abb. 100, Abb. 208.

7 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 208.

8 Siehe unten Kap. 6.1, S. 96.

1 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 203–220.

2 NOVÁK/GHAFOUR 2012: 94–99. In den Vorberichten trägt die »Assyrische Hausanlage« noch die Bezeichnung Gebäude C2. Vgl. dazu unten Kap. 10.

3 Der Befund ist vergleichbar mit dem in Hof DW im Roten Haus in Tall Šeḥ Hamad (siehe KREPPNER/SCHMID 2014: 284).

4 In den Vorberichten wurde noch angenommen, dass die um Mauerbreite nach Norden versetzt dazu verlaufende Mauer MC29 diesen Abschluss



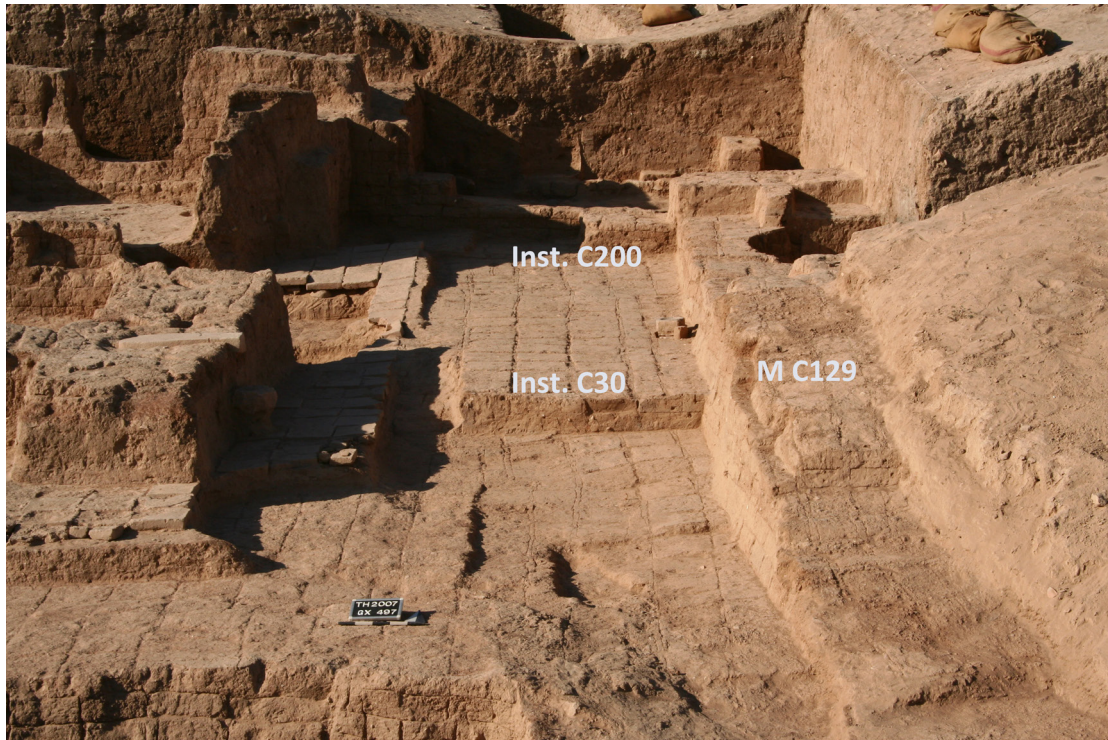


Abb. 17: Ostmauer des Hofes C1:C, MC129. Links davon, auf der Lehmziegelplattform Inst. C30, der jüngere Türangelstein Inst. C200 der Phase C7.

### Architektur und Stratigrafie

Bezeichnung	Art	Phase
MC199	Lehmziegelmauer Nord (fragmentarisch erhalten)	C8
MC129	Lehmziegelmauer Ost	C8–6
MC562	Lehmziegelmauer Süd (fragmentarisch erhalten)	C8–6
MC470	Lehmziegelmauer West	C8–6
Inst. C2	Ziegelpflaster	C8
Inst. C592	Sandbett	C8
Inst. C202	Unterboden aus Lehm und Kies	C8
Inst. C181	Sickerschacht	C8
Inst. C200	Türangelstein	C8

Tabelle 5: In Phase C8 zu Hof C1:C gehörende Installationen.

Von der Nordmauer des Hofes, der West-Ost ausgerichteten MC199, steht heute nur noch ein kurzes Stück in der nordöstlichen Hofecke an. Sie wurde 1,20 m oder 3 LZ<sup>9</sup> breit er-



Abb. 18: Die Westmauer des Hofes, MC470. Rechts daran anschließend die Fußböden der Phase C6.

<sup>9</sup> Mauerbreiten sind aufgrund gewisser Toleranzen der Ziegelmaße, die u. U. mehrere Zentimeter ausmachen können, sowie bedingt durch variierende Stärken der Stoßfugen oder den Erhaltungszustand des Mauerwerks gewissen Schwankungen unterworfen. Eine Angabe von Mauerbreiten in Metern oder Zentimetern ist daher nur bedingt aussagekräftig und birgt, da sie einen zu genauen Maßstab anlegt, die Gefahr, auf Maßstab basierende Untersuchungen zu verfälschen. Vorzuziehen ist deshalb eine Angabe in Lehmziegeln (LZ), die eher geeignet ist, Intentionen der



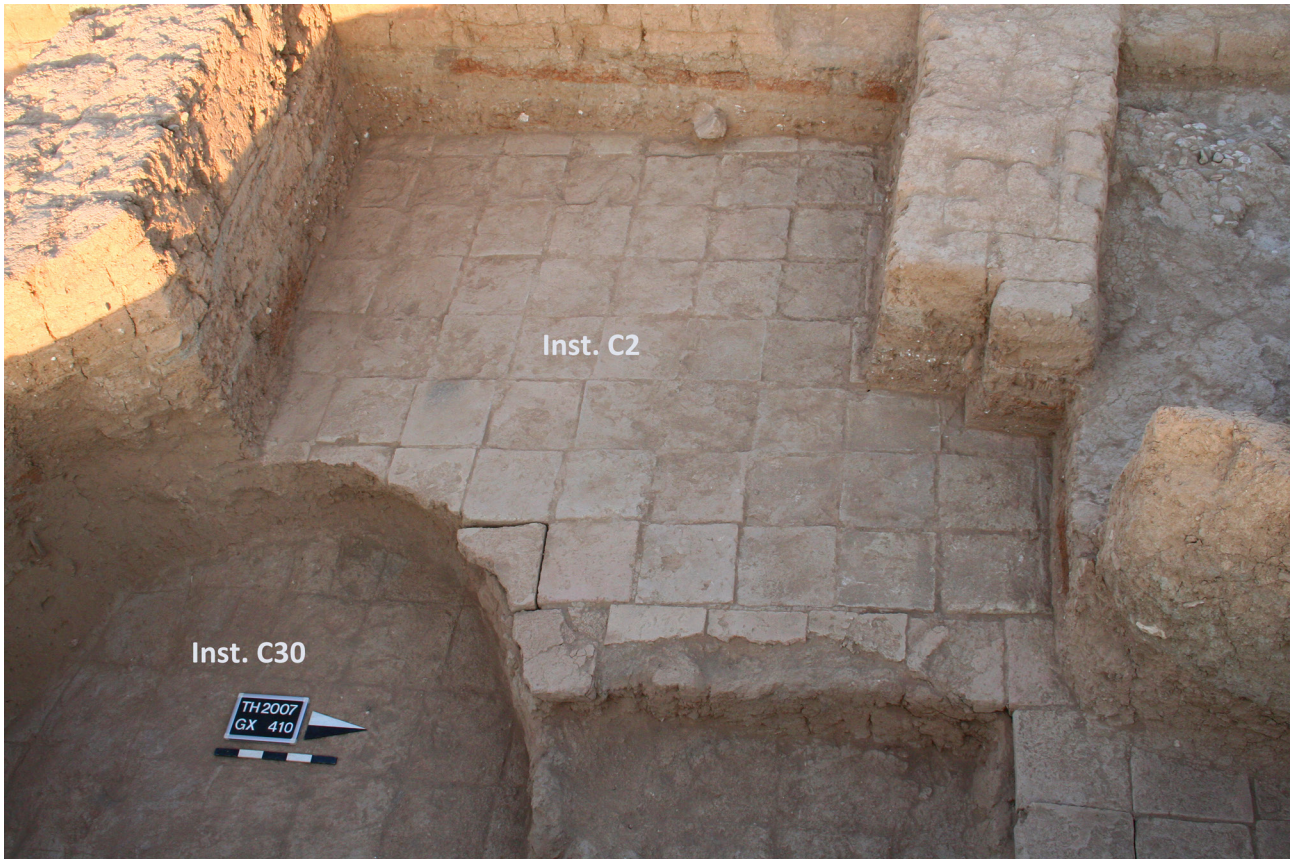


Abb. 19: Abschnitt des Plattenpflasters Inst. C2 in Areal 7814.



Abb. 20: Reste des Plattenpflasters Inst. C2 im Profil der Grube Inst. C399.





Abb. 21: Packung aus Lehm und Kies Inst. C202 zwischen der Lehmziegelterrasse Inst. C30 und dem Plattenpflaster Inst. C2.

richtet und gründet auf einem Niveau von 360,28 m auf der Oberkante der Lehmziegelterrasse Inst. C30, über der sie bis zu fünf Ziegellagen hoch erhalten blieb. Das Mauerwerk besteht aus quadratischen luftgetrockneten Lehmziegeln, die in einem einfachen, aber regelmäßigen Verband verlegt wurden. Weitere Ziegel, die in einer Flucht mit Mauer MC199 liegen und wahrscheinlich von derselben Mauer stammen, zeichnen sich weiter im Westen im Boden des Hofes ab (Abb. 60) sowie in Form von Ziegelansätzen, die östlich unter der in Phase C7 eingebauten Mauer MC473 hervorschauen.<sup>10</sup>

Die Ostmauer von C1:C, M C129, bindet von Süden her in die Mauer M C199 ein (Abb. 17). Die Seitenflächen, vor allem die westliche, dieser von Nord nach Süd verlaufenden Mauer sind so schlecht erhalten, dass sich ihre Breite nicht mehr genau bestimmen ließ. Sie betrug jedoch mindestens 1,20 m oder 3 LZ. Auch diese Mauer gründet, gemessen auf der Westseite, auf einem Niveau von 360,26 bis 360,29 m auf der Lehmziegelterrasse Inst. C30, die sie heute nur noch um maximal 50 cm oder vier Ziegellagen überragt. Die harten, hellbeigen Lehmziegel, aus denen die Mauer in einem regelmäßigen einfachen Verband errichtet wurde, haben ein Format von rund 36×36×12 cm. Während die Lagerfugen stets nur wenige Millimeter stark ausfallen, können die Stoßfugen Breiten bis zu 3 cm erreichen.

Der südliche Abschluss des Hofes ist durch die große Erosionsrinne zerstört. Das kleine Mauerstück MC562 dürfte ein Rest der Südbegrenzung sein, so dass in diesem Bereich die Südwestecke des Hofes vermutet wird. Auf einer Länge von 70 cm beträgt die Breite des Mauerstücks 1,40 m oder 3½ LZ. Die von starken Verwitterungsspuren gekennzeich-

neten Ziegel sind rotbraun, das Material ist – erosionsbedingt – porös. Weitere Aussagen lassen sich zu Mauer MC562 aufgrund des begrenzten Ausschnittes und des Erhaltungszustandes nicht machen.

Auch die westliche Hofmauer MC470 konnte bislang nur in Form eines dreieckigen, von einer Grube gestörten Teilstücks im Norden nachgewiesen werden (Abb. 18). Der restliche Mauerverlauf befindet sich außerhalb des Untersuchungsgebietes. Weil auch die Westkante der Mauer noch nicht erfasst ist, lässt sich die Mauerstärke nicht exakt bestimmen. Sie beträgt jedoch mindestens 1,80 m. Die Erhaltungshöhe gegenüber dem Plattenpflaster der Phase C8 reicht von 57 cm im Süden bis 74 cm im Norden. Hellbeige Ziegel mit den Maßen 40×40×15 cm wurden bei der Errichtung der Mauer in einem einfachen Verband mit nur wenige Millimeter starken Lagerfugen verlegt, während die Stoßfugen bis zu 3 cm stark ausfallen können.

Der gesamte Hof C1:C war mit einem Pflaster aus gebrannten Ziegeln, Inst. C2, ausgelegt. Die Ziegelplatten weisen zwei unterschiedliche Formate auf und messen exakt 33×33×6 bzw. 30×30×6 cm. Rundum wurden die Flächen der einzelnen Ziegel bei der Herstellung sauber geglättet, die Oberseiten zeigen zudem leichte Abnutzungsspuren. Bruchstellen haben gelbliche bis rötliche Ränder mit einem schwarzen Ziegelkern.<sup>11</sup>

Größere zusammenhängende Abschnitte dieses Pflasters konnten in den Arealen 7813 und 7814 unter den Räumen der Phase C7<sup>12</sup> freigelegt werden (Abb. 19). Des Weiteren konnten die Pflasterziegel im Profil der Grube Inst. C173, im

Baumeister zu erfassen, und überdies der assyrischen Gepflogenheit entspricht, Maße in Ziegelbreiten und Ziegelschichten anzugeben. Siehe hierzu auch NAUMANN 1971: 46–47.

<sup>10</sup> Zu dieser siehe Kap. 6.1, S. 96.

<sup>11</sup> Die Färbung der Bruchstelle spricht für eine eher niedrige Brenntemperatur von kaum mehr als 900°C. Siehe hierzu MOOREY 1994: 306.

<sup>12</sup> In Areal 7814 fanden sich Pflasterreste unter Bereich C1:CA und dem nördlichen Teil des Raumes C1:CN, in Areal 7813 unter dem Südteil des Raumes C1:CN und im Bereich des Nord-Süd ausgerichteten Suchgrabens der Altgrabungen.





Abb. 22: Der Sickerschacht Inst. C181 südlich des Hofes C1:C.



Abb. 23: Die als Türangelstein dienende Kalksteinplatte (Inst. C200).

Westen des Areals 7814, und im Profil der Grube Inst. C399 in Areal 7714 erfasst werden (Abb. 20).

Die Höhenwerte des Ziegelpflasters erreichen im Nordosten in Areal 7814 bis zu 360,51 m. Nach Süden hin weist das Pflaster dann ein Gefälle von fast 50 cm auf, denn nahe der südlichen Hofkante, in Areal 7813, beträgt das Nivellament nur noch 360,04 m.

Die einzelnen Platten wurden in einem geringmächtigen Sandbett verlegt und die schmalen Fugen dazwischen mit dem gleichen Sand ausgefüllt. Das Sandbett Inst. C592, das nur noch dort nachzuweisen war, wo auch das Ziegelpflaster erhalten blieb, hatte die Aufgabe, kleine Unebenheiten auszugleichen und dem darauf aufliegenden Plattenpflaster eine lückenlose Auflagefläche und einen sicheren Halt zu gewährleisten.<sup>13</sup>

Außerdem konnte an verschiedenen Stellen des Hofes eine weitere wichtige Komponente des Fußbodenaufbaus nachgewiesen werden. Bei ihr handelt es sich um eine unregelmäßig starke – teils nur 5 bis 10 cm, stellenweise aber auch über 20 cm mächtige – Packung aus Lehm, Inst. C202, vermischt mit Mittel- und Grobkies und mit einer nahezu ebenen Oberfläche (Abb. 21). Im Zuge der Herstellung wurde der Lehm mit Mittelkies vermischt, die Oberfläche der Packung wurde durch eine Schicht Grobkies zusätzlich befestigt.<sup>14</sup> Die Lehm-

<sup>13</sup> Siehe hierzu die entsprechenden Befunde der Hofpflaster im Roten Haus in Tall Šeḥ Ḥamad (KREPPNER/SCHMID 2013: 283–284).

<sup>14</sup> Damit entspricht die Packung der in Hof C1:CZ der Phase C8 beobachteten Inst. C84 (siehe unten S. 83; vgl auch LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 296, 298).



Kies-Schicht liegt direkt auf der Lehmziegelterrasse Inst. C30 und diente dem Plattenpflaster Inst. C2 als Unterkonstruktion. Ein etwa 3,60×1,70m großer Abschnitt der Fläche konnte im Südwesten von Areal 7813 an der Abbruchkante zur großen Erosionsrinne freigelegt werden. Ebenfalls zu beobachten war die Unterkonstruktion im Norden des Hofes, im Profil der Grube Inst. C173. Allerdings hat sie dort einen deutlich geringeren Anteil an Kies und besteht fast ausschließlich aus Lehmerde.

Südlich des Hofpflasters, bereits in der Erosionsrinne, schneidet der Schacht Inst. C181 in die Lehmziegelterrasse Inst. C30 ein (Abb.22). Seine Lage am Südrand des Hofes, nahe dem tiefsten Punkt des Hofpflasters, lässt ihm eine Funktion als Sickerschacht als Teil der Hofentwässerung zuweisen. Die annähernd kreisrunde Installation hat einen Durchmesser von 1 m und ist mit Steinen und großen Keramikscherben verfüllt. Die Tiefe des Schachtes ist unbekannt. Der Schacht lag ursprünglich unter der Mauer zwischen Hof C1:C und Raum C1:AE, der an dieser Stelle vollständig erodierten Mauer MC562. Die Lage des Schachtes unter der Mauer erscheint auf den ersten Blick ungewöhnlich, vielleicht sogar widersprüchlich. Vergleichbares war jedoch auch an zwei Stellen in Tall Şeḫ Ḥamad zu beobachten: Im Roten Haus<sup>15</sup> liegt ein Schacht unter der Mauer zwischen Vorderhof und Empfangsraum und in Gebäude F unter einem Mauerknoten zwischen den drei Räumen C, B und Ea.<sup>16</sup> In beiden Fällen wird davon ausgegangen, dass es sich um ältere, verfüllte Schächte handelt, die aus statischen Gründen mit zweischaligen Entlastungsbögen überspannt wurden, um den Druck des Mauerwerks seitlich ins Erdreich abzuleiten, denn offenbar misstraute man der Tragfähigkeit der Verfüllung und erwartete bei Belastung Setzungen. Eine vergleichbare Bogenkonstruktion über dem Sickerschacht Inst. C181 würde nicht nur den Widerspruch eines Schachtes unter einer Mauer auflösen, sondern wäre ein weiteres Zeugnis der fortgeschrittenen assyrischen Bautechnik dieser Zeit.

Der im Osten des Hofes vor Mauer MC129 gefundene Türangelstein Inst. C200 besteht aus einer 46×32 cm messenden Kalksteinplatte mit einer außermittig sitzenden Vertiefung als Drehpfanne (Abb.23). Er liegt vor der Mauer in einer in die Lehmziegelterrasse eingetieften Grube, etwa einen halben Meter südlich der Mittelachse des anschließenden Bereichs C1:E/D. Aus der Lage lässt sich – unter Annahme einer zentral in den benachbarten Raum führenden Verbindung – auf eine etwa 1 m breite Tür schließen. Im Mauerwerk sind keine Anzeichen für einen Durchgang zu erkennen. Dies muss jedoch nicht im Widerspruch zu dem genannten Türangelstein stehen, da die Mauer MC129 an dieser Stelle nur bis zu einem Niveau von maximal 360,72 m erhalten ist, knapp 50 cm höher als der Fußboden in Hof C1:C.<sup>17</sup> Bei einer erhöht gelegenen Türschwelle und einer vor der Tür angebrachten Stufe käme das durchaus noch als

Schwellhöhe infrage, das erhaltene Mauerwerk läge demnach unterhalb des einstigen Durchgangs.

Da die Befunde der Phase C7 über dem Hof der Phase C8 größtenteils noch anstehen und, wie oben bereits dargestellt, das Plattenpflaster Inst. C2 nur partiell freigelegt wurde, liegen im Vergleich zur Größe der Hoffläche bislang nur relativ wenige Fundstellen mit Inventaren der Phase C8 vor. Diese konzentrieren sich auf den östlichen Hofbereich, der in der folgenden Phase C7 von zwei mehrräumigen Raumzeilen überbaut wurde. Innerhalb dieser Raumzeilen der Phase C7 wurde teilweise bis auf das Plattenpflaster Inst. C2 abgetieft. Aus diesem Bereich liegen drei Fundstellen vor, Fundstelle C120, Fundstelle C290 und Fundstelle C83, die Fundmaterial der Phase C8 oder älter enthalten.<sup>18</sup> Weitere freigelegte Flächen des Hofpflasters Inst. C2 lagen entweder in Gruben oder im Bereich der nordsüdlichen Sondage der Altgrabungen und lieferten daher kein zusätzliches stratifiziertes Material.

Die Fundstelle C120 befand sich direkt über dem Fußboden Inst. C2 und wurde nach oben hin von dem nur in Resten erhaltenen Fußboden Inst. C58 im Nordwesten des Bereiches C1:CA der Phase C7 versiegelt. Sie bestand aus hartem rötlichen Lehmziegelschutt mit Kalkeinschlüssen und besaß eine Stärke von ca. 30 cm.

Eine weitere Fundstelle C290 lag südwestlich der Fundstelle C120 und östlich der Grube Inst. C21 über dem Plattenpflaster Inst. C2. Sie bestand aus harter Lehmerde und ihre Mächtigkeit betrug ebenfalls ca. 30 cm. Versiegelt wurde die Fundstelle von dem Fußboden Inst. C97 des Raumes C1:CN der Phase C7.

Im Süden desselben Raumes wurde der Fußboden Inst. C97 der Phase C7 über dem planierten Lehmziegelschutt der Fundstelle C83 angelegt. Die Ziegelbruchstücke der Inst. C175 (Abb.21), die ebenfalls zu der bis zu 50 cm mächtigen Ausgleichspackung der Fundstelle C83 gehören, stammen sehr wahrscheinlich aus dem Plattenpflaster Inst. C2.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### *Kleinfunde*

Aus den drei Fundstellen C83, C120 und C290 stammen neben Tierknochen zwölf Kleinfunde. Dazu zählen zwei Mehrzwecksteine, ein Spinnwirtel (TH06C-0120), Metallfragmente, ein Bronzehaken, eine annähernd kugelförmige Karneolperle (TH07C-0202), ein bearbeiteter Zahn, eine linsenförmige Steinscheibe sowie die Vogeltterrakotte TH07C-0208 (Abb.216,3).

*Raphaela Heitmann*

### *Keramik*

Alle über dem Plattenpflaster Inst. C2 der Phase C8 geborgenen Keramikkollektionen stammen aus dem östlichen Hofbereich. Sowohl die große Kollektion TH07C-1237 aus

15 KREPPNER/SCHMID 2013: 144, 246–247.

16 SCHMID im Druck #.

17 Der Differenzwert bezieht sich auf das nächstgelegene Nivellement des Hofpflasters.

18 Aufgrund der oben beschriebenen Aufschüttung des Hofes C1:C mit Bauschutt ist eine Durchmischung der Inventare mit älterem Fundmaterial denkbar.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C83 (Inventar/ Schüttgut)	Mehrzweckstein	TH06C-0073	O 785,16 m; N 133,27 m; Niv. 360,06 m
C83 (Inventar/ Schüttgut)	Keramik	TH06C-1175	-
C83 (Inventar/ Schüttgut)	Tierknochen	TH06C-1176	-
C83 (Inventar/ Schüttgut)	Schlacke	TH06C-1293	-
C120 (Inventar)	Spinnwirtel (Typ 1)	TH06C-0120	-
C120 (Inventar)	Eisenobjekt	TH06C-0121	-
C120 (Inventar)	Mehrzweckstein	TH06C-0128	O 788,69 m; N 146,08 m; Niv. 360,59 m
C120 (Inventar)	Keramik	TH06C-1253, TH06C-1268	-
C120 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1267	-
C290 (Inventar/ Schüttgut)	Bronzehaken	TH07C-0198	O 785,40 m; N 141,59 m; Niv. 360,22 m
C290 (Inventar/ Schüttgut)	Karneolperle	TH07C-0202	O 785,41 m; N 141,82 m; Niv. 360,23 m
C290 (Inventar/ Schüttgut)	Bearbeiteter Zahn	TH07C-0204	O 786,57 m; N 141,96 m; Niv. 360,22 m
C290 (Inventar/ Schüttgut)	Vogelerrakotte	TH07C-0208	O 786,91 m; N 142,56 m; Niv. 360,26 m
C290 (Inventar/ Schüttgut)	Bronzefragment	TH07C-1492	-
C290 (Inventar/ Schüttgut)	Bronzefragment	TH07C-1485	-
C290 (Inventar/ Schüttgut)	Bronzefragment	TH07C-1469	-
C290 (Inventar/ Schüttgut)	Linsenförmige Steinscheibe	TH07C-1482	-
C290 (Inventar/ Schüttgut)	Keramik	TH07C-1237	-
C290 (Inventar/ Schüttgut)	Tierknochen	TH07C-1460	-
C290 (Inventar/ Schüttgut)	Schlacke	TH07C-0205, TH07C-1486	O 785,04 m; N 140,44 m; Niv. 360,49 m

Tabelle 6: Fundrepertoire der Phase C8 aus Hof C1:C.

Fundstelle C290 im Nordosten als auch die hier ebenfalls dem Inventar zugerechnete Kollektion TH06C-1175 aus Fundstelle C83 im Südosten des Hofes C1:C waren stark

zerscherbt.<sup>19</sup> Lediglich die unter dem Fußboden des Raumes

<sup>19</sup> Fundstelle C83 enthielt zwar auch Schüttgut, doch datiert die Keramik der Kollektion TH06C-1175 in Gänze neuassyrisch. Sie kann von daher zuverlässig der Phase C8 zugewiesen werden und sollte im Wesentlichen Scherben des seinerzeitigen Hofinventars umfassen.

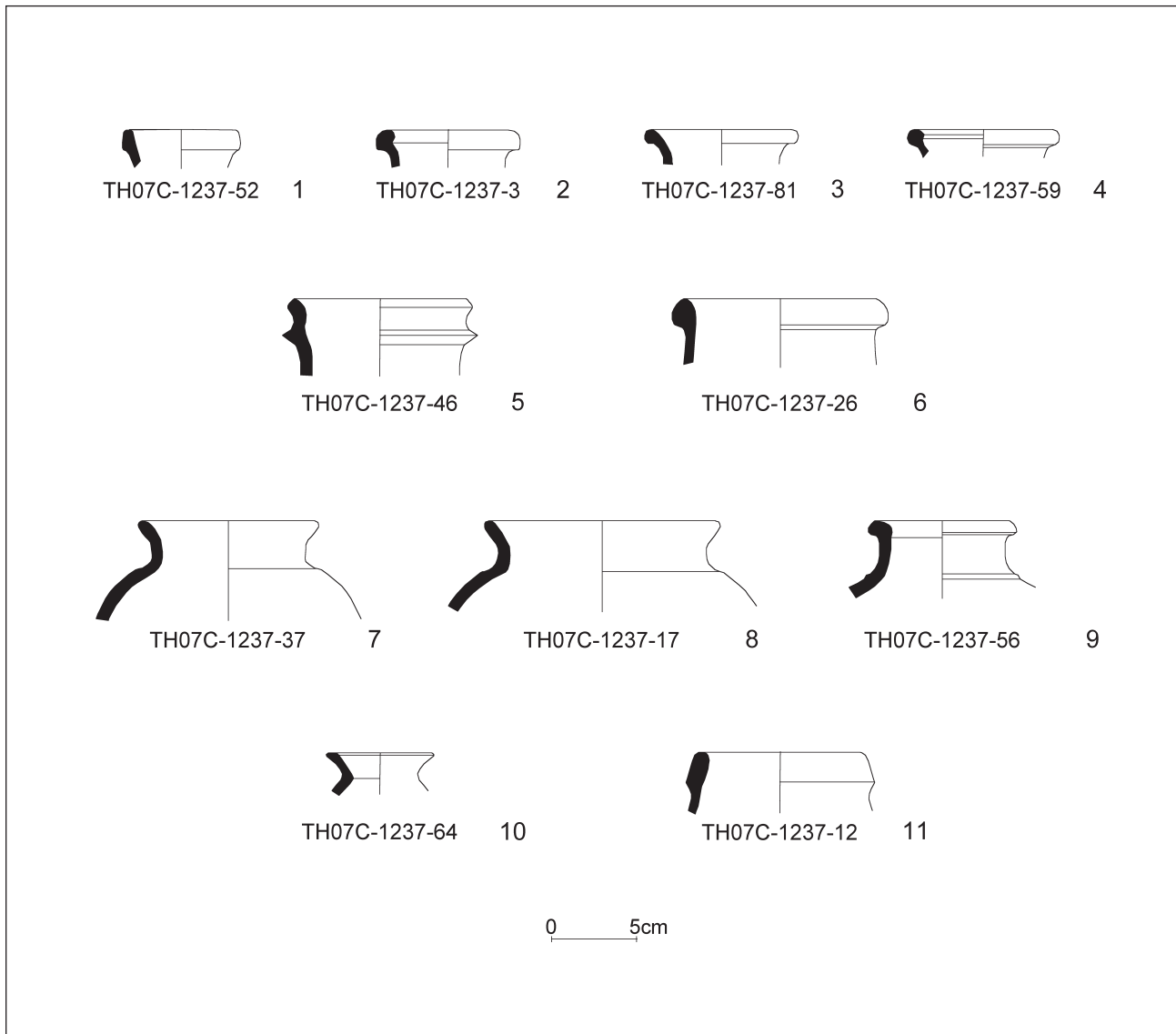


Abb. 24: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Hof C1:C (FS C290).

C1:CA der Phase C7 erfasste Fundstelle C120, aus der die beiden Kollektionen TH06C-1253 und TH06C-1268 herühren, beinhaltet einige größere Gefäßfragmente und Scherbenkomplexe.<sup>20</sup>

Nur für die Keramik aus Fundstelle C290 liegt eine vollständige Dokumentation aus Codierungen und Zeichnungen vor. Für die Kollektionen aus den Fundstellen C83 und C120 stehen aufgrund der vorzeitigen Unterbrechung der Arbeiten in Tell Halaf hingegen nur Codierungen zur Verfügung.

<sup>20</sup> Die östlich von Fundstelle C83 gelegene Fundstelle C87 mit der Kollektion TH06C-1111 dürfte weitere Scherben der Phase C8 enthalten, doch ist bei ihr in erhöhtem Maße mit Störungen durch die Altgrabung Inst. C5 und die große südliche Erosionsrinne Inst. C180 sowie darauf beruhenden Intrusionen zu rechnen. Insofern kann die Fundstelle C87 nicht in gleicher Weise wie die Fundstellen C290, C83 und C120 als Inventarfundstelle des Hofes C1:C angesehen werden. Tatsächlich überlagert sie auch nicht so sehr das Plattenpflaster Inst. C2 der Phase C8 als vielmehr die Lehmziegelterrasse Inst. C30 der Phase C9, so dass sie aus ihrer ursprünglichen Position verrutscht sein muss.

Charakteristische Gefäßarten aus Hof C1:C sind insbesondere Schalen bzw. Schüsseln sowie Flaschen der Standardware,<sup>21</sup> die jeweils in großer Zahl vertreten sind. Hinzu kommen Töpfe, darunter auch Kochtöpfe, und singuläre Belege von Bechern, Gefäßständern, Lampen und Miniaturgefäßen. Feinware ist bloß in geringem Umfang bezeugt.<sup>22</sup>

#### Fundstelle C290

Aus Fundstelle C290 stammen 21 Flaschenränder. Hier von besitzen TH07C-1237-3 (Abb. 24,2), -9, -14, -17 (Abb. 24,8), -26 (Abb. 24,6), -37 (Abb. 24,7), -41, -43, -46

<sup>21</sup> Zur Waren- und Formtypologie siehe SIEVERTSEN 2009: 69 und SIEVERTSEN 2012: 139, 160–161.

<sup>22</sup> Die materialreiche, 478 Gefäßfragmente umfassende Kollektion TH06C-1111 aus Fundstelle C87 weist ebenfalls vornehmlich Scherben von Schalen und Schüsseln sowie Flaschen und Töpfen auf. Zu den klar überwiegenden Belegen der Standardware gesellen sich nur wenige Hinweise auf Kochtopf- und Feinware. Zwei Scherben zeigen eine horizontale Streifenbemalung.

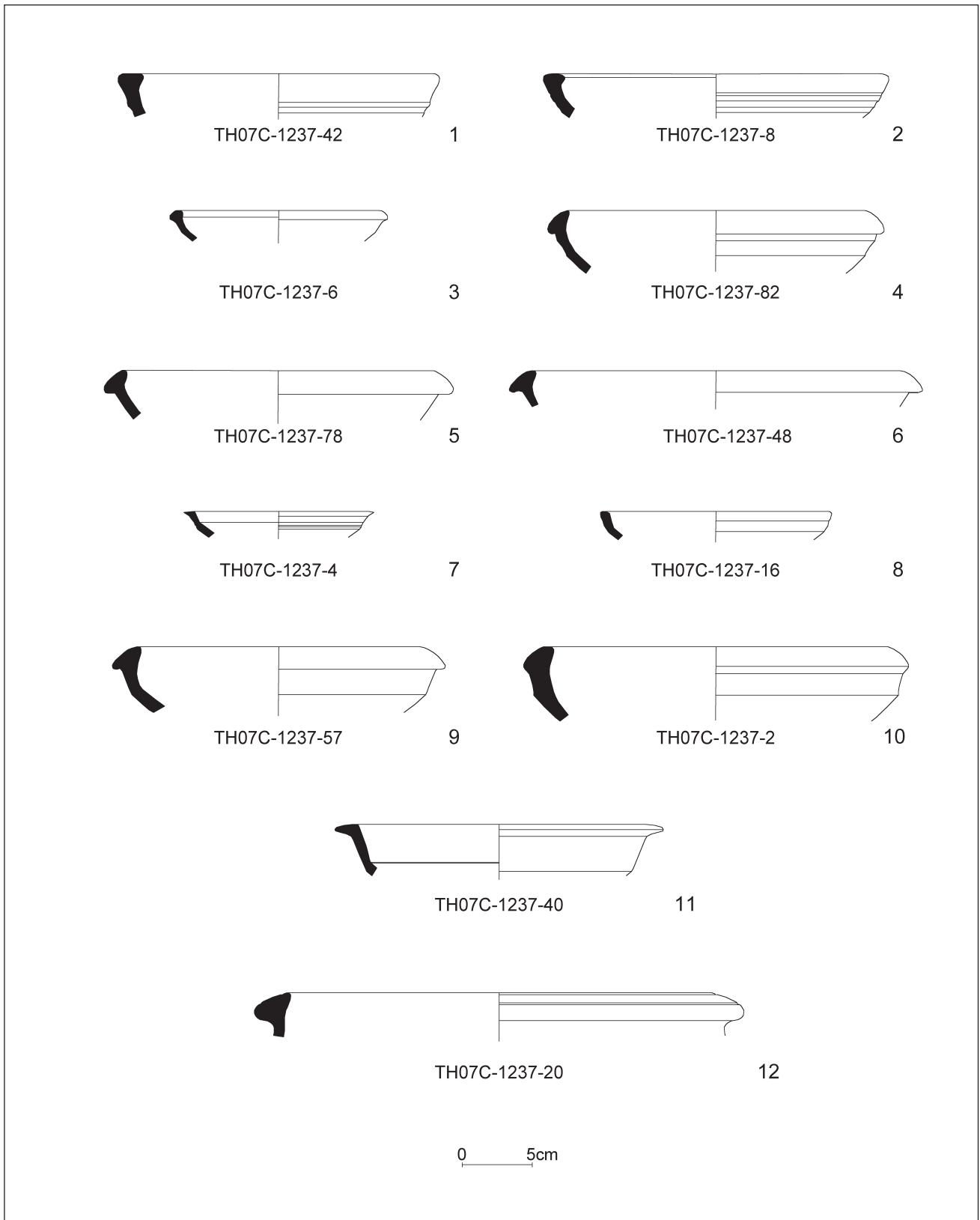


Abb.25: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Hof C1:C (FS C290).



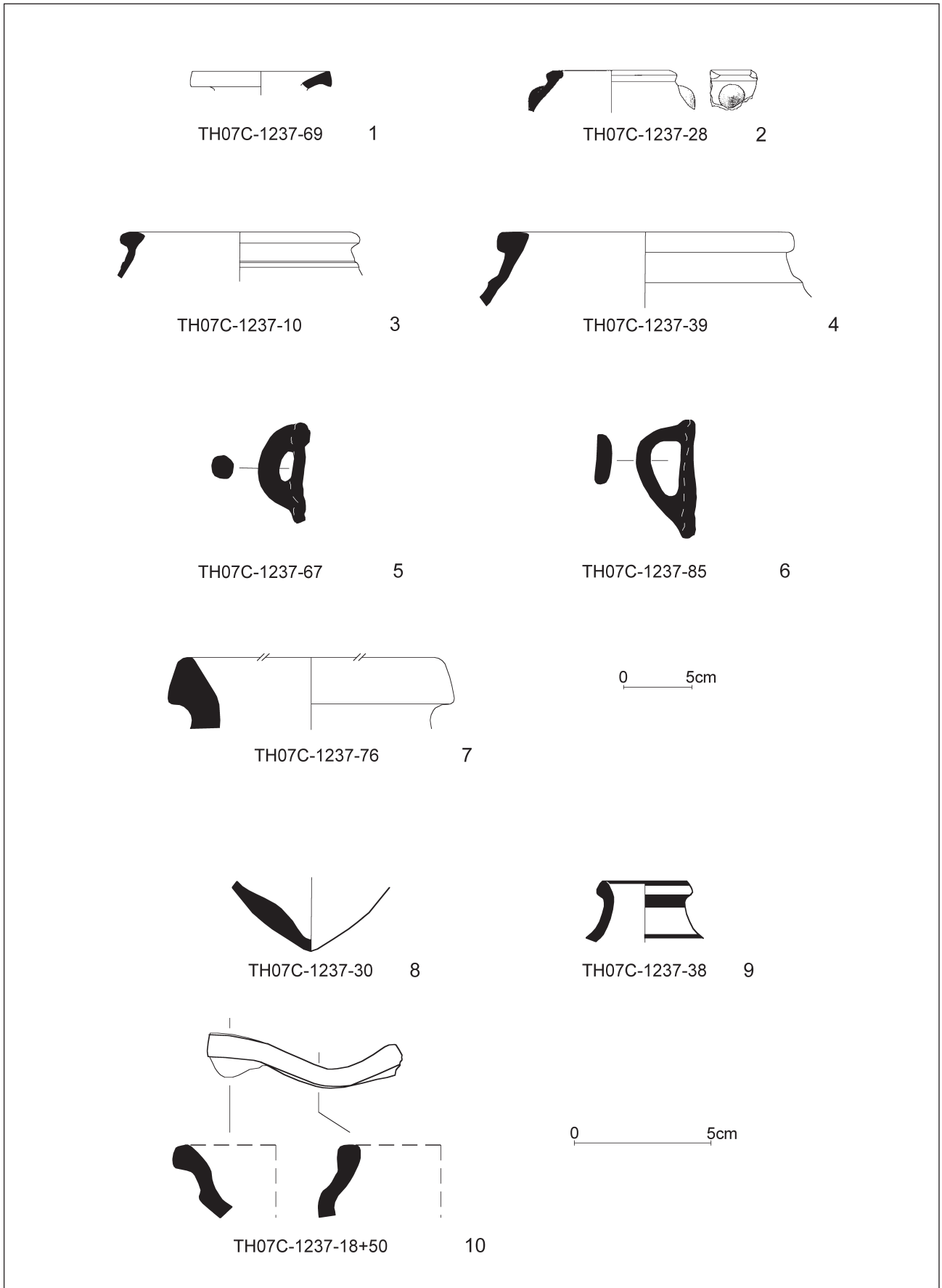


Abb. 26: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Hof C1:C (FS C290).

(Abb.24,5), -47, -52 (Abb.24,1), -54, -56 (Abb.24,9), -59 (Abb.24,4), -66, -80 und -81 (Abb.24,3) einen steilen Hals. Bei TH07C-1237-17 und -37, die einander sehr ähnlich sind, sowie bei dem Flaschenrand TH07C-1237-56 ist noch der Ansatz des gerundeten Gefäßkörpers erkennbar. Der Raddurchmesser der Flaschen variiert zwischen 6 und 13 cm, lediglich die Flaschen TH07C-1237-14 und -43 sind mit 16 bzw. 14 cm Raddurchmesser durch einen weiten Hals gekennzeichnet.

TH07C-1237-64 ist eine Flasche von 6 cm Raddurchmesser mit konischem Hals und gerundeter Wandung (Abb.24,10).

Bei den Flaschen TH07C-1237-12 (Abb.24,11), -44 und -45 lassen sich keine näheren Angaben zu Hals- und Gefäßkörperausbildung machen. Der Raddurchmesser rangiert bei diesen Flaschen zwischen 9 und 13 cm.

Unter den 22 Schalenrändern aus Fundstelle C290 weisen TH07C-1237-6 (Abb.25,3), -8 (Abb.25,2), -13, -25, -42 (Abb.25,1), -48 (Abb.25,6), -51, -53, -55, -60, -78 (Abb.25,5), -79, -82 (Abb.25,4) und -84 eine gerundete Wandung auf. Die Schalenränder TH07C-1237-2 (Abb.25,10), -4 (Abb.25,7), -5, -16 (Abb.25,8), -40 (Abb.25,11) und -57 (Abb.25,9) zeigen eine einknickende Wandung. TH07C-1237-20 ist eine Schale oder Schüssel mit steiler Wandung (Abb.25,12), wohingegen sich der Wandungsverlauf bei TH07C-1237-36 nicht mehr bestimmen lässt.

Die Schalen gehören ebenso wie die Flaschen der Standardware an, nur bei TH07C-1237-4 (Abb.25,7) handelt es sich um ein Feinwarenschälchen. Dreizehn Schalen sind von mittlerer, drei von großer und sechs von kleiner Größe, wobei TH07C-1237-25 mit lediglich 8 cm Raddurchmesser bereits als Napf bezeichnet werden kann. Während die meisten Schalen undekoriert sind, zeigen TH07C-1237-8 (Abb.25,2) und -82 (Abb.25,4) einen Riefliniendekor, TH07C-1237-42 (Abb.25,1) einen Leistendekor und TH07C-1237-60 eine horizontale Streifenbemalung.

Neben Flaschen und Schalen enthält die Kollektion TH07C-1237 ebenfalls sechs Topfränder, von denen vier der Standardware und zwei der Kochtopfware zuzurechnen sind. Bei TH07C-1237-10 (Abb.26,3), -39 (Abb.26,4) und -49, die alle in der Standardware gefertigt sind, handelt es sich um drei Töpfe mit konischer Wandung und Raddurchmessern von 16, 18 und 24 cm. Der Rand TH07C-1237-22 gehört demgegenüber zu einem Topf mit steilem Hals. TH07C-1237-28 ist ein kleiner handgemachter Kochtopf von 8 cm Raddurchmesser mit konischer Wandung und Knubbendekor (Abb.26,2). Bezüglich des zweiten Kochtopfs TH07C-1237-21 sind keine spezifischen Angaben zu Hals- oder Gefäßkörperausbildung möglich.

Alle übrigen Gefäßarten in Fundstelle C290 sind nur in maximal einem Beleg vertreten. Der zugespitzte Rundboden TH07C-1237-30 könnte von einem Becher stammen (Abb.26,8). Das Fragment TH07C-1237-69 scheint demgegenüber zu einem kleinen Gefäßständer mit konkaver Wandung zu gehören (Abb.26,1). Die Scherbe TH07C-1237-18+50 wiederum stellt eine Lampe mit gerundeter Wandung und Schnaupe dar (Abb.26,10) und der

vollständige Rand TH07C-1237-38 repräsentiert eine Miniaturflasche mit steilem Hals, gerundeter Wandung und horizontaler Streifenbemalung (Abb.26,9). Nicht sicher einer bestimmten Gefäßart zuzuordnen ist die extrem dickwandige Randscherbe TH07C-1237-76 (Abb.26,7). Sämtliche Scherben zählen zur Standardware.

Schließlich signalisieren die drei Bauchscherben TH07C-1237-32, -67 (Abb.26,5) und -85 (Abb.26,6), dass sich unter den Töpferwaren aus Fundstelle C290 auch mehrere Henkelgefäße befunden haben müssen. Hierbei gehören die Scherben TH07C-1237-32 und TH07C-1237-85 der Standardware und das Fragment TH07C-1237-67 der Kochtopfware an.

## Fundstelle C83

Aus der südlich von Fundstelle C290 gelegenen Fundstelle C83 kommen mit TH06C-1175-8 und TH06C-1175-13 zwei Flaschen der Standardware von 10 bzw. 9 cm Raddurchmesser. Die Scherbe TH06C-1175-8 ist durch einen steilen Hals und eine horizontale Streifenbemalung im Randbereich gekennzeichnet.

Bei den Fragmenten TH06C-1175-9 und TH06C-1175-15 handelt es sich um zwei Töpfe mit steilem Hals. TH06C-1175-9 besitzt einen Raddurchmesser von 19 cm, während der große Topf TH06C-1175-15 ca. 32 cm Raddurchmesser aufweist. Bauchscherben der Ware 3.5 zeigen weiterhin an, dass zu der Fundstelle C83 neben Töpfen der Standardware auch mindestens ein Kochtopf gehört haben muß.

Mit sechs Rändern bilden die Schalen die größte Gefäßgruppe aus Fundstelle C83. Die vier Schalen TH06C-1175-2, TH06C-1175-4, TH06C-1175-14 und TH06C-1175-16 zeigen alle eine gerundete Wandung. TH06C-1175-1 weist eine einknickende Wandung auf und bei TH06C-1175-6 lässt sich der Wandungsverlauf nicht mehr ermitteln. Der Raddurchmesser der Schalen beträgt 13 bis 28 cm. Sämtliche Schalen mit Ausnahme der Feinwarenschale TH06C-1175-1 rechnen zur Standardware.

Bei dem ebenfalls der Standardware zugehörigen zugespitzten Rundboden TH06C-1175-10 ist die Gefäßart nicht eindeutig bestimmbar.

## Fundstelle C120

Die Fundstelle C120 hat mit TH06C-1253-3 den Rand einer Flasche der Standardware mit steilem Hals und 15 cm Raddurchmesser erbracht.

Hinzu kommen mit den Fragmenten TH06C-1253-1 und TH06C-1268-1 zwei Kochtöpfe. TH06C-1253-1 ist ein halsloser Topf von 17 cm Raddurchmesser. Die beiden Bauchscherben mit Riefliniendekor TH06C-1253-10 und TH06C-1253-11 gehören vermutlich zum gleichen Gefäß. TH06C-1268-1 stellt demgegenüber einen weitmundigen Topf mit steilem Hals und bauchigem, ovalem Gefäßkörper dar. Eine Reihe von Bauchscherben der Kochtopfware aus Kollektion TH06C-1268, von denen neun aneinander pas-

sen, mögen ebenfalls dem Topf TH06C-1268-1 zuzurechnen sein.

Weiterhin stammen aus Fundstelle C120 drei Schalen. Die Schale mit gerundeter Wandung TH06C-1253-4 repräsentiert ein fast vollständig erhaltenes Gefäß von 16 cm Randdurchmesser. Die Schale TH06C-1253-6 besitzt eine einknickende Wandung und 18 cm Randdurchmesser, wohingegen bei der kleinen Schale TH06C-1253-5, deren Randdurchmesser lediglich 10 cm beträgt, der Wandungsverlauf nicht mehr erkennbar ist. Alle drei Schalen zählen zur Standardware.

Bei den drei Rändern TH06C-1253-7, TH06C-1253-12 und TH06C-1268-2 lässt sich die Gefäßart nicht bestimmen.

### Quantitative Analyse

Im Ganzen wurden aus Phase C8 899 Gefäßscherben warrenstatistisch aufgenommen. 94% (847 Gefäßscherben) bzw. 3% (25 Gefäßscherben) zählen zu den Standardwaren 3.1 und 3.2. Zu den Feinwaren 3.3 und 3.4 rechnen weniger als 1% bzw. 1% (1 respektive 6 Gefäßscherben) und zur Kochtopfware 3.5 ebenfalls nur 2% (20 Gefäßscherben).

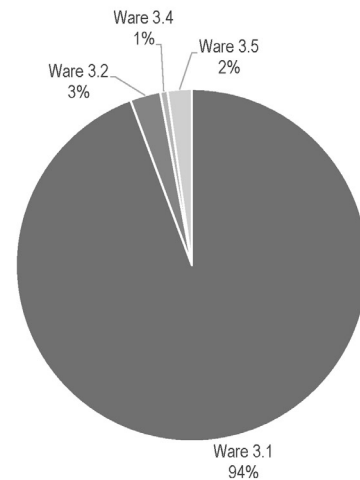
Unter den Gefäßarten dominieren mit 42% (31 Gefäße) bzw. 32% (24 Gefäße) die Schalen und Schüsseln sowie die Flaschen. Die Töpfe machen 15% (11 Gefäße) aus. Becher, Gefäßständer, Lampen und Miniaturgefäße stellen allesamt 1% (je ein Gefäß) und die nicht bestimmbar Gefäße 7% (5 Gefäße) des Hofinventars.

Bei den Funktionsklassen rangieren das Geschirr und die Vorratsgefäße mit jeweils 40% (30 Gefäße) an der Spitze. Die Kochtöpfe repräsentieren 7% (5 Gefäße) und die Luxuskeramik 4% (3 Gefäße), während die Ständer und Lampen mit jeweils 1% (1 Gefäß) vertreten sind. Schließlich bleiben 7% (5 Gefäße) unbestimmbar.

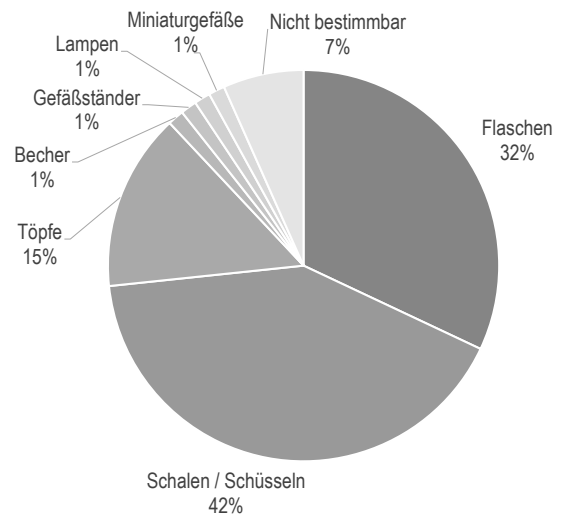
### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C8 aus Hof C1:C stellt ein Hofinventar der älteren neuassyrischen Zeit (9. bis Mitte 8. Jh. v. Chr.) dar. Das überwiegend stark zerscherbte Keramikinventar repräsentiert nur einen kleinen Ausschnitt des ursprünglichen Hofinventars der Phase C8. Dennoch fügt sich die augenfällige Dominanz von Schalen und Schüsseln sowie Flaschen und fernerhin Töpfen der Standardware bei ausgeglichenen Anteilen von Geschirr und Vorratsgefäßen durchaus in das Bild, das sich auch aus den übrigen Keramikinventaren der Phasen C8 und C7 in den neu untersuchten Räumen des Statthalterpalastes ergibt.

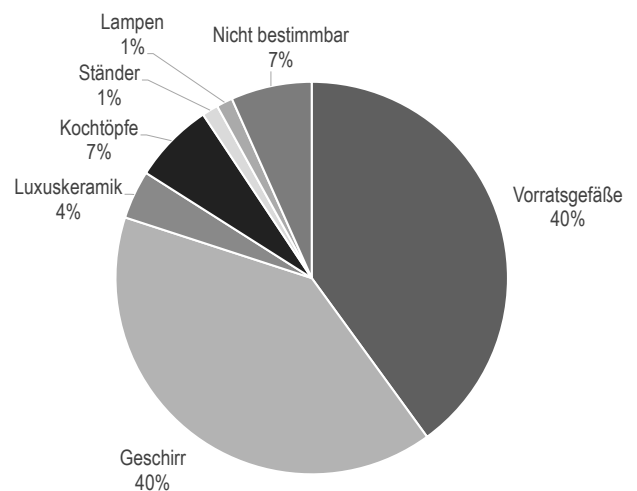
Die Indizien deuten auf eine wirtschaftliche Funktion des freigelegten Palasttrakts, insbesondere auch eine Lagerung von Nahrungsmitteln, die sich zwischen dem 9. und dem 7. Jh. v. Chr. nur wenig gewandelt hat. Dabei mögen die Kochtöpfe und die Vielzahl von Schalen zumeist mittlerer und kleiner Größe im Hofinventar dafür sprechen, dass in Hof C1:C namentlich auch die Zubereitung und gegebenenfalls der Verzehr von Nahrungsmitteln erfolgt sein könnten.



Warenverteilung der Keramik aus Hof C1:C.



Gefäßarten der Keramik aus Hof C1:C.



Funktionsklassen der Keramik aus Hof C1:C.





Abb. 27: Die Mauer MC475 zwischen dem Nordprofil der Grabungsstelle und der in Phase C7 angelegten Mauer MC29.

Außer den schon genannten Gefäßarten sind im Hofinventar zwar auch einige weitere wie Becher, Gefäßständer, Lampen und Miniaturgefäße vorhanden, jedoch lediglich in sehr geringer Anzahl.

Ebenso spielt die Feinkeramik innerhalb der Keramikassemblage aus Hof C1:C nur eine ganz untergeordnete Rolle.

*Uwe Sievertsen*

## 5.2 Raum C1:H

### *Lage und Struktur*

Raum C1:H liegt nördlich des Hofes C1:C in den Arealen 7714, 7715, 7814 und 7815. Im Osten grenzt er an Raum C1:CC. Der Raum konnte durch die Ausgrabungen bis zum Jahr 2010 nur partiell freigelegt werden, wobei nirgends das Begehungsniveau der Phase C8 erreicht wurde.<sup>23</sup> Die bislang freigelegte Fläche hat eine Ost-West-Ausdehnung von 7,50 m, von Nord nach Süd misst sie durchschnittlich 4,20 m.

Den östlichen Abschluss des Raumes bildet die Mauer MC475, im Süden wird er von der Mauer MC199 begrenzt.

Die nördliche und die westliche Abschlussmauer sind nicht bekannt, sie werden noch durch Ablagerungen überdeckt, die bis in die hellenistische Zeit reichen. Vermutlich handelt es sich im Westen um die Fortsetzung der aus Hof C1:C bekannten Mauer MC470 und im Norden um die im Bereich der Räume C1:CC und C1:G erfasste Mauer MC203. Ein für Phase C7 nachgewiesener breiter Durchgang zwischen C1:CF und C1:H bestand wahrscheinlich bereits in Phase C8 als Zugang zu Hof C1:C, konnte aber aufgrund der fast vollständigen Zerstörung der Mauer MC199 nicht mehr nachgewiesen werden.

### *Architektur und Stratigraphie*

Bezeichnung	Art	Phase
MC475	Lehmziegelmauer Ost	C8–7
MC199	Lehmziegelmauer Süd (fragmentarisch erhalten)	C8

Tabelle 7: In Phase C8 zu Raum C1:H gehörende Installationen.

Die Mauer MC475 zwischen den Räumen C1:H und C1:CC wurde auf einer Länge von 2,80 m freigelegt (Abb. 27). Im Süden trifft sie auf die in Phase C7 abgebrochene Mauer

<sup>23</sup> Im Vorbericht wurde der Raum noch der Phase C7 zugeordnet (NOVÁK/GHAFOUR 2012: 94 und Beilage 4). Die Anordnung in einer Raumzeile zusammen mit den Räumen C1:CC und C1:G legt jedoch eine Nutzung bereits in Phase C8 nahe.



MC199,<sup>24</sup> im Norden zieht sie unter die anstehende hellenistische Bebauung. Die lediglich 90 bis 95 cm oder 2 LZ breite Mauer erhebt sich heute noch rund 1,20 m über die Fußböden der Phase C7 in den angrenzenden Räumen. Sie wurde aus ganzen und halben Lehmziegeln von hellbrauner bis grauer Farbe und mit Kantenlängen von 45 × 40 bzw. 45 × 20 cm in einem einfachen, aber regelmäßigen Verband aufgemauert. Während die Stärke der Lagerfugen meist nur wenige Millimeter beträgt, schwankt die der Stoßfugen zwischen 2 und 4 cm. Auf der Raum C1:H zugewandten Wandfläche konnte partiell noch ein bis zu 3 cm starker Lehmverputz, jedoch ohne Hinweise auf eine Farbfassung, festgestellt werden. Das Gründungsniveau der Mauer konnte bei den Grabungsarbeiten nicht erreicht werden.

Die Beschreibung der Mauer MC199, die den Raum im Süden zu Hof C1:C hin abschließt, erfolgte bereits im Abschnitt 5.1. Da die Begehungsfläche noch von den Befunden der Phase C7 überlagert wird, konnte kein Inventar der Phase C8 aus Raum C1:H geborgen werden.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### 5.3 Raum C1:CC

#### *Lage und Struktur*

Ebenfalls im Norden schließt Raum C1:CC an Hof C1:C an. Er liegt dort zwischen den Räumen C1:H im Westen und C1:G im Osten in den Arealen 7814 und 7815. Dem Uhrzeigersinn von Osten aus folgend fassen den Raum die Mauern MC55, MC199, MC475 und MC203 ein, wobei von letzterer aufgrund der nördlichen Grabungsgrenze nur ein kurzes Stück nahe der Nordostecke erfasst werden konnte. Auch in diesem Raum wurde das Begehungsniveau der Phase C8 nicht erreicht. Lediglich die Datierung der umgebenden Bebauung, d. h. der Mauern MC203 im Norden, MC55 im Osten und MC199 im Süden in die Nutzungsphase C8 spricht dafür, eine Nutzung für diesen Raum bereits in Phase C8 anzunehmen.

Mit einer Breite von 5,70 m und einer Tiefe um 4,30 m hatte der rechteckige Raum eine Grundfläche von etwa 24,50 m<sup>2</sup>. Eine Erschließung des Raumes vom Hof oder einem der Nachbarräume aus konnte nicht nachgewiesen werden, wäre aber den archäologischen Befunden zufolge von allen Seiten her denkbar: von Norden im noch nicht freigelegten Teil der Mauer MC203, von Westen und Osten dort, wo die in Phase C7 errichtete Mauer MC29 verläuft und den Befund der Phase C8 stört, oder über einen Zugang in der Südmauer MC199, die vor Raum C1:CC aufgrund der C7-zeitlichen Umbauten nicht mehr existiert.<sup>25</sup>

<sup>24</sup> Das im Profil einer jüngeren Grube zu sehende, der C7-zeitlichen Mauer MC29 zugewandte südliche Kopfende der Mauer MC475 fällt durch einen unregelmäßigen Abschluss in den einzelnen Ziegellagen auf. Daraus lässt sich ableiten, dass Mauer MC475 ursprünglich weiter nach Süden reichte und zu Beginn der Phase C7 bis zu dieser Stelle abgebrochen und durch Mauer MC29 überbaut wurde.

<sup>25</sup> Im Falle eines Zugangs von Westen, Osten oder Süden hätte allerdings in Phase C7 eine Änderung der Erschließung erfolgen müssen. In den ers-

#### *Architektur und Stratigrafie*

Bezeichnung	Art	Phase
MC203	Lehmziegelmauer Nord	C8–7
MC55	Lehmziegelmauer Ost	C8–7
MC199	Lehmziegelmauer Süd (fragmentarisch erhalten)	C8
MC475	Lehmziegelmauer West	C8–7

Tabelle 8: In Phase C8 zu Raum C1:CC gehörende Installationen.

Die Nordmauer der Räume C1:H, C1:CC und C1:G, Mauer MC203, konnte bisher nur auf einem 6 m langen Abschnitt freigelegt werden. Da sich dieser größtenteils vor Raum C1:G befindet, soll die Beschreibung der Mauer dort erfolgen.

Die gut 3 m lange und ebenfalls nur 1 m oder 2½ LZ breite Lehmziegelmauer MC55 trennt im Osten Raum C1:CC von seinem Nachbarraum C1:G.<sup>26</sup> Die Mauer zeigt einen einfachen, aber regelmäßigen Verband mit dünnen Lager- und bis zu mehreren Zentimeter starken Stoßfugen. Im südlichen Teil der Raum C1:CC zugewandten Seite ist die Oberfläche der Mauer bis zu 1 LZ tief gestört. Die beiden weiteren Umfassungsmauern des Raumes, Mauer MC199 im Süden und Mauer MC475 im Westen, wurden bereits in den Abschnitten 5.1 und 5.2 vorgestellt. Ein der Phase C8 zuzurechnender Fußboden konnte in Raum C1:CC bislang nicht erreicht werden, da die Grabungsarbeiten auf dem Niveau der Phase C7 endeten. Eine Kleinfund- und Keramikanalyse kann deshalb nicht erfolgen.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### 5.4 Raum C1:G

#### *Lage und Struktur*

Als dritter der Räume nördlich des Hofes C1:C liegt Raum C1:G fast vollständig in Areal 7914. Er grenzt im Westen an Raum C1:CC und im Süden an Hof C1:C. Inwieweit es eine Überlappung mit dem östlich des Hofes gelegenen Bereich C1:E/D gab, lässt sich nicht sagen, da die Ostbegrenzung des Raumes nicht erfasst werden konnte. Der Befund eines Steinplattenpflasters, Inst. C196, im Profil der Grube Inst. C195 lässt jedoch darauf schließen, dass die Ostmauer des Raumes außerhalb der Grabungsgrenze liegt und C1:G und C1:E/D einander überlappen. Ansonsten fassen die Mauern MC203 im Norden, MC199 im Süden und MC55 im Westen den Raum ein.

ten beiden Fällen schließt die Lage der in dieser Phase errichteten Mauer MC29 sowie im dritten Fall deren vor Raum C1:CC durchgehend erhaltenes Mauerwerk eine Erschließung aus diesen Richtungen für Phase C7 aus.

<sup>26</sup> Mit einer Erhaltungshöhe bis zu einem Niveau von 361,97 m steht die Mauer gegenüber dem Lehmestrich Inst. C46 der Phase C7, dem einzigen in Raum C1:CC erfassten Fußboden, gut 1,40 m hoch an.

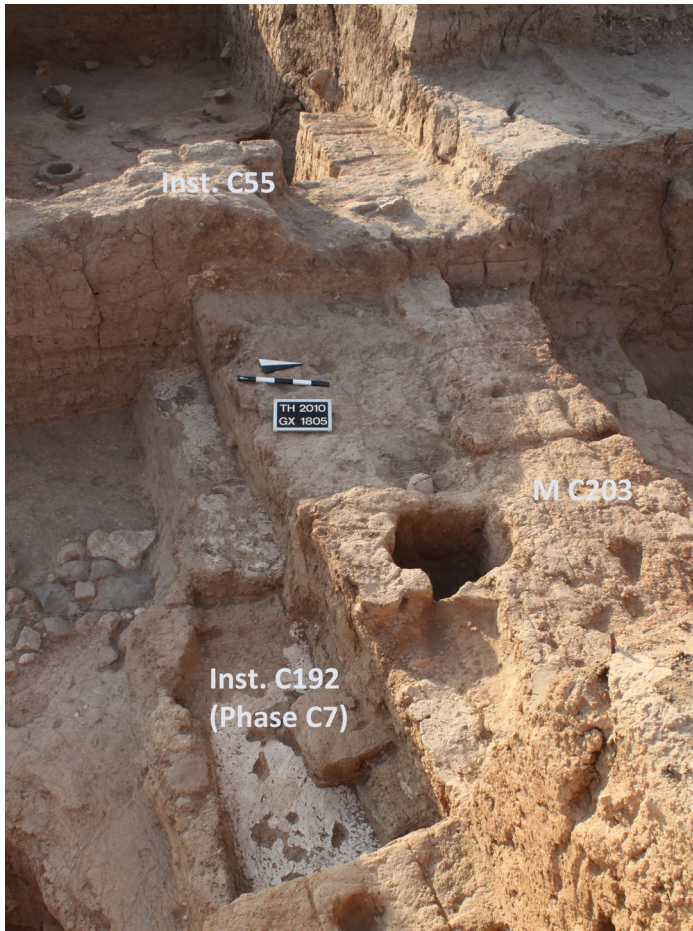


Abb.28: MC203, die Nordmauer der Räume C1:G und C1:CC. Der Anschluss zur MC55, links oben im Bild, ist durch eine Grube gestört.

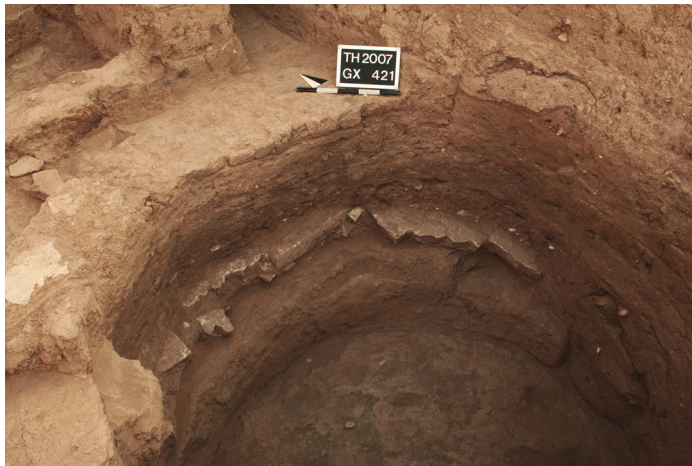


Abb.29: Reste des Kalksteinplattenpflasters Inst. C196 im Profil der Grube Inst. C195.

Der Raum hatte also eine Breite von mindestens 4,75 m bei einer Tiefe von 4,20 m. Die daraus resultierende Fläche von knapp 20 m<sup>2</sup> kann nur als Mindestgröße angesehen werden. Ein Zugang zu Raum C1:G konnte nicht erfasst werden, wäre in Phase C8 aber von allen Seiten her möglich; von Westen her allerdings nur ganz im Süden der Mauer MC55,

in der durch den Bau der Mauer MC29 in Phase C7 entstandenen Lücke zu MC199, denn überall sonst weist die Westmauer MC55 auf fast 1,50 m Höhe einen geschlossenen Mauerverband auf.

### Architektur und Stratigrafie

Bezeichnung	Art	Phase
MC203	Lehmziegelmauer Nord	C8-7
MC199	Lehmziegelmauer Süd (fragmentarisch erhalten)	C8
MC55	Lehmziegelmauer West	C8-7
Inst. C196	Steinplattenboden	C8

Tabelle 9: In Phase C8 zu Raum C1:G gehörende Installationen.

Von der Nordmauer der Räume C1:H, C1:CC und C1:G, Mauer MC203, konnte ein etwa 6 m langes Teilstück erfasst werden, das zu Dreiviertel vor Raum C1:G liegt (Abb.28). Die Mauerstärke beträgt lediglich 1 m oder 2½ LZ. Da sich das freigelegte Mauerstück genau an der Stelle befindet, an welcher der Nord-Süd-Suchgraben der Altgrabung verläuft, und die Mauer seinerzeit nicht erkannt worden ist, besteht allerdings die Möglichkeit, dass sie ursprünglich breiter ausfiel und ein Teil bei den damaligen Arbeiten versehentlich abgetragen worden ist. Soweit ersichtlich, wurden die Lehmziegel in einem einfachen Verband verlegt. Die Stärke der Stoßfugen beträgt in der obersten Ziegellage fast durchweg 3–4 cm, während die Lagerfugen nur wenige Millimeter stark ausfallen. Der einzige im erfassten Bereich der Mauer MC203 liegende Anschluss zu einer anderen Mauer – zu der von Süden kommenden Mauer MC55 – wird durch eine jüngere Grube gestört.

Die östliche Begrenzungsmauer des Raumes C1:G ist noch unbekannt. Wie bereits eingangs bemerkt und durch den Steinplattenboden Inst. C196 bezeugt, muss sie jedoch außerhalb der Grabungsfläche liegen. Die weiteren Umfassungsmauern wurden bereits an anderer Stelle vorgestellt: die Westmauer MC55 im vorigen Abschnitt, die den Raum in Phase C8 nach Süden abschließende MC199 in den Ausführungen zu Hof C1:C in Abschnitt 5.1.

Auf ganzer Fläche wurde der Raum lediglich bis zum Niveau der Phase C7 abgetieft. Im Profil einer jüngeren Grube, Inst. C195, die vor der östlichen Grabungsgrenze tief in die Baustuktur des Palastes einschneidet, war es jedoch möglich, den Fußboden der Phase C8, das Kalksteinplattenpflaster Inst. C196, zu erfassen (Abb.29). Vor allem in der Nordhälfte stehen die Fragmente mehrerer 8 bis 9 cm starker Kalksteinplatten aus dem Grubenprofil hervor. Sie gehören zum originären Bodenbelag des Raumes aus großen, regelmäßig bearbeiteten Kalksteinplatten. Die Überreste lassen auf Platten mit mindestens 50 cm Seitenlänge schließen, die eng aneinander verlegt wurden. Die Platten wurden in einem rund 8 cm starken Bett aus rotem Sand und Feinkies versetzt, die dünnen Stoßfugen mit feinem Lehm ausgefüllt.



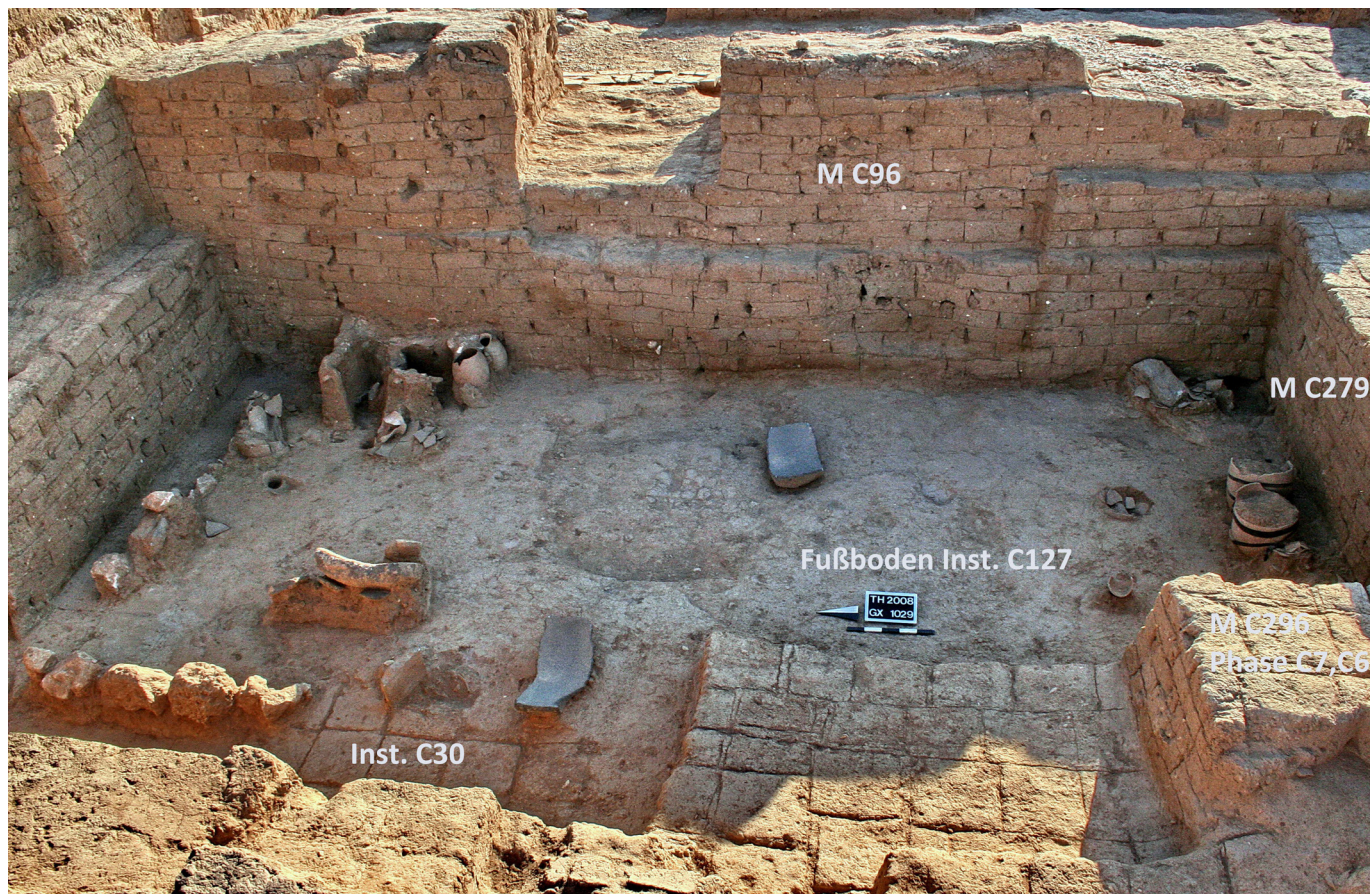


Abb. 30: Mauer MC96, die Ostmauer des Bereichs C1:E/D, mit den Anschlüssen an Mauer MC292 links und die Doppelmauer MC279/283 rechts. Im Vordergrund der Fußboden Inst. C127 mit Installationen der Phase C8.

Da der Fußboden Inst. C196 lediglich auf sehr kleiner Fläche im Grubenprofil erfasst wurde, liegt kein stratifiziertes Fundmaterial der Phase C8 vor. Eine Funktionsanalyse auf der Grundlage des Inventars ist mithin nicht möglich.

## 5.5 Bereich C1:E/D

### *Lage und Struktur*

Der als Bereich C1:E/D bezeichnete Palastabschnitt liegt in den Arealen 7913, 7914, 8013 und 8014, zwischen dem – in Nord-Süd-Richtung gemessen – etwa anderthalbmal so breiten Hof C1:C im Westen und dem mit C1:E/D in einer Reihe liegenden Raum C1:B im Osten. Nördlich und südlich des Bereichs wurde bislang nicht gegraben. C1:E/D wird im Norden von Mauer MC292, im Osten von Mauer MC96, im Süden von den Mauern MC279 bzw. von Mauer MC297 und im Westen schließlich von MC129 begrenzt.

Wie alle Räume der Grabungsstelle weicht auch C1:E/D in seiner Orientierung von den Haupthimmelsrichtungen um wenige Grad im Uhrzeigersinn ab. Allerdings fällt die Abweichung geringer aus, als es bei den Räumen weiter westlich oder im Norden der Fall ist.

Die nahezu quadratische Form des Bereichs mit 9,25 m von West nach Ost und 7,75 m von Nord nach Süd mutet für einen assyrischen Raum seltsam an, sofern man darin kei-

nen Hof sehen will, was direkt neben einem anderen Hof sehr ungewöhnlich wäre.<sup>27</sup> Grund dafür könnte sein, dass es schon in Phase C8 eine Unterteilung in zwei Räume gab, die aber weiter westlich lag als die der Phase C7 und somit wegen der dort noch anstehenden jüngeren Architektur nicht zu erfassen war. Ohne eine solche Trennung weist der gesamte Bereich eine Fläche von rund 72 m<sup>2</sup> auf.

Die einzige nachweisbare Verbindung zu den angrenzenden Räumlichkeiten ist die Tür zu Hof C1:C. Die Mauern im Norden, Osten und Süden liefern hingegen keine Hinweise auf weitere Verbindungen zu anderen benachbarten Räumen.

### *Architektur und Stratigrafie*

Die Nordmauer MC292 stellt die östliche Verlängerung der Mauer MC199 im Hofbereich dar. Sie reicht von Mauer MC129 im Westen bis zu Mauer MC96 im Osten und wurde mit beiden im Verband errichtet. In der Mitte von zwei großen Gruben geteilt, erhebt sie sich links und rechts davon mit einem maximalen Niveau der Maueroberkante von

<sup>27</sup> Bei Häusern geringer Größe können zwei Höfe, Vorder- und Innenhof, durchaus aneinanderstoßen, wenn der sie trennende und als Übergang dienende Empfangsraum seitlich der Höfe liegt (MIGLUS 1999, 152–155 und Abb. 374). Bei Palästen und größeren Wohnhäusern ist dies allerdings nicht zu beobachten (vgl. HEINRICH 1984: 98–197 und KERTAI 2013: Plates 4, 8A, 9, 11, 13B–15E, 17, 19, 23A–24E).





Abb. 31: Reste eines Lehmverputzes am Sockel der Mauer MC96.



Abb. 32: Die Südbegrenzung von Bereich C1:E/D. Links der Grube die Doppelmauer M C279/283, rechts die Mauer M C297.

Bezeichnung	Art	Phase
MC292	Lehmziegelmauer Nord	C8–6
MC96	Lehmziegelmauer Ost	C8–6
MC279	Lehmziegelmauer Süd (östlich Grube Inst. C244)	C8–6
MC283	Lehmziegelmauer Süd (östlich Grube Inst. C244)	C8–6
MC297	Lehmziegelmauer Süd (westlich Grube Inst. C244)	C8–6
M C129	Lehmziegelmauer West	C8–6
Inst. C127	Lehmestrich	C8
Inst. C299	Steinsetzung	C8
Inst. C298	Kasten	C8
Inst. C128	Reibstein	C8
Inst. C598	Reibstein	C8
Inst. C599	Reibstein	C8

Tabelle 10: In Phase C8 zu Raum C1:E/D gehörende Installationen.

361,68m noch bis zu 1,55 m über das Fußbodenniveau der Phase C8. Sie wurde aus hellbraunen, teils auch mittel- oder graubraunen Lehmziegeln im Format  $38 \times 38 \times 12$  cm hergestellt, die gerade im unteren Mauerabschnitt auffallend viele und große Kalkeinschlüsse aufweisen. Wie üblich sind die Lagerfugen nur wenige Millimeter, die Stoßfugen hingegen bis zu 2 oder 3 cm stark. Der wellenförmige Verlauf der Ziegellagen vor allem in der oberen Wandhälfte deutet auf eine starke Belastung und damit verbundene Deformierung weicherer Ziegel hin. Die Breite der Mauer ließ sich nur ganz im Westen mit 1,20 m oder 3 LZ bestimmen, da sie parallel zur Grabungsgrenze verläuft und größtenteils außerhalb dieser liegt.

Die von Mauer MC292 rechtwinklig nach Süden abzweigende Mauer MC96 scheidet Bereich C1:E/D im Osten von Raum C1:B und reicht bis zur Mauer MC283, von der sie eine Baufuge trennt (Abb. 30). Mit bis zu 18 Ziegellagen und

einem maximalen Nivellement von 362,60 m erhebt sie sich bis zu 2,45 m über den C8-zeitlichen Fußboden Inst. C127 und ist damit eine der am höchsten anstehenden Mauern der Grabungsstelle überhaupt. Ihre Breite beläuft sich auf 1,45 bis 1,55 m oder  $3\frac{1}{2}$  LZ. Sie wurde aus verschiedenfarbigen Lehmziegeln – hell-, mittel-, dunkel- und graubraunen – in einem einfachen, ordentlich ausgeführten Verband errichtet. Die Ziegel wurden mit Häcksel, Kies und auch mit Keramikbruch gemagert und haben ein Format von  $40 \times 40 \times 12$ – $14$  cm; halbformatige Ziegel, die aufgrund des Verbandes in jeder zweiten Lage für die Ränder gebraucht wurden, messen  $40 \times 20 \times 12$ – $14$  cm. Die Stärke der Stoßfugen beträgt von wenigen Ausnahmen abgesehen, gleichmäßig 1–2 cm, die der Lagerfugen dagegen nur wenige Millimeter. Südlich der Raummitte und direkt über dem Fußboden haftet auf der Mauer der Rest eines stellenweise bis zu 5 cm starken Lehmverputzes (Abb. 31). Er erstreckt sich über eine Länge von etwa 2 m und erreicht eine Höhe von 20–50 cm.

Im Süden fasst eine Doppelmauer den Bereich C1:E/D ein (Abb. 32). Die innere der beiden, Mauer MC279, steht mit Mauer MC96 im Verband und bildet mit dieser eine Ecke. Ihr westliches Ende ist unbekannt, da eine große Grube, die Inst. C244, die Mauer auf gesamter Breite durchschneidet. Vermutlich band sie jedoch in die Westmauer MC129 ein. Sie ist 10 bzw. 11 Ziegellagen hoch erhalten und erhebt sich damit um 1,45 m über das Fußbodenniveau der Phase C8. Die Mauer ist lediglich 2 LZ oder 80 cm breit. Die im Verband vermauerten Lehmziegel messen in der Fläche um die  $38 \times 38$  cm, bei einer durchschnittlichen Höhe von 13–14 cm. Ihre Farbe variiert wenig und ist meist mittelbraun. Die Ziegel wurden mit Häcksel, Kies und Keramikbruch gemagert. Wie gewöhnlich fallen die Stoßfugen deutlich stärker als die Lagerfugen aus.

Parallel dazu und durch eine Baufuge getrennt verläuft die Mauer MC283. Die Oberkante der nur im Grundriss erfassten Mauer liegt auf gleicher Höhe wie die der benachbarten Mauern. Ihre Breite beläuft sich auf 1,60 m, was 4 LZ entspricht. Auch in diesem Fall ist das westliche Ende wegen der Störung durch Grube Inst. C244 unbekannt. Die Mauer dürfte jedoch stumpf oder im Verband an die Mauer MC129



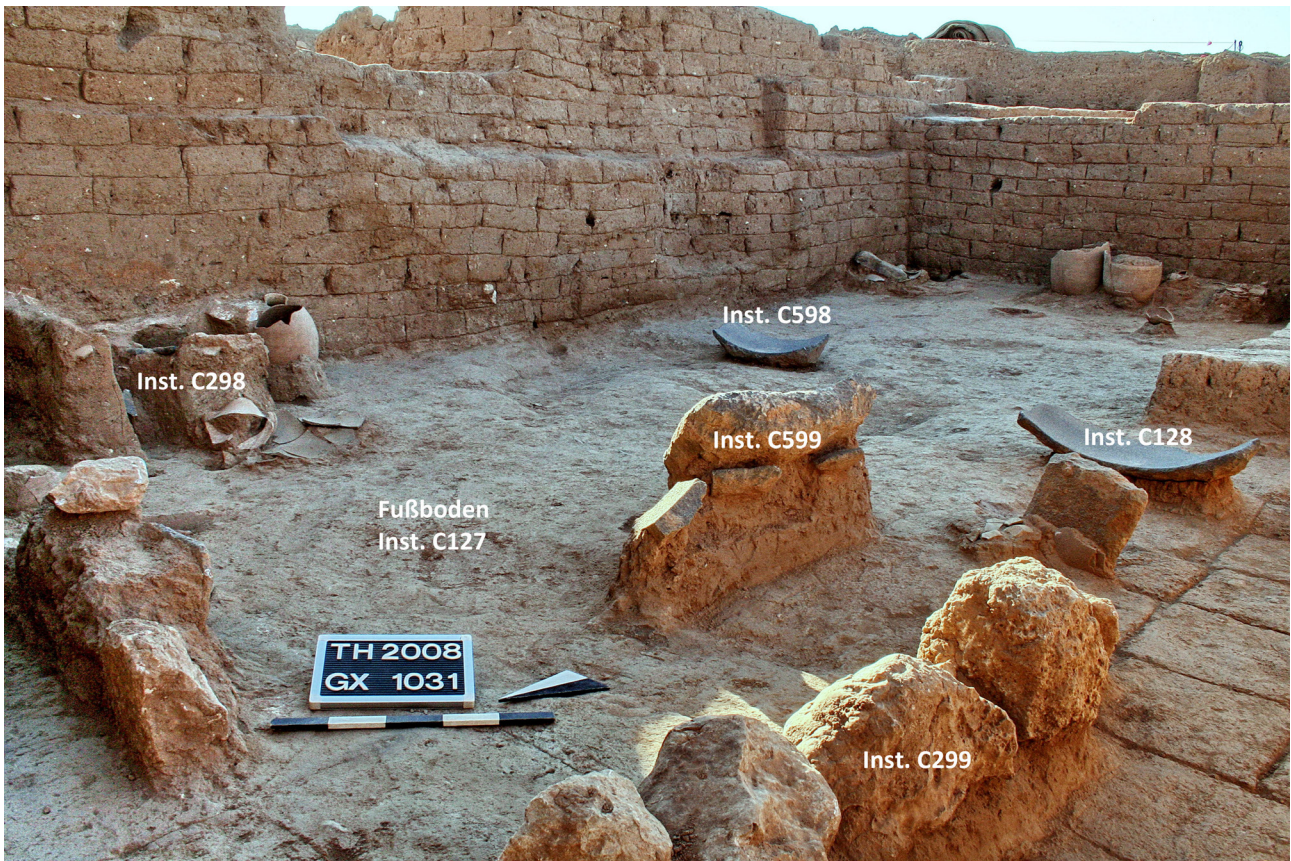


Abb. 33: Die Osthälfte des Bereiches C1:E/D der Phase C8 mit den zugehörigen Installationen.

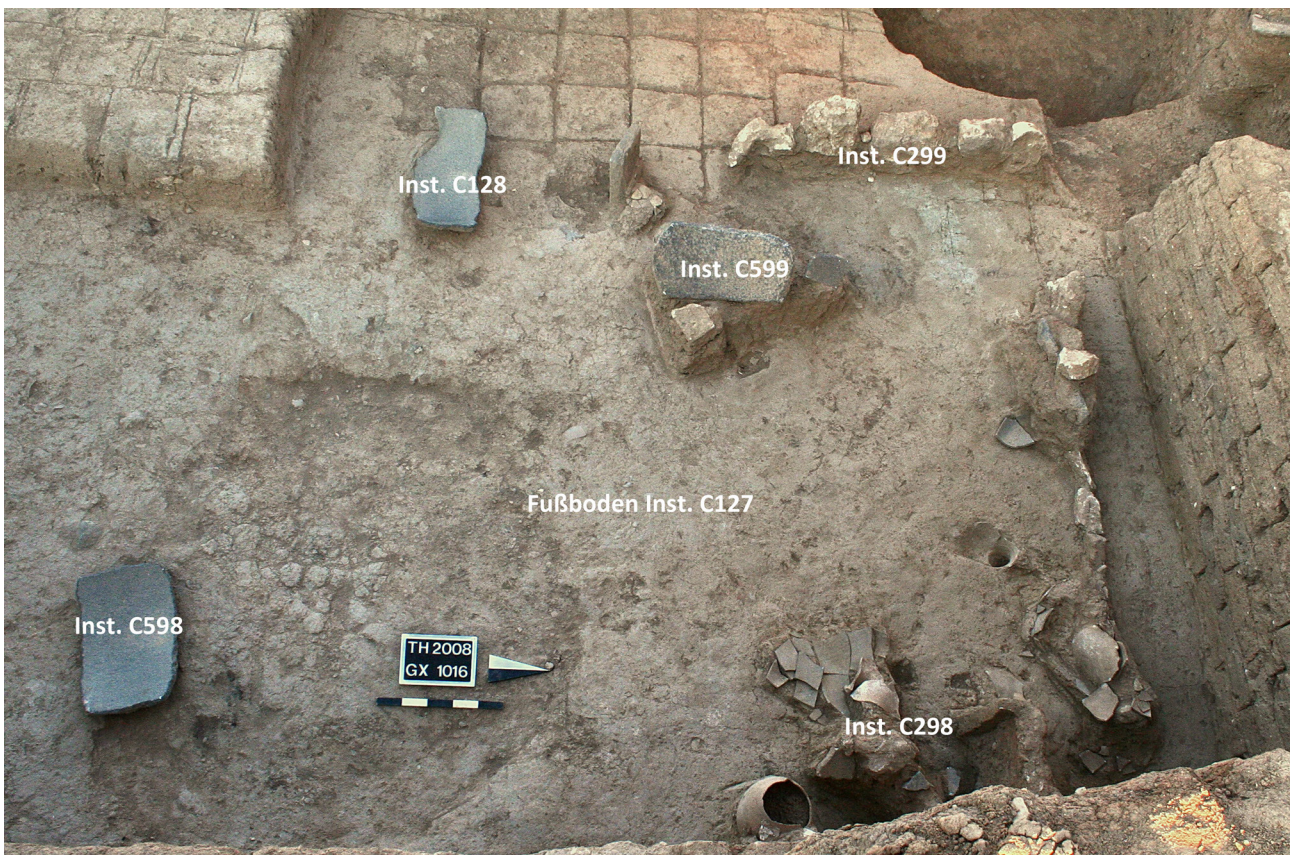


Abb. 34: Der Nordosten des Bereichs C1:E/D der Phase C8 mit den zugehörigen Installationen.





Abb. 35: Der Stampflehmkasten Inst. C298.

angeschlossen haben. Im Osten reicht sie an Raum C1:B vorbei bis hinter die Grabungsgrenze. Die hier verbauten Ziegel sind meist mittelbraun. Sie wurden mit Häcksel, Kies, aber auch grobem Kalksplitt gemagert. Die Länge der Ziegelkanten beträgt zwischen 36 und 38 cm, die Ziegelhöhe, zumindest im Profil der Grube, etwa 12 oder 13 cm. Die Stoßfugen haben gleichmäßig eine Stärke um 1–2 cm, während sich die Lagerfugen nur als dünner Strich abzeichnen.

Die Mauer MC297 bezeichnet einen unregelmäßig umrissenen, gerade einmal 1,70 × 1,20 m großen Mauerblock westlich der Grube Inst. C244. Auch wenn die Baufuge hier nicht zu erfassen war, sprechen seine Lage sowie die Zusammensetzung und das Format der Ziegel dafür, dass es sich dabei um die Fortsetzung der Mauern MC279 und MC283 handelt, von denen nur noch der Kernbereich steht, während die einstigen Wandflächen bis zu einem Ziegel tief erodiert sind.

Bei der letzten der zu Bereich C1:E/D zu zählenden Mauern handelt es sich um die Westmauer MC129. Sie wurde bereits in den Ausführungen zu Hof C1:C in Abschnitt 5.1 beschrieben.

In der östlichen Hälfte von C1:E/D konnte auf einer Höhe von 360,07–360,17 m großflächig der Fußboden der Phase C8 freigelegt werden (Abb. 33). Inst. C127 ist ein einfacher Lehmestrich mit einer unebenen und harten, teilweise auch rissigen Oberfläche. Seine meist hellbraune Farbe tendiert stellenweise zum Graubraunen, was auf Verunreinigungen durch Asche schließen lässt. Der Estrich wurde leicht mit Häcksel gemagert. Einzelne Kiesel und kleine Kalkbröckchen dürften eher auf natürliche Bestandteile des Ausgangsmaterials denn auf gewollte Beimengungen zurückgehen. Wie ein großer, jedoch nur wenige Zentimeter tiefer und von einer Grube stammender Einschnitt mitten in der Fläche zeigt, wurde unterhalb der Estrichoberfläche auch gröberes Material wie Ziegelschutt verarbeitet. Der Fußboden schließt zumindest dreiseitig, im Norden, Osten und im Süden, an die Wände an, wurde also erst nach Errichtung der Mauern eingebracht. Dabei wurde

der nur wenige Zentimeter starke Estrich direkt auf die Ziegel der Lehmziegelterrasse Inst. C30 aufgetragen.

Auf dem Fußboden befinden sich verschiedene Installationen. Die Steinsetzung Inst. C299 besteht aus zwei rechtwinklig zueinander stehenden Reihen aus verschiedenen großen Steinen: von faustgroß bis zu kleinen Blöcken (Abb. 34). Eine davon verläuft in einem Abstand von 40 cm parallel vor der Nordmauer. Sie ist 1,50 m lang, die Steine, vorwiegend Kalkstein, wurden in Lehm versetzt, der Ostabschnitt in einem dünnen Bett, der Westteil dagegen auf einem bis zu 10 cm hohen Wulst. Teilweise haftet an den Seiten der Steine noch Lehmörtel. Die zweite, nordsüdlich orientierte Steinreihe steht westlich der ersten und dehnt sich über 1,60 m aus. Die Steine dieser Reihe sind etwas größer als die der anderen, aber gleichfalls in einem unterschiedlich starken Bett aus Lehmörtel versetzt. Die beiden Steinreihen könnten der Stabilisierung von Vorratsgefäßen gedient haben.

An die Ostmauer anschließend, etwa auf gleicher Höhe mit den beiden Steinreihen, sitzt mit Inst. C298 eine kastenartige Installation auf dem Fußboden (Abb. 35). Ihre Wände bestehen aus Stampflehm, der auch Lehmziegelbruchstücke enthält. Obwohl die Wandungen stark deformiert sind, lassen sich noch zwei Fächer ausmachen. An der Südseite wurden außerdem zwei Gefäße, TH08C-0569 und TH08C-0571 (Abb. 43, 12–13), in den Stampflehm der Wandung eingebettet (Abb. 35) Vor allem an der Oberseite haben sich großflächig Reste eines rund 4 mm starken Verputzes aus Gips oder Kalk erhalten, der oberhalb des Kastens noch einige Zentimeter an Mauer MC96 hochzieht.

Des Weiteren lagen auf dem Fußboden Inst. C127 drei Reibsteine: Inst. C128, Inst. C598 und Inst. C599 (Abb. 34). Alle drei bestehen aus Basalt und haben eine konkave Form. Die bis zu 70 × 30 cm großen Steine besitzen fein geglättete Oberflächen, während die Kanten und Unterseiten nur grob gebrochen wurden. Vervollständigt wird das Rauminventar durch eine Reihe großer Vorratsgefäße, die auf dem Boden standen oder leicht in ihn eingetieft waren und die teils mehr oder minder intakt und in situ, teils stärker zerscherbt vorgefunden wurden.

Das Fußbodeninventar und die Raumverfüllung der Phase C8 stammen ausschließlich aus der östlichen Hälfte des Bereichs C1:E/D, dem späteren Raum C1:D der Phase C7. Das südliche Drittel des dort freigelegten Fußbodens Inst. C127 wurde von den beiden Fundstellen C526 und C523 unmittelbar überlagert. Bei beiden Fundstellen handelt es sich um Ablagerungen kompakter Lehmziegelschutterde, die an die Begrenzungsmauern heranzog und eine Stärke von bis zu 50 cm aufwies. Versiegelt wurde sie von dem darüber liegenden Fußboden Inst. C163, der der Phase C7 angehört.

Im mittleren Teil wurde der Fußboden von etwa 50 cm Lehmziegelschutt der Fundstellen C168, C243 und C248 überlagert, der ebenfalls von dem jüngeren Fußboden der Phase C7 (Inst. C163) versiegelt wurde.

Auch der nördliche Bereich des Fußbodens wurde von Lehmziegelschutterde vermischt mit Lehmziegelbrocken, den Fundstellen C527 und C529, mit ca. 50 cm Mächtigkeit überlagert.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*



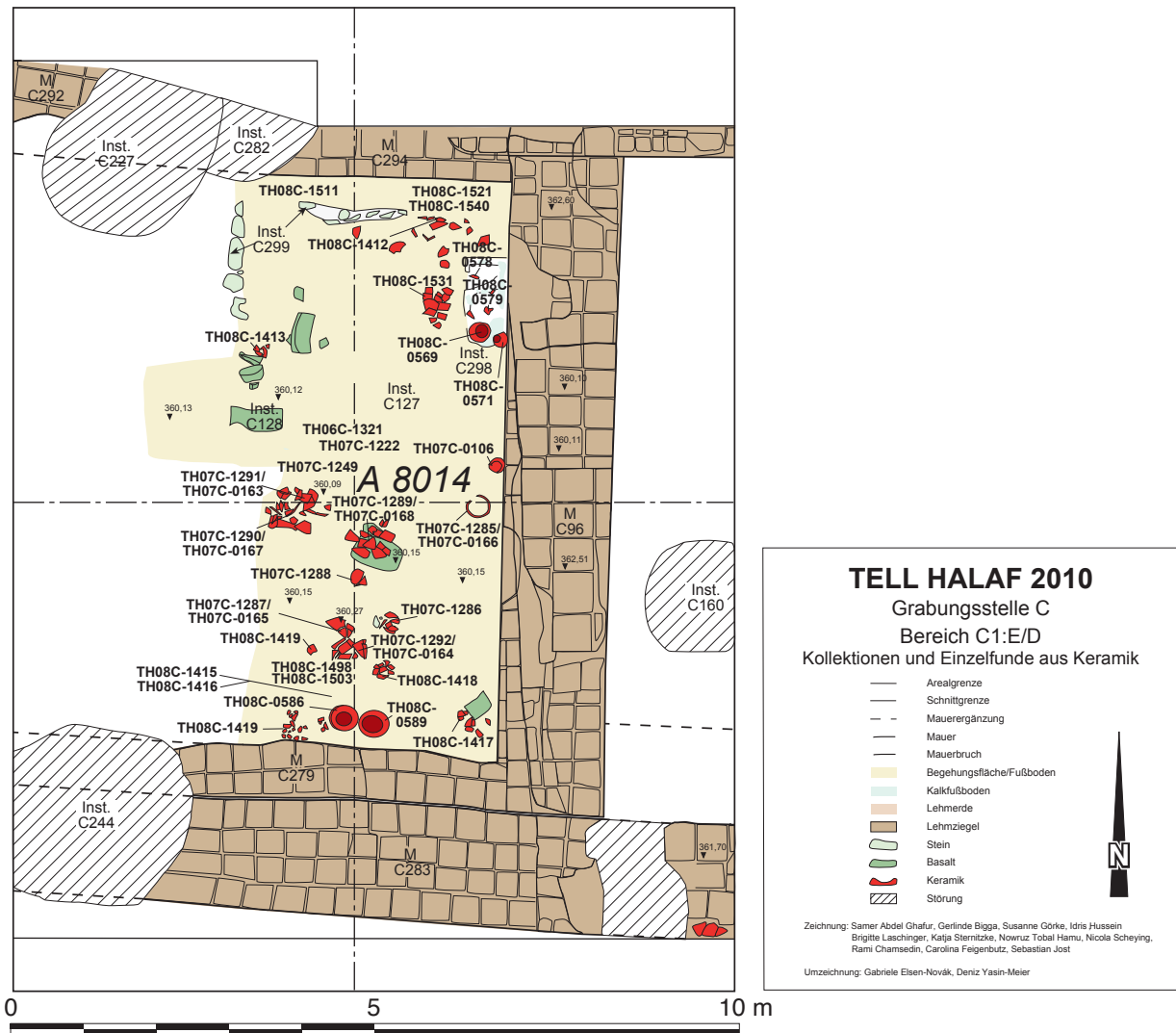


Abb. 36: Einzelplan des Rauminventars aus Bereich C1:E/D, Phase C8.

### Kleinfunde

Das Rauminventar ergab nur sehr wenige Kleinfunde (Tabelle 11, S. 67–69). Dazu zählen zwei Bronzeohrringe (TH08C-0573; TH08C-0577), drei Perlen, ein Spinnwirtel sowie ein Globulus aus ungebranntem Ton, Eisen- und Bronzefragmente und ein Nagel. Auffällig ist dagegen die Anzahl von sechs im Raum verteilt aufgefundenen Reibsteinen, von denen einer etwas erhöht im Schutt lag. Möglicherweise ist diese Lage darauf zurückzuführen, dass er zum Zeitpunkt seiner Nutzung auf einem Gestell oder Regal lag und erst später auf den bereits mit Schutt bedeckten Boden zu liegen kam.

*Raphaela Heitmann*

### Keramik

Der Lehmestrich Inst. C127 in der östlichen Hälfte des Bereichs C1:E/D mit den Fundstellen C168, C243 und C248 im Zentrum, C523 und C526 im Süden und C527 und C529 im

Norden hat ein äußerst umfangreiches Keramikinventar der Phase C8 erbracht. Es umfasst zahlreiche kleinere Gefäße und mindestens 14 größere Vorratsgefäße, die entweder fragmentiert oder noch überwiegend intakt an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort vorgefunden worden sind (Abb. 36). Aus den keramischen Einzelfunden und den mehr als 20 Keramikkollektionen, die z. T. inselartig den Fußboden bedeckten, konnten maßgebliche Teile des Inventars restauriert werden.

Die gut erfasste Fundlage der Keramik ließ weiterhin erkennen, dass man die einzelnen Vorratsgefäße sowohl direkt vor den umliegenden Begrenzungsmauern als auch in der Raummitte aufgestellt hatte. So standen z. B. vor der Süd- und Ostwand die beiden Gefäße TH08C-0586 und TH08C-0589 aus Fundstelle C526, und an den mittleren Abschnitt der Ostmauer lehnten sich die in kleinen Mulden platzierten Flaschen TH07C-0106 und TH07C-0166 aus Fundstelle C248. Die Flaschen TH08C-0569 und TH08C-0571 aus Fundstelle C527 hatte man in der Nordostecke von C1:E/D in der kastenartigen Installation Inst. C298 fixiert. In diesem Bereich lagen außerdem noch der Becher TH08C-0578 und





Abb. 37: Bereich C1:E/D der Phase C8 mit Keramikinventar aus dem mittleren Fußbodenabschnitt von Nord.



Abb. 38: Bereich C1:E/D der Phase C8 mit Keramikinventar aus dem mittleren Fußbodenabschnitt von Ost.



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C168 (Inventar)	Keramik	TH06C-1321	-
C243 (Inventar)	Bronzestückchen	TH07C-0194	-
C243 (Inventar)	Fragment eines Spinnwirtels/Webgewichtes	TH06C-1241	-
C243 (Inventar)	Keramik	TH07C-1222	-
C243 (Inventar)	Tierknochen	TH07C-1218	-
C243 (Inventar)	Schlacke	TH07C-1421	-
C248 (Inventar)	Perle	TH07C-0092	O 800,57 m; N 139,62 m; Niv. 360,15 m
C248 (Inventar)	Globuli (Typ 1)	TH07C-0102	O 799,48 m; N 139,26 m; Niv. 360,18 m
C248 (Inventar)	Bronzefragment	TH07C-1265	-
C248 (Inventar)	Gebannter Lehmziegel	TH07C-1266	-
C248 (Inventar)	Kettenelement	TH07C-1277	-
C248 (Inventar)	Keramikflasche	TH07C-0106	-
C248 (Inventar)	Keramikgefäß	TH07C-0163	Keramikkollektion TH07C-1291
C248 (Inventar)	Keramikflasche	TH07C-0164	Keramikkollektion TH07C-1292
C248 (Inventar)	Keramikflasche	TH07C-0165	Keramikkollektionen TH07C-1287; TH07C-1288; TH07C-1222
C248 (Inventar)	Keramikflasche	TH07C-0166	Keramikkollektion TH07C-1285
C248 (Inventar)	Keramikflasche	TH07C-0167	Keramikkollektion TH07C-1290
C248 (Inventar)	Keramikgefäß	TH07C-0168	Keramikkollektion TH07C-1289
C248 (Inventar)	Keramik	TH07C-1249, TH07C-1285, TH07C-1286, TH07C-1287, TH07C-1288, TH07C-1289, TH07C-1290, TH07C-1291, TH07C-1292	-
C248 (Inventar)	Tierknochen	TH07C-1250	-
C248 (Inventar)	Feuerstein (Kollektion)	TH07C-1229	-
C248 (Inventar)	Schlacke	TH07C-1225, TH07C-1260	-
C248 (Inventar)	Erdprobe	TH07C-1352	-
C248 (Inventar)	Roter Ocker?	TH07C-1255	-
C523 (Inventar)	Keramik	TH08C-1498	-
C526 (Inventar)	Eisenfragment	TH08C-0266	-
C526 (Inventar)	Eisenstab	TH08C-0269	-
C526 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0555	-
C526 (Inventar)	Nagel	TH08C-0559	O 799,95 m; N 137,55 m; Niv. 360,25 m
C526 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0561	-
C526 (Inventar)	Keramikgefäß	TH08C-0586	Keramikkollektion TH08C-1415



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C526 (Inventar)	Keramikflasche	TH08C-0587	Keramikkollektion TH08C-1418
C526 (Inventar)	Keramikflasche	TH08C-0588	Keramikkollektion TH08C-1418
C526 (Inventar)	Keramikflasche	TH08C-0589	Keramikkollektion TH08C-1416
C526 (Inventar)	Keramikflasche	TH08C-0590	Keramikkollektion TH08C-1417
C526 (Inventar)	Keramik	TH08C-1415, TH08C-1416, TH08C-1417, TH08C-1418, TH08C-1419, TH08C-1503	-
C526 (Inventar)	Tierknochen	TH08C-1504	-
C526 (Inventar)	Obsidian (Kollektion)	TH08C-1506	-
C526 (Inventar)	Straußeneierschalenfragment	TH08C-1524	-
C527 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0564	-
C527 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0565	-
C527 (Inventar)	Perle aus Quarzkeramik	TH08C-0566	O 799,76 m; N 143,64 m; Niv. 360,47 m
C527 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0568	-
C527 (Inventar)	Perle	TH08C-0570	O 798,71 m; N 144,47 m; Niv. 360,10 m; stratif. C8 (Fußboden)
C527 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0572	-
C527 (Inventar)	Ohring aus Bronze	TH08C-0573	O 801,57 m; N 142,01 m; Niv. 360,17 m; i.d.N. der Gefäße TH08C-0569 und TH08C-0572
C527 (Inventar)	Keramikflasche	TH08C-0569	-
C527 (Inventar)	Keramikflasche	TH08C-0571	-
C527 (Inventar)	Keramik	TH08C-1511	-
C527 (Inventar)	Tierknochen	TH08C-1512	-
C527 (Inventar)	Obsidian (Kollektion)	TH08C-1518	-
C527 (Inventar)	Schlacke	TH08C-1513	-
C527 (Inventar)	Holz- und Holzkohle	TH08C-1515, TH08C-1516	-
C529 (Inventar)	Reibsteinfragment	TH08C-0261	-
C529 (Inventar)	Reibstein	TH08C-0262	-
C529 (Inventar)	Reibstein	TH08C-0263	-
C529 (Inventar)	Reibstein	TH08C-0264	-
C529 (Inventar)	Reibstein	TH08C-0265	-
C529 (Inventar)	Reibstein	TH08C-0294	-
C529 (Inventar)	Bearbeiteter Stein	TH08C-0392	-
C529 (Inventar)	Tönnchenförmiges, durchbohrtes Tonobjekt	TH08C-0576	-
C529 (Inventar)	Ohring aus Bronze	TH08C-0577	O 800,73 m; N 142,93 m; Niv. 360,21 m

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C529 (Inventar)	Keramikbecher	TH08C-0578	-
C529 (Inventar)	Keramiklampe	TH08C-0579	-
C529 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0581	-
C529 (Inventar)	Keramikflasche	TH08C-0591	Keramikkollektion TH08C-1412
C529 (Inventar)	Keramikgefäß	TH08C-0592	Keramikkollektion TH08C-1412
C529 (Inventar)	Keramikflasche	TH08C-0593	Keramikkollektion TH08C-1412
C529 (Inventar)	Keramik	TH08C-1412, TH08C-1413, TH08C-1521, TH08C-1531, TH08C-1540	-
C529 (Inventar)	Tierknochen	TH08C-1522	-
C529 (Inventar)	Schlacke	TH08C-1523	-
C529 (Inventar)	Bitumen	TH08C-1539	-
C529 (Inventar)	Knochen und Naturproben	TH08C-1542, TH08C-1543	-

Tabelle 11: Fundrepertoire der Phase C8 aus Bereich C1:E/D.

die Lampe TH08C-0579 aus Fundstelle C529. In der Raummittle befanden sich schließlich die Flaschen TH07C-0164, TH07C-0165, TH07C-0167 und TH07C-1286-1 sowie die bauchigen Gefäße TH07C-0163 und TH07C-0168 aus Fundstelle C248.

Mehrheitlich ist das keramische Inventar aus Bereich C1:E/D codiert und gezeichnet worden, doch gibt es infolge des vorzeitigen Abbruchs der Ausgrabungen einige Lücken in der Dokumentation. So ist die Kollektion TH08C-1498 aus Fundstelle C523 unbearbeitet geblieben und die Waren- und Formcodierungen der z.T. sehr umfangreichen Kollektionen TH08C-1503 aus Fundstelle C526, TH08C-1511 aus Fundstelle C527 und TH08C-1413 aus Fundstelle C529 konnten nicht mehr kontrolliert und durch Keramikzeichnungen ergänzt werden. Zudem liegen für die Kollektion TH08C-1521 aus Fundstelle C529 zwar Zeichnungen, nicht jedoch Codierungen vor.

Dessen ungeachtet kann die für die Publikation bearbeitete Keramik durchaus als repräsentativ für das Rauminventar der Phase C8 angesehen werden. Denn auch wenn die Ränder häufig abgeschlagen waren, wiesen viele Gefäße einen guten Erhaltungszustand auf oder ließen sich zumindest partiell wieder zusammensetzen, so dass bereits nach Abschluss der konservatorischen Arbeiten an der Keramik der Kampagne 2007 erste Ensemblephotos des restaurierten Inventars im ursprünglichen Raumkontext gemacht werden konnten (Abb. 42).

Die Keramik aus Bereich C1:E/D ist insgesamt durch eine Vielzahl von Vorratsgefäßen der Standardware gekennzeichnet, überwiegend Flaschen sowie ferner auch Töpfe und Großgefäße. Hinzu kommen eine Reihe von Schalen, Schüsseln und Bechern, die zumeist ebenfalls der Standardware, in

einigen Fällen aber auch der Feinware zugehörig sind, sowie vereinzelte Belege von Kochtöpfen, Gefäßständern, Miniaturgefäßen und Lampen.

#### Fundstelle C168

Die Fundstelle C168 hat lediglich stark zerscherbte Keramik, darunter Ränder von vier Flaschen mit steilem Hals erbracht. Die Fragmente TH06C-1321-7 (Abb. 39,2), -9 (Abb. 39,4), -11 (Abb. 39,1) und -12 (Abb. 39,3) weisen Randedurchmesser zwischen 7 und 14,5 cm auf. Bei den Scherben TH06C-1321-4 und -10 (Abb. 39,6) handelt es sich um zwei Schalen mit gerundeter und bei TH06C-1321-5 (Abb. 39,7) um eine Schale mit einknickender Wandung. Hier liegen die Randedurchmesser zwischen 11 und 18 cm. Der zugespitzte Rundboden TH06C-1321-1 (Abb. 39,5) stammt von einem häckselgemagerten Becher mit Dellendekor. Ebenso wie die Flaschen und Schalen aus Fundstelle C168 zählt er zur Standardware.

#### Fundstelle C248

Aus der neben Fundstelle C168 gelegenen Fundstelle C248 kommt eine Anzahl mittelgroßer bis großer Flaschen. Besonders gut hatten sich einige Flaschen mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper erhalten. Hierzu rechnet auch die aus zahlreichen Scherben zusammengesetzte Flasche mit steilem Hals TH07C-0164 (Abb. 40,1 und Abb. 43,1), bei der nur der Rand fehlt. Die erhaltene Höhe beträgt 69 cm und der größte Gefäßdurchmesser 22 cm, so dass TH07C-0164 als kleinerer Vertreter des Flaschentyps anzusprechen ist. Im unteren Wandungsbereich befindet sich eine nach dem Brand

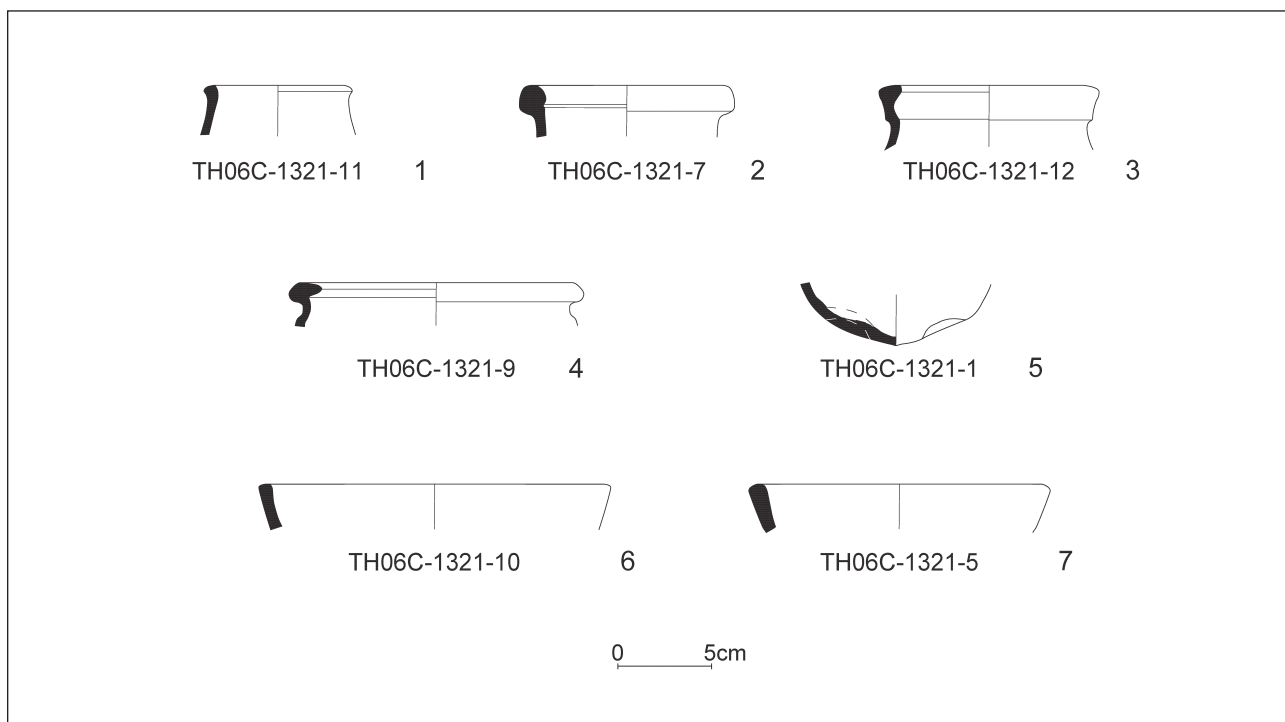


Abb. 39: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C168).

angebrachte kleine Öffnung, die ursprünglich verschließbar gewesen sein dürfte.

Mit Ausnahme der Durchbohrung unmittelbar vergleichbar, auch in ihrer Größe, ist die Flasche TH07C-0106 (Abb. 40,2 und Abb. 43,2), bei der sich die erhaltene Höhe auf 56 cm und der größte Gefäßdurchmesser auf 21 cm belaufen. Weiterhin lassen sich der erwähnten Größengruppe die weniger gut erhaltenen Flaschen mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper TH07C-0165 (Abb. 43,3) und TH07C-1286-1 (Abb. 43,4) zuordnen. Von TH07C-0165 konnte eine rund 50 cm hohe Partie des Bauches und der Schulter ohne Rand, Hals und Boden rekonstruiert werden,<sup>28</sup> während TH07C-1286-1 lediglich aus einem etwa 20 cm hohen ringförmigen Bauchstück besteht.

Einer größeren Variante des Flaschentyps ist das Bauchstück TH07C-0166 zuzuweisen, bei dem der erhaltene Durchmesser ca. 25 cm beträgt (Abb. 43,5). Auch das Bauch- und Schulterfragment TH07C-0167 entspricht mit einem maximalen Durchmesser von etwa 30 cm einem großen Vertreter der Flaschen mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper (Abb. 43,6).

Aus der Scherbenkollektion TH07C-1249 stammen insgesamt acht Flaschenränder der Standardware, von denen einige ursprünglich zu den genannten Flaschen mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper gehört haben mögen. Hier sind in erster Linie die Flaschenränder mit steilem Hals TH07C-1249-14 (Abb. 40,3) und -24 (Abb. 40,4) zu nennen, bei denen sich der Randdurchmesser auf 12 cm beläuft.

Die Ränder TH07C-1249-7 (Abb. 40,5), -9 (Abb. 40,6) und -15 (Abb. 40,7) dürften angesichts ihrer weiten Durchmesser, die zwischen 14 und 16 cm rangieren, dagegen nicht als Ergänzungen in Frage kommen. Gleiches gilt für den Flaschenrand mit konischem Hals TH07C-1249-13 (Abb. 40,8) und die sehr dünnwandige Flasche mit steilem Hals TH07C-1249-25 (Abb. 40,9), bei der der Randdurchmesser lediglich 7 cm beträgt. Der Rand TH07C-1249-27 (Abb. 40,10) mit 9 cm Durchmesser könnte von einer halslosen Flasche herrühren.

Die beiden großen, aus zahlreichen Scherben wieder zusammengesetzten Gefäße mit ovalem Körper und Wackelboden TH07C-0163 (Abb. 41,15; Abb. 43,7)<sup>29</sup> und TH07C-0168 (Abb. 41,16; Abb. 43,8) mögen ebenfalls Flaschen dargestellt haben. Alternativ könnten die der Standardware zugehörigen Gefäße angesichts ihrer bauchigen Form aber auch mit einer weiten Mündung in der Art von topfartigen Vorratsgefäßen versehen gewesen sein.<sup>30</sup> Sowohl bei TH07C-0163 als auch bei TH07C-0168 liegt der maximale Durchmesser bei 38 cm. TH07C-0163 hatte sich auf 41 cm und TH07C-0168 auf 46 cm Höhe erhalten.

Eindeutig um Töpfe handelt es sich bei den drei Rändern TH07C-1249-1 (Abb. 41,11), -4 (Abb. 41,12) und -19 (Abb. 41,13). TH07C-1249-4 besitzt 18 cm Randdurchmesser, einen steilen Hals, eine gerundete Wandung und einen Leistendekor, während die beiden größeren Töpfe TH07C-1249-19 und -1 25 bzw. 26 cm Randdurchmesser aufweisen. Alle drei Gefäße rechnen zur Standardware.

Weiterhin stammen aus Fundstelle C248 eine Reihe von kleinen sowie mittelgroßen Schalen und Schüsseln mit

<sup>28</sup> Zu TH07C-0165 rechnen neben Scherben aus Fundstelle C248 ebenfalls Fragmente aus der Keramikkollektion TH07C-1222 aus Fundstelle C243.

<sup>29</sup> Der Wackelboden von TH07C-0163 ist zweifelsfrei ergänzbar.

<sup>30</sup> Vergleiche z.B. KREPPNER 2006: 69, Anm. 52 Taf. 38.



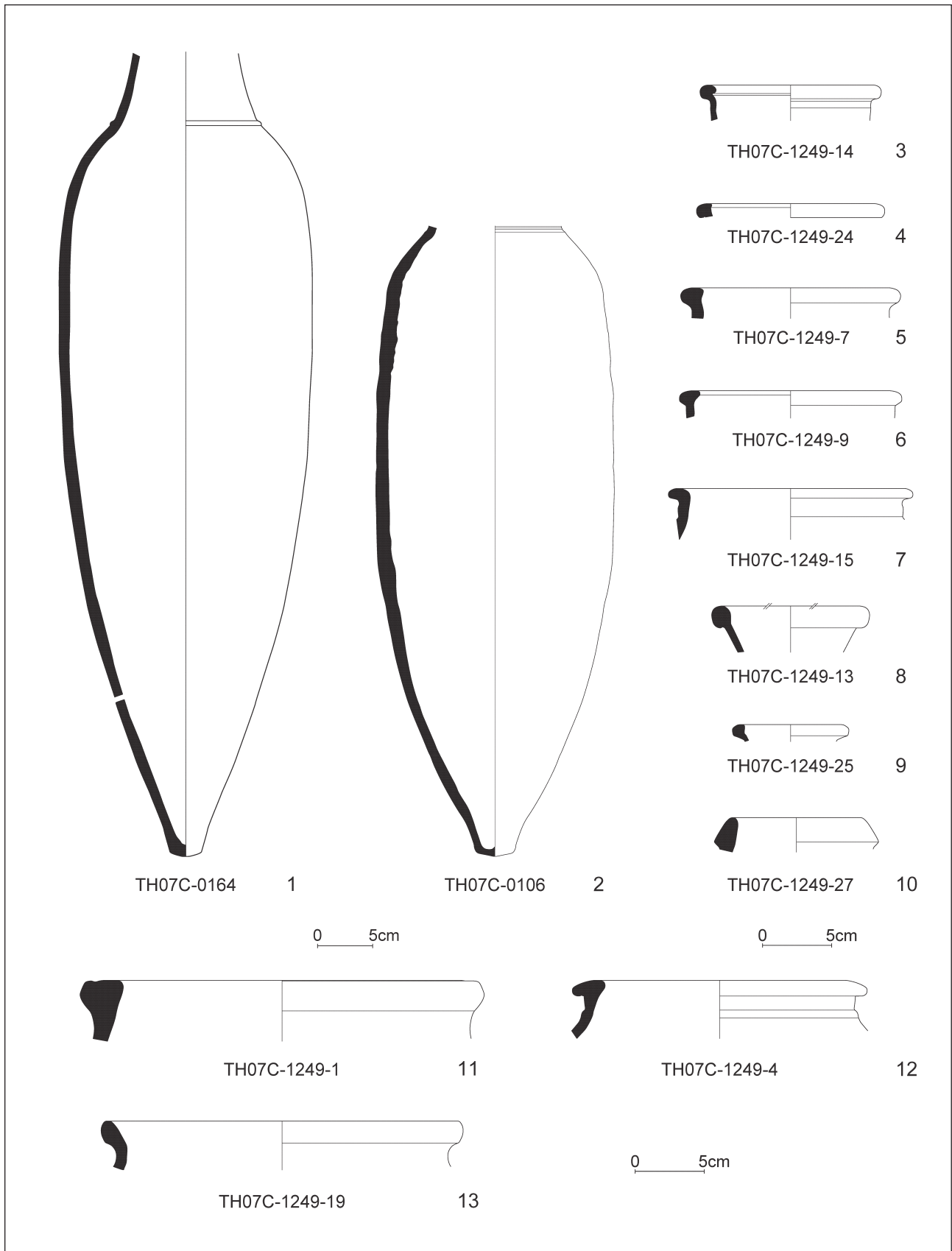


Abb. 40: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C248).

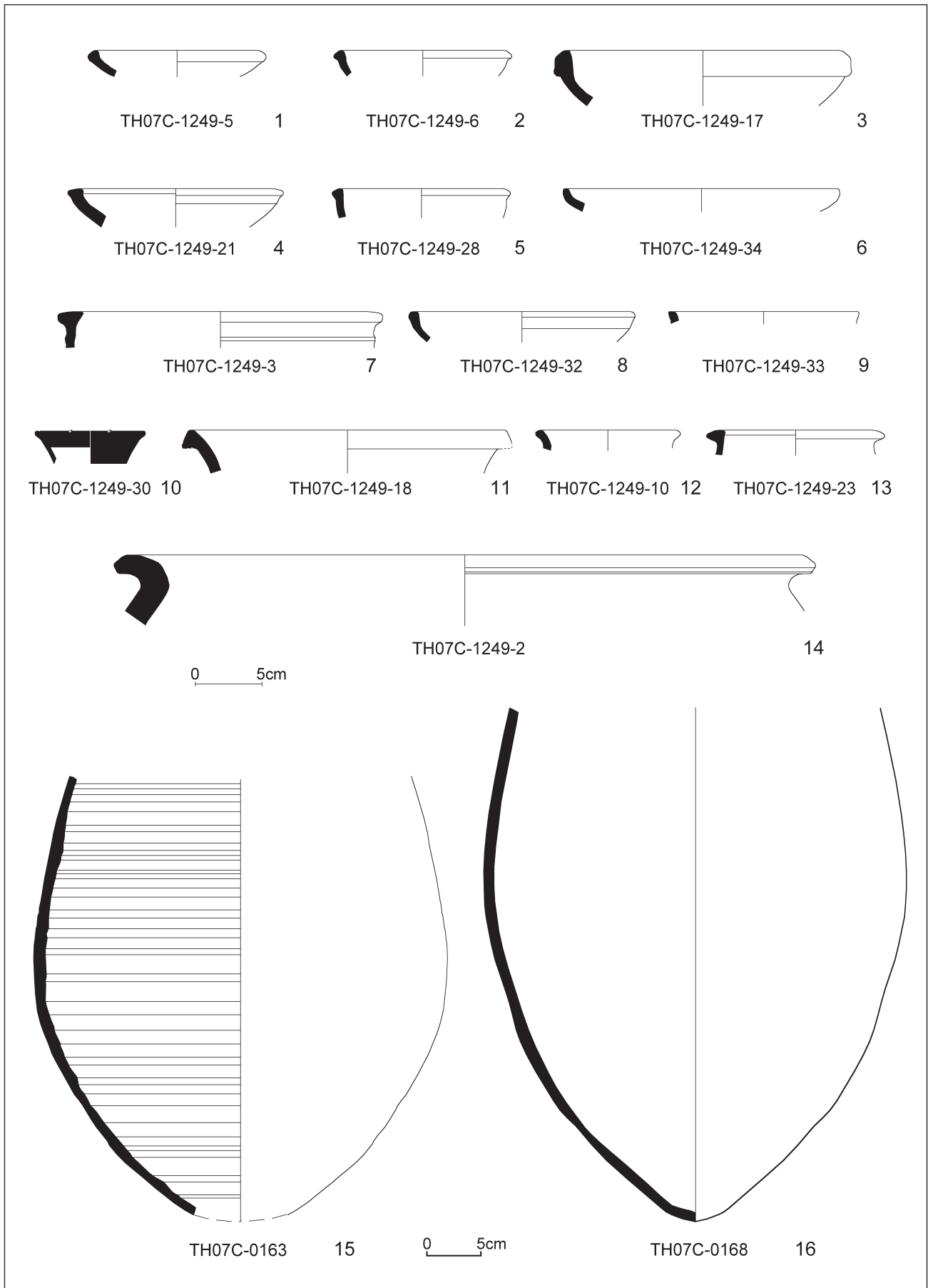


Abb. 41: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C248).



Abb. 42: Das restaurierte Inventar aus dem mittleren Fußbodenabschnitt des Bereichs C1:E/D im ursprünglichen Kontext von Westen.

Randdurchmessern, die zwischen 12 und 22 cm rangieren. Die Schalen und Schälchen TH07C-1249-5 (Abb. 41,1), -6 (Abb. 41,2), -17 (Abb. 41,3), -21 (Abb. 41,4), -28 (Abb. 41,5) und -34 (Abb. 41,6) zeigen eine gerundete Wandung, wobei im Falle des Feinwarenschälchens TH07C-1249-5 und der ebenfalls kleinen Schale TH07C-1249-21 die Oberflächen geglättet sind. Das Fragment TH07C-1249-3 (Abb. 41,7) stellt eine Schale oder Schüssel mit steiler Wandung und Leistendekor dar. Bei der Scherbe TH07C-1249-32 (Abb. 41,8) handelt es sich um eine Schale mit einknickender Wandung und bei dem Schälchen TH07C-1249-33 (Abb. 41,9) ist der Wandungsverlauf nicht mehr bestimmbar.

Der Rand TH07C-1249-30 (Abb. 41,10) gehört zu einem dünnwandigen, hellrotbraun geslipten Feinwarenbecher mit konischem Hals und geglätteter Oberfläche. Ein zweiter Feinwarenbecher mit konischem Hals und geglätteter Oberfläche liegt in TH07C-1249-35 vor.

Das Fragment TH07C-1249-18 (Abb. 41,11) ist zwar an der Lippe bestoßen, aber dennoch zuverlässig einem Gefäßständer mit konkaver Wandung zuzuweisen, während TH07C-1249-2 (Abb. 41,14) von einem zur Vorratshaltung dienenden Großgefäß mit konischer Wandung herrührt. Bei weiteren Rändern ist die Gefäßart nicht mehr eindeutig festzustellen. Die Scherbe TH07C-1249-10 (Abb. 41,12) besitzt einen Randdurchmesser von 10 cm und könnte von einer Flasche oder einem kleinen Topf stammen, das Fragment TH07C-1249-23 (Abb. 41,13) vielleicht von einer Flasche oder einem Becher. Alle Gefäße rechnen zur Standardware.

### Fundstelle C243

Die über Fundstelle C248 gelegene Fundstelle C243 hat einige Anpassungen an die Keramik aus Fundstelle C248 erbracht.

Weiterhin kommen aus Fundstelle C243 fünf Ränder von Flaschen mit steilem Hals. TH07C-1222-3 (Abb. 44,2), -5 (Abb. 44,1), -6, -7 (Abb. 44,4) und -12 (Abb. 44,3) besitzen Randdurchmesser zwischen 7 und 14 cm. Die dünnwandige Flasche TH07C-1222-5 ist in Feinware gearbeitet, alle übrigen Flaschen gehören der Standardware an, ebenso wie auch der Topf mit steilem Hals und gerundeter Wandung TH07C-1222-1 (Abb. 44,5).

Insgesamt acht Ränder rühren von Schalen der Standardware her, wobei TH07C-1222-4 (Abb. 44,7), -8 (Abb. 44,8), -11 (Abb. 44,6), -15 (Abb. 44,9), -16, -17 und -30 eine gerundete und -13 (Abb. 44,10) eine einknickende Wandung aufweisen. Die Randdurchmesser variieren zwischen 10 und 26 cm.

Zu erwähnen sind ferner noch die zur Standardware zählende Miniaturflasche mit steilem Hals TH07C-1222-9 (Abb. 44,11) sowie mehrere Bauchscherben mit Bemalung in Form horizontaler brauner Streifen oder auch Wellenlinien, darunter die Feinwarenfragmente TH07C-1222-28 (Abb. 44,12), -29 (Abb. 44,13) und -34 sowie die der Standardware zugehörige Scherbe -33 (Abb. 44,14).





Abb. 43: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D.

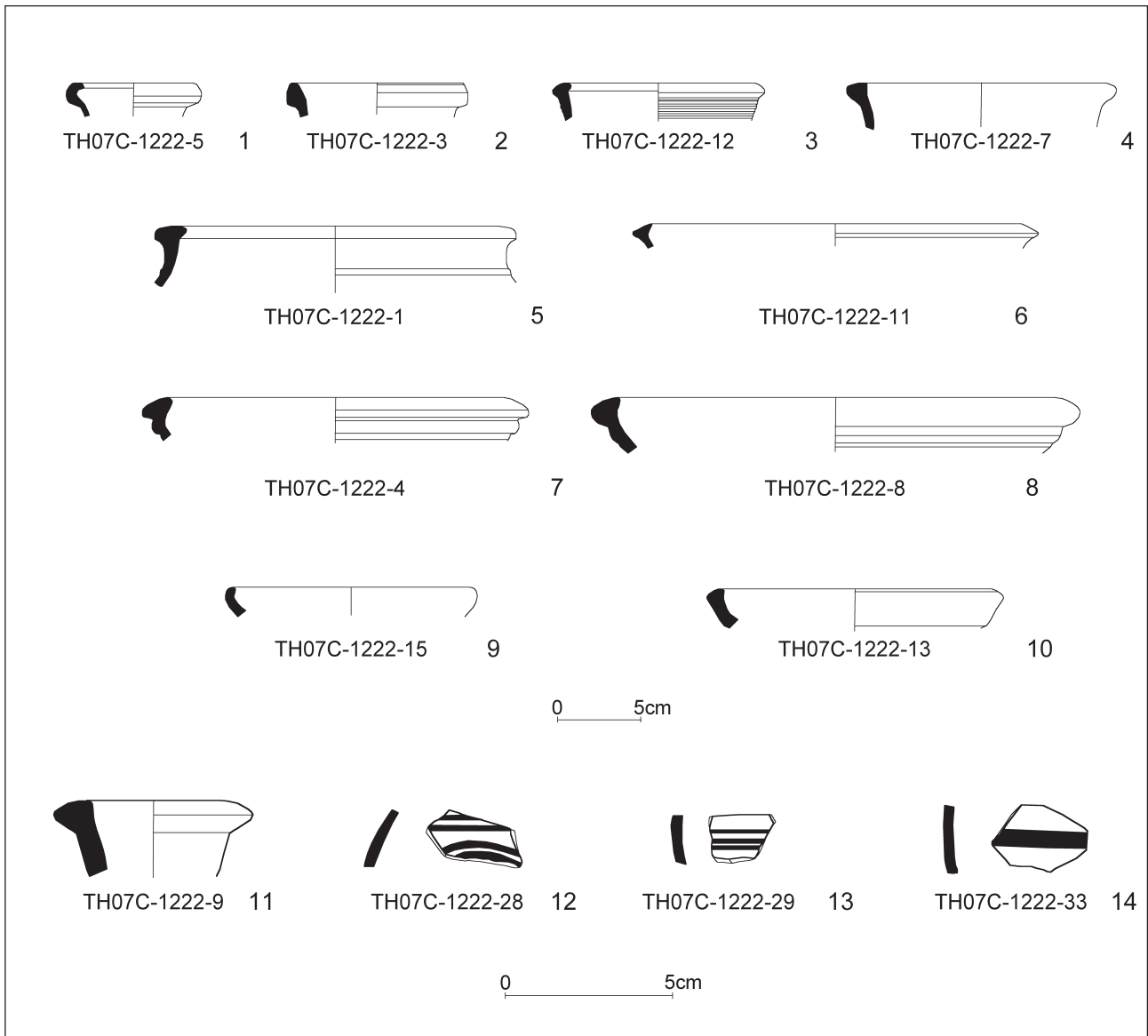


Abb. 44: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C243).

### Fundstelle C523

Aufgrund des vorzeitigen Endes der Feldforschungen in Tell Halaf konnten zu der Keramikkollektion TH08C-1498 aus Fundstelle C523 keine Codierungen und Zeichnungen mehr erstellt werden.

### Fundstelle C526

Aus Fundstelle C526 kommen mehrere Flaschen der Standardware, von denen sich noch größere Gefäßteile erhalten haben.

Die Fragmente TH08C-0588 (Abb. 45,1) und TH08C-0590 (Abb. 45,4 und Abb. 43,9) gehören beide dem Flaschentypus mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper an. Bei dem Boden- und Bauchfragment TH08C-0590 betragen die erhaltene Höhe 61 cm und der maximale Durchmesser 27,5 cm. Die einstige Gefäßhöhe dürfte bei etwa 75 cm gele-

gen haben. Von TH08C-0588 liegen der mittlere Gefäßkörper und die Schulter mit dem steilen Hals vor. Die erhaltene Höhe des Gefäßes misst hier lediglich 33 cm, doch dürfte die Flasche angesichts eines Durchmessers von ebenfalls 33 cm ursprünglich ca. 25 cm größer als TH08C-0590 gewesen sein. Auf der Schulter weist TH08C-0588 neben dem gängigen Riefliendekor eine sternförmige Stempelung auf.

Einem verwandten Gefäßtyp gehört die große Flasche mit steilem Hals und ovalem Gefäßkörper TH08C-0589 an, bei der lediglich der Boden fehlt (Abb. 45,3 und Abb. 43,10). Die erhaltene Höhe beträgt 58 cm, der maximale Durchmesser 39 cm und der Randdurchmesser 12 cm. Anzunehmen ist eine ursprüngliche Höhe von etwa 80 cm. An der äußeren Gefäßoberfläche befinden sich Schlieren, die von verlaufener Flüssigkeit herrühren.

Das Boden- und Bauchfragment TH08C-0586 könnte gleichfalls von einer großen Flasche mit ovalem Gefäßkörper stammen (Abb. 45,2 und Abb. 43,11). Andererseits mag

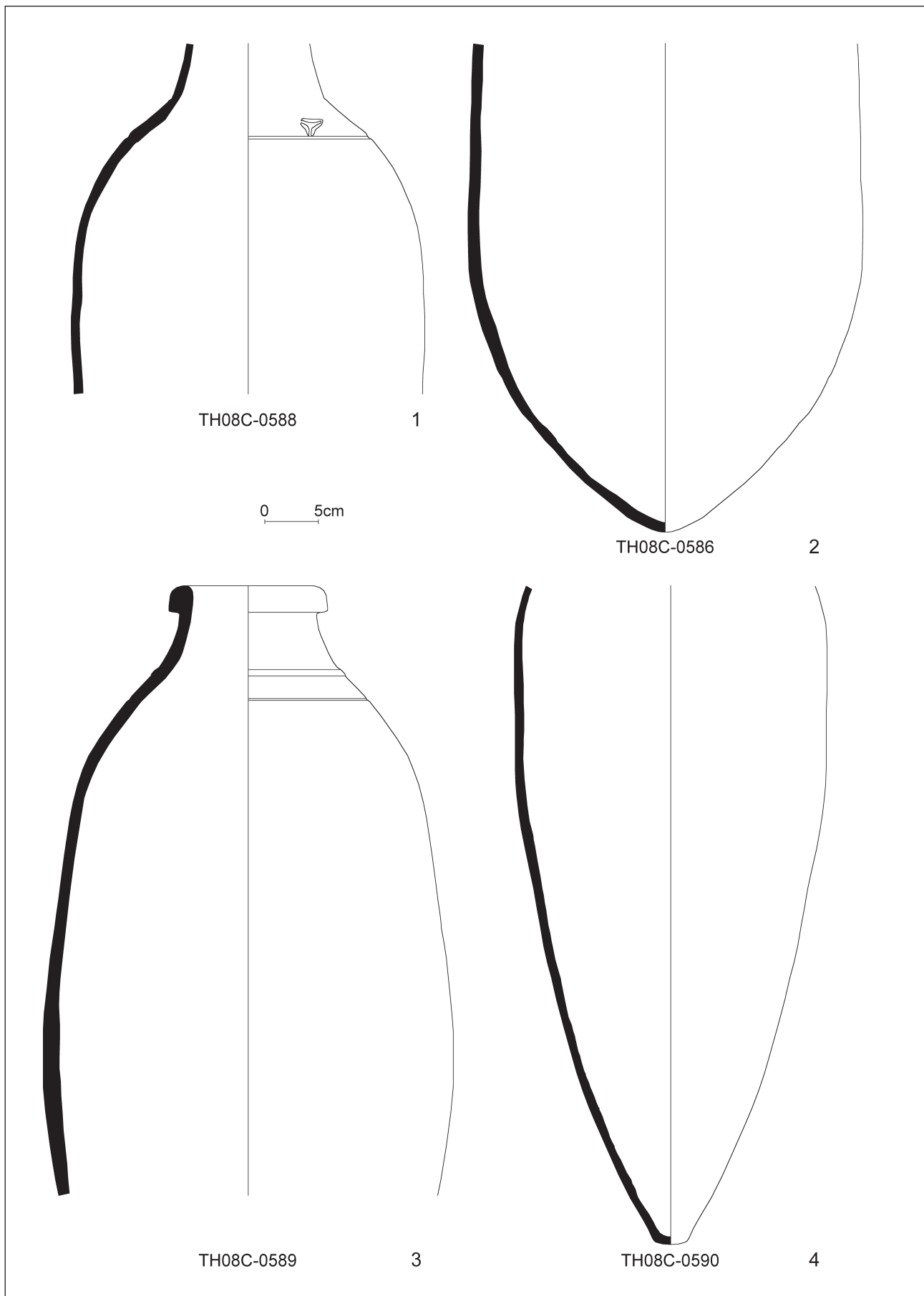


Abb. 45: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C526).



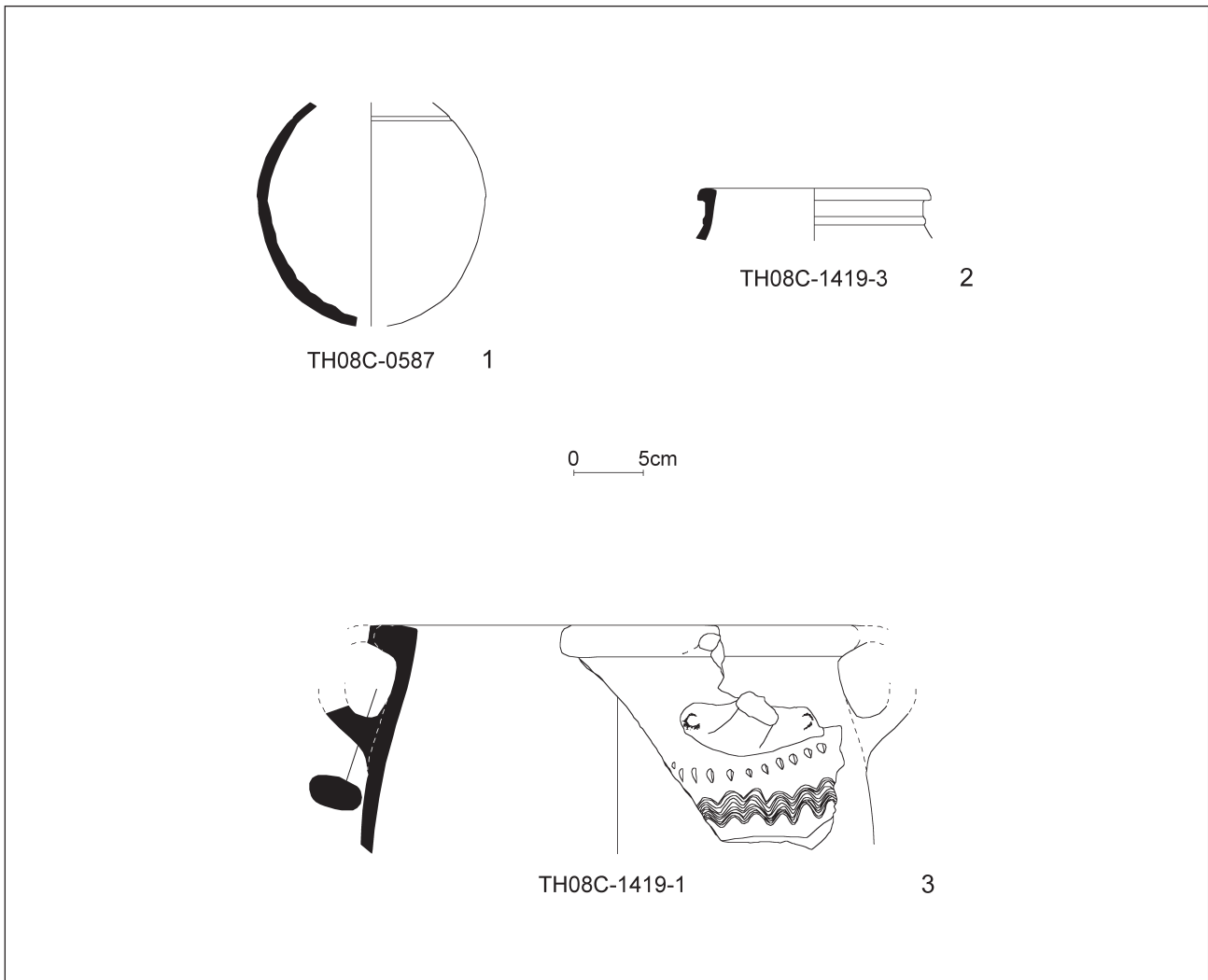


Abb. 46: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C526).

TH08C-0586 mit seinem charakteristischen Wackelboden aber auch mit einer etwas weiteren Gefäßmündung in der Art großer topfartiger Vorratsgefäße versehen gewesen sein.<sup>31</sup> Der maximale Durchmesser von TH08C-0586 beläuft sich auf 36 cm, die erhaltene Höhe auf 46 cm.

Das Fragment TH08C-0587 repräsentiert eine kleine Flasche mit einem rundlichen Gefäßkörper von 16 cm Durchmesser (Abb. 46,1).

Fernerhin kommen aus Fundstelle C526 noch die drei Flaschenränder TH08C-1419-3 (Abb. 46,2), -4 und -5. Bei dem 14,5 cm weiten Rand TH08C-1419-3 hatten sich noch der steile Hals mit Leistendekor und der Ansatz der gerundeten Wandung erhalten. Eine Zugehörigkeit zu dem Boden- und Bauchfragment TH08C-0586 ist zwar denkbar, kann aber nicht bewiesen werden. Die Fragmente TH08C-1419-4 und -5 weisen mit 7 und 9 cm deutlich kleinere Randdurchmesser auf.

Die Scherbe TH08C-1419-1 (Abb. 46,3) stammt ebenso wie die nicht anpassenden Fragmente -2 und -10 von einem großen Topf der Standardware mit gerundeter Wandung, Bandhenkeln und einem Dekor aus Fingernageleindrücken und eingetieften Wellenlinien im Stil der sog. Šeḥ-Hamad-Verzierung.<sup>32</sup> Der Randdurchmesser des Topfes beträgt 33 cm, der maximale Gefäßdurchmesser ca. 37 cm.

An sonstigen Gefäßarten treten mit TH08C-1419-8 sowie -9 zwei Schalen der Standardware mit gerundeter Wandung und 15 bzw. 19 cm Randdurchmesser hinzu. Bei dem Fragment TH08C-1419-9 sind die Oberflächen geglättet. Die Scherbe TH08C-1419-7 stellt einen Becher der Standardware von 9 cm Randdurchmesser dar. Von einem nicht näher bestimmbareren Feinwarengefäß rührt gleichfalls noch die dünnwandige Bauchscherbe TH08C-1419-12 mit orangefarbener horizontaler Streifenbemalung her. Auch kommt aus der Kollektion TH08C-1419 eine Bauchscherbe der Kochtopfware.

<sup>31</sup> Vergleiche in diesem Zusammenhang unter Fundstelle C248 die Darlegungen zu den mit TH08C-0586 eng verwandten und ebenfalls aus Bereich C1:E/D geborgenen Gefäßen TH07C-0163 und -0168.

<sup>32</sup> Vergleiche hierzu allgemein KREPPNER 2006: 12–13, 65, 72 Abb. 61–62; ANASTASIO 2010: 32–33; HAUSLEITER 2010: 266.

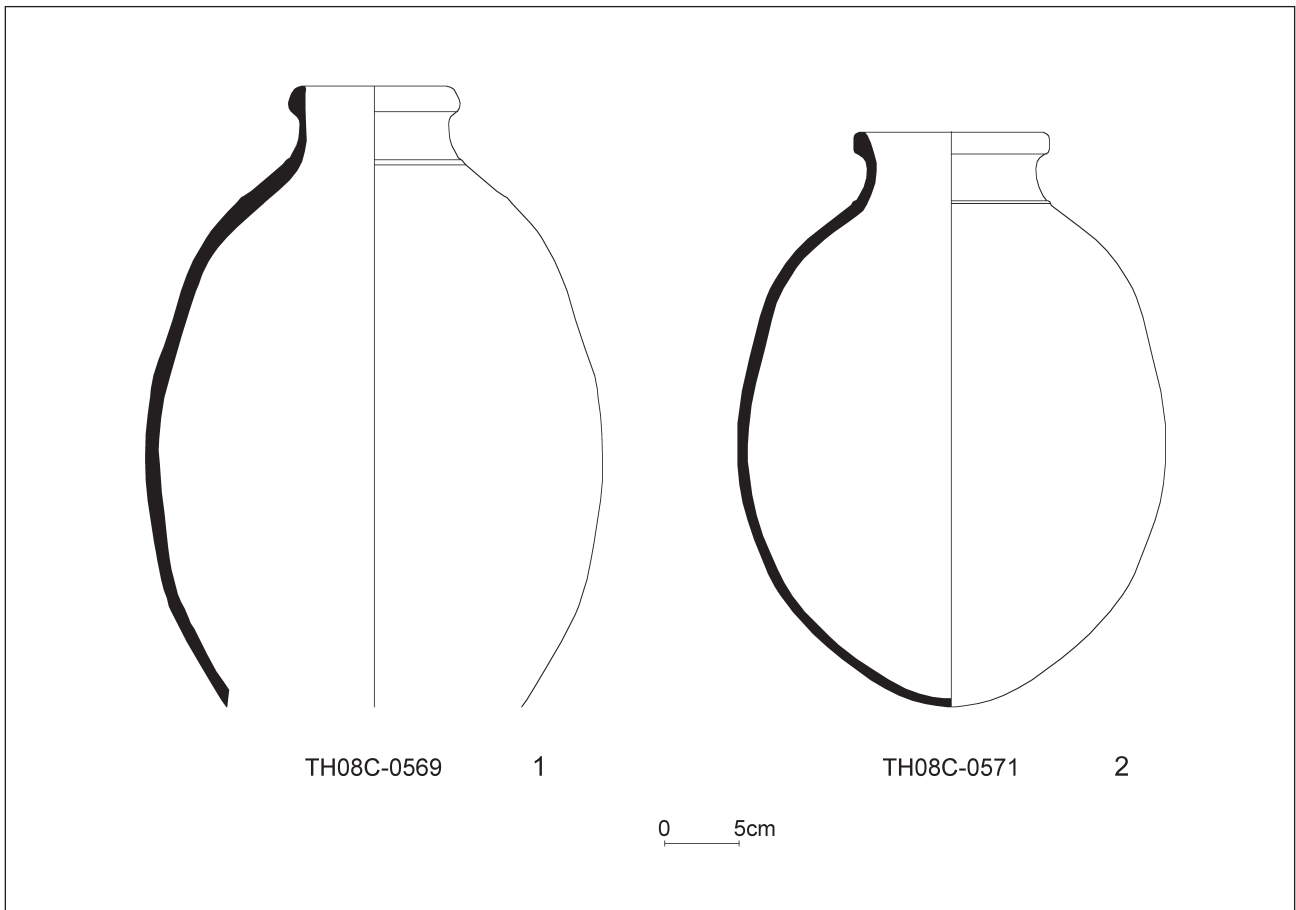


Abb. 47: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C527).

Die Kollektion TH08C-1503 hat weitere Hinweise auf Flaschen, Töpfe sowie Schalen und Schüsseln vornehmlich der Standardware erbracht. Zugleich beinhaltet sie zahlreiche Böden und Bauchscherben mit Riefelinien- und Leisten-dekor.

#### Fundstelle C527

Aus Fundstelle C527 kommen zwei gut erhaltene Flaschen der Standardware mit steilem Hals, ovalem Gefäßkörper und Leistendekor, die grundsätzlich Ähnlichkeit mit der großen Flasche TH08C-0589 aus Fundstelle C526 aufweisen, jedoch deutlich gedrungener ausfallen.

Die Flasche TH08C-0569 (Abb. 47,1; Abb. 43,12), bei der lediglich der Boden fehlt, lässt an der Gefäßinnenseite Auskristallisierungen erkennen. Der Randedurchmesser beträgt 9,5 cm, der maximale Durchmesser 31 cm und die erhaltene Höhe 41 cm. Die etwas kleinere Flasche TH08C-0571 (Abb. 47,2; Abb. 43,13) ist im Profil vollständig erhalten und zeigt Gips- oder Kalkreste an der äußeren Oberfläche, die von der kastenartigen Inst. C298 stammen, in der sich TH08C-571 und ebenso TH08C-0569 bei ihrer Freilegung befunden haben. Hier belaufen sich Randedurchmesser, maximaler Durchmesser und Höhe auf 12 cm, 28,5 cm und 38 cm.

Die Kollektion TH08C-1511 umfasst ähnlich wie TH08C-1503 aus Fundstelle C526 zahlreiche kleinere

Scherben, namentlich Flaschen-, Topf-, Schalen- und Schüsselnränder sowie Böden und dekorierte Bauchscherben der Standardware, daneben aber auch Fragmente von Feinwarenbechern.

#### Fundstelle C529

Auch in Fundstelle C529 konnten mehrere Flaschen der Standardware nachgewiesen werden, darunter größere Partien zweier Flaschen mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper. Von der etwas kleineren Flasche TH08C-0591 (Abb. 48,1) haben sich der obere Gefäßkörper, die Schulter und der steile Hals erhalten, während von dem sehr großen Exemplar TH08C-0593 (Abb. 48,3; Abb. 49,1) der Boden und der gesamte Gefäßkörper bis zur Schulter rekonstruiert werden konnten. Bei der Flasche TH08C-0591 betragen der maximale Durchmesser und die erhaltene Höhe ca. 27 cm und 27,5 cm, bei TH08C-0593 33 cm und 81 cm.

Das Fragment TH08C-1531-1 stellt den vollständigen, 15,5 cm weiten Rand einer Flasche mit steilem Hals, gerundeter Wandung und Riefelinien-dekor dar (Abb. 48,2).<sup>33</sup> Weitere Ränder von Flaschen mit steilem Hals liegen in den Fragmenten TH08C-1412-1 (Abb. 48,4), -2 (Abb. 48,5),

<sup>33</sup> Es ist möglich, dass der Rand zu einem voluminösen ovalen Gefäßkörper in der Art von TH08C-0586 aus Fundstelle C526 im südlichen Raumabschnitt gehört hat.

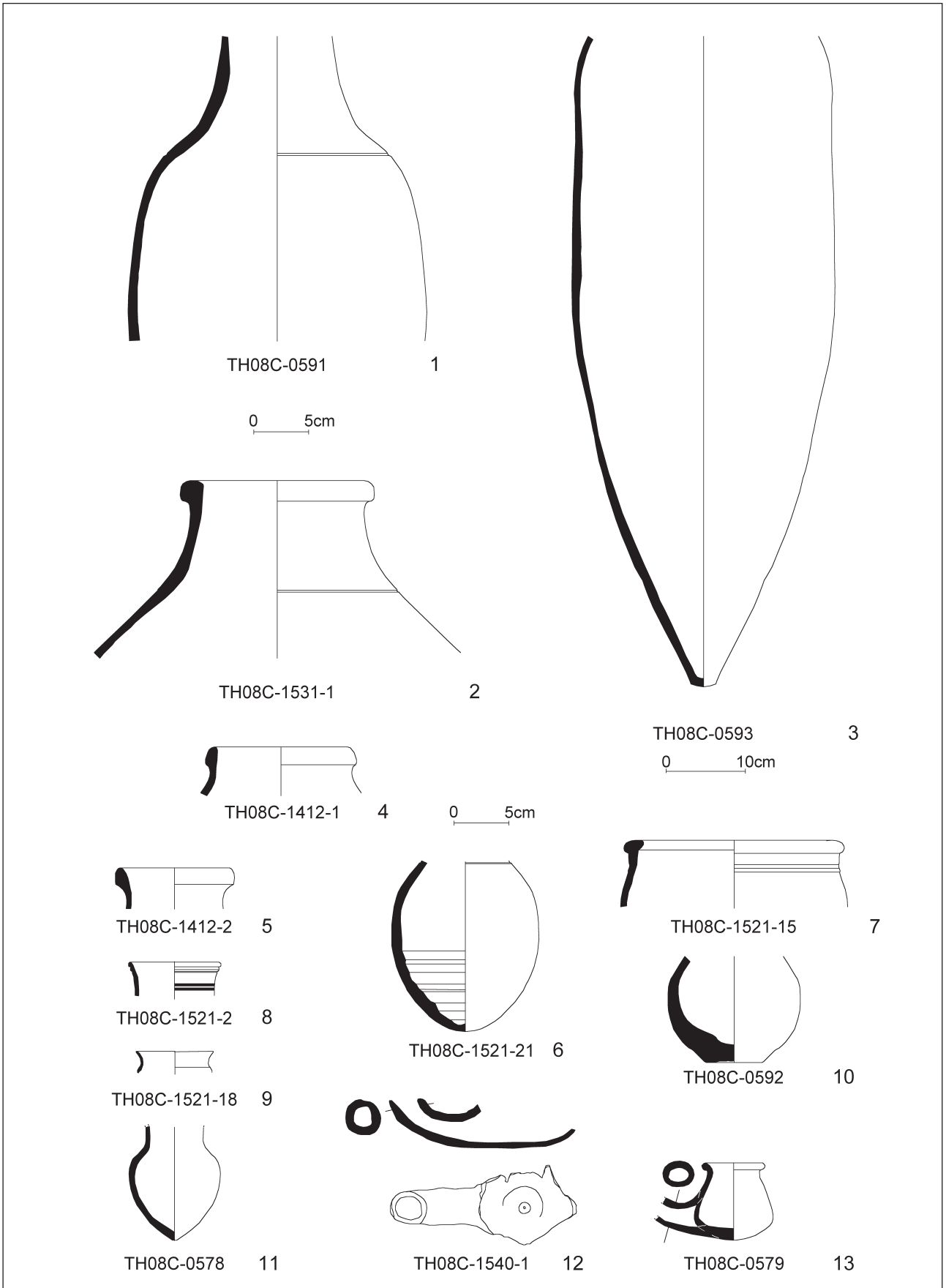


Abb. 48: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D (FS C529).





Abb. 49: Eisenzeitkeramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D.

TH08C-1521-1, -3, -5, -6, -8, -11, -12, TH08C-1531-2 und TH08C-1540-2 vor. Der Randdurchmesser der Flaschen rangiert zwischen 8 und 14 cm.

TH08C-1521-21 repräsentiert eine kleine Flasche mit ovalem Gefäßkörper, Rundboden und Riefliniendekor (Abb. 48,6). Der maximale Durchmesser beträgt 13 und die erhaltene Höhe 15,5 cm. Ob die Flasche einen Hals besessen hat, ist unklar, ebenso wie bei der Scherbe TH08C-1521-7.

Zu den Flaschen aus Fundstelle C529 gesellen sich mit den Rändern TH08C-1521-4 und -15 (Abb. 48,7) fernerhin noch zwei Töpfe der Standardware. TH08C-1521-4 ist ein Topf mit konischer Wandung und 18 cm Randdurchmesser, während es sich bei TH08C-1521-15 um einen Topf mit steilem Hals, gerundeter Wandung und Leistendekor handelt. Der Randdurchmesser beträgt hier ebenfalls 18 cm und der maximale Gefäßdurchmesser beläuft sich auf 21 cm.

Das Boden- und Bauchfragment TH08C-0592 (Abb. 48,10) ist entweder einer kleinen Flasche oder einem kleinen Topf mit rundlichem Gefäßkörper zuzuordnen. TH08C-0592 gehört der Standardware an und weist einen maximalen Durchmesser von 12 cm sowie eine noch erhaltene Höhe von 9,5 cm auf.

Die sechs Ränder TH08C-1521-10, -13, -14, -19, TH08C-1540-3 und -4 stammen alle von Schalen. Bei dem Fragment TH08C-1521-10 ist die Wandung einknickend, bei den übrigen Schalen dagegen gerundet. Die Randdurchmesser variieren zwischen 14 und 26 cm und die kleinste Schale TH08C-1540-4 zeigt geglättete Oberflächen.

Unter den Bechern aus Fundstelle C529 hat sich der Feinwarenbecher mit steilem Hals und spitzovalem Gefäßkörper TH08C-0578 (Abb. 48,11; Abb. 49,2), bei dem lediglich der Rand fehlt, am besten erhalten. Der Gefäßdurchmesser beträgt 8,5 cm, die ursprüngliche Höhe kann nur geringfügig über den gesicherten 10,5 cm gelegen haben. Die beiden

Scherben TH08C-1521-2 (Abb. 48,8) und -18 (Abb. 48,9) rühren von zwei weiteren Bechern mit 8 bzw. 7 cm Randdurchmesser her. Das Fragment TH08C-1521-2 weist einen Dekor in Gestalt einer horizontalen braunen Streifenbemalung auf, TH08C-1521-18 einen steilen Hals und eine gerundete Wandung.

Weitere kleine Gefäße liegen in den beiden Lampen mit Tülle TH08C-0579 (Abb. 48,13; Abb. 49,3) und TH08C-1540-1 (Abb. 48,12) vor. Die Lampe TH08C-0579 stammt aus dem Innern eines Vorratsgefäßes, hat aber ursprünglich auf der kastenartigen Inst. C298 im nördlichen Abschnitt der Ostwand gestanden, die der Fixierung der Flaschen TH08C-0569 und TH08C-0571 an Boden und Wand gedient hat.<sup>34</sup>

Ferner ist der stark bestoßene Rand TH08C-1521-16 zu erwähnen, der einem Großgefäß zuzuweisen ist. Bei den beiden ebenfalls sehr schlecht erhaltenen Rändern TH08C-1521-9 und -17 sowie dem kleinen dünnwandigen Bauchfragment mit hellroter horizontaler Streifenbemalung -26 ist die Gefäßart nicht näher bestimmbar.

Die Kollektion TH08C-1413 enthält schließlich noch das vollständige Profil einer kleinen Schale der Standardware.

### Quantitative Analyse

Insgesamt wurden aus Phase C8 3005 Gefäße und Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen.<sup>35</sup> 95% (2857 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 2% (63 Gefäße/Gefäßscherben) rechnen zu den Standardwaren 3.1 und 3.2. Zu den Feinwaren 3.3 und 3.4 zählen jeweils 1% (44 respektive 24 Gefäße/

<sup>34</sup> NOVÁK/GHAFOUR 2012: 93.

<sup>35</sup> Zu den durch den Grabungsabbruch bedingten Bearbeitungslücken vergleiche oben die Darlegungen zu Beginn des Abschnitts zur Keramik aus Bereich C1:E/D.

Gefäßscherben). Auch zu den Kochtopfwaren 3.5 und 3.6 gehören nur jeweils 1% bzw. weniger als 1% (15 bzw. 2 Gefäße/Gefäßscherben).

Die dominierende Gefäßart stellen mit 42% (48 Gefäße) die Flaschen dar.<sup>36</sup> Es folgen Schalen und Schüsseln mit 24% (28 Gefäße), Töpfe mit 8% (9 Gefäße) und Becher mit 6% (7 Gefäße). Nur in geringer Anzahl treten Lampen und Großgefäße mit jeweils 2% (je 2 Gefäße) sowie Gefäßständer und Miniaturgefäße mit jeweils 1% (1 Gefäß) auf. Bei 14% (16 Gefäße) ließ sich die Gefäßart nicht bestimmen.

Hinsichtlich der Funktionsklassen sind 52% (60 Gefäße) den Vorratsgefäßen, 27% (31 Gefäße) dem Geschirr, 6% (7 Gefäße) der Luxuskeramik, jeweils 2% (je 2 Gefäße) den Kochtöpfen und Lampen sowie 1% (1 Gefäß) den Ständern zuzuordnen. 10% (11 Gefäße) sind nicht bestimmbar.

## Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C8 aus Bereich C1:E/D repräsentiert ein Rauminventar der älteren neuassyrischen Zeit (9. bis Mitte 8. Jh. v. Chr.).<sup>37</sup> Es stellt das umfangreichste Keramikinventar aus den neu untersuchten Räumen des Statthalterpalastes dar.

Es setzt sich primär aus Vorratsgefäßen der Standardware in Gestalt großer und mittelgroßer Flaschen sowie einer kleineren Anzahl von Töpfen und Großgefäßen zusammen. Hinzu tritt Geschirr, bestehend aus Schalen, Schüsseln und Bechern. Eher gering ist das Aufkommen an Luxuskeramik, Kochtöpfen, Lampen und Ständern.

Bei den sehr häufig auftretenden Flaschen mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper handelt es sich um einen für den Südtrakt des Statthalterpalastes kennzeichnenden Gefäßtypus, der in unterschiedlichen Größen auf allen erhaltenen Fußböden von Phase C8 bis Phase C6 belegt ist. Charakteristisch für das Inventar der Phase C8 in Bereich C1:E/D sind fernerhin Flaschen respektive Vorratsgefäße mit ovalem Körper.

Wahrscheinlich hat der Bereich C1:E/D, in dem auch einige Reibsteine aus Basalt aufgedeckt werden konnten, in Phase C8 der Herstellung und Lagerung von Nahrungsmitteln gedient. Der funktionale Charakter des keramischen Inventars bestätigt grundsätzlich eine entsprechende Raumdeutung.

*Uwe Sievertsen*

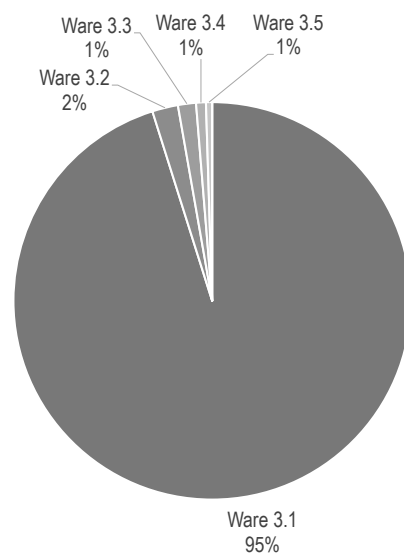
## 5.6 Raum C1:B

### Lage und Struktur

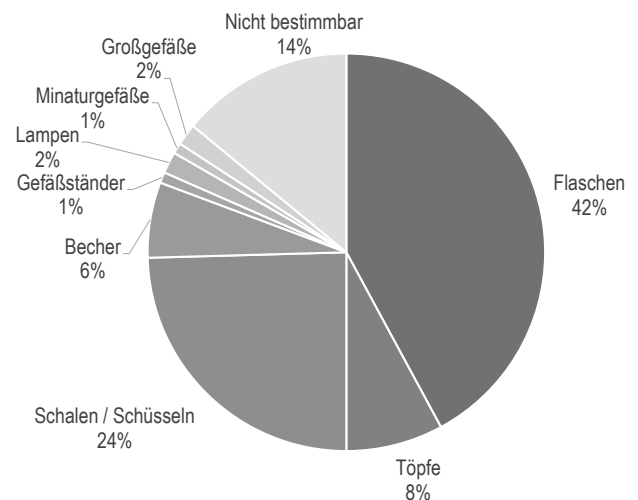
Raum C1:B, der letzte Raum, dessen Existenz bereits in Phase C8 nachgewiesen ist, grenzt östlich an Bereich C1:E/D und erstreckt sich über die Areale 8013 und 8014. Er wird von

<sup>36</sup> Die nicht kontrollierten Codierungen der Kollektionen TH08C-1413, TH08C-1503 und TH08C-1511 bleiben in den Statistiken der Gefäßarten und Funktionsklassen unberücksichtigt.

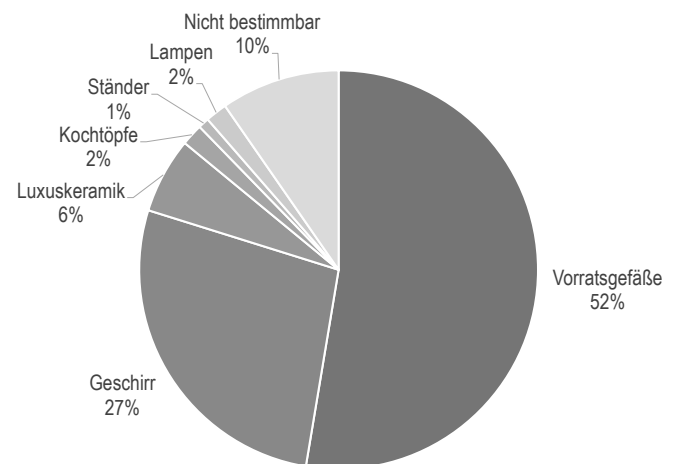
<sup>37</sup> Vergleiche BECKER/NOVAK 2012: 227–229 Tab. 2.



Warenverteilung der Keramik aus Bereich C1:E/D.



Gefäßarten der Keramik aus Bereich C1:E/D.



Funktionsklassen der Keramik aus Bereich C1:E/D.

den Mauern MC294 und MC96 im Norden und Westen sowie von der Doppelmauer MC116/283 im Süden eingefasst. Der exakte Verlauf der Ostbegrenzung des Raumes ist unbekannt. Sie dürfte jedoch unter dem in Phase C6 angelegten Steinplattenbelag Inst. C92<sup>38</sup> zu lokalisieren sein. Zumindest schließen die Fußbodenbefunde in Grube Inst. C235 das Vorhandensein einer nordsüdlich ausgerichteten Mauer westlich des Plattenbelags aus. Östlich davon erscheint die Existenz einer Mauer zumindest zweifelhaft, da dort im Grabungsverlauf ein Niveau erreicht wurde, welches das der Lehmziegelplattform bereits unterschneidet, ohne dass Hinweise auf eine Mauer zutage getreten wären. Aus der nachgewiesenen Begrenzung im Westen und der vermuteten im Osten resultiert eine Raumtiefe zwischen 5,50 und 7,00 m. Bei einer gemessenen Raumbreite von 7,80 m ergäbe sich daraus eine Grundfläche zwischen 42,90 und 54,60 m<sup>2</sup>.

In keiner der drei freigelegten Wände waren Spuren eines Durchgangs der Phase C8 zu erkennen. Naheliegender wäre aber eine Erschließung von Norden, wie sie für die Nutzungsphase C6 nachgewiesen werden konnte.

### Architektur und Stratigrafie

Bezeichnung	Art	Phase
MC294	Lehmziegelmauer Nord	C8-6
MC116	Lehmziegelmauer Süd	C8-7
MC283	Lehmziegelmauer Süd	C8-6
MC96	Lehmziegelmauer West	C8-6
Inst. C600	Lehmestrich	C8

Tabelle 12: In Phase C8 zu Raum C1:B gehörende Installationen.

Die Nordmauer des Raumes, Mauer MC294, schließt im Westen an Mauer MC96 an, im Osten reicht sie über die Grabungsgrenze hinaus. Sie stellt die Fortsetzung der Mauer MC292 vor Bereich C1:E/D dar, wobei ihre dem Raum zugewandte Seite gegenüber dieser um eine Ziegelbreite nach Norden versetzt ist. Die Mauer zeichnet sich in erster Linie im Nordprofil der Grabungsstelle ab, nur die südlichste Ziegelreihe wurde flächig erfasst, weshalb die Mauerbreite nicht zu bestimmen ist. Die im Profil sichtbaren Ziegel haben verschiedene Brauntöne und wurden im Verband vermauert. Die Lagerfugen fallen mit nur wenigen Millimetern sehr dünn aus, die Stärke der Stoßfugen lässt sich wegen des Erhaltungszustandes der Mauer nur schwer beziffern, scheint aber 1 bis 2 cm nicht zu übersteigen.

Die Südmauer MC283 sowie die Westmauer MC96 wurden bereits im vorigen Abschnitt vorgestellt.

Vermutlich bestand die Südbegrenzung des Raumes jedoch nicht nur aus Mauer MC283, sondern – wie im benachbarten Bereich C1:E/D – aus einer Doppelmauer; in diesem Fall aus Mauer MC116 innen und Mauer MC283 außen. Da die innere Mauer MC116 nach wie vor großflä-

chig vom Kieselpflaster Inst. C136 der Phase C6 verdeckt wird, konnte sie lediglich in einem 1,50 m breiten Testschnitt im Osten des Raumes erfasst werden. Dort hat sie eine Stärke von 1,35 m oder 3 LZ. Damit ist sie genau 1 LZ breiter als Mauer MC279, die innere Mauer im Süden des Bereichs E/D, und folglich liegt auch die Raumkante um eine Ziegelbreite weiter nördlich. Auffälligerweise gilt dies auch, wie oben beschrieben, für die Nordbegrenzung, womit Raum C1:B zwar gleich breit wie Bereich E/D wäre, zu diesem aber um eine Ziegelbreite nach Norden versetzt liegt.

Ergänzend sei an dieser Stelle erwähnt, dass Mauer MC96 auch auf ihrer Ostseite großflächig einen bis zu 3 cm starken Lehmverputz trägt (Abb. 50). Dieser ist, zusammen mit den Verputzen auf der anderen Seite der Mauer MC96 und auf Mauer MC475, einer von lediglich drei Befunden der Phase C8, die ein Verputzen der Wandflächen belegen.

In der ganz im Norden des Raumes gelegenen Grube Inst. C235 schließlich konnte ein kleines Stück eines Fußbodens der Phase C8 erkannt werden (Abb. 51). Es handelt sich dabei um den Lehmestrich Inst. C600, der direkt auf den Ziegeln der Lehmziegelterrasse Inst. C30 aufgebracht worden ist und ein Oberflächenniveau von 361,27 m hat. Damit liegt dieser Fußboden rund 1,10 m höher als der in derselben Phase im benachbarten Bereich C1:E/D genutzte Lehmestrich Inst. C127. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, dass Raum C1:B genau über der durch die Lehmziegelterrasse Inst. C30 überbauten Zitadellenmauer zu verorten ist. Die Höhe, in der die ehemalige Befestigung noch anstand, machte folglich eine Erhöhung des östlichen Teils der Lehmziegelterrasse erforderlich.<sup>39</sup>

Weil der Fußboden Inst. C600 nur in einem sehr begrenzten Bereich am Fuß einer Grube zu erfassen war, liegt aus Raum C1:B kein stratifiziertes Fundmaterial der Phase C8 vor, so dass eine Funktionsanalyse anhand des Inventars nicht möglich ist.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

## 5.7 Nordtrakt: Hof C1:CZ und Saal C1:A

### Lage und Struktur

Zu den ungeklärten Fragen, die sich als Folge einer kritischen Evaluation der alten Ausgrabungsergebnisse von Felix Langenegger und Rudolf Naumann ergeben haben, gehörte diejenige nach einer möglichen Verbindungstür zwischen dem »Innenhof« des als sekundärer Anbau verstandenen »Palastmittelflügels«<sup>40</sup> und dem größten und südlichsten Raum des als ältester Bestandteil aufgefassten »Palastnordflügels«.<sup>41</sup> Obgleich eine solche bei den Ausgrabungen weder beobachtet noch angenommen wurde, wäre sie, wie Winfried Orthmann deutlich gemacht hat, aus typologischen Gründen wahrscheinlich, und zwar im Zentrum

<sup>39</sup> Siehe Kap. 4, S. 93. .

<sup>40</sup> Zum »Innenhof« siehe LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 292–299.

<sup>41</sup> Siehe hierzu LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 257–278.

<sup>38</sup> Siehe Kap. 7.11, S. 223.





Abb. 50: Lehmverputz auf der MC96 der Phase C8

des als »Schaft« bezeichneten Mauervorsprungs zum »Innenhof« hin.<sup>42</sup>

Um der Frage nach der Existenz eines solchen Türdurchganges nachzugehen, wurde mit Aufnahme der neuen Ausgrabungen 2006 in diesem Bereich eine räumlich eng begrenzte Sondage angelegt. Der »Innenhof« erhielt dabei die neue Bezeichnung Hof C1:CZ, die nördlich benachbarte große Halle die des Raums C1:A.<sup>43</sup> Dabei konnte auch die von Langenegger und Naumann beschriebene stratigrafische Situation nochmals überprüft werden.

Die Ausgrabungen Max von Oppenheims hatten gezeigt, dass der »Innenhof« auf einer »Gründungsplatte« aus Lehmziegeln ruhte, einer Lehmziegelterrasse, die sämtliche älteren Baubefunde überlagerte und als ebener Baugrund für den eigentlichen Palast diente. Im Westen des Innenhofes wurde der älteste Fußboden unmittelbar auf die Lehmziegel aufgesetzt, ansonsten wurde zunächst eine bis zu 50 cm dicke Erdschicht aufgeschüttet, die als Auflagefläche für den eigentlichen Fußboden diente. Dieser bestand aus einer Kieselplatte (»Geröllversteinerung«), auf der ein Plattenpflaster aus gebrannten Ziegeln aufsaß. In einem späteren Stadium wurde der Boden mittels einer massiven Aufschüttung mit harter Lehmerde um durchschnittlich etwa einen halben Meter erhöht und bestand im »Innenhof« aus einem Pflaster aus Kalksteinen (Abb. 52 und Abb. 53). Damit entsprach der Befund exakt dem im Südteil des Palastes im Bereich des Hofes C1:C. Die »Gründungsplatte« korrespondiert dabei mit der Lehmziegelterrasse C30 der Phase C9, das ältere Hofniveau im »Innenhof« des Nordteils dem der Phase C8 in Hof C1:C mit seinem Ziegelpflaster und der jüngere Boden demjenigen der Phase C7 in C1:CF mit dem Steinplattenweg.

Diese baustratigraphische Sequenz konnte durch die Nachgrabungen bestätigt werden (Abb. 54): Es konnten sowohl die Lehmziegelterrasse (Inst. C30), die den Untergrund des Palastes (»Gründungsplatte«) bildete, als auch die beiden sukzessiven Fußböden wiederentdeckt werden. Das ältere, der Bauphase C8 zugehörige Ziegelpflaster Inst. C90 sitzt auf einer dichten, kompakten Schüttung aus kleineren und mit-

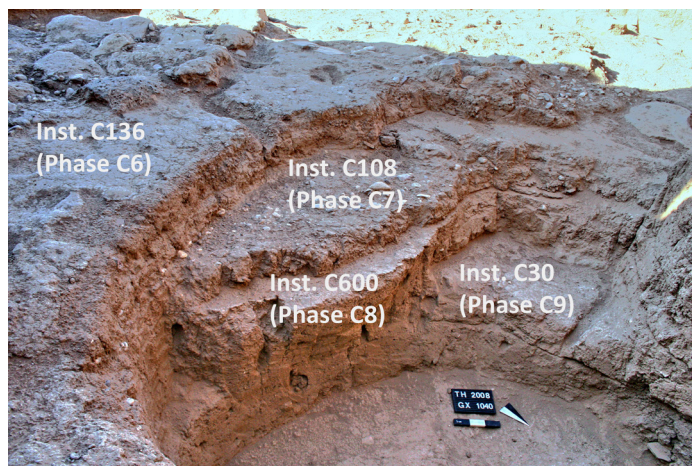


Abb. 51: Grubenprofil der Inst. C235.

telgroßen Kieselsteinen (Inst. C84) auf, die in einem harten Lehmörtel verlegt sind, der auch über die Kiesel selbst zieht und das Bindemittel zu den aufliegenden Ziegeln bildet. Das nur noch in wenigen Resten erhaltene Plattenpflaster selbst besteht aus 25×25×5 cm oder 32×32×10 cm großen, hart gebrannten, eng verlegten, mit einem Lehmörtel verfügten Ziegeln. Über dem Plattenpflaster fanden sich vereinzelt noch Reste des jüngeren Fußbodens (Inst. C89), der zwischen 20 und 50 cm höher liegt. Er besteht aus dicken Kalksteinplatten mit stark geglätteter Oberfläche und unregelmäßigen Formen, die durchschnittlich etwa 40×30×10 cm messen. Durch die Grabungen Oppenheims sowie durch antike wie moderne Ausraubungen ist der Plattenboden größtenteils abgetragen worden. An einigen Stellen sind noch Reste einer dünnen Kiesellage über den Steinplatten erhalten.

Die, abgesehen von dem Ziegelpflaster und einigen Mauerstrukturen, einzige der Bauphase C8 angehörende Installation, die bei den neuen Ausgrabungen freigelegt wurde, ist ein auf der Inst. C30 aufsitzender, ca. 4×3 m messender, ost-westlich ausgerichteter Kasten Inst. C66 aus gebrannten Ziegeln in Bitumenmörtel mit Kalksteinverblendung (Abb. 55). Die Ziegel haben ein Format von 30,5×30,5×9 cm und sind hart gebrannt. Die 1–3 cm dicken Fugen sind mit Bitumen verfüllt (Abb. 56). An den Außenseiten des Kastens sitzen ca. 15 cm dicke, bis zu 2 m lange und mindestens 60 cm breite Kalksteinorthostaten, die an den Außenflächen geglättet und mittels einer 10 cm dicken Bitumenmasse mit den Ziegeln vermörtelt sind (Abb. 57 und Abb. 58). Der Kasten besteht aus einem massiv gemauerten, drei Ziegellagen hohen Unterbau und einem umlaufenden Aufbau aus weiteren sechs Ziegellagen. Im Inneren sind Reste des aus mindestens fünf dünnen Lagen Gips bestehenden Bodens erhalten. Auch der Innenwandverputz lässt mehrere Lagen Gips erkennen, was vermutlich auf mehrere antike Ausbesserungen bzw. Erneuerungen zurückzuführen ist. Die Nordhälfte des Kastens wird von der jüngeren, zur Phase C7 gehörenden Mauer MC67 und dem Türdurchgang Inst. C66 überbaut, die Nordwestecke des Kastens liegt nach wie vor verborgen unter den anstehenden Lehmziegeln der Mauer. Im Ostteil wird die Inst. C66 durch zwei jüngere Gruben gestört.

42 ORTHMANN 2002: 41–42.

43 Siehe hierzu bereits NOVÁK/ABDEL GHAFOUR 2009: 42–46.





Abb. 52: Nordost-Teil des Hofes C1:CZ von Westen mit oberem und unterem Pflaster.



Abb. 53: Blick aus Raum C1:YE auf den Hof C1:CZ mit oberem und unterem Pflaster.





Abb. 54: Blick vom Innenhof auf den Saal C1:A.

Der Kasten gehört zur Phase C8 des Palastes, die als Auflage für das hier nicht mehr erhaltene Ziegelpflaster dienende Kieselfläche Inst. C84 zieht im Osten und Süden an ihn heran (Abb. 59). Bei der Errichtung der jüngeren MC67 wurde der obere Teil des Kastens zerstört, weswegen seine ursprüngliche Höhe nicht mehr feststellbar ist. Bruchmaterial des Aufbaus liegt über der Kieselfläche Inst. C84.

Die Funktion des Kastens ist bislang unbekannt, dürfte aber aufgrund seiner wasserdichten Struktur mit der Aufbewahrung flüssigen Materials in Verbindung gestanden haben, möglicherweise handelte es sich um ein aufwendiges Wasserbecken. Besondere Bedeutung kommt ihm nicht nur durch seine Gestaltung, sondern auch durch seine Lage im Norden des Hofes unmittelbar vor der auch für diese Bauphase anzunehmenden Tür zur Halle C1:A zu.<sup>44</sup>

### Kleinfunde

Durch die enge Begrenzung des Teilschnittes sowie den Umstand, dass der Befund größtenteils bereits durch die Altgrabungen freigelegt worden war, fanden sich vergleichsweise wenige Funde in stratifiziertem Kontext. Abgesehen von Keramikfunden aus den Fundstellen C145 und C147 stammen alle entsprechenden Artefakte aus der Fundstelle C283, die einen Teil des Inhalts des Kastens Inst. C66 umfasst, allerdings auch Störungen aufweist. Bemerkenswert ist das

Fragment eines Basaltgefäßes mit Standfuß, vermutlich eines typischen Dreifußgefäßes (TH07C-0209).

Mirko Novák

### Keramik

Aus den Fundstellen C145 und C147 im östlichen Teil des Kastens Inst. C66 konnten sehr geringe Reste eines Keramikinventars der Phase C8 des Hofes C1:CZ geborgen werden.<sup>45</sup> Zu Fundstelle C145 rechnet die Kollektion TH06C-1291 und zu der etwas weiter westlich gelegenen Fundstelle C147 die Kollektion TH06C-1292. Für beide Kollektionen liegen Codierungen und für TH06C-1291 darüber hinaus auch Zeichnungen vor.

### Fundstellen C145 und C147

Auf dem Kastengrund fanden sich zwei Rand- und zwei Bodenscherben. Das Randfragment TH06C-1292-2 gehört zu einem *hole-mouth*-Topf der Kochtopfware, während TH06C-1292-1 von einer mittelgroßen Schale der Standardware stammt. Bei den beiden ebenfalls der Standardware zu-

<sup>45</sup> Eine weitere Inventarfundstelle der Phase C8 im Bereich der Inst. C66 hätte die Fundstelle C283 bilden können. Allerdings weisen die beiden zugehörigen Keramikkollektionen TH07C-1422 und TH07C-1463 zahlreiche jüngere Scherben auf, die wohl auf erhebliche Störungen durch die Grube Inst. C12 zurückzuführen sind. Auf eine Auswertung der Keramik aus Fundstelle C283 wurde infolgedessen verzichtet.

<sup>44</sup> siehe hierzu Kap. 6.14.





Abb. 55: Kasten Inst. C66 von Norden.



Abb. 56: Westwand des Kastens Inst. C66 von innen.





Abb. 57: Kasten Inst. C66 von Südost.



Abb. 58: Westwand des Kastens Inst. C66 von außen.





Abb. 59: Nordtrakt, Plan der Phase C8.



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C145	Keramik	TH06C-1291	-
C147	Keramik	TH06C-1292	-
C283	Metallhaken	TH07C-0182	-
C283	Steingefäß	TH07C-0209	-
C283	Keramik	TH07C-1422	-
C283	Metallgerät	TH07C-1444	-
C283	Metallgerät	TH07C-1461	-
C283	Keramik	TH07C-1463	-
C283	Metallgerät	TH07C-1490	-

Tabelle 13: Fundrepertoire der Phase C8 aus dem Nordtrakt.

gehörigen Ringböden TH06C-1291-1 und TH06C-1291-2 lässt sich die Gefäßart nicht mehr bestimmen.

### Quantitative Analyse

Aus Phase C8 wurden insgesamt 30 Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. 93% (28 Gefäßscherben) zählen zur Standardware 3.1, etwas über 3% (1 Gefäßscherbe) zur Standardware 3.2 und ebenfalls etwas über 3% (1 Gefäßscherbe) zur Kochtopfware 3.5.

Bei den Gefäßarten sind Töpfe sowie Schalen und Schüsseln mit je einem Gefäß vertreten. Zwei Gefäße sind nicht bestimmbar.

Bezüglich ihrer Funktion lassen sich ein Gefäß als Geschirr, ein weiteres als Kochtopf und zwei als unbestimmt klassifizieren.

*Uwe Sievertsen*

## 5.8 Zusammenfassung

Die Architektur und die Rauminventare der Phase C8, der ersten Palastnutzung, konnten in Grabungsstelle C nur unvollständig untersucht werden, da sie vielfach noch unter den Befunden der Phasen C7 und C6 verborgen liegen (Beilage 7).<sup>46</sup> Teilweise wurden aber auch Mauern in jüngeren Phasen vollständig kassiert oder bei Umbauten einbezogen und sind somit schwer von denen der Phase C8 zu trennen. So stehen im Westen des zu Phase C8 gehörenden Hofes C1:C noch die C7-zeitlichen Einbauten C1:CG und C1:CH an, und im Osten nimmt die ebenfalls in C7 angelegte doppelte Raumzeile mit den Räumen C1:CB, C1:CN und Bereich C1:CA große Teile des Hofes ein (Beilage 8). Zudem durchziehen die Grabungsstelle ein während der Altgrabung angelegter, Nord-Süd-ausgerichteter Suchgraben<sup>47</sup> sowie eine von Nordwesten nach Südosten verlaufende Erosionsrinne. Beide schneiden

tief in die Architektur der Assyrischen Palastanlage ein, in Bereich C1:CA sogar bis in die Lehmziegelterrasse der Phase C9 (Beilage 6).

### Struktur

Kernstück des freigelegten Palastabschnittes der Phase C8 ist der ca. 256m<sup>2</sup> große, trapezoide Hof<sup>48</sup> C1:C. Er ist in seiner Ausrichtung gegenüber einer exakten Nordorientierung leicht nach Osten gedreht. Die Größe des Hofes spricht dafür, darin einen Teil eines größeren repräsentativen Gebäudes zu sehen, da Höfe in profanen assyrischen Hausanlagen in der Regel kleiner ausfielen.<sup>49</sup> Seine Form ergibt sich aus der unterschiedlichen Ausrichtung, der ihn umgebenden Räume.<sup>50</sup>

Im Norden begrenzen drei nebeneinanderliegende Räume den Hof. Nicht eindeutig geklärt werden konnte die Situation im Osten. Nach den bisherigen Grabungsergebnissen schließen zunächst der Bereich C1:E/D und dann, dahinterliegend, der Raum C1:B an. Der archäologische Befund lässt jedoch nicht zweifelsfrei ausschließen, dass bereits in Phase C8 drei, vielleicht sogar vier Raumzeilen den Hof C1:C im Osten flankierten: drei Zeilen, falls Bereich C1:E/D schon zu dieser Zeit in zwei Räume unterteilt war oder falls östlich von C1:B noch ein weiterer Raum bestand; vier Zeilen, sollten beide Möglichkeiten zutreffen. Ein weiterer Raum östlich von C1:B erscheint plausibel, da in Bereich C1:F Architekturbefunde und Inventarreste der Phase C7 festgestellt wurden, wenngleich eine räumliche Eingrenzung des Bereichs bisher nicht möglich gewesen ist. Nimmt man für diesen Raum die gleiche Breite wie für C1:B an, läge seine Außenkante gleichauf mit der Außenfassade östlich des großen Innenhofes C1:CZ im Nordteil des Palastes (Beilage 3). Damit ergäbe sich eine in einer Flucht liegende Ostfassade des Palastes, die lediglich von einem risalitartigen Vorsprung auf Höhe des Hofes C1:XM durchbrochen würde.

<sup>48</sup> Zu den Merkmalen, die einen Hof charakterisieren, siehe CASTEL 1992: Tome 2, 7–11 und ergänzend dazu MIGLUS 1994.

<sup>49</sup> MIGLUS (1999: 160–161, 163–164).

<sup>50</sup> Andernorts zu beobachtende, auf Ungenauigkeiten bei der Einmessung oder bei der Bauausführung beruhende Winkelabweichungen (KREPPNER/SCHMID 2013: 246, 320) reichen hier als Erklärung nicht aus.

<sup>46</sup> In den meisten Räumen – C1:H, C1:CC, C1:G und C1:B – wurden die Fußböden der Phase C8 gar nicht oder nur in kleinen Ausschnitten erreicht.

<sup>47</sup> LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Pläne 2 und 7.

Während der Hof C1:C und die benachbarten Räume im Norden auf einer Linie abschließen, enden der Bereich C1:E/D und Raum C1:B im Süden rund 3,50 m vor dem Hofabschluss. Wie bzw. ob überhaupt sich die Architektur südlich der genannten Räume fortsetzt, ist unklar. Die Annahme weiterer Räumlichkeiten, die südlich an Bereich C1:E/D und Raum C1:B anschließen, liegt einerseits nahe, da die genannten Räume nur rund zwei Drittel der Ostseite des Hofes einnehmen. Andererseits verläuft nur 6 bis 7 m weiter die Südkante der Lehmziegelterrasse Inst. C30 – sie wurde dort im Verlauf der Altgrabung erfasst<sup>51</sup> – sodass maximal noch eine Reihe nicht allzu breiter Räume folgen könnte. Bislang konnte der fragliche Bereich jedoch nur durch einen Nord-Süd verlaufenden Testschnitt entlang der östlichen Arealgrenze 8012/8013 und einen Ost-West verlaufenden Testschnitt entlang der südlichen Arealgrenze 8012 untersucht werden. In beiden Testschnitten kamen massive Lehmziegelsetzungen zutage, die aufgrund ihrer tiefen Lage möglicherweise zu einer Vorgängerbebauung (älter als Phase C9) gehören.<sup>52</sup>

Im Süden der Grabungsstelle schneidet eine bereits zur Zeit Oppenheims beobachtete Erosionsrinne<sup>53</sup> tief in den Siedlungshügel ein und trennt bis einschließlich Phase C8 die Baubefunde der Neugrabung vollständig von denen der südlich davon gelegenen »Assyrischen Hausanlage« (Beilage 12).<sup>54</sup> Ein innerhalb der Erosionsrinne liegender Mauerstumpf, der als MC562 bezeichnet wird, stellt den letzten Überrest der ansonsten heute nicht mehr erhaltenen Nordbegrenzung der Räume C1:AC und C1:AE dar.<sup>55</sup> Nordöstlich davon liegen Reste des Lehmziegelpflasters Inst. C2 des Hofes C1:C, die auf Höhe der Mauer M C562 enden. Beide Befunde zusammen belegen den unmittelbaren Anschluss der beiden Räume an den Hof C1:C und damit die Zusammengehörigkeit der in Grabungsstelle C freigelegten Baustrukturen mit der »Assyrischen Hausanlage«.<sup>56</sup>

Vor allem aber Mauer MC129, die Ostmauer des Hofes C1:C, beweist, dass Hof und Räume Teile eines einzigen Gebäudes sind. So ragt die Mauer über die südliche Hofkante hinaus und reicht bis vor die Nordostecke des Raumes C1:AE. Exakt in ihrer Verlängerung und nur durch die Erosionsrinne davon getrennt verläuft die Ostmauer der »Assyrischen Hausanlage«, die ganz offensichtlich die Fortsetzung der Mauer MC129 darstellt. Im Westen schließlich endet Hof C1:C mit der Mauer MC470. Auch in ihrem Falle kann eine Verbindung der Neugrabung mit der »Assyrischen Hausanlage« hergestellt werden: Da der Westabschluss der Mauer bereits außerhalb der Grabungsgrenze liegt und der östliche weitgehend erodiert ist, war ihre Ausrichtung nur noch anhand des Fugenschnitts zu rekonstruieren. Sie traf demnach im Süden ziemlich genau auf die Nordwestecke der »Assyrischen Hausanlage«. In einem von dieser Ecke abgehenden Mauerstumpf erkannte Langenegger eine »nach

Norden zu verlängernde« Mauer, die er als Begrenzung eines dem Gebäude vorgelagerten »Westaußenhofs« betrachtete.<sup>57</sup> Tatsächlich ist der Stumpf wohl das Südende der Mauer MC470.

Für die Räumlichkeiten der Phase C8 konnte lediglich eine Verbindung, zwischen Hof C1:C und Bereich C1:E/D, durch den Türangelstein Inst. C200 archäologisch nachgewiesen werden. Hypothetisch wäre denkbar, dass auch die Durchgänge C1:H–C1:C und C1:C–C1:AE der Phase C7 bereits in Phase C8 existierten. Dafür spricht zum einen die Orientierung des in Phase C7 angelegten Pflasterweges Inst. C170, der genau auf die beiden Durchgänge zuführt.<sup>58</sup> Zum anderen schneidet der Weg vor dem Durchgang C1:C–C1:AE leicht in die ebenfalls in Phase C7 errichtete Mauer MC73, was darauf schließen lässt, dass ein hier bereits bestehender Durchgang dies unumgänglich machte.

Der Raum C1:B muss seinen Zugang im Norden – wie es für Phase C6 auch nachgewiesen ist – oder im Süden gehabt haben, da ein Durchgang in der gut erhaltenen Westmauer M C96 zu Bereich C1:E/D auszuschließen ist. Damit aber müsste Raum C1:B, wie auch ein eventuell östlich folgender Raum, trotz der unmittelbaren Nachbarschaft zu Bereich C1:E/D einem anderen Gebäudeteil zugerechnet werden, da für die Zuordnung nicht die Lage, sondern die Erschließung maßgeblich ist. Ein weiteres Argument dafür, dass Raum C1:B nicht direkt mit Bereich C1:E/D in Verbindung stand, ist das unterschiedliche Fußbodenniveau. So hatte das Überbauen der Zitadellenmauer<sup>59</sup> in Phase C9 eine Stufe in der Lehmziegelplattform Inst. C30 zur Folge, wodurch in Phase C8 das Fußbodenniveau im exakt über der Zitadellenmauer liegenden Raum C1:B etwa 1,10 m höher lag als im Bereich C1:E/D.

Zur Einbindung der in Grabungsstelle C erfassten Raumstrukturen in das Gesamtkonzept des Assyrischen Stathalterpalastes der Phase C8 lässt sich gegenwärtig folgendes konstatieren: Über die nördliche Raumzeile, wahrscheinlich über Raum C1:H, dürften Hof C1:C und die von ihm aus erschlossenen Räume mit dem bereits während der Altgrabung erfassten und teilweise freigelegten Hof C1:XM verbunden gewesen sein. Möglicherweise war C1:H als Vestibül<sup>60</sup> oder ähnlich C1:YS als Torkammer<sup>61</sup> zwischen zwei Höfen konzipiert.

Die südlich an Hof C1:C anschließende und früher als eigenständiges Gebäude betrachtete »Assyrische Hausanlage«

57 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 208.

58 Eine vergleichbare Situation war im Roten Haus in Tall Šeḥ Ḥamad in Hof LY zu beobachten (KREPPNER/SCHMID 2013: 50, 51 Abb. 31, Beilage 3).

59 Die Datierung der Zitadellenmauer ist bislang nicht eindeutig geklärt. R. Naumann schlägt für die Kernmauer eine Errichtung in einer zweiten, für die äußere Verstärkungsmauer in einer vierten Phase der sog. Altbau epoche (Phase C10) vor (LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 377). Diese Datierung wurde von der Neugrabung zunächst übernommen (BECKER/NOVÁK 2012: 227), jedoch ohne dass sie seither verifiziert werden konnte. Eine Neubewertung des Befundes erfolgt durch A. Sollee (i.V.) auch mit dem Befund im Süden der Zitadelle (MARTIN/FAKHURU 2009: 13–17; MARTIN/FAKHURU/HEITMANN 2012: 53–57).

60 MIGLUS 1999: 152.

61 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 307–310. Siehe hierzu auch KREPPNER/SCHMID 2013: 50–51, 234.

51 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 196 Abb. 95.

52 Die Oberkanten der Lehmziegelsetzungen liegen zwischen 357,20 und 357,36 m und damit wesentlich tiefer als die Baubefunde der Phase C9.

53 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 3, 201.

54 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 203–220.

55 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 204 Abb. 100; 208.

56 Zur älteren Interpretation der Befunde siehe Kap. 13.

muss schließlich nach den Ergebnissen der Neugrabung als südlichster Trakt des Statthalterpalastes begriffen werden, der über Raum C1:AE mit den um Hof C1:C gruppierten Räumlichkeiten verbunden war.<sup>62</sup>

### *Funktion*

Für die Funktionsanalysen erforderliche Inventare oder Bauinstallationen liegen, lässt man Hof C1:CZ einmal außer Betracht, nur für Hof C1:C und Bereich C1:E/D vor. Im Hof C1:C fanden sich allerdings auch Aufschüttungen, die zum Niveaueausgleich der Phase C7 dienten. Diese bergen die Gefahr, dass das direkt der Phase C8 zugehörige Material mit älteren Funden vermischt ist. In der Nordostecke des Hofes C1:C dürfte sich aber reines Fundmaterial der Phase C8 erhalten haben, da ein erheblicher Teil der dort geborgenen Keramik von wenigen, gut rekonstruierbaren Gefäßen stammt. Die geringe Anzahl von Kleinfunden (ein Spinnwirtel, ein Eisenobjekt und ein Mehrzweckstein) erlaubt zwar keine Aussagen zur speziellen Funktion des Hofes, doch Kochtöpfe, Schalen und eine Flasche deuten auf hauswirtschaftliche Tätigkeiten für die Nahrungszubereitung hin. Der Hof C1:C hatte gleichwohl primär die Funktion als Verteiler zu den um ihn herum gruppierten Raumgruppen und diente überdies als Lichtspender.

Ein äußerst umfangreiches Inventar konnte in Bereich C1:E/D freigelegt werden. Die Keramikgefäße, zu denen vorrangig große Vorratsgefäße gehören, befanden sich im Bereich verteilt direkt auf dem Fußboden, bisweilen auch in kleinen Mulden, sowie in einer kastenartigen Installation aus Stampflehm im Nordosten. Ursprünglich geplan-

te Inhaltsrückstandsanalysen an den Gefäßen konnten aufgrund des vorzeitigen Grabungsabbruchs nicht mehr ausgeführt werden. Auffällig sind jedoch mehrere Reibsteine, die bis auf eine Ausnahme ebenfalls auf dem Fußboden lagen. Keramik und Reibsteine deuten darauf hin, dass in diesem Bereich Nahrungsmittel gelagert und verarbeitet wurden. Speziell die Reibsteine zeigen das Mahlen von Getreide an. In dem bisher untersuchten Teil von C1:E/D konnte kein Tannur nachgewiesen werden. Somit dürfte es sich um einen Lagerbereich gehandelt haben, in dem aber auch Getreide verarbeitet wurde.

Abgesehen von der Keramik waren nur wenige Objekte zurückgelassen worden, darunter Bronze- und Eisenfragmente, ein Nagel, etwas Schmuck (zwei Ohrringe und drei Perlen) sowie ein Globulus und das Fragment eines Spinnwirtels. Diese wenigen Kleinfunde erlauben keine weitergehenden Aussagen zur Funktion des Bereiches.

### *Datierung*

Bei der Phase C8 handelt es sich um die Bauphase des Assyrischen Statthalterpalastes, die unmittelbar nach der Errichtung der Lehmziegelterrasse in Phase C9 anzusetzen ist und die als Bauperiode II bezeichnet wird. Ausgehend von der Annahme, dass Güzāna in der Mitte des 9. Jh. v. Chr. in das assyrische Provinzialsystem inkorporiert wurde,<sup>63</sup> dürften die Lehmziegelterrasse und der Statthalterpalast nicht vor der Mitte des 9. Jh. v. Chr. erbaut worden sein.<sup>64</sup> Das Ende der Phase C8 kann, wie das Bruchstück eines Bechers mit Dellendekor aus Bereich C1:E/D bezeugt, erst zu Beginn der spät-neuassyrischen Zeit angesetzt werden.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid, Uwe Sievertsen*

<sup>62</sup> Detaillierte Ausführungen zum Zusammenhang des neu ergrabenen Gebäudeabschnittes mit der »Assyrischen Hausanlage« finden sich in Kap. 10.

<sup>63</sup> DORNAUER 2010: 55.

<sup>64</sup> Zur Datierung des Palastes vgl. Kap. 13.5, S. 374.



## 6. Palastbebauung der Phase C7

### Beilagen 4 und 16

#### 6.1 Hof C1:CF

##### *Lage und Struktur*

Hof C1:CF verdankt seine Entstehung der Unterteilung seines C8-zeitlichen Vorgängers C1:C zu Beginn der Nutzungsphase C7 in einen nur noch etwas weniger als halb so breiten Hof und mehrere neu angelegte, nordsüdlich ausgerichtete Raumzeilen, die den verkleinerten Hof flankieren: eine einfache Raumzeile im Westen und eine doppelte im Osten. Diese umfangreichen, in die Struktur des Raumgefüges eingreifenden Baumaßnahmen sind als Teil eines größeren, den gesamten Palast betreffenden Umbauvorhabens zu deuten.

Der verkleinerte Hof liegt in den Arealen 7713, 7714, 7813 und 7814. Im Norden grenzt er an die bereits aus Phase C8 stammenden Räume C1:H und C1:CC und im Süden wie schon sein Vorgänger an Raum C1:AE. Im Westen flankieren Raum C1:CG und Bereich C1:CH, beide in Phase C7 angelegt, den Hof, im Osten die ebenfalls hinzugekommenen Räume C1:CB und C1:CN (Beilage 8). Als südliche Begrenzungsmauer dient nach wie vor die M C562; neu hingegen sind die Mauern M C29 und M C579, die an der Nordseite die bisherige Mauer M C199 der Phase C8 ersetzen, sowie die Mauern M C473 im Westen und M C73 im Osten.

Die Orientierung des neuen Hofes wird von den angrenzenden, aus Phase C8 stammenden Räumlichkeiten bestimmt, weshalb Hof C1:CF – wie sein Vorläufer C1:C – von einer exakten Nord-Süd-Ausrichtung um wenige Grad im Uhrzeigersinn abweicht. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger weist er aber die Form eines langgestreckten Trapezes mit Nord-Süd-Längsachse auf.

Die Ausdehnung verkleinerte sich in Ost-West-Richtung auf nur noch 7,75 m im Norden bis 9,25 m im Süden, dafür stieg die Distanz zwischen Nord- und Südbegrenzung, bedingt durch den beim Umbau veränderten Verlauf der Nordmauer, um 1,50 m an. Die Grundfläche des Hofes beträgt somit rund 127 m<sup>2</sup>, etwas weniger als die Hälfte der Fläche des Vorgängerhofes.

Die bereits für Phase C8 vermuteten Durchgänge zu den Räumen C1:H im Norden und C1:AE im Süden können in dieser Phase nachgewiesen werden. Neu dazu kommt eine Verbindung zwischen dem Hof und Raum C1:CG im Westen, über welche der Raum, vielleicht sogar die gesamte Raumzeile, erschlossen wird.<sup>1</sup> Möglicherweise bestand auch bereits in dieser Phase eine Verbindung zwischen Hof und

Raum C1:CB im Osten, die jedoch erst für Phase C6 eindeutig belegt ist.<sup>2</sup> Nicht mehr oder nur noch verschmälert hatte dagegen die Verbindung zwischen Hof C1:CF und Raum C1:AC im Süden Bestand, da die neu eingezogene Mauer MC473 genau auf den Durchgang trifft.

##### *Architektur und Stratigrafie*

Bezeichnung	Art	Phase
MC29	Lehmziegelmauer Nord (östlich von MC475)	C7–6
MC579	Lehmziegelmauer Nord (zwischen MC475 und Inst. C601)	C7
MC472	Lehmziegelmauer Nord (westlich von Inst. C601, bei Raum C1:CG beschrieben)	C7
M C73	Lehmziegelmauer Ost	C7–6
MC562	Lehmziegelmauer Süd (fragmentarisch erhalten)	C8–6
MC473	Lehmziegelmauer West (fragmentarisch erhalten)	C7
Inst. C170	Steinplattenpflaster	C7
Inst. C169	Kieselfußboden	C7
Inst. C175	Bauschutt aufschüttung/Fußbodenunterfütterung	C7
Inst. C601	Durchgang C1:CF–C1:H	C7
Inst. C602	Steinschwelle in MC473	C7

Tabelle 14: In Phase C7 zu Hof C1:CF gehörende Installationen.

Die in Phase C7 neu errichtete Mauer MC29 dient als Ersatz für die abgebrochene nördliche Hofmauer der Phase C8, MC199 (Abb. 60). Sie verläuft parallel zur Vorgängermauer, rund 1,50 m weiter nördlich, und gründet wie diese auf der in Phase C9 angelegten Lehmziegelterrasse Inst. C30. Der von der Mauer freigelegte Abschnitt beginnt im Osten an Grube Inst. C195, die die Mauer auf ganzer Breite durchschneidet, und endet im Westen auf Höhe der M C475, der Trennmauer zwischen den Räumen C1:H und C1:CC. Sie zieht über das durch den Abbruch der Vorgängermauer M C199 entstandene freie Kopfbende der bereits in Phase C8 errichteten Mauer MC475 hinweg.<sup>3</sup> Der Anschluss der ebenfalls von Nor-

<sup>2</sup> Siehe unten Kap. 7.5, S. 179–180.

<sup>3</sup> Zu einer detaillierten Beschreibung der Situation vgl. Kap. 5.7, S.49.

<sup>1</sup> Die nur wenige Zentimeter hoch erhaltene Mauer MC471 lässt keine Aussage zu, ob zwischen Raum C1:CG und Bereich C1:CH eine Verbindung bestand. Ungewöhnlich wäre sie an dieser Stelle nicht, wie ein Vergleich mit dem Roten Haus in Tall Šeḥ Hamad zeigt (KREPPNER/SCHMID 2013: 41–42, 233, Beilage 2).





Abb. 60: Die Mauer M C29 auf Höhe des Hofes C1:CF, gestört durch eine bis auf Fußbodenniveau reichende Grube. Davor zeichnen sich im Bodenbelag des Hofes vereinzelt Lehmziegel der Vorgängermauer MC199 ab.

den kommenden und auf Phase C8 zurückgehenden Mauer MC55 ist nicht eindeutig geklärt, dürfte aber angesichts der identischen Entstehungsgeschichte vergleichbar sein. Die im Süden an die Mauer MC29 anschließenden Mauern MC73 und MC13 sind durch Baufugen von dieser getrennt.

Die Erhaltungshöhe der Mauer MC29 beträgt – bezogen auf den Fußboden Inst. C169 in Hof C1:CF – zumeist zwischen 1,30 und 1,60 m; vor Raum C1:CB, dort wird sie von einer großen Grube gestört, allerdings nur noch 30 cm. Die Mauer hat eine Breite von 1,10 m oder  $2\frac{1}{2}$  LZ und besteht aus hellbraunen, luftgetrockneten Lehmziegeln, verlegt in einem Bett aus gleichfarbigem Lehmörtel. Das Mauerwerk weist einen einfachen Verband auf, was bedeutet, dass die Stoßfugen zwischen den Lehmziegeln in zwei übereinander liegenden Lagen genau um eine halbe Ziegelbreite zueinander versetzt sind, sowohl in Längs- wie auch in Querrichtung der Mauer. Auffallend sind die mit bis zu 5 cm ungewöhnlich breiten Stoßfugen, die die Mauer vor allem in der Nordhälfte in Längsrichtung durchziehen, derweil die quer dazu ausgerichteten meist Stärken um 1 cm haben und die Lagerfugen,

wie bei Lehmziegelmauerwerk häufig zu beobachten, nur wenige Millimeter stark ausfallen.<sup>4</sup>

Westlich der Mauer MC475, bis zum Durchgang Inst. C601, verläuft die Nordmauer des Hofes als Mauer MC579 weiter.<sup>5</sup> Mit einem Oberflächenniveau von maximal 360,71 m überragt diese die anschließenden Fußböden nur um wenige Zentimeter und damit nicht einmal um eine Ziegellage. Beim Ausnehmen einer südlich der Mauer vorgelagerten Grube wurde deutlich, dass deren Südkante durch die Grube gestört wurde und die Breite der Mauer anfänglich wie bei Mauer MC29  $2\frac{1}{2}$  LZ betrug (Abb. 61). Die Mauer, die, wie der Befund in der Grube zeigt, ebenfalls auf der Lehmziegelterrasse steht, reicht im Durchgang C1:CF–C1:H (Inst. C601) bis auf 10 cm an das Steinplattenpflaster Inst. C170 heran. Die rotbraunen Lehmziegel haben im Grundriss ein Format von  $35 \times 35$  cm, die wesentlich helleren Stoßfugen

<sup>4</sup> KREPPNER/SCHMID 2013: 240, PFÄLZNER/SCHMID 2019: 317.

<sup>5</sup> Obwohl ihre Ziegel offensichtlich mit denen der MC29 im Verband stehen, erhielt die Mauer eine eigene Installationsnummer. Grund dafür war die geringere Breite des oberirdisch anstehenden Teils der Mauer MC579: sie misst an der Oberfläche lediglich 80 cm oder 2 LZ.





Abb. 61: Hof C1:CF der Phase C7 und Südbereich des Raumes C1:H von Norden.



Abb. 62: Die Ostmauer des Hofes C1:CF, M C73.





Abb. 63: Südliche Abbruchkante der Mauer M C73.

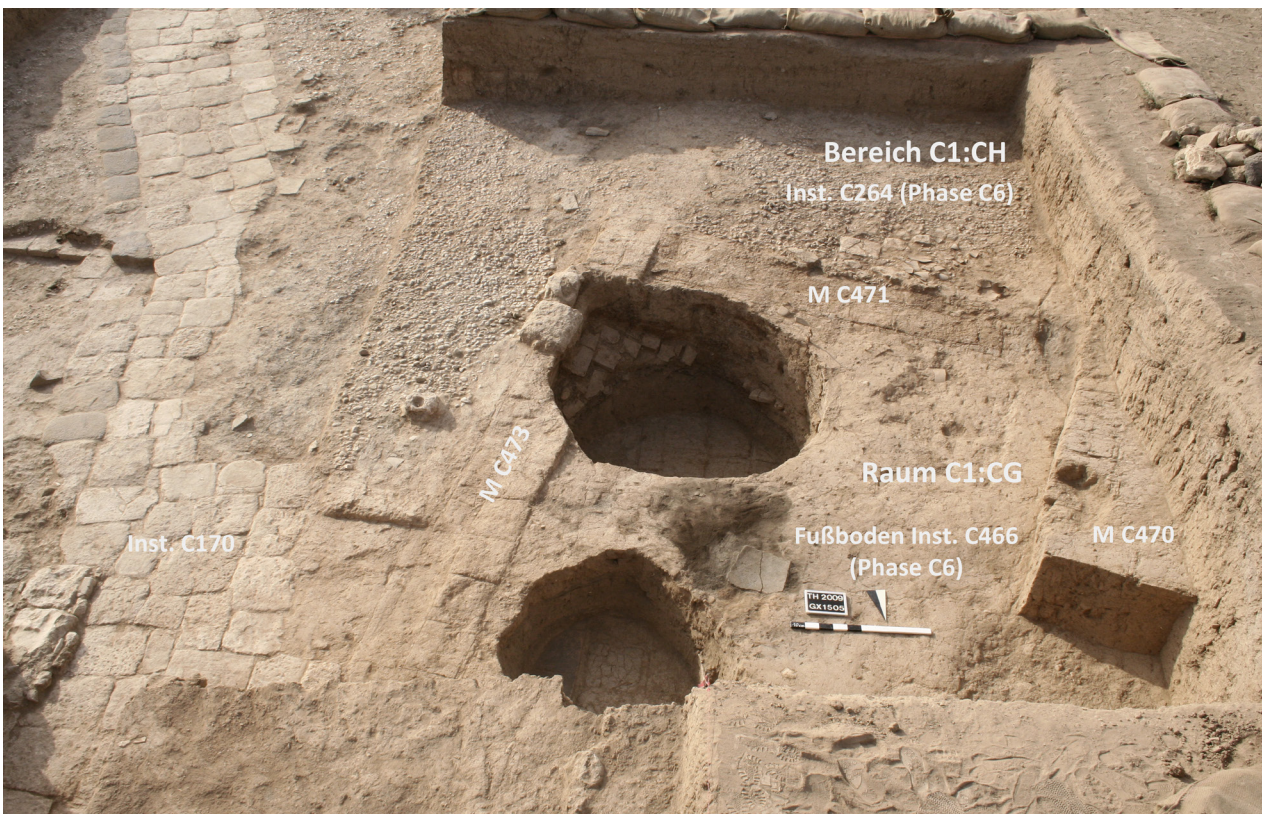


Abb. 64: Nordwestteil des Hofes C1:CF, Raum C1:CG und Bereich C1:CH der Phase C7 mit den sie überlagernden Fußböden der Phase C6 von Norden.



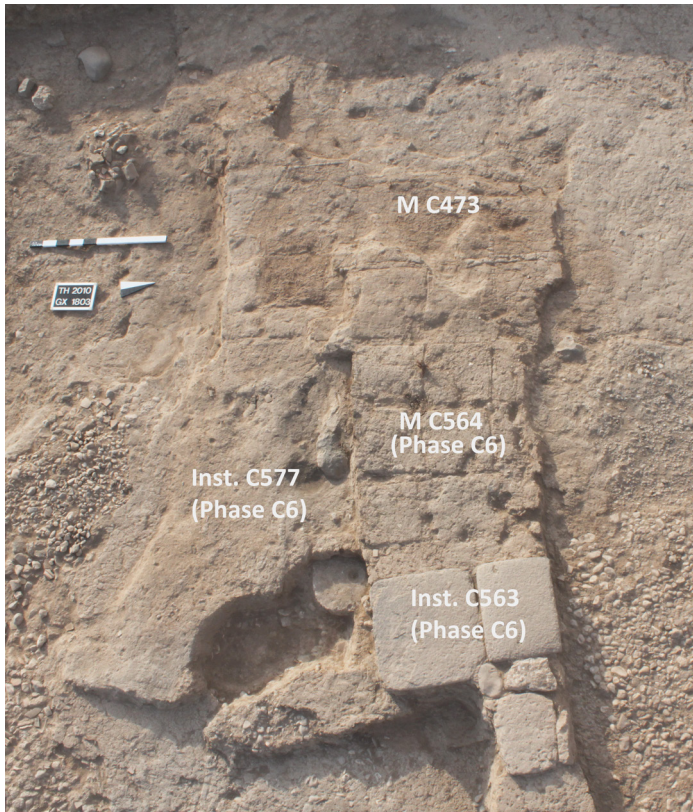


Abb. 65: Südlicher und mittlerer Abschnitt der Mauer MC473 mit der anschließenden Mauer MC564.

heben sich deutlich von den Ziegeln ab. Mit 3 cm in Querrichtung und mit 6 cm in Längsrichtung fallen sie sehr stark aus. Auf der anderen Seite des Durchgangs erfährt die Mauer MC579 eine Fortsetzung in Form der Mauer MC472. Ihre Beschreibung ist Teil der Ausführungen zu Raum C1:CG.

Mauer MC73, die neuerrichtete Ostmauer des Hofes C1:CF, schließt durch eine Baufuge getrennt von Süden her an Mauer MC29 an und erstreckt sich von dort aus bis zur großen Erosionsrinne (Abb. 62). Der nordöstliche Teil der Mauer liegt lediglich 15 cm über dem Niveau des Fußbodens Inst. C123 in Raum C1:CB, während der nordwestliche noch bis zu 1,45 m oder 14 Ziegellagen hoch ansteht. Weiter südlich erhebt sich die Mauer zunächst 1,30 m, dann – kontinuierlich abnehmend – schließlich noch 20 cm über das Niveau der angrenzenden Fußböden. Ihre Gesamtlänge konnte nicht mehr ermittelt werden, da das Südende durch die genannte Erosionsrinne gestört wird. Bis zu ihrer Abbruchkante im Süden konnte sie auf einer Länge von knapp 16 m erfasst werden. Die Breite der Mauer schwankt aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes um 95 cm, sie wurde ursprünglich 2½ LZ stark ausgeführt. Die hell-, teils auch rotbraunen Lehmziegel der Mauer haben in der Aufsicht Kantenlängen von rund 38 cm sowie eine Höhe von durchschnittlich 13 cm und wurden in einem einfachen Mauerverband verlegt. Während die Stärke der Lagerfugen nie mehr als wenige Millimeter misst, variiert die der Stoßfugen mit 0,5 bis 6 cm erheblich. Die Mauer M C73 gründet auf der Bauschutt aufschüttung Inst. C175, die als Ausgleichsschicht eingebracht wurde. Ihre Gründungshöhe liegt mit 360,43 m höher als das Niveau des

Plattenpflasters der Phase C8, jedoch tiefer als die Fußböden der Phase C7, das Kieselpflaster Inst. C169 in C1:CF und die Lehmestriche der Räume C1:CB und C1:CN, die an die Mauer heranziehen, weshalb sie vor diesen errichtet worden sein muss (Abb. 63).

Als Südmauer des neuen Hofes dient nach wie vor die im Bereich der großen Erosionsrinne gelegene Mauer MC562, deren einziger archäologisch nachweisbarer Teil ein kleines Stück im Westen der Grabungsstelle im Areal 7713 ist.<sup>6</sup>

Im Westen trennt in Phase C7 eine schmale Lehmziegelmauer die Mauer MC473 und den Hof C1:CF von den neu entstandenen Abschnitten Raum C1:CG und Bereich C1:CH (Abb. 64). Die lediglich 60 bis 70 cm oder 1½ LZ breite Mauer schließt im Norden stumpf und durch eine Baufuge getrennt an die Nordmauer MC472 des Raumes C1:CG an. Sie steht dort außerdem in Kontakt mit den westlichsten Steinplatten des gepflasterten Weges Inst. C170, die regelrecht in die Mauer einbinden. Von der nach Süden verlaufenden Mauer steht vor Raum C1:CG nur noch die unterste Ziegellage an, die mit Nivellements zwischen 360,65 und 360,79 m das Niveau der zugehörigen Fußböden nicht oder nur wenig überragt. Südlich der von Westen anschließenden Mauer MC471, der Südmauer des Raumes C1:CG, deutet sie sich sogar nur noch schemenhaft in einer Lücke des die Mauer überlagernden Kieselpflasters Inst. C264 der Phase C6 an, um erst im Süden von Bereich C1:CH wieder mit Oberflächenniveaus zwischen 360,75 und 360,85 m ein bis zwei Lagen hoch anzustehen (Abb. 65). Die rotbraunen Ziegel im Norden der Mauer messen im Grundriss 40 × 40 cm. Die Ziegel im südlichsten Mauerabschnitt fallen mit 45 × 45 cm Grundfläche ungewöhnlich groß aus. Die dort sehr harten Ziegel sind teils von hell-, teils von mittelbrauner Farbe und weisen wenig mineralische Zuschläge auf. Das deutlich hellere Fugenmaterial ließ die Stärke der Stoßfugen problemlos bestimmen: 1 bis 2 cm in Mauerquer- und bis zu 6 cm in Mauerlängsrichtung.

Der Hof C1:CF wird von Nordwesten nach Südosten von dem Steinplattenpflasterweg Inst. C170 durchquert, westlich und östlich des Weges ist er mit dem Kieselpflaster Inst. C169 ausgekleidet (Abb. 66).<sup>7</sup> Verlängert man den Steinpflasterweg nach Nordwesten, dürfte er im spitzen Winkel auf die Nordost-Südwest verlaufende Straße mit Steinplattenbelag im Hof C1:XM treffen.<sup>8</sup>

Der rund 2 m breite, gepflasterte Weg Inst. C170 verbindet die Durchgänge zu Raum C1:H im Norden, in den er hineinzieht, und zu Raum C1:AE im Süden, vor dem er, durch eine Grube und die große Erosionsrinne gestört, abbricht. Er kreuzt den Hof diagonal und weist vor den Durchgängen jeweils einen leichten Schwung auf, sodass er rechtwinklig auf die Wandöffnungen trifft. Das Oberflächenniveau der Platten schwankt leicht zwischen 360,46 und 360,64 m, wo-

6 Siehe oben Kap. 5.1, S. 49.

7 Der Befund entspricht dem der Altgrabung in Hof C1:XM (LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 317–318).

8 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Plan 7. Bei Hof C1:XM handelt es sich um den sog. Süd-(Vorder-)Hof der Altgrabung in D1 VI2, D1 VI3, C3 VI2-VI3.



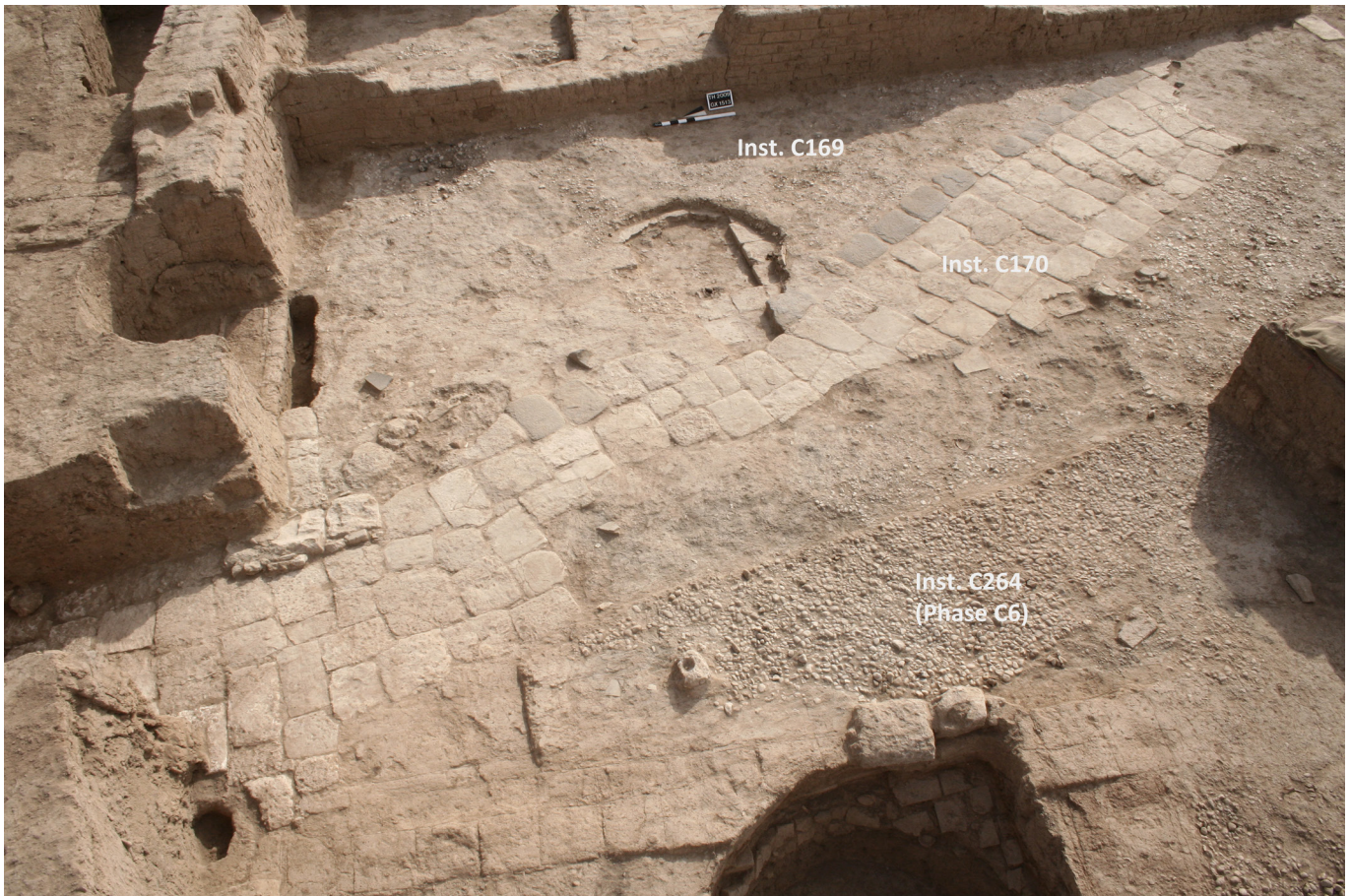


Abb. 66: Hof C1:CF mit dem Plattenweg Inst. C170 und dem Kieselfußboden Inst. C169 (teilweise noch vom Kieselfußboden Inst. C264 der Phase C6 verdeckt).

bei die Höhenunterschiede kein einheitliches Gefälle in eine Richtung erkennen lassen und als setzungsbedingt gelten können.

Der Weg besteht überwiegend aus meist rechteckigen, teils quadratischen cremeweißen Kalksteinplatten, deren Kantenlängen zwischen 20 und 70 cm betragen, mit einer Häufung bei einem Maß von 40–50 cm. Die Ecken sind stets leicht abgerundet, die Oberflächen der einzelnen Platten in der Regel plan, in Einzelfällen leicht konvex. Meist liegen in Querrichtung drei oder vier Kalksteinplatten nebeneinander, die auf der Ostseite von einem Streifen dunkelgrauer Basaltplatten begleitet werden. Stellenweise, vor allem im Norden, wurden aber auch für den Ostabschluss Kalkstein- statt Basaltplatten verwendet. Die Abmessungen der Basaltplatten gleichen denen der Kalksteinplatten, jedoch dominieren langrechteckige Formate in dieser Gruppe. Die Fugen zwischen den einzelnen Platten sind mit Lehmerde verfüllt.

Das Kieselpflaster, Inst. C169, besteht aus 0,5–6,3 cm großen Kieselsteinen sowie Steinen mit bis zu 15 cm Korndurchmesser, die in einem Bett aus Lehmörtel verlegt wurden. Da der Mörtel an der Oberfläche des Bodens ursprünglich bündig mit den Kieselsteinen abschloss, diese also fast vollständig ummantelte, sind an gut erhaltenen Stellen die Kiesel kaum zu sehen. Nur dort, wo der Mörtel erodiert ist, liegen die Kiesel weitgehend und gut sichtbar frei. Die Höhenwerte

des Fußbodens divergieren zwischen 360,53 und 360,61 m: Schwankungen, die angesichts der Größe des Hofes als baubedingt oder als Folge von Setzungen zu interpretieren sind. Im Norden, Osten und Westen stößt der Fußboden gegen die Begrenzungsmauern des Hofes, nur im Süden bricht er an der Erosionsrinne ab.

Im Süden des Hofes, an der Abbruchkante entlang der großen Erosionsrinne, befindet sich zwischen dem Ziegelpflaster Inst. C2 der Phase C8 und dem Kieselfußboden Inst. C169 bzw. dem Plattenweg Inst. C170 der Phase C7 eine ca. 45 cm starke Aufschüttung aus Bauschutt Inst. C175 (Abb. 67). Sie besteht zu einem Großteil aus Bruchstücken gebrannter Ziegel, die vermutlich vom Hofpflaster Inst. C2 stammen, vermischt mit Steinen, Kalkschotter, Schlacke sowie Lehmziegelschutt und –schutterde. In Grube Inst. C173 auf der Grenze zwischen den Arealen 7714 und 7814 fehlt die Aufschüttung, dort liegen Plattenweg und Kieselfußboden mithin direkt auf dem Ziegelpflaster. Dies geht darauf zurück, dass der Fußboden der Phase C8 nach Süden hin abschüssig verläuft, der der Phase C7 jedoch horizontal. Die Bauschuttaufschüttung nimmt daher keilförmig nach Süden hin an Stärke zu und kann als Ausgleichsschicht zwischen älterem und jüngerem Fußboden interpretiert werden.

Im Durchgang Inst. C601 zwischen Hof C1:CF und Raum C1:H sowie in Raum C1:H setzt sich das Plattenpflaster Inst.





Abb. 67: Hof C1:CF, Bauschutt aufschüttung Inst. C175 unter dem Fußboden der Phase C7.



Abb. 68: Das Kalkstein- und Basaltplattenpflaster Inst. C170 im Norden des Hofes C1:CF und in Raum C1:H.

C170 fort (Abb. 68). Im Osten des Durchgangs reicht die Mauer MC579 bis auf 10 cm an das Plattenpflaster heran. Auf der gegenüberliegenden Seite ist das Kopfende der Mauer MC472, das die westliche Laibung bildete, durch die Grube Inst. C395 gestört; es darf aber wohl eine vergleichbare Situation vermutet werden. Daraus ergäbe sich für den Durchgang eine Breite von über 3 m.

Im Westen des Hofes, nördlich des Anschlusses der Süd-Mauer MC471 des Raumes C1:CG, liegen mit Inst. C602 zwei große, flache und annähernd rechteckige Hausteine auf den Ziegeln der Mauer MC473 (Abb. 64). Der größere misst  $55 \times 40$  cm, der kleinere, der eine runde Vertiefung nahe der Nordwestecke aufweist, etwa  $40 \times 30$  cm. Es bietet sich an, darin die Reste einer 95 cm breiten Türschwelle zwischen Hof C1:CF und Raum C1:CG zu sehen.

Der Fußboden Inst. C169 des Hofes C1:CF der Phase C7 wurde noch nicht vollständig ausgegraben. Im Westen des Hofes wird er z. T. noch von dem Kieselpflaster Inst. C264 der Phase C6 überlagert (Abb. 66). Ein Teil dieses jüngeren Kieselpflasters wurde in den Arealen 7713/7714 im Bereich über und westlich des Steinplattenweges Inst. C170 auf einer Breite von 2 m und einer Länge von 8,50 m bis auf das Begehungsniveau des Hofes der Phase C7 abgetieft. Über dem Kieselfußboden Inst. C169 erstreckt sich dort die Fundstelle C446 mit einer Mächtigkeit von bis zu 20 cm und einem Inventar aus Keramik, Tierknochen und verschiedenen Kleinfunden. Nordöstlich des Steinplattenweges Inst. C170 überlagert die Fundstelle C253 den Kieselfußboden Inst. C169. Die Fundstelle zieht gegen die Begrenzungsmauern MC29 im Norden und MC73 im Osten. Sie besteht aus hellbrauner, z. T. verfestigter Lehmziegelschutterde und weist eine Mächtigkeit von bis zu 30 cm auf. Auf dem südlichen Abschnitt des Steinplattenweges Inst. C170 überdeckt die aus rötlich-brauner Lehmziegelschutterde bestehende Fundstelle C269

das Pflaster. Die Lehmziegelschutterde zieht an die östliche Begrenzungsmauer Inst. C73 heran und enthält wie schon die Fundstelle C253 neben diversen anderen Funden stratifizierte Keramik.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### *Kleinfunde*

Aus der Fundstelle C446 westlich des Steinplattenwegs Inst. C170 stammen mehrere Obsidianklingen, Tierknochen, einige Fragmente aus Bronze, Eisen und Blei, eine Perle aus Quarzkeramik (TH08C-0438), ein Bronzenagel (TH08C-0439)

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C253 (Inventar)	Globulus aus ungebranntem Ton (Typ 3)	TH07C-0109	O 781,48 m; N 144,64 m; Niv. 360,41 m
C253 (Inventar)	Steinperle	TH07C-0110	O 781,40 m; N 145,94 m; Niv. 360,54 m
C253 (Inventar)	Steinperle	TH07C-0111	O 782,68 m; N 142,47 m; Niv. 360,47 m
C253 (Inventar)	Muschel	TH07C-0113	O 783,43 m; N 147,37 m; Niv. 366,55 m
C253 (Inventar)	Steingefäßfragment	TH07C-0116	-
C253 (Inventar)	Bronzefragment	TH07C-0119	-
C253 (Inventar)	Keramik	TH07C-1279, TH07C-1332, TH07C-1333, TH07C-1334, TH07C-1340	-
C253 (Inventar)	Keramikfläschchen	TH07C-0120	O 782,79 m; N 142,79 m; Niv. 360,50 m; aus dem Fußboden Inst. C169
C253 (Inventar)	Keramiktopf	TH07C-0184	-
C253 (Inventar)	Keramikgefäß	TH07C-0200	-
C253 (Inventar)	Tierknochen	TH07C-1280, TH07C-1330, TH07C-1335, TH07C-1336, TH07C-1337, TH07C-1338, TH07C-1341	-
C253 (Inventar)	Schlacke	TH07C-1274, TH07C-1282	-
C253 (Inventar)	Samen, Körner und Früchte	TH07C-1304	-
C269 (Inventar)	Keramikring	TH07C-0126	O 782,30 m; N 139,20 m; Niv. 360,53 m
C269 (Inventar)	Bronzefragment	TH07C-1364	-
C269 (Inventar)	Tonkugel	TH07C-1369	-
C269 (Inventar)	Keramik	TH07C-1362	-
C269 (Inventar)	Tierknochen	TH07C-1363	-
C446 (Inventar)	Oberteil einer verzierten Nadel aus Knochen	TH08C-0414	O 777,58 m; N 145,47 m; Niv. 360,48 m
C446 (Inventar)	Rosette aus Bein	TH08C-0415 (TH08C-0376, TH08C-0339)	O 778,30 m; N 145,49 m; Niv. 360,50 m
C446 (Inventar)	Eisenblech	TH08C-0427	-
C446 (Inventar)	Bleifragment	TH08C-0436	O 777,68 m; N 144,25 m; Niv. 360,53 m



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C446 (Inventar)	Perle aus Quarzkeramik	TH08C-0438	O 777,20 m; N 145,00 m; Niv. 360,52 m
C446 (Inventar)	Fragment eines Bronzenagels	TH08C-0439	O 777,20 m; N 144,80 m; Niv. 360,52 m
C446 (Inventar)	Eisenfragment	TH08C-0440	O 778,26 m; N 139,20 m; Niv. 360,52 m
C446 (Inventar)	Fragment einer Steinschale	TH08C-0442	O 778,03 m; N 141,40 m; Niv. 360,43 m
C446 (Inventar)	Keramik	TH08C-1333	-
C446 (Inventar)	Obsidian (Kollektion)	TH08C-1335	-
C446 (Inventar)	Tierknochen	TH08C-1334	-
C446 (Inventar)	Holz und Holzkohle	TH08C-1042	-
C446 (Inventar)	Schlacke	TH08C-1341	-

Tabelle 15: Fundrepertoire des Hofes C1:CF.

und das Fragment einer Steinschale (TH08C-0442). Eine Beinnadel (TH08C-0414) ist mit Ritzungen und einer Profilierung versehen, wie sie sehr häufig als Dekorelemente bei Schmuck- oder Gewandnadeln vorkommen. Die Beinnadel könnte aber auch in der Textilproduktion verwendet worden sein.<sup>9</sup> Eine aus neun Fragmenten zusammengesetzte Rosette aus Bein (TH08C-0415) mag als Intarsie Teil eines Möbelstückes gewesen sein.<sup>10</sup>

Die beiden Fundstellen C253 und C269 im Bereich nordöstlich des Steinplattenwegs Inst. C170 und im Südabschnitt dieses Wegs erbrachten mehrere Kollektionen von Tierknochen. Aus der Fundstelle C253 stammen darüber hinaus ein Globulus aus ungebranntem Ton (TH07C-0109), zwei Perlen (TH07C-0110, TH07C-0111), eine Muschel (TH07C-0113), ein Bronzefragment (TH07C-0119) und das Fragment einer Steinschale mit abgesetztem Rand (TH07C-0116). Die Fundstelle C269 lieferte einen Keramikring (TH07C-0126), eine Tonkugel (TH07C-1369) und ein Bronzefragment (TH07C-1364).

*Raphaela Heitmann*

### Keramik

Auf und über dem Kieselpflaster Inst. C169 und dem von ihm gesäumten Steinplattenweg Inst. C170 sind Teile des keramischen Inventars der Phase C7 in Hof C1:CF erfasst worden.

Zum einen kommt aus der Fundstelle C446 im westlichen Hofareal die große Kollektion TH08C-1333. Noch ergiebiger war die Fundstelle C253 im nordöstlichen Hofbereich mit den keramischen Einzelfunden TH07C-0120, TH07C-0184 und TH07C-0200 sowie den Kollektionen TH07C-1279, TH07C-1332, TH07C-1333, TH07C-1334

und TH07C-1340. Schließlich stammt aus der Fundstelle C269 in der Südostecke des Hofes die Kollektion TH07C-1362.

Lediglich die Keramik aus Fundstelle C253 ist vollständig dokumentiert worden. Bei den Scherben aus Fundstelle C269 hat infolge des Abbruchs der Grabungen keine Zeichnungskontrolle mehr stattfinden können und zu der Kollektion aus Fundstelle C446 liegen gar keine Zeichnungen vor.

Das überwiegend stark zerscherbte Keramikinventar des Hofes C1:CF ist in erster Linie durch Gefäße der Standardware charakterisiert, namentlich große Flaschen und kleine bis mittelgroße Schalen sowie einige Töpfe und Großgefäße. Hinzu kommen singuläre Belege von Bechern, Gefäßständern und Miniaturgefäßen. Fein- und Kochtopfwaren sind im Hofinventar bloß schwach vertreten.

### Fundstelle C446

Aus Fundstelle C446 im Westteil des Hofes C1:CF konnten Fragmente von zehn Schalen respektive Schüsseln der Standardware geborgen werden. In einigen Fällen hatten sich noch größere Partien der Gefäße erhalten. So gehören die aneinander passenden Scherben TH08C-1333-2+6+13+16 und TH08C-1333-3+17 zu zwei kleinen Schalen mit gerundeter Wandung. Bei der etwas größeren Schale mit gerundeter Wandung TH08C-1333-19+24 liegt das vollständige Profil einschließlich des Flachbodens vor. Auch die Scherben TH08C-1333-4, -5, -7, -10, -11 und -27 stellen Schalen bzw. Schüsseln mit gerundeter Wandung dar. Nur das Fragment TH08C-1333-18 zeigt eine einknickende Wandung. Die Raddurchmesser der Gefäße betragen zwischen 11 und 20 cm.

Die zweitgrößte Gefäßgruppe aus Fundstelle C446 bilden die Flaschen. Die Scherben TH08C-1333-29 und -30 stammen vermutlich vom gleichen Gefäß, einer Flasche mit steilem Hals. Auch die Fragmente TH08C-1333-8 und -28 repräsentieren Flaschen mit steilem Hals. Weitere Flaschen sind durch die Ränder TH08C-1333-1 und TH08C-1333-21

<sup>9</sup> Siehe Kap. 11.11, S. 331.

<sup>10</sup> NOVÁK/GHAFOR 2012: 107–108, Abb. 101; WICKE 2010: 127, Taf. 25, E.125. Die Rosette besteht aus neun Fragmenten, die unter drei verschiedenen Fundnummern subsumiert wurden. Allerdings stammen die Fragmente TH08C-0376 und TH08C-0339 nicht aus Fundstelle C446, sondern aus der über dem Kieselpflaster Inst. C264 der Phase C6 erfassten Fundstelle C397.



Abb. 69: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Hof C1:CF (FS C253).

bezeugt. Die Raddurchmesser der Flaschen, die alle in der Standardware gefertigt sind, variieren zwischen 8 und 16 cm.

Die Scherbe TH08C-1333-20 stammt von einem Großgefäß mit über 40 cm Raddurchmesser. Bei vier weiteren Rändern, TH08C-1333-9, -12, -14 und -15, ließ sich die Gefäßart nicht mehr bestimmen.

Feinware konnte in Fundstelle C446 lediglich in Gestalt einer Bauchscherbe nachgewiesen werden und Kochtopfware fehlte ganz.

#### Fundstelle C253

Aus Fundstelle C253 im Nordostteil des Hofes C1:CF kommen Scherben von zahlreichen Flaschen der Standardware. So repräsentiert TH07C-1334-1 eine große Flasche mit steilem Hals und schlankem, spitzovalem Gefäßkörper, von der noch 24 zusammengehörige Bauchscherben geborgen werden konnten.

Hinzu kommen die 14 Flaschenränder TH07C-1279-5 (Abb. 70,8), -6 (Abb. 70,9), -7 (Abb. 70,3), -9 (Abb. 70,4), -16 (Abb. 70,1), -18 (Abb. 70,6), -20 (Abb. 70,5), -24 (Abb. 70,14), -29 (Abb. 70,2), TH07C-1332-1 (Abb. 70,10), TH07C-1333-3 (Abb. 70,11), TH07C-1340-1 (Abb. 70,12), -2 (Abb. 70,13) und -3 (Abb. 70,7). Sie alle stammen von Flaschen mit steilem Hals, wobei der Raddurchmesser zwischen 6 cm und 12 cm beträgt. Das Fragment TH07C-1340-2 weist eine polytone horizontale Streifenbemalung auf.

Auch das gut erhaltene spitzbodige Gefäßunterteil TH07C-0200 (Abb. 69,1; Abb. 70,15) gehört sehr wahrscheinlich zu einer großen Flasche mit ovalem Gefäßkörper.<sup>11</sup> Der Gefäßdurchmesser beträgt hier 34 cm.<sup>12</sup> Von einer bauchigen Flasche ähnlichen Typs scheinen schließlich noch 14 aneinander passende Wandungsfragmente aus Kollektion

TH07C-1332 herzurühren. Wie bei TH07C-0200 liegt ein Gefäßunterteil vor, allerdings fehlt der Boden.

Zu in Standardware gefertigten Schalen und Schüsseln kleiner bis großer Größe zählen die Ränder TH07C-1279-17 (Abb. 71,2), -19 (Abb. 71,8), -21 (Abb. 71,5), -23 (Abb. 71,10), -25 (Abb. 71,6), -26 (Abb. 71,3), -28 (Abb. 71,7) sowie TH07C-1333-1 (Abb. 71,9), -2 (Abb. 71,4) und -4 (Abb. 71,1).

Bei den Scherben TH07C-1279-17, -21, -23, -26 und TH07C-1333-2, -4 ist der Wandungsverlauf gerundet, bei TH07C-1279-25 einknickend und bei TH07C-1279-19, -28 und TH07C-1333-1 nicht eindeutig bestimmbar. Das Fragment TH07C-1279-23 stellt eine Schüssel dar,<sup>13</sup> die anderen Scherben sind in der Mehrzahl Schalen zuzuordnen. Bei den Fragmenten TH07C-1279-25 und TH07C-1279-28 sind innere und äußere Oberfläche geslipt und geglättet.

Töpfe der Standardware sind in Fundstelle C253 in deutlich geringerer Zahl vertreten als Flaschen, Schalen und Schüsseln. Der keramische Einzelfund TH07C-0184 ist ein Topf mit ovalem Gefäßkörper von rund 29 cm Höhe und 27,5 cm Gefäßdurchmesser (Abb. 69,3; Abb. 71,11). Die Ränder TH07C-1279-3 und -2 gehören ihrerseits zu einem großen Topf mit konischer Wandung (Abb. 71,12) und einem mittelgroßen Topf mit steilem Hals und gerundeter Wandung (Abb. 71,13).

Ebenfalls um Gefäße der Standardware handelt es sich bei der Miniaturflasche mit steilem Hals und gerundeter Wandung TH07C-0120 (Abb. 69,2) sowie einem Fensterständer mit steiler Wandung, zu dem die Fragmente TH07C-1279-27 (Abb. 72,1) und TH07C-1340-4 (Abb. 72,2) zählen. Nicht bestimmbar ist die Gefäßart der Ränder TH07C-1279-1 und TH07C-1279-22.

Daneben kommen aus Fundstelle C253 vereinzelt auch Belege für Feinwaren, namentlich der kleine Becher mit steilem Hals TH07C-1279-8 (Abb. 72,4) und der vermutlich von einem Miniaturgefäß stammende Ringboden TH07C-1279-15

11 Vergleiche SIEVERTSEN 2012: 147, 157, Abb. 151,1,3 zu TH08C-1482-1 und TH08C-1482-2 aus Raum C1:E, Phase C6.

12 Zu TH07C-0200 rechnen neben Scherben aus Fundstelle C253 gleichfalls Fragmente aus der Kollektion TH07C-1103 (Fundstelle C210).

13 Auch eine Klassifikation als Topf wäre möglich.



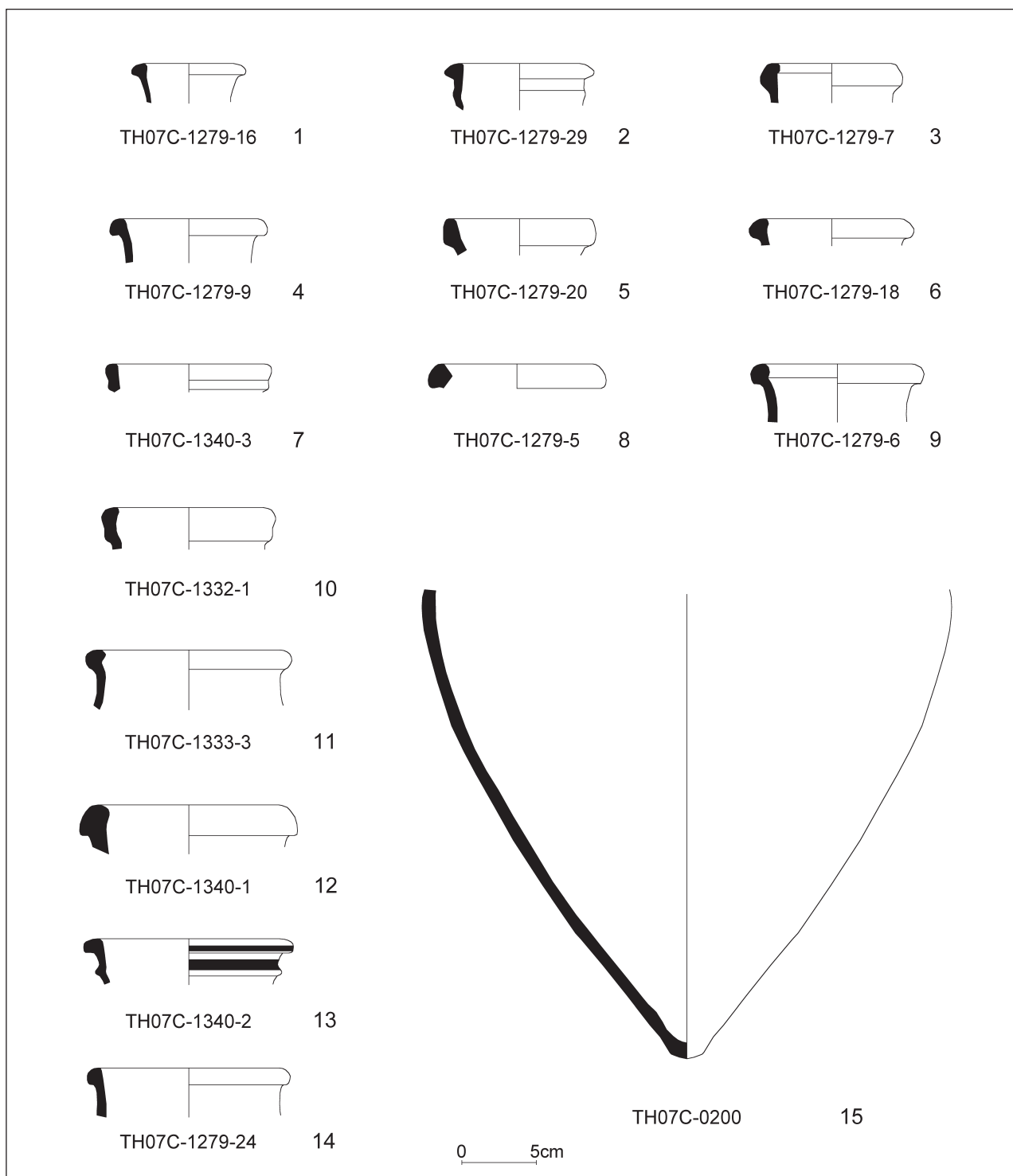


Abb.70: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Hof C1:CF (FS C253).

(Abb.72,3). Kochtopfware ist durch drei Bauchscherben bezeugt.

#### Fundstelle C269

Die Fundstelle C269 im südöstlichen Teil des Hofes C1:CF hat mit TH07C-1362-12, -13, -14, -15, -16, -17, -18, -19, -20, -24 und -26 Randscherben von elf Flaschen mit steilem

Hals erbracht. Alle Flaschen rechnen zur Standardware und weisen Randdurchmesser zwischen 9 und 14 cm auf.

Weiterhin gehören die Ränder TH07C-1362-7, -8, -9 und -10 zu vier dickwandigen, ihrer Form nach wohl mehrheitlich geschlossenen Großgefäßen.

Die Fragmente TH07C-1362-21 und -23 stellen zwei Schalen mit gerundeter und die Scherben TH07C-1362-22 sowie -33 zwei Schalen mit einknickender Wandung dar. Die Randdurchmesser der ebenfalls wieder in der Standardware

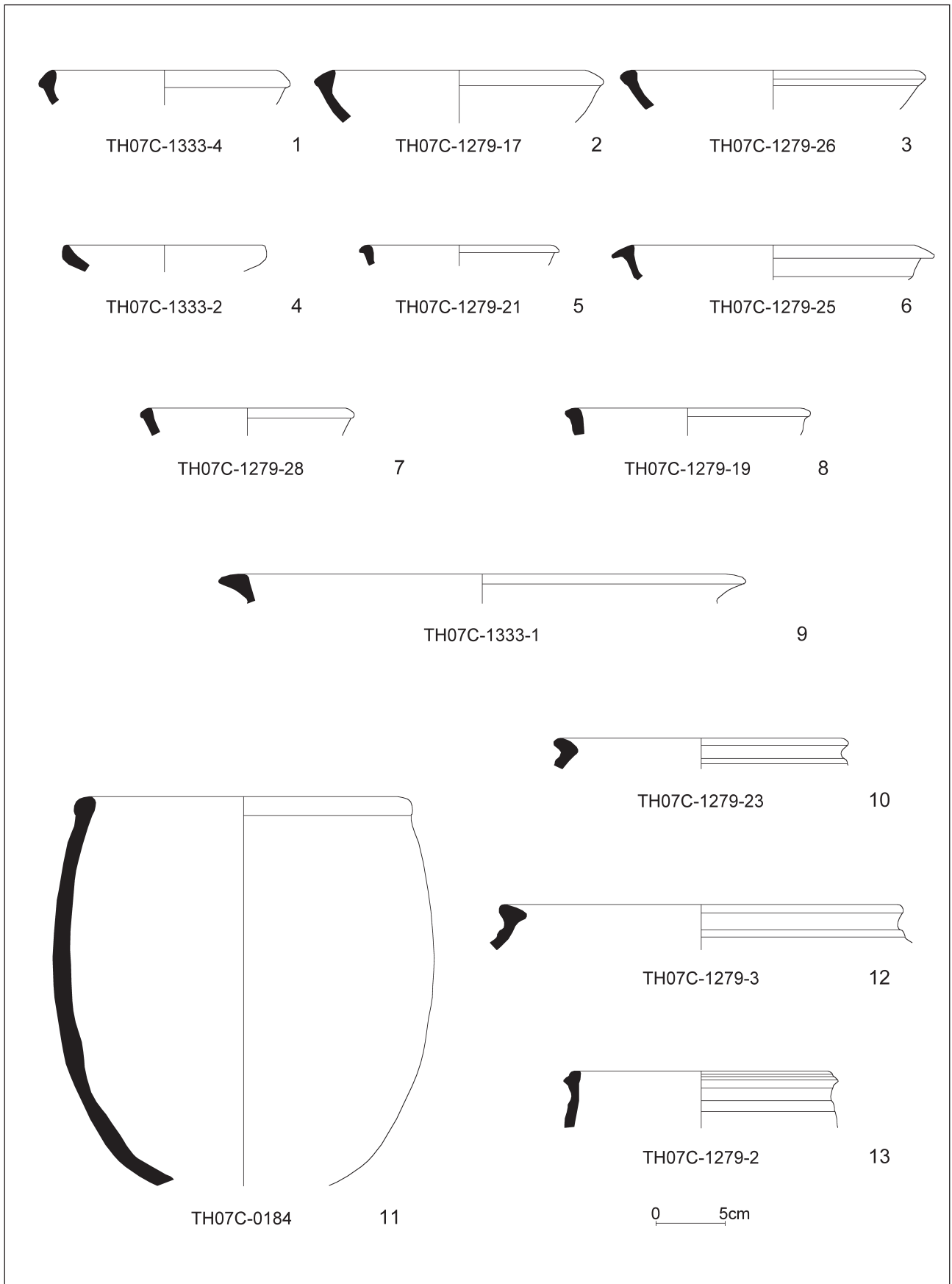


Abb. 71: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Hof C1:CF (FS C253).



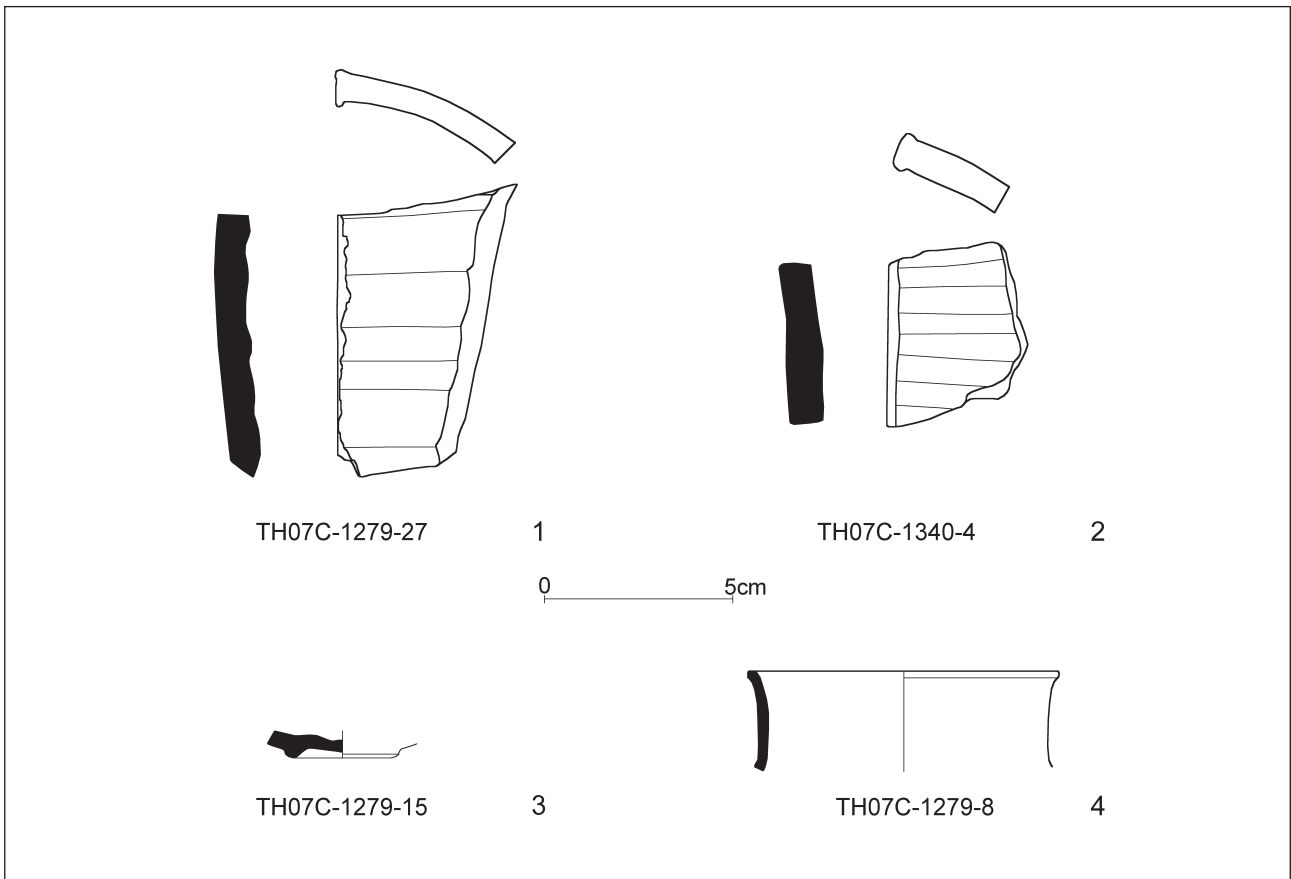


Abb. 72: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Hof C1:CF (FS C253).

gefertigten Schalen sind überwiegend klein und betragen zwischen 14 und 18 cm.

Das Fragment TH07C-1362-25 kommt offenbar von einem kleinen Topf der Standardware mit Leistendekor und 13 cm Randdurchmesser. Auch der an der Außenseite verschmauchte Kochtopf TH07C-1362-27 mit steilem Hals und gerundeter Wandung besaß lediglich einen Randdurchmesser von 14 cm.

Schließlich deuten einige wenige Bauchscherben sowie der Henkel TH07C-1362-34 auf ein begrenztes Vorhandensein von Feinkeramik.

#### Quantitative Analyse

Aus Hof C1:CF der Phase C7 wurden 1042 Gefäße und Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. 90% (934 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 7% (70 Gefäße/Gefäßscherben) zählen zu den Standardwaren 3.1 und 3.2. Zu den Feinwaren 3.3 und 3.4 rechnen weniger als 1% (5 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 1% (10 Gefäße/Gefäßscherben). 2% (23 Gefäße/Gefäßscherben) sind der Kochtopfware 3.5 zugehörig.

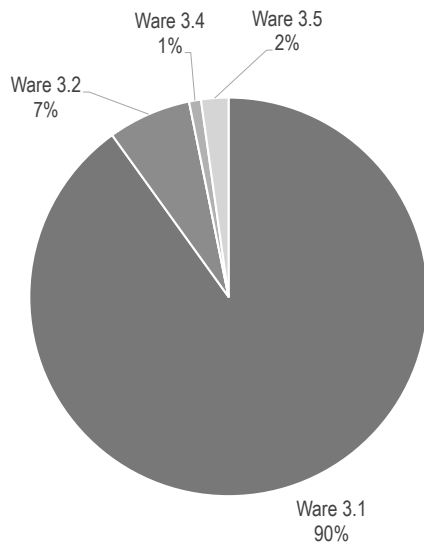
Die Gefäßarten stellen zu 38% (31 Gefäße) Flaschen, zu 30% (24 Gefäße) Schalen und Schüsseln, zu 8% (6 Gefäße) Töpfe, zu 6% (5 Gefäße) Großgefäße und zu je 1% (1 Gefäß) Becher, Gefäßständer und Miniaturgefäße dar. 15% (12 Gefäße) bleiben unbestimmt.

Bezüglich ihrer Funktion lassen sich 53% (43 Gefäße) als Vorratsgefäße, 30% (24 Gefäße) als Geschirr, 6% (5 Gefäße) als Luxuskeramik, 3% (2 Gefäße) als Kochtöpfe und 1% (1 Gefäß) als Ständer klassifizieren. 7% (6 Gefäße) bleiben unbestimmt.

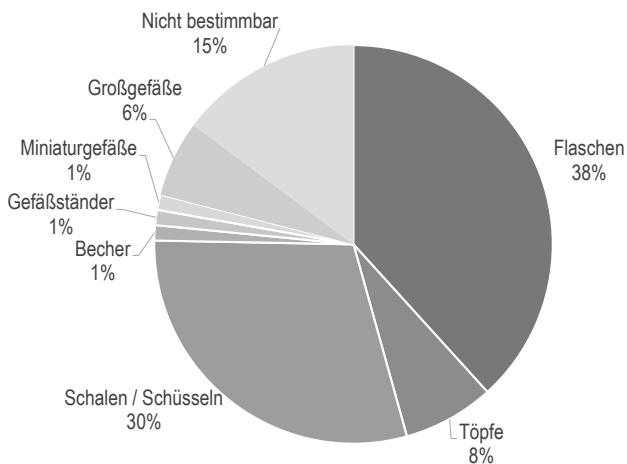
#### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C7 aus Hof C1:CF verkörpert ein Hofinventar der neuassyrischen Zeit (Mitte 8. bis Ende 7. Jh. v. Chr.). Es ist mehrheitlich durch Flaschen, Schalen und Schüsseln sowie weiterhin auch Töpfe und eine Reihe von Großgefäßen gekennzeichnet, neben denen nur vereinzelt andere Gefäßarten wie Becher, Gefäßständer oder Miniaturgefäße auftreten. Die Standardwaren dominieren eindeutig gegenüber der Kochtopfware und den Feinwaren. Abgesehen von der Rolle des Hofes als wichtige Verkehrsfläche deutet das keramische Inventar auf eine Nutzung im Bereich der Lagerhaltung, angesichts der zahlreichen Tierknochen vielleicht auch, wie schon in Phase C8, auf eine Zubereitung von Nahrungsmitteln.

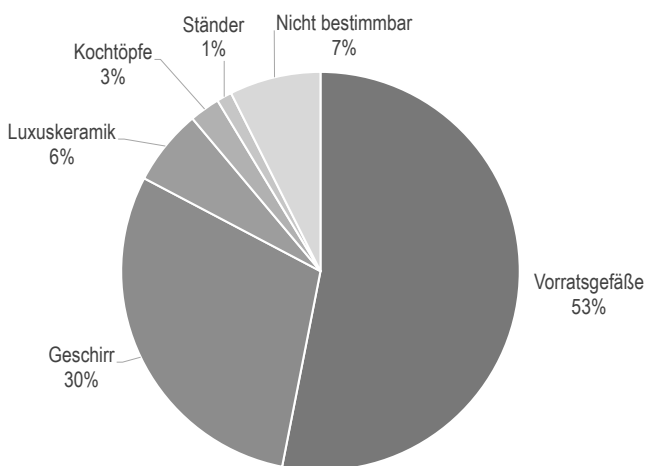
*Uwe Sievertsen*



Warenverteilung der Keramik aus Hof C1:CF.



Gefäßarten der Keramik aus Hof C1:CF.



Funktionsklassen der Keramik aus Hof C1:CF.

## 6.2 Raum C1:CB

### Lage und Struktur

Raum C1:CB gehört zur vorderen der beiden östlich des Hofes neu eingezogenen Raumzeilen (Abb. 73). Er befindet sich vollständig in Areal 7814. Im Westen grenzt er an Hof C1:CF, im Norden an Raum C1:CC, im Osten an Bereich C1:CA und im Süden schließlich an Raum C1:CN.

C1:CB hat eine rechteckige bis leicht trapezoide Form. Er erstreckt sich von Süd nach Nord über eine Distanz von 4,20 m, während er von West nach Ost 2,55 m misst; seine Fläche beträgt somit rund 10,70 m<sup>2</sup>. Den nördlichen Abschluss des Raumes bildet die Mauer MC29, im Osten wird er von Mauer MC13, im Süden von Mauer MC98 und im Westen von Mauer MC73 begrenzt.

Der Raum C1:CB ist über zwei Durchgänge mit dem südlich davon gelegenen Raum C1:CN und dem östlich anschließenden Bereich C1:CA verbunden, möglicherweise über einen dritten, der jedoch erst für Phase C6 nachgewiesen ist, auch mit Hof C1:CF (Raum C1:CL in Phase C6).

### Architektur und Stratigraphie

Bezeichnung	Art	Phase
MC29	Lehmziegelmauer Nord	C7–6
MC13	Lehmziegelmauer Ost	C7–6
MC98	Lehmziegelmauer Süd	C7
MC73	Lehmziegelmauer West	C7–6
Inst. C123	Lehmestrich	C7
Inst. C77	Durchgang C1:CB–C1:CA	C7–6
Inst. C603	Durchgang C1:CB–C1:CN	C7

Tabelle 16: In Phase C7 zu Raum C1:CB gehörende Installationen.

Die Mauern MC29 und MC73, die den Raum nach Norden und nach Westen abgrenzen, wurden bereits oben in Abschnitt 6.1 behandelt.

Die Ostbegrenzung, Mauer MC13, stößt im Norden gegen Mauer MC29, von der sie eine meist nur wenige Millimeter breite, mit Lehmörtel gefüllte Baufuge trennt (Abb. 74). Im Süden bricht sie an der Kante der alten, in Ost-West-Richtung verlaufenden Erosionsrinne ab, weswegen ihre Länge nicht mehr genau zu ermitteln war. Die Mauer erhebt sich vor Raum C1:CB mit einem Oberkantenniveau zwischen 361,69 m und 362,09 m heute noch rund 1,00–1,45 m oder bis zu 14 Ziegellagen hoch über den anschließenden Fußboden Inst. C123. Ihre Breite beträgt 1,25–1,35 m oder 3 LZ. Sie wurde aus hellbraunen, in einer der oberen Lagen auch rotbraunen Ziegeln in einem einfachen Mauerverband errichtet. Die Stoß- und Lagerfugen haben fast ausschließlich Stärken von wenigen Millimetern, nur wenige Stoßfugen erreichen 1 cm oder mehr. Die Mauer lässt keinerlei Spuren von Verputz erkennen. Das Gründungsniveau der Mauer MC13





Abb. 73: Die Raumzeilen mit den Räumen C1:CB und C1:CN sowie Bereich C1:CA der Phase C7 von Norden.



Abb. 74: Baufuge zwischen Mauer MC29 und der rechtwinklig daran anschließenden Mauer MC13 von Westen.



liegt bei 360,64 m und damit 1–10 cm unterhalb des Niveaus des Fußbodens Inst. C123 in Raum C1:CB bzw. 10–30 cm über dem des Ziegelpflasters Inst. C2 des Hofes C1:C der Phase C8.

Im Süden trennt die Mauer MC98 den Raum C1:CB vom Raum C1:CN.<sup>14</sup> Von der lediglich 80 cm oder 2 LZ breiten Mauer blieb nur die unterste Lehmziegellage erhalten (Abb. 76), die auf planiertem Lehmziegelschutt gründet. Ihre Oberkante verläuft bündig mit den von beiden Seiten anschließenden Fußböden (Inst. C123 und Inst. C97). Aufgrund der Erhaltungshöhe ließ sich nicht mehr klären, ob die kurze Quermauer in die westliche Begrenzungsmauer MC73 einband. Die Lehmziegel haben eine Grundfläche von 36 × 36 cm.

Mit seiner Anlage zu Beginn der Phase C7 erhielt Raum C1:CB den Fußboden Inst. C123, einen harten, graubraunen Lehmestrich, dem stellenweise größere Mengen an Kies beigemischt wurden (Abb. 75). Er hat eine teils sehr glatte, feinporige Oberfläche; allerdings fallen ebenso zahlreiche Unebenheiten und kleinere Störungen auf, die auf eine intensive Nutzung des Raumes schließen lassen. Das Oberflächenniveau des Estrichs beläuft sich im Süden und im Westen auf 360,65–360,69 m, in der Raummitte und im Norden erreicht es vereinzelt 360,74–360,79 m. Auf allen vier Seiten stößt der Fußboden gegen die Wände, an denen er leicht hochzieht, allein im Südosten erstreckt er sich in die Durchgänge Inst. C77 und Inst. C603.

Der 1,05 m breite Durchgang Inst. C77 führt durch Mauer MC13 in den Bereich C1:CA. Die in leichten Wellenlinien verlaufenden Profillinien der Türlaibungen lassen vermuten, die Öffnung könnte nachträglich aus dem Mauerwerk gebrochen worden sein. Allerdings ziehen von beiden Seiten die Fußböden unter die Verfüllung des Durchgangs, was beweist, dass er mit den Böden zusammen zu Beginn der Phase C7 angelegt wurde. Die Reste eines Lehmverputzes auf beiden Laibungen gehören zu den wenigen Putzbefunden aus Grabungsstelle C.

Der zweite Durchgang Inst. C603 zu Raum C1:CN konnte nur noch anhand des Lehmestriches Inst. C123, der nahe der Südostecke wenige Zentimeter über die Ziegel der MC98 zieht, nachgewiesen werden. Da deren Ziegel nur bis auf Fußbodenhöhe erhalten sind, konnte eine Westlaibung des Durchgangs nicht erfasst werden. Die Ostlaibung dürfte dagegen mit der Mauerkante der MC13 identisch sein.

Der Fußboden Inst. C123 wird auf fast der gesamten Fläche von der Fundstelle C156 bedeckt (Abb. 75). Die Fundstelle besteht aus Lehmziegelschutt, der im oberen Bereich mit Asche vermischt ist. Ihre Stärke beträgt in der Nordhälfte des Raumes ca. 10 cm, im Süden knapp 20 cm. Im Südosten des Raumes C1:CB erstreckt sich auf dem Niveau des Fußbodens der Phase C7 weiterhin die aus braunem hartem

Lehmschutt mit Kalkeinschlüssen bestehende Fundstelle C144.<sup>15</sup>

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### *Kleinfunde*

In Raum C1:CB der Phase C7 wurden zahlreiche Kleinfunde entdeckt. Sie stammen aus der Fundstelle C156, die den größten Teil des Fußbodens Inst. C123 überlagerte, und der Fundstelle C144 im Südosten des Raumes.

Zu den Funden aus Fundstelle C156 zählen vier Bronzestücke (TH06C-0141, TH06C-0149, TH06C-0152) und ein Eisenstab. Ein Skaraboid (TH06C-0150: Abb. 244) aus rötlichem Kalkstein mit der Darstellung eines Vogels auf der Unterseite kann in das 8.–7. Jh. v. Chr. datiert werden. Ein weiterer bemerkenswerter Fund ist der Schwenkdeckel einer Pyxis aus Knochen (TH06C-0156), dessen Oberseite mit einer Ritzverzierung aus 16 konzentrischen Doppelkreisen versehen ist.<sup>16</sup> Er lag direkt auf dem Fußboden ca. 1,00 m nördlich der südlichen Begrenzungsmauer Inst. C98 (Abb. 77).

Unmittelbar vor der Mauer MC98 befand sich in Fundstelle C144 (Abb. 76) eine große Ansammlung von 37 Webgewichten (TH06C-1290).<sup>17</sup> Ein Teil der Webgewichte lag aufgereiht entlang der Mauer Inst. C98, eine weitere Gruppe lag zu einem Haufen aufgeschüttet etwas weiter nördlich. Der Befund könnte darauf hindeuten, dass vor der Mauer Inst. C98 und an diese angelehnt ein Webstuhl gestanden hat. Mehr als die Hälfte der Webgewichte war in einem so guten Erhaltungszustand, dass ihre Formen bestimmt werden konnten.<sup>18</sup> Aus Fundstelle C144 stammen außerdem zwei Tonsicherungen mit Siegelabdrücken, die in das 8. bis 7. Jh. v. Chr. datiert werden können (TH06C-0077, TH06C-0158: Abb. 245; Abb. 248, 1–2).<sup>19</sup> Des Weiteren lagen hier noch ein Eisenstückchen (TH06C-1305) und eine Flintklinge (TH06C-1288).

*Raphaela Heitmann*

### *Keramik*

Auf dem Lehmestrich Inst. C123 des Raumes C1:CB wurde in den Fundstellen C156 und C144 ein umfangreiches Keramikinventar der Phase C7 freigelegt. Von einigen Gefäßen

<sup>14</sup> In den Vorberichten vermuteten die Ausgräber noch, dass die parallel zur Mauer MC98 verlaufende Mauer MC44 die Räume C1:CB und C1:CN voneinander trenne (NOVÁK/GHAFOUR 2009: 51, Beilage 2; NOVÁK/GHAFOUR 2012: Beilage 5). Während der Grabungsauswertung musste diese Annahme revidiert und die Mauer MC44 der Phase C6 zugeordnet werden.

<sup>15</sup> Im ersten Vorbericht wurde die Fundstelle C144 noch der Phase C6 zugewiesen (SIEVERTSEN 2009: 72).

<sup>16</sup> NOVÁK/GHAFOUR 2009: 59, Abb. 4-19. D. Wicke ordnet diesen Pyxisdeckel seiner Formengruppe III.a zu (WICKE 2008: 259 Halaf 2). Sie entspricht dem Typ des runden Schwenkdeckels mit außenliegenden Ösen und ist häufig vertreten: WICKE 2008: 11, Tabelle Abb. 2-1. Eine vergleichbare neuassyrische Knochenscheibe aus Assur, die mit konzentrischen Kreisen im Randbereich verziert ist, diente möglicherweise als Deckel oder Boden einer Pyxis (WICKE 2010: 100–101, Kat. Nr. B.15, Taf. 12 und Taf. 52,a).

<sup>17</sup> In der nachfolgenden Phase C6 wurden die Webgewichte von der Mauer MC44 überbaut, die von den Ausgräbern anfangs noch als südliche Begrenzung des Raumes C1:CB in der Phase C7 angesehen wurde (NOVÁK/GHAFOUR 2009: 51).

<sup>18</sup> Siehe unten Kap. 11.4, S. 320–321.

<sup>19</sup> Siehe unten Kap. 11.13, S. 338–339. Im Vorbericht (EISEN-NOVÁK 2009: 66–67) wurden diese Funde noch der Phase C6 zugewiesen.



Abb. 75: Raum C1:CB mit dem Fußboden Inst. C123 aus Phase C7 sowie dem zugehörigen Rauminventar (Fundstelle C156). Am oberen und unteren Bildrand sind die beiden Türangelsteine aus der Phase C6 zu sehen.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C156 (Inventar)	Bronzeklümpchen	TH06C-0141	O 786,83 m; N 146,70 m; Niv. 360,59 m; auf dem Fußboden Inst. C123
C156 (Inventar)	Zwei Bronzeklümpchen	TH06C-0149	O 786,46 m; N 145,77 m; Niv. 360,82 m
C156 (Inventar)	Kalksteinskaraboid mit geometrischer Verzierung auf der Unterseite	TH06C-0150	O 786,29 m; N 146,71 m; Niv. 360,82 m
C156 (Inventar)	Eisenstab	TH06C-0151	O 797,41 m; N 145,38 m; Niv. 360,59 m; auf dem Fußboden Inst. C123
C156 (Inventar)	Flaches Metallstück aus Bronze	TH06C-0152	O 785,65 m; N 146,66 m; Niv. 360,68 m; auf dem Fußboden Inst. C123
C156 (Inventar)	Pyxisdeckel	TH06C-0156	-
C156 (Inventar)	Keramikflasche	TH06C-0155	-
C156 (Inventar)	Keramikflasche	TH06C-0166	-
C156 (Inventar)	Keramikbecher	TH06C-0167	-
C156 (Inventar)	Keramik	TH06C-1306, TH06C-1333, TH06C-1334, TH06C-1335, TH06C-1336, TH06C-1337, TH06C-1338	-



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C156 (Inventar)	Keramik	TH06C-1339, TH06C-1340	-
C156 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1300, TH06C-1307	-
C156 (Inventar)	Schlacke	TH06C-1314	-
C144 (Inventar)	Fragment einer Tonsicherung mit Siegelabdruck	TH06C-0077	O 786,73 m; N 142,86 m; Niv. 360,66 m
C144 (Inventar)	Tonsicherung mit vier Siegelabdrücken	TH06C-0158	-
C144 (Inventar)	37 Webgewichte aus Ton und weitere Fragmente Typ 1 (23 Exemplare); Typ 5 (5 Exemplare)	TH06C-1290	Unter der Mauer MC44
C144 (Inventar)	Eisenstück	TH06C-1305	-
C144 (Inventar)	Keramikbecher	TH06C-0002	-
C144 (Inventar)	Keramikschale	TH06C-0098	-
C144 (Inventar)	Keramikschale	TH06C-0144	-
C144 (Inventar)	Keramik	TH06C-1289	-
C144 (Inventar)	Flintklinge	TH06C-1288	-

Tabelle 17: Fundrepertoire der Phase C7 aus Raum C1:CB.

hatten sich noch größere Teile erhalten (Abb. 75, Abb. 76, und Abb. 77).

Zur Fundstelle C156 zählen die keramischen Einzelfunde TH06C-0155, TH06C-0166 und TH06C-0167 sowie die Kollektionen TH06C-1306, TH06C-1333, TH06C-1334, TH06C-1335, TH06C-1336, TH06C-1337, TH06C-1338, TH06C-1339 und TH06C-1340. Die Fundstelle C144 beinhaltet die keramischen Einzelfunde TH06C-0002, TH06C-0098 und TH06C-0144 sowie die Kollektion TH06C-1289.

Kennzeichnend für das Rauminventar der Phase C7 ist eine Reihe von überwiegend großen Flaschen, die vermutlich der Aufbewahrung von Flüssigkeiten gedient haben, sowie von kleinen bis mittelgroßen Schalen. Hinzu kommen Fragmente von Töpfen und Bechern, einem Gefäßständer, einem Miniatur- und einem Großgefäß. Überwiegend gehören die Gefäße der Standardware an, doch kommt auch Fein- und etwas Kochtopfware vor.

#### Fundstelle C156

Sehr gut erhalten hat sich die im Südteil des Raumes C1:CB erfasste hohe Flasche TH06C-0155 mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper, bei der lediglich der steile Hals fehlt (Abb. 78,1; Abb. 81,1). Die ursprüngliche Höhe muss deutlich über 80 cm gelegen haben.

Weitere Belege für große Flaschen dieses Typs bilden der lange Flaschenhals TH06C-1334-1 (Abb. 78,2), der Spitzbo-

den TH06C-0166 (Abb. 78,4 und Abb. 81,2), zu dem es noch eine Reihe nicht anpassender Scherben des Gefäßkörpers gibt, sowie der Spitzboden TH06C-1338-4 (Abb. 78,5). Ungeöhnlich ist eine auf der Bodenunterseite von TH06C-0166 eingeritzte Markierung in Gestalt einer geraden Linie, die von zwei dazu senkrechten Linien gekreuzt wird.

Bei der hohen Flasche mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper TH06C-1333-3 (Abb. 78,3) konnten zwar große Teile der Wandung restauriert werden, doch fehlen Hals und Boden. Hier dürfte die Höhe einstmals etwa 55 cm betragen haben.<sup>20</sup>

Ebenfalls einen großen, möglicherweise jedoch etwas bauchigeren Flaschentyp verkörpert der Rand TH06C-1333-1 (Abb. 78,6).

Andere Randscherben von Flaschen mit steilem Hals sind TH06C-1306-11 (Abb. 78,7), -7 (Abb. 78,9) und -21 (Abb. 78,8). Zu einer kleineren Flasche gehört TH06C-1306-5 (Abb. 78,10).

Unter den Schalen ist zunächst die der Feinware zuzurechnende Knickwandschale TH06C-1306-8+23 (Abb. 79,1) zu nennen. Das Fragment TH06C-1338-1 (Abb. 79,2) rührt von einer kleinen Schale mit gerundeter bis leicht einknickender Wandung her.

<sup>20</sup> Von hohen Flaschen mit spitzovalem Gefäßkörper stammen ferner größere Wandungsfragmente und Gruppen zusammengehöriger bzw. aneinanderspender Bauchscherben aus den Kollektionen TH06C-1336, TH06C-1337, TH06C-1338 und TH06C-1339.





Abb. 76: Fundstelle C144 mit Inventar, darüber Mauer MC44 aus Phase C6.



Abb. 77: Südteil der Fundstelle C156 mit der Flasche TH06C-0155 und dem Pyxisdeckel TH06C-0165 in Fundlage.



Von drei mittelgroßen Schalen stammen die Scherben TH06C-1306-9 (Abb. 79,6), -10 (Abb. 79,3) und TH06C-1334-2+3 (Abb. 79,5). Bei TH06C-1306-1 (Abb. 79,8) handelt es sich um eine kleine Schale mit gerundeter Wandung. Zum gleichen Schalentyp zählt auch die lediglich noch etwas kleinere, napfartige Schale TH06C-1337-2 (Abb. 79,7). Das Bruchstück TH06C-1306-15+16 (Abb. 79,4) weist eine steile Wandung auf und könnte dementsprechend auch zu einer Schüssel gehört haben.

Das der Kochtopfware zugehörige Fragment TH06C-1306-3+14 (Abb. 79,9) stellt einen Halstopf mit horizontal auf der Schulter angebrachten Bandhenkeln dar. Eine größere Mündung besitzt demgegenüber der Topf TH06C-1306-4 (Abb. 79,11).

Unter den übrigen Gefäßen aus Fundstelle C156 sticht der 28 cm hohe, eimerartige Becher TH06C-0167 mit konkaver Wandung hervor (Abb. 79,10). Zweifellos als Trinkgefäß diente hingegen der dünnwandige kleine Feinwarenhalsbecher TH06C-1306-29 (Abb. 79,12). Auch der vermutlich ebenfalls von einem Becher stammende zugespitzte Rundboden TH06C-1333-2 (Abb. 79,13) ist in Feinware ausgeführt.

Das Fragment TH06C-1306-13 dürfte aufgrund der charakteristischen überhängenden Randform von einem kleinen Gefäßständer herrühren (Abb. 79,15). Die Feinwarenscherbe TH06C-1306-25 gehört dagegen zu einem Miniaturfläschchen mit steilem Hals (Abb. 79,16) und der Rand TH06C-1335-1 stammt offenbar von einem Großgefäß.

Hinzu kommen verschiedene, nicht eindeutig bestimmten Gefäßarten zuzuordnende Bodenscherben, darunter der von einem kleinen Feinwarengefäß stammende Rundboden TH06C-1340-1 (Abb. 79,14).

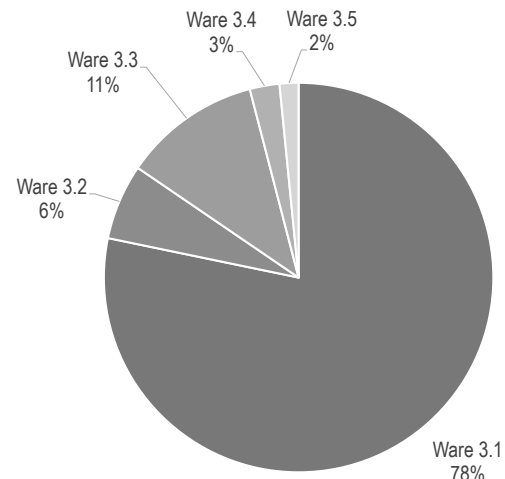
#### Fundstelle C144

Aus Fundstelle C144 rührt der lange Flaschenhals TH06C-1289-7 (Abb. 76; Abb. 80,1) her. Bei dem Fragment TH06C-1289-4 handelt es sich um einen kleinen Topf (Abb. 80,2).

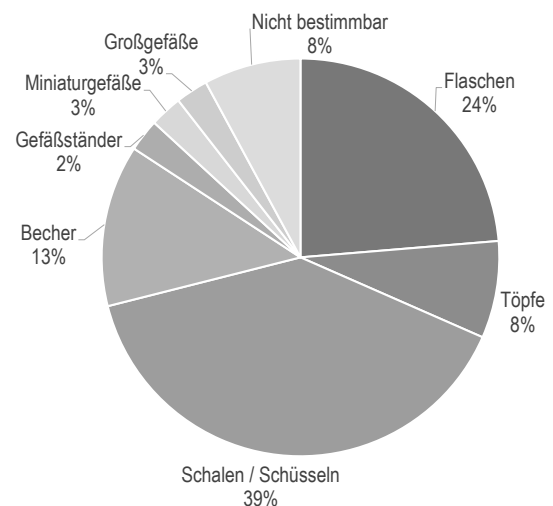
Fernerhin kommen aus Fundstelle C144 mehrere Schalen. TH06C-0098 ist eine kleine rundwandige Schale mit Ringboden (Abb. 80,3; Abb. 82). Noch etwas kleiner ist das ansonsten ähnliche napfartige Schälchen TH06C-1289-11 (Abb. 80,4). Die Feinwarenschale TH06C-0144 zeigt demgegenüber eine einknickende Wandung und einen abgesetzten Flachboden (Abb. 80,5; Abb. 81,4).

Neben der Knickwandschale beinhaltet die Fundstelle C144 noch weitere Feinkeramik. Zum einen ist hier der sehr gut erhaltene kleine rundliche Halsbecher TH06C-0002 mit Knopfboden und Riefliniendekor zu nennen (Abb. 80,6; Abb. 81,3). Ein weiterer, TH06C-0002 ähnlicher Feinwarenbeker ist zudem durch die Scherbe TH06C-1289-10 bezeugt (Abb. 80,7).

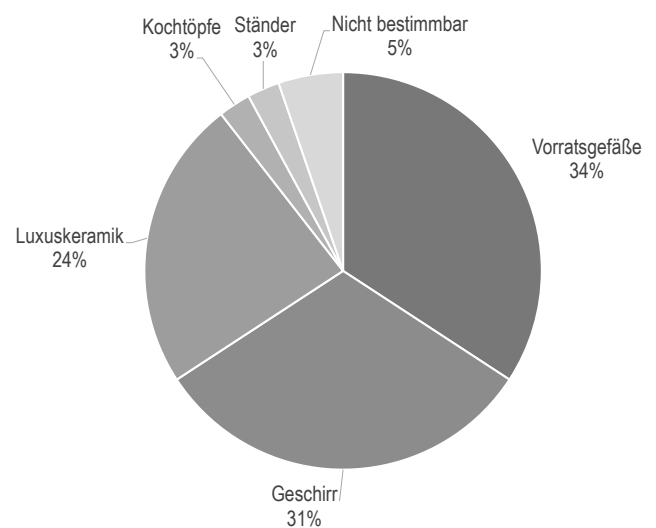
Schließlich ist noch die mit einem horizontalen braunen Streifendekor versehene Bauchscherbe TH06C-1289-6 aufzuführen (Abb. 80,8).



Warenverteilung der Keramik aus Raum C1:CB.



Gefäßarten der Keramik aus Raum C1:CB.



Funktionsklassen der Keramik aus Raum C1:CB.

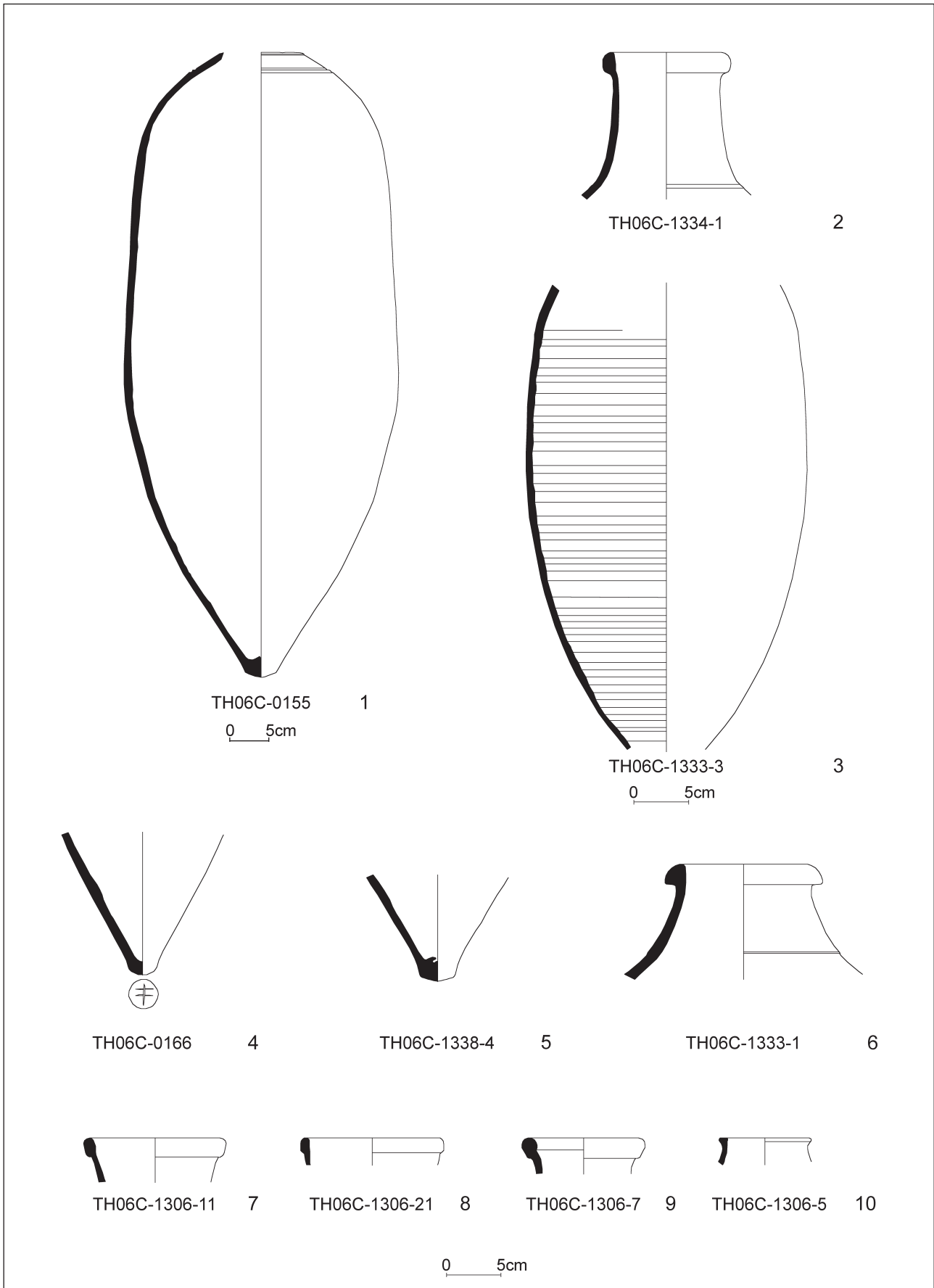


Abb. 78: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CB (FS C156).



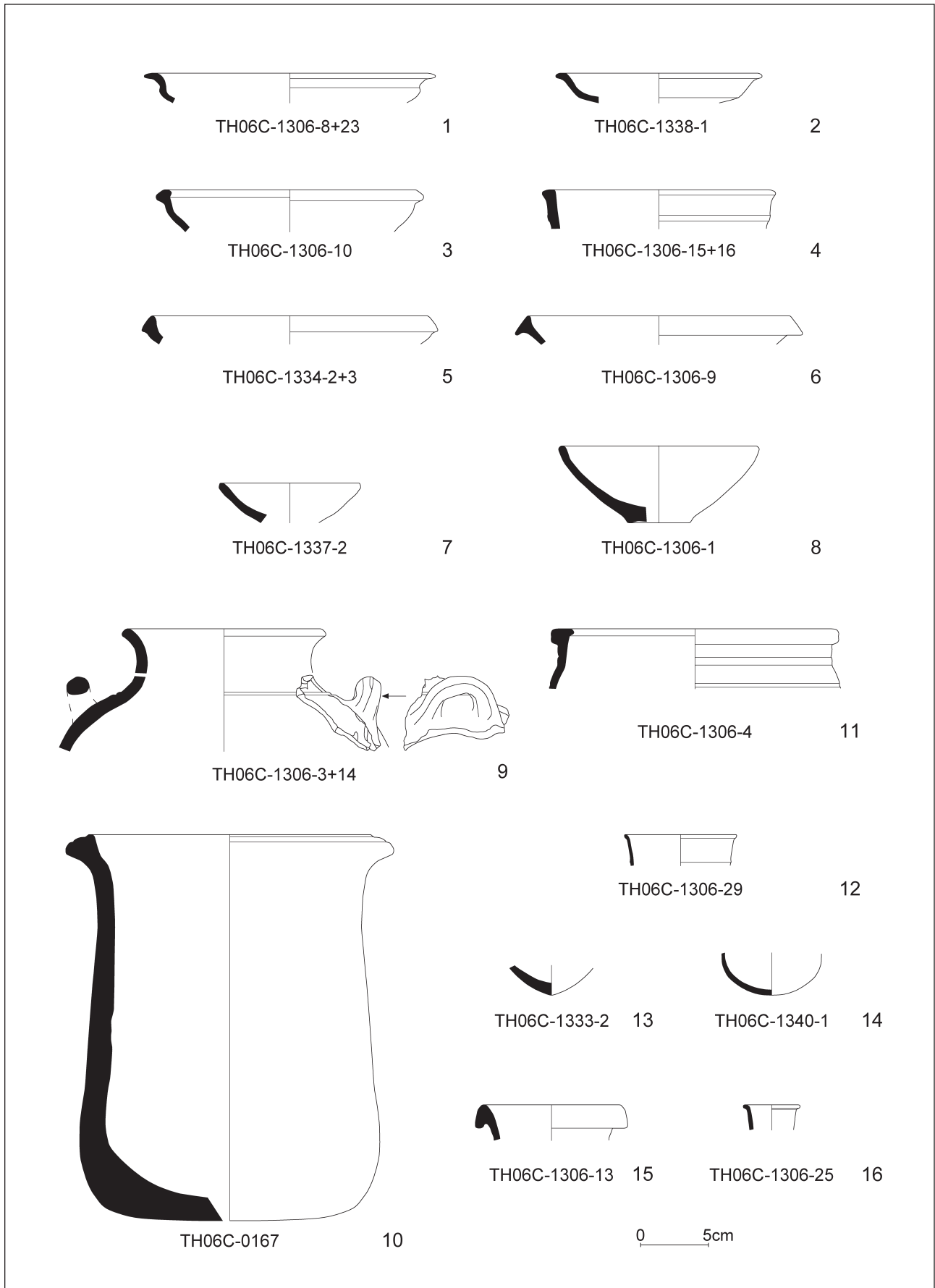


Abb. 79: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CB (FS C156).

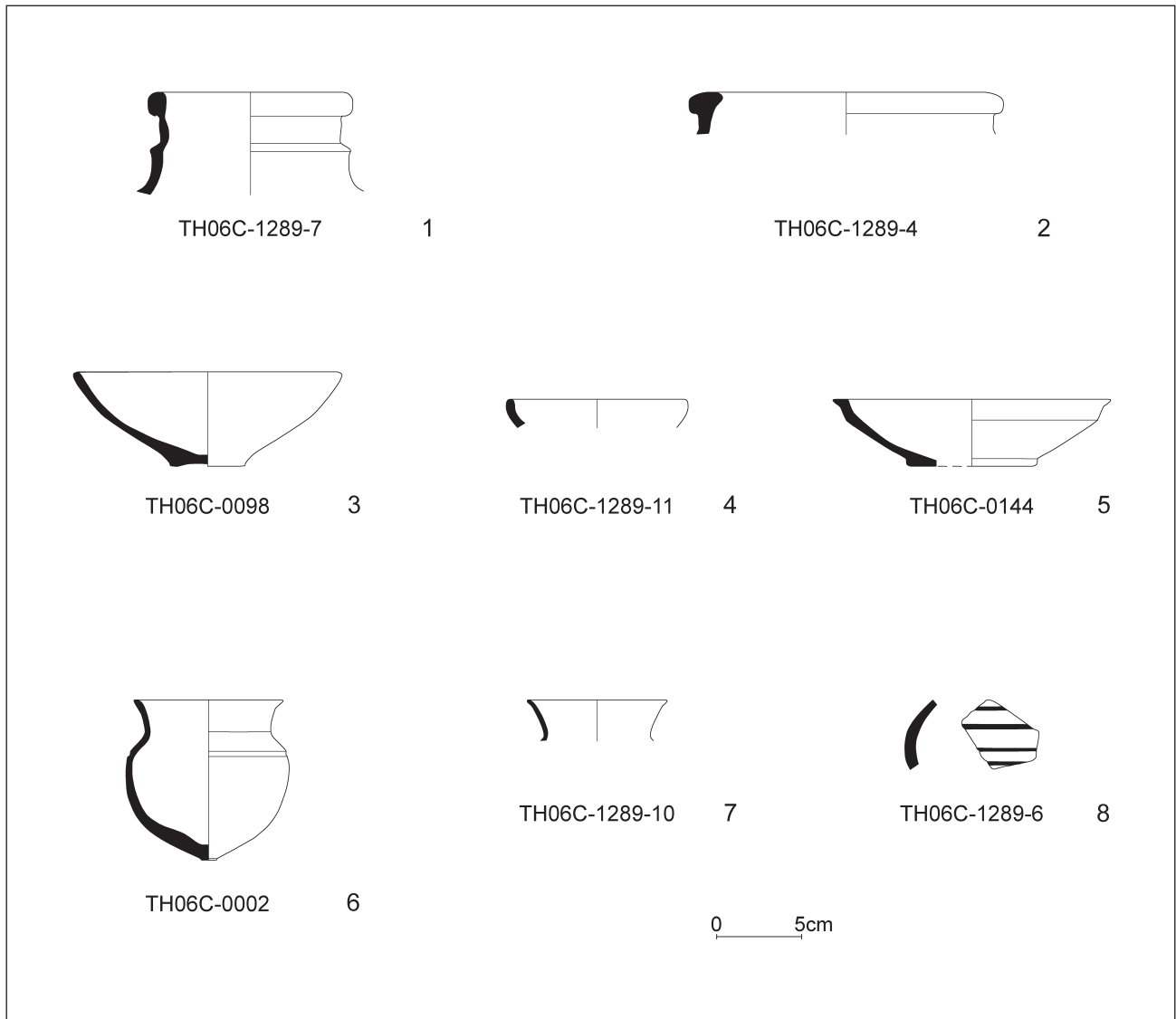


Abb. 80: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CB (FS C144).



Abb. 81: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CB.





Abb. 82: Schale TH06C-0098 aus Raum C1:CB.

### Quantitative Analyse

Aus Raum C1:CB der Phase C7 wurden insgesamt 446 Gefäße und Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. 78% (349 Gefäße/Gefäßscherben) und 6% (28 Gefäße/Gefäßscherben) sind den Standardwaren 3.1 und 3.2 zuzuweisen. 11% (51 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 3% (11 Gefäße/Gefäßscherben) rechnen zu den Feinwaren 3.3 und 3.4 und 2% (7 Gefäße/Gefäßscherben) zur Kochtopfware 3.5.

Betrachtet man die Gefäßarten, so stellen 39% (15 Gefäße) Schalen und Schüsseln, 24% (9 Gefäße) Flaschen, 13% (5 Gefäße) Becher, 8% (3 Gefäße) Töpfe und jeweils 2 bis 3% (je 1 Gefäß) Gefäßständer, Miniaturgefäße und Großgefäße dar. 8% (3 Gefäße) sind nicht bestimmbar.

Ordnet man die Gefäße im Hinblick auf ihre Funktionen, so lassen sich 34% (13 Gefäße) als Vorratsgefäße, 31% (12 Gefäße) als Geschirr, 24% (9 Gefäße) als Luxuskeramik und jeweils 3% (je 1 Gefäß) als Kochtöpfe und Ständer klassifizieren. 5% (2 Gefäße) sind funktional nicht bestimmbar.

### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C7 des Raumes C1:CB repräsentiert ein reichhaltiges Rauminventar der neuassyrischen Zeit (Mitte 8. bis Ende 7. Jh. v. Chr.). Insgesamt deuten die Keramikfunde der Phase C7 in Raum C1:CB auf eine Nutzung, die vermutlich primär im Bereich der Lagerung und Vorratshaltung angesiedelt war.

Während die hohen und schlanken Flaschen auf eine Aufbewahrung von Flüssigkeiten weisen, könnten die teilweise aus Feinware gefertigten, oftmals kleinen Schalen, Schüsseln und Becher zum Umfüllen oder als Ess- und Trinkgeschirr verwendet worden sein. Die Töpfe dürften mehrheitlich ebenfalls der Aufbewahrung gedient haben, doch liegen auch einige Belege der Kochtopfware vor.

*Uwe Sievertsen*

## 6.3 Raum C1:CN

### Lage und Struktur

Südlich von Raum C1:CB befindet sich der hallenartige und langrechteckige Raum C1:CN,<sup>21</sup> der in den Arealen 7813 und 7814 zwischen Hof C1:CF im Westen und Bereich C1:CA im Osten liegt. Eingefasst wird er von den Mauern MC98 im Norden, MC13 im Osten, der in diesem Bereich zerstörten MC562 im Süden und MC73 im Westen.

Der Raum C1:CN erreicht an der schmalsten Stelle eine Breite von 2,60 m, an der weitesten eine von 2,75 m. Seine Länge konnte nicht mehr ermittelt werden, da im Süden die Mauern und Fußböden dieses und der benachbarten Räume von der Erosionsrinne geschnitten werden. Wahrscheinlich aber stimmt die Abbruchkante ziemlich genau mit der Nordseite der nur noch weiter westlich im Ansatz erhaltenen Lehmziegelmauer MC562 überein. Demnach lässt sich die Nord-Süd-Erstreckung des Raumes mit etwa 8,30 m annehmen, womit seine Fläche gut 22 m<sup>2</sup> betragen hätte. Vermutlich gab es zwei Verbindungen zwischen dem Raum und seiner Nachbarschaft: ein Durchgang zu Raum C1:CB und eine Tür zu Bereich C1:CA.

### Architektur und Stratigrafie

Bezeichnung	Art	Phase
MC98	Lehmziegelmauer Nord	C7
MC13	Lehmziegelmauer Ost	C7-6
MC562	Lehmziegelmauer Süd (fragmentarisch erhalten)	C8-6
MC73	Lehmziegelmauer West	C7-6
Inst. C97	Lehmestrich	C7
Inst. C110	Fußbodenausbesserung	C7
Inst. C175	Bauschutt aufschüttung/Fußbodenunterfütterung	C7
Inst. C113	Mörser	C7
Inst. C603	Durchgang C1:CB-C1:CN	C7
Inst. C14	Schwellstein in MC13	C7

Tabelle 18: In Phase C7 zu Raum C1:CN gehörende Installationen.

Die Mauern MC98 und MC73, die Raum C1:CN im Norden und Westen einfassen, wurden bereits in den Abschnitten 6.1 und 6.2 zu Raum C1:CB und Hof C1:CF vorgestellt. Gleiches gilt für den Durchgang Inst. C603 zu Raum C1:CB und die Bauschutt aufschüttung Inst. C175. Den südlichen Raumabschluss bildete sehr wahrscheinlich die weitgehend zerstörte MC562, die bereits in Kap. 5.1 zusammen

<sup>21</sup> NOVÁK/GHAFOUR 2009: 51: Hier wurde der Raum noch als CD/CE bezeichnet. Die damals als südlicher Raumabschluss angesprochene Mauer MC36 wird nach neueren Erkenntnissen in die Phase C6 datiert, da sie auf dem Fußboden der Phase C7, Inst. C97, steht und somit jünger sein muss.



Abb. 83: Kalksteinplatte Inst. C14 als Schwellstein einer Tür zwischen C1:CN und C1:CA und der Türangelstein Inst. C59 in Bereich C1:CA.

mit Hof C1:C aus Phase C8 beschrieben wurde.<sup>22</sup> Die Ostbegrenzung des Raumes stellt die bereits aus Raum C1:CB bekannte Mauer MC13 dar. Vor dem Nordabschnitt des Raumes C1:CN wurde die Mauer durch die große Grube Inst. C21 vollständig zerstört. Südlich der Grube überragt sie mit Oberflächenniveaus zwischen 360,72 und 360,86 m den Fußboden des Raumes um 23–35 cm oder maximal 3 Ziegellagen.

Der gesamte Raum C1:CN war in Phase C7 mit einem einfachen Lehmestrich ausgekleidet, der über einer Schicht aus planiertem Bauschutt Inst. C175 aufgetragen worden war. Der nur ca. 2 cm starke Estrich Inst. C97 besteht aus harter, durch Aschebeimengungen graubraun verfärbter Lehm-erde.<sup>23</sup> Über die gesamte Länge des Raumes verändert sich das Bodenniveau kaum, mit rund 360,50 m liegt es 15–20 cm tiefer als im nördlich benachbarten Raum C1:CB. Der Estrich weist eine unruhige Oberflächenstruktur auf. Zahlreiche Risse und kleine Senken, vor allem vor dem Durchgang zu Raum C1:CB, könnten Folgen einer unzureichenden Verdichtung des besagten Untergrundes aus Bauschutt sein,

<sup>22</sup> Siehe oben S. 49.

<sup>23</sup> Im südlichen Abschnitt fehlt der Fußboden in der Fläche. Dort konnte er nur noch im Profil erfasst werden.

der neben Lehmziegelschutt, welcher den größten Anteil einnimmt, auch Bruchstücke gebrannter Ziegel, Steine und Kalkbrocken enthält. Der Estrich zieht im Westen, Norden und Osten an die Umfassungswände, im Süden bricht er aufgrund der Erosionsrinne ab.

Noch in Phase C7 erfuhr der Fußboden Inst. C97 im Nordwesten des Raumes C1:CN eine lokal begrenzte Ausbesserung durch die Inst. C110.<sup>24</sup> Sie zeichnet sich vor allem dadurch ab, dass sie an der angrenzenden Mauer MC73 ein Stück hochzieht und so eine leichte Hohlkehle mit der Mauer bildet.

Etwa 1,20 m südlich der Mauer MC98, mittig zwischen den Längswänden des Raumes, liegt der in den Fußboden Inst. C97 integrierte Basaltmörser Inst. C113.<sup>25</sup>

Zwei Befunde sprechen für das Vorhandensein einer Tür zwischen dem Raum C1:CN und Bereich C1:CA. Zum einen die als Rest einer Türschwelle zu interpretierende Kalksteinplatte Inst. C14 in MC13, zum anderen der in Bereich C1:CA direkt davor liegende Türangelstein Inst. C59 (Abb. 83). Angesichts der Lage des Türangelsteines werden diese Befunde in Zusammenhang mit Bereich C1:CA in Abschnitt 6.4 dargestellt.

Unmittelbar auf dem Lehmestrichfußboden Inst. C97 des Raumes C1:CN befinden sich die Fundstellen C125, C132 und C85. Während sich die Fundstelle C125 über den nördlichen Raumteil erstreckt, nimmt die Fundstelle C132 den mittleren Raumteil ein. Fundstelle C85 gehört zu dem im Bereich der Erosionsrinne gelegenen südlichen Raumteil.

Die Fundstelle C125 besitzt eine Mächtigkeit von ca. 25 cm, es handelt sich um eine Inventarfundstelle, die u. a. den verbliebenen Stumpf der Mauer MC98, der nördlichen Begrenzung des Raumes C1:CN in Phase C7, überlagert. Sie besteht mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Bauschutt der Mauer MC98. Nach Abbruch der Mauer wurde der Lehmziegelschutt gleichmäßig im Raum verteilt und als Fußboden des Raumes der nachfolgenden Phase C6 planiert. Die Fundstelle C125 zieht im Westen bis an die Begrenzungsmauer MC73 und im Osten bis an die Mauer MC13, wo sie durch die große Grube Inst. C21 geschnitten wird. Nach Süden dehnt sie sich über eine Länge von 2 m aus.

Die in der Raummitte gelegene, rund 35 cm mächtige Fundstelle C132 bedeckt eine Fläche von ca. 2,50 × 2,00 m. Sie reicht ebenso wie Fundstelle C125 im Westen bis an die Mauer MC73 und im Osten bis an die Mauer MC13.

Im Süden des Raumes C1:CN konnte der Fußboden Inst. C97 aufgrund seines schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr in der Fläche, sondern nur noch im Profil erfasst werden. Die den Fußboden vom Niveau her überlagernde Fund-

<sup>24</sup> Im Grundrissplan der Phase C7 ist die Fußbodenausbesserung Inst. C110 nicht gesondert eingezeichnet, da ihre Abgrenzung zum Lehmestrich Inst. C97 nicht eindeutig geklärt werden konnte.

<sup>25</sup> Der aus einem Basaltblock gearbeitete Mörser steckt fast vollständig im Boden, lediglich der obere Rand steht etwas über. Er hat in der Aufsicht eine polygonale Grundform und misst von Nord nach Süd maximal 42 cm, von West nach Ost bis zu 36 cm. Die runde Aushöhlung hat einen Durchmesser von 24 cm und eine Tiefe von 15 cm, ihre Oberfläche wurde sorgfältig geglättet, zeigt aber dennoch für Basalt typische Unregelmäßigkeiten.



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C68 (Inventar)	Fritteobjekt mit Durchbohrung	TH06C-0063	-
C68 (Inventar)	Keramik	TH06C-1154	-
C68 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1155	-
C68 (Inventar)	Gebrannter Ziegel mit Putzresten	TH06C-1142	-
C68 (Inventar)	Feuersteinklinge	TH06C-1156	-
C68 (Inventar)	Stein	TH06C-1315	-
C85 (Inventar)	Keramik	TH06C-1180	-
C85 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1181	-
C85 (Inventar)	Fragment einer Obsidianklinge	TH06C-1191	-
C85 (Inventar)	Bitumen	TH06C-1187	-
C125 (Inventar)	Keramikschale	TH06C-0127	-
C125 (Inventar)	Keramik	TH06C-1260	-
C125 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1264	-
C132 (Inventar)	Fragment eines Alabastergefäßes	TH06C-0162	aus: TH06C-1273
C132 (Inventar)	Keramik	TH06C-1273	-
C132 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1274	-

Tabelle 19: Fundrepertoire der Phase C7 aus Raum C1:CN.

stelle C85 unterschied sich im Erdmaterial jedoch markant von der darunterliegenden Bauschutt aufschüttung, der stark mit Bruchstücken gebrannter Ziegel durchsetzten Inst. C175 und der daran angrenzenden Fundstelle C83, die vornehmlich aus Lehmziegelschutt besteht.

Die Fundstelle C85 wurde ihrerseits von der Fundstelle C68 überdeckt, mit der die pflasterartige Inst. C33 im Ostabschnitt des Raumes C1:CI abgebaut worden ist, die mutmaßlich als Fußboden der Phase C6 anzusehen ist.<sup>26</sup> Das Fundgut aus Fundstelle C68 dürfte im Wesentlichen ebenfalls noch dem Inventar der Phase C7 zuzurechnen sein.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### *Kleinfunde*

Der Raum C1:CN hat ein Gefäßfragment aus Alabaster (TH06C-0162), ein unbestimmbares Fritteobjekt (TH06C-0063) sowie Tierknochen erbracht. Die geringe Anzahl der Kleinfunde lässt sich möglicherweise mit den späteren Umbauten erklären, durch die dieser Raum in drei kleinere Bereiche aufgeteilt wurde.

*Raphaela Heitmann*

### *Keramik*

Aus den dem Fußboden Inst. C97 des Raumes C1:CN zugeordneten Fundstellen C125, C132 und C85 kommt ein Keramikinventar der Phase C7. Ergänzt wird es durch einige wenige Scherben, die als Füllmaterial zwischen der pflaster-

artigen, mit Fundstelle C68 abgebauten Inst. C33 der Phase C6 gelegen haben und die ursprünglich wohl ebenfalls aus Fundstelle C85 herrühren.<sup>27</sup>

Zur Fundstelle C125 zählen der keramische Einzelfund TH06C-0127 und die Kollektion TH06C-1260. Aus Fundstelle C132 stammt die Kollektion TH06C-1273, aus Fundstelle C85 die Kollektion TH06C-1180 und aus Fundstelle C68 die Kollektion TH06C-1154. Eine vollständige Dokumentation aus Codierungen und Zeichnungen steht allerdings bloß für die Keramik aus den Fundstellen C125 und C68 bereit, während für die Scherbenkollektionen aus den Fundstellen C132 und C85 aufgrund des vorzeitigen Abbruchs der Ausgrabungen ausschließlich Codierungen verfügbar sind.

Das stark fragmentierte keramische Inventar des Raumes C1:CN umfasst nur wenige zusammenhängende Scherbenkomplexe und weist auch lediglich einen keramischen Einzelfund (TH06C-0127) auf. Es setzt sich aus einer größeren Anzahl von Schalen respektive Schüsseln und Flaschen sowie einigen Töpfen und einem Gefäßständer der Standardware zusammen. Hinzu kommen mehrere Feinwarengefäße, darunter drei Becher, und etwas Kochtopfware.

<sup>26</sup> Zu Inst. C33 vgl. Kap. 7.6.

<sup>27</sup> Zwar könnten die Scherben auch im Verlauf der Phase C6 in den Boden eingetreten worden sein, doch sprechen die Ausgräber explizit von Keramik als Füllung zwischen unregelmäßig verlegtem Pflaster. Eher unwahrscheinlich ist, dass das Scherbenmaterial bei der Anlage der Inst. C33 von anderswoher herbeigeschafft worden ist.

## Fundstelle C125

Die im nördlichen Raumabschnitt geborgenen Gefäßfragmente TH06C-1260-5 (Abb. 84,1), -8 (Abb. 84,2) und -13 (Abb. 84,3) stammen von drei Flaschen mit steilem Hals, deren Randdurchmesser zwischen 7 und 9 cm variiert. Weiteren Flaschen aus Fundstelle C125 sind die Ränder TH06C-1260-9 und -10 mit 11 bzw. 10 cm Randdurchmesser zugehörig. Von einer der Flaschen könnte das Schulterbruchstück mit Riefliendekor TH06C-1260-19 (Abb. 84,4) herrühren.<sup>28</sup> Hinzu kommt schließlich noch die halslose Flasche mit gerundeter Wandung TH06C-1260-4 (Abb. 84,5) mit 9 cm Randdurchmesser.

Von den acht Schalen aus Fundstelle C125 zeigen vier eine gerundete und vier eine einknickende Wandung. Bei den Schalen mit gerundeter Wandung handelt es sich um den im Profil vollständigen keramischen Einzelfund TH06C-0127 (Abb. 84,6) sowie die Ränder TH06C-1260-12 (Abb. 84,8), -16 (Abb. 84,9) und -17 (Abb. 84,7). Das Fragment TH06C-1260-16 zeichnet sich durch eine sehr dünne Wandung aus. Die Randdurchmesser der Schalen variieren zwischen 12 und 8 cm.

Die Ränder TH06C-1260-7 (Abb. 84,10), -11 (Abb. 84,11), -14 und -28+29 (Abb. 84,12) stellen Schalen mit einknickender Wandung dar. Hier liegen die Randdurchmesser zwischen 10 und 18 cm. Die dünnwandige Feinwarenschale TH06C-1260-28+29 lässt unter der Lippe einen Riefliendekor erkennen.

Einen weiteren Vertreter der Standardware bildet der Gefäßständer mit konkaver Wandung TH06C-1260-6 (Abb. 84,13). Die Randscherbe TH06C-1260-15 (Abb. 84,14) repräsentiert demgegenüber einen Feinwarenbecher, dem möglicherweise auch der Rundboden TH06C-1260-25 (Abb. 84,15) zuzuordnen ist. Einige Bauchscherben der Ware 3.5 signalisieren, dass zum Inventar des Raumes C1:CN auch mindestens ein Kochtopf gehört haben dürfte.<sup>29</sup>

Bei den zahlreichen Böden aus Fundstelle C125 handelt es sich abgesehen von TH06C-0127 und TH06C-1260-25 ausschließlich um Flachböden.

## Fundstelle C132

Aus der Fundstelle C132 im mittleren Raumteil stammen die Flaschen mit steilem Hals TH06C-1273-5, -6, -7 und -14. Ihr Randdurchmesser beträgt zwischen 9 und 12 cm. Die Scherbe TH06C-1273-11 stellt eine halslose Flasche von 10 cm Randdurchmesser und das Fragment TH06C-1273-9

eine Flasche mit 16 cm weitem Randdurchmesser dar. Alle sechs Flaschen rechnen zur Standardware.

Unter den sieben Schalen der Kollektion zeigen die Fragmente TH06C-1273-1 und -15 eine einknickende Wandung. Bei TH06C-1273-1 beträgt der Randdurchmesser 17 cm, bei der napfartigen Schale TH06C-1273-15 dagegen lediglich 10 cm. Die Scherben TH06C-1273-2, -3 und -30 kommen alle von einer Schale mit 20 cm Randdurchmesser, während die Fragmente TH06C-1273-17 und -18 zu einer kleinen Schale von 15 cm Randdurchmesser gehören.

Ebenso wie die zuvor genannten Gefäße sind auch die Schalen TH06C-1273-4 und -19 mit jeweils 20 cm Randdurchmesser und fernerhin der Topf TH06C-1273-12 der Standardware zuzuweisen. Das Fragment TH06C-1273-16 repräsentiert demgegenüber eine dünnwandige Feinwarenschale von 18 cm Randdurchmesser.

Diverse Rand- und Bauchscherben der Standardware aus Fundstelle C132, bei denen die Gefäßart nicht bestimmbar ist, zeigen einfache Verzierungen wie monochrome horizontale Streifenbemalung, Leisten- und Riefliendekor sowie Fingernageleindrücke.

## Fundstelle C85

Aus der Fundstelle C85 im südlichen Raumteil kommen mit den Fragmenten TH06C-1180-8, -9, -13, -18, -19 und -22 sechs Ränder von Flaschen mit steilem Hals. Der Randdurchmesser der Flaschen variiert zwischen 10 und 16 cm.

Unter den fünf Schalen und Schüsseln aus Fundstelle C85 zeigt die Schale TH06C-1180-7 eine einknickende Wandung, während bei den Schalen TH06C-1180-10 und -12 sowie den Schalen bzw. Schüsseln TH06C-1180-14 und -20 die Wandung gerundet ist. Die Randdurchmesser betragen zwischen 12 und 26 cm.

Die Scherbe TH06C-1180-17 gehört zu einem großen Topf mit 17 cm Randdurchmesser, während es sich bei TH06C-1180-6 um einen kleinen *hole-mouth*-Topf von 12 cm Randdurchmesser handelt.

Neben den der Standardware zugehörigen Flaschen, Schalen respektive Schüsseln und Töpfen hat die Fundstelle C85 auch zwei Feinwarenbecher erbracht. Sowohl das Fragment TH06C-1180-3 als auch TH06C-1180-4 lassen einen steilen Hals erkennen. Der Randdurchmesser liegt in einen Fall bei 6 und im anderen Fall bei 8 cm.

Von einem der beiden Becher sollte der zugespitzte Rundboden TH06C-1180-2 stammen. Möglicherweise ist dann dem verbleibenden Becher die Bauchscherbe mit gerundeter Wandung TH06C-1180-1 zuzuordnen. Sie zeigt an der Außenseite eine monochrome dunkelrote Bemalung aus sich kreuzenden horizontalen und vertikalen Streifen sowie innen im Bodenbereich ein kreisförmiges Malmuster.

<sup>28</sup> Zu TH06C-1260-19 rechnen neben einem Scherbenkomplex mittlerer Größe aus TH06C-1260 auch drei Fragmente aus TH06C-1299. Die Keramikkollektion TH06C-1299 gehört zur Fundstelle C155, mit der der Fußboden Inst. C35 der Phase C6 in Raum C1:CB abgebaut worden ist. Ähnlich hat man mit der Fundstelle C125 neben dem Inventar der Phase C7 aus Raum C1:CN auch den darüber gelegenen Fußboden Inst. C56 der Phase C6 in Raum C1:CD abgetragen. Offenkundig handelt es sich in beiden Fällen um Scherben eines Gefäßes, das ursprünglich aus dem Inventar der Phase C7 stammt.

<sup>29</sup> Weitere Bauchscherben der Ware 3.5 kommen aus den Fundstellen C132 und C85.



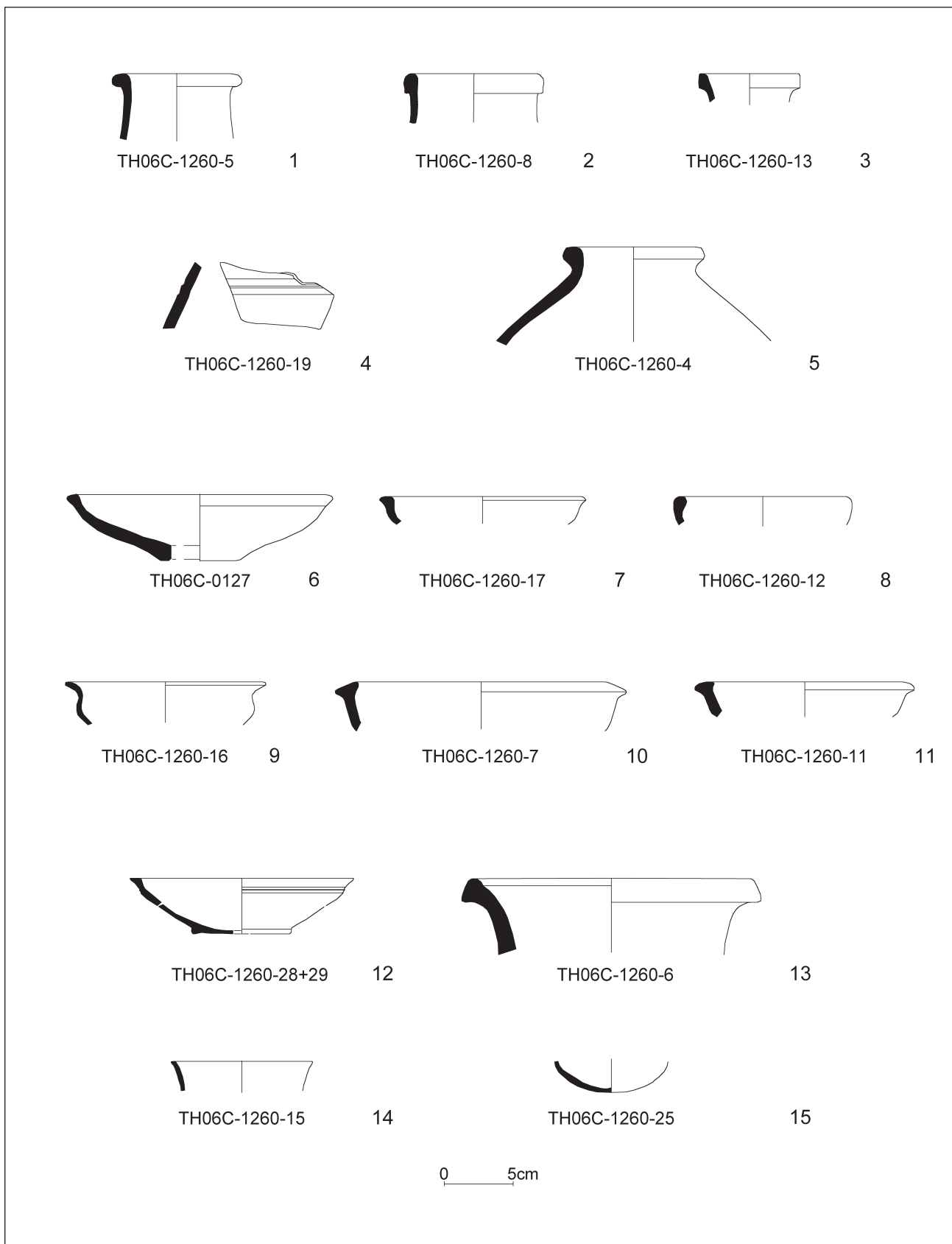


Abb. 84: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CN (FS C125).

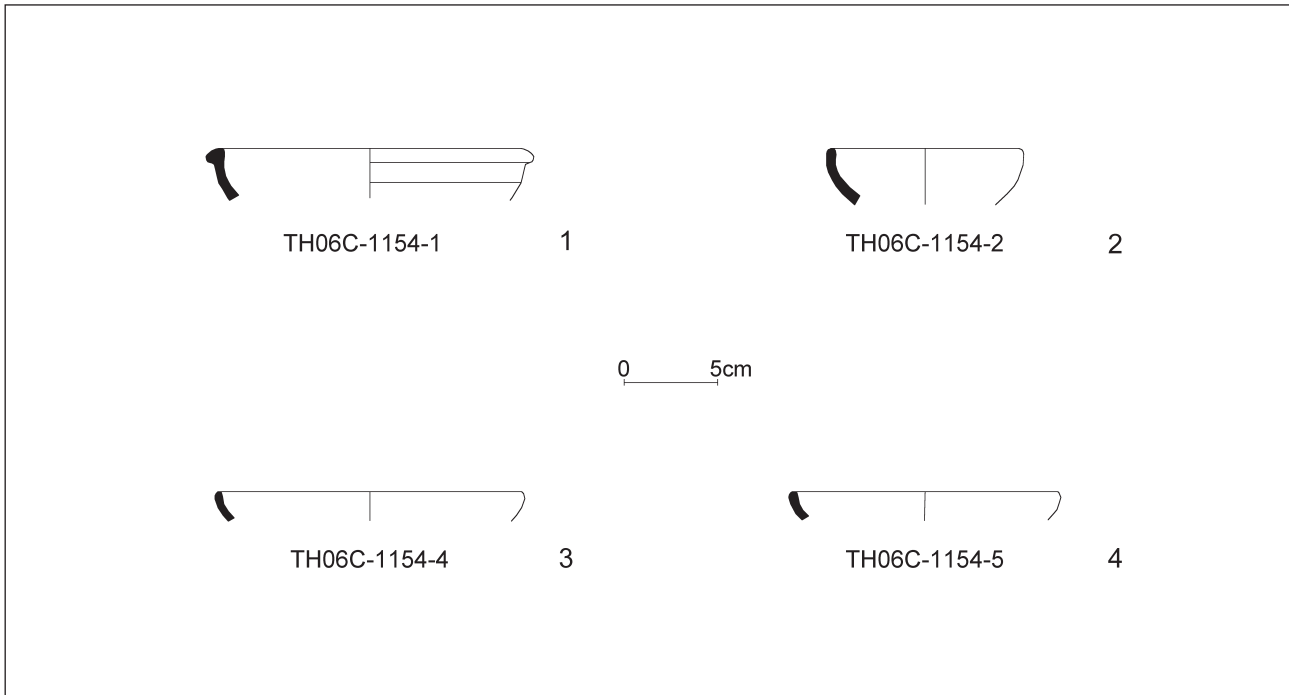


Abb. 85: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CN (FS C68).

#### Fundstelle C68<sup>30</sup>

Aus Fundstelle C68 kommen mit den Scherben TH06C-1154-1 (Abb. 85,1), -2 (Abb. 85,2), -3, -4 (Abb. 85,3) und -5 (Abb. 85,4) fünf Ränder von Schalen mit gerundeter Wandung. Die Raddurchmesser der Schalen variieren zwischen 10 und 16 cm. Alle Gefäße rechnen zur Standardware.

Es hat den Anschein, dass die Scherben der Kollektion TH06C-1154, zu der ebenfalls noch ein Flachboden zählt, aufgrund ihrer Form gezielt als Füllmaterial für die pflasterähnliche Inst. C33 in Raum C1:CI der Phase C6 ausgewählt worden sind.

#### Quantitative Analyse

Aus Raum C1:CN der Phase C7 wurden insgesamt 523 Gefäße und Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. 84% (441 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 9% (48 Gefäße/Gefäßscherben) rechnen zu den Standardwaren 3.1 und 3.2. Zu den Feinwaren 3.3 und 3.4 zählen 3% (15 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 2% (11 Gefäße/Gefäßscherben). 2% (8 Gefäße/Gefäßscherben) sind der Kochtopfware 3.5 zugehörig.

Bei den Gefäßarten machen die Schalen und Schüsseln 42% (25 Gefäße), die Flaschen 30% (18 Gefäße), die Töpfe 7% (4 Gefäße), die Becher 5% (3 Gefäße) und die Gefäßständer 2% (1 Gefäß) aus. 14% (8 Gefäße) sind nicht bestimmbar.

Bezüglich ihrer Funktion können 39% (23 Gefäße) als Geschirr, 36% (21 Gefäße) als Vorratsgefäße, 8% (5 Gefäße)

als Luxuskeramik und jeweils 2% (1 Gefäß) als Kochtöpfe und Ständer klassifiziert werden. Auch hier bleiben 13% (8 Gefäße) unbestimmt.

#### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C7 aus Raum C1:CN bildet ein Rauminventar der neuassyrischen Zeit (Mitte 8. bis Ende 7. Jh. v. Chr.). Es ist stark zerscherbt und verteilt sich über mehrere Fundstellen im nördlichen, mittleren und südlichen Raumabschnitt. Die Keramik ist weit weniger gut als im Nachbarraum C1:CB erhalten. Unter den 59 nachweisbaren Gefäßen befinden sich viele Schalen und Schüsseln sowie ebenfalls eine stattliche Anzahl von Flaschen der Standardware. Nur in wenigen Exemplaren lassen sich Töpfe, Becher und Gefäßständer nachweisen. Das Geschirr überwiegt leicht gegenüber den Vorratsgefäßen. Luxuskeramik und insbesondere Kochtöpfe spielen bloß eine untergeordnete Rolle. Die Zusammensetzung der Keramik mag auf eine Lagerfunktion des Raumes C1:CN deuten.

*Uwe Sievertsen*

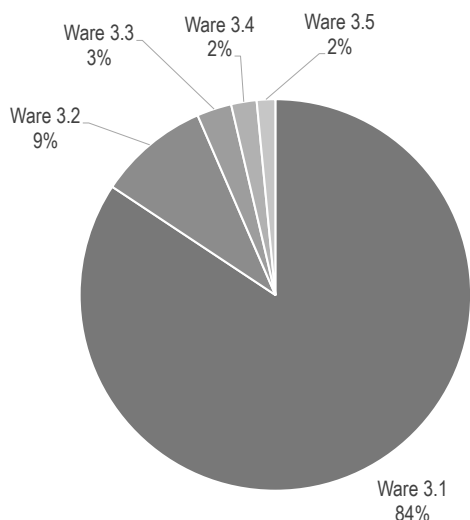
### 6.4 Bereich C1:CA

#### *Lage und Struktur*

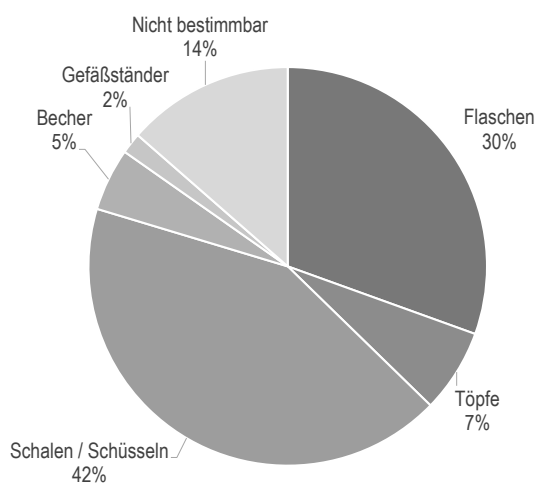
Bereich C1:CA verteilt sich auf die Areale 7813, 7814, 7913 und 7914, wo er sich in nordsüdliche Richtung ausdehnt und die östliche der doppelten Raumzeile bildet, die beim Umbau

<sup>30</sup> Da sie mit einiger Wahrscheinlichkeit aus dem Inventar der Phase C7 stammen, sind auch die sechs Scherben der Fundstelle C68 in die Analyse einbezogen worden.

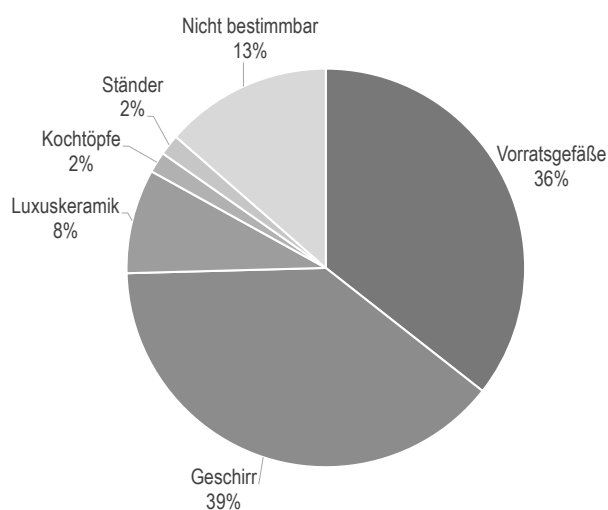




Warenverteilung der Keramik aus Raum C1:CN.



Gefäßarten der Keramik aus Raum C1:CN.



Funktionsklassen der Keramik aus Raum C1:CN.

zu Beginn von Phase C7 entstand.<sup>31</sup> Der Bereich liegt zwischen den gleichzeitig mit ihm angelegten Räumen C1:CB und C1:CN im Westen und dem auf einen Vorläufer aus Phase C8 zurückgehenden Raum C1:E im Osten. Im Norden schließt er außerdem an Raum C1:G an. Begrenzt wird der Bereich von Mauer MC13 im Westen, Mauer MC29 im Norden und Mauer MC129 im Osten. Im Süden reicht er, unterbrochen durch die dort querende Erosionsrinne, bis an die vermutete Verlängerung der Mauer MC562 heran.

Eine weitere Unterteilung des Bereichs C1:CA in einzelne Räume ist nicht mehr möglich, da er durch den Suchgraben der Altgrabung, der bis in die Lehmziegelterrasse Inst. C30 der Phase C9 reicht, weitgehend zerstört wurde. Eventuelle Quermauern sind somit nicht mehr nachweisbar. Mit maximal 3,50 m Breite ist Bereich C1:CA etwas breiter als die Räume der westlich benachbarten Raumzeile. Bei einer Länge von 20 m ergibt sich für C1:CA eine Fläche von 70 m<sup>2</sup>.

Türen oder Durchgänge gab es zu den längsseitig anschließenden Nachbarräumen C1:E im Osten und C1:CB sowie C1:CN im Westen. Eine Verbindung mit Raum C1:G konnte nicht nachgewiesen werden, erscheint aber aufgrund eines in der Nordwest-Ecke des Bereiches gefundenen Türangelsteins Inst. C43 nicht unmöglich.

### Architektur und Stratigraphie

Bezeichnung	Art	Phase
MC29	Lehmziegelmauer Nord	C7–6
MC129	Lehmziegelmauer Ost	C8–6
MC562	Lehmziegelmauer Süd (fragmentarisch erhalten)	C8–6
MC13	Lehmziegelmauer West	C7–6
Inst. C58	Lehmestrich	C7
Inst. C617	Türangelstein	C7
Inst. C14	Schwellstein	C7
Inst. C59	Türangelstein	C7
Inst. C77	Durchgang C1:CB–C1:CA	C7–6
Inst. C43	Türangelstein	C7

Tabelle 20: In Phase C7 zu Bereich C1:CA gehörende Installationen.

Die Beschreibungen der Mauern MC29, MC129, MC562 und MC13, die den Bereich einfassen, erfolgten bereits oben in den Kap. 5.1, 6.1 und 6.2, ebenso die des in MC13 nachgewiesenen Durchgangs Inst. C77 zwischen C1:CB und C1:CA.

Da die Nord-Süd-Sondage der Altgrabung größtenteils bis in die Lehmziegelterrasse (Inst. C30), zumindest aber bis auf das Hopfplaster Inst. C2 der Phase C8 reicht, konnte

<sup>31</sup> Im Falle von C1:CA wird von einem Bereich und nicht von einem Raum gesprochen, da aufgrund des Erhaltungszustandes unklar ist, ob es sich um einen einzigen Raum oder um zwei oder mehr Räume handelt.



Abb. 86: Rest des Lehmestrichs Inst. C58 im Nordwesten des Bereichs C1:CA mit dem Türangelstein Inst. C43.

nur an einer einzigen Stelle im Nordwesten ein Fußboden der Phase C7 erfasst werden.<sup>32</sup> Der nur etwa 3,50 m lange und maximal 1,00 m breite Streifen eines Lehmestriches Inst. C58 verläuft vor Mauer MC13, zwischen der Mauer MC29 und dem Durchgang C1:CB–C1:CA (Abb. 86).

Der Estrich aus rotbrauner Lehmerde wurde in einer durchschnittlich 6 cm dünnen Schicht auf einem Untergrund aus planiertem Lehmziegelschutt aufgezogen, welcher wiederum das C8-zeitliche Plattenpflaster großflächig bedeckt. An Mauer MC13 zieht der Estrich leicht hoch, sodass sich dort eine gerundete Kehle ergibt. Mit einer Höhe von 360,67 m in der Nähe des Durchgangs entspricht das Niveau des Estrichs dem des zeitgleich genutzten Fußbodens Inst. C123 in Raum C1:CB.

Auf die Kalksteinplatte, die bis dahin vor Mauer MC129 als Türangelstein Inst. C200 diente, wurde in Phase C7 der Boden eines Basaltgefäßes gestellt und zwar mit dem Standing nach oben, um ihn so als neuen Türangelstein Inst. C617 wiederzuverwenden. Zwei aufrecht gestellte Bruchstücke ge-

brannter Ziegel halfen, das Gefäß in seiner Lage in der bereits für den Vorgänger geschaffenen Grube zu fixieren.

Zwei weitere Befunde lassen sich als Überreste einer Tür zwischen C1:CN und C1:CA interpretieren (Abb. 83). Die in Mauer MC13 eingelassene Kalksteinplatte Inst. C14 diente der mutmaßlichen Tür als Schwellstein. Die Steinplatte misst in der Fläche 86 × 30 cm bei einer Stärke von 13 cm und ist in zwei Teile zerbrochen. Sie weist im Osten und im Süden sauber gearbeitete Kanten – im Osten gerade verlaufend, im Süden leicht geschwungen – und nur im Nordwesten eine polygonale Bruchkante auf. Die Oberfläche des cremeweißen Steins wurde sorgfältig glattgeschliffen und liegt auf 360,73 m. Damit überragt sie den Fußboden Inst. C97 in Raum C1:CN um 24 cm. Eine Fortsetzung der Steinschwelle nach Norden erscheint angesichts der geringen Breite der Steinplatte zwingend, lässt sich aber aufgrund der aus Phase C6 stammenden Zusetzung Inst. C34 nicht mehr nachweisen.

Vor der Südostecke des Schwellsteins liegt der Türangelstein Inst. C59.<sup>33</sup> Er sitzt auf einem Teil des planierten Basaltgefäßes auf, der das Ziegelpflaster der Phase C8 bedeckt.

In der Nordwestecke des Bereichs C1:CA fand sich ein weiterer Türangelstein, Inst. C43.<sup>34</sup> Er wurde nicht im Boden versenkt, sondern liegt auf dem Fußboden, wie das meist nur bei nachträglich installierten Türangelsteinen zu beobachten ist (Abb. 86).<sup>35</sup> Daher ist fraglich, ob er überhaupt *in situ* gefunden wurde. Andererseits kann er auch, bei aller Vorsicht, als Hinweis auf eine Verbindung zu Raum C1:G verstanden werden.

Der durch Gruben und die nordsüdlich verlaufende Altgrabungssondage stark gestörte Fußboden Inst. C58 des Bereichs C1:CA wurde von der Fundstelle C63 überlagert. Diese Ablagerung bestand aus rötlich-brauner, bröseliger Lehmziegelschutterde mit einer Stärke von ca. 80 cm. Die Füllung des Türdurchganges Inst. C77 wurde noch nicht ausgegraben.

Raphaela Heitmann, Jochen Schmid

### Kleinfunde

Über dem nur auf geringer Fläche erhaltenen Lehmestrich Inst. C58 des Bereichs C1:CA wurden Tierknochen und ein einziger Kleinfund geborgen. Die Terrakotte (TH06C-0060) lag ca. 10 cm über dem Fußboden. Bei der Figurine könnte es sich um eine theriomorphe Terrakotte mit angesetzten Hörnern handeln.

Raphaela Heitmann

### Keramik

Aus Fundstelle C63 kommen mit der Kollektion TH06C-1130 geringe Reste eines keramischen Inventars der Phase C7. Hierbei handelt es sich primär um Scherben großer Vorrats-

32 Bereits von NOVÁK/GHAFOUR 2009: 51 bei der Beschreibung des Raumes C1:CA erwähnt. Der fragmentarisch erhaltene Fußboden Inst. C58 wurde jedoch nicht auf den Plänen vermerkt (Beilage 2 und NOVÁK/GHAFOUR 2012: Beilage 5).

33 Inst. C59 ist ein polygonaler Kalkstein mit 25 cm Durchmesser und einer als Drehpfanne dienenden Vertiefung an der Oberseite.

34 Es handelt sich um einen ringförmigen Basaltstein mit glatter Oberfläche und einer tief einschneidenden Drehpfanne.

35 KREPPNER/SCHMID 2013: 279.

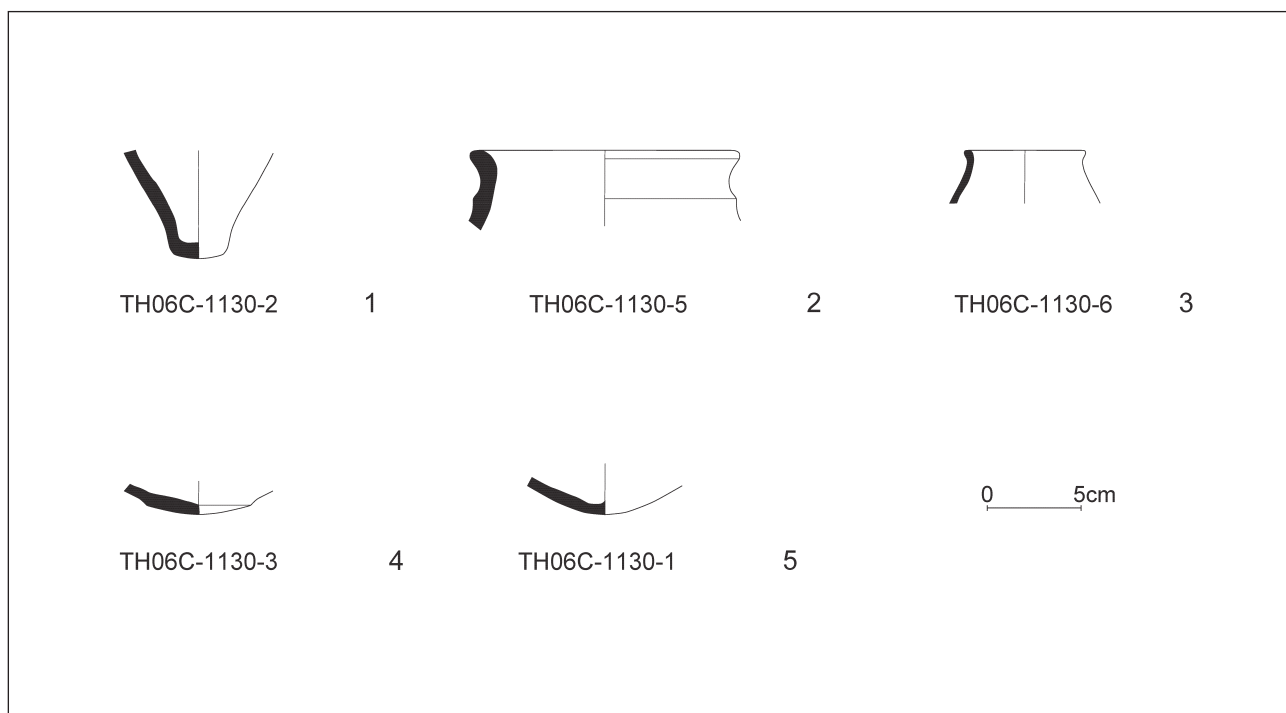


Abb. 87: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Bereich C1:CA (FS C63).

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C63 (Inventar)	Theriomorphe Terrakotte	TH06C-0060	O 788,90 m; N 141,25 m; Niv. 360,86 m
C63 (Inventar)	Keramik	TH06C-1130	-
C63 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1134	-

Tabelle 21: Fundrepertoire der Phase C7 aus Bereich C1:CA.

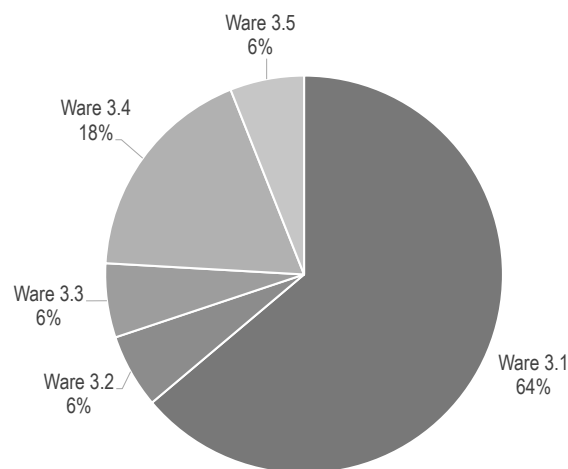
gefäße der Standardware, aber auch in Feinware gefertigte Miniaturgefäße und Kochtopfware.

Die Fundstelle hat den Spitzboden TH06C-1130-2 einer hohen Flasche mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper erbracht (Abb. 87,1). Mehrere z.T. aneinander passende Bauchscherben könnten von demselben Gefäß stammen. Der mit einem Leistendekor versehene Rand TH06C-1130-5 gehört demgegenüber zu einer weitmundigen Flasche oder zu einem Topf der Standardware (Abb. 87,2). Bei dem in Feinware gearbeiteten Miniaturgefäß TH06C-1130-6 handelt es sich augenscheinlich um ein Töpfchen (Abb. 87,3). Fünf Bauchscherben der Kochtopfware zeigen an, dass das Inventar auch Kochtöpfe einschloss. Schließlich sei noch auf den Wackelboden TH06C-1130-3 (Abb. 87,4) und den Rundboden TH06C-1130-1 (Abb. 87,5) hingewiesen. TH06C-1130-3 gehört der Standardware und TH06C-1130-1 der Feinware an.

#### Quantitative Analyse

Aus Phase C7 wurden insgesamt 83 Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. 64% (53 Gefäßscherben) bzw. 6% (5 Gefäßscherben) zählen zu den Standardwaren 3.1 und 3.2. Den Feinwaren 3.3 und 3.4 sind 6% (5 Gefäßscherben) bzw. 18% (15 Gefäßscherben) zuzurechnen. 6% (5 Gefäßscherben) sind der Kochtopfware 3.5 zugehörig.

Bei den Gefäßarten sind Flaschen, Töpfe, Miniaturgefäße und nicht bestimmbar Gefäße mit je einem Gefäß vertreten. Bezüglich ihrer Funktion lassen sich zwei Gefäße als Vorratsgefäße, ein Gefäß als Luxuskeramik und ein Gefäß als Kochtopf klassifizieren.



Warenverteilung der Keramik aus Bereich C1:CA.





Abb. 88: Raum C1:CG der Phase C7 mit den zugehörigen Installationen.

### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C7 aus Bereich C1:CA bildet ein Rauminventar der neuassyrischen Zeit (Mitte 8. bis Ende 7. Jh. v. Chr.). Sie könnte auf eine den westlich angrenzenden Räumen des Statthalterpalastes vergleichbare Nutzung als Magazinraum deuten. Da jedoch nur ein sehr kleiner Teil des Fußbodens der Phase C7 und des zugehörigen Rauminventars erfasst worden ist, steht diese Aussage unter Vorbehalt. Insbesondere lässt sich nicht sagen, ob dem relativ hohen Anteil der Feinwaren in Bereich C1:CA eine besondere Bedeutung beizumessen ist.

*Uwe Sievertsen*

### 6.5 Raum C1:CG

#### *Lage und Struktur*

Die im Westen vom ursprünglichen Hof C1:C der Phase C8 abgetrennte Raumzeile besteht aus Raum C1:CG im Norden und Bereich C1:CH im Süden. Raum C1:CG liegt in Areal 7714 und wird im Norden von der Mauer MC472, im Osten von der Mauer MC473, im Süden von der Mauer

Bezeichnung	Art	Phase
MC472	Lehmziegelmauer Nord	C7
MC473	Lehmziegelmauer Ost (fragmentarisch erhalten)	C7
MC471	Lehmziegelmauer Süd	C7
MC470	Lehmziegelmauer West	C8–6
Inst. C594	Fußboden	C7
Inst. C582	Mörser	C7
Inst. C602	Steinschwelle in M C473	C7

Tabelle 22: In Phase C7 zu Raum C1:CG gehörende Installationen.

MC471 und im Westen von der Mauer MC470 eingefasst. Somit grenzt er an Raum C1:H im Norden, den Hof C1:CF im Osten, Bereich C1:CH im Süden und einen vermutlich westlich außerhalb des Grabungsbereichs liegenden Palastabschnitt. Der rechteckige Raum ist nord-südlich orientiert, misst 4,95×3,35m und hat somit eine Grundfläche von 16,60m<sup>2</sup>. Ein Durchgang mit der Steinschwelle Inst. C602

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C743 (Inventar)	Fragment eines Eisenmessers	TH10C-0502	O 771,49 m; N 146,47 m; Niv. 360,52 m
C743 (Inventar)	Webgewicht aus ungebranntem Ton (Typ 1)	TH10C-0504	O 771,83 m; N 147,68 m; Niv. 360,47 m
C743 (Inventar)	Eisenfragment	TH10C-0505	O 772,67 m; N 147,47 m; Niv. 360,54 m
C743 (Inventar)	Eisenklinge	TH10C-0707	-
C743 (Inventar)	Keramik	TH10C-0136, TH10C-0137, TH10C-0762	-
C743 (Inventar)	Tierknochen	TH10C-0140	-
C743 (Inventar)	Muscheln/Schneckenhäuser	TH10C-0145	-
C743 (Inventar)	Obsidian (Kollektion)	TH10C-0155	-

Tabelle 23: Fundrepertoire der Phase C7 aus Raum C1:CG.

in der Ostmauer verbindet den Raum mit dem benachbarten Hof C1:CF.

### Architektur und Stratigrafie

Zu Mauer MC472, die Raum C1:CG nach Norden hin abschließt, kann nur wenig ausgesagt werden, da sie teilweise durch die aus Phase C6 stammende Mauer MC578 verdeckt oder von Gruben gestört wird, sodass sie nur auf der C1:CG zugewandten Südseite zu erfassen war.

Die Mauer ist 2½ LZ breit, davon schauen 1½ LZ südlich unter Mauer MC578 hervor. Die Kantenlänge der Lehmziegel beträgt 34–35 cm. Mauer MC472 wurde, wohl beim Bau der Nachfolgerin Mauer MC578, auf einer Höhe von 360,86 m kassiert. Somit steht der Mauerstumpf gegenüber dem zugehörigen Fußbodenniveau noch rund 35 cm hoch an.

Die Westmauer des Raumes, MC473, wurde bereits in den Ausführungen zu Hof C1:CF abgehandelt. Ebenso die Steinschwelle Inst. C602, die einen Durchgang zwischen Hof und Raum markiert.

An Mauer MC473 schließt die Trennmauer zwischen Raum C1:CG und Bereich C1:CH an (Abb. 64; Abb. 88). Diese trägt die Bezeichnung Mauer MC471 und ist 75 cm oder 1½ LZ breit. Das Maß der rotbraunen Ziegel schwankt erheblich. Da die Mauer in Phase C6 bereits wieder abgetragen und überbaut wurde, waren von ihr nur noch die Ziegel der untersten Lage zu erfassen. Deren Oberkante überragt den zugehörigen Fußboden Inst. C594 in Raum C1:CG um maximal eine Ziegellage.

Eine Baufuge trennt das westliche Ende der Mauer MC471 von der bereits in Phase C8 errichteten Mauer MC470, die den westlichen Raumabschluss darstellt und schon in dem Kapitel zu Hof C1:C behandelt wurde.<sup>36</sup>

Der Raum wurde vollflächig mit einem einfachen hellbraunen Lehmestrich, Inst. C594, ausgekleidet, der ein mittleres Niveau von 360,54 m hat und allseits gegen die Umfassungsmauern stößt (Abb. 88). Der aus hellbraunem Lehm gefertigte Fußboden enthält wenig mineralische Zu-

schläge; vereinzelt Steine in der Oberfläche fallen vor allem im Nordwesten auf. Er weist keine nennenswerten Gefälle oder Unebenheiten auf, hat jedoch eine raue, stellenweise fast schon zerfurchte Oberfläche.

Südwestlich der Raummitte befindet sich der in den Fußboden eingelassene Mörsel Inst. C582 aus Basalt.<sup>37</sup>

Der Fußboden Inst. C594 wurde von der Fundstelle C743 überlagert, die bis an die umliegenden Begrenzungsmauern des Raumes C1:CG heranreichte. Sie bestand aus sehr harter mittelbrauner Lehmziegelschutterde, die stellenweise mit Asche versetzt war und eine Stärke von 10 cm besaß.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### Kleinfunde

Zu den Kleinfunden des Raumes C1:CG zählen ein Webgewicht (TH10C-0504) sowie drei Eisenfragmente. Ob die beiden Klagenfragmente aus Eisen (TH10C-0502, TH10C-0707) möglicherweise zu demselben Messer gehören, kann derzeit nicht geklärt werden, da keine technischen Daten erhoben wurden und die Funde aufgrund des Grabungsabbruches nicht restauriert werden konnten.

*Raphaela Heitmann*

### Keramik

Über dem Lehmestrich Inst. C594 des Raumes C1:CG wurde ein keramisches Inventar der Phase C7 geborgen. Die Kollektionen TH10C-0136, TH10C-0137 und TH10C-0762 konnten, durch den Grabungsabbruch bedingt, jedoch nicht mehr codiert und gezeichnet werden. Deshalb ließen sich für die Scherben aus Fundstelle C743 keine waren- und formtypologischen oder funktionalen Analysen vornehmen.

*Uwe Sievertsen*

<sup>36</sup> Kap. 5.1, S. 49.

<sup>37</sup> Die topfförmige Installation hat in der Aufsicht eine polygonale Grundform. Die leicht außermittig sitzende Aushöhlung ist 24 cm tief, ihre Oberfläche wurde sorgsam geglättet. Die Wandungsstärke des Mörsers beträgt durchschnittlich 9 cm, seine Oberkante überragt den umgebenden Fußboden rund 8 cm.



## 6.6 Bereich C1:CH

### Lage und Struktur

Südlich des Raumes C1:CG erstreckt sich der in seiner Ausdehnung und Struktur nicht eindeutig fassbare Bereich C1:CH über die Areale 7713 und 7714. Im Norden trennt ihn die Mauer MC471 von Raum C1:CG, im Osten die MC473 von Hof C1:CF. Im Süden reicht er bis an die bereits während der Altgrabungen erfasste fragmentarische Mauer MC562 heran. Seine Westbegrenzung ist durch die Grabung bisher nicht erfasst worden.

Eine weitere Unterteilung des Bereichs durch eine parallel zur Mauer MC471 verlaufende Begrenzung wäre denkbar, konnte jedoch nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden. Ebenso wenig bekannt ist die Erschließung des Bereichs. Genaue Angaben zu den Abmessungen und der Grundfläche lässt der Grabungsbefund somit nicht zu. Unter der Prämisse einer gleichen Breite wie in C1:CG und einer größtmöglichen Nord-Süd-Ausdehnung ergäbe sich aber eine Fläche von ca. 30 m<sup>2</sup>.

### Architektur und Stratigrafie

Bezeichnung	Art	Phase
MC471	Lehmziegelmauer Nord	C7
MC473	Lehmziegelmauer Ost (fragmentarisch erhalten)	C7
M C562	Lehmziegelmauer Süd (fragmentarisch erhalten)	C8–6

Tabelle 24: In Phase C7 zu Bereich C1:CH gehörende Installationen.

Die Lehmziegelmauern MC473 und die von ihr abzweigende MC471 wurden bereits in vorhergehenden Kapiteln der Phase C7 besprochen, die Mauer MC562 im Kapitel zu Hof C1:C der Phase C8.<sup>38</sup>

Im Süden der Mauer MC473 besteht – etwa auf Höhe der zu Phase C6 zählenden Mauer MC564 – die Möglichkeit eines weiteren Mauerabzweiges nach Westen und somit einer Unterteilung des Bereiches C1:CH. Der Befund besteht aus einem etwa 2 m langen Mauerabschnitt, der in den untersten ein bis zwei Ziegellagen erhalten blieb (Abb. 65). Er wird durch das jüngere Kieselpflaster Inst. C264 der Phase C6 von den nördlich davon liegenden Teilen der Mauer MC473 abgetrennt. Die Ostkanten der drei Mauerabschnitte liegen in einer Flucht, nicht jedoch die westlichen, da im Südabschnitt die Breite zwischen 2 und 2½ LZ schwankt und dieser Abschnitt somit um bis zu 20 cm stärker ausfällt als der nördliche. Allerdings ist die Westkante der dort nur wenige Zentimeter hoch anstehenden Mauer MC473 so stark erodiert, dass der exakte Verlauf der Mauerbegrenzung nicht mehr zu bestimmen war und die scheinbar größere Breite auch auf einen an dieser Stelle nach Westen abgehenden Mauerabzweig zurückgehen könnte, bei einer ansonsten auch hier nur 2 LZ messenden Mauerbreite der MC473.

Der zu Bereich C1:CH gehörende Fußboden der Phase C7 ist nicht erreicht worden, er wird nach wie vor von dem Kieselpflaster Inst. C264 der Phase C6 verdeckt.<sup>39</sup> Aus diesem Grund liegt auch kein stratifiziertes Fundmaterial vor, sodass keine Kleinfund- und Keramikanalyse erfolgen konnte.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

## 6.7 Raum C1:H

### Lage und Struktur

Durch den Abbruch der Mauer MC199 und die Errichtung der als Ersatz dienenden und ca. 1,50 m weiter nördlich verlaufenden Mauer MC472/C579 verringerte sich die Nord-Süd-Ausdehnung des bislang freigelegten Teils des Raumes C1:H auf etwa 2,70 m. Im Süden grenzt der Raum jetzt an den Hof C1:CF sowie an Raum C1:CG, im Osten dagegen weiterhin an Raum C1:CC. Der Raum befindet sich in den Arealen 7714, 7715, 7814 und 7815.

Den östlichen Raumabschluss von C1:H bildet nach wie vor die Mauer MC475, während im Süden nun die links und rechts eines breiten Durchgangs gelegenen Mauern MC472 und MC579 den Raum von dem Hof C1:CF trennen. Durch den gut 3 m breiten Durchgang Inst. C601 zwischen C1:CF und C1:H zieht der Steinplattenpflasterweg Inst. C170, der zuvor den Hof gekreuzt hat: Der Weg durchquert den Raum und reicht mindestens bis zum Nordprofil der Grabungsstelle.

### Architektur und Stratigrafie

Bezeichnung	Art	Phase
MC475	Lehmziegelmauer Ost	C8–7
MC579	Lehmziegelmauer Süd (östlich Inst. C170)	C7
MC472	Lehmziegelmauer Süd (westlich Inst. C170)	C7
Inst. C170	Steinpflaster	C7
Inst. C533	Lehmestrich	C7
Inst. C517	Tannür	C7
Inst. C608	Reibstein	C7
Inst. C609	Reibstein	C7
Inst. C601	Durchgang C1:CF–C1:H	C7

Tabelle 25: In Phase C7 zu Raum C1:H gehörende Installationen.

Die Ostmauer MC475 sowie die Südmauer MC579/C472 fanden bereits in den Ausführungen zu Phase C8 bzw. zu Hof C1:CF und Raum C1:CG Erwähnung. Ein Detail am Knotenpunkt der Mauern MC579, ihrer Fortsetzung nach Osten MC29 und der von Norden daran anschließenden MC475

<sup>38</sup> Siehe oben S. 49.

<sup>39</sup> In Phase C6 gehörte der Bereich zu dem Hof C1:CM: siehe unten Kap. 7.1, S. 164–167.



soll hier jedoch noch etwas ausführlicher betrachtet werden, da es die Zweiphasigkeit bei der Errichtung der Mauern belegt: Durch die Verlagerung der Hofmauer um 1,50 m nach Norden zu Beginn der Nutzungsphase C7 und dem damit verbundenen Abbruch der ursprünglichen, aus Phase C8 stammenden Hofmauer MC199 sowie des südlichen Teils der ebenfalls C8-zeitlichen Mauer MC475 entstand an letzterer ein frei stehendes Kopfende, bevor es dann durch die neue Hofmauer der Phase C7, MC29/C579, wieder überbaut wurde (Abb. 89). Bedingt durch den Abbruch weist das überbaute Kopfende einen unregelmäßigen Abschluss mit kleinen Vor- und Rücksprüngen in den einzelnen Lagen auf. Diese Beobachtung ergab sich im Profil einer jüngeren Grube, welche die Mauern exakt im Anschlussbereich schneidet. Bei einer gleichzeitigen Errichtung der Mauern wäre ein Halbziegelversatz, der einen regelmäßigen Verband und somit eine reguläre Einbindung der Mauer MC475 in die Hofmauer zur Folge gehabt hätte, zu erwarten gewesen.

Ab der Südkante der Mauer MC579 ändert sich die Struktur des Pflasters Inst. C170 (Abb. 90). Während im Hof meist vier Reihen nebeneinanderliegender Kalksteinplatten von einer den östlichen Rand bildenden Reihe Basaltplatten begleitet werden, erfährt das Pflaster ab der Südkante der Mauer MC579 auf der Ostseite eine trapezförmige Erweiterung. Auffällig ist dabei die von dem Befund im Hof abweichende zufällige Verteilung von Kalkstein- und Basaltplatten. Die auch in diesem Bereich recht schmalen Fugen - auch hier sind sie mit feiner Lehmerde ausgefüllt - zwischen den einzelnen Steinplatten sprechen wiederum für ein sorgfältiges, überlegtes Arbeiten beim Verlegen der Platten.

Den Bereich zwischen Plattenweg und östlicher Begrenzungsmauer füllt ein einfacher Lehmestrich, Inst. C533, der durchschnittlich auf einem Niveau von 360,61 m liegt und dessen Oberflächenfarbe mehrfach zwischen hellbraun und grau wechselt, wahrscheinlich eine Folge der aufliegenden Ascheschicht. Auch die Oberflächenstruktur ändert sich wiederholt von eben und glatt über uneben und rau bis zu großen Vertiefungen, die wie Erosionsspuren wirken. Im Osten und Süden stößt der Lehmestrich gegen die Mauern MC475 und MC579, im Westen an den gepflasterten Weg Inst. C170, mit dem er bündig abschließt, und im Norden schließlich zieht er unter das Nord-Profil.

In der Nordostecke zwischen der Ostmauer MC475 und dem nördlichen Abschluss der Grabung liegt der Tannür Inst. C517. Die etwa zur Hälfte sichtbare Installation - der Rest liegt noch im Profil verborgen - wurde in den zugehörigen Fußboden, den Lehmestrich Inst. C533, gesenkt und besteht aus einem nur wenige Zentimeter hoch erhaltenen Keramikring. Der Durchmesser beträgt etwa 65 cm, die Wandstärke 2,5–3,0 cm.

Zuletzt befanden sich in der Osthälfte des Raumes, nahe der Südmauer C579 noch zwei Reibsteine (Abb. 90). Der östliche davon, Inst. C608, ist annähernd rechteckig. Die Kanten der konkaven, wenige Zentimeter starken Steinplatte sind grob gebrochen und bauchen leicht aus. Der zweite Reibstein, Inst. C609, hat die Form eines unregelmäßigen Vierecks, dessen längste Seite stark geschwungen ist. Die

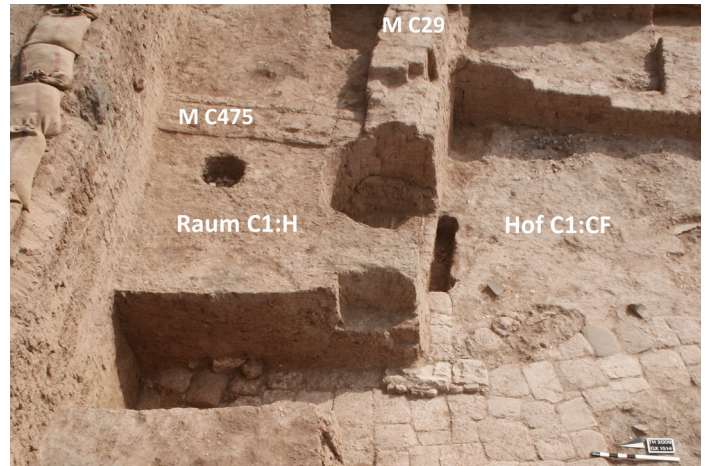


Abb. 89: Hof C1:CF und Raum C1:H mit dem Plattenweg Inst. C170 der Phase C7. Der Ostteil des Raumes C1:H war bei dieser Aufnahme noch nicht freigelegt.

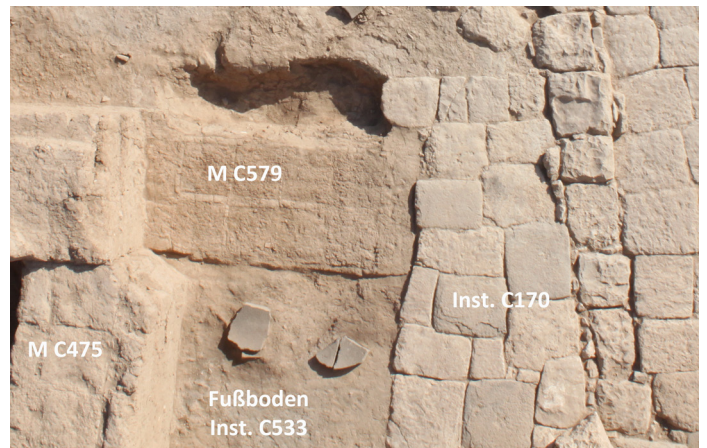


Abb. 90: Südost-Ecke des Raumes C1:H von Norden, Reibsteine Inst. C608/C609.

ebenfalls nur wenige Zentimeter starke und leicht konkave Steinplatte ist östlich der Mitte in zwei Teile zerbrochen.

Zu Durchgang Inst. C601 können keine detaillierten Aussagen gemacht werden, da der Bereich, in dem die Westlaibung angesiedelt sein müsste, durch die Grube Inst. C395 gestört wird, sodass der Abschluss der Mauer nicht mehr erhalten ist. Unter der Prämisse einer ursprünglich ähnlichen Situation wie auf der Ostseite dürfte der Durchgang wohl eine Breite von gut 3 m gehabt haben.

Der Fußboden Inst. C533 der Phase C7 war östlich des Plattenpflasters Inst. C170 vollständig von der Aschelager Fundstelle C873 bedeckt. Ihre Entstehung ist vermutlich auf die Benutzung des bislang nur zur Hälfte ergrabenen Tannürs Inst. C517 zurückzuführen. Ob es noch weitere Öfen gab, die für diese große Menge an Asche verantwortlich waren, ist unbekannt, da die nördliche Hälfte des Raumes noch im nicht ausgegrabenen Bereich der Grabungsstelle liegt. Die direkt auf der Asche aufsitzenden Fundstellen C850, C866 und C785 bestanden aus harter kompakter Lehmerde, die stellenweise ebenfalls Asche enthielt, und bargen zahlreiche Keramikfragmente (Abb. 91).





Abb. 91: Raum C1:H der Phase C7 von Osten.

Auf dem westlich anschließenden Plattenpflasterweg Inst. C170 befanden sich weiterhin die Fundstellen C685 und C686 sowie darüber Fundstelle C684 und weiter östlich Fundstelle C778. Diese Erdb lagerungen bestanden hauptsächlich aus Lehmziegelschutterde, die mit viel Asche, Gipspartikeln, Keramik und teilweise auch Holzkohle vermischt war. In dem westlich des Plattenpflasterweges Inst. C170 gelegenen Bereich des Raumes C1:H ist die Phase C7 bisher noch nicht ergraben worden.

Während einer Phase der Nutzungsunterbrechung bildeten sich in Raum C1:H durch den Verfall der Raumbegrenzungsmauern mächtige Ablagerungen aus Lehmziegelverstruz und Lehmziegelschutt.<sup>40</sup> Diese Schuttmassen verfüllten den aufgelassenen Raum der Phase C7. Sie wurden mit den Fundstellen C763, C737, C748, C758 und C765 abgebaut.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### *Kleinfunde*

Die den Fußboden des Raumes C1:H der Phase C7 unmittelbar überlagernden Fundstellen C684, C685, C686, C778, C785 und C866 enthielten Tierknochen sowie Flint- und Obsidianklingen. Weiterhin kommen aus diesen Fundstel-

<sup>40</sup> In der Phase C6 wurde dieser Schutt dann für eine neuerliche Nutzung des Westteils des Raumes teilweise wieder abgeräumt. Auf die verbliebenen Schuttreste wurde anschließend die Begrenzungsmauer MC479 gesetzt, die gleichzeitig dazu diente, den Lehmziegelschutt im Osten des Raumes fern zu halten.

len ein bearbeiteter Stein (TH09C-0690), ein Keramikring (TH09C-0692) und eine zylindrische Perle mit Querrillen (TH10C-0401). Auffällig im Fundmaterial waren darüber hinaus mehrere Eisen- und Bronzefragmente sowie größere Mengen an Schlacke, die sich in der Ascheablagerung östlich des Steinplattenweges Inst. C170 angesammelt hatten.<sup>41</sup>

Auch aus dem höher liegenden Lehmziegelschutt der Raumverfüllung kamen einige Kleinfunde zu Tage. Es sind dies zwei Spinnwirtel (TH10C-0197 und TH10C-0321), das Fragment einer Nadel aus Bein (TH10C-0141), ein Eisennagel (TH10C-0365) und ein weiterer bearbeiteter Stein (TH10C-0195).

*Raphaela Heitmann*

### *Keramik*

Über dem Steinplattenpflaster Inst. C170 im mittleren und dem Lehmestrich Inst. C533 im östlichen Bereich des Raumes C1:H wurden Teile eines keramischen Inventars der Phase C7 aufgedeckt.

<sup>41</sup> Siehe dazu NOVÁK/GHAFOUR 2012: 99. Die seinerzeitige Einordnung des Befundes in Phase C6 ist nach der abschließenden Fundstellenanalyse in Phase C7 zu korrigieren. Eine naturwissenschaftliche Untersuchung der Schlackereste konnte aufgrund des vorzeitigen Abbruchs der Grabungen nicht mehr erfolgen. Die Interpretation des Befundes als Brennofen für die Metallverarbeitung, wie im zweiten Vorbericht postuliert, kann deshalb zum jetzigen Zeitpunkt nicht aufrechterhalten werden.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C684 (Inventar)	Keramik	TH09C-0677	-
C684 (Inventar)	Tierknochen	TH09C-0678	-
C685 (Inventar)	Bearbeiteter Stein	TH09C-0690	O 778,62 m; N 150,18 m; Niv. 360,45 m
C685 (Inventar)	Keramikring	TH09C-0692	-
C685 (Inventar)	Keramik	TH09C-0683	-
C685 (Inventar)	Tierknochen	TH09C-0684	-
C685 (Inventar)	Flintartefakt	TH09C-0685	O 778,43 m; N 149,94 m; Niv. 360,56 m
C685 (Inventar)	Schlacke	TH09C-0691	O 777,80 m; N 150,54 m; Niv. 360,33 m
C686 (Inventar)	Eisenstück	TH09C-0689	-
C686 (Inventar)	Keramik	TH09C-0687	-
C686 (Inventar)	Tierknochen	TH09C-0688	-
C737 (Verfüllung)	Beinnadelfragment	TH10C-0141	O 781,45 m; N 151,50 m; Niv. 360,93 m
C737 (Verfüllung)	Keramik	TH10C-0122	-
C737 (Verfüllung)	Tierknochen	TH10C-0159	-
C737 (Verfüllung)	Muscheln/Schneckenhäuser	TH10C-0138	-
C737 (Verfüllung)	Obsidianklingen	TH10C-0160	-
C748 (Verfüllung)	Keramik	TH10C-0161	-
C748 (Verfüllung)	Obsidianklingen	TH10C-0162	-
C758 (Verfüllung)	Bearbeiteter Stein	TH10C-0195	O 771,73 m; N 144,90 m; Niv. 360,55 m
C763 (Verfüllung)	Spinnwirtel (Typ 5)	TH10C-0197	O 780,20 m; N 149,23 m; Niv. 360,77 m
C763 (Verfüllung)	Spinnwirtel (Typ 5)	TH10C-0321	-
C763 (Verfüllung)	Eisennagel	TH10C-0365	O 780,58 m; N 151,75 m; Niv. 360,83 m
C763 (Verfüllung)	Bronzefragment	TH10C-0366	-
C763 (Verfüllung)	Keramik	TH10C-0303	-
C763 (Verfüllung)	Obsidianklingen	TH10C-0323	-
C763 (Verfüllung)	Schlacke	TH10C-0301	-
C765 (Verfüllung)	Keramik	TH10C-0304	-
C778 (Inventar)	Eisenfragment	TH10C-0351	-
C778 (Inventar)	Eisenfragment	TH10C-0352	O 779,60 m; N 150,81 m; Niv. 360,57 m
C778 (Inventar)	Eisenfragment	TH10C-0397	O 780,23 m; N 151,63 m; Niv. 360,55 m
C778 (Inventar)	Keramik	TH10C-0332	-
C778 (Inventar)	Tierknochen	TH10C-0360	-
C778 (Inventar)	Obsidianklingen	TH10C-0353, TH10C-0358	-
C778 (Inventar)	Flintklingen	TH10C-0359	-
C785 (Inventar)	Bronzefragment	TH10C-0400	O 781,94 m; N 151,26 m; Niv. 360,75 m
C785 (Inventar)	Zylindrische Perle mit Querrillen	TH10C-0401	-
C785 (Inventar)	Keramik	TH10C-0361	-
C785 (Inventar)	Tierknochen	TH10C-0403	-



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C785 (Inventar)	Muschel	TH10C-0393	-
C850 (Inventar)	Keramik	TH10C-0503	-
C866 (Inventar)	Bronzefragment	TH10C-0546	O 781,18 m; N 151,41 m; Niv. 360,57 m
C866 (Inventar)	Eisenfragment	TH10C-0733	O 781,30 m; N 151,50 m; Niv. 360,55 m
C866 (Inventar)	Eisenfragment	TH10C-0734	O 781,42 m; N 151,70 m; Niv. 360,57 m
C866 (Inventar)	Bronzefragment	TH10C-0737	-
C866 (Inventar)	Keramik	TH10C-0543, TH10C-0742	-
C866 (Inventar)	Tierknochen	TH10C-0548	-
C866 (Inventar)	Muscheln	TH10C-0556	-
C866 (Inventar)	Schlacke	TH10C-0735, TH10C-0736	O 781,50 m; N 151,60 m; Niv. 360,56 m

Tabelle 26: Fundrepertoire der Phase C7 aus Raum C1:H.

Im zentralen Raumabschnitt kommt die Keramik aus den Fundstellen C684 mit der Kollektion TH09C-0677, C685 mit der Kollektion TH09C-0683, C686 mit der Kollektion TH09C-0687 und C778 mit der Kollektion TH10C-0332. Im östlichen Raumabschnitt handelt es sich um die Fundstellen C785 mit der Kollektion TH10C-0361, C850 mit der Kollektion TH10C-0503 und C866 mit den Kollektionen TH10C-0543 und TH10C-0742.

Aufgrund des Abbruchs der Grabungen konnte nur die 2009 geborgene Keramik noch ganz oder teilweise bearbeitet werden. So liegen zu TH09C-0683 Codierungen und Zeichnungen vor und zu TH09C-0677 und TH09C-0687 gibt es Auszählungen der Bauchscherben. Die reichen Keramikfunde aus der Kampagne 2010 sind unbearbeitet geblieben.

Die zumindest partiell ausgewertete Assemblage aus dem mittleren Raumabschnitt enthielt neben Scherben von Flaschen, Schalen und Schüsseln sowie Töpfen der Standardware ebenfalls noch einige wenige Feinwarenbecher und etwas Kochtopfware.

Hinsichtlich der Keramik aus dem östlichen Raumabschnitt lässt ein Grabungsfoto erkennen, dass das gut erhaltene Inventar auch große schlanke Flaschen umfasste (Abb. 91).

#### Fundstellen C684, C685 und C686

Die 2009 in Verbindung mit einer kleinen Sondage im mittleren Teil des Raumes C1:H über dem Steinplattenpflasterweg Inst. C170 freigelegten, extrem aschehaltigen Fundstellen C685 und C686 sowie die sie unmittelbar überlagernde Fundstelle C684 haben stark zerscherbte Teile eines keramischen Inventars der Phase C7 erbracht.

Zu den Kollektionen TH09C-0677 aus Fundstelle C684 und TH09C-0687 aus Fundstelle C686 liegen allerdings nur Auszählungen der Bauchscherben vor, die auf einen hohen Anteil der Standardwaren und lediglich geringe Mengen von Fein- und Kochtopfware weisen.

Die als Einzige bei Abbruch der Feldforschungen bereits vollständig bearbeitete Keramikkollektion TH09C-0683 aus Fundstelle C685 hat demgegenüber mit den Scherben TH09C-0683-1+2+3 (Abb. 92,1), -4, -6, -11 und -12 fünf Ränder von Flaschen mit steilem Hals ergeben. Die Ränderdurchmesser der Flaschen variieren zwischen 9 und 12 cm.

Die Scherben TH09C-0683-7, -8 und -13 gehören zu Schalen mit gerundeter Wandung, wobei das mit 26 cm Ränderdurchmesser vergleichsweise große Gefäß TH09C-0683-8 auch eine Schüssel gewesen sein könnte. Das Fragment TH09C-0683-9 stammt von einem Topf mit steilem Hals.

Bei den Scherben TH09C-0683-16 und -17 handelt es sich um Ränder zweier Feinwarenbecher mit steilem Hals. Der der Standardware zugehörige, außen geglättete Knopfboden TH09C-0683-14 könnte von einem dritten Becher herrühren, doch lässt sich die Gefäßart hier nicht mehr sicher bestimmen. Eine Bauchscherbe deutet an, dass auch aus Fundstelle C685 etwas Kochtopfware kam.

#### Fundstelle C778

Auf dem Steinplattenpflasterweg Inst. C170 wurde 2010 ebenfalls noch die Inventarfundstelle C778 mit der Keramikkollektion TH10C-0332 erfasst, zu der es aber keine Dokumentation gibt.

#### Fundstellen C785, C850 und C866

Weitere Komponenten eines keramischen Inventars der Phase C7 sind in der Kampagne 2010 im östlichen Abschnitt des Raumes C1:H über dem Lehmestrich Inst. C533 erfasst worden. Bei den Töpferwaren handelt es sich zum einen um die Scherbenkollektion TH10C-0361 aus der Fundstelle C785. Nähere Aussagen zu der unbearbeiteten Kollektion können nicht getroffen werden.

Hinzu kommen die aus den künstlich getrennten Fundstellen C850 und C866 geborgenen Kollektionen TH10C-0503,

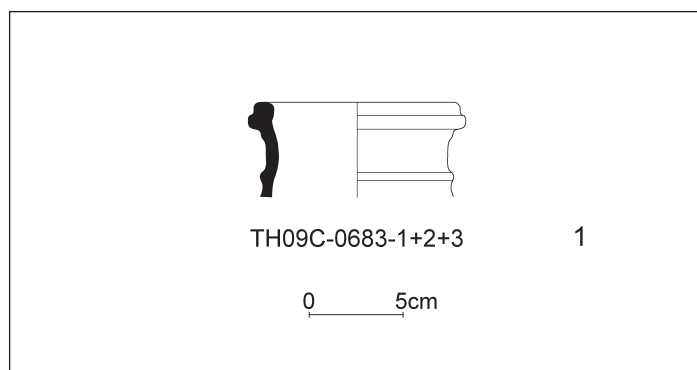


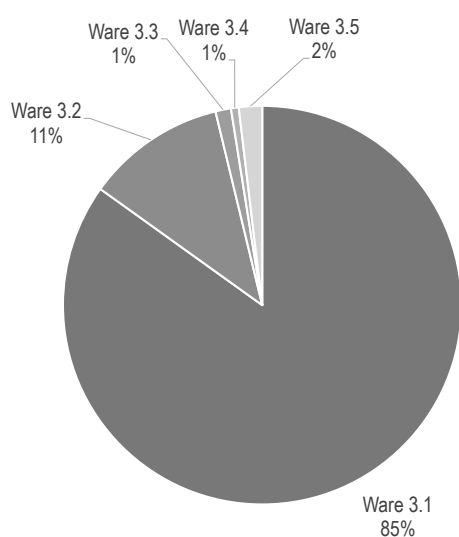
Abb. 92: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:H (FS 685).

TH10C-0543 und TH10C-0742, wobei Fundstelle C850 die obere und Fundstelle C866 die untere Keramiklage bildeten. Im Scherbenmaterial aller drei Kollektionen scheint es eine Reihe von Anpassungen gegeben zu haben.

Ein Photo (Abb. 91) zeigt die Fundstelle C850 von Osten und vermittelt einen guten Eindruck des reichen Keramikbestands, der u.a. Scherben von großen Flaschen mit schlankem Gefäßkörper beinhaltet. Darüber hinaus können aber auch im Falle der Fundstellen C850 und C866 keine weiteren Angaben zur Beschaffenheit des Keramikinventars gemacht werden.

#### Quantitative Analyse

Aus Raum C1:H der Phase C7 wurden insgesamt 159 Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen.<sup>42</sup> 85% (135 Gefäßscherben) bzw. 11% (18 Gefäßscherben) rechnen zu den Standardwaren 3.1 und 3.2. Jeweils 1% (2 bzw. 1 Gefäßscherbe) sind den Feinwaren 3.3 und 3.4 sowie 2% (3 Gefäßscherben) der Kochtopfware 3.5 zugehörig.



Warenverteilung der Keramik aus Raum C1:H.

<sup>42</sup> Die unbearbeitete Keramik aus den Fundstellen C778, C785, C850 und C866 konnte nicht in die quantitative Analyse einbezogen werden.

Bei den Gefäßarten zählen 5 Gefäße zu den Flaschen, 3 Gefäße zu den Schalen und Schüsseln und jeweils 2 Gefäße zu den Töpfen und Bechern. 1 Gefäß ist nicht bestimmbar.

Hinsichtlich ihrer Funktion lassen sich 6 Gefäße als Vorratsgefäße, 3 Gefäße als Geschirr, 2 Gefäße als Luxuskeramik und 1 Gefäß als Kochtopf klassifizieren; 1 Gefäß ist nicht bestimmbar.

#### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C7 aus Raum C1:H repräsentiert ein Rauminventar der neuassyrischen Zeit (Mitte 8. bis Ende 7. Jh. v. Chr.). Die wenigen bearbeiteten Scherben aus diesem Inventar unterscheiden sich in ihrer Zusammensetzung hinsichtlich Waren und Formen nicht wesentlich von denjenigen der Nachbarräume des Statthalterpalastes. Da sie erkennbar nur einen kleinen Ausschnitt aus dem ursprünglichen keramischen Gesamtinventar des auch an Metallstücken und Schlacke sehr reichen Raumes C1:H darstellen, erlauben sie jedoch keine zuverlässige Aussage zur einstmaligen Raumfunktion.

*Uwe Sievertsen*

## 6.8 Raum C1:CC

### *Lage und Struktur*

Auch Raum C1:CC erfuhr in Phase C7 eine deutliche Verkleinerung. Der Abbruch der Mauer MC199 der Phase C8 und die Errichtung der nördlich davon verlaufenden Mauer MC29 als Ersatz dafür bedeutete eine Verschiebung seiner Südmauer um ca. 1,30 m nach Norden und somit eine Verringerung der Raumtiefe auf etwa 3 m. Die restlichen Umfassungswände blieben unverändert. Aufgrund der Umbauten verringert sich die Grundfläche auf 17,10 m<sup>2</sup> und die Form des Raumes entspricht jetzt der eines gestreckten Rechtecks.

Der Raum C1:CC liegt in den Arealen 7814 und 7815. Er grenzt im Süden an den Hof C1:CF sowie an den neu entstandenen Raum C1:CB. In der zu Beginn der Nutzungsphase C7 errichteten Mauer MC29 besteht keine Verbindung zu Hof C1:CF oder Raum C1:CB. Deshalb kann die Erschließung des Raumes C1:CC nur von Norden her erfolgt sein. Die nördliche Begrenzung liegt weitgehend außerhalb des Grabungsbereiches.

### *Architektur und Stratigraphie*

An drei Seiten des Raumes bleiben die Umfassungsmauern – MC203, MC55 und MC475 – unverändert. Sie wurden bereits in Kap. 5.3 vorgestellt. Einzig die Südmauer MC29 geht auf eine Umbaumaßnahme in Phase C7 zurück und ersetzt die frühere Mauer MC199 der Phase C8. Eine Beschreibung dieser Mauer findet sich im Kapitel zu Hof C1:CF.

Als Fußboden dient in dieser Phase ein einfacher Estrich aus festgestampftem Lehm, Inst. C46 (Abb. 93). Seine teilweise sehr glatte und harte Oberfläche deutet auf die Ver-





Abb. 93: Raum C1:CC in Phase C7 mit dem Lehmestrich Inst. C46 und dem darin eingelassenen Mörser Inst. C72.



Abb. 94: Nordostecke des Raumes C1:CC mit Steinanhäufung der Fundstelle C864.



Bezeichnung	Art	Phase
M C203	Lehmziegelmauer Nord	C8-7
M C55	Lehmziegelmauer Ost	C8-7
M C29	Lehmziegelmauer Süd	C7-6
M C475	Lehmziegelmauer West	C8-7
Inst. C46	Lehmestrich	C7
Inst. C72	Mörser	C7

Tabelle 27: In Phase C7 zu Raum C1:CC gehörende Installationen.

wendung von frischem Lehm und nicht von Bauschutt hin. Abriebspuren sprechen von einer starken mechanischen Beanspruchung. Rundum schließt der Estrich an die Umfassungsmauern des Raumes an.

In einem Abstand von 60 cm zur Süd- und 2,40 m zur Westwand liegt der in den Fußboden integrierte Basaltmörser Inst. C72. Seine Oberkante überragt den Fußboden um wenige Zentimeter. Der Mörser hat einen polygonalen bis runden Umriss mit etwa 45 cm Durchmesser und eine tiefe Mulde zum Mahlen.

Die den Fußboden überlagernden und das Inventar des Raumes C1:CC führenden Fundstellen sind die in der Südhälfte gelegene Fundstelle C84 und die über die gesamte Nordhälfte des Raumes verteilten Fundstellen C845, C863, C864 und C875. Mit Ausnahme der Fundstelle C864 bestanden sie aus rötlich-brauner Lehmziegelschutterde, die stellenweise sehr aschehaltig war. Westlich der Mauer Inst. C55 befanden sich in der Fundstelle C864 auf einer Fläche von ca. 1,50 m Breite und ca. 2,50 m Länge zahlreiche bis zu 25 cm große Steine (Abb. 94).

Die höher gelegenen Erdablagerungen, die aus Lehmziegelschutterde bestanden und gegen die umliegenden Begrenzungsmauern stießen, stellen die Raumverfüllung dar. Sie wurden in der Südhälfte des Raumes mit der Fundstelle C77 und der darauf aufliegenden Fundstelle C62 abgebaut. In einem weiter nördlich angelegten Testschnitt wurden die Ablagerungen der Nordhälfte des Raumes mit den Fundstellen C791, C773, C750, C754 und C717 ausgenommen. Die oberen Fundstellen C750, C754 und C717 enthielten dabei neben Lehmziegelschutterde auch größere, bis zu 15 cm lange Bruchstücke von Lehmziegeln aus den eingestürzten Raummauern.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C62 (Verfüllung)	Keramik	TH06C-1129	-
C77 (Verfüllung)	Keramik	TH06C-1165	-
C84 (Inventar)	Deckel aus Stein	TH06C-0075	O 787,05 m; N 148,23 m; Niv. 360,78 m
C84 (Inventar)	Eisenfragment	TH06C-0081	O 786,51 m; N 149,16 m; Niv. 360,62 m
C84 (Inventar)	Bronzeblech	TH06C-0083	O 787,23 m; N 149,30 m; Niv. 360,54 m
C84 (Inventar)	Nadel einer Fibel mit Spirale	TH06C-0084	O 787,55 m; N 149,85 m; Niv. 360,54 m
C84 (Inventar)	Metallhaken	TH06C-0085	O 788,48 m; N 148,60 m; Niv. 360,54 m
C84 (Inventar)	Webgewicht (Typ 1)	TH06C-0088	O 785,48 m; N 148,42 m; Niv. 360,54 m
C84 (Inventar)	Webgewicht (Typ 1)	TH06C-0089	O 785,66 m; N 148,51 m; Niv. 360,55 m
C84 (Inventar)	Webgewicht (Typ 1)	TH06C-0090	O 785,66 m; N 148,56 m; Niv. 360,56 m
C84 (Inventar)	Webgewicht (Typ 1)	TH06C-0091	O 785,76 m; N 148,62 m; Niv. 360,56 m
C84 (Inventar)	Webgewicht (Typ 1)	TH06C-0092	O 785,79 m; N 148,64 m; Niv. 360,58 m
C84 (Inventar)	Fragmente eines Spinnwirtels/Webgewichtes (Typ 1)	TH06C-0093	O 785,77 m; N 148,70 m; Niv. 360,58 m
C84 (Inventar)	Fragmente eines Webgewichtes (Typ 1)	TH06C-0094	O 785,69 m; N 148,77 m; Niv. 360,57 m
C84 (Inventar)	Zwei Gefäßfragmente aus Stein	TH06C-1323	-
C84 (Inventar)	Keramikflasche	TH06C-0139	aus Keramikkollektion TH06C-1144
C84 (Inventar)	Keramikflasche	TH06C-0163	aus Keramikkollektion TH06C-1144
C84 (Inventar)	Keramikflasche	TH06C-0165	aus Keramikkollektion TH06C-1144
C84 (Inventar)	Keramik	TH06C-1144, TH06C-1148, TH06C-1236	-

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C84 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1174, TH06C-1326	-
C84 (Inventar)	Bitumen	TH06C-1316	-
C84 (Inventar)	Feuersteinfragment	TH06C-1324	-
C84 (Inventar)	Fragment einer Obsidianklinge	TH06C-1325	-
C717 (Verfüllung)	Eisenfragment	TH10C-0027	-
C717 (Verfüllung)	Fragment eines Spinnwirtels/Webgewich- tes (Typ 3)	TH10C-0052	-
C717 (Verfüllung)	Bronzefragment	TH10C-0124	O 785,57 m; N 149,66 m; Niv. 361,42 m
C717 (Verfüllung)	Keramik	TH10C-0022	-
C717 (Verfüllung)	Tierknochen	TH10C-0026	-
C717 (Verfüllung)	Muscheln/Schneckenhäuser	TH10C-0051, TH10C-0105	-
C717 (Verfüllung)	Obsidian (Kollektion)	TH10C-0117	-
C717 (Verfüllung)	Flint (Kollektion)	TH10C-0126	-
C750 (Verfüllung)	Wandverputz mit Bemalung?	TH10C-0171	O 782,99 m; N 151,31 m; Niv. 361,64 m
C750 (Verfüllung)	Keramik	TH10C-0157	-
C754 (Verfüllung)	Keramik	TH10C-0168	-
C773 (Verfüllung)	Spinnwirtel	TH10C-0325	-
C773 (Verfüllung)	Bearbeiteter Stein	TH10C-0396	O 787,05 m; N 150,14 m; Niv. 360,93 m
C773 (Verfüllung)	Keramik	TH10C-0395	-
C773 (Verfüllung)	Tierknochen	TH10C-0172	-
C773 (Verfüllung)	Obsidian (Kollektion)	TH10C-0350	-
C773 (Verfüllung)	Muscheln/Schneckenhäuser	TH10C-0316	-
C791 (Verfüllung)	Eisenfragment	TH10C-0387	O 785,31 m; N 151,43 m; Niv. 360,95 m
C791 (Verfüllung)	Melonenperle	TH10C-0468	O 787,83 m; N 150,60 m; Niv. 360,83 m
C791 (Verfüllung)	Tierknochen	TH10C-0394	-
C791 (Verfüllung)	Obsidian (Kollektion)	TH10C-0467	-
C791 (Verfüllung)	Flint (Kollektion)	TH10C-0475	-
C845 (Inventar)	Tonobjekt	TH10C-0487	-
C845 (Inventar)	Tonobjekt	TH10C-0497	-
C845 (Inventar)	Webgewicht aus gebranntem Ton (Typ 2)	TH10C-0498	O 787,13 m; N 149,98 m; Niv. 360,70 m
C845 (Inventar)	Pfeilspitze aus Eisen	TH10C-0499	O 784,72 m; N 150,33 m; Niv. 360,57 m
C845 (Inventar)	Trapezförmiger Stein aus Basalt	TH10C-0500	O 788,43 m; N 149,67 m; Niv. 360,76 m
C845 (Inventar)	Bearbeiteter Stein	TH10C-0501	O 784,72 m; N 150,33 m; Niv. 360,57 m
C845 (Inventar)	Keramik	TH10C-0480	-
C845 (Inventar)	Tierknochen	TH10C-0493	-
C845 (Inventar)	Obsidian (Kollektion)	TH10C-0495	-
C863 (Inventar)	Stempelsiegel	TH10C-0538	O 787,26 m; N 149,40 m; Niv. 360,58 m



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C863 (Inventar)	Eisenfragment	TH10C-0539	O 787,38 m; N 149,30 m; Niv. 360,56 m
C863 (Inventar)	Keramik	TH10C-0536	-
C863 (Inventar)	Tierknochen	TH10C-0537	-
C864 (Inventar)	Bearbeiteter Stein	TH10C-0559	-
C864 (Inventar)	Steingefäßfragment	TH10C-0561	-
C864 (Inventar)	Steingefäßfragment	TH10C-0562	-
C864 (Inventar)	Unterteilte Platte aus Keramik	TH10C-0706	-
C864 (Inventar)	Keramik	TH10C-0540	-
C864 (Inventar)	Tierknochen	TH10C-0541	-
C864 (Inventar)	Obsidian (Kollektion)	TH10C-0560	-
C875 (Inventar)	Spinnwirtel aus Ton	TH10C-0593	-

Tabelle 28: Fundrepertoire der Phase C7 aus Raum C1:CC.

### Kleinfunde

Zum reichen Inventar des Raumes C1:CC aus Phase C7 zählen diverse Kleinfunde, die zum Teil direkt auf dem Fußboden lagen.

In der Südhälfte des Raumes (Fundstelle C84) befand sich vor der Mauer MC29 eine Ansammlung von sieben Webgewichten aus ungebranntem Ton (TH06C-0088–TH06C-0094). Weiter östlich fanden sich ein Bronzeblech (TH06C-0083), die Nadel einer Fibel (TH06C-0084), ein Metallhaken (TH06C-0085) sowie zwei Gefäßfragmente aus Stein (TH06C-1323).

In der Nordhälfte des Raumes (Fundstellen C845, C863, C864 und C875) lagen eine Pfeilspitze aus Eisen (TH10C-0499),<sup>43</sup> ein Spinnwirtel aus Ton (TH10C-0593), ein weiteres Webgewicht aus Keramik (TH10C-0498), zwei nicht näher definierte Tonobjekte (TH10C-0487, TH10C-0497), zwei Steingeräte (TH10C-0501, TH10-0559) und ein Eisenfragment (TH10C-0539). Eingebettet zwischen den Steinen der Fundstelle C864 im Nordostteil des Raumes lagen noch zwei Steingefäßfragmente (Abb. 94). Hervorzuheben ist auch der Fund eines Stempelsiegels (TH10C-0538), das ebenfalls im Bereich der Steinanhäufung – genauer in der darüber liegenden Fundstelle C863 – gefunden wurde. Die Form des Siegels und die Verzierung der Stempelfläche mit einem geometrischen Dekor verweisen das Stück in das frühe 6. Jt. v. Chr.<sup>44</sup>

Aus der Raumverfüllung stammen schließlich noch Flint- und Obsidianklingen, eine Perle und ein Eisenfragment (Fundstelle C791) sowie ein Spinnwirtel und ein Bronzefragment (Fundstelle C717).

*Raphaela Heitmann*

### Keramik

Der Lehmestrichfußboden Inst. C46 der Phase C7 in Raum C1:CC hat mit der im südlichen Raumabschnitt gelegenen Fundstelle C84 ein gut erhaltenes Keramikinventar erbracht. Zu Fundstelle C84 zählen die keramischen Einzelfunde TH06C-0139, TH06C-0163 und TH06C-0165 sowie die Kollektionen TH06C-1144, TH06C-1148 und TH06C-1236.<sup>45</sup>

Weitere Inventarfundstellen befinden sich im nördlichen Raumabschnitt. Im Einzelnen handelt es sich um Fundstelle C845 mit der Kollektion TH10C-0480, Fundstelle C863 mit der Kollektion TH10C-0536 und Fundstelle C864 mit dem keramischen Einzelfund TH10C-0706 und der Kollektion TH10C-0540. Da die Fundstellen im Norden erst 2010 angelegt worden sind, ist die Keramik mit Ausnahme der unterteilten Platte TH10C-0706 allerdings unbearbeitet geblieben.

Die demgegenüber vollständig codierte und gezeichnete Keramik aus Fundstelle C84 umfasst eine Anzahl großer Flaschen sowie Schalen und Schüsseln, ferner einige Töpfe, einen Becher und eine Lampe. Die meisten Gefäße gehören der Standardware an, doch tritt auch Feinkeramik und Kochtopfware auf.

#### Fundstelle C84

Aus Fundstelle C84 kommt eine Reihe großer Flaschen, die sich in Teilen wieder zusammensetzen ließen. Das Fragment TH06C-0139 ist durch einen sehr langen steilen Hals gekennzeichnet und dürfte vermutlich dem Flaschentyp mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper angehört haben (Abb. 95,1; Abb. 98,1). Der größte erhaltene Gefäßdurch-

<sup>43</sup> Zu dieser Pfeilspitze liegt weder eine zeichnerische noch photographische Dokumentation vor.

<sup>44</sup> Zur Datierung siehe BECKER 2012: 22. Die dortigen Angaben zu den Fundumständen müssen korrigiert werden: Das Siegel wurde in Areal 7814 in der Fundstelle C863 gefunden.

<sup>45</sup> Vergleiche hierzu bereits SIEVERTSEN 2009: 72–73, 76 Abb. 7-1,7 und 7-8,1–5.

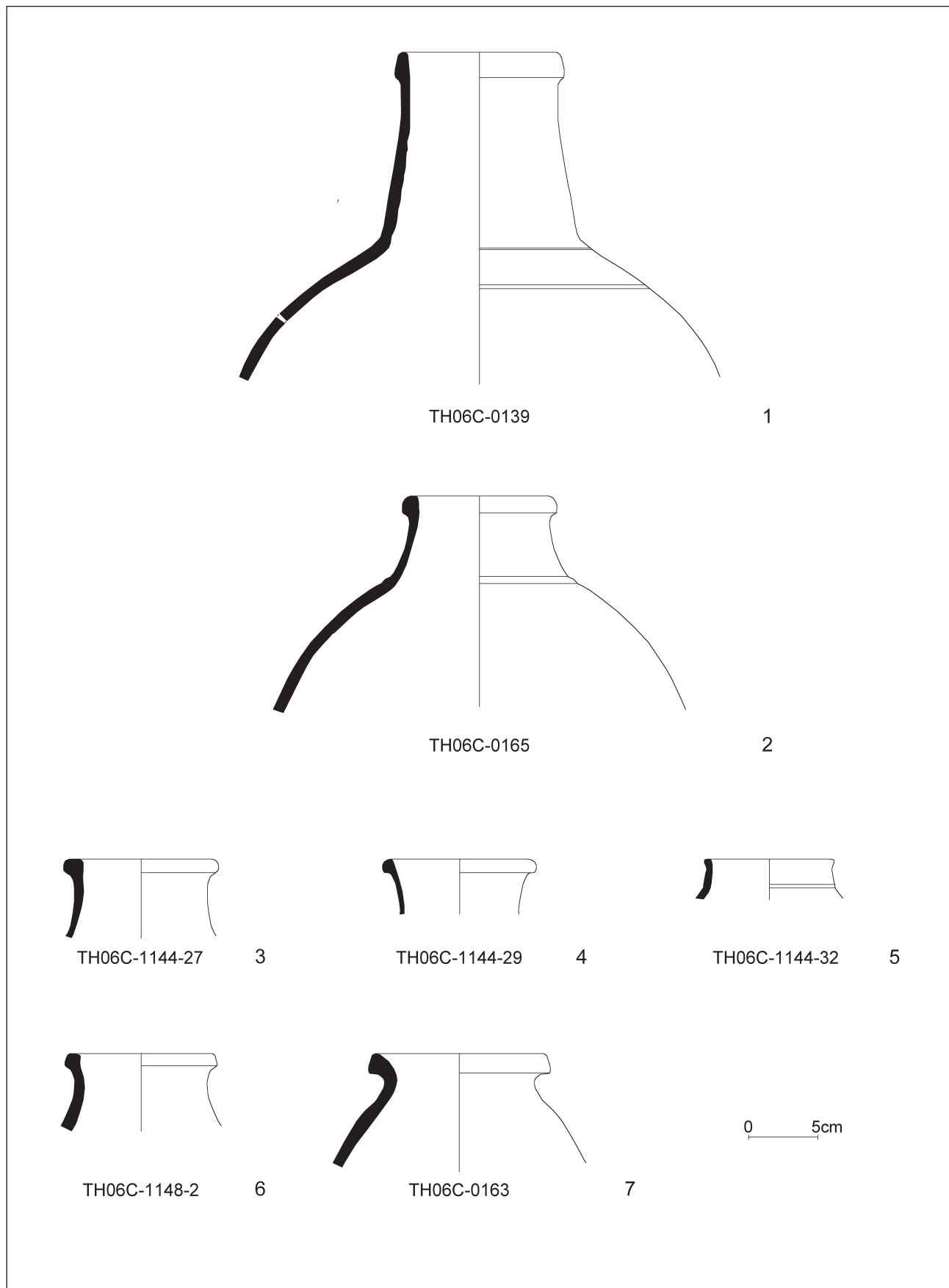


Abb. 95: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CC (FS C84).

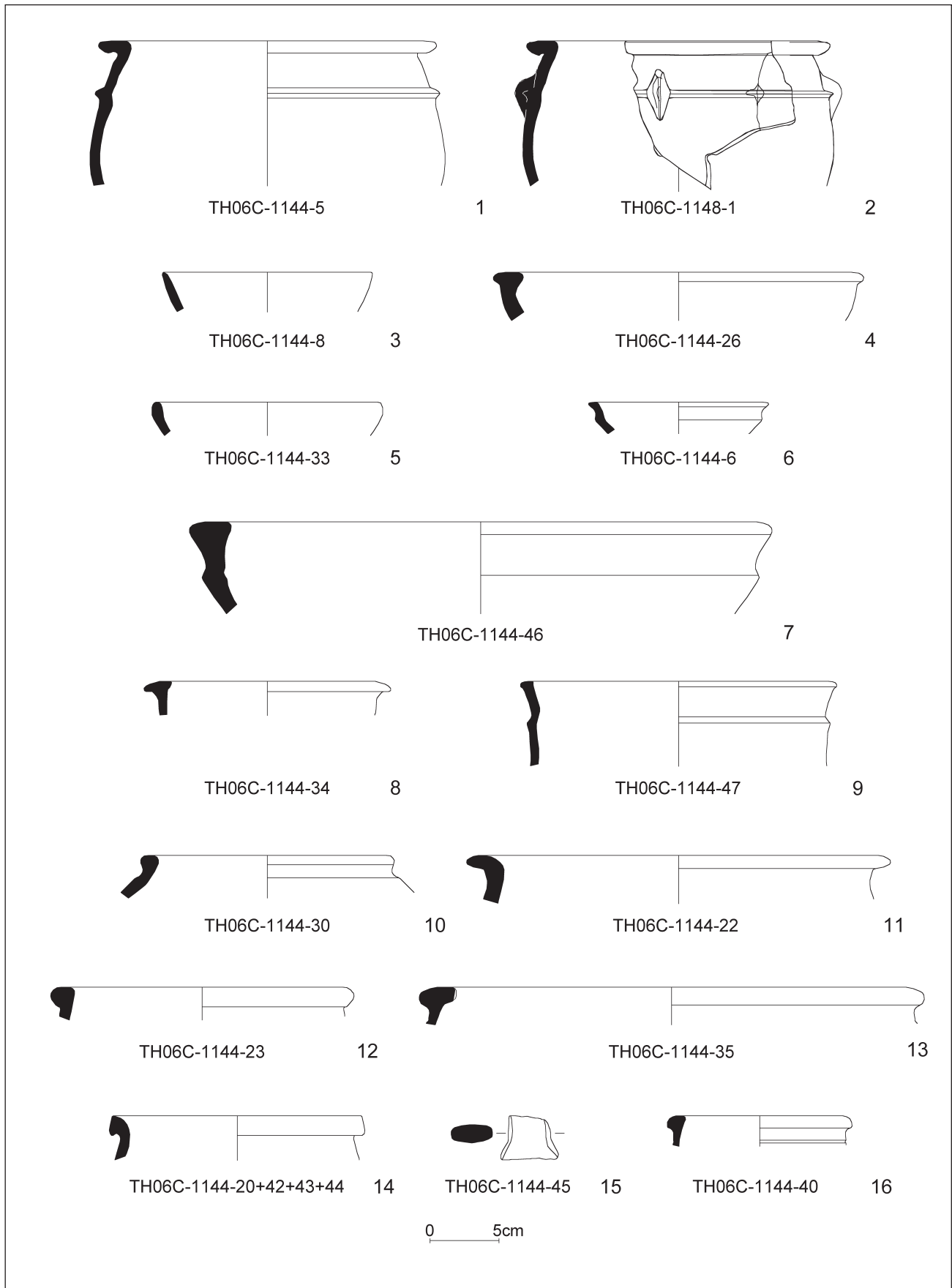


Abb. 96: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CC (FS C84).



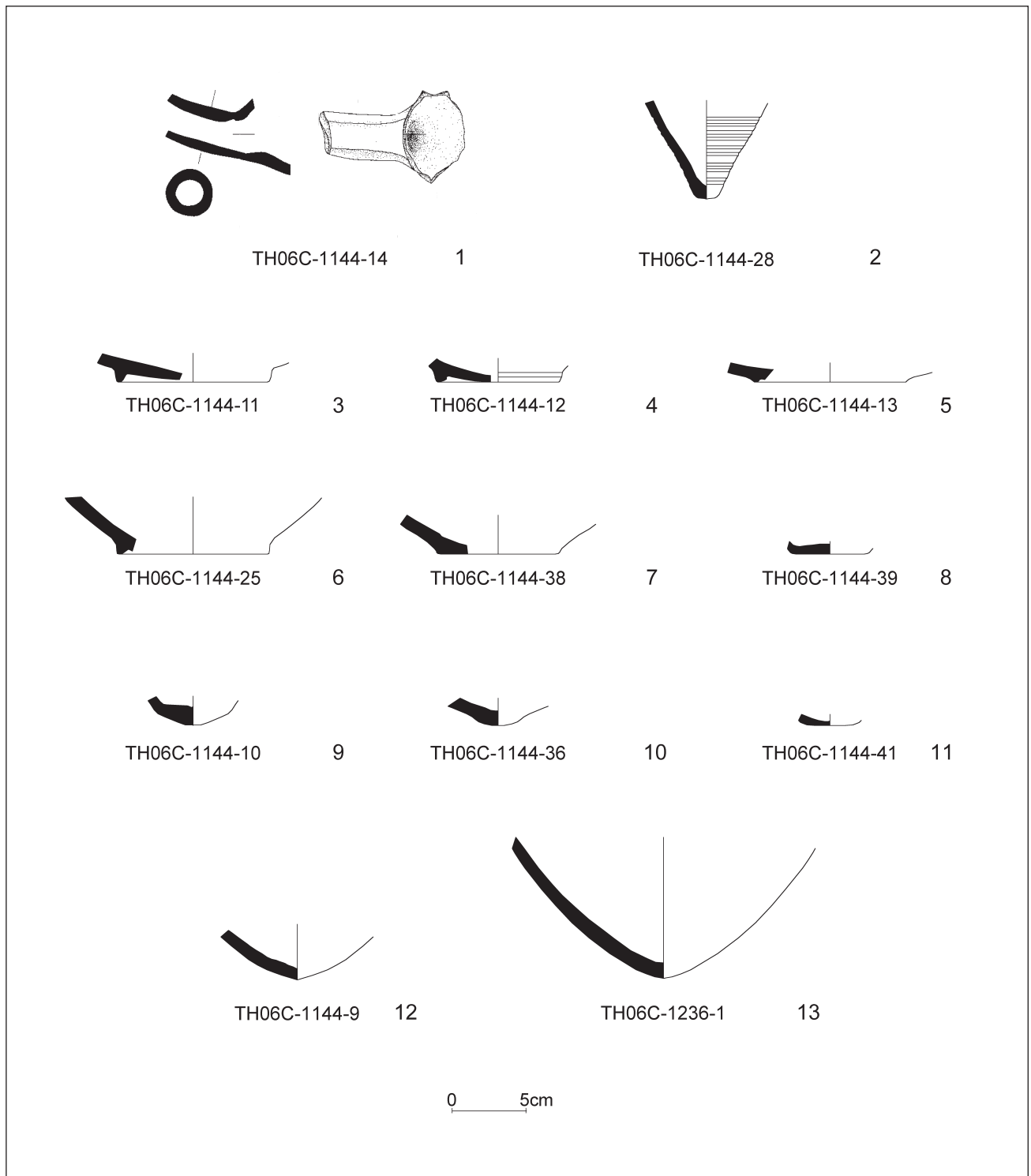


Abb. 97: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CC (FS C84).

messer beträgt 35 cm und es ist davon auszugehen, dass die Flasche ursprünglich rund 1 m hoch gewesen ist.<sup>46</sup>

Von einer weiteren großen Flasche mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper stammt das auf rund 24 cm Höhe erhaltene Unterteil TH06C-1144-2, bei dem allerdings der

Boden fehlt (Abb. 98,2). Kleinere Bauchscherbenkomplexe aus TH06C-1144 gehören zu mindestens drei weiteren Flaschen.<sup>47</sup>

Größere Gefäßpartien haben sich fernerhin von der Flasche TH06C-0165 erhalten (Abb. 95,2; Abb. 98,3). Der steile

<sup>46</sup> Vergleiche die ähnlich großen Flaschen TH08C-0504 und TH08C-0505 aus Hof C1:CM (damals noch C1:CF), Phase C6 bei SIEVERTSEN 2012: 157 Abb. 149,1–2.

<sup>47</sup> Es handelt sich um Gruppen zu je 46, 26 und 23 Bauchscherben. Bei acht weiteren Scherbengruppen ist die Zuordnung zu einzelnen Gefäßen weniger eindeutig.



Abb. 98: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CC (FS C84).

Hals hat hier eine geringere Länge als bei TH06C-0139 und der gerundete Gefäßkörper könnte eine stärker ovale Form besessen haben.<sup>48</sup>

Ebenfalls von Flaschen mit steilem Hals stammen die Ränder TH06C-1144-27 (Abb. 95,3), -29 (Abb. 95,4), -32 (Abb. 95,5) und TH06C-1148-2 (Abb. 95,6). Demgegenüber stellt TH06C-0163 eine halslose Flasche mit gerundeter Wandung dar (Abb. 95,7).

Sämtliche Flaschen aus Fundstelle C84 gehören der Standardware an. Der Randdurchmesser variiert zwischen 8 und 11 cm.

Von den neun Schalen und Schüsseln aus Fundstelle C84 zeigen TH06C-1144-5 (Abb. 96,1), -8 (Abb. 96,3), -26 (Abb. 96,4), -33 (Abb. 96,5) und TH06C-1148-1 (Abb. 96,2) eine gerundete Wandung. Die auf 10,5 cm Höhe erhaltene Schüssel TH06C-1144-5 ist mit einem Leistendekor versehen, die sehr ähnliche Schüssel TH06C-1148-1 mit einem Leistendekor und Rotellenhenkeln. Bei dem Fragment TH06C-1144-5 beträgt der Randdurchmesser 22 cm, bei TH06C-1148-1 20 cm. Die Scherbe TH06C-1144-8 gehört zu einer kleinen Feinwarenschale von 15 cm Randdurchmesser mit geglätteter Innen- und Außenseite. Die Schalen mit gerundeter Wandung TH06C-1144-26 und -33 weisen ihrerseits einen Randdurchmesser von 25 bzw. 16 cm auf.

Die Fragmente TH06C-1144-6 (Abb. 96,6) und -46 (Abb. 96,7) stellen eine kleine und eine große Schale mit einknickender Wandung von 12 bzw. 38 cm Randdurchmesser dar.

Bei den Schalen oder Schüsseln TH06C-1144-34 (Abb. 96,8) und -47 (Abb. 96,9) ist die Wandung steil. TH06C-1144-34 besitzt einen Randdurchmesser von 15 cm. TH06C-1144-47 hat einen Randdurchmesser von 22 cm und weist ebenso wie die ähnlich großen Schüsseln mit gerundeter Wandung TH06C-1144-5 und TH06C-1148-1 einen Leistendekor auf.

Von den sechs Töpfen aus Fundstelle C84 rechnen vier zur Standardware und jeweils einer zur Kochtopf- und Feinware. Unter ersteren stellt TH06C-1144-30 einen Topf mit konischer Wandung dar (Abb. 96,10), während bei den Scherben TH06C-1144-22 (Abb. 96,11),<sup>49</sup> -23 (Abb. 96,12) und -35 (Abb. 96,13) der Wandungsverlauf nicht mehr bestimmbar ist. Der Randdurchmesser beträgt zwischen 17 und 34 cm.

Zu dem Kochtopf TH06C-1144-20+42+43+44 (Abb. 96,14) dürfte vermutlich ebenfalls der Bandhenkel TH06C-1144-45 (Abb. 96,15) gehören. Der Randdurchmesser des Topfes beträgt 18 cm.

Auch das Feinwarengefäß TH06C-1144-40 ist aufgrund seiner Randform wohl eher als kleiner Topf denn als Schüssel anzusprechen (Abb. 96,16). Hier liegt der Randdurchmesser bei 12 cm.

Bei dem Fragment TH06C-1144-14 handelt es sich um eine Lampe mit Tülle (Abb. 97,1). Im Falle von TH06C-1144-7 und -37 lässt sich die Gefäßart dagegen nicht mehr eindeutig ermitteln.

Schließlich sei noch vermerkt, dass aus Fundstelle C84 mit den vier Ringböden TH06C-1144-11, -12, -13 und -25 (Abb. 97,3–6), den zwei Flachböden TH06C-1144-38 und -39 (Abb. 97,7.8), den zwei Wackelböden TH06C-1144-10 und -36 (Abb. 97,9.10), den zwei zugespitzten Rundböden TH06C-1144-9 und TH06C-1236-1 (Abb. 97,12.13), dem Rundboden TH06C-1144-41 (Abb. 97,11)<sup>50</sup> und dem Spitzboden TH06C-1144-28 (Abb. 97,2) eine Reihe unterschiedlicher Bodentypen kommen. Die vier Ringböden und einer der Flachböden gehören der Feinware an, die übrigen Böden rechnen zur Standardware.

Vermutlich stammt der Spitzboden TH06C-1144-28 von einer der zuvor erwähnten Flaschen, und es ist denkbar, dass der Ringboden TH06C-1144-12 zu dem kleinen Feinwarentopf TH06C-1144-40 gehört. Angesprochen sei ebenfalls der

48 Der größte erhaltene Gefäßdurchmesser beläuft sich bei TH06C-0165 auf 30 cm.

49 Hier ist die Definition der Gefäßart nicht ganz sicher.

50 Der Rundboden ist unten leicht abgeflacht, aber dennoch als solcher identifizierbar.

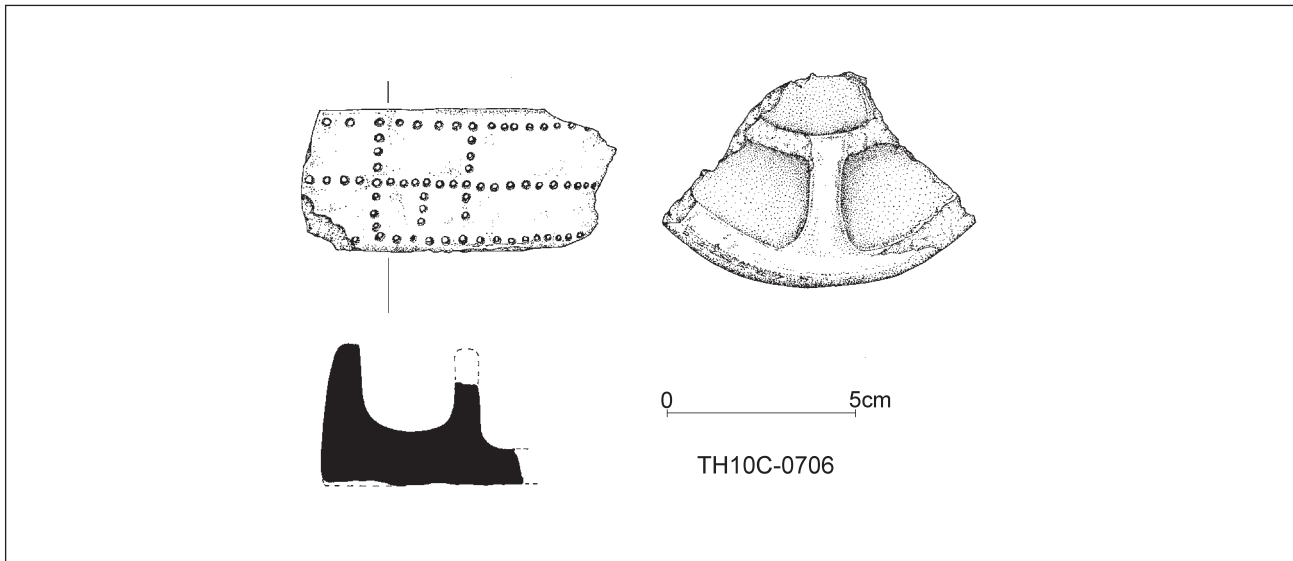


Abb. 99: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:CC (FS C864).

mit 20,5 cm ungewöhnlich große erhaltene Gefäßdurchmesser des zugespitzten Rundbodens TH06C-1236-1. Auch hier mag es sich um das Unterteil einer Flasche handeln. Demgegenüber passt die geringere Größe des zugespitzten Rundbodens TH06C-1144-9 eher zu einem Becher.<sup>51</sup>

Fundstellen C845, C863 und C864

Von den aufgrund des Grabungsabbruchs nicht mehr bearbeiteten Keramikkollektionen der Phase C7 aus dem Nordabschnitt des Raumes C1:CC sind insbesondere TH10C-0480 aus Fundstelle C845 und TH10C-0540 aus der in der nordöstlichen Raumecke gelegenen Fundstelle C864 sehr materialreich gewesen.

Codiert und gezeichnet wurde lediglich die ebenfalls aus Fundstelle C864 stammende unterteilte Platte TH10C-0706 (Abb. 99). Das nur fragmentarisch erhaltene, an der Außenseite gerundete und mit einem Muster aus kleinen, in Bändern angeordneten punktförmigen Vertiefungen versehene Gefäß besitzt mehrere durch niedrige Stege voneinander abgetrennte Fächer. Es ist handgeformt, an der Oberfläche geglättet und in der Standardware gearbeitet.<sup>52</sup>

#### Quantitative Analyse

Aus Raum C1:CC der Phase C7 wurden insgesamt 542 Gefäße und Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen.<sup>53</sup> 85% (461 Gefäße/Gefäßscherben) respektive 6% (34 Gefäße/Gefäßscherben) gehören den Standardwaren 3.1 und 3.2 an. Zu den Feinwaren 3.3 und 3.4 zählen jeweils 2% (10 bzw. 12 Gefäße/Gefäßscherben). Zur Kochtopfware 3.5 rechnen 5% (25 Gefäße/Gefäßscherben).

51 Vergleiche SIEVERTSEN 2012: 146, 156 Abb. 147,4–5.

52 Vergleiche aus Tall Šeh Hamad, »Rotes Haus«, KREPPNER 2006: Taf. 85,8 (Fundbereich 4) und Taf. 103,4 (Fundbereich k).

53 Abgesehen von dem Einzelfund TH10C-0706 konnte die Keramik aus den Fundstellen C845, C863 und C864 nicht in die quantitative Analyse einfließen.

Unter den Gefäßarten stehen die Flaschen mit 32% (11 Gefäße) an vorderster Stelle, gefolgt von den Schalen und Schüsseln mit 26% (9 Gefäße). Die Töpfe sind mit 18% (6 Gefäße) und die Becher, Lampen und unterteilten Platten mit 3% (je 1 Gefäß) vertreten. Bei 15% (5 Gefäße) ließ sich die Gefäßart nicht bestimmen.

Mit Blick auf die Funktionsklassen sind 44% (15 Gefäße) den Vorratsgefäßen, 26% (9 Gefäße) dem Geschirr, 15% (5 Gefäße) der Luxuskeramik und jeweils 3% (1 Gefäß) den Kochtöpfen und Lampen zuzuweisen. 9% (3 Gefäße) sind nicht bestimmbar.

#### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C7 aus Raum C1:CC bildet ein Rauminventar der neuassyrischen Zeit (Mitte 8. bis Ende 7. Jh. v. Chr.). Da das ergiebige Inventar aus dem Nordabschnitt des Raumes C1:CC aufgrund des vorzeitigen Abbruchs der Grabungen nicht mehr bearbeitet werden konnte, ist die Aussagekraft der Keramikanalyse eingeschränkt.

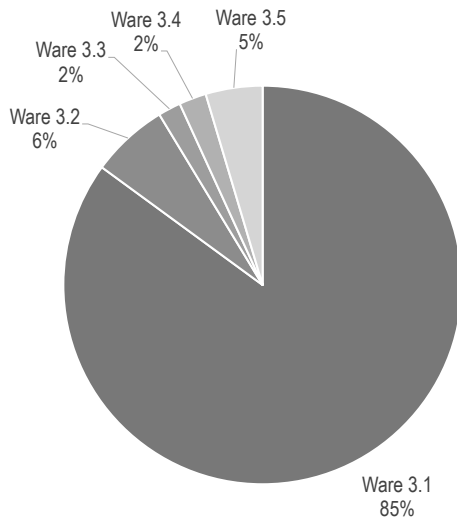
Die vielen, teilweise sehr großen Flaschen aus dem in Phase C7 nachweislich nicht von Hof C1:CF, sondern von der Nordseite her erschlossenen Raum lassen aber vermuten, dass in C1:CC in größerem Umfang Flüssigkeiten gelagert waren. Andere Güter wurden offenbar in Töpfen aufbewahrt.

Der Mörser Inst. C72 ebenso wie die zahlreichen Webgewichte, Spinnwirtel und Steinwerkzeuge unter den Kleinfunden sollten zugleich anzeigen, dass Raum C1:CC nicht nur zur Lagerung von Waren, sondern auch als Produktionsstätte gedient hat.

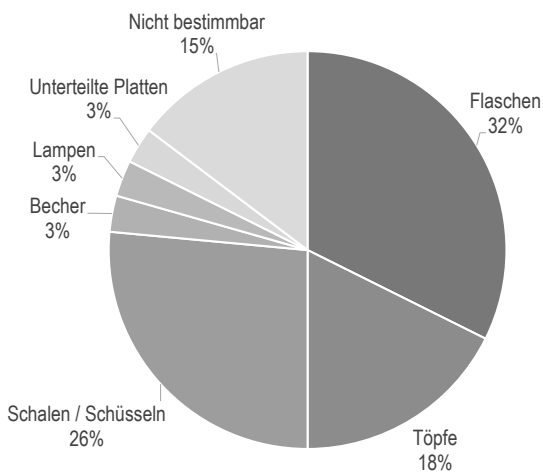
Außer Vorratsgefäßen umfasste das Inventar aus C1:CC auch noch diverses Geschirr, Luxuskeramik und einen Kochtopf. Zur Raumausstattung gehörten ferner eine unterteilte Platte sowie eine Lampe.

*Uwe Sievertsen*

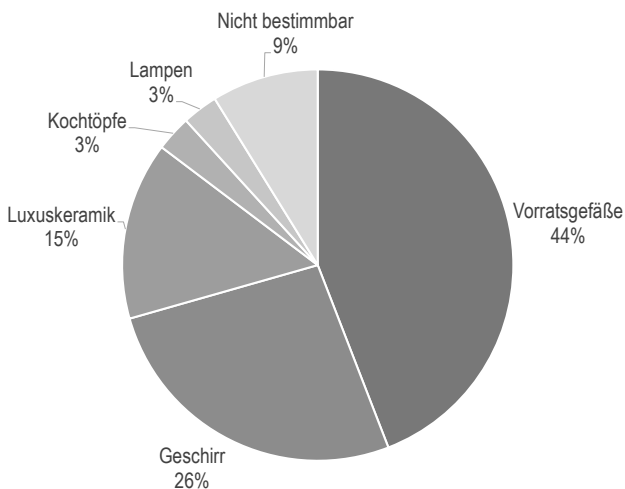




Warenverteilung der Keramik aus Raum C1:CC.



Gefäßarten der Keramik aus Raum C1:CC.



Funktionsklassen der Keramik aus Raum C1:CC

## 6.9 Raum C1:G

### Lage und Struktur

Der Raum C1:G<sup>54</sup> befindet sich in den Arealen A7814, 7815, 7914 und 7915. Der Austausch der Südmauer – Abbruch der Mauer MC199 und Errichtung der um Mauerbreite nach Norden versetzten MC29 – bedeutet für Raum C1:G eine Verringerung seiner Größe. Die Raumtiefe geht durch die Baumaßnahme um 1,10 m auf 3,10 m zurück. Die Begrenzungsmauern MC203 im Norden und MC55 im Westen bleiben in Phase C7 unverändert.

Die Umbaumaßnahmen zu Beginn der Phase C7 haben nicht nur Auswirkungen auf die Raumgröße. So grenzt der Raum jetzt im Süden nicht mehr an einen Hof, sondern an Bereich C1:CA, die östliche neue Raumzeile.<sup>55</sup> Die Nordseite des Raumes nehmen zwei in dieser Phase installierte Becken ein. Ein Zugang zum Raum könnte sich damit nur im Süden oder im Osten befunden haben.

### Architektur und Stratigraphie

Bezeichnung	Art	Phase
MC203	Lehmziegelmauer Nord	C8–7
MC29	Lehmziegelmauer Süd	C7–6
MC55	Lehmziegelmauer West	C8–7
Inst. C194	Lehmestrich	C7
Inst. C193	Steinsetzung	C7
Inst. C191	Becken West	C7
Inst. C192	Becken Ost	C7

Tabelle 29: In Phase C7 zu Raum C1:G gehörende Installationen.

Die Südhälfte des Raumes ist nun mit dem hellbraunen Lehmestrich Inst. C194 ausgestrichen, der durch einen hohen Kalkanteil auffällt und der, wie das Profil der Grube Inst. C195 zeigt, in mehreren Lagen eingebracht worden ist. Der Estrich stößt gegen die Süd- und die Westwand des Raumes. Im Norden zieht er an den Beckeninstallationen wenige Zentimeter in die Höhe. Das Oberflächenniveau der nach Osten hin leicht ansteigenden Fläche beträgt zwischen 360,55 und 360,60 m.

Westlich der Raummitte wurde der Boden durch die Inst. C193, eine einlagige Steinsetzung aus unregelmäßig geformten und in ihrer Größe sehr unterschiedlichen Bruchsteinen aus Kalk und Basalt, zusätzlich befestigt.

Die zwei Beckeninstallationen im Norden, Inst. C191 und Inst. C192, sind durch einen bis zu 17 cm starken Stampflehmwulst getrennt (Abb. 100). Von der südlichen Einfassung des westlichen Beckens Inst. C191, einer einrei-

<sup>54</sup> NOVÁK/GHAFOUR 2009: 51, Beilage 2. Hier wird der Raum C1:G als Raum G bezeichnet.

<sup>55</sup> Bereich C1:CA stellt die östliche der beiden in Phase C7 neugeschaffenen Raumzeilen im Osten des ehemaligen Hofes C1:C der Phase C8 dar.



Abb. 100: Die Beckeninstallationen Inst. C191 und Inst. C192.

higen Setzung aus halbformatigen Lehmziegeln, ist nur noch ein kurzes Stück im Osten erhalten. Der Wandanschluss im Norden wird dagegen von einem bislang nicht abgebauten Rest des Arealsteges verdeckt. Die Breite der Installation beträgt auf Höhe des Beckenbodens 1,80 m, ihre Tiefe lässt sich mit etwa 1,60 m rekonstruieren. Der gegenüber dem Raumniveau um etwa 25 cm erhöhte Beckenboden trägt noch bis zu vier jeweils nur wenige Millimeter dünne Lagen Gips- oder Kalkverputz, die auf regelmäßige Ausbesserungen oder Erneuerungen des Oberflächenbelags schließen lassen. Die gleiche Art von Verputz fand sich auch auf den Beckenwänden: im Westen reichen die Reste bis zu 80 cm über den Beckenboden, im Osten gut 40 cm.

Das zweite östliche, als Inst. C192 bezeichnete Becken befindet sich zwischen dem bereits erwähnten Lehmwulst und einer auf einer Länge von 2½ LZ freigelegten und 1 LZ breiten Ziegelsetzung. Es weist dieselben Konstruktionsmerkmale auf wie sein Nachbar, wobei die Südeinfassung aus einer Reihe halbformatiger Lehmziegel hier deutlich besser erhalten blieb. Mit 1,55 m ist es aber schmaler als das Nachbarbecken, auch liegt der Beckenboden gut 15 cm tiefer als dort. Der hier ebenfalls zu beobachtende mehrlagige Verputz



Abb. 101: Östlicher Teil des Raumes C1:G mit in den Boden des Beckens Inst. C192 eingelassenem Fragment einer großen Flasche.

aus Gips oder Kalk reicht an den Beckenwandungen bis zu 65 cm in die Höhe. Ungewöhnlich mag die Integration einer halben Flasche in den Beckenboden erscheinen. Diese lag auf einer der Verputzlagen auf, während die nächste Lage an das Gefäß heranzog (Abb. 101).<sup>56</sup>

Obwohl der nordsüdlich ausgerichtete Suchgraben der Altgrabung tief in die Befunde des Raumes C1:G einschneidet, ist der westliche Raumabschnitt weitgehend rekonstruierbar. Die Sondagensohle lag südlich der beiden Becken knapp über dem Fußboden Inst. C194, sodass dieser und die Mauerstrukturen noch erfasst werden konnten. Der Fußboden wurde von der Lehmziegelschutterde der Fundstellen C300 und – im Nordosten – C298 überlagert. Den Boden des östlichen Beckens Inst. C192 bedeckte die Fundstelle C299.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

<sup>56</sup> Zu der auf dem Foto abgebildeten Flasche liegt keine Dokumentation vor.



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C298 (Inventar)	Keramik	TH07C-1478	-
C299 (Inventar)	Keramik	TH07C-1475	-
C300 (Inventar)	Bronzefragment (?)	TH07C-1480	-
C300 (Inventar)	Bronzefragment	TH07C-1493	-
C300 (Inventar)	Keramik	TH07C-1476	-
C300 (Inventar)	Tierknochen	TH07C-1477	-
C300 (Inventar)	Gipsverputz mit Bemalung	TH07C-1497	-

Tabelle 30: Fundrepertoire der Phase C7 aus Raum C1:G.

### Kleinfunde

Zu den Funden aus Raum C1:G zählen zwei Bronzefragmente, ein Gipsverputzfragment mit Bemalung und Tierknochen.<sup>57</sup>

*Raphaela Heitmann*

### Keramik

Die Fundstellen C300 und, nordöstlich anschließend, C298 auf dem Fußboden Inst. C193/C194 in Raum C1:G haben einige wenige Scherben eines keramischen Inventars der Phase C7 erbracht. Zu Fundstelle C300 zählt die Kollektion TH07C-1476 und zu Fundstelle C298 die Kollektion TH07C-1478. Vom Boden des Beckens Inst. C192 kommt weiterhin die der Fundstelle C299 zugehörige Kollektion TH07C-1475. Von allen drei Kollektionen liegen Codierungen und Zeichnungen vor.

Das erhaltene Inventar vom Fußboden des Raumes C1:G und vom Boden des Beckens Inst. C192 umfasst Scherben dreier Flaschen, zweier Schalen bzw. Schüsseln, eines Topfes und eines nicht näher bestimmbar bemalten Gefäßes der Standardware sowie etwas Kochtopfware.

#### Fundstelle C300

Zu Fundstelle C300 rechnen mit den Scherben TH07C-1476-6 und -7 zwei Ränder von Flaschen mit steilem Hals von 8,5 bzw. 10 cm Randdurchmesser. Hinzu kommen mit TH07C-1476-4 (Abb. 102,1) und -3 Fragmente einer halslosen Flasche mit gerundeter Wandung von 14 cm Randdurchmesser und einer Schale von ca. 20 cm Randdurchmesser.

Bei der Bauchscherbe mit dunkelgrauer horizontaler Streifenbemalung TH07C-1476-5 (Abb. 102,2) ist die einstmalige Gefäßart nicht mehr exakt bestimmbar. Schließlich sind noch die beiden Flachböden TH07C-1476-2 und -8 sowie zwei große, offenbar zusammengehörige Wandungsfragmente, die auf dem Grabungsphoto (Abb. 101) südlich der Inst.

C192 erkennbar sind, anzuführen. Alle Scherben zählen zur Standardware, zu der sich ferner noch ein Beleg der Kochtopfware gesellt.

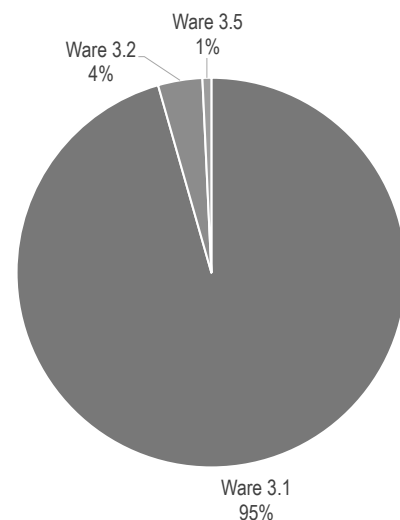
#### Fundstelle C298

Fundstelle C298 hat die in der Standardware gefertigte Schale respektive Schüssel TH07C-1478-1 (Abb. 102,3) mit steiler Wandung, Leistendekor und 20 cm Randdurchmesser erbracht.

#### Fundstelle C299

Aus der Fundstelle C299 in dem östlichen Becken Inst. C192 kommen der Topf mit konischer Wandung und Leistendekor TH07C-1475-1 (Abb. 102,4) von ca. 15 cm Randdurchmesser und der Wackelboden TH07C-1475-2. Beide Scherben gehören der Standardware an.

Horizontal in den Verputz des Beckenbodens eingelassen ist weiterhin die Hälfte einer großen Flasche mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper (Abb. 101). Das erkennbar einer sekundären Verwendung zugeführte, rund 40 cm lange Flaschenfragment reicht vom Unterteil bis zur Schulter.



Warenverteilung der Keramik aus Raum C1:G.

<sup>57</sup> Ein isoliertes jüngeres Einsprengsel in Fundstelle C300, die Patronenhülse TH07C-0207 (Fundlage: O 790,73 m; N 148,55 m; Niv. 360,55 m), mag in der Zeit der Kämpfe zwischen Türken und Franzosen nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches in den Boden der Sondage der Altgrabung Inst. C5 getreten worden sein.



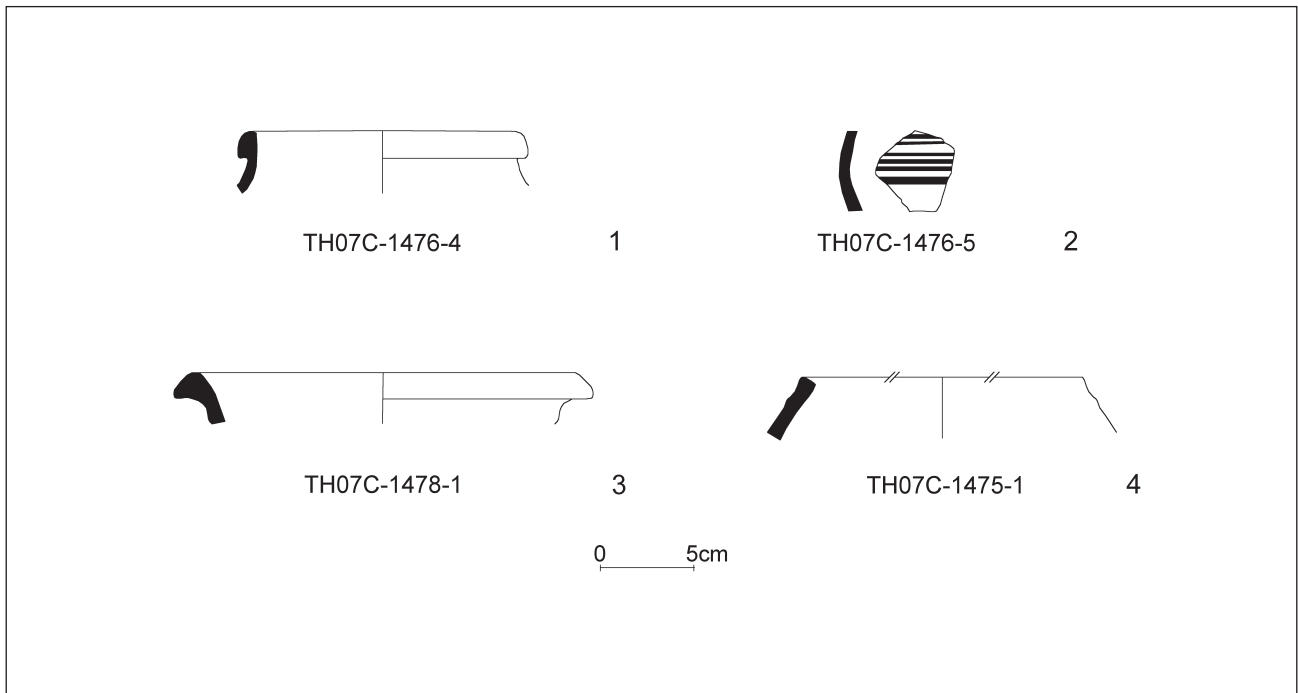


Abb. 102: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:G (FS C298, C299 und C300).

### Quantitative Analyse

Aus Phase C7 wurden insgesamt 136 Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. 95% (130 Gefäßscherben) bzw. 4% (5 Gefäßscherben) zählen zu den Standardwaren 3.1 und 3.2 und 1% (1 Gefäßscherbe) zur Kochtopfware 3.5.

Bei den Gefäßarten sind 3 Gefäße den Flaschen und jeweils 2 Gefäße den Töpfen und Schalen respektive Schüsseln zuzuweisen. 1 Gefäß ist nicht bestimmbar.

Bezüglich ihrer Funktion sind 4 Gefäße als Vorratsgefäße, 2 Gefäße als Geschirr und jeweils 1 Gefäß als Kochtopf bzw. als nicht bestimmbar zu klassifizieren.

### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C7 aus Raum C1:G gehört zu einem Rauminventar der neuassyrischen Zeit (Mitte 8. bis Ende 7. Jh. v. Chr.). Die Installationen aus Raum C1:G deuten darauf hin, dass der Raum zu Wirtschaftszwecken gedient hat und dort mit Flüssigkeiten hantiert worden sein könnte. Bei der genaueren Funktionsbestimmung kann die wenige sicher den Fuß- bzw. Beckenböden der Phase C7 zuweisbare, überdies stark zerscherbte Keramik aber kaum weiterhelfen.

*Uwe Sievertsen*

## 6.10 Raum C1:E

### Lage und Struktur

Raum C1:E ist einer der beiden Nachfolger des Bereichs C1:E/D der Phase C8 und ging durch eine in Nord-Süd-Richtung verlaufende und wahrscheinlich erst zu Beginn der

Phase C7 erfolgte Unterteilung desselben daraus hervor.<sup>58</sup> Er liegt in den Arealen A7913 und 7914 zwischen dem Bereich C1:CA im Westen und dem ebenfalls als Nachfolgeraum bezeichneten Raum C1:D im Osten. Auf drei Seiten wird der neue Raum nach wie vor von den Mauern der Phase C8 eingefasst. Neu ist die Begrenzung im Osten, die aus den Mauern MC37 und MC296 besteht. Da die Befunde es nicht zulassen, den Verlauf der beiden neuen Mauern eindeutig nachzuvollziehen, lässt sich auch die Größe des Raumes nicht genau bestimmen.

Erschlossen wird der Raum C1:E nach wie vor von Westen her über eine Tür in MC129. Ein weiterer Durchgang, gegenüber dieser Tür nach Süden versetzt, verbindet den Raum C1:E im Osten mit C1:D.

### Architektur und Stratigraphie

Wie bereits oben erwähnt, haben die Nordmauer MC292, die Südmauer MC297, die Westmauer MC129 sowie die dort sitzende Tür unverändert Bestand.

Der als MC37 bezeichnete Teil der neuen Ostmauer liegt 2,50 m südlich und 3,00 m östlich der Nordwestecke des Raumes. Das wie ein Pfeiler wirkende Mauerstück misst 1,40 × 0,90 m und steht, gemessen ab dem von Süden her anschließenden Fußboden Inst. C166, vier Ziegellagen hoch an (Abb. 103).

Im Südwesten weist die Mauer eine 50 cm breite und 30 cm tiefe Nische Inst. C142 auf, deren Sohle gleichauf mit dem anschließenden Fußboden liegt. Die Nische sowie die Südseite der Mauer tragen einen noch großflächig erhaltenen zweischichtigen Verputz. Der Verputz Inst. C141 besteht

<sup>58</sup> Bei NOVÁK/GHAFOUR 2009: 52, Beilage 2 wird Raum C1:E noch als Raum E bezeichnet. Siehe auch NOVÁK/GHAFOUR 2012: Beilage 5.



Abb. 103: Das pfeilerartige Mauerstück MC37 mit der Nische Inst. C142 und dem Verputz Inst. C141.

Bezeichnung	Art	Phase
MC292	Lehmziegelmauer Nord	C8–6
MC37	Lehmziegelmauer Ost	C7–6
MC296	Lehmziegelmauer Ost	C7–6
MC297	Lehmziegelmauer Süd	C8–6
M C129	Lehmziegelmauer West	C8–6
Inst. C142	Nische in M C37	C7–6
Inst. C141	Kalkverputz an M C37	C7–6
Inst. C166	Ziegelpflaster	C7
Inst. C615	Lehmestrich	C7

Tabelle 31: In Phase C7 zu Raum C1:E gehörende Installationen.

aus einem Unterputz aus Lehm, der Unebenheiten im Mauerwerk ausgleicht und dessen Stärke zwischen 1 und 3 cm schwankt, sowie einem 1–2 mm dünnen Oberputz aus Kalk.

Der zweite Teil der Mauer, die MC296, gründet auf dem Fußboden der Phase C8, dem Lehmestrich Inst. C127 (Abb. 104). Sie schließt im Süden, durch eine Baufuge getrennt, an Mauer MC279 an und reicht heute noch 3,80 m nach Norden, wo sie von einer jüngeren Grube Inst. C15 gekappt wird. Ihre Breite beträgt 2,00 m. Nicht mehr zu klären war die Frage, warum die offensichtlich zusammengehörigen Mauern MC37 und MC296 nicht in einer Flucht liegen, sondern Mauer MC37 pfeilerartig nach Westen hervorsteht.<sup>59</sup> Auch wenn es sich bei Mauer MC37 um die Nordlaibung eines Durchganges zwischen den Räumen C1:E und C1:D handeln sollte, erscheint der Gedanke an den Durchgang säumende Pfeiler an dieser Stelle des Gebäudes doch abwegig.<sup>60</sup>

<sup>59</sup> Die im Vorbericht von 2012 auf Beilage 5 dargestellte Situation der Installationen MC296 und MC30 bringt eine Mauer (MC296) und Teile der Lehmziegelterrasse (Inst. C30) zusammen, sodass der Eindruck einer Nord-Süd verlaufenden Trennmauer zwischen Raum C1:E und C1:D entsteht.

<sup>60</sup> Repräsentative Durchgänge, vor allem die Zugänge zu den Thronsälen (HEINRICH 1984: 98–197; KERTAI 2013: passim), werden in der neuas-

Die Lehmziegel wurden in einem einfachen, ordentlich ausgeführten Verband vermauert. Sie haben überwiegend eine graubraune Farbe und wurden mit Kies, Kalksplitt und auch Keramikscherben gemagert. Die Seiten der quadratischen Ziegel messen annähernd 40 cm, bei rund 12 cm Höhe. Die Stärke der Stoßfugen variiert zwischen 1,5 und 3,5 cm, während die Lagerfugen stets nur wenige Millimeter hoch ausfallen.

In dem von Mauer MC37 und MC296 eingerahmten Bereich liegen die Reste eines Pflasters aus gebrannten Ziegeln. Die Inst. C166 besteht größtenteils aus gut erhaltenen quadratischen Ziegeln mit 30–33 cm Kantenlänge (Abb. 104). Bruchstellen zeigen, dass die außen rot gebrannten Ziegel innen einen schwarzen Kern haben. Die dünnen Fugen zwischen den Platten wurden mit heller Lehmerde aufgefüllt. Das Pflaster schließt im Norden an Mauer MC37 und im Westen an den Lehmestrich Inst. C615 an. Im Osten besteht eine Stufe von 18 cm zu dem tiefer liegenden und aus Raum C1:D kommenden Lehmestrich Inst. C163, während der Südrand von jüngeren Befunden verdeckt wird. Somit erstreckt sich das Pflaster von West nach Ost über eine Distanz von 2,30 m. Die Nord-Süd-Ausdehnung ist dagegen unklar, betrug aber mindestens 3,60 m. Das Fußbodenniveau liegt bei 360,90–360,94 m, also durchschnittlich 80 cm über dem der Phase C8.

Weiterhin wurde zwischen dem Plattenpflaster und dem mittleren Abschnitt der Westmauer MC129 der Rest eines einfachen Lehmestrichs, Inst. C615, erfasst.<sup>61</sup> Er wird im Norden von der Grube Inst. C616 gestört und im Süden, wie die angrenzende Pflasterfläche, von jüngeren Befunden verdeckt.

Das Pflaster Inst. C166 wird vom rötlich-braunen Lehmziegelschutt der Fundstelle C231 überlagert. Knapp zwei Meter westlich des fragmentarisch erhaltenen Ziegelpflasters wurde unmittelbar über dem dort aufgedeckten Fußbodenrest Inst. C615 für die Bergung der Keramikflasche TH07C-1221-1 die Fundstelle C235 eingerichtet (Abb. 105).

Die in der schematischen Fundstellenabfolge dargestellten Fundstellen C214, C210, C195 und C182 lassen sich mangels erhaltenem Fußboden der Phase C6 in der Mitte des Raumes C1:E nicht weiter nach einzelnen Phasen differenzieren.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### Kleinfunde

Das Fundinventar des Raumes C1:E beinhaltet Tierknochen, Schlacke und das Fragment eines Lehmziegels mit roten Farbspuren auf der Oberfläche.

*Raphaela Heitmann*

syrischen Architektur oftmals durch vor die Mauerflucht vorspringende Wandpfeiler betont. Von einem repräsentativen Durchgang kann hier jedoch keinesfalls die Rede sein. Vgl. auch die Ausführungen zur Gestaltung und Betonung repräsentativer Durchgänge bei HEINRICH/SEIDL 1968: 14–22.

<sup>61</sup> Im Gegensatz dazu wird ein früher ebenfalls Phase C7 zugewiesener Lehmestrich im Norden des Raumes jetzt in Phase C6 datiert (vgl. NOVÁK/GHAFOUR 2012: Beilage 5).





Abb. 104: Raum C1:E von Westen, im Hintergrund Bereich C1:E/D der Phase C8.



Abb. 105: Raum C1:E von Norden mit dem Ziegelpflaster Inst. C166 und der Flasche TH07C-1221-1 in Fundlage im Westen.



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C231 (Inventar)	Keramik	TH07C-1165	-
C231 (Inventar)	Obsidianklinge	TH07C-1169	-
C231 (Inventar)	Tierknochen	TH07C-1166	-
C231 (Inventar)	Lehmziegelfragment mit roten Bemalungsresten	TH07C-1175	-
C231 (Inventar)	Bronzeschlacke	TH07C-1201	-
C235 (Inventar)	Keramik	TH07C-1221	-
C235 (Inventar)	Tierknochen	TH07C-1196	-

Tabelle 32: Fundrepertoire aus Raum C1:E der Phase C7.

### Keramik

Aus der über dem Ziegelpflaster Inst. C166 erfassten Fundstelle C231 sowie der weiter westlich gelegenen Fundstelle C235 sind überwiegend stark zerscherbte Reste eines Inventars der Phase C7 geborgen worden.

Zu Fundstelle C231 rechnet die Kollektion TH07C-1165 und zu Fundstelle C235 die Kollektion TH07C-1221.

Die Keramik der Phase C7 aus Raum C1:E umfasst Fragmente von Schalen und Schüsseln sowie Flaschen und fernerhin Töpfen, Gefäßständern und Miniaturgefäßen. Neben der Standardware tritt Feinware und in geringem Umfang auch Kochtopfware auf.

#### Fundstelle C231

Der Fundstelle C231 lassen sich Randscherben von insgesamt acht Schalen und Schüsseln der Standardware zuordnen. Bei den Fragmenten TH07C-1165-8, -9 (Abb.106,1), -12, -13 (Abb.106,2) und -14 (Abb.106,3) handelt es sich um Schalen und Schüsseln mit gerundeter Wandung.<sup>62</sup> Die Scherben TH07C-1165-3 und -23 weisen demgegenüber steile Wandungen auf, während bei dem Fragment TH07C-1165-24 der Wandungsverlauf nicht mehr sicher bestimmbar ist.<sup>63</sup> Die Randdurchmesser der Gefäße variieren zwischen 11 und 28 cm.

Hinzu treten mit den Fragmenten TH07C-1165-2 (Abb.106,6), -4 (Abb.106,7) und -25 (Abb.106,8) drei Flaschen mit steilem Hals von 8, 12 und 14 cm Randdurchmesser. Weiterhin gehören die Scherben TH07C-1165-1 (Abb.106,4) und -6 (Abb.106,5) zu zwei kleinen Töpfen mit konischer Wandung von lediglich 11 bzw. 12 cm Randdurchmesser. Sowohl die Flasche TH07C-1165-25 als auch der Topf TH07C-1165-6 sind in Feinware gefertigt.

Das Fragment TH07C-1165-5 (Abb. 106,9) ist einem Gefäßständer von 19 cm Randdurchmesser zugehörig. Ebenso wie die von einem Miniaturgefäß mit gerundetem Hals und 4 cm Randdurchmesser stammende Scherbe TH07C-1165-21 (Abb.106,10) zählt es zur Standardware.

<sup>62</sup> In dem Randfragment TH07C-1165-14 könnte man alternativ auch eine Topfscherbe sehen.

<sup>63</sup> Vermutlich knickte die Wandung im Bereich der Bruchkante stark ein.

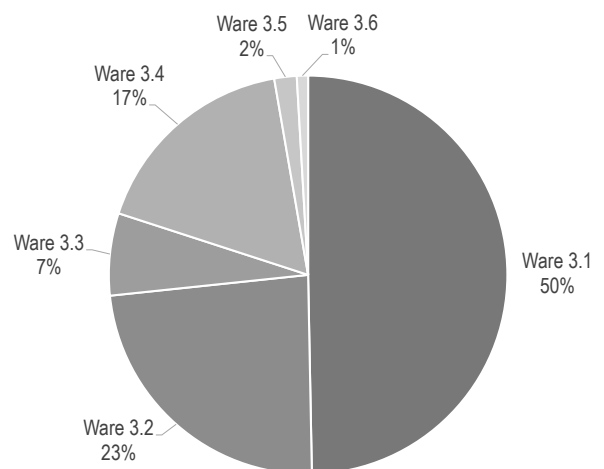
#### Fundstelle C235

Die Fundstelle C235 im Westteil des Raumes C1:E hat unter der Fundnummer TH07C-1221-1 sieben z.T. aneinander passende Scherben einer Flasche der Standardware mit steilem Hals und gerundeter Wandung erbracht (Abb.105; Abb.106,11). Alle Fragmente stammen aus dem Hals- und Schulterbereich des Gefäßes, das sehr wahrscheinlich einen hohen, schlanken Körper besessen hat. Der Randdurchmesser der Flasche beträgt 13 cm und ihre Fundlage lässt vermuten, dass sie einstmals an die Westmauer des Raumes C1:E MC129 angelehnt war.

#### Quantitative Analyse

Insgesamt wurden aus Phase C7 330 Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. 50% (164 Gefäßscherben) bzw. 23% (78 Gefäßscherben) rechnen zu den Standardwaren 3.1 und 3.2. Auf die Feinwaren 3.3 und 3.4 entfallen 7% (22 Gefäßscherben) bzw. 17% (57 Gefäßscherben) und auf die Kochtopfwaren 3.5 und 3.6 2% bzw. 1% (6 respektive 3 Gefäßscherben).

Unter den Gefäßarten dominieren die Schalen und Schüsseln (8 Gefäße). Danach kommen die Flaschen mit 4 Gefäßen und die Töpfe mit 3 Gefäßen, gefolgt von je einem Ge-



Warenverteilung der Keramik aus Raum C1:E.

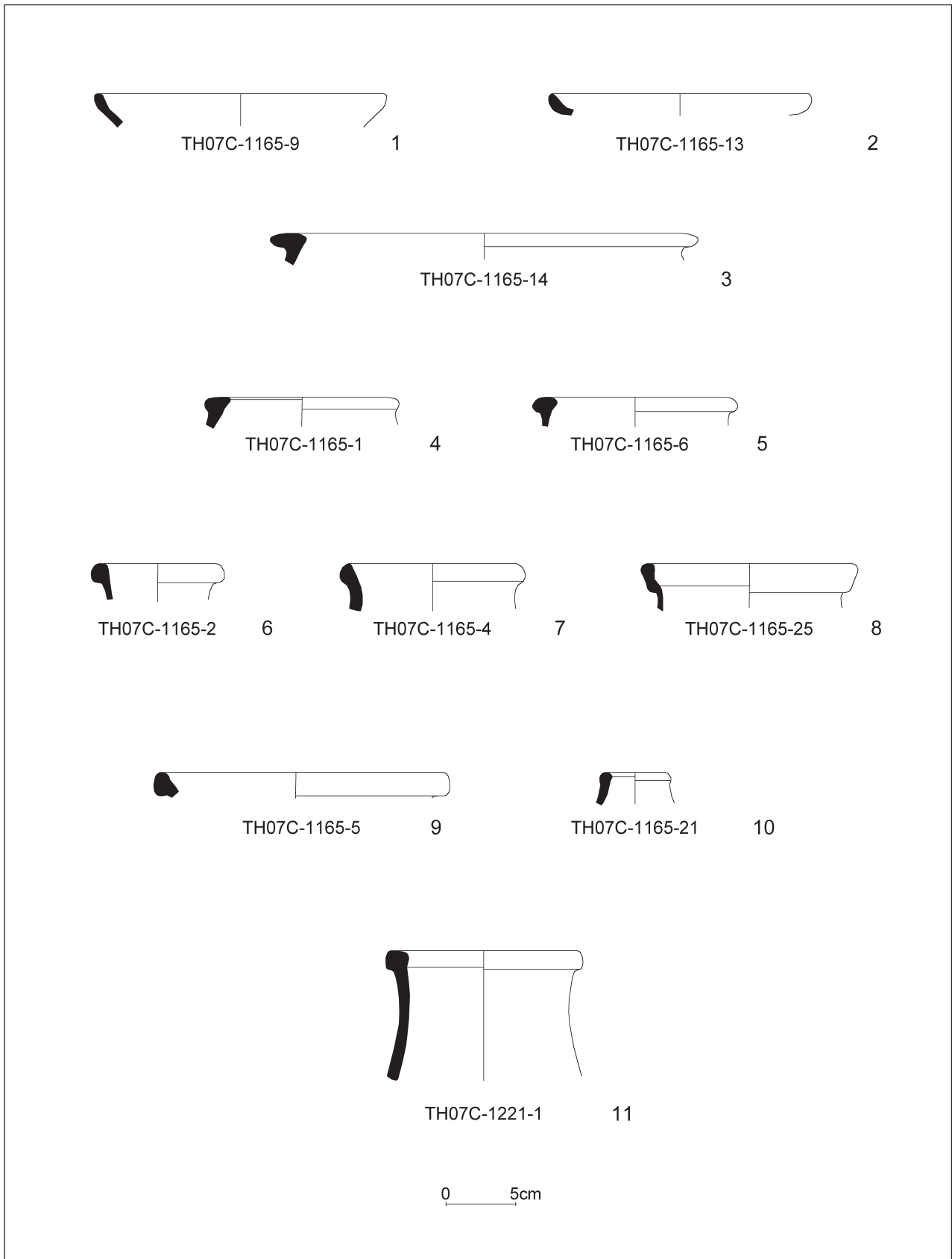


Abb. 106: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:E (FS C231 und C235).

fäßständer und einem Miniaturgefäß. 6 Gefäße lassen sich nicht bestimmen.

Mit Blick auf ihre Funktion können 8 Gefäße als Geschirr, 5 Gefäße als Luxuskeramik, 4 Gefäße als Vorratsgefäße und jeweils ein Gefäß als Kochtopf bzw. Ständer eingestuft werden. Bei 4 Gefäßen ist die Funktion unbestimmt.

### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C7 aus Raum C1:E kommt aus einem Rauminventar der neuassyrischen Zeit (Mitte 8. bis Ende 7. Jh. v. Chr.). Das überwiegend stark fragmentierte Inventar wird durch eine größere Anzahl von Schalen und Schüsseln, mehrere Flaschen und Töpfe sowie vereinzelte Belege von Ständern und Miniaturgefäßen charakterisiert. Auffällig ist der in Relation zu den Vorratsgefäßen vergleichsweise hohe Anteil des Geschirrs und auch der Luxuskeramik. Die Aussagekraft des Befundes ist allerdings eingeschränkt, da aufgrund vielfältiger Störungen nur ein kleiner Teil des ursprünglichen Rauminventars erfasst werden konnte.

*Uwe Sievertsen*

## 6.11 Raum C1:D

### Lage und Struktur

Der zweite Nachfolgeraum des Bereichs C1:E/D der Phase C8 liegt zwischen den Räumen C1:E im Westen und C1:B im Osten in den Arealen A7913, 7914, 8013 und 8014. Wie sein westlicher Nachbar wird auch der Raum C1:D<sup>64</sup> an drei Seiten nach wie vor von den Mauern der Phase C8 eingefasst. Und auch für ihn gilt, dass die Größe des Raumes nicht eindeutig zu bestimmen ist, da der Verlauf der Abgrenzung zwischen ihm und C1:E, bestehend aus MC37 und MC296, nicht eindeutig ist. Die einzig mögliche Verbindung zu einem Nachbarraum besteht in einem breiten Durchgang zu Raum C1:E.

### Architektur und Stratigrafie

Bezeichnung	Art	Phase
M C292	Lehmziegelmauer Nord	C8-6
M C96	Lehmziegelmauer Ost	C8-6
M C279	Lehmziegelmauer Süd	C8-6
M C283	Lehmziegelmauer Süd	C8-6
M C296	Lehmziegelmauer West	C7-6
M C37	Lehmziegelmauer West	C7-6
Inst. C163	Lehmestrich	C7

Tabelle 33: In Phase C7 zu Raum C1:D gehörende Installationen.

<sup>64</sup> Bei NOVÁK/GHAFOUR 2009: 52, Beilage 2 wird der Raum C1:D als Raum D bezeichnet.

Die aus Phase C8 bekannten Mauern im Norden, Osten und Süden, die Mauern M292, MC96 sowie die Doppelmauer MC279/C283, bleiben unverändert bestehen. Die neu hinzugefügten Mauern MC37 und MC296 im Westen sind bereits in Abschnitt 6.10 besprochen worden.<sup>65</sup>

Ausgekleidet wird der Raum jetzt von dem Lehmestrich Inst. C163, einem leicht nach Norden abfallenden Boden mit gleichmäßiger Oberfläche auf einer Höhe von 360,72–360,85 m, der nur in der Südhälfte des Raumes gut erhalten blieb.<sup>66</sup> Er fällt besonders durch seine helle Farbe, bedingt durch den hohen Kalkanteil, auf. Der Estrich stößt im Osten an Mauer MC96 und im Süden an Mauer MC279. Im Westen schließt er zunächst auch an die Mauer MC296 an. 1,50 m von der südwestlichen Raumecke entfernt verspringt deren Oberkante jedoch weit nach unten – von 361,08 auf 360,38 m – und der Estrich zieht nun auf einem Niveau von 360,72 m über das Mauerwerk. Der Höhenversatz markiert somit die Südlaibung des Durchgangs C1:E–C1:D. Während südlich des Versatzes das aufgehende Mauerwerk der MC296 emporragt, führt nördlich davon nur das Fundament derselben unter dem Fußboden des Durchgangs durch. Unklar bleibt allerdings, warum diese Laibung des Durchgangs versetzt zu ihrem Gegenpart MC37 liegt.

Der Fußboden Inst. C163, der wegen des schlechten Erhaltungszustandes nur in der südlichen Hälfte des Raumes C1:D klar erfasst werden konnte, wurde von hartem Lehmziegelversturzt mit Bruchziegeln überlagert. Diese Ablagerung zog gegen die umliegenden Mauern und wurde mit den Fundstellen C518 und C223, die den Fußboden unmittelbar bedeckten und eine Stärke von bis zu 20 cm aufwiesen, abgebaut. Diese beiden Inventarfundstellen wurden von den Fundstellen C513 und C214 überlagert. Sie stellen die ungefähr bis an die Oberkante der Ostmauer MC96 heranreichende südliche Raumverfüllung aus Lehmziegelversturzt dar.

Da der eindeutige Nachweis eines Fußbodens der Phase C7 im nördlichen Teil des Raumes C1:D fehlt, kann für diesen Bereich ein ursprünglich vorhandenes Inventar nur indirekt erschlossen werden. Sehr wahrscheinlich kommt die Fundstelle C524 als Inventar führende Fundstelle in Frage. Sie liegt mit ihrer Unterkante von 360,73 m in etwa auf dem Niveau des im Südteil festgestellten Fußbodens Inst. C163. Die darüber liegende Fundstelle C521, die bis an die Oberkante der Mauer MC96 heranreicht, stellt die Verfüllung im Norden des Raumes dar. Sie bestand aus Lehmziegelversturzt, der teilweise mit Asche versetzt war. Ebenfalls noch als Inventarfundstelle der Phase C7, wenn auch mit Einschränkungen, ist die direkt an die Nordmauer grenzende Fundstelle C528 einzustufen.<sup>67</sup>

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

<sup>65</sup> Siehe oben S. 144–145.

<sup>66</sup> Bei NOVÁK/GHAFOUR 2012: Beilage 5 wird auch im Nordteil des Raumes C1:D der Phase C7 ein Fußbodenestrich angegeben, doch ist die Befunddeutung dort nicht sicher.

<sup>67</sup> Die Fundstelle C528 hat eine Unterkante von 360,48 m. Sie könnte demnach auch Einsprengsel von Fundgut der Phase C8 enthalten haben. Zudem reichte sie nach den verfügbaren Höhenangaben bis in die Raumverfüllung der Phase C7 hinein.



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C214 (Verfüllung)	Pfeilspitze (Typ F3)	TH07C-0049	O 798,20 m; N 134,29 m; Niv. 361,18 m
C214 (Verfüllung)	Keramiktopf	TH07C-0230	aus Keramikkollektion TH07C-1120
C214 (Verfüllung)	Keramiktopf	TH07C-0231	aus Keramikkollektion TH07C-1120
C214 (Verfüllung)	Bearbeiteter Stein	TH07C-1126	-
C214 (Verfüllung)	Keramik	TH07C-1120	-
C214 (Verfüllung)	Tierknochen	TH07C-1121	-
C214 (Verfüllung)	Kalk/Gips	TH07C-1393	-
C223 (Inventar)	Bronzenadel	TH07C-0072	O 797,09 m; N 140,02 m; Niv. 360,70 m
C223 (Inventar)	Keramik	TH07C-1143	-
C223 (Inventar)	Tierknochen	TH07C-1144	-
C513 (Verfüllung)	Keramik	TH08C-1475	-
C513 (Verfüllung)	Obsidian (Kollektion)	TH08C-1474	-
C513 (Verfüllung)	Muscheln/Schneckenhäuser	TH08C-1478	-
C518 (Inventar)	Pfeilspitze?	TH08C-0545	O 801,46 m; N 137,49 m; Niv. 360,82 m
C518 (Inventar)	Keramik	TH08C-1487	-
C518 (Inventar)	Tierknochen	TH08C-1488	-
C521 (Verfüllung)	Bronzefragment	TH08C-0551	-
C521 (Verfüllung)	Eisenfragment	TH08C-0553	-
C521 (Verfüllung)	Keramik	TH08C-1494	-
C521 (Verfüllung)	Tierknochen	TH08C-1495	-
C524 (Inventar)	Keramik	TH08C-1499	-
C524 (Inventar)	Tierknochen	TH08C-1500	-
C524 (Inventar)	Schlacke	TH08C-1501	-
C528 (Inventar)	Keramik	TH08C-1519	-
C528 (Inventar)	Schlacke	TH08C-1520	-

Tabelle 34: Fundrepertoire der Phase C7 aus Raum C1:D.

### Kleinfunde

Die den Fußboden der Phase C7 unmittelbar überlagernden Fundstellen C518 und C223 erbrachten Tierknochen und lediglich zwei Kleinfunde. Es handelt sich um eine Bronzenadel (TH07C-0072) sowie möglicherweise eine Pfeilspitze (TH08C-0545), deren Erhaltungszustand aber keine typologische Einordnung zulässt. In der darüber liegenden Raumverfüllung (Fundstellen C214, C513 und C521) befanden sich zwei Metallfragmente (TH08C-0551, TH08C-0553), aber auch eine weitere, dreiflügelige Pfeilspitze (TH07C-0049: Abb. 230,2), die in die achämenidische Zeit (6. bis 4. Jh. v. Chr.) datiert werden kann.<sup>68</sup> Die Fundlage der Pfeilspitze auf einem Niveau von 361,18 m lässt vermuten, dass sie aus der darüber liegenden Fundstelle C210 der Phase C6 stammt.

*Raphaela Heitmann*

### Keramik

Von dem Lehmestrich Inst. C163 in Raum C1:D kommen stark fragmentierte Reste eines keramischen Inventars der Phase C7.

Zur Fundstelle C223 im mittleren Raumteil rechnet die Kollektion TH07C-1143 und zur Fundstelle C518 im südlichen Raumteil die Kollektion TH08C-1487. Dem durch die Grabung nicht klar erfassten Fußbodenabschnitt im Norden können die Fundstellen C524 mit der Kollektion TH08C-1499 und unmittelbar vor der nördlichen Schmalwand die Fundstelle C528 mit der Kollektion TH08C-1519 zugewiesen werden.

Lediglich zu Kollektion TH07C-1143 liegen Codierungen und Zeichnungen vor. Die Kollektionen TH08C-1487, TH08C-1499 und TH08C-1519 konnten dagegen aufgrund des vorzeitigen Grabungsabbruchs nur noch im Hinblick auf

<sup>68</sup> Siehe Kap. 11.9, S. 327.

Waren und Formen codiert, jedoch nicht mehr gezeichnet werden.

Das Inventar der Phase C7 setzt sich namentlich aus Schalen und Schüsseln sowie z.T. recht kleinen Töpfen und Flaschen der Standardware zusammen. Hinzu kommen mehrere Becher sowie ein Gefäßständer und ein Miniaturgefäß. Im Nordteil des Raumes ist eine Konzentration von Feinkeramik zu beobachten. Kochtopfware begegnet nur in geringem Umfang.

#### Fundstelle C223

Aus der Fundstelle C223 stammen mit den Fragmenten TH07C-1143-6, -10 (Abb. 107,1) und -14 (Abb. 107,2) drei Flaschen mit steilem Hals, deren Randdurchmesser zwischen 8 und 10 cm variieren.

Die beiden Ränder TH07C-1143-1 (Abb. 107,3) und -3 (Abb. 107,4) kommen von zwei kleinen Töpfen mit konischer Wandung und Leistendekor von 10 und 14 cm Randdurchmesser. Auch die Scherbe TH07C-1143-16 repräsentiert einen kleinen Topf mit konischer Wandung, während das Fragment TH07C-1143-19 von einem kleinen Topf mit gerundeter Wandung stammt. Bei TH07C-1143-19 beträgt der Randdurchmesser etwa 10 cm und bei TH07C-1143-16 16 cm.

Eine weitere Gefäßgruppe bilden die Schalen und Schüsseln. Während die zugehörigen Ränder TH07C-1143-11, -12, -13 (Abb. 107,5)<sup>69</sup> und -18 (Abb. 107,6) eine gerundete Wandung aufweisen, zeigt TH07C-1143-4 eine einknickende und TH07C-1143-9 (Abb. 107,7) eine steile Wandung mit Leistendekor. Die Randdurchmesser variieren zwischen 10 und 16 cm.

Die Scherben TH07C-1143-28 und wohl auch TH07C-1143-2 gehören zu zwei Bechern mit konischem Hals von jeweils 6 cm Randdurchmesser, wohingegen TH07C-1143-8 (Abb. 107,8) von einem Becher mit konkaver Wandung stammt. Hier beträgt der Randdurchmesser 4 cm.

Bei dem Fragment TH07C-1143-7 (Abb. 107,9) handelt es sich um einen Gefäßständer mit konkaver Wandung von 16 cm Randdurchmesser und bei TH07C-1143-5 ist die Gefäßart nicht bestimmbar.

Sämtliche aufgeführten Gefäße gehören der Standardware an, doch hat Fundstelle C223 auch vereinzelte Hinweise auf Fein- und Kochtopfware erbracht.

#### Fundstelle C518

Zu Fundstelle C518 zählen mit den Scherben TH08C-1487-2 und -4 zwei Flaschen mit steilem Hals von jeweils 12 cm Randdurchmesser. Das Fragment TH08C-1487-1 stammt von einem Topf mit Leistendekor. Hinzu kommen mit den Fragmenten TH08C-1487-3 und -9 zwei kleine Schalen respektive Schüsseln von 12,5 bzw. 10 cm Randdurchmesser. Bei dem Rand TH08C-1487-9 ließ sich noch eine einknickende

Wandung und eine Glättung der äußeren Oberfläche erkennen. Im Falle von TH08C-1487-5, -6, -7, -8 und -10 war die Gefäßart nicht mehr bestimmbar. Alle Scherben rechnen zur Standardware, neben der aus Fundstelle C518 lediglich noch einige wenige Bauchscherben der Kochtopfware kommen.

#### Fundstelle C524

Aus der Fundstelle C524 stammt die Flasche TH08C-1499-7 mit steilem Hals und 12 cm Randdurchmesser.

Das Fragment TH08C-1499-1 gehört zu einem kleinen Topf mit gerundeter Wandung und horizontaler rötlicher Streifenbemalung auf dem Rand und der äußeren Oberfläche. Der Randdurchmesser beträgt bloß 10 cm. Deutlich größer sind der Topf mit steilem Hals TH08C-1499-4 und der Topf mit Leistendekor TH08C-1499-5 von jeweils 19 bzw. 21 cm Randdurchmesser.

Die Scherben TH08C-1499-2, -3 und -8 stellen drei Schalen bzw. Schüsseln von 11, 25 und 19 cm Randdurchmesser dar, während TH08C-1499-12 ein dünnwandiges Miniaturgefäß mit steilem Hals, also wohl ein Fläschchen, von 2 cm Randdurchmesser repräsentiert. Bei dem Fragment TH08C-1499-10 lässt sich die Gefäßart nicht mehr bestimmen.

Alle aufgeführten Scherben zählen zur Standardware, nur das Miniaturgefäß TH08C-1499-12 ist in Feinware gearbeitet. Die Kochtopfware ist in Fundstelle C524 lediglich durch eine einzige Bauchscherbe vertreten.

#### Fundstelle C528

Aus Fundstelle C528 stammen mit TH08C-1519-2, -4, -7, -8 und -10 Fragmente von fünf Schalen bzw. Schüsseln mit gerundeter Wandung. Hinzu kommt die Schale mit einknickender Wandung TH08C-1519-11. Die Randdurchmesser betragen zwischen 14 und 24 cm. Sämtliche Gefäße repräsentieren die Standardware, bloß TH08C-1519-7 ist in Feinware gearbeitet und zeigt ebenso wie TH08C-1519-10 eine Glättung der inneren und äußeren Oberfläche.

Die Gefäßfragmente TH08C-1519-5 und -6 stellen zwei Flaschen mit steilem Hals von 10 und 8 cm Randdurchmesser dar. Bei TH08C-1519-1 und -3 handelt es sich dagegen um zwei Töpfe mit steilem Hals und gerundeter Wandung von 16 bzw. 20 cm Randdurchmesser. Das Topffragment TH08C-1519-1 ist mit einem Riefenlinien- und TH08C-1519-3 mit einem Leistendekor verziert. Die genannten Flaschen und Töpfe rechnen alle zur Standardware, Kochtopfware ist nur durch einige wenige Bauchscherben belegt.

Des Weiteren treten mit den Scherben TH08C-1519-12 und -13 zwei Becher von 10 und 12 cm Randdurchmesser auf. Während das Gefäß TH08C-1519-12 vermutlich als Halsbecher eingestuft werden kann, ist der Feinwarenbecher TH08C-1519-13 halslos. Er weist eine bräunliche Bemalung auf, die innen und außen aus horizontalen Streifen sowie außen zusätzlich aus diagonalen Elementen besteht. Diverse z.T. bemalte Bauchscherben mögen TH08C-1519-13 zugehörig sein.

<sup>69</sup> Das stark bestoßene Randfragment TH07C-1143-13 könnte ebenfalls von einem kleinen Topf stammen.

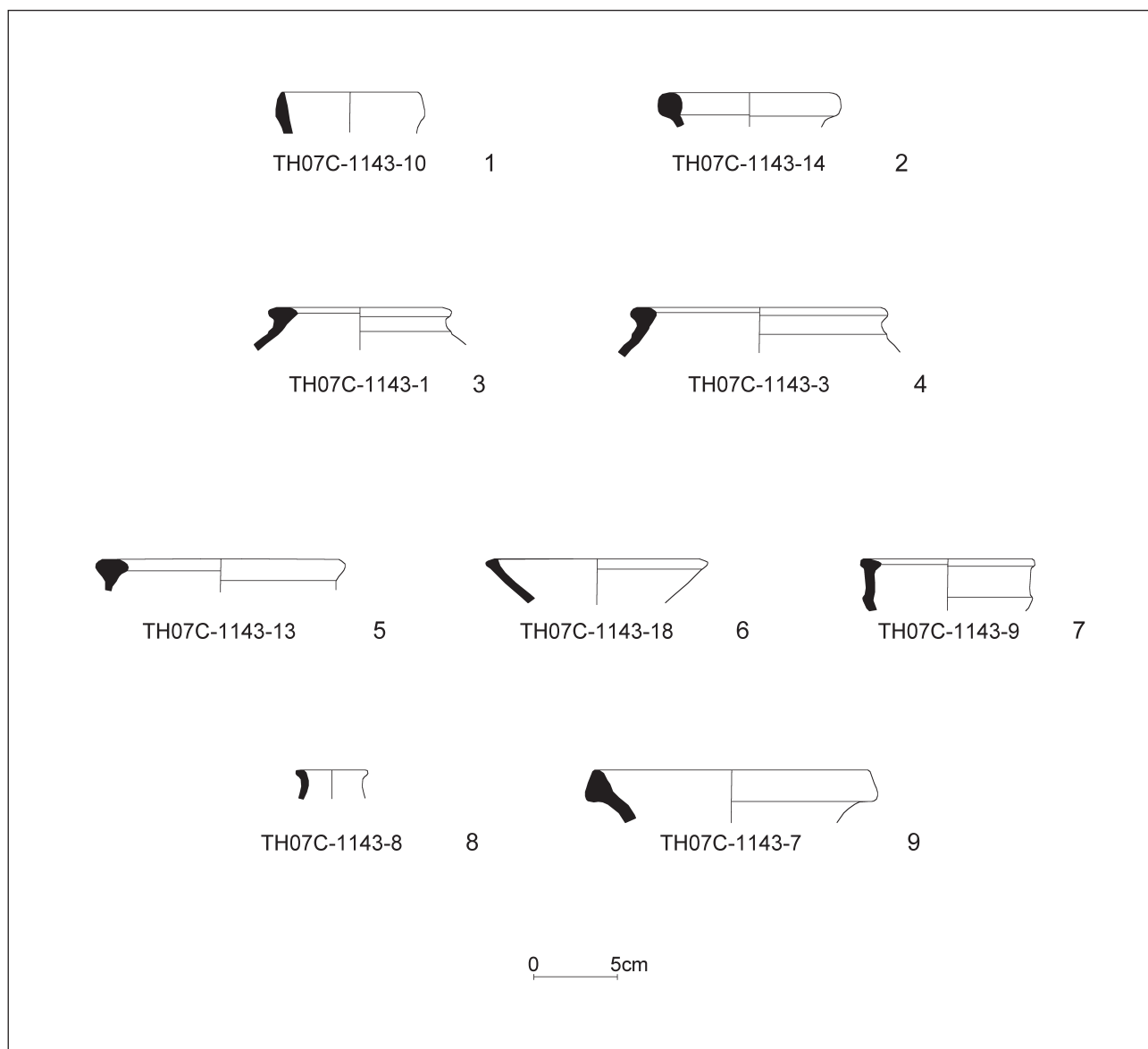


Abb. 107: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Raum C1:D (FS C223).

Bei dem Fragment TH08C-1519-9 ist die Gefäßart nicht mehr bestimmbar. Darüber hinaus sind schließlich noch die Feinwarenböden TH08C-1519-20, -21, -22 und -23 zu erwähnen. Die beiden Ringbodenfragmente TH08C-1519-20 und -21 ähneln einander und stammen möglicherweise vom gleichen Gefäß. TH08C-1519-22 ist ein Knopfboden und TH08C-1519-23 ein zugespitzter Rundboden. Insgesamt ist der Anteil der Feinwarenscherben in Fundstelle C528 vergleichsweise hoch.

#### Quantitative Analyse

Aus Raum C1:D der Phase C7 wurden insgesamt 572 Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen.<sup>70</sup> 87% (498 Gefäßscherben) bzw. 7% (38 Gefäßscherben) rechnen zu den Standardwaren 3.1 und 3.2. Den Feinwaren 3.3 und 3.4 sind

3% (16 Gefäßscherben) bzw. 1% (6 Gefäßscherben) zuzuweisen. 2% (14 Gefäßscherben) fallen unter die Kochtopfware 3.5.

Bei den Gefäßarten sind Schalen und Schüsseln mit 33% (17 Gefäße), Töpfe mit 21% (11 Gefäße) und Flaschen mit 16% (8 Gefäße) vertreten. Becher machen 10% (5 Gefäße), Gefäßständer und Miniaturgefäße je 2% (1 Gefäß) aus. 16% (8 Gefäße) sind nicht bestimmbar.

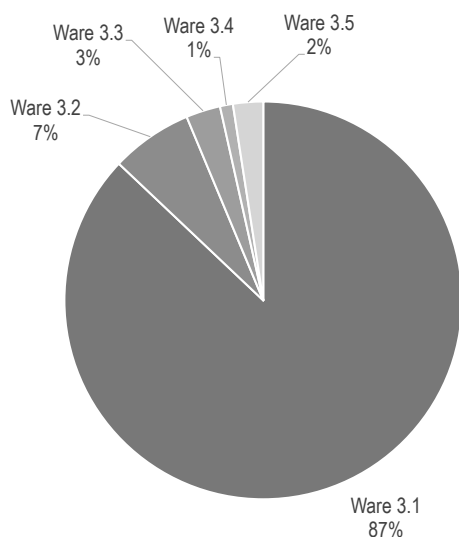
Mit Blick auf ihre Funktion lassen sich 39% (20 Gefäße) als Geschirr, 35% (18 Gefäße) als Vorratsgefäße, 6% (3 Gefäße) als Luxuskeramik und jeweils 2% (1 Gefäß) als Kochtöpfe bzw. Ständer klassifizieren. 16% (8 Gefäße) bleiben unbestimmt.

#### Zusammenfassung

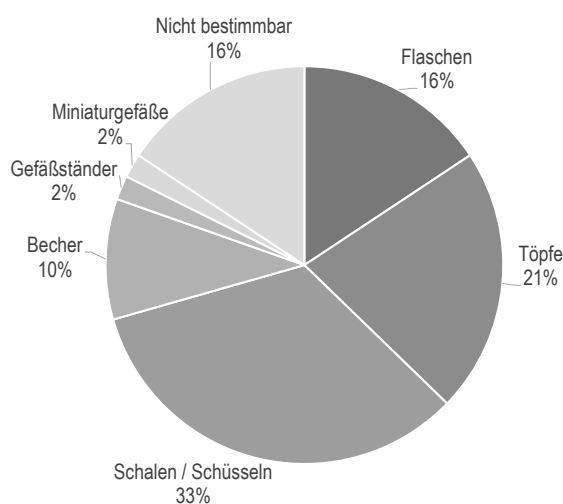
Die Keramik der Phase C7 aus Raum C1:D bildet ein Rauminventar der neuassyrischen Zeit (Mitte 8. bis Ende 7. Jh.

<sup>70</sup> Die Keramik aus Fundstelle C528 ist in die quantitative Analyse mit einbezogen worden.

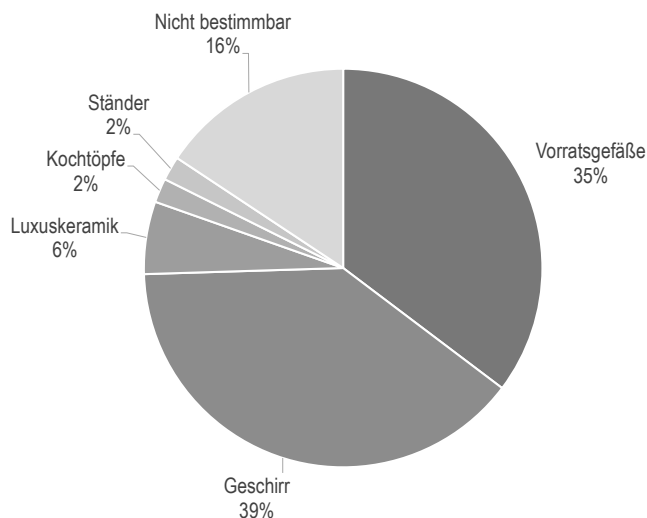




Warenverteilung der Keramik aus Raum C1:D.



Gefäßarten der Keramik aus Raum C1:D.



Funktionsklassen der Keramik aus Raum C1:D.

v. Chr.). Die stark zerscherbte, kaum Anpassungen aufweisende Keramik besteht hauptsächlich aus Geschirr und Vorratsgefäßen, was grundsätzlich zu einer Magazinfunktion des Raumes C1:D passen könnte. Auffällig ist allerdings eine relative Häufung von Feinkeramik im nördlichen Raumabschnitt.<sup>71</sup> Möglicherweise unterschieden sich die in C1:D gelagerten Güter von denjenigen in den Räumen mit großen Vorratsgefäßen wie z.B. Raum C1:CB und Raum C1:CC. Kochtopfware schließlich spielte im Inventar nur eine untergeordnete Rolle.

*Uwe Sievertsen*

## 6.12 Raum C1:B

### Lage und Struktur

Der östlich an C1:D anschließende Raum C1:B behält seine Abmessungen und seine Umfassungsmauern in den Arealen 8013, 8014, 8113 und 8114 unverändert bei.<sup>72</sup> Zudem muss die Frage nach der Erschließung des Raumes auch für diese Phase unbeantwortet bleiben, da die flächig anstehenden Befunde der Phase C6 etwaige Hinweise auf Durchgänge wie Türangelsteine nach wie vor verdecken.

### Architektur und Stratigraphie

Bezeichnung	Art	Phase
MC294	Lehmziegelmauer Nord	C8-6
MC116	Lehmziegelmauer Süd	C8-7
MC283	Lehmziegelmauer Süd	C8-6
MC96	Lehmziegelmauer West	C8-6
Inst. C146	Lehmestrich	C7
Inst. C108	Kieselpflaster	C7

Tabelle 35: In Phase C7 zu Raum C1:B gehörende Installationen.

Die Mauern MC294, MC116/283 und MC96 begrenzen den Raum C1:B im Norden, Süden und Westen, wobei seine Ostbegrenzung unbekannt ist.

Fußböden der Phase C7 konnten an zwei Stellen erfasst werden. Im Südosten des Raumes C1:B befindet sich der Boden Inst. C146, der aus einem harten, grau-braunen Lehmestrich besteht und seine Färbung einem hohen Anteil an Asche verdankt. Seine leicht abschüssige Oberfläche konnte mit 361,42m gemessen werden. Im Nordosten, in den beiden Gruben Inst. C243 und Inst. C235, sind kleine Abschnitte des Kieselpflasters Inst. C108 zu sehen (Abb.108). Es besteht aus dichtgepackten Kieselsteinen und Steinen mit Korndurchmessern von 2 bis 10 cm, die in einem Bett aus grauem Lehmestrich verlegt wurden, und erreicht ein Niveau von

<sup>71</sup> Auch in dem westlich angrenzenden Raum C1:E konnte im Inventar der Phase C7 ein vergleichsweise hoher Anteil von Feinwaren beobachtet werden.

<sup>72</sup> Vorbehaltlich eines gleichgebliebenen Verlaufs der weiterhin unbekanntesten Ostmauer der Phase C7.

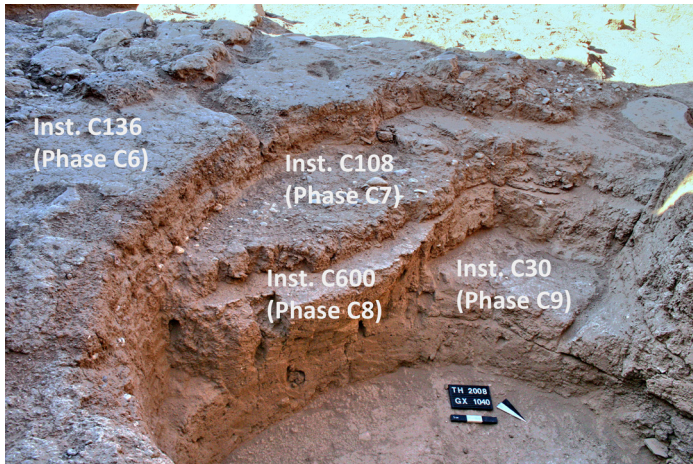


Abb. 108: Grubenprofil der Inst. C235.



Abb. 109: Die Grube Inst. C243, die das Kieselpflaster und das Podest der Phase C6 schneidet.

361,37m. In der Grube Inst. C243 zieht das Kieselpflaster deutlich erkennbar unter das Plattenpflaster Inst. C92 und dessen westliche Podesteinfassung MC130, die beide der Phase C6 zuzuordnen sind (Abb. 109).

Da das Kieselpflaster Inst. C108 lediglich in den beiden Gruben Inst. C235 und Inst. C243 erfasst werden konnte, steht von diesem Fußboden im nördlichen Bereich des Raumes C1:B kein stratifiziertes Fundmaterial zur Verfügung. Der im Südosten des Raumes freigelegte Überrest des Begehungs-niveaus Inst. C146 wird unmittelbar von dem Lehmziegelschutt der Fundstelle C160 überlagert. Darüber befindet sich der Lehmziegelschutt der Fundstelle C148, die ihrerseits von dem jüngeren Fußboden Inst. C136 der Phase C6 versiegelt wird.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### Kleinfunde

Zu den Funden, die auf dem Fußboden Inst. C 146 lagen, zählen Tierknochen, eine Obsidians Klinge und ein Wagenrad aus Ton.

*Raphaela Heitmann*

### Keramik

Der nur auf kleiner Fläche im Südostabschnitt des Raumes C1:B freigelegte Lehmestrichfußboden Inst. C146 der Phase C7 hat mit der Kollektion TH06C-1297 aus Fundstelle

C160 stark zerscherbte Reste eines Keramikinventars erbracht. Aufgrund des vorzeitigen Abbruchs der Feldarbeiten in Tell Halaf ist die Kollektion jedoch unbearbeitet geblieben, so dass keine waren- und formtypologischen sowie funktionalen Analysen des keramischen Inventars aus Phase C7 in Raum C1:B möglich sind.

Anders als TH06C-1297 ist die kleine Kollektion TH06C-1103 aus der die Fundstelle C160 überlagernden dünnen Füllschicht der Fundstelle C148 codiert worden. Von daher soll sie an dieser Stelle kurz erwähnt werden. Sie enthält Scherben, die vorwiegend der Standardware und in deutlich geringerem Maße der Fein- und Kochtopfware zugehörig sind. Die Kollektion umfasst u.a. die Ränder einer Flasche mit steilem Hals sowie einer an Innen- und Außenwand geglätteten Schale oder Schüssel, einen Spitzboden, zwei Ring- und einen Rundboden sowie eine dickwandige Bauchscherbe, die einen Leistendekor mit Fingereindrücken aufweist.

*Uwe Sievertsen*

## 6.13 Bereich C1:F

### Lage und Struktur

Mit Bereich C1:F wird die Region östlich des letzten eindeutig fassbaren und dem Palast zuzuordnenden Raumes C1:B bezeichnet. Der Bereich liegt in den Arealen 8013, 8014,

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C148 (Verfüllung)	Wagenrad	TH06C-0113	O 808,87 m; N 135,70 m; Niv. 361,34 m
C148 (Verfüllung)	Keramik	TH06C-1103	-
C148 (Verfüllung)	Tierknochen	TH06C-1208	-
C160 (Inventar)	Keramik	TH06C-1297	-
C160 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1302	-
C160 (Inventar)	Fragment einer Obsidians Klinge	TH06C-1301	-

Tabelle 36: Fundrepertoire der Phase C7 aus Raum C1:B.

8113 und 8114. Seine Ausdehnung ist unklar, ebenso seine Erschließung. Momentan wird der Bereich im Norden und Süden von den Schnittkanten der Ausgrabung begrenzt und im Westen von Befunden der Phase C6, die Raum C1:B zugeordnet werden. Nach Osten bildet die steil abfallende Oberfläche des Siedlungshügels eine natürliche Grenze.

### Architektur und Stratigrafie

Bezeichnung	Art	Phase
Inst. C185	Lehmziegelsetzung	C7
Inst. C186	Grube für zerbrochenes Vorratsgefäß TH07C-1380	C7
Inst. C187	Grube für Vorratsgefäß TH07C-0055	C7
Inst. C190	Lehmestrich	C7

Tabelle 37: In Phase C7 zu Bereich C1:F gehörende Installationen.

Bei Inst. C185 handelt es sich um eine schlecht erhaltene, lokal begrenzte Setzung aus Lehmziegeln, die eine Höhe von 360,64m erreicht, während ihre Ausdehnung und ihr Verlauf nicht mehr zu klären waren. Möglicherweise war sie auch Teil einer älteren Mauer oder der Lehmziegelterrasse Inst. C30.<sup>73</sup> Erfasst wurde sie auf einer Fläche von nicht ganz 1 m<sup>2</sup>, knapp 4m östlich der Areallinie 81.

Im Osten der Ziegelsetzung schneiden zwei Gruben ein: Inst. C186 und, weiter südlich, Inst. C187. Eingetieft wurden die Gruben wohl vom Fußboden Inst. C190 aus. Dieser auf 360,64m gelegene Lehmestrich, der einen großen Anteil an Kalkpartikeln enthält, zieht von Norden her über die Lehmziegel der Inst. C185, bevor er infolge von Erosion nach Süden und Osten hin abbricht. Der Fußboden wird von dem mit Brandschutt durchmischten Lehmziegelschutt der Fundstelle C246 überlagert.

Die im Falle von Inst. C186 flachen, bei Inst. C187 etwas tieferen ovalen Einschnitte in die heutige Abbruchkante der Inst. C185 dienten als Standmulden, in denen Vorratsgefäße Halt fanden. Die Muldensohlen liegen in Inst. C187 auf einem Niveau von 360,13m und in Inst. C186 bei 360,47m. In der südlichen Grube Inst. C187 befand sich das noch vollständige Vorratsgefäß TH07C-0055, das etwa bis zum größten Gefäßdurchmesser in die Grube eingelassen war. Innerhalb der Grube hatte man es mit mittelgroßen Kalksteinen, die zwischen Gefäßwand und Grubenwand gesetzt wurden, in seiner Position stabilisiert. Die Gefäßöffnung war von einem größeren Basaltstein abgedeckt, der aber möglicherweise erst zu einem späteren Zeitpunkt an seinen Platz gelangt ist. Aus der in der nördlichen Grube Inst. C186 gelegenen

Fundstelle C276 stammen zahlreiche Keramikscherben, die zu einem weiteren Vorratsgefäß gehören.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### Kleinfunde

Auf dem Fußboden des Bereichs C1:F wurden mehrere Metallgegenstände gefunden. Überwiegend handelt es sich um nicht genauer bestimmbar Bronze- oder Eisenfragmente (Tab. 38). Ausnahmen bilden zwei Fragmente von Bronzenadeln (TH07C-0095, TH07C-0103).

*Raphaela Heitmann*

### Keramik

Vom Lehmestrich Inst. C190, der in den Boden der Phase C7 integrierten Lehmziegelsetzung Inst. C185 und aus den beiden Standmulden Inst. C186 und C187 sind Teile eines keramischen Inventars des Bereichs C1:F geborgen worden.

Fundstelle C246, die den Fußboden und die Standmulde Inst. C187 überlagerte, hat die keramischen Einzelfunde TH07C-0055 und TH07C-0094, die Kollektion TH07C-1252 und die lediglich eine Bauchscherbe beinhaltende Kollektion TH07C-1355 erbracht. Aus Fundstelle C276, die die Standmulde Inst. C186 füllte, stammt die Kollektion TH07C-1380.

Aufgrund des vorzeitigen Abbruchs der Feldforschungen in Tell Halaf ist das Gefäß TH07C-0055 nur fotografiert, aber nicht mehr gezeichnet worden und auch zu TH07C-1380 gibt es ausschließlich eine fotografische Dokumentation, nicht jedoch Codierungen oder Zeichnungen.

Das Inventar aus Bereich C1:F ist, soweit es erfasst werden konnte, maßgeblich durch große und mittelgroße Vorratsgefäße, darunter gleichermaßen Töpfe wie auch Flaschen, sowie einige Schalen der Standardware gekennzeichnet. Hinzu kommen drei Becher, zwei davon in Feinware, und ein Miniaturgefäß.



Abb. 110: Pithosartiges Gefäß TH07C-0055 *in situ*.

<sup>73</sup> Das Oberflächenniveau der Lehmziegelterrasse Inst. C 30 beträgt größtenteils zwischen 359,40m und 360,29m, unter Raum C1:B sogar 361,12m. Ein Vergleich damit zeigt, dass die östlich von Raum C1:B liegende Lehmziegelsetzung Inst. C185 mit einer Höhe von 360,64m durchaus noch Teil der Terrasse gewesen sein könnte, vor allem unter Berücksichtigung der Erhöhung der Terrasse im Bereich der Zitadellenmauer, siehe Kap. 4.



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C246 (Inventar)	Keramikbecher	TH07C-0094	O 813,93 m; N 140,57 m; Niv. 360,69 m
C246 (Inventar)	Fragment einer Bronzenadel	TH07C-0095	O 812,43 m; N 140,79 m; Niv. 360,68 m
C246 (Inventar)	Eisenfragment	TH07C-0097	O 814,87 m; N 141,25 m; Niv. 360,75 m
C246 (Inventar)	Eisenfragment	TH07C-0099	O 812,74 m; N 140,39 m; Niv. 360,61 m
C246 (Inventar)	Bronzefragment	TH07C-0100	O 813,20 m; N 149,33 m; Niv. 360,57 m
C246 (Inventar)	Bronzefragment	TH07C-0101	O 813,14 m; N 140,76 m; Niv. 360,59 m
C246 (Inventar)	Fragment einer Bronzenadel	TH07C-0103	O 813,58 m; N 149,23 m; Niv. 360,54 m
C246 (Inventar)	Bronzefragment	TH07C-1257	-
C246 (Inventar)	Bronzefragmente	TH07C-1261	-
C246 (Inventar)	Fragment eines Reibsteines	TH07C-1374	-
C246 (Inventar)	Keramiktopf	TH07C-0055	-
C246 (Inventar)	Keramik	TH07C-1252, TH07C-1355	-
C246 (Inventar)	Tierknochen	TH07C-1253, TH07C-1366	-
C246 (Inventar)	Calcit	TH07C-1256	-
C246 (Inventar)	Schlacke	TH07C-1258, TH07C-1262	-
C276 (Inventar)	Keramik	TH07C-1380	-

Tabelle 38: Fundrepertoire der Phase C7 aus Bereich C1:F.

## Fundstelle C246

Aus Fundstelle C246 kommt der große, zerbrochene, ansonsten aber vollständig erhaltene Topf TH07C-0055 mit bauchigem, ovalem Gefäßkörper und abgesetztem Wackelboden (Abb. 110; Abb. 112,1). Das in der Standardware gefertigte pithosartige Gefäß war in die Standmulde Inst. C187 eingelassen und befand sich bei seiner Bergung noch *in situ*. Die Höhe des Topfes liegt bei ca. 80 cm, der größte Gefäßdurchmesser bei rund 60 cm, der Randdurchmesser bei etwa 25 cm und der Bodendurchmesser bei ca. 8 cm. Den Fußboden Inst. C190 hat der Topf TH07C-0055 um etwa 40 cm überragt.

Die Scherben TH07C-1252-11 (Abb. 111,1) und -13 (Abb. 111,2) repräsentieren zwei weitere Töpfe mit konischer Wandung, während die Fragmente TH07C-1252-14 (Abb. 111,3) und -8 (Abb. 111,4) zwei Töpfe mit gerundeter Wandung bzw. mit konischem Hals und gerundeter Wandung darstellen. Die Scherben TH07C-1252-11 und -13 sind zusätzlich noch mit einem Leistendekor, das Fragment TH07C-1252-8 dagegen mit einem Riefliniendekor versehen. Alle vier Töpfe zählen zur Standardware und ihre Randdurchmesser betragen zwischen 18 und 30 cm.

Außerdem stammen aus der Fundstelle C246 mit den Randfragmenten TH07C-1252-10 (Abb. 111,5), -16 (Abb. 111,6), -18 und -20 vier Schalen der Standardware mit gerundeter Wandung. Die Randdurchmesser der Schalen variieren zwischen 16 und 22 cm.

Hinzu kommen mit den Scherben TH07C-1252-7, -12 und -15 Fragmente dreier Flaschen der Standardware, von denen TH07C-1252-12 nachweislich einen steilen Hals besessen hat. Die Randdurchmesser der Flaschen betragen 10 bis 12 cm.

Von allen Gefäßen aus Fundstelle C246 hat sich neben TH07C-0055 der nahezu vollständige dünnwandige Becher TH07C-0094 am besten erhalten (Abb. 111,7; Abb. 112,2). Er weist einen konischen Hals, einen spitzovalen Gefäßkörper sowie Dekore aus flachen, drehrillenartigen Rieflinien am Hals und aus einem nicht umlaufenden Band aus Fingernageleindrücken unterhalb des Umbruchs auf. Das in der Standardware gearbeitete Gefäß hat eine Höhe von 10,5 cm und einen Randdurchmesser von 8 cm.

Die beiden ebenfalls von dünnwandigen Bechern stammenden Randscherben TH07C-1252-22 (Abb. 111,8) und -23 gehören demgegenüber der Feinware an. TH07C-1252-22 weist einen Randdurchmesser von 7 cm auf und lässt einen konischen Hals sowie einen Riefliniendekor erkennen. Die Scherbe TH07C-1252-23 ist einem halslosen Becher mit gerundeter Wandung zuzuordnen.

Das Fragment TH07C-1252-21 (Abb. 111,9) kommt von einem Miniaturgefäß mit gerundeter Wandung und Leistendekor. Das Töpfchen rechnet zur Standardware und hat einen Randdurchmesser von 6 cm.

Bei den drei Standardwarenrandern TH07C-1252-9, -17 und -19 ist die Gefäßart nicht bestimmbar.

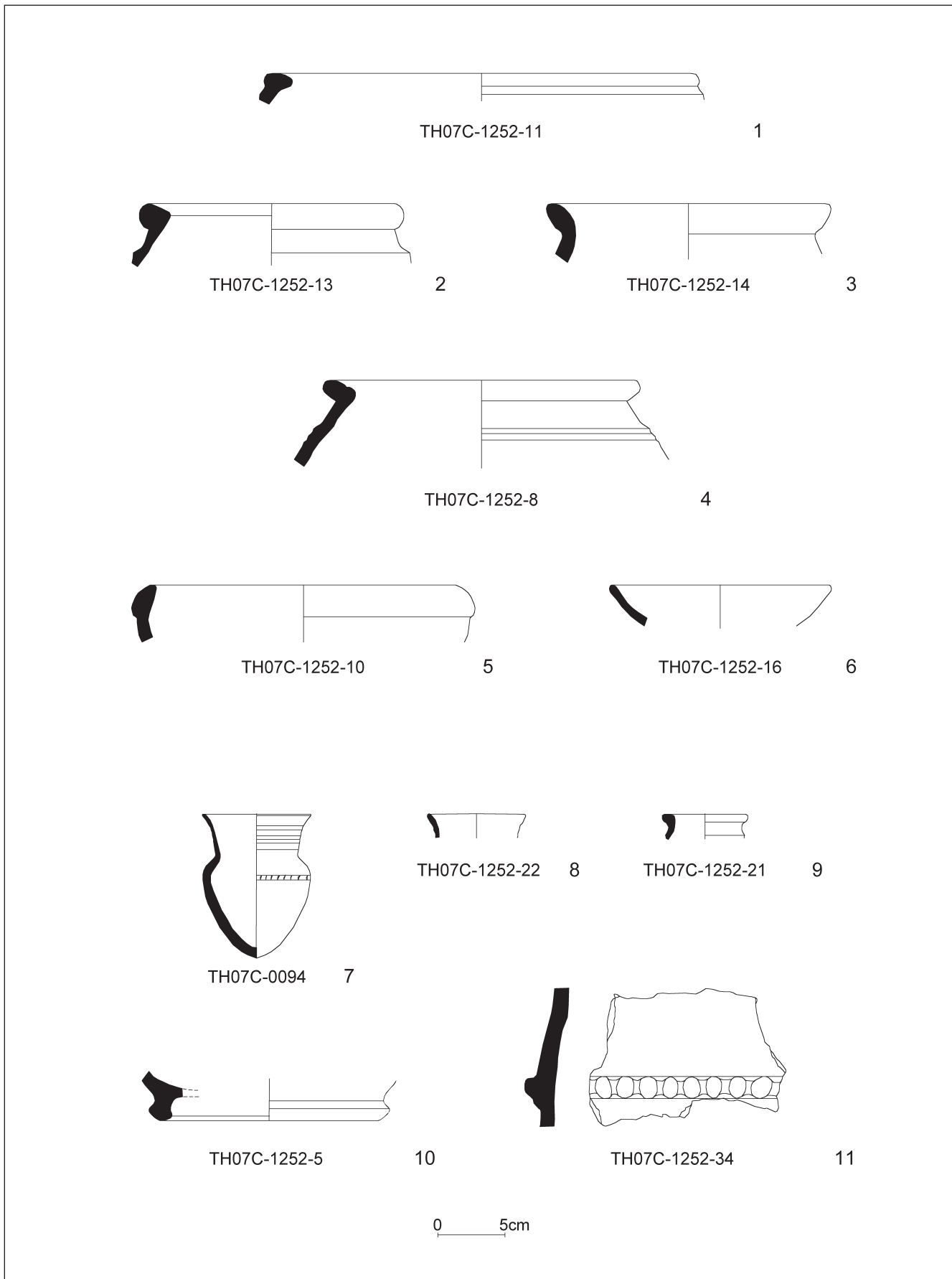


Abb. 111: Eisenzeitkeramik der Phase C7 aus Bereich C1:F (FS C246).



1 TH07C-0055

2 TH07C-0094

Abb. 112: Gefäße aus dem Bereich C1:F.

Schließlich kommen aus Fundstelle C246 noch die große dickwandige Bauchscherbe TH07C-1252-34 (Abb. 111,11) mit einem Dekor aus einer plastischen Leiste und Fingerindrücken sowie die fünf Ringböden TH07C-1252-1, -3, -4, -5 (Abb. 111,10) und -6 mit Bodendurchmessern von 4 bis 16 cm, die gleichfalls allesamt der Standardware zugehörig sind.

#### Fundstelle C276

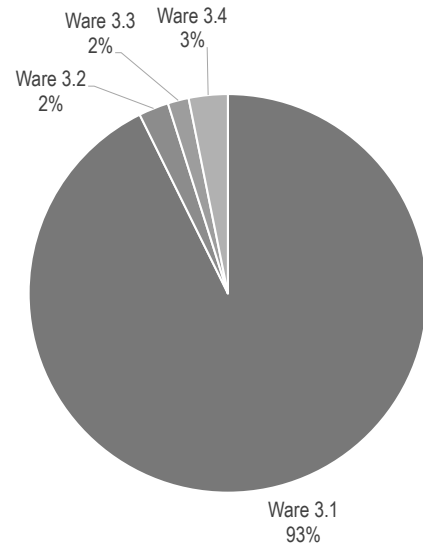
Rund einen Meter nördlich des Gefäßes TH07C-0055 wies der Fußboden des Bereichs C1:F mit Inst. C186 eine weitere flache Standmulde auf. Aus der Muldenverfüllung Fundstelle C276 sind mit der Kollektion TH07C-1380 zahlreiche Bauchscherben eines zweiten großen Vorratsgefäßes geborgen worden, das nicht mehr restauriert werden konnte, aber deutlich schmäler als TH07C-0055 geformt war. Die der Standardware zugehörigen Gefäßfragmente rührten augenscheinlich von einer hohen schlanken Flasche her.

#### Quantitative Analyse

Aus Bereich C1:F der Phase C7 wurden insgesamt 411 Gefäße und Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. 93% (381 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 2% (10 Gefäße/Gefäßscherben) gehören den Standardwaren 3.1 und 3.2 an. Zu den Feinwaren 3.3 und 3.4 zählen 2% (7 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 3% (13 Gefäße/Gefäßscherben).

Unter den Gefäßarten stehen mit 5 Gefäßen an erster Stelle die Töpfe, gefolgt von den Flaschen und den Schalen mit jeweils 4 Gefäßen, den Bechern mit 3 Gefäßen und den Miniaturgefäßen mit einem Gefäß. 3 Gefäße sind nicht bestimmbar.

Hinsichtlich ihrer Funktion lassen sich 9 Gefäße als Vorratsgefäße, 5 Gefäße als Geschirr und 3 Gefäße als Luxuskeramik klassifizieren. Bei 3 Gefäßen kann die Funktion nicht bestimmt werden.



Warenverteilung der Keramik aus Bereich C1:F.

#### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C7 aus Bereich C1:F bildet ein Rauminventar der neuassyrischen Zeit (Mitte 8. bis Ende 7. Jh. v. Chr.). Das durch die Grabung erfasste Inventar ist maßgeblich durch zwei große Vorratsgefäße, einen Topf und eine Flasche, geprägt, die man in zwei in den Fußboden eingetiefte Standmulden eingelassen hatte. Die beiden Vorratsgefäße geben die wichtigsten Hinweise auf die einstmalige funktionale Bestimmung des Bereichs C1:F. Während der Topf bei seiner Freilegung noch ausgezeichnet erhalten war, ist die Flasche in stark zerscherbtem Zustand angetroffen worden.

Abgesehen von einem fast vollständigen Becher haben sich auf dem Fußboden des Bereichs C1:F sonst nur noch Scherben einiger weiterer Töpfe, Flaschen, Schalen, Becher und Miniaturgefäße gefunden, die ganz überwiegend der Standardware und nur in geringem Maße der Feinware zugehörig waren.

*Uwe Sievertsen*

#### 14. Nordtrakt: Hof C1:CZ und Saal C1:A

##### *Lage und Struktur*

Den Darstellungen Langeneggers und Naumanns zufolge wurde im Zuge der bei den alten Ausgrabungen beobachteten Umbaumaßnahmen eine neue Begrenzungsmauer zwischen dem Innenhof (Hof C1:CZ) und dem nördlich benachbarten Raum (Halle C1:A) eingezogen (Abb. 115).<sup>74</sup> Bei dieser Mauer, hier nun MC67 genannt, die im Bereich des nach Süden ausladenden »Schaftes« 3 erneut freigelegt wurde, handelt es sich um eine massive, sorgfältig gesetzte Lehmziegelmauer, die in Ost-West-Richtung verläuft (Abb. 113 und Abb. 114). Die Lehmziegel sind hellbraun oder dunkelrot, hart und quadratisch und messen 36–38 × 36–38 × 14 cm. Die Stoßfugen sind 3–5 cm, die Lagerfugen 2–3 cm dick. Bei-

<sup>74</sup> LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 277.





Abb. 113: Mauer MC67 und Türdurchgang Inst. C197 mit Schwelle Inst. C87 zwischen Hof C1:CZ und Saal C1:A.

de sind mit lockerer, brauner, bröseliger Lehmerde verfüllt. Die Mauer steht noch mindestens neun Lagen hoch an. Sie sitzt im südlichen Teil auf dem Plattenpflaster Inst. C90 und dessen Kieselunterfütterung Inst. C84 auf.<sup>75</sup> Im nördlichen Teil dagegen scheint sie – entgegen den Beobachtungen von Oppenheim und seinen Mitarbeitern – unmittelbar auf der Lehmziegelterrasse Inst. C30 gegründet zu sein. Möglicherweise bestand die Mauer MC67 bereits in Phase C8 und wurde beim Umbau der Phase C7 lediglich nach Süden hin verbreitert. Denkbar ist, dass lediglich der »Schaft« in der jüngeren Bauphase angesetzt wurde. Die geböschte Südwand der Mauer MC67 weist einen bereits von Oppenheim beobachteten, ca. 1 cm dicken, weißen Gipsverputz auf, der auf einem Unterputz aus Lehm aufgetragen ist. An die Mauer MC67 zog ursprünglich – wie nur noch an wenigen Resten erkennbar ist – der Steinplattenboden Inst. C89 heran.

Wie bereits von Winf Orthmann angenommen, scheint es sich bei dem Schaft um zwei bastionsartige Vorsprünge beiderseits eines möglicherweise sekundär (in Phase C6?) zugesetzten Türdurchgangs Inst. C197 gehandelt zu haben.<sup>76</sup> Bei der erneuten Freilegung des Befundes wurden innerhalb der Inst. C197 die Türschwelle Inst. C87 und ihr aus Lehmziegeln bestehender Unterbau entdeckt (Abb. 113 und Abb. 114). Diese Inst. C87 bestand aus gebrannten, stark fragmentierten Bruchziegeln, die ganz offenkundig sekundär zerschlagen worden waren. Vermutlich ist dies auf die Folgen



Abb. 114: Türdurchgang zwischen Hof C1:CZ und Raum C1:A.

<sup>75</sup> Siehe hierzu auch LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 277, Abb. 129.

<sup>76</sup> ORTHMANN 2002: 42, Anm. 44.



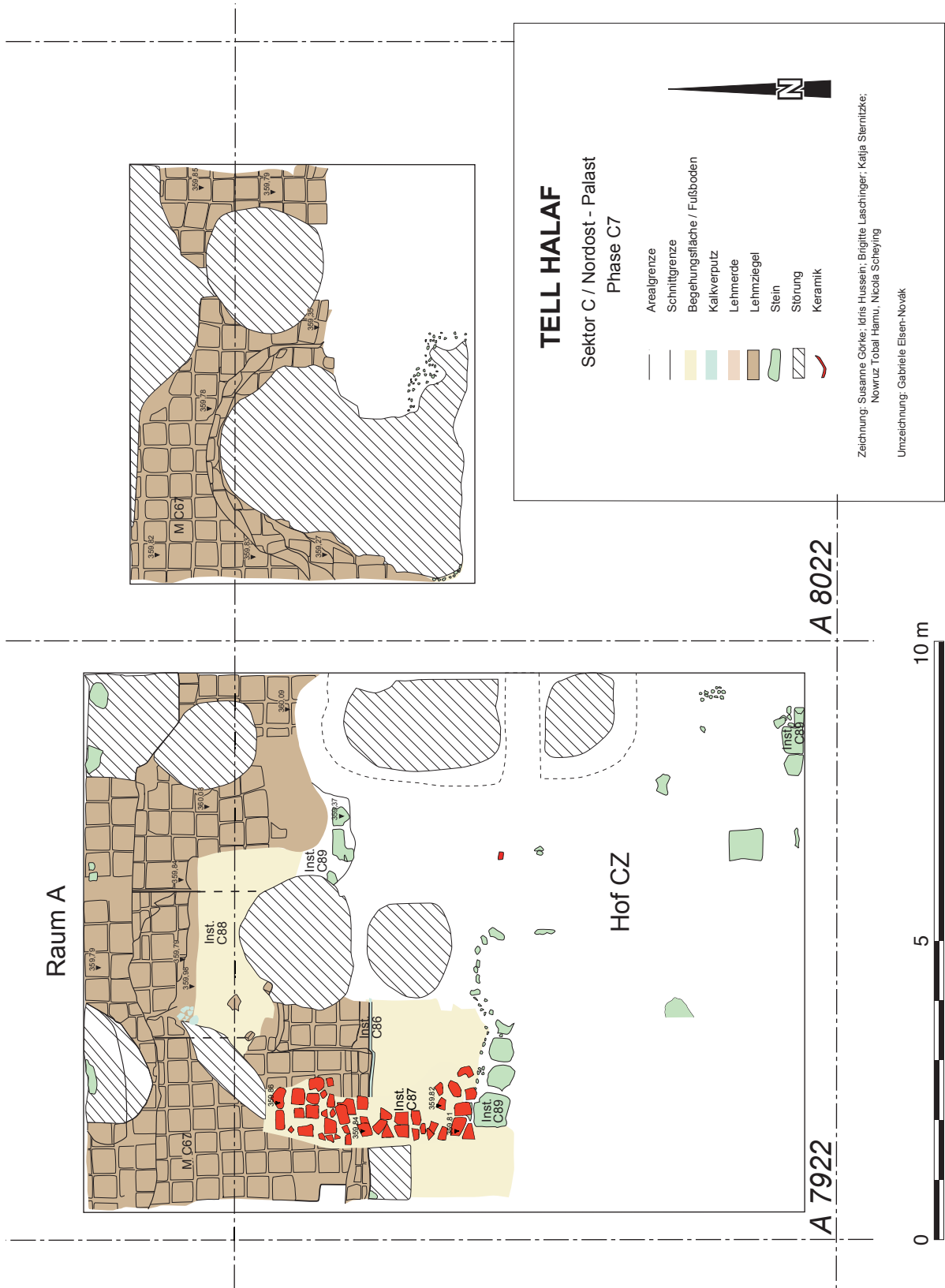


Abb. 115: Nordtrakt mit Hof C1:CZ und Saal C1:A in der Phase C7.



Abb. 116: Nordtrakt, Unterfütterung des Fußbodens der Phase C7.

der Ausgrabungen durch Max von Oppenheim und die lange Zeit der Auflassung des Befundes zurückzuführen. Erkennbar ist noch, dass die Ziegel ursprünglich horizontal verlegt waren und eine geradlinig verlaufende Westkante bildeten, vermutlich die originale Türwange. Vermengt mit den Bruchziegeln fand sich ein ebenfalls fragmentierter Basaltstein, der vielleicht von einem Türangelstein stammte. Über dem Boden fand sich ein dicker, harter Lehmestrich, der sich vermutlich erst nach der Auflassung der Grabungsareale Max von Oppenheims gebildet hat. Unmittelbar neben der westlichen Türwange fanden sich auf der Schwelle Reste eines Gipsverputzes, der von der Wange selbst stammen dürfte. Die östliche Türwange fluchtete auffälligerweise mit der Ostkante des älteren Kastens Inst. C66, weswegen die Existenz einer Vorgängertür in Phase C8, in oder vor welcher der Kasten platziert war, vermutet werden darf. Die Westhälfte des Kastens wurde in Phase C7 von der Auflagefläche für den Steinplattenboden Inst. C89 überlagert und abgedeckt (Abb. 116).

Der Durchgang von Hof C1:CZ in den Saal C1:A wies in Phase C7 eine Breite von 2,5 m bei einer Tiefe von 3,5 m auf. Ob er tatsächlich in Phase C6 mittels Lehmziegeln zusammengesetzt wurde und deswegen von Oppenheims Mitarbeitern übersehen wurde, kann aufgrund des nicht mehr vorhandenen Aufbaus nicht entschieden werden. Der gesamte Befund ist durch eine Vielzahl von Gruben gestört, die bereits von

Langenegger beobachtet worden sind und die vermutlich in der hellenistischen Zeit oder im Mittelalter angelegt wurden.

#### *Kleinfunde und Keramik*

Aufgrund der vormaligen Ausgrabung des gesamten zur Phase C7 gehörenden Befundes konnten keine sauber stratifizierten Fundstellen mit Kleinfunden und Keramikkollektionen erfasst werden.

#### *Zusammenfassung*

Für die Phase C7 konnte der Nachweis der Existenz eines breiten, repräsentativen Türdurchgangs von Hof C1:CZ in Saal C1:A erbracht werden, exakt an der Stelle, an der er von Winfried Orthmann vermutet worden ist. Damit wird deutlich, dass der Nord- und der Mittelteil des Gebäudes strukturell zusammengehörten und in einer Form verbunden waren, die dem Bauschema assyrischer Hofhäuser entspricht.

*Mirko Novák*

### **15. Zusammenfassung**

Im Gegensatz zu Phase C8 konnten die Architektur und die Rauminventare der Phase C7, der zweiten Palastnutzung, in



Grabungsstelle C großflächiger erfasst und freigelegt werden (Beilage 7). Allerdings erschweren auch hier der von Nord nach Süd verlaufende Suchgraben der Altgrabung, zahlreiche antike bis neuzeitliche Gruben sowie jüngere Befunde der Phase C6 die Interpretation. Kennzeichnend für Phase C7 sind in diesem Teilbereich des Assyrischen Statthalterpalastes diverse Um- und Einbauten, die eine grundlegende strukturelle Veränderung der Architektur gegenüber der Phase C8 zur Folge hatten (Beilage 6).<sup>77</sup> Sie gehen mit einem Nachlassen der handwerklichen Qualität bei der Bauausführung einher.

*Mirko Novák*

### Struktur

Ein Großteil der Veränderungen fand im Bereich des ehemaligen Hofes C1:C der Phase C8 statt, der nach wie vor das Zentrum des freigelegten Palastteiles darstellt.

Im Norden bildeten die Mauern MC29/MC472/MC579, die um eine Mauerbreite gegenüber der ehemaligen Mauer MC199 versetzt waren, eine neue Begrenzung.

Durch das Einziehen dreier Nord-Süd-ausgerichteter Mauern im Hofbereich, MC473, MC73 und MC13, entstanden drei neue Raumzeilen: eine doppelte im Osten und eine einfache im Westen mit mehreren Räumen, die den Hof begrenzen. Durch diese Umbaumaßnahmen verringert sich die Hoffläche in der Phase C7 um etwas mehr als die Hälfte gegenüber dem Hof der Phase C8. Die drei Mauern schließen stumpf an die ebenfalls neu errichtete MC29 an, datieren also später. Nicht geklärt werden konnten der zeitliche Abstand dazu sowie die zeitliche Relation der drei Mauern untereinander, da der Anschlussbereich zwischen der zur westlichen Raumzeile gehörenden Mauer MC473 und dem neuen Bodenbelag im Hof entweder gestört oder von Befunden der Phase C6 verdeckt ist. Die vorgefundene Situation, insbesondere die Fußbodenanschlüsse an MC29 im Hof der Phase C7, C1:CF, und im neugeschaffenen Raum C1:CB, erweckt jedoch den Eindruck, dass alle Mauern Teil ein und derselben Umbaumaßnahme waren.

Anstelle des Ziegelpflasters der Phase C8 trat in Hof C1:CF ein von Nordwesten nach Südosten verlaufender Weg aus großformatigen Steinplatten, Inst. C170, der beidseitig von einem Lehm-Kieselboden, Inst. C169, flankiert war.<sup>78</sup> Der neuangelegte Weg verband die beiden Durchgänge zu Raum C1:H im Norden und zu C1:AE im Süden.<sup>79</sup> Die Breite des Durchgangs C1:CF–C1:H sowie die Fortsetzung des gepflasterten Weges Inst. C170 in C1:H beweisen für Phase C7 die bereits für Phase C8 vermutete Funktion von C1:H als Vestibül oder als Torkammer zwischen zwei Gebäudeteilen. Der Durchgang C1:CF–C1:AE konnte archäologisch nicht nachgewiesen werden, jedoch stellt der Pflasterweg, der kaum vor einer geschlossenen Wand endete, ein starkes

Indiz für dessen Existenz dar. Zudem führt der Weg genau auf die Mittelachse des Raumes C1:AE der »Assyrischen Hausanlage« zu, wo bei den als Breitraum ausgeführten neuassyrischen Empfangsräumen in aller Regel der Zugang lag.

In seiner Nordwest-Verlängerung trifft der Steinplattenpflasterweg vermutlich auf die Nordost-Südwest verlaufende Straße mit Steinplattenbelag aus Hof C1:CM der Altgrabung. Damit würde der Weg ein wichtiges Bindeglied zwischen dem nördlichen Palastteil und der »Assyrischen Hausanlage« darstellen.

Ein dritter Durchgang bestand von Hof C1:CF aus zu Raum C1:CG und damit zu der westlichen der neugeschaffenen Raumzeilen. Ein Durchgang zu den beiden Raumzeilen im Osten konnte erst für Phase C6 anhand eines Türangelsteins nachgewiesen werden, sollte aber auch für Phase C7 nicht ausgeschlossen werden. Mit Verbindungen an mindestens drei, möglicherweise allen vier Seiten stellt Hof C1:CF somit in Phase C7 die zentrale Kommunikationsfläche und den wichtigsten Verteiler im Bereich der neu freigelegten Räumlichkeiten dar.

Eine weitere einschneidende Veränderung gegenüber der vorangegangenen Nutzungsphase bedeutete die Unterteilung des bisherigen annähernd quadratischen Bereichs C1:E/D der Phase C8 in die beiden Räume C1:E und C1:D. Inklusive der vom ursprünglichen Hof abgetrennten Räumlichkeiten liegen nun östlich des Hofes fünf, vielleicht sogar sechs nord-südlich ausgerichtete Raumzeilen, von denen vier untereinander über Durchgänge oder Türen verbunden waren. Lediglich Raum C1:B muss weiterhin entweder von Norden oder von Süden zugänglich gewesen sein. Die Erschließung des Bereichs C1:F erfolgte ebenfalls über die Schmalseiten oder von Raum C1:B aus.

### Funktion

In Grabungsstelle C konnten aus Phase C7 zwölf Räume respektive Bereiche und ein Hof detailliert erforscht werden. Neben dem Architekturbefund selbst tragen zu ihrer funktionalen Deutung fest eingebaute Installationen sowie die Analyse der geborgenen Keramik und der Kleinfunde bei.

Zum Hof C1:CF und weiteren elf Räumen bzw. Bereichen liegen Inventare aus Kleinfunden und Keramik vor,<sup>80</sup> die für eine Funktionsanalyse herangezogen werden können. Raum C1:CG und Raum C1:B erlauben allerdings keine Funktionsanalyse mithilfe der Keramik, da diese aufgrund der abgebrochenen Grabungen nicht mehr ausgewertet werden konnte. In Bereich C1:CH schließlich wird der Fußboden der Phase C7 noch von den Befunden der Phase C6 überlagert, weshalb dort keine Inventarreste geborgen worden sind.

Die Räume, für die eine Nutzung näher beschrieben werden kann, lassen anhand der Keramik – die überwiegend durch Vorratsgefäße und Geschirr und weniger durch Luxuskeramik und Kochtöpfe geprägt ist – als auch anhand von verschiedenen fest eingebauten Installationen hauptsächlich auf die Lagerung von Lebensmitteln sowie möglicherweise

<sup>77</sup> NOVÁK/GHAFOR 2012: 94.

<sup>78</sup> Ein nahezu identischer Befund findet sich bei LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 317–318.

<sup>79</sup> Eine vergleichbare Situation findet sich bei KREPPNER/SCHMID 2013: 50, 51 Abb. 31, Beilage 3.

<sup>80</sup> C1:H, C1:CC, C1:G, C1:CG, Hof C1:CF, C1:CB, C1:CN, C1:CA, C1:E, C1:D, C1:B und C1:F.

auch anderen Gütern und auf hauswirtschaftliche Tätigkeiten schließen.<sup>81</sup>

In Raum C1:CB verweisen zwei Tonsicherungen auf Maßnahmen zur Sicherung von Eigentum hin. Bei einer der beiden Tonsicherungen (TH06C-0158) lassen die Abdrücke einer Stoffabdeckung und Verschnürung auf der Innenseite auf eine Verwendung als Gefäßverschluss schließen.<sup>82</sup>

In drei Räumen sind Steinmörser in den Fußböden eingelassen worden. Sie wurden in den Räumen C1:CG, C1:CC und C1:CN gefunden. Ihre Verwendung zeigt, dass in diesen Räumen auch Körnerfrüchte oder andere Stoffe zerkleinert wurden, sodass sie also nicht als reine Vorratsräume anzusprechen sind.<sup>83</sup> Die üblicherweise im Zusammenhang mit Mörsern verwendeten Stößel und zusätzliche Mahlsteine konnten in diesen Räumen allerdings nicht nachgewiesen werden.

Ein als Tannür angesprochener Ofen fand sich in Phase C7 lediglich im Raum C1:H, der allerdings zu dieser Zeit vermutlich eine zentrale Funktion als Vestibül hatte.

Auf wirtschaftliche Tätigkeiten in diesem Palastbereich in der Phase C7 deuten auch die beiden unvollständig ergrabenen Beckeninstallationen in Raum C1:G, deren Böden und Wände mit einem mehrfach erneuerten Gips- oder Kalkverputz ausgekleidet waren. Denkbar wäre, dass hier Arbeiten im Zusammenhang mit Flüssigkeiten durchgeführt wurden.<sup>84</sup> Weitere Anhaltspunkte zur genaueren Funktionsbestimmung der Becken und damit des gesamten Raumes lassen sich dem Befund jedoch nicht entnehmen.

Zu den Kleinfunden der Phase C7 gehören Metallgeräte und -waffen<sup>85</sup>, glyptische Erzeugnisse, Schmuck- und Trachtbestandteile, Steingeräte, Webgewichte und Spinnwirtel, eine Terrakotte<sup>86</sup> sowie verschiedene Bronze- und Eisenfragmente. Von diesen konnten nur vereinzelte Funde aus den In-

ventarfundstellen unmittelbar über den Fußböden geborgen werden. Da also insgesamt wenige Kleinfunde vorliegen und diese zudem nicht zwangsläufig am Ort ihres Auffindens benutzt worden sein müssen, lassen sich für eine funktionale Raumanalyse nur wenige aussagekräftige Objekte heranziehen.

Generell sind die Räume C1:CB und C1:CN, die eine Raumzeile bilden, sowie der Bereich C1:CA aufgrund der Keramikfunde als Depotbereich anzusehen, in dem auch ein Webstuhl gestanden haben könnte. Die knapp 40 Webgewichte, die nördlich der Mauer MC98 vorgefunden wurden, unterstützen eine solche Deutung. Weitere Webgewichte und Spinnwirtel fanden sich in dem nördlich angrenzenden Raum C1:CC.

Abgesehen von der zurückgelassenen Keramik vermitteln die geborgenen Inventare eher den Eindruck von Räumen, die vor dem Verlassen leergeräumt wurden.

### *Datierung*

Bei der Phase C7 handelt es sich um die zweite Phase des Statthalterpalastes, die mit umfangreichen Umbauten verbunden war. Ob der Palast baufällig geworden war oder bei der Niederschlagung eines Aufstandes 759/758 v. Chr. in Mitleidenschaft gezogen worden ist, lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht sagen.<sup>87</sup>

Die Keramik erlaubt die Datierung in das 8. bis 7. Jh. v. Chr. Allerdings lässt sich eine nähere Eingrenzung mangels kennzeichnender Unterscheidungsmerkmale der Waren- und Formtypologie nicht vornehmen. Die Kleinfunde, darunter der Skaraboid TH06C-0150 und der Pyxisdeckel TH06C-0156 aus Raum C1:CB, stehen einer solchen Datierung nicht entgegen.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid, Uwe Sievertsen*

81 Der vorzeitige Grabungsabbruch hat eine Durchführung von Inhaltsrückstandsanalysen an Gefäßen aus dem Statthalterpalast verhindert.

82 Siehe unten Kap. 11.13.

83 In den spätneuassyrischen Wohnhäusern von Assur lässt sich eine regelmäßige Verteilung von Mörsern feststellen. Dort sind sie meistens in den Eingangsräumen zu finden. Siehe dazu PREUSSER 1954: 18 und MIGLUS 1996: 63.

84 Siehe zu den sehr unterschiedlichen Tätigkeiten, die an derartigen Becken verrichtet werden konnten, im Einzelnen PFALZNER 2001: 167–168.

85 Ein Fragment eines Eisenmessers (TH10C-0502) und eine Eisenklinge (TH10C-0707) kommen aus Raum C1:CG, eine Pfeilspitze aus Eisen aus Raum C1:CC und eine weitere, deren Deutung aber unsicher ist (TH08C-0545) aus Raum C1:D.

86 Eine Terrakotte stammt aus Bereich C1:CA (TH06C-0060).

87 Siehe dazu auch Kap. 13, S. 374.

## 7. Palastnachnutzung der Phase C6

### Beilagen 5 und 17

#### 7.1 Hof C1:CM<sup>1</sup>

##### *Lage und Struktur*

Der Hof C1:CM erstreckt sich in der Phase C6 über die Areale 7713 und 7714 und erfährt gegenüber seinem Vorgänger C1:CF eine einschneidende Veränderung. Die westliche Raumzeile mit den Bereichen und Räumen C1:CH und C1:CG sowie den Mauern MC473 und MC471 aus Phase C7 wird geschleift, dafür entstehen jetzt im Süden mit Bereich C1:CJ und mit den Räumen C1:CK und C1:CL im Osten neue vom Hof abgetrennte Bereiche.

Der Hof wird in dieser Phase im Norden von den Mauern MC578 und MC248, im Osten von Mauer MC604 und im Süden von der weitgehend zerstörten Mauer MC564 begrenzt. Im Westen endet er an Mauer MC470.

Durch die Umbauten verändert sich die Form des Hofes von einem in Nord-Süd-Richtung gestreckten Trapez zu einem in die Breite gezogenen. Seine Längsausdehnung lässt sich mit 10,70 m bestimmen, während die Ost-West-Ausdehnung der im Süden gelegenen Trapezbasis entlang Mauer MC564 etwa 9,50 m beträgt. Die gegenüberliegende Nordseite ist mit 7,50 m um 2 m kürzer. Aus diesen Abmessungen resultiert eine Hoffläche von rund 91 m<sup>2</sup>.

Der Hof C1:CM der Phase C6 war im Norden wie sein Vorgänger mit Raum C1:H verbunden, wengleich der Durchgang stark verengt wurde und seinen repräsentativen Charakter verlor. Im Osten verbindet eine Tür in MC604 den Hof mit dem neu entstanden Raum C1:CL.<sup>2</sup> Eine weitere Tür führt im Süden in den Bereich C1:CJ, der sich zwischen den Hof und Raum C1:AE schiebt.

##### *Architektur und Stratigrafie*

Die Nordmauer des Hofes wird westlich der Anschlussstelle der Mauer MC475 abermals komplett ausgetauscht und neu aufgebaut, diesmal allerdings an nahezu derselben Stelle, an der schon ihr C7-zeitlicher Vorläufer stand. Westlich der Grube Inst. C395 handelt es sich um Mauer MC578, die die bisherige Mauer MC472 ersetzt. Den Platz zwischen der Grube und der Mauer MC475 nimmt anstatt der Mauer MC579 der Phase C7 nun die Mauer MC248 ein.

Die neue Mauer MC578 ist mit 90 cm oder 2 LZ um einen halben Ziegel schmäler als ihre Vorgängerin und ihre Südkante gegenüber dieser um 35–50 cm zurückversetzt

Bezeichnung	Art	Phase
MC578	Lehmziegelmauer Nord (westlich Inst. C395)	C6
MC248	Lehmziegelmauer Nord (östlich Inst. C395)	C6
MC604	Lehmziegelmauer Ost (fragmentarisch erhalten)	C6
MC564	Lehmziegelmauer Süd (fragmentarisch erhalten)	C6
MC470	Lehmziegelmauer West	C8–6
Inst. C264	Kieselfußboden	C6
Inst. C466	Lehmestrich	C6
Inst. C605	Reibstein	C6
Inst. C606	Durchgang C1:CM–C1:H	C6
Inst. C174	Türangelstein	C6
Inst. C563	Steinschwelle in MC564	C6

Tabelle 39: In Phase C6 zu Hof C1:CM gehörende Installationen.

(Abb. 117). Sie gründet auf einer Höhe von 360,85 m und steht größtenteils auf der auf diesem Niveau kassierten älteren Mauer, zum Teil aber auch auf der Bauschuttverfüllung des Raumes C1:H der Phase C7. Von Mauer M C578 sind 5 Lagen Ziegel bis zu einem Niveau von 361,40 m erhalten. Zum Mauerverband lassen sich nur begrenzt Aussagen machen, da die einzelnen Ziegel und Fugen nur im Planum eindeutig zu fassen waren. Die Enden der Mauer sind unklar, da sie im Westen ins Profil der Grabungsgrenze zieht und auf der anderen Seite von der Grube Inst. C395 geschnitten wird, weshalb MC578 auch keinen eindeutigen Aufschluss zu der Frage bringt, ob der Durchgang zu C1:H völlig zugesetzt oder nur verschmälert wurde.<sup>3</sup>

Die Fortsetzung östlich der Grube Inst. C395, die Mauer MC248, setzt direkt auf der bis auf das Fußbodenniveau der Phase C7 kassierten Vorgängermauer auf und ersetzt diese. Die Mauer reicht in westliche Richtung rund 1,10 m über den Plattenpflasterweg Inst. C170 der Phase C7, fast bis zur Grube Inst. C395, zu der sie etwa 25 cm Abstand hält. Nach Osten hin ist der Anschluss an die Mauern MC29 und MC475 durch die Grube Inst. C268 gestört. Der auf dem Plattenpflaster stehende Teil ist gegenüber dem Rest der Mauer um einige Grad gegen den Uhrzeigersinn nach Süden verschwenkt und dadurch aus der Mauerflucht gerückt. Die

3 Siehe hierzu weiter unten die Ausführungen zu Durchgang Inst. C606.

1 In den Vorberichten wird Hof C1:CM als Hof C1:CF der Phase C6 bezeichnet (NOVÁK/GHAFOUR 2012: 99).

2 Die Existenz der Tür kann ausschließlich aus dem im Boden versenkten Türangelstein Inst. C174 erschlossen werden.



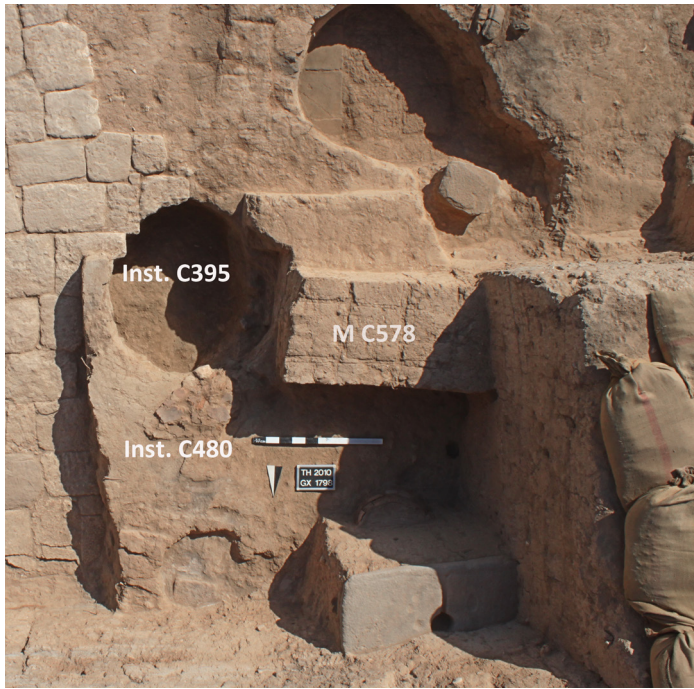


Abb.117: Westabschnitt MC578 der Nordmauer des Hofes C1:CM.



Abb.118: Mittelabschnitt der von eingestürzten Teilen überlagerten Ostmauer MC604.



Abb.119: Zerscherbte Keramik entlang der bereits abgebauten Mauer M C604 auf dem Kieselpflaster Inst. C264.

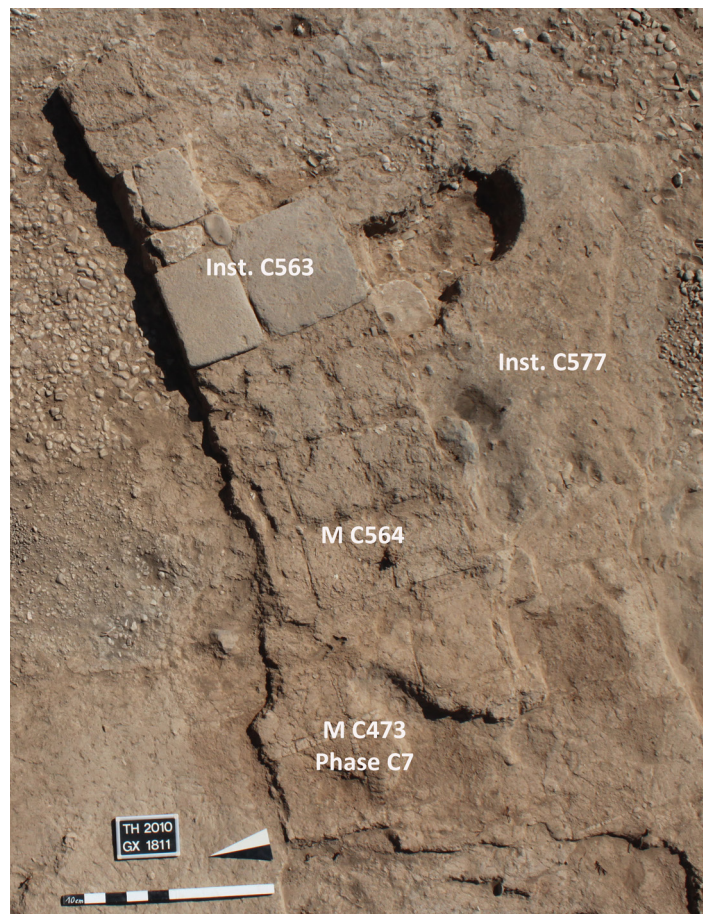


Abb.120: Die südliche Hofbegrenzung M C564 mit der Steinschwelle Inst. C563 von Westen.





Abb.121: Der Kieselfußboden Inst. C264 im Westen des Hofes C1:CM von Süden. Mauer MC471 gehört zu Phase C7.

neue Mauer steht im Westen drei, im Osten neun Ziegellagen hoch an und überragt den zugehörigen Fußboden um bis zu 1,05 m. Die rotbraunen Mauerziegel enthalten einen großen Anteil an Grobkies, ihr Format liegt von oben betrachtet bei etwa 28×23 cm, die Höhe divergiert zwischen 10 und 15 cm. Die Ziegel wurden, bedingt durch das variierende Ziegelmaß, in einem sehr unregelmäßigen Verband verlegt, weshalb auch die Breiten der Stoßfugen erheblich zwischen 1 und 5 cm schwanken. Größere Lücken zwischen den Ziegeln wurden mit Ziegelbruchstücken aufgefüllt. Der unregelmäßige Mauerverband geht einerseits sicherlich auf das uneinheitliche Ziegelmaß zurück, lässt aber auch auf eine ungeübte oder unachtsame Ausführung der Maurerarbeiten schließen. Er kann somit als ein Indiz für spätere Einbauten in aufgelassenen Bereichen des Statthalterpalastes gewertet werden.

Von der Ostmauer MC604 blieb nur ein kurzes Stück etwa auf halber Höhe des Hofes erhalten. Es steht auf dem Plattenpflasterweg Inst. C170 der Phase C7 und wird sowohl im Norden als auch im Süden von großen Fragmenten kollabierter Mauern überlagert (Abb. 118). Die Westseite der Mauer dürfte mit der Ostkante des Kieselfußbodens Inst. C264 identisch gewesen sein, denn nur mit einem einstigen Wandanschluss lässt sich der über eine Länge von 7 m völlig gerade verlaufende Fußbodenrand sowie die Ablagerung einer großen Menge Keramik exakt entlang dieser Linie erklären (Abb. 119). Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes können aber zu der Mauer keine näheren Angaben mehr gemacht werden.

Von der fragmentarisch erhaltenen Südbegrenzung MC564 des Hofes C1:CM liegt nur noch die unterste Ziegellage vor (Abb. 120). Die Oberkante reicht von 360,85 bis 360,93 m. Das ost-westlich orientierte Lehmziegelmauerfragment ist 3,5 m lang. Obwohl die Kanten stark erodiert sind, lässt sich eine Breite der Mauer von 1,20 m oder 3 LZ rekonstruieren. Die Mauer MC564 sitzt etwa auf Höhe des anschließenden Kieselfußbodens Inst. C264 auf Bauschutt auf. Die Ziegel sind rotbraun, weisen einen hohen Kiesanteil auf und haben ein Format um 38×38 cm. Die Fugenbreite reicht von 2 bis 6 cm. Im Westen schließt die Mauer MC564 offenbar an die noch auf Behebungsniveau sichtbaren Reste der MC473 der Phase C7 an.

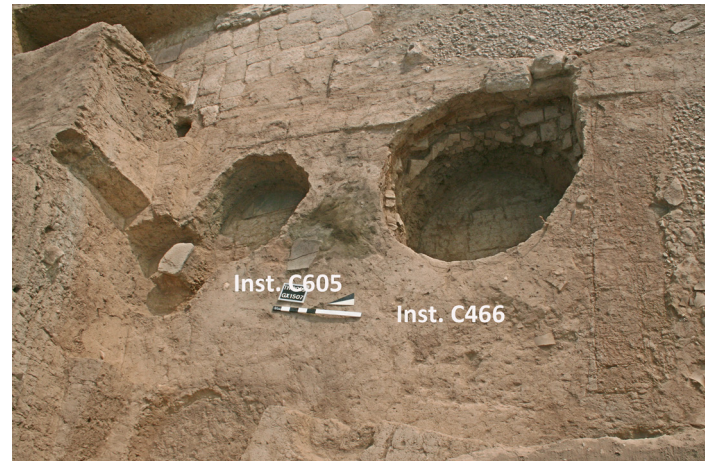


Abb.122: Der Nordwesten des Hofes C1:CM mit Lehmestrich Inst. C466 und Reibstein Inst. C 605.

Zum Hof der Phase C6 gehört ein neuer Kieselfußboden, Inst. C264, der den älteren, Inst. C169, sowie den Plattenpflasterweg Inst. C170 der Phase C7 überlagert (Abb. 121). Mit Niveaus zwischen 360,63 und 360,77 m liegt er stets rund 15 cm höher als der Fußboden der Phase C7. Es besteht überwiegend aus weißem Mittel- und Grobkies, vereinzelt auch kleinen Steinen bis 10 cm Korndurchmesser, verlegt in einem Bett aus Lehmörtel.

Im Nordwesten des Hofes, im Bereich des ehemaligen Raumes C1:CG der Phase C7, ist für Phase C6 anstelle des Kieselbodens Inst. C264 nur ein einfacher Lehmestrich, Inst. C466, als Hofbelag belegt (Abb. 122). Er besteht aus hellbrauner, teils ins Rotbraun übergehender, sehr harter Lehm-erde mit wenigen mineralischen Einschlüssen. Seine Oberfläche ist, abgesehen von einer 1,75×1,00 m großen Stelle im Süden, gleichmäßig und plan. Im Osten, in dem Abschnitt zwischen den Gruben Inst. C460 und Inst. C399, ist die Oberfläche stark verbrannt. Im Nordosten und im Südwesten der Fläche war zu beobachten, dass der Estrich auf den Stümpfen der C7-zeitlichen Mauern MC473 und MC471 ausläuft oder an ihnen endet. Auch die Ziegeloberflächen der kassierten Mauern dienten in Phase C6 als Behebungfläche. Auf dem Fußboden Inst. C466, in dem Abschnitt mit den starken Brandspuren, fand sich außerdem der in zwei Teile zerbrochene Reibstein Inst. C605.<sup>4</sup>

Der Durchgang Inst. C563, repräsentiert von einer großen Steinschwelle, führt vom Hof aus in Bereich C1:CJ und wird in Kap. 7.4 beschrieben.

Im Osten des Hofes C1:CM befand sich über dem Kieselfußboden Inst. C264 vor der Ostmauer MC604 die Fundstelle C440, die ein sehr reiches Keramikinventar mit zahlreichen Vorratsgefäßen enthielt. Die Gefäße waren ursprünglich entlang der Mauer MC604 aufgereiht (Abb. 119).

Die darüber liegende Fundstelle C397 bestand aus Lehmziegelschutterde, die mit viel Kalk und dunkelgrauer Asche vermischt war. Sie reicht im Norden über die abgebrochene Kante des Kieselfußbodens hinaus.

<sup>4</sup> Es handelt sich um einen Basaltstein in Form einer dünnen, 45×35 cm großen Platte mit einer konkaven und sorgfältig geglätteten Arbeitsfläche.

Im zentralen Bereich des Hofes C1:CM lagen unmittelbar über dem Kieselfußboden Inst. C264 die Fundstellen C848, C645 und C650, wobei letztere relativ weit nach Westen reichte. Diese Ablagerungen bestanden aus dunkelbraun-rötlicher Lehmziegelschutterde, die teilweise mit Asche durchsetzt war.

Der westliche Teil der Begehungsfläche des Hofes C1:CM wurde von den Fundstellen C657, C658 und C678 überlagert. Das Material setzte sich ebenfalls aus Lehmziegel-

schutterde zusammen, die besonders im Bereich des noch erhaltenen Fußbodens Inst. C466 mit viel Asche vermischt war. Vor dem südlichen Abschnitt der westlichen Begrenzungsmauer M C470 befand sich außerdem die kleine Aschelinse Fundstelle C759, aus der die Fragmente von zwei Tontafeln geborgen werden konnten.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C397 (Inventar)	Eisenfragment	TH08C-0313	O 777,40 m; N 141,05 m; Niv. 360,79 m
C397 (Inventar)	Nadel aus Bronze	TH08C-0314	-
C397 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0316	O 777,46 m; N 141,52 m; Niv. 360,79 m
C397 (Inventar)	Bronzefragment eines Lunula-Ohrings	TH08C-0333	O 779,28 m; N 144,27 m; Niv. 360,45 m
C397 (Inventar)	Skarabäus aus Quarzkeramik	TH08C-0334	O 777,35 m; N 146,36 m; Niv. 360,45 m
C397 (Inventar)	Eisenfragment	TH08C-0343	-
C397 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0359	-
C397 (Inventar)	Nagel aus Bronze	TH08C-0360	-
C397 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0361	-
C397 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0368	-
C397 (Inventar)	Bronzedraht	TH08C-0370	O 777,28 m; N 147,90 m; Niv. 360,62 m
C397 (Inventar)	Bronzeblech	TH08C-0371	-
C397 (Inventar)	Gewicht aus Blei?	TH08C-0372	O 779,33 m; N 138,50 m; Niv. 360,56 m
C397 (Inventar)	Eisenfragment	TH08C-0374	O 779,10 m; N 137,30 m; Niv. 360,52 m
C397 (Inventar)	Fragment einer Reibschale	TH08C-0380	O 777,00 m; N 138,15 m; Niv. 361,17 m
C397 (Inventar)	Keramik	TH08C-1255	-
C397 (Inventar)	Tierknochen	TH08C-1260	-
C397 (Inventar)	Obsidian (Kollektion)	TH08C-1261	-
C397 (Inventar)	Flint (Kollektion)	TH08C-1275	-
C397 (Inventar)	Schlacke	TH08C-1262	-
C397 (Inventar)	Metall	TH08C-1274	-
C397 (Inventar)	Holz- und Holzkohle	TH08C-1278, TH08C-1280	-
C397 (Inventar)	Stein	TH08C-1279, TH08C-1302	-
C397 (Inventar)	Muscheln/Schneckenhäuser	TH08C-1285	-
C440 (Inventar)	3 Keramiktöpfe, 1 Keramikkrug und 3 Keramikflaschen	TH08C-0499, TH08C-0500, TH08C-0501, TH08C-0502, TH08C-0503, TH08C-0504, TH08C-0505	-
C440 (Inventar)	Keramik	TH08C-1323	-
C440 (Inventar)	Holz- und Holzkohle	TH08C-1328	-



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C645 (Inventar)	Tonring	TH09C-0361	O 775,97 m; N 140,81 m; Niv. 366,83 m
C645 (Inventar)	Tonobjekt	TH09C-0395	-
C645 (Inventar)	Bronzeplättchen	TH09C-0516	O 775,28 m; N 143,25 m; Niv. 360,70 m
C645 (Inventar)	Basaltschalenfragment	TH09C-0649	-
C645 (Inventar)	Keramik	TH09C-0328	-
C645 (Inventar)	Tierknochen	TH09C-0537	-
C650 (Inventar)	Dreiflügelige Pfeilspitze aus Bronze	TH09C-0522	O 773,02 m; N 149,07 m; Niv. 360,83 m
C650 (Inventar)	Keramik	TH09C-0377	-
C650 (Inventar)	Flintartefakt	TH09C-0393	-
C650 (Inventar)	Tierknochen	TH09C-0381	-
C650 (Inventar)	Schlacke	TH09C-0380	-
C657 (Inventar)	Keramik	TH09C-0550	-
C657 (Inventar)	Tierknochen	TH09C-0570	-
C658 (Inventar)	Pfeilspitze aus Eisen	TH09C-0636	O 771,84 m; N 145,18 m; Niv. 366,63 m
C658 (Inventar)	Röhrenperle aus Gold	TH09C-0637	O 770,76 m; N 142,23 m; Niv. 360,84 m
C658 (Inventar)	Arbeitsstein	TH09C-0642	auf dem Kieselfußboden
C658 (Inventar)	Basaltschalenfragment	TH09C-0653	-
C658 (Inventar)	Alabasterfragment	TH09C-0655	-
C658 (Inventar)	Keramik	TH09C-0696	-
C658 (Inventar)	Tierknochen	TH09C-0593	-
C658 (Inventar)	Flintartefakt	TH09C-0599	auf dem Kieselfußboden
C678 (Inventar)	Spinnwirtel	TH09C-0640	-
C678 (Inventar)	Keramik	TH09C-0644	-
C759 (Inventar)	Tontafel, aus 2 Fragmenten zusammengesetzt	TH10C-0180/ TH10C-0182	-
C759 (Inventar)	Fragment einer Tontafel	TH10C-0181	-
C759 (Inventar)	2 Fragmente eines Knochenobjektes	TH10C-0191	-
C759 (Inventar)	Keramik	TH10C-0188	-
C759 (Inventar)	Obsidian (Kollektion)	TH10C-0310	-
C759 (Inventar)	Holz- und Holzkohle	TH10C-0311	-
C848 (Inventar)	Flintartefakt?	TH10C-0491	O 776,05 m; N 140,40 m; Niv. 360,81 m
C848 (Inventar)	Tonobjekt	TH10C-0492	O 776,39 m; N 140,49 m; Niv. 360,73 m
C848 (Inventar)	Tonzylinder	TH10C-0715	-
C848 (Inventar)	Eisenfragment	TH10C-0727	-
C848 (Inventar)	Keramikgefäß	TH10C-0738	O 775,13 m; N 138,41 m; Niv. 360,86 m
C848 (Inventar)	Keramik	TH10C-0489	-
C848 (Inventar)	Tierknochen	TH10C-0490	-
C848 (Inventar)	Gefäßinhalt	TH10C-0752	-

Tabelle 40: Fundrepertoire der Phase C6 aus Hof C1:CM.

## Kleinfunde

Die auf der Begehungsfläche des Hofes C1:CM aufliegenden Fundstellen ergaben eine Reihe von Kollektionen und Einzelfunden aus Flint und Obsidian. Zu den Kleinfunden aus dem Hof zählen weiterhin einige Metallfragmente sowie die Bronzenadel TH08C-0314 mit Verzierung am Kopfende (Abb. 233,1), ein unvollständig erhaltener mond-sichelförmiger Bronzeohrring (TH08C-0333: Abb. 240,3) und eine Goldperle (TH09C-0637: Abb. 243,8). Darüber hinaus fanden sich ein Skarabäus aus Quarzkeramik (TH08C-0334: Abb. 247) und Steingefäßfragmente. Die aus der Fundstelle C650 stammende dreiflügelige Pfeilspitze aus Bronze (TH09C-0522) kann in das 8.–6. Jh. v. Chr. datiert werden.<sup>5</sup> Zu den besonderen Funden aus Fundstelle C759 gehören Tontafelfragmente, von denen sich das Fragment TH10C-0181 in die spätbabylonische Zeit einordnen lässt, die am Tell Halaf der Phase C6 entspricht. Die beiden anderen Fragmente TH10C-0180 und TH10C-0182, die zu einer Tafel gehören, werden in die neuassyrische Zeit gesetzt und stammen offenbar ursprünglich aus einem Archiv der Phase C7.<sup>6</sup>

*Raphaela Heitmann*

## Keramik

Auf dem großen Kieselfußboden Inst. C264 des Hofes C1:CM sowie auf dem Lehmestrich Inst. C466 im nordwestlichen Hofbereich wurde ein in Teilen ausgezeichnet erhaltenes und zugleich sehr formenreiches Keramikinventar der Phase C6 angetroffen.<sup>7</sup>

Das Inventar kommt zum einen aus dem westlichen und mittleren Hofareal und den dort befindlichen Fundstellen C645 mit der Kollektion TH09C-0328, C650 mit der Kollektion TH09C-0377, C657 mit der Kollektion TH09C-0550, C658 mit der Kollektion TH09C-0696, C678 mit der Kollektion TH09C-0644, C759 mit der Kollektion TH10C-0188 und C848 mit der Kollektion TH10C-0489 und dem keramischen Einzelfund TH10C-0738.

Noch ergiebiger war allerdings die große Fundstelle C440 im östlichen Hofabschnitt mit ihren vor der östlichen Hofmauer aufgestellten Gefäßen (Abb. 119). Von dort stammen die keramischen Einzelfunde TH08C-0499, TH08C-0500, TH08C-0501, TH08C-0502, TH08C-0503, TH08C-0504 und TH08C-0505 sowie die Kollektion TH08C-1323. Aus der über Fundstelle C440 gelegenen Fundstelle C397 mit der Kollektion TH08C-1255 kommen zahlreiche Anpassungen zu den Gefäßen aus Fundstelle C440.<sup>8</sup>

Unter den Kollektionen aus dem westlichen und mittleren Hofbereich liegen zu TH09C-0328, TH09C-0377 und TH09C-0644 Codierungen, nicht jedoch Zeichnungen vor. Die übrigen Keramikfunde der Kampagnen 2009 und 2010 aus jenen Teilen des Hofes sind aufgrund der vorzeitigen Unterbrechung der Ausgrabungen in Tell Halaf gänzlich un bearbeitet geblieben. Zu der Keramik aus den Fundstellen C440 und C397 im östlichen Hofabschnitt gibt es hingegen eine vollständige Dokumentation aus Codierungen, Zeichnungen und Photos.<sup>9</sup>

Das zahlreiche Gefäße umfassende keramische Inventar der Phase C6 in Hof C1:CM ist maßgeblich durch große bis mittelgroße Flaschen sowie Schalen und Schüsseln und ferner auch Töpfe der Standardware gekennzeichnet. In den Flaschen und Töpfen dürften mehrheitlich Flüssigkeiten und andere Waren gelagert worden sein, die Schalen und Schüsseln könnten zum Umfüllen und als Essgeschirr gedient haben. Hinzu kommen zwei gut erhaltene Kochtöpfe und vereinzelte Scherben der Kochtopfware, die auf eine Zubereitung von Mahlzeiten in verschiedenen Hofbereichen deuten. Der Feinkeramik sind diverse Becher und Schalen sowie eine Lampe zugehörig.

## Fundstellen C657, C658, C678 und C759

Was die Inventarfundstellen im westlichen Hofbereich anlangt, ist nur zu der im Nordwesten über dem verbrannten Lehmestrich Inst. C466 freigelegten Fundstelle C678 und der von dort stammenden kleinen Scherbenkollektion TH09C-0644 eine Keramikdokumentation in Gestalt von Codierungen verfügbar.

Aus der Kollektion TH09C-0644 kommen die drei Flaschen mit steilem Hals TH09C-0644-1, -2 und -4. Sie zählen zur Standardware und weisen Randedurchmesser von 10 bis 12 cm auf.

Das Fragment TH09C-0644-6 stellt eine Feinwarenschale mit einknickender Wandung von 20 cm Randedurchmesser dar. Auch die Lampe TH09C-0644-5 ist in Feinware gefertigt. Bei der Scherbe TH09C-0644-3, einem weiteren Gefäßrand der Standardware, ist die Gefäßart nicht mehr bestimmbar. Schließlich beinhaltet die Kollektion noch einige Bauchscherben der Kochtopfware.

Im Hinblick auf die Kollektion TH09C-0696 aus der südlich und südwestlich von Fundstelle C678 über dem Lehmestrich mit Kalküberzug Inst. C466 sowie dem Kieselfußboden Inst. C264 erfassten Fundstelle C658 ist lediglich noch auf ein Grabungsphoto vom Ende der Kampagne 2009 zu verweisen (Abb. 121). Es zeigt zahlreiche Scherben, die überwiegend von einem großen zerbrochenen Gefäß stammen. Ein Randstück belegt, dass es sich hierbei um eine Flasche gehandelt haben muss.

<sup>5</sup> Siehe unten Kap. 11.9, S. 327.

<sup>6</sup> Zu den Tontafelfragmenten vgl. Kap. 11.14.

<sup>7</sup> Vergleiche hierzu bereits Sievertsen 2012: 146–147, 157, Abb. 149–150.

<sup>8</sup> Zwar ist die Fundstelle C397 im Norden jenseits der Abbruchkante des Kieselfußbodens Inst. C264 bis unter das Niveau der Phase C6 abgetieft worden, doch wurde in diesem Bereich keine Keramik gefunden. Von daher kann die Kollektion TH08C-1255 in Gänze der Phase C6 zugerechnet werden. Einige weitere Anpassungen hat auch die nach Süden hin anschließende Fundstelle C403 mit der Kollektion TH08C-1299 erbracht. Weil aber die Fundstelle C403 erhebliche Störungen durch die große Erosionsrinne aufweist und dementsprechend neben eisenzeitlichen

Scherben auch sehr viel jüngeres Material enthält, darunter hellenistische Münz- und Keramikfunde, kann sie nicht als Inventarfundstelle der Phase C6 in Hof C1:CM betrachtet werden (siehe unten Kap. 9). Dort wo Anpassungen zum Hofinventar vorliegen, wird dies gleichwohl im Einzelnen vermerkt.

<sup>9</sup> Dies gilt ebenso für die Scherben aus Fundstelle C403.

## Fundstellen C645 und C848

Aus der kleinen Kollektion TH09C-0328 der im südlichen Teil des zentralen Hofabschnitts über dem Kieselfußboden Inst. C264 ergrabenen Fundstelle C645 liegen bloß Bauchscherben vor. Sie deuten auf das Vorhandensein nicht näher bestimmbarer Gefäße der Standardware sowie etwas Feinkeramik und mindestens einen Kochtopf.

Zu der Kollektion TH10C-0489 und dem keramischen Einzelfund TH10C-0738 aus der noch südlich von Fundstelle C645 den Kieselfußboden Inst. C264 überlagernden Fundstelle C848 gibt es weder Codierungen noch Zeichnungen.

## Fundstelle C650

Die Kollektion TH09C-0377 aus der nördlich von Fundstelle C645 im zentralen bis westlichen Hofbereich über dem Kieselfußboden Inst. C264 aufgedeckten Fundstelle C650 hat mit den Scherben TH09C-0377-16, -18, -20, -23, -28, -35, -36, -37, -39, -40, -43 und -44 Ränder von zwölf Flaschen mit steilem Hals erbracht. Die Ränderdurchmesser variieren zwischen 8 und 15,5 cm. Alle Flaschen gehören der Standardware an.

Eine noch größere Gruppe als die Flaschen bilden mit insgesamt 15 Gefäßen die Schalen und Schüsseln. Die Fragmente TH09C-0377-6, -17, -21, -24 und -27 zeigen eine gerundete, TH09C-0377-22, -26, -29, -32 und -33 eine einknickende Wandung. Bei den Scherben TH09C-0377-1, -4, -31, -38 und -42 ist der Wandungsverlauf nicht mehr bestimmbar. Die Ränderdurchmesser liegen zwischen 12 und ca. 30 bis 40 cm. Sämtliche Schalen und Schüsseln bis auf die kleine dünnwandige Feinwarenschale TH09C-0377-1 rechnen zur Standardware.

Von den fünf Töpfen aus Fundstelle C650 lassen TH09C-0377-3, -25 und -34 eine gerundete Wandung erkennen. Die Scherbe TH09C-0377-30 gehört zu einem Topf mit steilem Hals und die Scherbe TH09C-0377-19 stammt von einem Topf mit steilem Hals und gerundeter Wandung. Alle Gefäße sind in der Standardware gefertigt, nur TH09C-0377-3 stellt einen Kochtopf dar. Die Ränderdurchmesser der Töpfe rangieren zwischen 17 und 25 cm.

Zahlreiche Bauchscherben der Standardware mit Rieflinien- und Leistendekor bzw. Mustern aus gestempelten Kreisen dürften mehrheitlich ebenfalls von Töpfen oder Flaschen stammen. Bei drei weiteren Randscherben der Standardware, TH09C-0377-5, -15 und -41, bleibt die Gefäßart dagegen unbestimmt.

Das Fragment TH09C-0377-2, eine an der Außenseite geglättete Feinwarenbachscherbe mit Dellendekor, stammt schließlich von einem dünnwandigen Becher.

## Fundstelle C440

Unter den Gefäßen aus der im östlichen Abschnitt des Hofes C1:CM über dem Kieselfußboden Inst. C264 erfassten Fundstelle C440 befinden sich mehrere große Flaschen mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper und steilem Hals. Bei

TH08C-0504 (Abb. 123,1; Abb. 127,1) und TH08C-0505 (Abb. 123,2; Abb. 127,2), die sich fast zur Gänze wieder zusammensetzen ließen, handelt es sich um zwei nahezu identische Gefäße, die beide ursprünglich rund 1 m groß gewesen sein dürften.<sup>10</sup> Ihr Gefäßdurchmesser liegt bei 34 bzw. 36 cm. Neben den Flaschen TH08C-0504 und TH08C-0505 konnten vom Hoffußboden noch aneinander passende Bauchscherben von drei weiteren Flaschen mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper und steilem Hals geborgen werden.<sup>11</sup>

Gleichzeitig sind in Fundstelle C440 aber auch andere Flaschentypen bezeugt. Zu nennen sind hier die mittelgroße Flasche TH08C-0501 mit ovalem Gefäßkörper und steilem Hals (Abb. 124,1; Abb. 127,3)<sup>12</sup> sowie der in Teilen blaubraun geslippede und geglättete, 54 cm hohe Krug TH08C-0503 mit ovalem Gefäßkörper, steilem Hals und Bandhenkel (Abb. 124,3; Abb. 127,4).<sup>13</sup> Da das Gefäßprofil nahezu vollständig rekonstruiert werden konnte, lässt sich der Boden des Kruges zu einem zugespitzten Rundboden ergänzen. Die Randscherbe TH08C-1323-1 stammt ihrerseits von einer halslosen Flasche mit gerundeter Wandung (Abb. 124,2).

Neben Flaschen und Krügen hat die Fundstelle C440 auch mehrere Töpfe erbracht, darunter zwei handgeformte Kochtöpfe von etwas über 20 cm Höhe und rund 27 cm Gefäßdurchmesser. TH08C-0499 (Abb. 125,2; Abb. 127,5) und TH08C-0500 (Abb. 125,3; Abb. 127,6) sind einander sehr ähnlich und zeigen jeweils eine gerundete Wandung, einen kurzen Hals und horizontal angebrachte Wulsthenkel.<sup>14</sup> Bei TH08C-0499 ist die äußere Oberfläche geglättet.

Demgegenüber repräsentiert TH08C-0502 einen größeren, primär wohl der Vorratshaltung dienenden Halstopf der Standardware mit gerundeter Wandung, hoch sitzendem Umbruch und Bandhenkeln (Abb. 125,1; Abb. 127,7).<sup>15</sup> Der Gefäßdurchmesser beträgt hier 34,5 cm, die erhaltene Höhe 35 cm.

<sup>10</sup> Zu TH08C-0504 und TH08C-0505 zählen neben Scherben aus Fundstelle C440 auch Keramikfragmente aus der Kollektion TH08C-1255 (Fundstelle C397).

<sup>11</sup> Eines der Gefäße muss sehr groß gewesen sein. Es weist einen Rieflinienendekor, eine starke Verformung der oberen Wandung sowie gelbe Ablagerungen an der Innenseite auf und besteht aus Keramikfragmenten aus TH08C-1323 (Fundstelle C440), TH08C-1255 (Fundstelle C397) und TH08C-1299 (Fundstelle C403). Auch das zweite Gefäß lässt noch einen Rieflinienendekor erkennen. Es beinhaltet zahlreiche Scherben aus TH08C-1299 (Fundstelle C403) sowie in geringerem Maße Fragmente aus TH08C-1255 (Fundstelle C397) und TH08C-1323 (Fundstelle C440). Zu dem dritten Gefäß, offenbar ebenfalls eine Flasche mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper, rechnen Scherben aus TH08C-1323 (Fundstelle C440) und TH08C-1255 (Fundstelle C397).

<sup>12</sup> TH08C-0501 beinhaltet Scherben aus TH08C-1323 (Fundstelle C440), TH08C-1255 (Fundstelle C397) und TH08C-1299 (Fundstelle C403).

<sup>13</sup> TH08C-0503 ist aus Scherben aus TH08C-1255 (Fundstelle C397) und TH08C-1323 (Fundstelle C440) zusammengesetzt.

<sup>14</sup> Zu TH08C-0499 rechnen Scherben aus TH08C-1323 (Fundstelle C440), TH08C-1255 (Fundstelle C397) und TH08C-1299 (Fundstelle C403). TH08C-0500 schließt Scherben aus TH08C-1255 (Fundstelle C397) und TH08C-1323 (Fundstelle C440) ein.

<sup>15</sup> TH08C-0502 ist aus Scherben aus TH08C-1323 (Fundstelle C440) und TH08C-1299 (Fundstelle C403) zusammengesetzt.



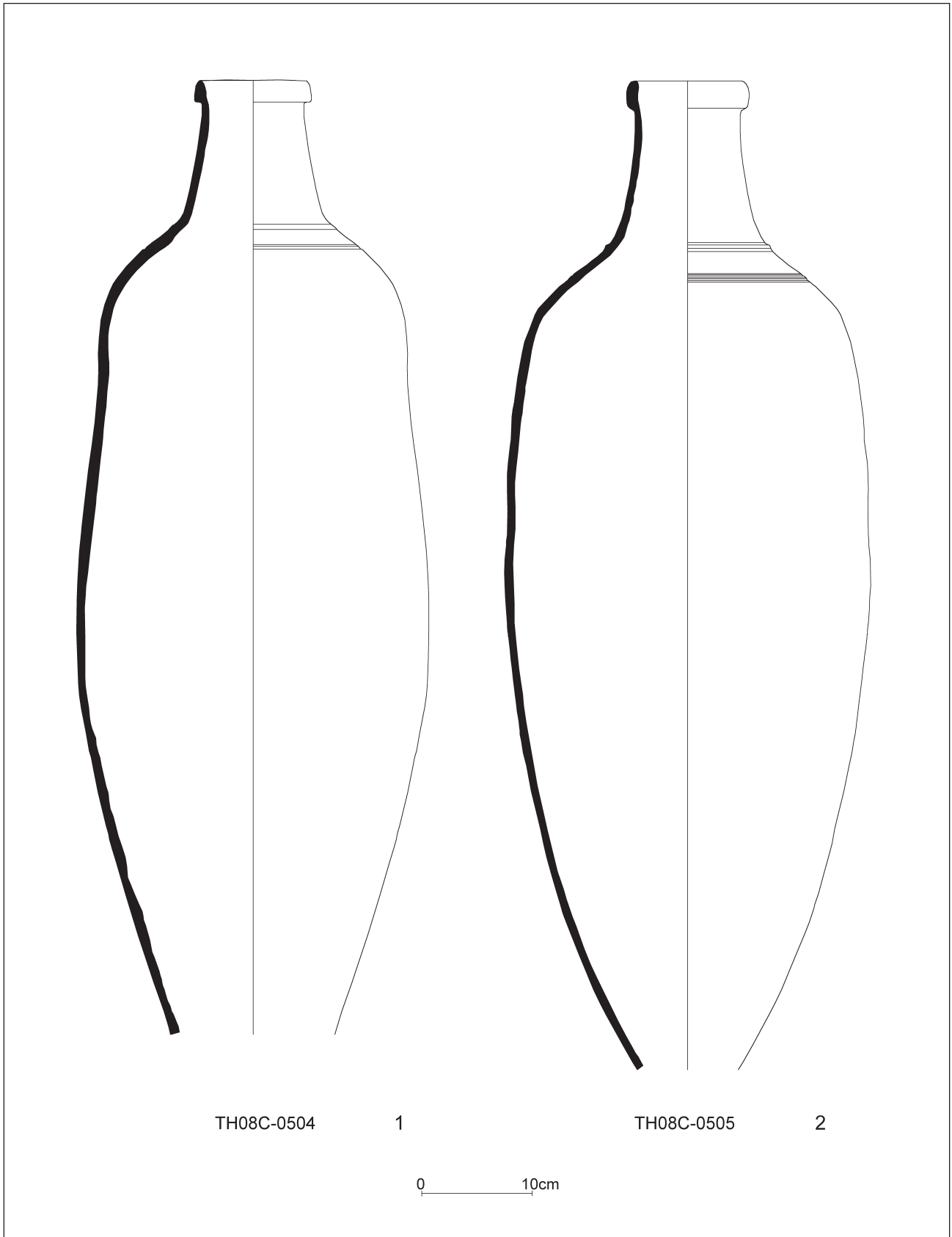


Abb. 123: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:CM (FS C440).

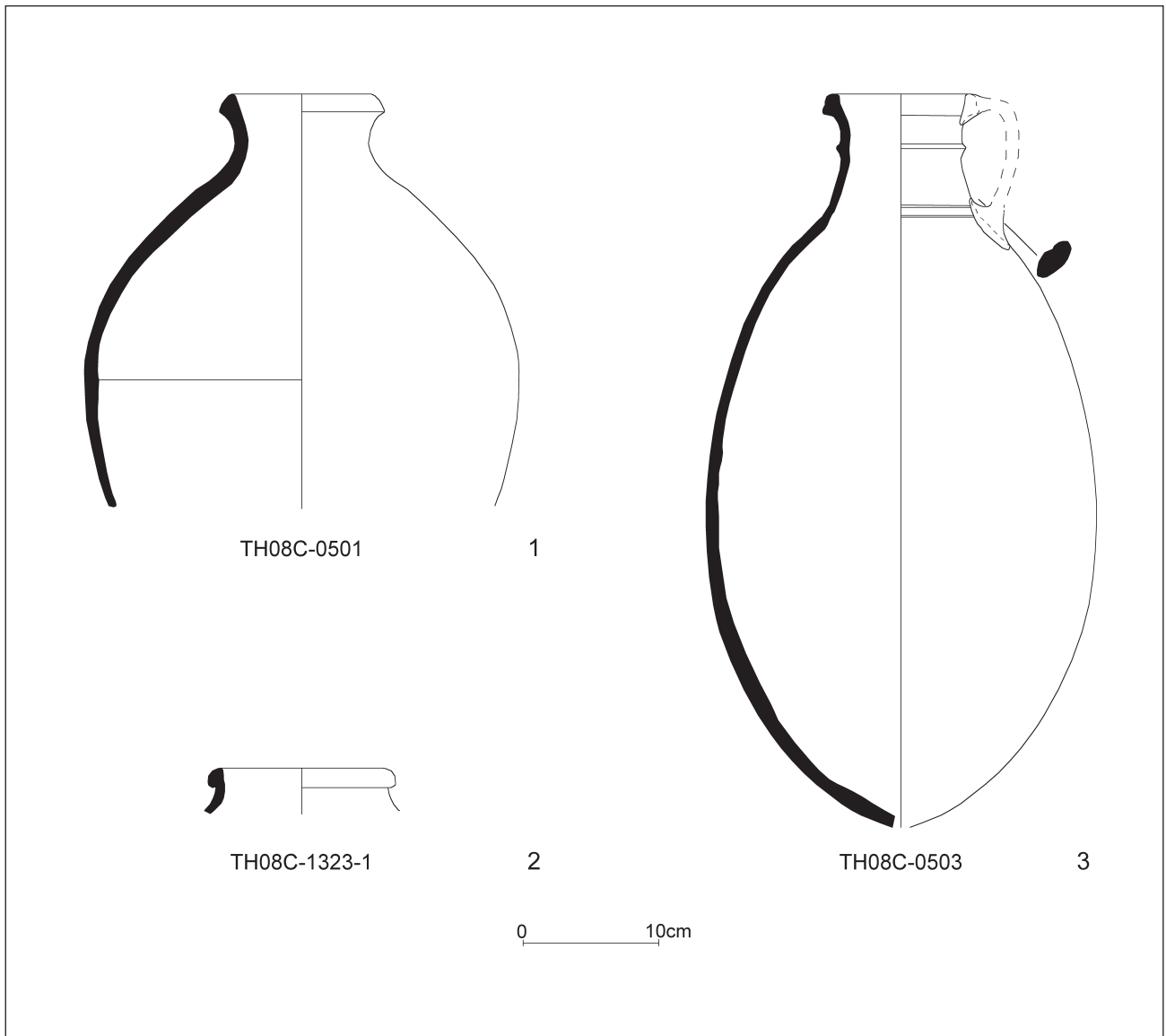


Abb. 124: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:CM (FS C440).

### Fundstelle C397

Weitere Gefäßarten neben Flaschen und Töpfen, darunter eine größere Anzahl von Schalen der Standard- und Feinware sowie einige wenige Feinwarenbecher, treten in der sehr umfangreichen Scherbenkollektion TH08C-1255 aus Fundstelle C397 auf, aus der, wie bereits vermerkt, zahlreiche Anpassungen zu den besser erhaltenen Gefäßen vom Hoffußboden der Phase C6 stammen.

Bei einigen der stark zerscherbten Flaschen ließen sich größere Gruppen von Rand-, Bauch- und Bodenfragmenten eindeutig mit bestimmten Gefäßen bzw. Gefäßtypen verbinden. So stammen TH08C-1255-85 und TH08C-1255-86 (Abb. 126,5) von einer Flasche mit steilem Hals und 12 cm Randedurchmesser. Den beiden Rändern können 19 Bauchscherben aus der Kollektion TH08C-1255 zugeordnet werden, die erkennen lassen, dass es sich hier um einen weiteren Beleg des großen Flaschentyps mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper handelt, obschon der Hals vergleichsweise kurz

ist. Auch der Spitzboden TH08C-1255-84 und 25 zugehörige Bauchscherben aus der Kollektion TH08C-1255 kommen von einer Flasche mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper. Der Flaschenrand TH08C-1255-87, dessen Durchmesser bloß 8,5 cm beträgt, und 18 zugehörige Bauchscherben aus TH08C-1255 scheinen ihrerseits von einem kleineren Vertreter des Flaschentyps mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper zu stammen.

Die drei Ränder TH08C-1255-88, -89 und -90 (Abb. 126,4) mit einem Durchmesser von 10,5 cm sowie 113 zugehörige Bauchscherben aus der Kollektion TH08C-1255 gehören demgegenüber zu einem anderen Flaschentyp. Die blässbraune Engobe der äußeren Oberfläche und der auf den Bauchscherben erkennbare Riefliendekor am Hals erinnern an den Krug TH08C-0503 aus Fundstelle C440 (Abb. 124,3; Abb. 127,4).

Alle übrigen Scherben aus der Kollektion TH08C-1255 stellen isolierte Gefäßfragmente dar. Hierbei gehören die Ränder TH08C-1255-5, -6 (Abb. 126,3), -10, -14, -16

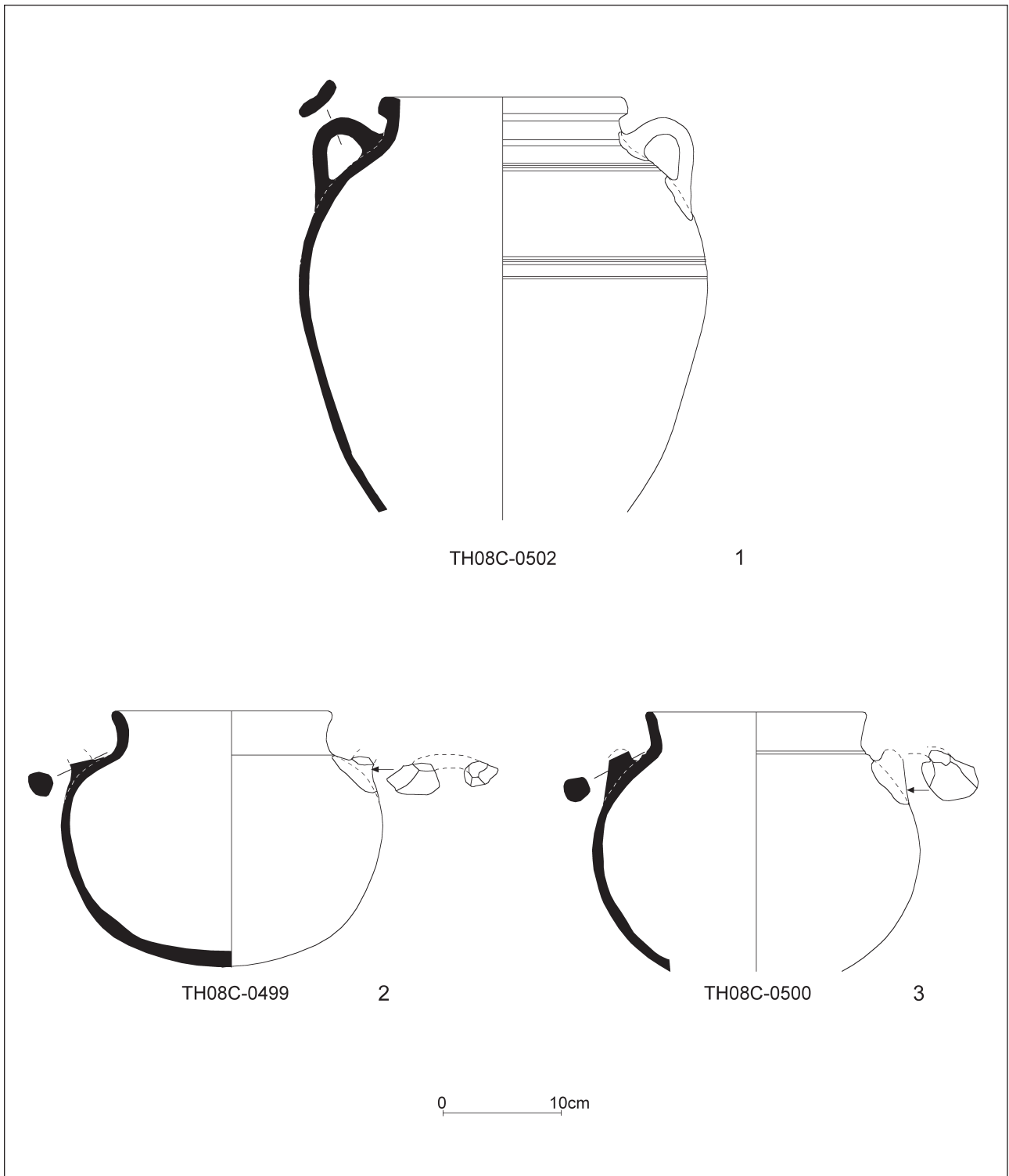


Abb. 125: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:CM (FS C440).



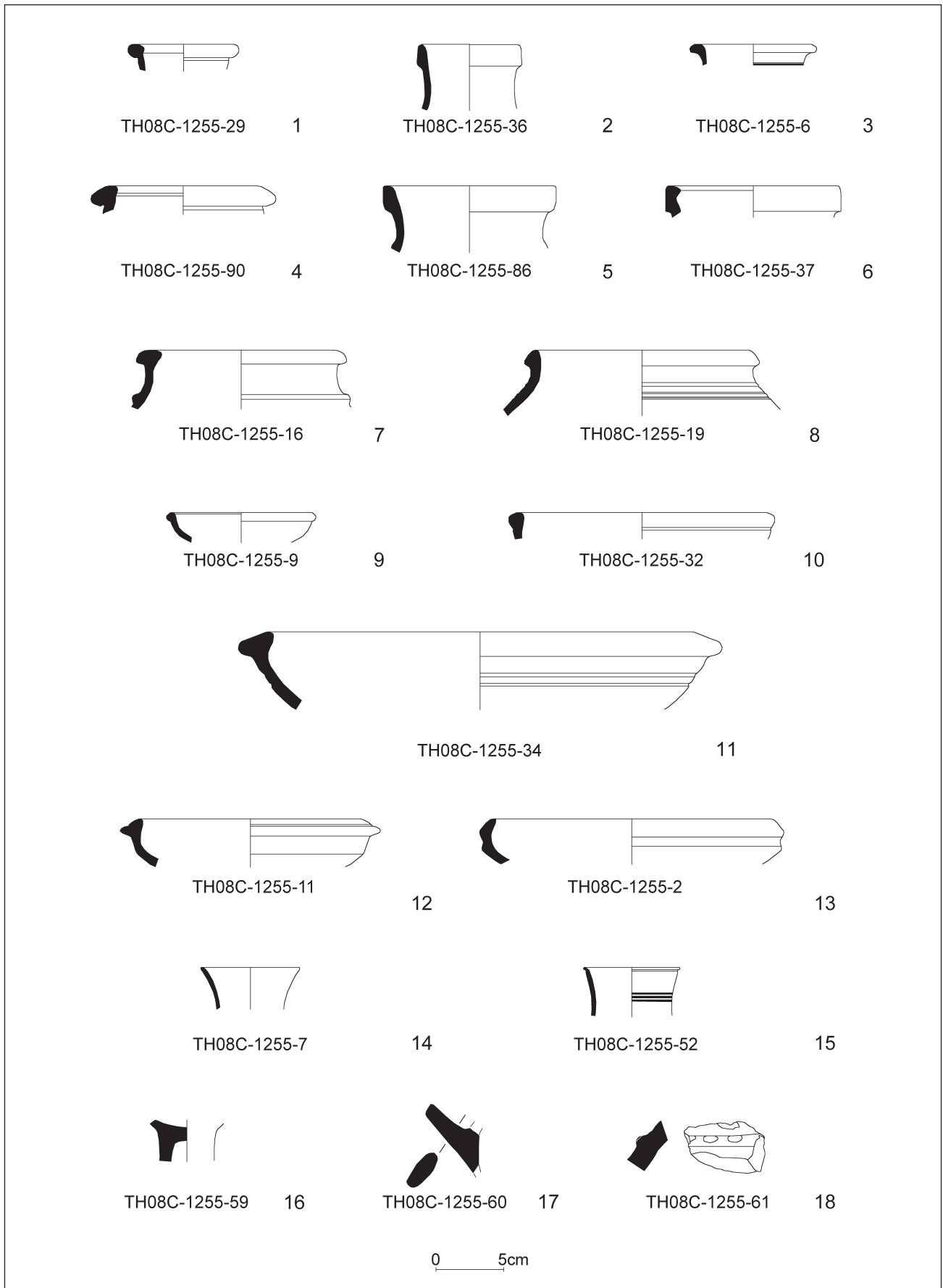


Abb. 126: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:CM (FS C397).



1 TH08C-0504

2 TH08C-0505

3 TH08C-0501

4 TH08C-0503

5 TH08C-0499

6 TH08C-0500

7 TH08C-0502

Abb. 127: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:CM (FS C440).

(Abb. 126,7), -17, -19 (Abb. 126,8), -20, -21, -23, -24, -25, -28, -29 (Abb. 126,1), -36 (Abb. 126,2), -37 (Abb. 126,6) und -38 zu weiteren Flaschen mit steilem Hals.

Bei den Flaschen TH08C-1255-19 und -20, die einen Randdurchmesser von 15,5 bzw. 14 cm aufweisen, ist der Hals sehr weit, bei den übrigen Flaschen variiert der Randdurchmesser zwischen 7 und 13 cm.<sup>16</sup> TH08C-1255-6 zeigt am Hals eine monochrome horizontale Streifenbemalung und bei den Flaschen TH08C-1255-21 und -29 handelt es sich um Feinwarengefäße.

Unter den Schalenfragmenten zeigen TH08C-1255-3, -9 (Abb. 126,9), -12, -13, -22, -32 (Abb. 126,10), -33, -34 (Abb. 126,11), -35, -46, -47, -49 und -50 eine gerundete Wan-

nung und TH08C-1255-2 (Abb. 126,13), -11 (Abb. 126,12), -15, -30 und -48 eine einknickende Wandung. Bei den Scherben TH08C-1255-39, -40, -41, -45 und -51 ist der Wandungsverlauf nicht mehr bestimmbar.

Der Randdurchmesser der Schalen rangiert zwischen 10 und 36 cm, wobei mittelgroße und große Schalen überwiegen. Die Scherben TH08C-1255-35, -41 und -50 könnten auch von Schüsseln kommen. Die kleinen bis mittelgroßen Schalen TH08C-1255-9, -33 und -47 repräsentieren Feinwarengefäße und TH08C-1255-3 und -13 zeigen geglättete Oberflächen. Das Fragment TH08C-1255-34 weist einen Riefliendekor, die Scherbe TH08C-1255-35 einen Leisten-dekor auf.

Neben den dominierenden Flaschen und Schalen bzw. Schüsseln beinhaltet die Kollektion TH08C-1255 vereinzelte Belege anderer Gefäßarten. So stammt das Randfragment

<sup>16</sup> Eine Ausnahme bildet lediglich TH08C-1255-25 mit 4,5 cm Randdurchmesser.

TH08C-1255-90 von einem Topf mit gerundeter Wandung, wohingegen bei dem Topf TH08C-1255-18 der Wandungsverlauf nicht mehr bestimmbar ist.

Die Ränder TH08C-1255-7 (Abb.126,14), -8 und -52 (Abb.126,15) gehören zu kleinen Feinwarenbechern, von denen letzterer auf der geglätteten Außenseite eine monochrome horizontale Streifenbemalung erkennen lässt.

Hinweise auf ein mögliches Vorhandensein weiterer Gefäßarten und -typen in der Kollektion TH08C-1255 geben die dickwandige Bauchscherbe mit plastischer Leiste und Fingereindrücken TH08C-1255-61 (Abb.126,18), der Standfuß TH08C-1255-59 (Abb.126,16) und der Lappenhenkel TH08C-1255-60 (Abb.126,17).

## Quantitative Analyse

Aus Hof C1:CM der Phase C6 wurden 1127 Gefäße und Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen.<sup>17</sup> Hiervon gehören 81% (916 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 11% (121 Gefäße/Gefäßscherben) den Standardwaren 3.1 und 3.2 an. Den Feinwaren 3.3 und 3.4 sind 4% (44 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 3% (30 Gefäße/Gefäßscherben) zugehörig. Zur Kochtopfware 3.5 zählt gut 1% (16 Gefäße/Gefäßscherben).

Die Gefäßarten des Inventars bestehen zu 40% (44 Gefäße) aus Flaschen, zu 36% (39 Gefäße) aus Schalen und Schüsseln, zu 11% (12 Gefäße) aus Töpfen, zu 4% (4 Gefäße) aus Bechern und zu 1% (1 Gefäß) aus Lampen. Bei 8% (9 Gefäße) konnte keine Bestimmung erfolgen.

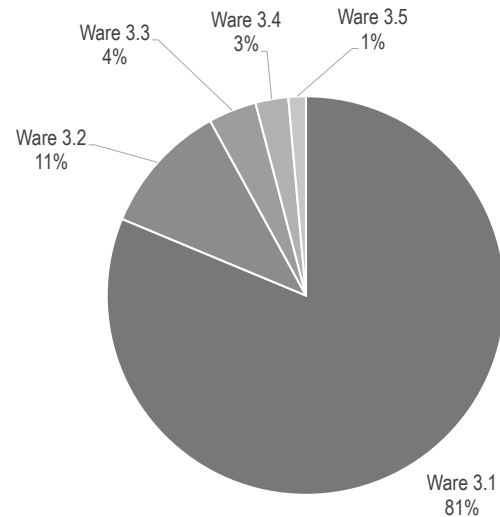
Hinsichtlich ihrer Funktion stellen 45% (49 Gefäße) Vorratsgefäße, 31% (34 Gefäße) Geschirr, 12% (13 Gefäße) Luxuskeramik und 5% (5 Gefäße) Kochtöpfe dar. Bei 7% (8 Gefäße) ist eine Bestimmung nicht möglich.

## Zusammenfassung

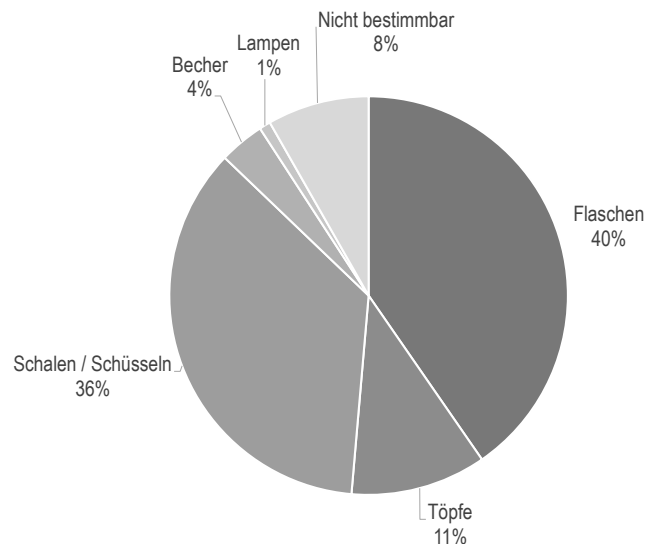
Die Keramik der Phase C6 aus Hof C1:CM repräsentiert ein Hofinventar der »postassyrischen« Zeit (Ende 7. Jh. v. Chr. bis in die achämenidische Zeit ab der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr.).

Das insbesondere im östlichen Hofabschnitt mit seinen an der Wand aufgereihten Gefäßen ausgezeichnet erhaltene Inventar ist zu etwa gleichen Teilen durch oftmals große Flaschen sowie Schalen und Schüsseln gekennzeichnet. Töpfe sind weniger stark vertreten. Hinzu kommen noch einige Becher und eine Lampe. Der Anteil der Standardwaren überwiegt klar gegenüber dem der Feinwaren und der Kochtopfware. Ähnlich wie im Falle des Hofes C1:CF der Phase C7 ist aus dem Blickwinkel des keramischen Befunds eine Nutzung des Hofareals im Bereich der Lagerhaltung und der Nahrungsmittelzubereitung in Betracht zu ziehen.

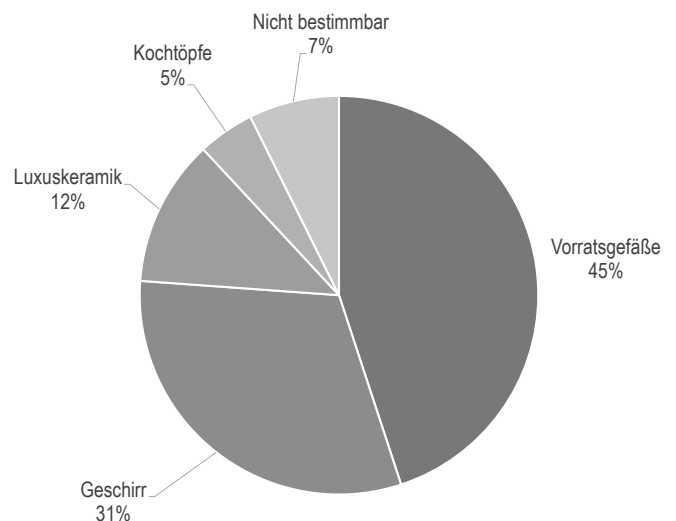
*Uwe Sievertsen*



Warenverteilung der Keramik aus Hof C1:CM.



Gefäßarten der Keramik aus Hof C1:CM.



Funktionen der Keramik aus Hof C1:CM

<sup>17</sup> Nicht in die quantitative Analyse einbezogen ist die unbearbeitete Keramik aus den Fundstellen C657, C658, C759 und C848.



## 7.2 Raum C1:CL

### Lage und Struktur

Durch den Einbau der Mauer MC604 entsteht auf der Ostseite des Hofes C1:CM eine weitere Raumzeile. Der nördliche der beiden in dieser Zeile befindlichen Räume, Raum C1:CL, liegt nahezu vollständig in Areal 7814 und grenzt im Westen an Hof C1:CM, im Norden an einen aufgelassenen Bereich, im Osten an die Räume C1:CB sowie C1:CD und im Süden an Raum C1:CK. Dabei wird er von den Mauern MC248 und MC29 im Norden, MC73 im Osten, MC171 im Süden und MC604 im Westen eingefasst.<sup>18</sup> Da die neue Westmauer nicht parallel zu der Mauer MC73 verläuft, weist der Raum C1:CL einen unregelmäßigen, nach Süden hin schmaler werdenden Grundriss auf. Eine Länge von 7,50 m und eine durchschnittliche Breite von 3,75 m ergeben für den Raum eine Grundfläche von rund 28 m<sup>2</sup>. Verbindungen in Form von Türen bestehen zu Hof C1:CM im Westen sowie zu Raum C1:CB im Osten. Denkbar wäre auch eine Verbindung zu Raum C1:CK, nahe der Westmauer MC604.

### Architektur und Stratigraphie

Bezeichnung	Art	Phase
MC248	Lehmziegelmauer Nord (westlich MC475)	C6
M C29	Lehmziegelmauer Nord (östlich MC475)	C7–6
MC73	Lehmziegelmauer Ost	C7–6
MC171	Lehmziegelmauer Süd	C6
MC604	Lehmziegelmauer West (fragmentarisch erhalten)	C6
Inst. C119	Durchgang C1:CL–C1:CB	C6

Tabelle 41: In Phase C6 zu Raum C1:CL gehörende Installationen.

Die Umfassungsmauern MC29 im Norden und MC73 im Osten stammen aus Phase C7 und wurden bereits dort vorgestellt. Angaben zu den Mauern MC248 und MC604, die den Raum nach Westen und nochmals nach Norden begrenzen, finden sich oben in den Ausführungen zu Hof C1:CM.

Die neu hinzugekommene Südmauer MC171 erstreckt sich zwischen den Mauern MC604 und MC73 und steht auf dem Plattenpflasterweg Inst. C170 bzw. dem Kieselfußboden Inst. C169 der Phase C7. Während der westliche Anschlussbereich nicht erhalten ist, trennt im Osten eine Baufuge die Mauern MC171 und MC73 voneinander. Die etwa 3,10 m lange und 85–90 cm breite Mauer MC171 steht noch bis auf eine Höhe von 360,89 m, also rund 45 cm oder vier Ziegel-

lagen hoch an und ist sehr schlecht erhalten. Der Erhaltungszustand verbietet detaillierte Aussagen zur Mauerstruktur und zu den darin verbauten Lehmziegeln.

In Raum C1:CL konnte kein Fußboden der Phase C6 festgestellt werden. Nicht leicht zu entscheiden war deshalb die Frage, ob in diesem Raum die Böden der Phase C7, der Steinplattenpflasterweg Inst. C170 und der Kieselfußboden Inst. C169, weiter benutzt wurden oder ob ein neuer Fußboden zwar angelegt wurde, jedoch nicht erhalten blieb. Die Erneuerung des Kieselfußbodens in Hof C1:CM durch die Inst. C264 sowie das Anlegen neuer Fußböden in allen anderen in Phase C6 weiterbenutzten Räumen spricht aber grundsätzlich für eine generelle Fußbodenerneuerung in dieser Nutzungsphase, also auch in Raum C1:CL.

Die einzige nachgewiesene Tür zu Raum C1:CB soll wegen des dort *in situ* vorgefundenen Türangelsteins Inst. C120 erst an entsprechender Stelle behandelt werden.

Wegen des fehlenden Fußbodens der Phase C6 liegt kein Kleinfund- und Keramikinventar aus Raum C1:CL vor.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

## 7.3 Raum C1:CK

### Lage und Struktur

Der zweite Raum der durch den Einbau der MC604 neu entstandenen Raumzeile ist die kleine Kammer Raum C1:CK. Sie liegt in Areal 7813 und grenzt im Westen an Hof C1:CM, ansonsten im Norden an den Raum C1:CL, im Osten an C1:CE und im Süden an Bereich C1:CJ. Mit nur 3 × 2,50 m bzw. 7,5 m<sup>2</sup> Grundfläche gehört sie zu den kleinsten Gelassen des ehemaligen Statthalterpalastes. Der Zugang zu C1:CK ist nicht geklärt. Denkbar wären Verbindungen im Norden, dort jedoch nur entlang der Westmauer MC604, im Süden und im Westen des Raumes.

### Architektur und Stratigraphie

Bezeichnung	Art	Phase
MC171	Lehmziegelmauer Nord	C6
MC73	Lehmziegelmauer Ost	C7–6
MC564	Lehmziegelmauer Süd (fragmentarisch erhalten)	C6
MC604	Lehmziegelmauer West (fragmentarisch erhalten)	C6

Tabelle 42: In Phase C6 zu Raum C1:CK gehörende Installationen.

Die in Phase C6 errichteten Mauern MC171, MC564 und MC604 wurden bereits vorgestellt. Gleiches gilt für die aus Phase C7 stammende Mauer M C73.

Ein der Phase C6 zuzuweisender Fußboden war in Raum C1:CK nicht festzustellen. Wie im Falle des Nachbarraumes C1:CL stellte sich jedoch die Frage, ob der Fußboden der

<sup>18</sup> Erst im Rahmen der Aufarbeitung des Grabungsbefundes wurde der Bereich als ein vom Hof abgetrennter Raum erkannt. In den bisher publizierten Vorberichten (NOVÁK/GHAFOUR 2012: 99) fand er daher noch keine Erwähnung.

Nutzungsphase C7 weiterbenutzt wurde oder ob ein in Phase C6 neu angelegter Boden nicht erhalten blieb. Die bereits im vorigen Kapitel angesprochene allgemeine Erneuerung der Fußböden in allen in Phase C6 weiterhin genutzten Räumen, insbesondere auch im benachbarten Hof C1:CM, legt jedoch nahe, dass der entsprechende Fußboden in Raum C1:CK nicht erhalten blieb. Dieser Umstand bedingt wiederum, dass in diesem Raum kein stratifiziertes Fundmaterial geborgen werden konnte.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

#### 7.4. Bereich C1:CJ

##### *Lage und Struktur*

Im Süden grenzt der Hof C1:CM an den Bereich C1:CJ, dessen Südbegrenzung wiederum durch den Raum C1:AE der »Assyrischen Hausanlage« gebildet wird. Der Bereich C1:CJ erstreckt sich über die Areale 7713 und 7813. Der Bereich wird im Osten von der C7-zeitlichen Mauer MC73, im Süden von der zum ursprünglichen Statthalterpalast gehörenden MC562 und im Norden von der neu errichteten Mauer MC564 begrenzt. Im Westen ragt er über die Grabungsgrenze hinaus.

Der Ost-West-ausgerichtete Bereich C1:CJ hat eine Breite von knapp 3 m und eine Länge von mindestens 13,50 m. Damit ergäbe sich eine Grundfläche von 40,5 m<sup>2</sup>. Der Zugang erfolgt über eine 1,10 m breite Tür, die annähernd mittig in der Mauer MC564 angeordnet ist. Eine weitere Verbindung besteht wahrscheinlich nach wie vor zu Raum C1:AE im Bereich der südöstlichen Raumecke, eine dritte möglicherweise zu Raum C1:CK.

##### *Architektur und Stratigrafie*

Bezeichnung	Art	Phase
M C564	Lehmziegelmauer Nord (fragmentarisch erhalten)	C6
M C73	Lehmziegelmauer Ost	C7–6
M C562	Lehmziegelmauer Süd (fragmentarisch erhalten)	C8–6
Inst. C577	Lehmestrich	C6
Inst. C584	Kiesschüttung zur Unterfütterung	C6
Inst. C563	Steinschwelle in MC564	C6
Inst. C581	Türangelstein	C6

Tabelle 43: In Phase C6 zu Bereich C1:CJ gehörende Installationen.

Die Umfassungsmauern des Bereichs wurden bereits oben beschrieben: Die Nordmauer MC564 im Kapitel zu Hof C1:CM, die Ostmauer MC73 bei Hof C1:CF der Phase C7 und die Südmauer MC562 bei Hof C1:C der Phase C8.



Abb. 128: Mauer M C564 mit Türschwelle Inst. C563, Türangelstein Inst. C581 und Lehmestrich Inst. C577 in Bereich C1:CJ.

Von dem zu C1:CJ gehörenden Fußboden, dem Lehmestrich Inst. C577, blieb lediglich ein 1,60 × 0,50–1,50 m großer Abschnitt westlich des Zugangs von Hof C1:CM aus übrig (Abb. 120). Der Rest fiel der Erosionsrinne Inst. C180 zum Opfer, die in diesem Bereich die Grabungsstelle von West-Nordwest nach Süd-Südost durchschneidet. Der einfache Lehmestrich hat eine hellbraune Farbe und besteht aus mäßig gestampftem Lehm. Seine raue Oberfläche hat ein Niveau von 360,73 bis 360,75 m und zeigt vereinzelte Einschlüsse von Kalk und seltener von Kies. Der Estrich stößt im Westen an die Reste der Mauer MC473 der Phase C7 und zieht im Norden unter die Mauer MC564.

Unterfüttert wurde der Fußboden durch die Schüttung Inst. C584 aus Mittel- und Grobkies sowie Steinen, vermengt mit Keramik (Abb. 120). Ein Stück der Unterfütterung liegt südlich der durch die Erosionsrinne bedingten Abbruchkante des Lehmestrichs frei. Im Westen der Schüttung überwiegt der Anteil an Kies, im Osten der an Steinen und Keramik. Wahrscheinlich diente die Inst. C584, deren Oberkante bei 360,60 bis 360,65 m liegt, dem Niveauegleich, da in diesem Bereich der Untergrund nach Süden hin abfällt.

In seiner Osthälfte wird das kurze erhaltene Mauerstück der MC564 von der Türschwelle Inst. C563 unterbrochen (Abb. 128). Diese ist 1,10 m breit und 95 cm tief. Ihr Begehungsniveau liegt bei 360,96 m. Von der Schwelle sind noch drei Steinplatten – zwei aus Basalt, eine aus Kalk – sowie zwei zwischen Basalt- und Kalksteinplatten liegende und zwei auf der Nordseite hochkant stehende Steine erhalten. Die beiden größeren Basaltplatten im Westen mit Maßen von 60 × 55 × 8 cm und 50 × 40 × 8 cm ähneln auffallend den Platten des gepflasterten Weges Inst. C170 der Phase C7 und könnten, da dieser nun nicht mehr in Benutzung war, durchaus von dort stammen. Zumindest deuten Lücken in Inst. C170 auf eine partielle Ausraubung des Pflasters und eine Wiederverwendung der Steinplatten hin.

Vor der Westlaibung der Tür liegt auf der Südseite der Türangelstein Inst. C581 (Abb. 128). Er wurde einige Zentimeter tief im Boden versenkt, sein Oberflächenniveau beträgt 360,69 m. Bei dem Türangelstein handelt es sich um eine Kalksteinplatte, die teilweise von Mauer und Fußbo-

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C840 (Inventar)	Keramik	TH10C-0458, TH10C-0486	-
C840 (Inventar)	Tierknochen	TH10C-0462	-
C840 (Inventar)	Obsidian (Kollektion)	TH10C-0469	-
C859 (Inventar)	Perle	TH10C-0557	-
C859 (Inventar)	Perle aus Lapislazuli	TH10C-0747	-
C859 (Inventar)	Bearbeiteter Stein	TH10C-0749	-
C859 (Inventar)	Keramik	TH10C-0527, TH10C-0745, TH10C-0746	-
C859 (Inventar)	Tierknochen	TH10C-0528	-

Tabelle 44: Fundrepertoire der Phase C6 aus Bereich C1:CJ.

den überlagert wird. Das freiliegende Stück ist annähernd quadratisch, die freiliegende Ecke deutlich abgerundet. An der Oberfläche gibt es eine kreisrunde Vertiefung von etwa 10 cm Durchmesser, die der Aufnahme eines Drehzapfens gedient hat.

Eine Schicht aus rötlichbrauner Lehmziegelschutterde (Fundstelle C859) überlagerte den Fußboden Inst. C577, der im Süden durch die große Erosionsrinne und im Osten durch die Grube Inst. C560 geschnitten wurde. Daher war der Fußboden zwar nur auf relativ kleiner Fläche erhalten, ergab aber dennoch ein Keramikinventar, das direkt südlich der Mauer MC564 geborgen werden konnte. Eine weitere Fundstelle (Fundstelle C840) befand sich im Türdurchgang Inst. C563.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### Kleinfunde

Zu den Funden aus Bereich C1:CJ zählen neben Tierknochen und Obsidianklingen auch zwei Perlen (TH10C-0557, TH10C-0747) und ein Steingerät (TH10C-0749).

*Raphaela Heitmann*

### Keramik

Auf dem bloß auf geringer Fläche erhaltenen Lehmestrich Inst. C577 konnten in Fundstelle C859 Teile eines keramischen Inventars der Phase C6 mit mehreren Anpassungen geborgen werden. Die Fundstelle umfasst die Kollektionen TH10C-0527, TH10C-0745 und TH10C-0746. Eine weitere Inventarfundstelle stellt C840 über der Steinschwelle Inst. C563 des Türdurchgangs zu Hof C1:CM dar. Von dort stammen die Kollektionen TH10C-0458 und TH10C-0486. Das Material aus den Fundstellen C840 und C859 konnte aufgrund des Grabungsabbruchs allerdings nicht mehr codiert und gezeichnet werden, so dass keine waren- und formtypologischen sowie funktionalen Auswertungen zur Keramik aus Bereich C1:CJ möglich sind.

*Uwe Sievertsen*

## 7.5 Raum C1:CB

### Lage und Struktur

In Phase C6 erfährt der Raum C1:CB in Areal 7814 verschiedene Veränderungen. Durch den Abbruch der bisherigen Südmauer MC98 der Phase C7 und durch die neuerrichtete Mauer MC44 verkleinert sich die Fläche des Raumes um 2 m<sup>2</sup> auf 8,70 m<sup>2</sup>. Auch in der neuen Mauer besteht ein Durchgang zum südlichen Nachbarraum, jetzt Raum C1:CD. Außerdem wird die Verbindung zu Bereich C1:CA zu einem Durchgang mit Tür aufgewertet, was an dem neu zugefügten Türangelstein Inst. C112 erkennbar ist. Und schließlich konnte für diese Phase die Existenz einer Tür zwischen den Räumen C1:CL und C1:CB nachgewiesen werden.

### Architektur und Stratigraphie

Bezeichnung	Art	Phase
MC29	Lehmziegelmauer Nord	C7-6
MC13	Lehmziegelmauer Ost	C7-6
MC44	Lehmziegelmauer Süd	C6
MC73	Lehmziegelmauer West	C7-6
Inst. C35	Lehmestrich	C6
Inst. C42	Tannür	C6
Inst. C114	Durchgang C1:CB-C1:CD	C6
Inst. C77	Durchgang C1:CB-C1:CA	C7-6
Inst. C112	Türangelstein	C6
Inst. C119	Durchgang C1:CL-C1:CB	C6
Inst. C120	Türangelstein	C6

Tabelle 45: In Phase C6 zu Raum C1:CB gehörende Installationen.

Mit den Mauern MC29, MC13 und MC73 bleiben im Norden, Osten und Westen die Umfassungsmauern der Phase



C7 weiterhin bestehen. Die Südmauer MC98 der Phase C7 wurde jedoch auf Fußbodenniveau abgetragen und durch die um Mauerbreite nach Norden versetzte Mauer MC44 ersetzt.

Die neue Südmauer MC44 hat sich lediglich 2½ Ziegel-lagen hoch erhalten (Abb. 129; Abb. 130). Ihre Breite reicht von 80 bis 85 cm, was 2 LZ entspricht. In den unteren beiden Lagen besteht kein Mauerverband, vielmehr liegen dort die Ziegel der zweiten exakt über denen der ersten Lage. Erst in der gerade noch zur Hälfte erhaltenen dritten Lage zeichnet sich ein regulärer Mauerverband mit Halbziegelversatz ab. Die Stärken der Stoß- wie auch der Lagerfugen betragen meist nur wenige Millimeter, in Einzelfällen aber bis zu 4 cm. Die Mauer gründet im Westen auf dem Fußboden Inst. C123 der Phase C7, im Osten etwa 5 cm höher auf 360,70 m auf einer dünnen Schicht aus Bauschutt, die, wie auch im anschließenden Durchgang Inst. C114, eine große Anzahl an Webgewichten enthält. Die Anschlüsse an die Mauern MC73 und MC13, zwischen denen die MC44 verläuft, konnten nicht mehr geklärt werden: im Osten, da dort der Durchgang Inst. C114 die Mauern voneinander trennt, und im Westen, weil die Ziegelstruktur keine eindeutige Aussage mehr zuließ.

In Phase C6 erhielt C1:CB mit dem Lehmestrich Inst. C35 einen neuen Fußboden (Abb. 130), der mit einem Oberflächenniveau zwischen 360,86 und 360,90 m durchschnittlich 20 cm höher liegt als der Boden Inst. C123 der Phase C7. Dabei handelt es sich um einen harten, hellbraunen Lehmestrich, der vor allem in der Raummitte und im Südosten, im Bereich der Durchgänge, durch die Zugabe von Mittel- und Grobkies, stellenweise auch kleiner Steine zusätzlich befestigt wurde.<sup>19</sup> Lediglich in den Randbereichen im Süden, Norden und Nordosten nimmt die Menge an zugesetztem Kies stark ab bzw. fehlt dieser ganz. In den nicht befestigten Bereichen hat der Estrich eine unregelmäßige, unterschiedlich dichte Oberfläche, die an festgewalzten Lehmziegelschutt denken lässt. Der Fußboden stößt rundum an die Umfassungswände des Raumes an.

Im Zusammenhang mit den Veränderungen der Phase C6 steht auch die Anlage des Tannürs Inst. C42 in der Nordost-Ecke des Raumes, wo er einige wenige Zentimeter tief in den Fußboden Inst. C35 einschneidet (Abb. 131). Von der Installation blieb einzig der in den Lehmestrich eingetiefte Teil erhalten, sodass sich nur noch ein Kreis aus dickwandiger Keramik von 55 cm Durchmesser am Fußboden abzeichnete.

Die erste von drei in dieser Phase existierenden Verbindungen zu Nachbarräumen, der Durchgang Inst. C114, liegt ganz im Osten der neuen Südmauer MC44, d. h., seine Ostlaibung verläuft in einer Flucht mit der Westkante der MC13. Im Gegensatz zur geraden Ausführung der Ostlaibung ist die westliche gestaffelt gestaltet. Die Durchgangsbreite beträgt daher auf der Raum C1:CD zugewandten Südseite 90 cm, im Norden zu Raum C1:CB hin jedoch nur 70 cm. Eine Schwelle ist nicht vorhanden, stattdessen zieht der Lehmestrich aus

C1:CB auf gleich bleibendem Niveau durch die Öffnung in den Nachbarraum.

Mit der Erneuerung des Fußbodens wurde der nahe der Südostecke gelegene Durchgang Inst. C77, der Raum C1:CB und Bereich C1:CA miteinander verbindet, mit einer Tür versehen (Abb. 132). Davon zeugt der nördlich des Durchgangs vor Mauer M C13 gelegene Türangelstein Inst. C112, der auf eine einflügelige Verschlussvorrichtung schließen lässt. Der aus Kalkstein gefertigte Angelstein hat eine annähernd rechteckige Grundform, misst 21 × 26 cm und war vollständig in den Fußboden Inst. C35 eingelassen. Der Durchmesser seiner nahezu runden Drehpfanne beträgt 8 cm, ihre Tiefe gerade einmal 1 cm. Die wenig ausgeprägten Drehrillen in der Pfanne deuten auf eine relativ kurze Benutzungsdauer des Steins hin.

Eine Tür Inst. C119, die in Phase C6 von C1:CB in Raum C1:CL führt, konnte im Mauerwerk der MC73 nicht eindeutig erfasst werden. Der einzige dingliche Hinweis auf diese Tür ist der vor der Westmauer des Raumes liegende Türangelstein Inst. C120, der in den neuen Fußboden Inst. C35 integriert ist und auch noch einige Zentimeter tief in den Fußboden Inst. C123 der Phase C7 einschneidet. Der grob behauene rechteckige Kalksteinquader hat die Maße 35 × 19 cm. Die kreisrunde Drehpfanne liegt mittig auf der leicht gewölbten Oberseite, hat 13 cm Durchmesser und ist bis zu 4 cm tief.

Die den gesamten Fußboden Inst. C35 überlagernde Fundstelle C58 besteht aus rötlichbraunem Lehmziegelschutt. Sie zieht an die umliegenden Begrenzungsmauern und ihre durchschnittliche Mächtigkeit liegt bei knapp 50 cm.

Über Fundstelle C58 befindet sich die Fundstelle C60, eine Ablagerung aus rötlich-brauner, aschehaltiger Lehmziegelschutterde von ca. 20 cm Stärke. Die Fundstelle C60 zieht gegen die gut erhaltene nördliche Begrenzungsmauer MC29 und überlagert teilweise die niedriger erhaltenen Mauern im Westen (MC73) und Osten (MC13). Zugleich erstreckt sie sich über den gesamten Raum C1:CB und über den südlich gelegenen Raum C1:CD.

Trotz mangelnder Abgrenzung zum südlichen Nachbarraum soll neben der Fundstelle C58 im Folgenden auch die Fundstelle C60 als Inventarfundstelle behandelt werden, da sie nicht nur mehrere gut erhaltene keramische Einzelfunde, sondern auch zahlreiche Anpassungen an die Keramik der Fundstelle C58 erbracht hat.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### *Kleinfunde*

Aus den Inventarfundstellen C58 und C60 stammt eine Anzahl von Kleinfunden. Dazu rechnen eine Tonsicherung mit Siegelabrollung (TH06C-0069: Abb. 248,3), eine skythische Pfeilspitze (TH06C-0064: Abb. 230,1), eine Fibel (TH06C-0062: Abb. 236,2), eine Perle aus Quarzkeramik (TH06C-0065), ein kleines Tonobjekt (TH06C-0070), zwei Metallobjekte, ein Randfragment einer flachen Basaltschale mit geknickter Wandung (TH06C-0096) und ein reliefiertes Basaltfragment (TH06C-0076).

<sup>19</sup> Der Befund kann in Verbindung mit dem Tannür Inst. C42 als Indiz dafür gewertet werden, dass C1:CB in Phase C6 möglicherweise kein überdachter Bereich mehr gewesen ist.



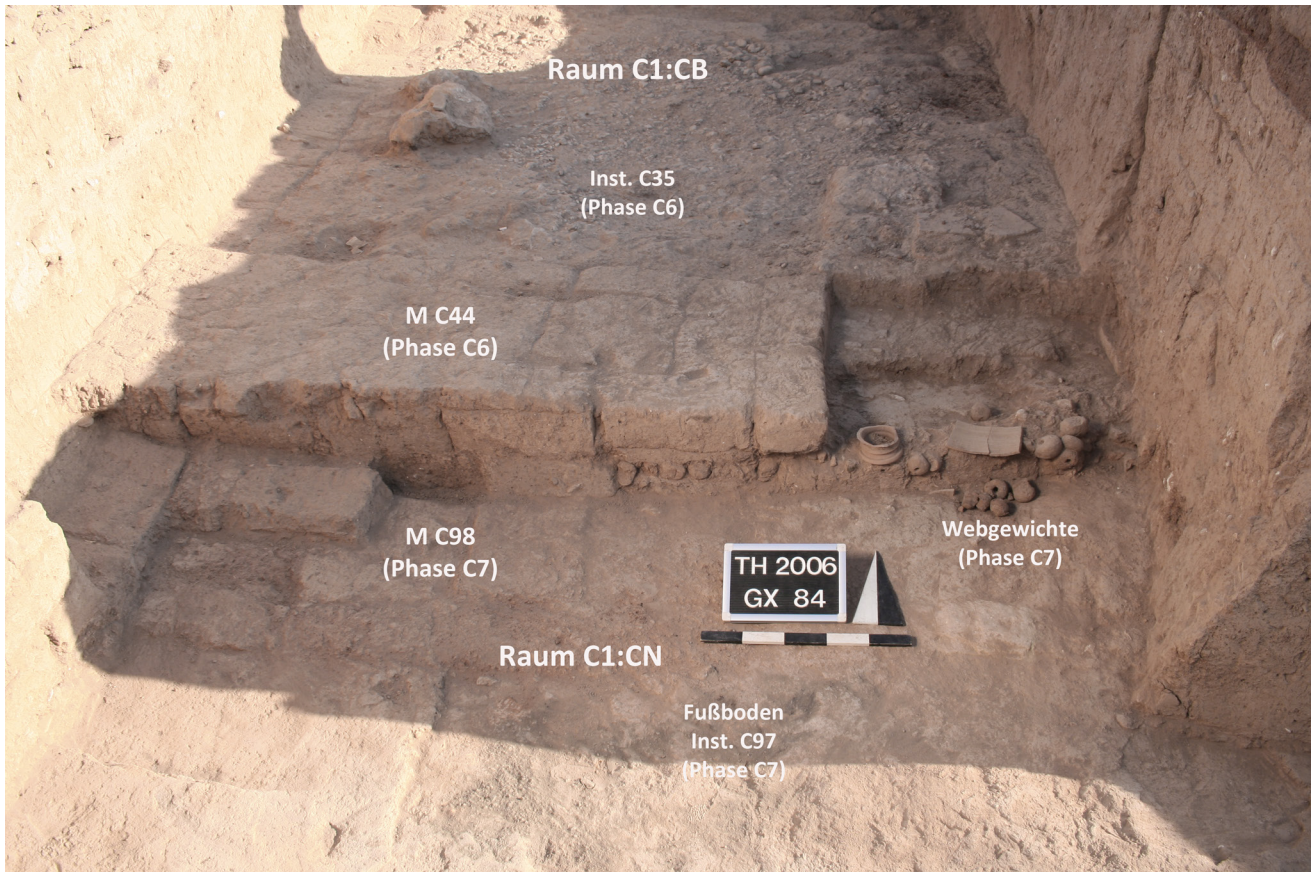


Abb. 129: Raum C1:CB der Phase C6 und Raum C1:CN der Phase C7 von Süden.



Abb. 130: Raum C1:CB mit dem Fußboden Inst. C35 aus Phase C6 und Keramik in Fundlage.





Abb. 131: Tannür Inst. C42 in der Nordostecke des Raumes.

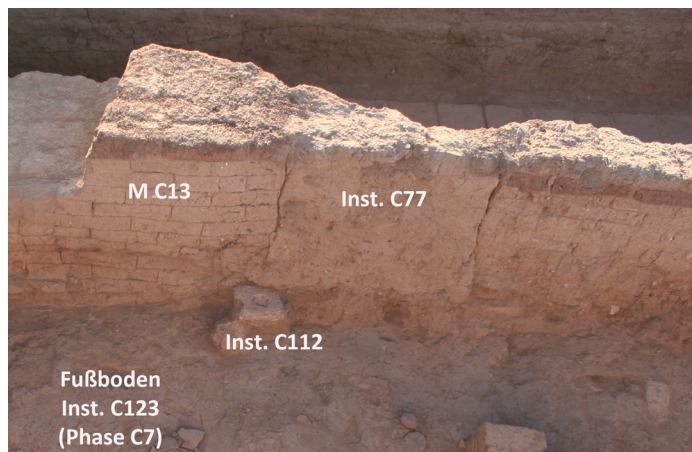


Abb. 132: Tür Inst. C77 mit dem Türangelstein Inst. C112 in der Ostmauer M C13 des Raumes C1:CB.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C58 (Inventar)	Fibel aus Bronze	TH06C-0062	O 786,56 m; N 143,08 m; Niv. 360,94 m
C58 (Inventar)	Vollständige dreiflügelige Pfeilspitze	TH06C-0064	O 785,11 m; N 143,76 m; Niv. 360,95 m
C58 (Inventar)	Perle aus Quarzkeramik	TH06C-0065	-
C58 (Inventar)	Bronzeklümpchen	TH06C-0066	-
C58 (Inventar)	Tonsicherungsfragment mit Siegelabrollung	TH06C-0069	O 784,48 m; N 147,25 m; Niv. 361,15 m
C58 (Inventar)	Reisförmiges Tonobjekt	TH06C-0070	O 784,40 m; N 146,31 m; Niv. 360,92 m
C58 (Inventar)	Relieffragment aus Basalt	TH06C-0076	O 784,92 m; N 146,83 m; Niv. 360,86 m
C58 (Inventar)	Eisenobjekt	TH06C-1327	-
C58 (Inventar)	Keramikflasche	TH06C-0051	O 785,95 m; N 146,10 m; Niv. 361,05 m
C58 (Inventar)	Ovales Becken aus Keramik	TH06C-0130	-
C58 (Inventar)	Keramikflasche	TH06C-0131	-
C58 (Inventar)	Keramikgefäß	TH06C-0136	-
C58 (Inventar)	Keramikbecher	TH06C-0138	-
C58 (Inventar)	Keramik	TH06C-1147, TH06C-1225, TH06C-1226, TH06C-1227	-
C58 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1162	-
C60 (Inventar)	Randfragment einer Steinschale	TH06C-0096	-
C60 (Inventar)	Keramikflasche	TH06C-0132	-
C60 (Inventar)	Keramikschale	TH06C-0133	-
C60 (Inventar)	Keramikflasche	TH06C-0164	-
C60 (Inventar)	Keramik	TH06C-1128	-
C60 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1322	-
C60 (Inventar)	Eisenschlacke	TH06C-1133	-

Tabelle 46: Fundrepertoire der Phase C6 aus Raum C1:CB.



Die Siegelabrollung TH06C-0069 ist nur fragmentarisch erhalten. Erkennbar ist der Oberkörper eines nach links gewandten Bogenschützen. Daneben sind ein Stern und Reste eines gehörnten Tieres zu sehen.<sup>20</sup> Die Fundlage der in das 9.–8. Jh. v. Chr. zu datierenden Abrollung auf dem Fußboden der Phase C6 zeigt, dass das entsprechende Siegel über einen längeren Zeitraum in Verwendung gewesen sein muss. Die vollständig erhaltene dreiflügelige Pfeilspitze (TH06C-0064; Abb. 230,1) lässt sich anhand von Vergleichsbeispielen in das 8.–6. Jh. v. Chr. datieren.<sup>21</sup> Die Verzierung der Dreiecksfibel TH06C-0062 besteht aus einer Perle mit Kerbverzierung und je vier flankierenden Scheibchen. Sie ist identisch mit der Verzierung von Fibeln, die in großer Zahl aus Assur und Tall Šēh Ḥamad bezeugt sind und die in das 7. und beginnende 6. Jh. v. Chr. datiert werden können.<sup>22</sup>

*Raphaela Heitmann*

### *Keramik*

Im Bereich des Raumes C1:CB ist über dem Lehmestrich Inst. C35 ein reichhaltiges keramisches Inventar der Phase C6 aufgedeckt worden.

Zugehörig ist zum einen die den gesamten Fußboden einnehmende Fundstelle C58 (Abb. 130) mit den keramischen Einzelfunden TH06C-0051, TH06C-0130, TH06C-0131, TH06C-0136 und TH06C-0138 sowie den Kollektionen TH06C-1147, TH06C-1225, TH06C-1226 und TH06C-1227. Hinzu kommt die über Fundstelle C58 gelegene Fundstelle C60 mit den keramischen Einzelfunden TH06C-0132, TH06C-0133 und TH06C-0164 sowie der Kollektion TH06C-1128.<sup>23</sup>

Die Keramik der Phase C6 in Raum C1:CB ist nicht viel anders als die der Phase C7 maßgeblich durch eine Reihe größerer Gefäße der Standardware, darunter ein Becken und mehrere große Flaschen und Töpfe, gleichzeitig aber auch durch kleinere, z.T. in Feinware gefertigte Schalen und Becher charakterisiert. Auch zwei Gefäßständer und einige Kochtöpfe sind belegt. Mehr noch als im Falle des älteren Inventars aus Phase C7 ließen sich die Gefäße der Phase C6 in Teilen oder auch ganz restaurieren.

### Fundstelle C58

Aus Fundstelle C58 stammt die ausgezeichnet erhaltene hohe Flasche TH06C-0131 mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper und langem, steilen Hals (Abb. 133,1; Abb. 138,1).<sup>24</sup> Die

Höhe der Flasche beträgt 60 cm. Eine etwas geringere Größe sollte einstmal die hohe Flasche mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper TH06C-1147-2 besessen haben, von der eine größere Partie des Bauches und der Schulter restauriert werden konnte (Abb. 133,3).

Den gleichen Gefäßtyp repräsentiert ebenfalls die Flasche TH06C-0051, der lediglich Hals und Rand fehlen (Abb. 133,2; Abb. 138,2).<sup>25</sup> Hier dürfte die ursprüngliche Höhe bei etwa 70 cm gelegen haben. Hinzu kommen noch größere Komplexe zusammengehöriger Wandungsscherben von zwei weiteren Vorratsflaschen aus Fundstelle C58.<sup>26</sup>

Ränder von Flaschen mit steilem Hals stellen u.a. die Fragmente TH06C-1147-8 (Abb. 133,9), -9 (Abb. 133,5), -15 (Abb. 133,4), -21 (Abb. 133,7), -22 (Abb. 133,6), -23 (Abb. 133,8) und -40 (Abb. 133,10) dar. Die Scherbe TH06C-1147-23 stammt dabei von einer Flasche mit einer etwas kleineren, lediglich 8 cm messenden Mündung.

Neben den Flaschen liegen aus Fundstelle C58 auch Belege anderer Gefäßarten vor. An erster Stelle ist hier das handgeformte und sehr gut erhaltene, dickwandige ovale Becken TH06C-0130 zu nennen (Abb. 134,1; Abb. 138,5).<sup>27</sup> Das Becken ist 72 cm lang und 29,5 cm hoch. Die konische Wandung zeigt einen Dekor aus horizontalen und vertikalen plastischen Leisten mit Fingereindrücken. An der Außenseite des Beckens befinden sich Gipsreste.

Die Scherbe TH06C-1147-41 gehört zu einem halslosen Topf mit konischer Wandung (Abb. 134,2). Der kleine, gleichfalls halslose Kochtopf TH06C-1147-35 ist durch eine gerundete Wandung gekennzeichnet (Abb. 134,3). Ebenfalls von Kochtöpfen stammen die dickwandigen Flachböden TH06C-1147-13 (Abb. 134,4) und -18 (Abb. 134,5). Der grob in der Standardware gearbeitete, handgemachte Ringboden TH06C-0136 ist nicht eindeutig einer bestimmten Gefäßart zuzuordnen (Abb. 134,6).

Im Profil vollständig erhalten hat sich der 19 cm hohe, mit langem, steilem Hals und spitzovalem Gefäßkörper versehene Becher TH06C-0138 (Abb. 134,7; Abb. 138,4). An kleineren Gefäßen sind fernerhin die Schale TH06C-1147-42+7 (Abb. 135,2) und das Schälchen TH06C-1226-1 (Abb. 135,1), beide mit gerundeter Wandung, zu nennen.

Zu Feinwarengefäßen rechnen schließlich noch der Ringboden TH06C-1147-29 (Abb. 135,3), der zitzenförmige Boden TH06C-1147-30 (Abb. 135,4), die von einem Becher mit Dellendekor stammende Bauchscherbe TH06C-1227-1 und die mit einem horizontalen braunen Streifendekor versehene Bauchscherbe TH06C-1147-28 (Abb. 135,5).

<sup>20</sup> Siehe unten Kap. 11.13, S. 339.

<sup>21</sup> Siehe unten Kap. 11.9, S. 327.

<sup>22</sup> Siehe unten Kap. 11.9, S. 330.

<sup>23</sup> Da die Fundstelle C60 bis in den Raum C1:CD hineinzieht, ist nicht auszuschließen, dass ein kleinerer Teil der ihr zugeordneten Keramik aus Raum C1:CD stammt, wofür gleichfalls einige Anpassungen sprechen könnten, auch wenn die keramischen Funde in der seinerzeitigen Grabungsdokumentation stets nur mit Raum C1:CB verknüpft worden sind.

<sup>24</sup> Zu TH06C-0131 rechnen neben Scherben aus Fundstelle C58 gleichfalls Fragmente aus Kollektion TH06C-1230 (Fundstelle C81). Die Fundstelle C81 liegt auf dem Fußboden Inst. C56 der Phase C6 des C1:CB benachbarten Raumes C1:CD.

<sup>25</sup> TH06C-0051 setzt sich aus Scherben aus Fundstelle C58, Fundstelle C60 (TH06C-1128) und Fundstelle C81 (TH06C-1228) zusammen. Außer den keramischen Einzelfunden TH06C-0051 und TH06C-0131 haben in Fundstelle C58 ferner auch die Kollektionen TH06C-1147, TH06C-1225 und TH06C-1226 Anpassungen zu Scherben aus Fundstelle C81 (TH06C-1170, TH06C-1228 und TH06C-1230) erbracht.

<sup>26</sup> Die Scherben stammen aus den Kollektionen TH06C-1147 und TH06C-1225.

<sup>27</sup> Zu TH06C-0130 gehören Scherben aus Fundstelle C58 und Fundstelle C60 (TH06C-1128).

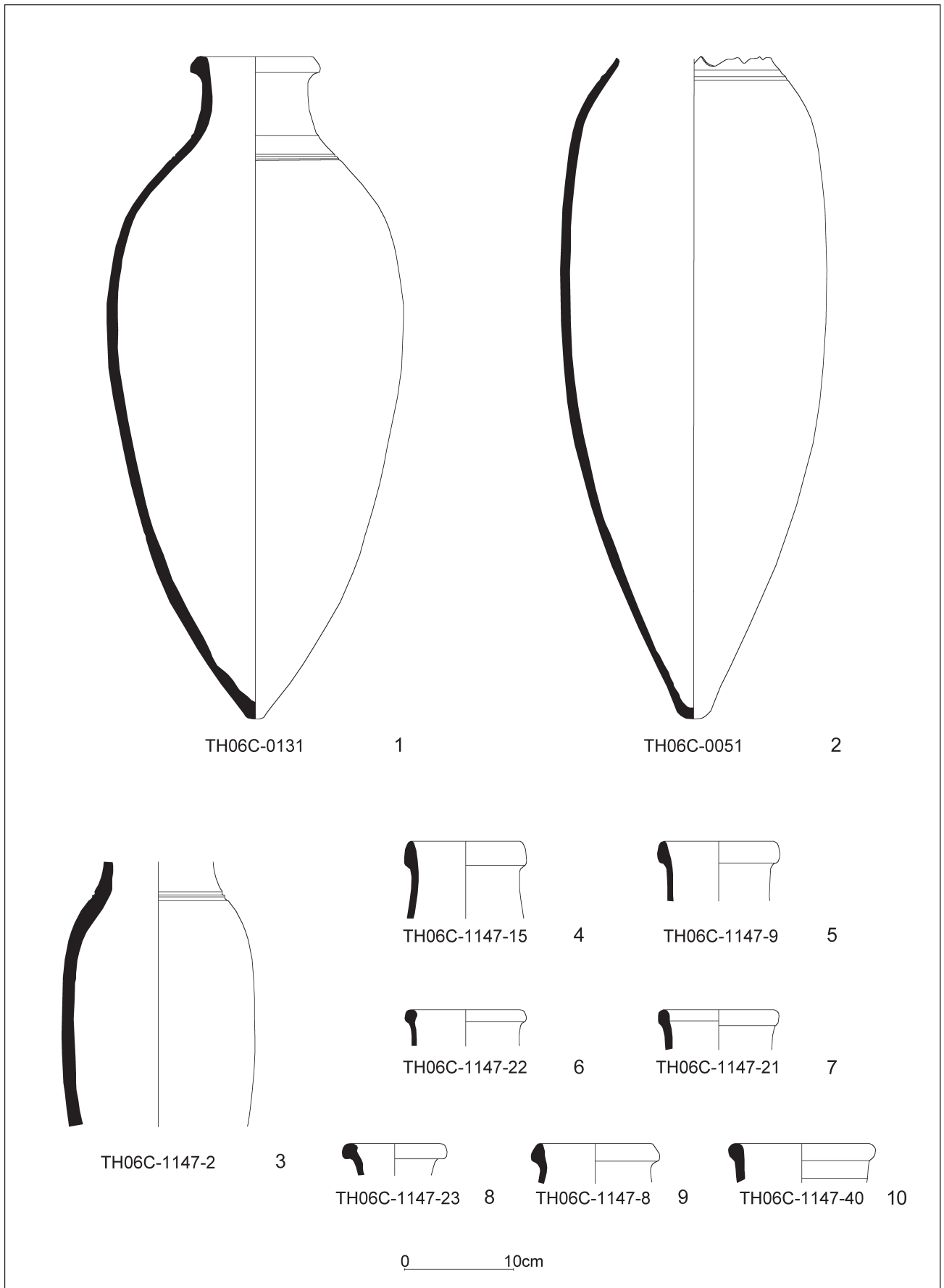


Abb.133: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CB (FS C58).

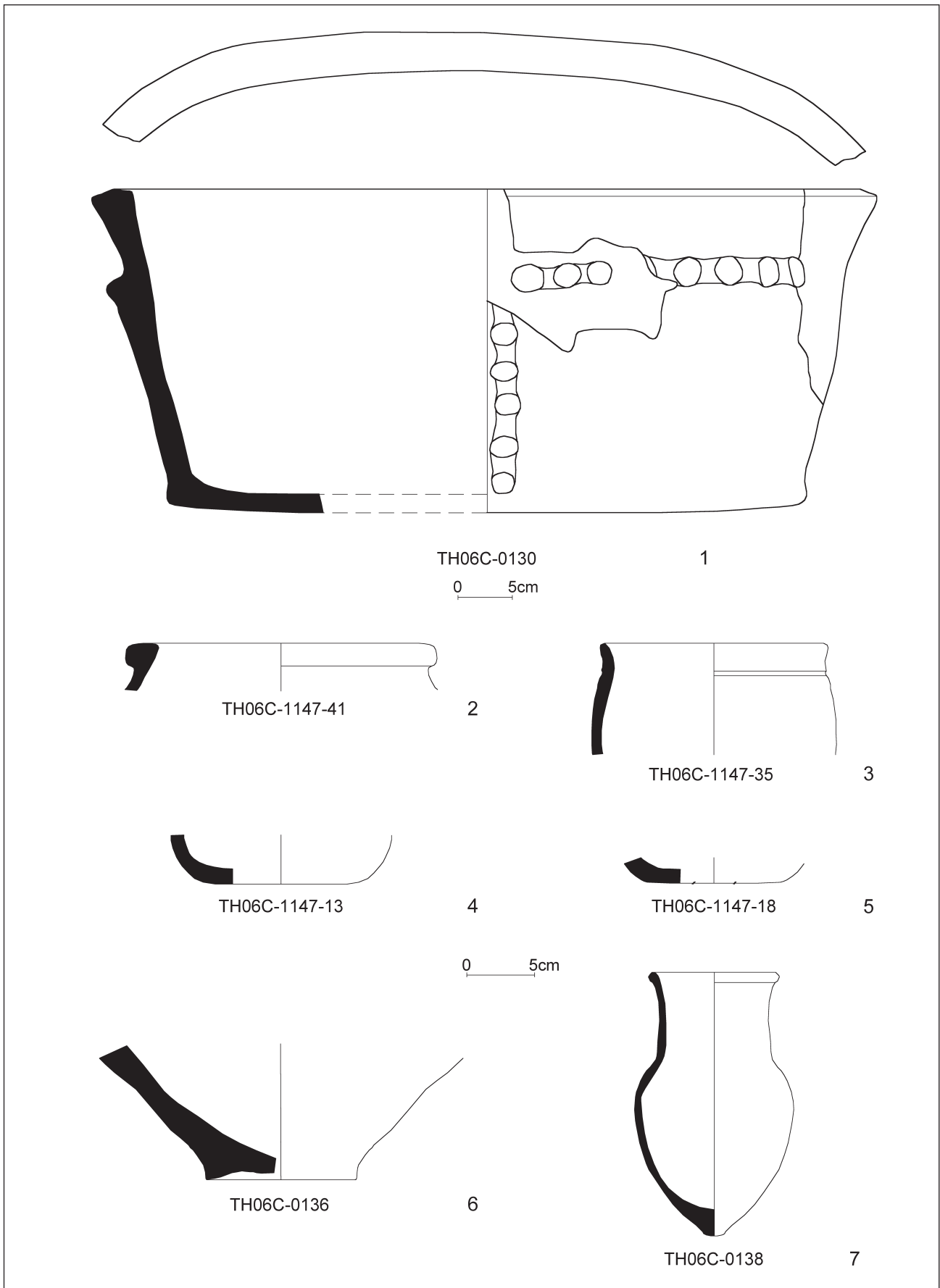


Abb. 134: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CB (FS C58).



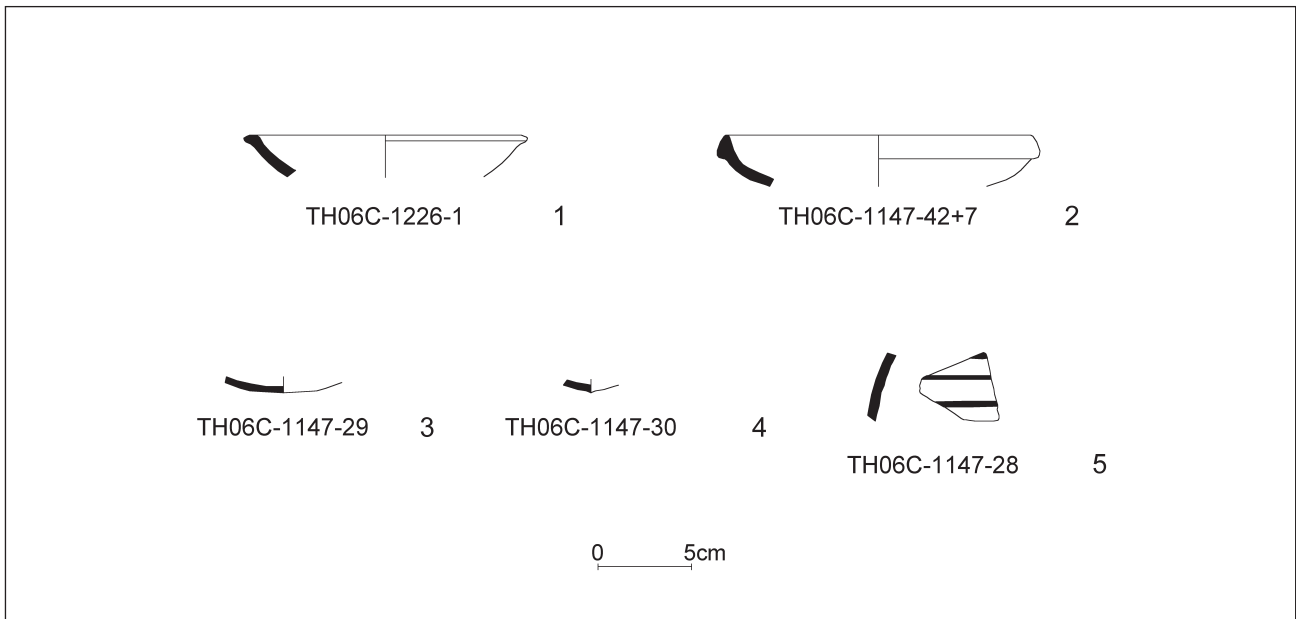


Abb. 135: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CB (FS C58).

### Fundstelle C60

Aus der über Fundstelle C58 gelegenen Fundstelle C60 kommt das Bodenfragment TH06C-0132 (Abb. 136,1). Der stark zerscherbte und von grauen Schlieren überzogene, auf 37cm Höhe erhaltene Spitzboden gehört offenbar zu einer hohen Flasche mit ovalem Gefäßkörper.

Dem Flaschentypus mit schlankem, spitzovalen Gefäßkörper ist der zeichnerisch ergänzte Spitzboden TH06C-0164 (Abb. 136,2; Abb. 138,3) zuzurechnen.<sup>28</sup> Der Rand TH06C-1128-21 scheint demgegenüber von einer halslosen Flasche zu stammen (Abb. 136,3).

Die Scherbe TH06C-1128-45 repräsentiert einen kleinen Kochtopf mit konischer Wandung (Abb. 137,1). Größer sind die beiden Töpfe mit konischer Wandung TH06C-1128-36 (Abb. 137,2) und TH06C-1128-42 (Abb. 137,3).

Neben Flaschen und Töpfen hat die Fundstelle C60 auch eine vergleichsweise große Anzahl von Schalenfragmenten erbracht. In großen Teilen erhalten hat sich die Schale mit gerundeter Wandung und Ringboden TH06C-0133 (Abb. 137,4; Abb. 138,6). Dem gleichen Schalentypus gehören die Schälchen und Schalen TH06C-1128-9 (Abb. 137,5), -10 (Abb. 137,6)<sup>29</sup>, -39 (Abb. 137,7) und -59 (Abb. 137,8) an.

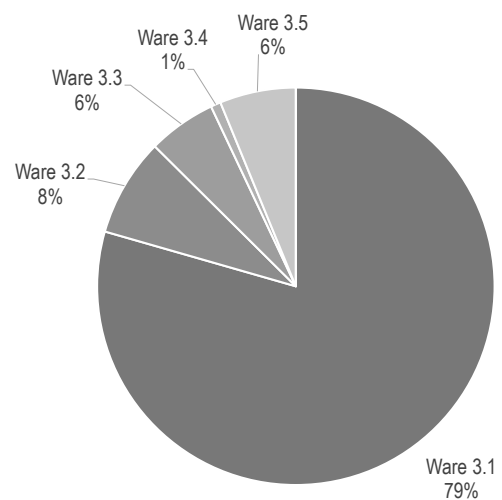
Die Scherbe TH06C-1128-48 kommt von einer Schale mit gerundeter Wandung und braunem Randstreifen-dekor (Abb. 137,9). Bei der großen Feinwarenschale TH06C-1128-46 ist die Wandung stark einknickend (Abb. 137,10).

Aus Fundstelle C60 kommen weiterhin die beiden Gefäßständer TH06C-1128-19 (Abb. 137,12) und -60 (Abb. 137,11). Zu einem Halsbecher gehört offenbar der Rand TH06C-1128-38 (Abb. 137,13).

Bei TH06C-1128-29 (Abb. 137,15) und TH06C-1128-43 (Abb. 137,16) handelt es sich um dünne Feinwarenbauchscherben mit horizontalem rotbraunem Streifendekor. Vermutlich stammen die beiden Wandungsfragmente vom gleichen Gefäß. Einen kleinen Feinwarenboden stellt die Scherbe TH06C-1128-12 (Abb. 137,14) dar.

### Quantitative Analyse

Aus Bereich C1:CB der Phase C6 wurden 614 Gefäße und Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. Hiervon sind 79% (487 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 8% (49 Gefäße/Gefäßscherben) den Standardwaren 3.1 und 3.2 zugehörig.



Warenverteilung der Keramik aus Raum C1:CB.

<sup>28</sup> TH06C-0164 schließt neben Scherben aus Fundstelle C60 auch solche aus Fundstelle C58 (TH06C-1147) und Fundstelle C81 (TH06C-1170) ein. Weitere Anpassungen zur Keramik aus den Fundstellen C58 (TH06C-1147) und C81 (TH06C-1170) finden sich in der Kollektion TH06C-1128 aus Fundstelle C60.

<sup>29</sup> TH06C-1128-10 ist in Feinware gearbeitet.

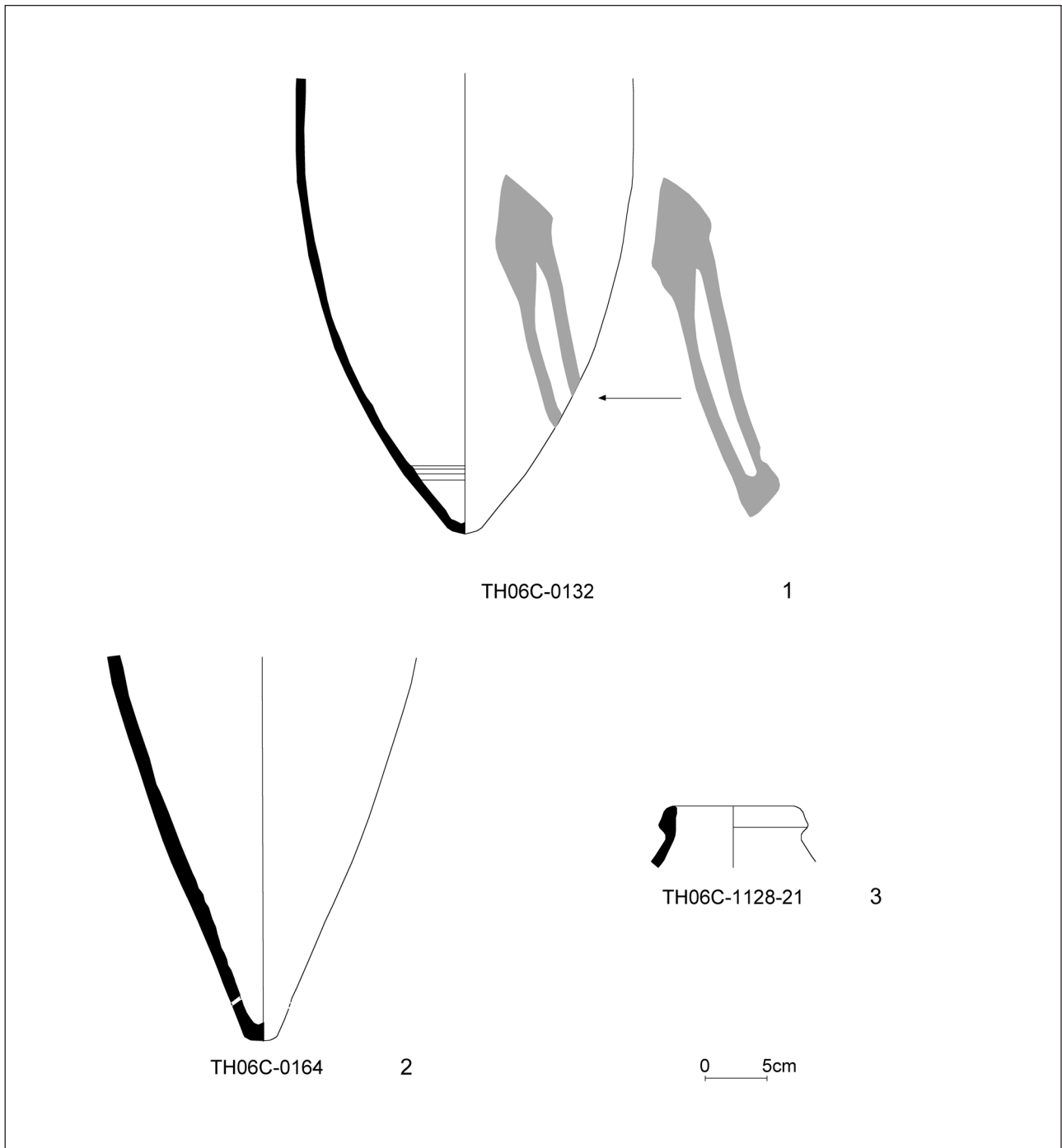


Abb. 136: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CB (FS C60).

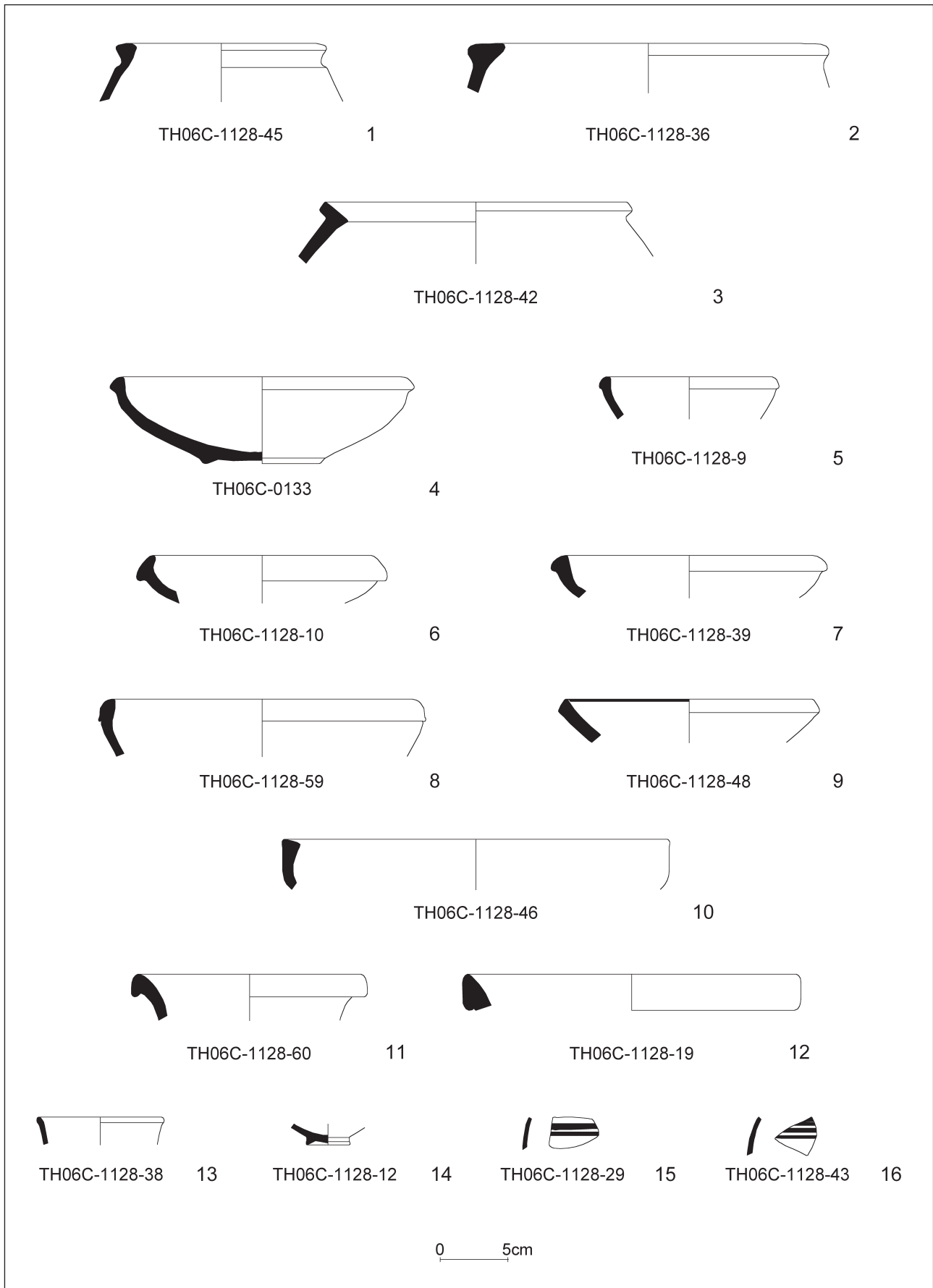


Abb.137: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CB (FS C60).





1 TH06C-0131



2 TH06C-0051



3 TH06C-0164



4 TH06C-0138

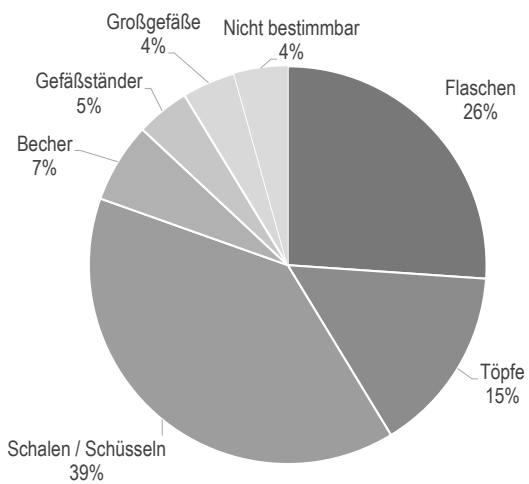


5 TH06C-0130

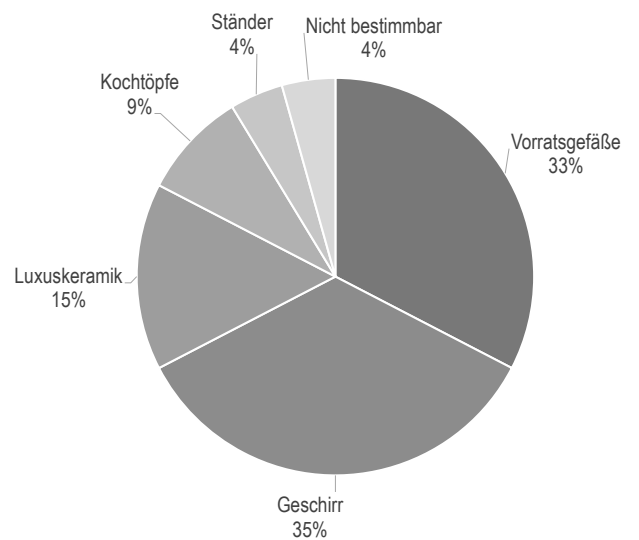


6 TH06C-0133

Abb. 138: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CB.



Gefäßklassen der Keramik aus Raum C1:CB.



Funktionsklassen der Keramik aus Raum C1:CB.

6% (34 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 1% (5 Gefäße/Gefäßscherben) fallen unter die Feinwaren 3.3 und 3.4 und 6% (38 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. weniger als 1% (1 Gefäß/Gefäßscherbe) zählen zu den Kochtopfwaren 3.5 und 3.6.<sup>30</sup>

Bei den Gefäßarten repräsentieren 39% (18 Gefäße) Schalen und Schüsseln, 26% (12 Gefäße) Flaschen, 15% (7 Gefäße) Töpfe, 7% (3 Gefäße) Becher und jeweils 4 bis 5% (2 Gefäße) Gefäßständer und Großgefäße. Weitere 4 bis 5% (2 Gefäße) ließen sich nicht bestimmen.

Mit Blick auf die Gefäßfunktionen besteht das Inventar der Phase C6 zu 35% (16 Gefäße) aus Geschirr, zu 33% (15 Gefäße) aus Vorratsgefäßen, zu 15% (7 Gefäße) aus Luxuserkeramik, zu 9% (4 Gefäße) aus Kochtöpfen und zu 4% (2 Gefäße) aus Ständern. 4% (2 Gefäße) bleiben unbestimmt.

## Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C6 des Raumes C1:CB verkörpert ein facettenreiches Rauminventar der neuassyrischen und »post-assyrischen« Zeit (Ende 7. Jh. v. Chr. bis in die achämenidische Zeit ab der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr.).

Die über den Fußboden verteilten Keramikfunde weisen auf eine Kontinuität in der Raumnutzung. Gleichzeitig könnten sie in ihrer Breite das keramische Set eines Haushalts repräsentieren, innerhalb dessen Raum C1:CB eine Lagerfunktion besessen haben mag. Wie in Phase C7 begegnen hohe und schlanke Flaschen sowie eine Reihe von Schalen respektive Schüsseln und Bechern, darunter auch Feinwarengefäße. Bei den Töpfen nimmt der Anteil der Kochtopfware zu. Hier lässt sich möglicherweise eine Verbindung zu dem Tannür Inst. C42 herstellen. Belegt sind fernerhin zwei Gefäßständer und zwei Großgefäße.

Einstweilen nicht eindeutig zu bestimmen ist dabei die Funktion eines großen ovalen Beckens, an dessen Außenseite Gipsreste beobachtet worden sind. Vielleicht ist es vor dem Hintergrund spezifischer, in Raum C1:CB durchgeführter Arbeiten zu sehen. Jedenfalls kommt mit dem Gefäß TH06A-0171 ein vergleichbares Becken aus dem mutmaßlich als vornehmes Wohnhaus zu deutenden Gebäude A1 auf dem Lehmziegelmassiv in Grabungsstelle A. Wie das Gefäß TH06C-0130 weist es an seiner Außenseite Gipsspuren auf.

*Uwe Sievertsen*

## 7.6 Räume C1:CD, C1:CE und C1:CI

### *Lage und Struktur*

Durch den Einbau zweier Ost-West ausgerichteter Lehmziegelmauern – MC201 und MC36 – in Phase C6 erfolgte die Unterteilung des bislang hallenartigen Raumes C1:CN in drei kleine, annähernd quadratische Zellen: C1:CD, C1:CE und C1:CI. Gleichzeitig wurde die bisherige Nordmauer MC98 der Phase C7 durch die MC44 ersetzt und damit die

Raubegrenzung um eine Mauerbreite nach Norden verschoben. Die in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Längsmauern MC13 und MC73 blieben unverändert. Lediglich die Tür zu Bereich C1:CA wurde aufgegeben. Die drei Räume erstrecken sich über die Areale 7813 und 7814 und haben eine Breite von rund 2,70 m. In der Tiefe variieren sie dagegen zwischen 2,15 und 2,65 m. Durch mittig in den Trennmauern angesiedelte Türen blieben die Räume miteinander verbunden.

### *Architektur und Stratigrafie des Raumes C1:CD*

Bezeichnung	Art	Phase
MC44	Lehmziegelmauer Nord	C6
MC13	Lehmziegelmauer Ost	C7–6
MC201	Lehmziegelmauer Süd	C6
MC73	Lehmziegelmauer West	C7–6
Inst. C56	Lehmestrich	C6
Inst. C114	Durchgang C1:CB–C1:CD	C6
Inst. C607	Durchgang C1:CD–C1:CE	C6
Inst. C76	Türangelstein	C6

Tabelle 47: In Phase C6 zu Raum C1:CD gehörende Installationen.

Eine Beschreibung der Nordmauer des Raumes C1:CD, MC44, sowie des Durchgangs zum nördlichen Nachbarraum, Inst. C114, erfolgte in Kap. 7.5. Ebenso die der Mauern MC13 und MC73, die den Raum im Osten und im Westen einfassen.

Die sechs Ziegellagen hoch erhaltene Mauer MC201 trennt in Phase C6 die beiden Räume C1:CD und C1:CE voneinander. Sie gründet bei 360,50 m auf dem C7-zeitlichen Fußboden Inst. C97. Sie ist 80 bis 90 cm oder 2 LZ breit und wurde in einem einfachen Mauerverband mit Halbziegelversatz und mit dünnen Stoß- und Lagerfugen errichtet. Neben der Gründung auf dem älteren Fußboden sprechen die dünnen Baufugen zwischen ihr und den angrenzenden Längsmauern MC13 und MC73 für einen nachträglichen Einbau.

Im Zuge der Umbauarbeiten erhielt Raum C1:CD einen neuen Fußboden, den Lehmestrich Inst. C56. Mit einem Niveau von 360,79–360,81 m liegt er 30 cm höher als Inst. C97, sein Vorgänger der Phase C7. Das Profil der von Osten her in den Raum einschneidenden Grube Inst. C21 zeigt, dass sich zwischen den Böden in erster Linie eingeebener Bauschutt befindet. Die relativ ebene und glatte Oberfläche des Fußbodens Inst. C56 und seine einheitlich hellbraune Farbe lassen auf die Verwendung von frisch gewonnenem Lehm zur Versiegelung des planierten Schutts schließen. Ringsum stößt der Estrich gegen die Umfassungswände des Raumes.

Eine einfache Tür, Inst. C607, mit geraden, rechtwinklig zur Mauerflucht stehenden Laibungen, 80 cm breit und annähernd mittig in Mauer MC201 platziert, verbindet die Räume C1:CD und C1:CE miteinander. Beidseitig ziehen die

<sup>30</sup> Dass ein geringer Anteil der Keramik der Fundstelle C60 aus dem Nachbarraum C1:CD stammen mag, sollte den Aussagewert der Analyse nur unwesentlich einschränken.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C81 (Inventar)	Keramikschale	TH06C-0068	-
C81 (Inventar)	Keramikschale	TH06C-0134	-
C81 (Inventar)	Keramikkrug	TH06C-0135	-
C81 (Inventar)	Keramikflasche	TH06C-0137	-
C81 (Inventar)	Keramikflasche	TH06C-0140	-
C81 (Inventar)	Keramik	TH06C-1170, TH06C-1228, TH06C-1229, TH06C-1230, TH06C-1237	-
C81 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1171	-

Tabelle 48: Fundrepertoire der Phase C6 aus Raum C1:CD.

Fußböden der angrenzenden Räume unter den Ziegelschutt, mit dem der schwellenlose Durchgang verfüllt ist.

Der zugehörige Angelstein Inst. C76 liegt auf der Nordseite der Tür, westlich der Öffnung. Es handelt sich um einen 34 × 26 cm großen und 18 cm starken Kalksteinblock mit einem unregelmäßigen bis ovalen Umriss, der im Fußboden Inst. C56 versenkt wurde. In der planen Oberseite befindet sich mittig eine oval ausgedrehte Drehpfanne. Sie hat einen Durchmesser von 17 bis 23 cm und schneidet 11 cm tief in den Stein ein. In der Drehpfanne sind deutliche Drehspuren auszumachen.

Der Fußboden Inst. C56 und die nur in wenigen Lagen erhaltene Mauer MC44 werden auf der ganzen Fläche von der Fundstelle C81, einer ca. 30 cm starken Schicht aus Lehmziegelschutt, überlagert. Im Westen und Osten reicht diese Ablagerung bis an die Mauern MC73 und MC13 heran. Die darüber befindliche Ablagerung der Fundstelle C60 ist bereits im Kapitel zum weiter nördlich gelegenen Raum C1:CB beschrieben worden. In Raum C1:CD überlagert sie teilweise die westliche und östliche Begrenzungsmauer MC73 und MC13. Im Süden zieht sie an die Mauer MC201.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

#### *Kleinfunde aus Raum C1:CD*

Die Fundstelle C81 ergab außer keramischen Einzelfunden, Keramikkollektionen und Tierknochen keine weiteren Kleinfunde.

*Raphaela Heitmann*

#### *Keramik aus Raum C1:CD*

Vom Lehmestrichfußboden Inst. C56 der Phase C6, namentlich in dem Bereich vor der Westmauer MC73, ist aus der Fundstelle C81 ein keramisches Inventar geborgen worden, das vergleichsweise gut erhalten war und sich in Teilen wieder zusammensetzen ließ.

Zur Fundstelle C81 zählen die keramischen Einzelfunde TH06C-0068, TH06C-0134, TH06C-0135, TH06C-0137 und TH06C-0140 sowie die Kollektionen TH06C-1170, TH06C-1228, TH06C-1229, TH06C-1230 und TH06C-1237.

Das Inventar des Raumes C1:CD ist durch eine Reihe großer Flaschen, in denen sich wahrscheinlich Flüssigkeiten befunden haben, sowie mehrere kleine bis mittelgroße Schalen, zwei Topffragmente und ein mutmaßliches Becherfragment charakterisiert. Bis auf das Becherfragment, das der Feinware angehört, und ein der Kochtopfware zugehöriges handgemachtes Topffragment rechnen die Gefäße zur Standardware.

#### Fundstelle C81

Aus Fundstelle C81 kommen mehrere hohe Flaschen mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper und steilem Hals. Ein besonders großes Exemplar repräsentiert mit 89 cm erhaltener Höhe und 27,5 cm Gefäßdurchmesser die Flasche TH06C-0140, bei der lediglich der Rand fehlt (Abb. 139,1).<sup>31</sup> Zwei weitere, weniger gut erhaltene Belege des gleichen Flaschentyps bilden der Bauch und Hals TH06C-1237-1 (Abb. 139,2; Abb. 140,1) mit 25 cm Gefäßdurchmesser sowie der von einem etwas kleineren Gefäß stammende Boden und untere Gefäßkörper TH06C-0137 (Abb. 139,3; Abb. 140,2).

TH06C-1229-1 umfasst verschiedene Bauchstücke einer großen Flasche mit gerundeter Wandung und steilem Hals. Der Gefäßdurchmesser beträgt 27 cm. An der Innen- und Außenseite der Flasche finden sich Spuren von Bitumen. Ebenfalls von einer Flasche stammt der Rand TH06C-1237-3 (Abb. 139,4).

<sup>31</sup> Zu TH06C-0140 zählen neben Scherben aus Fundstelle C81 ebenfalls Keramikfragmente aus den Kollektionen TH06C-1147 und TH06C-1225 (Fundstelle C58) sowie aus TH06C-1128 (Fundstelle C60). Die Fundstelle C58 befindet sich auf dem Fußboden Inst. C35 der Phase C6 des C1:CD benachbarten Raumes C1:CB, während die höher gelegene Fundstelle C60 auf eine streng genommen künstliche Trennung von den Fundstellen C58 und C81 zurückgeht.



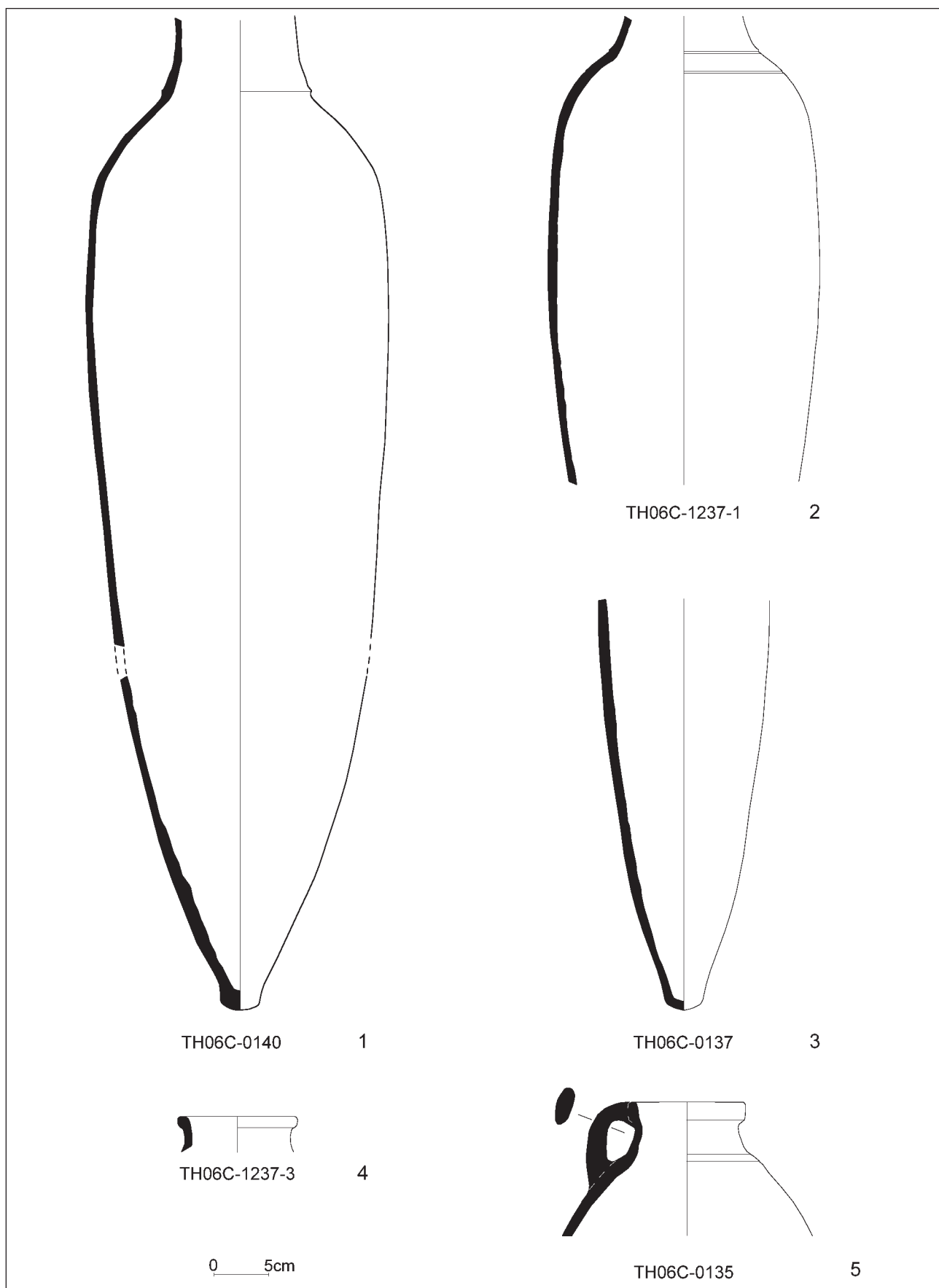


Abb. 139: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CD (FS C81).



1 TH06C-1237-1

2 TH06C-0137

3 TH06C-0135

4 TH06C-0134

5 TH06C-0068

Abb. 140: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CD (FS C81).

Bei dem Fragment TH06C-0135 handelt es sich um die obere Gefäßpartie eines großen Kruges mit gerundeter Wandung, steilem Hals und Bandhenkel (Abb. 139,5; Abb. 140,3). Die Außenseite des Kruges ist mit Bitumen überzogen.

Der Rand TH06C-1170-8 gehört zu einem großen Topf mit konischer Wandung (Abb. 141,1). Die an der Außenseite verschmauchte Randscherbe TH06C-1228-2 eines eher kleinen handgemachten *hole-mouth*-Topfes mit Riefliendekor unterhalb der Mündung lässt sich dagegen mit Blick auf Form und Ware der »Rillenkeramik« zuordnen (Abb. 141,2). Bei dieser ursprünglich aus Südost- und Ostanatolien stammenden, bisher namentlich für die Zeit von ca. 1200–900 v. Chr. kennzeichnenden Keramikgruppe mehren sich inzwischen die Hinweise, dass sie vielerorts auch in der neuassyrischen Epoche noch in Gebrauch gewesen ist.<sup>32</sup>

Neben geschlossenen Gefäßen kommen aus Fundstelle C81 auch mehrere Schalen. Einander sehr ähnlich sind die beiden kleinen Schalen mit gerundeter Wandung TH06C-0068 (Abb. 140,5) und TH06C-0134 (Abb. 140,4 Abb. 141,3). Etwas größer sind die Schalen mit gerundeter Wandung TH06C-1170-7 (Abb. 141,4) und -9 (Abb. 141,5).

Das Randfragment TH06C-1170-9 zeigt in Höhe der Abbruchkante Spuren einer sekundären Durchbohrung.

In dem Bruchstück TH06C-1170-13 liegt eine Schale mit einknickender Wandung und geglätteter Oberfläche vor (Abb. 141,6). Vermutlich von einer sehr kleinen Schale oder Schüssel kommt schließlich noch der Rand TH06C-1170-10 (Abb. 141,7).

Der Knopfboden TH06C-1170-5 sollte von einem dünnwandigen Feinwarenbecher stammen (Abb. 141,8).

### Quantitative Analyse

Aus Raum C1:CD der Phase C6 wurden insgesamt 139 Gefäße und Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. 82% (114 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 4% (6 Gefäße/Gefäßscherben) rechnen zu den Standardwaren 3.1 und 3.2. Den Feinwaren 3.3 und 3.4 sind 9% (12 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 3% (4 Gefäße/Gefäßscherben) zugehörig. 2% (3 Gefäße/Gefäßscherben) zählen zur Kochtopfware 3.5.

Bei den Gefäßarten stehen an erster Stelle die Flaschen mit 43% (6 Gefäße), gefolgt von den Schalen und Schüsseln mit 36% (5 Gefäße). Töpfe sind mit 14% (2 Gefäße) und Becher mit 7% (1 Gefäß) vertreten.

<sup>32</sup> BARTL 1989: 257–271; MATNEY 2010: 138–144; ERDEM 2012: 113–120; SIEVERTSEN 2012: 141, Anm. 19. vgl. zusammenfassend zur »Rillenkeramik« zuletzt auch BLAYLOCK 2016: 14–20.

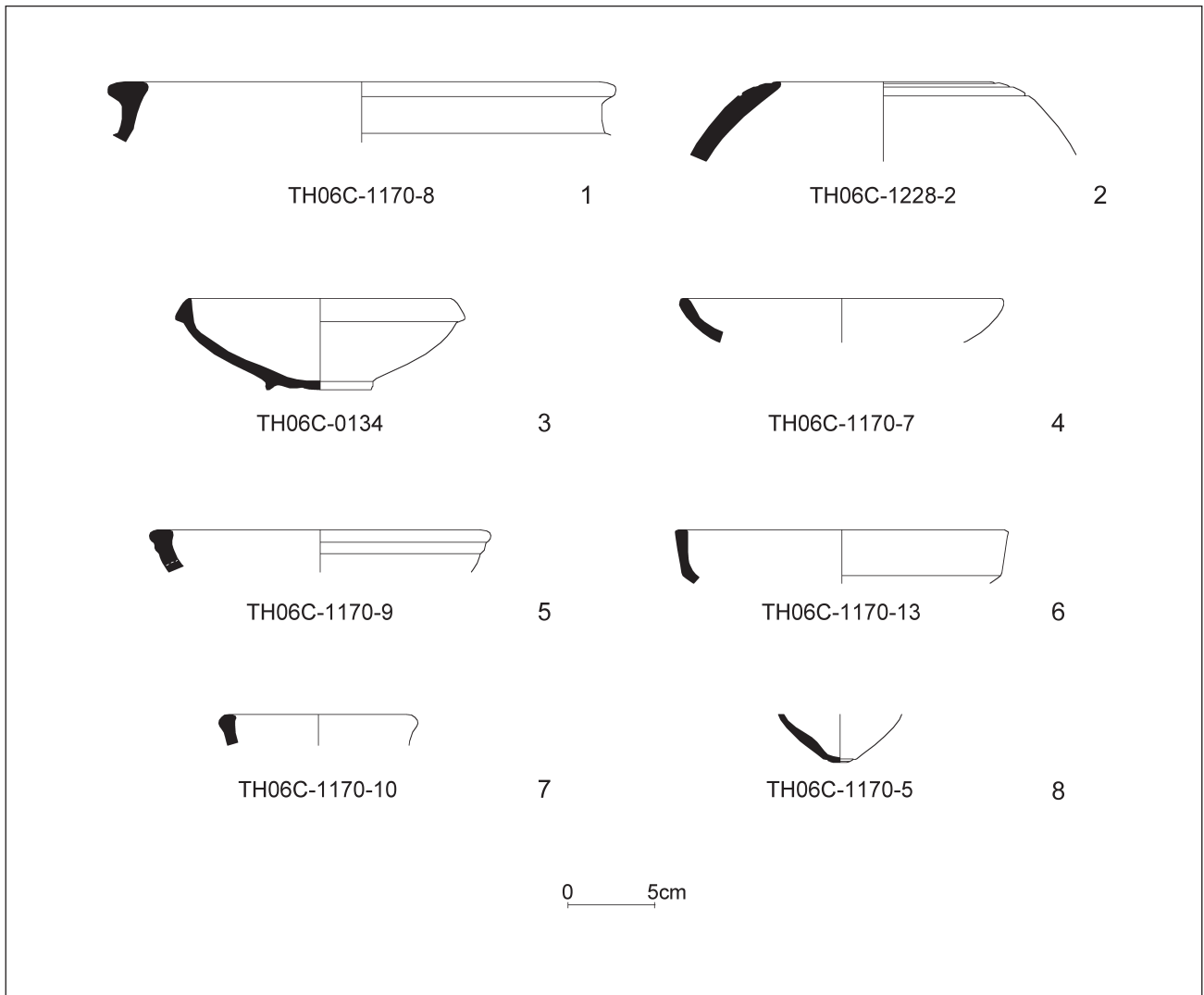


Abb. 141: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CD (FS C81).

Hinsichtlich ihrer Funktion lassen sich 50% (7 Gefäße) als Vorratsgefäße, 36% (5 Gefäße) als Geschirr und je 7% (1 Gefäß) als Luxuskeramik und Kochtöpfe klassifizieren.

### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C6 aus Raum C1:CD bildet ein Rauminventar der neuassyrischen und »postassyrischen« Zeit (Ende 7. Jh. v. Chr. bis in die achämenidische Zeit ab der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr.). Sie deutet auf eine Raum C1:CB vergleichbare Raumnutzung, die u. a. die Magazinierung von Flüssigkeiten in großen Flaschen umfasst hat. Wir wissen nicht, welche Flüssigkeiten in Raum C1:CD gelagert worden sind bzw. mit welchen Flüssigkeiten dort hantiert worden ist, doch sei erwähnt, dass der Krug TH06C-0135 eine bitumisierte Oberfläche aufweist und die Flasche TH06C-1229-1 Bitumenspuren an Innen- und Außenseite zeigt. Die Schalen könnten wieder zum Umfüllen benutzt worden sein oder als Geschirr Verwendung gefunden haben.

Weitere Gefäßarten wie Becher und Töpfe – darunter ein der Kochtopfware zugehöriger *hole-mouth*-Topf der Rillenkera-  
mik – treten nur in jeweils einem oder zwei Exemplaren auf.

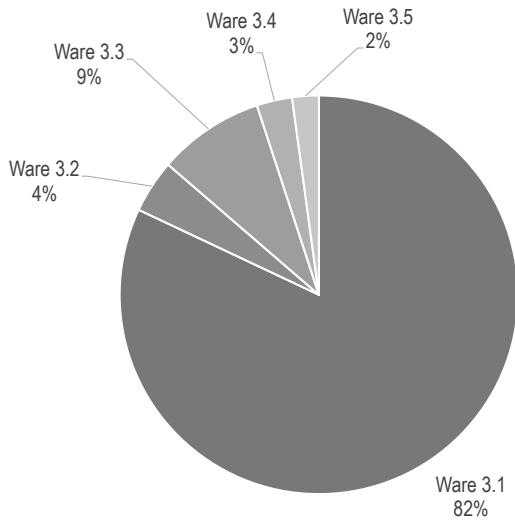
*Uwe Sievertsen*

### Architektur und Stratigrafie des Raumes C1:CE

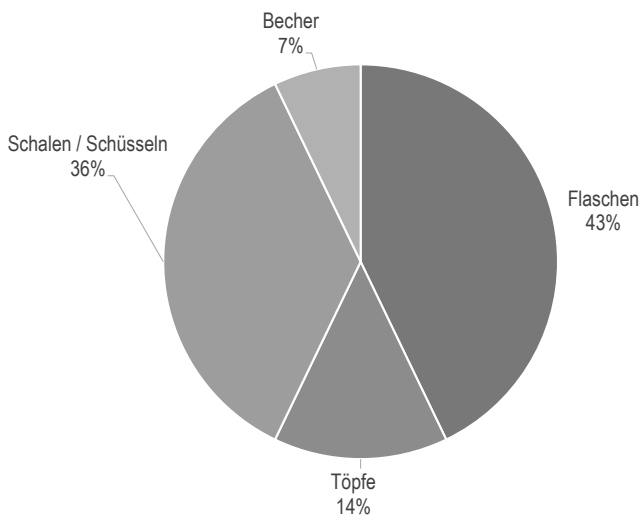
Die lediglich in der untersten Ziegellage erhaltene Mauer MC36 wurde zur Trennung der Räume C1:CE und C1:CI direkt auf den Fußboden Inst. C97 der Phase C7 gestellt, auf einem Niveau von 360,50m. Sie ist zwischen 80 und 85cm oder 2 LZ breit und wird von einer schwellenlosen Tür unterbrochen. Da die Mauer sich im Norden um gut 20cm mit der Flucht des in Mauer MC13 gelegenen Schwellsteins Inst. C14 überschneidet, ist von einer Verschmälerung oder sogar einer Aufgabe der Tür zu Bereich C1:CA auszugehen (Beilage 9).<sup>33</sup>

<sup>33</sup> Die in Bereich C1:CA der Mauer M C13 vorgeblendete Stützmauer MC34 spricht eindeutig für eine Aufgabe der Tür (siehe Kap. 7.7, S. 198)..

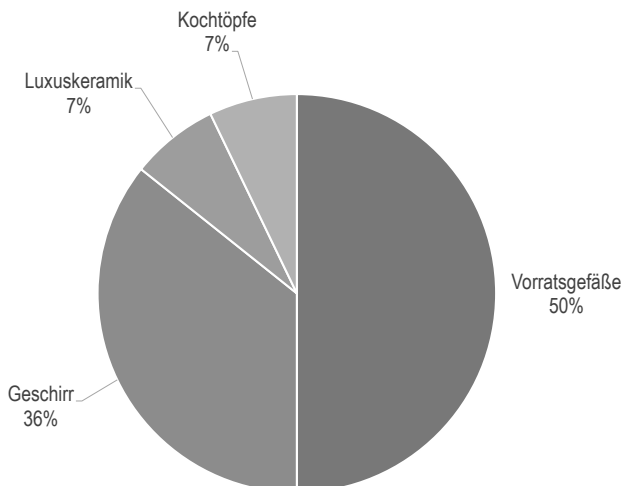




Warenverteilung der Keramik aus Raum C1:CD.



Gefäßarten der Keramik aus Raum C1:CD.



Funktionsklassen der Keramik aus Raum C1:CD.

Bezeichnung	Art	Phase
MC201	Lehmziegelmauer Nord	C6
MC13	Lehmziegelmauer Ost	C7-6
MC36	Lehmziegelmauer Süd	C6
MC73	Lehmziegelmauer West	C7-6
Inst. C45	Lehmestrich	C6
Inst. C607	Durchgang C1:CD-C1:CE	C6
Inst. C107	Durchgang C1:CE-C1:CI	C6
Inst. C105	Türangelstein West	C6
Inst. C106	Türangelstein Ost	C6

Tabelle 49: In Phase C6 zu Raum C1:CE gehörende Installationen.

Der neu in Raum C1:CE eingebrachte Fußboden, der Lehmestrich Inst. C45, unterscheidet sich von dem des Nachbarraumes durch eine etwas dunklere Farbe, vor allem aber durch eine gröbere Oberflächenstruktur. Diese mag teils nutzungsbedingt sein, teils geht sie aber auch auf einen höheren Anteil an Kies, Splitt und Keramikscherben zurück. Das Fußbodenniveau beträgt durchschnittlich 360,86 m. Auch der Fußboden Inst. C45 zieht allseits an die Mauern, die den Raum einfassen.

Die Tür in Mauer MC36 trägt die Bezeichnung Inst. C107. Sie ist 80 cm breit, hat gerade, rechtwinklig zur Mauerflucht stehende Laibungen und sitzt mittig in der Mauer. Die schwellenlose Öffnung, in die der Fußboden von Raum C1:CE zieht, ist mit Bauschutt verfüllt.

Zu der Tür gehören zwei Angelsteine, die in Raum C1:CE direkt vor der Mauer und seitlich der Laibungen liegen (Abb. 142). Beide wurden im Fußboden Inst. C45 versenkt und schließen bündig mit dessen Oberfläche ab. Für den westlichen Türangelstein Inst. C105 wurde ein gebrannter Ziegel mit einer Vertiefung versehen, die einer Türangel als Drehpfanne dient.

Der als westliche Türangel wiederverwendete Ziegel misst 25 × 25 × 6,5 cm. Mit diesen Abmessungen kann er nicht vom Hofpflaster Inst. C2 der Phase C8 stammen. Die gegenüber der Ziegelmitte leicht nach Südosten verschobene Pfanne wurde nachträglich in die Ziegeloberfläche eingetieft und hat einen Durchmesser von 11,5 cm bei einer Tiefe von 4,5 cm. Die Beobachtung, dass Arbeitsspuren vom Aushöhlen der Pfanne noch deutlich, Drehrillen von der Benutzung jedoch kaum zu sehen sind, spricht für eine eher kurze Nutzungszeit des Türangelsteins.

Als östlicher Türangelstein Inst. C106 kam eine grob behauene, länglich-ovale Kalksteinplatte zum Einsatz. Die Drehpfanne mit einem Durchmesser von 8 cm wurde 6 cm tief in die 35 × 23 cm große und 12 cm starke Platte eingetieft. Erkennbar an der Vertiefung sind vertikale Schlagrillen und Kerbspuren, jedoch nur wenige Drehrillen vom Gebrauch. Auch dieser Türangelstein dürfte also nicht allzu lange in Benutzung gewesen sein.



Abb. 142: Die beiden Türangelsteine in Raum C1:CE. Der zugehörige Fußboden war zum Zeitpunkt der Aufnahme bereits abgenommen. Zu sehen ist daher der Lehmestrich der Phase C7.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C82 (Inventar)	Keramiklampe	TH06C-0078	-
C82 (Inventar)	Keramikschüssel	TH06C-0172	-
C82 (Inventar)	Keramik	TH06C-1177	-
C82 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1178	-

Tabelle 50: Fundrepertoire der Phase C6 aus Raum C1:CE.

Der auf dem gesamten Fußboden Inst. C45 angesammelte Lehmziegelschutt der Fundstelle C82 besaß eine Stärke von bis zu 10cm, enthielt kleine Kalkeinschlüsse und war zum Teil mit Asche durchsetzt. Die Fundstelle zog bis an die Begrenzungsmauern des Raumes heran.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

#### *Kleinfunde des Raumes C1:CE*

Zum Inventar des Raumes C1:CE zählen abgesehen von Tierknochen keine weiteren Kleinfunde.

*Raphaela Heitmann*

#### *Keramik des Raumes C1:CE*

Aus der Fundstelle C82 über dem Lehmestrichfußboden Inst. C45 stammt ein Keramikinventar der Phase C6.

Die Fundstelle C82 beinhaltet die keramischen Einzelfunde TH06C-0078 und TH06C-0172 sowie die Kollektion TH06C-1177. Da zu den diagnostischen Scherben der Kollektion TH06C-1177 lediglich grobstatistische Codierungen und auch keine Zeichnungen vorliegen, kann im Folgenden nur eine stark eingeschränkte Auswertung des Rauminventars erfolgen.

Bei den Einzelfunden handelt es sich um eine Lampe und eine Schüssel. Beide Gefäße zählen zur Standardware, der auch der überwiegende Teil der Kollektionsscherben angehört.

Das Gefäß TH06C-0172 ist eine aus zahlreichen Scherben zusammengesetzte, ansonsten jedoch sehr gut erhaltene Schüssel mit gerundeter Wandung (Abb. 143,1; Abb. 144). Bei dem Fragment TH06C-0078 handelt es sich um eine im Profil vollständige Lampe, ebenfalls mit gerundeter Wandung und Tülle (Abb. 143,2). Ferner stammen aus der Kol-



1 TH06C-0172



2 TH06C-0078

Abb. 143: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CE (FS C82).

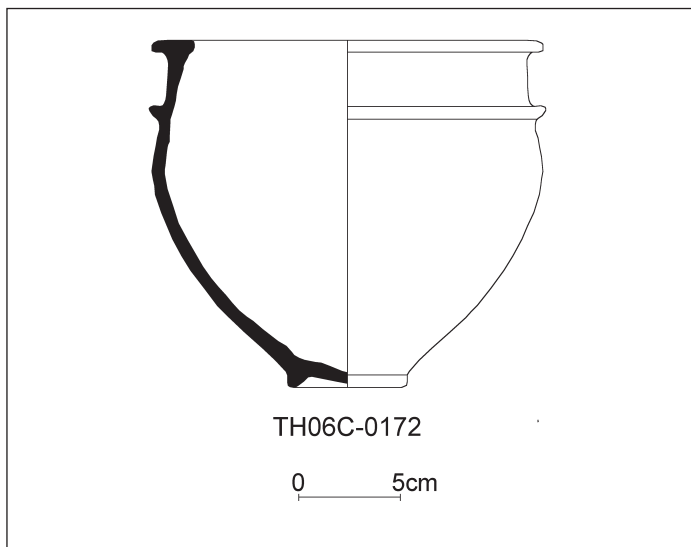


Abb. 144: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:CE.

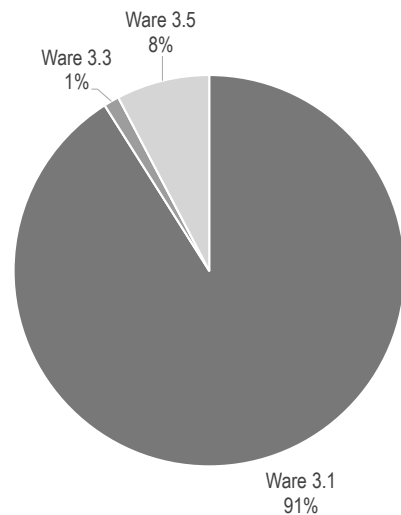
lektion TH06C-1177 noch aneinander passende Bauch- und Bodenfragmente einer Flasche der Standardware sowie diverse Scherben der Fein- und Kochtopfware.

### Quantitative Analyse

Aus Raum C1:CE der Phase C6 wurden insgesamt 236 Gefäße und Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. 91% (213 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. weniger als 1% (1 Gefäß/Gefäßscherbe) zählen zu den Standardwaren 3.1 und 3.2. Den Feinwaren 3.3 und 3.4 können 1% (3 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. weniger als 1% (1 Gefäß/Gefäßscherbe) zugerechnet werden. 8% (18 Gefäße/Gefäßscherben) rechnen zur Kochtopfware 3.5.

Angesichts der unvollständigen Codierung der Kollektion TH06C-1177 sowie fehlender Zeichnungen ist die Aussagekraft der quantitativen Analyse zur Keramik der Phase C6 bezüglich der Gefäßarten und Funktionsklassen stark eingeschränkt.

Immerhin lässt sich festhalten, dass bei den Gefäßarten Flaschen, Töpfe, Schalen und Schüsseln sowie Lampen mit



Warenverteilung der Keramik aus Raum C1:CE.

jeweils mindestens einem Beleg vertreten sind. Hinzu kommt eine größere Zahl nicht bestimmbarer Gefäße.<sup>34</sup>

Mit Blick auf die Funktionsklassen ist jeweils ein Gefäß als Vorratsgefäß, Geschirr, Kochtopf und Lampe sowie mindestens ein weiteres als Luxuseramik identifizierbar. Hinzu kommt wie bei den Gefäßarten eine beträchtliche Zahl nicht bestimmbarer Keramik.<sup>35</sup>

### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C6 aus Raum C1:CE bildet ein Rauminventar der »postassyrischen« Zeit (Ende 7. Jh. v. Chr. bis in die achämenidische Zeit ab der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr.).

<sup>34</sup> Die Rand- und Bauchscherben der Ware 3.5 aus Kollektion TH06C-1177 sind in der Aufstellung als Topf gezählt worden. Aus dem Vorhandensein von insgesamt 22 Randscherben der Ware 3.1 sowie diversen Bauchscherben der Waren 3.2, 3.3 und 3.4 lässt sich schließen, dass dem Inventar vermutlich noch deutlich über 20 weitere nicht bestimmbar Gefäße angehört haben dürften.

<sup>35</sup> Luxuseramik ist durch vier Feinwarenbauchscherben bezeugt.



Aufgrund der unvollständigen Codierung der Keramik aus Fundstelle C82 in Raum C1:CE und fehlender Zeichnungen ist eine Bewertung der Inventarfunde, zu denen eine Flasche, eine gut erhaltene Schüssel und eine Lampe der Standardware sowie etwas Kochtopf- und Feinware gehören, nur eingeschränkt möglich. Grundsätzlich aber lässt sich das Inventar der Phase C6 den Keramikensamblagen aus den nördlich angrenzenden Nachbarräumen C1:CD und C1:CB an die Seite stellen.

*Uwe Sievertsen*

### Architektur und Stratigrafie des Raumes C1:CI

Bezeichnung	Art	Phase
MC36	Lehmziegelmauer Nord	C6
MC13	Lehmziegelmauer Ost	C7-6
MC73	Lehmziegelmauer West	C7-6
Inst. C107	Durchgang C1:CE-C1:CI	C6
Inst. C33	Fußboden aus planiertem Schutt	C6

Tabelle 51: In Phase C6 zu Raum C1:CI gehörende Installationen.

Die östlichen und westlichen Begrenzungsmauern des Raumes C1:CI – ihre Beschreibung erfolgte bereits im Kapitel zu Raum C1:CB – brechen 1,00 bis 2,20 m südlich der neu eingezogenen Trennmauer MC36 am Rand der großen Erosionsrinne ab. Die Erosionsrinne mag auch verantwortlich dafür sein, dass es in diesem Bereich große Schwierigkeiten gegeben hat, die Fußböden der Phasen C7 und C6 zu erfassen. Klar erkennbar war lediglich ein Stück des unter dem Raum C1:CI liegenden und zu Hof C1:C gehörenden Plattenpflasters der Phase C8.

Vor der Ostmauer des Raumes C1:CI befand sich allerdings die ausschnitthaft erhaltene kleine Fläche Inst. C33 mit einem Oberflächenniveau von 360,83 m. Der Höhenwert korrespondiert unmittelbar mit dem im Nachbarräum C1:CE auf dem Lehmestrich Inst. C45 gemessenen Wert von 360,85 m. Der erhaltene Teil der Fläche besaß eine Ausdehnung von etwa 2 × max. 1,25 m. Er bestand aus einer ca. 6 cm starken Schicht graubrauner aschiger Lehmerde, vermischt mit bis zu 25 cm langen Bruchstücken von gebrannten Ziegeln, Kalk- und Basaltsteinen sowie dazwischen Keramikfragmente und Kalkschotter. Leider war nicht mit letzter Sicherheit zu klären, ob es sich um eine absichtlich befestigte Fläche handelte, also eine Art Pflaster, oder lediglich um eine Bauschuttauffüllung mit planer Oberfläche. Die wenig sorgfältige Ausführung des Fußbodens würde aber durchaus zum baulichen Charakter der Phase C6 passen.

Aus dem Raum C1:CI liegt kein stratifiziertes Fundmaterial vor.<sup>36</sup>

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

<sup>36</sup> Die möglicherweise in Teilen einem Inventar der Phase C6 in Raum C1:CI zuweisbare Keramik der Kollektion TH06C-1104 aus der die Fläche Inst. C33 überlagernden Fundstelle C52 ist verschollen und entzieht sich dadurch der Auswertung.

## 7.7 Bereich C1:CA

### Lage und Struktur

Der in den Arealen 7813, 7814, 7913 und 7914 gelegene Bereich C1:CA erfährt in Nutzungsphase C6 verschiedene Veränderungen. So wird der Westmauer MC13 auf Höhe der Räume C1:CE und C1:CI eine zweite Mauerscheibe MC34 vorgeblendet, die vor C1:CI mit einer Reparatur des Mauerwerks der Mauer MC13 verbunden ist. Dieser Maßnahme fiel die Tür zum Opfer, die durch den Schwellstein Inst. C14 sowie den Türangelstein Inst. C59 der Phase C7 repräsentiert wird. Mit dem Einbau der Stützmauer ist eine geringfügige Verringerung der Grundfläche des Bereichs C1:CA verbunden. Die einzige für diese Nutzungsphase noch nachgewiesene Verbindung zu den Nachbarräumen stellt die Tür zu Raum C1:CB dar. Weiterhin im Dunkeln bleibt eine eventuelle Unterteilung des Bereichs in mehrere Räume.

### Architektur und Stratigrafie

Bezeichnung	Art	Phase
M C29	Lehmziegelmauer Nord	C7-6
M C129	Lehmziegelmauer Ost	C8-6
M C562	Lehmziegelmauer Süd (fragmentarisch erhalten)	C8-6
M C13	Lehmziegelmauer West	C7-6
Inst. C77	Durchgang C1:CB-C1:CA	C7-6
M C34	Stützmauer	C6

Tabelle 52: In Phase C6 zu Bereich C1:CA gehörende Installationen.

Die Stirnmauern des Raumes bleiben unverändert erhalten: Mauer MC29 im Norden und Mauer MC562 im Süden. Gleiches gilt für den Durchgang Inst. C77 zwischen den Räumen C1:CB und C1:CA. Auch die Ostmauer MC129 erfüllt weiterhin ihre Funktion, wenngleich ihr nun – wahrscheinlich wegen Baufälligkei – in Raum C1:E eine zweite Wand vorgeblendet wird. Zu einer größeren Reparatur kam es an der Westmauer des Bereichs, MC13. Die Reparaturstelle konzentriert sich auf den Mauerabschnitt gegenüber Raum C1:CI und geht einher mit der Errichtung der Mauer MC34, die im Süden parallel vor die Mauer MC13 gesetzt wurde. Diese schlecht erhaltene Mauer ist zwischen 2 und 2½ LZ und bis zu 1 m stark. Vermutlich diente sie der marode gewordenen Mauer MC13 als Stützmauer. Dafür spricht jedenfalls die Tatsache, dass ihre Ziegel südlich des Schwellsteins Inst. C14 ins Mauerwerk derselben übergreifen, dort also der Reparatur einer Ausbruchstelle dienen. Die Stützmauer gründet bei 360,50 m auf planiertem Lehmziegelschutt.

Da die Sondage der Altgrabung bis auf das Niveau des Fußbodens der Phase C7 bzw. größtenteils bis auf das Lehmziegelmassiv der Inst. C30 der Phase C9 hinabgetrieben wurde, hat sich kein Fußboden und kein Inventar der Phase C6 erhalten.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*



Abb. 145: Ostmauer MC479 des Raumes C1:H der Phase C6 im Nordprofil.

## 7.8 Raum C1:H

### *Lage und Struktur*

Die wichtigste Veränderung der Phase C6 in Raum C1:H ist der Einbau der Mauer MC479, die allerdings nur noch im Nordprofil entlang der Grabungsgrenze nachgewiesen werden konnte (Abb. 145). Die neu eingezogene Mauer war vermutlich Nord-Süd-orientiert. Auch wenn nicht eindeutig zu klären war, ob die Mauer MC479 den Raum C1:H auf gesamter Breite durchquert, legt das Profil, in dem sie zu sehen ist, dies doch nahe. Der östliche Bereich des Raumes C1:H der Phase C7 ist damit aufgelassen worden. Der weiterhin genutzte Raum erstreckt sich nun noch über die Areale 7714 und 7715.

Der Mauereinbau hat jedoch nicht nur eine deutliche Verkleinerung der Grundfläche des Raumes zur Folge. Vielmehr bedeutet er auch eine Einschränkung, wenn nicht gar Aufgabe der bisherigen Funktion von C1:H als Durchgangsraum zwischen Hof C1:CM und dem Bereich nördlich des Raumes.

### *Architektur und Stratigrafie*

Bei der neu errichteten Ostmauer MC479 handelt es sich um ein nur 1 LZ starkes Mauerchen, das lediglich im Nordprofil der Grabungsstelle C zu erfassen war und dort noch in sechs Lagen 74 cm hoch ansteht (Abb. 145). Die beige-braunen Ziegel sind sehr hart und messen etwa 40×40 cm. Das

Bezeichnung	Art	Phase
M C479	Lehmziegelmauer Ost (nur im Profil nachweisbar)	C6
M C248	Lehmziegelmauer Süd (östlich der Grube Inst. C395)	C6
M C578	Lehmziegelmauer Süd (westlich der Grube Inst. C395)	C6
Inst. C480	Lehmestrich	C6
Inst. C576	Tannür	C6
Inst. C541	Tannür	C6

Tabelle 53: In Phase C6 zu Raum C1:H gehörende Installationen.

Mauerchen wurde in Phase C6 auf einem etwa 30 cm starken Paket aus eingeebnetem Lehmziegelschutt errichtet, welches den Steinplattenpflasterweg Inst. C170 der Phase C7 überlagerte. Seine Sohle liegt auf 360,86 m. Obgleich die Mauer nur im Nordprofil der Grabungsstelle, nicht aber in der Fläche erfasst wurde, steht zu vermuten, dass sie quer durch den gesamten Raum verlief. Der Bereich zwischen MC479 und der alten Ostmauer MC475 wurde nun, wie das Nordprofil beweist, nicht mehr genutzt, sondern war vollständig mit Lehmziegelschutt verfüllt. Die auf Abb. 145 erkennbare Fallrichtung einzelner Ziegel lässt im Übrigen darauf schließen, dass es sich bei dem Schutt vornehmlich um Mauerversturz der MC475 handelt.<sup>37</sup>

<sup>37</sup> Zu verschiedenen Versturzsituationen von Lehmziegelmauerwerk siehe SCHMID 2008: 439–444.



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C681 (Verfüllung)	Eisenhaken	TH09C-0659	-
C681 (Verfüllung)	Spinnwirtel	TH09C-0667	-
C681 (Verfüllung)	Eisenblech	TH09C-0670	-
C681 (Verfüllung)	Keramik	TH09C-0657	-
C681 (Verfüllung)	Tierknochen	TH09C-0658	-
C683 (Inventar)	Eisenfragment	TH09C-0674	-
C683 (Inventar)	Fragment einer Basaltschale	TH09C-0676	-
C683 (Inventar)	Keramik	TH09C-0671	-
C683 (Inventar)	Tierknochen	TH09C-0672	-
C683 (Inventar)	Muschel	TH09C-0673	-
C880 (Verfüllung)	Keramik	TH10C-0584	-
C880 (Verfüllung)	Obsidian (Kollektion)	TH10C-0586	-
C889 (Aschelinse)	Keramikbecher	TH10C-0713	O 776,66 m; N 151,60 m; Niv. 360,92 m
C889 (Aschelinse)	Keramik	TH10C-0728	-
C898 (Inventar)	Keramik	TH10C-0730	-
C898 (Inventar)	Tierknochen	TH10C-0729	-
C902 (Inventar)	Keramik	TH10C-0754	-
C902 (Inventar)	Tierknochen	TH10C-0755	-

Tabelle 54: Fundrepertoire der Phase C6 aus Raum C1:H.

Die in Phase C6 abermals ausgetauschte Südmauer, bestehend aus den Mauerabschnitten MC248 und MC578, wurde bereits in den Ausführungen zu Hof C1:CM vorgestellt. Der von Westen auf einem Niveau von 360,82 bis 360,90 m an die Mauer heranziehende Fußboden Inst. C480 war auf ganzer Fläche zu erfassen. Am besten ließ sich sein Aufbau jedoch am Profil ablesen. Es handelt sich um einen hellbraunen Estrich aus feiner Lehmerde, der von dünnen weißen und grauen Aschebändern durchzogen wird. Der ca. 10 cm starke Estrich liegt auf einem rund 30 cm starken Paket aus Lehmziegelschutt. Im Kontaktbereich mit der Mauer zieht er an dieser leicht hoch – ein im Anschlussbereich von Fußböden an Mauern sehr häufig zu beobachtendes Phänomen.

Im Westen des Raumes, zur Hälfte vom Nordprofil verdeckt, ist der Tannür Inst. C576 erfasst worden. Der Brotbackofen aus gebranntem Ton steht noch bis zu 25 cm hoch an, sein Durchmesser beträgt 50 cm, die Wandstärke 3 cm. Ein weiterer Tannür, Inst. C541, befindet sich im Südosten von Raum C1:H. Nähere Angaben zu der stark zerscherbten Installation können nicht mehr gemacht werden.

Über dem Fußboden Inst. C480 im Osten des Raumes C1:H und seiner westlichen Verlängerung befanden sich die Fundstellen C683, C898 und C902 mit einem stratifizierten Rauminventar (Abb. 147). Fernerhin konnte in der Nachbarschaft der Fundstelle C902 auf einem Niveau von 360,92 m aus einer stark aschehaltigen kleinen Grube (Fundstelle C889) ein gut erhaltener kleiner Becher geborgen werden.

Die Verfüllung des Raumes C1:H (Fundstellen C681 und C880) wurde nach oben durch eine Ablagerung aus mittelharter Lehmziegelschutterde (Fundstellen C839, C841 und C843) versiegelt. Dieser Ablagerung dürfte weiter östlich die Fundstelle C691 entsprechen, die sowohl die Lehmziegelmauer MC479 als auch den östlich jener Mauer gelegenen aufgegebenen Raumabschnitt der Phase C7 versiegelte.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### *Kleinfunde*

Die zu dem Fußboden Inst. C480 und seiner westlichen Verlängerung rechnenden Fundstellen C683, C898 und C902 enthielten Keramik und wenige Kleinfunde, z.B. das Fragment einer Basaltschale (TH09C-0676). Im Lehmziegelschutt der Raumverfüllung wurden Eisengegenstände und ein Spinnwirtel (TH09C-0667) gefunden.

*Raphaela Heitmann*

### *Keramik*

In Verbindung mit dem Lehmestrichfußboden Inst. C480 und seiner westlichen Fortsetzung konnten in Raum C1:H Teile eines keramischen Inventars der Phase C6 aufgedeckt werden.

Aus der im äußersten östlichen Raumabschnitt gelegenen Fundstelle C683 kommt die Kollektion TH09C-0671, zu der



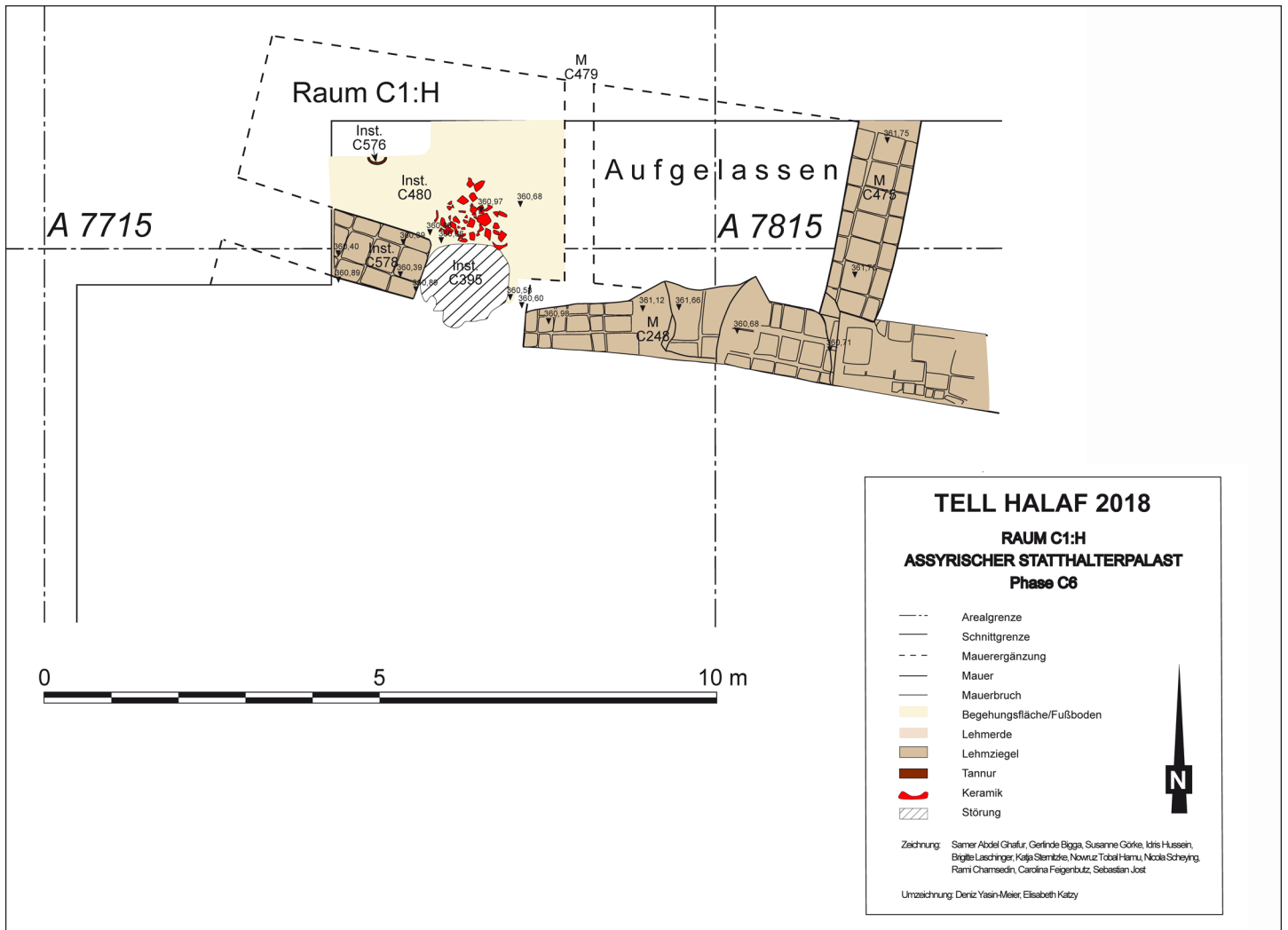


Abb. 146: Detailplan des Raumes C1:H der Phase C6.

es Codierungen, jedoch keine Zeichnungen gibt. Etwas weiter westlich wurden ebenfalls in Höhe des Fußbodens Inst. C480 die Inventarfundstellen C898 und C902 erfasst. Sie haben mit den Kollektionen TH10C-0730 und TH10C-0754 weitere Keramik der Phase C6 erbracht, die aber infolge des Grabungsabbruchs nicht mehr bearbeitet werden konnte.

Die knapp 100 Scherben umfassende Kollektion aus Fundstelle C683 beinhaltet mehrere Schalen und einen Topf sowie eventuell einen Becher respektive eine Miniaturflasche der Standardware und darüber hinaus geringe Mengen an Fein- und Kochtopfware. Allerdings kann sie nicht unbedingt als repräsentativ für das gesamte Rauminventar der Phase C6 angesehen werden.

### Fundstelle C683

Im östlichen Bereich des Raumes C1:H wurde unmittelbar neben der Mauer MC479 aus Fundstelle C683 die Keramikkollektion TH09C-0671 geborgen, die dem Lehmestrich Inst. C480 zuzuordnen ist und somit als Teil des keramischen Inventars der Phase C6 angesehen werden kann.

Die kleine Kollektion besteht ganz überwiegend aus Scherben der Standardware, zu denen sich nur wenige Fein- und Kochtopfwarenscherben gesellen.

Vier Ränder stammen von Schalen, unter denen TH09C-0671-1, -4 und -5 eine gerundete Wandung erkennen lassen. Bei TH09C-0671-2 ist der Wandungsverlauf nicht mehr bestimmbar. Die Raddurchmesser der Schalen variieren zwischen 20 und 24 cm. Hinzu kommen der große Topf TH09C-0671-3 mit ca. 26 cm Raddurchmesser und der dünnwandige zugespitzte Rundboden TH09C-0671-8, der möglicherweise von einem Becher oder einer Miniaturflasche herrührt. Alle Gefäße rechnen zur Standardware.

### Fundstellen C898 und C902

Über einem Fußboden, der offenbar die westliche Fortsetzung des Lehmestrichs Inst. C480 darstellt, wurden in Fundstelle C898 die Kollektion TH10C-0730 und in Fundstelle C902 die Kollektion TH10C-0754 aufgedeckt. Beide Kollektionen können dem keramischen Inventar der Phase C6 zugewiesen werden.

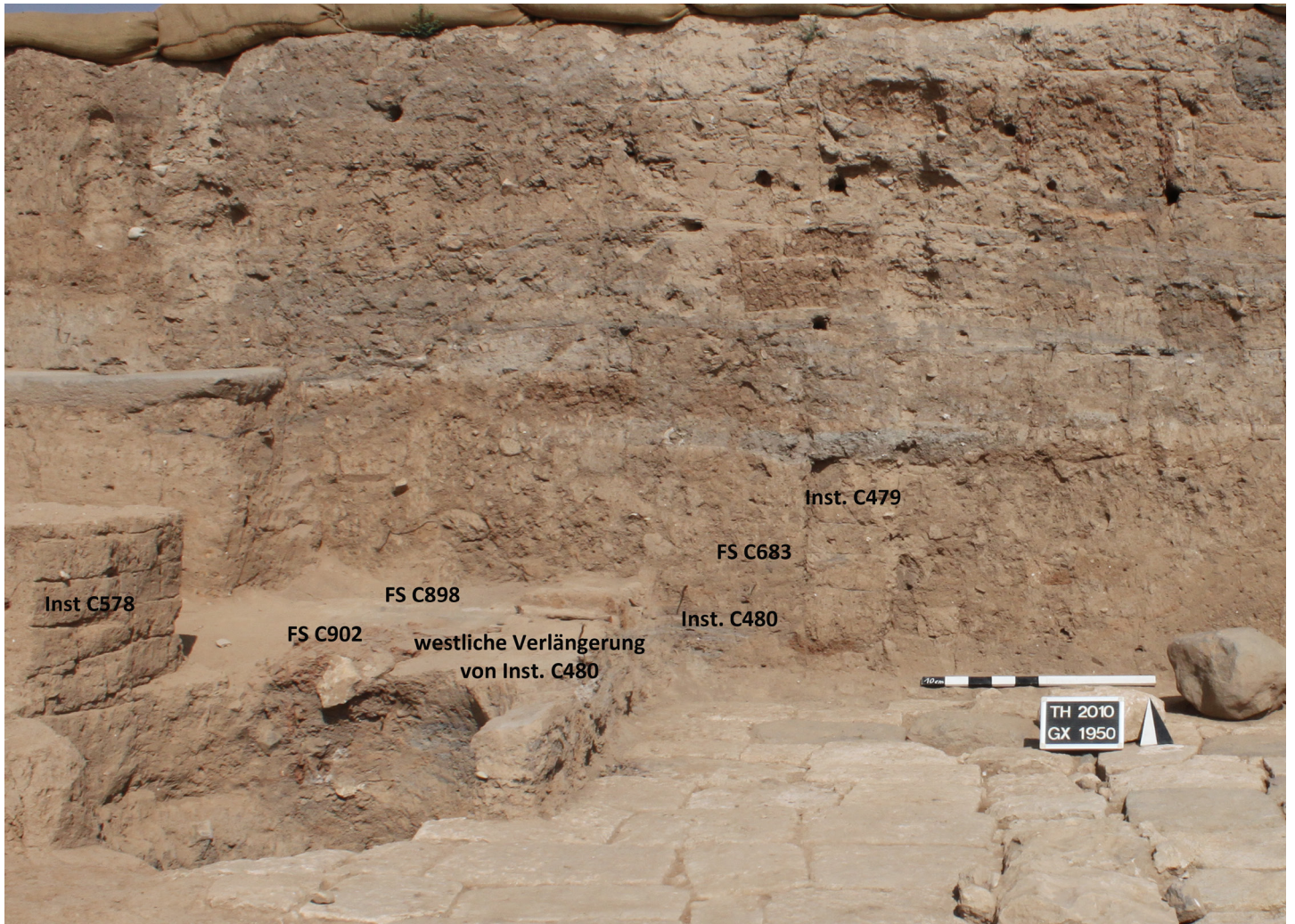


Abb. 147: Raum C1:H von Süden. Im Vordergrund das Steinpflaster Inst. C170 der Phase C7.

Insbesondere die Kollektion TH10C-0754 scheint sehr materialreich gewesen zu sein. In der Mitte der Fundstelle haben sich gemäß der Beschreibung in der Grabungsdokumentation mehrere Scherbenlagen übereinander getürmt, so dass von zahlreichen Anpassungen auszugehen ist. Auch wurde eine Reihe von Gefäßen separat geborgen. Einen ungefähren Eindruck der Fundsituation vermittelt der Detailplan der Phase C6 (Abb. 146), in den die Scherben der Fundstelle C902 eingezeichnet sind. Nähere Angaben zu der augenscheinlich zwar stark zerscherbten, aber ansonsten sehr gut erhaltenen Keramik aus Fundstelle C902 können leider nicht gemacht werden, da sie ebenso wie die Keramik aus Fundstelle C898 unbearbeitet geblieben ist.

Etwa einen halben Meter nördlich der Fundstelle C902 wurde in der aschehaltigen, lediglich 10–15 cm tiefen Verfüllung C889 der Grube Inst. C557 zusammen mit der Keramikkollektion TH10C-0728 der weitgehend intakte Feinwarenbecher mit rundlichem Gefäßkörper, konischem Hals und Dellendekor TH10C-0713 entdeckt (Abb. 148).<sup>38</sup> Der Fundkontext und das Niveau von 360,92 m, auf dem man

das Gefäß gefunden hat, lassen vermuten, dass TH10C-0713 zwar wohl nicht unmittelbar zum Inventar des Fußbodens zählt, aber ebenfalls noch der Phase C6 angehört.

### Quantitative Analyse

Aus Raum C1:H der Phase C6 sind insgesamt 98 Gefäßscherben warenstatistisch erfasst worden. 92% (90 Gefäßscherben) respektive 3% (3 Gefäßscherben) entfallen auf die Standardwaren 3.1 und 3.2. Nur 1% (1 Gefäßscherbe) bzw. 2% (2 Gefäßscherben) rechnen zu den Feinwaren 3.3 und 3.4 und 2% (2 Gefäßscherben) gehören der Kochtopfware 3.5 an.

Bei den Gefäßarten zählen 4 Gefäße zu den Schalen und Schüsseln, während jeweils 2 Gefäße zu den Töpfen gehören oder nicht bestimmbar sind.

Mit Blick auf ihre Funktion sind 4 Gefäße als Geschirr und jeweils 1 Gefäß als Vorratsgefäß, Luxuskeramik, Kochtopf oder als nicht bestimmbar einzustufen.

<sup>38</sup> Vergleiche zu dem Becher schon SIEVERTSEN 2012: 149, 158, Abb. 155,3.



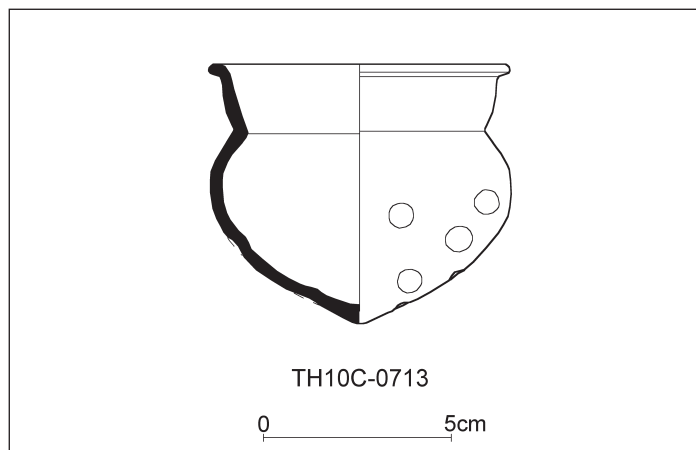
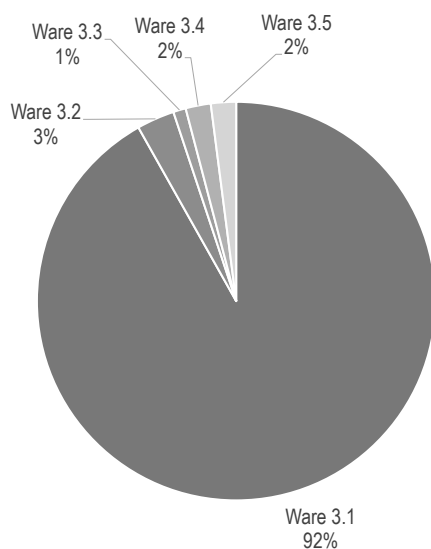


Abb. 148: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:H



Warenverteilung der Keramik aus Raum C1:H.

### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C6 aus Raum C1:H bildet ein Rauminventar der »postassyrischen« Zeit (Ende 7. Jh. v. Chr. bis in die achämenidische Zeit ab der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr.).

Die geringe Menge bearbeiteter Keramik aus der Phase C6 in Raum C1:H weist die üblichen Anteile an Standard-, Fein- und Kochtopfwaren auf, kann aber keine zuverlässige Auskunft über die einstmalige Raumnutzung geben. Die zwei Tannüre und die Kochtopfwaren sollten immerhin signalisieren, dass der Raum u.a. als Küche gedient hat.

*Uwe Sievertsen*

### 7.9 Raum C1:E

#### Lage und Struktur

In Phase C6 begrenzen nach wie vor die Mauern MC292, MC37, MC296 und MC297 den in den Arealen 7913 und

7914 gelegenen Raum C1:E im Norden, im Osten und im Süden.

Drei wesentliche Punkte unterscheiden den Raum jedoch von dem der vorhergehenden Phase C7. So wird zunächst einmal die Westmauer MC129 durch die um Mauerbreite weiter östlich verlaufende MC290 verstärkt, die allerdings nur im Südbereich erhalten ist. Der Raum erfährt dadurch zumindest im Süden eine deutliche Verschmälerung.

Außerdem wird das Ziegelpflaster der Phase C7, Inst. C166, zugunsten des deutlich höher gelegenen Lehmestrichs Inst. C288 aufgegeben. Angesichts des signifikanten Anstiegs des Fußbodenniveaus stellt sich allerdings die Frage nach der nunmehrigen Erschließung des Raumes. Von Westen her, über die Tür der Phase C8–7 in MC129 konnte sie nur noch erfolgen, wenn das Niveau des Nachbarraumes Bereich C1:CA und somit auch das der Türschwelle gleichermaßen angestiegen oder, bei stark unterschiedlichen Raumniveaus, Treppenstufen im Türbereich eingefügt worden wären.

Die dritte Veränderung betrifft die Mauern an den Stirnseiten des Raumes: MC292 im Norden und MC297 im Süden. Im Norden reicht der Fußboden Inst. C288 weit über die ehemalige Raumkante ins Innere der Mauer MC292. Der Raum hat also entweder eine Erweiterung nach Norden in Form einer in die Mauer getriebenen Nische erfahren oder die Mauer ist an dieser Stelle ausgebrochen. Im letzteren Falle wäre, anstatt den Ausbruch zu reparieren, einfach der Fußboden nach Norden erweitert worden. Für eine ungewollte Schädigung des Mauerwerks spricht jedenfalls die Tatsache, dass auch weiter südlich Installationen der Phase C6 die Mauerstruktur partiell überlagern: die Ziegelpflasterung Inst. C287 die nördliche Kante der Mauer MC297 und das Steinpflaster Inst. C289 in Bereich C1:CO deren südliche.

#### Architektur und Stratigraphie

Bezeichnung	Art	Phase
M C292	Lehmziegelmauer Nord	C8–6
M C37	Lehmziegelmauer Ost	C7–6
M C296	Lehmziegelmauer Ost	C7–6
M C297	Lehmziegelmauer Süd	C8–6
M C129	Lehmziegelmauer West	C8–6
M C290	Lehmziegelmauer West	C6
Inst. C142	Nische in M C37	C7–6
Inst. C141	Kalkverputz an M C37	C7–6
Inst. C288	Lehmestrich	C6
Inst. C295	Tannür	C6
Inst. C287	Pflasterung aus gebrannten Ziegeln	C6

Tabelle 55: In Phase C6 zu Raum C1:E gehörende Installationen.

Die beiden Mauern, die den Raum nach Osten begrenzen, MC37 und MC296, bleiben in Phase C6 bestehen, wenn-



gleich vor allem am nordwestlichen Teil der Mauer MC296 deutliche Verfallserscheinungen zu beobachten sind. Die Nische Inst. C142 in MC37 und der dort angetroffene Kalkverputz Inst. C141 scheinen davon jedoch – zumindest auf erhaltener Höhe – nicht betroffen zu sein.

Eine starke Veränderung ist an der Nordmauer MC292 zu erkennen. Deren dem Raum zugewandte Wandfläche verläuft jetzt nicht mehr gerade, vielmehr springt sie 1,35 m östlich der Nordwestecke des Raumes um 85 cm zurück, um dann parallel zur ursprünglichen Flucht weiter nach Osten zu verlaufen. Der Fußboden des Raumes, Inst. C288, zieht in die so entstandene Nische und damit über die ursprüngliche Wandkante hinweg. Da der Befund nach weiteren 1,40 m durch die Grube Inst. C227 gestört wird, war nicht mehr zu erkennen, ob der Versatz in der Wandfläche bis zur nordöstlichen Raumecke ging, bereits vorher endete oder gar über die Mauer MC296 hinaus bis in den Nachbarraum reichte, wo ein ähnlicher Befund zu beobachten war.

Gleichfalls ungeklärt ist die Frage, ob es sich bei dem Befund um eine absichtlich aus dem Mauerwerk gebrochene Nische<sup>39</sup> handelt oder um eine lokal begrenzte Schädigung des Mauerwerks. Die zweite Variante erscheint angesichts ähnlicher Befunde im Süden des Raumes sowie in Hof C1:B jedoch plausibler, zumal die Lage einer absichtlich eingebauten Nische in einer Stirnwand eher ungewöhnlich wäre. Die annähernd rechteckige Nischenform dürfte in diesem Falle auf eine Begradigung der Ausbruchstelle zurückgehen.

Auch an der Südmauer MC297 war zu beobachten, wie der Fußboden Inst. C288 über die ursprüngliche Wandkante an eine wohl im Laufe der Zeit durch Erosion entstandene seitliche Maueroberfläche zieht (Abb. 149). Außerdem schneidet die Ziegelpflasterung Inst. C287 rund 1 m tief ins Mauerwerk der MC297 ein, ihre Front schließt bündig mit der erodierten Wandoberfläche ab. Schließlich überlagert auf der gegenüberliegenden Seite der Mauer MC297 in Bereich C1:CO das Steinpflaster Inst. C289 die südliche Mauerseite um bis zu 25 cm.

Wahrscheinlich wurde, da die ursprüngliche Westbegrenzung des Raumes, die Mauer MC129, in Teilen auffällig geworden war, parallel dazu und zu ihrer Unterstützung die Mauer MC290 errichtet, die bisher nur im Südteil des Raumes C1:E nachgewiesen ist (Abb. 150). Sie steht auf dem zum Ziegelpflaster Inst. C166 der Phase C7 gehörenden Rohfußboden und hat eine Breite von 1,10 m oder 2½ LZ. Sie wurde

in einem einfachen Mauerverband errichtet, die Stärke der Stoßfugen beträgt 2–3 cm, die der Lagerfugen nur wenige Millimeter. Verwendet wurden harte, hellbraune Ziegel mit wenig Kalkeinschlüssen, dafür mit umso mehr Kies, kleinen Steinen und Keramik. Das Format der Ziegel beträgt etwa 40×40 cm. Von der Mauer steht noch ein etwa 4 m langer und bis zu fünf Ziegellagen hoch erhaltener Abschnitt an, der die Südmauer des Raumes, MC297, kreuzt und überlagert. Der höchste Punkt liegt auf 361,49 m, und vor allem die Westseite des Mauertorsos ist stark erodiert.

Für Phase C6 konnte in Raum C1:E der bereits erwähnte Fußboden Inst. C288 festgestellt werden, der lediglich im Nordosten und Süden des Raumes nachgewiesen werden konnte (Abb. 151). Er besteht aus mittelbrauner bis dunkelgrauer Lehmerde, wobei die Farbe auf einen hohen Ascheanteil zurückgeht. Der Boden erwies sich als sehr hart und ist mit Lehmziegelschutt und im Norden mit zerscherbter Keramik versetzt. Seine Oberfläche liegt im Raum auf einer Höhe von 361,33–361,37 m, in der Nische im Norden steigt das Niveau auf bis zu 361,62 m an.

In der Südostecke steht der Tannür Inst. C295 auf dem Fußboden. Von der weitgehend zerdrückten Installation blieb nur der untere Rand zu etwa zwei Dritteln erhalten, dennoch ist die ehemals runde Form noch gut nachvollziehbar. Um den Tannür liegen Bruchstücke von Lehmziegeln oder eines Lehmschlags, wahrscheinlich die Reste einer Lehmmantelung, wie sie bei solchen Installationen häufig zu beobachten ist (Abb. 149).<sup>40</sup>

An der Ostseite der Mauer MC290 liegt die in ihrer Maximalausdehnung 1,20×1,25 m messende Inst. C287. Sie besteht aus 5 gebrannten Ziegeln im Format 31×31 cm sowie mehreren Bruchstücken gebrannter Ziegel, was für eine sekundäre Nutzung der Platten spricht. Nach Norden hin begrenzen drei aufrecht stehende, zum Zeitpunkt der Ausgrabung unterschiedlich stark verkippte Platten die Installation. Dabei stehen die Platten in einer Flucht mit der erodierten Mauerseite der Mauer MC297. Im Osten stößt die gepflasterte Fläche gegen die dort höher anstehenden Ziegel eben jener Mauer, während sie Richtung Süden die Mauer rund 1 m weit überlagert. Im Westen schließlich schneidet die Installation, deren Oberfläche sich auf einer Höhe von 361,48 m befindet, wenige Zentimeter in die Mauer MC290 ein. Die Fugenstärke zwischen den Ziegeln variiert zwischen 1 und 3 cm. Alle Ziegel liegen auf einer ca. 2 cm dünnen Ascheschicht und diese wiederum auf einem Steinunterbau. Sämtliche Ziegelplatten wurden mit einer dünnen, nur noch fragmentarisch erhaltenen Schicht aus weißem Gips- oder Kalkmörtel überzogen und die Fugen wurden mit demselben Material ausgefüllt.

Der Fußboden Inst. C288 der Phase C6 des Raumes C1:E konnte wegen der zahlreichen Gruben, die in die Befunde des Raumes einschneiden, nur unvollständig erfasst werden. Der südlich der Nordmauer MC292 gelegene und diese teils auch überlagernde Abschnitt des Fußbodens war von den Fundstellen C460 und C461 bedeckt, die aus rötlich-braun

<sup>39</sup> Nischen sind in der gehobenen neuassyrischen Wohnarchitektur ein bekanntes Gestaltungsmittel zur Gliederung von Wandflächen und vor allem an Längswänden zu beobachten, in Tell Halaf bsp. in Gebäude A1 (MARTIN/FAKHRU/HEITMANN 2012: 53, 54 Abb. 42). Doch wenn gleich ihr gestalterischer Charakter unbestritten ist, hatten sie primär eine praktische Aufgabe (KREPPNER/SCHMID 2013: 247). Allerdings gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Interpretationen ihrer Funktion. Sie wurden als Orte für Libationen (ANDRAE/HROUDA 1977: 28, 30, Abb. 12), Waschplätze (THUREAU-DANGIN/BARROIS/DOSSIN 1931: 46; HAINES 1971: 62 und pl. 109) oder Aufstellungsorte für Wassergefäße (HEINRICH 1984: 111, 169; TURNER 1970: 186–188) gesehen. Hinzu kommen aber auch noch andere Deutungsmöglichkeiten. Sie könnten etwa als Stauräume in der Art von Wandschränken oder in Verbindung mit hochgelegenen Wandöffnungen zur Belichtung und Belüftung gedient haben (KREPPNER/SCHMID 2013: 249).

<sup>40</sup> KRAFFELD-DAUGHERTY 1994: 24–27; KREPPNER/SCHMID 2013: 311, Abb. 325.



Abb. 149: Südlicher Abschnitt des Fußbodens Inst. C288 im Raum C1:E.

ner Lehmmerde bestanden und von einem Ascheband durchzogen wurden. Ausschließlich im Bereich des Rücksprungs der Mauer MC292 lagen die beiden Fundstellen C462 und C511. Der Fußbodenabschnitt im südlichen Teil des Raumes C1:E war ebenfalls nur fragmentarisch erhalten. Über dem Fußboden befand sich hier die Fundstelle C512 aus harter Lehmziegelschutterde.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### *Kleinfunde*

Raum C1:E hat nur einige wenige Kleinfunde erbracht. Zu den in der nördlichen Raumhälfte gefundenen Objekten zählen Bronzefragmente, ein Globulus aus ungebranntem Ton und Steingeräte. Einen besonderen Fund stellt das Fragment eines glasierten Bechers mit der Darstellung eines knienden Huftieres dar (TH08C-0509; Abb. 152). Im Süden des Raumes wurden eine Perle (TH08C-0537) und ein Eisenfragment (TH08C-0547) gefunden.

*Raphaela Heitmann*

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C460 (Inventar)	Keramikbecher mit polychromer Schmelzfarbembelung	TH08C-0509	O 795,90 m; N 144,30 m; Niv. 361,45 m
C460 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0511	O 794,24 m; N 144,42 m; Niv. 361,48 m
C460 (Inventar)	Bronzenagel	TH08C-0516	O 794,66 m; N 144,48 m; Niv. 361,46 m
C460 (Inventar)	Klopfstein	TH08C-0517	aus dem Nordprofil
C460 (Inventar)	Großes Teilstück eines Globulus aus ungebranntem Ton (Typ 2)	TH08C-0518	aus dem Nordprofil
C460 (Inventar)	Keramik	TH08C-1383, TH08C-1431, TH08C-1440	-
C460 (Inventar)	Tierknochen	TH08C-1444	-
C461 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0488	-





Abb. 150: Die in Raum C1:E parallel zur Westmauer MC129 verlaufende M C290 mit der daran anschließenden Inst. C287, einer mit gebrannten Ziegeln gepflasterten Fläche.

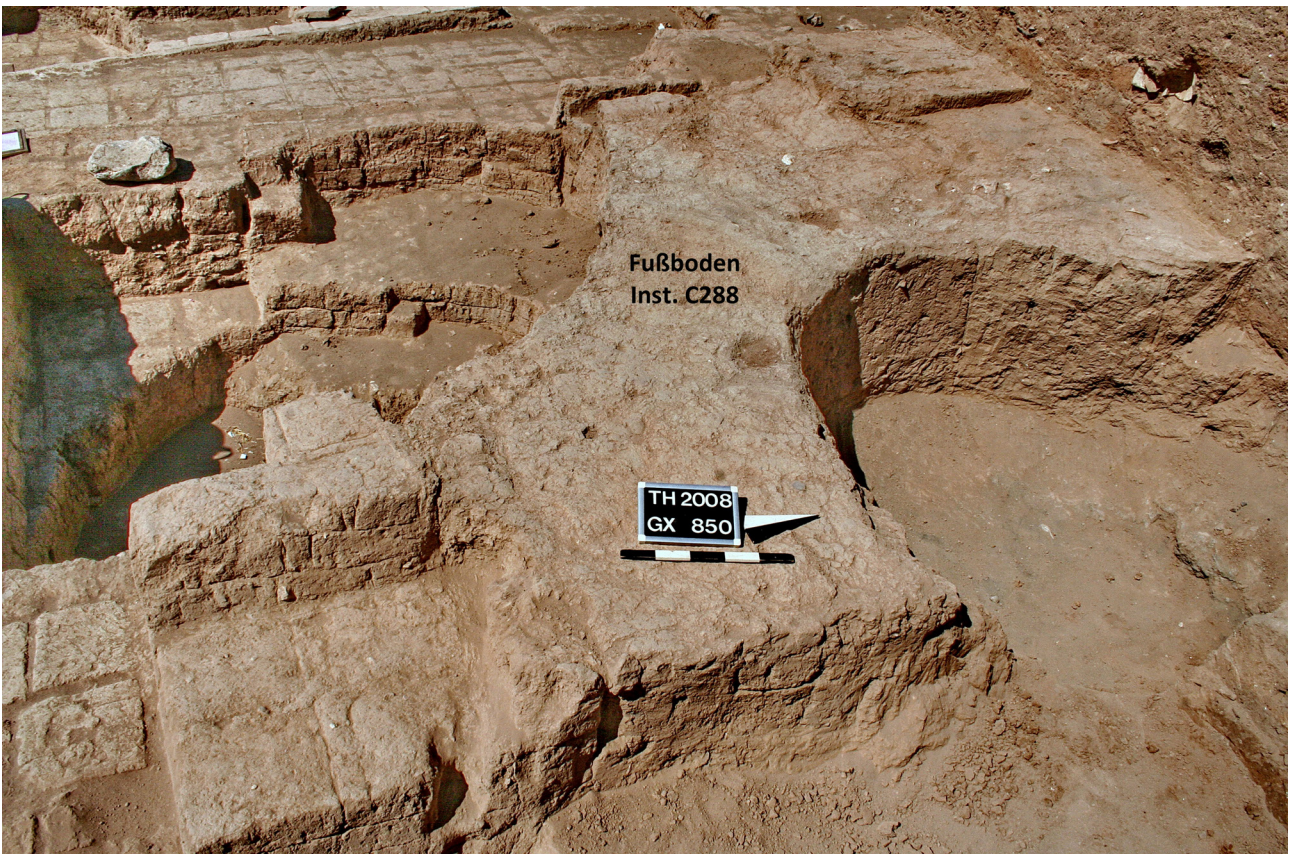


Abb. 151: Der durch Gruben stark gestörte Fußboden Inst. C288 in der Nordhälfte des Raumes C1:E.



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C461 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0496	O 797,50 m; N 143,25 m; Niv. 361,32 m
C461 (Inventar)	Keramik	TH08C-1430	-
C462 (Inventar)	Keramik	TH08C-1382	-
C511 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0507	-
C511 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0536	-
C511 (Inventar)	Reibsteinfragment	TH08C-0549	-
C511 (Inventar)	Reibstein	TH08C-0550	-
C511 (Inventar)	Keramik	TH08C-1463, TH08C-1481, TH08C-1482, TH08C-1496	-
C511 (Inventar)	Tierknochen	TH08C-1469	-
C511 (Inventar)	Schlacke	TH08C-1462	-
C512 (Inventar)	Perle	TH08C-0537	O 795,78 m; N 137,83 m; Niv. 361,00 m
C512 (Inventar)	Eisenfragment	TH08C-0547	-
C512 (Inventar)	Tierknochen	TH08C-1471	-
C512 (Inventar)	Keramik	TH08C-1467	-
C512 (Inventar)	Holzkohle	TH08C-1470	-
C512 (Inventar)	Obsidian (Kollektion)	TH08C-1473	-

Tabelle 56: Fundrepertoire der Phase C6 aus Raum C1:E.

### Keramik

Aus Raum C1:E konnte trotz zahlreicher Störungen durch jüngere Gruben ein umfangreiches keramisches Inventar der Phase C6 geborgen werden, das die Fundstellen C460, C461, C462, C511 und C512 umfasst.<sup>41</sup>



Abb. 152: Glasierter Becher TH08C-0509.

Die im Nordteil des Raumes freigelegten Inventarfundstellen C460, C461, C462 und C511 gehören eng zusammen, ihre Unterscheidung erfolgte nicht zuletzt zur Separierung größerer Keramikansammlungen. Von der ausgedehnten Fundstelle C460 wird sowohl der Nordabschnitt des Lehmestrichs Inst. C288 als auch dessen nischenartige Erweiterung im Bereich einer mutmaßlichen Ausbruchsstelle der nördlichen Raumwand MC292 überlagert. Die Fundstelle C461 bedeckt einen kleinen Ausschnitt des Lehmestrichs am östlichen Rand der Fundstelle C460. Fundstelle C511 befindet sich in der Ausbruchsstelle unterhalb der Fundstelle C460. Ebenfalls im Wandbereich liegt die Fundstelle C462, die dort die Fundstelle C460 überdeckt. Gemeinsam haben die Fundstellen C511, C460 und C462 aus der Wandnische eine Vielzahl übereinander gestapelter Keramikgefäße erbracht.

Zu Fundstelle C460 rechnen außer dem Einzelfund TH08C-0509 die Kollektionen TH08C-1383, TH08C-1431 und TH08C-1440. Die Kollektion TH08C-1383 hat dabei die mittlere Keramiklage des gestapelten Inventars gebildet. Mit Fundstelle C461 verbindet sich die kleine Kollektion TH08C-1430. Aus Fundstelle C511, d.h. der unteren Keramiklage in der Nische, stammen die Kollektionen TH08C-1463, TH08C-1481, TH08C-1482 und TH08C-1496, wobei TH08C-1481 aus dem westlichen und TH08C-1482 aus dem östlichen Teil der Fundstelle geborgen wurden (Abb. 153). Die obere Keramiklage der Nische ist als Kollektion TH08C-1382 der Fundstelle C462 zugeordnet worden (Abb. 154).

<sup>41</sup> Die bei SIEVERTSEN 2012: 148 Anm. 121 gleichfalls noch aufgelisteten Fundstellen C395, C455, C509 und C525 werden mittlerweile nicht mehr dem Inventar der Phase C6 zugerechnet, ebenso wie die anfängliche Unterscheidung dreier Subphasen C6a–c im Bereich des Raumes C1:E aufgegeben worden ist.



Abb.153: Nordabschnitt des Raumes C1:E mit Keramik der Fundstelle C511 in Fundlage.

Über einem weiteren Abschnitt des Lehmestrichs Inst. C288 im Südteil des Raumes C1:E ist die Fundstelle C512 angelegt worden, aus der die Kollektion TH08C-1467 kommt.

Die Keramik der Phase C6 aus Raum C1:E ist trotz des vorzeitigen Grabungsabbruchs zum größten Teil codiert und gezeichnet worden. Lediglich zu den Kollektionen TH08C-1496 aus Fundstelle C511 und TH08C-1467 aus Fundstelle C512 liegen zwar Waren- und Formcodierungen, jedoch keine Keramikzeichnungen vor.

Das Inventar besteht mehrheitlich aus Gefäßen der Standardware, zu denen sich nur wenige Belege der Kochtopf- und Feinware gesellen. Unter den Gefäßarten dominieren Flaschen sowie Schalen und Schüsseln und in geringerem Maße Töpfe. Hinzu kommen singuläre Belege von Bechern, darunter ein großer glasierter Becher, und Gefäßständern. Insbesondere im Bereich der Wandnische hatten sich von einigen Gefäßen, namentlich einigen großen Flaschen, noch umfangreiche Partien erhalten.

#### Fundstelle C511

Bei dem Gefäßfragment TH08C-1482-1 aus der unteren Keramiklage der nördlichen Wandnische handelt es sich um eine große Flasche mit ovalem Körper, die einen maximalen Durchmesser von 38 cm besitzt und ursprünglich über 80 cm hoch gewesen sein muß (Abb. 153; Abb. 155,1; Abb. 161,1). Der gleiche Gefäßtyp liegt augenscheinlich auch bei dem auf 28,5 cm Höhe erhaltenen Unterteil mit Spitzboden TH08C-1482-2 (Abb. 155,3) sowie dem Spitz- oder auch Wackelboden TH08C-1463-12 (Abb. 155,2) vor.<sup>42</sup>

Von Flaschen mit steilem Hals stammen die acht Randscherben TH08C-1463-1 (Abb. 155,4), -3, -4 (Abb. 155,5), -5 (Abb. 155,6), -7, TH08C-1496-2, -4 und -5. Der Randedurchmesser der Flaschen variiert zwischen ca. 6 und 16 cm. In keinem Fall konnte eine eindeutige Zuordnung zu einer der drei zuvor erwähnten ovalen Flaschen vorgenommen werden, bei denen der Rand fehlt.

<sup>42</sup> Sehr gut läßt sich mit den Gefäßen aus Raum C1:E das Gefäßunterteil mit Spitzboden TH-07C-200 aus dem Hof C1:CF der Phase C7 vergleichen, siehe oben S. 101, Abb. 69,1, Abb. 70,15.



Abb.154: Scherben der Flasche TH08C-1382 in Fundlage.

Das Fragment TH08C-1496-6 gehört zu einer halslosen Flasche. Drei weiteren Flaschen sind die Ränder TH08C-1496-12, -13 und -14 zuzuweisen. Hier betragen die Randedurchmesser 5 bis 13 cm.

Mit der Scherbe TH08C-1481-1 (Abb. 156,1) ist fernerhin ein Kochtopf mit steilem Hals, gerundeter Wandung und Bandhenkeln als Bestandteil des Keramikinventars der Fundstelle C511 bezeugt. Der Randedurchmesser des Topfes beträgt 18 cm und der größte Gefäßdurchmesser 25 cm. Ebenfalls einen Randedurchmesser von 18 cm weist der Topf TH08C-1496-3 auf. Einen kleineren Topf mit konischer Wandung repräsentiert der leicht bestoßene Rand TH08C-1463-6 (Abb. 156,2).

Die Ränder TH08C-1463-8 und TH08C-1482-4+5 (Abb. 156,3) gehören zu Schalen mit gerundeter Wandung. Von einer weiteren Schale oder Schüssel kommt der Rand TH08C-1496-10.

Die Scherbe TH08C-1496-11 ist einem Feinwarenbecher mit steilem Hals und 7 cm Randedurchmesser zuzuweisen. Das Fragment TH08C-1482-3 (Abb. 156,4) stammt dagegen vermutlich von einem Gefäßständer mit konkaver Wandung.

Von einem nicht näher bestimmbar Feinwarengefäß kommt der Henkel TH08C-1463-9. Auch bei den Rändern TH08C-1496-1, -7, -8, -9 und -15 sowie den Wackelböden TH08C-1463-10 und -11 (Abb. 156,5) ist der zugehörige Gefäßtyp nicht eindeutig identifizierbar.

#### Fundstelle C460

Einen bemerkenswerten Keramikfund aus Fundstelle C460 stellt die Bodenscherbe TH08C-0509 dar (Abb. 152; Abb. 157,1).<sup>43</sup> Sie gehört zu einem großen eimerartigen Becher von 20,5 cm Bodendurchmesser. Die konische Wandung des Bechers zeigt an der Außenseite eine polychrome figürliche Schmelzfarbenbemalung, wobei die ursprünglichen Farben heute verblasst sind. Der Darstellungsausschnitt läßt über drei horizontalen Zierbändern die Vorderbeine einer knienden Ziege sowie links davor möglicherweise den un-

<sup>43</sup> Vergleiche hierzu ausführlich schon SIEVERTSEN 2012: 148, 158, Abb. 153,1.

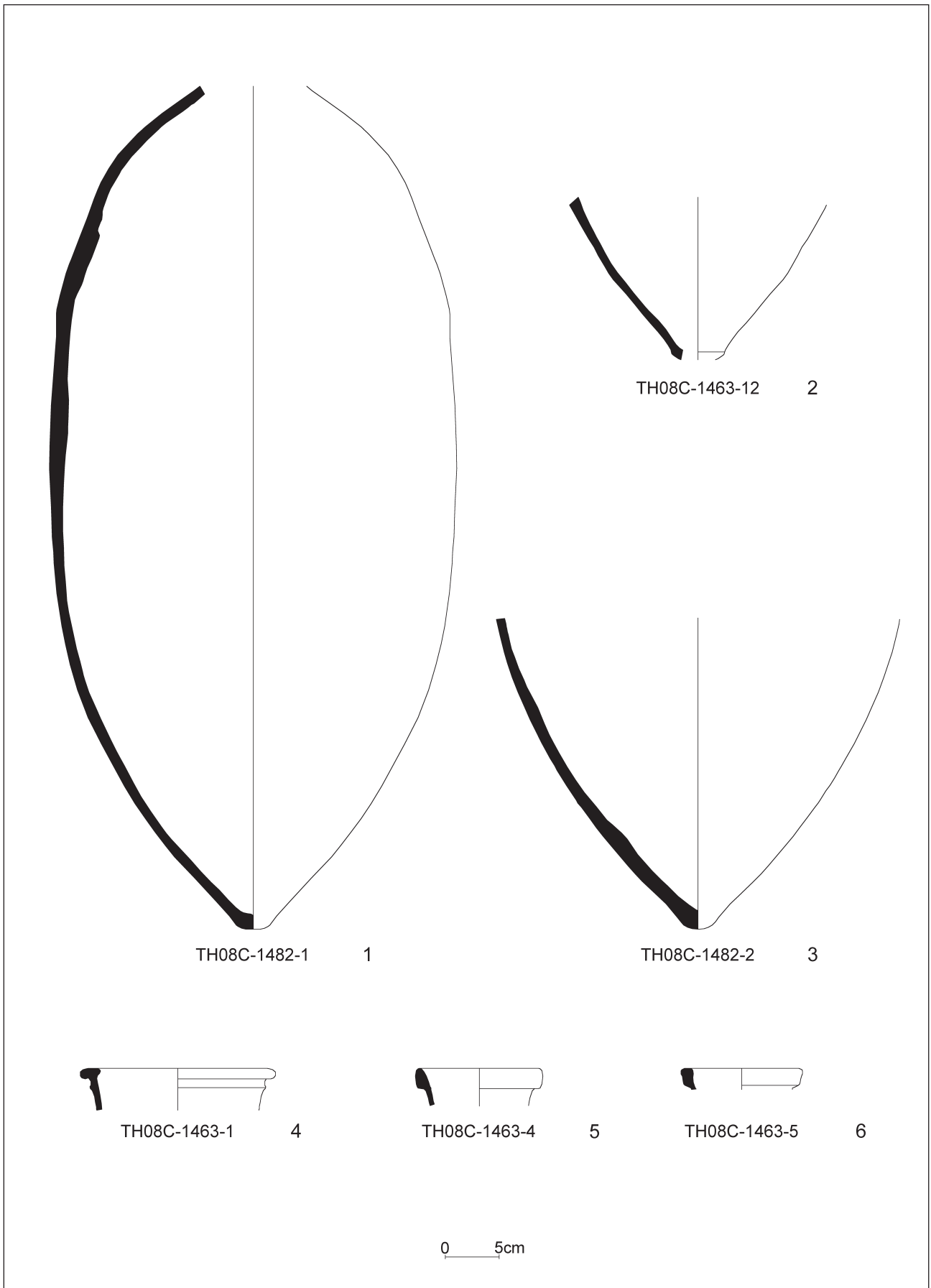


Abb. 155: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:E (FS C511).



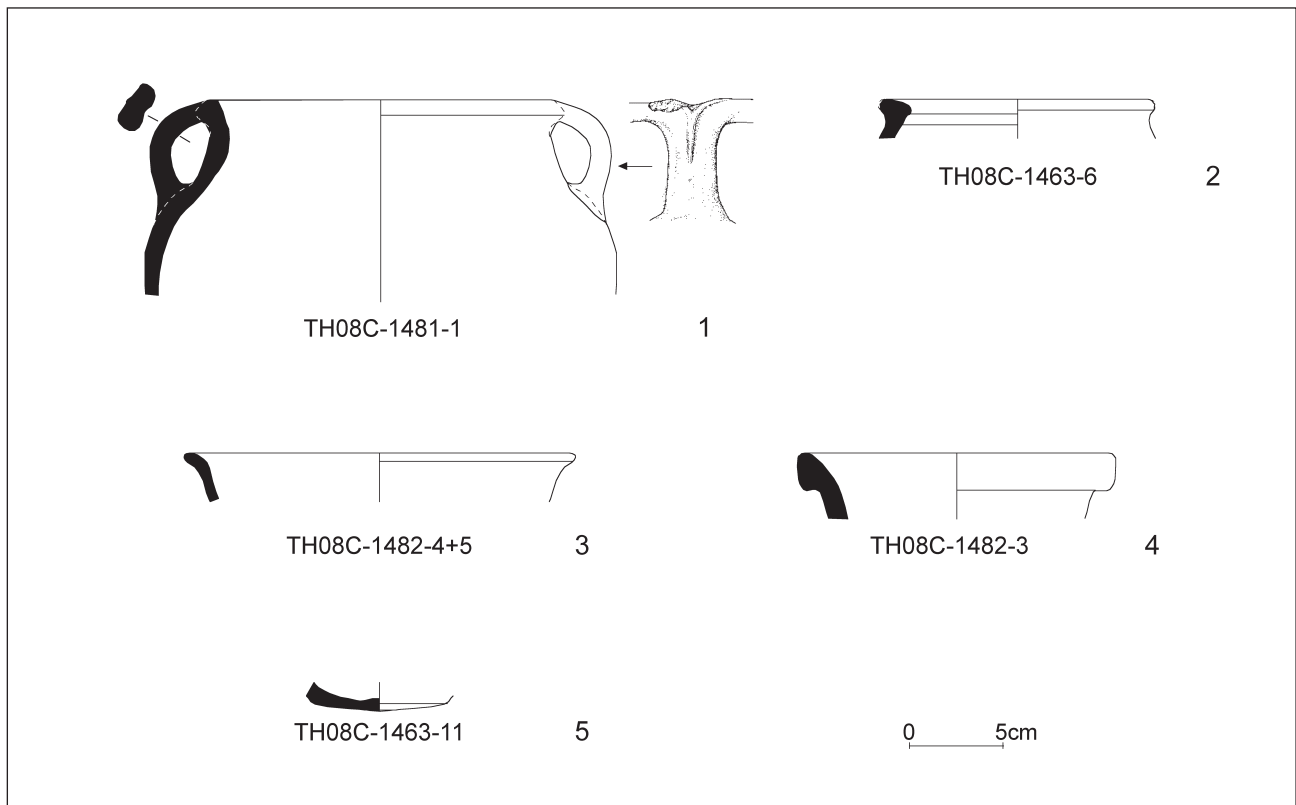


Abb. 156: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:E (FS C511).

teren Teil eines Baumes erkennen.<sup>44</sup> Sehr gute Vergleiche zu formaler Gestalt und figürlichem Dekor des glasierten Bechers liefern glasierte Gefäße aus Assur, die mehrheitlich in die spätassyrische Zeit datieren.<sup>45</sup>

Zu einem deutlich kleineren dünnwandigen Feinwarenbecher von 10cm Randdurchmesser gehört das Fragment TH08C-1431-13 (Abb. 157,2). Als Dekor weist es eine rotbraune Streifenbemalung auf.

Unter den Flaschen ist die mit einem Gefäßdurchmesser von über 40cm sehr große Flasche TH08C-1383-6 aus der mittleren Keramiklage der nördlichen Wandnische hervorzuheben (Abb. 157,3). Sie besitzt einen steilen Hals, eine gerundete Wandung, einen Leistendekor und auf der Oberseite ihres Randes eine eigentümliche Markierung aus zwei dünnen parallelen Ritzungen.<sup>46</sup>

Weitere Flaschen mit steilem Hals sind durch die Randscherben TH08C-1383-12 (Abb. 157,4), -13 (Abb. 157,5), -14, -15, TH08C-1431-1, -8 (Abb. 157,6), -19 (Abb. 157,7), -21 und TH08C-1440-1 bezeugt. Bei dem Fragment TH08C-1383-21+22 (Abb. 157,8) handelt es sich um

eine Henkelflasche mit steilem Hals und bei der Scherbe TH08C-1431-2 um eine Flasche mit konischem Hals. Die Randdurchmesser der Flaschen rangieren zwischen 8 und 12 cm, nur im Falle der Henkelflasche liegt er bei lediglich 5,5 cm. Auch der Spitzboden TH08C-1431-26 stammt von einer Flasche.

Die Scherben TH08C-1383-2 (Abb. 158,1), -3 (Abb. 158,2), -7, -8 (Abb. 158,6), -9 (Abb. 158,5), -17, -18 (Abb. 158,4), TH08C-1431-3, -4, -6, -7, -12 (Abb. 158,3), -14 (Abb. 158,7), -15, -16+17 (Abb. 158,8), -18 und -22 stellen ausnahmslos Schalen mit gerundeter Wandung dar, wobei die Randdurchmesser von 13 bis ca. 28 cm reichen. Bei TH08C-1431-12 sind die Oberflächen geglättet.

Der Rand TH08C-1383-10 (Abb. 158,9) stammt von einer Schale mit einknickender Wandung, die Ränder TH08C-1383-1 (Abb. 158,11) sowie TH08C-1383-11 (Abb. 158,10) von zwei Schüsseln mit steiler Wandung. Die Randdurchmesser liegen hier zwischen 13 und 18 cm.

Das mit einem Band aus Fingernageleindrücken dekorierte Bauchfragment TH08C-1383-5 gehört zu einem großen Topf mit steilem Hals, gerundeter Wandung und mehr als 33 cm Gefäßdurchmesser (Abb. 158,12). Auch die Scherbe TH08C-1383-19 (Abb. 158,13) stammt von einem Topf mit steilem Hals und gerundeter Wandung von 20 cm Randdurchmesser. Die Scherbe TH08C-1431-20 repräsentiert einen Topf mit konischer Wandung und TH08C-1431-9 einen kleinen *hole-mouth*-Topf von ca. 10 cm Randdurchmesser. Die Randfragmente TH08C-1383-26 und -27 der

44 Das auf die kultische Sphäre verweisende Motiv des knienden Ziegenbocks ist in Tell Halaf auch durch den 2007 auf dem Lehmziegelmassiv der Grabungsstelle A entdeckten glasierten Becher TH07A-0005 aus Fundstelle A111 bezeugt. Vergleiche MARTIN/FAKHURU 2009: 24, Abb. 2-14; SIEVERTSEN 2009: 70, 73, Abb. 7-1,3; SIEVERTSEN 2010: 655, Abb. 14.

45 ANDRAE 1923: 16, 19, 23-26. Vergleiche fernerhin ebenfalls noch einen Neufund aus Tell Tayinat bei HARRISON 2011: 34, Abb. 5.

46 Eine eventuelle Zugehörigkeit zu dem Unterteil mit Spitzboden TH08C-1482-2 (Abb. 155,3) aus Fundstelle C511 ließ sich nicht mehr vor Ort überprüfen.

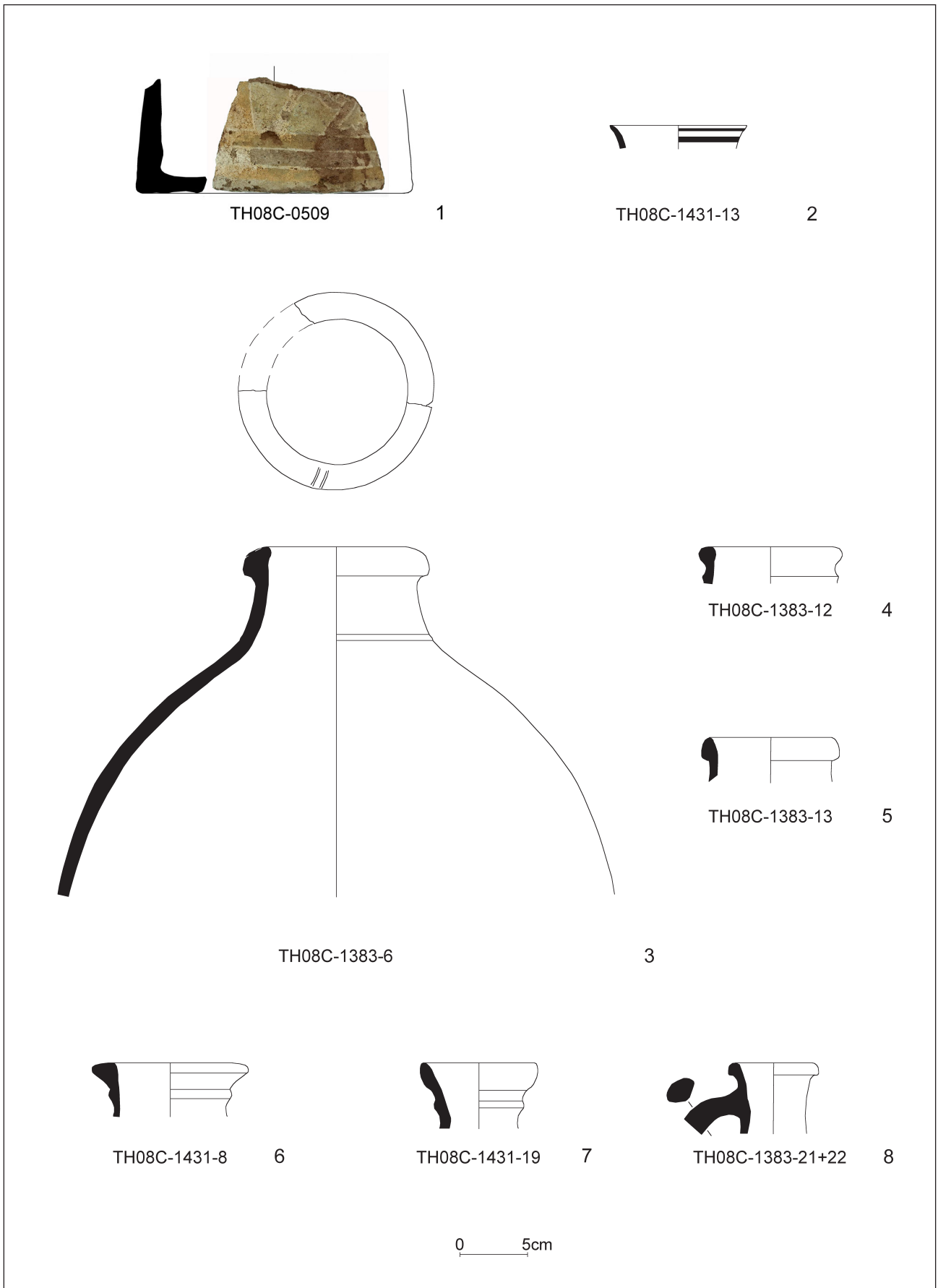


Abb. 157: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:E (FS C460).

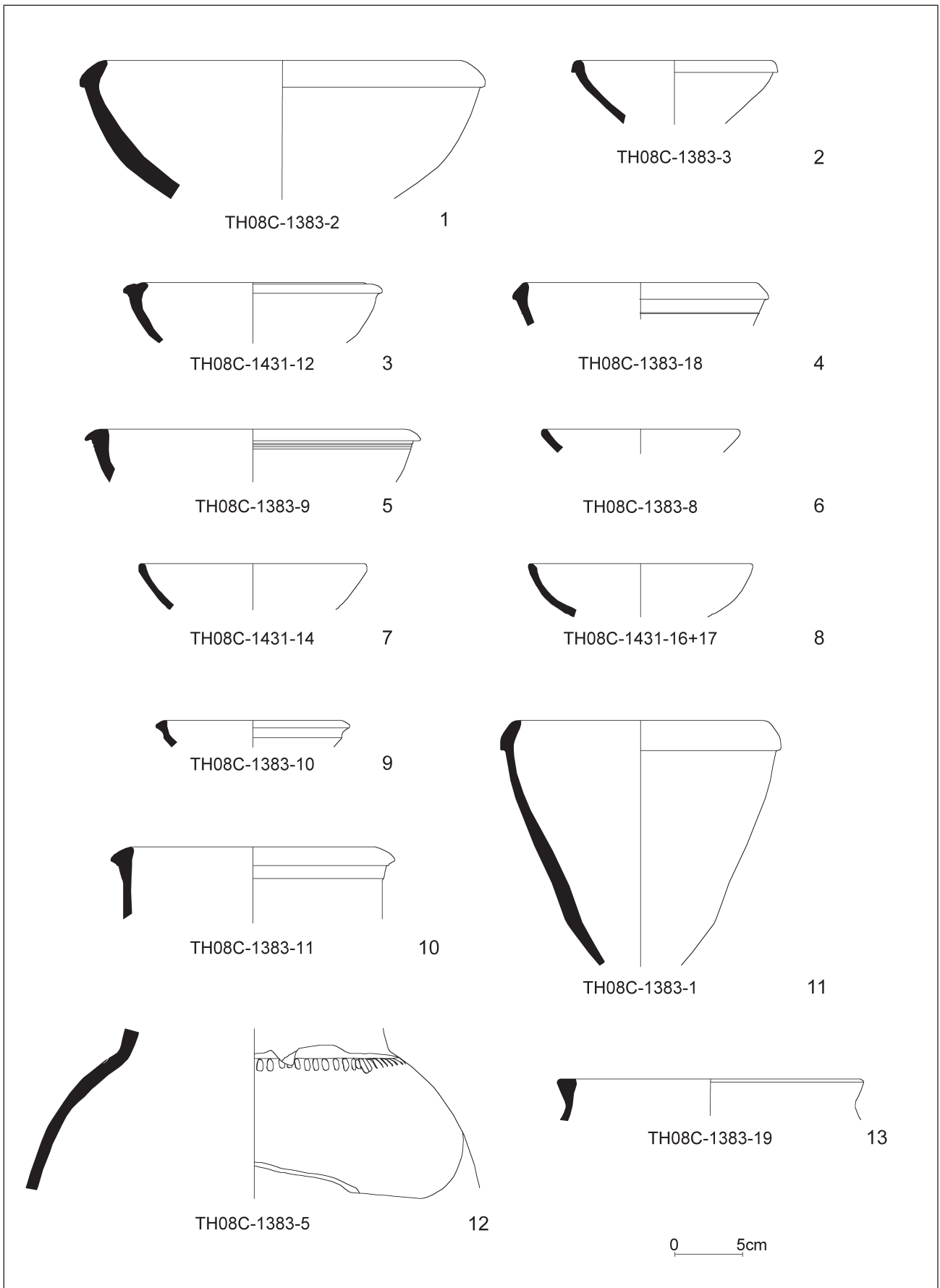


Abb. 158: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:E (FS C460).



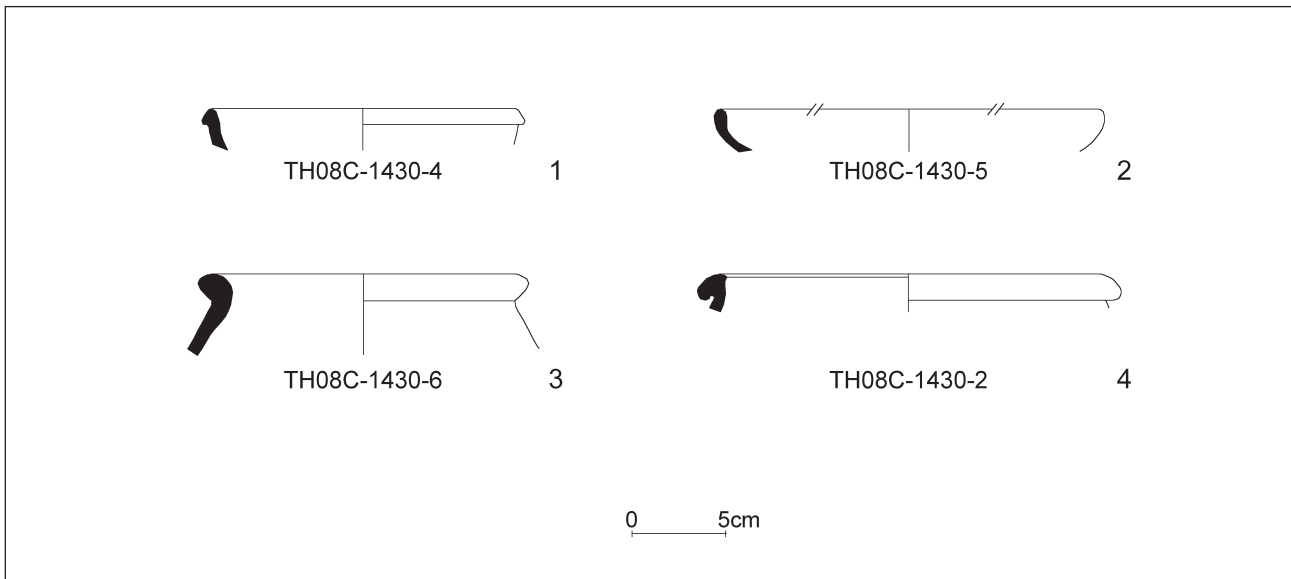


Abb. 159: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:E (FS C461).

Ware 3.5 signalisieren, dass die Fundstelle C460 ferner noch zwei Kochtöpfe enthalten haben muss.

Von mindestens einem weiteren, nicht eindeutig bestimmbar Feinwarengefäß stammen der zugespitzte Rundboden TH08C-1440-3<sup>47</sup> und die bemalte Bauchscherbe TH08C-1431-27.

#### Fundstelle C461

Zu der kleinen Fundstelle C461 zählen die beiden Bruchstücke von Schalen mit gerundeter Wandung TH08C-1430-4 (Abb.159,1) und -5 (Abb.159,2) mit Raddurchmessern von 16 bzw. 20cm. Das Randfragment TH08C-1430-6 (Abb.159,3) gehört zu einem Topf mit konischer Wandung und 16cm Raddurchmesser. Die Scherbe TH08C-1430-2 (Abb.159,4) stammt von einem weiteren Topf mit 20cm Raddurchmesser. Alle Gefäße sind in der Standardware gefertigt.

#### Fundstelle C462

Die gut erhaltene steilhalsige Flasche TH08C-1382-1+2+3 (Abb.154; Abb.160,1; Abb.161,2)<sup>48</sup> kommt aus der oberen Keramiklage der nördlichen Wandnische und stellt einen weiteren Beleg des großen Flaschentyps mit ovalem Gefäßkörper aus Raum C1:E dar.<sup>49</sup> Die Höhe der Flasche beträgt 93cm, der maximale Gefäßdurchmesser 37cm. Aneinander passende Bauchscherben signalisieren, dass zu der Fundstelle zumindest noch eine andere große Flasche der Standardware gehört haben muß, von der der Wackelboden TH08C-1382-5 stammen könnte (Abb.160,2).

Bauchscherben der Ware 3.5 deuten auf einen weiteren Kochtopf hin und das Flachbodenfragment TH08C-1382-4 ist einem nicht sicher bestimmbar Gefäß der Standardware zuzuordnen (Abb.160,3).

#### Fundstelle C512

Aus der Fundstelle C512 im südlichen Teil des Raumes C1:E stammen die Schale oder Schüssel mit gerundeter Wandung TH08C-1467-3 und die kleine Schale mit einknickender Wandung TH08C-1467-2. Beide Randfragmente gehören der Standardware an.

#### Quantitative Analyse

Insgesamt wurden aus Raum C1:E der Phase C6 1217 Gefäße und Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. 89% (1078 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. 5% (63 Gefäße/Gefäßscherben) zählen zu den Standardwaren 3.1 und 3.2. Auf die Feinwaren 3.3 und 3.4 entfallen jeweils 1% (13 respektive 19 Gefäße/Gefäßscherben) und der Kochtopfware 3.5 gehören 4% (44 Gefäße/Gefäßscherben) an.

Unter den Gefäßarten stellen die Schalen und Schüsseln sowie die Flaschen mit 34% (27 Gefäße) und 32% (26 Gefäße) die beiden größten Gruppen dar. Hinzu kommen die Töpfe mit 15% (12 Gefäße), die Becher mit 4% (3 Gefäße) und die Gefäßständer mit 1% (1 Gefäß). 14% (11 Gefäße) sind nicht bestimmbar.

Bezüglich ihrer Funktion lassen sich 43% (34 Gefäße) als Vorratsgefäße, 34% (27 Gefäße) als Geschirr, 6% (5 Gefäße) als Luxuskeramik, 5% (4 Gefäße) als Kochtöpfe und 1% (1 Gefäß) als Ständer einstufen. Bei 11% (9 Gefäße) ist eine Bestimmung nicht möglich.

<sup>47</sup> Der Boden lässt sich am besten mit einem Becher verbinden.

<sup>48</sup> Die zeichnerische Ergänzung der drei nicht anpassenden Gefäßfragmente TH08C-1382-1+2+3 darf als gesichert gelten.

<sup>49</sup> Vergleiche auch TH08C-1482-1, TH08C-1482-2 und TH08C-1463-12 aus Fundstelle C511 (Abb.155,1–3).

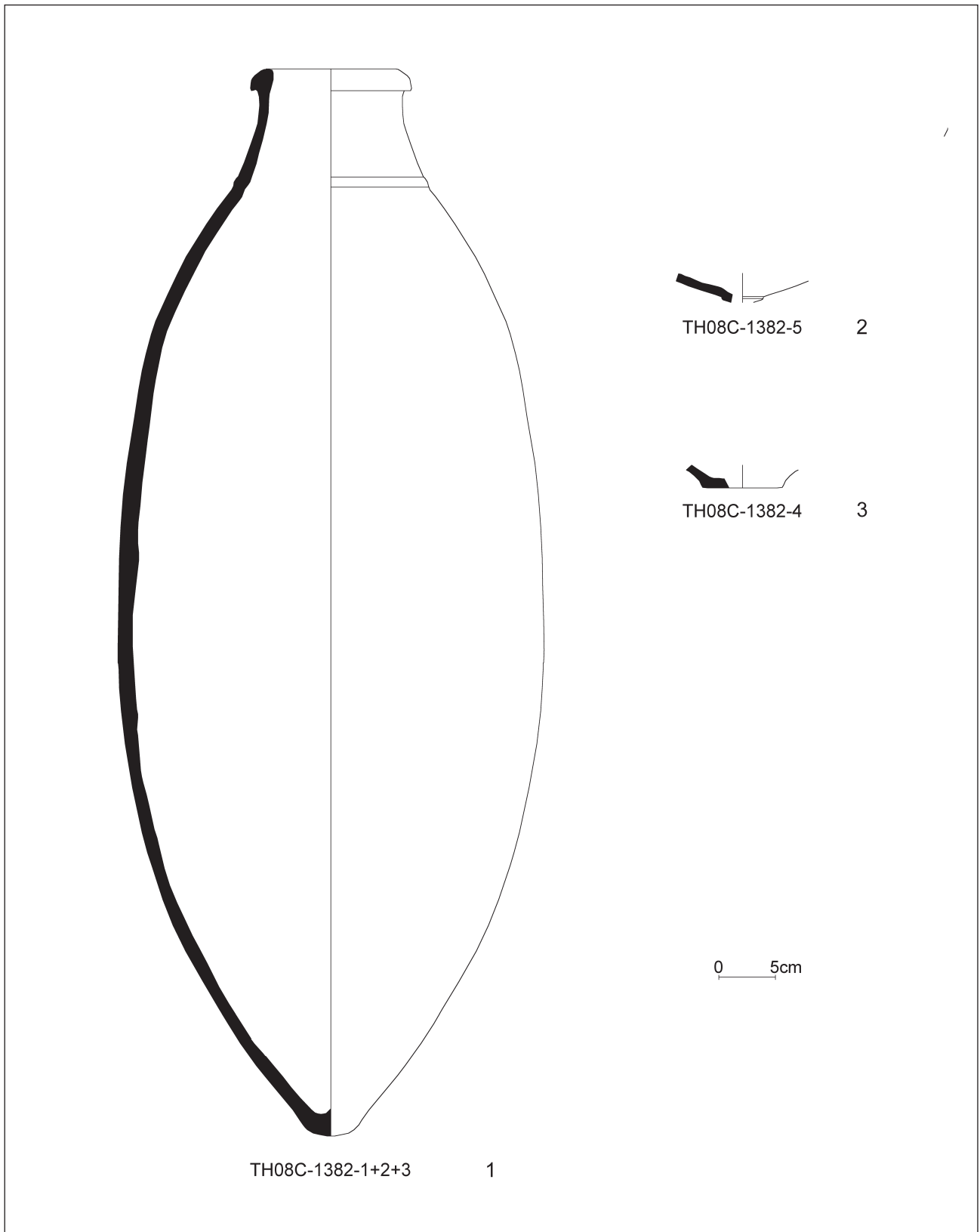


Abb. 160: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:E ( FS C462).



1 TH08C-1482-1

2 TH08C-1382-1+2+3

Abb. 161: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:E.

Zusammenfassung

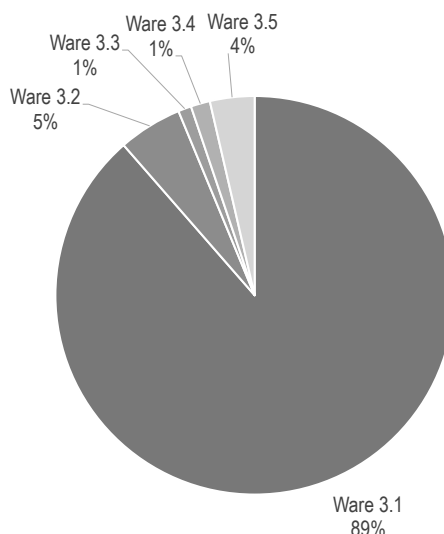
Ungeachtet vielfältiger Störungen durch jüngere Gruben sind aus Raum C1:E beträchtliche Teile eines – wenn auch stark zerscherbten – Keramikinventars der Phase C6 geborgen worden, das der neuassyrischen und »postassyrischen« Zeit (Ende 7. Jh. v. Chr. bis in die achämenidische Zeit ab der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr.) zugehört.

Besonders aussagekräftige Befunde kommen aus einer großen Nische in der Nordwand. Von dort stammen zahlreiche übereinander gestapelte Gefäße, die in drei Lagen freigelegt und anschließend teilweise wieder zusammengesetzt werden konnten.

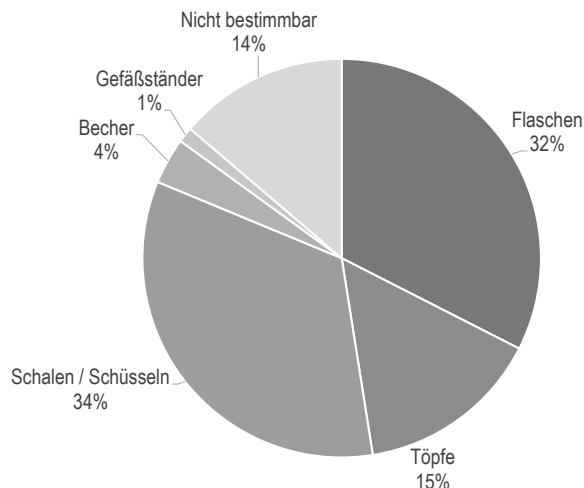
So hatten sich größere Fragmente von mehreren hohen Flaschen der Standardware erhalten, die ebenso wie eine Reihe von Töpfen der Lagerhaltung gedient haben dürften, in der eine Funktion des Raumes C1:E gesehen werden mag. Hinzu treten mannigfache Scherben von Geschirr aus Schalen und Schüsseln, was auf das Inventar eines Haushalts hindeuten könnte.

In einigen wenigen Exemplaren sind fernerhin Becher und Gefäßständer belegt, unter denen der Boden eines großen Eimers mit polychromer figürlicher Schmelzfarbenbemalung hervorsticht. Da Luxuskeramik ebenso wie Kochtopfware nur eine untergeordnete Rolle im Inventar des Raumes C1:E spielen,<sup>50</sup> ist aber damit zu rechnen, dass der glasierte Eimer ursprünglich aus einem anderen, wohl kultisch geprägten Fundkontext stammt und erst sekundär in Phase C6 nach Raum C1:E gelangt ist.

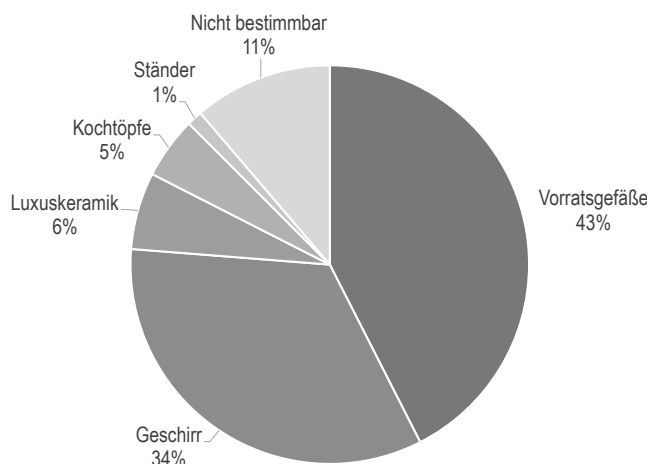
*Uwe Sievertsen*



Warenverteilung der Keramik aus Raum C1:E.



Gefäßarten der Keramik aus Raum C1:E.



Funktionsklassen der Keramik aus Raum C1:E.

<sup>50</sup> Vergleiche indes den Nachweis eines Tannürs (Inst. C295) in der Südostecke des Raumes C1:E.



## 7.10 Raum C1:D

### Lage und Struktur

Ein Fußboden der Phase C6 konnte in dem zwischen Raum C1:E und Hof C1:B in den Arealen 7913, 7914, 8013 und 8014 liegenden Raum C1:D nicht nachgewiesen werden. Die einzigen signifikanten Zeugnisse der Phase C6 sind eine Keramikflasche, die in das – nun offenbar ein nischenartiges Begehungsniveau bildende – zurückspringende Mauerwerk der Nordmauer MC292 eingetieft worden ist, sowie einige wenige weitere, aus derselben Fundstelle stammende keramische Funde.

Ob der Raum C1:D in Phase C6 nur noch partiell genutzt wurde oder ob sich ein ursprünglich vorhandener Fußboden nicht erhalten hat, war nicht mehr zu klären. Doch anders als im Falle der Räume C1:CL und C1:CK, die erst in Nutzungsphase C6 angelegt wurden, was natürlich auch eine Nutzung in dieser Zeit nahelegt, reicht die Geschichte von Raum C1:D bis in Phase C8 zurück, eine Weiternutzung in Phase C6 ist also für seine Existenz nicht zwingend. Vielmehr spricht hier der teils recht auffällige Zustand der umgebenden Mauern für eine weitgehende Auffassung des Raumes.

Lediglich ein kleiner Teilbereich im Nordwesten, vielleicht sogar nur der Mauerabschnitt mit dem integrierten Gefäß, wurde zweifelsfrei weiterbenutzt. Diese Fläche dürfte funktional eher mit Raum C1:E in Zusammenhang gestanden haben als dass sie einen eigenständigen Bereich gebildet hätte. Das allerdings würde bedeuten, dass es eine Lücke und somit eine Verbindung im nördlichen Teil der Westmauer von C1:D gegeben haben muss.<sup>51</sup>

### Architektur und Stratigraphie

Bezeichnung	Art	Phase
M C292	Lehmziegelmauer Nord	C8–6
M C96	Lehmziegelmauer Ost	C8–6
M C279	Lehmziegelmauer Süd	C8–6
M C283	Lehmziegelmauer Süd	C8–6
M C296	Lehmziegelmauer West	C7–6
M C37	Lehmziegelmauer West	C7–6

Tabelle 57: In Phase C6 zu Raum C1:D gehörende Installationen.

Die Mauern rund um den Raum C1:D stehen in Phase C6 noch an, jedoch in unterschiedlich gutem Erhaltungszustand. Die hoch erhaltenen Mauern MC96 auf der Ost- und MC279/283 auf der Südseite wiesen bei ihrer Freilegung keine größeren Spuren von Erosion oder sonstiger Zerstörung auf.

Ganz anders dagegen die Nordmauer MC292, deren dem Raum zugewandte Seite im oberen Wandbereich durchgängig einen, teilweise bis zu zwei Ziegel tief ausgebrochen war.

In den so entstandenen Mauerabsatz ist im Westen eine große Keramikflasche (TH08C-1532-2) eingetieft worden, deren unterer Teil *in situ* erhalten blieb (Abb. 162). Mit 361,32 m korrespondiert die Höhe der Fundstelle, aus der die Flasche stammt, mit dem Niveau von 361,37 m des Fußbodens Inst. C288 im westlich benachbarten Raum C1:E. Dort ließ sich ebenfalls beobachten, dass ein Teil der Nordmauer MC292 ausgebrochen war und als Fußboden mitgenutzt wurde. Eine ähnliche Situation scheint sich in Raum C1:D mit dem in der Mauer MC292 deponierten Gefäß abzuzeichnen.

Die Westmauer MC296 schließlich konnte nur noch auf halber Länge erfasst werden. Während im Südabschnitt die Erhaltungshöhe des Mauerstücks nach Norden hin sukzessive abnahm, blieb von der Nordhälfte nichts erhalten. Diese Beobachtung führte zu der oben geäußerten Hypothese, dass das in die Mauer MC292 integrierte Keramikgefäß in Zusammenhang mit einem nachträglich angelegten Durchgang zu Raum C1:E zu sehen ist.

Über die Befunde an den Mauern hinaus ließen sich in Raum C1:D keine anderweitigen Installationen der Phase C6 feststellen. Daher liegt für diesen Bereich auch kein umfassenderes Inventar vor. Zusammen mit der Flasche wurden lediglich noch eine Keramischale (TH08C-0267) und ein weiteres Gefäß (TH08C-1532-1) gefunden.

Raphaela Heitmann, Jochen Schmid

### Kleinfunde

Abgesehen von Tierknochen lassen sich Raum C1:D keine weiteren Kleinfunde zuordnen.

Raphaela Heitmann

### Keramik

Die in die zuletzt mutmaßlich teilweise als Fußboden genutzte Nordmauer MC292 des Raumes C1:D eingetieft Fundstelle C530 hat geringe Reste eines keramischen Inventars der Phase C6 erbracht. Hierbei handelt es sich um den keramischen Einzelfund TH08C-0267 und die Kollektion TH08C-1532.

Das erhaltene Inventar besteht aus einer großen Flasche sowie einer Schale und einem nicht mehr eindeutig bestimmbar Gefäß der Standardware.

### Fundstelle C530

Aus Fundstelle C530 stammt das in drei Fragmente zerbrochene Unterteil der großen Flasche mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper TH08C-1532-2 (Abb. 162). Die Flasche hatte man in eine runde Vertiefung in der Mauer MC292 eingelassen. Ähnliche Vertiefungen kommen im Bereich C1:E/D auch schon im Fußboden der Phase C8 vor. Zum Zeitpunkt ihrer Freilegung befand sich die Flasche noch *in situ*. Der obere Gefäßkörper war etwa 10 cm über dem Bodenniveau der ausgebrochenen Mauer MC292 in Höhe des größten Bauchdurchmessers abgeschlagen.

Aus dem Umfeld der großen Flasche TH08C-1532-2 kommen weiterhin noch die vollständige kleine Schale mit gerundeter Wandung TH08C-0267 von 15 cm Randdurch-

51 Tatsächlich war die nördliche Hälfte der Mauer nicht mehr zu fassen.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C530 (Inventar)	Keramikschale	TH08C-0267	-
C530 (Inventar)	Keramik	TH08C-1532	Fundlage der Keramikflasche TH08C-1532-2: O 799,75 m; N 145,00 m
C530 (Inventar)	Tierknochen	TH08C-1414	-

Tabelle 58: Fundrepertoire der Phase C6 aus Raum C1:D.

messer (Abb. 163) sowie der Rundboden TH08C-1532-1 eines kleinen, nicht zweifelsfrei bestimmbar Gefäßes, möglicherweise eines Bechers. Alle drei Gefäße aus Fundstelle C530 sind in der Standardware gefertigt.

### Quantitative Analyse

Aus Raum C1:D der Phase C6 wurden insgesamt 7 Gefäße und Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. Alle rechnen zur Standardware 3.1. Bei den Gefäßarten sind Flaschen, Schalen und nicht bestimmbar Gefäße mit je einem Gefäß vertreten. Hinsichtlich ihrer Funktion lassen

sich ebenfalls je ein Gefäß als Vorratsgefäß, Geschirr und nicht bestimmbar einstufen.

### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C6 aus Raum C1:D gehört zu einem Rauminventar der »postassyrischen« Zeit (Ende 7. Jh. v. Chr. bis in die achämenidische Zeit ab der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr.). Es wurden jedoch nur einige wenige Gefäße erfasst, die keine belastbaren Aussagen zur einstmaligen Zusammensetzung des Inventars zulassen. Immerhin ist festzuhalten, dass auch in Phase C6 wie schon in Phase C8 große Vorratsgefäße in runde Bodenvertiefungen eingelassen worden sind.

*Uwe Sievertsen*



Abb. 162: Mauer M C292 in Raum C1:D mit der in eine Vertiefung im ausgebrochenen Mauerwerk eingelassenen Keramikflasche TH08C-1532-2. Die quadratische Grube um das Gefäß geht auf dessen Bergung zurück.

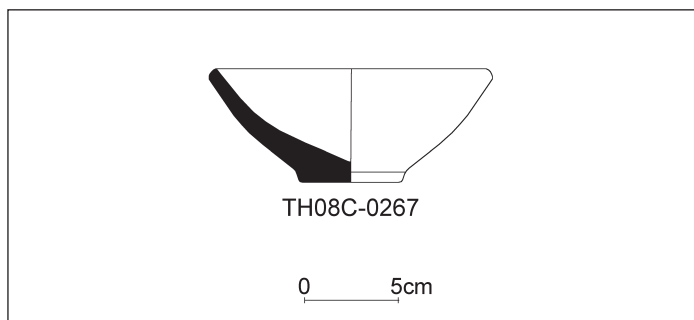


Abb. 163: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Raum C1:D.

## 7.11 Hof C1:B

### Lage und Struktur

Der im Osten der Grabungsstelle C, in den Arealen 8013, 8014, 8113 und 8114 gelegene Raum C1:B besteht in Phase C6 weiter. Allerdings haben diverse Baumaßnahmen sein Erscheinungsbild stark verändert, und der ehemalige Raum wird jetzt als Hof genutzt.<sup>52</sup>

Im Norden wird der Hof weiterhin von der Mauer MC294 und im Westen von der Mauer MC96 begrenzt. Im Süden allerdings überdauerte von der einstigen Doppelmauer MC116/283 der Phase C7 nur die äußere Mauer MC283. Die innere Mauer MC116 wird in dieser Phase komplett von dem neu angelegten Fußboden überlagert, ebenso die beiden nördlichen Ziegelreihen der MC283. Der östliche Abschluss des Hofes ist bisher unklar, einziger Anhaltspunkt dafür ist das Podest mit dem Steinplattenbelag Inst. C92.

Die Nord-Süd-Ausdehnung des Hofes C1:B beträgt 9 m. Der untersuchte Ost-West-Bereich erstreckt sich bis zur Grabungsgrenze auf 6 m. Die minimale Hofgröße ist deshalb mit 30 m<sup>2</sup> anzugeben.<sup>53</sup>

Zwei weitere Veränderungen betreffen die Verbindung des Hofes mit seiner Nachbarschaft. Zum einen konnte mit Inst. C300 für Phase C6 ein Durchgang in der Nordmauer MC294 nachgewiesen werden, über den C1:B wohl erschlossen

<sup>52</sup> In den Vorberichten von 2009 und 2012 wurde dieser Bereich auch in Phase C6 noch als Raum angesprochen (NOVAK/GHAFOUR 2009: 54; NOVAK/GHAFOUR 2012: 99–100).

<sup>53</sup> Das Podest reicht, wie eine räumlich begrenzte Sondage im Hangbereich gezeigt hat, 1,5 m über die Grabungsgrenze hinaus nach Osten.



sen worden ist, zum anderen führte jetzt eine im Nordwesten eingebaute Treppe, die Inst. C95 mit dem Unterbau M C126, auf eine zweite Nutzungsebene.

### Architektur und Stratigrafie

Bezeichnung	Art	Phase
MC294	Lehmziegelmauer Nord	C8–6
MC283	Lehmziegelmauer Süd	C8–6
MC96	Lehmziegelmauer West	C8–6
Inst. C136	Kieselfußboden	C6
Inst. C301	Steinsetzung	C6
Inst. C302	Ziegelpflasterung	C6
Inst. C95	Trittstufen aus Stein	C6
MC126	Treppenunterbau	C6
Inst. C130	Westliche Einfassung des Lehmziegelpodestes	C6
Inst. C613	Östliche Einfassung des Lehmziegelpodestes	C6
Inst. C92	Steinplattenbelag	C6
Inst. C300	Durchgang	C6
Inst. C614	Fußbodeneinlauf	C6
Inst. C303	Setzung aus Stein und Ziegel	C6

Tabelle 59: In Phase C6 zu Hof C1:B gehörende Installationen.

Die Umfassungswände des Hofes C1:B, die Mauern MC294 im Norden, MC96 im Westen und MC283 im Süden, wurden bereits an anderer Stelle beschrieben. Die in früheren Phasen zusammen mit der Mauer MC283 als Doppelmauer angelegte Mauer MC116 wird nun – vermutlich wegen Bau-fälligkeit – aufgegeben und bis knapp unter das Fußboden-niveau der Phase C6 abgetragen. Der verbliebene Mauerstumpf wird vollständig durch den neuen Fußboden Inst. C136, ein Kiesel-Lehm-Gemisch, verdeckt (Abb. 164). Auch über die beiden nördlichen Ziegelreihen der anschließenden Mauer MC283 zieht der Fußboden zumindest stellenweise, wenn nicht sogar auf ganzer Hofbreite, hinweg. Dies spricht dafür, dass auch an dieser Wand zumindest auf der dem Hof C1:B zugewandten Seite das Mauerwerk geschädigt war und deshalb entfernt wurde, so dass die verbliebene Wand nur noch eine stark reduzierte Stärke aufwies.

Der Fußboden der Phase C6 lässt sich in mehrere Zonen aufteilen, die durch die unterschiedlichen Materialien, mit denen er befestigt wurde, gekennzeichnet sind. Allen Zonen gemeinsam ist, dass die der Befestigung dienenden Materialien in einem Bett aus Lehmörtel verlegt wurden. Dieses Bett hat, soweit im Profil der Grube Inst. C243 feststellbar, eine Stärke von 15 bis 20 cm. Die ungewöhnlich starke Befestigung des Bodens lässt darauf schließen, dass dieser Sektor in

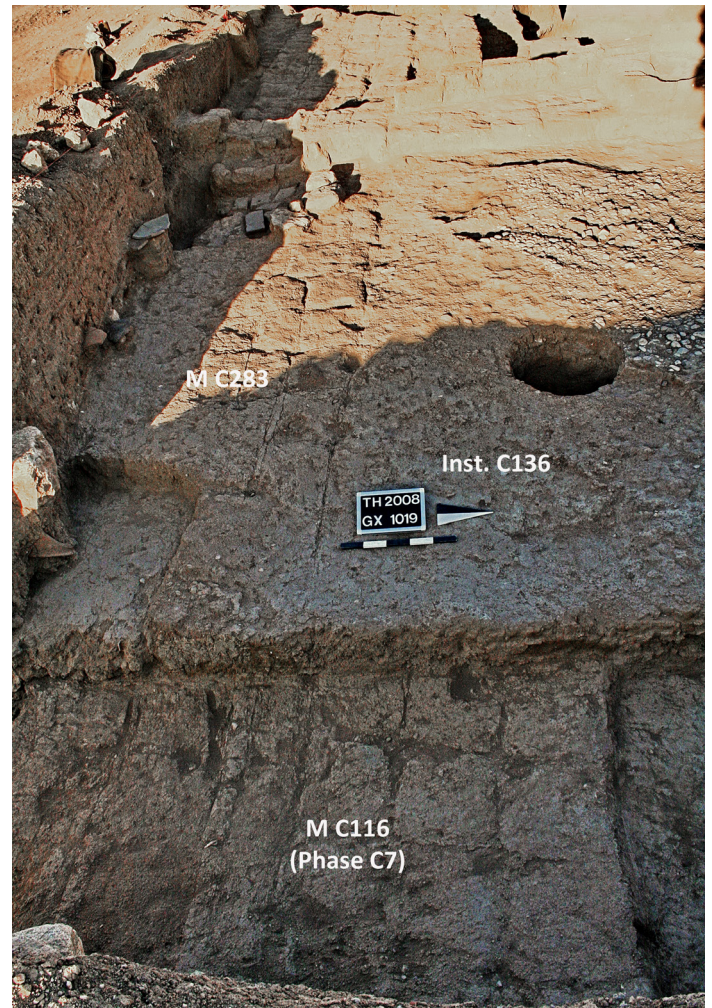


Abb.164: Südteil des Hofes C1:B mit Fußboden Inst. C136 von Osten.

dieser Phase nicht mehr überdacht war und als Hof genutzt wurde.

Den weitaus größten Teil des Hofes nimmt der Kieselfußboden Inst. C136 ein (Abb. 164; Abb. 165), dessen leicht wellige Oberfläche Höhenwerte zwischen 361,52 und 361,68 m und durchschnittlich um 361,60 m aufweist. Im Südosten steigt der Boden sanft an, bis er ein Niveau von 361,75 m erreicht. Er besteht überwiegend aus rundgeschliffenen Flusskieseln und kleinen Steinen – der Korndurchmesser beträgt zwischen 2 und 10 cm – die mit einzelnen Keramikscherben vermischt in den noch feuchten Lehm gedrückt oder gewalzt wurden. Die Konzentration der Kiesel ist in der Mitte des Hofes, westlich des Ziegelpodestes, am höchsten und nimmt zu den Rändern hin ab. Vor allem im Südosten enthält der Boden kaum noch Kiesel, weswegen er hier eher als reiner Lehmestrich anzusprechen ist. Im Norden des Hofes, vor dem Durchgang Inst. C300 in der Mauer MC294, ändert sich die Struktur des Fußbodens abrupt (Abb.166). Dort wurden auf einer Fläche von etwa 2×2 m anstatt der sonst üblichen Kiesel vor allem Steine mit bis zu 20 cm Durchmesser und Bruchstücke gebrannter Ziegel sowie größere Keramikfragmente zur Befestigung des Bodens herangezogen.



Östlich davon liegt die Steinsetzung Inst. C301, die sich bis zur Grube Inst. C241 ausdehnt (Abb. 166). Die Oberkante der unregelmäßig umrissenen und maximal  $2,15 \times 1,25$  m messenden Installation erhebt sich wenige Zentimeter über das Niveau der Umgebung. Sie wurde aus Lesesteinen gesetzt, zumeist Kalksteine, aber auch einzelne Basalte. Die Zwischenräume füllt ein graubrauner Lehmörtel, der mit Kieseln und Kalkbruchstücken versetzt ist.

Gleichfalls im Norden des Hofes, jedoch westlich der Inst. C136, erstreckt sich entlang der Treppe Inst. C95 die Ziegelpflasterung Inst. C302 (Abb. 165). Mit einem Niveau von 361,64 m überragt die 3,50 m lange und maximal 60 cm breite Installation den benachbarten Kieselboden um wenige Zentimeter. Sie besteht ausnahmslos aus zerbrochenen gebrannten Ziegeln, die in einem Lehmörtel gleich dem der Inst. C136 verlegt wurden.

Die meisten Plattenfragmente haben die Größe von Viertel- oder von Halbziegeln, nur wenige Ziegelplatten sind fast vollständig. Die unversehrten Kanten der Bruchstücke lassen auf ein ursprüngliches Plattenformat von  $32 \times 32 \times 7$  cm schließen, und die ausschließliche Verwendung defekter Ziegel legt eine sekundäre Nutzung der Platten nahe.

Auch die Ziegelpflasterung diente einzig der Befestigung des Fußbodens. Eine früher angenommene Funktion als Teil einer den Hof durchquerenden Entwässerungsrinne kann inzwischen ausgeschlossen werden.<sup>54</sup> Im Profil der Grube Inst. C160, die den Verlauf der Inst. C302 stört, sind keinerlei Hinweise auf eine Rinne zu erkennen. Außerdem müssten im Falle einer abgedeckten Rinne die zur Abdeckung dienenden Ziegel beiderseits der Rinne auf dem Untergrund ruhen, um stabil zu liegen und nicht in die Rinne zu fallen, was vor allem im Falle der schmalen, längs gerichteten Bruchstücke im Norden der Installation unmöglich ist.

Neben dem Fußboden prägen zwei weitere Installationen das Bild des Hofes: eine Lehmziegeltreppe mit steinernen Trittstufen und ein Ziegelpodest mit einem Belag aus Basaltplatten.

Die Treppe gliedert sich in den Lehmziegelunterbau MC126 und die Trittstufen aus Stein Inst. C95. Sie steht im Nordwesten des Hofes und verläuft parallel zur Westmauer MC96 (Abb. 165 und Abb. 167). Der 80 cm breite Unterbau MC126 wurde aus überwiegend rotbraunen Lehmziegeln in einem einfachen Mauerverband aufgemauert und blieb im Norden bis zu 8 Ziegellagen hoch erhalten. Seine Sohle liegt bei 361,59 m, wenige Zentimeter tiefer als der anschließende Fußboden, weshalb die Errichtung des Unterbaus vor der Anlage des Fußbodens stattgefunden haben muss.

Von den als Inst. C95 bezeichneten Trittstufen konnten die untersten vier *in situ* erfasst werden (1.–4. Trittstufe). Für die erste und zweite Stufe wurden Platten aus Basalt, für die dritte und vierte solche aus Kalkstein verwendet und zur Stabilisierung mit Lehmörtel unterfüttert. Jede der vier Trittstufen besteht aus zwei Steinplatten, einer rechteckigen, 50–52 cm lang, 40–45 cm tief und 10–14 cm stark, sowie einer annähernd quadratischen mit rund 40 cm Seitenlänge bei gleicher Stärke. Bei der ersten Stufe liegt die lange Platte auf

der Wand-, die kurze auf der Hofseite, bei der zweiten ist es umgekehrt, sodass sich versetzte Stoßfugen ergeben. Die Anordnung der dritten und vierten Stufe entspricht der der zweiten, weshalb die Stoßfugen dieser drei Stufen in einer Flucht verlaufen. Die Breite der Stoßfugen, zumindest der dritten und vierten Stufe, spricht dafür, dass die dem Hof zugewandten Platten bereits leicht dorthin verrutscht sind und deshalb auch einige Zentimeter über den Ziegelunterbau auskragen.

Über den vier *in situ* gefundenen Trittstufen folgen neun weitere, die nach Osten hin verkippt sind (Abb. 167–Abb. 169). Zunächst eine aus Kalkstein (5. Trittstufe), dann vier aus Basalt (6.–9. Trittstufe), gefolgt von einer aus Kalkstein (10. Trittstufe), zwei aus Basalt (11.–12. Trittstufe) und wieder einer aus Kalkstein (13. Trittstufe). Während die Stufen fünf bis zwölf auch in verkipptem Zustand noch partiell auf der jeweils vorhergehenden aufliegen und ihre Reihenfolge damit eindeutig geklärt ist, kippte die dreizehnte nach Norden über und gelangte somit ohne direkte Verbindung zu den anderen in die Hofverfüllung. Eine letzte Steinplatte, die sehr wahrscheinlich von einer 14. Trittstufe stammt, fand sich unterhalb der zwölfsten im Verfallsschutt. Eine kreisrunde Durchbohrung nahe dem Zentrum spricht für eine Zweitverwendung der Basaltplatte. Die Art, wie die Steinplatten in den Lehmziegelversturzt, der einen Großteil des Füllmaterials in Hof C1:B ausmacht, eingebettet sind, beweist, dass die Treppe zu einem Zeitpunkt einstürzte, zu dem der Hof bereits nicht mehr genutzt wurde, jedoch noch bevor die Installationen der Phase C5 in diesem Abschnitt angelegt wurden. Es fällt auf, dass von den verkippten Stufen jeweils nur eine Platte, die dem Hof zugewandte, aus der Hofverfüllung geborgen werden konnte, während die andere, an der Mauer M C96 gelegene fehlt. Drei der fehlenden Platten konnten in der Nordostecke des benachbarten ehemaligen Raumes C1:D sichergestellt werden, die restlichen wurden wohl schon vor oder kurz nach dem Kollaps der Treppe entfernt. Offensichtlich sind die im Nachbarraum gefundenen als einzige nicht in östliche, sondern in westliche Richtung abgerutscht.

Mit einem Niveau von 361,83 m liegt der Antritt des Treppenlaufs, also die erste Trittstufe, 24 cm höher als der Fußboden direkt davor. Der Höhenwert der vierten Trittstufe beträgt 362,27 m. Bei 75 cm Abstand zwischen den Stufenvorderkanten und dem Höhenunterschied von 44 cm ergibt sich eine durchschnittliche Steigungshöhe von 14,7 cm bei 25 cm Auftrittslänge, also ein Steigungsverhältnis von 1:1,7. Wie der Befund der verkippten Stufen zeigt, war der Treppenlauf wenigstens 3,50 m lang, was bei genanntem Steigungsverhältnis auf eine Höhendifferenz zwischen Fußboden und 14. Trittstufe von rund 2,10 m schließen lässt. Verlängert man den Lauf bis zur Nordwand MC294, kommt man – je nach Gestaltung des Austritts und inklusive der 24 cm Differenz zwischen Fußboden und Antritt – auf einen Hö-

54 Vgl. NOVÁK/GHAFOUR 2012: 100.





Abb. 165: Nordteil des Hofes C1:B mit den zugehörigen Installationen und Störungen aus späterer Zeit.



Abb. 166: Nordostecke des Hofes C1:B mit Fußboden Inst. C136 und Steinsetzung Inst. C301.





Abb. 167: Die Treppe Inst. C95 und ihr Unterbau MC126 im Nordwesten von Hof C1:B.



Abb. 168: Die Treppe Inst. C95 im Nordwesten und das Lehmziegelpodest mit dem Steinplattenbelag Inst. C92 im Osten des Hofes C1:B.



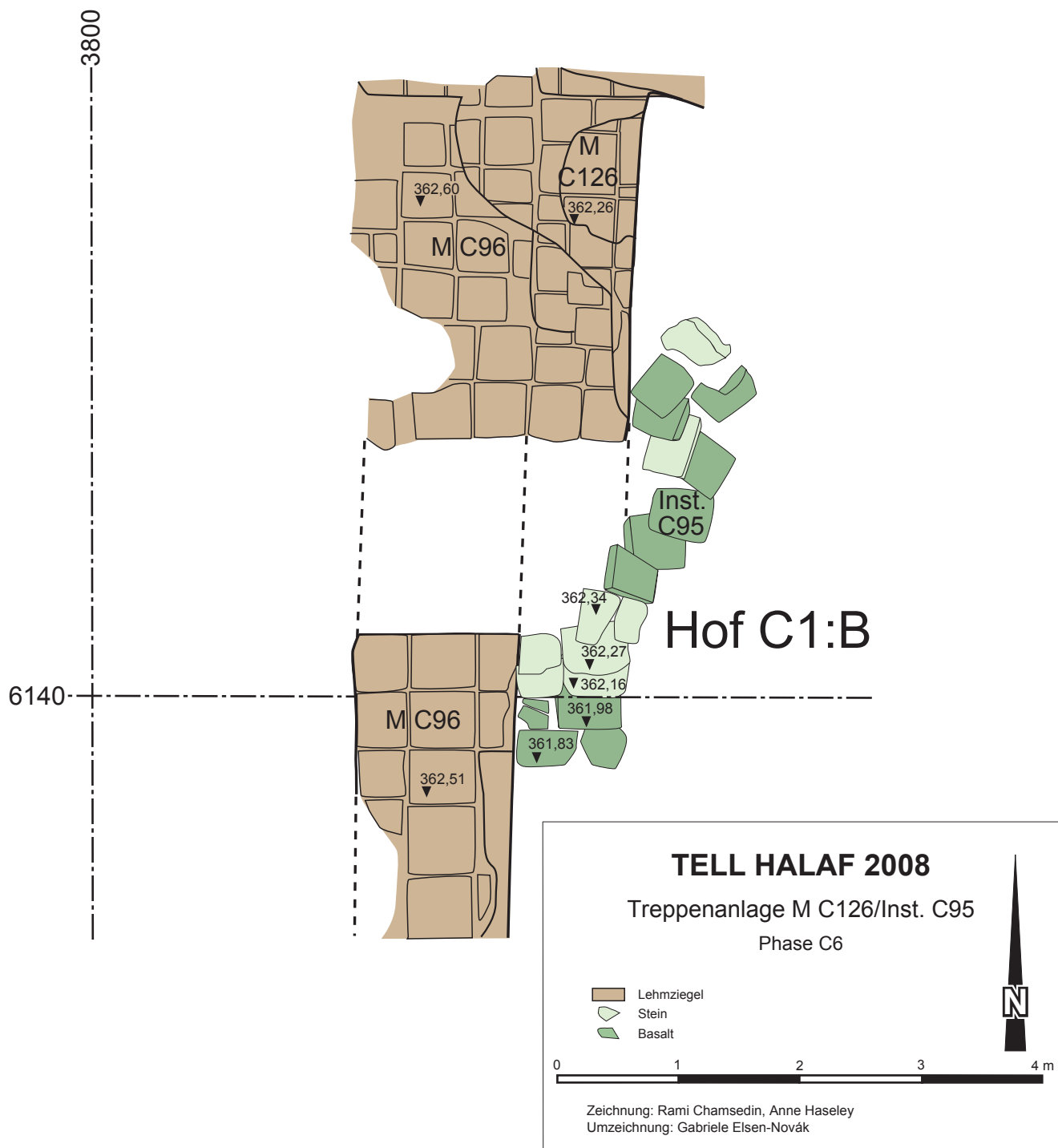


Abb. 169: Der Grabungsbefund in Hof C1:B im Bereich der eingestürzten Treppe Inst. C95.



Abb. 170: Der Durchgang Inst. C300 in der Nordmauer mit dem Fußbodeneinlauf Inst. C614.

henunterschied von etwa 3,25 oder 3,40 m. Im Falle einer einläufigen Treppe<sup>55</sup> läge also eine zweite Nutzungsebene um diesen Wert höher als der Fußboden in Hof C1:B. Angesichts der oben geäußerten Auffassung, dass C1:B in dieser Phase als Hof gedient hat, sollte die zweite Nutzungsebene – ungeklärt bleibt die Frage, ob es sich um ein Obergeschoss oder ein begehbare Flachdach handelte – allerdings ausschließlich über den angrenzenden Räumen gelegen haben.

Die zweite Installation in Hof C1:B stellt ein in der Fläche mindestens 4,00 × 4,40 m messendes, lediglich 30 cm hohes Podest mit einem als Inst. C92 bezeichneten Belag aus meist großformatigen Kalkstein- und Basaltplatten dar. Das Podest steht auf der Ostseite des Hofes, annähernd mittig zwischen den Mauern MC294 im Norden und MC283 im Süden (Abb. 165 und Abb. 168).

Die westliche Begrenzung des Podests bildet Inst. C130, eine 75 cm oder 2 LZ breite und 2 Ziegellagen hohe Lehmziegelsetzung. Die teils rot-, teils graubraunen Lehmziegel

<sup>55</sup> Im Vorbericht von 2012 wurde noch von einem zweiten, rechtwinklig zum ersten entlang der Nordmauer ausgerichteten Treppenlauf ausgegangen (NOVÁK/GHAFOUR 2012: 100). Der lässt sich archäologisch jedoch nicht belegen und wäre angesichts der durch den erfassten Lauf erreichten Höhe auch nicht notwendig.

haben einheitlich das Format 34 × 34 × 12 cm und weisen alleamt einen hohen Anteil an Kalksplitt und Keramikscherben auf. Sie sind in einem einfachen, nicht besonders sorgfältig ausgeführten Verband mit nur wenige Millimeter starken Lagerfugen und Stoßfugen von bis zu 3 cm Breite verlegt. Das östliche Pendant, Inst. C613, fällt mit 1,00 m oder 2½ LZ etwas breiter aus, ansonsten entspricht die Ausführung der der gegenüberliegenden Einfassung. Ein weiterer Unterschied ist erhaltungsbedingt: Während die Ziegeloberfläche der Westeinfassung bündig mit dem Plattenpflaster abschließt, endet sie auf der Ostseite etwa 5–10 cm tiefer, wahrscheinlich eine Folge der Erosion am Osthang des Siedlungshügels.

Das Plattenpflaster Inst. C92 liegt mit durchschnittlich 361,83 m gut 20 cm höher als der angrenzende Fußboden. Es ist wie das Gesamtpodest 5 m breit, aber nur durchschnittlich 2,70 m tief. Es besteht aus großformatigen Basalt- und Kalksteinplatten, wobei einzelne Platten Seitenlängen von bis zu 50 cm erreichen, während ihre Stärke einheitlich 6–8 cm beträgt. In der Südhälfte fanden fast ausschließlich Platten aus Basalt Verwendung und die unterschiedlich großen Steine wurden nach Größe und Form sortiert verlegt, wodurch sich eine klar erkennbare Reihung ergab. Im Norden hingegen dominiert der Kalkstein. Da dort auch kleinere Plattenbruchstücke zum Einsatz kamen, wirkt dieser Abschnitt, vor allem der Nordosten, wesentlich unruhiger. Die bis zu 5 cm starken Fugen zwischen den Platten sind mit weicher, lockerer und aschehaltiger Lehmerde gefüllt.

Die Funktion des Podests konnte nicht geklärt werden. Bemerkenswert ist aber, dass bei Baggerarbeiten in diesem Bereich eine Steinsäulenbasis mit Säulentrommel entdeckt wurde. Eine ähnliche Basis, vierfach gestuft mit Resten einer facettierten Säulentrommel, wurde bereits 1912 im Hābūr unterhalb des Planquadrats VII-2 entdeckt.<sup>56</sup> Sollten diese in einem Zusammenhang mit dem Podest gestanden haben, könnte die ungewöhnliche Installation »als eine Art Loggia mit Öffnung zur östlichen Unterstadt und mit Blick auf das Hābūr-Tal zu deuten sein.«<sup>57</sup>

Für Phase C6 konnte mit Inst. C300 erstmals in Hof C1:B ein Zugang nachgewiesen werden (Abb. 170). Er befindet sich in der Nordmauer MC294 und ist 1,20 m breit. Die Schwelle besteht aus einer vor der Ostlaibung liegenden Basaltplatte und ansonsten aus Stampflehm. Mit einem Niveau von 361,69 m bildet sie zum angrenzenden Fußboden Inst. C136 eine 13 cm hohe Stufe.

Vor der Basaltplatte an der östlichen Wange des Durchgangs liegt der von Steinen eingefasste Fußbodeneinlauf Inst. C614. Vermutlich war er der Beginn einer unter dem Durchgang durchführenden Entwässerungsrinne, deren Wandungen aus leicht nach außen geneigten stehenden Steinen gebildet wurden, auf denen die Basaltplatte als Abdeckung auflag. Neben der Fußbodenbefestigung stellt der Fußbodeneinlauf einen weiteren Beleg dafür dar, dass der Bereich C1:B in dieser Phase kein Dach mehr hatte und als Hof diente.

Zuletzt sei noch die Inst. C303 erwähnt, eine Setzung aus Steinen und Ziegeln im Westen der MC283. Die aus unter-

<sup>56</sup> CHOLIDIS 2010: 294.

<sup>57</sup> NOVÁK/GHAFOUR 2009: 54; vgl. auch NOVÁK/GHAFOUR 2012: 100.

schiedlich großen Kalkstein- und Basaltplatten – die größte Kalksteinplatte misst 70×50 cm – sowie großen Bruchstücken gebrannter Ziegel gesetzte Installation kreuzt die Mauer in direktem Anschluss an die Südwestecke des Hofes. Die Setzung liegt auf 361,56 m und damit etwas tiefer als der Fußboden Inst. C136. Die Funktion der Installation ist unklar. Denkbar wären eine Wandnische mit befestigtem Boden oder ein zweiter Zugang zu Hof C1:B.

In Hof C1:B hatten sich durch den Verfall der Westmauer MC96 und der Nordmauer MC294 sowie durch den Verstoß der Treppe Inst. C95 und deren Unterbau MC126 mächtige Ablagerungen von Lehmziegelschutterde gebildet, die sich über den gesamten Fußboden Inst. C136 verteilten.

Im südlichen Teil des Hofes C1:B wurde der Fußboden Inst. C136 von der Fundstelle C399 bedeckt. Sie bestand aus bräunlich-grauer Lehmziegelschutterde und hatte eine Mächtigkeit von ca. 20 cm. Ungefähr die Hälfte der unter dieser Fundstelle registrierten Kleinfunde lässt sich im Bereich der Mauer MC283 verorten. Dies bestätigt die oben geäußerte Auffassung, dass die Breite der Mauer MC283 um zwei Ziegelbreiten verringert wurde. Der südöstliche Teil des Fußbodens wurde von der Fundstelle C143 überlagert, die aus rötlich-braunem Lehmziegelschutt bestand.

Die südlich der Treppe Inst. C95 den Fußboden bedeckende Fundstelle C200 bestand aus dunkelbrauner Lehmziegelschutterde mit größeren Ziegelbrocken und hatte eine Mächtigkeit von ca. 40 cm. Der östlich gelegene Steinplattenbelag Inst. C92 wurde teilweise von der Fundstelle C114 überlagert, die ebenfalls aus Lehmziegelschutterde bestand.

Östlich der verkippten Steintreppe Inst. C95 bestand die Ablagerung aus einer bis zu 90 cm mächtigen, in sich noch einmal künstlich getrennten Schicht aus Lehmziegelverstoß mit großen Lehmziegelbrocken. Die zuunterst liegenden Fundstellen C140 und C159 enthielten zwar Keramik, aber keine weiteren Kleinfunde. Zusammen mit den darüber gelegenen Fundstellen C126 und C127 erstreckten sie sich bis über das flache Lehmziegelpodest im Osten mit der Begrenzung Inst. C130 und dem Steinplattenbelag Inst. C92.

Der nördliche Bereich des Fußbodens Inst. C136 wurde von mächtigen Schuttablagerungen, die sich aus dem verstorzten Mauerwerk der Nord- und der Westmauer gebildet hatten, überlagert. Dieser Lehmziegelschutt wurde mit den Fundstellen C329, C344, C323, C385, C503, C343, C368 und C507 abgebaut. In den oberen Bereichen des Schutts wurde stellenweise hellenistische Keramik beobachtet (Fundstellen C343 und C323). Dieser Befund deutet darauf hin, dass der Verfallsprozess der Palastmauern in diesem Teil des Gebäudes über einen längeren Zeitraum andauert hat und die Ruinen noch in der Phase C4 sichtbar gewesen sein müssen. Die den Fußboden Inst. C136 südlich der Nordmauer MC294 unmittelbar überlagernden Fundstellen C385, C368, C503 und C507 enthielten zwar Keramik, aber nur wenige Kleinfunde

Nördlich der verstorzten Treppe Inst. C95 lag inmitten der Schuttablagerungen (Fundstelle C344) das Skelett eines ca. 25–35 Jahre alten, vermutlich männlichen Individuums

(Grab 13).<sup>58</sup> Es konnte zwar keine Grabgrube festgestellt werden, doch spricht die Haltung des Toten in Hockerlage eher für eine reguläre Bestattung.<sup>59</sup> Daraus folgt, dass der Befund nicht zur Phase C6 gehören kann, sondern einem zu einem späteren Zeitpunkt angelegten Grab zuzuweisen ist.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### *Kleinfunde*

Zum Fundmaterial aus Hof C1:B zählen u.a. Tierknochen. Auffällig ist eine Konzentration von Kleinfunden in Fundstelle C399 über dem nördlichen Bereich der Südmauer MC283, der in dieser Phase als Teil der Begehungsfläche genutzt wurde. Hier lagen vor allem Funde, die in der Textilverarbeitung verwendet wurden wie z.B. Spinnwirtel. Aus dem oberen Bereich der Fundstelle C399 stammt außerdem das Bruchstück eines in die achämenidische Zeit datierenden Terrakottareliefs (TH08C-0328: Abb. 216,5) mit der Darstellung einer in einen Chiton gehüllten Frau.

Südlich der Treppe Inst. C95 wurde in der Fundstelle C200 eine Bronzefibel (TH07C-0037: Abb. 236,1) gefunden, deren Verzierung aus länglichen schraffierten Blocksegmenten besteht und die in das 7. Jh. v. Chr. datiert werden kann.<sup>60</sup> Dieselbe Fundstelle erbrachte noch einen Mahlstein, Eisenfragmente und eine Perle. Aus dem nördlichen Bereich des Hofes kommen ebenfalls nur wenige Kleinfunde, darunter das Fragment einer eisenzeitlichen theriomorphen Terrakotte (TH08C-0365) und einige Bronzegegenstände.

*Raphaela Heitmann*

### *Keramik*

Von dem großflächig freigelegten Kieselfußboden Inst. C136 sowie dem leicht erhöhten, im Westen und Osten durch die Inst. C130 und Inst. C613 eingefassten Steinbelag Inst. C92 des Hofes C1:B stammt ein reiches, wenn auch überwiegend stark zerscherbtes keramisches Inventar der Phase C6.

Zu der im südöstlichen Hofabschnitt über dem Fußboden Inst. C136 gelegenen Fundstelle C143 rechnet die Kollektion TH06C-1287, während aus der Fundstelle C399 im Südwesten und Süden der keramische Einzelfund TH08C-0584 sowie die Kollektion TH08C-1394 stammen.

Aus der im Westen und in der Hofmitte über der Inst. C136 erfassten Fundstelle C200 kommt die Kollektion TH07C-1071. Weiter östlich in Areal 8013 überlagert die Fundstelle C114, die die Kollektion TH06C-1245 erbracht hat, den Steinplattenbelag Inst. C92. Die Flasche TH07C-0060 aus Fundstelle C222 ist in Areal 8113 eben-

<sup>58</sup> Siehe NOVÁK/GHAFOUR 2012: 100. Zur anthropologischen Auswertung siehe PARTHEIL 2012: 238, Grab 13.

<sup>59</sup> Für die Fundstelle C344, aus der das Skelett geborgen wurde, könnte diese Interpretation allerdings auf eine Vermischung des Keramikmaterials deuten. Im Beckenbereich des Toten lag die halafzeitliche Terrakotte TH08C-0060, doch mag sie ursprünglich auch aus einem der verstorzten Lehmziegel stammen. An einem Finger der linken Hand befand sich schließlich noch der Ring TH08C-0066. Vergleiche hierzu auch NOVÁK/GHAFOUR 2012: 100.

<sup>60</sup> Siehe unten Kap. 11.9, S. 330.



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C114 (Inventar)	Eisenobjekt	TH06C-0111	O 808,75 m; N 139,41 m; Niv. 361,87 m
C114 (Inventar)	Bearbeiteter Stein	TH06C-0118	O 808,41 m; N 137,71 m; Niv. 361,77 m
C114 (Inventar)	Keramik	TH06C-1245	-
C126 (Inventar)	Keramik	TH06C-1262	-
C126 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1263	-
C127 (Inventar)	Wetzstein	TH06C-0173	aus Kollektion TH06C-1261
C127 (Inventar)	Keramik	TH06C-1261	-
C127 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1280	-
C140 (Inventar)	Keramik	TH06C-1285	-
C143 (Inventar)	Keramik	TH06C-1287	-
C159 (Inventar)	Keramik	TH06C-1199	-
C159 (Inventar)	Tierknochen	TH06C-1303	-
C200 (Inventar)	Handmühle	TH07C-0021	O 807,30 m; N 139,55 m; Niv. 361,93 m
C200 (Inventar)	Spinnwirtel (Typ 3)	TH07C-0022	O 800,50 m; N 138,73 m; Niv. 361,66 m
C200 (Inventar)	Perle	TH07C-0026	O 805,32 m; N 139,17 m; Niv. 361,72 m
C200 (Inventar)	Klopfstein	TH07C-0027	O 806,35 m; N 140,99 m; Niv. 361,72 m
C200 (Inventar)	Eisenstab	TH07C-0028	O 805,76 m; N 140,32 m; Niv. 361,54 m
C200 (Inventar)	Fibel	TH07C-0037	O 803,84 m; N 138,10 m; Niv. 361,50 m
C200 (Inventar)	3 Eisenfragmente	TH07C-1073	-
C200 (Inventar)	Keramik	TH07C-1071	-
C200 (Inventar)	Tierknochen	TH07C-1072	-
C200 (Inventar)	Schlacke	TH07C-1272	-
C222 (Inventar)	Keramikflasche	TH07C-0060	-
C323 (Verfüllung)	Fragment einer Steinschale	TH08C-0098	aus Kollektion TH-08C-1028
C323 (Verfüllung)	Keramik	TH08C-1028	-
C323 (Verfüllung)	Tierknochen	TH08C-1044	-
C323 (Verfüllung)	Flint (Kollektion)	TH08C-1053	-
C323 (Verfüllung)	Muschel	TH08C-1141	-
C329 (Verfüllung)	Speerspitze	TH08C-0018	O 805,63 m; N 142,65 m; Niv. 362,49 m
C329 (Verfüllung)	3 Eisennägel	TH08C-0029, TH08C-0030, TH08C-0031	-
C329 (Verfüllung)	Keramik	TH08C-1025, TH08C-1043	-
C329 (Verfüllung)	Tierknochen	TH08C-1026, TH08C-1051	-
C329 (Verfüllung)	Schlacke	TH08C-1529	-
C343 (Verfüllung)	Fragment eines Steingefäßes	TH08C-0047	O 802,10 m; N 147,14 m; Niv. 362,28 m
C343 (Verfüllung)	Keramikscheibe	TH08C-0070	O 808,70 m; N 144,51 m; Niv. 362,12 m
C343 (Verfüllung)	Bronzespatel	TH08C-0073	Niv. 362,39 m

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C343 (Verfüllung)	Anhänger	TH08C-0093	O 807,94 m; N 143,75 m; Niv. 361,06 m
C343 (Verfüllung)	Keramik	TH08C-1069, TH08C-1102	-
C343 (Verfüllung)	Tierknochen	TH08C-1071	-
C343 (Verfüllung)	Obsidian (Kollektion)	TH08C-1070	-
C343 (Verfüllung)	Schlacke	TH08C-1115	-
C368 (Inventar)	Bronzestift	TH08C-0210	-
C368 (Inventar)	Fragment einer theriomorphen Terrakotte	TH08C-0365	aus Kollektion TH-08C-1186
C368 (Inventar)	Keramik	TH08C-1186	-
C368 (Inventar)	Obsidian (Kollektion)	TH08C-1153	-
C368 (Inventar)	Schlacke	TH08C-1148, TH08C-1164	-
C385 (Inventar)	Zylindrisches Steinfragment	TH08C-0309	O 806,94 m; N 144,37 m; Niv. 361,56 m
C385 (Inventar)	Keramik	TH08C-1166, TH08C-1250	-
C385 (Inventar)	Tierknochen	TH08C-1165	-
C385 (Inventar)	Obsidian (Kollektion)	TH08C-1195	-
C385 (Inventar)	Schlacke	TH08C-1263, TH08C-1526	-
C399 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0325	-
C399 (Inventar)	Webgewicht aus Ton (Typ 4)	TH08C-0326	O 805,36 m; N 134,69 m; Niv. 361,82 m
C399 (Inventar)	Fragment eines Spinnwirtels oder Webgewichtes aus Ton (Typ 3)	TH08C-0327	O 805,26 m; N 134,75 m; Niv. 361,85 m
C399 (Inventar)	Fragment eines Terrakottareliefs	TH08C-0328	O 805,77 m; N 135,22 m; Niv. 361,87 m
C399 (Inventar)	Globulus aus ungebranntem Ton (Typ 3)	TH08C-0329	O 805,81 m; N 134,93 m; Niv. 361,74 m
C399 (Inventar)	Fragment eines Spinnwirtels oder Webgewichtes aus ungebranntem Ton (Typ 1)	TH08C-0330	O 803,80 m; N 135,48 m; Niv. 361,85 m
C399 (Inventar)	Bronzespatel	TH08C-0331	-
C399 (Inventar)	Eisenstab	TH08C-0332	O 807,21 m; N 136,65 m; Niv. 361,58 m
C399 (Inventar)	Bronzeblech	TH08C-0335	O 803,47 m; N 135,28 m; Niv. 361,72 m
C399 (Inventar)	Globulus aus ungebranntem Ton (Typ 3)	TH08C-0336	O 803,80 m; N 135,66 m; Niv. 361,73 m
C399 (Inventar)	Globulus aus ungebranntem Ton (Typ 3)	TH08C-0337	O 803,64 m; N 135,18 m; Niv. 361,65 m
C399 (Inventar)	Globulus aus ungebranntem Ton (Typ 3)	TH08C-0338	O 803,76 m; N 135,54 m; Niv. 361,76 m
C399 (Inventar)	3 Globuli aus ungebranntem Ton (Typ 3)	TH08C-0340, TH08C-0457, TH08C-0459	-
C399 (Inventar)	Keramikbecher	TH08C-0584	aus Kollektion TH08C-1394
C399 (Inventar)	Keramik	TH08C-1394	-
C399 (Inventar)	Tierknochen	TH08C-1288	-
C399 (Inventar)	Obsidian (Kollektion)	TH08C-1267	-
C503 (Inventar)	Keramik	TH08C-1428	-

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C507 (Inventar)	Bronzenagel	TH08C-0015	Niv. 361,70 m; aus Treppenunterbau
C507 (Inventar)	Bronzefragment	TH08C-0527	aus Treppenabbau
C507 (Inventar)	Fragment eines »Tisches« mit Stierprotomen	TH08C-0582	Niv. 361,69 m; aus Treppenabbau
C507 (Inventar)	Fayenceobjekt	TH08C-0583	aus Treppenabbau, nahe der ersten Stufe
C507 (Inventar)	Keramik	TH08C-1446	-
C507 (Inventar)	Tierknochen	TH08C-1464	-

Tabelle 60: Fundrepertoire der Phase C6 aus Hof C1:B.

falls direkt über dem Steinplattenbelag Inst. C92 geborgen worden.

In Areal 8014 befinden sich östlich der Treppe Inst. C95 die Fundstelle C159 mit der Kollektion TH06C-1199, die Fundstelle C140 mit der Kollektion TH06C-1285, die Fundstelle C127 mit der Kollektion TH06C-1261 und die Fundstelle C126 mit der Kollektion TH06C-1262. Die Fundstelle C159 liegt unmittelbar über dem Kiesfußboden Inst. C136 und wird von der Fundstelle C140 bedeckt, die ihrerseits wieder im Westen von der Fundstelle C127 und im Osten von der Fundstelle C126 überlagert wird, wobei die Fundstelle C140 zugleich direkt auf der Inst. C130 und die Fundstelle C126 auf dem Steinplattenbelag Inst. C92 aufliegen.

Im nordwestlichen Hofabschnitt befindet sich weiterhin die Fundstelle C507, die sich zum einen im Bereich des Treppenunterbaus MC126 und der hoch gelegenen verkipperten Treppe Inst. C95 erstreckt, zum anderen aber auch bis zu der nordsüdlich ausgerichteten, in den Boden des Hofes C1:B eingelassenen Ziegelpflasterung Inst. C302 hinabreicht. Aus Fundstelle C507 stammt die Kollektion TH08C-1446.

Darüber hinaus liegen im nordwestlichen und mittleren nördlichen Hofabschnitt die in Höhe des Begehungsniveaus einsetzende, rund 1 m mächtige Fundstelle C385 mit den Kollektionen TH08C-1166 und TH08C-1250 sowie die ebenfalls bis auf den Fußboden hinabreichende Fundstelle C503 mit der Kollektion TH08C-1428.

Hinzu kommt schließlich noch im mittleren nördlichen und nordöstlichen Hofabschnitt die Fundstelle C368, die u.a. den mit einer steinernen Schwelle und einer Entwässerungsrinne ausgestatteten nördlichen Zugang Inst. C300 und die im Nordosten befindliche Steinsetzung Inst. C301 überlagert. Fundstelle C368 hat die Kollektion TH08C-1186 erbracht.

Der Bearbeitungsstand der Keramik aus Hof C1:B ist uneinheitlich. Zu TH07C-0060, TH07C-1071, TH08C-0584, TH08C-1166, TH08C-1186, TH08C-1250, TH08C-1394 und TH08C-1428 liegen Codierungen und Zeichnungen vor. Von TH06C-1261, TH06C-1287 und TH08C-1446 gibt es Codierungen zu Waren und Formen, aber keine Zeichnungen. TH06C-1199 ist gleichfalls nicht gezeichnet und die Codierungen betreffen lediglich die Waren. Im Falle von TH06C-1245, TH06C-1262 und TH06C-1285 schließlich gibt es weder Codierungen noch Zeichnungen, wobei TH06C-1245 und TH06C-1285 bereits vor 2010 verschol-

len sind, während TH06C-1262 infolge des Grabungsabbruchs unbearbeitet geblieben ist.

Das großflächig über den Fußboden verteilte Inventar aus Hof C1:B setzt sich vornehmlich aus Flaschen, Schalen und Schüsseln sowie Töpfen der Standardware zusammen. Hinzu kommen diverse Feinwarengefäße, darunter mehrere Becher sowie eine Miniaturflasche, und etwas Kochtopfware. Unter den Standardwaren ist der Anteil der rein mineralisch gemagerten Ware 3.2 mit 10% vergleichsweise hoch.

#### Fundstelle C143

Die kleine Scherbenkollektion TH06C-1287 der Fundstelle C143 hat den kleinen Topf mit gerundeter Wandung TH06C-1287-1 von 13 cm Randdurchmesser und den großen Topf mit konischer Wandung TH06C-1287-2 von 27 cm Randdurchmesser erbracht. Hinzu kommen die Schale mit gerundeter Wandung TH06C-1287-3 von 24 cm Randdurchmesser und der Spitzboden TH06C-1287-4, der von einer größeren Flasche stammen muss. Alle Gefäßfragmente gehören der Standardware an.

#### Fundstelle C399

Aus der recht ergiebigen Fundstelle C399 rührt mit TH08C-1394-2 eine große, stark fragmentierte Flasche mit über 13 cm langem steilen Hals her, die ursprünglich mit einem schlanken, spitzovalen Gefäßkörper versehen gewesen sein dürfte (Abb. 171,1). Der Randdurchmesser beträgt 9 cm. Insgesamt können der Flasche über 280 Scherben zugeordnet werden. Die nicht anpassenden, jedoch vermutlich zugehörigen Fragmente TH08C-1394-3 und -4 deuten auf einen Leistendekor am unteren Halsende hin.

Der nahebei gefundene, auf ganzer Länge erhaltene Rand TH08C-1394-1 stammt seinerseits von einem Krug mit steilem Hals, gerundeter Wandung und breitem Bandhenkel (Abb. 171,2). Hier liegt der Randdurchmesser bei 10 cm.

Ebenso wie die Flasche und der Krug der Standardware zugehörig ist der aus mehreren Scherben zusammengesetzte, im Profil vollständige große Becher TH08C-0584 mit konischem Hals, einknickender Wandung und einem Randdurchmesser von über 11 cm (Abb. 171,3; Abb. 178,1).<sup>61</sup>

<sup>61</sup> Das Foto zeigt den Boden und unteren Gefäßkörper des Bechers in unreinstauriertem Zustand.



TH08C-1394-6 verkörpert demgegenüber einen dünnwandigen, mit 11 cm Randedurchmesser aber gleichfalls relativ weitmundigen Feinwarenbecher (Abb. 171,4). Maßstäblich lässt sich das Gefäßbruchstück zu einem Halsbecher ergänzen. Einen weiteren dünnwandigen Feinwarenbecher stellt TH08C-1394-7 dar. Das sehr kleine Randstück stammt von einem halslosen Becher mit gerundeter Wandung und ca. 8 cm Randedurchmesser.

TH08C-1394-5 repräsentiert eine kleine Feinwarenschale mit einknickender Wandung und ca. 11 cm Randedurchmesser (Abb. 171,5). Sowohl die innere als auch die äußere Schalenoberfläche sind geglättet.

Schließlich kommt aus der Fundstelle C399 noch eine Bauchscherbe der Kochtopfware.

### Fundstelle C200

Die Fundstelle C200 hat mit TH07C-1071-12, -17, -19, -20, -22, -23, -26 (Abb. 172,1), -28, -29 und -30 (Abb. 172,2) zehn Ränder von Flaschen mit steilem Hals erbracht, wobei TH07C-1071-28, -29 und -30 zusätzlich einen Leistendekor aufweisen. Die Randedurchmesser der Flaschen betragen zwischen 10 und 14 cm.

Hinzu kommt der Scherbenkomplex TH07C-1071-33 aus 53 anpassenden und 17 nicht anpassenden Bauchfragmenten einer großen Flasche mit schlankem, spitzovalem Gefäßkörper, von der auch einer der Ränder stammen sollte. Alle Scherben repräsentieren die Standardware.

TH07C-1071-18 (Abb. 172,3) ist ein kleiner Topf mit konischer Wandung von 14 cm Randedurchmesser und TH07C-1071-25 ein Töpfchen mit steilem Hals und gerundeter Wandung von 10 cm Randedurchmesser. Neben den beiden kleinen Töpfen der Standardware wurde aus Fundstelle C200 auch etwas Kochtopfware geborgen.

TH07C-1071-13, -24 und -27 (Abb. 172,4) sowie TH07C-1071-14 stellen drei Schalen und eine Schüssel mit gerundeter Wandung dar. Die Randedurchmesser liegen zwischen 16 und 20 cm. Alle Gefäße sind in der Standardware gefertigt.

Bei den drei Rändern TH07C-1071-16, -21 und -31 lässt sich die Gefäßart nicht bestimmen. Schließlich sind noch der kleine Flachboden TH07C-1071-9, der dünnwandige Rundboden TH07C-1071-10 sowie das Bauchfragment TH07C-1071-11 mit horizontaler brauner Streifenbemalung zu erwähnen, die sämtlich der Feinware angehören.

### Fundstellen C114 und C222

Die Kollektion TH06C-1245 aus Fundstelle C114 ist verschollen und deshalb unbearbeitet geblieben. TH07C-0060 (Abb. 173; Abb. 178,2) aus Fundstelle C222 ist eine fast vollständig erhaltene große Flasche der Standardware mit steilem Hals und schlankem Gefäßkörper, bei der lediglich der Boden fehlt. Das mit Riefelinien- und Leistendekor versehene Gefäß befand sich unmittelbar auf dem Steinplattenbelag

Inst. C92.<sup>62</sup> Die erhaltene Höhe beträgt 49 cm, der größte Gefäßdurchmesser 23,5 cm.

### Fundstellen C159, C140, C127 und C126

Auch TH06C-1285 aus Fundstelle C140 ist verschollen und deshalb weder codiert noch gezeichnet worden, während TH06C-1262 aus Fundstelle C126 aufgrund des vorzeitigen Abbruchs der Feldforschungen in Tell Halaf unbearbeitet geblieben ist. Von der Keramik aus den vier künstlich getrennten Fundstellen C159, C140, C127 und C126 können im Folgenden somit nur die Kollektion TH06C-1199 aus Fundstelle C159 und die Kollektion TH06C-1261 aus Fundstelle C127 behandelt werden, wobei zu der unmittelbar über dem Fußboden erfassten Kollektion TH06C-1199 lediglich Warencodierungen vorliegen und TH06C-1261 eine sehr kleine Kollektion repräsentiert.<sup>63</sup>

TH06C-1199 beinhaltet 23 Ränder der Standardware und jeweils einen Rand der Fein- und der Kochtopfware, deren Gefäßart nicht bestimmbar ist. Aus TH06C-1261 kommen mit TH06C-1261-1, -2 und -3 weiterhin noch drei Schalen respektive Schüsseln der Standardware von 12, 14 und 17 cm Randedurchmesser hinzu.

### Fundstelle C507

Aus Fundstelle C507 kommen die Flasche mit steilem Hals TH08C-1446-10 von 12 cm Randedurchmesser und die Schalen respektive Schüsseln TH08C-1446-2, -8 und -11, deren Randedurchmesser zwischen 10 und 24 cm liegen. TH08C-1446-5 und -9 sind zwei Becher mit steilem Hals von 8 bzw. 7 cm Randedurchmesser, während bei TH08C-1446-3 und -7 die Gefäßart nicht mehr bestimmbar ist. Alle Gefäßfragmente rechnen zur Standardware. Schließlich ist noch die der Feinware zugehörige dünnwandige Bauchscherbe TH08C-1446-2 mit dunkelroter horizontaler Streifenbemalung zu erwähnen.

### Fundstellen C385 und C503

Aus den Kollektionen TH08C-1166, TH08C-1250 und TH08C-1428 der Fundstellen C385 und C503 kommen insgesamt 23 Flaschenränder.

TH08C-1166-1 (Abb. 174,1), -2 (Abb. 174,5), -4, -5, -6, -7 (Abb. 174,12), -8, -9 (Abb. 174,4), -10, -11, -12 (Abb. 174,8), -16 (Abb. 174,10), -17, -18 (Abb. 174,7), -19 (Abb. 174,3), -20, -21, TH08C-1250-2 (Abb. 174,6), -7 (Abb. 174,11), -8 (Abb. 174,9), TH08C-1428-2 (Abb. 174,13) und -4 (Abb. 174,2) lassen alle einen steilen

<sup>62</sup> Die 80 cm starke Fundstelle C222 wurde zum Stegabbau zwischen den Arealen 8013/8014 und 8113/8114 eingerichtet. Anders als TH07C-0060 kommt die der Fundstelle C222 zugehörige Keramikkollektion TH07C-1133 nicht direkt vom Fußboden und enthält deshalb viele hellenistische Scherben. In der Analyse des Inventars der Phase C6 aus Hof C1:B muss sie deshalb unberücksichtigt bleiben.

<sup>63</sup> Eine hellenistische Scherbe aus TH06C-1199 sowie eine römische Scherbe aus TH06C-1261 stellen offenkundig Intrusionen dar, wobei die römische Scherbe ursprünglich aus der Grube Inst. C133 herrühren dürfte.

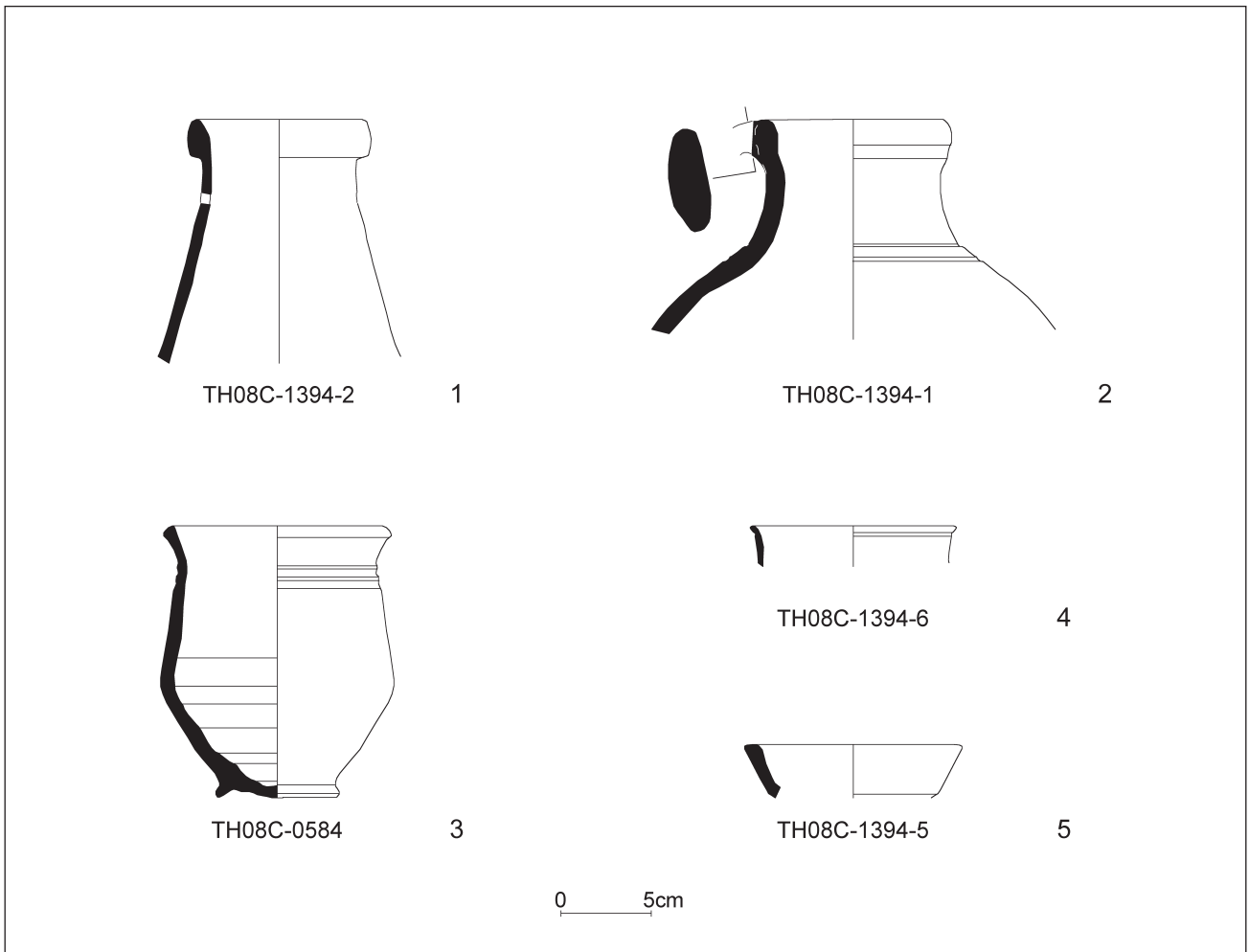


Abb. 171: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B (FS C399).

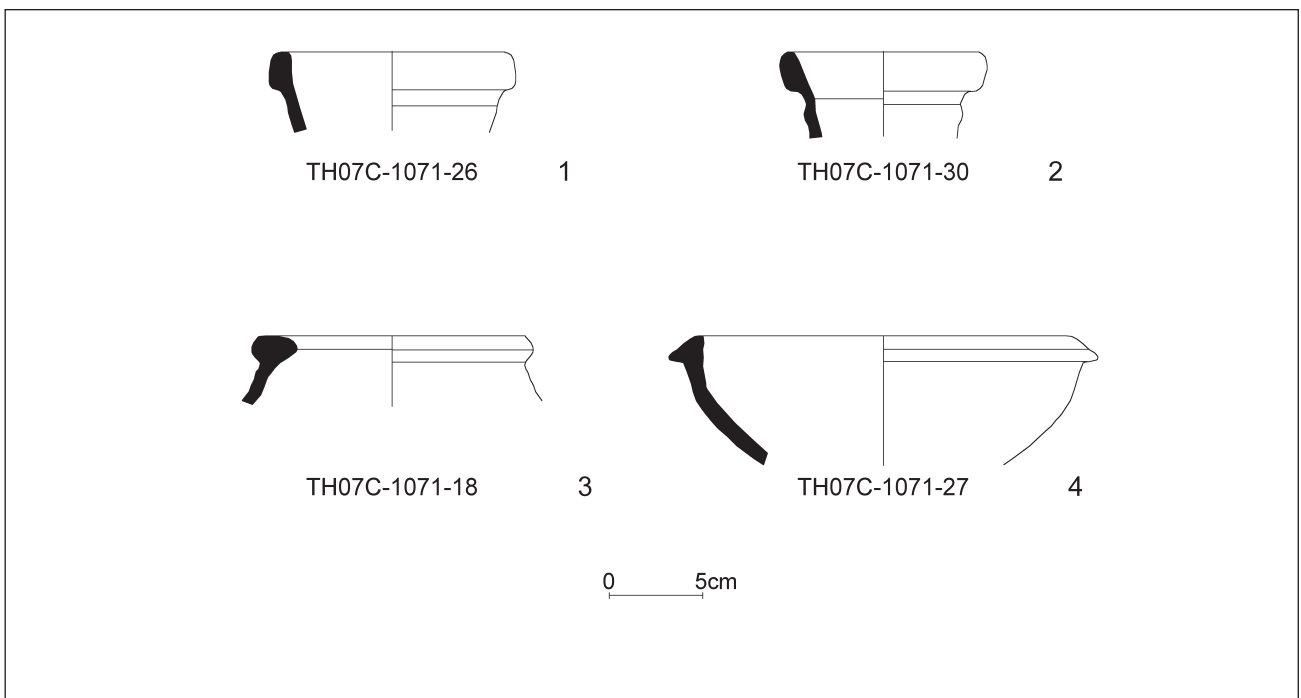


Abb. 172: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B (FS C200).

Hals erkennen, der bei TH08C-1166-1 und TH08C-1428-4 nachweislich sehr lang und bei TH08C-1250-2 eher kurz gewesen ist. Einen weiteren Flaschenrand stellt TH08C-1428-1 dar. TH08C-1166-46+47 bilden zwei aneinander passende Fragmente aus dem Schulter- und Halsbereich einer großen Flasche mit Leistendekor.

Sämtliche Flaschen gehören der Standardware an, nur TH08C-1166-20 ist in Feinware gefertigt. Die Raddurchmesser der Flaschen rangieren überwiegend zwischen 8 und 12,5 cm, lediglich bei TH08C-1166-21 beträgt der Raddurchmesser 5 cm und bei TH06C-1166-6 14 cm.

TH08C-1250-3 (Abb. 175,3) ist ein Topf mit konischer Wandung von 18 cm Raddurchmesser, während TH08C-1250-5 (Abb. 175,2) und -6 (Abb. 175,1) zwei Töpfe mit steilem Hals und gerundeter Wandung von 17 bzw. 16 cm Raddurchmesser repräsentieren. Ein weiterer Topf der Standardware liegt in TH08C-1250-12 vor, dessen Raddurchmesser gleichfalls 16 cm beträgt.

TH08C-1166-30 (Abb. 175,4) ist demgegenüber ein kleiner *hole-mouth*-Topf der Kochtopfware von 14 cm Raddurchmesser. Auch die Bauchscherbe mit Knubbendekor TH08C-1428-6 (Abb. 175,5) stammt von einem Gefäß der Kochtopfware und der handgeformte *hole-mouth*-Topf TH08C-1166-26 (Abb. 175,6) ist der bisweilen auch in neuassyrischer Zeit noch anzutreffenden Gattung der »Rillenkeramik« zuzuweisen.<sup>64</sup>

Unter den Schalen und Schüsseln weisen TH08C-1166-24, -25 (Abb. 175,7), -33, TH08C-1250-10 und -11 eine gerundete Wandung auf. TH08C-1166-22 und -32 zeigen eine einknickende und TH08C-1250-4 eine steile Wandung. Bei TH08C-1166-13 (Abb. 175,8) und TH08C-1250-9 ist der Wandungsverlauf nicht mehr bestimmbar. Die Raddurchmesser variieren zwischen 9 und 36 cm und bis auf die an Innen- und Außenseite geglättete Feinwarenschale TH08C-1166-25 zählen alle Gefäße zur Standardware.

TH08C-1166-37 (Abb. 175,9) stammt augenscheinlich von einem Feinwarenbecher mit konischem Hals und 12 cm Raddurchmesser, wohingegen der Becher TH08C-1166-35 nur 6 cm Raddurchmesser besitzt und in der Standardware gefertigt ist.

Der Feinwarenrand TH08C-1166-36 (Abb. 175,10) gehört zu einer Miniaturflasche. Bei der Feinwarenscherbe TH08C-1166-27 sowie den der Standardware zugehörigen Rändern TH08C-1166-3, -14, -15, -23, -29, -31, -34 und TH08C-1428-3 ist die Gefäßart unbestimmt.

Erwähnt seien schließlich auch noch drei gleichfalls in der Standardware gearbeitete Böden. Hierbei handelt es sich um den an der Außenseite mit einer dunkelgrauen horizontalen Streifenbemalung versehenen Standfuß TH08C-1166-45, den abgesetzten Flachboden TH08C-1250-16 (Abb. 175,11) sowie den zugespitzten Rundboden TH08C-1250-14 (Abb. 175,12).

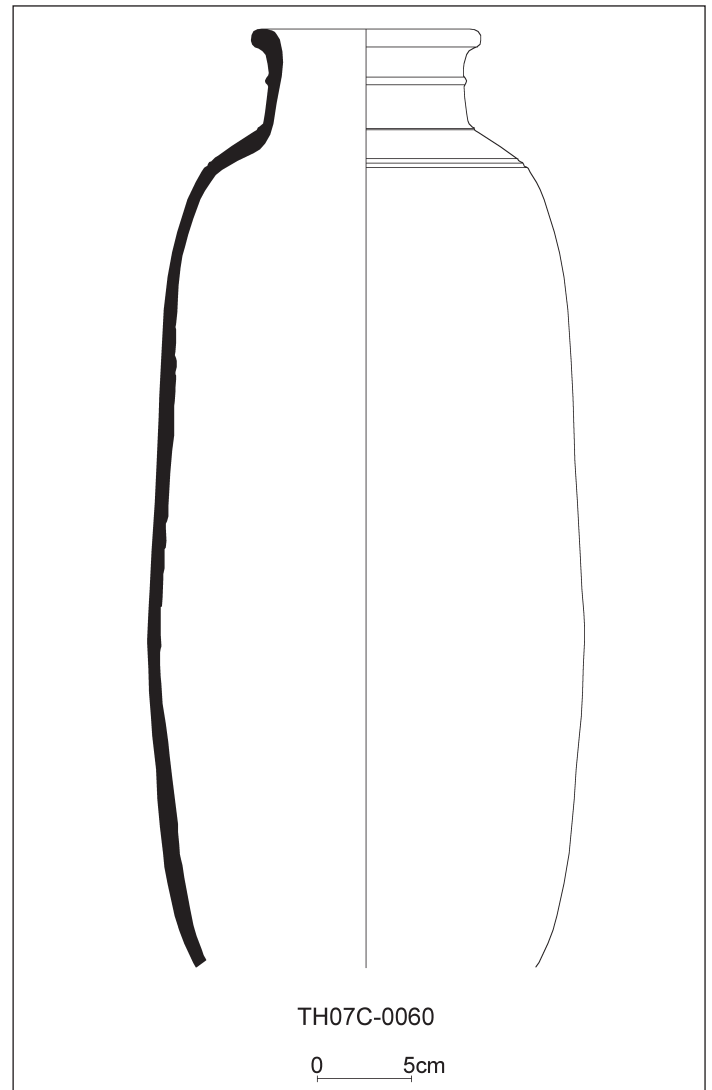


Abb. 173: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B (FS C222).

### Fundstelle C368

Insgesamt hat die Fundstelle C368 acht Flaschenränder erbracht, von denen sieben der Standardware angehören. Nur die Flasche TH08C-1186-2 (Abb. 176,1) mit steilem Hals, gerundeter Wandung und Riefliniendekor ist in Feinware gefertigt. Ihr Raddurchmesser beträgt 8 cm.

Auch die Flaschen TH08C-1186-8 (Abb. 176,4), -11 (Abb. 176,3), -12 (Abb. 176,2), -13 (Abb. 176,5) und -16 (Abb. 176,6) besitzen einen steilen Hals, während bei TH08C-1186-15 (Abb. 176,7) und -32 keine gesicherte Aussage zur Halsausbildung getroffen werden kann. Die Raddurchmesser der in der Standardware gearbeiteten Flaschen rangieren zwischen 9 und 12 cm.

Die Scherbe TH08C-1186-10 (Abb. 176,8) stammt von einem kleinen Topf der Standardware mit konischer Wandung und Leistendekor von 16 cm Raddurchmesser. Daneben kommen aus Fundstelle C368 auch einige wenige Scherben der Kochtopfware.

<sup>64</sup> Vgl. hierzu bereits oben in Kap. 7.6 den Abschnitt zur Keramik aus Raum C1:D.



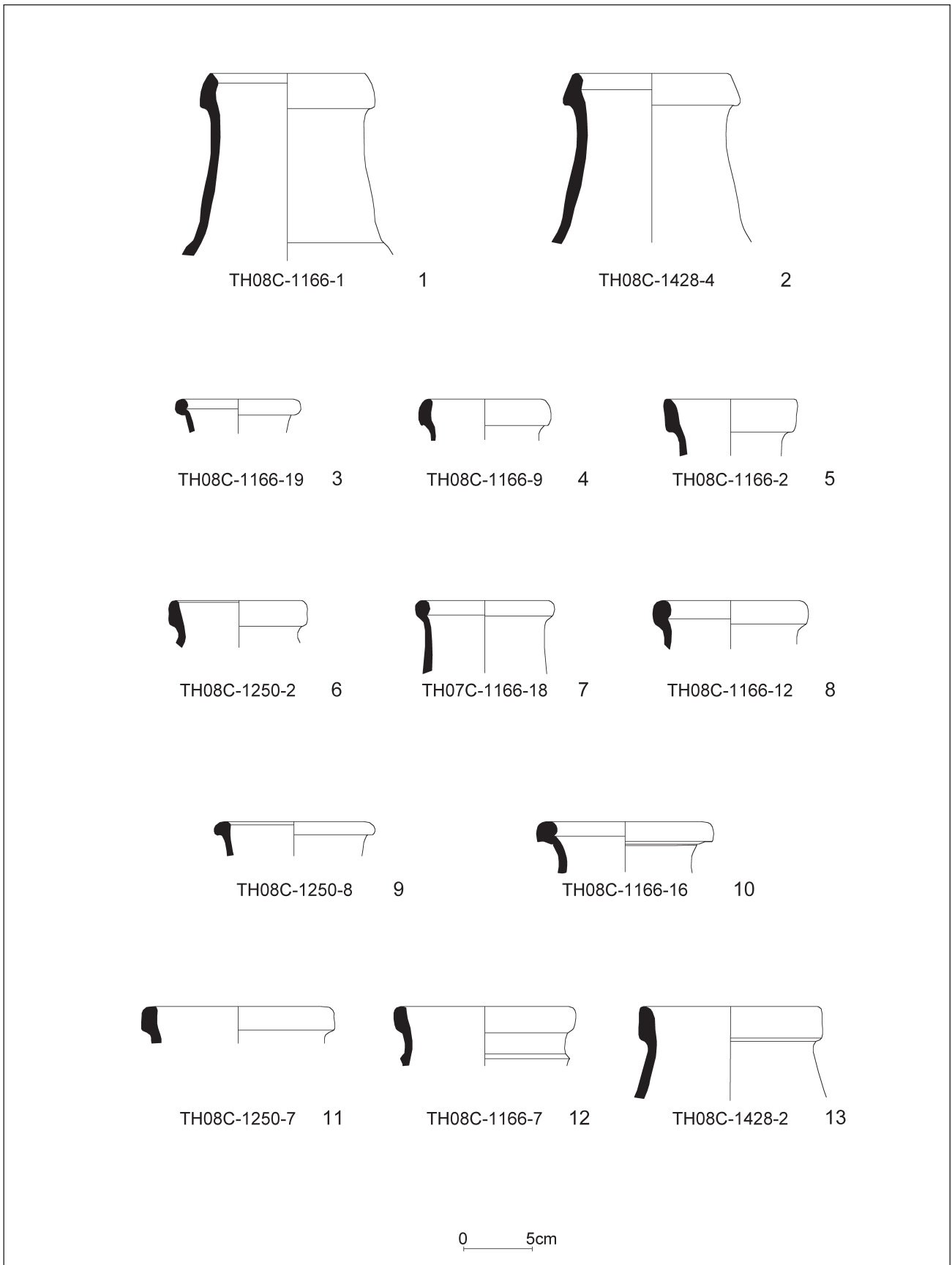


Abb. 174: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B (FS C385 und C503).

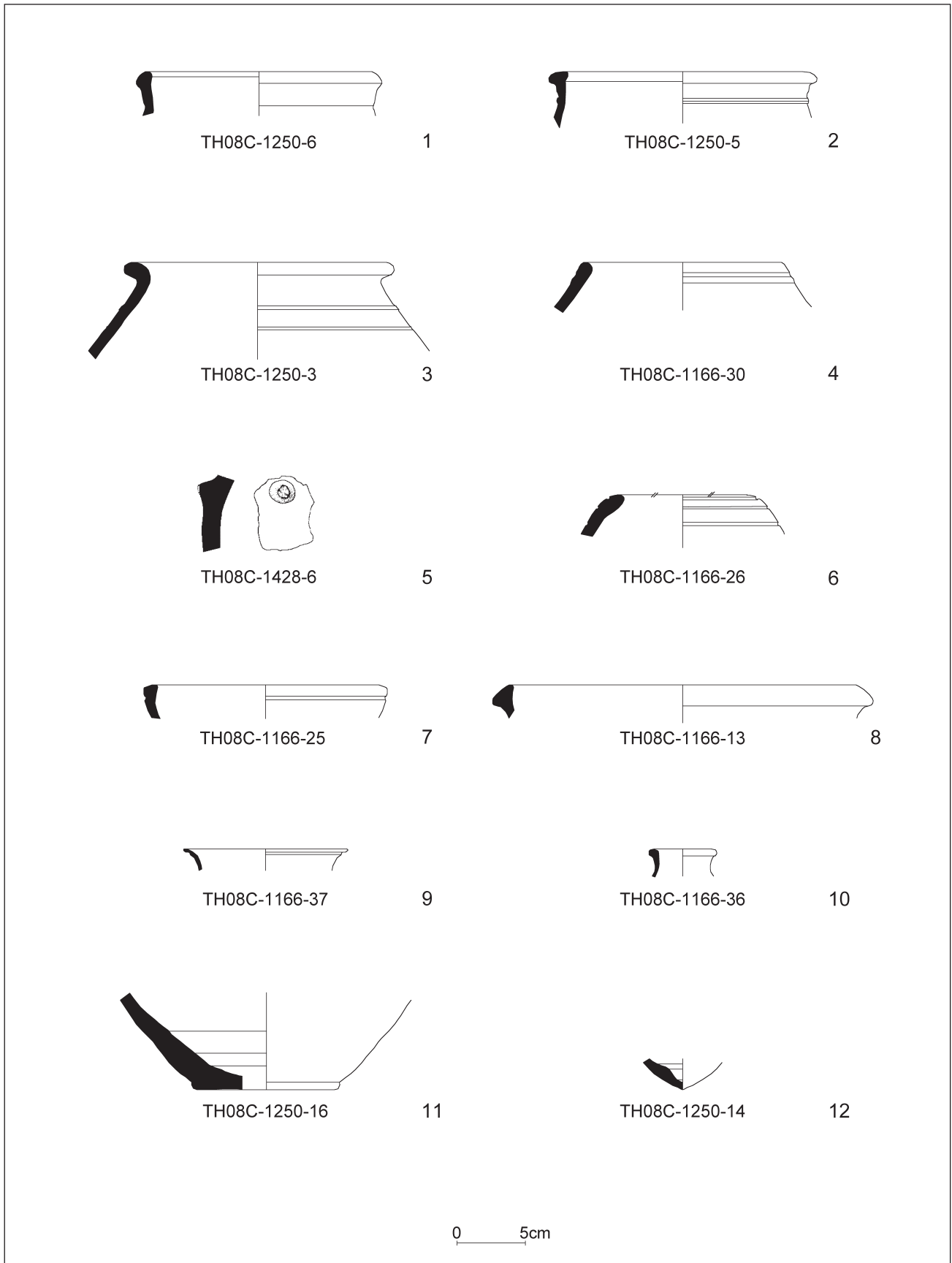


Abb. 175: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B (FS C385 und C503).

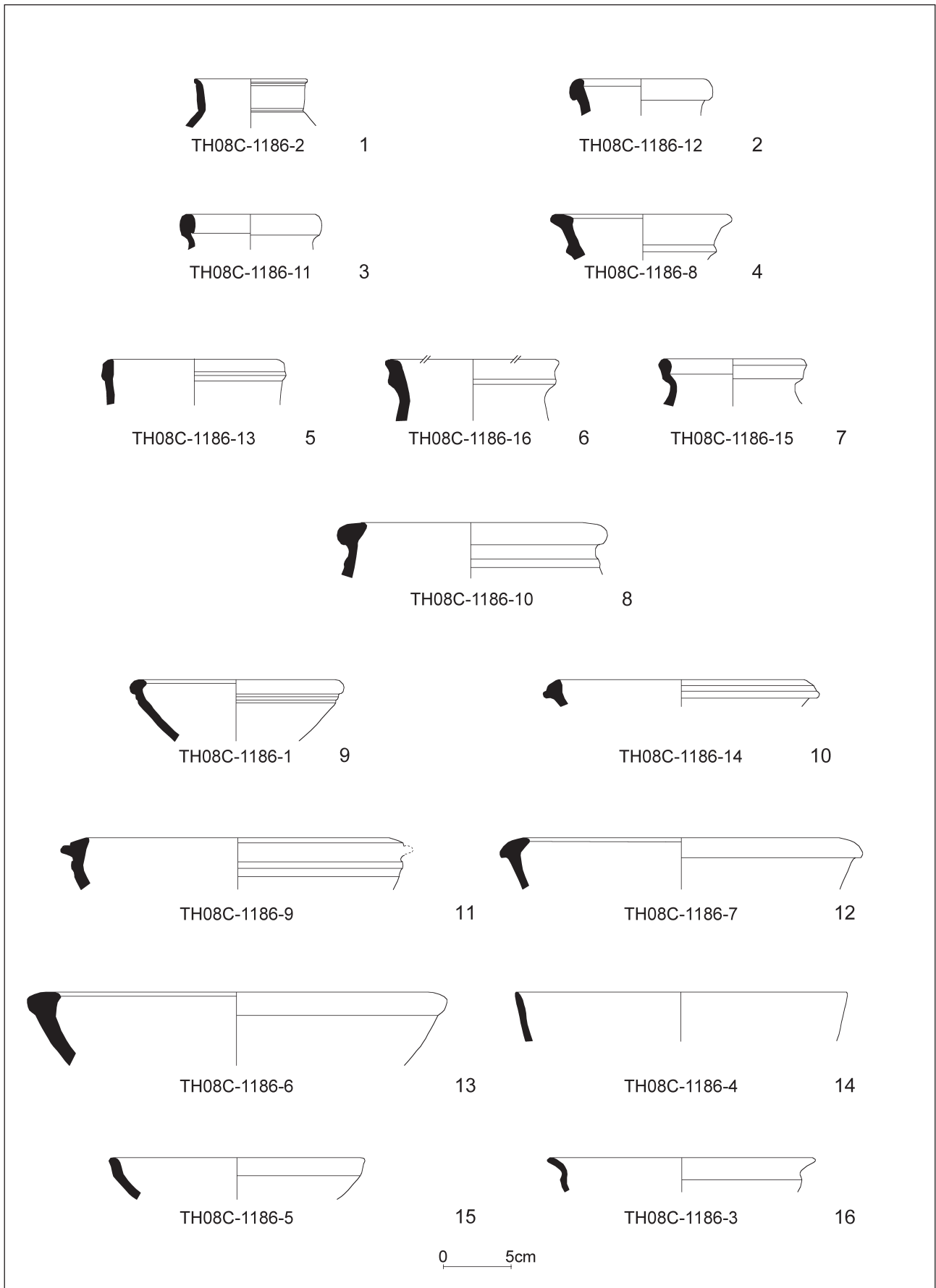


Abb. 176: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B (FS C368).



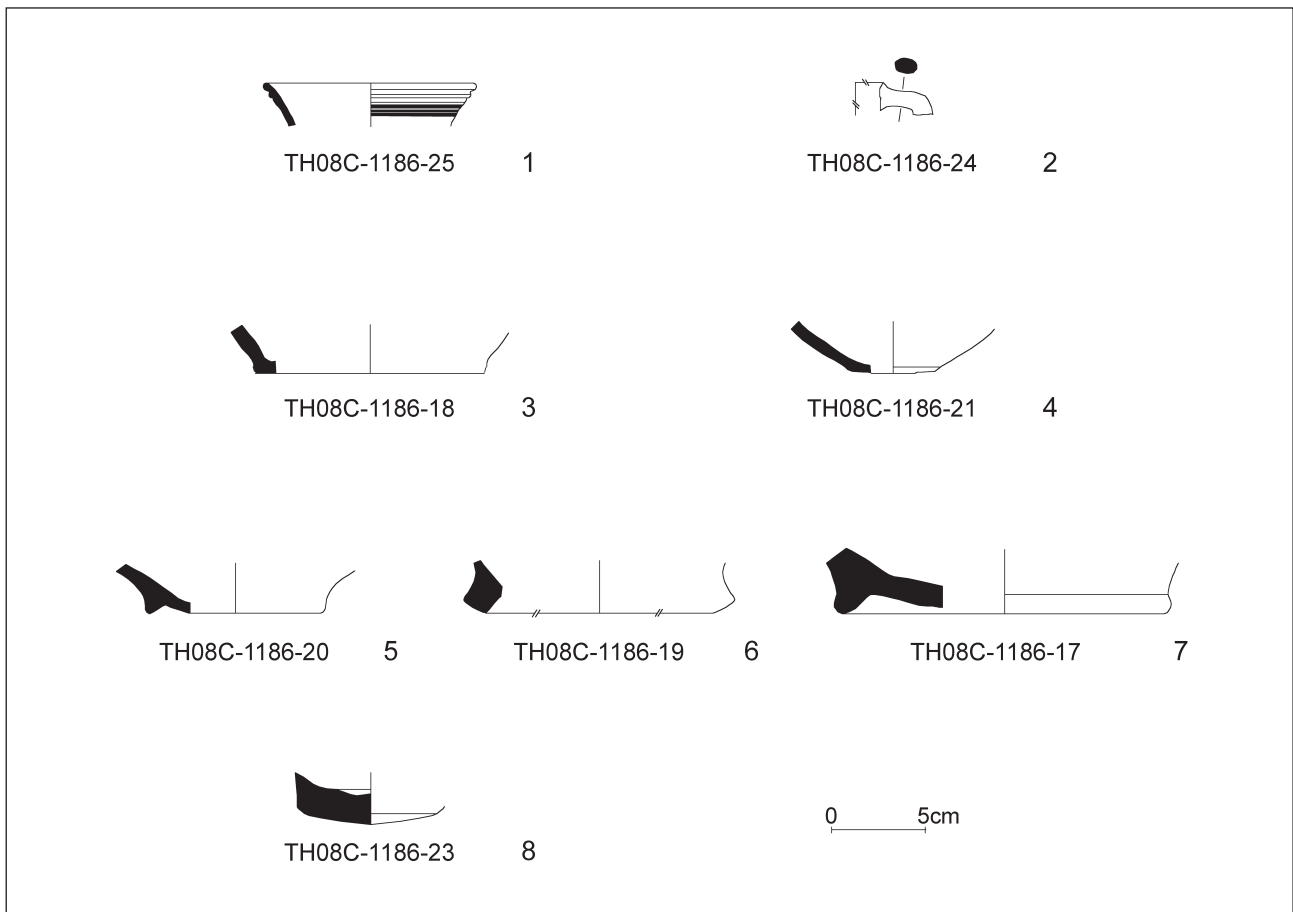


Abb. 177: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B (FS C368).

Von den acht Schalen aus Fundstelle C368 zeigen TH08C-1186-1 (Abb. 176,9), -4 (Abb. 176,14), -6 (Abb. 176,13), -7 (Abb. 176,12), -9 (Abb. 176,11) und -14 (Abb. 176,10) eine gerundete Wandung und TH08C-1186-3 (Abb. 176,16) sowie TH08C-1186-5 (Abb. 176,15) eine einknickende Wandung. Sämtliche Schalen sind der Standardware zugehörig und weisen Randdurchmesser auf, die zwischen 14 und 28 cm variieren.

TH08C-1186-25 (Abb. 177,1) ist ein dünnwandiger Feinwarenbecher mit konischem Hals, Riefliendekor und dunkelroter horizontaler Streifenbemalung von ca. 11 cm Randdurchmesser.

Gleichfalls in Feinware gearbeitet ist der Bandhenkel TH08C-1186-24 (Abb. 177,2), als dessen Pendant möglicherweise der Henkel TH08C-1250-17 aus Fundstelle C385 anzusehen ist. Die einstmalige Gefäßart lässt sich hier ebensowenig bestimmen wie im Falle des Standardwarenrandes TH08C-1186-31.

Fernerhin kommen aus Fundstelle C368 zahlreiche Böden der Standardware, darunter die Flachböden TH08C-1186-18 (Abb. 177,3) und -21 (Abb. 177,4), die Ringböden TH08C-1186-17 (Abb. 177,7), -19 (Abb. 177,6) und -20 (Abb. 177,5) und der Wackelboden TH08C-1186-23 (Abb. 177,8).

### Quantitative Analyse

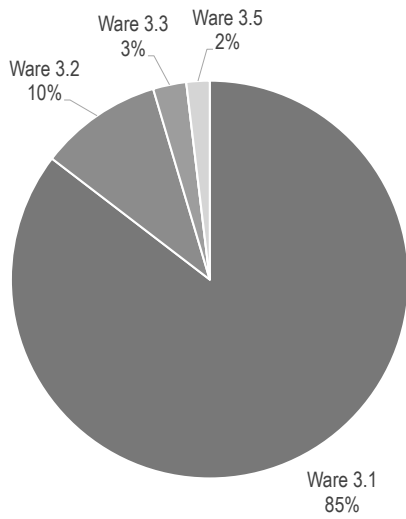
Aus Phase C6 wurden insgesamt 1487 Gefäße und Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. 85% (1264 Gefäße/Gefäßscherben) respektive 10% (148 Gefäße/Gefäßscherben) zählen zu den Standardwaren 3.1 und 3.2. Den Feinwaren 3.3 und 3.4 gehören 3% (40 Gefäße/Gefäßscherben) bzw. weniger als 1% (7 Gefäße/Gefäßscherben) an. 2% (28 Gefäße/Gefäßscherben) rechnen zur Kochtopfware.

Bei den Gefäßarten bilden die Flaschen mit gut 31% (46 Gefäße) die größte Gruppe. Es folgen die Schalen und Schüsseln mit 20% (30 Gefäße), die Töpfe mit 11% (16 Gefäße), die Becher mit 6% (8 Gefäße) und die Miniaturgefäße mit 1% (1 Gefäß). Knapp 31% (45 Gefäße) lassen sich nicht bestimmen.

Mit Bezug auf ihre Funktion sind 36% (53 Gefäße) als Vorratsgefäße, 22% (32 Gefäße) als Geschirr, 11% (16 Gefäße) als Luxuskeramik und 5% (7 Gefäße) als Kochtöpfe zu klassifizieren. Bei 26% (38 Gefäße) kann keine eindeutige Bestimmung vorgenommen werden.

### Zusammenfassung

Von der Keramik der Phase C6 aus Hof C1:B konnten, wenn auch stark fragmentiert, noch größere Teile eines umfangreichen Inventars geborgen werden, das aus der »postassyrischen« Zeit (Ende 7. Jh. v. Chr. bis in die achämenidische Zeit ab der zweiten Hälfte des 6. Jh. v. Chr.) stammt.



Warenverteilung der Keramik aus Hof C1:B.



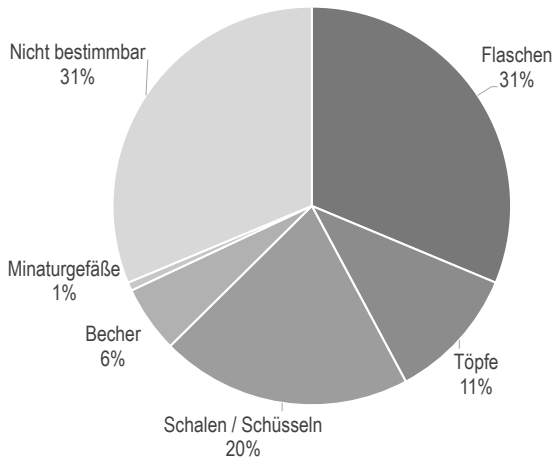
1 TH08C-0584

2 TH07C-0060

Abb. 178: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Hof C1:B.

Es besteht in erster Linie aus Flaschen, Schalen und Schüsseln sowie Töpfen der Standardware, zu denen sich verschiedene Feinwarengefäße, darunter mehrere Becher sowie eine Miniaturflasche, und etwas Kochtopfware gesellen. Eindeutige Anhaltspunkte in Bezug auf den funktionalen Charakter des Hofes C1:B liefert die Keramik nicht. Im Vergleich zu anderen Bereichen des ehemaligen Statthalterpalastes ist unter den Standardwaren der Anteil der rein mineralisch gemagerten Ware 3.2 mit 10% relativ hoch.

*Uwe Sievertsen*



Gefäßarten der Keramik aus Hof C1:B.

## 7.12 Bereich C1:CO

### Lage und Struktur

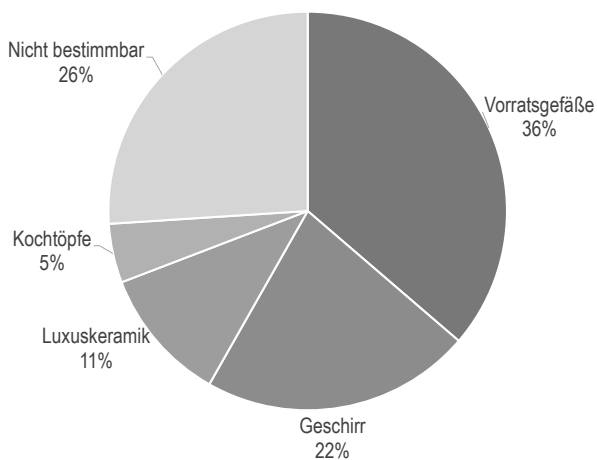
Der Bereich C1:CO liegt südlich des Raumes C1:E und östlich des Bereichs C1:CA in Areal 7913, direkt an der südlichen Grabungsgrenze. Da mit den Mauern MC297 im Norden und MC290 im Westen bisher lediglich auf zwei Seiten die Begrenzungsmauern freigelegt werden konnten, bleibt die Ausdehnung des Bereichs vorerst unbekannt. Gleiches gilt für seine Erschließung.

### Architektur und Stratigraphie

Die Pflasterung Inst. C289 liegt in dem von den beiden Mauern MC297 und MC290 gebildeten Zwickel. Sie besteht

Bezeichnung	Art	Phase
MC297	Lehmziegelmauer Nord	C8-6
MC290	Lehmziegelmauer West	C6
Inst. C289	Plattenpflaster	C6

Tabelle 61: In Phase C6 zu Bereich C1:CO gehörende Installationen.



Funktionsklassen der Keramik aus Hof C1:B.

aus gebrannten Ziegeln sowie Kalkstein- und Basaltplatten bzw. Bruchstücken davon. Die Mischung von Materialien, die kein Schema erkennen lässt, deutet auf eine sekundäre Nutzung der Platten hin. Die maximale Ausdehnung der erfassten Fläche beträgt 3,30 m in West-Ost- und 0,95 m in Nord-Süd-Richtung, wobei die Installation im Süden ins Profil der Grabungsgrenze zieht. Die Höhenwerte ihrer unebenen Oberfläche reichen von 360,98–361,13 m, meist liegen sie um 361,10 m. Handelt es sich bei Mauer MC297, so wie es oben in Kapitel 7.9 postuliert wurde, tatsächlich um die schlecht erhaltene Fortsetzung der Doppelmauer MC279/283, würde die Pflasterung hier den erodierten oder ausgebrochenen Südrand der Mauer MC283 überlagern. Damit stützt der Befund die These, dass in Phase C6 die Bausubstanz des ehemaligen Statthalterpalastes bereits größere Schäden aufgewiesen hat wie z. B. die in Raum C1:E und Hof C1:B beobachteten Mauerausbrüche.

Die nur auf kleiner Fläche erfasste Pflasterung Inst. C289 wurde von der Fundstelle C525 überlagert. Sie bestand aus lockerer Lehmerde und war mit Asche vermischt.

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid*

### Kleinfunde

Zum Inventar des Bereichs C1:CO zählen Metallfragmente und eine größere Anzahl von einzelnen, aber auch zusammenkorrodierten und einander überlappenden Panzerschuppen aus Eisen (TH08C-0462, TH08C-0546, TH08C-0554).<sup>65</sup>

*Raphaela Heitmann*

### Keramik

Über dem Pflasterrest Inst. C289 des Bereichs C1:CO konnten aus Fundstelle C525 Teile eines keramischen Inventars der Phase C6 geborgen werden. Zugehörig ist die kleine Kollektion TH08C-1502. Diese hat ausschließlich Scherben der Standardware 3.1 erbracht, darunter den gut erhaltenen zugespitzten Rundboden TH08C-1502-1 (Abb. 179). Er könnte von einem großen Becher oder einer Flasche stammen. Der maximale erhaltene Gefäßdurchmesser beträgt 15,5 cm.

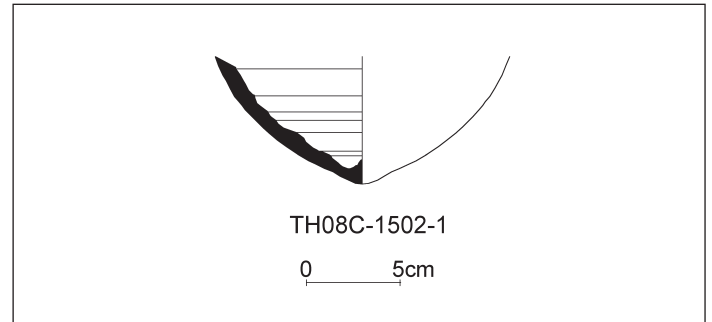


Abb. 179: Eisenzeitkeramik der Phase C6 aus Bereich C1:CO (FS C525).

Insgesamt ist der Befund zu wenig repräsentativ, um weitergehende Schlüsse zu ziehen.

*Uwe Sievertsen*

### 7.13 Zusammenfassung

Wie die vorangehende Phase C7, so konnte auch Phase C6, die Nachnutzung des Assyrischen Statthalterpalastes, in Grabungsstelle C großflächig untersucht werden. Aufgedeckt wurden überwiegend gut erhaltene Architekturkomplexe mit Inventaren. Gleichwohl ist auch hier die Einschränkung zu machen, dass zahlreiche Störungen wie jüngere Gruben, der Suchgraben der Altgrabung oder die Erosionsrinne die Beurteilung der Befunde erschweren.

Die Phase C6 ist durch eine erneute strukturelle Umgestaltung, die Auffassung mehrerer Räume und einen einsetzenden Verfall der Bausubstanz im Bereich des freigelegten Grundrissausschnittes gekennzeichnet. Zudem nimmt die Qualität der Bauausführung weiter ab, wohingegen die Rauminventare keine signifikanten Veränderungen zeigen. Charakteristisch erscheint die Aufteilung des Grabungsausschnittes in voneinander unabhängige, separat erschlossene Raumgruppen.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C525 Inventar	7 Panzerschuppen	TH08C-0462	-
C525 Inventar	Eisenfragment	TH08C-0529	O 796,12 m; N 134,68 m
C525 Inventar	Bronzefragment	TH08C-0530	O 796,12 m; N 134,68 m
C525 Inventar	Eisenfragment	TH08C-0532	O 795,2 m; N 134,96 m
C525 Inventar	Aneinander korrodierte Panzerschuppen	TH08C-0546	O 795,2 m; N 134,96 m
C525 Inventar	Panzerschuppe	TH08C-0554	O 795,56 m; N 134,00 m
C525 Inventar	Keramik	TH08C-1502	-

Tabelle 62: Fundrepertoire der Phase C6 aus Bereich C1:CO.

<sup>65</sup> Siehe zu diesen NOVÁK/GHAFOUR 2012, 107 Abb. 100.



## Struktur

Wie bereits in Phase C7 erfuhr der Hofbereich auch in Phase C6 die augenfälligsten Veränderungen. Die in Phase C7 angelegte westliche Raumzeile mit Raum C1:CG und Bereich C1:CH wurde wieder aufgegeben. Dafür wurden im Süden der Bereich C1:CJ und im Osten die beiden Räume C1:CL und C1:CK von der Hoffläche abgeteilt. Der neue Hof C1:CM ist dadurch gegenüber seinem Vorgänger C1:CF deutlich nach Westen verschoben und um fast 30% kleiner.<sup>66</sup>

Der südlich abgetrennte Bereich C1:CJ schiebt sich zwischen den Hof und den Raum C1:AE der »Assyrischen Hausanlage«. Damit wird die in der neuassyrischen Architektur übliche Lage eines Kernraums wie C1:AE direkt an einem Hof<sup>67</sup> aufgegeben. Die nachträgliche Einfügung eines Vorraumes<sup>68</sup> stellt eine Abkehr von den neuassyrischen Bauprinzipien mit ihrem festen Raumprogramm dar und darf als Indiz für ein Ende der Palastfunktion des Gebäudes und eine davon unabhängige Nachnutzung einzelner Gebäudeteile gewertet werden.

Mit den Räumen C1:CL und C1:CK entstanden zwischen dem Hof C1:CM und dem Außenbereich im Osten mindestens sechs nebeneinander liegende Räume bzw. Raumzeilen. Dies spricht zum einen dafür, dass ein oder mehrere Räume in diesem Bereich nicht mehr überdacht waren, um so als Luft- und Lichtbringer zu dienen. Zum andern unterstützt dieser Sachverhalt die These eines möglichen Zerfalls des Palastgrundrisses in mehrere kleine, voneinander unabhängige Einheiten. Eine Abfolge einer so hohen Anzahl zusammengehöriger Raumzeilen wie im vorliegenden Fall wäre sehr ungewöhnlich.

Möglicherweise war der ehemalige Raum C1:CB in Phase C6 nicht mehr überdacht. In seiner Nordostecke wurde ein Tannür eingebaut. Da beim Anheizen eines Tannürs eine starke Rauchentwicklung auftritt, ist ein ungehinderter Abzug des Rauches unabdingbar.<sup>69</sup> Dafür wäre eine Öffnung im Dach ausreichend, durch die der Rauch entweichen kann. Die Befestigung des Lehmfußbodens mit Kies und kleineren Steinen deutet jedoch darauf hin, dass der Raum in dieser Phase gar nicht mehr überdacht war, was nicht nur einen freien Rauchabzug gewährleistet hätte, sondern auch die Versorgung der angrenzenden Räume mit Licht und Luft.

An der Nordseite des Hofes C1:CM wurde der in der Phase C7 über 3 m breite Durchgang deutlich verschmälert, sodass die bis dahin zentrale Funktion des Raumes C1:H als Vestibül oder Torkammer nicht mehr oder nur noch in bescheidenem Maße gegeben war. Auch eine kleine, etwa mittig eingezogene Mauer, die den Raum in zwei Hälften teilt, von denen nur noch die westliche genutzt wurde, spricht gegen eine anhaltende Funktion als Torkammer. Die östliche

Raumhälfte ist mit Bauschutt verfüllt und damit offenbar aufgegeben worden. Aufgelassen wurden auch die beiden an C1:H anschließenden Räume C1:CC und C1:G der Phase C7.

Wie im Norden ist auch in den Räumlichkeiten im und östlich des Suchgrabens der Altgrabung der Befund weniger von Umbaumaßnahmen und damit einhergehenden strukturellen Veränderungen als vielmehr von Verfall geprägt. So musste entlang der Längsseiten von Bereich C1:CA das marode Mauerwerk der Mauern MC13 und MC129 großflächig ersetzt oder zumindest abgestützt werden. Typische Verfallserscheinungen sind auch die diversen Ausbruchstellen im Mauerwerk, die nicht ausgebessert wurden und in die stattdessen die in Phase C6 neu angelegten Fußböden ziehen: zu beobachten ist dies an den Mauern MC292 und MC297 in Raum C1:E, gleichfalls an Mauer MC283 in Bereich C1:CO und in Hof C1:B. All diese Schäden an den Mauern belegen, dass die Dächer in diesem Gebäudeabschnitt zumindest vorübergehend nicht mehr gepflegt wurden und infolgedessen undicht geworden waren. Raum C1:D schließlich wurde sogar bis auf einen kleinen Bereich im Nordwesten ganz aufgegeben, gleich den bereits erwähnten Räumen im Norden. Die nicht reparierten Schäden am Mauerwerk und das Auflassen mehrerer Räume an unterschiedlichen Stellen können als weitere Hinweise auf ein Ende der Palastfunktion und einen Zerfall des Grundrisses in kleine, autarke Einheiten gedeutet werden.

Einzig in dem jetzigen Hof C1:B fanden noch umfangreiche Renovierungsarbeiten statt, die über reine Sicherungsmaßnahmen wie in Bereich C1:CA hinausgingen. Davon zeugen das mit einem Basaltplattenbelag versehene Lehmziegelpodest in Hof C1:B sowie die entlang der Westmauer des Hofes errichtete Lehmziegeltreppe, deren Trittstufen ebenfalls mit Steinplatten belegt waren.

Die genaue Aufgliederung der einstigen Palastfläche in einzelne Räume oder kleine Raumgruppen kann aufgrund des begrenzten Grundrissausschnittes, den die Neugrabung zutage brachte, nicht mit Sicherheit bestimmt werden. Ausgehend von Hof C1:CM und den aufgelassenen Räumen sowie unter Berücksichtigung der Erschließungssituation lässt sich jedoch folgende Aufteilung vorschlagen:

- I. Raum C1:H;
- II. Räume C1:CL, C1:CK, C1:CB, C1:CD, C1:CE, C1:CI und Bereich C1:CA;
- III. Bereich C1:CJ und Raum C1:AE;
- IV. Raum C1:E und die Nordwestecke des ehemaligen Raumes C1:D;
- V. Hof C1:B;
- VI. Bereich C1:CO.

Die Erschließung von I, II und III erfolgte von Hof C1:CM über Durchgänge nach Norden, Osten und Süden. IV war wahrscheinlich von Norden zugänglich. V wurde von Norden her erschlossen und für VI bleibt die Erschließung ungeklärt.

<sup>66</sup> Im Vergleich zur ursprünglichen Fläche des Hofes C1:C der Phase C8 beträgt die Größe sogar nur noch ein Drittel.

<sup>67</sup> MIGLUS 1999: 6, 163–172.

<sup>68</sup> Vgl. hierzu die in der neuassyrischen Baukonzeption selten und nur in Nordsyrien vorkommende Anlage von Vorhallen als Ausdruck der »Verschmelzung des nordsyrischen Vorhallenhaus(es) mit dem assyrischen Hofhaus« (NAUMANN 1971: 429).

<sup>69</sup> KRAFFELD-DAUGHERTY 1994: 24–26; PFÄLZNER 2001: 146.

## Funktion

Für die Phase C6 liegen aus neun freigelegten Räumen, zwei Höfen und drei Bereichen insgesamt zehn Inventare vor.<sup>70</sup> Im Verhältnis zu der vorhergehenden Phase C7 lassen diese zumindest aus keramischem Blickwinkel für einige der erfassten Gebäudebereiche Kontinuitäten erkennen. Unter Berücksichtigung des Wandels im architektonischen Befund, d.h. einer augenscheinlichen Aufgliederung des vormaligen Palastgebäudes in einzelne Kompartimente, dürfte das breite keramische Spektrum in vielen der erfassten Gebäudebereiche nun allerdings in Bezug zu einer Anzahl weitgehend eigenständiger Wohneinheiten zu setzen sein.

Geht man von der oben vorgeschlagenen Gliederung des Gebäudes der Phase C6 in verschiedene Einzelbereiche aus, fällt auf, dass für drei Bereiche Tannüre und Vorratsgefäße nachzuweisen waren.

So ist für den Bereich I eine größere Ansammlung von Vorratsgefäßen in Hof C1:CM hervorzuheben. Darunter befanden sich mehrere bis zu 1 m große Flaschen, die ursprünglich an der östlichen Hofmauer aufgestellt waren. Außerdem können hier die z.T. sehr reichen keramischen Befunde in der Raumzeile aus C1:CB, C1:CD und C1:CE genannt werden. Ein Tannür wurde in dem Raum – oder auch offenen Bereich – C1:CB freigelegt. Zugleich wurde in C1:CB wie schon in Phase C7 ein Tonsicherungsfragment auf dem Fußboden gefunden, bei dem die Abdrücke auf der Unterseite auf eine Funktion als Gefäßverschluss weisen und das für diesen Bereich die Praxis der Kennzeichnung und Sicherung von Eigentum belegen könnte.<sup>71</sup>

Zwei Tannüre sind in Raum C1:H freigelegt worden, in dem sich bereits in Phase C7 ein Ofen befunden hat. In Verbindung mit Funden von Kochtopfware in Raum C1:H lässt sich für Bereich I eine hauswirtschaftliche Nutzung in Betracht ziehen.

Der Bereich IV mit den Räumen C1:E und C1:D wies ebenfalls einen Tannür und eine Reihe von Vorratsgefäßen auf.

Für die Bereiche V und VI, bei denen es sich um offene bzw. nicht ausreichend untersuchte Bereiche handelt, kann kaum etwas zur ehemaligen Funktion gesagt werden. Immerhin lassen die aufwendigen, wenn auch nicht immer sehr sorgfältig und teils mit sekundär verwendeten Materialien ausgeführten steinernen Installationen in Hof C1:B des Bereiches V erkennen, dass ihm in Phase C6 einige Bedeutung

zugekommen sein sollte. Die Treppe im Westen weist dabei auf eine Verteilerfunktion, während das flache Lehmziegelpodest mit Steinplattenbelag im Osten aufgrund verschiedener Säulenfunde in der näheren Umgebung möglicherweise auf das einstmalige Vorhandensein einer Art Loggia mit Blick auf das Flusstal deuten könnte.

Die in Phase C7 in drei Räumen belegten, fest in den Boden eingelassenen Mörser wurden in Phase C6 nicht mehr verwendet. In geringer Anzahl ließen sich stattdessen Steingeräte und Fragmente von Steinschalen nachweisen, die zum Mahlen und Zerreiben von Getreide oder anderen Nahrungsmitteln bzw. zu deren Aufbewahrung benutzt worden sein könnten. Die Objekte fanden sich in Hof C1:CM und in Raum C1:CB, der zum separaten Bereich II gehörte, sowie in Raum C1:H des Bereiches I, in Raum C1:E des Bereiches IV und in Hof C1:B des Bereiches V.

Zu der insgesamt eher geringen Anzahl von Kleinfunden der Phase C6 gehören weiterhin Schmuck- und Trachtbestandteile<sup>72</sup>, figürliche Terrakotten<sup>73</sup>, Glyptik<sup>74</sup>, Bronze- und Eisenfragmente<sup>75</sup>, Metallgeräte<sup>76</sup> sowie die Gruppe der Spinnwirtel und Webgewichte.

Aus der zuletzt genannten Gruppe stammen zwei einzelne Objekte aus dem Hof C1:CM und dem Raum C1:E. Eine größere Anzahl von 11 Objekten wurde hingegen aus Hof C1:B geborgen. Damit könnte sich andeuten, dass in Bereich V auch Textilien hergestellt worden sind.

## Datierung

Die Phase C6 umfasst die Zeit der Nachnutzung des ehemaligen Statthalterpalastes, in der dieser offenbar in verschiedene neue separate Bereiche aufgeteilt wurde. Nach dem Zusammenbruch des Neuassyrischen Reiches 612 v. Chr. war das Gebäude als Residenz und Verwaltungssitz vermutlich funktionslos geworden.

Obwohl sich in der materiellen Kultur, insbesondere der Keramik, keine klare Zäsur ablesen lässt, dürfte sich der politische Wandel nach der Niederlage der Assyrer in einzelnen Objekten der Phase C6 am Tell Halaf widerspiegeln. Ein spätbabylonisches Tontafelfragment aus Hof C1:CM etwa unterstützt den zeitlichen Ansatz. Das Ende der Phase C6 bzw. den Übergang zur Phase C5 markieren achämenidische Funde wie das Relieffragment einer mit einem Chiton bekleideten Frau aus Hof C1:B und einzelne Panzerschuppen.<sup>77</sup>

*Raphaela Heitmann, Jochen Schmid, Uwe Sievertsen*

70 C1:CB wird als Raum gezählt, da die Deutung als in Gänze nach oben hin offener Hof in diesem Fall lediglich eine Vermutung darstellt. In den Räumen C1:CK und C1:CL konnten keine Fußböden und damit auch keine Inventare erfasst werden. Aus Raum C1:CI liegt zwar ein möglicher Fußbodenrest der Phase C6, aber keine auswertbare Keramik vor. Auch die Keramik aus Bereich C1:CJ konnte nicht mehr bearbeitet werden. Der Bereich C1:CA schließlich ist durch den Suchgraben der Altgrabungen so stark zerstört worden, dass sich hier weder Fußböden noch Inventare der Phase C6 erhalten haben.

71 ELSEN-NOVÁK 2009: 66–67, Abb. 6-2,3.

72 Es handelt sich um einen Ohrring aus Hof C1:CM, vereinzelte Perlen aus den Höfen, Bereichen und Räumen C1:CM, C1:CJ, C1:CB und C1:B sowie eine Fibel (TH07C-0037) aus Hof C1:B.

73 Zwei Terrakotten (TH08C-0365, TH08C-0328) wurden aus Hof C1:B geborgen.

74 Die Glyptikfunde umfassen einen Skarabäus (TH08C-0334) aus Hof C1:CM und eine Tonsicherung (TH06C-0069) aus Raum C1:CB.

75 Vereinzelte Metallfragmente wurden in den Höfen C1:CM und C1:B sowie in den Räumen C1:H, C1:CB und C1:E gefunden.

76 Hier sind zwei Bronzenägel aus Hof C1:CM (TH08C-360) und Raum C1:E (TH08C-0516), ein Bronzespatel aus Hof C1:B (TH08C-0331), zwei Pfeilspitzen (TH09C-0522, TH09C0636) aus Hof C1:CM und eine Pfeilspitze aus Raum C1:CB (TH06C-0064) zu nennen.

77 Vgl. hierzu auch unten Kap. 8.4.

## 8. Nachnutzung des Palastes in der Phase C5

### Beilage 6

Bereits aus der Altgrabung am Tell Halaf stammen vereinzelte Hinweise, die auf eine Besiedlung während der achämenidischen Zeit (spätes 6.–4. Jh. v. Chr.) hindeuten. Es handelt sich dabei um verschiedene Kleinfunde, v.a. Terrakotten (z. B. sog. Astarte-Reliefs und sog. Persische Reiter) und möglicherweise Udjat-Augen.<sup>1</sup> Mit der Wiederaufnahme der Grabungen 2006 konnte der Verdacht durch eine Reihe weiterer charakteristischer Funde dieser Epoche bestätigt werden.<sup>2</sup> Die Annahme einer Siedlungsphase der achämenidischen Zeit wird auch durch die stratigraphische Situation im Grabungsbereich C gestützt. Über dem Schutt des Statthalterpalastes der Phase C6 und unter den hellenistischen Schichten (Phase C4) fanden sich Architekturreste sowie vier einfache Gräber mit Beigaben der achämenidischen Zeit. Hinzu treten einige weitere Kleinfunde (Terrakotten, Ohringe, Fibeln, Siegelringe, Pfeilspitzen, Schuppenpanzer) und vereinzelte Keramikgefäße aus Gruben und Verfallsschichten im Grabungsbereich C. Insgesamt sind die Zeugnisse der materiellen Kultur der spätbabylonischen (612–539 v. Chr.) und achämenidischen (539–305 v. Chr.) Zeit in Nordmesopotamien noch stark von neuassyrischen Formen geprägt und teilweise nicht von diesen zu unterscheiden.<sup>3</sup> Deshalb ist es umso wichtiger, die datierenden Merkmale in ihrem Gesamtkontext zu betrachten, um so eine Abgrenzung zu den älteren Epochen zu erhalten.

#### 8.1 Architektur und Stratigraphie

Über dem Raum C1:E (Areal 7913) und dem östlichen Hof C1:B (Areal 8014 und 8013) des vollständig aufgegebenen Statthalterpalastes der Phase C6 konnten vereinzelte architektonische Strukturen der Phase C5 erfasst werden. Es handelt sich dabei zum einen um eine Begehungsfläche (Inst. C31) über dem Raum C1:E und zum anderen um stark fragmentierte Reste von drei schmalen Lehmziegelmauern und einen davon eingerahmten Fußboden über dem Hof C1:B.

Bezeichnung	Art	Phase
Inst. C138	Mörser	C5a
Inst. C152	Tannür	C5a
Inst. C102	Tannür, zerscherbt	C5a
MC69	Lehmziegelmauer Nord	C5b
MC68	Lehmziegelmauer Ost	C5b
MC71	Lehmziegelmauer Süd	C5b
Inst. C70	Fußboden	C5b
Inst. C61	Begehungsfläche	C5c
Inst. C60	Kieselpflaster	C5c
Inst. C31	Begehungsfläche	C5
Inst. C57	Tannür	C5c
Inst. C63	Tannür	C5c
Inst. C234	Tannür	C5

Tabelle 63: Installationen der Phase C5 im Bereich des ehemaligen Hofes C1:B.

Sie wurden größtenteils in einem 1,50 m breiten Testschnitt entlang der Ostseite des Areals 8013 ausgemacht (Abb. 180).

Über dem Raum C1:E befand sich eine Begehungsfläche Inst. C31 mit dem dazugehörigen Keramikinventar (Fundstellen C53 und C64). Darüber hinaus stammen aus der Fundstelle C53 nur Tierknochen (TH06C-1106) und Flinte (TH06C-1108). Weitere Kleinfunde sind aus diesem Bereich nicht bekannt. Aufgrund ihrer stratigraphischen Lage über der Raumverfüllung der Phase C6 wurde diese Installation der Phase C5 zugewiesen. Eine Verbindung zu den anderen Befunden der Phase besteht nicht. Es handelt sich um eine glatte, nach Westen hin abschüssige Begehungsfläche ohne Einschlüsse. Diese hat sich nur auf einer kleinen Fläche zwischen den beiden Gruben Inst. C15 und Inst. C16 erhalten, welche die Begehungsfläche schneiden.

Der zweite Befund der Phase C5 liegt größtenteils in einem Testschnitt über dem Hof C1:B. Ganz im Norden dieses Testschnittes befindet sich die Mauer MC69. Aufgrund der geringen Breite des Schnittes wurde sie lediglich auf einer Länge von vier Lehmziegeln erfasst. Erosion und jüngere, in das Mauerwerk einschneidende Installationen verunklaren den Befund zusätzlich. Die Mauer verläuft in West-Ost-Richtung und war wahrscheinlich ursprünglich zwei Lehmziegel breit. Den zugehörigen Fußboden überragt sie lediglich um 10–15 cm.

1 HROUDA 1962: 12–13, Taf. 14, 104 (T.H.4116). 105 (T.H.4115). 106 (T.H.4116) (sog. Astarte-Reliefs); 15, Taf. 17, 137/VA12750 (sog. persische Reiter) und ein unpublizierter Persischer Reiter THB 0362 sowie Udjat-Augen (HROUDA 1962: Taf 30, 11–16).

2 NOVÁK/GHAFOUR 2009: 54–59, Abb. 4–15,1–2; Abb. 4–16, 1–8; NOVÁK/GHAFOUR 2012: 100–108, Abb. 93. 99–100; KATZY/GRIES 2019: 204–225; GRIES/KATZY 2017: 41–43.

3 Dies gilt für Waren und Formen: CURTIS 1989: 51–54; CURTIS 2003: 164; CURTIS 2005: 175–176; CURTIS 2016: 97–106. Ausnahmen bilden bisher Gefäße aus Kharabeh Shattani, die achämenidische Metallgefäße imitieren. GOODWIN 1995: 101–102, Abb. 32,10; 33:10; 40:2, 4, 6, 7; 43:6; 46:5; CURTIS 2005: 191, Abb. 17,1–4; KREPPNER 2006: 61, 101–107; MÜHL 2013: 209; LYONNET 2005: 139–145 mit Abb. 1.





Abb. 180: Testschnitt mit Architekturfunden der Phase C5.

Im Osten des Testschnittes trifft die Mauer MC68 rechtwinklig auf die Mauer MC69. Die Breite der Mauer MC68 war nicht mehr zu bestimmen, da die Ostseite außerhalb des Schnittes lag. Von der Mauer blieben zwei Lagen heller Lehmziegel erhalten. Die dritte Mauer (MC71) schließt im Süden an Mauer MC68 an und verläuft parallel zu der Mauer MC69. Die Mauerkanten wiesen Störungen durch Erosion und einschneidende Gruben auf. Die drei Mauern MC69, MC68 und MC71 begrenzten einen Raum, dessen Fußboden aus dem dünnen Lehmestrich Inst. C70 bestand. Davon hat sich nur noch ein kleines, etwa 1 m<sup>2</sup> großes Stück im Nordosten mit einem Oberflächenniveau von 362,80 m erhalten.

Gegenüber den Haupthimmelsrichtungen sind alle drei Mauern um wenige Grad entgegen dem Uhrzeigersinn verschoben, sodass die Ausrichtung der achämenidenzeitlichen Mauern stark von der der darunterliegenden Vorgängerbebauung abweicht. Dies kann als Indiz für eine Neubebauung der Zitadelle in der Phase C5 gewertet werden, die keinen Bezug auf die ältere Bebauung nimmt.

Zu einem späteren Zeitpunkt wurden im Schnittpunkt der Mauern MC69 und MC68 die beiden Tannüre Inst. C57 und Inst. C63 in die Ziegelsubstanz des Podestes mit dem Steinplattenbelag Inst. C92 aus der Phase C6 eingetieft.

Der östliche der beiden, Inst. C63, ist ein nahezu kreisrunder Tannür, dessen Wandung aus weicher, poröser Keramik nur wenige Zentimeter hoch erhalten blieb. Die Wandungsstärke beträgt meist 1,5 bis 2 cm, stellenweise auch bis zu 4 cm. Der westliche Tannür, Inst. C57, hat einen geringfügig größeren Durchmesser, ist sonst jedoch gleich aufgebaut. Die beiden Tannüre gehören zu der Begehungsfläche Inst. C61, einem geringmächtigen, nach Süden hin abschüssig verlaufenden Lehmbofen, der den Testschnitt auf ganzer Fläche füllt und die Mauern MC68, MC69 und MC71 sowie den Fußboden Inst. C70 unmittelbar überlagert. Im südlichen Bereich scheint der Fußboden von einer Pflasterung aus Flusskieseln (Inst. C60) bedeckt gewesen zu sein. Diese wurde in der Mitte durch ein ovales, Ost-West orientiertes jüngeres Grab 3<sup>4</sup> geschnitten, das einzelne Keramikscherben (TH06C-1231) enthielt. Aus dem Bereich der Inst. C60 stammen keine Kleinfunde. Im südlichen Teil des Testschnittes befand sich unter der Inst. C60 dunkelbraune feste Lehmerde der Fundstelle C107, die teilweise mit kleinen Steinen vermischt ist und das Fragment einer zoomorphen Terrakotte (TH06C-0108), einen Gewichtstein aus Basalt (TH06C-1239) und stark zerscherbtes Keramikmaterial (TH06C-1235) enthielt.<sup>5</sup>

Ergänzend zu den Architekturfunden können der Phase C5 noch ein Mörser<sup>6</sup> sowie drei weitere Tannüre zugerechnet werden. Das Fehlen einer mit dem Mörser verbundenen Begehungsfläche erschwerte die stratigraphische Einordnung. Da er in den Versturz der ehemaligen Palastmauern einschneidet, kann er jedoch frühestens in Phase C5 eingebaut worden sein. Der Einbau erfolgte wahrscheinlich zu Beginn der Phase C5, da der Mörser in der Flucht der Mauer MC69 liegt und vermutlich von dieser überbaut wurde.<sup>7</sup> In direkter Nähe des Mörsers – etwa auf gleicher Höhe – befanden sich zwei Tannüre.<sup>8</sup> Ein weiterer Tannür (Inst. C234) sitzt über der Mauer MC96, die in den Phasen C8 bis C6 die Ostbegrenzung des Hofes C1:B bildete (Abb. 181). Der Tannür liegt somit ohne stratigraphische Anbindung mehrere Me-

4 Die Verfüllung (Fundstelle C97) der Grabgrube Inst. C62 enthielt kein datierbares Material. Sicher ist jedoch, dass das Grab aufgrund seiner stratigraphischen Lage jünger als Phase C5 sein muss. Eine genauere chronologische Einordnung ist nicht möglich, da sich das Grab unmittelbar unter der Oberfläche befand und die Oberkante der Grabgrube nicht eindeutig bestimmt werden konnte.

5 Zu den Keramikkollektionen aus diesem Bereich liegen keine Informationen vor, da die Bearbeitung nicht abgeschlossen werden konnte (s. unten S. 242 FS C64).

6 Der vollständige Mörser Inst. C138 (Abb. 222) besteht aus Basalt und ist quadratisch mit leicht geschwungenen Seiten und abgerundeten Ecken. Die Wandungsstärke variiert zwischen 6 und 10 cm. Während sein Äußeres nur grob behauen wurde, zeugt die tiefe Mulde im Inneren von einer sorgfältigen Bearbeitung. Sie weist außerdem starke Schleifspuren auf, die auf eine lange und/oder intensive Nutzung schließen lassen.

7 Die Höhenwerte des Mörsers – Unterkante 361,69 m, Oberkante 362,05 m – sprechen dafür, dass er von der Mauer überbaut wurde, also älter als diese ist. Ein späteres Einschneiden in die bereits existierende Mauer MC69 ist unwahrscheinlicher, da ihre Sohle nicht viel tiefer als das Niveau des angrenzenden Fußbodens Inst. C70 von 362,10 m zu vermuten ist und diese den Mörser dann überlagert hätte.

8 Tannür Inst. C152 besitzt eine ovale Grundform und eine Keramikwandung mit einer Stärke von bis zu 4 cm. Der zweite Tannür, Inst. 102, ist so stark zerscherbt, dass seine Existenz nur noch anhand der nordöstlich des Mörsers gefundenen Scherben nachzuweisen war. Am Boden hat er einen Durchmesser von 40 cm, an der Abbruchkante von 33 cm.



ter westlich der oben beschriebenen Befunde. Er besitzt die für Brotbacköfen typische Bienenkorbform und besteht aus dickwandiger Keramik ohne Boden.<sup>9</sup>

Der beschriebene Befund der Phase C5 wird auf der Gesamtfläche von einer ca. 20–30 cm dicken braunen, sehr weichen, mit kleinen Steinchen versetzten Fundstelle (FS C86) aus Lehmerde bedeckt. Die Schicht enthielt nur vereinzelte Keramikscherben, darunter ein Öllampenfragment (TH06C-1186-1), das zum Typus 13-3C<sup>10</sup> gehört, in das 1. Jh. v. Chr. datiert und den Übergang in die jüngere Besiedlungsphase C4 markiert. Aufgrund starker Erosionseinwirkungen und des sehr kleinen ergrabenen Bereichs lassen sich tatsächliche Ausdehnung und Funktion der freigelegten architektonischen Befunde der Phase C5 vorläufig nicht eindeutig klären. Im Gegensatz zu der älteren Bebauung (Phasen C8 bis C6) handelt es sich jedoch keinesfalls um ein größeres Gebäude, sondern um kleinteilige Gebäudestrukturen, von denen sich nur sehr geringfügige Mauerreste erhalten haben. Vermutlich gehörten die Befunde zu einem einfachen Gebäude mit Kochstellen. Die Baustrukturen entsprechen den Befunden der achämenidischen Zeit in Tall Barri<sup>11</sup> und Tall Šeḥ Ḥamad<sup>12</sup>, die ebenfalls auf eine deutliche Verarmung gegenüber den vorherigen Siedlungsphasen hinweisen. Die erhaltene Lehmarchitektur der Phase C5 steht in der lokalen mesopotamischen Tradition des Ortes, die vom Neolithikum bis in die hellenistische Zeit beobachtet werden kann.<sup>13</sup>

*Helen Gries, Elisabeth Katzy*

## 8.2 Keramik

Die Keramik der Phase C5 aus den Grabungskampagnen 2006 bis 2010 wurde separiert und sollte im Rahmen einer Aufarbeitungskampagne 2011 vollständig aufgenommen werden. Diese konnte aufgrund der politischen Situation in Syrien bis jetzt nicht durchgeführt werden, sodass nur über zwei Keramikkollektionen aus dem Bereich über dem Raum C1:E der Phase C6 Informationen vorliegen. Über die Keramik aus den sehr viel umfangreicheren Befunden der Phase C5 in den Arealen 7913, 8014 und 8013 liegen kaum Angaben vor, da die Keramikkollektionen weder codiert noch gezeichnet wurden. Anhand dieser Materialbasis sind keine substantiellen Aussagen für die Phase C5 möglich. Im Folgenden sollen trotz dieser Einschränkungen die aufgenommenen Keramikkollektionen besprochen und die vorläufigen Ergebnisse für diese Phase vorgestellt werden.

Auf der Begehungsfläche Inst. C31, welche über dem Raum C1:E der Phase C6 gelegen ist, wurden in den beiden Fundstellen C53 und C64 stark zerscherbte Reste eines kera-



Abb. 181: Der Tannūr Inst. C234, darunter die in die Phasen C8 bis C6 datierende Mauer MC96.

mischen Inventars der Phase C5 erfasst. Aus Fundstelle C53 stammt die Kollektion TH06C-1105, aus dem Westteil der Fundstelle C64 die Kollektion TH06C-1131 und aus deren Ostteil die Kollektion TH06C-1132. Für TH06C-1105 und TH06C-1132 liegen Waren- und Formcodierungen, aber keine Keramikzeichnungen vor, während zu TH06C-1131 weder Codierungen noch Zeichnungen vorhanden sind.

Die Keramik der Phase C5 aus Raum C1:E setzt sich vorwiegend aus Fragmenten von Flaschen, Töpfen sowie Schalen und Schüsseln der Standardware zusammen. Feinware und Kochtopfware sind nur sehr spärlich belegt.

### Fundstelle C53

Der Fundstelle C53 entstammen die zwei Flaschen mit steilem Hals zugehörigen Randfragmente TH06C-1105-2 und -3. Der Randedurchmesser beträgt jeweils 11 cm. Die Scherbe TH06C-1105-1 zeigt ihrerseits das vollständige Profil einer Schale mit gerundeter Wandung von 17 cm Randedurchmesser. Zu einer etwas größeren Schale oder Schüssel mit 22 bis 24 cm Randedurchmesser zählt das Fragment TH06C-1105-4. Die ebenfalls der Standardware zurechenbare Scherbe

9 Zur Verwendung der Tannüre als Brotbacköfen siehe PFÄLZNER 2001: 146–149; GALÁN/AL-OTHMAN 2003: 507–519; OTTO 2006: 72–74; ROVA 2014; KRAFFELD-DAUGHERTY 1994.

10 Dazu vgl. KATZY 2015: Taf. 51, 13-3C.

11 PECORELLA 1997; PECORELLA/PIEROBON BENOIT 1998: 93–116; PECORELLA/PIEROBON BENOIT 2008: 119.

12 KREPPNER/SCHMID 2014: 359–361.

13 Vgl. zur Architektur der hellenistischen Epoche in Tell Halaf und im Ḥabūr-Gebiet KATZY 2015: 45–48.

TH06C-1105-5 kommt dagegen von einem halslosen Topf mit einem Randdurchmesser von 20 bis 23 cm.

Weiterhin umfasst die Kollektion TH06C-1105 Kochtopfwaren sowie die dünne Bauchscherbe TH06C-1105-6 eines an der Außenseite geglätteten Feinwarengefäßes mit rötlicher horizontaler Streifenbemalung.

#### Fundstelle C64

Die Scherbenkonzentration TH06C-1131 im westlichen Teil der Fundstelle C64 geht auf eine große Flasche mit schlankem Gefäßkörper zurück, von der sich noch einige Partien erhalten hatten. Eine weitere Flasche der Standardware mit steilem Hals und Riefliendekor ist durch das Randfragment TH06C-1132-2 aus dem östlichen Teil der Fundstelle bezeugt. Der Randdurchmesser beträgt hier 12 cm.

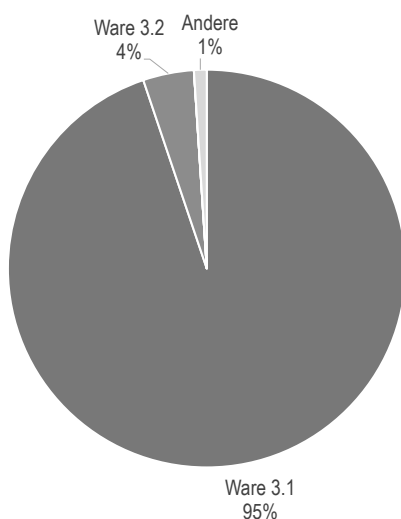
Hinzu kommen mit den Scherben TH06C-1132-1 und -3 ein halsloser Topf und ein nicht näher bestimmtes Gefäß mit gräulicher vertikaler Streifenbemalung. Auch diese Gefäße sind der Standardware zuzuordnen.

#### Quantitative Analyse

Insgesamt wurden aus der Phase C5 290 Gefäßscherben warenstatistisch aufgenommen. 95% (275 Gefäßscherben) respektive 4% (12 Gefäßscherben) zählen zu den Standardwaren 3.1 und 3.2. Auf die Feinwaren 3.3 und 3.4 und auf die Kochtopfware 3.5 entfallen jeweils weniger als 1% (1 Gefäßscherbe).

Bei den Gefäßarten stehen an erster Stelle die Flaschen mit 4 Gefäßen. Es folgen die Töpfe mit 3 Gefäßen und die Schalen und Schüsseln 2 Gefäße. Weitere 2 Gefäße sind nicht bestimmbar.

Hinsichtlich ihrer Funktion können 6 Gefäße als Vorratsgefäße, 2 Gefäße als Geschirr und je 1 Gefäß als Luxuskeramik und Kochtopf klassifiziert werden. Bei einem Gefäß bleibt die Funktion unbestimmt.



Warenverteilung der Keramik aus Phase C5.

#### Zusammenfassung

Die Keramik der Phase C5 aus dem Bereich über dem Raum C1:E der Phase C6 gehört zu einem Rauminventar der fortgeschrittenen »postassyrischen« Zeit (ausgehendes 6. Jh. bis in die zweite Hälfte des 4. Jh. v. Chr.).

Die zerscherbten Inventarreste bestehen vornehmlich aus einer Reihe von Flaschen, Töpfen sowie Schalen und Schüsseln der Standardware. Luxuskeramik und Kochtöpfe sind nur durch vereinzelte Scherben bezeugt. Insgesamt dominieren die Scherben von Vorratsgefäßen, doch sollte die Aussagekraft des Befundes nicht zu hoch angesetzt werden, da die meisten Keramikkollektionen der Phase C5 aufgrund des vorzeitigen Grabungsabbruchs nicht bearbeitet wurden und somit auch bei der Auswertung nicht berücksichtigt werden konnten.

*Uwe Sievertsen*

#### 8.3 Gräber

Westlich der beschriebenen Architekturstrukturen befinden sich in den Arealen 7713, 7714, 7813 und 7814 fünf einfache Erdgräber (Grab 1, 10-1, 10-2, 10-3 und 10-5) mit Hockerbestattungen, die verschiedene Beigaben und Trachtbestandteile enthielten.

##### Grab 1 (Einzelgrab)

Areal: 7814 Testschnitt 7.

Koordinaten: O 784,16–784,80 m; N 146,50–147,22 m.

Das Grab liegt unter der Fundstelle C39 am östlichen Profil des T7 auf Höhe der Grube Inst. C11 und schneidet in Fundstelle C49 und in die Mauer MC73 der Phase C6 ein.

Die Grabgrube Inst. C28 ist oval, ihre Tiefe ließ sich nicht feststellen. Die Grubenverfüllung Fundstelle C54 unterschied sich kaum vom umgebenden Erdreich. Nachgewiesen ist die Körperbestattung eines ca. dreijährigen Kindes,<sup>14</sup> das in Nordost-Richtung orientiert ist, wobei sich der Kopf im Osten befindet.

Das Skelett (TH06C-1109) ist bis auf die Knochen des Unterkörpers relativ gut erhalten. Der Körper ist in hockender Lage auf der rechten Seite mit Blick nach Norden bestattet (Abb. 182; Abb. 184). Der Schädel war zur Hälfte zerdrückt. Beide Oberarme lagen am Körper, die Unterarme befanden sich leicht angewinkelt am Körper. Der Brustkorb und das Becken waren stark zerdrückt und die Beine hatten sich nicht erhalten.

In dem Grab fanden sich ein lunulaförmiger Bronzeohrring (TH06C-0033) und zwei einfache Bronzeringe (TH06C-0159; TH06C-0160) sowie ein Tonverschluss (TH06C-1110).

14 PARTHEIL 2012: 235 Grab 1.





Abb.182: Grab 1.

*Grab 10-1 (Einzelgrab)*

Areal: 7814.

Koordinaten: O 781,34–782,96 m; N 142,01–143,00 m;  
OK 362,44 m; UK 361,93 m.

Das Grab ist vor der Mauer MC73 in den östlichen Teil des Raumes C1:CL der Phase C6 eingetieft worden. Die Grabgrube mit der Verfüllung der Fundstelle C204 wird von der Fundstelle C181 überlagert und liegt direkt neben den Fundstellen C191 und C192 der Phase C6.

Die Grabgrube hat eine ovale Form, ihre Tiefe ließ sich nicht feststellen. Die Verfüllung (Fundstelle C204) unterscheidet sich in keiner Weise von den umgebenden Fundstellen. Es handelt sich um die Körperbestattung eines Erwachsenen, vermutlich einer männlichen Person, in Nordost-Richtung orientiert mit dem Kopf im Osten und dem Blick nach Norden.

Das Skelett (TH07C-1101) war lediglich fragmentarisch erhalten (Abb. 183; Abb. 185). Es fehlten fast vollständig die Rippen des Brustkorbes, die Unterarme mit den Handknochen sowie die Unterschenkel einschließlich der Füße.

Der Körper ist in hockender Lage auf der rechten Seite liegend mit dem Blick nach Norden beigesetzt worden. Der

Objekt	Fundnummer	Fundlage
Menschenknochen	TH07C-1101	-
Pfeil- und Speerspitzen aus Eisen	TH07C-0029, TH07C-0030, TH07C-0031, TH07C-0032, TH07C-0033, TH07C-0040, TH07C-0041, TH07C-0042	O 782,05 m; N 143,00 m; Niv. 361,68 m.
Keramik	TH07C-1284	-
Tierknochen	TH07C-1106	-

Tabelle 64: Objekte aus Fundstelle C204 (Grab 10-1).



Abb.183: Grab 10-1.

Schädel war eingedrückt. Die Arme waren auf dem Oberkörper angewinkelt, die Knie waren vor dem Körper angezogen. Vor den Knien lag ein Bündel mit Pfeil- und Speerspitzen.

Es fanden sich folgende Beigaben: Sieben Pfeil- und Speerspitzen (TH07C-0029 bis TH07C-0033; TH07C-0040 bis TH07C-0042),<sup>15</sup> einzelne Keramikscherben (TH07C-1284) und Tierknochen (TH07C-1106).

*Grab 10-2 (Einzelgrab)*

Areal: 7813.

Koordinaten: O 782,86–784,07 m; N 138,82–139,64 m;  
OK 362,22 m; UK 359,99 m.

Das Grab befindet sich im nördlichen Teil des Areals 7813 über der Mauer MC73 des Raumes C1:CK der Phase C6 und wird direkt von der Oberflächenfundstelle C1 überlagert.

Die Grabgrube ist oval, ihre Tiefe war nicht zu bestimmen. Die Verfüllung der Grabgrube Fundstelle C199 besteht aus rötlichbrauner, weicher, homogener Lehmziegelschuttede versetzt mit Steinen, Keramik und Knochen. Es handelt sich um die Körperbestattung eines Erwachsenen mit Orientierung in Ost-West-Richtung.

Objekt	Fundnummer	Fundlage
Bronzeohrring	TH06C-0033	O 784,38 m; N 146,62 m; Niv. 362,26 m.
2 Bronzeringe	TH06C-0159, TH06C-0160	-
Tonverschluss	TH06C-1110	-
Menschenknochen	TH06C-1109	-

Tabelle 65: Objekte aus der Fundstelle C54 (Grab 1).

<sup>15</sup> Siehe Kap. 11.9, S. 327.

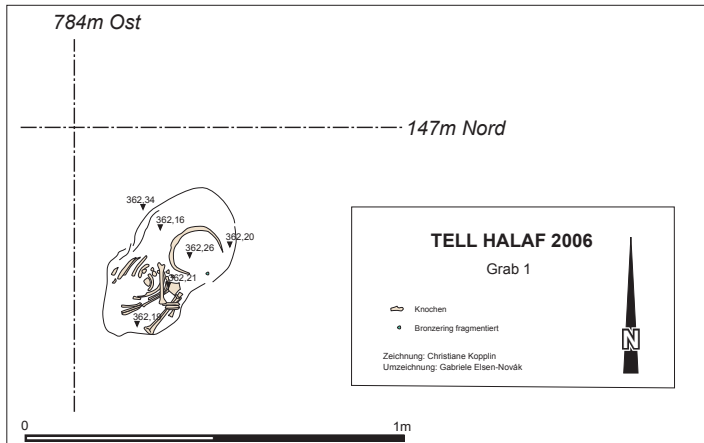


Abb. 184: Grab 1.

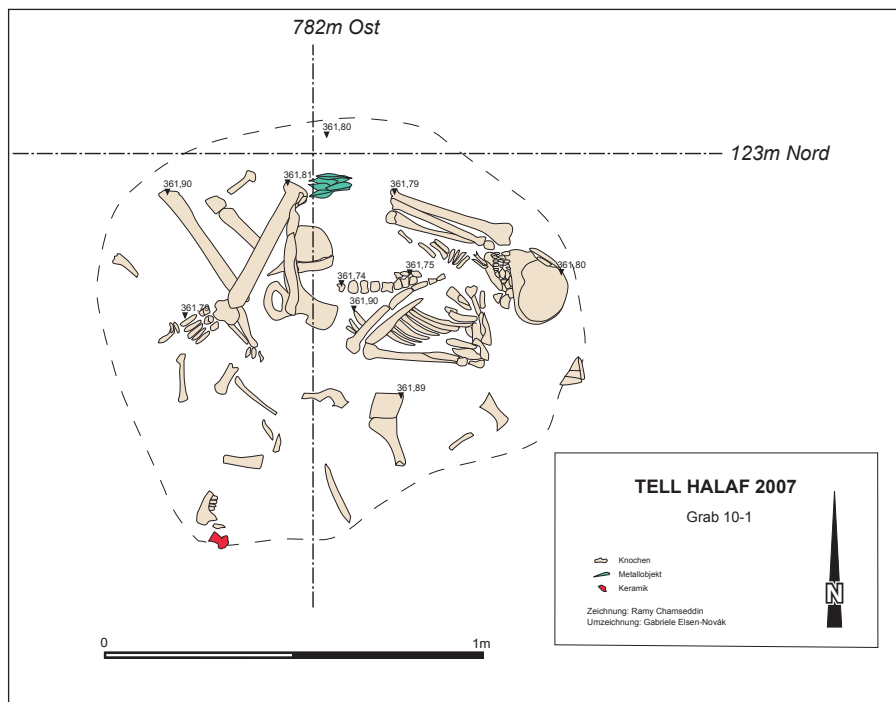


Abb. 185: Grab 10-1.

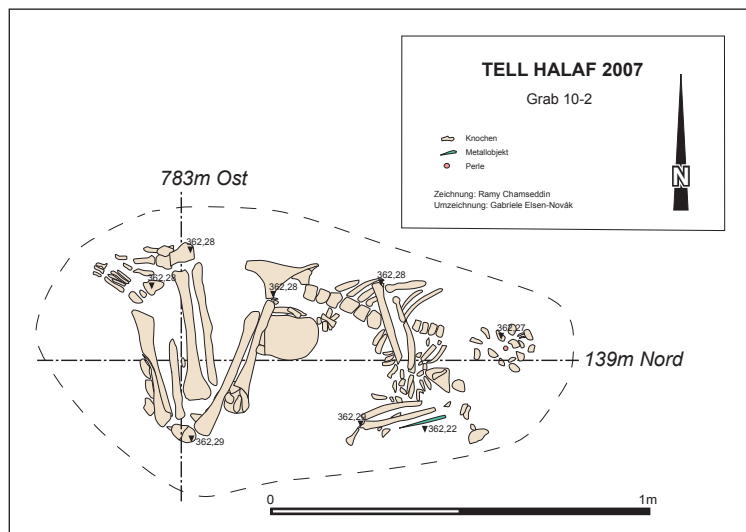


Abb. 186: Grab 10-2.





Abb. 187: Grab 10-2.

Das Skelett (TH07C-1130) ist insgesamt in einem schlechten Zustand. Der Kopf ist fast vollständig zerstört und die Hände fehlen (Abb. 186; Abb. 187).

Der Körper ist in hockender Lage auf der linken Seite mit dem Kopf nach Osten bestattet. Der Kopf scheint in Richtung Süden gewandt zu sein. Die Arme sind vor dem Brustkorb angewinkelt, ebenso die Beine vor dem Körper. Parallel zum linken Oberarm lag eine Gewand(?)nadel (TH07C-0050),

Objekt	Fundnummer	Fundlage
Menschenknochen	TH07C-1130	-
Keramik	TH07C-0020, TH07C-1069	-
Perle	TH07C-0038	-
Eisenfragment	TH07C-0039	O 782,84 m; N 139,35 m; Niv. 360,91 m.
Gewandnadel	TH07C-0050	O 783,65 m; N 138,90 m; Niv. 361,50 m.
Fibelnadelfragment aus Bronze	TH07C-0073	-
Tonsicherung	TH07C-0075	-
Tierknochen	TH07C-1070	-
Zwei Stößel/Klopfsteine	TH07C-1090	-
Stößel/Klopfstein	TH07C-1092	-
Bearbeiteter Stein	TH07C-1108	-
Ziegelfragment	TH07C-1122	-
Bronzefragment	TH07C-1124	-
Lithik	TH07C-1162, TH07C-1163	-
Tonverschluss	TH07C-1173	-

Tabelle 66: Objekte aus Fundstelle FS C199 (Grab 10-2).



Abb. 188: Grab 10-3.

die aufgrund ihrer Fundlage als Trachtbestandteil anzusehen ist. Der Brustkorb und das Becken waren stark eingedrückt.

#### Grab 10-3 (Einzelgrab)

Areal: 7814.

Koordinaten: O 783,95–785,00 m; N 144,20–145,00 m;  
OK 361,80 m; UK 362,59 m.

Das Grab befindet sich im Osten des Raumes C1:CL der Phase C6 über der Lehmziegelmauer MC73 und ist leicht in diese eingetieft.

Die Grabgrube ist oval, die Tiefe konnte nicht festgestellt werden. Die Verfüllung (Fundstelle C214) besteht aus braungrauem Lehmmaterial, vermischt mit Knochen. Es handelt sich um die Körperbestattung eines Erwachsenen mit Orientierung in Ost-West-Richtung. Der Kopf befand sich im Osten.

Das Skelett (TH07C-1115) war teilweise brüchig. Der Körper des Toten ist in hockender Lage auf der rechten Seite mit dem Kopf im Osten und dem Blick nach Norden bestattet worden (Abb. 188; Abb. 189). Der Schädel war stark eingedrückt. Der linke Arm war vor den Körper gelegt. Auf dem

Objekt	Fundnummer	Fundlage
Keramik	TH07C-1114	-
Perle	TH07C-0061	O 783,99 m; N 144,85 m; Niv. 361,53 m.
Menschenknochen	TH07C-1115	-

Tabelle 67: Objekte aus Fundstelle C217 (Grab 10-3).



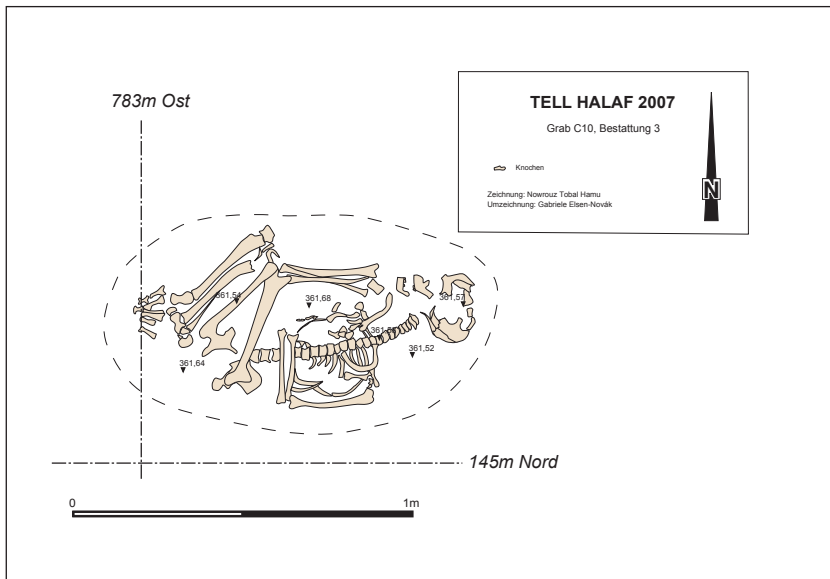


Abb. 189: Grab 10-3.

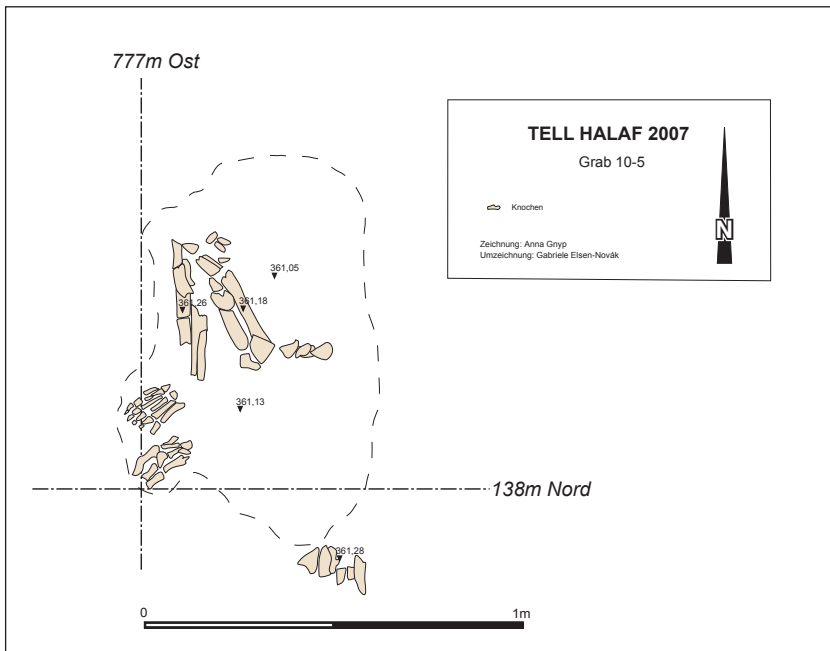


Abb. 190: Grab 10-5.

seitlich vor dem Körper ausgestreckten rechten Arm ruhten die angewinkelten Beine.

Neben einzelnen Keramikscherben (TH07C-1114) fand sich im Grab noch eine Perle (TH07C-0061).

#### *Grab 10-5 (Einzelgrab)*

Areal: 7713.

Koordinaten: O 776,73–778,10m; N 138,02–139,00m;  
OK 361,28m; UK 360,98m.

Das Grab liegt in der Nordost-Ecke des Areals 7713 unmittelbar nördlich der Mauer M C564 der Phase C6. Es wird von der Fundstelle C355 überlagert und war mit der Fundstelle C374 verfüllt.

Die Grabgrube war schwer zu erkennen, scheint aber eine ovale Form besessen zu haben. Die Verfüllung bestand

aus dunkelbrauner, lockerer, feiner Erde. Das Grab barg die Körperbestattung einer erwachsenen weiblichen Person<sup>16</sup> mit Orientierung in Ost-West-Richtung und dem Blick nach Norden.

Das Skelett (TH08C-1180) war in sehr schlechtem Zustand und bestand zumeist aus kleinen porösen Knochenbruchstücken ohne Verband. Erhalten hat sich primär der Unterkörper von der Taille abwärts, doch weiter östlich wurden ebenfalls noch Teile des Schädels gefunden. Der Körper ist in Hockstellung auf der rechten Seite beigesetzt worden. Der Kopf blickt nach Norden. Außerdem fanden sich geringe Überreste des Beckens mit einem Oberschenkelknochen *in situ*. Weitere Teile des Beins haben sich nur fragmentarisch erhalten. Zahlreiche Perlen sowie Bronze- und Eisenfragmente wurden im Kopfbereich gefunden (TH08C-0145 bis

<sup>16</sup> PARTHEIL 2012: 238 Abb. 180,1.

Objekt	Fundnummer	Fundlage
Menschenknochen	TH08C-1180	-
Siegelring	TH08C-0145	O 777,75 m; N 138,55 m; Niv. 361,24 m.
2 Armreifen aus Bronze, geschlossen, unverziert	TH08C-0146, TH08C-0147	-
Bronzenadel	TH08C-0148	-
Perlen	TH08C-0148– TH06C-0156	-
Ohring	TH08C-0157	O 778,20 m; N 138,97 m; Niv. 361,24 m.
Karneolperlen	TH08C-0158– TH08C-0183	-
Quarzitperle	TH08C-0184	-
Fritte- und Steinperlen	TH08C-0185– TH08C-0193	-
Skarabäus	TH08C-0195	O 777,75 m; N 138,50 m; Niv. 361,24 m.
Eisenfragment	TH08C-0196	O 777,75 m; N 138,50 m; Niv. 361,24 m.
Perlen	TH08C-0197– TH08C-0199	-
Bronzering	TH08C-0200	-
Steinfragment	TH08C-0201	-
Eisenfragmente	TH08C-0204, TH08C-0206, TH08C-0208	-
Ohring	TH08C-0209	-
Bronzefingerring (?)	TH08C-0212	-
Eisenstab (?)	TH08C-0213	-
Bronzefragment	TH08C-0214	-
Perle	TH08C-0215	-
Perle	TH08C-0216	-
Eisenstabfragment (?)	TH08C-0217	-
Siegelringfragment aus Eisen	TH08C-0219	O 777,70 m; N 139,05 m; Niv. 361,30 m.
Eisenstabfragment (?)	TH08C-0220	-
Stein	TH08C-0222	-
Perlen	TH08C-0223– TH08C-0230	-

Objekt	Fundnummer	Fundlage
Bronzehaken	TH08C-0231	O 777,40 m; N 139,0 m; Niv. -
Bronzefingerring (?)	TH08C-0234	O 777,74 m; N 138,50 m; Niv. 369,35 m.
Perlen	TH08C-0239, TH08C-0240, TH08C-0381, TH08C-0425, TH08C-0430	-
Bleifragment	TH08C-0279	-
Eisenstabfragment	TH08C-0287	O 777,60 m; N 138,21 m; Niv. 361,14 m.
Bronzefingerring	TH08C-0296	O 777,94 m; N 138,94 m; Niv. 360,90 m.
Eisenstabfragment	TH08C-0315	-
Perle	TH08C-0424	O 777,48 m; N 136,96 m, Niv. 360,61 m.
Lithik	TH08C-1152, TH08C-1182	-
Keramik	TH08C-1179	-
Muscheln/Schneckenhäuser	TH08C-1530	-

Tabelle 68: Objekte aus Fundstelle C374 (Grab 10-5).

TH08C-0200). Im Bereich der Hände fanden sich zwei Siegelringe (TH08C-0145 und TH08C-0219) sowie ein Bronze-  
reifen (TH08C-0146 und TH08C-0147).

### Zusammenfassung

Alle fünf Gräber wurden in den zu dieser Zeit bereits gänzlich verfallenen Statthalterpalast eingetieft. Die Gräber lassen sich aufgrund einiger in das späte 6.–4. Jh. v. Chr. datierender Funde und der Stratigraphie eindeutig der Phase C5 zuweisen.<sup>17</sup> Sowohl Grab 1 als auch Grab 10-2 und Grab 10-3 schneiden in älteres Mauerwerk (MC73) der Nachnutzung des Statthalterpalastes aus der Phase C6 ein. Grab 10-1 befindet sich über dem Raum C1:CL der Phase C6 südöstlich der Grube Inst. C173 und Grab 10-5 über dem Hof C1:CM der Phase C6, unmittelbar über der Mauer MC564.

<sup>17</sup> Siehe dazu bereits NOVÁK/GHAFOUR 2009: 54. Allerdings handelt es sich hier nicht um eine Mehrfachbestattung, wie ursprünglich angenommen, sondern um vier einzelne Hockerbestattungen, die sich im Bereich des von Ost nach West verlaufenden, ca. 3 m breiten und fast 8 m langen Grabens Inst. C6 befanden.

Bei allen Gräbern sind die Toten in hockender Position mit dem Kopf in Richtung Osten beigesetzt worden, viermal auf der rechten Seite liegend mit Blickrichtung nach Norden (Grab 1, 10-1, 10-3 und 10-5) und einmal auf der linken Seite liegend mit Blickrichtung nach Süden (Grab 10-2). Bis auf Grab 10-3, das fundleer war, fanden sich in jedem Grab Beigaben bzw. Trachtbestandteile. In Grab 10-1 wurden dem Toten insgesamt acht Pfeil- und Speerspitzen (TH07C-0029–0033 und TH07C-0040–0042) beigegeben, die vor seinen Knien lagen. Offenbar sind sie gebündelt vor dem Leichnam deponiert worden.<sup>18</sup> In Grab 1 wurde ein kleines Kind beigesetzt,<sup>19</sup> bei dem drei Bronzegegenstände gefunden wurden: ein lunulaförmiger Ohrring (TH06C-0033), ein Fingerring (TH06C-0159) und ein Drahtfragment (?) (TH06C-0160). Vergleichbare Ohrringe fanden sich auch in anderen Gräbern der achämenidischen Zeit, z. B. in Kāmid el-Lōz.<sup>20</sup> Die Beigaben in Grab 10-2 bestanden aus wenigen Gegenständen: einer Fibelnadel (TH07C-0073), einer einfachen Steinperle (TH07C-0038), einer Eisennadel (TH07C-0050) und einem kleinen handgemachten Tongefäß (TH07C-0020).

Die reichste Ausstattung fand sich in Grab 10-5 bei der Bestattung einer jungen Frau. Aufgrund des sehr schlechten Erhaltungszustandes des Grabes lässt sich anhand der Fundsituation nicht immer entscheiden, ob es sich bei den Funden um Beigaben oder Trachtelemente handelt.

Die Beigaben bestehen aus zwei Siegelringen (TH08C-0145 und TH08C-0296), die charakteristisch für die achämenidische Zeit sind.<sup>21</sup> Der Siegelring (TH08C-0145) aus Bronze mit der Darstellung eines Vierbeiners (?) gehört zu einem Typus, der im griechischen Raum weit verbreitet ist, aber auch in Mesopotamien und in dem gesamten Achämenidenreich.<sup>22</sup> Die meisten metallenen Siegelringe haben eine plane, spitzovale oder ovale Ringplatte besessen. Das Siegelbild war direkt in die Ringplatte graviert. Ausschlaggebend für die Datierung ist der Ringtypus selbst, der den klassischen Siegelringen entspricht.<sup>23</sup> Sein eckiger Querschnitt ist typisch für die Zeit der 2. Hälfte des 5. Jhs. und des 4. Jhs. v. Chr. Ein vergleichbarer Ring, jedoch aus Gold, wurde im Grab eines jungen Mädchens im ebenfalls in der Ḥabūr-Region gelegenen Tall Barri gefunden.<sup>24</sup>

Ferner stammen 59 Perlen aus dem Grab 10-5, vorwiegend einfache doppelkonische Perlen aus Karneol sowie wenige runde aus Fritte. Darüber hinaus wurden zwei einfache Bronzereifen (TH08C-0147), eine Gewandnadel (TH08C-0148), die wahrscheinlich als Trachtbestandteil anzusprechen ist, zwei schlichte kreisrunde Ringe (TH08C-0200

und TH08C-0234), ein Armreif (TH08C-0146) und ein Bronzering mit Doppelvolutenenden (TH08C-0296),<sup>25</sup> ein Skarabäus (TH08C-0195: Abb. 249)<sup>26</sup> und ein Bronze- bzw. Blei(?)ohrring (TH08C-0157/TH08C-0209) gefunden, der charakteristisch für die achämenidische Zeit ist.<sup>27</sup> Vergleichbare Exemplare sind aus achämenidenzeitlichen Gräbern in Deve Hüyük<sup>28</sup>, Hacinebi<sup>29</sup> sowie aus Siedlungskontexten in Khorsabad<sup>30</sup> und Babylon<sup>31</sup> belegt, allerdings sind sie im Gegensatz zu dem Ohrring vom Tell Halaf aus Silber.

Die Beigaben des Grabes 10-5 entsprechen im Allgemeinen der Ausstattung der achämenidischen Gräber in Kāmid el-Lōz<sup>32</sup> und Deve Hüyük<sup>33</sup>. Ein weiterer Ohrring aus Bronze/Blei desselben Typs wie TH08C-0157/TH08C-0209 stammt aus einer an der Oberfläche gelegenen Fundstelle westlich des ursprünglich als »Assyrische Hausanlage« bezeichneten Gebäudeteils.

#### 8.4 Gruben und Verfallsschichten

Aus einer jüngeren Grube (Inst. C358/Fundstelle C293), welche die Befunde des Statthalterpalastes bis in die Phase C7 schneidet, stammen einige Kleinfunde, die charakteristisch für die achämenidische Zeit sind. In der kleinen, kreisrunden, ca. 55 cm tiefen Grube Inst. C358 in der Südwestecke des Areals 7815 bzw. Nordwestecke des Areals 7714 fand sich eine Fibel (TH09C-0147), die der Gruppe C3.2 nach F. Pedde<sup>34</sup> zugeordnet werden kann und in die Zeit zwischen dem 6. und 4. Jh. v. Chr. datiert.

Aus der Zerstörungsschicht in Bereich C1:CO der Phase C6 (Fundstelle C525) stammen mehrere Panzerschuppen (TH08C-0462, -0546 und -0554) aus Eisen mit glatter Oberfläche.<sup>35</sup> Für die ausgehende neuassyrische Zeit sind Panzerschuppen mit Mittelrippen charakteristisch, die auch in der achämenidischen Zeit belegt sind.<sup>36</sup> Diese stammen aus Idalion auf Zypern und datieren allgemein in das 5. und 4. Jh. v. Chr.<sup>37</sup> Aufgrund der stratigrafischen Situation ist zu erwägen, ob die Panzerschuppen aus Bereich C1:CO den Übergang in die achämenidische Zeit markieren.

Aus der Erosionsrinne (Fundstelle C291) südlich des Bereichs C1:CJ und des Raumes C1:CI der Phase C6 in Areal 7813 stammt eine dreiflügelige Pfeilspitze (TH07C-0193). Dieser Typ wird ins 5. bis 4. Jh. v. Chr. datiert. Eine andere dreiflügelige Pfeilspitze mit rautenförmigem Blatt

18 Siehe unten Kap. 11.9, S. 322.

19 PARTHEIL 2012: 235.

20 POPPA 1978: Taf. 16 Grab 34, 1–2. Taf. 16 Grab 35, 1–2. Insgesamt haben die Ohrringe jedoch eine längere Laufzeit. Siehe zu diesem Typ und seiner Entwicklung REHM 1992a: 140–141 Typ F.25.

21 Siehe unten Kap. 11.12, S. 335.

22 CURTIS 2005: 191.

23 Er entspricht dem Typus Classical Finger Rings A: Nr. 137 und Nr. 139 nach BOARDMANN/VOLLENWEIDER 1978.

24 PECORELLA 1997: 14–15; PIEROBON BENOIT 1998: 93–116 und 324 Kat. Nr. 304: aus dem Areal J. B-C 5 Grab 31, Stratum 7 stammt ein Goldring (Inv. 1790) des 5.–4. Jhs. v. Chr.

25 Siehe unten Kap. 11.12, S. 324, Abb. 242, 2.

26 Zur Datierung und Vergleichen siehe Kap. 11.13.

27 Zur Datierung diesen Typs siehe REHM 1992a: F 85 (Babylon) und F 88 (Neirab), 147, Abb. 116–117.

28 MOOREY 1980: 81–82, Taf. 13, 300.

29 FUENSANTA/CHARVÁT 2005: 158–160, Abb. 5, 3k.

30 CURTIS 2005: 186, Fig. 10; LOUD/ALTMAN 1938: Pl. 60/166.

31 Silberohrringe: REUTHER 1926: pl. 76–138; READE 1986: 79–86: pl. IIIa; REHM 1992a: fig. 116, Nr. F85.

32 POPPA 1978.

33 MOOREY 1980.

34 PEDDE 2010: 212–214.

35 Siehe oben Kap. 7.12, S. 236.

36 CURTIS 2013: 46–49, Taf. XVII–XXI.

37 GJERSTAD 1935: Bd. 1: 576, 608, 625 Bd. 2: Taf. CLXXII, 236 (aus der Sub-Period 6A = 5. Jh. v. Chr.).



(TH07C-0049: Abb. 230,2), gefunden über dem Raum C1:D der Phase C6, wird in die Zeitspanne vom 6.–4. Jh. v. Chr. datiert.<sup>38</sup> Solche Pfeilspitzen sind als chronologischer Leittyp in Siedlungskontexten dieses Zeitraums anzusehen.

Aus der Verfüllung einer großen Grube (Inst. C6), die in die Ruinen des Statthalterpalastes eingetieft worden ist, stammt eine kleine Keramikschale (TH07C-0179)<sup>39</sup> mit abgesetztem, hohem Rand, glattem Körper und Rundboden. Sie imitiert eine Form, die charakteristisch für die Silber- und Bronzeschalen der achämenidischen Zeit ist<sup>40</sup> und sich mit einem Gefäß aus Nimrud vergleichen lässt, das dort aus den achämenidischen Schichten des Nabu-Tempels kommt.<sup>41</sup> Weitere vergleichbare Gefäße stammen aus Kharabah Shattani<sup>42</sup> am oberen Tigris und aus Tilbes Höyük<sup>43</sup> am mittleren Euphrat. Aus den achämenidischen Kontexten im Nordwest-Palast von Nimrud stammt ein Udjat-Auge,<sup>44</sup> das einem Altfund aus Tell Halaf entspricht.<sup>45</sup> Diese Amulette sind große beidseitig verzierte Plaketten vorwiegend in hellgrüner Farbe, bei denen es fast unmöglich ist, regionale Unterschiede zwischen Funden aus Ägypten, Syrien oder dem Iran auszumachen. In der am Tell Halaf bezeugten Form kommen Udjat-Augen ab der 26. Dynastie (664–525 v. Chr.) vor<sup>46</sup> und sind bis ins 4. Jh. v. Chr. belegt.<sup>47</sup>

Fünf Terrakottafragmente, die eindeutig in den Zeitraum zwischen dem ausgehenden 6. Jh. und dem 4. Jh. v. Chr. datiert werden können, stammen aus oberflächennahen Fundkontexten der Areale 7814, 7714, 7514 sowie aus der Zerstörungsschicht der Phase C6 (Fundstelle C399), die in Areal 8013 in Hof C1:B über dem Fußboden Inst. C136 erfasst worden ist.

Das Bruchstück TH08C-0328 aus Hof C1:B zeigt eine in einen Chiton gekleidete Frau. Es entstand wahrscheinlich im 5.–4. Jh. v. Chr. (Abb. 216,5).<sup>48</sup> Sowohl aufgrund der Ikonographie als auch der Fundkontexte vergleichbarer Terrakotten ist eine Datierung vor dem Ende des 6. Jh. v. Chr. ausgeschlossen.<sup>49</sup> Aus der gleichen Fundstelle wie das Terrakottafragment stammt ein Knickwandbecher

(TH08C-0584). Die Terrakotte und der Becher stellen damit die chronologischen Marker für das Ende der Phase C6 dar, welches am Ende des 6. bzw. am Anfang des 5. Jh. v. Chr. angesetzt werden kann.

In den hellenistischen Schichten (Phase C4) und an der Oberfläche fanden sich insgesamt vier Fragmente von Reiterfiguren, die noch aus der Achämenidenzeit stammen könnten. Bemerkenswert ist, dass keine Terrakotte dieser Periode aus den Schichten der Phase C5 selbst stammt. Das Fragment eines Pferdekopfes mit Ansatz des Halses (TH07C-0188: Abb. 216,6) gehört wahrscheinlich zu einer handgeformten Reiterterrakotte des 6. bis 5. Jh. v. Chr.<sup>50</sup> Bei den beiden Bruchstücken TH07C-0012 und TH09C-0301 sowie bei dem an der Oberfläche gefundenen Fragment TH06C-0006 sind die Hinterbeine jeweils in einem Strang gefertigt<sup>51</sup>. Paarweise zu einem Strang zusammengefasste Vorder- und Hinterbeine sind in dieser Form ab dem 6./5. Jh. v. Chr. sowohl für Pferdeterrakotten als auch für Terrakotten anderer Vierbeiner belegt.<sup>52</sup> Aufgrund der ähnlichen Gestaltung der Pferde bei den vollständig handgeformten Reiterfiguren sowie den »Persischen Reitern« mit modelgeformtem Gesicht werden die drei Fragmente zwischen dem späten 6. und 3. Jh. v. Chr. entstanden sein.

### 8.5 Zusammenfassung

Es wird deutlich, dass zu Beginn der Phase C5 die Siedlungsaktivitäten auf der Zitadelle des Tell Halaf stark zurückgegangen sind, bevor sie während der Phase C4 wieder aufblühten.<sup>53</sup> Im östlichen Teil der Zitadelle konnten in Areal 8014/8013 spärliche Baustrukturen freigelegt werden, die auf eine sehr einfache lokale Architektur hinweisen und keinen Bezug auf die Vorgängerbebauung nehmen. Vergleichbare Beobachtungen konnten in den Siedlungskontexten von Tall Barri und Tall Šeḥ Ḥamad gemacht werden.

In unmittelbarer Nähe zu den Baustrukturen in Areal 8013/8014 fanden sich in die Ruinen des ehemaligen Statthalterpalastes eingetieft Gräber. Die Bewohner bestatteten ihre Toten in einfachen Erdgräbern im Mauerschutt der Vorgängerbebauung aus der Phase C6. Dieser Teil der Zitadelle wurde demnach in der achämenidischen Zeit nicht nur als Wohn-, sondern auch als Bestattungsplatz genutzt. Die Beigaben aus den Gräbern deuten auf einen bescheidenen Wohlstand der verbliebenen Bevölkerung hin. Über deren Subsistenzgrundlage lassen sich keine Angaben machen, doch scheint zumindest einer der Bestatteten angesichts der Waffenfunde aus seinem Grab im militärischen Bereich tätig gewesen zu sein. Auch der Fund von Panzerschuppen unterstützt diese Deutung.

38 Zu den dreiflügeligen Pfeilspitzen und ihrer Typologie siehe Kap. 11.9.

39 SIEVERTSEN 2009: Abb. 7–1, 5 (Phase C5).

40 GEBHARD et al. 2013: 257, 260 Kat. Nr. 253; Deve Hüyük: MOOREY 1980: Fig. 6, 116. Allgemein zur Entwicklung diesen Typs siehe PFROMMER 1987: 46–52 Taf. 62 (asiatischer Typ).

41 OATES/OATES 1958: 114–157: Pl. 24, Nr. 28; OATES/OATES 2001: 285–286, Nr. 4.

42 GOODWIN 1995: 101–102 Abb. 58 (Kharabeh Shattani); CURTIS 2005: 191 Abb. 17.

43 Hier allerdings mit einem Standring und Riffelungen am Gefäßbauch (s. FUENSANTA/CHARVÁT 2005: 157 Abb. 4,2).

44 CURTIS 2005: 182 fig. 6; CURTIS 1983: 73–81 Pl. VIII; CURTIS 1997: Pl. 4.

45 HROUDA 1962: Taf. 30, 11–16.

46 Zur Typologie und Datierung der Ujat-Augen der Spätzeit siehe MÜLLER-WINKLER 1987: 162–167, 170–171 Taf. VIII–IX (vorwiegend ab der 26. Dynastie bis in die Phase vor dem Beginn der Ptolemäischen Zeit).

47 Siehe dazu CAUBET 2010: 412–413 Abb. 37.3.

48 Zu TH08C-0328 vgl. Kap. 11.2, S. 316. Eine ausführliche Diskussion zur Datierung der Astarte-Reliefs erfolgt im Band zu den Terrakotten vom Tell Halaf (siehe Gries/Katzy, i. V.).

49 Siehe dazu PRUSS 2010: 193–195.

50 Für Vergleiche siehe PRUSS 2010: 251–254 (handgemachte Reiterfiguren, Typ II).

51 Siehe dazu Gries in Kap. 11.2.

52 Die paarweise zusammengefassten Beine der Pferde sind das Hauptkriterium zur Unterscheidung der älteren eisenzeitlichen Reiterfiguren von den sog. persischen Reitern des 6. bis 4. Jh.; siehe dazu Typ II bei PRUSS 2010: 246–254.

53 Zu Phase C4 siehe unten Kap. 9.

Welche Ausdehnung die Siedlung auf dem Tell Halaf im späten 6. und dem 4. Jh. v. Chr. gehabt hat, lässt sich gegenwärtig nicht sagen. Hervorzuheben ist aber, dass es in diesem Zeitraum nicht zu einer vollständigen Unterbrechung der Siedlungstätigkeit am Tell Halaf gekommen ist.

### *Datierung*

Die Phase C5 kann nur grob in den Zeitraum zwischen dem ausgehenden 6. Jh. und dem Ende des 4. Jh. v. Chr. eingeordnet werden. Sie wird stratigrafisch zum einen durch das Ende der Phase C6 am Ende des 6. Jh. bzw. im frühen 5. Jh. v. Chr. und zum anderen durch den Beginn der Phase C4 um 330 v. Chr. eingegrenzt. Datierende Funde sind die sog. Persischen Reiter, ein sog. Astarte-Relief, Siegelringe, scheibenförmige Ohringe, ein Keramikgefäß, das achämenidische Metallschalen imitiert und dreiflügelige Pfeilspitzen sowie Panzerschuppen. Insgesamt ist festzustellen, dass die materielle Kultur sehr stark in einer regionalen Tradition steht. Dies betrifft insbesondere die Keramikproduktion, welche kaum von der neuassyrischen zu unterscheiden ist. Sowohl die Waren als auch die Formen entsprechen weitgehend denen des späten 7. Jh. v. Chr., lediglich eine neue Form (TH07C-0179) kann identifiziert werden.

### *Die Funde und Befunde der Phase C5 im regionalen Kontext*

Die Quellen- und Forschungslage zur achämenidischen Zeit in Nordmesopotamien ist in mehrfacher Hinsicht unbefriedigend. Insbesondere über die Besiedlung in der Region zwischen Euphrat und Hābūr während des ausgehenden 6. bis 4. Jhs. v. Chr. ist nur wenig bekannt.<sup>54</sup> Etwas besser stellt sich der Forschungsstand im Hinblick auf die achämenidische Zeit für das assyrischen Kerngebiet dar.<sup>55</sup> Die schriftlichen Quellen aus Assyrien und Babylonien geben allerdings nur bis zum Fall des Assyrischen Reiches im Jahr 612 v. Chr. Auskunft über die Region. Aber auch bezüglich der materiellen Kultur ergibt sich kein klares Bild für den Zeitraum bis zur hellenistischen Zeit. Insgesamt bleibt zu konstatieren, dass das geringe Interesse der bisherigen Forschung an der achämenidischen Epoche im syrischen Raum sowohl in der Vorderasiatischen als auch in der Klassischen Archäologie die Beschäftigung mit der Periode sehr erschwert.<sup>56</sup>

Die Feldforschung liefert Hinweise auf eine Siedlungstätigkeit in geringem Umfang an verschiedenen Orten des Hābūr-Gebietes. Zu nennen sind hier neben Tell Halaf ins-

besondere Tall Barri<sup>57</sup> und Tall Šēh Ḥamad.<sup>58</sup> Das Bild ist geprägt durch eine einfache Lehmziegelarchitektur in lokaler Tradition, Bestattungen und wenige datierende Kleinfunde. Zwar gibt es bisher keine Hinweise auf eine permanente achämenidische (iranische) Präsenz in der Region,<sup>59</sup> dennoch steht außer Frage, dass Nordmesopotamien – einschließlich des Hābūr-Gebietes – auch im ausgehenden 6. bis 4. Jh. v. Chr. besiedelt war.<sup>60</sup>

Für die fortwährende Besiedlung der Region spricht vor allem die topografische Lage des Hābūr-Gebietes zwischen Westsyrien<sup>61</sup> und der Osttürkei<sup>62</sup> mit ihren zahlreichen Siedlungen der achämenidischen Zeit. Das Hābūr-Gebiet muss mit dem bereits seit Jahrhunderten bestehenden Wegenetz den Achämeniden als Transitzone auf dem Weg über Westsyrien nach Ägypten gedient haben.<sup>63</sup> Darüber hinaus konnten gerade in den ehemaligen assyrischen Zentren zahlreichen Hinweise auf eine Weiterbesiedlung nach Ende des assyrischen Reichs beobachtet werden, wie in Nimrud, Assur, Ninive (?), Ḥorsabad sowie im Zuge des Eski Mosul Dam Salvage Projekts in Ḥirbat Qasriḡ und Ḥirbat Ḥatuniya.<sup>64</sup> Eine vergleichbare Situation scheint auch an den einstigen assyrischen Verwaltungszentren Tall Šēh Ḥamad und Tell Halaf vorzuliegen.

Die schriftliche Überlieferung gibt zudem kaum Auskünfte über die Region in der achämenidischen Zeit. Keilschriftliche Quellen liegen aus dem 5. und 4. Jh. v. Chr. in Syrien nicht vor und in den klassischen Quellen finden sich ebenfalls keine Angaben zum Hābūr-Gebiet. Vereinzelt fragmentarische Schriftfunde aus dem 6.–5. Jh. v. Chr. sind in der Region bisher nur aus Tall Šēh Ḥamad bekannt. Es handelt sich um Ostraka mit aramäischen Inschriften. Diese lassen jedoch keine allgemeineren Schlussfolgerungen zur historischen Entwicklung zu.<sup>65</sup> Anhand von Informationen

54 Zum Euphratgebiet: FUENSANTA/CHARVÁT 2005: 151–173; Zu Nordost-Syrien: LYONNET 2005: 129–150.

55 MOOREY 1980a: 131; MOOREY 1980b: 186; J. OATES 1991: 189–193; KURTH 1990: 186; KURTH 1995; SIMPSON 1990: 130–131; SIMPSON in BAIRD et al. 1995: 142–143; CURTIS 1997: 14–16; CURTIS 2005: 175–196.

56 Eine zusammenfassende Behandlung der Epoche erfolgte bis jetzt nur in einem kurzen Beitrag von SARTRE 1989 sowie in einem Beitrag zu Nordost-Syrien von LYONNET 2005. Ansonsten vgl. ebenfalls noch CAUBET/YON 1993: 258–259.

57 PECORELLA 1997; PIEROBON BENOIT 1998: 93–116 und 324 Kat. Nr. 304.

58 RÖLLIG 2014: 233–234, 241, 258–260; KREPPNER/SCHMID 2014: 359–361; KREPPNER 2016: 177–187.

59 Zu den Verwaltungsstrukturen im Achämenidischen Reich siehe KLINKOTT 2005; KLINKOTT 2006: 57–69.

60 Eine übergreifende Betrachtung der Hābūr-Region in der achämenidischen Zeit liegt einzig in einem sehr knappen Beitrag von LYONNET 2005: 129–150 vor.

61 Zu nennen sind hier Deve Hüyük, Tall Abū Danne, Ra's Ibn Hani, Tall Tuqan, Tall Mastuma, Tall Deimit, Tall Ġudaida, Tall Mardih, Neirab, Tall Ain Dara, Tall er-Rifa'at; siehe zu den Siedlungen in Westsyrien GATES 2005: 49–69.

62 Tille Höyük, Karkemiš: FUENSANTA/CHARVÁT 2005: 163.

63 Karte mit Wegenetz: BRIANT/BOUCHARLAT 2005: 18. Zu den Siedlungen an der phönizischen Küste siehe: MORSTADT 2015: 85–91 und Tal 2005: 71–96. Zu der achämenidischen Phase in Ägypten: WUTTMANN/MARCHEND 2005: 97–128.

64 Khirbet Qasriḡ und Khirbet Khatuniyeh: CURTIS 1989; Zentralmesopotamien und Eski Mosul Dam Salvage Projekts: CURTIS 2005: 179–192; MÜHL 2013: 203–204, 208–209.

65 RÖLLIG 2014: 233; Ostrakon 2\*\* (Inv.Nr. SH 94/6145/0235 = DeZ 13663) datiert aus paläografischen Gründen Ende 6. Jh. v. Chr.; 234: Ostrakon 3\*\* (Inv. Nr. SH 94/6145/0236 = DeZ 13664) aufgrund der Paläografie 6./5. Jh. v. Chr.; 241: Ostrakon 10\*\* (Inv. Nr. SH 97/6745/0126) datiert aus paläografischen Gründen Ende 6./5. Jh. v. Chr.; 258–260: Flaschenfragment 25\*\* (Inv.Nr. SH 88/9381/0060 = DeZ 10462) Kursive Tintenschrift des 6./5. Jh. v. Chr.

zu benachbarten Regionen in den klassischen Quellen können einige grundsätzliche Annahmen für die Ḫābūr-Region abgeleitet werden.<sup>66</sup> Herodot führt 20 verschiedene Satrapien des achämenidischen Reichs auf (Herodot, Historien, III, 89–95). Demnach war die Ḫābūr-Region Teil der XI. Satrapie (Herodot, Historien, III, 92).<sup>67</sup> Dies deckt sich mit den Informationen aus Länderlisten – genauer dahyāva-Listen – in den Königsinschriften von Dareios und Xerxes.<sup>68</sup>

Xenophon beschreibt in seiner »Anabasis« den Marsch des Kyros gegen seinen Bruder, den Großkönig Artaxerxes II. Das Heer startete in Westkleinasien, erreichte dann über die Kilikische Pforte Syrien, folgte dem Euphrat bis nach Babylonien, wo es schließlich in Kunaxa zur Schlacht kam, in der Kyros fiel. Der Rückzug der »Zehntausend« erfolgte entlang des Tigris über Armenien bis nach Byzantion.<sup>69</sup> Für das vormals assyrische Gebiet im heutigen Nordirak und Syrien gibt Xenophon kleine Dörfer an, nennt jedoch keine größeren Städte (Xenophon, Anabasis, I,4). Weiterhin erwähnt er Siedlungen, die in den Ruinen assyrischer Städte liegen (Xenophon, Anabasis, III, 4).

Die beschriebene Situation lässt sich relativ gut mit dem archäologischen Befund am Tell Halaf und anderen Fundorten in der Region in Einklang bringen. Davon zeugen die lediglich sehr sporadischen Neubauten und die Einrichtung ärmlicher Behausungen in den seinerzeit noch anstehenden Ruinen. Sie offenbaren deutlich verschlechterte sozio-ökonomische Bedingungen in den Siedlungen des Ḫābūr-Gebietes und deuten auf eine Deurbanisation hin.

Die Tatsache, dass keine Schriftzeugnisse aus der Zeit am Ende des spätbabylonischen Reiches belegt sind, lässt vermuten, dass entweder ein vollständiger Wandel des Administrationssystems stattgefunden hat oder ein solches in der Region nicht mehr existierte. Nichtsdestotrotz scheinen der Tell Halaf und die Siedlungen des Ḫābūr-Gebietes ihren lokalen Charakter, sei es in der Architektur oder in den Grabsitten, weitgehend bewahrt zu haben. Nur vereinzelt treten Einflüsse der achämenidischen Zeit in der materiellen Kultur auf, die als Modeerscheinungen der Zeit zu betrachten sind.

*Helen Gries, Elisabeth Katzy*

<sup>66</sup> Ein Überblick zu den klassischen Quellen findet sich bei SARTRE 1989.

<sup>67</sup> Die Satrapienliste Herodots als historische Quelle wird mittlerweile stark angezweifelt (s. dazu RUFFING 2009 mit älterer Literatur).

<sup>68</sup> Auch wenn die sog. persische Satrapienordnung immer noch sehr umstritten ist, kann die Ḫābūr-Region sicher der Satrapie Assyrien zugeordnet werden (vgl. JACOBS 1994: 153–156, Karte II; JACOBS 2017: 4.2).

<sup>69</sup> Der Verlauf der Route und die Lokalisierung der Städte wurden bereits in der Forschung behandelt; siehe HELLER 2010: 316–319 mit älterer Literatur.



## 9. Die Überbauung des Palastgeländes in der Phase C4

Über Hof C1:CM und Raum C1:CL des ehemaligen Statthalterpalastes der Phase C6 kamen in den Arealen 7714, 7715, 7814, 7815 die beiden mehrräumigen Gebäude CH2 und CH1 zutage, denen sich mehrere Unterphasen der Phase C4 zuordnen lassen. Das Gebäude CH2 bestand in den Unterphasen C4d–c und das Gebäude CH1 in den Unterphasen C4b und C4a. Die beiden Bauten sind gegenüber dem neuassyrischen Palastbau etwas mehr nach Nordwesten hin ausgerichtet. Von den Befunden der Phase C5 sind sie durch einen kompakten, ca. 10cm dicken Planierungshorizont aus Asche (FS C691) geschieden.<sup>1</sup>

### 9.1 Das Gebäude CH2

Der bisherige Befund erlaubt die Annahme, dass das Gebäude CH2 in der ersten Unterphase seiner Nutzung (C4d) lediglich aus den zwei Räumen CH2:A und CH2:C bestanden hat und erst in der zweiten Unterphase (C4c) der Raum CH2:B errichtet wurde (Abb. 191).

#### Raum CH2:A

##### *Lage und Struktur*

Der Raum CH2:A gehört zum westlichen Teil des in den Jahren 2009 und 2010 ausgegrabenen hellenistischen Gebäudes CH2. Er befindet sich in den Arealen 7714/7715 und 7814/7815. Die westliche Ausdehnung des Raumes kann nur aufgrund der darüber liegenden Mauer MC356 der Phase C4b angenommen werden, da dieser Bereich noch nicht ergraben wurde. Auch über die Ausdehnung nach Norden ist noch nichts bekannt. Im Osten grenzt der Raum an Raum CH2:C. Ob sich nach Süden weitere Räume anschlossen, ist wegen der Erosion der Oberfläche nicht festzustellen.

Der Raum CH2:A entstand in der Phase C4d auf der planierten Fläche über dem zu diesem Zeitpunkt verfallenen Statthalterpalast. Ebenso wie bei dem angrenzenden Raum CH2:C weicht auch bei dem Raum CH2:A die Ausrichtung gegenüber den Haupthimmelsrichtungen um wenige Grad gegen den Uhrzeigersinn ab. Er erstreckt sich von Nord nach Süd über eine Distanz von 2–3 m, während er von West nach Ost 6,50 m misst. Seine Fläche beträgt ca. 11,30 m<sup>2</sup>.

Der Abschluss des Raumes im Süden und Osten wird durch die fragmentarisch erhaltenen Lehmziegelmauern MC397 und MC456 gebildet. Der westliche Raumabschluss kann nur angenommen werden, da dieser Bereich noch nicht

ergaben wurde. Der nördlichen Abschluss des Raumes liegt außerhalb der Grabungsgrenzen. Der Raum CH2:A war von Beginn an über einen einfachen Durchgang Inst. C612 mit dem östlich angrenzenden Raum CH2:C verbunden. In der jüngeren Phase C4c entsteht innerhalb des Raumes CH2:A der von den Mauern MC453, MC454 und MC455 begrenzte Einbau CH2:B.

##### *Stratigraphie und Architektur*

Bezeichnung	Art	Phase
MC456	Lehmziegelmauer Ost	C4d–c
MC397	Lehmziegelmauer Süd	C4d–c
Inst. C452	Lehmfußboden	C4d–c

Tabelle 69: In Phase C4d–c zu Raum CH2:A gehörende Installationen.

Die Erhaltungshöhe der Ostmauer MC456 beträgt 55 cm, bezogen auf den Fußboden Inst. C451 in Raum CH2:C. Die Mauer hat eine Breite von 0,80 m bzw. 2 LZ. Sie besteht aus hellbraunen bis hellgrauen, luftgetrockneten Lehmziegeln, die in einem gleichfarbigen Lehmörtel gebettet wurden. Das Mauerwerk weist einen einfachen Verband auf, sodass die Stoßfugen zwischen den Lehmziegeln in zwei übereinander befindlichen Lagen jeweils exakt um eine halbe Ziegelbreite versetzt sind. Die Breite der Stoßfugen, die die Mauer in Längs- und Querrichtung durchziehen, misst ca. 2 cm.

Über die West- und Südmauer können keine Aussagen gemacht werden, da der Bereich durch die Gruben Inst. C353 und C358 geschnitten wird bzw. nicht ergraben worden ist.

Zu Beginn der Phase C4d erhielt der Raum CH2:A den Fußboden Inst. C452, einen harten, graubraunen Lehmestrich, der durch die jüngere Grube Inst. C482 gestört wird. Das Oberflächenniveau des Bodens beläuft sich im Westen und im Osten auf 362,16–362,24 m. Auf drei Seiten stößt der Fußboden gegen die Raumwände, an denen er leicht hochzieht. Ein Durchgang liegt ganz im Norden der Ostmauer MC456. Die einstmalige Durchgangsbreite kann auf ca. 1 m geschätzt werden. Eine Schwelle ist nicht vorhanden, stattdessen zieht der Lehmestrich aus Raum CH2:A auf gleichbleibendem Niveau durch die Öffnung in den Nachbarraum.

Im Westteil des Raumes erstreckte sich die Fundstelle C633, die von einer jüngeren Grube geschnitten wird. Die Fundstelle bestand aus mittelharten Lehmziegelverstrich. Sie war stellenweise mit Asche versetzt und enthielt viel Keramik. Die Mächtigkeit der Fundstelle betrug zwischen 30 und 40 cm. Im östlichen Bereich des Raumes lag die Fundstelle C656, die aus fester Lehmerde bestand und mit kleinen Steinen versetzt war. Ihre Stärke betrug 17 bis 23 cm.

<sup>1</sup> Dieses Kapitel bietet eine Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse zur Nachnutzung des Geländes über dem Statthalterpalast, beruhend auf den Grabungen von 2009 und 2010. Zu einer ausführlichen Darstellung vgl. KATZY 2012: 189–192; KATZY 2015: 29–31.

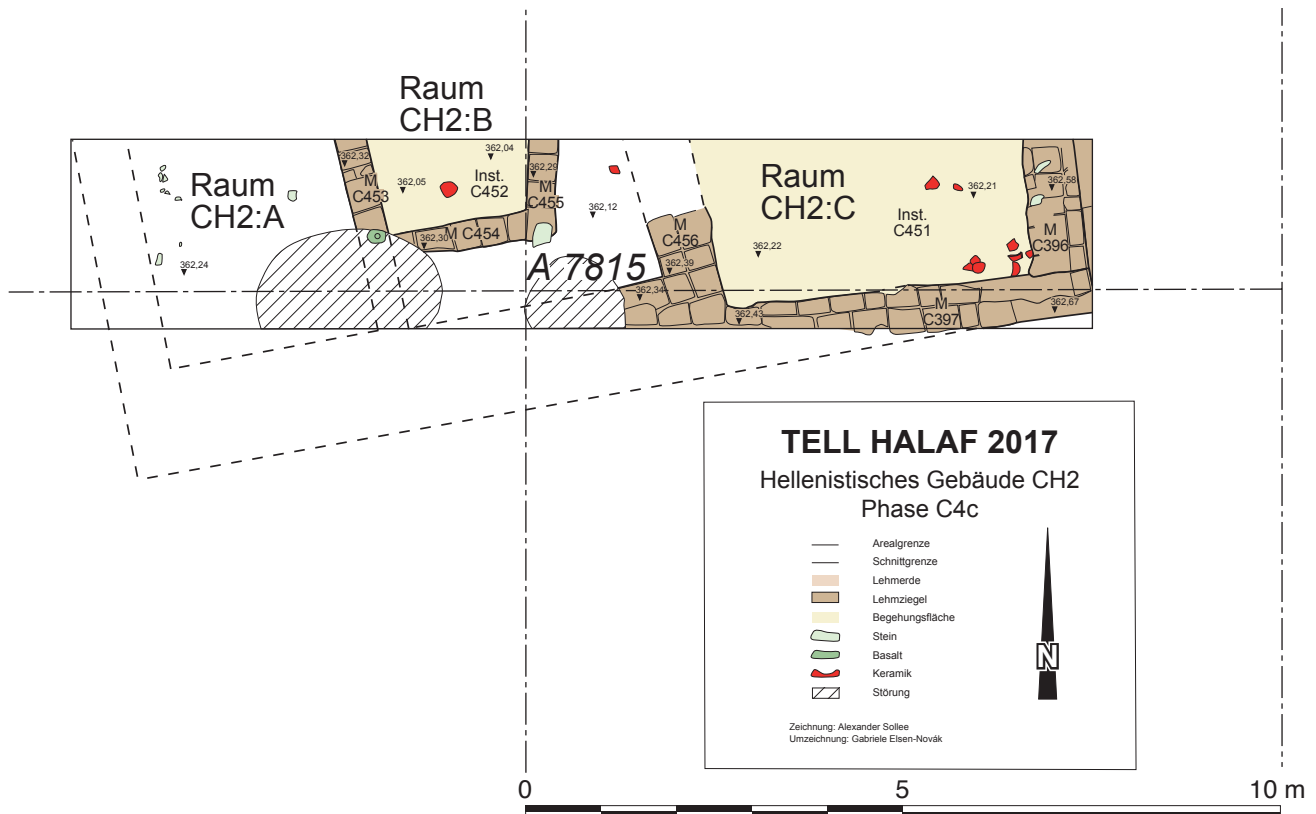


Abb. 191: Gebäude CH2 der Phase C4c.

### Kleinfunde

Im Raum CH2:A der Phase C4d-c wurden neben einem reichen Keramikinventar auch einzelne Kleinfunde entdeckt. Sie stammen aus den Fundstellen C633 und C656, die den Fußboden Inst. C451 überlagerten. Zu

den Funden im Rauminneren zählen ein Webgewicht (TH09C-0507), ein Steinwerkzeug (TH09C-0335), zwei Steingefäße (TH09C-0519; TH09C-0549), ein Eisenobjekt (TH09C-0544) und etwas Schlacke (TH09C-0548) sowie Muschel (TH09C-0546) und Tierknochen (TH09C-0317; TH09C-0508; TH09C-0541).

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C633	Tierknochen	TH09C-0317	-
C633	Keramik	TH09C-0331	-
C633	Lithik	TH09C-0335	-
C633	Webgewicht	TH09C-0507	-
C633	Tierknochen	TH09C-0508	-
C633	Steinschale	TH09C-0519	-
C656	Keramik	TH09C-0540	-
C656	Tierknochen	TH09C-0541	-
C656	Eisenobjekt	TH09C-0544	-
C656	Fossil	TH09C-0545	O 779,89 m; N 149,44 m; Niv. 362,21 m
C656	Muschel	TH09C-0546	-
C656	Schlacke	TH09C-0548	-
C656	Steingefäß	TH09C-0549	O 781,19 m; N 151,20 m; Niv. 362,12 m

Tabelle 70: In Phase C4d-c zu Raum CH2:A gehörende Kleinfunde.

## Raum CH2:C

### *Lage und Struktur*

Der Raum CH2:C bildet den östlichen Teil des hellenistischen Baues CH2, der vollständig in Areal 7814 liegt. Im Westen grenzt er an den Raum CH2:A, der in derselben Phase (C4d) errichtet und bis C4c genutzt wurde. Der nördliche Bereich ist noch nicht ergraben. Aufgrund der Erosion der Oberfläche ist nicht klar, ob sich östlich und südlich weitere Raumeinheiten angeschlossen haben.

Der Raum CH2:C hat wie sein Nachbarraum im Westen eine von den Haupthimmelsrichtungen um wenige Grad gegen den Uhrzeigersinn abweichende Ausrichtung und eine rechteckige bis leicht trapezförmige Grundfläche. Seine Ausdehnung beträgt von Nord nach Süd ca. 1,80–2,30 m und von West nach Ost ca. 4 m. Der Raum besitzt damit eine Fläche von ca. 4,60 m<sup>2</sup>.

Der nördliche Abschluss des Raumes liegt im noch nicht ausgegrabenen Bereich. Im Osten wird der Raum von der Mauer MC396, im Süden von der Mauer MC397 und im Westen von der Mauer MC456 begrenzt. Von Beginn an scheint er über einen einfachen Durchgang mit dem westlich angrenzenden Raum CH2:A verbunden gewesen zu sein.

Die Fundstelle C641 bedeckte gesamtflächig die Fußböden Inst. C451 und Inst. C492. Sie bestand aus Lehmziegelschutt, der z. T. mit Asche und viel Keramik vermischt war. Die Stärke der Fundstelle betrug 33 cm. Die Stärke der Fundstelle und die erst im Profil festgestellten Fußböden sprechen dafür, dass es sich bei dem aus der Fundstelle C641 geborgenen Material um Objekte handelt, die angesichts ihrer Nivellements den Unterphasen C4d und C4c zuzuweisen sind.

### *Stratigraphie und Architektur*

Bezeichnung	Art	Phase
MC396	Lehmziegelmauer Ost	C4d–c
MC397	Lehmziegelmauer Süd	C4d–c
MC456	Lehmziegelmauer West	C4d–c
Inst. C451	Lehmestrich (Fußboden)	C4d–c

Tabelle 71: In Phase C4d–c zu Raum CH2:C gehörende Installationen.

Die Ostmauer MC396 ist nur bis zu einer Höhe von 3 Ziegellagen erhalten. Die Mauer hat eine Breite von 80 cm oder 2 LZ. Sie besteht aus hellbraunen, mit Steinchen und Häcksel gemagerten, luftgetrockneten Lehmziegeln von sehr schlechter Konsistenz, die in einem Bett aus gleichfarbigem Lehmestrich verlegt wurden. Der Erhaltungszustand des Mauerwerks erlaubt keine Aussagen zum Verband. Die Stoßfugen, die die Mauer in Längsrichtung durchziehen, weisen die ungewöhnliche Breite von 2 cm auf. Die Mauer gründet auf einer heterogenen Ablagerung (FS C661).

Die Westmauer MC456 überragt das Niveau des Fußbodens Inst. C451 lediglich um 17 cm. Ihre Gesamtlänge lässt

sich nicht mehr ermitteln, da der Nordteil im noch nicht ergrabenen Bereich liegt. Die Breite der Mauer beträgt ca. 80 cm oder 2 LZ. Die hellbraunen bis hellgrauen Lehmziegel haben in der Aufsicht Kantenlängen um 40 cm und eine Höhe von durchschnittlich 12 cm. Sie wurden in einem einfachen Mauerverband verlegt. Während die Stärke der Lagerfugen nie mehr als wenige Millimeter misst, beträgt die der Stoßfugen ca. 2 cm. Auch an diesem Mauerwerk waren keine Hinweise auf Verputz festzustellen. Die Mauer gründet auf der älteren Mauer M C475 aus der Phase C6.

Die Südmauer MC397 hat sich in der Südwestecke auf ca. 21 cm Höhe und in der Südostecke auf ca. 45 cm Höhe über dem Fußboden Inst. C451 erhalten. Das entspricht einer Höhe von 3 LZ. Ihre Breite beträgt ca. 80 cm, was 2 LZ entspricht. Der Mauerverband ist sehr schwer erkennbar. Die Stärken der Stoß- und Lagerfugen betragen meistens wenige Millimeter, in Einzelfällen variieren sie zwischen 4 und 6 cm. Die Mauer gründet auf einer Höhe von 362,02 m. Während sich der Anschluss an die Mauer MC456 nicht mehr klären lässt, ist in der Südostecke eine ca. 5–7 cm breite Baufuge als Anschluss an die Mauer MC396 erkennbar. Die Mauer weist keinen Verputz auf.

Mit seiner Anlage zu Beginn der Phase C4d erhielt der Raum CH2:C den Fußboden Inst. C451, einen harten graubraunen Stampflehmestrich, dem stellenweise Gipspartikel und Holzkohle beigemischt worden sind. Er hat eine teils sehr glatte Oberfläche, weist aber ebenso zahlreiche Unebenheiten und kleine Störungen auf, die auf eine intensive Nutzung des Raumes schließen lassen. Das Oberflächenniveau des Bodens beläuft sich auf 362,22–362,23 m im gesamten Raum. Der Fußboden scheint an den Seiten gegen die Wände zu stoßen, an denen er leicht hochzieht. In der Südostecke befinden sich direkt auf dem Fußboden kleine Mengen von Keramik (TH09C-0346).

Die Fundstelle C641 bedeckt den Fußboden Inst. C451 auf gesamter Fläche. Sie besteht aus lockerem Lehmziegelschutt, der mit Asche, Kalkpartikeln und viel Keramik sowie zahlreichen Kleinfunden vermischt war. Die Fundstellenstärke beträgt im Norden des Raumes ca. 38 cm. Das Material lässt sich anhand der Nivellements den Unterphasen C4d und C4c zuordnen.<sup>2</sup>

### *Kleinfunde*

In Raum CH2:C des Gebäudes CH2 der Phase C4d–c wurde das bisher umfangreichste Inventar geborgen. Direkt über dem jüngeren Fußboden Inst. C492 der Unterphase C4c befanden sich auffällig viel Gebrauchskeramik (TH09C-0346), Tierknochen (TH09C-0347), Holzkohle (TH09C-0349) und zahlreiche Kleinfunde, wie ein Tonobjekt (TH09C-0390), ein Bronzebeschlag (TH09C-0378) und zwei Bronzenadeln (TH09C-0356; TH09C-0357). Aus dem Bereich über dem

<sup>2</sup> Wie aus dem Profil in Raum CH2:C hervorgeht, ist die enorme Stärke der abgebauten Fundstelle FS C641 dadurch zu erklären, dass hier Inventare von zwei Fußböden, nämlich der Inst. C492 und der darunterliegenden Inst. C451, abgebaut worden sind. Dies belegen auch die Einmessungen der geborgenen Objekte.



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C641	Keramik	TH09C-0346	-
C641	Tierknochen	TH09C-0347	-
C641	Holzkohle	TH09C-0349	-
C641	Tonobjekt	TH09C-0390	O 785,81 m; N 151,82 m; Niv. 362,52 m
C641	Bronzebeschlag	TH09C-0378	O 785,52 m; N 150,00 m; Niv. 362,48 m
C641	Bronzenadel	TH09C-0356	O 784,14 m; N 151,49 m; Niv. 362,45 m
C641	Bronzenadel	TH09C-0357	O 784,18 m; N 151,41 m; Niv. 362,45 m

Tabelle 72: In Phase C4c zu Raum CH2:C gehörende Kleinfunde.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C641	Gipsverschluss	TH09C-0500	O 785,85 m; N 151,57 m; Niv. 362,38 m
C641	Webgewicht	TH09C-0351	O 784,31 m; N 151,14 m; Niv. 362,39 m
C641	Muschelfragment	TH09C-0355	-
C641	Steinklinge	TH09C-0369	O 784,56 m; N 150,32 m; Niv. 362,35 m
C641	Obsidian	TH09C-0371	-
C641	Tonring	TH09C-0372	O 783,39 m; N 149,94 m; Niv. 362,27 m
C641	Tonobjekt	TH09C-0373	O 783,15 m; N 150,53 m; Niv. 362,23 m
C641	Webgewicht	TH09C-0384	O 783,40 m; N 150,05 m; Niv. 362,20 m
C641	Webgewicht	TH09C-0385	O 783,27 m; N 149,96 m; Niv. 362,20 m
C641	Eisenfragment	TH09C-0389	O 785,51 m; N 150,38 m; Niv. 362,29 m
C641	Eisenschlacke	TH09C-0391	-
C641	Webgewicht	TH09C-0394	O 782,60 m; N 151,37 m; Niv. 362,25 m
C641	Bronzeschlacke	TH09C-0397	-
C641	Spinnwirtel	TH09C-0501	O 783,02 m; N 151,57 m; Niv. 362,24 m
C641	Schlacke	TH09C-0509	-
C641	Obsidian	TH09C-0513	O 785,44 m; N 150,32 m; Niv. 362,21 m
C641	Getreidekörner	TH09C-0523	knapp über Fußboden Inst. C451
C641	Webgewicht	TH09C-0525	auf Fußboden (Inst. C451); O 782,68 m; N 151,63 m; Niv. 362,26 m
C641	Webgewicht	TH09C-0526	auf Fußboden (Inst. C451); O 782,72 m; N 151,64 m; Niv. 362,26 m
C641	Webgewicht	TH09C-0527	auf Fußboden (Inst. C451); O 782,93 m; N 151,72 m; Niv. 362,26 m.
C641	Webgewicht	TH09C-0528	auf Fußboden (Inst. C451); O 782,97 m; N 151,66 m; Niv. 362,26 m
C641	Eisenspatel	TH09C-0530	auf Fußboden (Inst. C451); O 782,92 m; N 151,68 m; Niv. 362,26 m
C641	Spinnwirtel	TH09C-0531	auf Fußboden (Inst. C451); O 784,16 m; N 150,69 m; Niv. 362,16 m
C641	Basaltschalenfragment	TH09C-0535	O 786,52 m; N 151,48 m; Niv. 362,29 m

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C641	Glasperle	TH09C-0566	-
C641	Karneolperle	TH09C-0662	-

Tabelle 73: In Phase C4d zu Raum CH2:C gehörende Kleinfunde.

älteren Fußboden Inst. C451 der Unterphase C4d stammen diverse Webgewichte (TH09C-0351; TH09C-0384–0385; TH09C-0394; TH09C-0525–0528; TH09C-0531), Spinnwirtel (TH09C-0501; TH09C-0531), Perlen (TH09C-0566; TH09C-0662), ein Metallwerkzeug (TH09C-0530), Tonobjekte (TH09C-0372–0373; TH09C-0390) und ein Steingefäß (TH09C-0535). Über die Funktion der Räume können momentan nur erste Vermutungen geäußert werden. Sie sind möglicherweise aufgrund der Funde als wirtschaftlicher Bereich für die Textilherstellung zu deuten. Dies spricht für die Fortsetzung von lokalen Traditionen der vorangegangenen Epochen: Auch im Palast befanden sich Bereiche für die Textilherstellung.<sup>3</sup>

### Raum CH2:B

#### *Lage und Struktur*

Der Raum CH2:B gehört zu der zweiten Unterphase (C4c) des Gebäudes CH2. Er ist durch den nachträglichen Einbau der schmalen Lehmziegelmauern MC453, MC454 und MC455 im östlichen Teil des ursprünglichen Raumes CH2:A entstanden. Der Raum ist ähnlich orientiert wie die Haupträume CH2:A und CH2:C. Der bisher untersuchte Bereich erstreckt sich von Norden nach Süden über knapp 1,20 m, während er sich von Westen nach Osten ca. 2 m ausdehnt. Somit beträgt die freigelegte Fläche lediglich 1,2 m<sup>2</sup>. CH2:B bildet den kleinsten Raum des Gebäudes der Phase C4c.

#### *Stratigraphie und Architektur*

Bezeichnung	Art	Phase
M C455	Lehmziegelmauer Ost	C4d–c
M C454	Lehmziegelmauer Süd	C4c
M C453	Lehmziegelmauer West	C4c
Inst. C452	Lehmestrich (Fußboden)	C4c

Tabelle 74: In Phase C4c zu Raum CH2:B gehörende Installationen.

Die Erhaltungshöhe der Ostmauer MC455, die in das Nordprofil des Areals hineinzieht, beträgt lediglich drei Ziegellagen. Die Mauer erhebt sich somit ca. 25 cm über den Fußboden Inst. C452. Ihre Breite beträgt nur 40 cm, was 1 LZ entspricht. Sie wurde aus hellbraunen bis beige Lehmziegeln mit einem hohen Anteil von Häcksel in einem ein-

fachen Mauerverband errichtet. Die Stoß- und Lagerfugen haben fast ausschließlich Stärken von wenigen Millimetern, nur wenige Stoßfugen erreichen 1–2 cm. Die Mauer weist keinerlei Spuren von Verputz auf. Das Gründungsniveau der Mauer liegt bei 362,15 m, d. h., auf dem bereits existierenden Fußboden in Raum CH2:A. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Mauer MC455 konnte der Anschluss an die Mauer MC454 nicht mehr geklärt werden. Da ihre Ziegel eine andere Farbe und Konsistenz als die Mauern MC454 und MC453 aufweisen, wurde die Mauer MC455 vielleicht zuerst errichtet.

Die Westmauer MC453 erhebt sich mit einem Oberkanteniveau von 362,32 m rund 15 cm über den Fußboden Inst. C452. Ihre Breite beträgt 40 cm, was 1 LZ entspricht. Sie wurde aus braunen, mit kleinen Steinen und Häcksel durchmengten Lehmziegeln errichtet. Die meisten Ziegel sind annähernd quadratisch. Ihre Maße betragen 40 × 42 cm bei einer Höhe von 10 cm. Die Mauer wurde in einem einfachen Mauerverband errichtet. Die Stoß- und Lagerfugen haben Stärken zwischen 1 und 2 cm. Die Mauer gründet auf 362,15 m. Ihr Anschluss an die im rechten Winkel angrenzende Mauer MC453 kann aufgrund einer Störung durch die jüngere Grube Inst. C353 nicht mehr geklärt werden.

Die erhaltene Oberkante der Südmauer MC454 liegt bei 362,30 m, also gerade einmal 15 cm über dem Fußboden Inst. C452. Die Mauerbreite beträgt ca. 40 cm bzw. 1 LZ. Die Mauer wurde in einem einfachen Verband errichtet. Die Stärke der Stoß- und Lagerfugen beträgt 1 bis 2 cm. Das Gründungsniveau liegt bei 363,15 m direkt auf dem Fußboden Inst. C452.

Der Fußboden Inst. C452 in Raum CH2:B besteht aus einem graubraunen Stampflehm, der teilweise mit Gips und Asche versetzt ist. Er weist kaum Unebenheiten auf. Sein Oberflächenniveau liegt zwischen 362,05 m im Westen und 362,04 m im Osten. An allen Seiten zieht der Fußboden unter die Mauer, die errichtet wurde, als der Raum CH2:A unterteilt wurde.

Die Fundstelle C651 bedeckt den Fußboden Inst. C452 in Raum CH2:B vollständig. Sie besteht aus Lehmziegelschutt, der mit Asche, viel Keramik, Knochen und Kleinfunden sowie Gipspartikeln und Steinen vermischt war. Im unteren Bereich der Fundstelle fanden sich verbrannte Getreidekörner (TH09C-0502). Ihre Stärke beträgt auf der gesamten Fläche ca. 30 cm. Die mit der Fundstelle C651 korrelierte Fundstelle C659 bestand aus einer harten graubraunen Lehmschicht mit Gipspartikeln.

<sup>3</sup> Vgl. dazu eine an der Ludwig-Maximilians-Universität München vorgelegte bisher unveröffentlichte Magisterarbeit von M. Skaletz (SKALETZ 2012).

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C659	Keramik	TH09C-0559	-
C659	Wetzstein	TH09C-0554	-
C651	Keramik	TH09C-0383	-
C651	Tierknochen	TH09C-0387	-
C651	Eisenfragment	TH09C-0399	-
C651	Getreidekörner	TH09C-0502	knapp über Fußboden
C651	Spinnwirtel	TH09C-0511	O 780,10 m; N 151,74 m; Niv. 362,27 m
C651	Obsidian	TH09C-0512	-
C651	Eisenklinge	TH09C-0514	O 772,66 m; N 151,25 m; Niv. 362,02 m

Tabelle 75: In Phase C4c zu Raum CH2:B gehörende Kleinfunde.

### Kleinfunde

In den Fundstellen C651 und C659, direkt über dem Fußboden Inst. C452, wurden Keramik (TH09C-0559; TH09C-0383), ein Spinnwirtel (TH09C-0511), Eisenfragmente (TH09C-0399; TH09C-0514), ein Wetzstein (TH09C-0554), Obsidianfragmente (TH09C-0512) und Tierknochen (TH09C-0387) gefunden.

#### Keramik aus dem Gebäude CH2 der Phase C4c

Unmittelbar über dem Fußboden der drei Räume CH2:A, CH2:B und CH2:C fand sich auffällig viel hellenistische Keramik. Von einigen Gefäßen hatten sich noch größere Teile erhalten. Zur Fundstelle C653 zählt die Kollektion TH09C-0529, zur Fundstelle C651 in Raum CH2:B die Kollektion TH09C-0383 und zur Fundstelle C656 in Raum CH2:A die Kollektion TH09C-0540. Die Fundstelle C633 in Raum CH2:A beinhaltet die Kollektion TH09C-0331 und die Fundstelle C641 in Raum CH2:C die Kollektion TH09C-0346.

Kennzeichnend für die drei Räume ist eine Reihe von größeren Vorratsgefäßen, die vermutlich der Aufbewahrung von Flüssigkeiten gedient haben, sowie kleine bis mittelgroße Schalen. Hinzu kommen Fragmente von kleineren Tellern und Schalen, kleinen Bechern sowie einigen Töpfen und eine Reihe von Flaschenfragmenten. Überwiegend gehören die Gefäße der Gebrauchsware (Ware 4.7) an, jedoch ist vereinzelt auch rot engobierte Feinware (Ware 4.2) präsent.

#### Fundstellen C633 und C656

In den Fundstellen C633 und C656 des Raumes CH2:A befanden sich die zwei Keramikkollektionen TH09C-0331 und TH09C-0540, die sehr wenig Keramik enthielten. Es handelt sich um die beiden henkellose Flaschenfragmente TH09C-0540-1 (Abb. 192,2) und -2 (Abb. 192,1) und den Vorratsgefäßrand TH09C-0331-1 (Abb. 192,3), die in mineralisch gemagerten Gebrauchsware (Ware 7 und Ware 8)

hergestellt wurden. Die Flaschenränder erinnern stark an ihre eisenzeitliche Vorläufer (TH07C-1230-46/FS C214), insbesondere der Rand eines großen halslosen Vorratsgefäßes mit gerundeter Wandung und ca. 22 cm Randdurchmesser. Die zwei weiteren Flaschenränder TH09C-540-1 und TH09C-0540-2 stammen von Gefäßen mit gerundeter Wandung und 13 cm Randdurchmesser.

#### Fundstelle C651

In Raum CH2:B (Fundstelle C651) befand sich sehr wenig Keramik: Der Tellerrand TH09C-0383-1 (Abb. 193,1), die Schalenfragmente TH09C-0383-4 (Abb. 193,3), -5 (Abb. 193,4), -6 (Abb. 193,5) und -9 (Abb. 193,2) und zwei Topffragmente TH09C-0383-7 (Abb. 193,8) und -10 (Abb. 193,6). Bei den Töpfen handelt es sich um kugelbauchige, henkellose Gefäße mit einer Rille am Außenrand, die in einfacher, mineralisch gemagerter Kochtopfware (Ware 4.5) gefertigt sind. Die Gefäße gehören zur Gruppe der sog. *hole-mouth*-Töpfe, die unter den eisenzeitlichen Topfformen in Tell Halaf zu finden sind.

#### Fundstelle C659

Zu der Kollektion TH09C-0559 aus der Fundstelle C659 in Raum CH2:B liegen weder Codierungen noch Zeichnungen vor, so dass keine Auswertung der Keramik vorgenommen werden kann.

#### Fundstelle C641

In der Fundstelle C641 des Raumes CH2:C befand sich das bislang umfangreichste keramische Inventar der Phase C4c (Abb. 194–196). Es besteht aus Tafelgeschirr mit dem Tellerrand TH09C-0346-23 (Abb. 194,1), einem Schalenfragment TH09C-0346-12 (Abb. 194,2), einem Becherfragment TH09C-0346-2 (Abb. 194,3) und einem Kannenfragment TH09C-0346-8 (Abb. 194,4). Den größten Anteil an der Keramik haben zahlreiche Vorratsgefäße in Gestalt von Flaschen wie TH09C-0346-7 (Abb. 194,5),



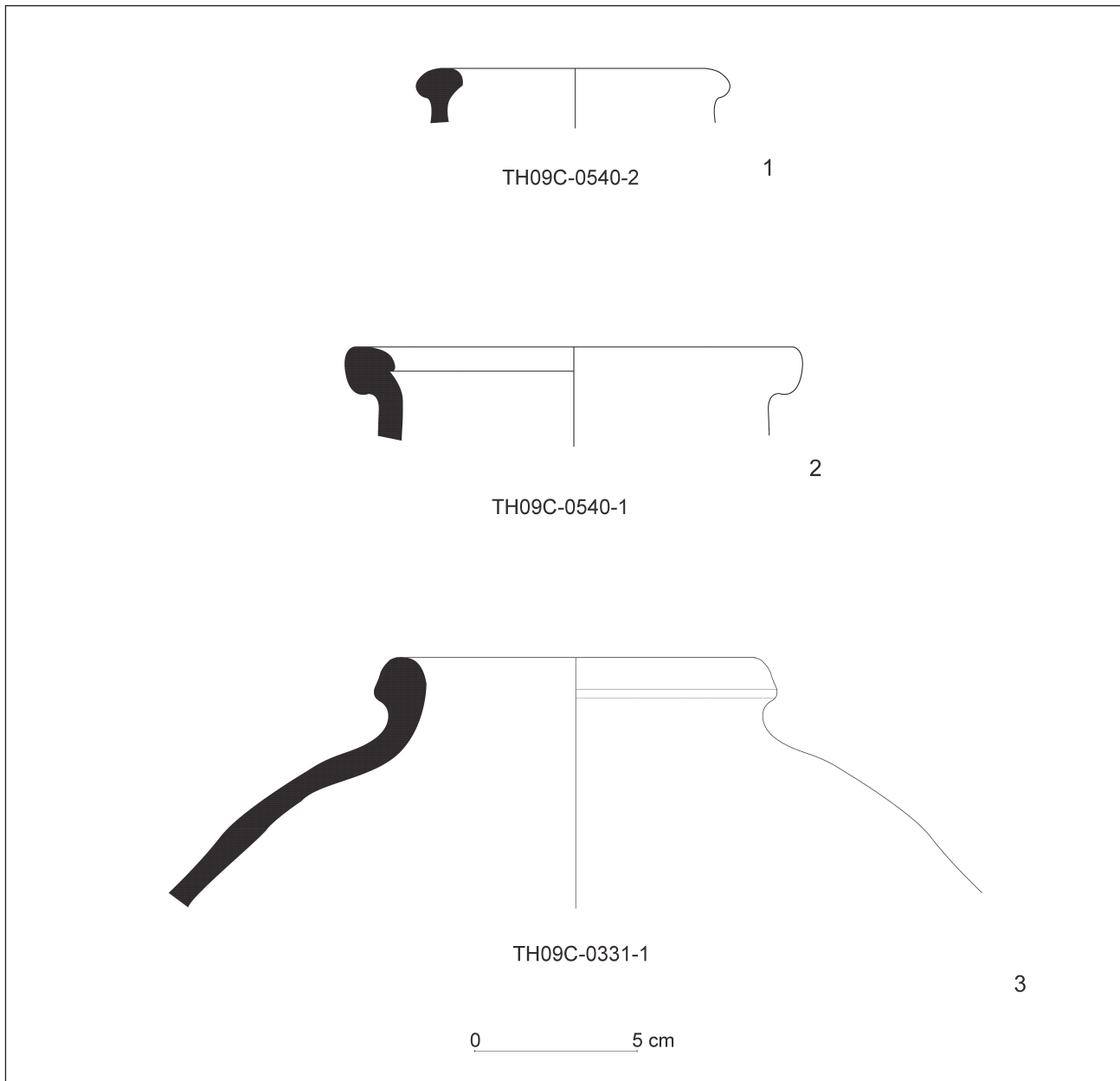


Abb. 192: Hellenistische Keramik der Phase C4c aus dem Raum CH2:A (FS C633 und FS C656).

-9 (Abb. 195,4), -10 (Abb. 194,6), -27 (Abb. 195,3), -28 (Abb. 195,2), -30 (Abb. 195,1) und den großen Speichergefäßen TH09C-0346-5 (Abb. 195,5), -36, -43 (Abb. 195,6) und -44 (Abb. 196,1), mit einem Standfuß (TH09C-0346-36: Abb. 196,4) und einem Spitzboden (TH09C-0346-45: Abb. 196,5). Belegt ist weiterhin vereinzelt Kochgeschirr mit Henkeln (TH09C-0346-4: Abb. 196,3) und ohne Henkel (TH09C-0346-1: Abb. 196,2).

#### *Quantitative Analyse*

Die Keramik der Phase C4c in Gebäude CH2 repräsentiert ein reichhaltiges Inventar der hellenistischen Zeit (zweite Hälfte des 3. Jh./Anfang des 2. Jh. v. Chr.). Es wurden insgesamt 801 Fragmente warenstatistisch aufgenommen. Bei den

mit 9% (77 Fragmente) vertretenen Feinwaren lassen sich nur zwei Waregruppen unterscheiden: Ware 4.2 (8% / 73 Fragmente) und Ware 4.3 (1% / 4 Fragmente). Den größten Teil des keramischen Materials bilden die Gebrauchswaren mit 91% (842 Fragmente). Es sind alle Gebrauchswaren für Phase C4c belegt, wobei Ware 4.7 mit 59% (530 Fragmente) mehr als die Hälfte des Materials ausmacht. Ihr folgen Ware 4.5 mit 17% (155 Fragmente), Ware 4.8 mit 11% (96 Stück), Ware 4.6 mit 2% (18 Fragmente) und Ware 4.9 mit 2% (18 Fragmente).

Betrachtet man die Gefäßarten, so stellen in Phase C4c die Töpfe mit 19% (16 Fragmente) den größten Anteil des Gesamtmaterials dar. An zweiter Stelle stehen die Schalen mit 18% (15 Fragmente), gefolgt von den Flaschen mit 15% (12 Fragmente), den Vorratsgefäßen mit 12% (10 Fragmente)

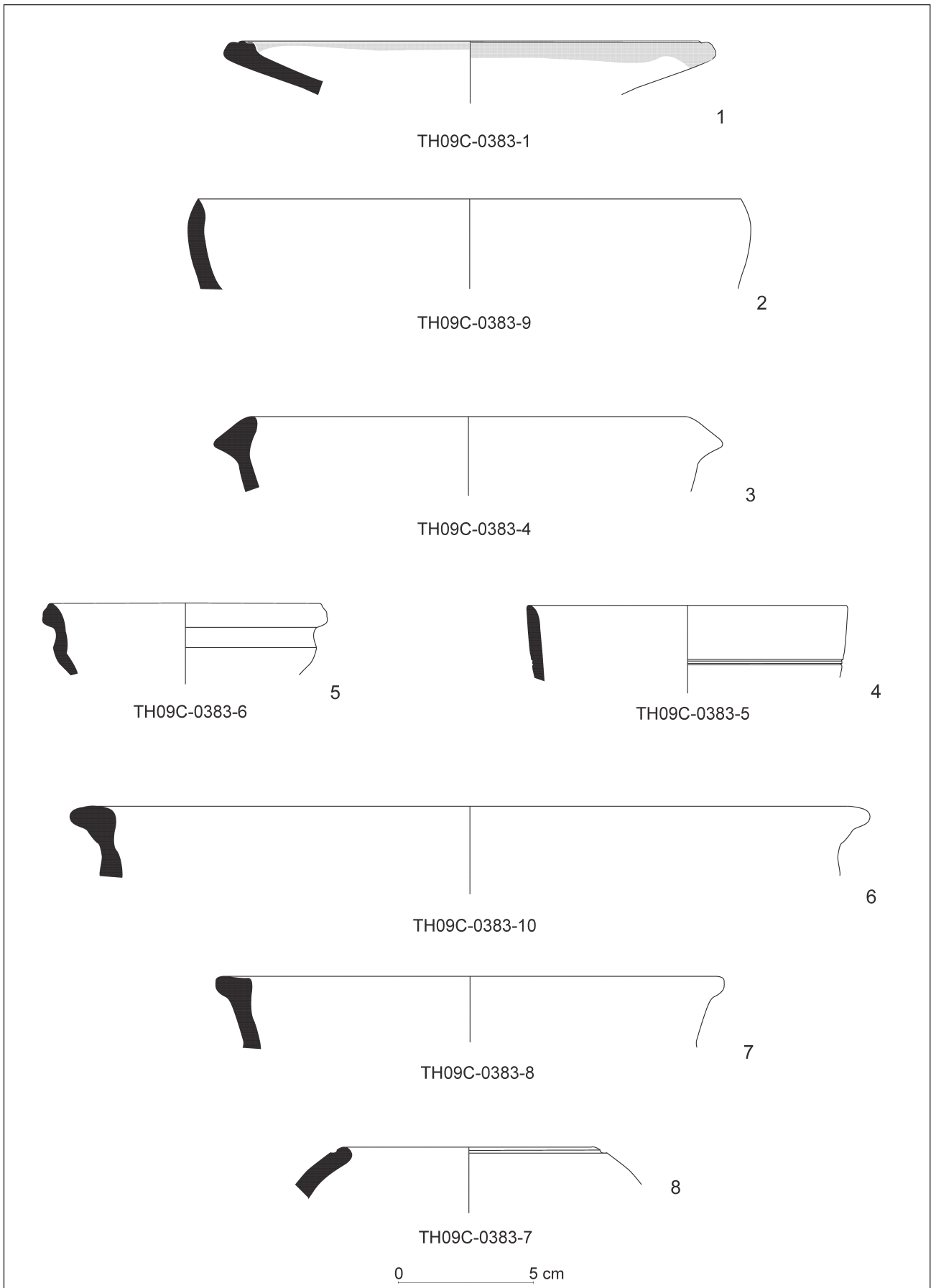


Abb. 193: Hellenistische Keramik der Phase C4c aus dem Raum CH2:B (FS C651).

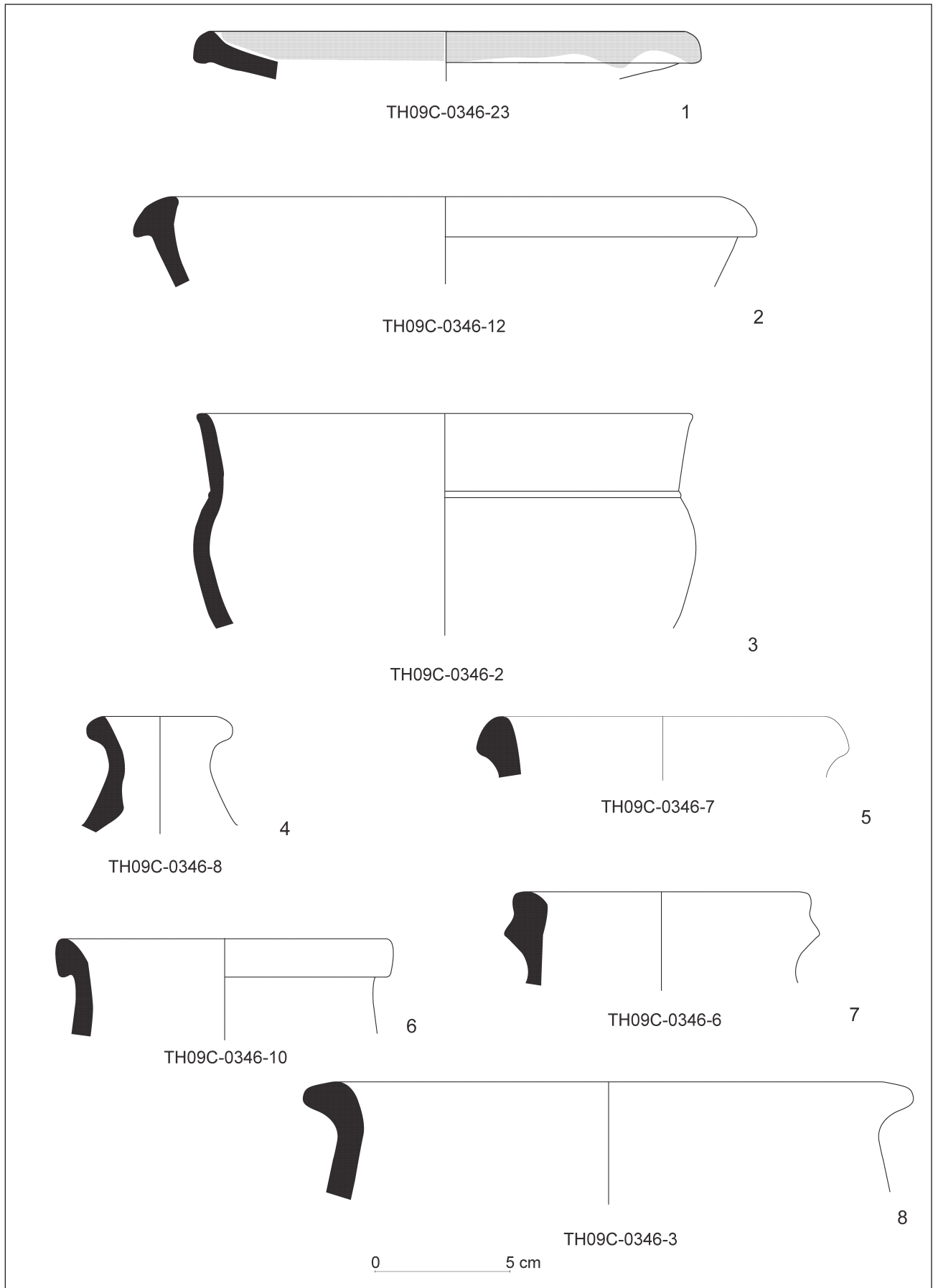


Abb. 194: Hellenistische Keramik der Phase C4c aus dem Raum CH2:C (FS C641).



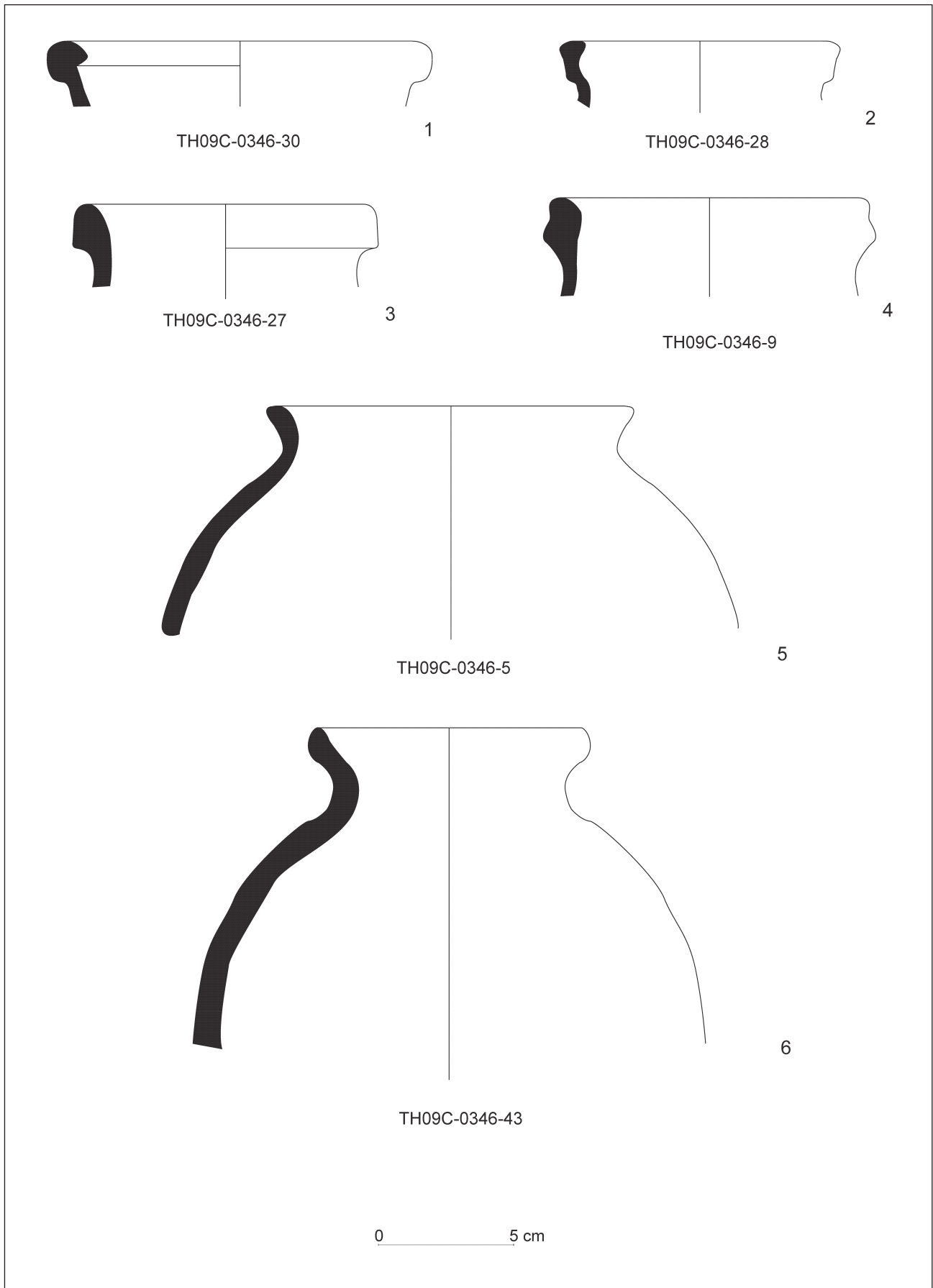


Abb. 195: Hellenistische Keramik der Phase C4c aus dem Raum CH2:C (FS C641).

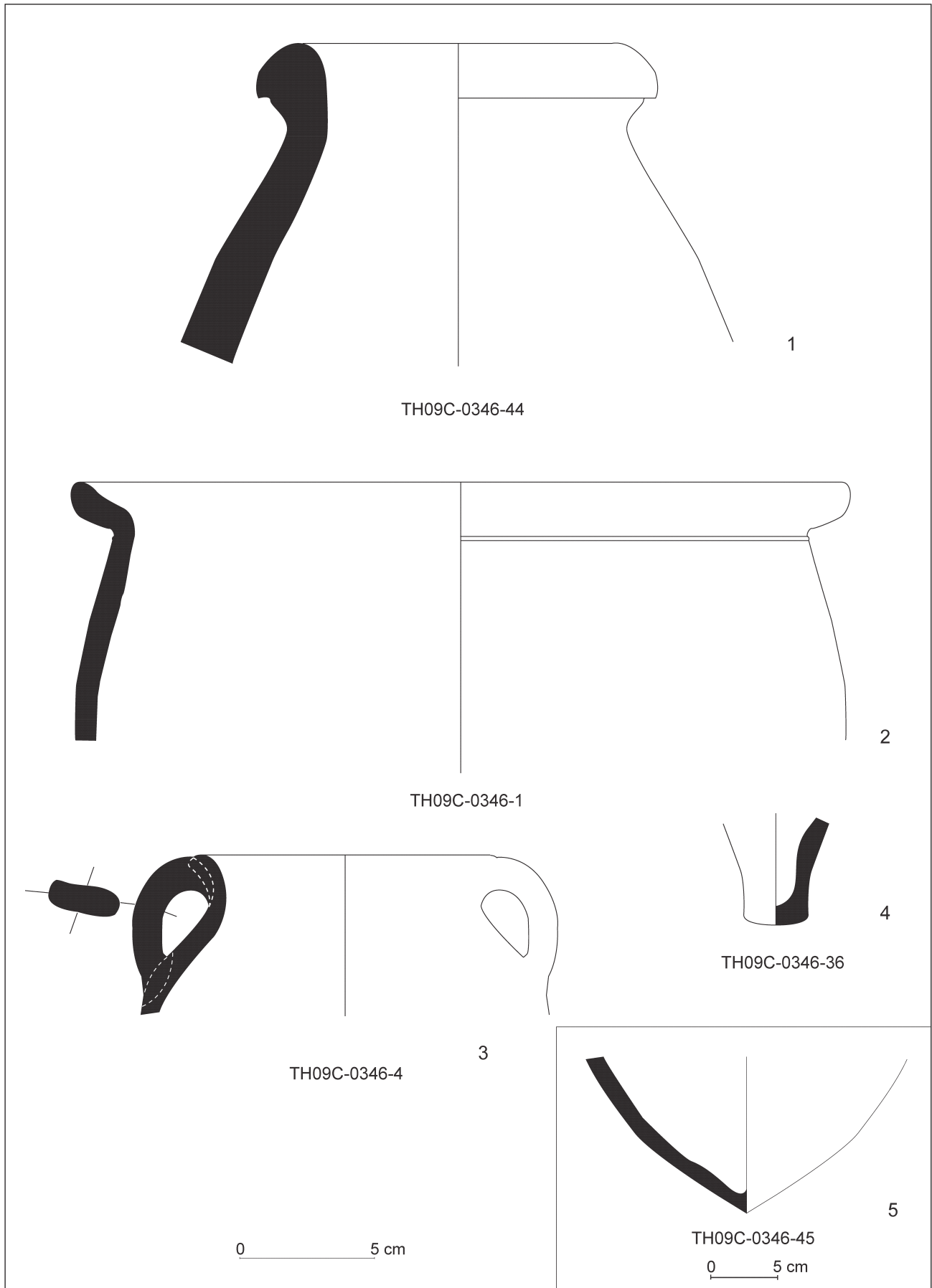
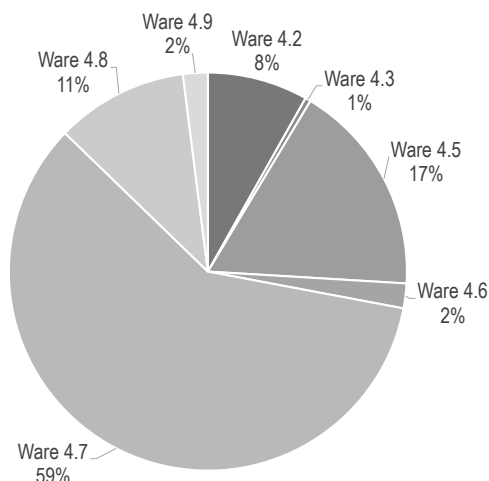
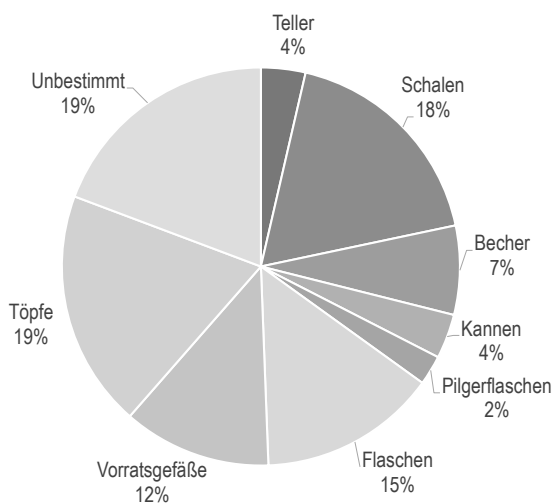


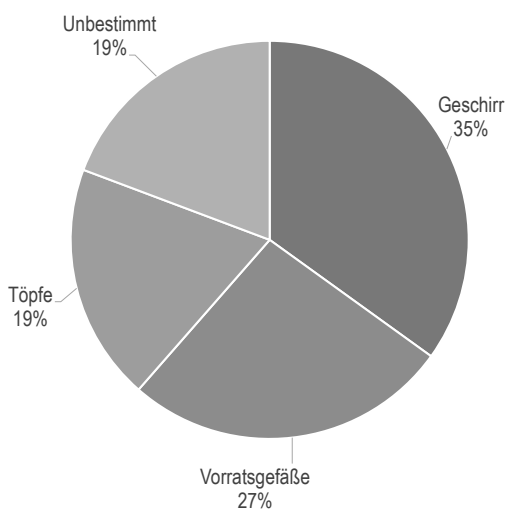
Abb. 196: Hellenistische Keramik der Phase C4c aus dem Raum CH2:C (FS C641).



Warenverteilung der Keramik aus Gebäude CH2, Phase C4c.



Verteilung der Gefäßarten im Gebäude CH2, Phase C4c.



Verteilung der Funktionsklassen der Keramik im Gebäude CH2, Phase C4c.

und den Bechern mit 7% (6 Fragmente). Mit je 4% (3 Fragmente) sind Teller und Kannen vertreten und mit nur 2% (2 Fragmente) Pilgerflaschen. 19% des Materials (16 Fragmente) machen unbestimmte Gefäßfragmente aus.

Werden die Gefäße im Hinblick auf ihre Funktionen geordnet, lassen sich in Phase C4c 27% (22 Fragmente) als Vorratsgefäße, 35% (29 Fragmente) als Geschirr, 19% (16 Fragmente) als Kochtöpfe und 19% (16 Fragmente) mit nicht näher bestimmbarer Funktion klassifizieren.

## 9.2 Das Gebäude CH1 der Phase C4b

Direkt auf den Mauerstümpfen des Gebäudes CH2 wurde ein zweiter hellenistischer Bau CH1 errichtet, an dem zwei Unterphasen C4b und C4a unterschieden werden können. Dem älteren Gebäude der Unterphase C4b können drei Räume, CH1:A, CH1:B und CH1:D, zugeordnet werden. In der Unterphase C4b wurde der Raum CH1:B durch die Errichtung einer Nord-Süd-Mauer in die beiden Räume CH1:B und CH1:C unterteilt.

### Raum CH1:A

#### *Lage und Struktur*

Der Raum CH1:A bildet den südlichen Abschluss des hellenistischen Gebäudes CH1 der Phase C4b und befindet sich fast vollständig in Areal 7714. Nur ein Teil der Nordmauer MC357 liegt in Areal 7814. Im Norden grenzt CH1:A an Raum CH1:B.

Der Raum entstand, nachdem das ältere Gebäude CH2 verfallen war. Nur der westliche Teil des Raumes ist erhalten. Der östliche Teil ist durch Erosion zerstört. Der Raum orientiert sich wie das gesamte Gebäude CH1 an dem Vorgängerbau CH2, ist also gegenüber den Haupthimmelsrichtungen um wenige Grad gegen den Uhrzeigersinn verschoben. Er erstreckt sich von Süd nach Nord über eine Distanz von lediglich 1,50m, während die Ausdehnung des erhaltenen Teils von West nach Ost nur noch 2m misst. Vermutlich war der Raum ursprünglich doppelt so groß mit einer West-Ost-Ausdehnung von ca. 4,50m. Seine erhaltene Fläche umfasst 3m<sup>2</sup>.

Den nördlichen Abschluss des Raumes bildet die teilweise durch eine jüngere Grube (Inst. C353) zerstörte Mauer MC357. Der Raum wird im Süden durch die teilweise erhaltene Mauer MC220 und im Westen durch die Mauer MC356 begrenzt, während im Osten erosionsbedingt keine Mauer erhalten ist.

#### *Architektur und Stratigraphie*

Die Erhaltungshöhe der Nordmauer MC357 beträgt ca. 40cm, bezogen auf den Fußboden Inst. C384. Der östliche Teil der Mauer wird durch eine jüngere Grube, Inst. 353, aus Phase C1 gestört. Die Breite der Mauer beträgt ca. 80cm, d.h. 2 LZ. Sie besteht aus hellbraunen Ziegeln mit



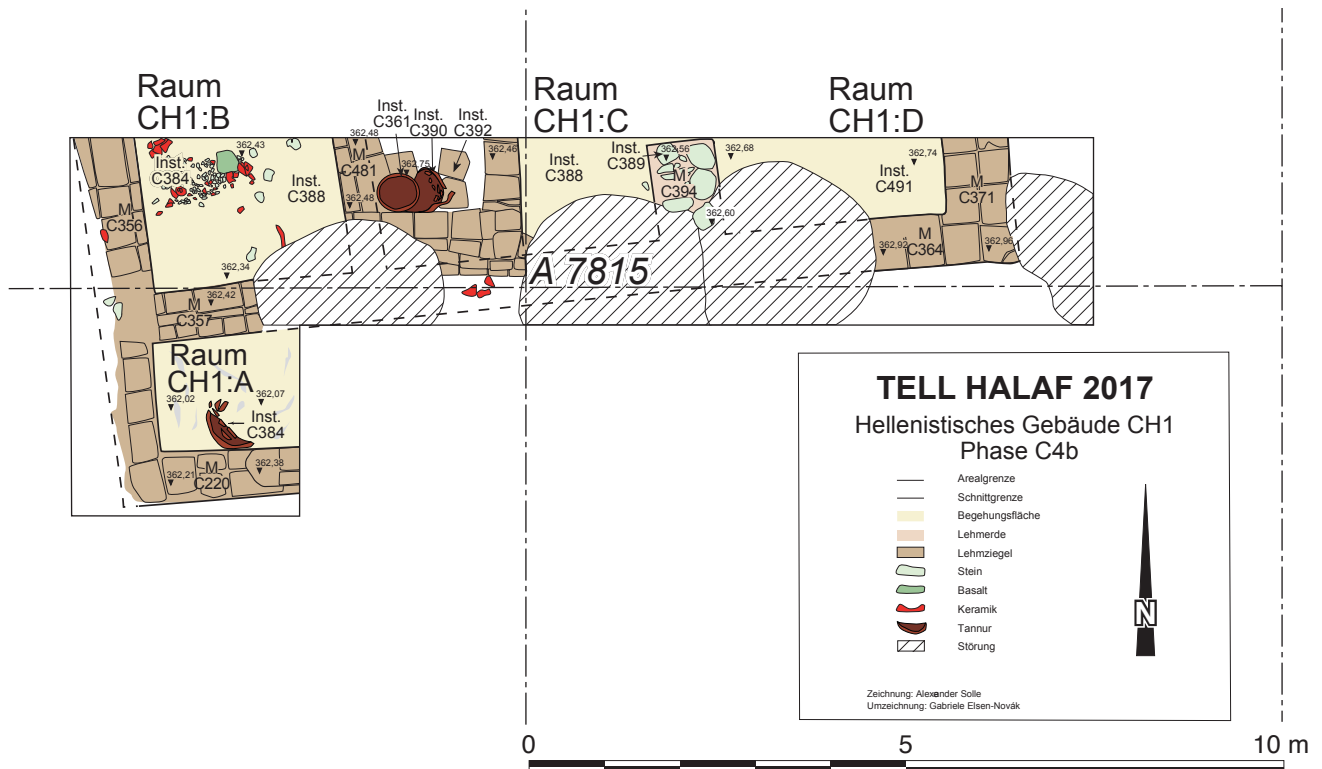


Abb. 197: Gebäude CH1 der Phase C4b.

Bezeichnung	Art	Phase
M C357	Lehmziegelmauer Nord	C4b
M C220	Lehmziegelmauer Süd	C4b–a
M C356	Lehmziegelmauer West	C4b–a
Inst. C384	Tannür	C4b
Inst. C385	Fußboden	C4b

Tabelle 76: In Phase C4b zu Raum CH1:A gehörende Installationen.

ungewöhnlich breiten Stoß- und Lagerfugen von 4–5 cm. Die Mauer gründet auf einer Höhe von 362,07 m und wurde in der Phase C4b angelegt. Sie stößt an Mauer MC356, von der sie durch eine sichtbare Baufuge getrennt ist.

Die Südmauer MC220 ist, außer in der Südwestecke, nur wenige Zentimeter hoch erhalten. Ihre heutige Oberkante liegt im Westen bei 362,21 m und im Osten bei 362,38 m. Die Mauer hat eine Breite von 70–75 cm. Sie besteht aus rotbraunen Lehmziegeln, die mit Häcksel und Kalk vermengt sind. Das ungewöhnliche Format der Ziegel von 34×31×12 cm ist vermutlich auf den insgesamt sehr schlechten Erhaltungszustand der Mauer zurückzuführen. Das Mauerwerk weist einen einfachen Verband auf. Auffallend sind die mit 4–5 cm ungewöhnlich breiten Stoßfugen, dagegen sind die Lagerfugen nur 2 cm breit. Die Mauer M C220 berührt die Nord-Süd-Mauer MC356, die den westlichen Raumabschluss bildet.

Die Mauer MC356, die ebenfalls zum nördlichen Nachbarraum CH1:B gehört, ist auf einer Länge von knapp über 5 m erhalten. Die Mauer überragt im Süden den Fußboden

Inst. C388 um ca. 19 cm, im Norden ist sie bis zu einer Höhe von 69 cm erhalten. Ihre Gesamtlänge lässt sich nicht ermitteln, da sich der nördliche Teil der Mauer im noch nicht ergrabenen Bereich befindet. Die erhaltene Breite beträgt in CH1:A ca. 40 cm, in Raum CH1:B dagegen ca. 80 cm. Die Mauer besteht aus sehr schlecht erhaltenen Ziegeln aus hellbraunem Lehm mit Maßen von 36×36×10 cm. Sie wurde in einem einfachen Mauerverband errichtet. Die Stärke der Lagerfugen beträgt nie mehr als wenige Millimeter. Die Stärke der Stoßfugen lässt sich kaum ermitteln. Die Gründungshöhe der Mauer liegt bei 361,99 m. Die Mauer bildet mit MC220 eine Ecke, während MC357 von Osten her einbindet.

Der Fußboden Inst. C385 wurde in der Phase C4b angelegt und besteht aus einem harten Lehmestrich, der teilweise eine glatte Oberfläche aufweist. Das Oberflächenniveau des Fußbodens beläuft sich auf 362,02 m, nur in der Mitte liegt er viel tiefer auf 361,85 m. An den drei erhaltenen Seiten stößt der Fußboden gegen die Wände, an denen er leicht hochzieht. Der Fußboden ist mit Asche bedeckt und im Süden des Raumes sind noch Reste des Tannürs Inst. C384 erhalten.

Die Fundstelle FS C611 bedeckt den Fußboden Inst. C385 auf der gesamten Fläche. Sie besteht aus hartem, dunkelbraunem Lehmziegelschutt, der stellenweise mit Asche vermischt war. Die Stärke der Fundstelle beträgt etwa mehr als 30 cm.

### Kleinfunde

Aus der unmittelbar über dem Fußboden Inst. C385 (FS C627) gelegenen Fundstelle FS C611 des Raumes CH1:A wurden Keramik (TH09C-0248), Tierknochen (TH09C-0259) und ein Eisenfragment (TH09C-0261) geborgen.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C611	Keramik	TH09C-0248	-
C611	Tierknochen	TH09C-0259	-
C611	Eisenfragment	TH09C-0261	-

Tabelle 77: In Phase C4b zu Raum CH1:A gehörende Kleinfunde.

## Raum CH1:B

### Lage und Struktur

Der Raum CH1:B gehört zum nordwestlichen Bereich des Gebäudes CH1 und befindet sich fast vollständig in Areal 7814, ausschließlich die südliche Mauer MC357, die gleichzeitig den nördlichen Abschluss des Raumes CH1:A bildet, liegt in Areal 7714.

Der Raum ist gleich ausgerichtet wie der Nachbarraum CH1:A. Der bisher freigelegte Raumabschnitt erstreckt sich von Süd nach Nord über 2 m, während er von West nach Ost 2,5 m misst. Die erhaltene Fläche beträgt 5 m<sup>2</sup>.

Der nördliche Abschluss des Raumes wurde noch nicht ergraben. Im Osten wird CH1:B durch die Mauer MC394 begrenzt, im Süden durch die Mauer MC357 und im Westen durch die Mauer MC356.

### Architektur und Stratigrafie

Die Ostmauer MC394 ist nur noch fragmentarisch erfasst worden. Von ihr ist lediglich ein knapp 1 m langes Stück erhalten, das vorwiegend aus mittelgroßen und großen unbe-

Bezeichnung	Art	Phase
M C394	Steinmauer Ost	C4b
M C357	Lehmziegelmauer Süd	C4b
M C356	Lehmziegelmauer West	C4b-a
Inst. C481	Lehmziegelkonstruktion	C4b
Inst. C388	Lehmestrich (Fußboden)	C4b
Inst. C389	Türschwelle	C4b

Tabelle 78: Installationen des Raumes CH1:B in Phase C4b.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C614	Keramik	TH09C-0257	-
C614	Muschel	TH09C-0267	-
C614	Tonobjekt	TH09C-0268	O 775,62 m; N 151,00 m; Niv. 363,41 m
C614	Basaltbecken	TH09C-0298	O 776,80 m; N 151,90 m; Niv. 362,67 m
C623	Keramik	TH09C-0287	-
C623	Perle	TH09C-0290	O 777,03 m; N 151,12 m; Niv. 362,37 m
C623	Muschel	TH09C-0296	-

arbeiteten Kalkstein- und Basaltblöcken besteht, die in zwei Reihen mit einer Gesamtbreite von ca. 80 cm verlegt worden sind. Die Mauer gründet auf dem Fußboden Inst. C388 und wird im Südwesten durch die jüngere Grube Inst. C353 stark gestört. Die Verbindung zur Südmauer ist dadurch unterbrochen und kann nicht mehr geklärt werden. Den südlichen Raumabschluss bildet die Mauer MC357.

Über den gesamten Raum erstreckt sich der Fußboden Inst. C388 aus gestampftem Lehm. Teilweise ist er mit Kieselsteinen gepflastert und mit Asche versetzt. Der Fußboden stößt gegen die Mauern im Westen und Süden. Zugleich zieht er unter die Ostmauer MC394 und reicht bis an die Schwelle Inst. C389 zwischen den Räumen CH1:C und CH1:D. Das zeigt, dass die Räume CH1:B und CH1:C in Phase C4b ursprünglich als ein Raum konzipiert waren und durch den Einbau der Mauer MC481 geteilt wurden. MC481 gründet auf 362,30 m, während das Oberflächenniveau des Fußbodens bei 362,34 m liegt.

Über die gesamte Fläche des Raumes CH1:B und seines Nachbarraumes CH1:C erstrecken sich die Fundstelle FS C623 sowie die darüber liegende Fundstelle FS C614, die im Norden mit viel Keramik (TH09C-0287) und Kleinfunden durchmischt waren. Die Stärke der Fundstellen beträgt jeweils knapp 10 cm. Das Material bestand aus lockerem braunem Lehmziegelschutt, der mit Asche durchsetzt war.

### Kleinfunde

Aus den Fundstellen FS C614 und FS C623 des Raumes CH1:B wurde ein sehr umfangreiches Rauminventar geborgen, das Keramik (TH09C-0257; TH09C-0287; TH09C-0299), Tierknochen (TH09C-0300) sowie eine den Befund datierende Münze (TH09C-0307) von Antiochos III. (223–187 v. Chr.) enthielt.<sup>4</sup> Hinzu kommen zwei Steingefäße (TH09C-0298; TH09C-0330), mehrere Metallgegenstän-

<sup>4</sup> Siehe unten Kap. 11.10, S. 330.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C623	Amphorenfuß	TH09C-0299	O 775,04 m; N 151,09 m; Niv. 362,45 m
C623	Tierknochen	TH09C-0300	-
C623	Münze	TH09C-0307	O 775,34 m; N 151,02 m; Niv. 362,34 m; auf dem Fußboden
C623	Eisenfragment	TH09C-0310	O 775,10 m; N 151,24 m; Niv. 362,34 m
C623	Armreif mit Tierkopf	TH09C-0313	O 776,06 m; N 150,52 m; Niv. 362,31 m
C623	Muschel	TH09C-0314	-
C623	Basaltschale	TH09C-0330	O 776,01 m; N 151,49 m; Niv. 362,33 m

Tabelle 79: In Phase C4b zu Raum CH1:B gehörende Kleinfunde.

de wie ein Armreif mit Tierkopf (TH09C-0313)<sup>5</sup> und ein nicht näher bestimmtes Eisenfragment (TH09C-0310), Muscheln (TH09C-0267; TH09C-0296; TH09C-0314), eine Perle (TH09C-0290)<sup>6</sup> und ein unbestimmtes Tonobjekt (TH09C-0268).

### Raum CH1:C

#### *Lage und Struktur*

Der Raum CH1:C bildet den Zwischenbereich zwischen Raum CH1:B im Westen und Raum CH1:D im Osten. Er liegt in den Arealen 7814 und 7815. Da der Raum gleichzeitig mit seinen Nachbarräumen entstanden ist, hat er dieselbe Ausrichtung. Er besitzt einen leicht trapezförmigen Grundriss und erstreckt sich von Süd nach Nord über 1,50 m und von West nach Ost über 3,70 m. Seine erhaltene Fläche beträgt 5,55 m<sup>2</sup>. Der nördliche Abschluss des Raumes liegt in einem bisher noch nicht ausgegrabenen Bereich. Im Osten wird CH1:C von dem Durchgang Inst. C389, im Süden vermutlich durch die Fortsetzung der Mauer MC364, die durch die jüngere Grube Inst. C354 zerstört wurde, und im Westen durch die Mauer MC481 begrenzt.

#### *Architektur und Stratigrafie*

Direkt am Nordprofil befindet sich in der östlichen Steinmauer MC394 ein Türangelstein, Inst. C389, der zum Durchgang Inst. C394 zwischen den Räumen CH1:C und CH1:D gehört. Im südlichen Bereich wird die Mauer MC482 durch jüngere Gruben (Inst. C358, C378, C380, C354) geschnitten und ist dadurch nicht mehr erhalten. Sie gründet im Norden auf 362,44 m und im Süden auf 362,38 m.

Im Westen wird der Raum CH1:C durch die Mauer MC481 begrenzt, die ihn vom Nachbarraum CH1:B trennt. An die Westmauer MC481 schließt die rechteckige Installation Inst. C361 an, die, aus quadratischen Lehmziegeln von 40×40×10 cm errichtet, noch in drei Ziegellagen ca. 18 cm hoch erhalten ist. Die Ziegel haben eine orange-rötliche Farbe, die durch Brand entstanden ist. Die Konstruktion diente

Bezeichnung	Art	Phase
M C394	Steinmauer Ost	C4b
M C481	Lehmziegelmauer West	C4b
Inst. C361	Tannür	C4b
Inst. C390	Tannür	C4b
Inst. C361	Tannürpodest	C4b
Inst. C392	Tannür	C4b
Inst. C389	Durchgang Raum CH1:D–CH1:C	C4b
Inst. C388	Fußboden	C4b

Tabelle 80: In Phase C4b zu Raum CH1:C gehörende Installationen.

als Unterbau für zwei kreisrunde Tannüre Inst. C361 und Inst. C390. Im Bereich des westlichen Tannürs Inst. C361 befindet sich ein weißer Fleck, der auf die sehr hohen Temperaturen hinweist, die in dem Ofen erzeugt wurden. Ein weiterer Tannür Inst. C392 wurde auf einer älteren Mauer der Phase C4c, MC453, errichtet. Er gründet auf 362,30 m Höhe. Der teilweise zerstörte Tannür Inst. C361 wurde mit einer sehr harten, orange-braunen Lehmerde (FS C435) verfüllt, die teilweise mit Asche vermengt ist.

In dem nicht von dem Tannürpodest bedeckten Bereich erstreckt sich im östlichen Raumteil der Fußboden Inst. C388, der die Fortsetzung des Begehungsniveaus in Raum CH1:B darstellt. Er wird im Süden durch eine jüngere Grube, Inst. C353, gestört.

In Raum CH1:C befinden sich im Bereich östlich der Tanänir die Ausläufer der Fundstellen C614 und C623, die bereits in Verbindung mit dem Nachbarraum CH1:B genannt worden sind. Die Fundstellen weisen in CH1:C eine Mächtigkeit zwischen 15 und 20 cm auf.

#### *Kleinfunde*

Aus den Fundstellen C614 und C623 in Raum CH1:C stammen neben Keramik (TH09C-0287; TH09C-0334) Tierknochen (TH09C-0300), eine Muschel (TH09C-0267), ein nicht näher bestimmtes Eisenfragment (TH09C-0319) und ein Arbeitsstein (TH09C-0340).

<sup>5</sup> Siehe unten Kap. 11.12, S. 334.

<sup>6</sup> Siehe unten Kap. 11.12, S. 338.



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C614	Keramik	TH09C-0257	-
C614	Muschel	TH09C-0267	-
C614	Eisenfragment	TH09C-0319	O 778,58 m; N -; Niv. -
C614	Arbeitsstein	TH09C-0340	O 778,72 m; N 151,95 m; Niv. 362,47 m
C623	Keramik	TH09C-0287	-
C623	Tierknochen	TH09C-0300	-
C623	Keramik	TH09C-0334	-

Tabelle 81: In Phase C4b zu Raum CH1:C gehörende Kleinfunde.

### Raum CH1:D

#### Lage und Struktur

Der Raum CH1:D liegt vollständig in Areal 7815 und bildet im Osten den bisher äußeren Bereich des ergrabenen Gebäudes. Der freigelegte Raumteil hat eine rechteckige Form und erstreckt sich von West nach Ost über 3 m und von Süd nach Nord über 1,10 m. Die untersuchte Fläche nimmt 3,30 m<sup>2</sup> ein.

Der nördliche Abschluss des Raumes konnte bisher nicht erfasst werden. Im Osten wird CH1:D durch die Mauer MC371, im Süden durch die weitgehend zerstörte Mauer MC364 und im Westen durch die Mauer MC394 begrenzt.

#### Architektur und Stratigrafie

Bezeichnung	Art	Phase
MC371	Lehmziegelmauer Ost	C4b
MC364	Lehmziegelmauer Süd	C4b
MC394	Lehmziegelmauer West	C4b
Inst. C491	Lehmestrich (Fußboden)	C4b
Inst. C389	Durchgang Raum CH1:B–CH1:D	C4b

Tabelle 82: In Phase C4b zu Raum CH1:D gehörende Installationen.

Die Ostmauer MC371 ist nur noch über drei Lagen erhalten. Sie besteht aus quadratischen Ziegeln mit Kantenlängen von 41 × 41 cm bei 10–12 cm Höhe. Das hellbraune Ziegelmaterial der in einem einfachen Verband errichteten Mauer ist von sehr schlechter Qualität. Die Unterkante der Mauer gründet auf 362,81 m. Die Mauer MC371 steht im Verband mit der Mauer MC364, mit der sie gemeinsam die Südostecke des Raumes CH1:D bildet.

Die Südmauer MC364 ist nur noch im Osten erhalten, im Westen wird sie durch die kreisrunde Grube Inst. C354 gestört. Die Maueroberkante liegt auf einer Höhe von 362,97 m und überragt damit den Fußboden Inst. C491 um 26 cm. Die Breite der Mauer beträgt knapp 80 cm, was 2 LZ entspricht. MC364 besteht aus dunkelbraunen Ziegeln

(40 × 35 × 10–12 cm) mit sehr schwer erkennbaren Fugen. Sie gründet wie die Mauer MC371 auf 363,91 m Höhe.

Im Westen des Raumes ist nur ein ca. 1 m langes Stück der Mauer MC394 erhalten. Im gesamten Raum konnte der Fußboden Inst. C491 beobachtet werden, der zwischen 4 und 8 cm stark war. Er bestand aus hartem, hellgrauem, manchmal braunem Lehm mit Kalkeinsprengeln und einigen kleinen Kieselsteinen. Der Fußboden zog an allen erhaltenen Mauern leicht hoch.

Die Fundstelle C629 bedeckte den Fußboden Inst. C491 auf der gesamten Fläche, bei einer Stärke von 27 cm im Westen und 40 cm im Osten. Sie enthielt Keramik und zahlreiche Kleinfunde.

#### Kleinfunde

Da der Raum CH1:D erst im Profil erkannt wurde, wurde das Inventar der beiden Räume CH1:C und CH1:D als eine gemeinsame Fundstelle ergraben. In Raum CH1:D wurden aus Fundstelle C629 Keramik (TH09C-0302), Tierknochen (TH09C-0312), eine Münze (TH09C-0321), zwei Perlen (TH09C-0305; TH09C-0320), ein Eisenplättchen (TH09C-0326), ein Obsidianwerkzeug (TH09C-0359), ein Webgewicht (TH09C-0374), ein Reibstein (TH09C-0379) und ein Alabastron (TH09C-0318) geborgen.

#### Keramik aus dem Gebäude CH1 der Phase C4b

Für die Nutzungsphase C4b liegt aus allen vier Räumen des Gebäudes CH1 ein reichhaltiges keramisches Inventar vor. Zugehörig sind die Fundstelle C611 in Raum CH1:A mit der Kollektion TH09C-0248, die Fundstellen C614 und C623 in den Räumen CH1:B und CH1:C mit den Kollektionen TH09C-0257 und TH09C-0287 sowie die Fundstelle C629 in Raum CH1:D mit der Kollektion TH09C-0302.

Die Keramik der Phase C4b zeigt neben der typischen rot engobierten Ware (Ware 4.2) eine neu hinzugekommene grün glasierte Ware (Ware 4.3). Zu den charakteristischen Gefäßformen dieser Phase zählen einzelne Teller, einige Schalen, Becher, Amphoren, zahlreiche Flaschen, große Vorratsgefäße sowie Töpfe.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C629	Keramik	TH09C-0302	-
C629	Perle	TH09C-0305	O 784,55 m; N 150,65 m; Niv. 362,59 m
C629	Tierknochen	TH09C-0312	-
C629	Alabastron	TH09C-0318	Unter Fußboden (Inst. C373) in CH1:C. O 784,65 m; N 151,34 m; Niv. 362,56 m
C629	Perle	TH09C-0320	O 785,26 m; N 149,76 m; Niv. 362,54 m
C629	Münze	TH09C-0321	O 780,72 m; N 150,61 m; Niv. 363,45 m
C629	Eisenplättchen	TH09C-0326	O: 780,03 m; N 151,50 m; Niv. 362,57 m
C629	Obsidian	TH09C-0359	-
C629	Webgewicht	TH09C-0374	-
C629	Reibstein	TH09C-0379	O 782,55 m; N 150,99 m; Niv. 362,42 m

Tabelle 83: In Phase C4b zu Raum CH1:D gehörende Kleinfunde.

#### Fundstelle C611

Zu der Kollektion TH09C-0248 aus der Fundstelle C611 in Raum CH1:A liegen weder Codierungen noch Zeichnungen vor, so dass keine Auswertung der Keramik vorgenommen werden konnte.

#### Fundstellen C614 und C623

Das keramische Material aus den Kollektionen TH09C-0257 und TH09C-0287 ist den Fundstellen C614 und C623 in den Räumen CH1:B und CH1:C zuzuordnen. Zu den charakteristischen Gefäßformen gehören hier die zwei Teller-ränder TH09C-0287-4 (Abb. 198,1) und TH09C-0257-2 (Abb. 198,2), eine vollständige Schale mit horizontalem Rand und Ringboden (TH09C-0287-3: Abb. 198,3), ein großes Vorratsgefäß (TH09C-0287-5: Abb. 199,6), ein nach innen eingezogener Schalenrand (TH09C-0287-12: Abb. 198,4) sowie die zwei Becher TH09C-0257-5 (Abb. 198,6) und TH09C-0257-1 (Abb. 198,5), die aus der für das 2. Jh. v. Chr. charakteristischen, rot engobierten Ware hergestellt sind.

Neben den aus Feinware hergestellten Kleingefäßen beinhalten die zwei Fundstellen der Räume CH1:B und CH1:C Großgefäße wie die Flaschen: TH09C-0287-6 (Abb. 198,10), -7 (Abb. 198,9), -10 (Abb. 198,7), -14 (Abb. 198,8), -15 (Abb. 199,2) und -16 (Abb. 199,1), ein Vorratsgefäß (TH09C-0287-1: Abb. 199,3), die henkellosen Töpfe TH09C-0287-11 (Abb. 199,4), -13 (Abb. 199,5) und TH09C-0257-4 sowie einen Topf mit zwei Henkeln (TH09C-0287-8). All diese Formen erscheinen auch im Keramikrepertoire der Gebrauchswaren 4.5 (Kochtopfware) und 4.7.1 (Basaltware). Dabei ist es auffällig, dass das große Vorratsgefäß TH09C-0287-5 und manche Topfränder (TH09C-0287-4 und TH09C-0287-8) ausschließlich eckige Ränder aufweisen. Überdies sind die Formen der Gebrauchskeramik der Phase C4b aus den Räumen CH1:B und CH1:C überwiegend mit denen der vorherigen Phase vergleichbar.

#### Fundstelle C629

Auch im Bereich des Raumes CH1:D ist aus der Nutzungsphase C4b ein reichhaltiges Keramikinventar aufgedeckt worden. Es handelt sich um einfache Schalen mit eingezogenem Rand, die sog. Echinusschalen TH09C-0302-1 (Abb. 200,1) und -4 (Abb. 200,2) und zahlreiche Flaschen mit einfach abgerundetem oder außen verdicktem Rand: TH09C-0302-8 (Abb. 200,6), -9 (Abb. 200,5), -12 (Abb. 200,7), -16 (Abb. 200,4) und -19 (Abb. 200,3). Die Gefäße haben sehr lange Laufzeiten und gehen auf lokale Traditionen zurück. Zum übrigen Material zählen verschiedene große Vorratsgefäße wie TH09C-0302-3, -5, -6, -11 (Abb. 200,9), -17 und -25 (Abb. 200,8) sowie einzelne Fragmente mineralisch gemagerter Töpfe (TH09C-0302-10, -13 und -18).

#### Quantitative Analyse

Die Keramik der Phase C4b in Gebäude CH1 repräsentiert ein reichhaltiges Inventar der hellenistischen Zeit (2. Jh. v. Chr.). Zugehörig sind 725 Fragmente.

In Phase C4b stellen die Feinwaren nur 3% (25 Fragmente) des Gesamtmaterials und die Gebrauchswaren 97% (821 Fragmente) dar. Unter den Feinwaren sind zwei Waregruppen zu unterscheiden: Ware 4.2 mit 3% (24 Fragmente) und Ware 4.3 mit weniger als 1% (1 Fragment). Innerhalb der Gebrauchswaren sind drei Waregruppen zu unterscheiden. Die größte unter ihnen ist Ware 4.6 mit 59% (510 Fragmente), gefolgt von Ware 4.7 mit 33% (292 Fragmente) und Ware 4.5 mit nur 5% (46 Fragmente).

In Phase C4b lässt sich ein breites Formenspektrum beobachten. Die Flaschen bilden mit 22% (8 Fragmente) unverändert die größte Gruppe. Es folgen Töpfe und Schalen mit je 19% (7 Fragmente). Mit 6% (2 Fragmente) sind Teller und mit je 3% (1 Fragment) Becher, Amphoren und Vorratsgefäße vertreten. Die nicht näher bestimmbareren Gefäßfragmente

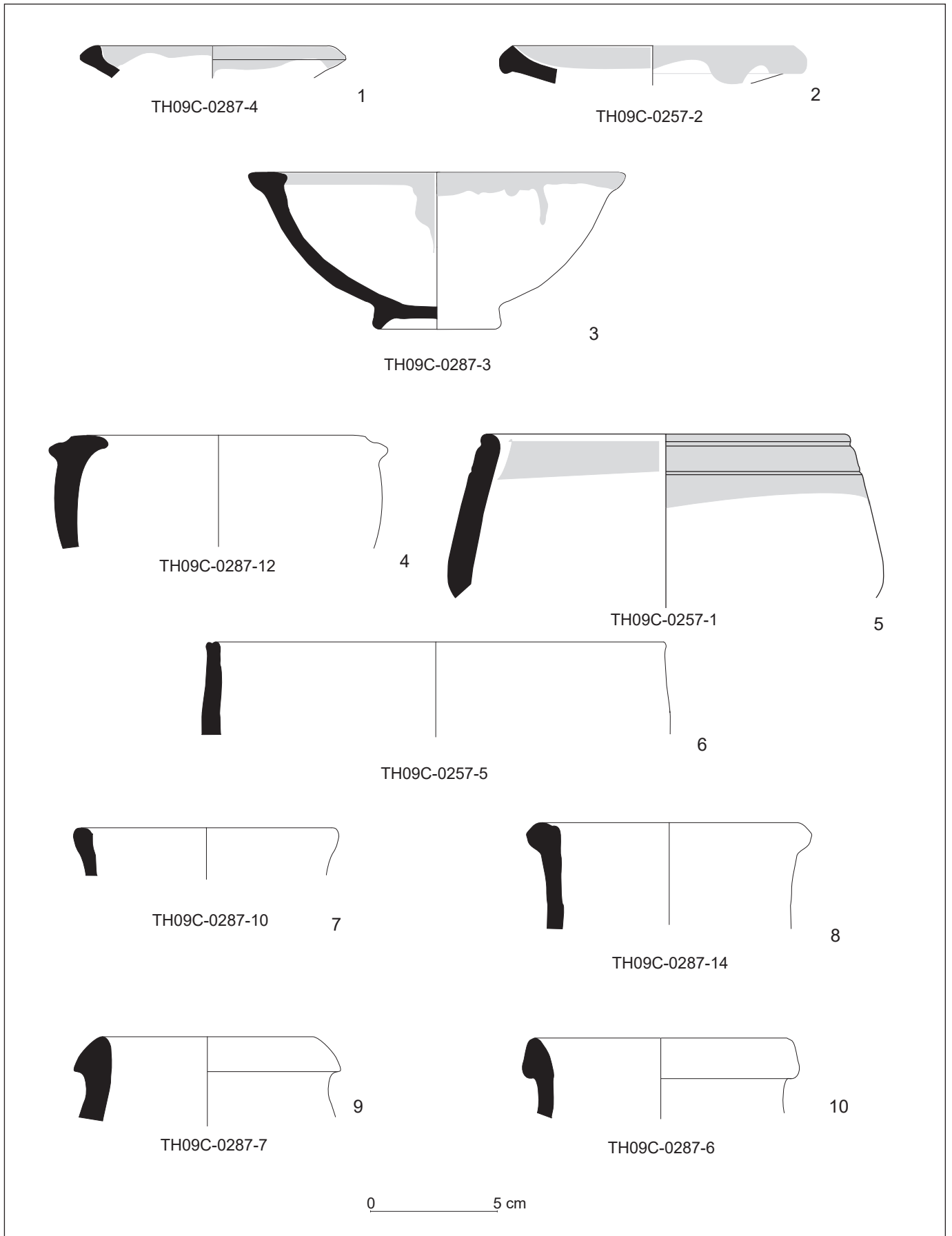


Abb. 198: Hellenistische Keramik der Phase C4b aus den Räumen CH1:B und CH1:C (FS C614; FS C623).



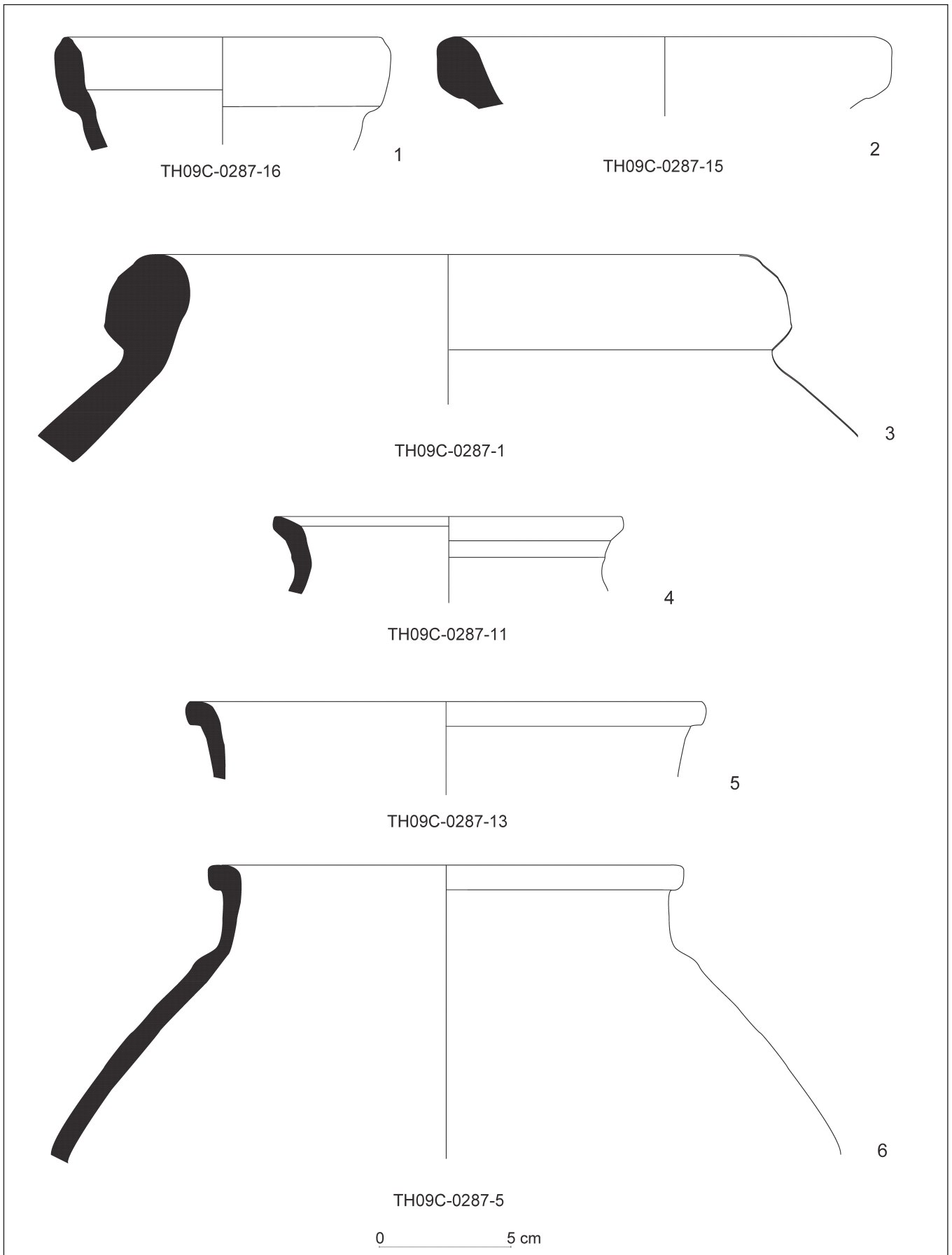


Abb. 199: Hellenistische Keramik der Phase C4b aus den Räumen CH1:B und CH1:C (FS C614; FS C623).

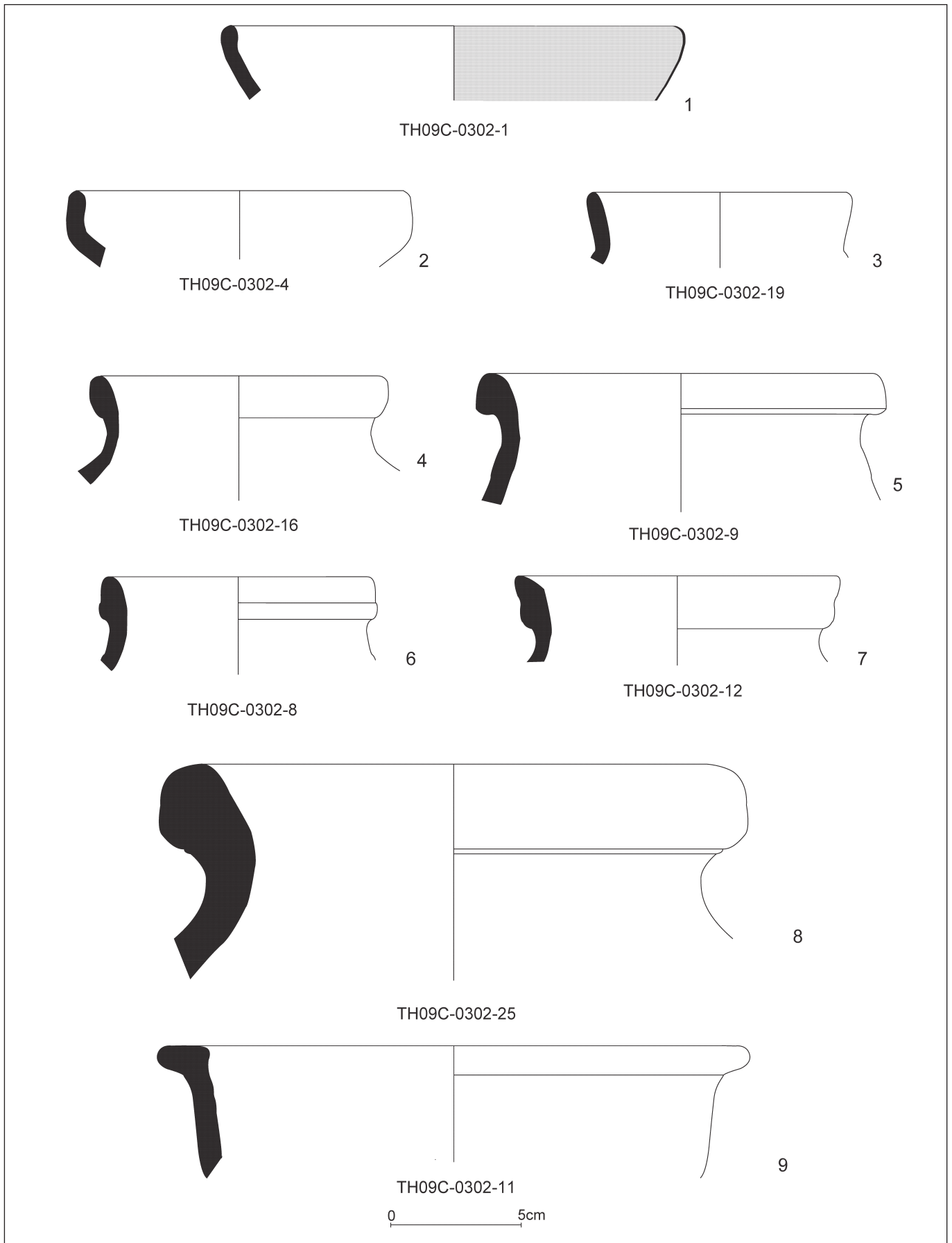
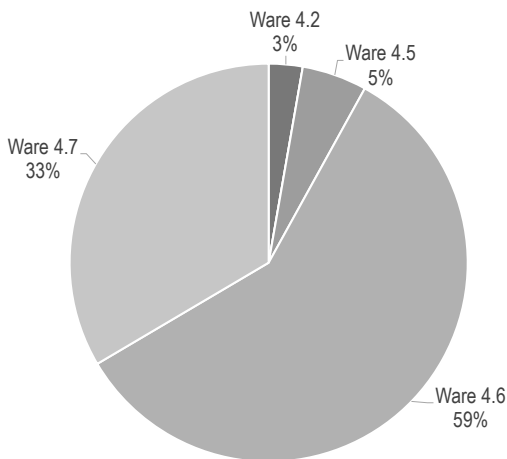
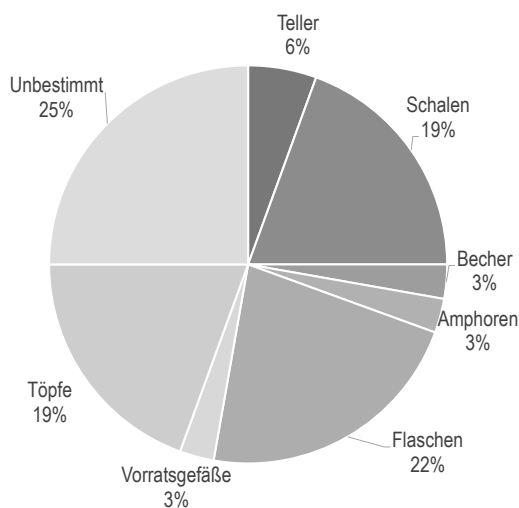


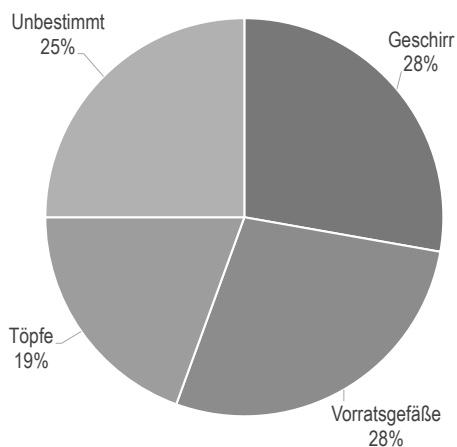
Abb. 200: Hellenistische Keramik der Phase C4b aus dem Raum CH1:D (FS C629).



Warenverteilung der Keramik aus Gebäude CH1, Phase C4b.



Gefäßarten der Keramik aus Gebäude CH1, Phase C4b.



Funktionsklassen der Keramik aus Gebäude CH1, Phase C4b.

erreichen ca. 25% (9 Fragmente) in Bezug auf das Gesamtmaterial aus der Phase C4b.

Werden die Gefäße im Hinblick auf ihre Funktionen geordnet, lassen sich in Phase C4b 28% (10 Fragmente) als Vorratsgefäße, weitere 28% (10 Fragmente) als Geschirr und 19% (7 Fragmente) als Kochtöpfe klassifizieren. Es verbleiben 9 Fragmente (25%), die nicht näher bestimmbar sind.

### 9.3 Das Gebäude CH1 der Phase C4a

Das der Phase C4a zugewiesene Gebäude CH1 gründet auf den Mauerstümpfen des darunter liegenden Baues CH1 der Phase C4b und behält dessen Raumeinteilung mit den zwei lediglich fragmentarisch erhaltenen Räumen CH1:AA und CH1:AB bei. Diese konnten aufgrund von Oberflächenerosion sowie Störungen durch die Altgrabung im Planum nur unzulänglich erfasst werden. Ausschließlich im Profil waren die Mauern erkennbar, die die beiden Räume trennen und die die östliche Begrenzung des Raumes CH1:AB bilden.

#### Raum CH1:AA

##### *Lage und Struktur*

Raum CH1:AA stellt den westlichen Teil des Gebäude CH1 dar und liegt vollständig in den Arealen 7814 und 7714. Sein Entstehen verdankt der Raum dem Verfall des Vorgängerbaues CH1 aus der Phase C4b. Über den Fundstellen FS C623 und FS C614 wurde zwischen den bestehenden Mauern der Phase C4b (MC356, MC220 und MC367) ein neuer Fußboden (Inst. C376, Inst. C211, Inst. C369 und Inst. C489) angelegt, der allerdings nur fragmentarisch erfasst werden konnte.

Der in das Nordprofil des Schnittes ziehende Raum CH1:AA hat eine fast rechteckige Form und erstreckt sich von Süd nach Nord über eine Distanz von 4,20m, während er von West nach Ost ca. 4,70m misst. Seine Fläche beträgt 19,74m<sup>2</sup>.

Während der nördliche Abschluss des Raumes noch nicht erfasst werden konnte, wird er im Osten von der nur noch im Profil erhaltenen Mauer MC487, im Süden von Mauer MC220 und im Westen von Mauer MC356 begrenzt. Die Südostecke des Raumes ist aufgrund rezenter Erosion nicht mehr erhalten.

##### *Architektur und Stratigraphie*

Alle erfassten Raumauern (Ostmauer MC487, Südmauer MC220 und Westmauer MC356) sind bereits in der vorherigen Phase C4b entstanden und werden weiter benutzt. Neu angelegt wird zu Beginn der Phase C4a der Fußboden (Inst. C211, Inst. C376, Inst. C369 und im Osten Inst. C489), der aufgrund der starken Erosion nur fragmentarisch erhalten ist. Er besteht aus einem sandig-lehmigen, harten



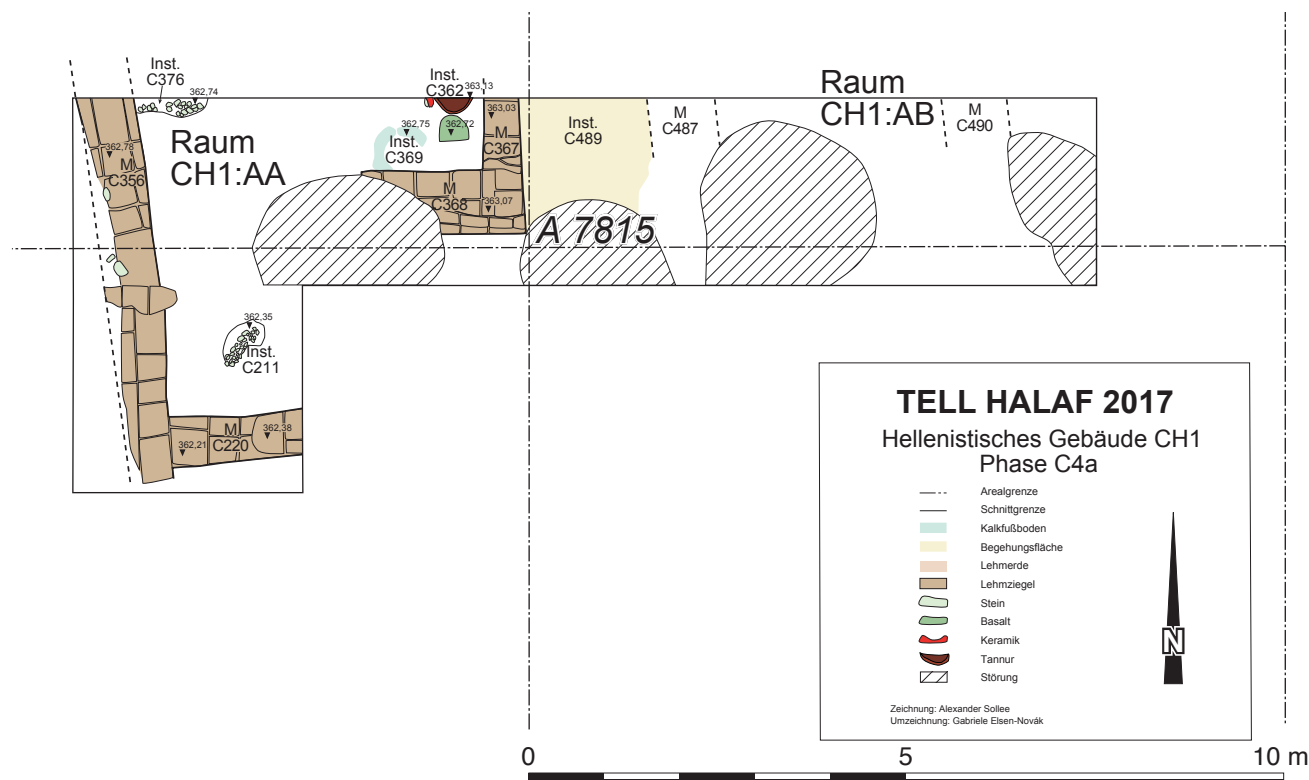


Abb.201: Hellenistisches Gebäude CH1, Phase C4a.

Lehmestrich, dem stellenweise Kieselsteine und Kalksteine

Bezeichnung	Art	Phase
MC487	Lehmziegelmauer Ost	C4b-a
MC220	Lehmziegelmauer Süd	C4b-a
MC356	Lehmziegelmauer West	C4b-a
Inst. C368	Lehmziegelpodest	C4a
Inst. C367	Lehmziegelpodest (?)	C4a
Inst. C489	Fußboden	C4a
Inst. C362	Tannür	C4a
Inst. C369	Fußboden	C4a
Inst. C376	Fußboden	C4a
Inst. C211	Fußboden	C4a

Tabelle 84: In Phase C4a zu Raum CH1:AA gehörende Installationen.

beigemengt wurden. Der Fußboden ist im nordwestlichen und südlichen Bereich des Raumes erhalten, zwischen 3 und 5 cm dick und auch im Profil sehr gut zu erkennen. In der Mitte des Raumes befinden sich Strukturen aus Lehmziegeln (Inst. C367 und Inst. C368), die vermutlich als Podest für den Tannür Inst. C362 gedient haben. In dem Tannür wurde zusammen mit Ascheresten in Fundstelle C682 das Keramikgefäß TH09C-0693 gefunden.

Der westliche Teil des Fußbodens in Raum CH1:AA wurde vollständig von der Fundstelle C428 bedeckt, die aus mittelhartem, graubraunem Lehmziegelschutt bestand. Stel-

lenweise war sie mit Asche versetzt. Die Fundstelle wurde von mehreren rezenten Gruben (Inst. C353, Inst. C354, Inst. C355 und Inst. C495) der Phase C1 geschnitten. Im Osten des Raumes befand sich die Fundstelle C604, die den Bereich zwischen dem mutmaßlichen Tannürpodest (Inst. C367 und Inst. C368) und der Ostmauer M C487 einnahm. Sie bestand aus hartem, graubraunem Lehmziegelschutt.

### Kleinfunde

In den westlichen und zentralen Raumfundstellen C428 und C682 des Raumes CH1:AA wurden einzelne Fragmente von Keramik (TH09C-0154; TH09C-0241), ein Keramikgefäß (TH09C-0693), Tierknochen (TH09C-0155; TH09C-0646), ein Obsidianfragment (TH09C-0236), ein Spatel (TH09C-0234), eine Nadel (TH09C-0239) und ein Beschlag (TH09C-0235) sowie eine Karneolperle (TH09C-0232) geborgen. Die östliche Raumfundstelle FS C604 enthielt wenig Keramik (TH09C-0200), ein Bronzefragment (TH09C-0202), ein Schlackenfragment (TH09C-0218) und eine Siegelung (TH09C-0220).

### Raum CH1:AB

#### Lage und Struktur

Die erst 2010 erkannten Reste des Raumes CH1:AB liegen in den Arealen 7815 und 7715. Aufgrund der Oberflächenerosion sowie der bereits zuvor an dieser Stelle erfolgten Altgrabung kann der Raum in seiner Struktur und Ausdehnung nur sehr schwer im Planum erfasst werden. Im Profil ließen

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C428	Keramik	TH09C-0154	-
C428	Tierknochen	TH09C-0155	-
C428	Muschel	TH09C-0219	-
C428	Karneolperle	TH09C-0232	O 774,73 m; N 151,51 m; Niv. 151,51 m
C428	Bronzespatel	TH09C-0234	O 775,92 m; N 151,41 m; Niv. 362,63 m
C428	Bronzebeschlag	TH09C-0235	O 775,75 m; N 150,40 m; Niv. 362,57 m
C428	Lithik	TH09C-0236	-
C428	Bronzenadel	TH09C-0239	O 775,11 m; N 151,29 m; Niv. 362,58 m
C428	Keramik	TH09C-0241	-
C428	Tierknochen	TH09C-0646	-
C428	Terrakottafragment	TH09C-0701	-
C682	Keramikgefäß	TH09C-0693	-
C604	Keramik	TH09C-0200	-
C604	Bronzefragment	TH09C-0202	O 780,90 m; N 151,59 m; Niv. 362,80 m
C604	Eisenschlacke	TH09C-0218	-
C604	Siegelung	TH09C-0220	O 781,93 m; N 151,59 m; Niv. 362,63 m

Tabelle 85: In Phase C4a zu Raum CH1:AA gehörende Kleinfunde.

sich hingegen Mauerreste erkennen, die als MC487 die westliche und als MC490 die östliche Raumbegrenzung gebildet haben dürften. Hinsichtlich der Ausrichtung kann nur angenommen werden, dass sie der des Nachbarraumes CH1:AA entsprochen hat. Auch die ursprüngliche Größe des Raumes ist nicht mehr feststellbar, da lediglich seine Ost-West-Ausdehnung von ca. 3 m bekannt ist.

### Architektur und Stratigrafie

Im Nordprofil der Grabungsgrenze ist die Ostmauer MC490 lediglich auf einer Höhe von 2 LZ erhalten. Die Mauer gründet auf der bereits in der Phase C4b errichteten Mauer MC371 und ist ihr gegenüber leicht nach Osten versetzt.

Die Westmauer MC487 wurde ebenfalls ausschließlich im Profil erfasst. Sie stellt eine Nachnutzung der bereits in der vorausgegangenen Phase C4b errichteten Mauer MC474 dar, die hier mit einer Höhe von nur 2 LZ erhalten ist.

Vermutlich bildet die ebenso mehr ausschließlich im Pro-

Bezeichnung	Art	Phase
M C490	Lehmziegelmauer Ost	C4a
M C487	Lehmziegelmauer West	C4a
Inst. C373	Fußboden (?)	C4a

Tabelle 86: In Phase C4a zu Raum CH1:AB gehörende Installationen.

fil identifizierte Inst. C373 den Fußboden des Raumes, der durch die Grube Inst. C38 der Phase C1 gestört wird. In dem Raum CH1:AB befinden sich die Fundstellen C606 und

C607, die Lehmziegelversturz und Keramik enthalten. Ihre Gesamtstärke beträgt ca. 65 cm. Unmittelbar darüber folgte die rezente Fundstelle C482.

### Kleinfunde

Aus den Fundstellen C606 und C607 des Raumes CH1:AB wurden neben Keramik (TH09C-0208; TH09C-0222) einige wenige bruchstückhaft erhaltene Kleinfunde geborgen. Es handelt sich dabei um eine stark fragmentierte Glasperle (TH09C-0225), ein nicht näher bestimmtes Tonobjekt (TH09C-0223) sowie Tierknochen (TH09C-0217).

### Keramik aus dem Gebäude CH1 der Phase C4a

Aus den beiden Räumen CH1:AA und CH1:AB des Gebäudes CH1 der Nutzungsphase C4a stammt im Vergleich zu den Bauten der Nutzungsphasen C4b und C4c sehr wenig Keramik. Zugehörig sind die Fundstellen C428, C682 und C604 in Raum CH1:AA mit den Kollektionen TH09C-0154, TH09C-0241 und TH09C-0200 sowie dem keramischen Einzelfund TH09C-0693 und die im Nachbarraum CH1:AB befindlichen Fundstellen C606 und C607 mit den Kollektionen TH09C-0208 und TH09C-0222. Bei dem Material handelt es sich um Schalen, Becher, Kannen, Flaschen und Töpfe.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C606	Keramik	TH09C-0208	-
C606	Tierknochen	TH09C-0217	-
C607	Keramik	TH09C-0222	-
C607	Tonobjekt	TH09C-0223	O 782,55 m; N 151,48 m; Niv. 362,68 m
C607	Glasperle	TH09C-0225	O 782,33 m; N 151,51 m; Niv. 362,60 m

Tabelle 87: In Phase C4a zu Raum CH1:AB gehörende Kleinfunde.

### Fundstelle C604

Zu der Kollektion TH09C-0200 aus der Fundstelle C604 in Raum CH1:AA liegen weder Codierungen noch Zeichnungen vor, so dass keine Auswertung der Keramik vorgenommen werden konnte.

### Fundstelle C428

Aus dem Raum CH1:AA stammen zwei Keramikkollektionen TH09C-0154 und TH09C-0241 (FS C428) und ein Einzelgefäß TH09C-0693 (Abb.202). Die Kollektion TH09C-0154 enthielt einzelne Scherben zweier Schalen TH09C-0154-4 (Abb.203,4) und TH09C-0154-3 (Abb.203,5) in lokaler Tradition, die Vorbilder im Material der Phase C7 und C6 finden.<sup>7</sup> Der Unterschied besteht nur in der Ware, die in der Phase C4 ausschließlich mineralisch gemagert ist.<sup>8</sup> Die Fundstelle enthielt weiterhin das Flaschenfragment TH09C-0154-5 (Abb.203,10) mit einem einfach abgerundeten Rand von 8 cm Durchmesser. Der Rand TH09C-0154-2 (Abb.203,8) gehört zu einer Tischamphora mit roter Oberfläche, die typisch für die Keramik der hellenistischen Zeit ist.<sup>9</sup> Die Kollektion TH09C-0241 enthielt deutlich mehr Keramikfragmente, die zu einem einfachen Tafelgeschirr und vereinzelt Flaschen gehörten. Erwähnenswert sind typische Ränder hellenistischer Zeit wie ein Tellerrand TH09C-0241-9 (Abb.203,1) mit 14 cm Durchmesser, zwei Schalenränder TH09C-0241-6 (Abb.203,2) und TH09C-0241-10 (Abb.203,3) mit eingezogenem Rand und ca. 20 cm Durchmesser sowie die Ränder TH09C-0241-7 (Abb.203,7) und -8 (Abb.203,6) von zwei Trinkbechern. Es handelt sich dabei um Kantharoi typisch griechischer Form, die erst mit dem Beginn der hellenistischen Zeit nach Nordmesopotamien gelangten.<sup>10</sup> Die einfach abgerundeten Ränder TH09C-0241-3 (Abb.203,11) und -4 (Abb.203,9) gehört zu Flaschen. Die beiden Gefäße haben einen Randdurchmesser zwischen 9 und 12 cm. Der Rand



Abb.202: Gefäß TH09C-0693.

TH09C-0241-2 mit 34 cm Durchmesser (Abb.203,12) zeigt ein Beispiel für eine weitmündigen Topf.

### Fundstelle C606

Aus der in Raum CH1:AB gelegenen Fundstelle C606 stammt insgesamt sehr wenig Material. Es handelt sich um Fragmente einer Schale mit außen verdicktem Rand (TH09C-0208-3: Abb.204,2), eines Bechers mit nach innen leicht eingezogenem Rand (TH09C-0208-1: Abb.204,1) und eines Topfes mit zwei Henkeln (TH09C-0208-2: Abb.204,3).

### Fundstelle C607

Zu der Kollektion TH09C-0222 aus der Fundstelle C607 in Raum CH1:AB liegen weder Codierungen noch Zeichnungen vor, so dass keine Auswertung der Keramik vorgenommen werden konnte.

### Quantitative Analyse

Das Keramikinventar der Phase C4a (1. Jh. v. Chr.) aus Gebäude CH1 ist mit lediglich 82 Fragmenten wenig umfangreich.

In der Phase C4a ist die bisher höchste Konzentration an Feinwaren zu beobachten. Diese repräsentieren 15% (27

<sup>7</sup> Für die Schale TH09C-0154-3 vergleiche TH06C-1260-16 aus dem Raum C1:CN der Phase C7. Für die Schale TH09C-0154-4 findet sich ein Vergleich z.B. im Raum C1:CN der Phase C7 in der Schale TH06C-1260-11, bzw. Phase C6 Raum C1:F TH07C-1135-22 und TH07C-135-23.

<sup>8</sup> KATZY 2015: 56–69 Abb. 17.

<sup>9</sup> KATZY 2015: 111 Taf. 40, 06-3A.

<sup>10</sup> KATZY 2015: 99-104.



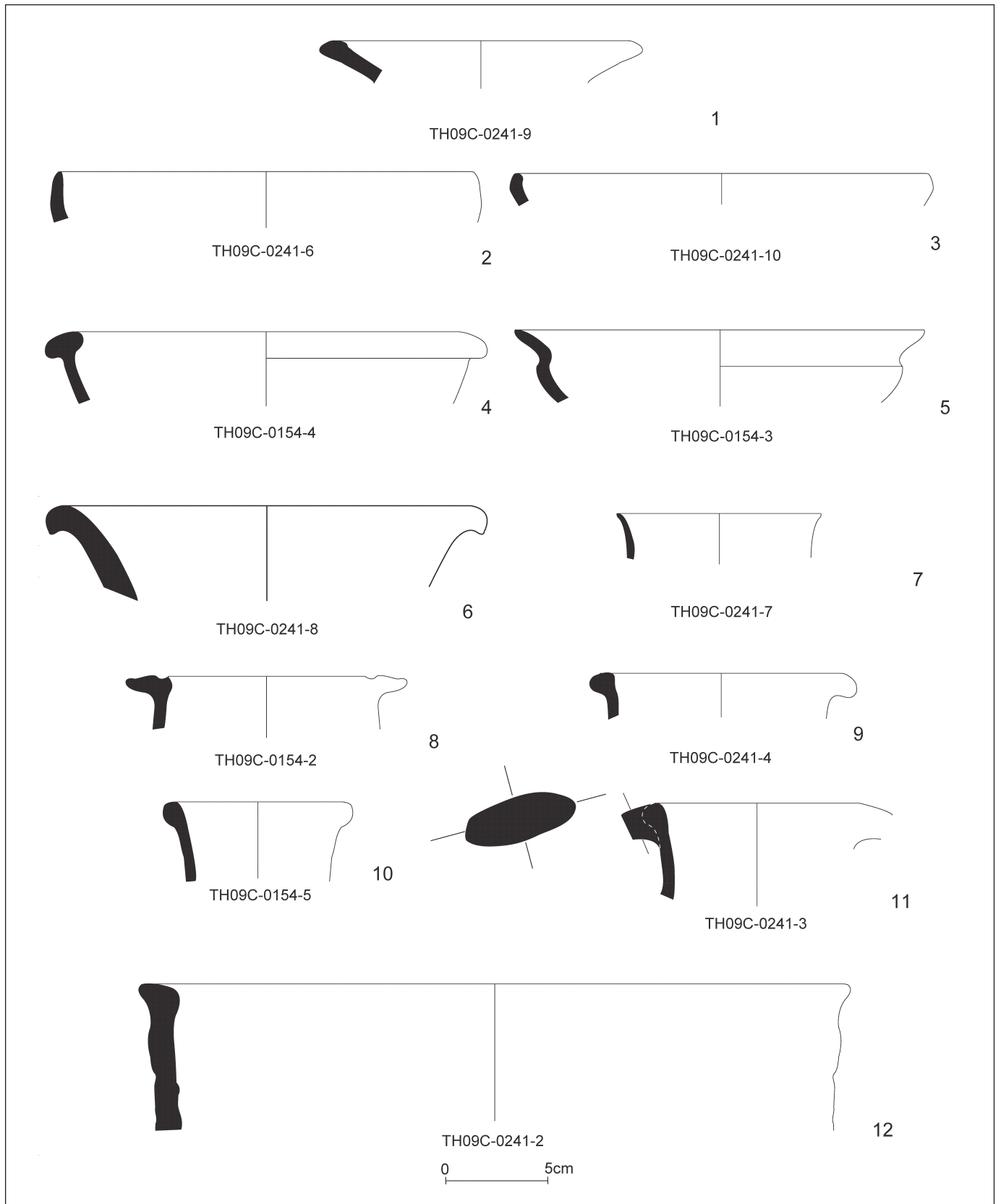


Abb.203: Hellenistische Keramik der Phase C4a aus dem Raum CH1:AA (FS C428).

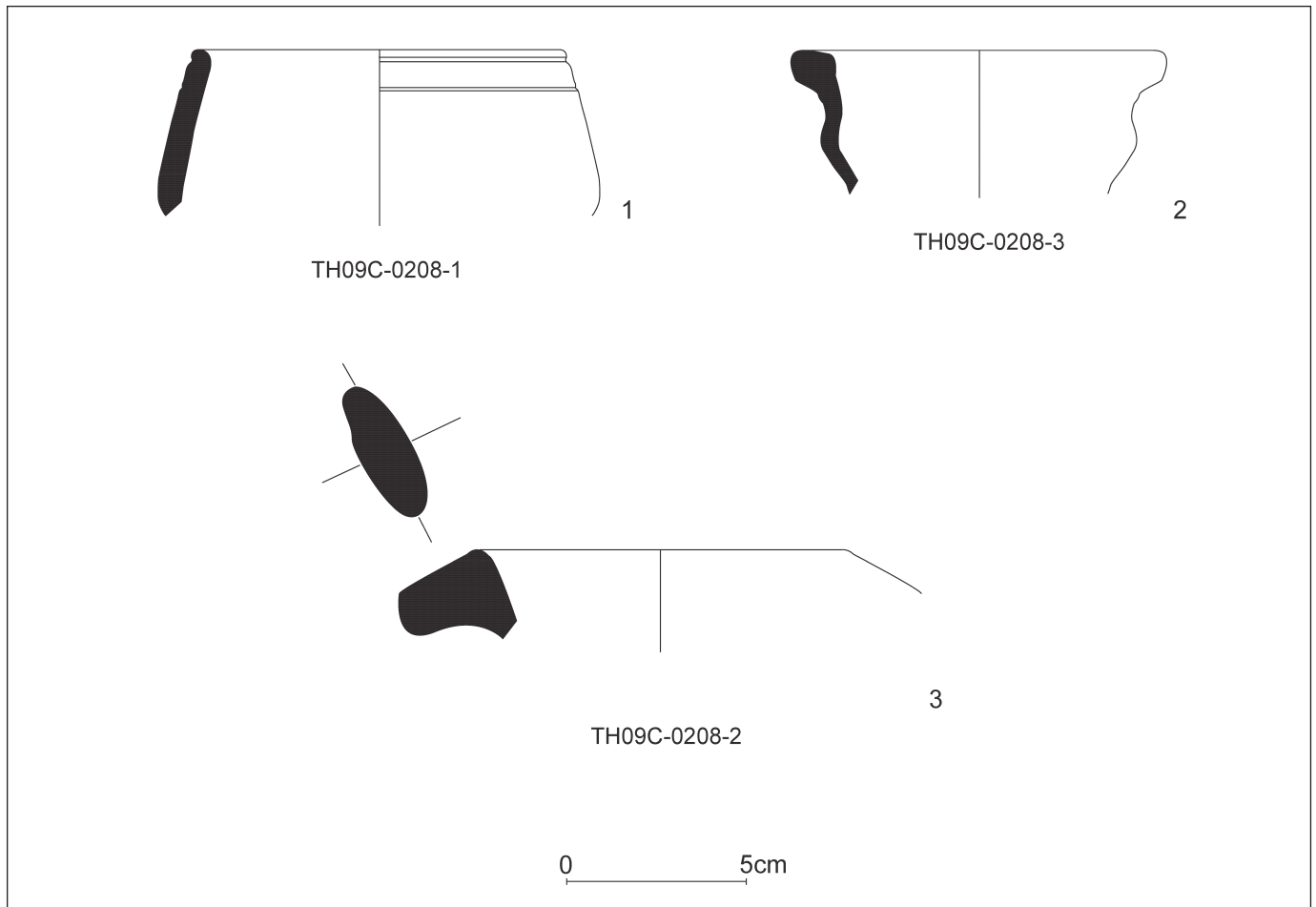
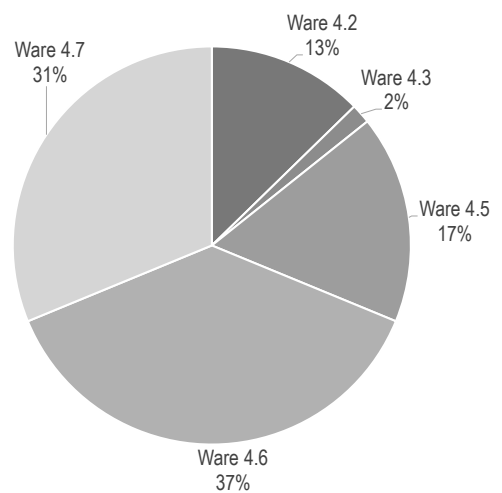


Abb. 204: Hellenistische Keramik der Phase C4a aus dem Raum CH1:AB (FS C606).

Fragmente) des Gesamtmaterials, während die Gebrauchswaren 85% (162) ausmachen. Zu den Feinwaren zählen die rot engoblierte Ware (Ware 4.2) mit 13% (24 Fragmente) und die grün glasierte Ware (Ware 4.3) mit 2% (3 Fragmente). Unter den Gebrauchswaren ist die Ware 4.6 mit 37% (71 Fragmente) vertreten, gefolgt von der Ware 4.7 mit 31% (59 Fragmente) und der Ware 4.5 mit 17% (32 Fragmente).

Die Betrachtung der Gefäßarten zeigt, dass die jüngste Phase C4a trotz einer geringen Zahl an Fragmenten ein relativ breites Formenspektrum beinhaltet. Die größte Gruppe bilden die Flaschen mit 3 Fragmenten. An zweiter Stelle stehen die Becher und Töpfe mit je 2 Fragmenten, gefolgt von Tellern, Schalen und Amphoren mit je 1 Fragment. 2 Fragmente sind unbestimmt.

Werden die Gefäße im Hinblick auf ihre Funktionen gruppiert, lassen sich in Phase C4a je 4 Fragmente als Vorratsgefäße bzw. als Geschirr und 2 Fragmente als Kochtöpfe klassifizieren. 2 weitere Fragmente sind nicht näher bestimmbar.



Warenverteilung der Keramik aus Gebäude CH1, Phase C4a.

## 9.4 Gräber

Westlich des Lehmziegelversturzes (Fundstelle C372) in Areal 7714 befindet sich ein einfaches Erdgrab (Grab 10-4) mit einer Hockerbestattung und einem Bronzesiegelring (TH08C-0131) als Beigabe.<sup>11</sup> Im Westprofil zwischen den Mauern MC485 und MC510 befand sich offenkundig ein weiteres einfaches Erdgrab 31 mit einem Goldohrring (TH10C-0761: Abb.240,7) als Beigabe.<sup>12</sup> Das Grab wurde aufgrund seiner sehr späten Ortung am vorletzten Grabungstag der Kampagne 2010 nicht mehr ausgenommen. Es konnten nur ein menschlicher Schädel und die angesprochene Beigabe dokumentiert werden. Im Profil war aber eine Grabgrube zu sehen. Die Gräber lassen sich aufgrund der wenigen in die hellenistisch-parthische Zeit datierenden Funde und der Stratigraphie eindeutig der Phase C4 zuweisen. Grab 10-4 schneidet im Norden die Inst. C6, die sich auf einer Länge von mehreren Metern von West nach Ost über den ehemaligen Statthalterpalast der Phase C6 erstreckt. Ihre wenigen, aber durchaus reichen Beigaben weisen auf einen gewissen Wohlstand der Bevölkerung während der hellenistischen Zeit am Tell Halaf hin.

### Grab 10-4 (Einzelgrab)

Areal: 7714.

Das Grab liegt unter der Fundstelle C369 am nördlichen Rand der Inst. C6, die das Grab schneidet. Es wird von der Fundstelle C371 verfüllt.

Die Grabgrube ist oval, ihre Tiefe ist nicht festzustellen. Die Verfüllung (FS C371) der Grabgrube unterscheidet sich kaum vom umgebenden Erdreich. Es handelt sich um die Körperbestattung eines männlichen Erwachsenen mit Orientierung in Richtung Nordost, wobei sich der Kopf im Osten befindet.

Das Skelett (TH08C-1171) ist bis auf die Knochen des Unterkörpers relativ gut erhalten.<sup>13</sup> Der Körper ist in hockender Lage auf der rechten Seite mit Blick nach Norden bestattet (Abb.205). Der Schädel war zur Hälfte zerdrückt, beide Oberarme lagen am Körper und die Unterarme befanden sich leicht angewinkelt am Körper. Der Brustkorb und das Becken waren stark eingedrückt und die Beine sind nicht mehr erhalten.

In dem Grab befand sich ein Bronzesiegelring (TH08C-0131: Abb.242,6) mit einer Darstellung des Herakles, ein Typus der im griechischen Raum, aber auch in Mesopotamien und dem ehemals achämenidischen Raum verbreitet war.<sup>14</sup> Die meisten dieser Siegelringe und so auch dieser haben eine plane, spitzovale oder ovale Ringplatte, auf der das Siegelbild eingraviert wurde. Ausschlaggebend für die Datierung ist der Ringtypus selbst, der den klassischen Siegelringen vom Typus Classical Finger Rings A (Nr. II) ent-



Abb.205: Grab 10-4.

Objekt	Fundnummer	Fundlage
Bronzesiegelring	TH08C-0131	O 777,35 m; N 143,01 m; Niv. 361,25 m.
Menschenknochen	TH08C-1171	-

Tabelle 88: Funde der Phase C4 aus Grab 10-4.

spricht.<sup>15</sup> Sein runder Querschnitt gleicht den hellenistischen Siegelringen der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. Solche Siegelringe mit hellenistischer Ikonografie, die häufig zur Siegelung privater Rechtsurkunden verwendet wurden, sind bis nach Südmesopotamien belegt.<sup>16</sup> Das Grab enthielt keine weiteren Beigaben.

### Grab 31 (Einzelgrab)

Areal: 7815.

Das Grab im Westprofil enthielt einen vollständig erhaltenen Goldohrring (TH10C-0761: Abb.240,7), der im Kopfbereich südlich der Mauer MC588 lag. Er scheint nach den bisher bekannten Vergleichen in die spätparthische Zeit zu datieren.<sup>17</sup> Der Ohrring gehört zu einem Typus von Goldohrringen mit sog. Amphorenbauch, der in der antiken Welt sehr populär gewesen ist. Er war im griechischen Raum seit dem 6. Jh. v. Chr. und in den parthischen Gebieten bis ins

<sup>11</sup> KATZY 2012: 197–198, Abb. 169.

<sup>12</sup> Siehe unten Kap. 11.9, S. 334 und KATZY 2012: 197–198, Abb. 166; KATZY 2015: Taf. 6, 5.

<sup>13</sup> PARTHEIL 2012: 238, Abb. 179,9.

<sup>14</sup> KATZY 2012: 198–199, Abb. 169.

<sup>15</sup> BOARDMANN/VOLLENWEIDER 1978: 212–213.

<sup>16</sup> KATZY 2012: 197–198 mit weiteren Literaturhinweisen.

<sup>17</sup> Siehe unten Kap. 11.12, S. 334 und MUSCHE 1988: 98, Typ 14.3.3.



Objekt	Fundnummer	Fundlage
Goldohrring	TH10C-0761	-
Menschenknochen	TH10C-1171	-

Tabelle 89: Funde der Phase C4 aus Grab 31.

2./3. Jh. n. Chr. verbreitet. Mehrere Merkmale des Rings aus Tell Halaf geben Hinweise auf eine Verbindung zum arsakidischen Kulturkreis. Insbesondere die Gestaltung des Amphorenkörpers aus Kugeln erinnert an ältere orientalische Vorbilder, worin ein Hinweis auf östliche Einflüsse gesehen werden kann.<sup>18</sup> Der Goldohrring als Beigabe lässt einen gewissen Wohlstand der bestatteten Person vermuten. Solche Beigaben finden Parallelen in der Ausstattung anderer Gräber der parthischen Zeit in der Region, so z.B. in Tall Šēḫ Hamad.<sup>19</sup>

## 9.5 Oberflächennahe Kontexte, Erosionsrinne und Gruben

Einige oberflächennahe Fundstellen wie C215 und C219 lagen im östlichen Bereich der Grabungsstelle (A7913, 7914, 8013, 8014, 8113, 8114) über den Befunden der Nachnutzung des ehemaligen Statthalterpalastes. Sie beinhalteten lediglich vereinzelt hellenistisches Material, das als Datierungsmarker der Epoche verstanden werden kann. Diese hellenistischen Funde stehen jedoch ohne direkten Bezug zur Architektur, die aufgrund der Erosion des Geländes in diesem Bereich nicht erhalten ist.

Aus dem Bereich über der Inst. C613 in Hof C1:B der Phase C6 und dem östlich anschließenden Gebiet stammt aus der ca. 20–35 cm starken, nach Osten hin abschüssigen oberflächennahen Fundstelle C215 ein spindelförmiges Gefäß (TH07C-0051: Abb. 206,1), das in der Nähe von einem weitgehend intakt angetroffenen neuassyrischen Vorratsgefäß (TH07C-0055) der Phase C7 gefunden wurde.<sup>20</sup> Das typisch hellenistische Unguentarium datiert in das 3. Jh. v. Chr.<sup>21</sup>

Aus dem oberen Bereich der Fundstelle C219, die von der Fundstelle C215 überlagert wird, stammt der Rand eines hellenistischen Tellers (TH07C-1135-34: Abb. 206,4), der einem sog. Fischteller zu entsprechen scheint.<sup>22</sup> Im benachbarten Areal 8013 befand sich über vereinzelt Architekturstrukturen der Phase C5 unmittelbar unter der Oberfläche die Fundstelle C86. Sie bestand aus einer ca. 20–30 cm starken Lage aus brauner, sehr weicher und mit kleinen Steinchen versetzter Lehmerde. Die Schicht enthielt nur ver-

einzelte Keramikscherben, darunter ein Öllampenfragment (TH06C-1186-1: Abb. 206,2), das zum Typus 13-3C gehört und in das 1. Jh. v. Chr. datiert.<sup>23</sup>

Aus der Fundstelle C332 über den Räumen C1:E und C1:D der Phase C6 in Areal 7914 stammen zwei Beispiele der schwarz engobierten Keramik, vermutlich griechisch-hellenistische Importe. Es handelt sich um einen Henkel (TH08C-1130-1: Abb. 206,5) und einen Fuß (TH08C-0295: Abb. 206,3) zweier unterschiedlicher Kantharoi, also typischer griechischer Trinkgefäße.<sup>24</sup> Aus der Fundstelle C428 über dem Hof C1:CM der Phase C6 (Areal 7714) stammt ein schwarz engobierter Kantharosrand (TH09C-0241-7), der ebenfalls zu den Importen aus der griechisch-hellenistischen Welt gehört.<sup>25</sup> Die Erosionsrinne beinhaltete einzelne Scherben der sog. *Eggshell ware*, die von charakteristischen Bechern mit rotem Überzug stammen. Sie stellen Imitationen dünnwandiger neuassyrischer Becher mit Trichterhals der sog. Palastware dar, mit dem Unterschied, dass die Gefäße statt eines Wackelbodens einen Standring aufweisen und die Oberfläche mit einem durchscheinenden rotorangen Überzug bedeckt ist.<sup>26</sup> Diese Art von Keramik stellt ab dem 2. Jh. v. Chr. in den Siedlungen des Ḫābūr-Gebietes ein charakteristisches Fundgut dar.

In dem Bereich westlich über dem Hof C1:CM des Statthalterpalastes befinden sich bisher nicht näher identifizierbare Strukturen, die von den Fundstellen C237 und C285 bedeckt werden. Zu ihrer Funktion lässt sich gegenwärtig nichts aussagen. Da die Niveaus der beiden Fundstellen C237 und C285<sup>27</sup> dem Niveau des hellenistischen Gebäudes CH2 der Phasen C4b und C4c entsprechen, liegt die Vermutung nahe, dass die Strukturen den gleichen Phasen zugehören. Aus den beiden Fundstellen C237 und C285 stammen eine runde Steinperle (TH07C-0076), ein Mehrzweckstein (TH07C-0077), ein Eisenschaber (TH07C-0086) und ein Fragment (TH07C-0188) einer zoomorphen Terrakotta, das einen Pferdekopf und -hals erkennen lässt und wahrscheinlich zu einer - vermutlich in Phase C5 entstandenen - handgeformten Reiterterrakotta des 6. bis 5. Jh. v. Chr. gehört (Abb. 216,6).<sup>28</sup>

Aus vier kreisrunden Vorratsgruben, die von der Telloberfläche bis in die Räume C1:CD (Grube Inst. C228), C1:D (Grube Inst. C207), C1:H (Grube Inst. C358) und den Hof C1:CM (Grube Inst. 269) des Statthalterpalastes der Phase C6 hinabreichen, konnten zahlreiche hellenistische Objekte wie Münzen (TH07C-0213), Webgewichte (TH09C-0145), ein Steingefäßfragment (TH09C-0146), ein Armreif (TH07C-0185), Öllampenfragmente und Keramik geborgen werden. Die Verfüllung (FS C773) einer Grube (Inst. C458), die in den Raum C1:CC der Phase C7 einschneidet, enthielt zudem das Fragment einer für die Koroplastik der

18 HROUDA 1962: Taf. 8, Abb. 20; MAXWELL-HYSLOP 1971: Taf. 249; WOOLLEY 1962: Taf. 24, U6680 A, B; Taf. 34, U 17364.

19 Zu mehrere Bestattungen mit diversen Gold- oder Silberohrringen, allerdings nicht des Bauchamphorentypus vgl. WEHRY 2013: insb. 73–79; OETTEL 2000: 45, 99–100.

20 Zu diesem siehe oben Kap. 7.11, S. 155.

21 KATZY 2015: 128–129 Taf. 77, 4 (mit falscher FS).

22 Die Scherbe TH07C-1135-34 ist als Intrusion in der der Phase C6 zugehörigen Fundstelle C219 anzusehen.

23 Dazu vgl. KATZY 2015: Taf. 51, 13-3C.

24 KATZY 2015: Taf. 61, 1 und 4.

25 KATZY 2015: Taf. 61, 2.

26 KATZY 2015: 100–101 Taf. 17, 2a–c.

27 Die OK der FS C237 liegt im Osten bei 362,58 m und im Westen bei 362,61 m. Ihre Unterkante liegt bei 362,55 m. Die OK der FS C285 liegt bei 362,10 m.

28 Vgl. Kap. 11.2, S. 316.

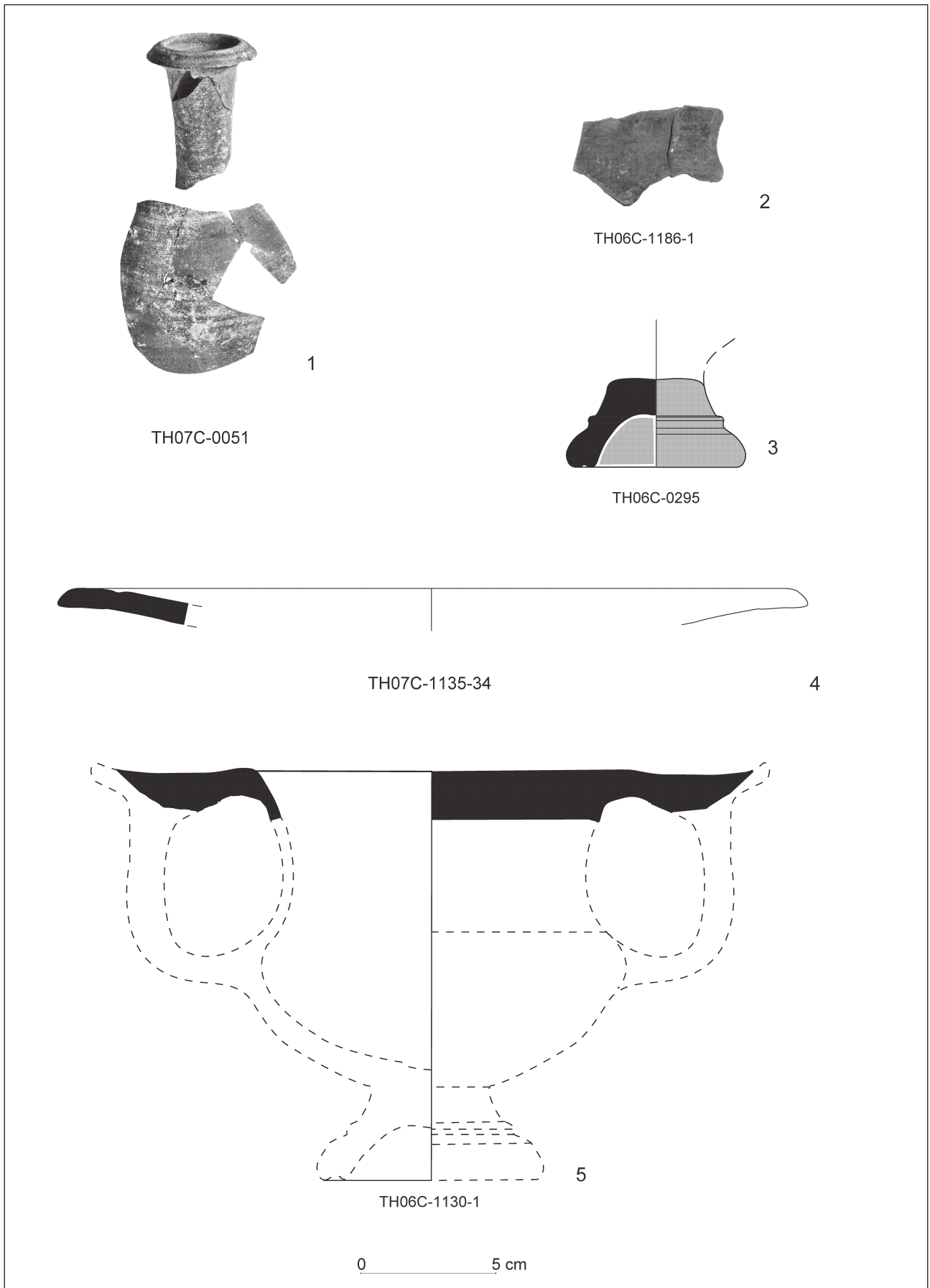


Abb.206: Hellenistische Keramik der Phase C4 aus den oberflächennahen Fundstellen (FS C86, FS C215, FS C219 und FS C332).

Region charakteristischen hellenistischen Reiterterrakotta (TH10C-0318: Abb. 217,4).<sup>29</sup>

Die von Nordwest nach Südost verlaufende Erosionsrinne (Inst. C180) im Süden des Statthalterpalastes schneidet in die Lehmziegelterrasse Inst. C30 ein. Ihre Breite nimmt nach

Südosten hin zu. Die Datierung der Entstehung der Rinne ergibt sich durch die Funde aus dem untersten Bereich der Verfüllung der Hauptrinne. Aus dieser ging eine auffällig hohe Konzentration von seleukidischen Münzen hervor.<sup>30</sup>

*Elisabeth Katzy*

---

<sup>29</sup> Siehe unten Kap. 11.3, S. 318.

---

<sup>30</sup> Siehe KATZY 2009: 90–92 Abb. 8-4, 8-5 und unten Kap. 11.10, S. 331.



## 10. Der südliche Bereich des Südtraktes (»Assyrische Hausanlage«)

### Beilage 1

Seit Wiederaufnahme der Ausgrabungen in Tell Halaf 2006 bis zu deren bürgerkriegsbedingter Beendigung 2010 lag ein Augenmerk der Arbeiten in Sektor C auf der Nachuntersuchung der »Assyrischen Hausanlage«, die in der Kampagne 1911–13 freigelegt und von F. Langenegger als eigenständiges Bauwerk angesehen wurde (Abb. 207).<sup>1</sup> Die Nachuntersuchungen, bei denen die Datierung und Funktion des Bauwerks sowie seine vermutete Anbindung an den Assyrischen Statthalterpalast geklärt werden sollten, standen unter der Leitung von Samer Abdel Ghafour (DGAM), unterstützt von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Direction Générale des Antiquités et Musées Damaskus sowie Studierenden der Universitäten Damaskus, Aleppo und Deir ez-Zōr.<sup>2</sup>

Bereits in der ersten Kampagne wurden im Areal 7811 nur wenige Zentimeter unter der modernen Oberfläche Befunde freigelegt, die sich als Reste der »Assyrischen Hausanlage« identifizieren und im Plan Langeneggers verorten ließen. Schnell konnten sie einem Raum zugeordnet werden, der von Langenegger als »offene Vorhalle« zwischen dem »Innenhof« und einem kleinen Vorraum der vermeintlichen »Küche« angesehen worden war.<sup>3</sup> Bei der Neubenennung der Räume erhielt der Bereich die Bezeichnung C1:AJ (Abb. 208).

Es zeigte sich rasch, dass die Mauern des Gebäudes nur noch in ihren untersten Lagen erhalten waren, nahezu auf Fußbodenniveau. Da sich über diesen Befunden nur eine vergleichsweise dünne Ablagerung von Lehmziegelschutterde, Asche und zum Teil modernem Müll fand, scheint die Grabungsfläche mit den Befunden nach ihrer Freilegung durch die alten Ausgrabungen offen gelassen worden zu sein. Im Laufe der Zeit kam es zur weitgehenden Abtragung des Mauerwerks vermutlich durch Materialraub durch die Bewohner des sich auf dem Tell Halaf ausbreitenden Dorfes nach 1929. Aus dem Material der antiken Lehmziegel ließen sich neue herstellen, die dann in den neuen Häusern verbaut wurden. So stand zu Beginn der Ausgrabungen im Jahre 2006 noch ein Lehmziegelhaus auf einer wohl aus dem Abraum Oppenheims gebildeten Hügelkuppe unmittelbar südlich der »Assyrischen Hausanlage«, der Bereich der Areale 7811 und 7711 wurde als Hof genutzt. In die Grabungsschnitte des »Langgestreckten Gebäudes« etwas weiter südlich wurden direkt Häuser eingebaut, die heute noch in Benutzung sind. Dieser Umstand bedingte, dass sich in diesen Arealen kaum Ablagerungen fanden, die sich antiken Bauphasen zuweisen ließen und stratigrafisch relevantes Fundmaterial erbracht hätten. Dafür waren die noch anstehenden Baubefunde für das genaue Einhängen der alten Pläne in das neue Messsystem so-

wie für das Verständnis der baulichen Zusammenhänge der »Assyrischen Hausanlage« als Teil des Assyrischen Statthalterpalastes umso bedeutsamer.

In den folgenden Kampagnen wurden die Befunde in Areal 7811 sowie in den benachbarten Arealen 7710, 7711, 7610, 7611 und 7612 freigelegt, wobei in der Regel nur die Befunde der »Assyrischen Hausanlage« selbst in ihrem heutigen Erhaltungszustand wieder freigelegt wurden. Eine Ausgrabung der unter dem Bauwerk liegenden und mutmaßlich in die aramäische Periode (RA VII) datierenden Bauphasen sowie der anschließenden, bislang unbekanntem Architektur war zwar geplant und wurde vorbereitet, jedoch nicht mehr realisiert. Dies gilt insbesondere für die Bereiche westlich der bisher bekannten Teile der »Assyrischen Hausanlage«, deren Untersuchung in den letzten beiden Kampagnen vor dem Ausbruch des Bürgerkriegs durch die Anlage mehrerer Teilschnitte in den Arealen 7111, 7211, 7212, 7312, 7412 und 7512 vorbereitet wurde. Hier konnten jedoch nur mehr die obersten Befunde freigelegt werden.

Auch wenn aufgrund dieser Umstände viele gesteckte Ziele in diesem Bereich des Sektors C nicht erreicht werden konnten, so wurden doch viele Erkenntnisse zur Architektur und Stratigrafie der »Assyrischen Hausanlage« gewonnen.

### 10.1 Gesamtdarstellung und Deutung von Alt- und Neubefunden

Durch die neuen Ausgrabungen konnten bis 2010 folgende Räume der »Assyrischen Hausanlage« vollständig oder partiell wieder freigelegt werden (Abb. 208 und Beilage 1): Hof C1:AB, südlicher Teil (»Innenhof«<sup>4</sup>), Raum C1:AJ (»offene Vorhalle«), Raum C1:AH, nördlicher Teil (»Raum 2«); Raum C1:AI (»Bad«) und Raum C1:AD (»Raum 3«). Die Räume C1:AD (»Vorraum«), C1:AE (»Raum 1«), C1:AF (»Küche«) und C1:AG (»Vorraum der Küche«) sowie der Nordteil des Hofes C1:AB (»Innenhof«) sind mittlerweile völlig der Erosion zum Opfer gefallen, weswegen von diesen keine Reste mehr erfasst wurden. Zusätzlich wurden Teile des Hofes C1:AK (»Außenhof«) und des Raumes C1:AA (einem vermeintlich älteren Baurest) wieder freigelegt. Die ausgegrabenen Befunde ließen sich zweifelsfrei auf den alten Plänen lokalisieren und mit diesen in Übereinstimmung bringen.<sup>5</sup>

1 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 203–221.

2 Zu den ersten Ergebnissen siehe NOVÁK/GHAFOUR 2009 : 52–54 und NOVÁK/GHAFOUR 2012: 94–99, hier zunächst noch als eigenständiges Gebäude, später als Gebäudetrakt C2 angesprochen.

3 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 213.

4 In Klammern angegeben werden die Bezeichnungen, die auf dem Plan LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 205, Abb. 101 vermerkt sind oder im Text erwähnt werden.

5 NOVÁK/GHAFOUR 2012: 99.

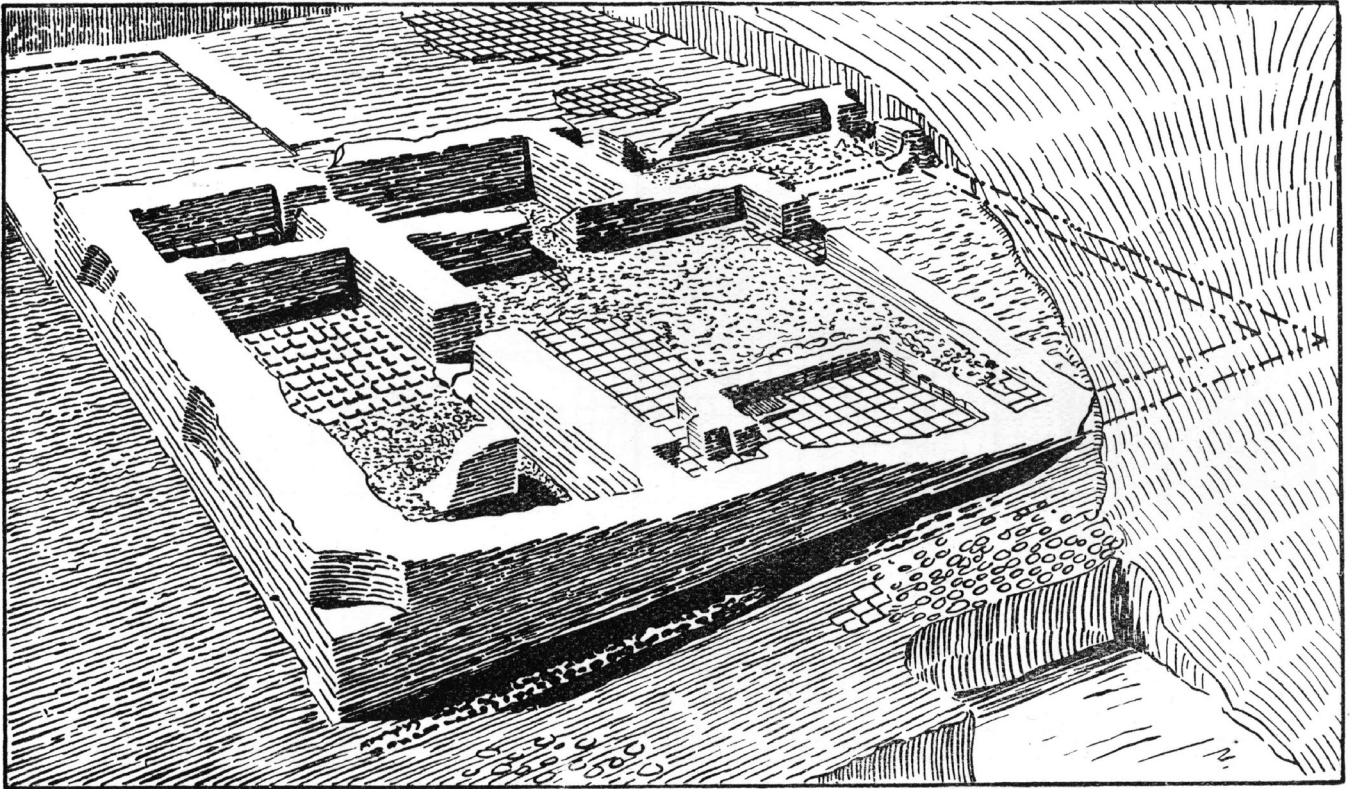


Abb. 207: Erhaltungszustand der »Assyrischen Hausanlage« nach Langenegger/Müller/Naumann 1950: Abb. 99

Wie bereits erwähnt, ist das aufgehende Mauerwerk mittlerweile fast vollständig erodiert und nur noch Teile der Mauersockel sowie Reste des mit gebrannten Ziegeln gepflasterten Fußbodens von Raum C1:AJ sind erhalten (Abb. 210). Lediglich die Südmauer der Räume C1:AI und C1:AH scheint nach dem Ende der Altgrabungen nach Norden hin verkippt zu sein. Reste des Versturzes, teilweise noch im Ziegelverband, konnten beobachtet werden.

Mit einem Niveau von ca. 360,50 m unterscheidet sich die Höhenlage des Pflasters in Raum C1:AJ wenig bis gar nicht von derjenigen des Ziegelpflasters Inst. C2 im Hof C1:C der Nutzungsphase C8 in der neuerschlossenen Grabungsfläche direkt nördlich.<sup>6</sup> Zudem wurde deutlich, dass das gesamte Gebäude der »Assyrischen Hausanlage« auf einer massiven Lehmziegelplattform gründete, die in der Ausführung, der Art der Ziegel sowie, bedingt, auch in ihrem Oberflächenniveau exakt der Lehmziegelterrasse Inst. C30 der Phase C9 der Neugrabung gleicht (Beilage 2). Diese wurde zwar offensichtlich bereits bei den Altgrabungen erfasst, merkwürdigerweise jedoch nicht als solche benannt. Stattdessen ist die Rede davon, dass das »Wohngehöft [...] über verfallenen Bauten der Kapara-Zeit« erbaut worden sei.<sup>7</sup> Die Lehmzie-

gel der Terrasse sind jedoch auf dem Plan unter den Räumen C1:AC, C1:AD, C1:AI, C1:AH und C1:AG dargestellt (Abb. 208). Diese Umstände wie auch die Lage von Raum C1:AE in Relation zu Hof C1:C lassen kaum eine andere Deutung zu, als dass die »Assyrische Hausanlage« nur ein Teil eines ausgedehnteren Bauwerks ist, zu dem der gesamte in Sektor C ausgegrabene Baubefund gehört.

Dazu ist offenkundig auch der angebliche »Außenhof« C1:AK westlich des Gebäudes zu zählen. Sein nur bei den Altgrabungen vorgefundenes ursprüngliches Hofpflaster aus gebrannten Ziegeln lag auf gleichem Niveau (um 15,50 m über dem Nullpunkt<sup>8</sup>) wie das Pflaster des »Innenhofes«. Im Norden der Grabungsstelle von Langenegger fanden sich seinerzeit Reste eines jüngeren, ca. 0,50 m (16,06 m über dem Nullpunkt) höher gelegenen Pflasters aus Basalt- und Kalksteinplatten.<sup>9</sup> Auffällig ist, dass dieser Befund exakt der Situation der Pflasterungen der Phasen C8 und C7 in Hof C1:C/CF entspricht, nur dass die Pflaster hier etwas höher liegen als in Hof C1:C/CF. Das und die Zugangssituation von Hof C1:AK zu Raum C1:AC sprechen dafür, dass Hof C1:AK integraler Bestandteil der »Assyrischen Hausanlage« und mit dieser Teil des Assyrischen Statthalterpalastes war. Da von Hof C1:AK wiederum der südlich benachbarte Raum C1:AA zugänglich war, dürfte es sich auch bei ihm um einen Palastrum handeln. Dafür spricht weiterhin, dass seine Süd-

6 Um die Entwässerung der Hoffläche zu gewährleisten, weist das Ziegelpflaster in Hof C1:C ein Gefälle von Nord nach Süd um knapp 50 cm auf, von 360,55 m auf 360,04 m. Auch im »Innenhof« C1:AB und in der »Küche« C1:AF vermerkt der Plan von Langenegger Höhenunterschiede bis zu 20 cm. Das Fußbodenpflaster in »Raum 1« C1:AE liegt demgegenüber nochmals um gut einen halben Meter tiefer, immer vorausgesetzt, die Höhenangaben auf dem Plan von Langenegger sind korrekt.

7 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 203.

8 Dies entspricht ca. 360,54 m bis 360,69 m, je nachdem, welche Höhe man für den alten Nullpunkt ansetzt. Siehe dazu NOVÁK/GHAFOUR 2009: 43 und MALIGE 2012: 254.

9 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 217.



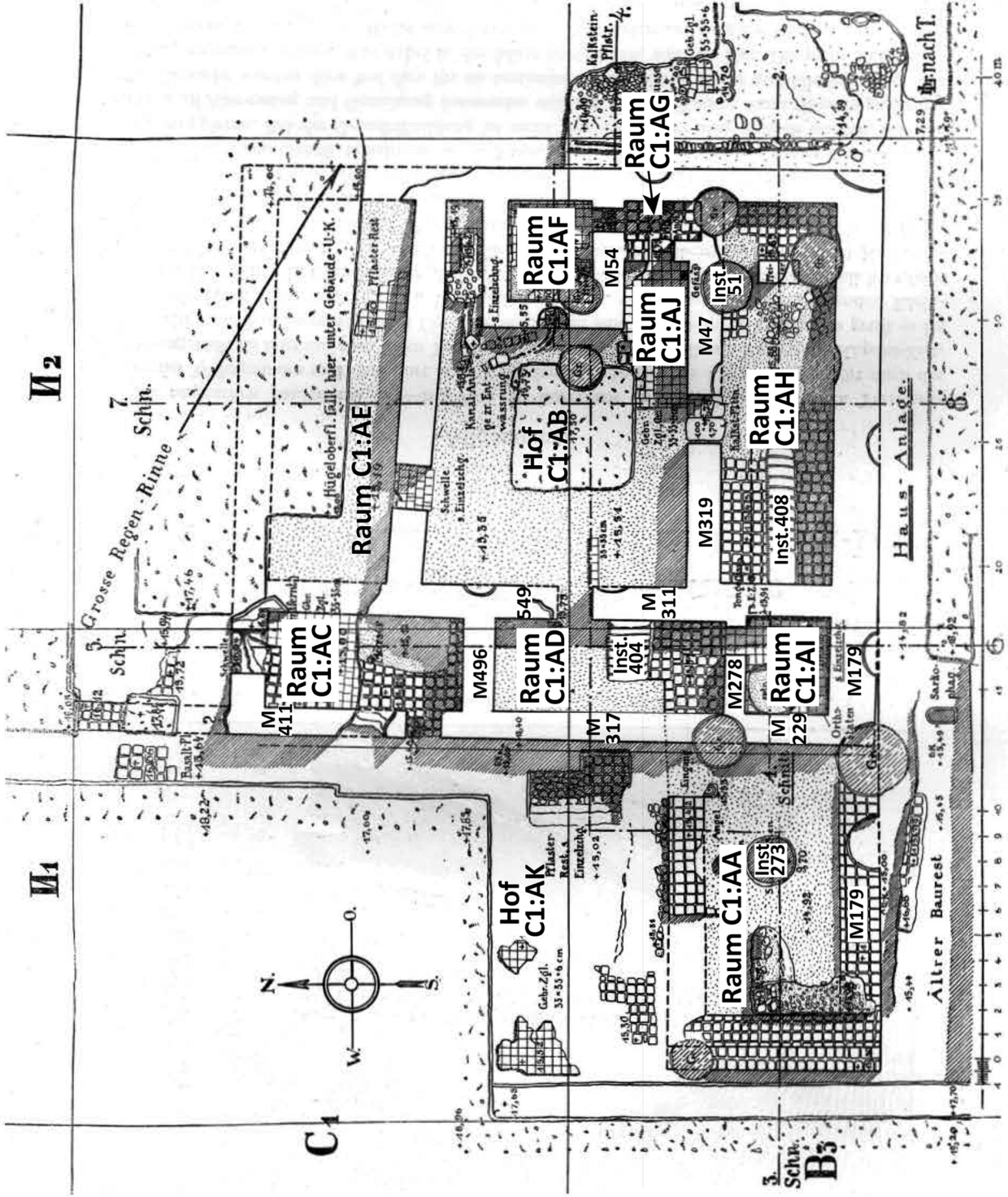


Abb. 208: Die »Assyrische Hausanlage« mit den neuen Raum- und Mauerbezeichnungen (aus: Langenegger/Müller/Naumann 1950: 204, Abb. 100, bearbeitet von Gabriele Eisen-Novák).



mauer MC179 exakt mit derjenigen der »Assyrischen Hausanlage« fluchtete und offensichtlich in diese auch einband.<sup>10</sup>

Dieser Raum C1:AA wurde bereits bei den Altgrabungen vollständig freigelegt, allerdings einer älteren Bauphase zugewiesen und mit dem »Langgestreckten Gebäude« weiter im Süden synchronisiert.<sup>11</sup> Aufgrund der architektonischen Anbindung (fluchtende Mauern) und der Nivellements von Maueroberkanten und Fußböden kann dies aber kaum aufrecht erhalten werden, es muss eine Gleichzeitigkeit postuliert werden.

Die Südmauer MC179 des Raumes C1:AA verläuft auf der älteren Mauer MC275 im Stegbereich. Ihre Erhaltungshöhe zur Zeit der Altgrabung wird in der Bauaufnahme Langeneggers mit 15,53 m angegeben, was etwa 360,63 m entspricht.<sup>12</sup> Nach Darstellungen von Langenegger scheint sie in die Südmauer des Raumes C1:AI und damit der »Assyrischen Hausanlage« einzubinden. Die bei den neuen Ausgrabungen beobachteten Fußböden der älteren Phasen C11 (W) und C10 (W) ziehen jedenfalls nicht gegen die Südmauer MC179, sondern gegen deren Vorgängermauer MC275, auf der die MC179 aufsaß.<sup>13</sup> Ein Unterschied zu den Räumen der »Assyrischen Hausanlage« zeigt sich in Raum C1:AA darin, dass er – wie möglicherweise auch Hof C1:AK – nicht wie die Räume östlich davon auf einer Lehmziegelterrasse gründete, sondern auf älteren Bauresten. Diese konnten zum Teil untersucht werden: Unter Raum C1:AA wurde ein von den Mauern MC275, MC310, MC285 und MC266 eingefasster älterer Raum entdeckt, wobei die MC266 sekundär eingezogen worden war. In ihm fanden sich drei aufeinanderfolgende Fußböden, die den Bauphasen C11 (W) und C10 (W) zugeordnet werden. Auch südlich der Südmauer des Raumes C1:AA konnten noch Baureste aus der Zeit vor Gründung der »Assyrischen Hausanlage« entdeckt werden. Von Raum C1:AA wurde nur die östliche Hälfte, von Hof C1:AK sogar nur die Südostecke wieder freigelegt.

Da der Hof C1:AK offensichtlich zu demselben Gebäude gehörte wie die »Assyrische Hausanlage«, erschien es wichtig, seine Nord- und Westbegrenzung zu erfassen und zu untersuchen, welcher Art die daran angrenzende Bebauung war. Immerhin kann ja vermutet werden, dass es sich bei C1:AK um einen allseits von Räumen umgebenen Innenhof handelte, wie dieses in der assyrischen Haus- und Palastarchitektur üblich war. Daher wurde eine Serie von Teilschnitten in den Arealen westlich des bereits freigelegten Bereiches angelegt. Leider konnte in diesen jedoch vor Ausbruch des Bürgerkrieges nicht mehr tief genug gegraben werden, um Befunde der entsprechenden Bauphasen anzutreffen.

## 10.2 Räume C1:AD, C1:AI, C1:AB, C1:AH und C1:AJ in den Arealen 7711 und 7811

Wie bereits ausgeführt fand sich in Areal 7811 direkt unter einer verhältnismäßig dünnen Erdlage aus Lehmziegelschutt-erde, Asche und weitgehend modernem Abfall auf einer Höhe von 360,56 m das aus gebrannten Ziegeln bestehende Fußbodenpflaster Inst. C53, welches im Süden gegen die nur noch in der untersten Lage erhaltene Lehmziegelmauer MC47 stößt und im Norden von der gleichfalls nur noch einlagig anstehenden Lehmziegelmauer MC54 begrenzt wird (Abb. 210). Das Pflaster kann mit großer Sicherheit mit demjenigen identifiziert werden, welches bei den Altgrabungen in der »offenen Vorhalle«, einem zum Innenhof des Gebäudes hin sich öffnenden »Trennraum« mit der heutigen Bezeichnung C1:AJ, freigelegt wurde. Dieser fand sich nach Angabe im Befundplan Langeneggers auf einem Niveau von 15,73 m über dem Bezugspunkt. Die Mauer MC47 stellt folglich dessen Südmauer gegen den südlich davon liegenden Raum C1:AH dar, die Mauer MC54 die südwestliche Mauerecke des kleinen Raumes C1:AF<sup>14</sup> nördlich von C1:AJ. Die Mauer MC47 wird mittig im Areal von einer kreisrunden Grube Inst. C51 gestört, die bereits auf dem Plan Langeneggers verzeichnet ist. Dadurch ergeben sich gute Anhaltspunkte, um die neu ausgegrabenen Befunde mit denjenigen zu verbinden, die bei den Altgrabungen freigelegt und dokumentiert worden sind.

Die Mauer MC47 findet ihre westliche Fortsetzung in der Mauer MC319, die in Areal 7711 leidlich gut erhalten blieb (Abb. 211). Tatsächlich handelt es sich bei MC319 und MC47 um eine einzige Mauer, die Nordmauer des Raumes C1:AH, durch die nach den Befunden Langeneggers ein breiter Türdurchgang mit einer Steinschwelle führte. Von diesem sind jedoch keine Reste mehr erhalten. Die Mauer MC319 bindet im Westen in eine nord-südlich orientierte Lehmziegelmauer MC311 ein, die die westliche Begrenzung des Raumes C1:AH und des nördlich benachbarten Hofes C1:AB bildete. Auch diese Mauer ist nur noch in der untersten Lage erhalten. Sie setzt sich nach Norden ins Areal 7712 als Mauer MC549 fort. Der einstmals auch in dieser Mauer vorhandene Türdurchgang, der die Verbindung zwischen Hof C1:AB und Raum C1:AD bildete, ist aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Mauer nicht mehr eindeutig lokalisierbar.

Ein Mauerversturz (Inst. C318 in Areal 7711 und Inst. C151 in Areal 7811), der noch den hochkant stehenden Ziegelverband erkennen lässt, stammt offensichtlich von der Südmauer der »Assyrischen Hausanlage« MC179 (Abb. 211). Da dieser in den Plänen Langeneggers nicht verzeichnet ist, sondern vielmehr an dieser Stelle der Fußboden erreicht wurde, dürfte der Versturzvorgang erst nach Beendigung der alten Ausgrabungen erfolgt sein. In den Jahren nach 1913 oder 1929 kann ein entsprechendes Schadensbild

10 Siehe dazu den steingerechten Plan bei LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 204.

11 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 217. Zum »Langgestreckten Gebäude« siehe LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 188–190.

12 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 204, Abb. 100.

13 Siehe oben Kap. 3, S. 36, Abb. 8.

14 Dieser wurde von Langenegger als »Küche« interpretiert. Die Argumente, weswegen er vielmehr als Bad zu identifizieren ist, werden in Kap. 13, S. 359 ausgeführt.





Abb.209: Überblick über die Grabungsbereiche im Süden des Sektors C mit den Resten der »Assyrischen Hausanlage« und der Teilschnitt-Serie im Westen, Blick nach Westen.

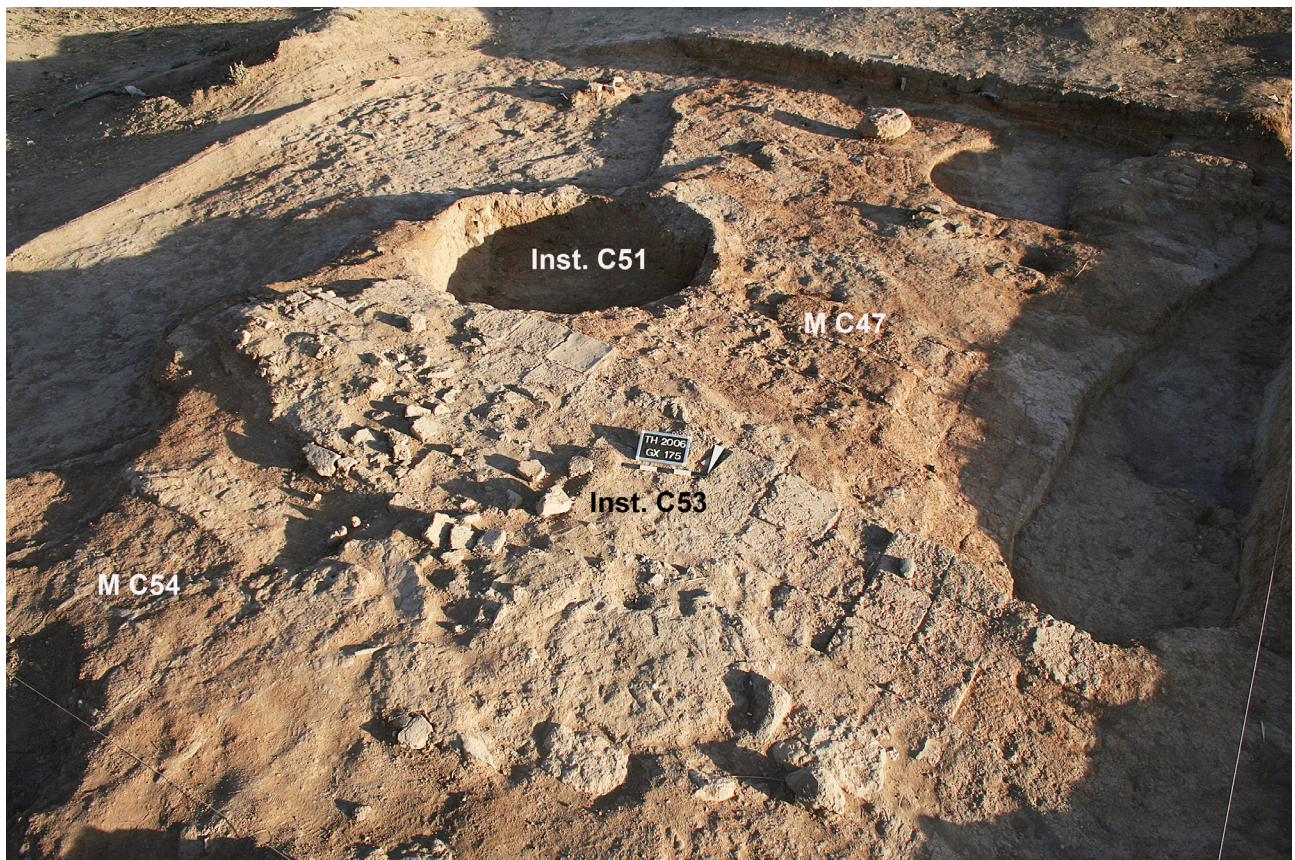


Abb.210: Raum C1:AJ im Osten der »Assyrischen Hausanlage«, Blick nach Südosten.



durch ein Kippen der Mauer nach Norden in den Raum hinein entstanden sein. Von der eigentlichen Südmauer der »Assyrischen Hausanlage«, der MC179, ist nur noch im Bereich des Raumes C1:AA unterhalb des hier noch anstehenden Areal-Südstegs ein zwei Lagen hoher Rest erhalten.

An verschiedenen Stellen in den Arealen 7711, 7712 und 7811 kamen unterhalb des ursprünglichen Fußbodenniveaus der »Assyrischen Hausanlage« massive, sorgfältig gemauerte Lehmziegelsetzungen zu Tage (Inst. C48, Inst. C49, Inst. C537, Inst. C550, Inst. C590, unter Inst. C408), bei denen es sich offenkundig um Teile einer Lehmziegelterrasse handelt. Deren erhaltene Oberkante wurde auf einer Höhe zwischen 360,27m, 360,36m und 360,49m erfasst. Bereits in den Altgrabungen wurde diese Terrasse erfasst und im Plan wiedergegeben mit Höhenangaben um die 15,50m über dem Bezugspunkt, was umgerechnet bei ca. 360,69m läge.<sup>15</sup> Hier dürfte jedoch der Wert zu hoch liegen, zumindest gemäß dem von K. Malige rekonstruierten Bezugspunkt.<sup>16</sup> Demnach scheint die Terrasse etwas höher anzustehen als die Inst. C30 unter Hof C1:C. Entsprechende Höhendifferenzen der Fundamentplattform lassen sich aber auch andernorts

beobachten. So lag das zu Phase C8 gehörende Ziegelplattenpflaster Inst. C53 bei 360,56m und damit ca. 26cm höher als das zur gleichen Phase gehörende Ziegelpflaster Inst. C8 in der Mitte des Hofes C1:C. Dabei ist aber zu beachten, dass im Norden desselben Hofes C1:C das Ziegelpflaster bei 360,51m ansteht, also auf nahezu genau derselben Höhe wie die Inst. C53 in Raum C1:AJ.

Soweit dies bislang durch die Ergebnisse von Alt- und die Neugrabungen ersichtlich wird, saß also der größte Teil der »Assyrischen Hausanlage« auf der erwähnten Lehmziegelterrasse auf, lediglich Raum C1:AA und Hof C1:AK wurden direkt auf einer älteren Bebauung gegründet.

In den Räumen C1:AH und C1:AD fanden sich noch Reste von »Rampen«, die Langenegger seinerzeit als Blöcke aus den Raumverfüllungen stehen ließ, um in die Räume hinabsteigen zu können. Es handelt sich dabei um die Inst. C408 in Raum C1:AH und die Inst. C404 in Raum C1:AD. Beide sind nur noch rudimentär erhalten geblieben, waren aber doch noch identifizierbar. Unter beiden kamen Lehmziegelsetzungen zu Tage, die vermutlich zur Lehmziegelterrasse gehören.

Nr.	Areal	Art	Phase
MC311	7711	Lehmziegelmauer in Nord-Süd-Ausrichtung, Ziegelmaße ca. 40×40 cm, wird überlagert von FSC470, FS C549 und FSC571, wird geschnitten von Inst. C312; trennt C1:AD und C1:AI im Westen von C1:AB und C1:AH im Osten, bindet in die Mauer MC319 ein.	C8/C7
Inst. C312	7711	Grube mit Füllung FSC472, nach unten sich verjüngend. Nahe der Sohle mit Lehmziegelbruch in der Füllung. Wird überlagert von FSC470, schneidet Inst. C311 und die FSC471 und FSC549.	C4/C2 (?)
Inst. C314	7711	Grube mit Füllung FSC500, neben Grube Inst. C408. Schneidet FSC475 und FSC536, überlagert FSC552 und FSC554.	C4/C2 (?)
MC318	7711	Lehmziegelmauer oder deren Versturz. Die Lehmziegel stehen hochkant. Setzung verläuft in Ost-West-Richtung. Es könnte sich um die nach Norden verkippte Südbegrenzungsmauer des Raumes C1:AH (und damit der »Assyrischen Hausanlage«) handeln. Der Versturz müsste dann aber nach Beendigung der Ausgrabungen erfolgt sein, der Mauerrest ist auf dem damaligen Aufnahmeplan nicht eingezeichnet. Liegt unter FSC532 und FSC549.	C8/C3/C2
MC319	7711	Lehmziegelmauer, ost-westlich verlaufend, liegt zwischen FSC540 und FSC536 und unter FSC544 und FSC575, steht in Beziehung zur MC401 und bindet im Westen in die Mauer MC318 ein. Trennmauer zwischen den Räumen C1:AB und C1:AH.	C8/C7
Inst. C400	7711	Grube mit Füllung FSC540, in die eine weitere, kleinere Grube (FSC543) eingetieft wurde. Wird überlagert von FSC475 und FSC575 und überlagert FSC544 und FSC543.	C4/C2 (?)
MC401	7711	Teil der Mauer MC319, vermutlich Versturz derselben, wird überlagert von FSC470.	C8/C7
Inst. C402	7711	Grube mit Füllung FSC543, liegt über FSC549 und schneidet FSC544.	C4/C2 (?)
Inst. C403	7711	Grube mit Füllung FSC545, schneidet FSC471 und FSC549.	C4/C2 (?)

<sup>15</sup> Die Lehmziegel der Terrasse sind auf dem Plan LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 204, Abb. 100 unter den Räumen C1:AC, C1:AD, C1:AI, C1:AH und C1:AG dargestellt.

<sup>16</sup> MALIGE 2012: 254 rekonstruiert den von Langenegger zementierten Nullpunkt bei der Quelle unterhalb des Statthalterpalastes auf 345,19m und damit einige Zentimeter höher als NOVÁK/GHAFOUR 2009: 43.



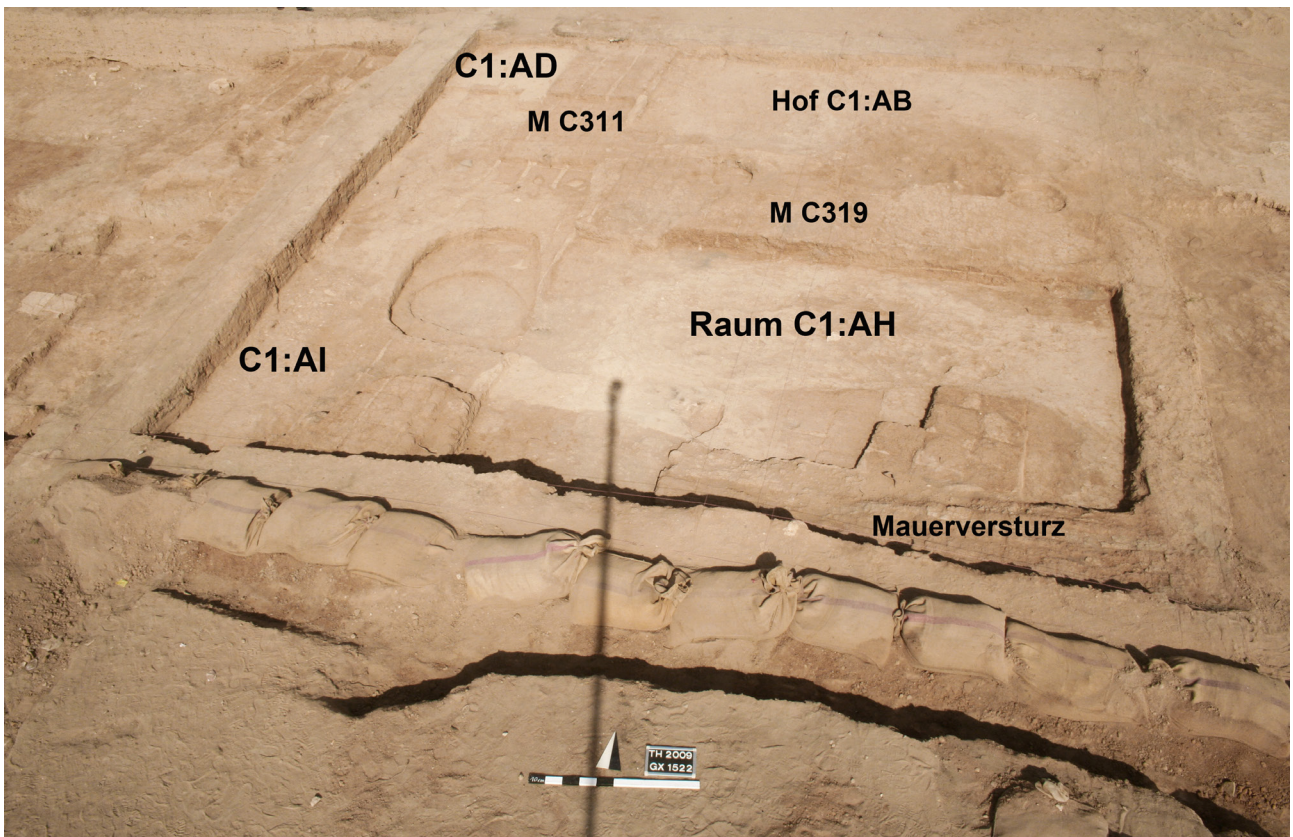


Abb.211: Raum C1:AH in Areal 7711, Blick nach Norden.



Abb.212: Überblick über Hof C1:AK, Räume C1:AA und C1:AH in den Arealen 7611, 7612, 7711 und 7712, Blick nach Nordosten.



Nr.	Areal	Art	Phase
Inst. C404	7711	Lehmziegelsetzung, noch im Verband, westlich neben der Mauer MC311. Denkbar wäre, dass es sich um die Oberkante der Lehmziegelterrasse unter der »Assyrischen Hausanlage« oder um das Teil einer seinerzeit angelegten »Treppe« handelt, die von MC311 hinab auf den Fußboden des Raumes C1:AD führte. Hellgraue, ca. 40×40 cm große Lehmziegel. Liegt unter FSC471.	C9/C3 (?)
Inst. C408	7711	Grube gefüllt mit oder Block bestehend aus Lehmziegelschutterde, unter der/dem eine Lehmziegelsetzung zutage kam. Es könnte sich um den Rest einer Rampe handeln, die seinerzeit als Zugang in den Raum C1:AH stehen gelassen wurde und die sich auf der Bauaufnahme findet. Die Lehmziegel scheinen zur Terrasse zu gehören. Die Füllung der »Grube« bzw. des Blocks besteht aus der FSC552 und im Osten – im Bereich der Lehmziegelsetzung – aus FSC554. Schneidet FSC549.	C9/C3 (?)
Inst. C493	7712	Kieselfußboden in Hof C1:AB, im östlichen Teil von und unter der FSC697, bei einem Niveau von ca. 360,46 m und damit etwa auf dem Niveau des Fußbodens der Phase C7 in Hof C1:CF. Allerdings scheint der Boden hier etwas höher anzustehen, wie die OK der Lehmziegelterrasse Inst. C590 zeigt. Daher könnte es sich bei der Inst. C493 auch um die Kieselunterfütterung des Ziegelpflasterbodens der Phase C8 handeln, analog zur Inst. C202 in Hof C1:C. Das Ziegelpflaster in C1:AB lag laut Langenegger bei einem Niveau von ca. 360,80–360,90 m, die Inst. C53 liegt bei 360,58 m.	C8/C7 (?)
Inst. C494	7712	Grube mit Verfüllung FSC698.	C4/C2 (?)
MC495	7712	Lehmziegelmauer, identisch mit MC549.	C9
MC496	7712	Lehmziegelmauer, Trennmauer zwischen Räumen C1:AD und C1:AI.	C8
Inst. C497	7712	Grube mit Verfüllung FSC699.	C4/C2 (?)
Inst. C498	7712	Grube mit Verfüllung FSC704.	C4/C2 (?)
Inst. C537	7712	Lehmziegelsetzung, identisch mit der Inst. C590.	C9
MC549	7712	Lehmziegelmauer, Trennmauer zwischen Raum C1:AD und Hof C1:AB.	C8
Inst. C550	7712	Lehmziegelsetzung, identisch mit der Inst. C590.	C9
Inst. C551	7712	Grube mit Verfüllung FSC821, schneidet durch Baubefunde der Phase C10 (?) mit einem Pflaster aus gebrannten Ziegeln, das auf einem Niveau von 359,79 m liegt.	C4/C2 (?)
Inst. C590	7712	Lehmziegelsetzung, möglicherweise Lehmziegelterrasse unter dem Bereich der »Assyrischen Hausanlage«. OK bei ca. 360,36 cm.	C9
Inst. C22	7811	Grube mit Füllung FSC55, vollständig ausgenommen. Gerade Grubenkante, ebener Boden. Liegt unter FS47 und schneidet M C48 und MC49.	C2
Inst. C23	7811	Längliche Grube an der Westkante des Areals mit Füllung FSC56, gerade Grubenkante und waagerechter Boden. Liegt unter der FSC47 und schneidet die Mauern MC47 und MC48, sowie den Fußboden Inst. C53.	C2
MC47	7811	Lehmziegelmauer, wird geschnitten von Gruben Inst. C23 und Inst. C51, wird überlagert von FSC47, liegt neben dem Fußboden Inst. C53. Stellt den Rest der Südmauer des »Trennraumes« C1:AJ und die östliche Fortsetzung der Mauer MC319 dar.	C8
Inst. C48	7811	Lehmziegelsetzung, wird überlagert von FSC47, wird geschnitten von Gruben Inst. C50, Inst. C22 und Inst. C23. Es handelt sich vermutlich um die Lehmziegelterrasse, auf der die »Assyrische Hausanlage« ruht.	C9
Inst. C49	7811	Lehmziegelsetzung, wird überlagert von FSC47 und geschnitten von Grube Inst. C22. Es handelt sich vermutlich um einen Teil der Inst. C48 und damit um die Lehmziegelterrasse, auf der die »Assyrische Hausanlage« ruht. Oberkante bei ####.	C9
Inst. C50	7811	Grube, liegt unter FSC47, schneidet Mauer MC48.	C2
Inst. C50	7811	Grube, liegt unter FSC47, schneidet Mauer MC48.	C2

Nr.	Areal	Art	Phase
Inst.C 51	7811	Grube, liegt unter FS C47, schneidet Mauer MC47.	C2
Inst. C52	7811	Grube, liegt unter FS C47, schneidet Mauer MC54 und Inst. C53.	C2
Inst. C53	7811	Fußbodenpflaster aus gebrannten Ziegeln im »Trennraum« (»Liwan«) C1:AJ. Liegt auf einem Niveau von 360,56 m unter FS C47, wird geschnitten von den Gruben Inst. C23 und Inst. C52, liegt neben Mauer MC47 im Süden und Mauer MC54 im Norden, wird geschnitten von Grube Inst. C23.	C8
MC54	7811	Lehmziegelmauer, liegt unter FS C47, wird geschnitten von Grube Inst. C52. Es handelt sich um die südwestliche Mauerecke des Bades C1:AF und der Trennmauer zu Raum C1:AJ.	C8
Inst. C151	7811	Lehmziegelsetzung, besteht aus ungebrannten Lehmziegeln, die einen Verband erkennen lassen, jedoch hochkant stehen und unregelmäßig sind. Daher scheint es sich um Mauerversturz zu handeln, der vermutlich von der benachbarten und nördlich parallel verlaufenden MC48 stammt. Die LZ sind dunkelrot, hart, häckselgemagert und haben die Maße 40×40×12 cm. Die Ausrichtung der Lagerfugen verläuft von Osten nach Westen. Einzelne Ziegel sind nicht mehr exakt auszumachen. Vermutlich identisch mit der Inst. C318 im Nachbarareal 7711 und damit der Versturz der Südmauer des Raumes C1:AH.	C8/C7/C3/ C2

Tabelle 90: Installationen in den Arealen 7711 und 7811.

Nr.	Areal	Art	Phase
C470	7711	Lockere Erde unter Oberfläche, überlagert FS C471, FS C472, FS C542, FS C533, überlagert MC311, Inst. C312, Inst. C401.	C2/C1
C471	7711	Lockere Erde, im Nordwesten befindet sich Keramik, im Südwesten Lehmziegel und im mittleren Bereich Asche. Offensichtlich handelt es sich um eine moderne Schuttschicht, die sich nach Auflassung der früheren Grabungsbereiche in diesen akkumuliert hat.	C2
C472	7711	Füllung der Grube Inst. C312, heterogenes Material, wird überlagert von FS C470. Keramik neuassyrisch.	C4/C2 (?)
C475	7711	Moderne Akkumulationsschicht ähnlich der FS C471, liegt über FS C549. Keramik hellenistisch.	C2/C1
C500	7711	Füllung der Grube Inst. C314, lehmhaltige Erde mit Asche und Lehmziegelbruchstücken. Wird überlagert von FS C493, schneidet FS C475 und überlagert FS C552.	C4/C2 (?)
C532	7711	Lehmziegelmaterial, offenbar die ausgewaschene Oberkante der M C318, einer umgekippten Mauer, liegt unter FS C475.	C8/C3/C2
C533	7711	Lehmziegel, vermutlich zur Mauer Inst. C319 gehörig, liegt unter FS C470.	C8/C2
C536	7711	Heterogenes Material, liegt unter FS C475 und über FS C554, wird geschnitten von Grube Inst. C314 mit FS C314.	C4/C2 (?)
C539	7711	Lehmziegelmaterial, wohl ausgewaschene Oberfläche von MC401 und damit aus Mauer MC319 stammend.	C8/C2
C540	7711	Füllung der Grube Inst. C400, in die eine weitere, kleinere Grube (FS C543) eingetieft wurde. Wird überlagert von FS C475 und FS C575 und überlagert FS C544 und FS C543.	C4/C2 (?)
C541	7711	Heterogenes Material nahe Oberfläche.	C2
C542	7711	Lehmziegelmaterial, wohl ausgewaschene Oberfläche der Mauer MC401/319, wird überlagert von FS C470.	C8/C2
C543	7711	Füllung der Grube Inst. C402, schneidet in FS C540, FS C549 und FS C544.	C4/C2 (?)



Nr.	Areal	Art	Phase
C544	7711	Material unbestimmt, wird geschnitten von der Grube Inst. C402 mit der Füllung FSC543, liegt unter FSC540.	C4/C2 (?)
C545	7711	Füllung der Grube Inst. C403, schneidet FSC471.	C4/C2 (?)
C546	7711	Heterogenes Material, liegt unter FSC479 und über FSC541. Keramik neuassyrisch.	C2 (?)
C549	7711	Harte Lehmziegelschutterde innerhalb des Raumes C1:AH, liegt unter FSC471, FSC475, FSC536 und FSC544, geschnitten von Inst. C408 mit FSC552. Keramik neuassyrisch.	C2
C552	7711	Füllung des Blockes/der Grube Inst. C408 in Raum C1:AH. Lehmziegelschutterde mit Lehmziegelbruch. Liegt unter FSC471 und zieht an die FSC554 im Osten.	C3 (?)
C554	7711	Lehmziegelsetzung unter/in Inst. C408 im Raum C1:AH, bestehend aus sorgfältig gesetzten Lehmziegeln im Format ca. 40×40 cm, wird im Westen von FSC552 geschnitten.	C9 (?)
C696	7712	Lehmziegelschutterde, Oberflächenmaterial.	C2
C697	7712	Lehmziegelschutterde, Oberflächenmaterial.	C2
C698	7712	Verfüllung der Grube Inst. C494, aschehaltige Lehmerde, unter FSC696.	C4/C2 (?)
C699	7712	Verfüllung der Grube Inst. C497, aschehaltige Lehmerde, unter FSC697.	C4/C2 (?)
C700	7712	Lehmziegelmaterial, unter FSC696.	C3/C2 (?)
C701	7712	Lehmziegelmaterial der Inst. C590, unter FSC696.	C9
C702	7712	Aschehaltige Lehmerde, unter FSC697.	C4/C2 (?)
C703	7712	Lockere Lehmerde, unter FSC697.	C4 (?)
C704	7712	Verfüllung der Grube Inst. C498, aschehaltige Lehmerde, unter FSC697.	C4/C2 (?)
C708	7712	Lockere Lehmerde, Oberflächenmaterial.	C2
C804	7712	Lehmziegelversturz, unter FSC708.	C7/C6 (?)
C816	7712	Grubenverfüllung, aschehaltige Lehmerde, unter FSC697.	C4/C2 (?)
C821	7712	Verfüllung der Grube Inst. C551, aschehaltige Lehmerde, unter FSC697.	C4/C2 (?)
C47	7811	Hellbraune, teils aschig graue, bröselige Schwemmerde direkt über den Strukturen der »Assyrischen Hausanlage«. Hat sich nach Abschluss der früheren Grabung über den freiliegenden Befunden abgelagert.	C2/C1
C55	7811	Füllung der Grube Inst. C22, rotbraune, feinbröselige Lehmerde, leicht aschig, keine Einschlüsse. Liegt unter der FSC47. Keramik »postpalatial«.	C2
C56	7811	Füllung der Grube Inst. C23, graubraune, bröselige, feine Lehmerde, teils fein, aschig, kaum Einschlüsse. Liegt unter der FSC47. Keramik »postpalatial«.	C2

Tabelle 91: Fundstellen in den Arealen 7712 und 7811.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C47	Amphore	TH06C-0045	O 788,25 m; N 112,70m; Niv. 360,07 m
C47	Münze	TH06C-0046	O 786,77 m; N 110,30 m; Niv. 360,15 m
C47	Goldfragment	TH06C-0052	O 788,19 m; N 117,11 m; Niv. 359,68 m
C47	Keramik	TH06C-1085	-
C47	Tierknochen	TH06C-1096	-

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C47	Obsidianklinge	TH06C-1097	-
C47	Obsidianklinge	TH06C-1101	-
C47	Bronzefragment	TH06C-1112	-
C55	Keramik	TH06C-1115	-
C55	Calcit	TH06C-1116	-
C56	Keramik	TH06C-1117	-
C470	Keramik	TH09C-0002	-
C470	Tierknochen	TH09C-0003	-
C470	Perle	TH09C-0005	O 774,70 m; N 116,18 m; Niv. 360,19 m
C470	Stein mit Loch	TH09C-0006	O 774,05 m; N 112,50 m; Niv. 360,62 m
C471	Keramik	TH09C-0009	-
C471	Tierknochen	TH09C-0011	-
C471	Fibelfragment	TH09C-0431	O 779,75 m; N ?; Niv. 360,75 m
C472	Keramik	TH09C-0054	-
C472	Klopfstein	TH09C-0059	O 770,50 m; N 111,20 m; Niv. 360,56 m
C472	Eisenfragment	TH09C-0420	O 772,94 m; N 113,87 m; Niv. 360,24 m
C472	Obsidian	TH09C-0704	-
C475	Keramik	TH09C-0014	-
C475	Keramik	TH09C-0020	-
C500	Skarabäus	TH09C-0042	O 771,60 m; N 112,30 m; Niv. 360,55 m
C500	Keramik	TH09C-0046	-
C500	Tierknochen	TH09C-0064	-
C500	Keramik	TH09C-0253	-
C532	Bearbeiteter Stein	TH09C-0043	O 771,40 m; N 110,95 m; Niv. 360,60 m
C532	Basaltfragment	TH09C-0044	O 770,90 m; N 113,37 m; Niv. 365,51 m
C539	Flint	TH09C-0063	-
C541	Basaltfragment	TH09C-0084	O 762,20 m; N 123,20 m; Niv. 360,54 m
C541	Basaltgefäßfragment	TH09C-0403	O 761,45 m; N 120,88 m; Niv. 360,64 m
C541	Basaltfragment	TH09C-0404	O 761,70 m; N 122,60 m; Niv. 360,46 m
C541	Basaltfragment	TH09C-0405	O 765,20 m; N 121,95 m; Niv. 360,31 m
C541	Basaltfragment	TH09C-0406	O 761,10 m; N 122,40 m; Niv. 360,35 m
C541	Basaltfragment	TH09C-0407	O 761,25 m; N 120,95 m; Niv. 360,36 m
C541	unklar	TH09C-0408	O 761,90 m; N 121,60 m; Niv. 360,33 m
C541	Basaltfragment	TH09C-0409	O 765,80 m; N 120,58 m; Niv. 360,27 m
C546	Keramik	TH09C-0089	-
C546	Tierknochen	TH09C-0090	-

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C549	Keramik	TH09C-0423	-
C549	Spinnwirtel	TH09C-0429	O 774,15 m; N 114,15 m; Niv. 360,35 m
C552	Keramik	TH09C-0427	-
C696	Keramik	TH10C-0005	-
C696	Tierknochen	TH10C-0006	-
C696	Bearbeiteter Stein	TH10C-0014	O 779,05 m; N 120,80 m; Niv. 360,65 m
C696	Bearbeiteter Stein	TH10C-0015	-
C696	Bearbeiteter Stein	TH10C-0017	O 772,80 m; N 121,70 m; Niv. 360,68 m
C696	Keramikring	TH10C-0225	O 772,30 m; N 120,90 m; Niv. 360,45 m
C696	Perle	TH10C-0250	O 774,93 m; N 122,67 m; Niv. 360,41 m
C697	Keramik	TH10C-0007	-
C697	Tierknochen	TH10C-0008	-
C697	Bronzefragment	TH10C-0019	O 774,35 m; N 125,15 m; Niv. 360,61 m
C697	Tierknochen	TH10C-0210	-
C697	Perle	TH10C-0220	-
C697	Bronzefragment	TH10C-0421	O 777,21 m; N 125,35 m; Niv. 360,05 m
C697	Spinnwirtel	TH10C-0440	O 776,84 m; N 125,60 m; Niv. 360,02 m
C697	Eisenobjekt	TH10C-0445	O 776,16 m; N 125,35 m; Niv. 359,94 m
C698	Keramik	TH10C-0010	-
C698	Tierknochen	TH10C-0011	-
C698	Steingefäß	TH10C-0013	-
C699	Keramik	TH10C-0012	-
C699	Tierknochen	TH10C-0018	-
C699	Steinzylinder	TH10C-0111	O 773,11 m; N 124,15 m; Niv. 360,28 m
C699	Perle	TH10C-0112	-
C699	Bearbeiteter Stein	TH10C-0200	O 773,40 m; N 125,20 m; Niv. 360,15 m
C699	Knochenspatel		-
C699	Knochenspatel	TH10C-0203	O 773,65 m; N 124,57 m; Niv. 360,08 m
C699	Eisenfragment	TH10C-0206	O 773,18 m; N 124,37 m; Niv. 360,04 m
C699	Eisenfragment	TH10C-0209	O 773,51 m; N 124,42 m; Niv. 360,24 m
C699	Bearbeiteter Stein	TH10C-0753	O 785,14 m; N 121,51 m; Niv. 361,62 m
C700	Keramik	TH10C-0016	-
C700	Tierknochen	TH10C-0110	-
C700	Keramikscheibe	TH10C-0207	O 773,87 m; N 121,49 m; Niv. -
C702	Keramik	TH10C-0205	-



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C703	Keramik	TH10C-0215	-
C704	Keramik	TH10C-0211	-
C704	Tierknochen	TH10C-0212	-
C704	Spinnwirtel	TH10C-0213	O 775,41 m; N 124,28 m; Niv. 360,24 m
C704	Steinring	TH10C-0216	O 771,53 m; N 124,17 m; Niv. 360,00 m
C704	Astragal aus Glas	TH10C-0224	O 775,60 m; N 124,25 m; Niv. 359,77 m
C708	Keramik	TH10C-0223	-
C708	Bronzefragment	TH10C-0239	O 772,73 m; N 128,24 m; Niv. 360,31 m
C708	Tierknochen	TH10C-0242	-
C708	Bronzemünze	TH10C-0254	O 773,82 m; N 128,29 m; Niv. 360,24 m
C708	Bronzefragment	TH10C-0292	O 778,38 m; N 128,15 m; Niv. 359,80 m
C708	Tonobjekt	TH10C-0439	O 777,51 m; N 127,63 m; Niv. 359,70 m
C708	Stößel	TH10C-0447	O 776,50 m; N 128,90 m; Niv. 359,79 m
C708	Eisenobjekt	TH10C-0618	O 775,07 m; N 129,12 m; Niv. 359,93 m
C816	Keramik	TH10C-0610	-
C816	Tierknochen	TH10C-0611	-
C816	Bearbeiteter Stein	TH10C-0615	O 775,34 m; N 125,66 m; Niv. 360,05 m
C816	Eisenobjekt	TH10C-0619	O 775,68 m; N 126,08 m; Niv. 360,00 m
C816	Eisenobjekt	TH10C-0620	O 775,84 m; N 125,58 m; Niv. 360,00 m
C816	Eisenobjekt	TH10C-0621	O 775,80 m; N 125,78 m; Niv. -
C821	Tierknochen	TH10C-0651	-

Tabelle 92: Kleinfunde aus den Arealen 7718 und 7818.

### 10.3. Hof C1:AK, Raum C1:AA und der südlich angrenzende Bereich in den Arealen 7610, 7611 und 7612

Auch in den Arealen 7610, 7611 und 7612 wurde der seinerzeit bereits freigelegte Bereich unmittelbar westlich der »Assyrischen Hausanlage« wieder freigelegt (Abb. 212). Dabei konnte im nordwestlichen Quadranten des Areals 7612 die alte Grabungskante wiederentdeckt werden (Abb. 213). Leider war es nicht mehr möglich, den von den Altgrabungen unberührten Block abzutragen, um hier weitere Informationen zur Stratigraphie der »Assyrischen Hausanlage« nach der Phase C8 zu erhalten. Immerhin wurde mit der Mauer MC410 ein Baurest erfasst, der möglicherweise der Phase C7 oder C6 zuzuordnen ist. Die wiederentdeckte Ecke der Grabungskante stellt einen weiteren wichtigen Fixpunkt zur Korrelation der alten Pläne mit den neuen Befunden dar.

Im Bereich der alten Grabungsflächen wurde soweit abgetieft, bis deren Unterkante erreicht wurde und damit auch die Oberfläche archäologisch signifikanter Schichten. Es war

geplant, diese in den folgenden Kampagnen weiter auszugraben, um dadurch eine Sequenz durch die vorpalastzeitlichen Baubefunde zu gewinnen. Dies konnte jedoch vor Ausbruch des Bürgerkrieges nur an einer Stelle, nämlich im Bereich eines »Suchbrunnens« der Altgrabung, der Inst. C273 in bzw. unter Raum C1:AA, ansatzweise begonnen werden.<sup>1</sup>

Freigelegt wurden Teile der zum Assyrischen Statthalterpalast gehörenden Räume C1:AK und C1:AA sowie ältere Baureste südlich und unterhalb des Raumes C1:AA.

Im Hof C1:AK konnten keine Reste der beiden seinerzeit beobachteten Fußböden der Phasen C8 und C7 gefunden werden. Während das ältere, aus gebrannten Ziegeln bestehende Pflaster der Phase C8 seinerzeit noch an mehreren Stellen erhalten war, konnte das jüngere, zur Phase C7 gehörige Steinplattenpflaster bereits damals nur noch an einigen wenigen Stellen erfasst werden. Bei den neuen Grabungen waren beide Pflaster nicht mehr auffindbar, vermutlich wurden die Ziegel wie die Steinplatten nach Beendigung der alten Ausgrabungen von der lokalen Be-

<sup>1</sup> Siehe oben Kap. 3, S. 31–34.

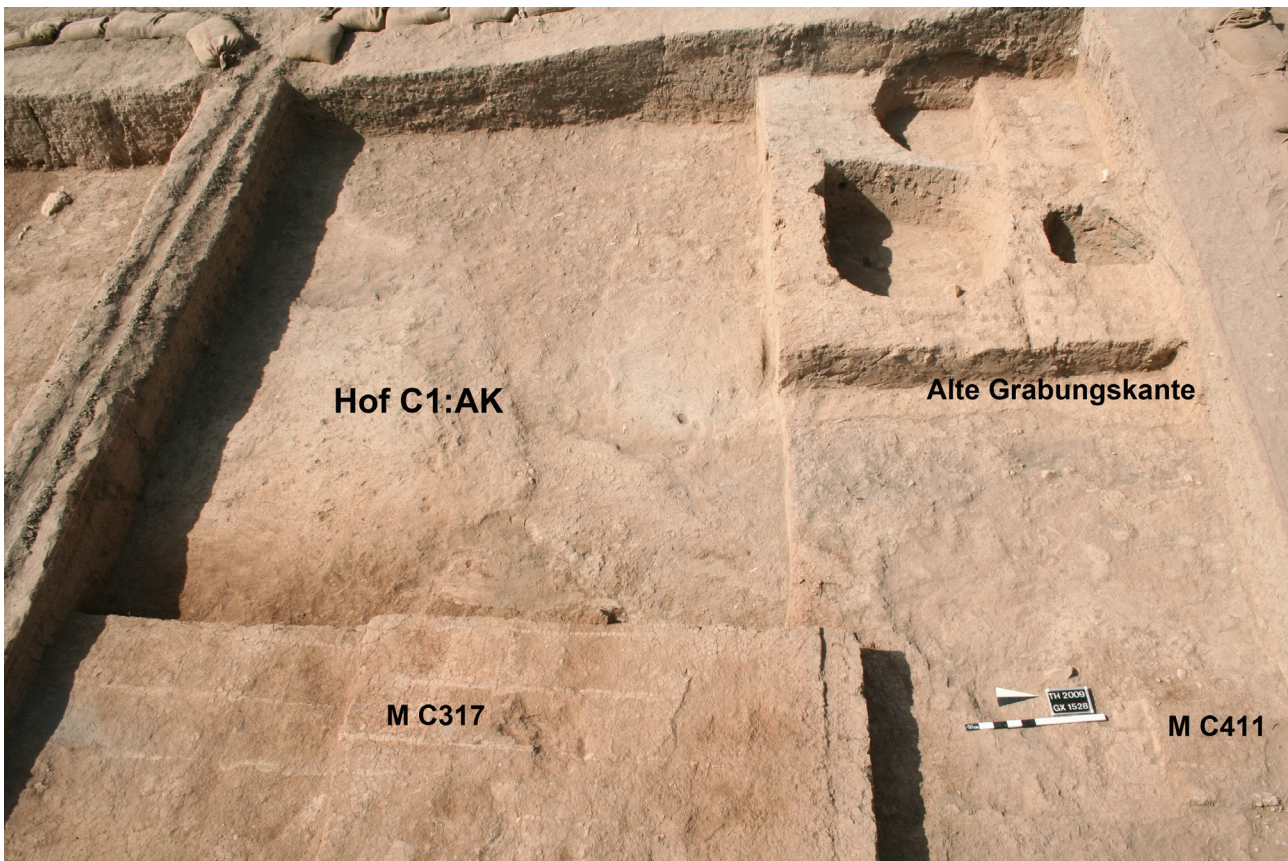


Abb. 213: Hof C1:AK in Areal 7612 mit der Grabungskante der Altgrabungen, Blick nach Westen.

völkerung entnommen. Stattdessen wurden hier nur noch zahlreiche Gruben entdeckt, die in den älteren Bauschutt unter dem Fußbodenniveau des Hofes eingetieft waren.

Die östliche Begrenzungsmauer von Hof C1:AK und Raum C1:AA – die vermeintliche westliche Außenmauer der »Assyrischen Hausanlage« – konnte in Resten erfasst werden. Sie ist nur noch fragmentarisch und wenige Lagen hoch erhalten. Nördlich des Türdurchgangs von Hof C1:AK in den Raum C1:AC wird die Mauer MC411 genannt, südlich davon auf Höhe des Raumes C1:AD MC317 und noch weiter südlich auf Höhe des Raumes C1:AI MC229.

Die südliche Außenmauer der »Assyrischen Hausanlage« – und damit mutmaßlich auch des Assyrischen Statthalterpalastes – ist nur noch in wenigen Resten im Süden des Raumes C1:AI erhalten. Ihre westliche, bereits in den damaligen Ausgrabungen freigelegte Fortsetzung, die Mauer MC179, verläuft unter dem noch anstehenden Arealsteg zwischen den Arealen 7610 und 7611 und steht nur noch wenige Lagen hoch an. Sie sitzt auf der parallel dazu verlaufenden, leicht nach Norden versetzten älteren Mauer MC275 auf. Die Mauer MC179 bildet die südliche Begrenzung des Raumes C1:AA, die Mauer MC317/229 seine östliche. Die nördliche wurde noch in der untersten Lage erfasst, ohne dass noch Fugen hätten beobachtet werden können. Immerhin konnte ein Türdurchgang in der nordöstlichen Ecke des Raumes entdeckt werden, der den Raum C1:AA mit dem nördlich benachbarten Hof C1:AK verband (Abb. 214).

Die westliche Raumbegrenzung liegt außerhalb der Grabungsflächen, ist aber durch die Grabungen Oppenheims be-

kannt. Damals waren alle vier Begrenzungsmauern vollständig freigelegt worden, ebenso wie die nun wieder lokalisierte Tür. Dadurch liegt hier ein weiterer wichtiger Fixpunkt zur Korrelation der Altpläne mit den neuen Befunden vor. Obgleich die Südmauer des Raumes mit derjenigen der östlich benachbarten Räume der »Assyrischen Hausanlage« fluchtet und offenbar sogar in diese einband, wurde der Raum von Langenegger nicht als Teil des Gebäudes, sondern als Raum eines Vorgängerbauwerks bezeichnet. Tatsächlich fanden sich unter Raum C1:AA ältere Baureste statt der Lehmziegelterrasse, auf der die östlich benachbarten Räume ruhen, doch sprechen die architektonische Einbindung wie auch das Nivellement des bei den Altgrabungen noch erfassten Fußbodens für die Zugehörigkeit von Raum C1:AA und Hof C1:AK zum selben Bauwerk. In Hof C1:AK liegt zudem die identische Sequenz zweier Fußböden vor wie im nahegelegenen Hof C1:C/CF.

Während die Befunde der Phase C8 in diesem Bereich nur noch in sehr niedrig anstehenden Mauerresten erhalten sind, konnten unter dem Niveau des ehemaligen Fußbodens des Raumes C1:AA sehr gut erhaltene Reste einer älteren Bebauung erfasst werden. Die Mauern MC275 im Süden, MC310 im Westen und MC285 im Norden sowie die erst sekundär eingezogene Mauer MC266 im Osten bilden dabei einen rechteckigen Raum, der über mindestens drei sukzessive Fußböden in den Phasen C11 (W) und C10 (W) verfügte.<sup>2</sup> Diese laufen unter die Mauer MC266, müssen also zu einer

<sup>2</sup> Siehe oben Kap. 3, Abb. 7.



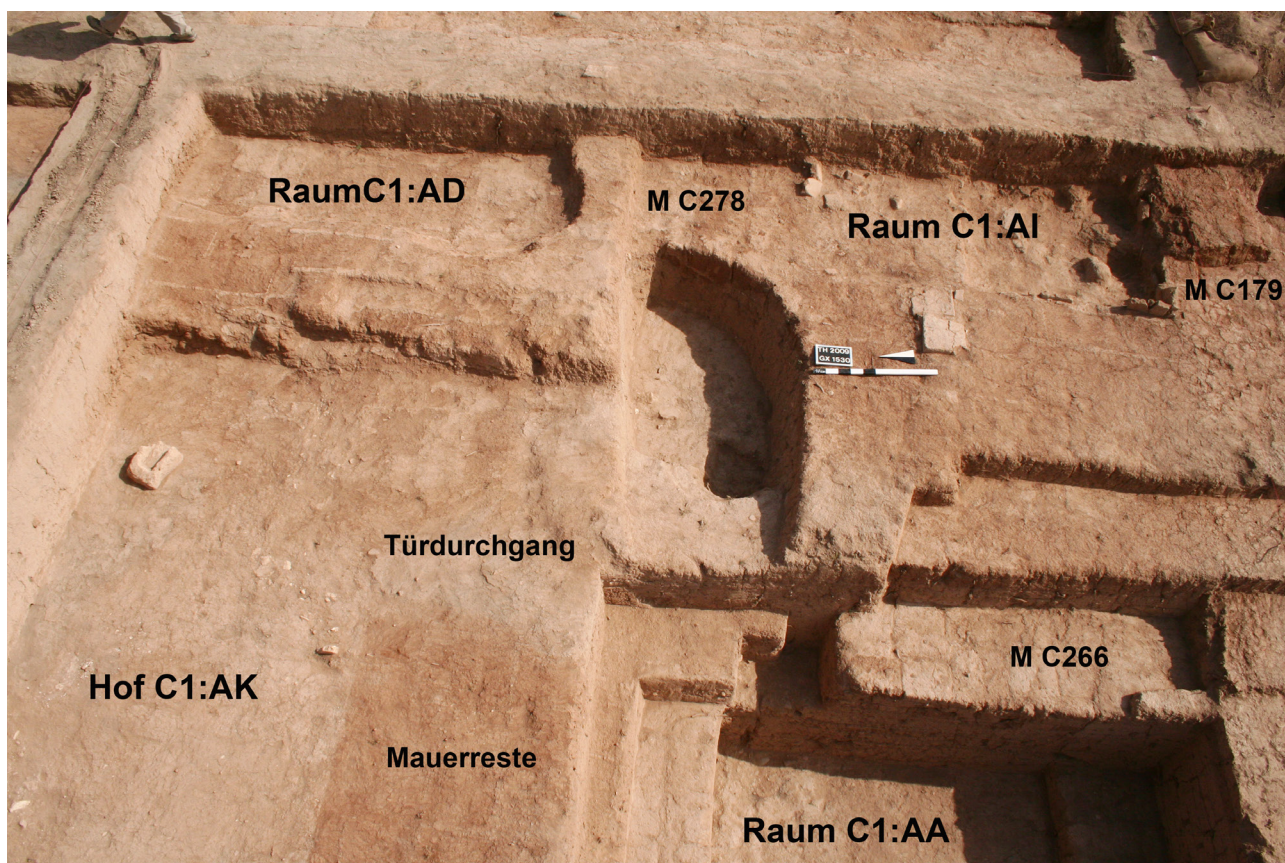


Abb. 214: Hof C1:AK und Raum C1:AA in Areal 7611, Blick nach Osten.

weiter östlich gelegenen originale Begrenzungsmauer gehört haben. Die Hintergründe für den Umbau mit der Einziehung der Mauer MC266 in Phase C9 (W) sind unbekannt.

Unklar ist die stratigrafische Einordnung der Mauern MC258, MC259, MC306 und MC307 im südlichen Areal 7610, außerhalb des Assyrischen Statthalterpalastes. Aufgrund der erhaltenen Oberkanten scheinen sie eher zu einem Vorgängerbau des Statthalterpalastes und damit zu den Phasen C9 (W) oder C10 (W) zu gehören, doch bleibt dies an-

gesichts der nicht eruierten Unterkanten und der fehlenden Fußböden unsicher.

Bedauerlicherweise sind die meisten Fundstellen durchmischelt und lassen sich nicht stratigrafisch eindeutig zuweisen. Damit fehlen auch gute stratifizierte Keramikkollektionen und Fundinventare, wiewohl der Fundanfall durchaus bemerkenswert ist.

Nr.	Areal	Art	Phase
Inst. C313	7612	Grube mit Füllung FSC547, gemischte Erde, schneidet FSC473.	C4/C2 (?)
Inst. C316	7612	Grube mit Füllung FSC353, gemischte Erde, schneidet FSC473.	C4/C2 (?)
MC317	7612	Lehmziegelmauer, nord-südlich orientiert, identisch mit der westlichen Außenmauer der »Assyrischen Hausanlage«. Mauer MC411 stellt die nördliche Fortsetzung jenseits der Türöffnung dar, die Raum C1:AC im Osten mit Hof C1:AK im Westen verbindet. Die Mauer MC229 in Areal 7611 ist die südliche Fortsetzung derselben Mauer. Liegt unter FSC479.	C8/C7
MC405	7612	Lehmziegelsetzung unter FSC541 im Osten des Areals, gehört vermutlich zur Mauer MC317.	C8/7
Inst. C406	7612	Grube. Im Norden befindet sich ein Loch, das mit Inst. C316 in Verbindung steht.	C4/C2 (?)
Inst. C407	7612	Grube mit Füllung FSC551, liegt über FSC541 und östlich von FSC550.	C4/C2 (?)
Inst. C409	7612	Grube mit Füllung FSC409, liegt unter FSC473. Steht in Beziehung mit der Inst. C313 im Westen.	C4/C2 (?)



Nr.	Areal	Art	Phase
MC410	7612	Lehmziegelsetzung im Nordwesten des Areals, in ost-westlicher Richtung verlaufend. Liegt neben der Grube Inst. C313 (FSC547). Stratigrafische Zuweisung unsicher.	C7/C6 (?)
MC411	7612	Lehmziegelmauer, nord-südlich orientiert, nördliche Fortsetzung der Mauer MC317 jenseits der Türöffnung zwischen dem Raum C1:AC im Osten und Hof C1:AK im Westen. Liegt unter FSC473.	C8/C7
MC179	7611	Lehmziegelmauer, die entlang der südlichen Arealkante von Areal 7611 in Ost-West-Richtung verläuft. Die Breite ist nicht bestimmbar, da die Südkante wegen des anstehenden Stegs nicht erfasst wurde, beträgt aber mindestens 1 m. Nur eine Lage erhalten, im Osten Abbruch mit durchziehendem Fußboden, evtl. Türöffnung? Ziegel sind auffällig rötlich, die Fugen hell graubraun.	C8/C7
MC229	7611	Reste einer Lehmziegelmauer aus rötlichem Ziegelmaterial im Osten des Areals 7611, Länge und Breite noch unklar. Möglicherweise die südliche Fortsetzung der MC317. Vermutlich setzte sie sich auf Fußboden Inst. C232 fort, ist dort aber weitgehend zerstört, nur eine Ziegellage erhalten. Ziegelmaße: 38×39×10 cm, Fugenbreite 3–5 cm. An der westlichen Kante ist die Mauer mit sehr harten, ungebrannten, fein gemagerten Lehmziegeln mit den Maßen 36×45×6 cm verkleidet, die mit weißem Kalkverputz bestrichen sind.	C8/C7
Inst. C232	7611	Fußbodenreste in Südostecke des Areals, könnte sowohl antik als auch ein Begehungshorizont der vorangegangenen Grabungen sein. Unter dem Begehungshorizont ist eine dünne Lage Gips aufgebracht. Die Fläche wird überlagert von FSC341 und überlagert ihrerseits die Inst. C304, vermutlich die Fundamentterrasse.	C8/7
MC266	7611	Lehmziegelmauer mittig im Areal, stößt im Süden gegen die Mauer MC275. Nord-südlich orientiert, bestehend aus rötlichen, grauen und hellbraunen Ziegeln im Maße 37–40×38–41 cm, Fugenbreite von 2–6 cm. Neun Lagen erhalten, mindestens drei darüber sind nur noch im Profil zu sehen. Wird geschnitten von Inst. C308.	C10(W) (?) / C9(W)
Inst. C273	7611	Nahezu kreisrunde Grube, die als Suchbrunnen der Oppenheim-Grabungen identifiziert werden kann. Vertikale kegelförmige Grube, die sich nach unten verjüngt. Schneidet die FSC0343 und ist gefüllt mit der FSC423.	C3
MC275	7611	Lehmziegelmauer im Westen und Südwesten des Areals, ost-westlich orientiert, 11 Lagen erhalten, im Profil weitere 5 Lagen sichtbar, Unterkante nicht erreicht. Läuft im Osten unter den Steg und bildet mit MC310 und MC285 drei Seitenbegrenzungen eines Raumes Ziegelmaße: 38–41×38–42 cm, hellgraues Fugenmaterial, Fugen 2–5cm breit, geschnitten von der Inst. C273, schließt an die Inst. C310 an.	C11(W) / C10(W) / C9(W)
MC278	7611	Lehmziegelmauer, ost-westlich verlaufend, aus rötlichen Ziegeln bestehend. Nur zwei Lagen im Profil der Grube Inst. C308 sind sichtbar. Die Ziegelgröße beträgt 38×41 cm, die Fugen sind 2–4 cm breit. Wird überlagert von der FSC340 und überlagert FSC285.	C8/C7 (?)
MC285	7611	Lehmziegelmauer, die mittig im Areal in Ost-West-Richtung verläuft und mit der MC266 im Osten sowie der MC310 im Westen eine Ecke bildet. Sie ist noch acht Lagen hoch erhalten, die Ziegelmaße betragen 38×40 cm bei einer Fugenbreite von 2–4 cm. Die oberste Lage wurde gestört, es ist allerdings unklar, ob durch die Oppenheim-Grabungen oder durch Grube Inst. C273. Sie wird überlagert von der FSC416 und der Mauer MC278.	C10(W) / C9(W) (?)
Inst. C308	7611	Länglich-ovale Grube im Osten des Areals 7611. Material unbestimmt, in der Mitte eine kleine Aschelinse, zudem liegen einige Bruchziegel in der Grube. Die Grubensohle wurde nicht erreicht. Sie wird gefüllt von der FSC356.	C2 (?)

Nr.	Areal	Art	Phase
MC310	7611	Reste einer schlecht erhaltenen, nord-südlich orientierten Lehmziegelmauer im Westen des Areals, stark durch die Oppenheim-Grabungen zerstört. Sie ist nur im Profil der Grube Inst. C273 sichtbar. Die Ziegelgröße beträgt 38 × 42 × 10 cm, die Fugenbreite 2–5,5 cm. Unterschiedliche Ziegel aus verschiedenen Materialien, sowohl graue als auch poröse braunrote und ein deutlich weißer, stark kalkgemagerter Ziegel erkennbar. Im Süden sind noch zehn, im Norden noch drei Lagen erhalten. Die Mauer liegt direkt neben den Mauern MC285 und MC275 und wird überlagert von der FSC423.	C10(W)
Inst. C595	7611	Jüngster Fußboden der Vorgängerbebauung unter Raum C1:AA.	C10(W)
Inst. C596	7611	Mittlerer Fußboden der Vorgängerbebauung unter Raum C1:AA.	C11(W)
Inst. C597	7611	Ältester Fußboden der Vorgängerbebauung unter Raum C1:AA.	C11(W)
Inst. C239	7610	Kleine, ovale Grube mit Verfüllung FSC376, der Boden endet auf einer bisher unbekanntem Lehmziegelkonstruktion Inst. C239, schneidet FSC377.	
Inst. C245	7610	Fußboden in der NO-Ecke des Areals. Nur zwei Lagen erhalten, ohne klar erkennbare Fugen, darunter eine Unterfütterung aus Bruchziegeln und Keramik, überlagert FSC412 und darunter FSC259.	C8/7 (?)
MC258	7610	Nord-südlich orientierte Lehmziegelmauer, bisher drei Lagen Ziegel sichtbar, Unterkante jedoch noch nicht erreicht. Ziegelmaße: 40 × 43 cm. In der unteren bisher sichtbaren Lage wurden halbe Ziegel mit dem Maß 14 × 36 bis 18 × 40 cm verwendet. Vereinzelt sind spätere Reparaturen sichtbar. Im Osten liegen gebrannte Lehmziegel vor der Mauer, vielleicht Reste eines Bodenpflasters. Sie ist mit Mauer MC259 im Verband gemauert.	C9 oder C8/C7 (?)
MC259	7610	West-östlich orientierte Lehmziegelmauer, mit der Mauer MC258 eine Ecke bildend. Die Ziegelmaße betragen 17–20 × 39 cm, die Fugenbreite beträgt 2–5 cm.	C9 oder C8/C7 (?)
Inst. C260	7610	Tannür nahe der Mauer MC259 mit Füllung FSC417.	C9 (?)
MC306	7610	Lehmziegelmauer, ost-westlich orientiert mit Ziegelmaßen von etwa 40 × 40 cm, scheint ins Areal 7710 weiterzuziehen. Wird überlagert von FSC422 und schneidet FSC635.	C9 (?)
MC307	7610	Lehmziegelmauer, nord-südlich orientiert mit Ziegelmaßen von 40 × 20 cm, wird überlagert von FSC427.	C9 (?)
Inst. C309	7610	Fußboden, bestehend aus hellbraun-rötlichem Ziegelmaterial mit kleinen Steinen, wird überlagert von FSC412	C9 (?)

Tabelle 93: Installationen in den Arealen 7610, 7611 und 7612.

Nr.	Areal	Art	Phase
C473	7612	Material vermisch: Oberflächenmaterial und Verfüllung mehrerer Gruben. Keramik hellenistisch.	C1
C474	7612	Material unbestimmt, Grubenverfüllung, liegt unter FSC473 und über FSC547, setzt sich im Westen von FSC535 fort (?). Keramik hellenistisch mit sehr vielen kleinen Scherben.	C4/C2 (?)
C479	7612	Lockere Erde, liegt über FSC541. Keramik hellenistisch mit sehr vielen kleinen Scherben.	C2 (?)
C534	7612	Lehmziegelschutterde, liegt unter FSC479 und über FSC546, wird von FSC550 geschnitten. Keramik Eisenzeit.	C7 (?)
C535	7612	Grubenfüllung (?) der Grube Inst. C316, Asche- und Lehmerde mit Funden von einem Rollsiegel und mehr als 10 Spinnwirteln. Liegt unter FSC473 und schneidet FSC555.	C4/C2 (?)
C541	7612	Material vermisch, vermutlich identisch mit FSC473 und FSC479, jedoch auch mit älterem Material.	C2 (?)

Nr.	Areal	Art	Phase
C546	7612	Material vermischt, liegt unter FSC579 und über FSC541. Keramik neuassyrisch.	C2 (?)
C547	7612	Grubenfüllung (?) der Grube Inst. C313, Material vermischt. Überlagert FSC410 und liegt unter FSC473. Keramik hellenistisch.	C4/C2 (?)
C548	7612	Lehmziegel, die vermutlich von einer zerstörten Mauer stammen, liegen unter FSC541.	C7 (?)
C550	7612	Grubenfüllung (?) der Grube Inst. C406, Material vermischt. Im Norden befindet sich ein Loch, das die FS mit der Inst. C316 verbindet. Liegt unter FSC534. Keramik neuassyrisch.	C4/C2 (?)
C551	7612	Grubenfüllung (?) der Grube Inst. C407, Material vermischt. Liegt unter FSC479 und über FSC541.	C4/C2 (?)
C553	7612	Grubenfüllung (?) der Grube Inst. C409, Material vermischt. Liegt unter FSC473 und steht in Beziehung mit Inst. C313 im Osten. Keramik neuassyrisch.	C4/C2 (?)
C555	7612	Lehmziegelschutterde, vermischt mit Lehmziegeln, liegt unter FSC473 und wird geschnitten von den Gruben FSC553 und FSC547.	C8/C7 (?)
C211	7611	Lehmerde durchmischt mit rezentem Material und lockerer Schutterde. Oberflächenfundstelle.	C2/C1
C328	7611	Dunkelbraune Lehmziegelschutterde im Süden von A 7611. Wird überlagert von FS C319 und C341.	
C244	7611	Oberflächenschutt	C2/C1
C251	7611	Oberflächenschutt	C2/C1
C257	7611	Dunkelbraune, ziemlich homogene Lehmerde mit hellenistischer Keramik und wenig Knochen vermischt. Wird überlagert von FS C251 und überlagert FS C268.	C4
C268	7611	Dunkelbraune Lehmziegelschutterde mit hellenistischer Keramik, Knochen und Steinen vermischt. Wird überlagert von FS C25 und zieht heran an Mauer MC115.	C4
C314	7611	Oberflächenfundstelle, überlagert FSC318.	C2/C1
C318	7611	Weiche braune Lehmerde, wird im Osten härter, ohne Keramik, Steine oder Knochen. Wird überlagert von FSC314 und überlagert FSC338 und FSC340. Keramik hellenistisch.	?
C319	7611	Lockere hellbraune Lehmerde mit Keramik durchsetzt. Überlagert FSC328 und FSC379. Keramik parthisch.	?
C338	7611	Harte, dunkelbraune Lehmerde, wird überlagert von FSC318 und überlagert FSC379. Keramik hellenistisch/parthisch.	?
C340	7611	Lehmziegelschutterde mit harter brauner Erde an der Ostseite. Überlagert Inst. C278 und Inst. C308, wird überlagert von FSC318. Keramik zusammen mit Münze (Antiochos I, 280–261 v. Chr.).	?
C341	7611	Verstürzschicht mit großen, gebrochenen Lehmziegeln. Wird überlagert von FSC328 und überlagert Inst. C232.	?
C362	7611	Grubenverfüllung aus lockerer, hellgrauer Erde mit Keramik. Liegt in Inst. C308, wird überlagert von FSC340.	C4/C2 (?)
C366	7611	Heterogene Schicht aus gemischtem Material bei Stegabbau. Keramik hellenistisch.	C2/C1
C379	7611	Lehmerde, wird überlagert von FSC338 und überlagert FSC411. Keramik hellenistisch/islamisch (?).	?



Nr.	Areal	Art	Phase
C411	7611	Harte, rötliche Verfallsschicht, wird überlagert von FSC379 und überlagert FSC416. Keramik neuassyrisch/hellenistisch.	?
C416	7611	Lehmziegelschutterde, überlagert Inst. C285 sowie FSC420 und FSC419, wird überlagert von FSC411. Keramik Eisenzeit.	?
C419	7611	Lehmerde, wird überlagert von FSC416.	?
C420	7611	Nicht definiertes Material in Nordost-Ecke der Fundstelle C419: Ansammlung von Keramik, Steinen und Knochen. Wohl vermischtes Fundmaterial, das im Zusammenhang mit dem jüngsten Fußboden Inst. C595 steht. Wird überlagert von FSC416.	C10(W)
C421	7611	Nicht definiertes Material in Nordost-Ecke der Fundstelle C419: Ansammlung von Keramik, Steinen und Knochen. Wohl vermischtes Fundmaterial, das im Zusammenhang mit dem jüngsten Fußboden Inst. C595 steht. Wird überlagert von FSC416.	C10(W)
C423	7611	Heterogene Grubenfüllung, gräulich, hart. Es scheint sich um drei unterschiedliche Verfüllungsstufen der Grube Inst. C273 zu handeln, überlagert Inst. C310.	C10(W)
C370	7610	Hellbraune, weiche Lehmerde, Oberflächenfundstelle, überlagert FSC377. Keramik hellenistisch.	C1
C376	7610	Grubenverfüllung der Inst. C239, wird überlagert von FSC370. Keramik Eisenzeit.	C2/C4
C377	7610	Lehmziegelschutterde, sehr hart, mittelrotbraun, mit Bruchziegel.	C4 (?)
C410	7610	Lehmerde mit viel Keramik, Material des Fußbodens Inst. C245, wird überlagert von FSC370 und überlagert FSC412. Keramik Eisenzeit.	C8/7 (?)
C412	7610	Lehmziegelschutterde, hart, rötlichbraun mit viel Keramik und Knochen, wird überlagert von FSC410 und Inst. C245. Überlagert Inst. C254, Inst. C258, Inst. C259, Inst. C309, FSC413, FSC417, FSC418 und FSC425. Keramik Eisenzeit.	C9/C8 (?)
C413	7610	Verfüllung der Grube Inst. C254 aus dunkelbraungrauer mit Asche vermischter Erde mit Keramik, Knochen und organischen Resten. Wird überlagert von FSC412. Keramik Eisenzeit.	C9 (?)
C414	7610	Oberflächenfundstelle, wird überlagert von FSC1, eventuell mit Grubenmaterial vermischt. Überlagert FSC422. Keramik Eisenzeit.	C1
C415	7610	Oberflächenfundstelle, wird überlagert von FSC1, überlagert FSC426 und FSC427. Keramik hellenistisch-parthisch.	C1
C417	7610	Verfüllung des Tannürs Inst. C260, graue, weiche Asche, wird überlagert von FSC412. Keramik Eisenzeit.	C9 (?)
C418	7610	Lehmziegelschutterde, hart, mit viel Keramik. Wird überlagert von FSC412.	C9 (?)
C422	7610	Lehmziegelschutterde, rötlich-grau, hart, mit Bruchziegel und Keramik. Wird überlagert von FSC414 und überlagert Inst. C306.	C9/C8 (?)
C425	7610	Lehmziegelschutterde, hart, rötlich, wenig Keramik und Steine, vielleicht Fussbodenmaterial. Wird überlagert von FSC412.	C9 (?)
C426	7610	Lehmziegelschutterde, hellbraun-grau, hart, mit kleinen Stücken Bruchziegel und wenig Keramik und Knochen. Zieht an eine Mauer (MC258 ?) im Westen heran, wird überlagert von FSC415.	C9/C8 (?)
C427	7610	Lehmziegelverstur, wird überlagert von FSC415.	C7 (?)

Tabelle 94: Fundstellen in den Arealen 7610, 7611 und 7612.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C211	Keramik	TH07C-1099	-
C211	Tierknochen	TH07C-1100	-
C211	Spinnwirtel	TH07C-1127	-
C244	Keramik	TH07C-1227	-
C244	Tierknochen	TH07C-1228	-
C244	Sandstein	TH07C-1251	-
C328	Keramik	TH08C-1035	-
C328	Tierknochen	TH08C-1036	-
C251	Bronzefragment	TH07C-0105	O 760,50 m; N 112,50 m; Niv. 360,29 m
C251	Münze	TH07C-0173	-
C251	Tierknochen	TH07C-1224	-
C251	Keramik	TH07C-1263	-
C257	Spinnwirtel	TH07C-0115	O 763,56 m; N 117,57 m; Niv. 360,42 m
C257	Keramik	TH07C-1310	-
C257	Knochen	TH07C-1311	-
C257	Bearbeiteter Stein	TH07C-1346	-
C268	Keramik	TH07C-1360	-
C268	Tierknochen	TH07C-1361	-
C314	Keramik	TH08C-1007	-
C314	Tierknochen	TH08C-1008	-
C318	Keramik	TH08C-1012	-
C318	Tierknochen	TH08C-1013	-
C319	Eisenfragment	TH08C-0063	O 761,22 m; N 111,26 m; Niv. 360,04 m
C319	Reibstein	TH08C-0317	-
C319	Keramik	TH08C-1014	-
C319	Tierknochen	TH08C-1015	-
C338	Keramik	TH08C-1059	-
C338	Tierknochen	TH08C-1060	-
C340	Münze	TH08C-0086	O 768,00 m; N 114,59 m; Niv. 360,00 m
C340	Keramik	TH08C-1061	-
C340	Tierknochen	TH08C-1062	-
C341	Spinnwirtel	TH08C-0074	-
C341	Keramik	TH08C-1063	-
C341	Tierknochen	TH08C-1064	-
C341	Obsidian	TH08C-1129	-
C341	Obsidian	TH08C-1222	-
C362	Keramik	TH08C-1205	-
C362	Tierknochen	TH08C-1206	-

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C366	Keramik	TH08C-1124	-
C370	Keramik	TH08C-1131	-
C370	Tierknochen	TH08C-1132	-
C370	Keramik	TH08C-1173	-
C370	Steingefäßfragment	TH08C-0320	-
C370	Steingefäßfragment	TH08C-0321	-
C370	Steingefäßfragment	TH08C-0322	-
C376	Keramik	TH08C-1145	-
C376	Tierknochen	TH08C-1146	-
C379	Spinnwirtel	TH08C-0241	O 764,60 m; N 114,90 m; Niv. 359,45 m
C379	Keramik	TH08C-1199	-
C379	Tierknochen	TH08C-1200	-
C379	Obsidian	TH08C-1215	-
C410	Keramik	TH08C-1201	-
C410	Tierknochen	TH08C-1202	-
C411	Steinring	TH08C-0243	O 761,07 m; N 113,20 m; Niv. 360,07 m
C411	Keramik	TH08C-1211	-
C411	Tierknochen	TH08C-1212	-
C411	Keramik	TH08C-1320	-
C411	Tierknochen	TH08C-1321	-
C412	Steingefäßfragment	TH08C-0242	O 262,00 m; N 109,05 m; Niv. 359,91 m
C412	Spinnwirtel	TH08C-0245	O 762,80 m; N 108,30 m; Niv. 359,68 m
C412	Keramik	TH08C-1203	-
C412	Tierknochen	TH08C-1204	-
C413	Keramik	TH08C-1207	-
C413	Tierknochen	TH08C-1208	-
C413	Getreidekorn	TH08C-1209	-
C414	Bearbeiteter Stein	TH08C-0251	O 762,22 m; N 105,25 m; Niv. 360,28 m
C414	Keramik	TH08C-1213	-
C414	Tierknochen	TH08C-1214	-
C415	Mehrzweckstein	TH08C-0256	O 768,10 m; N 100,78 m; Niv. 360,62 m
C415	Bronzefragment	TH08C-0257	O 765,40 m; N 100,90 m; Niv. 360,27 m
C415	Keramik	TH08C-1216	-
C415	Tierknochen	TH08C-1217	-
C416	Bronzefragment	TH08C-0244	O 764,18 m; N 111,59 m; Niv. 358,50 m
C416	Eisenfragment	TH08C-0246	O 763,82 m; N 113,63 m; Niv. 358,55 m
C416	Perle	TH08C-0247	O 763,60 m; N 113,40 m; Niv. 358,55 m
C416	Bronzefragment	TH08C-0585	-



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C416	Keramik	TH08C-1220	-
C416	Tierknochen	TH08C-1221	-
C416	Obsidian	TH08C-1223	-
C416	Muschel	TH08C-1226	-
C417	Keramik	TH08C-1218	-
C417	Tierknochen	TH08C-1219	-
C417	Keramik	TH09C-0023	-
C420	Ring	TH08C-0248	O 764,20 m; N 113,90 m; Niv. 358,45 m
C420	Terrakottafigurine	TH08C-0254	O 764,50 m; N 113,10 m; Niv. 357,99 m
C420	Keramik	TH08C-1229	-
C420	Tierknochen	TH08C-1230	-
C420	Obsidian	TH08C-1401	-
C421	Tonstift	TH08C-0252	O 764,00 m; N 112,30 m; Niv. 358,33 m
C421	Keramik	TH08C-1402	-
C421	Tierknochen	TH08C-1403	-
C422	Bronzefragment	TH08C-0249	O 762,67 m; N 102,08 m; Niv. 360,01 m
C422	Keramik	TH08C-1404	-
C422	Tierknochen	TH08C-1405	-
C423	Steingefäßfragment	TH08C-0258	O 762,00 m; N 112,85 m; Niv. 357,74 m
C423	Keramik	TH08C-1406	-
C423	Tierknochen	TH08C-1408	-
C426	Steingefäßfragment	TH08C-0259	O 762,25 m; N 101,95 m; Niv. 359,32 m
C426	Keramik	TH08C-1407	-
C473	Keramik	TH09C-0007	-
C473	Tierknochen	TH09C-0008	-
C473	Spinnwirtel	TH09C-0010	O 761,00 m; N 121,20 m; Niv. 361,81 m
C473	durchbohrter Stein	TH09C-0012	O 763,15 m; N 121,20 m; Niv. 361,68 m
C473	bearbeiteter Stein	TH09C-0013	O 760,80 m; N 121,65 m; Niv. 361,37 m
C473	Klopfstein	TH09C-0067	O 765,60 m; N 127,40 m; Niv. 360,79 m
C473	Perle	TH09C-0099	O 769,20 m; N 129,24 m; Niv. 360,41 m
C473	Basaltfragment	TH09C-0417	O 761,05 m; N 126,90 m; Niv. 361,32 m
C473	Spinnwirtel	TH09C-0418	O 762,10 m; N 127,60 m; Niv. 361,21 m
C473	Eisenfragment	TH09C-0419	O 762,50 m; N 128,95 m; Niv. 361,17 m
C473	Basaltfragment	TH09C-0422	O 761,20 m; N 127,40 m; Niv. 361,11 m
C473	Basaltfragment	TH09C-0426	O 761,95 m; N 126,75 m; Niv. 361,01 m
C473	Bronzenadel	TH09C-0428	O 761,20 m; N 126,30 m; Niv. 361,08 m
C473	Bronzearmreif	TH09C-0430	O 761,20 m; N 126,30 m; Niv. 361,08 m
C473	Bronzeobjekt	TH09C-0432	-

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C473	Steinschalenfragment	TH09C-0711	-
C473	Terrakottafragment	TH09C-0712	-
C474	Keramik	TH09C-0015	-
C474	Tierknochen	TH09C-0016	-
C474	Knochenspatel	TH09C-0017	O 760,90 m; N 122,25 m; Niv. 361,42 m
C474	Münze	TH09C-0019	O 761,15 m; N 121,55 m; Niv. 361,25 m
C474	Spinnwirtel	TH09C-0021	O 760,19 m; N 122,15 m; Niv. 361,42 m
C474	Perle	TH09C-0026	O 763,60 m; N 120,40 m; Niv. 360,96 m
C474	Klopfstein	TH09C-0027	O 763,80 m; N 122,10 m; Niv. 360,95 m
C474	Bronzering	TH09C-0029	O 760,33 m; N 121,40 m; Niv. 361,35 m
C474	Eisenfragment	TH09C-0045	O 761,03 m; N 127,90 m; Niv. 361,20 m
C474	Perle	TH09C-0047	O 761,30 m; N 128,00 m; Niv. 361,19 m
C474	Bearbeiteter Stein	TH09C-0048	O 761,25 m; N 128,60 m; Niv. 361,19 m
C474	Glasanhänger	TH09C-0055	O 760,90 m; N 128,85 m; Niv. 361,26 m
C474	Spinnwirtel	TH09C-0056	O 761,25 m; N 129,00 m; Niv. 361,25 m
C474	Spinnwirtel	TH09C-0057	O 762,10 m; N 128,00 m; Niv. 361,17 m
C474	Spinnwirtel	TH09C-0058	O 761,70 m; N 127,40 m; Niv. 361,18 m
C474	Perle	TH09C-0060	O 761,70 m; N 127,65 m; Niv. 361,13 m
C474	Spinnwirtel	TH09C-0061	O 761,90 m; N 127,54 m; Niv. 361,16 m
C474	Spinnwirtel	TH09C-0062	O 762,00 m; N 127,65 m; Niv. 361,12 m
C474	Spinnwirtel	TH09C-0065	O 761,10 m; N 127,20 m; Niv. 361,18 m
C474	Eisenobjekt	TH09C-0066	O 761,67 m; N 127,60 m; Niv. 361,10 m
C474	Spinnwirtel	TH09C-0076	-
C474	Perle	TH09C-0077	O 761,30 m; N 128,60 m; Niv. 361,19 m
C474	Perle	TH09C-0078	O 761,30 m; N 128,60 m; Niv. 361,19 m
C474	Perle	TH09C-0079	O 761,30 m; N 128,60 m; Niv. 361,19 m
C474	Perle	TH09C-0080	O 761,30 m; N 128,60 m; Niv. 361,19 m
C474	Perle	TH09C-0081	O 761,30 m; N 128,60 m; Niv. 361,19 m
C474	Schlacke	TH09C-0647	-
C479	Keramikring	TH09C-0004	O 771,23 m; N -; Niv. 360,76 m
C479	Keramik	TH09C-0030	-
C479	Tierknochen	TH09C-0031	-
C479	Keramik	TH09C-0050	-
C479	Eisenfragment	TH09C-0051	O 761,00 m; N 124,80 m; Niv. 360,30 m
C479	Eisennagel	TH09C-0052	O 760,80 m; N 124,60 m; Niv. 360,10 m
C479	Eisenfragment	TH09C-0053	O 761,74 m; N 124,30 m; Niv. 360,55 m
C479	Bronzefragment	TH09C-0093	O 765,04 m; N 125,70 m; Niv. 360,15 m
C479	Basaltfragment	TH09C-0095	O 766,20 m; N 124,90 m; Niv. 360,30 m

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C479	Tonobjekt	TH09C-0096	O 766,30 m; N 125,10 m; Niv. 360,42 m
C479	Basaltfragment	TH09C-0097	O 765,90 m; N 124,45 m; Niv. 360,51 m
C479	Obsidian	TH09C-0401	O 765,95 m; N 124,40 m; Niv. 360,47 m
C479	Basaltschalenfragment	TH09C-0402	-
C479	Flint	TH09C-0558	-
C479	Eisenfragment	TH09C-0713	-
C479	Eisennagelfragment	TH09C-0714	O 760,30 m; N 121,10 m; Niv. 360,10 m
C534	Tierknochen	TH09C-0086	-
C534	Keramik	TH09C-0087	-
C534	Tierknochen	TH09C-0088	-
C535	Keramik	TH09C-0040	-
C535	Tierknochen	TH09C-0041	-
C535	Bronzering	TH09C-0049	O 763,60 m; N 127,30 m; Niv. 360,72 m
C535	Basaltfragment	TH09C-0075	O 762,70 m; N 127,60 m; Niv. 360,76 m
C535	Basaltfragment	TH09C-0083	O 762,80 m; N 127,80 m; Niv. 360,86 m
C535	Rollsiegel	TH09C-0098	O 763,05 m; N 126,65 m; Niv. 360,67 m
C541	Basaltfragment	TH09C-0084	O 762,20 m; N 123,20 m; Niv. 360,54 m
C541	Basaltgefäßfragment	TH09C-0403	O 761,45 m; N 120,88 m; Niv. 360,64 m
C541	Basaltfragment	TH09C-0404	O 761,70 m; N 122,60 m; Niv. 360,46 m
C541	Basaltfragment	TH09C-0405	O 765,20 m; N 121,95 m; Niv. 360,31 m
C541	Basaltfragment	TH09C-0406	O 761,10 m; N 122,40 m; Niv. 360,35 m
C541	Basaltfragment	TH09C-0407	O 761,25 m; N 120,95 m; Niv. 360,36 m
C541	Basaltfragment	TH09C-0408	O 761,90 m; N 121,60 m; Niv. 360,33 m
C541	Basaltfragment	TH09C-0409	O 765,80 m; N 120,58 m; Niv. 360,27 m
C546	Keramik	TH09C-0089	-
C546	Tierknochen	TH09C-0090	-
C547	Keramik	TH09C-0068	-
C547	Tierknochen	TH09C-0069	-
C547	Spinnwirtel	TH09C-0070	O 762,10 m; N 128,33 m; Niv. 361,05 m
C547	Spinnwirtel	TH09C-0071	O 760,90 m; N 128,80 m; Niv. 361,14 m
C547	Spinnwirtel	TH09C-0072	O 760,85 m; N 128,85 m; Niv. 361,16 m
C547	Basaltfragment	TH09C-0073	O 761,60 m; N 128,35 m; Niv. 361,05 m
C547	Tonobjekt	TH09C-0074	O 761,15 m; N 128,90 m; Niv. 361,07 m
C547	Basaltfragment	TH09C-0400	O 761,90 m; N 128,20 m; Niv. 360,82 m
C550	Keramik	TH09C-0085	-
C551	Eisen	TH09C-0091	O 765,70 m; N 123,90 m; Niv. 360,52 m
C551	Bronzefragment	TH09C-0092	O 765,80 m; N 123,90 m; Niv. 360,52 m
C553	Keramik	TH09C-0416	-



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C553	Bronzeobjekt	TH09C-0424	O 763,40 m; N 129,50 m; Niv. 360,59 m
C553	Spinnwirtel	TH09C-0425	O 763,25 m; N 129,50 m; Niv. 360,55 m

Tabelle 95: Kleinfunde aus den Arealen 7610, 7611 und 7612.

#### 10.4. Die Sondagen westlich des Südtraktes in den Arealen 7111, 7211, 7212, 7312, 7412, 7512

Um zu untersuchen, welcher Art die Bebauung westlich der »Assyrischen Hausanlage« war und ob diese einen Teil des Assyrischen Statthalterpalastes bildete sowie um die westliche Begrenzung des Palastes zu lokalisieren, wurde in den Arealen 7111, 7211, 7212, 7312, 7412 und 7512 eine Serie von Teilschnitten angelegt und geöffnet (Abb. 209). Da diese außerhalb der alten Grabungsbereiche von Oppenheim lagen, bestand zudem die Hoffnung, hier eine ungestörte stratigrafische Sequenz vorzufinden. Zusätzlich diente die Anlage dieser Grabungsschnitte zur Begrenzung des modernen Friedhofes, der sich ausgehend von der Hügelkuppe zunehmend nach Osten ausbreitet

Die Arbeiten waren auf mehrere Kampagnen angelegt, so dass zunächst größere Flächen geöffnet wurden, die jedoch bis zur Kampagne 2010 nur bis zu den jüngsten archäologischen Befunden abgetieft werden konnten (Abb. 215). Der Abbruch der Ausgrabungen infolge des Ausbruchs des Bürgerkriegs verhinderte, dass die gesteckten Ziele erreicht werden konnten. Nahezu alle Fundstellen und Installationen, die freigelegt wurden, sind relativ oberflächennah und datieren in die jüngsten Bauphasen über dem eigentlichen Palast. Eine verhältnismäßig hohe Zahl an eisenzeitlichen Funden lässt aber vermuten, dass die entsprechenden Schichten wohl bald hätten erreicht werden können.

Ungeachtet der nur eingeschränkten Aussagekraft der Befunde sollen diese dennoch an dieser Stelle vorgestellt werden.

Nr.	Areal	Art	Phase
Inst. C552	7312	Steinsetzung in FSC711.	C4 (?)
Inst. C585	7312	Lehmziegelsetzung mit Tannür in FSC711.	C4 (?)
Inst. C537	7412	Lehmziegelsetzung, wird überlagert von FS C819.	C4 (?)
Inst. C544	7412	Lehmziegelsetzung, liegt unter FS C891.	C4 (?)
Inst. C565	7412	Grube mit Füllung FSC822.	C4/C2 (?)
Inst. C566	7412	Grube mit Füllung FSC893.	C4/C2 (?)
Inst. C567	7412	Grube mit Füllung FSC892.	C4/C2 (?)
Inst. C502	7512	Grube mit Füllung FSC706.	C4/C2 (?)
Inst. C517	7512	Grube oder Tannür.	C4/C2 (?)
Inst. C518	7512	Grube mit Füllung FSC707 und FSC818.	C4/C2 (?)
Inst. C519	7512	Grube mit Füllung FSC709.	C4/C2 (?)
Inst. C521	7512	Grube mit Füllung FSC712.	C4/C2 (?)
Inst. C522	7512	Grube mit Füllung FSC812.	C4/C2 (?)
Inst. C523	7512	Grube mit Füllung FSC793.	C4/C2 (?)
Inst. C524	7512	Grube mit Füllung FSC713.	C4/C2 (?)
Inst. C525	7512	Steinsetzung bestehend aus 4 Steinen, am Nord-Profil.	C4 (?)
Inst. C526	7512	Grube mit Füllung FSC794.	C4/C2 (?)
Inst. C553	7512	Grube mit Füllung FSC820.	C4/C2 (?)
Inst. C554	7512	Grube mit Füllung FSC811.	C4/C2 (?)
Inst. C555	7512	Grube mit Füllung FSC809.	C4/C2 (?)



Abb.215: Areal 7312 mit Steinsetzung Inst. C552, Blick von Süden.

Nr.	Areal	Art	Phase
Inst. C568	7512	Grube mit Füllung FSC806.	C4/C2 (?)
Inst. C569	7512	Grube mit Füllung FSC807.	C4/C2 (?)
Inst. C570	7512	Grube mit Füllung FSC805.	C4/C2 (?)
Inst. C571	7512	Grube mit Füllung FSC808.	C4/C2 (?)
Inst. C572	7512	Grube mit Füllung FSC810.	C4/C2 (?)
Inst. C574	7512	Grube mit Füllung FSC817.	C4/C2 (?)
Inst. C579	7512	Grube mit Füllung FSC803.	C4/C2 (?)

Tabelle 96: Installationen in den Arealen 7111, 7211, 7212, 7312, 7412 und 7512.

Nr.	Areal	Art	Phase
C478	7111	Lockere Oberfläche.	C1
C556	7111	Harte Lehmerde.	C2
C477	7211	Lehmerde.	C2
C538	7212	Lockere humose Erde, geschnitten von FSC557 und FSC559.	C2 (?)
C557	7212	Heterogene Erde unter FSC538, geschnitten von Grube Inst. C 414.	C2 (?)
C558	7212	Befindet sich unter FSC538 und ist umgeben von FSC557 bzw. der Inst. C414, geschnitten von Gruben Inst. C412 und Inst. C414.	C2 (?)
C559	7212	Heterogene Ablagerung, schneidet FSC 538.	C2 (?)
C476	7312	Lockere humose Erde, enthält Inst. C315, viele Scherben eines Vorratsgefäßes.	C2
C710	7312	Kompakte Lehmerde, darin rechteckiges Basaltgefäß mit Standbeinen und Stierkopftasche.	C2
C711	7312	Kompakte Lehmerde mit Lehmziegelbruch und Steinen, durchzogen von Steinsetzung Inst. C552 und Lehmziegelsetzung mit Tannür Inst. C585.	C4 (?)
C815	7312	Setzung/ Lehm(ziegel)fußboden unter C711, enthält viele Scherben und ein komplettes Gefäß.	C4 (?)
C608	7313	Heterogen, graubraune Lehmziegelschutterde mit vielen Scherben.	C2/C1
C813	7412	Lockere Lehmerde.	C2
C819	7412	Lockere Lehmerde.	C2
C822	7412	Verfüllung der Grube Inst. C565, liegt unter FSC813.	C4/C2 (?)
C891	7412	Lehmerde mit Asche direkt unter der FSC819, mit Eisenfragmenten und einem kompletten Gefäß.	C2
C892	7412	Verfüllung der Grube Inst. C567, liegt unter FSC813.	C4/C2 (?)
C893	7412	Verfüllung der Grube Inst. C566.	C4/C2 (?)
C701	7512	Durchmischtes Material.	
C705	7512	Verfüllung der Grube oder des Tannürs Inst. C517, lockere Erde mit Asche.	C4/C2 (?)
C706	7512	Verfüllung der Grube Inst. C502, schneidet die FSC705. Lockere Erde, Asche und Holzkohle.	C4/C2 (?)
C707	7512	Verfüllung der Grube Inst. C518, aschehaltiges heterogenes Grubenmaterial.	C4/C2 (?)
C709	7512	Verfüllung der Grube Inst. C519, aschehaltige Erde.	C4/C2 (?)
C712	7512	Verfüllung der Grube Inst. C521, liegt unter FSC705.	C4/C2 (?)
C713	7512	Verfüllung der Grube Inst. C524, aschehaltige Erde.	C4/C2 (?)
C714	7512	Erde mit Asche vermischt, liegt unter FSC705 und Inst. C517.	C4 (?)
C793	7512	Verfüllung der Grube Inst. C523, aschehaltige Erde.	C4/C2 (?)
C794	7512	Verfüllung der Grube Inst. C526, aschehaltige Erde.	C4/C2 (?)
C803	7512	Verfüllung der Grube Inst. C579, aschehaltige Erde, liegt unter FSC794.	C4/C2 (?)
C805	7512	Verfüllung der Grube Inst. C570, liegt unter Inst. C594.	C4/C2 (?)
C806	7512	Verfüllung der Grube Inst. C568, aschehaltige Erde.	C4/C2 (?)
C807	7512	Verfüllung der Grube Inst. C569, aschehaltige Erde.	C4/C2 (?)
C808	7512	Verfüllung der Grube Inst. C571, aschehaltige Erde mit Steinen.	C4/C2 (?)
C809	7512	Verfüllung der Grube Inst. C555, liegt unter FSC709.	C4/C2 (?)



Nr.	Areal	Art	Phase
C810	7512	Verfüllung der Grube Inst. C572, liegt unter FSC709.	C4/C2 (?)
C811	7512	Verfüllung der Grube Inst. C554, liegt unter FSC709.	C4/C2 (?)
C812	7512	Verfüllung der Grube Inst. C522, liegt unter FSC714, weiche Erde mit Asche vermischt.	C4/C2 (?)
C814	7512	Lehmerde, unter Oberfläche.	C2
C817	7512	Verfüllung der Grube Inst. C574, liegt unter der FSC809, weiche Erde vermischt mit Asche.	C4/C2 (?)
C818	7512	Verfüllung der Grube Inst. C518, liegt unter FSC707.	C4/C2 (?)
C820	7512	Verfüllung der Grube Inst. C553, liegt unter FSC814.	C4/C2 (?)

Tabelle 97: Fundstellen in den Arealen 7111, 7211, 7212, 7312, 7412 und 7512.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C476	Keramik	TH09C-0022	-
C476	Spielstein (?)	TH09C-0038	O 732,30 m; N 120,50 m; Niv. 364,47 m
C476	Steinschale	TH09C-0039	O 730,32 m; N 122,50 m; Niv. 364,57 m
C477	Bearbeiteter Stein	TH09C-0001	O 720,40 m; N 113,20 m; Niv. 363,89 m
C477	Keramik	TH09C-0023	-
C477	Tierknochen	TH09C-0028	-
C477	Bearbeiteter Stein	TH09C-0033	O 720,80 m; N 112,60 m; Niv. 363,89 m
C477	Basaltfragment	TH09C-0411	O 722,15 m; N 114,45 m; Niv. 364,51 m
C477	Basaltfragment	TH09C-0412	O 722,25 m; N 113,40 m; Niv. 364,55 m
C478	Keramik	TH09C-0024	-
C538	Kalksteinkugel	TH09C-0410	O 727,90 m; N 122,50 m; Niv. 364,13 m
C538	Bronzenadel	TH09C-0413	O 725,70 m; N 123,15 m; Niv. 365,05 m
C538	Knochenring	TH09C-0414	O 726,30 m; N 120,90 m; Niv. 364,75 m
C538	Münze	TH09C-0415	O 727,95 m; N 121,80 m; Niv. 364,70 m
C538	Basaltfragment	TH09C-0421	O 722,65 m; N 122,30 m; Niv. 364,11 m
C556	Keramik	TH09C-0020	-
C556	Tierknochen	TH09C-0025	-
C556	Bearbeiteter Stein	TH09C-0034	O 712,37 m; N 113,40 m; Niv. 363,75 m
C556	Bearbeiteter Stein	TH09C-0035	O 715,70 m; N 111,00 m; Niv. 363,98 m
C556	Stößel	TH09C-0036	O 714,95 m; N 110,85 m; Niv. 364,00 m
C556	Steingefäß	TH09C-0037	O 712,25 m; N 112,90 m; Niv. 363,91 m
C556	Steinschalenfragment	TH09C-0710	-
C701	Keramik	TH10C-0020	-
C701	Tierknochen	TH10C-0109	-
C701	Steinobjekt	TH10C-0113	O 750,65 m; N 129,50 m; Niv. 363,38 m
C701	Gewicht	TH10C-0204	O 753,69 m; N 128,33 m; Niv. 363,25 m

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C701	Eisenfragment	TH10C-0208	O 755,79 m; N 126,12 m; Niv. 362,47 m
C701	Spinnwirtel	TH10C-0217	O 755,80 m; N 128,70 m; Niv. 362,53 m
C701	Klopfstein	TH10C-0218	O 755,70 m; N 127,30 m; Niv. 362,49 m
C701	Muschel	TH10C-0219	-
C701	Muschel	TH10C-0231	O 756,10 m; N 129,15 m; Niv. 362,44 m
C701	Bearbeiteter Stein	TH10C-0232	O 756,40 m; N 128,60 m; Niv. 362,45 m
C701	Eisenobjekt	TH10C-0236	O 756,43 m; N 128,97 m; Niv. 361,34 m
C701	Eisenobjekt	TH10C-0255	O 756,94 m; N 127,89 m; Niv. 362,04 m
C701	Steingefäßfragment	TH10C-0257	-
C701	Bearbeiteter Stein	TH10C-0262	O 756,26 m; N 129,11 m; Niv. 362,15 m
C701	Eisenfragment	TH10C-0263	-
C701	Muschel	TH10C-0267	-
C701	Eisenfragment	TH10C-0268	O 756,10 m; N 127,70 m; Niv. 361,89 m
C701	Bearbeiteter Stein	TH10C-0269	-
C701	Muschel	TH10C-0270	-
C701	Münze	TH10C-0273	-
C701	Bearbeiteter Stein	TH10C-0274	O 751,35 m; N 127,82 m; Niv. 362,99 m
C701	Bleiobjekt	TH10C-0279	-
C701	Eisenfragment	TH10C-0282	O 753,84 m; N 127,33 m; Niv. 362,74 m
C701	Perle	TH10C-0602	-
C705	Keramik	TH10C-0243	-
C705	Tierknochen	TH10C-0246	-
C705	Bronzeobjekt	TH10C-0247	O 753,43 m; N 127,93 m; Niv. 362,87 m
C705	Eisenfragment	TH10C-0248	O 753,43 m; N 127,93 m; Niv. 362,87 m
C705	Spinnwirtel	TH10C-0249	O 751,86 m; N 127,44 m; Niv. 362,94 m
C705	Muschel	TH10C-0251	-
C705	Bearbeiteter Stein	TH10C-0252	-
C705	Öllampenfragment	TH10C-0260	-
C706	Keramik	TH10C-0221	-
C706	Tierknochen	TH10C-0222	-
C706	Muschel	TH10C-0233	O 752,20 m; N ?; Niv. 262,58 m
C706	Eisenfragment	TH10C-0234	O 752,05 m; N 127,85 m; Niv. 262,58 m
C706	Bearbeiteter Stein	TH10C-0235	O 752,40 m; N 128,28 m; Niv. 362,53 m
C706	Eisenobjekt	TH10C-0237	O 757,52 m; N 121,27 m; Niv. 361,32 m
C706	Spinnwirtel	TH10C-0238	O 752,37 m; N 127,88 m; Niv. 361,33 m
C707	Tierknochen	TH10C-0241	-
C709	Keramik	TH10C-0240	-
C709	Keramik	TH10C-0244	-

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C709	Tierknochen	TH10C-0245	-
C710	Keramik	TH10C-0253	-
C710	Bearbeiteter Stein	TH10C-0256	-
C710	Basaltgefäß mit Stierkopfabplikation	TH10C-0258	O 739,17 m; N 129,18 m; Niv. 364,47 m
C710	Bearbeiteter Stein	TH10C-0259	O 733,75 m; N 129,10 m; Niv. 364,89 m
C710	Tonobjekt	TH10C-0261	O 737,59 m; N 127,85 m; Niv. 364,70 m
C710	Münze	TH10C-0264	O 738,73 m; N 126,48 m; Niv. 364,51 m
C710	Münze	TH10C-0265	O 738,48 m; N 128,50 m; Niv. 364,56 m
C710	Münze	TH10C-0266	O 734,73 m; N 128,29 m; Niv. 364,65 m
C710	Perle	TH10C-0271	O 736,57 m; N 125,45 m; Niv. 364,48 m
C710	Bronzefragment	TH10C-0272	O 735,88 m; N 125,45 m; Niv. 364,48 m
C710	Tierknochen	TH10C-0276	-
C710	Bearbeiteter Stein	TH10C-0280	O 734,06 m; N 128,28 m; Niv. 364,60 m
C710	Stößelfragment	TH10C-0442	O 734,18 m; N 127,58 m; Niv. 364,34 m
C710	Eisenfragment	TH10C-0682	O 735,76 m; N 125,06 m; Niv. 364,34 m
C710	Bearbeiteter Stein	TH10C-0691	O 738,20 m; N 127,30 m; Niv. 364,39 m
C711	Keramik	TH10C-0275	-
C711	Tierknochen	TH10C-0281	-
C711	Stößel	TH10C-0420	O 731,59 m; N 123,51 m; Niv. 364,76 m
C711	Bearbeiteter Stein	TH10C-0692	O 732,10 m; N 123,50 m; Niv. 364,40 m
C712	Keramik	TH10C-0277	-
C712	Tierknochen	TH10C-0278	-
C713	Keramik	TH10C-0283	-
C713	Tierknochen	TH10C-0283	-
C714	Keramik	TH10C-0285	-
C714	Tierknochen	TH10C-0286	-
C714	Bronzefragment	TH10C-0287	O 752,40 m; N 128,20 m; Niv. 362,74 m
C714	Spinnwirtel	TH10C-0437	O 752,52 m; N 127,31 m; Niv. 362,58 m
C714	Spinnwirtel	TH10C-0438	O 752,79 m; N 127,36 m; Niv. 362,51 m
C794	Keramik	TH10C-0288	-
C794	Tierknochen	TH10C-0289	-
C794	Steinobjekt	TH10C-0290	O 758,40 m; N 126,40 m; Niv. 361,80 m
C794	Muschel	TH10C-0291	-
C794	Glasierter Teller	TH10C-0443	-
C794	Teller	TH10C-0444	-
C802	Keramik	TH10C-0293	-
C802	Tierknochen	TH10C-0294	-
C802	Spinnwirtel	TH10C-0295	O 755,36 m; N 124,36 m; Niv. 361,80 m



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C803	Keramik	TH10C-0296	-
C803	Tierknochen	TH10C-0297	-
C803	Steinobjekt	TH10C-0299	O 758,90 m; N 125,86 m; Niv. 361,53 m
C805	Keramik	TH10C-0422	-
C806	Keramik	TH10C-0425	-
C808	Keramik	TH10C-0435	-
C808	Tierknochen	TH10C-0436	-
C809	Keramik	TH10C-0603	-
C809	Tierknochen	TH10C-0604	-
C809	Bearbeiteter Stein	TH10C-0617	O 755,25 m; N 121,21 m; Niv. 362,00 m
C810	Keramik	TH10C-0449	-
C810	Bronzefragment	TH10C-0628	O 754,40 m; N 126,58 m; Niv. 361,91 m
C811	Keramik	TH10C-0605	-
C811	Tierknochen	TH10C-0606	-
C811	Bearbeiteter Stein	TH10C-0607	-
C811	Bearbeiteter Stein	TH10C-0657	O 754,75 m; N 126,30 m; Niv. 361,81 m
C812	Keramik	TH10C-0441	-
C813	Keramik	TH10C-0631	-
C813	Bearbeiteter Stein	TH10C-0635	O 740,83 m; N 127,00 m; Niv. 364,40 m
C813	Mörserschale	TH10C-0637	O 744,26 m; N 127,00 m; Niv. 364,04 m
C813	Bearbeiteter Stein	TH10C-0653	O 740,87 m; N 127,00 m; Niv. 364,40 m
C813	Tierknochen	TH10C-0662	
C813	Bronzefragment	TH10C-0693	O 746,90 m; N 126,55 m; Niv. 363,78 m
C814	Keramik	TH10C-0608	-
C814	Tierknochen	TH10C-0609	-
C814	Eisenring	TH10C-0638	O 751,21 m; N 123,31 m; Niv. 361,98 m
C814	Muschel	TH10C-0689	-
C817	Keramik	TH10C-0623	-
C817	Tierknochen	TH10C-0624	-
C817	Spinnwirtel	TH10C-0626	O 754,76 m; N 128,02 m; Niv. 361,92 m
C817	Spinnwirtel	TH10C-0627	O 754,87 m; N 128,46 m; Niv. 361,58 m
C818	Keramik	TH10C-0629	-
C818	Tierknochen	TH10C-0630	-
C818	Bearbeiteter Stein	TH10C-0634	O 751,25 m; N 125,68 m; Niv. 362,17 m
C819	Keramik	TH10C-0632	-
C819	Tierknochen	TH10C-0633	-
C819	Bearbeiteter Stein	TH10C-0641	O 741,55 m; N 123,44 m; Niv. 363,85 m
C819	Klopfstein	TH10C-0643	O 741,86 m; N 124,18 m; Niv. 363,77 m
C819	Klopfstein	TH10C-0644	O 742,02 m; N 123,44 m; Niv. 363,85 m

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C819	Keramikring	TH10C-0645	O 742,14 m; N 123,22 m; Niv. 363,81 m
C819	Perle	TH10C-0648	-
C819	Tonobjekte	TH10C-0652	O 733,71 m; N 125,20 m; Niv. 363,46 m
C819	Bearbeiteter Stein	TH10C-0654	O 730,91 m; N 121,42 m; Niv. 364,06 m
C819	Bearbeiteter Stein	TH10C-0680	O 730,91 m; N 121,45 m; Niv. 363,60 m
C820	Keramik	TH10C-0639	-
C820	Tierknochen	TH10C-0640	-
C820	Bearbeiteter Stein	TH10C-0642	O 753,61 m; N 124,88 m; Niv. 361,77 m
C820	Bearbeiteter Stein	TH10C-0646	O 756,78 m; N 123,94 m; Niv. 361,33 m
C820	Eisenfragment	TH10C-0647	O 754,89 m; N 124,31 m; Niv. 361,52 m
C820	Kleiner Kieselstein	TH10C-0650	O 758,91 m; N 123,90 m; Niv. 361,30 m
C820	Eisenfragment	TH10C-0655	O 757,15 m; N 124,25 m; Niv. 361,27 m
C820	Bearbeiteter Stein	TH10C-0656	O 757,05 m; N 123,85 m; Niv. 361,26 m
C820	Eisenobjekt	TH10C-0659	O 752,10 m; N 124,39 m; Niv. 361,67 m
C820	Eisenfragment	TH10C-0660	O 747,71 m; N 123,25 m; Niv. 362,92 m
C820	Perle	TH10C-0664	O 751,82 m; N 123,65 m; Niv. 361,65 m
C820	Eisenfragment	TH10C-0668	O 752,11 m; N 123,81 m; Niv. 361,57 m
C820	Bodenprobe	TH10C-0669	-
C820	Eisenfragment	TH10C-0670	O 752,85 m; N 124,43 m; Niv. 361,59 m
C822	Keramik	TH10C-0658	-
C822	Tierknochen	TH10C-0672	-
C822	Eisenobjekt	TH10C-0677	O 749,09 m; N 125,88 m; Niv. 362,87 m
C822	Eisenobjekt	TH10C-0678	O 747,09 m; N 125,88 m; Niv. 362,87 m
C822	Tonobjekt	TH10C-0679	O 748,30 m; N 125,85 m; Niv. 362,97 m
C822	Spinnwirtel	TH10C-0681	O 748,81 m; N 121,48 m; Niv. 362,85 m
C891	Keramik	TH10C-0661	-
C891	Bearbeiteter Stein	TH10C-0663	O 749,26 m; N 121,98 m; Niv. 362,54 m
C891	Perle	TH10C-0665	O 747,61 m; N 122,78 m; Niv. 363,01 m
C891	Perle	TH10C-0666	-
C891	Perle	TH10C-0667	O 747,80 m; N 123,31 m; Niv. 362,65 m
C891	Eisenfragment	TH10C-0685	O 745,06 m; N 121,52 m; Niv. 363,14 m
C891	Eisenfragment	TH10C-0686	O 744,53 m; N 122,00 m; Niv. 363,14 m
C891	Eisenfragment	TH10C-0687	O 744,73 m; N 122,10 m; Niv. 363,35 m
C891	Eisenfragment	TH10C-0688	O 744,91 m; N 122,12 m; Niv. 363,29 m
C892	Keramik	TH10C-0673	-
C892	Eisenfragment	TH10C-0675	O 741,37 m; N 126,04 m; Niv. 363,63 m
C893	Keramik	TH10C-0671	-
C893	Tierknochen	TH10C-0674	-
C893	Eisenobjekt	TH10C-0676	O 748,74 m; N 128,92 m; Niv. 363,45 m

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C893	Spinnwirtel	TH10C-0683	O 748,74 m; N 128,82 m; Niv. 363,25 m
C893	Spinnwirtel	TH10C-0684	O 749,32m; N 129,36 m; Niv. 363,21 m

Tabelle 98: Funde aus den Arealen 7111, 7211, 7212, 7312, 7412 und 7512.

*Mirko Novák, Samer Abdel Ghafour, Sven Dvorak, Joelle Heim*



## 11. Kleinfunde aus dem Bereich des Statthalterpalastes

Kleinfunde konnten im Grabungsbereich C am Tell Halaf in allen bisher untersuchten Phasen geborgen werden. Die meisten Kleinfunde stammen aus der Hauptnutzungsphase des Statthalterpalastes in der neuassyrischen Zeit (Phasen C9–C7: 9. bis Ende 7. Jh. v. Chr.) sowie seiner Nachnutzung in der spätbabylonischen bis beginnenden achämenidischen Zeit (Phase C6: Ende 7. bis 6. Jh. v. Chr.). Weit weniger Funde können der Nachnutzung im weiteren Verlauf der achämenidischen Zeit (Phase C5: ausgehend 6. bis 4. Jh. v. Chr.) zugewiesen werden, wohingegen in der hellenistischen Epoche (Phase C4: Ende 4. bis 1. Jh. v. Chr.) wieder ein verstärktes Fundaufkommen zu beobachten ist.

Der deutliche Rückgang der Funde in der Phase C5 gilt als Beleg dafür, dass die Siedlung spätestens in dieser Zeit ihren ursprünglichen Charakter als Verwaltungszentrum verloren hat. Die Kleinfunde dieser Periode bezeugen nur noch geringe Siedlungsaktivitäten, bevor der Ort während der hellenistischen Zeit einen erneuten, wenn auch kurzfristigen Aufschwung erlebte. Dies entspricht weitgehend den kulturhistorischen Gegebenheiten in der Region.

Aus den Abschnitten zu den einzelnen Phasen des Statthalterpalastes (Kapitel 4–9) ist die Kleinfunde Verteilung nach Räumen ersichtlich. Bestimmte Kleinfundegruppen stellen wichtige Datierungs- und Epochenmarker dar. Einige Tontafelfragmente sprechen für den offiziellen Charakter des Gebäudes und gesellen sich zu den neuassyrischen und spätbabylonischen Tontafeln der Altgrabungen. Fibeln, Pfeilspitzen und Glyptik bieten für die Architekturkomplexe der Hauptnutzungsphasen C8 und C7 und die Nachnutzungsphasen C6 und C5 des Statthalterpalastes wichtige Datierungshilfen. Beinobjekte sowie zahlreiche Perlen aus Karneol deuten auf weitreichende Handelskontakte in dieser Periode hin. Aus der bisher in der Region spärlich dokumentierten achämenidischen Zeit sind einige charakteristische Objekte bezeugt. Dazu gehören Imitationen der charakteristischen Metallschalen der Achämenidenzeit in Keramik, typischer achämenidischer Schmuck mit scheibenförmigen Ohringen, sog. Astarte-Reliefs und sog. Persische Reiterterrakotten, die als Datierungs- und Epochenmarker achämenidischer Zeit gelten. Insgesamt steht die materielle Kultur dieser Epoche jedoch stark in der lokalen Tradition und ist kaum vom früheren Material zu unterscheiden. Insbesondere können im keramischen Material kaum Unterschiede zwischen der neuassyrischen und der spätbabylonischen Zeit (Phasen C8 bis C6) beobachtet werden. Die Abgrenzung der spätbabylonischen von der achämenidischen Zeit (Phasen C6 und C5) bereitet ebenfalls noch erhebliche Schwierigkeiten, wie dies z. B. das Terrakottamaterial der Phase C5 verdeutlicht.

Unter den Kleinfunden aus der hellenistischen Zeit liefern die seleukidischen Münzen wichtige Datierungshinweise für die Nachfolgearchitektur über dem verfallenen Statthalter-

palast, sie datieren den Komplex in die Zeit zwischen dem 3. und dem 1. Jh. v. Chr. Das Auftreten von Hohlterrakotten mit typisch hellenistischer Ikonographie und westliche Keramikformen wie sog. Fischteller und Echinusschalen belegen die neuen westlichen Einflüsse der hellenistischen Epoche. Andererseits zeigen Kleinfunde wie Steingefäße, Alabastra, Siegelungen, Webgewichte und Bronzesonden den lokalen Charakter des Materials und ein Festhalten an lokalen Traditionen. Besonders während der achämenidischen und der hellenistischen Zeit werden starke lokale Traditionen sichtbar.

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der Bearbeitung der Kleinfunde aus dem Palastbereich präsentiert. Diese werden nach Materialgruppen geordnet vorgelegt.<sup>1</sup>

*Elisabeth Katzy*

### 11.1 Terrakotten der neuassyrischen und spätbabylonischen Zeit

Innerhalb des Statthalterpalastes fanden sich 24 eisenzeitliche Terrakottenfragmente.<sup>2</sup> Diese datieren sowohl in die neuassyrische als auch in die spätbabylonische Zeit. Neben anthropomorphen und theriomorphen Terrakotten wurden in diesem Grabungsbereich auch figürliche Gefäßapplikationen und verschiedene Tonobjekte sowie Teile von Wagenmodellen entdeckt.

Unter den drei anthropomorphen Terrakotten befindet sich das Fragment einer großen stehenden männlichen Figur, die wahrscheinlich ins frühe 8. Jh. v. Chr. datiert (TH08C-0369: Abb. 216,1).<sup>3</sup> Daneben stammt das Fragment eines sog. Astarte-Reliefs aus dem Bereich des Palastes (TH08C-0140), das eine nackte Frau zeigt, die sich die Brüste hält (Abb. 216,2). Es wurde in einem hellenistischen Kontext (Phase C4) gefunden und kann anhand von Vergleichsstücken in das 7.–6. Jh. v. Chr. datiert werden.<sup>4</sup>

Aus den vorachämenidenzeitlichen Schichten (Phase C10 bis C6) sind keine Reiterterrakotten bekannt, insbesondere fehlen die handgeformten Reiterfiguren des 10.–6. Jh. v. Chr.

1 Eine detaillierte Veröffentlichung aller Kleinfundegruppen nach Grabungsbereichen und Phasen soll in einem separaten Kleinfundband erfolgen.

2 Außerdem stammen drei halafzeitliche Terrakotten aus dem Bereich des Statthalterpalastes (TH08C-0369, TH08C-0060, TH07C-0134).

3 Zu TH08C-0369 siehe ELSÉN-NOVÁK/NOVÁK 2010; NOVÁK/GHAFOUR 2012: 105, Abb. 91.

4 Da der Kopf der Terrakotte nicht erhalten ist, ist eine genaue Datierung schwierig. NOVÁK/GHAFOUR 2012: 105, Abb. 92 verweist wegen der Modellierung des Körpers auf den Typ IIIA4 bei PRUSS 2010: 135–140, welcher ins 9.–6. Jh. v. Chr. datiert. Aufgrund der dreieckigen Form der Arme sowie des relativ schlanken Körpers erscheint mir eine Zuweisung zum jüngeren Typ IV (PRUSS 2010: 145–151) wahrscheinlicher.

in diesem Bereich.<sup>5</sup> Nur bei dem Bruchstück der Terrakotte TH06C-0122 könnte es sich sowohl um das Fragment einer stehenden Figur als auch einer Reiterfigur handeln.<sup>6</sup>

Die größte Gruppe am Statthalterpalast stellen mit neun Exemplaren die Tierfiguren dar. Die Datierung theriomorpher Terrakotten ist häufig nur anhand des Kontextes möglich. Dies gilt insbesondere für fragmentarisch erhaltene Tierfiguren. Bei TH07C-0181, TH10C-0372 und TH10C-0750 handelt es sich um Fragmente von Rinderfiguren. Unklar ist, welche Tiere die Bruchstücke TH08C-0365, TH08C-0480 und TH08C-0535 darstellen. Das Fragment einer Vogelerrakotte (TH07C-0208) ist aufgrund seines Fundkontextes (Phase C8) in das 9. bis 8. Jh. v. Chr. zu datieren (Abb. 216,3).<sup>7</sup> Bei einem ursprünglich ebenfalls als Vogelfigur angesprochenen Tonobjekt (TH07C-0219) handelt es sich wahrscheinlich um einen Zählstein (Token).<sup>8</sup>

TH08C-0254 stammt von einem Gefäß mit einer Applikation in Form eines Stierkopfs (Abb. 216,4). Das Fragment war wahrscheinlich Teil eines rechteckigen Beckens.<sup>9</sup> Der fragmentarisch erhaltene Tierkopf TH06C-0108 hat eine walzenförmige, hohle Schnauze. Aufgrund des Bruches lässt sich der weitere Verlauf der Durchbohrung nicht erkennen. Es könnte sich jedoch um eine Tülle in Form eines Tierkopfs handeln.<sup>10</sup>

Fünf Tonobjekte könnten zu Wagenmodellen gehören, darunter ein Fragment eines Wagenschildes (TH08C-0004). Die Abgrenzung von Wagenrädern und Spinnwirteln ist grundsätzlich problematisch.<sup>11</sup> Vier flache, runde Objekte aus gebranntem Ton mit einer Durchbohrung in der Mitte aus dem Statthalterpalast werden vorläufig als Wagenräder angesprochen. Als Unterscheidungskriterium bei großen flachen Tonrädern dient eine deutlich abgesetzte Verdickung

um die Durchbohrung, welche als Radnabe verstanden wird.<sup>12</sup> Nicht auszuschließen ist jedoch, dass es sich bei ihnen ebenfalls um Spinnwirtel handelt.

Weitere drei Tonobjekte können keinem bestimmten Typ zugewiesen werden. Bei TH06C-0060 könnte es sich um eine theriomorphe Terrakotte mit angesetzten Hörnern handeln. Zu den Terrakotten TH09C-0712 und TH10C-0518 liegen keine Informationen vor, die eine typologische Einordnung ermöglichen würden.<sup>13</sup>

Soweit bekannt sind alle Terrakotten der mittleren und späten Eisenzeit aus dem Statthalterpalast außer dem sog. Astarte-Relief (TH08C-0140) handgeformt. Die Herstellung in dem Model wird erst ab der hellenistischen Zeit die vorherrschende Technik.

*Helen Gries*

## 11.2 Terrakotten der achämenidischen Zeit

Insgesamt fanden sich im Grabungsbereich C fünf Terrakotten, die in die achämenidische Zeit (spätes 6.–4. Jh. v. Chr.) datiert werden können. Das Bruchstück TH08C-0328 zeigt eine in einen Chiton gekleidete Frau (Abb. 216,5).<sup>14</sup> Sowohl aufgrund der Ikonographie als auch aufgrund der Fundkontexte vergleichbarer Terrakotten ist eine Datierung vor dem Ende des 6. Jh. v. Chr. ausgeschlossen.<sup>15</sup> Die Terrakotte stammt aus einem Fußbodeninventar der Phase C6 (FS C399) und belegt, dass die Nutzungsdauer der Phase C6 sich noch bis in die frühe achämenidische Zeit erstreckt haben muss.<sup>16</sup>

In den hellenistischen Schichten (Phase C4) fanden sich drei Reiterfigurenfragmente, die noch in die Achämenidenzeit datieren könnten. Das Fragment TH07C-0188 eines Pferdekopfs und -halses gehört wahrscheinlich zu einer handgeformten Reitererrakotte des 6. bis 5. Jh. v. Chr. (Abb. 216,6).<sup>17</sup> Bei den beiden Bruchstücken TH07C-0012 und TH09C-0301 sind die beiden Hinterbeine in einem Strang gefertigt, ebenso bei dem an der Oberfläche gefundenen Fragment TH06C-0006. Paarweise zu einem Strang zusammengefasste Vorder- und Hinterbeine sind in dieser Form ab dem 6./5. Jh. v. Chr. sowohl für Pferde als auch für andere Vierbeiner belegt.<sup>18</sup> Aufgrund der ähnlichen Gestaltung der Pferde bei den vollständig handgeformten Reiterfiguren sowie den »Persischen Reitern« mit einem modelgeformtem Gesicht können die drei Fragmente zwischen dem 6. und dem 3. Jh. v. Chr. entstanden sein. Die Reiterfiguren mit in einer Model geformtem Gesicht können als Weiterentwicklung der handgeformten Reitererrakotten des 9.–7. Jh.

5 Aus den Grabungen von Oppenheims sind verschiedene Terrakotten dieses Typs bekannt (siehe HROUDA 1962: 10–11, 17, 22, 25 Taf. 13, 17, Nr. 96, 102, 103, 175, 176). Diese entsprechen dem Typ I bei PRUSS 2010: 233–246. Für Vergleiche und zur Datierung siehe dort.

6 Der pfeilartige Körper mit den leicht nach vorne gestreckten Armen lässt sowohl eine nordsyrische Pfeilerfigur als auch eine handgeformte Reiterfigur des 10.–6. Jh. v. Chr. möglich erscheinen, allerdings fehlen die für beide Typen charakteristischen Applikationen; zu den beiden Typen siehe PRUSS 2010: 216–225, 233–246.

7 Rundplastische handgeformte Vogelfiguren auf einem Standfuß haben im Vorderen Orient sowohl geografisch als chronologisch eine sehr große Verbreitung. Aufgrund der großen Variationsbreite der Vogelerrakotten innerhalb der einzelnen Epochen ist eine Datierung anhand von typologischen Kriterien kaum möglich; siehe dazu WREDE 2003: 62–64; für nordsyrische Beispiele siehe PRUSS 2010: Taf. 74–75, Nr. 555–563.

8 Zu Zählsteinen (Tokens) des 1. Jt. v. Chr. siehe MACGINNIS et al. 2014; das zylindrische Tonobjekt (TH07C-0219) um 90° gedreht entspricht dort Typ 5.2. Bei den neuen Grabungen in Tell Halaf fanden sich noch weitere Tokens.

9 Aus Tell Knēdig ist ebenfalls ein Gefäß mit Stierkopffapplikation bekannt (vgl. KULEMANN-OSSEN 2005: 150, Taf. 108c). In Tell Halaf fanden sich mehrere Becken mit ornamentalem plastischem Dekor, welche an das Ende des 7. oder in das 6. Jh. v. Chr. datiert werden können (siehe oben Kap. 7.5, S. 183, Abb. 134,1).

10 Aus dem Amuq-Gebiet sind sieben ähnliche Tüllen bekannt. Es handelt sich hierbei nicht um tierförmige Gefäße, vielmehr ist nur die Tülle theriomorph. Diese Gefäße weisen Ähnlichkeiten zu den früheisenzeitlichen Kernoi in Palästina auf (siehe PRUSS 2010: 319–320, Nr. 547–553, Taf. 73).

11 Zu diesem Problem siehe HELMS 2010.

12 Vergleiche hierzu WISSING 2009: 218–224.

13 Wegen des Abbruchs der Grabung liegen weder detaillierte Beschreibungen noch Fotos oder Zeichnungen vor.

14 Vgl. NOVÁK/GHAFOUR 2012: 105, Abb. 93.

15 PRUSS 2010, 193–195.

16 Siehe oben Kap. 7.11, S. 224.

17 Vgl. PRUSS 2010: 251–254 (handgemachte Reiterfiguren, Typ II).

18 Die paarweise zusammengefassten Beine der Pferde sind Hauptdatierungskriterium zur Unterscheidung der älteren eisenzeitlichen Reiterfiguren von den sog. persischen Reitern des 6. bis 4. Jh.; siehe dazu Typ II bei PRUSS 2010: 246–254.



1 TH08C-0369



4 TH08C-0254



2 TH08C-0140



3 TH07C-0208



5 TH08C-0328



6 TH07C-0188

Abb.216: Terrakotten der neuassyrischen, spätbabylonischen und achämenidischen Zeit (M. 1:1).

v. Chr. verstanden werden. Allerdings fand sich im Bereich des Statthalterpalasts kein modelgeformtes Gesicht, das vor die hellenistische Zeit datiert werden kann. Nicht ausgeschlossen werden kann, dass die Tradition der handgeformten Reiterfiguren am Tell Halaf bis in die hellenistische Zeit weitergeht.

*Helen Gries*

### 11.3 Terrakotten der hellenistischen Zeit

In den hellenistischen Schichten über dem Statthalterpalast fanden sich 16 Terrakotten und Terrakottenfragmente. Davon stammt nur ein Teil aus einem gesicherten stratigrafi-

schon Kontext. Es handelt sich um acht Fragmente, die als Datierungs- und Epochenmarker für die Phase C4 gelten.

Die einzelnen Stücke gehören zu drei Gruppen: den anthropomorphen Figurinen mit 13 Fragmenten, den theriomorphen Figurinen mit lediglich einem Exemplar und einer Gruppe aus zwei Fragmenten, die nicht bestimmt werden konnten.<sup>19</sup>

Die anthropomorphen Terrakotten gliedern sich in stehende weibliche und männliche Figuren, Reiterfiguren sowie nicht näher bestimmbare menschliche Figuren. Darüber hinaus fand sich eine Figurine, die der Gruppe Götter und Mischwesen zugerechnet werden kann. Tierterrakotten werden durch eine Rinderfigur vertreten.

<sup>19</sup> Es handelt sich um TH10C-0320 und TH10C-0321, für die wegen des Grabungsabbruchs weder Fotos noch Zeichnungen vorliegen.



Alle Figuren scheinen aus im Orient angefertigten Modellen geformt worden zu sein und nur einige der Stücke gehen auf griechische Vorbilder (Heraklesfigurine, Reiter mit *kausia*-Kopfbedeckung, Reiter mit gestempeltem Gesicht und Frauendarstellungen im Gewand) zurück. Sie unterscheiden sich aber von diesen durch die Bevorzugung von flächigen und linearen gegenüber plastischen Darstellungen. Besonders auffällig wird der Unterschied bei der Betrachtung der Gewänder, v.a. der Faltenbildung.<sup>20</sup>

Die größte Gruppe bilden die stehenden anthropomorphen Terrakotten, die neben weiblichen bekleideten Figurinen auch einzelne männliche Figurinen umfasst. Zu den weiblichen Terrakotten gehört die fragmentarisch erhaltene bekleidete Frauenfigur TH07C-0117, die sehr stark an die palmyrenische Ikonographie erinnert (Abb. 217,1). Das Motiv stammt jedoch aus der hellenistischen Ikonographie, die an der levantinischen Küste im 3. Jh. v. Chr. entstand. Von dort aus verbreitete es sich über den gesamten syrischen Raum bis nach Nordmesopotamien.<sup>21</sup> Diese Stilmerkmale sind besonders bei reliefierten Grabplatten an der levantinischen Küste zu sehen, die vergleichbare Motive zeigen. Sie haben oft ihren Ursprung in der griechischen Grabplastik,<sup>22</sup> die in die Region als Import gelangte. Mit der Zeit wurden die Motive durch lokale Handwerker übernommen.<sup>23</sup> Auf diese Art und Weise scheinen die stilistischen Merkmale von den Grabreliefs in die Terrakottafigurinen eingegangen zu sein. Bisher sind nur vereinzelte Fragmente dieses Terrakottatyps aus Tell Halaf belegt.<sup>24</sup> Aufgrund der Tatsache, dass ihre Vorbilder auf der hellenistischen Grabplastik der levantinischen Küste vorkommen, können sie in die späthellenistische Zeit (wohl 2.–1. Jh. v. Chr.) datiert werden.

Das Fragment TH08C-0236 zeigt eine Frau mit Kind (Abb. 217,2), ein seltenes Motiv im Vorderen Orient. Dieser Terrakottentyp hat keinen direkten Vorläufer in den altorientalischen Figuren, sondern geht auf hellenistische Vorbilder zurück.<sup>25</sup> Das hier besprochene Fragment dürfte in die Zeit zwischen dem 3. und 1. Jh. v. Chr. datieren.<sup>26</sup> Darüber hinaus befinden sich im Material aus dem Bereich über dem Statthalterpalast zwei kleine Gewandfragmente (TH08C-0013; TH09C-0701), die zu weiblichen Figurinen gehören. Die sehr schematische Wiedergabe des Gewandes ist typisch für die Frauendarstellungen der hellenistischen Zeit (3.–1. Jh. v. Chr.) im Vorderen Orient. Vergleichbare Exemplare stammen bereits aus den Altgrabungen am Tell Halaf.<sup>27</sup>

Zu einer weiteren Gruppe gehört das Fragment einer männlichen Figurine in einem sog. achämenidischen/parthischen Gewand (TH10C-0312). Diese stammt vermutlich aus der Zeit zwischen dem 3. Jh. und 1. Jh. v. Chr. Die genaue chronologische Einordnung bereitet Schwierigkeiten, da der stratigrafische Kontext unklar ist.<sup>28</sup>

Zu einem sehr verbreiteten Figurentyp im Vorderen Orient gehören Reiterfigurinen, von denen drei Fragmente in den hellenistischen Kontexten gefunden wurden. Bei dem am weitesten verbreiteten Typ sind sowohl das Reittier als auch der Reiter handgemacht. Die Läufe der Pferde sind jeweils paarweise zusammengefasst und schräg gestellt. Diese Art der Herstellung ist von der achämenidischen Zeit (6.–5. Jh. v. Chr.) bis in die hellenistische Epoche belegt. Unterschiede gibt es in der Ausführung der Beine, die in hellenistischer Zeit kürzer als in der achämenidischen Zeit sind. Dies zeigen zwei Bruchstücke TH07C-0012 und TH09C-0301 (Abb. 217,3), bei denen die Hinterbeine in einem Strang gefertigt wurden und auf der Oberfläche Reste eines weißen Überzuges erhalten sind. Sie stammen aus hellenistischen Kontexten der Phase C4c, die ins 3. Jh. v. Chr. datieren. Die Reiter sind ebenfalls handgemacht und haben einen Spitzbart und eine umgeknickte Mütze der medischen Tracht. Das Gesicht des Reiters ist in einem Modell geformt und von einem Vollbart gerahmt. Bei den hellenistischen Darstellungen weist die Frisur charakteristische Merkmale auf, die in der hellenistischen Kleinplastik insbesondere bei Alexanderporträts zu finden sind. Dies zeigt ein Reiterfragment mit gestempeltem Gesicht (TH10C-0318), das ins 3. oder 2. Jh. v. Chr. datiert werden kann und zu den hellenistisch geprägten Vertretern der orientalischen Reiter gehört (Abb. 217,4).<sup>29</sup>

Eine zweite sehr charakteristische Gruppe der Reiterterrakotten bilden Bruchstücke von innen hohlen Figuren, die aus zweiteiligen Modellen hergestellt wurden. Diese Technik ist typisch für die hellenistische Zeit und kommt im syrischen Raum erst ab dem 2. Jh. v. Chr. vor.<sup>30</sup> Zu dieser Gruppe gehört das Fragment eines Pferdes, bei dem sich der Fuß des Reiters erhalten hat (TH09C-0709), ein Fragment eines Reiters mit einem Schultermantel (TH09C-0700)<sup>31</sup> und ein weiteres Reiterfragment mit einer makedonischen Kappe als Kopfbedeckung (TH09C-0166; Abb. 217,5).<sup>32</sup> Neben der Herstellungstechnik der Figurine spielt die Kopfbedeckung der Männerfigurinen (die makedonische *kausia*) als Datierungskriterium eine wichtige Rolle. Die Verwendung der *kausia* ist vor dem Eroberungszug Alexanders nur schwer

20 Dazu siehe PRUSS 2010: 302–304; KLENGEL-BRANDT/CHOLIDIS 2007.

21 PARLASCA 1982: 5–9.

22 Zu Beispielen aus Sidon aus dem frühhellenistischen Kontext vom Ende des 4. Jh. v. Chr. vgl. PARLASCA 1982: 6, Taf. 1,1.

23 Beispiele aus Umm al-Amed: PARLASCA 1982: 6. Ausführlich dazu siehe KATZY 2020a: 183–192.

24 HROUDA 1962: 14, Taf. 35, Nr. 130–131.

25 Allgemein zum Typ bekleidete Frau mit Kind: KLENGEL-BRANDT/CHOLIDIS 2006: 241–245; KARVONEN-KANNAS 1995: 58–59; weitere Belege in Tarsus (MOLLARD-BESQUES 1963: Taf. 342f (Ende 3. Jh. v. Chr.); Taf. 44 d, f (3.–4. Jh. v. Chr.); in Jebel Khalid (JACKSON 2006: 123–126, Abb. 33) sowie sieben weitere Exemplare aus den Altgrabungen in Tell Halaf (HROUDA 1962: 14, Taf. 16 Nr. 122–128).

26 Zur Datierung von der seleukidischen bis in die parthische Zeit: KLENGEL-BRANDT/CHOLIDIS 2006: 241.

27 HROUDA 1962: 13–14, Taf. 15 Nr. 117–120.

28 Allgemein zu diesem Typ: KLENGEL-BRANDT/CHOLIDIS 2006: 258–261 Taf. 67–69; zur Entwicklung und groben chronologischen Einordnung des Typs »Bekleideter Mann«: ebenda 258–265.

29 KATZY 2012: 195, Abb. 165, 3; PRUSS 2010: 277–278 (Modellgruppe F 24); 284–285; 329, Taf. 55, 424; KATZY 2020c: 211–220.

30 Zur Datierung des Vorkommens der Hohlterrakotten dieses Typs in syrischen Kontexten: PRUSS 2010: 285–286.

31 Vgl. KLENGEL-BRANDT/CHOLIDIS 2006: 281–282, Taf. 75, Nr. 1767. Der Typ ist gut aus der griechischen Welt bekannt. Parallelen in Babylon (Typ VII Gruppe 3), Seleukia, Uruk, Kharayeb (CHÉBHAB 1951/52). JACKSON 2006: Taf. 30, Nr. 294.

32 Vgl. HROUDA 1962: 16, Taf. 19, 151; KLENGEL-BRANDT/CHOLIDIS 2006: Typ VII Gruppe 2, Nr. 3978 (seleuk.-parth.) aus Matrize; KATZY 2012: 193–194, Abb. 162,1.



1 TH07C-0117



2 TH08C-0236



3 TH09C-0301



4 TH10C-0318



5 TH09C-0166



6 TH06C-0086

Abb.217: Terrakottafiguren der hellenistischen Zeit (M. 1:1).

vorstellbar.<sup>33</sup> Die Figurine TH09C-0166 stammt aus einem gesicherten stratigrafischen Kontext der Phase C4b und kann in die Zeit vom Ende des 3. Jh. bis ins 2. Jh. v. Chr. datiert werden.<sup>34</sup>

Zu der Gruppe der Götter und Heroen gehört eine Heraklesterrakotte (TH06C-0086; Abb.217,6). Diese Figur

zeigt ein im Vorderen Orient sehr beliebtes Motiv, das aus der griechischen Mythologie übernommen wurde. Der Herakles wurde oft mit Nergal oder dem iranischen Gott Verethragna verglichen.<sup>35</sup>

Ferner befinden sich im Material aus dem Bereich des Statthalterpalastes drei nicht näher bestimmbare, vermutlich menschliche Terrakotten (TH09C-0606, TH10C-0320 und TH10C-0324). Neben den anthropomorphen Terrakotten

<sup>33</sup> Zur *kausia* und ihrem Vorkommen im Orient siehe JANSEN 2007: 43–46, 143–157, 205–209, 215.

<sup>34</sup> Zur Datierungsdiskussion siehe PRUSS 2010: 292 mit weiterführender Literatur. In der älteren Forschung wurde von einer perserzeitlichen Datierung ausgegangen: ELAYI 1991: 202.

<sup>35</sup> AL-SALIHI 1987: 159–167; KAISER 2000: 219–232; KLENGEL-BRANDT/CHOLIDIS 2006: 289–290; HUTTER 1997; BONNET 1992: 165–198.

ist aus dem hellenistischen Kontext über dem Statthalterpalast eine Tierfigurine (TH09C-0536) geborgen worden, die vermutlich ein Rind darstellt und an lokale Vorbilder aus der Eisenzeit erinnert. Das Fragment stammt aus der Phase C4c des hellenistischen Hauses CH2 und datiert ins 3. Jh. v. Chr.

Soweit bekannt, sind die hier behandelten Terrakotten in drei Techniken hergestellt worden. Größtenteils wurden sie innen hohl aus zweiteiligen Modellen gefertigt, in einer in der hellenistischen Zeit entwickelten Technik.<sup>36</sup> Die Nahtstelle zwischen den beiden Hälften ist vielfach gut erkennbar. Auf einem Fragment befindet sich auf der Rückseite ein rundes sog. Brennloch, das angeblich das Auftreten von Rissen beim Brennen verhindern sollte.<sup>37</sup> Solche Terrakotten kommen ab dem Frühhellenismus (Ende 4. bis 1. Jh. v. Chr.) im hier bearbeiteten Gebiet vor. In den Siedlungshorizonten im Nordosten Syriens kommen sie erst seit dem 2. Jh. v. Chr. vor.

Ferner befinden sich im Material drei anthropomorphe Figurinen aus einteiligen Modellen,<sup>38</sup> eine handgeformte anthropomorphe Figurine, deren Gesicht gestempelt ist,<sup>39</sup> sowie die handgemachte theriomorphe Terrakotte TH09C-0536.<sup>40</sup> Der Ton ist stets von feiner Struktur, hellbrauner bis orangefarbener Farbe, mineralisch gemagert und gut gebrannt. Teilweise sind auf der Oberfläche Reste eines weißlichen Überzuges sichtbar. Der Ton zeigt Parallelen zu lokaler Keramik, sodass für diese Fundgruppe der hellenistischen Zeit eine lokale Produktion angenommen werden kann.

*Elisabeth Katzy*

## 11.4 Spinnwirtel und Webgewichte

Als Indikatoren für Textilproduktion im Bereich des Statthalterpalastes steht ein Korpus von mindestens 316 durchlocherten Objekten<sup>41</sup> aus ungebranntem Ton, Keramik und Stein zur Verfügung, die funktional als Webgewichte und Spinnwirtel interpretiert werden.

Anhand von Gewicht, Durchmesser und Lochdurchmesser wurden zwei Objektklassen bestimmt: »Spinnwirtel« und »Webgewichte«. Als »Globuli« werden Objekte bezeichnet, die aufgrund ihrer morphologischen Aspekte und ihrer mittleren Gewichtsspanne sowohl leichte Webgewichte als auch schwere Spinnwirtel gewesen sein können.<sup>42</sup>

<sup>36</sup> Zu dieser im Hellenismus sehr verbreiteten Technik: FISCHER 1994: 19–27; BAYER-NIEMEIER 1988: 13–16.

<sup>37</sup> Zur Funktion der sog. Brennlöcher siehe PHILIPP 1972: 6–7, der bereits darauf hingewiesen hat, dass diese Löcher mit der Aufstellung bzw. Befestigung der Terrakotten in Verbindung stehen müssen. Die meisten Terrakotten waren unten offen.

<sup>38</sup> KLENGEL-BRANDT/CHOLIDIS 2007: 28–29; JACKSON 2006: 15.

<sup>39</sup> PRUSS 2010: 255–290.

<sup>40</sup> JACKSON 2006: 15–16; ZIEGLER 1962: 141–142; DOWNEY 2003; MATTHIEN 1982: 30.

<sup>41</sup> Die Zugehörigkeit von Fragmenten zu einem oder mehreren Objekten kann anhand der vorliegenden Dokumentation oftmals nicht eindeutig geklärt werden.

<sup>42</sup> Bildung der drei Klassen von durchlocherten Tonobjekten angelehnt an BACCELLI 2008: 296. Die Spinnwirtel haben meist einen Lochdurchmesser von 4–6 mm. Das Gewicht beeinflusst die Lochgröße anscheinend nicht: SKALETZ 2012, 92, Anhang 1, Abb. 6. Exemplare mit Dimensionen der Globuli werden den Webgewichten zugerechnet, wenn

Objektklasse	Gewicht	Durchmesser	Höhe	Lochdurchmesser
Spinnwirtel	< 30g	< 45mm	< 25mm	< 10mm
Webgewichte	> 70g	> 45mm	> 30mm	> 10mm
Globuli	30–150g	> 40mm	> 25mm	< 10mm

Unterschiede zwischen durchlocherten Objekten.

Formtyp	Spinnwirtel	Webgewichte	Globuli	Summe
Typ 1: sphäroid	4	36	15	74
Typ 2: sphäroid-flach		1	1	2
Typ 3: bikonisch	11	5	29	98
Typ 4: bikonisch-flach		1		1
Typ 5: kugelförmig	5	6	11	37
Typ 6: pyramidenförmig mit rechteckiger Grundfläche		19		20
Typ 7: Spule		2		2
Typ 8: konisch	2			3
Typ 9: hemisphärisch	4			5
Typ 10: Keramikscheibe	3			3
Typ 11: diskoid	1			2
Formtyp unsicher	2	7	2	mind. 69
Summe	32	77	58	mind. 316

Anzahl durchlocheter Objekte aus dem Statthalterpalast nach Formtypen (Summe inklusive Fragmente).

Phase	Spinnwirtel	Webgewichte	Spinnwirtel oder Webgewichte	Globuli	Insgesamt
C8	Typ 1 (1)			Typ 1 (1)	3
C7		Typ 1 (30) Typ 3 (1) Typ 5 (5)	Typ 1 (1) Typ 3 (1) Typ 5 (2)	Typ 3 (1)	54
C6		Typ 4 (1)	Typ 1 (2) Typ 3 (2)	Typ 1 (1) Typ 3 (7)	13
C4		Typ 6 (6)	Typ 5 (1)		12

Anzahl der Formtypen in den einzelnen Phasen.

Die durchlocherten Objekte waren meist aus gebranntem oder ungebranntem Ton gefertigt.<sup>43</sup> Die Hälfte der Spinnwirtel und ein Drittel der Webgewichte aus Ton waren gebrannt.

die Durchlochung nicht axial zum Objekt ausgerichtet oder die Form zu unregelmäßig ist, um die Funktion eines Spinnwirtels mit gleichmäßiger Gewichtsverteilung erfüllen zu können.

<sup>43</sup> Anhand der Dokumentation ist für fast 30% der durchlocherten Objekte das Material bzw. der Brand nicht zu klären.





Abb.218: Spinnwirtel Typ 1  
(TH08C-0241: M. 1:1).



Abb.219: Webgewicht Typ 6  
(TH07C-0215: M. 1:1).

Nur zwei Webgewichte aus Stein sowie die vier Spinnwirtel des Typs 9<sup>44</sup> aus Stein wurden identifiziert.

Spinnwirtel sind meist den Formtypen 1 (sphäroid), 3 (bikonisch) und 5 (kugelförmig) zuzuordnen. Webgewichte haben meist den sphäroiden Formtyp 1. Webgewichte des Formtyps 6 (pyramidenförmig mit rechteckiger Grundfläche) treten nur in der Phase C4 auf.<sup>45</sup>

Die Produktion von Textilien für den Palast durch Weber und Schneider in Räumlichkeiten des Palastes ist für die neuassyrische Zeit gut belegt, wenn auch keine Räume definitiv lokalisiert werden konnten.

Im Statthalterpalast wurden in der Hauptnutzungsphase C7 und der Nachnutzungsphase C6 vier Gruppen von Webgewichten auf Fußböden gefunden:

- Fundstelle C144: Mindestens 40 Webgewichte und Globuli der Typen 1 und 5 in Raum C1:CB im Durchgang Inst. C603 zu Raum C1:CD (Phase C7).
- Fundstelle C84: Sieben Webgewichte und Globuli des Typs 1 aus ungebranntem Ton in Raum C1:CC auf dem Fußboden Inst. C46 (Phase C7).
- Fundstelle C399: Elf durchlochte Objekte aus ungebranntem Ton auf dem Fußboden Inst. C136 im Hof C1:B (Phase C6).

Aus der Zeit der Überbauung des Palastgeländes der Phase C4 kommt eine Gruppe von Webgewichten:

- Fundstelle C641: Zehn Webgewichte und nicht eindeutig bestimmbare durchlochte Objekte, davon sieben aus Keramik, in der Verfüllung des Raumes CH2:C auf dem Fußboden Inst. C451.

*Hannah Mönninghoff, Marina Skaletz*

## 11.5 Steingeräte

In den Grabungskampagnen 2006 bis 2010 konnte eine Vielzahl von Steinobjekten geborgen werden. Durch den vorzeitigen Abbruch der Grabungen 2011 liegen nur für vergleichsweise wenige Objekte Fotos vor. Für einen Großteil fehlen auch Maß- und Materialangaben, Farbbestimmungen sowie detaillierte Beschreibungen.<sup>46</sup>

### Mörser/Stößel

Mörser dienten der Herstellung von feiner zerteilten oder pulverisierten Stoffen als dies durch mahlende Verfahren möglich ist. Die Zerkleinerung wird durch Stampfen mit einem in der Regel länglichen Instrument (Stößel) aus ähnlich hartem Material erreicht. Heutzutage gibt es Mörser aus Holz, Metall, Keramik und Stein. Aus Vorderasien sind nur Objekte aus Stein bekannt. Möglicherweise gab es auch derartige Geräte aus Holz, die aber die Zeiten nicht überdauert haben. Da das Formenspektrum der Mörser und Stößel begrenzt ist und dieser Fundgruppe bei Ausgrabungen in der Regel wenig Bedeutung beigemessen wurde, sind Analysen zur typologischen Entwicklung und quantitativen Verteilung in den historischen Perioden schwierig.<sup>47</sup> Außerdem muss man davon ausgehen, dass aufgrund der Langlebigkeit des Materials derartige Geräte über Generationen in Nutzung waren.

Die in den Bauphasen des Assyrischen Statthalterpalastes und seiner Nachnutzung aufgefundenen Mörser und Stößel bestehen aus Basalt. Lediglich der Mörser TH07C-1302 (Abb.220) der Phase C4 aus der Nachfolgebebauung war aus Kalkstein gearbeitet. Die größere Anzahl von Stößeln (12 Objekte) gegenüber den Mörsern (4 Objekte) könnte ein Indiz für das Vorkommen von Holzmörsern in der Antike sein.<sup>48</sup> Die Stößel haben konische oder annähernd würfelförmige Formen und entsprechen damit den aus den Altgrabungen bekannten Typen.<sup>49</sup> Mörser wurden in dieser Publikation in der Regel als Installationen betrachtet und sind in diesem Zusammenhang auch beschrieben worden. Sie fanden sich in den Räumen C1:CG (Inst. C582) und C1:CC (Inst. C72) der Phase C7. Nur der Mörser Inst. C113 in Raum C1:CN, ebenfalls Phase C7, Inst. C113, wurde auch als Einzelfund behandelt (TH07C-0197: Abb.221). Aus der Phase C5 im Bereich des ehemaligen Hofes C1:B der Phase C6 stammt der Mörser Inst. C138 (Abb.222). Stößel dagegen konnten nur aus der Nachbebauung, Phase C4, geborgen werden (TH09C-0579).

### Reibsteine

Unter dem Begriff Reibstein werden sämtliche Mahlsteine zusammengefasst, die zum Mahlen von Getreide durch eine

<sup>44</sup> Je ein Exemplar aus den Phasen C4 und C6.

<sup>45</sup> Als »sphäroide« Form wird eine an den Polen abgeflachte Kugel bezeichnet. Bei »flachen« Exemplaren ist die Höhe des Objektes kleiner als oder gleich der Hälfte des Durchmessers. Bikonvexe bzw. bikonische durchlochte Objekte werden in einem geringen Teil der Kleinfund-Publikationen auch als Wagenräder angesprochen, beispielsweise als »Wagenräder mit schwach akzentuierter Nabe« in der Typologie von Tell Mozan (BIANCHI/WISSING 2009, 218–220). Diese Interpretationsmöglichkeit wird hier nicht berücksichtigt. Zur Interpretation von Spulen als Webgewicht siehe: CECCHINI 2000: 215–220.

<sup>46</sup> Aus der Fundgruppe der Steinobjekte werden hier nur diejenigen Funde vorgestellt, die zweifelsfrei den Bauphasen des Statthalterpalastes, seiner Nachnutzung und der Neubebauung des Areals in hellenistischer Zeit zugeordnet werden konnten.

<sup>47</sup> ELLIS 1993–1997a: 337.

<sup>48</sup> Ebenda.

<sup>49</sup> HROUDA 1962: 51.



Abb. 220: Mörser TH07C-1302.



Abb. 221: Mörser TH07C-0197.

Abb. 222: Mörser Inst. C138 *in situ*.

schiebende Bewegung (Schiebemühle) genutzt werden. Dabei ist zwischen dem passiven Mahlstein (Unterlieger) und dem aktiven Mahlstein (Läufer oder Oberlieger) zu unterscheiden.<sup>50</sup> Da die Bearbeitung der Fundgruppe nicht abgeschlossen werden konnte, wurde als Objektbezeichnung oft nur der allgemeine Begriff »Reibstein« verwendet. Da auch kaum Fotos oder Zeichnungen vorliegen, lassen sich entsprechende Unterscheidungen nur in Ausnahmefällen vornehmen. Soweit aus dem Architekturplan der Phase C8 erkennbar, handelt es sich bei den sechs Reibsteinen TH08C-0261, TH08C-0262, TH08C-0263, TH08C-0264, TH08C-0265 und TH08C-0294 im Bereich C1:E/D der Phase C8 sowie ferner bei den Reibsteinen TH08C-0549 und TH08C-0550 im Raum C1:E der Phase C6 um sog. Unterlieger von oft ovaler Form. Aus den Schichten der Nachfolgebebauung der Phase C4 stammen die vier Reibsteine TH09C-0631, TH09C-0379, TH09C-0521 und TH07C-1411, die aufgrund der wenigen Angaben nicht näher zu klassifizieren sind.

### Mühlen

Neben den zahlreichen Reibsteinen fand sich im Hof C1:B der Phase C6 auch der Basalring einer Handmühle (TH07C-0021; Abb. 223). Aus den hellenistischen Siedlungsresten der Phase C4 konnte ein weiterer Basalring einer Handmühle geborgen werden. Zwei Basalringe lagen übereinander und waren durch einen Holzstock verbunden. Im unteren Ring war der Holzstock fest verkeilt, während der obere Ring, mit einem hölzernen Handgriff versehen, gedreht werden konnte. Derartige Mühlen wurden vor allem zum Mahlen von Getreide verwendet und sind bereits aus dem 3. Jt. v. Chr. bekannt. Sie finden sich auch heute noch in traditionellen Haushalten Nordsyriens.<sup>51</sup>

### Beile

Beile sind während der Neugrabungen am Tell Halaf nur vereinzelt gefunden worden. Im Unterschied zu den Hämmern besitzen sie keine Lochschäftung. Im Bereich des ehemaligen Palastes fand sich lediglich ein Beilfragment (TH08C-0431), das den Schichten der Nachbebauung (Phase C4) zugeordnet wurde. Diese Beobachtung korrespondiert mit den Ergebnissen der Altgrabung: Unter den dort publizierten Steingeräten finden sich keine Beile.<sup>52</sup>

### Wetzsteine

Die Wetzsteine sind durch eine glatte bis leicht aufgeraute Oberfläche gekennzeichnet und weisen deutliche Schleifspuren auf. In der Regel handelt es sich um längliche Steine mit ovalem bis rechteckigem Grundriss. Sie dienten der Schärfung von Metallklingen, wurden aber auch zum Glätten von

50 KEGLER-GRAIEWSKI 2013: 779; ELLIS 1993–1997b: 401–404.

51 PFÄLZNER 2001: 205, Abb. 92.

52 HROUDA 1962: 51–52.



Steinobjekten verwendet.<sup>53</sup> Deshalb ist eine Unterscheidung von Wetz- und Glättsteinen schwierig. Als Wetzsteine angesprochene Artefakte kamen aus dem Hof C1:B der Nachnutzungsphase C6 (TH06C-0173) und aus dem Raum CH2:B der Nachbebauung der Phase C4 (TH09C-0554).

### *Klopfsteine*

Als Klopfsteine werden hier verschiedene Steine mit Bearbeitungsspuren bezeichnet, die für viele Zwecke eingesetzt werden konnten. Eine Verwendung als Wurf- bzw. Schleudergeschoss ist auch denkbar. Von den insgesamt acht Artefakten kamen zwei aus der Phase C6, TH07C-0027 (Abb. 224) aus Hof C1:B und TH08C-0517 (Abb. 225) aus dem Raum C1:E. Unter den aus der Nachbebauungsphase C4 stammenden Artefakten konnten drei als Fragmente von Hämmern oder Keulen identifiziert werden (TH07C-0077, TH07C-0186 und TH07C-0191) und drei wurden allgemein als Klopfsteine angesprochen (TH08C-0278, TH07C-0009 und TH08C-0040). Eine spezielle Funktionsbestimmung ist oft kaum möglich.

*Lutz Martin*

## 11.6 Steingefäße

Steingefäße gehören zu den mengenmäßig am zahlreichsten vertretenen Steinartefakten am Tell Halaf. Im Bereich des Assyrischen Statthalterpalastes dominieren in den historischen Perioden Schalen aus Basalt. Die Unterscheidung zwischen Schalen und Mörsern ist schwierig, da einige Gefäße im Inneren auch Abnutzungsspuren aufweisen. Im Allgemeinen dienten die Basaltschalen der Aufbewahrung von Nahrungsmitteln oder der Zubereitung von Speisen. Aus heimischem Basalt gefertigt, finden sie sich vorrangig in Bereichen der Vorratshaltung oder Nahrungsmittelzubereitung und gehören vom 9./8. Jh. v. Chr. an zur typischen hauswirtschaftlichen Ausstattung. Spezielle Formen mit einem sog. Doppelrand (TH08C-0053; Abb. 226) scheinen bereits etwas früher aufzutreten.<sup>54</sup> Unabhängig davon können alle Typen aufgrund ihrer langen Laufzeiten auch in jüngeren Fundkontexten vorkommen.

Zu den Luxusgütern, die sich den Palast- und seinen Nachbebauungsphasen zuordnen lassen, ist das Alabasterfragment TH06C-0162 (Abb. 227) aus dem hallenartigen Raum C1:CN der Phase C7 zu zählen, das von einem Luxusgefäß mit Intarsien stammen könnte. Die dargestellte Rosette erinnert an Rosetten auf Metallgefäßen des 8./7. Jh. v. Chr. Eine zweite, sicher auch nicht für den gewöhnlichen Gebrauch vorgesehene Schale aus Chloritschiefer, TH07C-0116, stammt aus dem zentralen Hof C1:CF der Bauphase C7. Schließlich ist noch ein Fläschchen vom Typ der Alabastra zu nennen (TH09C-0318; Abb. 228), die in der Regel zur



Abb. 223: Mühle TH07C-0021.



Abb. 224: Klopfstein TH07C-0027.



Abb. 225: Klopfstein TH08C-0517.

Aufbewahrung von Kosmetika dienten.<sup>55</sup> Sie gelten als charakteristisch für die hellenistische Zeit.

Aus den gesicherten Fundkontexten des Palastes und seiner Nachnutzung stammen lediglich eine Dreifußschale (TH08C-0380) und ein Fragment (Stierkopf) eines rechteckigen »Tisches« mit Stierprotomen (TH08C-0582), während

<sup>53</sup> BASTERT-LAMPRICHS 2005: 246; CZICHON/WERNER 1998: 244; HEINZ/MÜLLER-NEUHOF 2000: 167, Taf. 114.

<sup>54</sup> SIGRIST et al. 2008: 51.

<sup>55</sup> KATZY 2012: 199–200, Abb. 171.





Abb. 226: Basaltschale TH08C-0053.



Abb. 227: Alabasterfragment TH06C-0162.

vergleichbare Funde sowohl in den Altgrabungen<sup>56</sup> als auch als Lesefunde bei den neuen Grabungen 2006 bis 2010 in größerer Anzahl geborgen werden konnten.<sup>57</sup> »Tische« mit Stierprotomen werden als Kultinventar im Zusammenhang mit der Verehrung des Wettergottes gesehen. Sie könnten zur Ablage von Opfergaben oder zur Zubereitung von Opfer Speisen gedient haben.<sup>58</sup> In diesem Zusammenhang ist auch noch das Fragment einer Basaltschale mit Knickwandung zu nennen (TH06C-0096), das sich durch seine Formgebung von den in größerer Anzahl vorkommenden konvexen Schalen unterscheidet. Zu den Steingefäßen werden auch zwei Deckel gezählt, die im Palastbereich, Raum C1:CC der Phase C7 (TH06C-0075), und in den Schichten der Nachbebauung (TH08C-0039) geborgen wurden.

Lutz Martin

<sup>56</sup> HROUDA 1962: 67.

<sup>57</sup> NOVÁK/GHAFOUR 2012: 106, Abb. 94–95.

<sup>58</sup> SIGRIST et al. 2008: 66. A. Otto nimmt an, dass Dreifußschalen bei speziellen Anlässen (Empfang von Gästen) zum Zubereiten besonderer Speisen, Kräuter- oder Duftessenzen gedient haben könnten (OTTO 2006: 104–105).



Abb. 228: Alabastron TH09C-0318.

## 11.7 Architektursteine

### Türangelsteine

Während der Altgrabungen wurden zahlreiche Türangelsteine und Deckplatten aus Basalt und Kalkstein im Assyrischen Statthalterpalast gefunden. Leider lagen sie in der Regel nicht mehr *in situ*.<sup>59</sup> Nach der Beschreibung des Türangelsteins TH07C-1190 aus der Phase C5 handelt es sich um einen sog. Umrahmungs- oder Führungsstein, der bei größeren Türen ein Herausgleiten des Drehzapfens aus der Pfanne verhindern sollte. Eine solche Konstruktion konnte in der neuassyrischen Hausanlage A1 auf der Lehmziegelplattform im Süden der Zitadelle beobachtet werden. Im Sichtbereich waren diese Steine verschiedentlich durch ein einfaches Ornament gegliedert. Es ist zu vermuten, dass der oben beschriebene Türangelstein aus der Zeit des Assyrischen Statthalterpalastes stammt und in der Nachnutzungsphase sekundär weiter verwendet wurde.

### Säulenfragmente

Obwohl das Säulenfragment TH06C-0161 bei Baggerarbeiten 1982 an der Nordost-Ecke des Assyrischen Statthalterpalastes gefunden wurde, soll es hier vorgestellt werden, da sein Fundort indirekt auf einen Zusammenhang mit Architektureinheiten des Statthalterpalastes hinweisen könnte. Oberhalb der Fundstelle wurde 2006 im Hof C1:B der Phase

<sup>59</sup> LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 301.



Abb. 229: Fragment eines Bildwerks TH06C-0017.

C6 eine Steinplattenfläche Inst. C92 freigelegt. Zur Funktion des Hofes selbst kann anhand der Keramik und Kleinfunde wenig gesagt werden. Im Zusammenhang mit dem Säulenfragment wäre aber denkbar, dass es sich bei dem Bereich mit den Steinplatten um eine Art Loggia gehandelt hat, in deren Öffnung zum Außenraum eine Säule oder Säulen gestanden haben.<sup>60</sup>

Interessanterweise wurde bereits 1912 eine ähnliche Stufenbasis mit Säulenansatz im Hābūr, unterhalb der Nordost-Ecke des Statthalterpalastes, entdeckt, die sicher auch im Zusammenhang mit dem Bauwerk zu sehen ist. Ein weiteres Fragment eines Stufenpodestes aus den Altgrabungen ist nicht mit näheren Fundortangaben versehen.<sup>61</sup>

### Bildwerke

In den hellenistischen Siedlungsschichten der Nachbebauung im Bereich des ehemaligen Statthalterpalastes fand sich das Fragment eines Fußes (TH06C-0017; Abb. 229), das von einem Rundbild oder einem Relief stammen könnte. Es zeigen sich z.B. Ähnlichkeiten mit den Fußdarstellungen am Doppelsitzbild THB 2 oder auf dem Orthostaten THB 15 vom Tell Halaf.<sup>62</sup> Mit Sicherheit ist das Fragment in einen älteren, früheisenzeitlichen Kontext einzuordnen.

*Lutz Martin*

## 11.8 Lithik<sup>63</sup>

Die Lithik aus den Grabungskampagnen 2006 bis 2010 konnte infolge des Abbruchs der Grabungen nicht mehr bearbeitet werden, so dass zum Material nur wenige Informationen vorliegen. Auch wenn man die Existenz einer lokalen eisenzeitlichen Produktion von Obsidian- und Flintartefakten sicherlich nicht ausschließen kann, könnte es sich insbesondere bei den Obsidianklingen genauso gut um verlagerte Stücke aus prähistorischen Schichten oder um sekundär genutzte, prähistorische Artefakte handeln. Da auf dem Tell Halaf reichlich spätneolithischer Obsidian vorhanden war, spricht wenig gegen das Szenario einer Nachnutzung dieser Artefakte. Auch späthalkolithische Steinartefakte, wie z. B. die in der Kollektion TH07B-0045 vorhandenen kananäischen Klingen und einige Altfunde, unterstützen diese Vermutung. Einen Hinweis darauf, dass es im Bereich C zur Nutzung von geschlagenen Steinartefakten gekommen ist, liefern eventuell Funde von Artefakten aus Grubenfüllungen und vereinzelte Funde von Oberflächen.

Die Lithikartefakte im Bereich der Grabungsstelle C waren in der Regel mit eisenzeitlichen oder jüngeren Funden vergesellschaftet, so dass sie wohl weitgehend diesem Kontext zugerechnet werden können.

*Tobias Helms*

## 11.9 Metallobjekte

Aus dem Bereich des Statthalterpalastes stammen 550 Metallobjekte. Es handelt sich dabei um einige wenige vollständige, überwiegend aber um stark fragmentierte Stücke in sehr schlechtem Erhaltungszustand, wodurch die Bestimmung schwierig wird.<sup>64</sup> Nur ein Viertel der Objekte in Grabungsbereich C stammt aus sicheren Kontexten der Phasen C8 bis C4. Aus eindeutig hellenistischen Kontexten der Phase C4 kommen bisher nur singuläre Metallobjekte. Es handelt sich vorwiegend um Objekte aus Bronze.

Der überwiegende Teil der Funde stammt aus Gruben und oberflächennahen oder unsicheren Kontexten der Grabungsstelle C. Die untersuchten Metallobjekte wurden aus Blei, Bronze, Eisen, Silber und Zinn hergestellt, wobei Gegenstände aus Bronze (278 Objekte) und aus Eisen (259 Objekte) das Gros des Materials ausmachen. Blei (11 Objekte), Silber (3 Objekte) und Zinn (1 Objekt) sind in geringem Umfang vertreten.

Im Folgenden werden ausgewählte Metallobjekte vorgestellt. Der Fokus liegt auf den bestimmbar und im Idealfall typologisierbaren Stücken aus Raumverfüllungen und Fußbodeninventaren der sicher stratifizierten Schichten (C8–C4) sowie auf Metallobjekten, die als Epochenmarker gelten können.

<sup>60</sup> Siehe oben Kap. 7.11, S. 223.

<sup>61</sup> CHOLIDIS 2010: 294.

<sup>62</sup> Zu THB 2 siehe MARTIN 2010: 223–224, 425–426, Nr. 29, Abb. VIII.3, Taf. 60, Nr. 29. Zu THB 15 siehe CHOLIDIS 2010: 77–78, Abb. V.12–14, 420, Nr. 2, Taf. 2, Nr. 2.

<sup>63</sup> Die Lithik vom Tell Halaf wird vom Autor im Zusammenhang mit einer Studie zur prähistorischen Siedlung behandelt werden.

<sup>64</sup> Wegen des Grabungsabbruchs waren die Objekte nicht mehr zugänglich, das Material konnte deshalb nicht vollständig aufgenommen werden.

## Nägel

Aus der Hauptnutzungsphase C8 des Assyrischen Statthalterpalastes stammen bisher einige singuläre Metallobjekte. Es handelt sich um einfache Bronzenägel (TH08C-0572; TH08C-0559; TH08C-1469), die im Hofbereich C1:C der Phase C8 geborgen wurden. Die Nägel sind im Querschnitt quadratisch und weisen keinen besonders ausgeprägten Nagelkopf auf. Sie enden spitz und sind knapp über 1 cm lang. Vergleichbare Bronzenägel stammen aus Nimrud (Typ 4 nach Curtis).<sup>65</sup> Sie werden allgemein ins 8./7. Jh. v. Chr. datiert und als Bestandteile des Pferdegeschirrs gedeutet. Dies könnte demnach auch für die Nägel aus Tell Halaf zutreffen, die im Hof C1:C der Phase C8 geborgen wurden. Eine solche Interpretation wird durch Darstellungen auf assyrischen Reliefs unterstützt, die Pferde mit dieser Art von Geschirr und vergleichbaren Nägeln zeigen.<sup>66</sup> Eine andere Möglichkeit wäre, dass die Nägel als Dekorationselement von Lederriemen verwendet worden sind.<sup>67</sup> Weitere Nägel dieses Typs (TH08C-0439) sind im Hof C1:CF der Phase C7 belegt.

Aus dem Hofbereich C1:C der Phase C8 stammen mehrere einfache, im Querschnitt kreisrunde Stäbe aus Eisen (TH06C-0121; TH08C-0269) und Bronze (TH07C-1265). Vergleichbare Gegenstände wurden auch im Bereich C1:F der Phase C7 in größerer Zahl (TH07C-0095; TH07C-0101; TH07C-0103) gefunden. Zur ihrer Funktion lässt sich nichts Genaues sagen, sie wird von Fall zu Fall variieren. Einige Gegenstände dienen vielleicht zur Befestigung, andere hatten möglicherweise Werkzeugcharakter.

Aus dem Hof C1:B der Phase C6 stammen mehrere Nägel (TH08C-0029; TH08C-0030; TH08C-0031; TH08C-0015) aus Eisen mit pilzförmigem kreisrunden Nagelkopf und einer Länge von knapp über 3 cm. In ihrer Form entsprechen sie dem Typ 2 der Bronzenägel aus Nimrud.<sup>68</sup> Sie wurden in Tell Halaf vielleicht als Ziernägel an Holzmöbeln, die zum Rauminventar gehörten, angebracht.

## Pfeilspitzen

In den Nachnutzungsphasen des Statthalterpalastes (Phase C6 und C5) traten Pfeilspitzen verschiedenster Art aus Kupfer bzw. Bronze und Eisen zutage. Insgesamt handelt es sich um 29 Objekte. Ein Großteil davon befindet sich jedoch in einem stark korrodierten Zustand und viele Pfeilspitzen stammen zudem aus unstratifizierten Kontexten. Dies reduziert die Zahl der zu untersuchenden Funde deutlich.

Einige Typen lassen sich wegen ihrer langen Laufzeit kaum einer bestimmten Zeitspanne zuordnen. Allein die skythischen Pfeilspitzen können aufgrund ihrer formtypologischen Entwicklung auf einige Jahrhunderte genau datiert werden.

Grundsätzlich lassen sich Pfeilspitzen in drei Gruppen unterteilen, abhängig von ihrer Befestigungsart am Pfeilschaft.



Abb. 230: Dreiflügelige Pfeilspitzen.

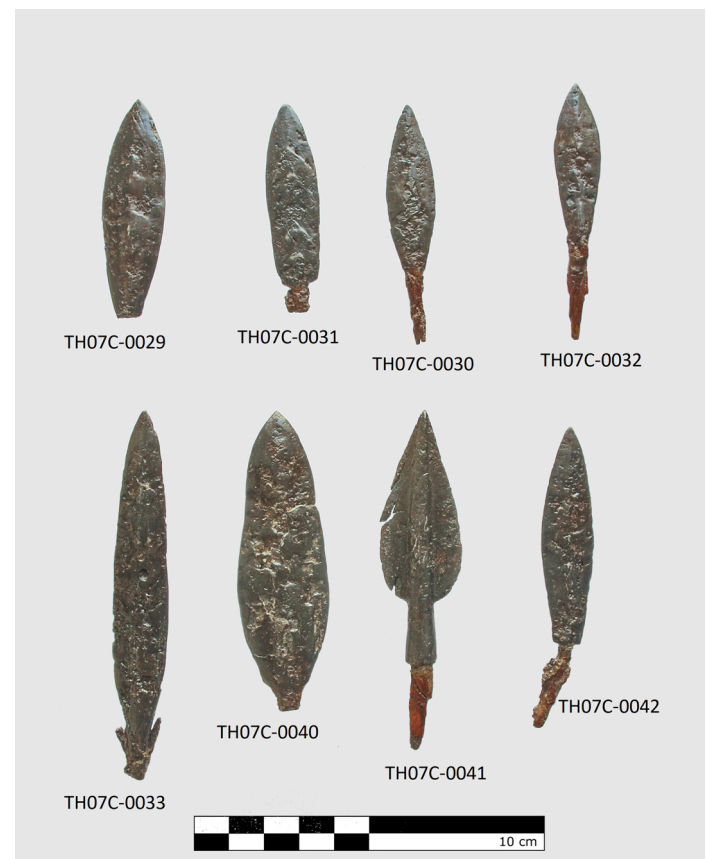


Abb. 231: Zweiflügelige Pfeilspitzen aus Eisen aus dem Grab 10-1.

Unterschieden wird zwischen der Zungen-, Tüllen- und Dornschaftung.<sup>69</sup> Die metallenen Pfeilspitzen vom Tell Halaf weisen Tüllen- und Dornschaftung auf, wobei die Exemplare aus Bronze durchweg mit Tüllen versehen sind. Pfeilspitzen aus Eisen wurden bis auf ein Exemplar mittels Dornschaftung befestigt.

Zweiflügelige Pfeilspitzen wurden von J. Curtis anhand von Kriterien wie Flügelform, Übergang von Flügel zu Dorn

<sup>65</sup> CURTIS 2013: 101–102 Taf. LXXIX Typ 4.

<sup>66</sup> BARNETT 1959: Taf. 59. 84. 87. 89. 99.

<sup>67</sup> CURTIS 2013: 102.

<sup>68</sup> CURTIS 2013: Taf. LXXIX Typ 2.

<sup>69</sup> STEHLI 2009: 115–116.



oder dem Vorhandensein einer Mittelrippe in sieben Typen unterteilt.<sup>70</sup>

Einen Sonderfall stellen die sog. skythischen Pfeilspitzen dar, also Projektile mit Tüllenschäftung und zwei oder drei Flügeln. Sie wurden in der Vergangenheit bereits mehrfach analysiert. Die hier vorgestellten Objekte werden nach der gängigen Typologie von S. Cleuziou eingeteilt.<sup>71</sup> Fünf derartige Pfeilspitzen wurden auf dem Tell Halaf gefunden, von denen eine jedoch aufgrund ihres fragmentarischen Zustandes nicht typologisch zugeordnet werden kann. Sie treten hier nur in ihrer dreiflügeligen Form auf. Aus der Nachnutzung des Statthalterpalastes in der Phase C6 stammen zwei Exemplare. Ein Exemplar des Typs F15 kommt aus der Verfüllung des Raumes C1:CB der Phase C6 (TH06C-0064; Abb. 230,1), die zweite Pfeilspitze (TH09C-0522) lag auf dem Fußboden Inst. C264 des Hofes C1:CM. Hierbei handelt es sich um eine dreiflügelige Bronzepfeilspitze mit einer runden Tüllenschäftung, die ebenfalls dem Typus F15 nach Cleuziou entspricht, der in Klein- und Vorderasien vorwiegend in Siedlungen belegt ist. Zu den wichtigsten Fundplätzen gehören Boğazköy<sup>72</sup>, Gordion<sup>73</sup>, Kaman-Kalehöyük<sup>74</sup>, Assur<sup>75</sup>, Ninive<sup>76</sup>, Nimrud<sup>77</sup> und einige urartäische Festungen wie Karmir-Blur, Ayanis Kalesi, Çavuştepe.<sup>78</sup> Sie datiert in die Zeit vom 8.–6. Jh. v. Chr. Eine weitere zweiflügelige Pfeilspitze aus Eisen (TH09C-0636) entspricht dem Typ IIa1 nach Hellmuth Kramberger und lässt sich am besten mit einem Exemplar aus Tall Šēḫ Ḥamad vergleichen. Charakteristisch ist ein leicht spitzbogenförmiges Blatt mit kurzem Schäftungsdorn; der Querschnitt des Blattes ist linsenförmig. Aufgrund der typologischen Zuordnung und ihrer stratigraphischen Lage kann diese Pfeilspitze in die ausgehende neassyrische bzw. spätbabylonische Zeit datiert werden.<sup>79</sup>

Eine weitere skythische Pfeilspitze aus Raum C1:D entspricht dem Typ F3 (TH07C-0049; Abb. 230,2). Während Typ F15 vom 8.–6. Jh. v. Chr. auftritt, gehört Typ F3 einer jüngeren Zeitspanne (6.–4. Jh. v. Chr.) an: dieser Typ wird von Cleuziou typologisch in die persisch-achämenidische Zeit datiert. Beide Datierungen decken sich mit der zeitlichen Stellung der Phase C6 des Tell Halaf.

Aus der chronologisch bisher schlecht erfassten Phase C5 stammen acht zweiflügelige Pfeilspitzen aus Eisen, alleamt aus dem Grab10-1 (TH07C-0029 bis TH07C-0033; TH07C-0040 bis TH07C-0042; Abb. 231). Eine Pfeilspitze war mittels Tülle am Schaft befestigt, die restlichen sieben



Abb. 232: Stempel TH06C-0106.

haben Dornen. Die Pfeile hatte man als Bündel mit den Spitzen in Richtung der Füße des Verstorbenen abgelegt.<sup>80</sup> Jede dieser Pfeilspitzen weist eine andere Form auf und bei einigen finden sich noch Holzreste am Dorn. Die drei flachen, blattförmigen Pfeilspitzen TH07C-0029, TH07C-0030 und TH07C-0032 gehören zu Typ 1, die eher mandelförmige Pfeilspitze mit abgesetztem Schaft (TH07C-0040) ist hingegen zu Typ 2 zu zählen.

### Messer

In Raum C1:CG (Phase C7) wurden drei Messerklingen aus Eisen (TH10C-0502; TH10C-0505; TH10C-0707) geborgen.<sup>81</sup> Solche Messer konnten multifunktional eingesetzt werden, etwa als größere, einschneidige Hiebmesser, die als Waffe dienten, oder, wie vermutlich auch im vorliegenden Fall, als alltägliches Arbeitsgerät, Rasiermesser bzw. Essbesteck. Die Messer könnten dann auf den hauswirtschaftlichen Kontext des Raumes C1:CG hindeuten. Zahlreiche Messer aus Eisen sind in den spätassyrischen Kontexten von Assur, Ninive, Dūr-Šarrukīn und Kalah belegt und werden allgemein ins 7. Jh. v. Chr. datiert.<sup>82</sup>

### Stempel

Ein Stempel aus Eisen (TH06C-0106; Abb. 232) aus oberflächennahen Kontexten der Grabungsstelle C zeigt einen freischreitenden Vierbeiner (Hund?) als Stempelfläche und einen stabförmigen länglichen Zapfen auf der Rückseite, der vermutlich mit einem Holzgriff verlängert wurde.

70 CURTIS 2013.

71 CLEUZIOU 1977.

72 BOEHMER 1972: Taf. 30, 887–900; 31, 901–935.

73 YOUNG 1964: 164–165, Abb. 10; SAMS 2011: 66; MUSCARELLA 2012: 383.

74 MORI/OMURA 1989: 347, Abb. 9,8–10; OMURA 1990: 438, Abb. 6,1–4; OMURA 1991: 331, Abb. 7,9–11; OMURA 1993: 291, Abb. 9,18–21; OMURA 1994: 327, Abb. 7,11–18; OMURA 2006: 32, Abb. 54; OMURA 2007: 9, Abb. 10.

75 ANDRAE 1977: 208, Abb. 185.

76 PICKWOTH 2005: 312, Abb. 55. 315.

77 CURTIS 2013: 42–43, Taf. 14, 240.

78 Zu den Pfeilspitzenfunden aus den urartäischen Festungen siehe HELLMUTH KRAMBERGER 2016: 24.

79 HELLMUTH KRAMBERGER 2016: 38, Abb. 40 a1.

80 NOVÁK/GHAFOUR 2009: 55–56, Abb. 4–13.

81 Siehe Raum C1:CG der Phase C7 (Kap. 6.5, S. 125).

82 CURTIS 2013: 34–35, Taf. V.

Diese Art von Stempeln ist für mehrere Fundorte des 1. Jts. v. Chr. von Mesopotamien bis in den Iran hinein belegt.<sup>83</sup> Die besten Parallelen stammen aus Nimrud, Dūr-Šarru-ukīn<sup>84</sup> und Susa.<sup>85</sup> Sie sind in gleicher Technik hergestellt, allerdings nicht aus Eisen, sondern aus Bronze. Die Stempel­fläche wurde gegossen und weist eine ähnliche Größe (3,9 × 1,6 cm) wie Belege aus Nimrud auf.<sup>86</sup> Solche Gegenstände konnten entweder für die Stempelung von Ziegeln oder, wie inzwischen für die Exemplare aus Nimrud als wahrscheinlicher angesehen wird, als Brandmarken für Pferde verwendet werden.<sup>87</sup> Letztere Annahme wird von Darstellungen auf einem glasierten Ziegel aus der Zeit des Aššur-nāšir-apli II. aus Ninive unterstützt, die ein Pferdegespann zeigen.<sup>88</sup> Auf dem Hinterlauf des Pferdes ist ein Brandzeichen in Form eines Löwen zu sehen. Auf einem Relief aus dem Nordwest-Palast des Aššur-nāšir-apli II. in Nimrud ist ebenfalls eine Brandmarke zu beobachten.<sup>89</sup> Die Bronzestempel aus Nimrud werden in die Zeit vom 9. bis zum 7. Jh. v. Chr. datiert. Für Tell Halaf muss angenommen werden, dass der Stempel in die Zeit vom Ende des 8. bis zum 7. Jh. v. Chr. datiert, weil er aus Eisen hergestellt ist. Nach dem bisherigen Forschungsstand ist Eisen in Assyrien erst ab dem 8. Jh. v. Chr. für andere Alltagsgegenstände als Waffen belegt.<sup>90</sup>

### Nadeln

Aus der Nachnutzungsphase C6 des Statthalterpalastes kommt eine aus zwei Fragmenten zusammengesetzte Bronzenadel (TH08C-0314: Abb. 233,1) mit rundem Querschnitt, profiliertem Hals und blattförmig verziertem Kopf. Die in Raum C1:E geborgene Nadel entspricht Exemplaren aus Byblos, Umm el-Jir und Boğazköy und kann typologisch dem Typ I.15B1b bei H. Klein zugeordnet werden.<sup>91</sup> Aufgrund des stratigrafischen Kontexts wird sie ins 6. Jh. v. Chr. datiert.<sup>92</sup>

Vom Fußboden Inst. C451 in Raum C des älteren hellenistischen Gebäudes CH2 wurde eine kleine sog. Rollenkopfnadel (TH09C-0357: Abb. 233,2) aus Bronze geborgen, wie sie für Tell Halaf mit drei weiteren Exemplaren (TH09C-0273; TH10C-0362; TH10C-0601) in jüngeren Kontexten über dem Schutt des Statthalterpalastes belegt ist. Charakteristisches Formmerkmal des Nadeltyps ist ein unprofiliertes Nadelchaft mit umgebogenem Ende. Die Nadeln besitzen in der Regel eine Länge zwischen 4 und 6 cm. Da sie in Gräbern



Abb. 233: Nadeln.

in Tall Knēdiğ<sup>93</sup> und Tall Šēḫ Ḥamad<sup>94</sup> im Oberkörperbereich der Bestatteten aufgefunden wurden, sind die Rollenkopfnadeln als Gewandnadeln zum Zusammenheften von textilen Materialien anzusehen. Die Rollenkopfnadeln von Tell Halaf stammen bisher ausschließlich aus Siedlungskontexten, ähnlich wie auch in Uruk, wo sie in die parthische Zeit datieren.<sup>95</sup> Die Hauptlaufzeit dieser Nadelgruppe in Nordmesopotamien scheint nach jetzigem Forschungsstand in die seleukidisch-parthische Zeit zu fallen. Für die Levante sind allerdings mehrere Exemplare aus den achämenidischen Gräbern in Kāmid el-Lōz belegt.<sup>96</sup> Das spricht für eine Gesamtlaufzeit dieses Typus von der achämenidischen bis in die seleukidisch-parthische Zeit.

Ferner stammen aus der Phase C4 weitere Nadelexemplare aus Bronze, die in der großen Erosionsrinne Inst. C180 gefunden wurden. Es handelt sich um ein Bronzenadelfragment (TH07C-0158: Abb. 233,3) mit ausgeprägtem Kugelkopf vom Typ I.8B1a bei Klein, wohingegen der längliche Keulenkopf eines anderen Nadelfragments (TH07C-0135:

83 SASS/MARZAHN 2010: 11; CURTIS 2013: 53–54.

84 LOUD/ALTMAN 1938: Taf. 65b.

85 DE MECQUENEM 1905: Taf. xviii 3–4.

86 Die Stempelgrößen betragen 3,1–5,1 × 1,95–2,9 cm: CURTIS 2013: 53–54, Taf. XXIV, Nr. 398.

87 FOXVOG 1995: 1–7.

88 CURTIS/TALLIS 2012: 114, Abb. 47.

89 BM 124540. CURTIS/TALLIS 2012: 114, Abb. 46; siehe dazu KATZY 2020a: 35–39; KATZY 2020b: 77–89.

90 CURTIS u.a. 1979: 369–370; MOOREY 1994: 290.

91 KLEIN 1992: 131. Diese Studie befasst sich mit bronzezeitlichen Nadeln aus Mesopotamien und Syrien. Bislang existiert für die Eisenzeit keine Untersuchung ähnlichen Umfangs.

92 Die bei Klein genannten Vergleichsbeispiele liefern keine eindeutigen Datierungshinweise.

93 MARTIN 2005a: 217–220, Taf. 150, 124–125 (parthisch-römisch).

94 WEHRY 2013: 64–65, Abb. 51 (Typ NaC2 aus Grab 97/37-1 und 97/44-1) und Anm. 263 mit weiteren Verweisen auf ältere Gräber des Ortes. NOVÁK/OETTEL/WITZEL 2000: 66.

95 VAN ESS/PEDDE 1992: Taf. 32, 230, 233.

96 POPPA 1978: 29–30, Abb. 4, Grab 4, Grab 7–8, Grab 12, Grab 18, Grab 29, Grab 71 und Grab 87.



Abb. 234: Gewichte.

Abb. 233,4) ohne genaue Fundlage seinem Typ I.6B1a zugewiesen werden kann.

### Gewichte

Neben einem stratifizierten länglichen Gewicht aus Bronze (TH08C0372: Abb. 234,1) aus dem Raum C1:E der Phase C6 sind fünf weitere Objekte dieser Art (TH06C-1183; TH07C-0203; TH09C-0580; TH10C-0204; TH10C-0399) belegt. Sie sind meist kugelförmig mit abgeflachter Standfläche und wurden aus unsicheren Kontexten der Grabungsstelle C geborgen. Sie entsprechen den weit verbreiteten Gewichten des 1. Jts. v. Chr. in Palästina.<sup>97</sup> Für Tell Halaf ist ein derartiges Exemplar (TH10C-0204: Abb. 234,2) belegt. Es wiegt 42,2 g und entspricht 1/12 einer Mine bzw. 5 Shekeln.<sup>98</sup> Damit ist es Gewichten aus Nimrud vergleichbar, die vom 8. Jh. bis in die zweite Hälfte des 7. Jh. v. Chr. datieren. Aus dem Bereich des neuassyrischen Hauses (A1) in der Grabungsstelle A sind zudem zwei bronzene Waagschalen (TH07A-0202; TH07A-0212) belegt.

### Kosmetikgeräte

Zu den häufig auftretenden Metallobjekten gehören Kosmetikgeräte wie Spatel, zu denen aber bislang keine übergreifenden typologischen Untersuchungen vorgenommen wurden. Aufgrund der langen Laufzeit solcher Fundgruppen werden sie meist nur anhand ihrer Form unterschieden. Auf der Basis der zahlreichen Metallfunde aus Nimrud unterteilte D. Stronach die dort gefundenen Spatel in zwei Typen, in die auch die Objekte aus Tell Halaf untergliedert werden können.<sup>99</sup> Aus dem Hof C1:B der Phase C6 stammt ein verbogener löffelförmiger Bronzespatel (TH08C-0073). Er weist einen unprofilierten länglichen Bronzestift auf und gehört zu Typ 1. Vergleichbare Objekte stammen aus deutlich jüngeren Gräbern in Tall Šeḥ Ḥamad<sup>100</sup> und Mari<sup>101</sup>. Beispiele aus Tall



Abb. 235: Spatel.

al Mazar<sup>102</sup>, Ktima<sup>103</sup>, Meiron<sup>104</sup>, Lachish<sup>105</sup>, Gezar<sup>106</sup> und Uruk<sup>107</sup> sprechen eher für eine Einordnung in die achämenidische bis parthische Zeit. Hier wäre zu überlegen, ob der Spatel aufgrund seines Kontextes nicht ans Ende der spätbabylonischen bzw. den Beginn der achämenidischen Zeit zu datieren ist. Aus demselben Kontext stammt ein vollständig erhaltener Bronzespatel (TH08C-0331: Abb. 235,3) mit geradem, im Querschnitt kreisrundem, am Ende spitz zulaufenden Griff. Er ist durch horizontale Gravurlinien verziert. In Nimrud sind vergleichbare Bronzespatel belegt, die jedoch ein etwas kürzeres Blatt aufweisen. Bronzespatel dieses Typus treten insbesondere als Siedlungsfunde auf, so bspw. in Uruk<sup>108</sup> und Tall Šeḥ Ḥamad<sup>109</sup>. Sie haben Laufzeiten von der neuassyrischen bis in die hellenistische Zeit.<sup>110</sup> In Susa ist dieser Typus für die achämenidische Zeit belegt.<sup>111</sup>

Aus den jüngsten Hauskontexten CH1 der Phase C4 stammt ein vollständiger, stark verbogener Bronzespatel

102 YASSINE 1984: 6, 27, 34–35, 100, Abb. 56 Nr. 167–169 (achämenidisch).

103 DESHAYES 1963: 232, 238, Taf. LXIX 1 (hell.).

104 MEYER 1981: Taf. 9. 6 Nr. 16–18 (spätromisch-byzantinisch).

105 TUFNELL 1953: 390 (6.–4. Jh. v. Chr.).

106 MACALISTER 1912: 317–318 und Vol. 3 (1912) Taf. LXXVIII, 1. 16 Grab 40 (frühchristlich).

107 VAN ESS/PEDDE 1992: 25–26, Taf. 29, 182–186.

108 VAN ESS/PEDDE 1992: 208.

109 OETTEL 2000: 85, Abb. 235; WEHRY 2014: 119, Abb. 190, 2 (mit weiteren Vergleichen).

110 Ein Exemplar aus Nimrud kann in die Zeit nach der Mitte des 2. Jh. v. Chr. datiert werden: STRONACH 1958: 176, Taf. 36. Nr. 12–13; OATES/OATES 1958: 135; CURTIS 2013: Taf. XCV, 1181.

111 GHIRSHMAN 1954: 32, Taf. 18,3. 45 G.S.961.

97 CURTIS 2013: 76; TUFNELL 1953: Taf. 51. Allgemein zu den Gewichtssystemen: POWELL 1987–90, 457–516; KLETTER 1998: 118–131.

98 CURTIS 2013: 175, Nr. ND 3200. ND 8110. ND unreg.

99 STRONACH 1958: 176.

100 WEHRY 2013: 121–122, Abb. 194.

101 JEAN-MARIE 1999: Taf. 187.





Abb. 236: Fibeln.

(TH09C-0234: Abb. 235,1), der aus einem rundstabigen, unverzierten Griff und einem schmalen dreieckigen, leicht geschweiften Spatelblatt mit abgerundeten Ecken besteht. Griff und Blatt sind aus einem Stück gefertigt und einfach gestaltet. Vergleichbare Bronzespatel sind aus den Gräbern in Tall Šeḥ Ḥamad von der Mitte des 2. Jh. v. Chr.<sup>112</sup> und aus Tall Knēdiḡ<sup>113</sup> belegt sowie aus den Hypogäen in Dura Europos<sup>114</sup> und Gräbern in Mari<sup>115</sup> und Nuzi<sup>116</sup>. Sie wurden vermutlich als Toilettenbesteck verwendet, sind aber auch als Siedlungsfunde in Arbeitsbereichen belegt wie es die Beispiele aus Tell Halaf, Tall Šeḥ Ḥamad und Uruk zeigen. Gemäß den bislang bekannten Funden datiert dieser Spateltypus in die seleukidische und arsakidenzeitliche Epoche. Der auf dem Fußboden Inst. C451 in Raum CH2:C geborgene Eisenspatel (TH09C-0530: Abb. 235,2) weist einen flachen, meißelartigen Spatelabschluss auf und könnte als Werkzeug genutzt worden sein.

Joëlle Graber-Pesonen, Elisabeth Katzy

### Fibeln

Fibeln dienten zum Zusammenhalten von Kleidung bzw. Kleidungsstücken. Über diesen rein funktionalen Zweck hinaus könnten Fibeln auch als Weihgaben bzw. Geschenke an die Götter Verwendung gefunden haben. Darauf deuten zumindest zahlreiche Fibelfunde in griechischen Heiligtümern hin.<sup>117</sup> Im Zusammenhang mit der assyrischen Expansion wurden Fibeln im 7. Jh. v. Chr. zu einer sehr gebräuchlichen Nadelform in Vorderasien. Als Datierungshilfe geben sie, ebenso wie Rollsiegel, zumindest Hinweise auf einen *terminus post quem*.

Im Bereich des Statthalterpalastes wurden drei stratifizierte Bronzefibeln gefunden, die sich der Palastphase C7 und

der Nachnutzungsphase C6 zuordnen lassen.<sup>118</sup> Sie sind unvollständig erhalten. So fehlt bei zwei Stücken die Nadel, von der dritten Fibel ist nur die Nadel erhalten geblieben. Eine typologische Zuordnung konnte deshalb nur bei TH06C-0062 (Abb. 236,2) aus dem Raum C1:CB und bei TH07C-0037 (Abb. 236,1) aus dem Hof C1:B vorgenommen werden.<sup>119</sup> Beide Fundbereiche gehören in die Nachnutzungsphase des Palastes C6.<sup>120</sup> Die Verzierung der Dreiecksfibel TH06C-0062 besteht aus einer Perle, die von zwei rundprofiligen kurzen Segmenten flankiert wird. Diese Segmente sind, soweit erhalten, mit horizontal umlaufenden Kerblinien versehen. Vergleichsstücke finden sich in der Gruppe D1.5 nach Pedde<sup>121</sup>, für die eine Laufzeit vom 7. bis zum Anfang des 6. Jh. v. Chr. angegeben wird.<sup>122</sup>

In diesem Kontext dürfte dann auch die Fibel TH07C-0037, die der Gruppe D4.3 zugeordnet wird, zu sehen sein.<sup>123</sup> Sie ist mit länglichen Blocksegmenten verziert, die mit einer Kreuzschraffur versehen sind. Die rundprofiligen Segmente des Stückes aus Tell Halaf bilden neben den quadratischen Segmenten eine Variante innerhalb der Gruppe D4.3. Nach dem Grabungsbefund im Statthalterpalast ist das 6. Jh. v. Chr. als *terminus ante quem* für beide Fibeln denkbar.

Schließlich ist noch die Fibelnadel TH06C-0084 zu erwähnen, die auf dem Fußboden des Raumes C1:CC der Phase C7 gefunden wurde.

Raphaela Heitmann, Lutz Martin

### 11.10 Münzen

Aus dem Bereich des Statthalterpalastes kommen insgesamt 37 Münzen. Von diesen sind 13 als nicht stratifiziert einzustufen. Sie stammen aus der Verfüllung rezenter Gruben oder aus dem Oberflächenbereich. 23 Münzen kommen aus stratifizierten Kontexten, in der Regel aus Verfüllungen. Von ihnen sind 21 im Fundkomplex in die Schichtabfolge eingebunden, lediglich 2 kommen direkt vom Fußboden der Phase C4.

Dabei handelt es sich um zwei Bronzemünzen (TH09C-0307: Abb. 237,1 und TH09C-0321: Abb. 237,2), die auf dem Fußboden Inst. C388 in den Räumen CH1:B und CH1:D des Gebäudes CH1 (Phase C4b) gefunden wurden. Beide kommen aus der Regierungszeit von Antiochos III. (223–187 v. Chr.). Sie bilden somit einen sicheren *terminus post quem* für das Gebäude CH1 der Phase C4b.

112 WEHRY 2013: 119–120, Abb. 190,2; NOVAK/OETTEL/WITZEL 2000: 85, Abb. 235, 411–413, 439.

113 WARTKE 2005: 221–222, Taf. 151, 135.

114 Hier decken die Bronzespatel eine Zeitspanne vom 1. Jh. v. Chr. bis ins 2. Jh. n. Chr. ab (Grab 23, Loculus XV, Grab 24, Loculus II, Grab 36, Loculus III, Grab 40, Loculus XIV). TOLL 1946: 33, 37, 43, 49, 52, 58, 69, 74, 80, 123, 134, 139, Taf. XXXVII, XLI, XLIII, XLV, LI–LII, LIV.

115 Grab 747: JEAN-MARIE 1999: 71, Taf. 67, 138.

116 Aus Eisen (!), Grab 30: EHRICH 1939: 546, Taf. 141 N.

117 CURTIS 2013: 115.

118 Weitere Fibeln aus der Grabungsstelle C sind Oberflächenfunde oder stammen aus unstratifizierten Ablagerungen. Aus den Altgrabungen liegt zwar eine große Anzahl von Fibeln vor, doch ist ihre Fundlage bis auf wenige Ausnahmen nicht bekannt: HROUDA 1962, 50, 54, Nr. 8–76; PEDDE 2000b: 53–54.

119 Siehe auch NOVÁK/GHAFOUR 2009: 56, Abb. 4-14,2.

120 Die Fibel TH06C-0062 lag über dem jüngeren Fußboden (Inst. C35) dieses Raumes, welcher der Phase C6 zugewiesen werden kann.

121 Zu der Gruppeneinteilung siehe PEDDE 2000b.

122 PEDDE 2000b: 369.

123 Somit ist vermutlich von einer etwas längeren Laufzeit auszugehen, als F. Pedde annahm, der für die Gruppe D4.3 das 7. Jh. v. Chr. angibt (PEDDE 2000b: 369).



Abb.237: Bronzemünzen.

Drei weitere Bronzemünzen stammen aus der Fundstelle C718. Sie datieren in die Zeit zwischen dem letzten Viertel des 3. Jh. und der Mitte des 2. Jh. v. Chr. In der unmittelbaren Nähe in Areal 7714 kam ebenfalls eine Münze von Seleukos III. (226–222 v. Chr.) zutage. Sie rechnet zur Fundstelle C600 südlich der jüngeren Grube Inst. C216. Noch weiter südlich wurde eine weitere Münze (TH08C-0398; Abb.238) von Demetrios I. (162–150 v. Chr.) aus einer Versturzschiicht (FS C403) geborgen. Schließlich wurden im südlichen Bereich des ehemaligen Statthalterpalastes in einer Erosionsrinne (FS C291 und C281) 13 Bronzemünzen entdeckt. Davon sind vier aufgrund ihres sehr schlechten Erhaltungszustands unbestimmbar. Die anderen datieren in die Zeit zwischen Seleukos III. (226–220 v. Chr.) und Antiochos IV. (187–175 v. Chr.). Drei weitere Bronzemünzen stammen aus diversen Gruben (Inst. C207, Inst. C293 und Inst. C355) im nördlichen und östlichen Bereich des ehemaligen Statthalterpalastes. Sie datieren in die Regierungszeit Antiochos I. (280–261 v. Chr.) und Antiochos III. (223–187 v. Chr.).

Die auf der Oberfläche über der »Assyrischen Hausanlage« gefundenen Münzen spiegeln die Besiedlungsphase C4 wider. Von den 14 dorthier stammenden Bronzemünzen sind acht aufgrund ihres sehr schlechten Erhaltungszustands unbestimmbar. Die übrigen sechs Bronzemünzen fallen in die Regierungszeiten Antiochos III., Seleukos III. und Alexander I. Balalas sowie eine einzige Münze als Ausreißer in die Zeit von Abgor VIII./Septimius Severus. Der Zeitraum dazwischen ist durch Münzen weder im Bereich des Statthalterpalastes noch im Bereich des West-Palastes oder der Unterstadt vertreten.

*Elisabeth Katzy*



Abb.238: Bronzemünze TH08C-0398

### 11.11 Beinobjekte

Insgesamt stammen nur vier Beinnadelfragmente, fünf Webschwerter und zwei Fragmente eines weiteren Knochenobjektes aus dem Bereich des Statthalterpalastes und können teilweise den Phasen C6 und C7 zugewiesen werden.

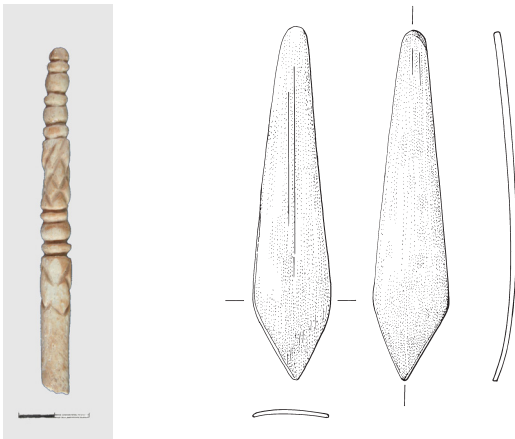
Stabförmige Objekte aus Bein können funktional nicht eindeutig als Nähnadeln, Ahlen, Spindel oder Rocken identifiziert werden. Die vier fragmentarisch erhaltenen Exemplare aus Grabungsbereich C fanden sich nicht mit Spinnwirteln verbunden oder vergesellschaftet. Alle haben einen runden Querschnitt. Es wurde kein Exemplar mit Ohr gefunden. Die beiden Kopffragmente TH07C-0017 (Abb.239,1; ohne Phasenzuweisung) und TH08C-0414 (Phase C7) weisen Ähnlichkeiten in Ritzdekor und Profilierung<sup>124</sup> auf und könnten als Schmuck- oder Gewandnadeln gedient haben. TH10C-0549 ist ein Schaftfragment ohne erhaltene dekorative oder funktionale Merkmale und bei TH10C-0141 handelt es sich um einen scheibenförmig verbreiterten Kopf mit dem Ansatz eines Schaftes von 0,8 cm Durchmesser.

Als Webschwerter werden hier flache Knochenspatel mit polierter Oberfläche bezeichnet.<sup>125</sup> Aus dem Grabungsbereich C stammen fünf Exemplare. Die komplett erhaltenen Webschwerter TH10C-0201 und TH10C-0512 verjüngen sich zu beiden Enden hin, wovon eines spitz und das andere rund ausläuft. Die breiteste Stelle befindet sich nahe dem spitzen Ende (Abb.239,2).<sup>126</sup> Das wohl ebenfalls als Web-

<sup>124</sup> Das Dekor aus umlaufenden Rillen bzw. profilierten Wülsten und eingeritztem Fischgrätenmuster tritt auch anderenorts auf. Vergleiche z. B. WICKE 2010: Taf. 35, 15; Taf. 37, 32, 43. Dekorierte Spindeln werden als Indikatoren für einen hohen sozialen Status des Spinnens und der spinnenden Personen interpretiert: GOSHEN et al. 2013: 51.

<sup>125</sup> Webschwerter wurden beim Weben von engmaschigen Textilien zum Anschlagen des eingefädelt Schussfadens verwendet, um das Gewebe zu festigen. Sie waren mindestens seit der frühen Eisenzeit in Syrien und Palästina in Gebrauch (SKALETZ 2012: 59–60; CECCHINI 2000: 225–228). Zur Diskussion alternativer Verwendungsmöglichkeiten des Objekttyps, z. B. als Glättinstrument für Tontafeln, Schaber, Kosmetik- oder Essbesteck siehe: WICKE 2010: 188–190.

<sup>126</sup> Diese Form ist an anderen Fundorten in der Eisenzeit in identischer Ausformung belegt, beispielsweise in Assur (WICKE 2010: 182–190), Tille Höyük (BLAYLOCK 2016: 229–231), Tell Mastuma (IWASAKI et al. 2009: Fig. 8.27.19–22). Das ungewöhnliche Exemplar TH10C-0512 verfügt einseitig über einen leicht erhabenen Mittelgrat.



1 TH07C-0017

2 TH10C-0512

Abb. 239: Beinobjekte.

schwert genutzte Objekt TH07C-0008 (FS C192) ist das langrechteckige Fragment eines Röhrenknochens mit Durchbohrung oder Einkerbung nahe dem erhaltenen Ende und geglätteter Oberfläche.<sup>127</sup> Schließlich wurde in den Fundstellen C474<sup>128</sup> und C383<sup>129</sup> je ein Webschwert vergesellschaftet mit mehreren Spinnwirteln und Webgewichten gefunden, was eine gemeinsame Nutzung in der Textilproduktion nahe legt.

*Hannah Mönninghoff, Marina Skaletz*

### 11.12 Schmuck- und Trachtbestandteile

In dieser Gruppe werden hauptsächlich die Schmuckobjekte vorgestellt, die aus stratifizierten Kontexten stammen und gegebenenfalls zur chronologischen Einordnung der Bauphasen des Statthalterpalastes herangezogen werden können. Schmuck konnte in allen Phasen geborgen werden. Seine Häufung in Phase C5 resultiert aus einem Grabfund (10-5).<sup>130</sup> Die Verteilung in den übrigen Phasen gibt keine Anhaltspunkte für eine gezielte Deponierung. Das Material untergliedert sich in Ohrhinge, Armreifen, Fingerringe und Perlen.

#### Ohrhinge

Unter den Kleinfunden der Phasen C8, C5 und C4 konnten insgesamt sechs Ohrhinge aus stratifizierten Fundkontexten identifiziert werden. Sie lassen sich nach ihren Formen in verschiedene Typen unterteilen: Dazu zählen halbmond-

förmige Ohrhinge (auch Lunulaohrringe genannt), die im Vorderen Orient weit verbreitet sind und bereits seit dem 3. Jt. v. Chr. auftreten. Aufgrund ihrer langen Laufzeit sind sie kaum als datierendes Merkmal heranzuziehen, sondern können ihrerseits nur über die Fundlage zeitlich eingeordnet werden. Eine Variante stellt ein mondsichelförmiger Ohrhinge mit angesetzter Kugel dar. Einen weiteren Typ bilden scheibenförmige Ohrhinge, die hauptsächlich spätbabylonisch bis achämenidenzeitlich datieren. Außergewöhnlich ist schließlich die Form eines Goldohrings mit pyramidenförmigem Unterteil.

Die beiden Ohrhinge aus der Phase C8 lagen auf dem Fußboden in Bereich C1:E/D. Bei TH08C-0573 (Abb. 240,1) handelt es sich um einen fast vollständig erhaltenen mondsichelförmigen Ohrhinge aus Bronze. Der zweite Bronzeohrring TH08C-0577 (Abb. 240,2) unterscheidet sich von dem zuvor beschriebenen dadurch, dass er mit einer Kugel am unteren Ende des mondsichelförmigen Ringes verziert wurde.

Der Phase C6 entstammt ein weiterer unvollständig erhaltener Bronzeohrring (TH08C-0333: Abb. 240,3). Er wurde im Hofbereich C1:CM gefunden. Von diesem Ohrhinge hat sich lediglich der mittlere Teil erhalten. Die Spitzen sind abgebrochen.

Aus Phase C5 stammen die zum ersten Mal am Tell Halaf belegten scheibenartigen Ohrhinge TH08C-0157 (Abb. 240,4) und TH08C-0209 (Abb. 240,5). Sie gehören zu dem umfangreichen Grabinventar der Bestattung 10-5 (FS C374). Da ihre Bruchstellen nicht aneinander passen, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich um ein Einzelstück oder um ein Ohrhinge handelt. Das größere Fragment ist in etwa zur Hälfte erhalten und besteht aus einem 1 cm breiten, mittig kreisrund ausgesparten Metallband, an dessen Außenrand in dichter Reihenfolge kleine Kügelchen auf kurzen Stielen aufsitzen. An einem Ende ist ein Teil des Verschlusses in Form von drei Ringösen erhalten. Beide sind aus Blei gefertigt. Ein weiterer Ohrhinge desselben Typs aus Blei (TH10C-0279: Abb. 240,6) stammt aus einer an der Oberfläche gelegenen Fundstelle westlich der »Assyrischen Hausanlage« und lässt sich stratigrafisch nicht näher einordnen. Die Verzierung dieses Stücks besteht aus einem Wulst an der Innen- und Außenseite sowie in der Fläche aus runden Buckeln. Aufgrund der Korrosion ist die Verzierung zwischen den Buckeln nicht eindeutig zu erkennen. Der Außenrand ist ähnlich wie bei TH08C-0157 und TH08C-0209 dicht mit Kügelchen besetzt, die hier direkt am Ohrhinge ansitzen.

Die Ohrhinge aus Tell Halaf gehören zu einer Gruppe von Scheibenohrringen, die in der Achämenidenzeit häufig vorkommen und sich durch ihre Machart und Verzierung in Untergruppen aufteilen lassen. Die Flächen der Ohrhinge können geometrische und figürliche Verzierungen oder wie bei einem besonders schönen Beispiel aus Susa farbige Einlagen in Cloisonné-Technik aus Türkis und Lapislazuli aufweisen. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal ist die variantenreiche Gestaltung des Reifes, der massiv gegossen oder in filigraner Technik aus Golddraht und -granulati-

127 Vergleiche Spatel mit seitlicher Einkerbung nahe einem Ende: WICKE 2010: Taf. 41, RS. 31, 33, 34; bzw. Durchbohrung 35. Die funktionale Zuweisung der beiden Fragmente des mit parallelen Kerben verzierten Knochenobjektes TH10C-0191 (FS C759 in Hof C1:CM, Phase C6) zur Gruppe der Webschwerter ist aufgrund der unvollständigen Erhaltung unsicher.

128 Fundstelle ohne Phasenzuweisung. Es wurden 7 Spinnwirtel oder Webgewichte und weitere Fragmente nicht bestimmbarer Formtypen gefunden.

129 Fundstelle ohne Phasenzuweisung. Es wurden 9 Spinnwirtel und Webgewichte der Formtypen 3 (bikonisch, 6 Exemplare), 5 (kugelförmig, 2 Exemplare) und 1 (sphäroid, 1 Exemplar) gefunden.

130 Siehe oben Kap. 8.3, S. 246–247.



on gearbeitet sein kann.<sup>131</sup> Eine Variante innerhalb dieser Gruppe, zu der die Exemplare aus Tell Halaf gehören, sind einfach verzierte Ohrhänge mit massivem Reif, deren Außenränder mit kleinen Kügelchen verziert sind. Vergleichbare Exemplare stammen interessanterweise bis auf ein entfernter verwandtes Stück aus Persepolis<sup>132</sup> nicht aus dem achämenidischen Kerngebiet, sondern wurden in Assur<sup>133</sup>, Dūr-Šarru-ukīn<sup>134</sup>, Kiš<sup>135</sup>, Babylon<sup>136</sup>, Nippur<sup>137</sup>, Neirab<sup>138</sup>, Deve Hüyük<sup>139</sup> und Hacinebi<sup>140</sup> gefunden. Die Ohrhänge sind

- 131 Ausführlich zu den Scheibenohrringen siehe REHM 1992a: 145–154, F.71–F.106. Als Kragenohrring wird dieser Typ von Musche bezeichnet (MUSCHE 1992: 183, Typ 9, Taf. 62; 209, Typ 2.2, Taf. 78; 257, Nr. 1, Taf. 102, 1; 270–274, Typ 6, Taf. 104). Eine funktionale Zuweisung dieser Schmuckstücke als Ohrhänge ist meines Erachtens nicht in jedem Fall sicher. Die Scharniertechnik des Verschlusses und der zuweilen recht breite Bügel könnten auch auf eine Verwendung als Schläfenschmuck hindeuten, wobei das Schmuckstück auf einer textilen Unterlage befestigt war. Im Grabfund lässt sich dieser Unterschied anhand der Fundlage kaum ausmachen.
- 132 Der Ohrhänge, der im Hof 29 des Schatzhauses von Persepolis zutage kam (SCHMIDT 1957: Taf. 45, 27), ist kleiner und besitzt eine anders geformte Aussparung im Zentrum. Die Aufhängevorrichtung scheint kein Scharnierverschluss zu sein, sondern ein einfacher Drahtbügel.
- 133 HALLER 1954: 59, Grab 715, Ass. 11891, Taf. 16, d. Haller erwähnt in seiner Grabbeschreibung zwar nur »ein silbernes Schmuckstück«, doch zeigt das im Tafelteil abgebildete Fundfoto eindeutig zwei Ohrhänge. Zu einem weiteren Scheibenohrring aus Assur siehe JAKOB-ROST 1962: 36–37, Nr. 7, VA Ass. 2442 - 11891, Abb. 7. Die hier angegebene Fundnummer Ass. 11891 deckt sich allerdings mit den bei Haller publizierten Ohrhängen aus Grab 715. Unklar ist daher, ob zur Grabausstattung sogar drei Scheibenohrringe gehörten oder ob es sich bei dem von Jakob-Rost publizierten Stück nicht eher um eine Verwechslung der Fundnummer handelt und somit der Kontext dieses Ohrhänges nochmals überprüft werden müsste.
- 134 LOUD/ALTMAN 1938: 58, 98, Taf. 60, 166; REHM 1992a: 147, 169, F.90.
- 135 Das Ohrhängepaar aus Kiš gehörte zur Grabausstattung eines achämenidenzeitlichen Grabes: CULICAN 1975: 108, Pl. XVIII, Fig. 6, Grabgruppe 75 auf Hügel W; REHM 1992a: 147, 168, F.83.
- 136 In Babylon wurden zwei Scheibenohrringe gefunden. Der eine gehört zusammen mit zahlreichen Silberobjekten zu einem achämenidenzeitlichen Hortfund: READE 1986: 80, Pl. IIIa, No. 25. Der andere lag in Grab 138, das von Reuther zu den älteren Hockersärgen (Anfang des 1. Jt. v. Chr.) gezählt wird (REUTHER 1926: 228). Siehe auch REHM 1992a: 147, 168, F.85 und Seite 147, Anm. 60 zu dem Ohrhänge aus dem Grab 138. Zur Datierung der Gräber aus Babylon siehe auch MOFIDI 1999: 160–161 und die Tabelle auf Seite 267. Er datiert das Grab 138 in das 2. Viertel des 1. Jt. v. Chr.
- 137 MCCOWN 1978: 60, Pl. 74, 10; ein Scheibenohrring (4N 37) stammt aus Grab 4B56, welches in die achämenidenzeitliche Zeit datiert wird. Zwei weitere Ohrhänge (4N 59, ohne Abbildung) aus neubabylonischer Zeit (Locus SE58III2) sollen laut Katalogeintrag dem Ohrhänge 4N 37 ähnlich sehen. Eine Keilschrifttafel (4NT23, Locus SE62III2) datiert die Fundschicht in die Zeit von Nebukadnezar II.
- 138 In Neirab wurden mehrere Scheibenohrringe in Bestattungen eines in die spätbabylonische bis achämenidenzeitliche Zeit datierenden Gräberfeldes gefunden (CARRIÈRE/BARROIS 1927: 210, Pl. LIV, 106a, b; ABEL/BARROIS 1928: 194, Pl. LVI, c und Fig. 2a, b, c jeweils aus den Gräbern Nr. 3, 40 und 59). Nicht alle Ohrhänge aus Neirab sind mit den für diese Variante typischen Kügelchen am Außenrand verziert. Zur zeitlichen Einordnung des Gräberfeldes siehe NUNN 2000: 436.
- 139 Zwei Ohrhänge sind aus Deve Hüyük überliefert: MOOREY 1980a: 82, Fig. 13, 300 und WOOLLEY 1914–16: 123, Pl. XXIII, 5 und 7. Zur Problematik der aus Raubgrabungen stammenden Funde aus Deve Hüyük siehe PEDDE 2000a: 47–48.
- 140 MCMAHON 1996: 226, Fig. 14 J und K. Die beiden unterschiedlich verzierten Ohrhänge wurden in einem achämenidenzeitlichen Grab (Nr. 28) zusammen mit zahlreichen anderen Schmuckstücken gefunden. Datiert wird das Grab anhand eines Siegelrings mit der Darstellung eines geflügelten Löwen in das 5. Jh. v. Chr.



Abb. 240: Ohrhänge aus Bronze, Blei und Gold.

bis auf das Stück aus Persepolis, welches aus Blei besteht, aus Silber hergestellt worden. Aus dem östlichen Schwarzmeergebiet kommen weitere Scheibenohrringe mit den charakteristischen Kügelchen am Außenrand: Sie wurden in Gräbern in Sadseguri (»Schatz von Achalgori«), Savsakdara und Enageti gefunden.<sup>141</sup> Durch die filigranere Machart und das Material Gold heben sie sich von den zuvor genannten Ohrhängen in ihrer Qualität deutlich ab. Die meisten Ohrhänge wurden entweder einzeln oder als Paar in Gräbern gefunden.<sup>142</sup> Ausnahmen sind ein Ohrhänge aus einem Silberhortfund in Babylon und ein weiterer aus Dūr Šarrukīn, der zusammen mit Alexander III-zeitlichen Münzen in der Südwestmauer des Nabutempels zutage kam.<sup>143</sup>

Abgesehen vom zuletzt genannten Fundkontext datieren die anderen in die spätbabylonische und achämenidenzeitliche Zeit, so dass das Auftreten dieses Ohrhängetyps zeitlich eingrenzbar zu sein scheint. Einen zeitlichen Ausreißer bildete bislang das Grab 715 aus Assur, welches von Haller aufgrund der Kera-

141 BILL 2003: 80, Ohr- und Schläfenringe Gruppe 5; Enageti, Grab o. Nr., Taf. 31, 10 (bei diesem Ohrhänge fehlt der typische Scharnierverschluss); Sadseguri, Taf. 122, 4 und 5 (Bill bezeichnet sie aufgrund ihrer Innengestaltung als Radohrringe); Savsakdara II, Grab 8, Taf. 148, 2.

142 Die beiden Ohrhänge aus dem Grab in Hacinebi (MCMAHON 1996: 226, Fig. 14 J und K) sind allerdings in ihrer Form und Größe nicht identisch. Einer der beiden (Grab 28, J) steht mit der Verzierung aus Granulatkügelchen den Ohrhängen aus Tell Halaf, Khorsabad und Deve Hüyük nahe. Der andere besitzt einen schmaleren Reif, wie z. B. das Paar aus Kiš und die Ohrhänge aus Assur.

143 Zusätzlich zu diesen fundortbestimmten Ohrhängen sind auch einige Exemplare aus dem Kunsthandel bekannt geworden. Siehe dazu REHM 1992a: 167, F.73, F.75–77, F.80–81; ZAHLHAAS 1995: 68–69, Abb. V-26. Der abgebildete Ohrhänge gleicht in auffälliger Weise den Schmuckstücken aus Deve Hüyük (MOOREY 1980a: 82, Fig. 13, 300) und Dūr Šarrukīn (LOUD/ALTMAN 1938: 58, 98, Taf. 60, 166).

mikbeigaben in die Mitte des 2. Jts. v. Chr. datiert wurde.<sup>144</sup> Eine neue Bewertung im Rahmen der Untersuchungen der neuassyrischen Gräber aus Assur führte inzwischen zu einem anderen Ergebnis: Danach ist eine zeitliche Herabsetzung des Grabes 715 in die neuassyrische Zeit wahrscheinlich.<sup>145</sup> Somit grenzt sich die Laufzeit dieses Typs auf die neuassyrische und spätbabylonische bis achämenidische Zeit ein. Vorläufer sind möglicherweise in den Schmuckstücken aus Tell el-Ajjul zu finden.<sup>146</sup> Dass dieser Ohrringtyp auch in späterer Zeit ein sehr beliebtes Schmuckstück war, belegen Exemplare aus nabatäisch-römischer Zeit. Im Gegensatz zur Dreiviertelform der spätbabylonisch-achämenidischen Ohrringe handelt es sich bei diesen Exemplaren um halbkreisförmige und sehr filigrane Goldohrringe, deren Verschluss nicht aus einem Scharnier besteht, sondern aus einem gebogenen Drahtbügel. Ohrringe dieser Art sind bis in die byzantinische Epoche hinein belegt.<sup>147</sup>

Aus der Phase C4 stammt ein aufwendig mit Granulationssperlen verzierter und aus Goldblech getriebener Ohrring (TH10C-0761: Abb. 240,7), der in die spätparthische Zeit datiert wird.<sup>148</sup> Er gehörte wohl zum persönlichen Besitz der in Grab 31 (Phase C4) bestatteten Person. Da der Ohrring erst gegen Ende der Kampagne 2010 aus dem Westprofil des Areals A 7815 geborgen wurde, verhinderte dies die ordnungsgemäße Bergung eines angeschnittenen Grabes, so dass zum Fundkontext keine weiteren Informationen zur Verfügung stehen. Der Ohrring besteht aus einem breiten Bügel zur Aufhängung und einem pyramidenförmigen Unterteil, das aus vier hohlen, gerippten Zylindern mit aufgesetzten Halbkugeln gebildet wird. Die Zylinder sind zusätzlich mit Reihen von Granulation verziert. An den Halbkugeln hängen kleine Trauben aus Granulatkügelchen. Bügel und Unterteil werden durch einen weiteren Hohlkörper, der auf einem dreieckigen dünnen Goldblech sitzt, getrennt. Zwei sehr gut vergleichbare Ohrgehänge, von denen das eine aus kugelförmigen und das andere aus bikonischen Hohlkörpern gebildet wird, wurden in Susa in einem Grab gefunden, das in das 8.–7. Jh. v. Chr. datiert wird.<sup>149</sup> Ein Paar von Silberohrringen lag in einem Grab in Tell Fara, welches in das 6. Jh. v. Chr. datiert wird.<sup>150</sup> Ein verwandter Ohrring, dessen pyramiden-

förmiger Anhänger aus insgesamt acht zusammengesetzten Hohlkörpern besteht und mit Granulierungen verziert ist, wurde in einer Bestattung (Grab 25) in Ketef Hinnom gefunden, deren zahlreiche Schmuckbeigaben in den Zeitraum zwischen dem 7. und 5. Jh. v. Chr. datiert werden.<sup>151</sup> In Anbetracht der genannten Vergleiche ist für diesen Typ also von einer längeren Laufzeit auszugehen, die vom 8./7. Jh. v. Chr. bis in die spätparthische Zeit reicht.

### Armreifen

Im Verlauf der neuen Grabungen im Bereich des Statthalterpalastes wurden drei Armreifen aus Bronze in stratifizierten Kontexten der Phasen C5 und C4 gefunden.<sup>152</sup> Sie lassen sich in offene und geschlossene Armreifen unterteilen. Die Enden der offenen Armreifen laufen in zoomorphen Köpfen aus.

Zwei Armreifen gehörten zu den Beigaben der Bestattung 10-5 der Phase C5. Bei TH08C-0147 (Abb. 241,1) handelt es sich um einen offenen, im Querschnitt annähernd runden Bronzearmreif mit einem Durchmesser von 7,0 cm. Da der Armreif durch die Korrosion stark angegriffen ist, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich bei den betonten Enden um Tierköpfe, möglicherweise Schlangenköpfe, handelt.<sup>153</sup> Bei einem der beiden Köpfe ist in dem kleinen kreisrunden Buckel im Kopfbereich möglicherweise die Darstellung eines Auges zu erkennen. In demselben Grab lag ein zweiter unverzierter Armreif aus Bronze (TH08C-0146: Abb. 241,2), dessen regelmäßige, kreisrunde Form geschlossen ist. Der massive Reif besitzt einen flach rechteckigen Querschnitt. Ein genaues Gegenstück aus Bronze, bei dem der geschlossene Reif ebenfalls einen rechteckigen Querschnitt aufweist, ist aus einer achämenidischen Kinderbestattung (Grab F) in Til Barsib belegt.<sup>154</sup>

Der Phase C4 zugehörig ist ein fragmentarisch erhaltener Armreif aus Bronze (TH09C-0313), der auf dem Fußboden des Raumes CH1:B lag. Das Ende des Reifens ist mit quer verlaufenden, kurzen Rillen verziert und läuft in einen sehr flachen, stark stilisierten Tierkopf mit Ritzverzierung aus. Da der Kopf keine markanten Details wie Hörner oder Oh-

144 HALLER 1954, 59, Grab 715, Taf. 16,d.

145 Ich danke Herrn F. Pedde sehr für die freundliche Auskunft. Die Datierung des Grabes 715 in die neuassyrische Zeit ist über einen zur Grabausstattung gehörenden *torpedojar* möglich. Siehe auch REHM 1992a: 147, Anm. 59, die bereits vermutete, dass das Grab 715 von Haller möglicherweise zu alt datiert wurde. Auch der von Jakob-Rost (JAKOB-ROST 1962: 36–37, Nr. 7) in Anlehnung an das Grab 715 sehr früh datierte Ohrring, dürfte demnach jünger sein.

146 MUSCHE 1992: Taf. LIII, Typ 5. Anders als bei den achämenidischen Ohrringen haben diese Stücke jeweils eine Öse an beiden Enden. Möglicherweise handelt es sich hierbei nicht um Ohrringe, sondern um Anhänger. Die Ähnlichkeit von einigen Stücken (Typ 5.1.1 – 5.1.4) zu den achämenidischen Ohrringen besteht in der Form und der Verwendung der Granulationstechnik.

147 Siehe dazu ausführlich GOLDMAN 1996: 77–99.

148 Zur Einordnung und Datierung in die spätparthische Zeit siehe KATZY 2012: 197, 198, Abb. 166.

149 MAXWELL-HYSLOP 1974: 228, Pl. 211; ein weiteres Paar aus Gold unbekannter Herkunft ist auf Pl. 212 abgebildet.

150 MAXWELL-HYSLOP 1974: 227–228, Pl. 210.

151 GOLANI 2013: 236–237, Fig. 9,17, Typ II.1b. Barkay datiert den Zeitpunkt der Bestattung in das frühe 5. Jh. v. Chr., vermutet aber, dass einzelne Schmuckstücke auch älter sein könnten (BARKAY 1986: 26).

152 Aus stratifizierten Fundkontexten der Phasen C8–C6 sind keine Armreifen belegt. Weitere Exemplare stammen aus Verfüllungen von Gruben oder nicht stratifizierten Ablagerungen.

153 Schlangenköpfe sind jedoch in der Gruppe der achämenidischen Armreifen bisher nicht belegt (REHM 1992a: 47). Aus dem Bereich des Statthalterpalastes stammt ein wesentlich besser erhaltener Armreif mit deutlich erkennbaren Schlangenköpfen (TH06C-0057) aus der Grube Inst. C21, die in die östliche Begrenzungsmauer Inst. C13 des Raumes C1:CD der Phase C6 einschneidet und daher jünger einzuordnen ist.

154 REHM 1992a: 13–14, Nr. A.27 o. Abb.; THUREAU-DANGIN/DUNAND 1936: 78–79, Pl. XVIII,2. Die achämenidischen Gräber A–G von Til Barsib sind ähnlich wie am Tell Halaf in die Ruinen des neuassyrischen Palastes eingetieft und werden von den Ausgräbern in das 5. Jh. v. Chr. datiert. Am Tell Halaf ist ein weiterer Bronzearmreif dieses Typs (TH08A-0017) in der Grabungsstelle A (Areal 6805) in der rezenten Wiederverfüllung der nord-südlich ausgerichteten Oppenheimsandage gefunden worden.



Abb. 241: Bronzearmreifen.

ren aufweist, könnte es sich hier am ehesten um den Kopf einer Schlange handeln.<sup>155</sup>

### Fingerringe

Insgesamt konnten zehn Fingerringe aus stratifizierten Fundzusammenhängen registriert werden. Da sie alle aus Gräbern stammen, kann ihre Funktion als Fingerring auch bei den einfachen, unverzierten Ringen als gesichert gelten. Die Gräber 1-1 und 10-5 können anhand der Stratigrafie und der Beigaben in die Phase C5 und Grab 10-4 in die Phase C4 datiert werden.

Innerhalb dieser Fundgruppe wird zwischen einfachen offenen Ringen mit verzierten oder unverzierten Enden, geschlossenen Ringen und Siegelringen unterschieden. Das Material ist Bronze, Silber und Gold.

Der unvollständige unverzierte Bronzering TH06C-0160 wurde zusammen mit dem Bronzering TH06C-0159 (Abb. 242,1) in Grab 1 der Phase C5 gefunden. Letzgenannter hat einander überlappende Enden und ist ebenfalls unverziert. Die Ringstäbe beider Ringe weisen einen runden Querschnitt auf. Derselben Phase gehören sechs weitere Fingerringe an, die zusammen mit einer großen Anzahl von Schmuckbeigaben in Grab 10-5 gefunden wurden. Drei schlichte Ringe sind aus Silber (TH08C-0200, TH08C-0212, TH08C-0234) gefertigt, weisen einen geschlossenen Reif auf und sind unverziert. Der Querschnitt ihrer Ringstäbe ist in allen Fällen flach rechteckig. Unter den Beigaben desselben Grabes befanden sich auch zwei Siegelringe: TH08C-0219 (Abb. 242,4) ist aus Eisen gefertigt und unvollständig erhalten. Die Siegelfläche ist durch die Korrosion so stark beschädigt, dass ein etwaiges Motiv nicht mehr zu erken-

nen ist.<sup>156</sup> Der zweite Siegelring TH08C-0145 (Abb. 242,5) ist aus Bronze hergestellt, der Reif hat einen quadratischen Querschnitt und die annähernd ovale Siegelplatte trägt die Darstellung eines Vierbeiners, möglicherweise eines Löwen. Eine interessante Form besitzt der Bronzering TH08C-0296 (Abb. 242,2).<sup>157</sup> Er hat einen Durchmesser von 2,3 cm, der Querschnitt des Ringstabes ist flach rechteckig und die offenen Enden teilen sich in jeweils zwei nach außen gedrehte Spiralen auf. Vier vergleichbare Ringe sind im östlichen Schwarzmeergebiet in Vani bezeugt, wo sie in einem Grab gefunden wurden, das anhand von griechischen Importen in das 5. Jh. v. Chr. datiert wird.<sup>158</sup> Sie sind aus Gold gefertigt und ihre Enden laufen ebenfalls in vier Voluten aus. Aus Tell Michal (Levante) stammt ein weiteres Vergleichsstück, ein Fingerring aus Silber, dessen Ringenden auch jeweils in zwei Voluten aufgespalten sind. Die Voluten fungieren in diesem Fall aber als Träger einer runden Ringplatte, so dass sie beim Tragen des Ringes unsichtbar sind. Die Ringplatte ist mit kleinen Dreiecken aus Granulatkügelchen verziert. Der Fundkontext wird in das 6.–4. Jh. v. Chr. datiert.<sup>159</sup> Fingerringe mit vier Voluten bzw. Spiralen scheinen nicht sehr häufig vorzukommen. Angefügt werden soll an dieser Stelle ein Fingerring (TH06C-0071; Abb. 242,3), der sich in der Verfüllung einer Grube befand und damit aus unstratifiziertem Kontext stammt, aber über Vergleiche in die späte Eisenzeit datiert werden kann. Der Ring ist aus Bronze gefertigt und mit einer einzelnen spiralförmigen »Rosette« verziert. Der Ringstab wurde durchgehend mit einem Draht aus Eisen(?) umwickelt. Diese Technik lässt den Eindruck eines tordierten Ringes entstehen. Ein vergleichbarer Fingerring wurde im Schatzhaus von Persepolis gefunden.<sup>160</sup> Drei weitere Fingerringe mit spiralförmigen Rosetten aus Bronzedraht sind wiederum im östlichen Schwarzmeergebiet in drei Steinkistengräbern von Gomareti und Grmachevistawi belegt.<sup>161</sup> Da das Schatzhaus von Persepolis und die genannten Gräber in die späte Eisenzeit datiert werden, steht einer entsprechenden zeitlichen Einordnung des Fingerringes aus Tell Halaf nichts im Wege.

Ein weiterer Siegelring aus Bronze mit einer Heraklesdarstellung (TH08C-0131; Abb. 242,6) fand sich im Grab 10-4, das der Phase C4 zuzuordnen ist.<sup>162</sup>

Ohne Datierungswert für das Grab 13, dessen Zeitpunkt der Bestattung unsicher ist, aber aus stratigrafischen Gründen später als in Phase C6 angesetzt werden muss, ist schließlich der einfache Bronzering TH08C-0066. Es handelt sich um einen offenen rundstabigen Ring, dessen Enden sich leicht überlappen und schmal zulaufen.

155 Am Tell Halaf wurde ein zweiter Armreif (TH09A-0163) dieses Typs in Grabungsstelle A in der rezenten Verfüllung einer Oppenheimsondage südlich des Westpalastes gefunden. Ähnlichkeit besitzt auch ein Stück aus Nimrud (CURTIS 2013: 108, 188, Pl. LXXXIV, Nr. 879), dessen sehr flache, ritzverzierte Kopfen ebenfalls als mögliche Schlangenköpfe gedeutet werden. Armreifen mit Tierköpfen, die in der Aufsicht pfeilförmig aussehen (TH06C-0112, TH07C-0058, TH07C-0085) und die als Schlangenköpfe (JEAN-MARIE 1999: 145, Grab 459, Armreif M3274) oder als Ziegen- und Widderköpfe interpretiert werden (CURTIS 2013: 108, 188, Pl. LXXXIV, 881–883; WEHRY 2013: 87), fanden sich in der Grabungsstelle C in unstratifizierten Fundkontexten.

156 An der Oberfläche der Ringplatte hafteten laut Restaurierungsbericht noch Textilreste.

157 NOVÁK/GHAFOUR 2012: 106, 107, Abb. 99.

158 BILL 2003: 91 Gruppe 3, 234, Grab 11, Nr. 30, Taf. 174,9–12.

159 GOLANI 2013: 251, Fig. 16, Nr. 18.

160 Im Hof 29 des Schatzhauses (SCHMIDT 1957: Taf. 45,36).

161 BILL 2003: 91, Gruppe 3, Taf. 34,6 aus Gomareti, Grab 11 (4.–3. Jh.); Taf. 43,9 und Taf. 45,2 aus Grmachevistawi, Grab 91 und 93 (beide Gräber 5.–4. Jh.).

162 Zur Beschreibung und Datierung des Ringes siehe oben Kap. 9.4, S. 278 und KATZY 2012: 198–199, Abb. 169.





Abb. 242: Fingerringe (M. 2:1).

### Perlen

Vollständige Perlenketten wurden im Bereich des Statthalterpalastes nicht gefunden. Die meisten der in der Regel vereinzelt aufgefundenen Perlen waren aber vermutlich ursprünglich an Halsketten aufgefädelt. Mehr als die Hälfte der insgesamt ca. 200 aus der Grabungsstelle C registrierten Perlen stammt aus den jüngeren Schuttablagerungen oder Gruben, die nach der Aufgabe des Statthalterpalastes entstanden sind. Vereinzelt stratifizierte Perlen (15 Stück) stammen aus Fußbodeninventaren der Phasen C8 bis C6. Die große Anzahl von über 60 Perlen der Phase C5 geht hauptsächlich auf das Grab 10-5 zurück, in dem sie zusammen mit Ohrringen, Armreifen und Siegelringen gefunden wurden. Der Phase C4 sind schließlich weitere sechs Perlen zuzuweisen. Die Materialbestimmung der Perlen fand während der

Ausgrabungskampagnen statt und wurde nur nach Augenschein vorgenommen. Eine eindeutige Unterscheidung innerhalb der silikatischen Materialien als auch der Steinperlen ist daher in der Regel nicht gegeben. Bei den meisten Formen handelt es sich um solche, die zu allen Zeiten verwendet wurden und daher wenig zu Datierungsfragen beitragen können. Zum größten Teil sind die Perlen unverziert.

Der Phase C8 können vier stratifizierte Perlen zugewiesen werden. Die Fundorte beschränken sich auf den Hof C1:C (TH07C-0202: Abb. 243,1) und den Bereich C1:E/D (TH07C-0092: Abb. 243,2; TH08C-0566: Abb. 243,3; TH08C-0570<sup>163</sup>). Bei den Materialien handelt es sich um Karneol, Bronze und Quarzkeramik. Die Perlen sind unver-

<sup>163</sup> Zu der Perle TH08C-0570 liegen keine Informationen zum Material und der Formgebung vor.



Abb. 243: Perlen (M. 2:1).

ziert. Vertreten sind Perlen, die einen kurzen und langovalen Längsschnitt aufweisen (kurze und lange Tönnchenform) sowie einen runden Querschnitt besitzen.

Aus den Inventaren der Phase C7 stammen insgesamt fünf Perlen. Zwei Perlen aus nicht näher bestimmtem Stein (TH07C-0110: Abb. 243,4, TH07C-0111: Abb. 243,5) und eine Perle aus blauer Quarzkeramik (TH08C-0438: Abb. 243,6) wurden im Hof C1:CF gefunden. Die beiden Räume C1:H und C1:CC erbrachten jeweils eine Perle (TH10C-0401, TH10C-0468). Während das Material der Perle TH10C-0401 nicht bestimmt wurde, handelt es sich bei TH10C-0468 um blaue Quarzkeramik. Es kommen kurze tönnchenförmige, zylindrische und bikonische Formen vor. Die als zylindrisch klassifizierte Perle TH10C-0401 ist in der Mitte durch eine quer zur Durchbohrung umlaufende Rille in zwei Segmente unterteilt. Bei Perlen dieser Art ist im Einzelfall unklar, ob es sich um ein noch unfertiges Produkt handelt und die Perle erst in einem weiteren Arbeitsschritt in einzelne flache, scheibenförmige Perlen geschnitten werden sollte oder ob die Rille als Verzierung gedacht war.<sup>164</sup> Die aus blauer Quarzkeramik hergestellte Perle TH10C-0468 gehört aufgrund ihrer Ritzverzierung zu der Gruppe von Perlen, die im Allgemeinen als Melonenperlen angesprochen werden.

In Phase C6 verteilen sich sechs stratifizierte Perlen auf den Hof C1:CM (TH09C-0637), Bereich C1:CJ (TH10C-0557, TH10C-0747), Raum C1:CB (TH06C-0065), Raum C1:E (TH08C-0537) und Hof C1:B (TH07C-0026: Abb. 243,7).

Die röhrenförmige Perle TH09C-0637 (Abb. 243,8) ist eines der wenigen Schmuckobjekte aus den neuen Grabungen, das aus Gold hergestellt wurde. Das für die restlichen Perlen angegebene Material Lapislazuli, Quarzkeramik und Glas ist unsicher und kann nicht überprüft werden. Soweit sie dokumentiert sind, lassen sich kurze zylindrische (= scheibenförmige), röhrenförmige und sehr kurze tönnchenförmige Perlen mit rundem Querschnitt feststellen.

Aus der Phase C5 haben sich kaum zusammenhängende Siedlungsbefunde erhalten, so dass entsprechend wenige stratifizierte Fundkomplexe vorliegen. Die registrierten 64 Perlen der Phase C5 dienten ausschließlich als Grabbeigaben der Gräber 10-5 und 10-3. Allein aus Grab 10-5 stammen 63 Perlen: Die Mehrzahl von 43 Perlen aus diesem Grab wurde aus Karneol hergestellt, die restlichen sind aus Quarzkeramik, Glas, Fayence und Steatit<sup>165</sup> hergestellt. Das Formenrepertoire umfasst zwei gerippte Perlen (TH08C-0185, TH08C-0228: Abb. 243,9), eine kugelförmige Perle (TH08C-0187: Abb. 243,10), kurze (TH08C-0184, TH08C-0240: Abb. 243,11; TH08C-0216) und lange (TH08C-0224, TH08C-0197) tönnchenförmige Perlen, zylindrische (TH08C-0189: Abb. 243,12) und bikonische (TH08C-0149: Abb. 243,13; TH08C-0150; TH08C-0166: Abb. 243,14) Formen, die fast alle einen runden Querschnitt besitzen. Die kurze bikonische Form ist mit 36 Perlen am häufigsten vertreten und wurde ausschließlich aus Karneol

164 Siehe auch LIMPER 1988: 17–18, F186–F201.

165 Mündliche Mitteilung Dr. J. W. Lankton, der während der Grabungskampagne 2009 eine Auswahl von Perlen in Augenschein nahm.

geschnitten. Ein Einzelstück, aber in Form und Verzierung auffällig ist die Perle TH08C-0183 (Abb. 243,15): Sie ist wahrscheinlich aus Glas und Fayence gefertigt, zweifarbig mit beige Grundton und umlaufend helleren kurzen Streifen, die schräg zur Längsachse verlaufen.<sup>166</sup> Zwei weitere Perlen heben sich mit ihrer Form von den anderen ab: TH08C-0189 besitzt einen zylinderförmigen Längsschnitt und einen flachen annähernd rechteckigen Querschnitt. Bei TH08C-0186 handelt es sich um einen Längsschnitt um einen Kegelstumpf mit quadratischem Querschnitt.

Aus Grab 10-3 der Phase C5 stammt lediglich eine kurze tönnchenförmige Perle (TH07C-0061), die möglicherweise aus Quarzkeramik hergestellt wurde.

Aus Phase C4a-d stammen weitere sechs stratifizierte Perlen. Sie verteilen sich auf die beiden Gebäude CH1 und CH2. Als Materialien wurden Glas, Karneol, Kalkstein und ein nicht näher bestimmter schwarzer Stein verwendet. Es sind bikonische, kugelförmige, zylindrische, tönnchenförmige und ringförmige Standardformen vertreten.

Eine kurze bikonische Glasperle (TH09C-0566) und eine kugelförmige Karneolperle (TH09C-0662) wurden im Raum CH2:C (Phase C4d-c) des Gebäudes CH2 gefunden.<sup>167</sup> Eine sehr kurze zylindrische Kalksteinperle (TH09C-0290) kam in Raum CH1:B der Phase C4b zutage.

Eine ringförmige Perle aus einem schwarzen, nicht näher bestimmten Stein (TH09C-0305) und die kurze tönnchenförmige Glasperle TH09C-0320 lagen in Raum CH1:D der Phase C4b.

Der Unterphase C4a zugehörig ist die kurze tönnchenförmige weiße Glasperle TH09C-0225 (Abb. 243,16), die aus Raum CH1:AB geborgen wurde.

Die Perle TH08C-0019 (Abb. 243,17), die aus der Verfüllung der Grube Inst. C216 und damit aus ungesichertem Kontext stammt, soll aufgrund ihrer Seltenheit in Nordsyrien an dieser Stelle Erwähnung finden: Es handelt sich um eine trianguläre Augenperle aus Glas mit verwitterter Oberfläche. Die für diese Perlen charakteristischen, auf drei Seiten eingeschmolzenen Ringe sind von einem weißlichen Farbton auf heute bräunlichem Grundton. An den Polen ist die Perle rund um die Durchbohrung auf dreikantiger Fläche dunkel gefärbt. Vergleichbare Perlen wurden in Nordsyrien bislang nur als vereinzelte Stücke in Tall Knediğ (Grab 39)<sup>168</sup>, Tall Fecheriye<sup>169</sup> und Sendschirli<sup>170</sup> gefunden. Weitere Exemplare

kommen aus Tarsus<sup>171</sup>, Norşuntepe<sup>172</sup> und Alişar Hüyük<sup>173</sup> in Anatolien. Weiter im Westen sind sie in Troja<sup>174</sup> und Ephesos<sup>175</sup> belegt. In der südlichen Levante treten sie zwar auch als Einzelfunde sowohl in Gräbern als auch in Siedlungen auf, sind aber dafür in mehreren Fundorten und bereits von der frühen Eisenzeit an bis in die achämenidische Zeit nachgewiesen.<sup>176</sup> In großer Zahl sind Glasperlen dieses Typs aus dem griechischen Raum bekannt geworden.<sup>177</sup> Auch eine Herkunft aus Assyrien wurde vorgeschlagen.<sup>178</sup> Da aber entsprechende Belege aus dem assyrischen Kerngebiet bislang noch nicht publiziert wurden, ist ein Ursprung im Osten eher auszuschließen. Für die Perle aus Tell Halaf bedeutet das, dass sie wahrscheinlich nicht vor Ort hergestellt wurde, sondern als Importstück aus dem Westen anzusehen ist.

*Raphaela Heitmann*

### 11.13 Glyptik

Neben vier Stempel- bzw. Amulettsiegeln aus der Halaf-Zeit<sup>179</sup> sowie drei achämenidischen bzw. hellenistischen Siegelringen<sup>180</sup> fanden sich während der neueren Ausgrabungen im Südbereich des Statthalterpalastes von Güzana insgesamt 10 glyptische Erzeugnisse aus der neuassyrischen bis spätbabylonischen Zeit.

Es handelt sich dabei um zwei Rollsiegel, TH09C-0098 und TH10C-0045, die jedoch beide nicht aus gesichertem stratifiziertem Kontext stammen, drei Tonsicherungen mit Siegelabrollung (TH06C-0069) bzw. Siegelabdrücken (TH06C-0077, TH06C-0158), einen Skaraboiden (TH06C-0150), drei Skarabäen (TH08C-0195, TH08C-0334, TH09C-0042) und eine Tonsicherung, an der nur noch der scharfkantige Rand eines Abdruckes zu sehen ist (TH07C-0075).

Die Fundsituation erlaubt es, vorsichtige Aussagen zur zeitlichen Einordnung der Stücke und zur Funktion der Räume zu machen.

166 Eine Perle mit vergleichbarer Verzierung stammt aus einem sehr viel älteren Fundkontext aus Tel Miqre-Ekron und wird in das 10–9. Jh. v. Chr. datiert. Siehe GOLANI 2013: Fig. 32,17.

167 Da keine Koordinaten dieser beiden Perlen vorliegen und die Fundstelle C641 Funde von zwei übereinander liegenden Fußböden der Phase C4 beinhaltet, lässt sich die Zugehörigkeit zu einer der beiden Unterphasen nicht klären.

168 MARTIN 2005b: 266, Nr. 682, Tf. 181a und 184.

169 KANTOR 1958: 51, Perle F222 aus der Bestattung IV, Pl. 50,25 und Pl. 52,12. Kantor listet vergleichbare Perlen in der Ägäis auf, wo sie z.B. in Lindos auf Rhodos in großer Zahl vorkommen. Hier treten sie vor allem in der Variante mit Spiralen und seltener mit eingeschmolzenen Ringen auf.

170 VON LUSCHAN 1943: 136, S3008 (Abb. 191) und S1749.

171 GOLDMAN 1963: 395, Nr. 8 und 9, Taf. 181.

172 Im Gegensatz zu der Perle aus Tell Halaf handelt es sich bei den triangulären Glasperlen aus Norşuntepe um eine Variante, bei der die Augen auf vier Seiten spiralförmig eingeschmolzen sind. Sie wurden in einem eisenzeitlichen Grab (Grab 45) gefunden (SCHMIDT 2002: 89, Taf. 68,1142 und 1143).

173 VON DER OSTEN 1937a: Fig. 309, e303, e1399, d1128, d2129 und VON DER OSTEN 1937b: 120, Fig. 120, c1761, e169 (aus hellenistischen Ablagerungen).

174 BLEGEN et al. 1958: 268, Fig. 289, 38–44 (Schicht VIII).

175 GOLANI 2013: 205.

176 GOLANI 2013: 205 Tabelle. Die ältesten Belege liegen hier bereits aus der frühen Eisenzeit in Nazareth (11. Jh. v. Chr.) und Tel Beth-Shean (12.–11. Jh. v. Chr.) vor. Achämenidenzeitlich belegt sind drei trianguläre Perlen aus Grab 13 in Kämüd el Löz (POPPA 1978: Taf. 11, Grab 13, Nr. 5–7).

177 Siehe hierzu KILIAN-DIRLMEIER 2002: 77.

178 Siehe hierzu SPAER 2001: 80 und GOLANI 2013: 205 bezugnehmend auf Reich/Brandl 1985.

179 Siehe hierzu BECKER 2009: 33–34; BECKER 2012: 21–22.

180 Zu diesen siehe oben S. 335.



### Phase C7

Aus der Phase C7 stammen das Stück TH06C-0150, ein Skaraboid aus rötlichem Kalkstein, sowie die Tonsicherungen TH06C-0077 und TH06C-0158. Ersterer fand sich in dem den Fußboden Inst. C123 überlagernden, 10 bis 20 cm mächtigen Lehmziegelschutt der Fundstelle C156 im Raum C1:CB. Die beiden Tonsicherungen mit Siegelabdrücken stammen aus dem harten Lehmziegelschutt der Fundstelle C144, der im Süden des Raumes vor Mauer Inst. C98 auf dem Fußboden auflag, sie waren mit zahlreichen Spinnwirteln, einem Eisenstückchen und einer Flintklinge vergesellschaftet.<sup>181</sup>

Die Tonsicherungen, bei denen sich zum Teil die Art der Verschlüsse nicht mehr mit Sicherheit eruieren lässt, sind Zeugen einer kontrollierten Güterlagerung, die nur beschränkten Zugang erlaubte. Die Annahme, dass in diesem Raum zahlreiche Güter gelagert wurden, wird gestärkt durch die Tatsache, dass sich im Rauminventar des Raumes C1:CB insgesamt 446 Gefäße und Gefäßscherben fanden.

Die Form des von beiden Schmalseiten gebohrten Skaraboids TH06C-0150 mit geglätteter Oberfläche und Resten einer Ritzung auf der Unterseite ist im 1. Jt. v. Chr. in Syrien häufig belegt (Abb. 244). Das Siegelbild auf der ovalen Grundfläche des Stückes ist jedoch so fragmentarisch, dass es keine gesicherte Identifizierung des Motives und somit keine engere Datierung mehr zulässt.<sup>182</sup> Aufgrund der Tatsache, dass dieses Stück in der gleichen Fundstelle gefunden wurde wie der Pyxisdeckel TH06C-0156 aus dem 8.–7. Jh. v. Chr., ist eine Datierung in die gleiche Zeit denkbar.

Das Tonsicherungsfragment TH06C-0077 (Abb. 245; Abb. 248,1), dessen Oberseite einen vollständig erhaltenen ovalen Stempelabdruck sowie den Rand eines weiteren Siegelabdruckes aufweist – möglicherweise des gleichen Siegels – ist an seiner Unterseite derart abgerieben, dass es keine genaue Bestimmung der Verschlussart mehr zulässt. Das Siegelbild, das einen nach links gerichteten, geflügelten Genius zeigt, gehört dem modellierenden Stil an und lässt diverse Vorarbeiten mit dem Kugelbohrer noch deutlich erahnen. Es kann aufgrund von Vergleichen ebenfalls ins 7. Jh. v. Chr. datiert werden.<sup>183</sup>

Im Gegensatz zu diesem Stück lässt sich das weitaus größer erhaltene Tonsicherungsfragment TH06C-0158 (Abb. 248,2) aufgrund der Schnur- und Stoffabdrücke auf seiner Unterseite eindeutig als Gefäßverschluss ansprechen. Auf den vier äußerst flüchtigen Abdrücken eines einzigen Stempelsiegels auf der Oberseite erkennt man gerade noch die Figur eines Beters mit erhobenen Armen vor einem Stern – ein Motiv, das von der Zeit Sargon II. bis in die postkanonische Zeit vorkommt und insbesondere in Assyrien häufig belegt ist.<sup>184</sup>

Aus der »Assyrischen Hausanlage« kommt der kleine, auf seiner Oberseite sehr gut erhaltene Skarabäus TH09C-0042 (Abb. 246) aus Ägyptisch Blau, der auf der Basisfläche in-

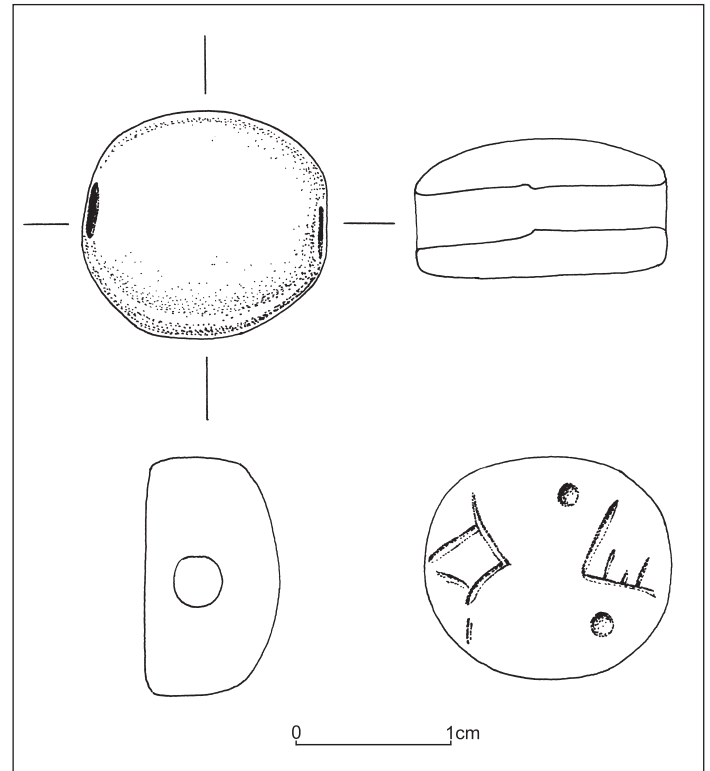


Abb. 244: Skaraboid TH07C-0150 (M. 2:1)

nerhalb einer ovalen linearen Umrahmung eine nach rechts gewandte Löwenfigur zeigt, deren Kopf und Brustbereich weggebrochen sind. Eine motivische Parallele dazu lässt sich auf einem Skarabäus vom Tall Ḥan Šeḥūn<sup>185</sup> finden, der in die ausgehende Spätbronzezeit oder frühe Eisenzeit datiert wird. Ägyptisch Blau, das als Werkstoff in Mesopotamien bereits seit dem 3. Jt. v. Chr. nachgewiesen ist, wurde gerade im 1. Jt. v. Chr. insbesondere für Siegel und Amulette äußerst beliebt.<sup>186</sup>

### Phase C6

Aus der Phase C6 stammt der Tonverschluss TH06C-0069 (Abb. 248,3). Er fand sich im 50 cm mächtigen Lehmziegelschutt der Fundstelle C58 auf dem Fußboden Inst. C35 und ist somit eindeutig dem Inventar des Raumes C1:CB der Phase C6 zuzuordnen.

Das Siegelbild auf dem aus dunkelbraunem, mittelfeinen Ton bestehenden Gefäßverschluss zeigt die Reste einer Jagddarstellung, die sich durch Vergleiche mit einem Rollsiegel aus der Ziegelgruft in Assur ins 9.–8. Jh. v. Chr. datieren lässt.<sup>187</sup> Das teilweise noch im Kerbschnittstil gearbeitete Motiv ist in dieser Art vom 9.–8. Jh. v. Chr. bekannt, im 7. Jh. v. Chr. dagegen ist es nicht mehr mit dem Kerbschnitt verbunden.

Der Fund dieses Verschlusses mit einem Siegelabdruck aus dem 9.–8. Jh. v. Chr. auf dem jüngeren Fußboden der Phase

181 Siehe oben Kap. 7.5, S.107.

182 ELSÉN-NOVÁK 2009: 65.

183 ELSÉN-NOVÁK 2009: 65–66.

184 ELSÉN-NOVÁK 2009: 66.

185 DU MESNIL DU BUISSON 1932: 184; vgl. auch ELSÉN-NOVÁK 2012: 136.

186 HÖLBL 2014: 65.

187 ELSÉN-NOVÁK 2009: 66.



Abb. 245: Tonsicherung TH06C-0077 (M. 2:1).

C6 zeugt von der auch andernorts häufig nachweisbaren langen Verwendungszeit von Siegeln. Sie wurden über Generationen weitervererbt und somit unter Umständen über einen langen Zeitraum genutzt – ein weiterer Beweis dafür, dass Siegel oft nur einen *terminus post quem* liefern.

Zum Inventar des Hofes C1:CM der Phase C6 gehört ein Skarabäus aus blauer Quarzkeramik. Das Stück (TH08C-0334: Abb. 247), das auf seiner ovalen Unterseite eine Pseudohieroglypheninschrift trägt, ist sehr gut erhalten. Innerhalb einer ovalen linearen Umrahmung befinden sich zwei durch eine Linie getrennte Schriftfelder. Im unteren Feld erkennt man ein Neb-Zeichen, ein Ankh-Zeichen und das Schilfblatt »I/J«; mittig befindet sich eine Figur mit erhobenen Armen, der keine direkte Zeichenbedeutung zugeordnet werden kann. Die Elemente im oberen Schriftfeld sind leider nicht eindeutig und können daher nicht gelesen werden.

### Phase C5

Der längs durchbohrte Skarabäus TH08C-0195 (Abb. 249) aus heller Fritte, der an einigen Stellen noch seine grün-blaue Oberflächenfärbung erahnen lässt, kommt aus dem oberen Bereich der Verfüllung des Grabes 10-5, das sich aufgrund einiger eindeutig zu datierender Beigaben in die achämenidische Zeit einordnen lässt.

Die gesamte Oberfläche des Stückes ist stark abgerieben, so dass die Körpergliederung des Käfers auf der Oberseite sowie das Siegelbild auf der Unterseite nur noch schemenhaft erkennbar sind. Noch zu erfassen ist die Unterteilung in *Clypeus*, *Pronotum* und *Elytren* sowie die Beingliederung durch eine horizontale Furchung der Seitenflächen, die im hinteren Bereich von vertikalen Ritzungen durchbrochen wird.

Die ovale Basisfläche des Stückes zeigt noch die Reste einer Hieroglypheninschrift, die jedoch nur noch vage lesbar bzw. deutbar ist.

Das balkenähnliche Zeichen mit den nach oben abgehenden Häkchen könnte als »mn« als Teil von »jmn« (Amun) zu lesen sein.<sup>188</sup> In diesem Falle müsste sich das Zeichen für »j« rechts davon befunden haben. Vergleiche mit anderen



Abb. 246: Skarabäus TH09C-0042 (M. 2:1).



Abb. 247: Skarabäus TH08C-0334 (M. 2:1).

Skarabäen lassen die Vermutung zu, dass sich darunter die Zeichen »ra« und »neb« befanden, somit hätte das Siegelbild ehemals die Inschrift »jmn ra neb« (»Der Gott Amun-Ra ist Herr«) getragen. Amun-Ra ist in der zweiten Hälfte des 2. Jt. v. Chr. der am häufigsten genannte Göttername auf Siegelamuletten Palästinas. Obwohl die Oberfläche dieses Stückes stark abgerieben ist, kann hier ebenso wie bei einem Skarabäus, der aus einem früheisenzeitlichen Grab südöstlich des West-Palastes geborgen wurde, vermutet werden, dass es sich um eine levantinische Produktion handelt.

Auch wenn sich das Stück TH08C-0195 aus Grab 10-5 aufgrund seines schlechten Erhaltungszustandes nicht genauer datieren lässt, zeigt sich doch eindeutig, dass es sich dabei um ein über Generationen weitertradiertes Altstück handeln muss, das schlussendlich in den achämenidischen Grabkontext gelangt ist.

Aus der Verfüllung des Grabes 10-2 stammt eine Tonsicherung TH07C-0075, auf deren Oberseite noch der scharfkantige Rand eines Abdruckes bzw. einer Abrollung zu erkennen ist. Leider lassen sich bei diesem Stück weder die Verschlussart noch Reste des Siegelbildes ausmachen, was eine Datierung unmöglich macht. Es ist aber zu vermuten, dass es sich nicht um eine Grabbeigabe handelt. Vielmehr dürfte der Tonverschluss mit dem Verfüllschutt in das Grab gelangt sein.

188 Ich danke Herrn Dr. Alexander Ahrens für seine hilfreichen Hinweise.

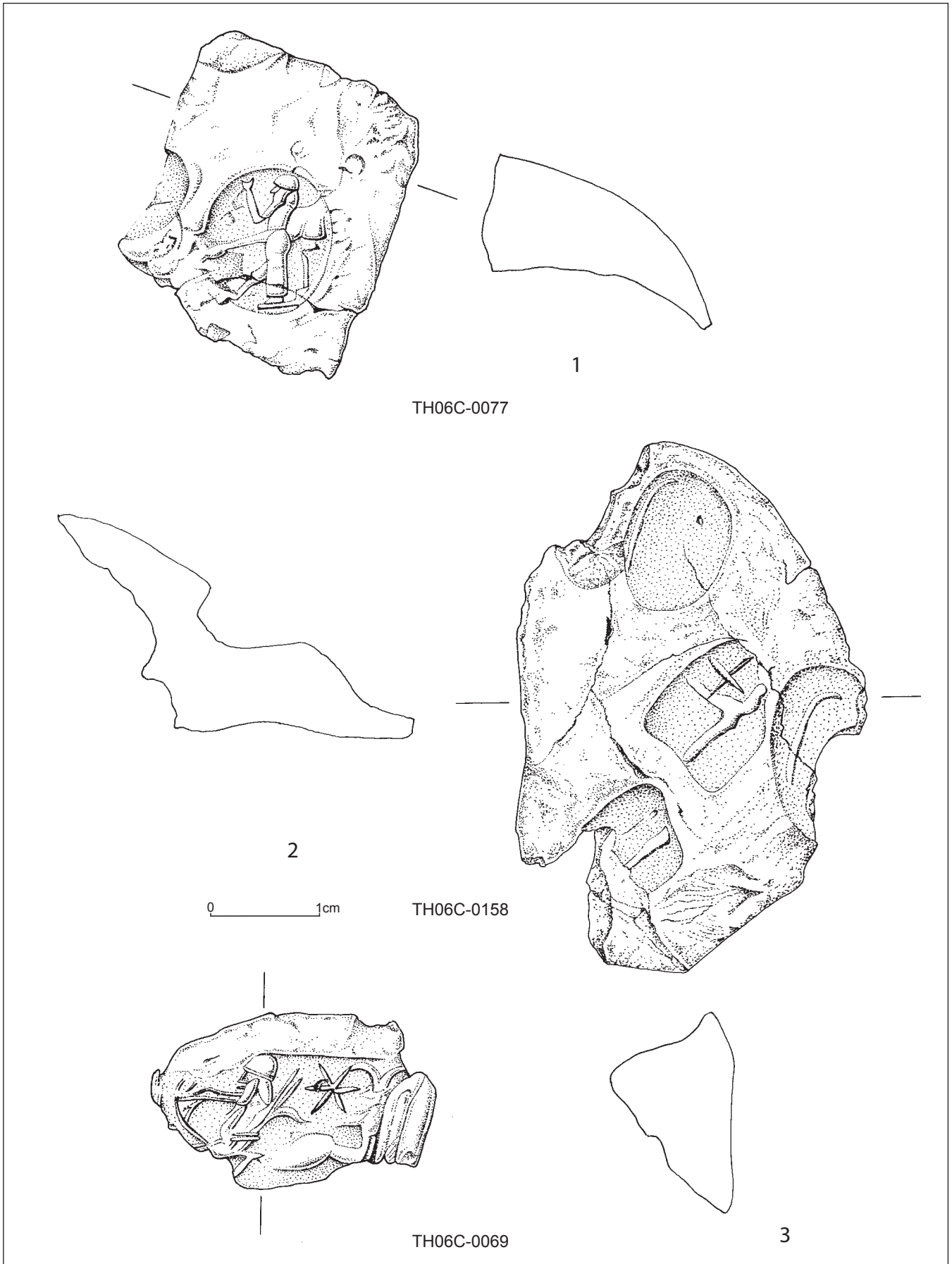


Abb.248: Siegelabdrücke (M. 2:1).





Abb. 249: Skarabäus TH08C-0195 (M. 2:1).

### Unbestimmte Stratifizierung

Die beiden unstratifizierten Rollsiegel TH09C-0098 und TH10C-0045 können lediglich auf der Grundlage der stilistischen und typologischen Einordnung datiert werden.

Das aus hellbrauner Fritte bestehende Stück TH10C-0045 (Abb. 251), das aus dem Lehmziegelschutt im Bereich über Hof C1:F des Statthalterpalastes geborgen wurde, zeigt eine Jagdszene, in der eine im langen Gewand gekleidete Figur mit Pfeil und Bogen auf einen geflügelten Stier zielt. Die Darstellung zeichnet sich durch ihren ausgeprägten Kerbschnittstil aus.

Das Siegelmotiv des auf ein Mischwesen zielenden Schützen in Verbindung mit der Kerbschnitttechnik lässt sich in der neuassyrischen Glyptik vom 9. bis zum Ende des 8. Jh. v. Chr. finden. Motivisch wie stilistisch ist unser Stück mit Siegeln dieser Zeit aus Nimrud<sup>189</sup> und Karkamiš<sup>190</sup>, sowie einem Siegel aus einer Ziegelgruft in Assur vergleichbar, das aufgrund der Beigaben sicher ins 9. Jh. v. Chr. datiert werden kann.<sup>191</sup>

Das außergewöhnlich fein gearbeitete Rollsiegel TH09C-0098 (Abb. 250) aus hellem Stein, das im südlichen Teil des Statthalterpalastes aus leider nicht genauer klärbarem Kontext geborgen werden konnte<sup>192</sup>, zeigt eine Wagenszene, in der eine bärtige, männliche Figur im langen Gewand, das in einem Fransen- bzw. Faltsaum endet, von zwei ebenso gekleideten Figuren in einem Wagen gezogen wird. Eine weitere Figur folgt dem Wagen. Das Motiv zeigt sich in ähnlicher Form auch auf einem leider fragmentarischen, zweifriesigen Siegel aus Nimrud (aus dem Gewölbe unter Raum 75).<sup>193</sup> Es befindet sich hier im oberen Bildfries, während der untere von einer Krankenbeschwörungsszene eingenommen wird, die ihrerseits wiederum derjenigen auf einem Siegel aus Tell Halaf ähnelt.<sup>194</sup> Ein Siegel aus der Sammlung Borowski, das ins 9.–8. Jh. v. Chr. datiert wird, zeigt ebenfalls diese beiden Szenen in zwei Friesen.<sup>195</sup>

Aufgrund des sechsspeichigen Rades kann durch Vergleich mit der Reliefkunst eine Entstehung des Siegels in der



Abb. 250: Rollsiegel TH10C-0098 (M. 2:1)



Abb. 251: Rollsiegel TH10C-0045.

Zeit vor der Mitte des 8. Jh., eher noch im 9. Jh. v. Chr., angenommen werden.

### Zusammenfassung

Aus den Fundkontexten der Phase C7 stammen glyptische Funde, die in das 8.–7. Jh. v. Chr. datieren, das Stück aus der Phase C6 lässt sich typologisch dem 9.–8. Jh. v. Chr. zuweisen, ist also deutlich älter als der Kontext, dem es entstammt.

Siegelfunde, insbesondere solche von antiken Abrollungen bzw. Abdrücken, sind deutliche Hinweise auf administrative Vorgänge. Zwei Tonsicherungen aus Raum C1:CB der Phase C7, von denen zumindest eine als Gefäßverschluss gedeutet werden kann, weisen auf eine entsprechend regulierte Lagerung von Gütern in Gefäßen in diesem Raum hin.

In demselben Raum fand sich ein weiteres gesiegeltes Tonsicherungsfragment eines Gefäßes, das jedoch zum Fußboden der jüngeren Phase C6 gehört. Dieser Umstand könnte entweder auf eine identische Funktion des Raumes in der jüngeren Phase hinweisen oder aber auch darauf, dass das Fragment als Altstück durch Verlagerung in einen jüngeren Kontext gelangt ist. Für letzteres würde das Alter des Siegels selbst sprechen. Sollte das Fragment tatsächlich ursprünglich aus der Nutzung des Raumes in Phase C7 stammen, wäre es ein weiterer Beleg für die hier postulierte Raumfunktion.

Gabriele Elsen-Novák

### 11.14 Tontafeln mit Keilschrift<sup>196</sup>

#### TH08C-0421

Tafelfragment. Erh. H. 2,9 cm, Br. 2,3 cm.  
Schrift: neuassyrisch.

189 COLLON 2001: Siegel Nr. 29, Pl. III.

190 COLLON 2001: Siegel Nr. 38, Pl. IV.

191 MOORTGAT 1940: 69, Siegel Nr. 639, Taf. 76; unter anderem fand sich in dieser Gruft die Bronzeschale des Aššur-taklak (805 v. Chr.).

192 ELSÉN-NOVÁK 2012: 132, Abb. 132,1; vgl. auch ELSÉN-NOVÁK 2011: 378–379, Abb. 296.

193 AL-GAILANI WERR 2008: 157–158, Fig. 19-k. Den Hinweis verdanke ich Eva Braun-Holzinger (BRAUN-HOLZINGER 2015: 505).

194 ELSÉN-NOVÁK 2011: 379, Nr. 297.

195 WILLIAMS-FORTE 1981: Nr. 86.

196 Dieser Abschnitt wurde aus BAGHDO et al. 2012: 211 übernommen.

Das Fragment bietet auf Vorder- und Rückseite geringe Reste von jeweils sechs Zeilenanfängen. Die Oberfläche ist zumal auf Seite B stark angegriffen. Die Aufzählung von Personen scheint eine wichtige Rolle zu spielen, erkennbar sind:

auf Seite A: 2') a-šú šá<sup>1</sup> x [.....]

auf Seite B: 2') <sup>1</sup>a-šú<sup>1</sup> šá<sup>1</sup> x x [.....]  
3') a-šú šá<sup>1</sup> <sup>1</sup>dim-[.....] (Sohn des Adad-...)

### TH10C-0180

Tafelfragment. Erh. H. 2,5 cm, Br. 5 cm, Di. 1,8 cm.

Schrift: neuassyrisch.

Unteres Ende einer Tafel, möglicherweise einer Urkunde, wenn es sich bei den Resten in 9' um den Teil einer Zeugenliste handeln sollte.

Vs. 1') [.....] x x [...]  
2') [...] it-ta- x x SUM<sup>2</sup> x ZAG [...]  
u.R. 3') [...] x H<sup>U</sup><sup>2</sup> <sup>1</sup>Hi-la-du<sup>2</sup> [...]  
4') [...] <sup>1</sup>Ia<sup>2</sup>-am <sup>1</sup>Dan-ni-x [...]  
5') [...] it-ta-lak a <sup>1</sup>Gu<sup>2</sup>-[...]  
Rs. 6') [...] <sup>1</sup>u-ḫa-ti <sup>1</sup>Šu<sup>2</sup>-pa-ki x [...]  
7') [...] QA AN <sup>iii</sup>gu<sub>4</sub> ud x [...]  
8') [...] MU 6 ME [...]  
9') [...] igi<sup>1</sup> [...]

Ein Adda-ḫāti (hier Zeile 6') ist auch im Archiv des Mannu-kī-Aššur in einer Personenliste bezeugt.<sup>197</sup> Es ist unmöglich zu sagen, ob es sich in beiden Belegen um dieselbe Person handelt.

### TH10C-0181

Tafel. H. 3,2 cm, Br. 5,3 cm, Di. 1,4 cm.

Schrift: neubabylonisch.

Breitformatige Tafel, deren Vorderseite bis auf wenige Zeichenreste am linken und am unteren Rand der Tafel zerstört ist. Der Erhaltungszustand der unbeschriebenen Tafelrückseite ist dagegen perfekt.

Vs. 1) [.....]TII  
2) [.....]  
3) [.....] x  
4) [.....] x TA AN  
5) [.....] I DI/KI AN  
u.R. 6) <sup>1</sup>x x x x<sup>1</sup> NIM x ŠUR

Andreas Fuchs

## 12. Zur Bautechnik des Statthalterpalastes

Die Aussagen der Altgrabung zur Bautechnik des Statthalterpalastes beziehen sich stets auf die gesamte Nutzungsdauer des damals als zwei Gebäude, »Nordost-Palast« und »Assyrische Hausanlage«, betrachteten Bauwerks. Zudem wurden beide unterschiedlichen Epochen, das erste der Kapara-Zeit, das zweite der neuassyrischen Zeit, zugeordnet.<sup>1</sup> Die Ergebnisse der Neugrabung lassen es zu, Veränderungen in der Bautechnik im Verlauf der einzelnen Nutzungsphasen zu erfassen. Dies betrifft sowohl die Verwendung bestimmter Baustoffe wie auch die Qualität der Bauausführung. Im ersten Abschnitt dieses Kapitels werden die grundsätzlichen Beobachtungen zur Bautechnik in den einzelnen Nutzungsphasen im Bereich der Neugrabung dargestellt. Im zweiten erfolgt eine Aktualisierung der Aussagen der Altgrabung sowie ein Abgleich mit allgemeingültigen Feststellungen zur Bautechnik in neuassyrischer Zeit.

### 12.1 Beobachtungen der Neugrabung

#### *Nutzungsphase C9*

Die Konstruktion der als Flächenfundament dienenden Lehmziegelterrasse Inst. C30 konnte an verschiedenen Stellen, vor allem an den Stufen und den Einschnitten in die Terrasse, beobachtet werden. Demnach handelt es sich um eine massiv aus Lehmziegeln gemauerte Fundamentplatte, in der die quadratischen Ziegel mit Kantenlängen von 36–40 cm in einem einfachen Verband mit Halbziegelversatz verlegt wurden. Unregelmäßigkeiten in der Ausführung gehen vor allem auf die Ausdehnung der Anlage sowie das leicht variierende Ziegelformat zurück.

Die Oberfläche der Terrasse ist durch eine Vielzahl ein, zwei oder mehr Ziegellagen hoher Stufen geprägt (Beilage 7).<sup>2</sup> Die Stufen verlaufen ohne erkennbares Muster in westöstlicher oder in nordsüdlicher Richtung. Es ist davon auszugehen, dass sie auf die Überbauung voralpastzeitlicher Architekturreste zurückzuführen sind.

#### *Nutzungsphase C8*

Sämtliche in den Arealen der Neugrabung erfassten Mauern der Nutzungsphase C8 wurden aus luftgetrockneten Lehmziegeln errichtet. Bei der Herstellung der Ziegel wurde der Lehm mit Häcksel sowie mineralischen Zuschlägen gemagert. Zu beobachten waren vor allem Kies, aber auch Kalkmehl, Kalksplitt und Keramikbruch. Je nach Herkunft des Lehms reicht die Farbe der Ziegel von Hellbeige über Hell-

und Mittelbraun bis zu einem kräftigen Rotbraun.<sup>3</sup> Verunreinigungen v. a. durch Asche führten zu graubraunen Ziegeln. Die Ziegel sind in der Aufsicht quadratisch, die Seitenlänge variiert zwischen 36 und 40 cm,<sup>4</sup> während die Ziegelhöhe zwischen 12 und 15 cm beträgt. Damit entsprechen die Ziegel den für die neuassyrische Zeit üblichen Formaten.<sup>5</sup>

Alle Mauern wurden in einem einfachen Verband errichtet, bei dem die Ziegel aufeinanderfolgender Lagen um jeweils eine halbe Ziegellänge zueinander versetzt sind. Die Stärke der Lagerfugen beträgt meist nur wenige Millimeter, die der Stoßfugen 1 bis 2 cm. Immer wieder waren aber auch Stoßfugen mit 3, 4 oder mehr Zentimeter Breite zu beobachten. Sie wurden nötig, wenn es galt, Formatunterschiede der Ziegel auszugleichen. Die insgesamt regelmäßige Ausführung des Mauerverbandes im Vergleich zu den nachfolgenden jüngeren Phasen lässt auf geübte Handwerker und eine sorgfältige Bauausführung in der Phase C8 schließen.

Lehmverputz fand sich an den Mauern nur noch partiell an drei Stellen: auf der Raum C1:H zugewandten Seite der Mauer MC475 sowie beidseitig auf Mauer MC96, also in Bereich C1:E/D und in Raum C1:B. In allen drei Fällen handelt es sich um einschichtige, häckselgemagerte Lehmverputze mit ungewöhnlich hohen Schichtstärken von 3–5 cm.<sup>6</sup>

Die Gründungshöhe konnte nur an zwei Mauern exakt bestimmt werden. Nahe der Nordostecke des Hofes C1:C gründen die Mauern MC199 und MC129 auf einem Niveau von 360,26–360,29 m auf der in Phase C9 angelegten Lehmziegelterrasse Inst. C30. Die Fundamentsohle liegt somit lediglich 12–25 cm tiefer als das bis kurz vor die Mauern reichende Hofpflaster Inst. C2. Die geringe Fundamenthöhe der Mauern<sup>7</sup> von nur wenigen Zentimetern ist damit zu erklären, dass die eigentliche Fundamentfunktion die besagte Lehmziegelterrasse Inst. C30 übernahm, auf der die Mauern der Nutzungsphase C8 stehen.<sup>8</sup> Auf eine Verbreiterung des Mauerwerks im Fundamentbereich zur Verbesserung der

3 Die Farbe des Lehms geht auf die Beimengung von Metallen, mineralischen oder organischen Substanzen zurück (MINKE 2004: 29).

4 Lediglich an einer Stelle, an der Mauer MC475, wurde ein Ziegelformat von 45×40 cm beobachtet. Die ungewöhnlich große Seitenlänge von 45 cm könnte jedoch auf den schlechten Erhaltungszustand einzelner Ziegel zurückzuführen sein und sollte von daher nicht weiter berücksichtigt werden.

5 MIGLUS 1999: 136.

6 Im Vergleich dazu belaufen sich die Schichtstärken einschichtiger Verputze bspw. im Roten Haus in Tall Şeh Hamad nur auf 0,5–3,5 cm (KREPPNER/SCHMID 2013: 265).

7 Als Fundament gilt der Teil einer Mauer, der unterhalb des Fußbodenniveaus liegt (WASMUTH 1930: 559; PEVSNER/FLEMING/HONOUR 1984: 193).

8 Gründungen auf ausgedehnten Lehmziegelterrassen oder auf den Mauern von Vorgängerbauten sind vielfach zu beobachten (KREPPNER/SCHMID 2013: 263–264; allgemein auch MIGLUS 1999: 137; NAUMANN 1971: 55).

1 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 12, 203, 381–384.

2 Vgl. Kap. 4.



Lastabtragung, wie sie z. B. in Assur häufig zu beobachten war,<sup>9</sup> wurde wohl aus demselben Grund verzichtet.

Bei den Raum- und Hofmauern handelt es sich um einfache Mauern. Eine Ausnahme bildet lediglich die Südbegrenzung von C1:E/D und C1:B mit den Doppelmauern MC283 und MC116/279. Da der Bereich südlich der Mauern außerhalb der Grabungsfläche liegt, kann aber nicht gesagt werden, ob die Anlage einer Doppelmauer auf die Zerlegung des Gebäudes in einzelne Bauabschnitte zurückgeht, wie es für die neuassyrische Architektur durchaus typisch wäre.<sup>10</sup>

Fußböden der Phase C8 wurden im Verlauf der Ausgrabungen nur an wenigen Stellen erreicht. Einfache Lehm Böden, wie vielerorts in reinen Wohn- und Aufenthaltsräumen beobachtet,<sup>11</sup> fanden sich in Bereich C1:E/D und Raum C1:B. Die nur wenige Zentimeter mächtigen Estriche bestehen aus leicht mit Häcksel gemagertem Lehm, teilweise enthalten sie auch kleine Kiesel und Kalkbröckchen, die auf natürliche Verunreinigungen des Lehms zurückgehen dürften, oder, wie im ersten Fall, auch Lehmziegelschutt. Beide Estriche wurden direkt auf die Lehmziegelterrasse aufgetragen.

In Raum C1:G konnte im Profil einer Grube das bislang einzige Kalksteinplattenpflaster der Phase C8, Inst. C196, erfasst werden. Es besteht aus großformatigen Platten, die sorgfältig in einem Bett aus Sand und Feinkies verlegt wurden (Abb. 29). Vergleichbare Befunde stammen meist aus Räumen mit repräsentativem Charakter, was hier aufgrund der Lage des Raumes nicht anzunehmen ist, zum Teil aber auch aus Bädern oder anderen weniger prominenten Räumlichkeiten.<sup>12</sup>

In Hof C1:C konnten an mehreren Stellen Reste eines Ziegelpflasters, Inst. C2, freigelegt werden, mit dem ursprünglich der gesamte Hof versehen war. Die gebrannten Ziegel haben die Formate 33 × 33 × 6 cm und 30 × 30 × 6 cm. Um Unebenheiten im Untergrund auszugleichen, wurden die Platten in einem dünnen Sandbett, Inst. C592, verlegt, das wiederum auf einen Unterboden, Inst. C202, aufgebracht wurde. Mit Sand wurden auch die schmalen Fugen des Pflasters verfüllt. Laut P. Miglus waren Ziegelpflaster in neuassyrischer Zeit zwar seltener als in mittelassyrischer, lagen aber in größeren Häusern in Höfen, Nassräumen und Familiensälen.<sup>13</sup> Das Hofpflaster weist von Nord nach Süd ein Gefälle um fast 50 cm auf, bei einer Distanz von 13,50 m ergibt dies eine Neigung von 2,12° oder 3,7%. Südlich des tiefsten Punktes des Hofes befand sich der Sickerschacht Inst. C181, der mit großer Wahrscheinlichkeit der Hofentwässerung diente.

Keine Aussagen können zur Ausführung der Türen und Durchgänge in Phase C8 gemacht werden, da den einzigen Nachweis für eine Tür der vor Mauer MC129 gelegene Tür-

angelstein Inst. C200 darstellt; dort bestand offensichtlich eine Verbindung zwischen Hof C1:C und Bereich C1:E/D.

### *Nutzungsphase C7*

Die in Nutzungsphase C7 neu errichteten Mauern bestehen weiterhin aus luftgetrockneten Lehmziegeln, die in einem einfachen Verband verlegt wurden. Allerdings lassen die neu hinzugefügten Mauern, allen voran die Mauern MC73 und MC13, einige Details erkennen, die für eine verminderte Qualität in der Bauausführung sprechen. So verändert sich zwar die Bandbreite der Ziegelseitenlängen mit 35–40 cm nur wenig – lediglich in einem Fall wurden an einem kurzen Mauerstück Ziegel mit 45 × 45 cm beobachtet – jedoch wechseln die einzelnen Ziegelformate innerhalb einer Mauer wesentlich häufiger als in Phase C8. Dadurch wurden mit bis zu 6 cm teilweise noch stärkere Stoßfugen nötig, vor allem aber wirkt der Ziegelverband der neu errichteten Mauern wesentlich unruhiger als jener der älteren. Hinzu kommt, dass nur eine neue Mauer, die MC13, eine Breite von 3 LZ erreicht, alle anderen weisen Maße zwischen 1½ bis 2½ LZ auf, womit die Mauern der Nutzungsphase C7 im Durchschnitt deutlich schlanker dimensioniert sind als die der Phase C8.

Nur an zwei Stellen konnten Verputze der Phase C7 auf den Mauern nachgewiesen werden. Zum einen ein einfacher Lehmverputz auf den Laibungen im Durchgang von Raum C1:CB zu Bereich C1:CA, zum anderen ein zweischichtiger Verputz aus einem 1–3 cm starken Unterputz aus Lehm und einem 1–2 mm starken Oberputz aus Kalk auf Mauer M C37 zwischen den Räumen C1:E und C1:D.

Von den nachträglich errichteten Mauern reicht nur eine einzige, die MC29, bis zur Lehmziegelterrasse hinab, alle anderen gründen auf Bauschutt, der auf den älteren Fußböden aufliegt und den jüngeren als Untergrund dient. Demnach spielte beim Umbau die Qualität des Untergrundes offensichtlich nicht mehr die Rolle, die sie bei der Errichtung des Gebäudes besaß.<sup>14</sup> Im Übrigen liegt die Fundamentsohle selten tiefer als 10 cm unter den Fußbodenniveaus der Phase C7.

Abgesehen von dem Steinplattenweg Inst. C170 und dem beidseitig davon gelegenen Lehm-Kieselboden Inst. C169 in Hof C1:CF bestanden in den meisten Räumen die Fußböden aus einfachen Lehmestrichen, die auf planiertem Bauschutt aufgetragen wurden. Nur Raum C1:E erhielt in dieser Phase partiell einen Fußboden aus gebrannten Ziegeln, was auf eine gewisse Bedeutung des Raumes hinweisen könnte,<sup>15</sup> und Raum C1:B wurde zumindest im Nordosten mit einem Kiesel-pflaster ausgekleidet.

Auch wenn aus Phase C7 weitaus mehr Türen und Durchgänge bekannt sind als aus Phase C8, lassen sich kaum mehr Aussagen zu ihrer Ausführung und Gestaltung machen. Den wenigen Befunden nach hatten die Durchgänge gerade und – von einer Ausnahme abgesehen – nichtgestaffelte Laibungen bei einer Öffnungsbreite um 1 m. Türangelsteine und damit

9 PREUSSER 1954:17.

10 MIGLUS 1999: 162; KREPPNER/SCHMID 2013: 245, 319–320.

11 Siehe hierzu u. a. MALLOWAN 1954: 68; MALLOWAN 1966: 189; MIGLUS 1999: 137.

12 LOUD/ALTMAN 1938: 21–22. Die Wahrscheinlichkeit eines Bades ist in diesem Fall allerdings eher gering, da sämtliche im Statthalterpalast identifizierten Bäder mit gebrannten Ziegeln gepflastert waren.

13 MIGLUS 1999: 137, auch MALLOWAN 1954: 68; PREUSSER 1954: 18, zuletzt KREPPNER/SCHMID 2013: 283–284.

14 Siehe hierzu KREPPNER/SCHMID 2013: 235–236, 261.

15 Anhand des Inventars ließ sich die Vermutung eines erhöhten Prestiges des Raums C1:B leider nicht weiter untermauern.

auch die nicht erhaltenen Türblätter lagen stets vor den Öffnungen. Türschwellen aus Stein sind in zwei Fällen belegt: Inst. C602 zwischen Hof C1:CF und Raum C1:CG sowie Inst. C14 zwischen Raum C1:CN und Bereich C1:CA.

### Nutzungsphase C6

Die Ausführung der Bauarbeiten lässt in der Nachnutzungszeit ein deutliches Nachlassen der Qualität erkennen. So haben die Lehmziegel der Phase C6 bei weitem nicht mehr die Festigkeit derer der Phasen C9 bis C7. Außerdem weisen sie in der Fläche sehr unterschiedliche Formate von 28×23 cm bis 40×40 cm auf und auch die Höhen variieren mit 10–15 cm erheblich. Die Mauerverbände sind jetzt deutlich uneinheitlicher, was z. T. sicherlich den unterschiedlichen Ziegelgrößen geschuldet ist. Daneben aber lassen die stellenweise ohne oder mit nur geringem Versatz wie gestapelt wirkenden Ziegel auch auf eine ungeübte oder unachtsame Ausführung schließen.

Die Art und Weise der Fundamentierung unterscheidet sich dagegen nicht sonderlich von der in Nutzungsphase C7. Die Mauern gründen auf älteren Fußböden oder auf Bau-schutt, der diese Böden überlagert.

Auch die Fußböden weisen nur wenige Veränderungen gegenüber der zweiten Palastnutzungsphase auf. Nach wie vor dominieren auf planiertem Bauschutt aufgebrauchte Lehmestriche das Bild. Lehm-Kieselböden oder durch Kies zusätzlich befestigte Lehmestriche sind weiterhin ein Kennzeichen von Höfen wie C1:CM und C1:B.

Zu den Türen und Durchgängen können wie in den vorangegangenen Phasen kaum präzise Aussagen gemacht werden, da viele nur noch anhand von Türangelsteinen oder Stein-schwellen nachgewiesen werden konnten. Soweit ersichtlich, handelte es sich weiterhin meist um Öffnungen mit geraden Laibungen und Breiten um 1 m.

Zwei bemerkenswerte, in Nutzungsphase C6 entstandene Installationen sind eine Treppe sowie ein Podest in Hof C1:B. Der Unterbau MC126 der Treppe sowie die Einfassungen Inst. C130 und Inst. C613 des Podestes weisen die gleichen Merkmale wie die Mauern der Nutzungsphase auf: variierende Formate und geringe Festigkeit der Lehmziegel. Die Trittstufen Inst. C95 der Treppe und der Belag Inst. C92 des Podestes bestehen aus Basalt- und Kalksteinplatten. Die mangelnde Passgenauigkeit sowie Beschädigungen sprechen für eine Zweitverwendung der Platten.

Außer den Umbaumaßnahmen, die sich weitgehend auf die Hofbereiche C1:CM und C1:B konzentrieren, sind vor allem die Schäden an der aus den Phasen C8 und C7 stammenden Bausubstanz von Interesse. Neben den teils recht großen Schadstellen im Mauerwerk der Räume C1:E und offenbar auch C1:D sowie des Hofes C1:B und des Bereiches C1:CO, die nie repariert worden sind, stehen solche Schäden, bei denen eine Reparatur oder eine Auswechslung des schadhaf-ten Bauteils unumgänglich waren. So wurde die baufällige Mauer MC129 zwischen Bereich C1:CA und Raum C1:E teilweise durch die um Mauerbreite weiter östlich verlaufende Mauer MC290, von der nur ein kurzes Stück im Süden

erhalten blieb, gestützt oder gar ersetzt. Ebenfalls interessant ist eine auf der Westseite von Bereich C1:CA vorgefundene größere Ausbesserung im Süden der Mauer MC13, die mit einer der Wand zusätzlich vorgelagerten Stützmauer MC34 gekoppelt ist. Das Mauerwerk sowohl der Ausbesserung als auch der Stützmauer zeugt, wie oben dargestellt, von einem deutlich niedrigeren handwerklichen Niveau, als es zu Zeiten der Palastnutzungsphasen üblich war.

## 12.2 Betrachtung des Gesamtgebäudes

### Baustoffe

Lehm war der wichtigste Baustoff beim Bau des Statthalterpalastes von Gūzāna, er wurde auf vielfache Weise genutzt: in Form luftgetrockneter Lehmziegel für Fundamente, Mauern und Gewölbe, als Stampflehm für Fußböden und wohl auch für Decken- und Dachaufbauten, außerdem als Mauermörtel und Verputz. Gebrannte Ziegel fanden überall Verwendung, wo Fußböden wie in Höfen oder Bädern einer erhöhten mechanischen Beanspruchung, vor allem aber der Einwirkung von Wasser ausgesetzt waren.<sup>16</sup> Auch in Entwässerungsrinnen kamen sie neben Formstücken aus gebranntem Ton zum Einsatz

Nach Langenegger hatten die Lehmziegel in Gūzāna eine quadratische Grundform mit Seitenlängen von 33–43 cm, bei einer Stärke von 10–15 cm.<sup>17</sup> Bei der Herstellung wurde dem Lehm, vor allem zum Schutz gegen Ausbröckeln, Häcksel beigemischt. Laut Naumann entsprach der Häckselanteil in etwa dem der Lehmziegel in Assur, während er in den in Sam'al angetroffenen Ziegeln deutlich geringer ausfällt.<sup>18</sup> Vor allem die helleren, gelben Ziegel, für die der Lehm der über dem gewachsenen Felsen anstehenden Verwitterungsschicht entnommen wurde, waren Ziegel mit einer besonders hohen Druckfestigkeit.<sup>19</sup> Weniger geeignet war dagegen der bröckelige rote Lehm. Die Vielfalt an Farben und Formaten lässt, so Naumann, keine klare Linie und auch keinen Einfluss von einer bestimmten Region oder einem bestimmten Kulturkreis erkennen.<sup>20</sup> Seiner Meinung nach könnte die unterschiedliche Größe der Ziegel von der Qualität des Lehms abhängig gewesen sein und teilweise auch auf die Wiederverwendung von Ziegeln aus abgebrochenen Gebäuden zurückgehen.

Hinsichtlich der Ziegelformate ist zu bedenken, dass die Arbeiter der Altgrabung den Nordteil des Statthalterpalastes (»Nordost-Palast«) wie den West-Palast (»*Hilāni*«) in die ara-

16 NAUMANN 1971: 51.

17 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 13.

18 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 384.

19 An der – allerdings aus aramäischer Zeit stammenden – Lehmziegelterrasse unter dem West-Palast folgen auf vier bis acht Lagen dunkler, roter Ziegel ein oder zwei Lagen heller, gelber (MARTIN/FAKHURU 2009: 19). Die damaligen Baumeister waren sich der unterschiedlichen Ziegelqualität sehr wohl bewusst. Da aber möglicherweise die besseren gelben Ziegel nicht ausreichend zur Verfügung standen, wurden sie in regelmäßig angelegten Bändern verbaut, wodurch man sich offensichtlich eine höhere Festigkeit des Fundamentkörpers versprach als bei einer Durchmischung der Ziegelarten.

20 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 382, 384.

Gebäudeteil	Ziegelformat	Farbe	Bemerkungen	Erwähnung
Brunnentoraufgang	40 × 40 × 13 cm	hellgrau		S. 267
Bastionsverbrämung	40 × 40 × 12–13 cm	graugelb		S. 243
Bastionskern	40 × 40 × 10–11 cm 36 × 36 × 10 cm	rostrot rostrot	Reparaturstelle?	S. 243
Gründungsplatte	38 × 38 × 10–11 cm			S. 240
Nordost-Bastion	37–42 × 10–11 cm 30–36 × 10–11 cm			S. 235
Nordost-Vorbau	37 × 38 × 12–15 cm 39–40 × 11–13 cm			S. 277
Nordwest-Erweiterung	38 × 38 × 10–11 cm 39–40 × 14–16 cm		sehr fest sehr fest	S. 290
Östliche Räume, Südteil	41 × 41 × 11–12 cm		wiederverwendet?	S. 306
Brunnentorgang, oben	38 × 38 × 12–15 cm		mit Scherben verunreinigt	S. 267
Assyrische Hausanlage	39 × 39 × 9–10 cm 39 × 39 × 9–10 cm	sattrot weißgrau		S. 219
Neugrabung	36–40 × 12–15 cm	verschieden		

Tabelle 99: Im Statthalterpalast festgestellte Ziegelformate. In der Spalte »Gebäudeteil« werden die Begriffe der Altgrabung verwendet. Die Spalte »Erwähnung« bezieht sich auf LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950.

mäische Zeit datierten und daher die Ziegel beider Gebäude zusammen betrachteten. Engt man den Blick auf die Ziegel des Statthalterpalastes ein, ergibt sich für das Ziegelformat im Bereich der Altgrabung eine Bandbreite von 36–40 cm Seitenlänge bei 9–15 cm Höhe (Tabelle 99). Das entspricht, abgesehen von einer Abweichung in der Höhe nach unten, exakt den im Bereich der Neugrabung für Nutzungsphase C8 festgestellten Formaten. Gleichfalls passen die Werte zu den in Assur und Kurruḫanni genommenen oder dem »typischen neuassyrischen Format von 37 × 37 × 12–13 cm«.<sup>21</sup>

Kalk als Bindemittel kam vor allem bei Fußböden zum Einsatz. Zum einen in Form von Estrichen, dann meist vermischt mit Sand und/oder Kies, zum anderen als Überzug auf Ziegelpflastern. Da solche Arten von Fußböden meist in Räumen angetroffen wurden, die aufgrund von Installationen als Bäder zu identifizieren sind, wurde der Kalk wohl aufgrund seiner Widerstandsfähigkeit gegen Feuchtigkeit gewählt.<sup>22</sup>

Ebenfalls zur Abdichtung von Bauteilen, die mit Wasser in Berührung kamen, wurde Bitumen oder Asphalt eingesetzt. In Güzāna geschah dies wie in Ḥadātu oder Sam'al ausschließlich in Bädern oder bei Abwasserkanälen.<sup>23</sup>

Stein fand im Statthalterpalast auf zwei grundsätzlich verschiedene Arten Verwendung. Als gebrochenes Gestein oder Kies war er Bestandteil von Fußböden und Unterböden. Als bearbeiteter Werkstein diente er als Türschwelle, Türangelstein, Mörser, Bodeneinlauf oder Halsfassung für Drehsäu-

len von Türen.<sup>24</sup> Des Weiteren wurden Entwässerungsrinnen und ihre Abdeckungen teilweise aus Stein hergestellt. In Nutzungsphase C7 ersetzt in den Höfen Bodenbeläge aus großformatigen Platten weitgehend die Ziegelpflaster der Phase C8. Je nach Anforderung wurden für die Werkstücke unterschiedliche Gesteinsarten eingesetzt: weicher, gut zu polierender Kalkstein für Türschwellen, harter, abriebfester Basalt für Türangelsteine und Mörser. In Plattenbelägen und Kieselpflastern waren beide Gesteinsarten vertreten, wobei Basalt den größeren Anteil einnimmt. Bei der Verwendung von Bruchstein wie in Unterböden scheint dagegen der Kalkstein vorzuherrschen.

Holz konnte nicht direkt nachgewiesen werden. Mit Sicherheit aber hatten die meisten Räume im Palast Flachdecken, die von Holzbalken getragen wurden.<sup>25</sup> Ob es auch hölzerne Stützen gab, wie sie für den West-Palast anhand von Steinbasen nachgewiesen sind,<sup>26</sup> ist jedoch fraglich. Reet und Reisig schließlich waren weitere Bestandteile des Deckenaufbaus. Als oberste Tragschicht dienten sie, zu Bündeln gebunden, zu Matten geflochten oder einfach nur kreuzweise verlegt, dem folgenden Lehmschlag als Auflage.

Als letztes kam auch noch Metall, wenn auch nur in sehr bescheidenem Rahmen, zur Anwendung. Gebraucht wurde es vor allem an Türen als Polschuh an den Drehsäulen oder, ebenfalls an Türen, als Beschlag.

21 MIGLUS 1999: 136.

22 Das setzt allerdings voraus, dass es sich um einen wasserunempfindlichen, sog. hydraulischen Kalk handelt (SCHEIDEGGER 1990: 77).

23 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 384.

24 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 15.

25 Zur Konstruktion von Decken und Dächern siehe NAUMANN 1971: 153–160; PFÄLZNER/SCHMID 2019: 256.

26 Zapfenlöcher an der Oberseite der Basen lassen auf hölzerne Stützen schließen (LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 49–50, 387).



## Mauern

Hinsichtlich des Maueraufbaus schreibt Langenegger von einer waagrecht Schichtung und einem einfachen Verband der Lehmziegel »der durch über Eck wechselnd anfangende Halbsteinlagen erzielt wird.«<sup>27</sup> Die Bindung des Mauerwerks wurde durch häckselgemagerten Lehmörtel erreicht. Dies deckt sich mit den oben gemachten Aussagen für die Neugrabung, zumindest für Nutzungsphase C8, da in Phase C7 und erst recht in der Nachnutzungsphase C6 die handwerkliche Qualität zunächst leicht, später dann deutlich nachlässt.

Ansonsten war das Mauerwerk sehr einfach gehalten und verzichtete auf verschiedene, für die neuassyrische Bauweise typische Details. Niedrige Steinsockel etwa, die das Mauerwerk vor aufsteigender Bodenfeuchtigkeit schützen und die vor allem in mittelassyrischer Zeit, aber auch zu Beginn der neuassyrischen Periode weite Verbreitung fanden,<sup>28</sup> fehlen im Statthalterpalast gänzlich. Lediglich in Bädern schützten ringsumgeführte Sockel aus hochkant vor das Mauerwerk gestellten gebrannten Ziegeln die Wände vor Spritzwasser.<sup>29</sup>

Auch Einlagen im Maueraufbau, die die mechanische waagrechte Bindung erhöhen sollten, wie Holzroste oder die in Assur beobachteten alle sieben bis 10 Ziegelschichten eingelegten Schilfmatten bzw. kreuzweise verlegten Lagen aus Schilfrohr, konnten im Statthalterpalast nicht nachgewiesen werden.<sup>30</sup>

Da in dem ansonsten ziegelgerechten Gesamtplan der Altgrabung die Mauern bis auf wenige Ausnahmen lediglich als Balken ohne Ziegelstruktur dargestellt sind, ließ sich leider nicht mehr überprüfen, ob es in der Architektur des Statthalterpalastes einen Zusammenhang zwischen der Stärke einer Mauer und ihrer Funktion als tragende oder nichttragende Mauer gab.<sup>31</sup> Dafür wäre es wichtig gewesen, die Breite einer Mauer in Lehmziegeln zu kennen, da dem Plan entnommene Meterangaben viel zu ungenau wären, um dazu etwas auszusagen.

Festzustellen ist allerdings, dass in dem Abschnitt nördlich des großen Hofes C1:CZ die Mauerstärken diejenigen in den anderen Abschnitten des Palastes zum größten Teil weit übertreffen. Im Falle von Raum C1:A mag seine Größe und seine Bedeutung dafür ausschlaggebend gewesen sein. Wie E. Heinrich und U. Seidl dargelegt haben, besteht gerade bei repräsentativen Räumen mit großen Spannweiten ein Zusammenhang zwischen Raumbreite = Deckenspannweite und Mauerbreite = Auflagerlänge.<sup>32</sup> Um bei großen Spannweiten ein allzu starkes Durchbiegen der Deckenbalken und ein damit verbundenes Ausbrechen der Mauerkanten zu verhindern, war es wichtig, die Balkenaufleger möglichst lang auszuführen, da der Teil der Deckenlast oberhalb der Auflager der Durchbiegung entgegenwirkt. Zu diesem technischen Aspekt kommt ein gestalterischer hinzu, denn in

der altorientalischen Architektur war es üblich, die repräsentative Wirkung von Räumen zu steigern, indem man die Laibungen wichtiger Türen besonders tief anlegte, was eine entsprechende Breite der Mauer bedingte.<sup>33</sup> Bei den anderen Mauern in diesem Abschnitt mag die Nähe zum nördlichen Steilabhang und die vermutlich zweigeschossige Ausführung im Nordwesten für die erhöhte Mauerstärke ausschlaggebend gewesen sein.

Das in der neuassyrischen Architektur häufig zu beobachtende Prinzip, ein Gebäude beim Bauvorgang in einzelne Abschnitte aufzuteilen,<sup>34</sup> die durch Baufugen voneinander getrennt waren, aber dennoch einer Bauphase angehören, scheint auch im Statthalterpalast umgesetzt worden zu sein. Eine eindeutige Aussage dazu ist jedoch derzeit nicht möglich, da zum einen die Datierung des Mitteltraktes nicht abschließend geklärt werden konnte, und da zum anderen im Nordtrakt des Palastes, insbesondere nördlich von Hof C1:CZ, großangelegte Umbaumaßnahmen der Nutzungsphase C7 dazu führten, dass die ursprüngliche Struktur der Phase C8 unbekannt ist.

Da Lehm ein vergleichsweise weicher Baustoff ist und an den Kanten leicht ausbricht, verboten sich vorkragende Friese, Bänder oder Simse.<sup>35</sup> Ebenso unmöglich waren Rücksprünge in aufgehenden Bauteilen, da auf den dadurch entstandenen Absätzen Regen rasch dazu geführt hätte, dass diese aufweichen und ausbrechen. Somit erlaubte die Lehm-bauweise lediglich eine vertikale Gliederung der Fassaden. Vermutlich waren die Außenflächen des Palastes nur durch Türme oder Vor- und Rücksprünge ganzer Bauteile gegliedert. Eine Strukturierung durch Rillen oder Rundstäbe, wie sie in Südmesopotamien entwickelt wurde und von dort in die assyrische Architektur übernommen worden ist, konnte nirgends festgestellt werden.<sup>36</sup> Interessant ist in diesem Zusammenhang der von Langenegger vorgebrachte Zweifel an der umfassenden Bekrönung von Lehmziegelbauten mit Zinnen.<sup>37</sup> Nur ein Überzug mit wasserfestem Kalkverputz oder eine Ausführung in Stein hätten verhindern können, dass diese schon bald ihre Form verloren und verfallen wirkten.

## Gründung

Der gesamte Statthalterpalast steht auf einer großen Lehmziegelterrasse, Inst. C30, die als Flächenfundament und gleichzeitig der Niveauerhöhung des Gebäudes diente.<sup>38</sup> Die trapezoide, massiv aus Lehmziegeln gemauerte Terrasse wiederum gründet auf einer bis zu zwei Meter hohen Kulturschicht und ist meist zwischen 1,00 und 1,50 m stark. Nur in den Randbereichen im Norden und im Osten, wo sie über die ältere Schicht hinausführt, erreicht sie eine Höhe von bis zu 5 m. Sie umschließt verschiedene ältere Baukörper und

27 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 13.

28 MIGLUS 1999: 136–137.

29 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 13.

30 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 13, 384.

31 Vgl. hierzu die Untersuchungen am Roten Haus in Tall Šeḫ Ḥamad (KREPPNER/SCHMID 2013: 250–252 und Beilage 22, 23).

32 HEINRICH/SEIDL 1968: 9–10.

33 HEINRICH/SEIDL 1968: 14–22.

34 KÜHNE 1993/94: 267; MIGLUS 1999: 162. Bestens zu beobachten war das Prinzip am Roten Haus in Tall Šeḫ Ḥamad (KREPPNER/SCHMID 2013: 245 und Beilage 20).

35 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 15.

36 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 385.

37 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 15.

38 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 13, 381.

ragt im Norden und Osten über die Zitadellenmauern hinaus (Kap. 4). Die Einbeziehung älterer, zur Bauzeit noch anstehender Architekturreste mag für die Höhenunterschiede in ihrer Oberfläche, die über die gesamte Ausdehnung der Terrasse bis zu 1,62 m betragen, verantwortlich sein.<sup>39</sup> Eine Unterteilung der Terrasse in zwei nacheinander errichtete Blöcke, wie sie von Langenegger angenommen wird,<sup>40</sup> kann nicht bestätigt werden, da die entsprechenden Bereiche nicht untersucht wurden.

Lehmziegelterrassen, die wie die des Statthalterpalastes weit über die Befestigungsmauern hinausragten, waren auf den Zitadellen neuassyrischer Städte üblich, um großen, repräsentativen Gebäuden nicht nur einen sicheren Stand zu gewährleisten, sondern auch um sie, ihrer Bedeutung entsprechend, gegenüber ihrer Umgebung herauszuheben.<sup>41</sup>

Einzig die Befestigungsmauern, die im Norden und im Osten am Hang stehen, gründen nicht auf der Lehmziegelterrasse, sondern haben eigene Fundamente. Hierbei handelt es sich auch um die einzigen Fundamente aus Stein, was auf die besondere Situation der Hangbefestigung zurückzuführen ist, denn sie dienten gleichzeitig als Stützmauern für die Schuttauuffüllung im Zwickel zwischen Hang und Mauer.<sup>42</sup> Die Fundamente bestanden aus sorgfältig gesetzten Außenschalen aus Bruchstein- oder Quadermauerwerk und einer Auffüllung aus Felsschutt und kleinen Steinen.

Dies deckt sich mit der Aussage Naumanns, dass der Euphrat in etwa die Grenze zwischen Mauern mit Steinfundamenten und solchen ohne darstellt.<sup>43</sup> In den Orten Nordsyriens haben die Lehmziegelmauern in aller Regel ein Fundament aus Bruchstein, während Steingründungen in den assyrischen Städten östlich des Euphrats wie in Til-Barsib oder Ḥadātu fehlen oder die Mauern, wie in Assur, nur Steinlagen im Sockelbereich aufweisen.

### Wandbekleidungen

Von den zahlreichen, aus neuassyrischen Palästen und Wohnhäusern bekannten Möglichkeiten, Wände durch Verputze aus Lehm, Gips oder Kalk oder durch Bitumenanstriche zu schützen, oder sie mit Orthostaten, Zierat aus emaillierter Keramik, Verkleidungen aus edlen Hölzern oder Elfenbein zu dekorieren, fanden sich im Statthalterpalast nur verschiedene Arten von Verputzen.

Außenmauern wurden zum Schutz gegen Niederschlag mit einem sorgsam ausgeführten Putzbewurf geschützt, Aufenthaltsräume der Wohnlichkeit halber ebenfalls verputzt und gestrichen.<sup>44</sup> Nachgewiesen wurden im Palast einfache, mit der Hand aufgetragene Lehmhäckselmörtel, haltbarere, durch Gipsmehl verlängerte Lehmörtel sowie reiner Gipsputz, gestuckter Lehmputz und verschiedene andere Mischungssorten. Gestrichen wurden Wandflächen zumeist mit



Abb. 252: Türschwelle zwischen den Räumen C1:ZZ und C1:ZX im Nordtrakt mit ornamentierter Türpfostenumrandung.

Gipsmilch, was das Äußere des Palastes in einem blendenden Weiß erstrahlen ließ. In Innenräumen kamen neben weißer Gipsmilch auch Anstriche in bunten Erdfarben zur Ausführung. Da die Neugrabung nur sehr wenige Putzbefunde zutage brachte, können diese Angaben nicht weiter präzisiert werden.

### Türen, Durchgänge und Fenster

Aus dem Bereich der Neugrabungen sind nur wenige Türen und Durchgänge bekannt. Es handelt sich zumeist um einfache Öffnungen mit geraden Laibungen.<sup>45</sup> Schwellen aus Stein sind nur in Einzelfällen bekannt, Verschlussvorrichtungen konnten nur anhand einiger Türangelsteine aus Basalt nachgewiesen werden.

Im Nordtrakt dagegen fanden sich breite Durchgänge mit Schwellen aus großen Kalksteinplatten.<sup>46</sup> Die Schwellen waren flach ornamentiert, ebenso wie die steinernen Türpfostenumrandungen, die seitlich davon vor den Laibungen lagen (Abb. 252). Die Tür- und Torflügel waren aus Holz und teilweise mit Bronzeblech beschlagen. Die zugehörigen Drehsäulen bewegten sich, durch Polschuhe aus Metall vor allzu schneller Abnutzung geschützt, in steinernen Pfannen und wurden oben von im Mauerwerk verankerten Halsführungen gehalten.

In Korridorabschnitt C1:ZW waren vor dem Zugang zu Raum C1:ZY seitlich der Öffnung zwei Lochsteine im Boden verankert (Abb. 253). Solche Lochsteine sind ausschließlich von Hof- oder Außentüren bekannt und dienten wahrscheinlich der Befestigung eines Vorhanges.<sup>47</sup> Der zugehörige Vorhang hatte die Aufgabe, den Zugang zu beschatten und vor Wind zu schützen, ohne dass die schweren Türflügel geschlossen werden mussten. Um zu verhindern, dass der

39 Ob und in welchem Umfang ältere Baureste in die Terrasse inkorporiert wurden, kann erst durch weitere Grabungen geklärt werden.

40 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 226–228.

41 HEINRICH 1984: 99, 185.

42 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 381.

43 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 382.

44 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 13.

45 Einzige Ausnahme stellt vermutlich die pfeilerartige Mauer MC37 zwischen den Räumen C1:E und C1:D der Phase C7 dar, deren Südseite mit ihrer verputzten Nische eine Laibung darstellen könnte, deren Gegenstück aber fehlt (siehe Kap. 6.10).

46 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 15.

47 LOUD/ALTMAN 1938: 13 und Plate 30 E; DAMERJI 1987: 128; KREPPNER/SCHMID 2013: 280.



Abb. 253: Die Korridorabschnitte C1:ZV, C1:ZW und C1:ZX mit dem Ziegelpflaster der Nutzungsphase C7 und den beiden Lochsteinen vor dem Durchgang zu Raum C1:ZY.

Vorhang bei Wind flatterte, wurde er sowohl oben als auch unten an einer Vorhangstange befestigt.

Fenster konnten archäologisch nicht nachgewiesen werden. Ihre Existenz darf jedoch aufgrund von Hausmodellen, wie eines im Plattenbelag vor dem West-Palast gefunden wurde, angenommen werden. Da sie auch in höher anstehenden Mauern nicht zu beobachten waren, ist anzunehmen, dass sie nur in den obersten Wandbereichen in Form von Lichtbändern und kleinen Luken bestanden haben. So drang zwar nur wenig Licht ins Innere, dafür aber auch wenig Hitze. Im Winter waren sie, so vermutet Langenegger, durch Holzläden verschließbar.<sup>48</sup>

### Fußböden

Die Bandbreite der Fußböden reicht von einfachen Lehm Böden über Kieselböden und Kalk- oder Gipsestriche bis hin zu Böden mit Plattenpflastern aus gebrannten Ziegeln oder großformatigen Steinplatten.

Lehm Böden bestanden aus festgestampftem, frisch gewonnenem Lehm, dem in kleinen Mengen Häcksel zugesetzt wurde, oder aus Lehmziegelschutt, der ebenfalls festgestampft wurde. In den während der Neugrabung freigelegten Räumen überwiegen in Nutzungsphase C7, der Zeit nach dem Umbau, Böden aus gestampftem Lehmziegelschutt. Wahrscheinlich war dieser beim Umbau angefallen und wurde gleich an Ort und Stelle zu neuen Fußböden verarbeitet. Gleiches gilt für die Nachnutzung in Phase C6. Für Nutzungsphase C8 kann hingegen nichts gesagt werden, da nur ein Lehm Boden dieser Phase, in Bereich C1:E/D, erreicht wurde. Aus der Altgrabung sind kaum Lehm Böden bekannt. Im Südtrakt fanden sich solche in den Räumen C1:AD, C1:AH und C1:AG, im Nordtrakt lediglich in Raum C1:ZG. Es ist wohl davon auszugehen, dass es gerade im Nordtrakt noch einige Lehm Böden mehr gab, diese aber zur Zeit der Altgrabung bereits nicht mehr erhalten waren oder bei der Freilegung der Räume übersehen wurden.



Abb. 254: Hof C1:CZ mit dem Ziegelpflaster der Nutzungsphase C8 und dem partiell erhaltenen Steinplattenpflaster der Phase C7.

Kieselfußböden konnten an verschiedenen Stellen im Palast nachgewiesen werden. Sie befanden sich stets in Höfen. Im Nordtrakt war Hof C1:XA zunächst mit einem Boden aus Flußgeröll ausgekleidet, das später durch ein Bruchsteinpflaster ersetzt wurde. Die meisten Kieselfußböden befinden sich jedoch im Südtrakt. Sie stammen alle aus den Nutzungsphasen C7 und C6. Allerdings haben diese Böden meist wenig mit den sauber gesetzten Kieselplasterungen zu tun, die für die neuassyrische Bauweise charakteristisch sind.<sup>49</sup> Während dort kleine Kiesel größtenteils aufrecht stehend dicht an dicht in einem Lehm Bett stecken, handelt es sich im Statthalterpalast, vor allem im Südflügel, eher um Böden aus einem Lehm-Kieselmisch. In diesem waren, wie in Hof C1:CF der Nutzungsphase C7 zu sehen, die Kiesel ungleichmäßig verteilt, sodass an manchen Stellen die Kiesel dicht an dicht lagen und nur die Fugen dazwischen mit Lehm gefüllt waren, an anderen Stellen aber der Kieselanteil so gering war, dass die Oberfläche fast nur aus Lehm bestand.

In einigen wenigen Räumen im Nordtrakt des Palastes fanden sich Kalk- oder Gipsestriche. Sie kamen dann zur Anwendung, wenn ein wasserdichter Fußboden benötigt wurde. Häufiger als reine Kalk- oder Gipsestriche waren jedoch dünne Überzüge aus Kalk oder Gips auf Pflastern aus gebrannten Ziegeln.

Ziegelfußböden waren zu Beginn der Palastnutzung das bevorzugte Mittel zur Befestigung von Hofflächen, sie wurden aber auch in einigen Wohnräumen und vor allem in Bädern angetroffen. Die Höfe C1:CZ, C1:C und C1:AB waren in Nutzungsphase C8 vollflächig mit Pflastern aus gebrannten Ziegeln ausgelegt (Abb. 254). Der Aufbau der Böden war stets derselbe:<sup>50</sup> Auf den Lehmziegeln der Fundamentplatte wurde zunächst ein Unterboden aus einem Lehm-Kies-Gemisch aufgebracht. Darauf folgte eine dünne Sandschicht, in der wiederum die Ziegelplatten verlegt waren. In allen drei Höfen weisen die erhaltenen Reste der Fußböden ein mehr

49 MIGLUS 1999: 138.

50 Siehe Kap. 5.1 und LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 296-298.

48 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 15.



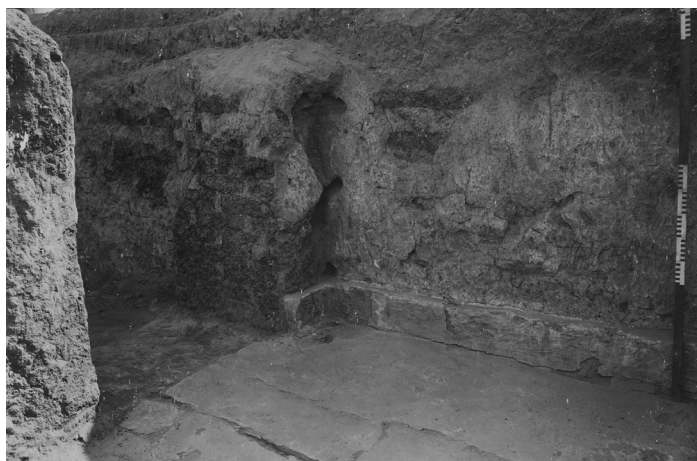


Abb. 255: In Bad C1:AI wurden der Fußboden und das Sockelband aus gebrannten Ziegeln mit einem dünnen Kalkverstrich überzogen, um den Schutz vor Feuchtigkeit nochmals zu erhöhen.

oder weniger starkes Gefälle hin zu Entwässerungsrinnen bzw. Sickerschächten auf. In Bädern treten Ziegelbeläge stets in Kombination mit vor den Wänden sitzenden umlaufenden Sockelbändern aus gebrannten Ziegeln auf (Abb. 255). Um den Schutz der Umgebung vor Feuchtigkeit noch zu steigern, waren sie meist zusätzlich mit Kalk oder Bitumen überzogen.

Steinböden kommen im Statthalterpalast in zwei verschiedenen Ausführungen vor. In Nutzungsphase C7 war Hof C1:CZ wahrscheinlich vollflächig mit großformatigen Platten aus Basalt und Kalkstein ausgelegt.<sup>51</sup> Ihre Größe reichte von 35 × 40 cm bis 50 × 77 cm bei 12–20 cm Stärke. Die Platten lagen auf einer durchschnittlich 50 cm starken Schicht aus Bauschutt. In Hof C1:XM und Hof C1:CF führten breite Wege aus ebensolchen Steinplatten diagonal durch die Höfe.<sup>52</sup> In Hof C1:XM wurden die Platten in einem 20–30 cm starken Lehmbeet verlegt, in Bereich C1:CF wiederum auf Bauschutt. Außer den Plattenbelägen gab es in Hof C1:XM noch eine Art Kopfsteinpflaster aus kinderkopfgroßen Steinen. Es flankierte den dortigen Steinplattenweg beidseitig und lag ebenfalls auf einem Bett aus Lehm.

Die räumliche und zeitliche Verteilung der verschiedenen Arten von Fußböden lässt zweierlei Schlüsse zu. Zum ersten stand die Wahl des Fußbodens in engem Bezug zur Funktion eines Raumes. In einfachen Aufenthalts- und Lagerräumen reichte aufgrund der geringen Beanspruchung in der Regel ein einfacher Lehmfußboden, der, falls doch einmal nötig, einfach auszubessern war. Bei höherer Beanspruchung, vor allem durch Wasser, verhinderten in Höfen Kieselfußböden sowie Ziegel- und Steinpflaster das Aufweichen des Bodens durch Niederschlag. Estriche aus Kalk oder Gips und Ziegelböden, oft mit Kalk- oder Bitumenüberzug, sorgten für einen rutschfesten Untergrund und schützten vor Spritzwasser. In einigen repräsentativen Räumen waren Ziegelfußböden Teil der Ausgestaltung und hoben deren Bedeutung hervor. Zum zweiten lässt sich für einige der Fußbodentypen ein Zusammenhang mit einer bestimmten Bauphase herstellen. So da-

tieren die Ziegelfußböden in den Höfen nahezu ausnahmslos in die Nutzungsphase C8.<sup>53</sup> In Nutzungsphase C7 wurden sie durch Steinplattenbeläge, Kopfsteinpflaster oder Kieselfußböden ersetzt.

### *Decken und Dächer*

Über die Decken und Dächer im Statthalterpalast ist wenig bekannt. Es ist davon auszugehen, dass es sich weitgehend um Flachdächer handelte, die dem im Alten Orient üblichen, von R. Naumann beschriebenen Aufbau folgten: Auf der Tragkonstruktion aus dicht verlegten Holzbalken geringer Stärke wurden mehrere Schichten Reisig, Rindenstücke oder Schilf kreuzweise verlegt, um eine dichte Fläche zu erhalten, auf der dann eine gewöhnlich 30–50 cm starke Lehmschicht aufgebracht wurde.<sup>54</sup> Letztere wurde oftmals durch eine aufplanierte dünne Schicht aus Steinsplitt zusätzlich vor Verwitterung geschützt.

Alle bekannten Raumbreiten sind so, dass eine einfache Tragkonstruktion aus einer Lage Balken ausgereicht hätte. Denkbar wäre allerdings, dass aus ökonomischen Gründen die Tragkonstruktion in manchen Räumen in zwei Ebenen aufgeteilt war, bestehend aus einem Unterzug und der eigentlichen Balkenlage.<sup>55</sup> Der Mehrverbrauch an Holz, der durch den Unterzug entstand, wurde durch die Materialeinsparung in der Balkenlage infolge der reduzierten Spannweite und der damit möglichen kleineren Balkenquerschnitte mehr als wettgemacht.

Ob einige der Räume mit Lehmziegeltonnen überwölbt waren, lässt sich nicht mehr sagen. Denkbar wäre es, zumal sich am Brunnentoraufrag ein stark beschädigtes Lehmziegelgewölbe in Form eines Spitzbogens fand (Abb. 256).<sup>56</sup> Auch bestätigen die Räume K1 bis K3 in Gebäude F in der Nordostecke von Tall Šeḫ Hamad, dass nicht nur Türen oder schmale Gänge überwölbt wurden, sondern durchaus auch Räume.<sup>57</sup> Allerdings handelt es sich hierbei um Räume untergeordneter Bedeutung, so dass man Einwölbungen am ehesten bei Lagerräumen vermuten darf, wo die massiven Lehmziegelgewölbe klimatische Vorteile boten. In repräsentativen Räumen hingegen würde man eher eine prachtvolle Balkendecke erwarten als ein schlicht wirkendes Tonnengewölbe. Daher ist auch die Annahme der Ausgräber der Altgrabung, dass Raum C1:A von einer mächtigen Lehmziegeltonne überdacht war,<sup>58</sup> eher abzulehnen.

### *Treppen*

Lediglich zwei Treppenhäuser konnten im Statthalterpalast festgestellt werden. Da von den Stufen nichts mehr erhalten war, konnten sie lediglich aufgrund der charakteristischen

51 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 295–296. Das Pflaster war in den freigelegten Teilen des Hofes nur teilweise erhalten.

52 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 318.

53 Einzige Ausnahme ist ein kleiner Randstreifen aus gebrannten Ziegeln in Hof C1:CZ, der in das ansonsten aus Steinplatten bestehende Pflaster der Nutzungsphase C7 integriert ist.

54 NAUMANN 1971: 154.

55 PFÄLZNER/SCHMID 2019: 306, 309.

56 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 384.

57 NOVÁK/SCHMID 2001: 228.

58 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 277.



Abb.256: Ansätze eines Spitzbogengewölbes am Brunnentor.

Mauerblöcke im Inneren identifiziert werden (Abb.257).<sup>59</sup> Die Gänge zwischen Außenmauern und Mauerblöcken deuten darauf hin, dass sich an ihrer Stelle einst mehrläufige oder mehrfach viertelgewendelte Treppen befanden. Die Art und Ausführung der Treppenstufen ist unbekannt. Aufgrund von Vergleichen wären im unteren Abschnitt massiv gemauerte Stufen denkbar,<sup>60</sup> in den oberen steigende Gewölbe, auf denen die Stufen aufsaßen<sup>61</sup> oder hölzerne Tritte, die seitlich im Mauerwerk oder auf hölzernen Holmen auflagen.<sup>62</sup>



Abb.257: Das Treppenhaus C1:YO im Osten des Nordtraktes mit dem charakteristischen Mauerblock im Inneren.

### *Entwässerungsanlagen*

Wie aus verschiedenen Städten des neuassyrischen Reiches bekannt,<sup>63</sup> wurde Schmutz- und Regenwasser aus Bädern sowie von Dach- und Hofflächen über in die Fußböden eingelassene oder direkt unter ihnen verlaufende Kanäle aus dem Gebäude geführt oder mittels Sickerschächten direkt in den Untergrund abgeleitet.<sup>64</sup> Die Kanäle wurden aus Bruchsteinen, aus Profilsteinen oder aus gebrannten Ziegeln gemauert. Teilweise waren sie auch aus ineinandergesteckten Tonmuffenrohren zusammengesetzt. Gemauerte Kanäle waren in der Regel mit gebrannten Ziegeln oder Steinplatten abgedeckt. Mehrfach konnten aufwändig hergestellte Bodeneinläufe und Verzweigungen festgestellt werden. Hinzu kamen senkrechte Fallrohre aus tönernen Segmenten, die in Mauer-schlitzten befestigt waren und Wasser von den Dächern in die Höfe oder nach außen ableiteten.

*Jochen Schmid*

<sup>59</sup> KREPPNER/SCHMID 2013: 300–302.

<sup>60</sup> KREPPNER/SCHMID 2013: 301.

<sup>61</sup> KÜHNE 1989-90: 315.

<sup>62</sup> PREUSSER 1954: 55.

<sup>63</sup> MIGLUS 1999: 139–140.

<sup>64</sup> LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 14.

## 13. Das Gesamtergebnis der Ausgrabung des Palastes

### 13.1 Einführung. Grabungsgeschichte, Dokumentationslage der Altgrabungen und Vorüberlegungen der Neugrabungen

Der im Jahre 1950 erschienene Band »Tell Halaf II: Die Bauwerke« von Felix Langenegger, Karl Müller und Rudolf Naumann enthält die Ergebnisse zur Architektur der Zitadelle und des Stadtgebiets von Güzāna/Tell Halaf aus den Grabungskampagnen 1911–13 und 1929. Die ausführlichen Baubeschreibungen, die auch heute noch durch ihre Präzision und ihren Detailreichtum beeindrucken, stellen zum einen ein beredtes Zeugnis für die von Robert Koldewey in der archäologischen Bauforschung etablierten Methoden dar,<sup>1</sup> zum anderen waren sie – so Helmut Scheel in seinem Vorwort – von Felix Langenegger als »eine Art Baukunde für alle künftigen Grabungen« gedacht, »auf die man zum Vergleich stets und mit Sicherheit zurückgreifen könnte.«<sup>2</sup>

Das größte zusammenhängend freigelegte Bauwerk, das auch entsprechenden Raum in der Publikation erhielt, wurde aufgrund seiner Lage in der Nordostecke der Zitadelle als »Nordost-Palast« bezeichnet. Max von Oppenheim und seine Mitarbeiter deuteten ihn als Wohnpalast der aramäischen Herrscher der Stadt.<sup>3</sup> Sie identifizierten dabei zwei Bauzustände, die sie mit der »Altbauperiode« beziehungsweise der »Kapara-Periode« im West-Palast (*Hilāni*) synchronisierten, womit sich eine Datierung insgesamt in die vor-neuassyrische Zeit ergab.<sup>4</sup> Weiterhin unterschieden sie einen nördlicheren Trakt von einem in einer späteren Phase angebauten, nur partiell untersuchten südlichen. Letzterer ruhte auf einer Lehmziegelterrasse, von der angenommen wurde, dass sie ihrerseits gegen die Befunde des älteren Zustands des Nordteils gesetzt gewesen sei. Während Felix Langenegger noch davon ausging, dass es sich bei dem Bauwerk um einen Palast handle, dessen »Anlagen ziemlich gleichmäßig hauptsächlich um zwei etwa gleichgroße Höfe« gruppiert sind,<sup>5</sup> machte bereits Rudolf Naumann die Interpretation des Gebäudes davon abhängig, was noch unter dem Schutt des Tells verborgen sei und suchte nach Parallelen zu hethitischen und assyrischen Palastbauten.<sup>6</sup>

Die chronologische Einordnung des Gebäudes wurde dadurch erschwert, dass sie – dem damals durchaus üblichen Vorgehen entsprechend – ausschließlich auf der Baustratigrafie beruhte, ohne Hinzuziehung lithostratigrafischer Infor-

mationen oder einer Artefaktanalyse der assoziierten Funde.<sup>7</sup> Dies hatte zunächst einmal zur Folge, dass oftmals nur direkt aneinandergrenzende Bauteile in eine zeitliche Relation zueinander gesetzt werden konnten. Darüber hinaus lässt eine reine Baustratigrafie kaum Aussagen zu Zerstörungs-, Verfalls- und Ablagerungsprozessen zu. Verbunden mit bereits verfestigten Vorstellungen zur Bauabfolge und Geschichte des aramäischen und assyrischen Güzāna führte dies zu einer nicht hinterfragten chronologischen Deutung der Baustratigrafie des Nordost-Palastes.

Nach Ausweis der Grabungstagebücher, die zusammen mit den Alben mit Abzügen der Grabungsfotos die einzigen erhaltenen Originaldokumente der Ausgrabungstätigkeit dieser Jahre darstellen,<sup>8</sup> wurde die Freilegung des von den damaligen Ausgräbern als »Wohnpalast« bezeichneten Gebäudes im Juli 1912 begonnen und bis in den November 1913 fortgeführt. Die Tagebücher erlauben es, den Fortschritt der Grabungen zu verfolgen, enthalten jedoch kaum genauere Informationen zu den Grabungsergebnissen, vielmehr wird mehrfach auf ein »besonderes Aktenstück« verwiesen, in dem diese Beobachtungen festgehalten wurden. Diese Aufzeichnungen sind jedoch nicht erhalten geblieben, und auch die originalen Bauaufnahmen, für die vermutlich Einzelblätter verwendet wurden, sind infolge der Kriegseinwirkungen nicht mehr vorhanden.<sup>9</sup> Als Unterlagen für eine Beurteilung der Altgrabung stehen daher nur die Beschreibung von Felix Langenegger<sup>10</sup>, der in zwei Teilpläne aufgeteilte gedruckte Plan<sup>11</sup> sowie die veröffentlichten Schnittzeichnungen<sup>12</sup> zur Verfügung. Die Schnittzeichnungen sind jedoch insofern nur eingeschränkt benutzbar, als in ihnen nicht zwischen Bereichen unterschieden wird, in denen die Abfolge von Fußböden und Erdschichten tatsächlich beobachtet werden konnte, und anderen, in denen diese Abfolge rekonstruiert wurde.

Bei den Ausgrabungen wurde der Grundsatz befolgt, nur die nach-eisenzeitlichen Schichten nach der Bauaufnahme zu beseitigen, um die Bauten der »Kapara-Zeit« freizulegen. Erhaltene Teile dieser Bauten selbst wurden so gut wie niemals abgetragen, um darunterliegende ältere Baureste zu untersuchen. Deshalb konnten diese nur erfasst werden, wo entweder durch Abschwemmung die darüber liegenden Bauten verlorengegangen waren oder wo der Schichtenaufbau von den – sehr zahlreichen – Gruben späterer Zeit unterbrochen

1 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 11.

2 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: IV.

3 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 222–319; NAUMANN 1971: 429–430.

4 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 12, 224–226.

5 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 224.

6 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 395–398.

7 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 11. Siehe hierzu NOVÁK 2011: 100–102.

8 Diese Unterlagen befinden sich im Archiv der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung.

9 Zu der Grabungstechnik des für die Grabungen verantwortlichen Architekten F. Langenegger siehe MALIGE 2012. Zu den durch den 2. Weltkrieg verloren gegangenen Unterlagen vgl. LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: IV.

10 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 203–321.

11 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Plan 7 und 8.

12 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Plan 17–20.



wurde.<sup>13</sup> In einigen wenigen Fällen wurde die in diesen Gruben beobachtete Schichtenfolge in Zeichnungen publiziert.<sup>14</sup> Über die Lage der vermutlich auch in diesem Teil des Tell Halaf bis auf den Felsen herabgeführten Suchschächte<sup>15</sup> und die in ihnen festgestellte Schichtenfolge ist mit wenigen Ausnahmen<sup>16</sup> nichts bekannt.

Aus heutiger Sicht ist es erstaunlich, dass die Lehmziegelstruktur der ausgegrabenen Mauern in den Plänen vielfach nicht eingetragen wurde. Aus den Grabungsfotos<sup>17</sup> gewinnt man den Eindruck, dass dies damit zusammenhängt, dass diese Struktur häufig gar nicht freigelegt wurde; anscheinend wurde dies nicht als wichtig angesehen.<sup>18</sup>

Die sehr unklare Stratigrafie, Bauabfolge und Typologie des Gebäudes mögen dafür verantwortlich gewesen sein, dass es aus der wissenschaftlichen Diskussion sowohl der aramäischen<sup>19</sup> als auch der neuassyrischen<sup>20</sup> Architektur lange Zeit weitgehend ausgeklammert wurde. Erst Winfried Orthmann beschäftigte sich in seiner 2002 erschienenen Abhandlung erneut mit dem Bauwerk und verwies auf dessen typologische Nähe zu neuassyrischen Palastbauten in den obermesopotamischen Provinzstädten, zumindest im postulierten jüngeren Bauzustand mit seinen zwei Hofsystemen.<sup>21</sup> Ausführlicher befasste sich dann 2008 Marina Pucci mit dem Gebäude und versuchte, die Bauabfolge detailliert zu rekonstruieren.<sup>22</sup>

Südlich des Nordost-Palastes und in einigem Abstand von ihm legten Max von Oppenheim und seine Mitarbeiter ein weiteres Bauwerk frei, das sie ungeachtet der festgestellten Nähe zu der in ihrer südlichen Ausdehnung nur in Suchschnitten erforschten Palastterrasse als freistehend einstufen. Sie datierten es in die neuassyrische Zeit und versahen es mit der Bezeichnung »Assyrische Hausanlage«. Da im Schutt nicht weit östlich des Gebäudes das Archiv des assyrischen Statthalters Mannu-kī-Aššur<sup>23</sup> gefunden wurde, galt der Bau für die Ausgräber als assyrischer Statthalterpalast. Tatsächlich war dieses eines der wenigen in den alten Grabungen freigelegten Gebäude, das seinerzeit der neuassyrischen Periode zugeordnet wurde.<sup>24</sup> Hieraus ergab sich jedoch eine auffällige Diskrepanz zu dem Befund bei den 1962 von Barthel Hrouda publizierten Kleinfunden, die zum überwiegenden Teil eben dieser Periode zuweisbar sind.<sup>25</sup>

Diesen Umstand und die typologischen Überlegungen Winfried Orthmanns aufgreifend wurde durch die neue Ausgrabungsmission seit 2006 ein Schwerpunkt auf die Freilegung des Bereiches südlich des »Nordost-Palastes« und nördlich bzw. innerhalb der »Assyrischen Hausanlage« gelegt, um zu überprüfen, ob sich der Bau – wie das im Falle einer typologischen Zuweisung zur neuassyrischen Palastarchitektur naheläge – hier fortsetzt.<sup>26</sup> Weiterhin galt es, über die Bausequenz und kontextualisierte Funde genauere Informationen zur Stratigrafie und Chronologie der Anlage zu gewinnen.<sup>27</sup> Parallel dazu sollten mit Hilfe kleiner Sondagen einige stratigrafische und bauliche Fragen im Bereich des Nordtraktes geklärt werden.<sup>28</sup>

Schon nach den ersten Kampagnen schien es sicher, dass die neu freigelegten Architekturbefunde tatsächlich zusammen mit dem »Nordost-Palast« und der »Assyrischen Hausanlage« einen einzigen ausgedehnten Bau bildeten<sup>29</sup> und dass dieser als neuassyrische Gründung angesehen werden kann.<sup>30</sup> So ruhte die »Assyrische Hausanlage« auf einer Lehmziegelterrasse, die nicht nur derjenigen des Südtails des »Nordost-Palastes« in Machart und Oberkantenniveau entsprach, sondern tatsächlich mit dieser verbunden ist. Die weiteren Arbeiten bis 2010 konnten diesen Eindruck bestätigen und erlaubten den Schluss, dass das Gebäude in seiner Gesamtheit als assyrischer Statthalterpalast zu identifizieren sei.<sup>31</sup> Insgesamt folgt seine Gestaltung weitgehend dem Bauschema neuassyrischer Paläste.<sup>32</sup> Aus all diesen Erkenntnissen und aus der funktionalen Interpretation der bekannten Bauteile ergibt sich zudem die Vermutung, dass möglicherweise bislang nur der innere Palastbereich freigelegt wurde. Der Thronsaal des Palastes könnte dann westlich von Sektor C liegen, und an ihn wiederum könnte sich der äußere, in der Regel als *bābānu*<sup>33</sup> bezeichnete Palastbereich anschließen (Beilagen 20 und 23).

Im folgenden Text wird mit Nordtrakt der von Oppenheim ausgegrabene Bereich nördlich des (nun so benannten) Torraums C1:YS mit dem zentralen Hof C1:CZ bezeichnet. Mit Mitteltrakt wird der ebenfalls nur durch die Altgrabungen und dazu nur in kleinen Ausschnitten untersuchte, nach Langenegger sekundär an den Nordtrakt angebaute Bereich südlich des Torraumes C1:YS um den Hof C1:XM bezeichnet. Unter Südtrakt ist der neu ausgegrabene Bereich des Sektors C inklusive der »Assyrischen Hausanlage« zu verstehen (Beilage 18).

13 Deshalb wurden auf dem Plan häufig auf dem Boden solcher Störungen ältere Baureste eingetragen.

14 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Abb. 135 und 138.

15 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 10.

16 Zur Nachgrabung im Bereich eines dieser Suchschächte siehe Kap. 3.3.

17 Z.B. LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Taf. 46 und 47.

18 Auch dort, wo auf dem Plan die Lehmziegelstruktur der Mauern eingetragen wurde, entspricht sie nicht immer dem, was auf den Fotos zu erkennen ist; offenbar hat man hier eher schematisch als steingerecht gezeichnet.

19 Eine sehr kurze und nur referierende Erwähnung findet das Bauwerk beispielsweise bei SADER 1987: 35.

20 Bei HEINRICH 1984 wird der Bau ebenso wenig betrachtet wie bei MIGLUS 1999 und KERTAI 2015. Miglus diskutiert zumindest die »Assyrische Hausanlage«. Siehe hierzu MIGLUS 1999: 169.

21 ORTHMANN 2002: 40–44.

22 PUCCI 2008: 83–88 und 99–101.

23 DORNAUER 2014.

24 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 203, 206.

25 HROUDA 1962: 116–117.

26 NOVÁK/GHAFOUR 2009: 41.

27 NOVÁK/GHAFOUR 2009: 41. Siehe auch NOVÁK/GHAFOUR 2012: 89.

28 NOVÁK/GHAFOUR 2009: 42–46.

29 NOVÁK/GHAFOUR 2012: 94–99.

30 NOVÁK/GHAFOUR 2009: 59–60; BECKER/NOVÁK 2012: 227–228; NOVÁK 2013b: 272–274; NOVÁK 2013c: 53–62.

31 NOVÁK 2013c: 53–62.

32 NOVÁK/GHAFOUR 2009: 59–60 und NOVÁK 2013a: 53–62. Zum assyrischen Palastbauschema siehe HEINRICH 1984: 185–197.

33 Zur Diskussion um die Abgrenzung von *bābānu* und *bītānu* siehe zuletzt KERTAI 2014 und KREPPNER/SCHMID 2013: 39, 234 und 323.

## 13.2 Der Südtrakt

### *Die Bauabfolge und Architektur im neu ausgegrabenen Bereich des Südtraktes*

Das Gebiet, auf welchem sich das neuassyrische Gebäude erstreckte, war offenbar bereits vor der Anlage der großen Terrasse bebaut.<sup>34</sup> Auch wenn keine größeren, zusammenhängenden Strukturen der vor-neuassyrischen Zeit freigelegt werden konnten, so fanden sich an allen Stellen, an denen während der alten und der neuen Ausgrabungen in oder unter der Lehmziegelterrasse des Palastes oder seitlich davon tief genug gegraben wurde, entsprechende Befunde. Insbesondere im Bereich südlich der Palastterrasse und westlich, südlich und östlich der »Assyrischen Hausanlage« wurden entsprechende Schichten angetroffen, die der Bauperiode I zugerechnet werden und sich auf mindestens vier Bauphasen (C14 bis C10) verteilen. Diese belegen, dass bereits die vorpalastzeitliche Bebauung mehrphasig war und die Siedlungsgeschichte damit wohl einen entsprechend langen Zeitraum umfasst haben dürfte (Kap. 3). Es ist zu vermuten, dass die Bauten in die Periode des unabhängigen aramäischen Fürstentums datieren, doch leider liegen keine sauberen Keramik- oder sonstige Fundinventare vor, die zur Zeitstellung eindeutige Hinweise liefern könnten. Zumindest theoretisch kann nicht ausgeschlossen werden, dass der neuassyrische Kultureinfluss bereits in die Zeit vor Errichtung des Statthalterpalastes zurückreicht. Über die Tatsache hinaus, dass es eine Bebauung gab, lassen sich allerdings nur wenige Aussagen zur genauen Nutzung des Terrains machen. Zwar ist deutlich, dass das Gelände des späteren Statthalterpalastes bereits in aramäischer Zeit Teil der befestigten Zitadelle<sup>35</sup> war und somit zum Lebensraum der Elite gehört haben dürfte, aber ob sich hier Tempel, Palastbauten oder Wohngebäude befanden, kann nicht sicher beantwortet werden. Die Baureste, die Max von Oppenheim östlich der »Assyrischen Hausanlage« freilegte, machen jedenfalls einen eher häuslichen als repräsentativen Eindruck.

Mit der in Bauphase C9 erfolgten Errichtung der massiven und mindestens drei Meter hohen Lehmziegelplattform Inst. C30<sup>36</sup> (Beilage 14) beginnt die Bauperiode II, der die beiden Bauphasen C8 und C7 angehören. Auch wenn es kleinere Niveauunterschiede innerhalb der Plattform gibt, die vermutlich auf die Überbauung älterer Baustrukturen wie insbesondere der östlichen Zitadellenmauer zurückgehen, bildet sie doch eine weitgehend ebene Fläche, auf die das eigentliche Gebäude C1 gesetzt wurde. Schon die Form, Machart und Ausdehnung dieser sehr großflächigen Terrasse, die über die ursprüngliche Zitadellenmauer hinwegzieht und diese damit inkorporiert oder ersetzt, so dass das auf ihr

stehende Gebäude auf der Befestigung zu »reiten« scheint, erinnert an vergleichbare Anlagen in neuassyrischen Städten, wodurch ein erster wichtiger Hinweis auf die Datierung gegeben wird.<sup>37</sup> Da weiterhin solche Terrassen im Bereich von assyrischen Zitadellen als Basis für große, repräsentative und öffentliche Gebäude dienten und damit integraler baulicher Bestandteil derselben waren, ergibt sich gleichzeitig ein Hinweis auf die ursprüngliche Funktion des Gebäudes C1. Auch im Süden der Zitadelle von Güzāna haben vergleichbare Lehmziegelplattformen als Baugrund für Elite-Residenzen oder gar einen weiteren Palast gedient.<sup>38</sup>

Auf die Lehmziegelterrasse Inst. C30 wurde das Bauwerk der älteren Phase C8 gesetzt, von dem bislang nur wenige Räume bekannt sind (Kap. 5, Beilage 15). Diese gruppieren sich um den mit gebrannten Ziegeln gepflasterten Hof C1:C, dessen Fläche von 256 m<sup>2</sup> das Maß von Innenhöfen gewöhnlicher neuassyrischer Wohnhäuser deutlich übersteigt. Dies, wie auch die Mauerstärken, die sorgfältige Bauausführung und die trotz großer Grabungsfläche fehlenden eindeutigen Außenbegrenzungen sind Indizien dafür, dass die Architekturreste zu einem großen repräsentativen Gebäude gehört haben. Während über die im Norden und Westen anschließenden Räume aufgrund der Grabungsgrenzen bzw. wegen der späteren Überbauung kaum Informationen vorliegen, schlossen sich im Osten mindestens drei Raumzeilen an. Im Süden bietet der Hof einen Zugang zu der von Oppenheim ausgegrabenen »Assyrischen Hausanlage« (siehe hierzu unten). Da sich im östlich des Hofes gelegenen Raum C1:E/D große Vorratsgefäße und Reibsteine fanden, kann auf eine Funktion der Vorratslagerung und des Mahlens von Getreide für eine andernorts durchgeführte weitere Lebensmittelverarbeitung geschlossen werden. Daher liegt die Vermutung nahe, dass der gesamte hier erfasste Bereich des wesentlich größeren Gebäudes als Wirtschaftstrakt zu deuten ist. Dafür spricht auch das Fehlen von Hinweisen auf ausgeprägte repräsentative oder administrative Funktionen.

Mit der Phase C7 erfolgte ein massiver Umbau des Gebäudes: Es wurden neue Mauern eingezogen, die Fußböden auf einem höheren Niveau erneuert und die Struktur des Bauwerks modifiziert (Kap. 6, Beilage 16). Der zentrale Hof (nun C1:CF) wurde durch den Einbau dreier Raumzeilen entlang der Ost- und der Westseite signifikant verkleinert. Obgleich das ältere Ziegelpflaster noch vorhanden und weitgehend intakt war, erhielt er auf einem um durchschnittlich 10–30 cm höheren Niveau einen neuen Fußboden, ein Kieselplaster und einen aus Kalkstein- und Basaltplatten bestehenden Verbindungsweg von der Nord- zur Südtür. Letztere – obwohl durch Erosionseinwirkungen nicht erhalten, wegen des Weges aber sicher rekonstruierbar – verband den Hof mit dem nördlichen Raum der »Assyrischen Hausanlage«. Bei dieser muss es sich daher um einen (Sub-)Trakt desselben Gebäudes gehandelt haben. Insgesamt wirkte die Bauausfüh-

34 Siehe Kap. 3.

35 Die ältere Zitadellenmauer bestand bereits in Bauphase C14, die jüngere muss in Bauphase C13 errichtet worden sein. Siehe hierzu auch unten S. 362.

36 Siehe Kap. 5.

37 Entsprechende Befunde sind z.B. in Kalḫu und Dūr-Šarru-ukīn bezeugt. Zum Begriff des »Reitens« auf der Stadt- oder Zitadellenmauer siehe u.a. HEINRICH 1984: 170 im Zusammenhang mit Palast F in Dūr-Šarru-ukīn.

38 MARTIN/FAKHRI in BAGHDO et al. 2009: 13–17 und dies. in BAGHDO et al. 2012: 53–57.

rung deutlich weniger qualitativ und sorgfältig als in Phase C8. Die organische Verbindung der bislang freigelegten zwölf Räume und Bereiche, die nach wie vor fehlenden Hinweise auf Außenmauern trotz der großen Grabungsfläche und die Weiternutzung wesentlicher Bauteile deuten darauf hin, dass die Befunde nach wie vor als Teil desselben großen Gebäudes zu sehen sind. Daher kann der Schluss gezogen werden, dass zwar das Gebäude renoviert und zum Teil auch strukturell verändert, aber trotz der verminderten Qualität der Bauausführung nicht in seiner ursprünglichen Funktion aufgegeben wurde.

Das jedoch geschah in der anschließenden, die Bauperiode III einleitenden Bauphase C6, bei der zwar eine weitere Nutzung zahlreicher älterer Mauern zu beobachten ist und die auch nicht durch Hinweise auf gewaltsame Zerstörungen oder längere Auflassungszeiten von der älteren Bauphase C7 getrennt wird, die aber eine Aufteilung der Architektur in verhältnismäßig kleine, unabhängige Einheiten erkennen lässt (Kap. 7, Beilage 17). Da die Bauausführung in Bauphase C6 in äußerst bescheidener Qualität erfolgte und die Inventare auf eher häusliche Aktivitäten deuten, scheint es sich bei den Einheiten um einfache Wohnhäuser nicht übermäßig wohlhabender Bewohner zu handeln. Das Fundmaterial, insbesondere die Keramik, belegt jedoch, dass die Bewohner kulturell mit denen der Vorgängerbebauung identisch waren. Die nach wie vor hohe Qualität der fast ausschließlich scheibengedrehten Keramik zeigt zudem, dass die wesentlichen Charakteristika einer funktionierenden »industriellen« Produktion erhalten geblieben sind.<sup>39</sup>

Der Trend zur Profanisierung des Gebäudes und zur Verminderung der Bevölkerung – zumindest, wenn man dies am Befund der Architektur in Sektor C festmacht – setzt sich in Bauphase C5 noch deutlich fort (Kap. 8).<sup>40</sup> Nun wurden sogar Teile des Areals völlig aufgegeben und als Friedhof genutzt. Andere dagegen wie in Bereich C1:F zeugen zumindest von einem bescheidenen Wohlstand der verbliebenen Bevölkerung. Die Bauperiode III scheint insgesamt die Zeit nach dem Untergang des Assyrischen Reiches bis zum Beginn der Hellenistischen Epoche zu umfassen, also die Kulturstufen RA VIII-3 und 4.

Zeigt die Bauperiode III noch einen Bezug zur Architektur der Bauperiode II, so ist ein solcher in der folgenden Bauperiode IV, die den Kulturstufen RA IX-1, RA IX-2 und RA IX-3 zuzurechnen ist,<sup>41</sup> nicht mehr zu erkennen. Bei den freigelegten Bauten handelt es sich offenkundig um Reste von Wohnhäusern, die zwar keinen repräsentativen Charakter erkennen lassen, aufgrund der Inventare aber auch nicht als ärmlich angesprochen werden können.<sup>42</sup>

39 Dies, obgleich die in dem Gebäude zuvor angesiedelte Institution (Administration) offenkundig zumindest an dieser Stelle nicht mehr existierte bzw. dieser Trakt nun nicht mehr zum Palast gehörte. Denkbar ist, dass der Nord- oder der nicht bekannte, aber möglicherweise zu rekonstruierende Westtrakt einen Palast dieser Zeitstellung auf verringerter Fläche bildeten.

40 Siehe außerdem KREPPNER/SCHMID 2013: 84–105, 356–361; KREPPNER 2016.

41 KATZY 2015: 41, Abb. 08.

42 Siehe bereits KATZY 2015: 27–31 und 138–143 sowie oben Kap. 9.

In der chronologischen Periode CJZ 3, im 1. Jh. v. Chr., wurde das Gelände des ehemaligen Statthalterpalastes als permanentes Siedlungsgelände aufgegeben und lediglich punktuell zur Anlage von Abfall- und Vorratsgruben (Bauperiode V) genutzt – entweder von Bewohnern nahe gelegener, nicht lokalisierter Häuser oder von nomadisch oder transhumant lebenden Viehzüchtern und Ackerbauern.<sup>43</sup>

### Die »Assyrische Hausanlage«

#### Interpretation von Felix Langenegger

Der den heutigen Erkenntnissen zufolge südlichste Palastabschnitt wurde von den frühen Ausgräbern noch als eigenständiges Gebäude betrachtet, in dem, nach Unterwerfung des aramäischen Stadtstaates *Bīt Bahiāni*, ein Statthalter als »Vertreter der assyrischen Macht residierte«. Infolgedessen bezeichneten sie den Komplex als »Assyrische Hausanlage«. Nach den Plänen der Altgrabung lag diese südlich der Lehmziegelterrasse des Nordost-Palastes in einem Abstand von 20 m zur östlichen und 45 m zur südlichen Zitadellenmauer.<sup>45</sup> Langenegger bezifferte die Nord-Südausdehnung mit 26,10 m, die von West nach Ost mit ca. 23,50 m, was bei einem Grundriss eines fast rechteckigen Parallelogramms eine Grundfläche von rund 613 m<sup>2</sup> ergibt.<sup>46</sup> Das Fußbodenniveau lag bei durchschnittlich 360,79 m (Altgrabung: 15,60 m über Null), gut 1 m höher als das des jüngeren Kalksteinplattenbelags im Innenhof C1:CZ des »Nordost-Palastes«.

Laut der Beschreibung Langeneggers<sup>47</sup> gruppierten sich in der oftmals schlicht »Gehöft« genannten Anlage sechs Räume um einen Innenhof: ein Vorraum, drei Wohnräume und zwei Nebenräume, die als Bad bzw. Küche anzusprechen seien (Abb. 208). Die Wohnräume grenzten jeweils mit ihrer Längsseite an den Hof, waren also als Breiträume<sup>48</sup> angelegt. Jeder der Wohnräume war über einen Durchgang mit dem Hof verbunden. Der Hauseingang lag laut Langenegger im Nordwesten. Über zwei Durchgänge, einen auf der West- und einen auf der Nordseite, gelangte man zunächst in den Vorraum (Raum C1:AC). Ein an der Nordwestecke des Gebäudes in der Flucht der westlichen Außenmauer nach Norden zeigender Mauerstumpf deutet darauf hin, dass dort einst eine Mauer einen Westaußenhof von dem nördlich gelegenen Gelände getrennt habe, was den zweiten Eingang er-

43 KATZY 2015: 27–31.

44 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 206. Die Verbindung zum assyrischen Statthalter ergab sich demnach durch die nahegelegene Fundstelle des Archives von *Mannu-ki-Aššur*. Während der Ausgrabung war allerdings ein Zusammenhang mit den damals noch nicht ausgegrabenen Anlagen weiter nördlich angenommen worden, wie aus folgender Eintragung in dem Grabungstagebuch vom 17.9.1912 hervorgeht: »Die ganze Anlage charakterisiert sich schon jetzt nicht als Hauptteil eines Gebäudes, sondern als Flügel oder Nebenbau, der mit irgendwelchen weiter nördlich noch im Schutt steckenden anderen Baulichkeiten zusammenhängt.«

45 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 196 Abb. 95, Plan 2.

46 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 203.

47 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 203–208.

48 MIGLUS 1999: 6.



kläre. Alternativ dazu könne der nördliche Durchgang auch in weitere Räume geführt haben, »die sich nördlich an das Gehöft anschlossen.«<sup>49</sup> Der Vorraum verhinderte ein direktes Betreten des Hofes. Ein weiterer – von den Ausgräbern nur vermuteter<sup>50</sup> – Durchgang führte von dort aus zunächst in den östlich anschließenden Raum C1:AE, der dem Haus als Empfangsraum diente. Ein Durchgang in dessen Südwand wiederum verband den Empfangsraum mit dem Hof C1:AB, von dem aus die beiden anderen Wohnräume, C1:AD und C1:AH, sowie die damit verbundenen Nebenräume erschlossen wurden. In dieser »Grundrissanordnung und Gesamtform« erkannte Langenegger Parallelen zum »Roten Haus«, dem größten der auf der Palastterrasse in Assur freigelegten Wohngebäude.<sup>51</sup>

Die Mauern der Ruine standen bei der Freilegung noch bis zu 2 m hoch an. Nur im Norden und Nordosten waren die Mauern von Raum C1:AE durch die große Erosionsrinne vollkommen zerstört. Ein Obergeschoss – die Mauern wären stark genug gewesen, um ein solches zu tragen – konnte nicht nachgewiesen werden. Auch fanden sich keine Hinweise auf eine Treppenanlage. Nur ein Pfeiler in Raum C1:AH lässt auf einen Unterzug schließen, auf dem eine Obergeschossmauer gestanden haben könnte. Außer in den Haupträumen C1:AD und C1:AH sowie dem kleinen Flur C1:AG – dort bestanden die Fußböden ganz oder teilweise aus einfachen Lehmestrichen – lagen in allen Räumen und im Hof Pflaster aus gebrannten Ziegeln, in Raum C1:AD stellenweise ein Steinpflaster. Die beiden Nebenräume C1:AI und C1:AF wiesen ebenso wie der Hof eine Entwässerung auf.

Im steingerechten Plan schließt sich westlich an die Räume C1:AC und C1:AD ein mit gebrannten Ziegeln gepflasterter Hof C1:AK an, von dem aus im Osten der Raum C1:AC sowie im Süden ein weiterer, westlich von Raum C1:AI gelegener Raum C1:AA zugänglich waren.<sup>52</sup> Dessen Südmauer fluchtet exakt mit der Südbegrenzung von C1:AI, auch sind die Fußbodenniveaus beider Räume nahezu identisch. Dadurch dürften Hof C1:AK und Raum C1:AA mit großer Wahrscheinlichkeit integrale Bestandteile der »Assyrischen Hausanlage« gewesen sein. Warum diese beiden Bereiche in den Balkenplan der »Assyrischen Hausanlage« nicht aufgenommen wurden, ist nicht nachvollziehbar.<sup>53</sup> Sowohl der Befund im Norden als auch im Westen der »Assyrischen Hausanlage« deuten darauf hin, dass diese keineswegs vollständig freigelegt worden ist und weitaus größer war (siehe hierzu unten).

Hinsichtlich der zeitlichen Einordnung wurde die »Assyrische Hausanlage« von den Ausgräbern in die neuassyrische Zeit datiert. Sie sei über dem Verfallsschutt der vorangegan-

genen Periode, namentlich der letzten Erweiterungen des »Wohnpalastes« der Kapara-Zeit angelegt worden, dessen Baufläche sie auf einer Breite von 6 m überlagere. »Hiernach fußt das Gehöft unmittelbar auf der Schicht der vernichteten, verfallenen und in ihren obersten Bauresten stellenweise noch bemerklichen Kapara-Burg, deren Mauer- und Verfallsschuttmassen jedoch bereits einen einheitlichen Ruinenblock bilden.«<sup>54</sup> Vor allem der Niveauunterschied von etwa 1 m zum tiefer gelegenen Kalksteinplattenbelag der zweiten Phase im Hof des »Nordost-Palastes« wurde als Beweis dafür gesehen, dass dieser beim Bau der Anlage »schon völlig in sich zusammengesunken« gewesen sei.<sup>55</sup>

### Interpretationen bis zum Beginn der Neugrabung

Bedingt durch den Krieg konnte der Band zur Architektur nicht mehr zu Lebzeiten der beiden Verfasser Felix Langenegger und Karl Müller erscheinen, sodass 1947 Rudolf Naumann mit dem Abschluss der Publikation betraut wurde.<sup>56</sup> Sein Kapitel »Kritische Betrachtung der Architektur. Ihre Stellung in der Baukunst des Alten Orients« hatte in erster Linie das Ziel, eine Einordnung der Bauten auf dem Tell Halaf in die Architektur des Alten Orients vorzunehmen, kam teils aber auch zu erheblich von Langenegger und Müller abweichenden Deutungen und Beurteilungen.

Naumann stellte zunächst die Interpretation der »Assyrischen Hausanlage« als Palast des Statthalters infrage, ließ sie letztlich aber bestehen, da ganz allgemein auf dem Tell Halaf die aufgefundenen assyrischen Baureste nicht nur in der Anzahl, sondern auch in Größe und Bedeutung deutlich geringer auszufallen schienen als die aramäischen.<sup>57</sup> Das Gebäude bezeichnete er als »reinen Typus eines babylonisch-injunktiven Hofhauses, das auch in Assyrien in der Spätzeit der herrschende Haustypus ist.«<sup>58</sup> Seine Räume fügten sich in ein geschlossenes Äußeres und ließen im Inneren einen Hof frei, was sie deutlich von den aramäischen Wohnhäusern unterscheidet, die winkelförmig an einem Hofplatz lägen.<sup>59</sup> Die Erbauung datierte er wegen fehlender Inventare anhand des stratigrafischen Befundes, der eine gewisse Zeitspanne zwischen Zerstörung der Kapara-Bauten und der Wiederbesiedlung nahelege, ins 8. Jh. v. Chr.

Zweifel an der Vollständigkeit der »Assyrischen Hausanlage« hegte dann Peter Miglus. Er sah in dem Gebäude einen »Innenhof mit anliegenden Räumlichkeiten« und die »Reste einer ansehnlichen Residenz«.<sup>60</sup> Den teils durch eine Erosionsrinne zerstörten Raum C1:AE rekonstruierte er als Empfangsraum, der von einem nördlich davon gelegenen Vorder-

49 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 208.

50 Da die Mauer zwischen den Räumen C1:AC und C1:AE fast vollständig zerstört ist, konnte eine Verbindung nicht nachgewiesen werden (LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 208).

51 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 206. Langenegger bezieht sich auf die Assur-Vorberichte in Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft. Zum »Roten Haus« in Assur siehe ANDRAE 1906: 43–45 und Abb. 17; PREUSSER 1954: 20–24 und Taf. 11a.

52 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 204, Abb. 100.

53 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 205, Abb. 101. Siehe auch die entsprechende Adaption bei MIGLUS 1999, Tf. 84, Nr. 386.

54 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 206.

55 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 203. Diese Deutung wurde von MIGLUS 1999: 169 übernommen.

56 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: III–IV.

57 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 402.

58 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 403. Zu dem von R. Koldewey geprägten Begriff des injunktiven Hofhauses siehe MIGLUS 1999: 245.

59 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 403.

60 MIGLUS 1999: 169.

hof aus zu erreichen gewesen sein müsse. Bei der freigelegten Baugruppe handele es sich daher typologisch offensichtlich um den »inneren Wohnbereich eines Hofhauses mit vorgelegtem Empfangsraum.«<sup>61</sup>

Winfried Orthmann hielt die Funktion des Gebäudes als Sitz des assyrischen Statthalters für nicht sehr wahrscheinlich, da es in Größe und Ausstattung der Bedeutung der Stadt Gūzāna unter assyrischer Verwaltung nicht gerecht werde.<sup>62</sup> Auch das in der Nähe der Anlage gefundene Tontafelarchiv des Statthalters *Mannu-ki-Aššur*,<sup>63</sup> bei Langenegger ein wichtiges Indiz für die Deutung des Bauwerks, sei kein Beleg dafür.

Schließlich beschäftigte sich Marina Pucci mit den stratigrafischen Beziehungen zwischen der »Assyrische Hausanlage« und ihrer Umgebung, vornehmlich den östlich davon gelegenen Baustrukturen.<sup>64</sup> In ihrer Funktionsanalyse kam sie zu dem Schluss, dass das Gebäude zwar den privaten Anforderungen einer Familie gerecht werde, jedoch keine repräsentativen Zwecke erfülle.<sup>65</sup> Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Beobachtung Puccis, nach der die Mauern der Anlage gegen die Südbegrenzung des »Nordost-Palastes« stießen und deswegen ein direkter Anschluss zwischen beiden bestanden haben müsse. Demzufolge diene der nördliche Zugang zu Raum C1:AC mutmaßlich der Verbindung beider Bauten miteinander.<sup>66</sup>

## Die Befunde der Neugrabung

Während der Neugrabung wurden weite Teile der »Assyrischen Hausanlage« erneut freigelegt (siehe Kap. 10). Mittlerweile waren jedoch das aufgehende Mauerwerk fast vollständig erodiert und nur noch Teile der Mauersockel und die Reste der mit gebrannten Ziegeln gepflasterten Fußböden erhalten (Abb. 212). Mit einem Niveau von 360,50m unterscheidet sich die Höhenlage des Pflasters in Hof C1:AB wenig bis gar nicht von der des Ziegelpflasters Inst. C2 im Hof C1:C der Nutzungsphase C8 in der neuerschlossenen Grabungsfläche direkt nördlich.<sup>67</sup> Zudem wurde deutlich, dass das gesamte Gebäude der »Assyrischen Hausanlage« auf einer massiven Lehmziegelplattform gründet, die in der Ausführung, der Art der Ziegel sowie, bedingt, auch in ihrem Oberflächenniveau exakt der Lehmziegelterrasse Inst. C30 der Phase C9 der Neugrabung gleicht (Beilage 2). Im Übrigen ließen sich die wieder freigelegten Befunde zweifelsfrei auf den alten Plänen lokalisieren und mit diesen in Übereinstimmung bringen.<sup>68</sup> Gegenüber den Plänen der Altgrabung sind die Befunde jedoch nicht genau genordet, sondern leicht nach Osten gedreht.

61 MIGLUS 1999: 169.

62 ORTHMANN 2002: 44, Anm.50.

63 Zum Archiv siehe jetzt DORNAUER 2014.

64 PUCCI 2008: 89–91.

65 PUCCI 2008: 115.

66 PUCCI 2008: 114.

67 Um die Entwässerung der Hoffläche zu gewährleisten, weist das Ziegelpflaster in Hof C1:C ein Gefälle von Nord nach Süd um ca. 50cm auf, von 360,55 auf 360,04m.

68 NOVÁK/GHAFOUR 2012: 99.

Wie bereits erwähnt, wurde in der Bauaufnahme der Altgrabungen ein Raum (C1:AA) westlich der westlichsten Raumzeile der »Assyrischen Hausanlage« mit dargestellt, aber in den folgenden schematischen Plänen ausgespart und einer älteren Bebauung zugewiesen und mit dem »Langgestreckten Gebäude« synchronisiert.<sup>69</sup> Dies jedoch steht in einem Widerspruch zu den angegebenen Niveaus, die denen im Inneren der »Assyrischen Hausanlage« entsprechen, und dem Umstand, dass seine südliche Begrenzungsmauer exakt mit deren Südmauer fluchtet und offensichtlich in diese einbindet.<sup>70</sup> Unter den Resten von Raum C1:AA fanden sich während der Neugrabungen z.T. noch hoch anstehende Mauerreste (MC266, MC275) eines älteren Baus.

Im vermeintlichen »Außenhof« C1:AK nördlich von Raum C1:AA und westlich der »Assyrischen Hausanlage« fand sich bei den alten Ausgrabungen ein älteres, ursprüngliches Hofpflaster aus gebrannten Ziegeln, das auf gleichem Niveau (15,50m über Null-Punkt, entspricht ca. 360,60m über NN) lag wie das Pflaster im Innenhof der »Assyrischen Hausanlage«. Im Norden des Hofes waren zudem Reste eines jüngeren, ca. 0,50m höher gelegenen Pflasters aus Basalt- und Kalksteinplatten erhalten.<sup>71</sup> Auffällig ist, dass dieser stratigrafische Befund exakt der Situation der Pflasterungen der Phasen C8 und C7 in Hof C1:C/C1:CF entspricht, nur dass die Pflaster hier etwas höher liegen als in Hof C1:C(C1:CF). Das und die Zugangssituation zu Raum C1:AC sprechen dafür, dass hier kein Außen- sondern ein weiterer Innenhof des Palastes vorliegt. Da von diesem aus weiterhin der südlich benachbarte Raum C1:AA zugänglich war, dürfte es sich auch bei ihm um einen Palastraum handeln. Dieser jedoch saß ebenso wenig auf einer Lehmziegelterrasse wie der Hof C1:AK, was beide von allen anderen bislang bekannten, dem Palast zugewiesenen Räumen unterscheidet. Anzunehmen ist, dass es in den nicht untersuchten Bereichen westlich und nördlich des Hofes C1:AK weitere Räume gibt, die diesen allseits umschlossen. Die geplante und in Teilschnitten auch während der Kampagne 2010 angelegte weitere Ausgrabung des Hofes und möglicher westlicher Nachbarräume konnte jedoch kriegsbedingt nicht mehr bis auf die Befunde der neuassyrischen Zeit fortgeführt werden.

## Zur Struktur der Anlage in Nutzungsphase C8

Wie Langenegger richtig bemerkte, weist die »Assyrische Hausanlage« Parallelen zum »Roten Haus« in Assur auf, jedoch nur zum inneren, hinter dem Empfangsraum gelegenen Hausbereich, weshalb andere Autoren wie Miglus und Pucci mehrfach Zweifel an der Vollständigkeit des Gebäudes geäußert haben. Befunde der Neugrabung belegen nun, trotz der Trennung durch die Erosionsrinne, dass die im Südbereich des Palastes freigelegten Baustrukturen mit der »Assyrischen Hausanlage« in einem baulichen Zusammenhang stehen und

69 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 217, Abb. 100–101. Zum »Langgestreckten Gebäude« siehe LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 188–190.

70 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Abb. 100.

71 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 217.

beide als unterschiedliche Teile eines einzigen Gebäudes zu betrachten sind (Beilage 15). Neben dem als Nordmauer von C1:AE identifizierten Mauerrest MC562 und dem auf dessen Höhe endenden Überbleibsel des Hofpflasters Inst. C2 waren dies vor allem die mit den Außenmauern der »Assyrischen Hausanlage« fluchtenden Begrenzungsmauern von Hof C1:C, MC129 und MC470.<sup>72</sup> Zusammengenommen ergeben die beiden Abschnitte ein Gebäude, das vollständig dem dieser Art von Architektur zugrunde liegenden Schema mit der Abfolge Vestibül–Vorderhof–Empfangsraum–Innenhof–Saal folgt.<sup>73</sup> Allerdings legen die Übereinstimmungen bezüglich Hofpflaster und Lehmziegelunterbauten nahe, die Gründung nicht, wie noch in den Vorberichten geschehen, in die Nutzungsphase C7 zu datieren,<sup>74</sup> sondern bereits in die Phase C8 (Beilage 15).

Der Gebädetrakt wurde über Raum C1:AC einerseits vom westlich gelegenen Hof C1:AK und andererseits vom nördlich gelegenen Zwischenraum zu C1:CH erschlossen (Beilage 21). Die Öffnung nach Westen stellt den Zugang zum Gebädetrakt dar, während die im Norden kein, wie von Langenegger angenommen, zweiter Eingang war, sondern die Verbindung des Vestibüls mit dem Vorderhof der Anlage, Hof C1:C.<sup>75</sup> Ein dritter, nur vermuteter und wegen des schlechten Erhaltungszustandes der Mauer nicht nachgewiesener Durchgang zwischen den Räumen C1:AC und C1:AE ist dagegen unwahrscheinlich.<sup>76</sup> Vom Hof C1:AK war zudem der Raum C1:AA zugänglich, der keine bekannte Verbindung zu weiteren Räumen aufwies. Den vermutlich wichtigsten Zugang zum Gebädetrakt bildete die nicht mehr erhaltene, aber sicher zu rekonstruierende Verbindung von Raum C1:AE zum Hof C1:C (in Phase C8) bzw. zum Hof C1:CF (in Phase C7) und wohl auch zu Bereich C1:CJ sowie Hof C1:CM (in Phase C6).

Um den Vorderhof C1:C, der das Zentrum der während der Neugrabung freigelegten Baubefunde bildet, legten sich im Norden und Osten verschiedene Räume, die alle mit ihrer Längsseite an den Hof anschlossen. Während es sich im Norden wahrscheinlich nur um eine Raumzeile handelte, lagen im Osten mindestens zwei, möglicherweise bis zu vier Räume hintereinander.<sup>77</sup> Größe und Gestalt der Räume, vor allem aber das darin enthaltene Fundmaterial sprechen eher für einen wirtschaftlichen denn für einen repräsentativen Charakter des Bereiches.

An der Südseite des Vorderhofes lag der Empfangsraum, Raum C1:AE. Dessen besondere Bedeutung wurde durch ein Ziegelpflaster hervorgehoben, mit dem er ausgekleidet war und durch das er sich von den anderen Haupträumen unterschied.<sup>78</sup> Er muss über einen großen, mittig in der Nordwand sitzenden Zugang vom Hof aus zugänglich gewesen sein, der

aber wie ein Großteil der Mauer von der Erosionsrinne zerstört wurde. Der Verlauf des in Phase C7 den Hof querenden und mit großen Steinplatten gepflasterten Weges Inst. C170 lässt jedoch keinen anderen Schluss zu, als dass er sich an einem bereits existierenden Durchgang orientierte.<sup>79</sup> Eine weitere Öffnung in der rückwärtigen Südwand, gegenüber dem Zugang deutlich nach Westen verschoben, führte vom Empfangsraum weiter in den Innenhof C1:AB.

Funde, die eine Funktionsanalyse der am Innenhof liegenden Räume zuließen, sind nicht bekannt. Allerdings haben sich verschiedene Forschungen der letzten Jahrzehnte ausführlich mit der inneren Organisation assyrischer Wohngebäude beschäftigt.<sup>80</sup> Sie ermöglichen es uns heute, einigen Räumen bereits anhand ihrer Lage im Gebäude auch ohne Kenntnis des Fundinventars zumindest eine Grundfunktion zuzuordnen. Demnach sind die Räume C1:AD und C1:AH als Wohnräume oder Familiensäle zu bezeichnen (Beilage 21).<sup>81</sup> Auch der direkt an C1:AD anschließende Raum C1:AI und der über den kleinen Zwischenraum C1:AG von C1:AH zugängliche Raum C1:AF sind typisch für die neuassyrische Architektur und lassen sich anhand dort vorgefundener Installationen als Nasszellen identifizieren. Langenegger sah den Raum C1:AF noch als Küche an,<sup>82</sup> doch der Vergleich mit gleichartigen Raumanordnungen zeigt, dass es sich hier um einen dem Hauptraum vorgelegten Badetrakt handelt.<sup>83</sup> Ein solcher Badetrakt bietet den Vorteil einer doppelten Erschließung: das Bad war sowohl vom Saal als auch vom Hof aus zugänglich.

## Umbau und Nachnutzung in der Phase C7

Der Umbau, der den Beginn der Nutzungsphase C7 markiert, konnte im nördlichen Gebäudeabschnitt, der im Verlauf der Neugrabung freigelegt wurde, anhand zahlreicher Mauereinbauten und Fußbodenerneuerungen nachgewiesen werden (Kap. 6; Beilage 4). Erinnert sei an dieser Stelle nochmals an die Raumzeilen, die auf der West- und der Ostseite vom Vorderhof abgetrennt wurden sowie die Unterteilung des Bereichs C1:E/D in die Räume C1:E und C1:D.

Im südlichen, inneren Hausbereich weist lediglich ein einziger Befund auf den Umbau hin: Über den schmalen, zwischen Raum C1:AE und Nasszelle C1:AF gelegenen Korridor führte eine vom Badezimmer herkommende Entwässerungsrinne die Abwässer aus Hof und Bad ins Freie. Der Rinnestrang lag unmittelbar unter dem Fußbodenpflaster, seine Sohle und seine Wandungen bestanden aus gebrannten Ziegeln.<sup>84</sup> Auf einer Länge von 3,50m wurde er von einem zweiten Strang überlagert. Dessen Sohle bildete das Ziegel-

72 Siehe Kapitel 5.

73 MIGLUS 1999: 162; KREPPNER/SCHMID 2013: 322.

74 NOVÁK/GHAFOR 2009: 52.

75 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 203–205.

76 Bei einhöfigen Hofhäusern mit vorgelegtem Empfangsraum war das Vestibül stets mit dem Empfangsraum verbunden (MIGLUS 1999: 152), während sich bei zwei- oder mehrhöfigen Anlagen der Vorderhof zwischen Vestibül und Empfangsraum schob.

77 Der Sachverhalt wird ausführlich in Kap. 5 erläutert.

78 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 208.

79 Siehe Kap. 6.

80 Besonders hervorzuheben sind die Arbeiten von C. Castel zu den städtischen Wohnverhältnissen der neuassyrischen und der spätbabylonischen Zeit (CASTEL 1992) sowie P. Miglus über die städtische Wohnarchitektur in Babylonien und Assyrien (MIGLUS 1999).

81 MIGLUS 1999: 155–157.

82 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 203–208.

83 SCHMID/NOVÁK 2010: 533–540.

84 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 216.



pflaster, die Gewände bestanden aus zwei Schichten Bruchstein und die Abdeckung aus bearbeiteten Steinplatten. Der obere Strang lag allerdings nicht frei, sondern unter einer 70cm hohen Aufschüttung, deren Oberfläche mit Bruchstein gepflastert war. Langenegger deutete die obere Rinne als Rest einer Abortanlage, die in dem »toten Hofwinkel« untergebracht war.<sup>85</sup> Mit den Erkenntnissen der Neugrabung erscheint allerdings eine Interpretation als Umbaumaßnahme der Phase C7 wesentlich wahrscheinlicher. Demnach dürfte zu diesem Zeitpunkt eine Erneuerung des Hoffußbodens erfolgt sein, wobei der neue Belag, analog zu den Befunden der Neugrabung, auf einer Lage Bauschutt und damit gegenüber seinem Vorgänger erhöht aufgebracht wurde. Damit verbunden war der Bau einer zweiten Abwasseranlage, welche die erste ersetzte.

### Nachnutzungsphase C6

Auch die Nachnutzungsphase C6 ist für den Bereich der Neugrabung umfassend belegt (Beilage 5). Erneute bauliche Veränderungen im Bereich des Vorderhofes und in Raum C1:B sowie die Aufgabe einzelner Räume zeugen von einer Aufteilung der Gesamtanlage in kleinteilige Strukturen mit voneinander unabhängigen Einheiten. Die vielerorts getroffenen Schäden, vor allem am Mauerwerk, sprechen wiederum für einen damit einhergehenden allmählichen Verfall der Bausubstanz. Im Gegensatz dazu liegen für den südlichen Gebäudeabschnitt keine Hinweise auf eine Nachnutzung des gesamten Bereichs oder auch nur einzelner Räume vor. Der Zustand der Architektur bei der Freilegung im frühen 20. Jh. – beispielsweise waren Mauern durchschnittlich etwas höher und besser erhalten als in den Arealen der Neugrabung – lässt jedoch vermuten, dass es auch dort zu einer Nachnutzung gekommen ist.

### Der »Südtrakt«: Eigenständiges Gebäude oder Gebäudetrakt?

Es kann aufgrund der obigen Ausführungen als sicher erachtet werden, dass die in der Neugrabung erfassten Baustrukturen und die »Assyrische Hausanlage« einen inneren und einen äußeren Hausbereich desselben Gebäudes darstellen. Damit stellt sich die Frage, ob es sich dabei um ein eigenständiges Gebäude handelt, das vielleicht nachträglich in den Palast eingebunden wurde, oder lediglich um einen Gebäudetrakt des Statthalterpalastes. Im letzteren Fall würde dies eine von Anfang an geplante Vervielfachung einzelner Abschnitte der Raumfolge Vestibül–Vorderhof–Empfangsraum–Innenhof–Saal bedeuten, die der gehobenen neuassyrischen Architektur quasi als Kanon zugrunde liegt.<sup>86</sup>

Für eine Eigenständigkeit spricht zunächst einmal der Grundriss. Die Strukturen der Neugrabung ergeben zusam-

men mit der »Assyrischen Hausanlage« ein Gebäude vom Typus »Hofhaus mit vorgelegtem Empfangsraum«.<sup>87</sup> Bezogen auf die vorgenannte Raumabfolge ist Raum C1:H als Vestibül das erste Glied dieser Kette.<sup>88</sup> Es folgen Hof C1:C als Vorderhof mit der ihn umgebenden üblichen Zeilenbebauung<sup>89</sup> und Raum C1:AE als Empfangsraum und Scharnier zwischen den Hausteilen.<sup>90</sup> Der hinter dem Empfangsraum gelegene Hof C1:AB dient als Innenhof,<sup>91</sup> von dem aus die beiden Säle C1:AD und C1:AH einschließlich ihrer Nebenräume erschlossen sind.<sup>92</sup> Ungewöhnlich an diesem Grundriss mag lediglich die Lage des Vestibüls erscheinen, das man in diesem Fall eher nahe der nordwestlichen Gebäudecke vermuten würde.<sup>93</sup> Doch auch eine Lage des Zugangs nahe dem Empfangsraum ist durchaus bekannt, wenn auch meist bei kleineren Häusern zu beobachten.<sup>94</sup> In diesem Fall könnte sie dem nördlich angrenzenden Palastbau geschuldet sein, der dort möglicherweise keinen Platz für eine kleine, für die Erschließung aber unentbehrliche Freifläche oder Gasse gelassen hätte.

Auch für eine Anlage von Beginn an als Gebäudetrakt des Statthalterpalastes gibt es verschiedene Argumente. So deutet die unterschiedliche Erschließung der Räume im Osten und im Norden der Neugrabung zunächst auf zwei verschiedene Gebäude hin: Bereich C1:E/D ist von Hof C1:C aus zugänglich, Raum C1:B und wahrscheinlich auch die Räume C1:CC und C1:G dagegen von nicht näher bekannten, nördlich davon gelegenen Räumen oder Höfen aus. Bei zwei getrennten Gebäuden würde man jedoch erwarten, dass jedes seine eigenen Außenmauern hat und zwischen Bereich C1:E/D und Raum C1:B eine Doppelmauer verläuft. Die einfache Trennmauer spricht also eher für eine Zusammengehörigkeit der Räumlichkeiten, die aber verschiedenen Trakten zuzuweisen wären. Ein zweites Argument für eine Zusammengehörigkeit der Gebäudeteile von Beginn an bildet der Platzmangel zwischen dem Südhof des »Nordost-Palastes« und der nördlich des Hofes C1:C verlaufenden Raumzeile C1:H–C1:CC–C1:G der Neugrabung. Nimmt man für den Hof C1:XM eine ähnliche, annähernd quadratische Form an wie für den Innenhof C1:CZ, so würde er bis zu der genannten Raumzeile reichen. Bei zwei unabhängigen Gebäuden wäre jedoch zu erwarten, dass jeder der beiden Höfe von einer eigenen Raumzeile flankiert wurde und sie sich nicht eine geteilt hätten.<sup>95</sup>

87 MIGLUS 1999: 7, 150.

88 MIGLUS 1999: 152.

89 HEINRICH 1984: 186, 189–190; MIGLUS 1999: 152–153; KERTAI 2015: 197.

90 HEINRICH 1984: 190; MIGLUS 1999: 153–154; KERTAI 2015: 210, 217–219.

91 HEINRICH 1984: 191–193; MIGLUS 1999: 154–155.

92 HEINRICH 1984: 191–193; MIGLUS 1999: 155–159; KERTAI 2015: 225–226.

93 Vgl. die Grundrisse der Wohnhäuser in Assur, insbesondere des »Roten Hauses« und des »Großen Hauses« (PREUSSER 1954: 20–24, 37–45; CASTEL 1992: 75–79, 129–135; MIGLUS 1999: 143–144).

94 PREUSSER 1954: 24–27, 45–55; CASTEL 1992: 79–129; MIGLUS 1999: 145–150.

95 HEINRICH 1984: 186.

85 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 217.

86 Siehe hierzu weiterführend HEINRICH 1984: 186–197; MIGLUS 1999: 152–159, 162.

Zuletzt würden die Wandstärken mit bis zu 1,80 m für ein einfaches Wohnhaus relativ stark ausfallen,<sup>96</sup> ein weiteres Indiz, dass es sich hier um den südlichsten Trakt des Statthalterpalastes handelt. Dennoch kann die Frage Gebäude-trakt oder eigenständiges Gebäude an diesem Punkt nicht abschließend geklärt werden. Sie wird daher weiter unten nochmals aufgegriffen.

### 13.3 Der Nord- und Mitteltrakt

Auf der Grundlage der oben dargelegten Beobachtungen in den neuen Ausgrabungen und von Rückschlüssen auf die Befunde der Altgrabungen kann nun das Gebäude in seiner Gesamtheit betrachtet werden. Im Folgenden steht die Struktur in Bauperiode II im Fokus der Betrachtung. Diese ruht aber auf älteren Bauresten, die daher ebenfalls erwähnt werden sollen.

Da für den weitaus größten Teil der im Verlauf der Altgrabung geborgenen Funde die genauen Fundumstände unbekannt sind und sich somit Fundort und stratigrafische Einbindung nicht mehr nachvollziehen lassen, fehlt für die Funktionsanalyse großer Bereiche des Assyrischen Statthalterpalastes das wichtige Instrument der Rauminventare. Die Zuweisung bestimmter Funktionen kann für die bei der Altgrabung freigelegten Räumlichkeiten daher einzig anhand der Architektur erfolgen, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass eine bestimmte Art der Nutzung sich auch in der Gestaltung niedergeschlagen hat und ein Raum die für eine bestimmte Nutzung typischen Charakteristika aufweist.

Für eine architekturbezogene Bestimmung der Raumfunktion kommen in erster Linie zwei Kriterien in Betracht. Zum einen ist dies die Bestimmung der Funktion anhand von Installationen. So sind z.B. befestigte Böden, geschützte Wandsokkel, flache Wannen und Entwässerungen typisch für ein Bad oder ein frei im Raum stehender Mauerblock ein deutlicher Hinweis auf ein Treppenhaus.<sup>97</sup> Zum anderen lässt die Lage eines Raumes im Gebäude oder eine bestimmte Anordnung mehrerer zusammengehöriger Räume Rückschlüsse auf die Nutzung zu. Ein Beispiel hierfür sind die von Geoffrey Turner ausführlich besprochenen »state apartments«.<sup>98</sup> Denkbar ist auch eine Kombination spezifischer architektonischer Merkmale mit einer für eine bestimmte Art von Raum typischen Lage. So liegen die oftmals als *Liwāne* (auch *Iwan*) bezeichneten Trennräume der neuassyrischen Architektur in der Regel seitlich eines Hauptraumes und öffnen sich stets auf ganzer Breite gegenüber einem Hof.<sup>99</sup>

Für die neu ausgegrabenen Bereiche des Gebäudes liegen weitaus vielschichtiger Informationen vor, so dass neben der baulichen Gestaltung und der Existenz von Installationen v.a. die Inventare Hinweise zur Erfassung der jeweiligen Raumfunktionen liefern. Entsprechende Überlegungen sind

bereits in den vorausgegangenen Kapiteln vorgelegt worden und können hier in die Gesamtdeutung einfließen.

Im Folgenden wird daher auf der sehr disparaten Datengrundlage zu den einzelnen Bautrakten eine Rekonstruktion der gesamtheitlichen Baustruktur und ihrer funktionalen Nutzung versucht. Dazu muss auch die Frage geklärt werden, ob es sich bei den als Nord-, Mittel- und Südtrakt bezeichneten Bereichen tatsächlich um Teile eines einzigen Gebäudes handelte.

#### *Baugrund und hydrografische Verhältnisse*

Errichtet wurde das Bauwerk – soweit an den Abbruchkanten im Norden und Osten ersichtlich ist – im Gegensatz zu den westlich benachbarten Zitadellenbereichen auf einer natürlichen Felsbank, einem flachen Kalksteinplateau im Ostteil des späteren Zitadellenhügels, das gegenüber den westlichen Zitadellenbereichen deutlich abgesetzt war und im Norden bis an das Südufer des Ġirġib reichte. Offenkundig war die prähistorische Siedlung westlich dieses Plateaus auf einer Sandbank gegründet worden.<sup>100</sup> Das gesamte Terrain steigt nach Süden hin deutlich an, wie an den Höhenniveaus im Bereich der südlichen Unterstadt zu sehen ist. Infolgedessen ist zu vermuten, dass auch das Kalksteinplateau ein Gefälle von Süden nach Norden aufwies. Dies mag für die Höhenunterschiede innerhalb des Palastes verantwortlich gewesen sein.

Unterhalb der Nordbegrenzung des Plateaus entsprang eine kräftig sprudelnde Süßwasserquelle, die zur Trinkwasserversorgung des Palastes genutzt wurde.<sup>101</sup> Diese sich in den Ġirġib ergießende Karstquelle ist heute aufgrund des massiven Absinkens des Grundwassers infolge der zahlreichen modernen Brunnenanlagen zur Gewinnung von Wasser für die Bewässerungswirtschaft völlig ausgetrocknet, führte aber bis in die frühen 1990er Jahre genießbares Trinkwasser in hoher Quantität.<sup>102</sup>

Die Wassergewinnung für die Zitadelle von Güzāna erfolgte maßgeblich über diese Quelle, einerseits außerhalb des Palastes an der Quelle selbst, die über das sogenannte »Quellentor« von der Zitadelle aus erreichbar war,<sup>103</sup> und andererseits über den oberhalb der Quelle angelegten Brunnen, der über das »Brunnentor« direkt mit dem Palastinneren verbunden war.<sup>104</sup> Der Aufgang vom Brunnen durch das Brunnentor ins Palastinnere erfolgte über einen schräg von Norden nach Süden ansteigenden, mit einem Gewölbe überdachten Korridor C1:ZK, der im rechten Winkel in den west-östlich verlaufenden Korridor C1:ZQ mündete, der wiederum über die Reihe der kleinen Räume C1:ZU und C1:ZV in den Bereich C1:ZW unmittelbar vor der Tür zu Raum C1:ZY führte. Dieser Versorgungskorridor, der aus dem Inneren des Palas-

96 MIGLUS 1999: 137.

97 Siehe beispielsweise die Ausführungen bei LOUD/ALTMAN 1938: 27–29 oder KREPPNER/SCHMID 2013: 299–302.

98 TURNER 1970.

99 SCHMID/NOVÁK 2010: 534–540; KREPPNER/SCHMID 2013: 233, 323.

100 BECKER 2012: 14 und 15 Abb. 7.

101 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 222.

102 Nicht alle Quellen in der Umgebung des Tell Halaf liefern Trinkwasser. Aus einer der größten Karstquellen des Gebietes um Ra's al-Ain, der 'ain al-kibrīt 2 km südlich des Hügels, sprudelt stark schwefelhaltiges Wasser, welches dem Tell Halaf eine sehr charakteristische Duftnote verleiht.

103 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 320–324.

104 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 257–268.

tes zur Quelle führte, weist enge Parallelen zur von Asarhad-don errichteten, einen Korridor bildenden Raumreihe R1 bis R7 im Fort Shalmanesser in Kalḫu auf.<sup>105</sup>

Ob und inwieweit der Ġirgib selbst zusätzlich zur Wasserversorgung diente, kann nicht sicher bestimmt werden, die Trinkwasserqualität des Flusses war zwar gegeben, stand aber doch deutlich hinter dem Wasser aus der Quelle zurück.

### *Zur Vorgängerbebauung (Beilage 13)*

Die Vorgängerbebauung des Palastes in dem Bereich südlich der Palastterrasse ist in Kap. 3 dargestellt. Unter dem Palast selbst wurden bei den Grabungen mit Ausnahme der »Eskarpenmauer« keine Baureste älterer Perioden erfasst. Diese aus Bruchsteinen aufgesetzte Mauer ist auf die Kante des Felsgrabens aufgesetzt, der das Kalksteinplateau der Zitadelle von dem nach Osten zu allmählich abfallenden Felsuntergrund des benachbarten Stadtgebiets trennt.<sup>106</sup> Sie weist eine Hinterfüllung aus Felsschutt auf, an die zum Inneren der Zitadelle hin Schuttschichten anschließen, die von Langenegger der »Buntkeramikperiode« zugerechnet wurden. Langenegger hat diese Mauer deshalb der Vorgeschichte zugeordnet.<sup>107</sup>

Naumann hat dagegen schon in der Grabungspublikation überzeugend dargelegt, dass die »Eskarpenmauer« in die aramäische Periode gehören muss. Er nahm an, dass diese Mauer und die hinter ihr liegende Felsschuttauuffüllung als »gleichzeitiges Fundament der Palastmauer« anzusehen sind.<sup>108</sup> Diese Annahme setzt allerdings voraus, dass der südliche Teil der Palastterrasse sekundär angebaut wurde, da dieser den südlichen Teil der »Eskarpenmauer« überdeckt.

Wie nicht in dem Aufnahmeplan des Palastes, aber in dem Schnitt 15-16<sup>109</sup> und in dem Periodenplan<sup>110</sup> zu erkennen ist, setzt sich die »Eskarpenmauer« nach Süden bis über die Südgrenze des Areals 8215 hinaus fort, sie wurde dort allerdings teilweise nur in ihrem oberen Teil freigelegt, vermutlich durch einen in den Unterlagen nicht dargestellten Suchgraben, so dass offen bleiben muss, ob auch der Felsgraben soweit nach Süden gereicht hat.

Die Schnittzeichnung deutet an, dass die »Eskarpenmauer« am Südrand des Schnittes nicht abbricht, sondern dass nur die Grabungsgrenze erreicht wurde; sie kann also noch wesentlich weiter nach Süden gereicht haben, was nur durch eine Fortführung des in der Neugrabung angelegten Suchschnittes der Areale 8113/8114 nach Osten geklärt werden könnte.<sup>111</sup>

Wenn man – wie es die stratigrafische Zuweisung der Zitadellenmauer und der an sie anschließenden Baureste der

Phasen C14 bis C10 nahelegen – davon ausgeht, dass die Zitadelle bereits vor dem Bau des Palastes das Felsplateau umfasst hat, auf dem später der Palast errichtet wurde, ist die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass der Felsgraben und die »Eskarpenmauer« Teil der Zitadellenbefestigung gewesen sind.

Ob der Verlauf der aus Lehmziegeln gebauten eigentlichen Befestigungsmauer der Vor-Palastperiode unter dem Nordteil des Palastes überhaupt noch geklärt werden kann, hängt davon ab, ob die Annahme zutrifft, dass diese Zitadellenmauer von der Palastterrasse überbaut wurde.<sup>112</sup> Langenegger gibt ausdrücklich an, die Terrasse sei »durchgehend von unten über die gesamte Baufläche hin aufgemauert« worden, und schreibt: »Selbst die Umwallung, die doch beim Lehmziegelmassiv an der Südseite der Burg mit in dieses einbezogen wurde, ist hier abgerissen und beseitigt, damit der Terrassenblock in sich vollkommen werde.«<sup>113</sup>

Nach der Angabe Langeneggers und der dazugehörigen Abbildung<sup>114</sup> traf die Zitadellenmauer in einem Winkel von 90° auf die Palastterrasse und wurde an dieser Stelle »senkrecht heruntergehackt«,<sup>115</sup> was der oben genannten Aussage entspricht. Allerdings wäre eine solche Annahme nur dann gesichert, wenn an den entscheidenden Stellen eine genaue Beobachtung von Baufugen erfolgte, was aber weder gesichert noch überprüfbar ist.

Die schematischen Schnittzeichnungen der Publikation, die sich ja zumeist auf den Nordteil des Palastes beschränken, zeigen zumindest an keiner Stelle Baureste, die als Reste einer aus Lehmziegeln gebauten Zitadellenmauer angesprochen werden können. So lässt sich einstweilen nur unter der Voraussetzung, dass die »Eskarpenmauer« Teil dieser Befestigung war, annehmen, dass diese nach Norden bis in das Areal 8224 hineingereicht hat. Dann wäre nicht auszuschließen, dass auch die in dem veröffentlichten Plan als »Nördliche Burgmauer« bezeichneten Befestigungen auf der Nordseite des Palastes bereits Teile der Zitadellenmauer gewesen sind.<sup>116</sup> Dies könnte insbesondere für die in den Schnitten 13–14 und 9–10 als »oberer Mauerschinkel« bezeichnete Mauer gelten, die unmittelbar auf dem Felsen aufsitzt und deren Unterkante im Schnitt 9–10 bei 355,93 m liegt.<sup>117</sup> Sie ist an dieser Stelle aus Lehmziegeln auf einem Steinfundament errichtet und 3,70 m breit.<sup>118</sup> Falls dies zutrifft, müsste auch die »Bastion am Brunnenort« schon zu dieser Zeit bestanden haben, da sie mit dem »oberen Mauerschinkel« im Verband gemauert ist.<sup>119</sup>

112 Siehe oben Kap. 4.

113 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 316.

114 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 196, Abb.95.

115 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 316.

116 Dies würde allerdings der Angabe bei Langenegger widersprechen, dass »der Ostschenkel der Burgumwallung ... zu der aus der Buntkeramikperiode stammenden Böschungsmauer mit ihrem Felsgraben keinerlei Beziehung« habe (LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 231).

117 Die Höhenangaben der Publikation werden hier durchgehend nach dem bei MALIGE 2012: 254 angegebenen Wert von 345,19 m für den Nullpunkt der Altgrabungen umgerechnet. Die hier und im Folgenden genannten Schnitte finden sich bei LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Plan 18–20.

118 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 240.

119 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 242.

105 HEINRICH 1984: 117; KERTAI 2015: 164.

106 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 251, Plan 20 Schnitt 27–28.

107 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 251–256.

108 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 375.

109 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Plan 20.

110 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Plan 3.

111 Die bei LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Abb. 95 dargestellte Grabung östlich der »Assyrischen Hausanlage« hat anscheinend nicht weit genug nach Osten gereicht, um eine mögliche Fortsetzung der »Eskarpenmauer« und des Felsgrabens zu erreichen.



Der sicherlich größte ältere Baukörper im Bereich des späteren Assyrischen Statthalterpalastes sind folglich der östliche und Teile des nördlichen Schenkels der Zitadellenbefestigung. Diese wurde sicherlich bereits in der Kulturstufe RA VII, also in der Zeit des aramäischen Fürstentums errichtet. Dies belegen u.a. die Befunde südöstlich der Palastterrasse der Bauphasen C14–10, die direkten Bezug auf die Zitadellenmauer nehmen. Diese zeigt ihrerseits zwei Phasen, indem sie – schon während der Kulturstufe RA VII – eine Erweiterung und Verstärkung zum Zitadelleninneren hin erhielt.<sup>120</sup>

Das auf der Westseite des Palastes gelegene »Quelltor« ist vermutlich bereits Teil der Zitadellenbefestigung gewesen. Langenegger nahm an, dass die ausgegrabenen Teile dieser Anlage ein 15 m langes Stück der Westmauer des Palastes zugesetzt hätten, also an diese angebaut und damit jünger als der letzte Bauzustand der Palastaußenmauer seien.<sup>121</sup> Auch wenn dies wegen der Schiefwinkligkeit der Anlage nicht sehr überzeugend erscheint, lässt sich die Auffassung des Ausgräbers ohne eine Nachgrabung nicht widerlegen. Eine solche Nachuntersuchung müsste prüfen, ob nicht vielmehr bei der Grabung eine Baugrube übersehen wurde, die beweisen würde, dass die Außenmauer des Palastes in die bestehende Toranlage hineingesetzt wurde und diese teilweise zerstört hat.<sup>122</sup> Die Fußbodenhöhe des Tores wird im Text umgerechnet mit 358,69 m angegeben, im Plan ist ein Nivellement von 359,34 m eingetragen. In dieser Höhe gab es weder eine Türschwelle noch Türangeln, wie sie bei einem derartigen Tor zu erwarten wären. Außerdem sollte unter der durch das Tor führenden Straße, ähnlich wie bei dem südlichen Burgtor, ein Entwässerungskanal verlaufen, da sonst das in dieser Richtung ablaufende Regenwasser aus dem Inneren der Zitadelle die Toranlage gefährdet hätte. Es ist deshalb anzunehmen, dass bei den Ausgrabungen Langeneggers der eigentliche Torweg noch nicht gefunden wurde. In einem Suchbrunnen westlich der Tordurchfahrt wurde der Fels erst bei einem Nivellement von 357,08 m festgestellt, es bleibt also genügend Platz für ein unter der erreichten Ebene liegendes Straßenniveau. Wie dieses Tor an die eigentliche Zitadellenmauer angeschlossen war, könnte nur durch eine Tiefgrabung im Bereich des westlichen Nebenhofes (Räume C1: XG/XF/XA) geklärt werden.<sup>123</sup> Ebenso gälte es zu klären, ob und wie das »Quelltor« – sofern es denn der Bauperiode I zuzuweisen ist – während der Bauperiode II genutzt und möglicherweise erneuert wurde.

Über die Bebauung des Geländes unter dem Nord- und dem Mitteltrakt während der Bauperiode I liegen, abgesehen von der »Eskarpenmauer«, der Zitadellenbefestigung und möglicherweise dem »Quelltor«, keine weiteren gesicherten Erkenntnisse vor. Unklar ist beispielsweise, ob sich in Tei-

len der Palastbebauung im Bereich des Nordostflügelumbaus Reste eines älteren, in den späteren Bau inkorporierten Hilāni verbergen.<sup>124</sup>

### *Die Lehmziegelterrasse des Palastes (Beilage 14)*

Bei den Ausgrabungen der Jahre 1912–1913 wurde festgestellt, dass der Palast insgesamt auf einer massiven Lehmziegelgründung errichtet wurde.<sup>125</sup> Diese Lehmziegelterrasse wurde bei den neuen Grabungen wiedergefunden und als Inst. C30 bezeichnet.<sup>126</sup> Langenegger war der Auffassung, dass diese Terrasse aus zwei Teilen besteht: einer ursprünglichen Terrasse unter dem Nordteil des »Wohnpalastes«, also dem Nordtrakt, mit einer einheitlichen Oberfläche bei 358,69 m (Altgrabung: 13,50 m über Null) und einem späteren Anbau unter dessen Südteil, also unserem Mitteltrakt.<sup>127</sup> Eine exakte Trennlinie zwischen beiden war jedoch nicht zu erfassen.

Diese Aussage stützt sich vielmehr auf Befunde im Bereich des »Zwischentorbaus« (Räume C1: YP/YQ/YR/YS)<sup>128</sup> und der Räume C1: YL/YM/YN/YO, wo ein Lehmziegelunterbau festgestellt wurde, der mit der Lehmziegelterrasse des südlichen Palastteils im Verband steht.<sup>129</sup> Außerdem sei »der Unterbau wesentlich tiefer als der des älteren Teils hinabgegründet und massiger als jener.[...] Die Gründungssohle der südlichen Terrasse liegt durchschnittlich 1 m tiefer als die der Platte unter dem älteren Palastteil.«<sup>130</sup> Dies kann unter Umständen auf ein entsprechend unebenes Terrain vor der Anlage der Lehmziegelterrasse zurückzuführen sein. Dies hätte eine tiefere Gründung der Terrasse im Süden erforderlich machen können. Eine gewisse Vorsicht bei den Beobachtungen Langeneggers ist angebracht, wie seine Aussagen zum Baugrund unter der »Assyrischen Hausanlage« zeigen. Diese gründete nämlich seiner Meinung nach auf den Ruinen der Kapara-Epoche,<sup>131</sup> ist aber nach Beobachtungen der Neugrabungen auf eine mit der unter den anderen Palastteilen vergleichbare (oder identische) Lehmziegelterrasse gesetzt. Deren Oberfläche überragt die der Terrasse im Nordtrakt um 0,71 bis 1,62 m.<sup>132</sup> Angesichts einer Distanz von etwa 60 m lassen diese Höhenunterschiede nicht unbedingt auf unter-

124 Bereits Langenegger hatte in der Raumgruppe um Raum C1:A eine »Art von Miniaturhilani« erkannt, jedoch ohne die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass es sich um ein älteres, in das Palastkonzept aufgenommenes Gebäude handeln könnte. Da aber in dieser Frage unter den Autoren dieses Kapitels keine Einigung gefunden wurde, wird auf diese Theorie hier nicht weiter eingegangen. Sie soll an anderer Stelle ausführlich präsentiert werden.

125 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 226–227.

126 Siehe Kap. 3.

127 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 313.

128 Die bei LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Abb. 115 angegebenen Raumbezeichnungen des nördlichen Palastteils wurden durch Bezeichnungen entsprechend den Konventionen der neuen Ausgrabungen ersetzt.

129 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 315. Dieser Befund wird auch in den Schnitten 5–6 und 13–14 dargestellt.

130 Ebenda.

131 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 206.

132 Siehe Kap. 5.1.

120 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 179–184.

121 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 321.

122 So schon PUCCI 2008: 87.

123 Unter dem Raum C1: XG wurde tief liegendes älteres Mauerwerk festgestellt, das im Plan eingetragen ist. Wie der Schnitt 25–26 zeigt, wo dieses Mauerwerk ebenfalls zu sehen ist, wurde dieses nicht von der Lehmziegelterrasse des Palastes überbaut. Wenn die Schnittzeichnung zutrifft, reicht es jedoch nicht tief genug hinab, um an das Tor anzuschließen.

schiedliche Terrassen schließen, zumal alleine innerhalb des Südtraktes Höhenunterschiede von bis zu 90 cm vorliegen. Vielmehr darf vermutet werden, dass entweder unterschiedlich hoch anstehende Überreste einer Vorgängerbebauung, die vollständig überbaut werden sollten, oder konzeptionelle Gründe Anlass für die Höhenunterschiede waren.

Auch wenn es wegen der Übereinstimmungen zwischen dem Schichtenaufbau der Phasen C9, C8 und C7 aus den neuen Grabungen (s.u.) und der in den früheren Grabungen im Nordteil beobachteten Abfolge der Fußböden, die durch die Sondage von 2006 bestätigt wurde, nahe liegt, eine Gleichzeitigkeit der Lehmziegelterrassen im Nord- und Südtrakt des Palastes anzunehmen, könnte die Interpretation Langeneggers nur durch eine Nachgrabung im Grenzbereich der beiden Terrassen widerlegt werden. Es erscheint daher sinnvoll, einstweilen beide möglichen Interpretationen der Baugeschichte des Palastes offenzuhalten.<sup>133</sup>

Der nördliche Teil der Lehmziegelterrasse reicht im Osten bis an die Mauern, welche die Räume C1:YK/YJ/YH im Osten begrenzen.<sup>134</sup> Nach der Beschreibung bei Langenegger sind diese Mauern mit einer Baugrube in die Felschutfüllung hinter der »Eskarpenmauer« eingetieft, wobei sie die Lehmziegelterrasse 50 cm weit überlagern, sich aber außerhalb von dieser weiter abtiefen.<sup>135</sup> Dies ist auch in der Schnittzeichnung 27–28 dargestellt; die Oberkante der Lehmziegelterrasse liegt hier bei ungefähr 359 m, sie ist etwa 1 m stark. Weiter nördlich grenzt die Terrasse an die »nordöstliche Seitenterrasse«, die im Plan nur angedeutet wird; aus der Beschreibung<sup>136</sup> und dem Schnitt 15–16 geht hervor, dass es sich um eine Art Bastion mit massiven Umfassungsmauern handelt, zwischen denen das Innere mit Lehmziegeln und Schutterde aufgefüllt wurde. Für die Lehmziegelterrasse wird im Raum C1:YC ein Nivellement der Oberkante von 358,21 m angegeben.

Im Norden reicht die Terrasse bis an den oberen Schenkel der nördlichen Befestigung und weiter westlich an die Südkante der nordwestlichen Außenbastion. Nach der Beschreibung verstärkt sie sich hier bis zu einer Dicke von 3 m, »indem sie mit ihrer Gründungssohle dem Abfall des damaligen Schutthügels folgt.«<sup>137</sup> Ihre Oberkante liegt im Schnitt 9–10 bei 358,95 m, im Schnitt 7–8 bei 358,60 m und im Schnitt 5–6 bei 358,70 m.<sup>138</sup>

Im Westen stößt die Terrasse an die 3,40 m starke Mauer, die den zum »Brunnentor« hinabführenden Gang im Osten begrenzt. Die Oberkante der Lehmziegelterrasse liegt im Schnitt 23–24 bei 359,30 m, sie ist hier 1,70 m stark. Weiter südlich endet die Lehmziegelterrasse an der Mauer zwischen den Räumen C1:ZS und C1:ZL, sie ist im Schnitt

25–26 0,9 m stark, ihre Oberkante liegt dort bei 359,05 m. Im Schnitt 3–4 stößt die Terrasse an die Südwand des Raumes C1:ZG – sie zieht dort unter die Nordwand des Raumes C1:XB – und im Schnitt 27–28 endet sie vor der Ostwand des Raumes C1:XE; ihre Oberkante liegt in beiden Schnitten bei 359 m, ihre Stärke beträgt dort nur 55 cm.

Da der Bereich südlich des Hofes C1:XA nicht ausgegraben wurde, ist nicht bekannt, wo hier die Grenze zwischen dem nördlichen Teil der Lehmziegelterrasse und dem möglicherweise später angebauten Südteil gelegen hat.

Wie in Kap. 4 dargestellt, wurde die Oberfläche der Lehmziegelterrasse in den neuen Ausgrabungen an verschiedenen Stellen sowohl unter dem Nord- als auch dem Südtrakt erreicht. Außerdem wurde durch die neuen Grabungen deutlich, dass sich die Terrasse nach Süden bis unter das »Assyrische Haus« fortsetzt. Die Nivellements der Oberfläche schwanken dabei zwischen 359,47 m und 360,82 m. Langenegger gibt für die Oberkante der seinerzeit nur im Ostteil erfassten Südfront einen Höhenwert von umgerechnet 359,70 m an, was gut zu diesen Werten passt. In der Dokumentation der Altgrabung wird der Südteil der Terrasse sonst nur im Schnitt 15–16 erfasst; dort ist ihre Oberkante offenbar teilweise erodiert, dennoch liegt diese mit 361,50–362,00 m höher als die in der Neugrabung gemessenen Werte. Ihre Unterkante fällt von 359,10 m im Norden auf 358,40 m im Süden ab. Ihre Stärke wird in diesem Schnitt mit etwa 3 m gezeichnet. In seiner Beschreibung gibt Langenegger an, dass die Stärke im Inneren nur durchschnittlich 1,50 m beträgt und nur an der Ost- und Südkante ansteigt, »um hohe, senkrechte Fronten zu bilden«.<sup>139</sup> Man könnte in der Mächtigkeit der beiden Terrassenteile ein Argument für Langeneggers Annahme sehen, sie seien nicht zur gleichen Zeit entstanden, doch ist auch denkbar, dass konzeptionelle Gründe – eine Höhenstaffelung innerhalb des geplanten Gebäudes – oder das bereits stark abschüssige Gelände vor Baubeginn hierfür verantwortlich waren.

Bei der Gründung des Palastes zu Beginn der Kulturstufe RA VIII-1 bildete diese massive, sorgfältig aufgemauerte Lehmziegelterrasse einen trapezoiden Baugrund, dessen gut 100 m breite Nordflanke gegenüber der etwa 60 m messenden Südseite um rund 40 m breiter war (Beilage 14). Wie erwähnt überbaute oder ersetzte sie Teile der östlichen und der nördlichen Zitadellenmauer, wobei sie über deren rekonstruierten Ostschenkel nach Osten hin auskragte und somit den Umriss der Zitadelle in für assyrische Anlagen nicht unüblicher Weise sprengte. Der geschlossene trapezoide Grundriss der Plattform wird nach Süden hin durch den Bereich der »Assyrischen Hausanlage«, die dort auf einer 30–35 m breiten und mindestens 20 m langen Erweiterung steht, sowie durch zwei bastionsartige Vorsprünge nach Osten hin aufgelöst. Der Grund hierfür ist nicht ganz klar ersichtlich, die Erklärung dürfte aber im bereits geplanten Grundriss des Palastes zu suchen sein. Unregelmäßige Umrisslinien sind typisch für die neuassyrische Architektur, da die Fügung der einzelnen Gebäudeteile die Form des Gebäudes bestimmt.<sup>140</sup>

133 Die Angabe von M. Pucci (PUCCI 2008: 83), dass die Räume C1:YL–YP auf älteren Mauern aufsetzen, beruht anscheinend auf einem Missverständnis. Ihre Interpretation der Baugeschichte des Palastes kann daher hier außer Betracht bleiben.

134 Zu den Außenkanten der Lehmziegelterrasse vgl. LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 226–227.

135 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 251.

136 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 250.

137 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 240.

138 Die aus den Schnittzeichnungen entnommenen Maße sind als nicht ganz exakt zu werten.

139 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 228.

140 MIGLUS 1999: 162.

Nicht zu unterschätzen ist auch die Wirkung, die eine Strukturierung der Außenwand der Anlage in der Wahrnehmung der Betrachter erzeugt, weswegen symbolische Überlegungen hier auch eine mögliche Erklärung böten. Denkbar ist auch, dass ein erhöhter Raumbedarf bestand, dem dadurch Rechnung getragen wurde.

### *Phase C8-Nord (Beilage 15)*

Bei den neuen Ausgrabungen im Süden des Palastes wurde die unmittelbar auf der Lehmziegelterrasse aufsetzende Bebauung als Phase C8 bezeichnet (Kap. 5). Dementsprechend wurden auch die in der Sondage in den Arealen 7922 und 8022 zuunterst erfassten Baureste der Phase C8 zugerechnet (Kap. 5.7). Auch von den in den Altgrabungen aufgedeckten Räumen sind einige unmittelbar auf der Lehmziegelterrasse errichtet worden. Um die Möglichkeit nicht auszuschließen, dass entsprechend der Annahme von Langenegger der Nordteil der Terrasse älter ist als der Südteil, empfiehlt es sich, für die ältesten Bauten im Nordteil des Palastes die Phasenbezeichnung C8-Nord zu verwenden. Es handelt sich dabei um die von Langenegger als »ursprünglicher Teil« bezeichneten Baureste, die er der Altbauepoche zurechnet.<sup>141</sup> Sie gruppieren sich um den Hof C1:CZ, dessen Ziegelpflaster in der Ausführung mit dem Ziegelpflaster der Phase C8 im Hof C1:C des Palast-Südteils übereinstimmt. Dieser Hof wurde außer in seiner Nordostecke nur in einem zwischen 2 m und 3,50 m breiten Streifen längs der ihn umgebenden Mauern ausgegraben, deshalb ist unbekannt, ob es in ihm außer dem Ziegelpflaster und dem in der Sondage von 2006 gefundenen Becken weitere Installationen gab.

Der Hof wird im Osten von einer Raumreihe begrenzt, die im Norden bis in das Areal 8224, im Süden bis in die Areale 8120/8220 reicht (Räume C1:YB bis C1:YK). Sie wird von Langenegger als doppelte Raumreihe ergänzt, auch wenn die den drei nördlichen Räumen C1:YB, C1:YC und C1:YD im Westen vorgelagerten Räume unter den darüberliegenden Räumen der Phase C7 nicht freigelegt wurden. Erstaunlich ist, dass der Fußboden aus gebrannten Ziegeln vom Hof aus unter der Westmauer der Räume C1:YG und C1:YI und der diese beiden Räume voneinander trennenden Quermauer bis an die Ostwand der Räume C1:YG und C1:YI heranreicht;<sup>142</sup> dies wird von Langenegger nicht kommentiert, obwohl es eigentlich dafür sprechen würde, dass diese Räume erst nachträglich an die östliche Raumreihe C1:YH, C1:YJ und C1:YK angebaut wurden. Langenegger sieht jedoch in den Räumen C1:YG/C1:YH sowie C1:YI bis C1:YK jeweils in sich geschlossene Wohnanlagen und postuliert das gleiche für die Räume C1:YC/C1:YD und den diesen im Westen vorgelagerten, nicht ausgegrabenen Raum.

»Nördlich umgrenzten ihn einstmals gleichfalls Wohnräume, deren bis auf niedere Stümpfe abgerissene Umfassungen überbaut wurden«, so beschreibt Langenegger die Nordbe-

grenzung des Hofes C1:CZ.<sup>143</sup> Er sieht die Nordgrenze des Hofes dort, wo der unter der Südmauer der Räume C1:A und C1:YA durchgehende Fußboden aus gebrannten Ziegeln in einer geraden Kante endet, wobei diese noch 50 cm unter der Nordmauer des Raumes C1:A liegt.<sup>144</sup> An diese Kante schließt im Schnitt 9–10 nach Norden zu eine unmittelbar auf der Lehmziegelterrasse gegründete, etwa 1,90 m breite Mauer an, die von der Nordmauer des Raumes C1:A überbaut wird. Diese offenbar nur an wenigen Stellen wirklich erfasste Mauer sieht Langenegger als die Südmauer einer nördlich anschließenden Raumreihe, die unter den Räumen C1:ZQ, C1:ZU und C1:ZY liegen müsste, dort aber nicht in der Grabung freigelegt wurde.<sup>145</sup> Es ist daher nicht auszuschließen, dass sich in der Phase C8-Nord an die den Hof nach Norden begrenzende Mauer eine Freifläche anschloss, die bis zu der abschließenden Befestigungsmauer reichte. Diese Beobachtungen decken sich jedoch nicht mit den Befunden der neuen Ausgrabungen an der Südkante der Südmauer von Raum C1:A. Vielmehr scheint es, als habe bereits in Phase C8 diese Mauer existiert, die dann in Phase C7 einen in den Hof C1:CZ hineinragenden bastionsartigen Anbau erhielt. Hier wären jedoch weitere Nachuntersuchungen nötig, um Klarheit zu gewinnen.

Im Inneren der Räume C1:A und C1:YA wurden dort, wo Störungen einen Einblick ermöglichten, Teile des Ziegelpflasters der Phase C8-Nord freigelegt. Es ist denkbar, dass auch diese Räume bereits zu der Zeit genutzt wurden und über ein entsprechendes Ziegelpflaster verfügten, wie dies beispielsweise auch im Empfangsraum C1:AE in der »Assyrischen Hausanlage« im Südtrakt der Fall war. Dieses Pflaster wurde im Zuge der Erhöhung des Fußbodenniveaus in Phase C7-Nord überbaut, wie dies auch im Hof C1:CZ und den umliegenden Räumen beobachtet wurde.<sup>146</sup>

Das »Brunnentor« mit dem ansteigenden Korridor ist mit seinem älteren Fußboden ebenfalls der Phase C8-Nord zuzurechnen. Der Ausgang führte nach der Beschreibung Langeneggers im Westen an der Außenseite der Palastterrasse hoch und dann durch den kleinen Raum C1:ZL zu einem Durchgang in der Nordwand, dessen untere Schwelle mit 359,39 m ungefähr in der Höhe des Hofziegelpflasters lag.

Auf der Westseite des Hofes liegt im Norden Raum C1:YW, der einzige in dieser Phase unmittelbar an dem Hof gelegene größere Raum. Er besaß einen Estrichfußboden in Höhe des Ziegelpflasters des Hofes.<sup>147</sup> Wegen seiner Lage und Größe wird er von Langenegger als ein Empfangsraum bezeichnet.<sup>148</sup> Weiter südlich liegt Raum C1:YX, bei dem

143 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 299.

144 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 277. Teile dieses Ziegelfußbodens sind im Plan im Innern dieser beiden Räume eingezeichnet. Im Schnitt 9–10 ist diese Kante etwa 7,15 m nördlich der Südgrenze von Areal 7923 eingezeichnet.

145 In keinem der Nordsüdschnitte 5–6, 7–8, 9–10 und 13–14 ist die im Plan Abb. 116 ergänzte Nordmauer dieser Raumreihe eingetragen worden.

146 Vgl. Kap 6.14.

147 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 311. Es ist unverständlich, warum dieser Raum und alle Räume dieses Bereichs bei Langenegger 1950: Abb. 116 der jüngeren Periode zugerechnet werden.

148 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 310.

141 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 229–230, Abb. 116.

142 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 304–305.



es sich um den Eingangsraum zu dem von Langenegger als »Westlicher Nebenhof« bezeichneten Komplex um den Hof C1:XA handelt. Er hat ein Bodenniveau, das etwa 50 cm tiefer als das des Ziegelpflasters in Hof C1:CZ auf der Oberfläche der Lehmziegelterrasse liegt.<sup>149</sup> Da auch die Mauern in der Lehmziegelterrasse noch tiefer gegründet sind, kann dieser Komplex der Phase C8-Nord zugerechnet werden. Langenegger nimmt an, dass dieses Gehöft »für einen größeren Haushalt ausersehen, dazu abgelegen und vom großen Hof durch besonderes Vorhaus abgeschlossen« war und »dass wir es hier mit dem Haushalt eines Großen, vielleicht des Herrschers selber, zu tun haben.«<sup>150</sup> Heinrich meint, dass entsprechende Nebenhöfe bei den Residenzen von Dür-Šarru-ukīn der Verwaltung gedient hätten,<sup>151</sup> mit dieser Möglichkeit ist auch für den Komplex um den Hof C1:XA zu rechnen.

Der südlich anschließende Gebäudeteil ist nur in einem ganz kleinen Teilschnitt ausgegraben worden, so dass unbekannt ist, welche Räume auf der Südseite des Hofes C1:XA gelegen haben.

Wo die Südgrenze des Hofes C1:CZ in der Phase C8-Nord gelegen hat, ist nicht mehr festzustellen. Langenegger nimmt sie im Bereich der Areale 7820 bis 8120 an.<sup>152</sup> Er begründet dies damit, dass der aus Flussgeröll bestehende Unterboden des Ziegelpflasters 8 m vor der späteren Südumfassung des Hofes endet.<sup>153</sup> Jedoch sind in diesem Bereich unter dem Ziegelpflaster keine Reste von Mauern gefunden worden, und da sich das Ziegelpflaster bis an den »Zwischentorbau« fortsetzt, ist zu vermuten, dass die südliche Randbebauung des Hofes C1:CZ bereits an der gleichen Stelle lag wie die später dort errichteten Räume.

### *Phase C7-Nord (Beilage 16)*

Der erste Umbau im Südteil des Palastes wird als Phase C7 bezeichnet (Kap. 6). Auch im Norden des Palastes folgt auf die Phase C8-Nord eine erste Erneuerung. Ihre Synchronisation mit der Phase C7 könnte nur durch eine Nachgrabung im Grenzbereich zwischen beiden Palastteilen gesichert werden, deshalb wird sie vorläufig mit C7-Nord bezeichnet.

Dieser Umbau erfolgt zunächst in dem Bereich am Südrand des Hofes, den Langenegger als »Zwischentorbau« bezeichnet hat.<sup>154</sup> Wie er beobachtet hat, wurden die Südumfassung der Räume C1:YI und C1:YK und die nach Süden hin anschließenden Räume abgebrochen und stattdessen die Räume C1:YL, C1:YM, C1:YN und C1:YO auf einem neuen, 1,10 m starken Lehmziegelunterbau errichtet.<sup>155</sup> Die gleiche Plattform setzt sich unter der neuen Südbegrenzung des Hofes C1:CZ fort.<sup>156</sup> Die Mauern dieser Räume stehen

auf Grundmauern, die unmittelbar auf diesem Unterbau aufsitzen, nach Angabe Langeneggers wurde zu ihrer Errichtung das Ziegelpflaster der Schicht C8-Nord aufgehoben. Langenegger nennt erhaltene Fußbodenreste als Beweis dafür, »dass der neue, südliche Bauabschnitt der östlichen Raumreihe samt dem Zwischentorbau schon vor der allgemeinen Überhöhung durch das später angeordnete Kalksteinplattenpflaster gemeinsam mit den übrigen Hofbauten benutzt wurde«.<sup>157</sup> Falls dies zutrifft bedeutet das, dass die Phase C7-Nord vermutlich nur eingeschränkt mit der Phase C7 des südlichen Palastteils synchronisiert werden kann. Überprüft werden konnte diese Annahme durch die Neugrabungen bisher noch nicht.

Funktional fügen sich die Räume C1:YL, C1:YM und C1:YN wiederum zu einer Wohneinheit ähnlich denen der Phase C8-Nord auf der Ostseite des Hofes zusammen. Der Eckraum C1:YO weist dagegen alle Kennzeichen eines Treppentraums auf.

Nach Westen schließt sich an den Raum C1:YO der eigentliche Torbau mit Raum C1:YS als der Torhalle an, durch die der Hof C1:CZ von Süden her betreten werden konnte. Nach Langeneggers Angaben liegt die Gründungsplatte im Bereich der Torhalle in der Höhe des Ziegelplattenpflasters des Hofes C1:CZ; nach Süden zu steige sie auf die größere Höhe der südlich anschließenden Lehmziegelterrasse an. Der Höhenunterschied zwischen dem Pflaster südlich des Tores, das mit ziemlicher Sicherheit der Phase C7 der Neugrabungen zugerechnet werden kann, und dem Fußboden der Phase C8-Nord im Hof C1:CZ sei durch eine Rampe ausgeglichen worden.<sup>158</sup> Das Verhältnis des Torbaus zu der Bebauung der Phase C8-Nord auf der Westseite des Hofes C1:CZ wurde bei den damaligen Ausgrabungen nicht geklärt.<sup>159</sup> Der bei den Neugrabungen hier zur Klärung der stratigrafischen Situation angelegte Teilschnitt konnte nicht mehr weit genug abgetieft werden, um relevante Informationen zu liefern.

Mit der Erhöhung des Fußbodenniveaus und dem Einfügen des neuen Hofpflasters aus Steinplatten fanden die Baumaßnahmen der Phase C7-Nord ihren Abschluss. Wenn die Angaben Langeneggers zutreffen sollten, wären möglicherweise innerhalb der Bauphase C7-Nord zwei Subphasen zu unterscheiden: eine ältere, bei der der ursprüngliche Boden des Hofes und der umliegenden Räume weiter genutzt wurde, und eine jüngere, die durch die Erhöhung der Fußböden im dem ganzen Bereich gekennzeichnet wird. Es besteht Grund für die Annahme, dass dieser jüngere Zustand mit der Phase C7 im südlichen Palastteil zu synchronisieren ist.

Auf der Nordseite des Hofes C1:CZ existierte in dieser Bauphase eine Empfangsraum-Suite mit den Räumen C1:A und C1:ZY, deren Mauern – insbesondere deren bastionsartige Verstärkungen der Südwand – zumindest teilweise auf dem Ziegelplattenpflaster der Phase C8-Nord stehen. Hin-

149 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 312.

150 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 311.

151 HEINRICH 1984: 189.

152 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Abb. 116.

153 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 298.

154 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 307.

155 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 305.

156 Aus den Schnittzeichnungen 5–6 und 13–14 geht nicht eindeutig hervor, wodurch sich dieser Unterbau von der Lehmziegelplattform des

Palastes unterscheidet.

157 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 306.

158 Im Schnitt 5–6 ist diese Rampe allerdings nicht zu erkennen. Außerdem ist nicht auszuschließen, dass es auch südlich von dem Torbau einen tieferliegenden Fußboden der Phase C8 gegeben hat, der bei den Ausgrabungen Langeneggers nicht freigelegt wurde.

159 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 308.

weise der Sondage der Neugrabungen lassen vermuten, dass diese Suite bereits in Phase C8-Nord existiert haben könnte und lediglich Umbauten vorgenommen wurden. Die im Osten an sie anschließenden Räume C1:ZZ und C1:YA sind nach Langenegger Teil der gleichen Baumaßnahme, für deren Durchführung die dort vorhandenen Bauten der Phase C8-Nord nicht vollständig abgerissen, sondern überbaut wurden, wie an den stehengebliebenen Teilen der Räume C1:YB, C1:YC und C1:YD zu erkennen sein soll.<sup>160</sup> Langenegger gibt ausdrücklich an, dass die südliche Abschlussmauer des Raumes C1:YA auf die teilweise abgerissene Nordmauer des Raumes C1:YE aufgesetzt wurde.<sup>161</sup> Auch das Treppenhaus westlich des Raumes C1:A könnte ein Teil dieser Baumaßnahme gewesen sein.<sup>162</sup>

Die Anlage der Mauer zwischen den Räumen C1:ZZ und C1:YA und der Ausbau des Raumes C1:YA als Baderaum mit einem Abwasserkanal, der unter dem jüngeren Fußboden in den südlich anschließenden Räumen nach außen geführt wurde, können jedenfalls erst erfolgt sein, nachdem der Fußboden in diesen Räumen durch Aussatzmauerwerk erhöht worden war.

Mit der Errichtung dieser Baugruppe er- oder behielt der nördliche Palastteil eine repräsentative Empfangsraumgruppe, wie sie in neuassyrischen Residenzen üblich war.<sup>163</sup>

Ein weiterer Umbau erfolgt im Norden des Palastes durch die Errichtung der von Langenegger als »Nordvorbau« bezeichneten Räume C1:ZM, C1:ZN, C1:ZO und C1:ZP, die zusammen eine weitere, nach Winfried Orthmann aus zwei Sälen und zwei angeschlossenen Bädern bestehende Empfangsraum-Suite bilden.<sup>164</sup> Langenegger sah wegen der beiden in den Komplex einbezogenen Baderäume in diesem Komplex ein »Palastbad« bzw. »Badbau mit Iwanhalle«.<sup>165</sup> Der Nordteil der Räume C1:ZM und C1:ZO ist infolge der Erosion am Nordhang verloren gegangen, es kann angenommen werden, dass diese beiden Räume bis an den Nordrand der sog. Bastion gereicht haben; Raum C1:ZO hätte dann eine Länge von ungefähr 20 m gehabt. Das würde bedeuten, dass diese Bastion zumindest in dieser Phase nicht mehr primär fortifikatorischen Charakter hatte.<sup>166</sup> In der nördlichen Flucht der Ostmauer des Bades C1:ZP wäre allerdings bis zur Nordkante der Bastion und deren Versatzecke zur »Außenbefestigung« hinreichend Platz für einen weiteren Saal, der dann die identische Größe gehabt hätte wie Raum C1:ZM.<sup>167</sup> Nimmt man einen solchen weiteren Raum C1:XJ an, so wäre

die Raumgruppe als dreiflügliger, quer zum nördlichen Empfangsraum C1:A gelegener Komplex zu rekonstruieren und ließe sich mit einer Bauform der assyrischen Palastarchitektur vergleichen, die in den Hauptstädten bezeugt ist und stets in exponierter Lage auf einer Aussichtsplattform stand (siehe hierzu unten Abschnitt 13.5). Langenegger hat jedoch im Westteil des Außenhofes C1:XJ ein durchgehendes Pflaster eingetragen, er hat also offenbar keine Reste einer nach Norden reichenden Fortsetzung der Ostmauer des Raumes C1:ZP gefunden.<sup>168</sup>

Nach der Auffassung von Langenegger entstand diese Baugruppe erst einige Zeit nach der Errichtung der Räume C1:A und C1:ZY, da zu ihrer Errichtung der Westteil des ursprünglich längeren Raumes C1:ZY abgerissen worden sei. Diese Annahme lässt sich in der vorliegenden Dokumentation nicht nachvollziehen. Zwar wird im Plan angegeben, dass die Westmauer der Raumes C1:ZY mit einer Baufuge an die Nordwand des Raumes C1:A anschließt, eine Baufuge zwischen dieser Wand und der Nordwand des Raumes C1:ZY ist aber nicht ersichtlich, und Baureste einer ursprünglich weiteren Ausdehnung des Raumes C1:ZY nach Westen werden weder in dem Plan noch in den Schnitten 9–10 und 23–24 sichtbar noch in den Beschreibungen erwähnt.

Die Mauern dieser Baugruppe stehen auf einem etwa 1 m hohen Unterbau aus Lehmziegeln, durch den der Fußboden im Bereich nördlich der Räume C1:ZY und C1:ZZ auf eine Höhe von etwa 360 m angehoben wurde; dies entspricht dem jüngeren Bauzustand im Bereich des Hofes C1:CZ und der umliegenden Räume. Nach den Angaben Langeneggers reicht das auf diesem Unterbau liegende Ziegelpflaster des nördlichen Außenhofs bis unter diese Baugruppe, die deshalb dem jüngsten Zustand dieser Bauphase zugerechnet werden kann.

Der für die Versorgung des Palastes wichtige Zugang zum Brunnen wurde durch eine Aufhöhung der Rampe in dem Zugangskorridor an das höhere Niveau der neu gebauten Räume angepasst.

Ob der »nordwestliche Erweiterungsbau« noch jünger als der »Nordvorbau« oder mit diesem zugleich entstanden ist, lässt sich nicht feststellen.<sup>169</sup> Dieser Bauabschnitt entstand in dem vorher offenbar unbebauten Winkel zwischen der im Plan als »Nordwestecke der ursprünglichen Palastanlage« eingetragenen Begrenzungsmauer nördlich des Komplexes um den Nebenhof C1:XA und der von Langenegger als »Schutzmauer« bezeichneten Westmauer des Brunnentoraufgangs. Die Mauern dieser Baugruppe stehen nicht auf der Lehmziegelterrasse des Palastes, sondern auf dem den Felsen bedeckenden Schutt. Ihre Gründungstiefe passt sich dem Geländeverlauf an. Sie binden nicht in die älteren Palastmauern ein, vor die sie gesetzt sind. Nur im Süden wird die dort vorhandene ältere Nordbegrenzung des Palastes von der Südmauer der Räume C1:ZG, C1:ZH und C1:ZI überbaut. Von den meisten Räumen dieses Komplexes sind die aufge-

160 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 300.

161 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 302.

162 Nach LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 290 ist es dagegen ein »Reststück der ursprünglichen nördlichen Raumreihe am Mittelhof des Palastes«.

163 MIGLUS 1999: 154.

164 ORTHMANN 2002:41. Der Aufbau dieser Raumgruppe erinnert an die von Heinrich 1984: 138 als »Festraumgruppe« bezeichnete Raumgruppe im Palast von Arslan Taš.

165 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 278–284.

166 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 279 rekonstruierte den Raum C1:ZO dagegen als eine Halle, die sich nach Norden auf eine vor ihr liegende Terrasse öffnete.

167 Auch zu sehen bei ORTHMANN 2002: 43, Abb. 34. Der Baderaum C1:ZP wird hier mit »d« gekennzeichnet, die nordöstliche Ecke der Bastion ist eingezeichnet.

168 Die Ost- und Nordmauer dieses Raumes selbst waren dagegen verhältnismäßig gut erhalten: LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Taf. 46,2; 48,1.

169 Vgl. dazu LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 286.

henden Mauern und auch die Fußböden nicht erhalten, nur die bis zu 4 m hohen Gründungsmauern waren nicht vollständig erodiert. Die Zwischenräume zwischen diesen Gründungsmauern wurden bis zur Fußbodenhöhe aufgehöhht. Die Beschreibungen Langeneggers und die zeichnerische Darstellung sind an dieser Stelle widersprüchlich: in den Schnitten 23–24, 25–26 und 3–4 wird diese Auffüllung als Erdschicht dargestellt, so auch in der allgemeinen Beschreibung.<sup>170</sup> In der Beschreibung der einzelnen Räume ist jedoch von einer 1 m starke Platte aus Füllmauerwerk die Rede.<sup>171</sup> Aber unabhängig davon ist sicher, dass dieser Gebäudeteil jünger ist als die Phase C8-Nord. Er muss zu dem jüngsten Zustand der Phase C7-Nord gehören, da der Zugang über eine Rampe erfolgte, die über dem jüngsten Fußboden des Korridors C1:ZQ angelegt wurde.

Der Baukomplex umfasst eine Art Vorraum (C1:ZF) und zwei davon ausgehende aus je drei Räumen bestehende Einheiten, die von Langenegger als Wohnungen angesehen wurden, auch wenn nicht sicher ist, dass je einer dieser Räume als Baderaum genutzt werden konnte. Die Funktion der beiden im Norden gelegenen Räume C1:ZA und C1:ZB ist unklar.

### Zusammenfassung

Die Phase C8-Nord repräsentiert einen einheitlichen Bauzustand, in dem noch keine Räume identifiziert werden können, die als repräsentative Empfangsräume eines Palastes gedeutet werden können. Die Phase C7-Nord umfasst eine längere Entwicklung mit mehreren Abschnitten, in denen der Nordteil des Palastes zwei ansehnliche Empfangsräume erhielt, die mit den dahinter liegenden Nebenräumen dem Schema neuassyrischer Paläste entsprechen. An die Stelle des Innenhofes (*bitānu*), wie er von neuassyrischen Palästen und Residenzen bekannt ist,<sup>172</sup> tritt hier der nördliche Außenhof C1: XK, von dem wegen der Erosion nicht geklärt werden konnte, ob es sich um einen im Norden und Osten durch Mauern abgeschlossenen Hof oder eine offene Terrasse gehandelt hat.

### 13.4. Der Baubefund von Nord-, Mittel- und Südtrakt im Gesamtkontext

#### *Die Zusammengehörigkeit von Nord-, Mittel- und Südtrakt zu einem Bauwerk*

Eine grundsätzliche Frage, die sich bereits zu Beginn der Ausgrabungen 2006 stellte und bislang nicht abschließend und zweifelsfrei beantwortet werden kann, betrifft die Zugehörigkeit von Nord-, Mittel- und Südtrakt (inklusive der »As-

syrischen Hausanlage«) der Bauperiode II zu einem einzigen Gebäude.

Die obigen Ausführungen konnten zumindest deutlich machen, dass einerseits der Nord- und der Mitteltrakt architektonisch und funktional ebenso sicher zusammengehören wie andererseits der Südtrakt und die »Assyrische Hausanlage«. Dass alle gemeinsam ein einziges Gebäude gebildet haben dürften, wird darüber hinaus aber durch eine Anzahl von Indizien gestützt:

1. Sowohl der Nord- und Mitteltrakt als auch der Südtrakt inklusive der »Assyrischen Hausanlage« wurden auf massiven Lehmziegelplattformen (Bauphase C9) errichtet, die ihrerseits ältere Bauten bedeckten, inkorporierten oder ersetzten, darunter auch einen Teil der Ostflanke der Zitadellenmauer. Hierdurch beraubte die Plattform die Zitadellenmauer teilweise ihrer Fortifikationsfunktion und sprengte nach Beispiel assyrischer Anlagen die äußere Begrenzung der Zitadelle.
2. Die Oberflächen der Plattformen im Bereich von Nord- und Südteil lagen auf einem annähernd identischen Niveau. Zwar gab es einige Stufen – auch innerhalb des Bereiches des Südtraktes –, doch sind diese auf die gesamte Fläche gesehen insgesamt so gering, dass es ein sehr unwahrscheinlicher Zufall wäre, wenn dies bei völlig unabhängigen Bauten mit getrennten Fundamentierungsterrassen vorkäme.
3. Die Stratigrafie im Nord- und im Südtrakt ist prinzipiell identisch: Ältere Architektur wurde durch die Anlage der Plattform(en) überbaut bzw. eingeschlossen. Die darauf stehende Architektur wies eine erste Bauphase (C8), deren Höfe durch Pflasterungen mit gebrannten Ziegeln gekennzeichnet waren, und eine zweite, durch starke Modifikationen der Raumstrukturen, erhöhte Fußböden und die Verwendung von Kiesel- und Steinplattenpflaster in Höfen geprägte Bauphase (C7) auf. Es wäre erneut ein merkwürdiger Zufall, wenn solche Bauabfolgen parallel zueinander in zwei getrennten Gebäuden vorlägen.
4. Die Baustrukturen zeigten insbesondere für die ältere, aber mit Abstrichen auch für die jüngere Bauphase einen sehr aufwändigen Charakter, der weit über den von selbst gehobener Wohnhausarchitektur hinausgeht. Beide Bereiche sind somit als Teile eines oder mehrerer »öffentlicher«, repräsentativer Gebäude zu deuten. Da bei beiden keine Hinweise auf sakrale Funktionen vorliegen, können sie eher im Bereich der palatialen Architektur verortet werden (siehe unten).
5. Die Bautypologie des Gesamtkomplexes entspricht dem assyrischen Palastbauschema, das mehrere hintereinander geschaltete Hofsysteme verwendete. Auch die Lage des Gebäudes am Rand der Zitadelle passt zu dieser Deutung (siehe unten).
6. Die Ausrichtung der Architektur war im Nord- und im Südtrakt identisch mit zum Teil fluchtenden Mauern. Auch dies wäre ungewöhnlich, wenn es sich um verschiedene Bauten handelte.

170 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 287.

171 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 289; ebenso auch in der Zeichnung Abb. 133 dargestellt.

172 HEINRICH 1984: 191.



Alle diese Hinweise deuten sehr klar auf eine Zusammengehörigkeit von Nord- und Südtrakt zu einem einzigen, entsprechend monumentalen Gebäude.

Eine wichtige Frage bei der Klärung der Baustruktur und der Rekonstruktion der Bauabfolge gilt dem Zeitpunkt, an dem der Mitteltrakt errichtet wurde. Langenegger beschrieb, dass die Lehmziegelterrasse unter dem Mitteltrakt erst sekundär an diejenige des Nordtraktes angesetzt worden sei. Der Steinplattenboden in Hof C1:XM sei der erste und einzige und würde zwischen die beiden Nutzungsphasen des Nordtraktes datieren. Darin folgte ihm auch Marina Pucci, indem sie die Errichtung der ersten Terrasse unter dem Nordtrakt und den vermeintlichen Kieselfußboden in ihre vor-Kapara-zeitliche Periode I datierte. Ihre in die »Kapara-Zeit« datierende Periode II sei in zwei Phasen zu unterteilen, wobei in der älteren die südliche Terrasse angebaut wurde und in der jüngeren das Ziegelplattenpflaster im nördlichen Innenhof und der Steinplattenboden im südlichen Hof angelegt worden seien.<sup>173</sup> Leider lässt sich diese Vermutung nicht überprüfen, da weder entsprechende Profilzeichnungen noch aussagekräftige Fotos veröffentlicht wurden oder im Archiv der Oppenheim-Stiftung zugänglich sind. Angesichts der in vielen Punkten falschen Beobachtungen und Deutungen von Langenegger ist zumindest Skepsis angebracht. Daher seien die verschiedenen Möglichkeiten hier kurz aufgeführt:

1. Nur der Mitteltrakt ist tatsächlich jünger. Demnach bestanden Nord- und Südtrakt ursprünglich als eigenständige und unabhängige Gebäude.
2. Der Mittel- und der Südtrakt sind ein jüngerer Anbau, während ursprünglich nur der Nordtrakt bestand.
3. Die Beobachtung Langeneggers ist unkorrekt und der Mittel- und Südtrakt waren von Beginn an Teil der Gesamtplanung. Die Höhenunterschiede der Oberflächen der Lehmziegelterrassen wären dann ebenso als konstruktiv bedingt zu deuten wie eine mögliche Baufuge. Ein älterer Fußboden im Mitteltrakt ist nur deswegen nicht bekannt, weil hier nicht tief genug gegraben wurde.

Würde Option 1 zutreffen, ergäbe sich daraus, dass zwei eigenständige Gebäude – der spätere Nordtrakt und der spätere Südtrakt – parallel zueinander und räumlich unverbunden entstanden wären und existiert hätten. Dann wäre – gemäß der Fundlage des Archivs des Mannu-ki-Aššur – der spätere Südtrakt als der eigentliche Statthalterpalast der Phase C8 anzusehen. Dies wäre zwar grundsätzlich denkbar, doch dann bliebe die Frage, welche Funktion der deutlich repräsentativer wirkende Nordtrakt hatte und wie es dazu kommen konnte, dass Nord- und Südtrakt trotz fehlender funktionaler und räumlicher Verbindung genau die gleichen stratigrafischen Entwicklungen und baulichen Charakteristika aufweisen konnten. Zudem stellt sich die Frage, warum das Gelände zwischen den beiden Bauten zunächst leer blieb und erst später zugebaut und in den Komplex integriert wurde. Allein bautechnisch würden sich einige Probleme bei der Anlage der mittleren Lehmziegelterrasse ergeben. Dieser Einwand gilt selbst dann, wenn man die Hypothese aufstellen würde, der Südtrakt sei zunächst ein Provisorium nach

der Etablierung eines assyrischen Statthalters gewesen und der Gesamtkomplex wäre dann vom Nordtrakt ausgehend nachträglich erbaut worden.

Monumentale Gebäude müssen selbstredend in Bauabschnitten errichtet werden, die sich dann auch z.B. in Form von Baufugen erkennen lassen. Dies zeigt das Beispiel des »Roten Hauses« in Dür-Katlimmu.<sup>174</sup> Doch in solchen Fällen konnte bislang immer beobachtet werden, dass der Bau entweder im Zentrum begonnen und dann in die verschiedenen Richtungen oder aber linear von einer Seite zur entgegengesetzten ausgeführt wurde. Im vorliegenden Fall hätte man aber das Zentrum zum Schluss erbaut, was logistisch die größten Probleme schaffen würde.

Die Option 2 ist nicht grundsätzlich auszuschließen, die Parallelentwicklung der Bauabfolgen im Hauptbau und einem späteren Anbau wäre allerdings auffällig und nur dann verständlich, wenn der Anbau in einem sehr frühen Stadium der Entwicklung des Gesamtbaus erfolgt wäre.

Aufgrund dessen erscheint an dieser Stelle die oben genannte Option 3 als die wahrscheinlichere. Allerdings kann eine endgültige Antwort ohne Nachgrabungen im Mitteltrakt nicht gegeben werden.

### *Bauliche Struktur*

Nimmt man die Zusammengehörigkeit der drei Trakte zu einem einzigen Gebäude als gegeben an, so ist das auffälligste Charakteristikum der gesamten Anlage ihre Zusammensetzung aus diversen Gruppen von an Höfen gelegenen Haupträumen mit rückwärtig/seitlich angeordneten Nebenräumen. Dieses Schema ist sehr typisch für neuassyrische Palast- und gehobene Wohnarchitektur (s. u.).

Der durch Ausgrabungen untersuchte Bereich besteht aus sechs Höfen, zwei Treppenhäusern, fünf Bädern und mehreren »Empfangsräumen«. Weitläufige Teile des Bauwerks konnten bisher nicht erforscht werden, und es ist durchaus möglich, dass sich dort wichtige, in einem Statthalterpalast zu erwartende Raumtypen befinden. Dazu zählen der Eingangsbereich, weitere Repräsentationsräume und der Administrationstrakt. Es ist denkbar, dass sich ein größerer Empfangsraum/Thronsaal wie auch der äußere Palastbereich westlich des Mitteltrakthofes befunden haben. Der Eingang zum Statthalterpalast ist in diesem Bereich an der vom »Quellentor« in das Innere der Zitadelle führenden Straße zu suchen.

Die Ausrichtung des »Quellentores« und der daraus abgeleitete Verlauf der nördlichen Zitadellenmauer sowie die Ergebnisse geophysikalischer Untersuchungen westlich von Grabungsstelle C lassen vermuten, dass der noch nicht ausgegrabene Gebäudeteil gegenüber dem freigelegten um ca. 10 Grad gegen den Uhrzeigersinn gedreht ausgerichtet war.

In den folgenden Überlegungen zur funktionalen Struktur des Gebäudes in den beiden Hauptnutzungsphasen werden die oben genannten Optionen im Auge behalten.

173 Pucci 2008: 102.

174 Kreppner/Schmid 2013: 267–270.

### *Funktionale Struktur in der Phase C8 (Beilage 20)*

Wie bereits oben dargestellt, funktionierte der Südtrakt des Palastes in Phase C8 der Kulturstufe RA VIII-1 grundsätzlich als eigenständiges, voll funktionsfähiges Gebäude, unabhängig von der Frage, ob er tatsächlich ein solches war oder nur ein autonomer Trakt innerhalb eines ausgedehnten Bauwerks. Zwei der Räume des inneren Hausbereiches, Raum C1:AI im Südwesten und Raum C1:AF im Osten, konnten anhand von Installationen – Fußböden aus Ziegelplatten und mit Kalkaschemörtel überzogene, durch Ziegelplatten geschützte Mauersockel, Bodeneinläufen und in C1:AF zusätzlich einem flachen Becken, ebenfalls aus gebrannten Ziegeln, sowie einer durch den Hof ins Freie führenden Entwässerungsrinne – eindeutig als Bäder identifiziert werden.<sup>175</sup> Beide Bäder schließen an Säle an – Raum C1:AD im Westen und Raum C1:AH im Süden –, die als Breiträume direkt vom Innenhof C1:AB aus zu betreten waren. Beide Raumgruppen entsprechen somit kleinen Wohnungen, wie sie in zahlreichen Wohnhäusern und Palästen der neuassyrischen Zeit zu beobachten sind.<sup>176</sup> Allerdings liegt beide Male das Bad nicht wie meist in einer Raumzeile hinter dem Saal, sondern im Fall der Wohnung C1:AD/C1:AI daneben, bei der Wohnung C1:AH/C1:AF sogar davor, vom Saal durch einen kleinen Flur, C1:AG getrennt. Grund für die Anordnung dürfte in beiden Fällen die Größe der Wohnungen mit jeweils nur einem Nebenraum sein, wodurch alle um den Innenhof angeordneten Räume in einer Reihe untergebracht werden konnten. Außerdem befindet sich in beiden Wohnungen das Bad hinsichtlich der Erschließung tatsächlich hinter dem Saal, wengleich zum östlichen Bad C1:AF ein zweiter Zugang vom Hof aus besteht und somit die seltene Situation eines vorgelegten Badtraktes entstand.<sup>177</sup>

Aufgrund seiner Lage ebenfalls eindeutig zu identifizieren ist der Empfangsraum C1:AE. Er schiebt sich zwischen die beiden Höfe, Vorderhof C1:C und Innenhof C1:AB, trennt den vorwiegend öffentlichen äußeren Hausbereich vom eher privaten inneren und stellt gleichzeitig die einzige Verbindung zwischen beiden her. Der Zugang zum Gebäude erfolgte von Westen. Vom angrenzenden Außenbereich gelangte man über das Vestibül C1:AC in den Vorderhof C1:C. Welcher Art die Bebauung westlich und nördlich von Hof C1:AK war, ist nicht bekannt.

Ob der Südtrakt aber tatsächlich zunächst ein eigenständiges Gebäude war oder von Beginn an als ein Trakt des gesamten Palastes geplant, ausgeführt und genutzt wurde, hängt sehr davon ab, ob der Mitteltrakt sekundär gegenüber dem Nordtrakt ist und, wenn ja, wann dieser Anbau genau erfolgte. Nimmt man den Bau des Mitteltraktes als Teil der ursprünglichen Gesamtplanung an, wäre der Südtrakt von Beginn an als Komplex innerhalb des Palastes anzusehen. Dafür würde auch sprechen, dass der südwestlich gelegene Hof C1:AK als Teil des Südtraktes anzusehen ist und da-

durch weitere Räumlichkeiten westlich und nördlich von diesem anzunehmen sind.

Im Nordtrakt der Phase C8 sind sämtliche Räumlichkeiten um zwei Höfe gruppiert: um den annähernd quadratischen Innenhof C1:CZ, mit rund 1120 m<sup>2</sup> der mit Abstand größte Hof dieser Phase, und um den kleineren, langgestreckten und von Langenegger als »westlicher Nebenhof« bezeichneten Innenhof C1:XA.

Entlang des Innenhofes C1:CZ schließt ein quergelagerter Baukörper mit fünf Räumen den Nordtrakt nach Süden hin ab, der in der Phase C7-Nord entstand. Der größte dieser Räume, Raum C1:YS, wurde als Breitraum mit zwei großzügigen Durchgängen in den Längswänden konzipiert. Er verband den Innenhof mit der Freifläche zwischen Nord- und Südtrakt, die durch spätere, nicht genauer zu datierende Baumaßnahmen zu einem weiteren Innenhof, C1:XM, wurde. Die Anlage erinnert an den Torbau QW/UW der sich im »Roten Haus« in Tall Šēḫ Ḥamad zwischen die beiden Höfe des Ostflügels, LY und EW, schiebt.<sup>178</sup> Möglicherweise könnte hier die gleiche Funktion angenommen werden, wiewohl der Hof EW im »Roten Haus« deutlich bescheidener wirkt und auch der dortige Raum QW nur wenig Ähnlichkeiten mit C1:YS aufweist. Zudem legt der Vergleich nahe, dass zu der Zeit, in der die Torhalle C1:YS entstand, der Weiterbau des Statthalterpalastes südlich davon bereits erfolgt war oder zumindest geplant gewesen sein muss. Als Eingang zum Palast wäre ein Raum, der aufgrund der in einer Achse liegenden Durchgänge einen direkten Einblick ins Innere und auf den als Empfangsraum identifizierten Saal C1:A gewährt, wohl kaum infrage gekommen. Ob hier in der Phase C8-Nord ein anders gestalteter Torbau den Hof C1:CZ nach Süden hin abschloss, ist nicht mehr feststellbar.

An der Südostecke des Hofes C1:CZ befindet sich mit Raum C1:YO das einzige für Phase C8 nachweisbare Treppenhaus (Abb. 257). Der annähernd quadratische, 6,10 × 7,40 m messende Raum war nur vom Hof aus zu betreten und weist als wichtigsten Hinweis auf seine Funktion einen massiven, dreiseitig freistehenden und nur im unteren Teil an die Ostwand anschließenden Mauerblock im Inneren auf, der im Norden, Süden und Westen Gänge von 1,05–1,45 m Breite freilässt.<sup>179</sup>

In der den Hof C1:CZ auf der Ostseite flankierenden Bebauung konnte nur für einen Raum, den etwas südlich der Hofmittelachse gelegenen Raum C1:YM, eine Nutzung als Bad zweifelsfrei festgestellt werden. Ein Kalkestrich als Fußboden und eine nach Osten ins Freie führende Entwässerungsrinne sind die Anzeichen dafür.<sup>180</sup> Ungewöhnlich ist die Anordnung der Raumgruppe, zu der das Bad gehört. So ist der am Hof gelegene und von dort aus zugängliche Hauptraum der Einheit, C1:YN, nicht, wie in der neuassyrischen Architektur allgemein üblich, als Breitraum angelegt, der seinen Platz in der inneren der beiden den Hof im Osten flankierenden Raumzeilen hat, sondern als Langraum,

175 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 212–214.

176 TURNER 1970: 194–199; HEINRICH 1984: 188, 191–192; MIGLUS 1999: 155, 157–159.

177 SCHMID/NOVÁK 2010: 538.

178 KREPPNER/SCHMID 2013: 234.

179 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 306–307. Zu Treppenhäusern im Allgemeinen LOUD/ALTMAN 1938: 27–29; KREPPNER/SCHMID 2013: 299–302.

180 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 306.

der über die gesamte Tiefe der Bebauung reicht. Die beiden Nebenräume C1:YL und C1:YM liegen deshalb auch nicht wie sonst hinter, sondern seitlich von dem Hauptraum. Die innere Erschließung der Raumgruppe folgt dennoch dem üblichen Schema, sodass die Nebenräume auch hier »hinter« dem Hauptraum liegen, wobei Raum C1:YL als Durchgangsraum zwischen Hauptraum und Bad dient.

Nördlich der Einheit um Raum C1:YN liegen zwei für die neuassyrische Zeit typische Wohnungen. Die erste besteht aus dem Saal C1:YI, der als Breitraum angelegt war und dessen Zugang vom Hof aus etwa um Türbreite außermittig lag, sowie zwei an dessen Rückwand anschließenden Nebenräumen, C1:YJ und C1:YK, beide separat vom Saal aus zu betreten. Die zweite Wohnung umfasst lediglich zwei Räume: den ebenfalls am Hof gelegenen Saal C1:YG, einen zentral erschlossenen Breitraum, und den dahinter liegenden Raum C1:YH. Der Kalkestrichboden in der Südhälfte des hinteren Raumes deutet darauf hin, dass auch hier eine Funktion als Bad in Betracht zu ziehen ist, allerdings gibt es für Phase C8 keinen Hinweis auf eine Entwässerung des Raumes wie sie dann in Phase C7 nachgewiesen ist.<sup>181</sup>

Von den baulichen Anlagen nördlich des Innenhofes C1:CZ ist aus Phase C8-Nord nur der Saal C1:A bekannt, wenn er schon in dieser Phase bestanden hat. Die umliegenden Strukturen dieser Phase liegen unter den Um- und Erweiterungsbauten der Phase C7 verborgen.<sup>182</sup> Bei dem Raum C1:YW im Nordwesten des Hofes handelt es sich wohl ebenfalls um einen Empfangsraum.

Um den zweiten Innenhof des Nordtraktes, Hof C1:XA, sind mehrere Räume unbekannter Funktion angesiedelt. Dabei fallen vor allem die kabinettartigen Räume C1:XD, C1:XC und C1:XB im Norden auf, die auf ganzer Breite zum Hof hin offenstehen. Die Lage des Hofes – der letzte in einer Reihe von im endgültigen Bauzustand mindestens drei, höchstwahrscheinlich aber vier Höfen –, die Anordnung der ihn umgebenden Bebauung und die Aufreihung mehrerer kleiner, zum Hof hin vollständig geöffneter Gelasse zeigen deutliche Parallelen zu Hof WZ im »Roten Haus« in Tall Šeḫ Ḥamad und weisen auf einen hohen Grad an Privatheit dieses Gebäudeabschnitts hin.<sup>183</sup>

Unklar bleibt bislang die Frage nach der Wasserversorgung für den Palast. Der einzige nachgewiesene Brunnen liegt nördlich außerhalb des Palastes.<sup>184</sup> Es fällt jedoch schwer sich vorzustellen, dass das gesamte Wasser, das in einem Gebäude dieser Größenordnung gebraucht wurde, ausschließlich über den langen, vom »Brunnentor« aus ins Gebäude führenden Weg herangeschafft wurde. Hinzu kommt, dass im Falle einer Belagerung das Risiko groß gewesen wäre, dass ein außerhalb liegender Brunnen die Versorgung nicht mehr hätte gewährleisten können. Es fällt auf, dass dieser Brunnen in einer nur geringen Entfernung von dem Quellbecken angelegt wurde, aus dem sicherlich sehr viel leichter Wasser zu schöp-

fen war. Es ist deshalb denkbar, dass er – durch Mauern geschützt – eher einer exklusiven Versorgung für den Nordteil des Palastes diene.

### *Funktionale Struktur in der Phase C7 (Beilage 23)*

Folgt man der Überlegung, der Mitteltrakt sei tatsächlich jünger als der Nord- und der Südtrakt und sein Einbau erst mit dem Umbau in Phase C7 einhergegangen, dann kann folgendes Szenario angenommen werden: In Phase C7 wurde das bislang eigenständige Gebäude im Südosten der Zitadelle als Südtrakt vollständig in den Statthalterpalast integriert. Wenngleich der Zugang über Raum C1:AC bestehen blieb, erfolgte die Erschließung des Traktes jetzt in erster Linie von Hof C1:XM aus und über den Durchgangsraum C1:H (Beilage 24). Der ursprünglich als äußerer Hausbereich konzipierte Gebäudeteil wurde damit dem inneren zugeschlagen. Möglich, dass Raum C1:AE trotz der Veränderung seine originäre Funktion zumindest teilweise als eine Art untergeordneter Empfangsraum behielt. Denkbar wäre aber auch, dass er – jetzt weit im Inneren des Palastes gelegen – diese Funktion weitgehend einbüßte und nur noch als einfacher Saal, vielleicht sogar lediglich als Durchgangsraum diene.

Wenn Mittel- und Südtrakt gleichzeitig als Anbauten an den älteren Nordtrakt errichtet worden sein sollten, wäre die Haupteerschließung von Beginn an aus Norden von Hof C1:XM aus erfolgt.

Durch Einbauten im ehemaligen Vorderhof C1:C, jetzt Hof C1:CF, entstanden dort mehrere neue Räume meist unbekannter Funktion.<sup>185</sup> Lediglich in Raum C1:CB lassen die Befunde auf einen Werkbereich schließen.<sup>186</sup> Keinerlei Anzeichen für eine Änderung der Nutzung gibt es dagegen für die rund um den südlichen Hof C1:AB gelegenen Räume.

Von der Bebauung des Mitteltraktes sind z. Z. nur die Schnittstellen mit den Trakten im Norden (der Riegel mit der Torhalle C1:YS) und im Süden (die Zeile mit den Räumen C1:H, C1:CC und C1:G) bekannt. Östlich des Hofes C1:XM erbrachten die Grabungsarbeiten keine Ergebnisse zur Palastarchitektur, da diese dort vollständig zerstört oder erodiert ist und nur noch die Lehmziegelplattform, auf der der Statthalterpalast stand, zu erfassen war. Im Süden und im Westen des Traktes schließlich wurden große Teile des Geländes bislang archäologisch kaum untersucht, lediglich kleine Teilflächen wurden geophysikalisch prospektiert.<sup>187</sup>

Im Nordtrakt blieb die Bebauung rund um den westlichen Nebenhof C1:XA sowie südlich und östlich des großen Innenhofes C1:CZ bis auf die Erneuerung der Fußböden in den meisten Räumen unverändert. Nicht mehr eindeutig zu beantworten ist allerdings die Frage, ob auch in Raum C1:YM ein neuer Fußboden eingebracht wurde. Sollte der Kalkestrich der Phase C8 weiterhin benutzt worden sein, wäre auch für Phase C7 eine Nutzung des Raumes als Bad anzunehmen. Bei einer Erneuerung des Bodens dagegen wäre die

181 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 304.

182 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 257–291.

183 KREPPNER/SCHMID 2013: 235, 323. Vergleichbare Gebäudeabschnitte hat Ernst Heinrich in diversen neuassyrischen Palästen identifiziert und als Ḥarīm bezeichnet (HEINRICH 1984: passim).

184 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 233.

185 Siehe Kap. 6.1.

186 Siehe Kap. 6.2.

187 Siehe Anhang 1.



Funktion von der Beschaffenheit des neuen Belags abhängig und somit unbekannt. Sicher darf in dieser Phase dagegen für Raum C1:YH von einer Nutzung als Bad ausgegangen werden. Dafür sprechen der Bodenbelag aus gebrannten Ziegeln, die mit einem 1 cm starken Kalkestrich überzogen wurden, sowie eine Einlaufplatte, die an die neu verlegte, von Raum C1:YA kommende Entwässerungsrinne angeschlossen ist.<sup>188</sup>

Nördlich des Hofes C1:CZ bildet Raum C1:A den größten und wohl auch bedeutendsten Raum aller freigelegten Palastabschnitte.

Im Zuge der Umbaumaßnahmen der Phase C7 entstand östlich von Raum C1:A mit Raum C1:YA ein weiteres Badezimmer, wie der Fußboden aus gebrannten Ziegeln, die hochkant vor das Sockelmauerwerk gestellten Ziegelplatten, eine neu verlegte Entwässerungsrinne sowie ein zugehöriger Bodeneinlauf belegen.<sup>189</sup> Bestens erhalten ist die Entwässerungsrinne, die die anfallenden Abwässer von Raum C1:YA über die Räume C1:YE und C1:YH ins Freie führte. Das Bad gehört zu einer Gruppe von Räumen östlich des großen Saales C1:A, bestehend aus Raum C1:ZZ, dem Hauptraum der Gruppe, sowie Raum C1:YA. Bemerkenswerterweise war diese Wohnung allerdings vom großen Innenhof C1:CZ aus nicht direkt zugänglich, wie es in neuassyrischer Zeit üblich war, sondern wurde nur über die Empfangsraumgruppe C1:A/C1:ZY und die Korridorabschnitte C1:ZW und C1:ZX erschlossen.<sup>190</sup>

Im Westen grenzt an den Empfangsraum das über den Korridorabschnitt C1:ZQ zu erreichende Treppenhaus C1:ZR/ZS/ZT.<sup>191</sup> Es zeichnet sich durch einen 4,40 × 3,90 m großen, massiven Ziegelblock im Inneren aus, der für Treppenträume dieser Zeit typisch ist.

Im Norden des Palastes konnten mit den Räumen C1:ZN und C1:ZP zwei weitere Bäder anhand von Installationen ausgemacht werden. Zu nennen wären mit Kalkestrich überzogene gebrannte Ziegel als Bodenbelag und zum Schutz der Mauersockel, Wandnischen mit Bodeneinläufen und anschließenden Entwässerungsrinnen sowie in den Fußboden eingelassene Kalksteinplatten, auf denen laut Langenegger »Guß und Waschung« stattfanden, die also als eine Art flacher Duschwannen interpretiert werden können.<sup>192</sup>

Zwei weitere Räume des von Langenegger »Nordvorbau« genannten Palastabschnittes konnten von der Altgrabung nur ansatzweise erfasst werden, da ihre Fortsetzung nach Norden der Erosion am Nordabhang des Siedlungshügels zum Opfer fiel. Langenegger interpretierte den zwischen den beiden Bädern gelegenen Raum C1:ZO als nach Norden hin weit geöffnete Mittelhalle, einen *Lūwān*, der zusammen mit den umliegenden Räumen als »Stätte der Erholung« gedient habe.<sup>193</sup> In Raum C1:ZSM sah er lediglich einen Vorraum zum Badezimmer C1:ZN. Ein Blick auf das Fort Shalmane-

ser in Kalḫu<sup>194</sup>, den Königspalast<sup>195</sup> und den Palast F<sup>196</sup> in Dūr-Šarru-ukīn drängt jedoch die Rekonstruktion Winfried Orthmanns geradezu auf, der hier zwei weit nach Norden reichende Repräsentationsräume sieht.<sup>197</sup> Allerdings könnte der Vergleich mit den eben genannten Palästen eher auf einen dreischiffigen Annex schließen lassen, der an drei Seiten freistehend am äußersten Rand der Palastterrasse stand. Tatsächlich ließe die Terrasse nördlich von Bad C1:ZP ausreichend Platz für einen dritten Saal. Auch würde sich ein dreischiffiges Bauglied in seiner Ost-West-Ausdehnung exakt mit der darunterliegenden Außenbastion decken. Es wurden jedoch keine Mauerreste gefunden, die eine solche Rekonstruktion stützen könnten.

Unklar ist bislang die Funktion der Räume westlich und südlich des Abgangs zum »Brunnentor«, des von Langenegger als »Nordwestlicher Erweiterungsbau« bezeichneten Gebäudeabschnitts. Ungeklärt bleibt auch für Phase C7 die Frage der Wasserversorgung, da nach wie vor der einzige nachgewiesene Brunnen der westlich des »Brunnentores« bleibt.

### Die Nutzung des Palastgeländes in Phase C6

Wie oben in Kap. 7 dargestellt, konnte im Südtrakt des Palastes für die Nutzungsphase C6 und die damit beginnende Bauperiode III eine Nachnutzung einzelner Gebäudeabschnitte in Form kleinerer, voneinander getrennter Einheiten umfassend nachgewiesen werden. Im Nordtrakt stellt sich die Situation um einiges komplizierter dar. Hier sind es nur wenige vereinzelt Befunde der Altgrabung, die auch für diesen Palastteil auf eine weitere Benutzung zumindest einiger Räume in Phase C6 schließen lassen (Beilage 17).

Dazu gehören:

1. Ein Mauerhaken in Hof C1:XM, westlich des Steinplattenpflasters;
2. Der Rest einer nordsüdlich ausgerichteten Mauer in Raum C1:YS;
3. Eine Pflasterung aus wiederverwendeten, zerbrochenen Ziegelplatten in Bereich C1:YV;<sup>198</sup>
4. Ein kurzes Mauerstück in Ost-West-Ausrichtung in Raum C1:YG;
5. Der Rest einer Mauer in Hof C1:XA vor dem Zugang zu Raum C1:XF;
6. Ein Keramikgefäß, eingelassen in die Mauer MC634, die Westmauer von Raum C1:A;<sup>199</sup>
7. Zwei Fußbodenreste aus Kalksteinplatten bzw. Bruchstücken gebrannter Ziegel in den Korridorabschnitten C1:ZV und C1:ZW.

Bis auf das Pflaster in Bereich C1:YV werden die genannten Befunde im Text der Abschlusspublikation von 1950 nicht

188 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 304.

189 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 274–275.

190 Vergleichbar ist vielleicht die Situation im *Bâtiment aux ivoires* in Hadattu; KERTAI 2015: Taf. 24D.

191 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 290–291.

192 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 280–284. Zu der Nutzung solcher Bodenplatten siehe auch KERTAI 2015: 191–192.

193 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 278–279.

194 HEINRICH 1984:121.

195 HEINRICH 1984: 148–149.

196 HEINRICH 1984: 170–172.

197 ORTHMANN 2002:43.

198 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 312.

199 Siehe hierzu den ganz ähnlichen Befund in Mauer MC292 in Raum C1:D (Kap. 7.10).

erwähnt, sie sind lediglich im Befundplan des »Nordost-Palastes« verzeichnet.<sup>200</sup> Daher können diese Befunde nicht mit letzter Sicherheit in Phase C6 datiert werden. Für eine solche Datierung sprechen aber deutlich ihre Höheneinmessungen. Soweit den Plänen zu entnehmen war, stehen die oben aufgezählten Mauerstümpfe auf Fußböden der Nutzungsphasen C8 und C7 oder liegen zumindest höher als diese. Auch die Fußbodenreste weisen ein Niveau deutlich über dem der in der näheren Umgebung vorgefundenen Fußböden der Phase C7 auf.

Letztlich darf damit für das gesamte ausgegrabene Palastgebiet eine Nachnutzung angenommen werden, wie sie für die Areale der Neugrabung nachgewiesen werden konnte: Eine Nutzung unter Einbeziehung von Teilen der Palastarchitektur, vor allem von Mauern, während das Gebäude seine Funktion als Palast eingebüßt hat. Stattdessen fand eine Aufteilung in kleine Einheiten statt, die vielleicht in Beziehung zueinander standen, aber dennoch unabhängig voneinander funktionierten.<sup>201</sup> Damit einher ging ein Nachlassen der Qualität der Bauausführung wie schlecht ausgeführte Mauerverbände oder die deutlich häufigere Wiederverwendung verschiedener Baumaterialien, vor allem von teilweise zerbrochenen Bodenplatten aus Stein und Ziegel.

### 13.5 Der Statthalterpalast im Licht der assyrischen und provinzialassyrischen Palastarchitektur

#### *Identifikation des Gebäudes*

Geht man nun davon aus, dass Nord-, Mittel- und Südtrakt tatsächlich zu einem einzigen Gebäude gehören, dann kann es sich schon alleine angesichts der monumentalen Dimensionen nur um ein zentrales, öffentliches Bauwerk gehandelt haben. Ein Tempel scheidet dabei aus typologischen Gründen und wegen des Fehlens entsprechender Inventare oder Installationen aus, so dass die Deutung als Palast naheliegt. An der Datierung in die neuassyrische Zeit kann aufgrund sämtlicher aus dem Palastbereich stammender Funde kein Zweifel bestehen.

Max von Oppenheim und Felix Langenegger hielten die »Assyrische Hausanlage« für die Residenz des assyrischen Statthalters,<sup>202</sup> nicht zuletzt aufgrund der benachbarten Fundlage der Tontafeln aus dem Archiv des Mannu-kī-Aššur.<sup>203</sup> Dieser ist durch sein Archiv als Statthalter von Gūzāna bezeugt und hatte zudem im Jahr 793 v. Chr. das Eponymat (*limmu*) im assyrischen Kalender inne.<sup>204</sup> Er gehörte damit zu einer Reihe von Statthaltern der Stadt, die diese hohe Ehre genossen: Bur-Saggilē im Jahr 763, Bēl-Ḥarrān-

bēlu-ušur 727 und Mutakkil-Aššur 706 waren sicher als Statthalter Gūzānas *limmu*, bei Šamaš-nūrī im Jahre 866 und Adad-rēmāni 841 trifft dies nur zu, wenn man die Identität beider mit den in der Feheriye-Statue genannten »Statthaltern/Königen« von Gūzāna, Šamaš-nūrī und seinem Sohn Hadda-yit'ī, voraussetzt.<sup>205</sup> Da es so scheint, als sei das sehr prestigeträchtige Eponymat mehrfach im 17. Jahr eines jeden Königs an den jeweiligen Statthalter Gūzānas vergeben worden, gehörte das Amt zu den 20 höchsten im assyrischen Staat.<sup>206</sup> Dies dürfte auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Provinz für das Reich zurückzuführen sein, die durch die Quellen auch andernorts bezeugt ist.<sup>207</sup>

Alleine schon aus diesen historischen Verhältnissen heraus kann es aus heutiger Sicht ausgeschlossen werden, dass eine so bedeutsame Person wie der Statthalter von Gūzāna in einem Gebäude der Größe der »Assyrischen Hausanlage« residiert hat. Ein den Nord-, Mittel- und Südtrakt inklusive der »Assyrischen Hausanlage« umfassendes Gebäude reflektiert dagegen eine solche Position seines Besitzers in weit aus angemessenerer Weise. Schon der freigelegte Bereich aus mindestens sechs Höfen, zwei Treppenhäusern, fünf Bädern und mehreren »Empfangsräumen«, ist von entsprechender Monumentalität, wobei weite Teile im Zentrum und v.a. im Westen noch unerforscht sind.

Die bisher bekannte Fläche des Gebäudes<sup>208</sup> umfasst etwa 8700m<sup>2</sup>. Es reicht damit in seiner Ausdehnung fast an die Gouverneurspaläste in Til Barsib<sup>209</sup> und Ḥadātu<sup>210</sup> heran. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass dieses Bauwerk als Residenz des Statthalters oder anderer bedeutender Personen gedient hat.<sup>211</sup> In einem Brief aus dem 7. Jh. v. Chr. wird ein Palast des Kronprinzen (É.GAL ŠA DUMU.MAN) erwähnt, von dem nach dem Kontext angenommen werden kann, dass er sich in Gūzāna befunden hat.<sup>212</sup> Dabei kann es sich durchaus um den in Sektor C gelegenen Bau oder Teile desselben gehandelt haben. In dem Brief erfolgt die Aufforderung: »Geh hinaus und versammle die Ältesten der Stadt vor dem Palast des Kronprinzen!« Da der Palast direkt an die Unterstadt einerseits, aber auch an die extramuralen Gebiete nördlich der Stadt angrenzt, könnte die Bemerkung, wenn sie denn wörtlich zu nehmen sein sollte, durchaus mit den realen räumlichen Verhältnissen des Bauwerks in Sektor C korrespondieren. Allerdings wird aus dem Kontext auch deutlich, dass

200 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: Plan 7 und Plan 8.

201 Siehe hierzu auch KREPPNER/SCHMID 2013: 84–105, 356–361 und KREPPNER 2016.

202 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 206.

203 LANGENEGGER/MÜLLER/NAUMANN 1950: 201.

204 Zu Mannu-kī-Aššur und seinem Archiv siehe ausführlich DORNAUER 2014.

205 DORNAUER 2010: 55–57.

206 DORNAUER 2010: 66–67.

207 Zur Ökonomie Obermesopotamiens während der mittel- und neuassyrischen Zeit siehe DORNAUER 2016.

208 Diese Mindestfläche umfasst die freigelegten Trakte im Norden und im Süden, den partiell ausgegrabenen Mitteltrakt sowie das zwischen den untersuchten Flächen liegende, dem Mitteltrakt zuzurechnende Gelände.

209 Von dem Palast in Til Barsib wurden ca. 9.000m<sup>2</sup> ausgegraben. Nimmt man an, dass der Thronsaal dieses Palastes etwa so groß war wie der Empfangsraum XXIV, kommt man auf eine ursprüngliche Größe von mindestens ca. 11.000 m<sup>2</sup>.

210 Der Palast in Ḥadātu umfasst eine Fläche von ca. 10.000m<sup>2</sup>.

211 Die Residenzen hoher Würdenträger in Dūr-Šarru-ukīn sind allerdings teilweise deutlich größer: Residenz K umfasst ca. 12.000m<sup>2</sup>, Residenz L ca. 31.000m<sup>2</sup>.

212 LUUKKO/VAN BUYLAERE 2002: Text 63, be32. Diesen Hinweis verdanken wir Alexander Sollee.

der Statthalter Šamaš-Amurranni in dem Palast residiert und dort die Ältesten der Stadt zur Rede stellt.<sup>213</sup> Der Kronprinz taucht in dem Zusammenhang nicht als Akteur auf. Daher könnte es durchaus möglich sein, dass der Palast Eigentum und vielleicht auch temporäre Residenz des Kronprinzen bei gelegentlichen Besuchen war, faktisch aber als Sitz des Statthalters diente.<sup>214</sup>

Letztendlich gibt aber das erwähnte Archiv des Mannu-kī-Aššur den Ausschlag, in vorliegender Publikation vom »Assyrischen Statthalterpalast« zu sprechen.

### *Die Baugeschichte im historischen Kontext<sup>215</sup>*

Der genaue Zeitpunkt der Gründung des Assyrischen Statthalterpalastes in Gūzāna (Phasen C9 und C8) kann nicht festgelegt werden. Theoretisch sind verschiedene Szenarien denkbar:

1. Einer der frühen, Assyrien tributpflichtigen Könige Bīt-Baḫiānis im frühen 9. Jh. v. Chr. ließ sich unter dem Eindruck der Palastarchitektur seiner Oberherren ein Gebäude nach deren Vorbild errichten.
2. Das Gebäude wurde während der Übergangsphase zwischen der Tributpflichtigkeit und der endgültigen Inkorporation Gūzānas in das System der assyrischen Provinzverwaltung im Verlauf des 9. Jh. v. Chr. erbaut. Aus dieser Zeit sind die beiden Herrscher Šamaš-nūrī und Ḥadda-yitī bezeugt, die gleichzeitig als lokale Könige und als assyrische Gouverneure auftraten.
3. Nach dem »Feldzug« des Jahres 808 v. Chr., dessen genaue Hintergründe unbekannt sind, der aber möglicherweise zu den Nachwehen des Bürgerkriegs von 826–820 oder der Thronfolge 810–09 v. Chr. gehörte und in jedem Fall zur endgültigen Transformation des Ortes zu einer assyrischen Provinzstadt geführt hat, errichtete der vermutlich zu dem Zeitpunkt eingesetzte Statthalter Mannu-kī-Aššur den Bau.

Eine nennenswert spätere Gründung kann aufgrund der Fundsituation des Archives des Mannu-kī-Aššur nahezu ausgeschlossen werden.

Die Inventare der Phase C8 lassen bereits einen rein assyrischen Charakter erkennen, damit scheint Variante 1 wenig wahrscheinlich.<sup>216</sup> Da vermutet werden kann, dass zwischen der aktiven Nutzung des Archives des Mannu-kī-Aššur und seiner Entsorgung zu Beginn der Phase C7 ein gewisser Zeitraum verstrichen war, ist auch Variante 3 nicht sehr wahrscheinlich, wenngleich nicht ganz auszuschließen. Daher möchten wir Variante 2 präferieren. Die Statue des Ḥadda-

yitī zeugt bereits für eine »Assyrisierung« Gūzānas im 9. Jh. v. Chr. zumindest im Bereich der Bildkunst. Dies dürfte vermutlich auch für die zeitgleiche Architektur zutreffen.

In jedem Fall zeugen die Ausdehnung und die Qualität in der Bauausführung des Palastes der Phase C8 von einem großen Reichtum und hohen Prestige der Bewohner, ein Bild, welches sehr gut zur Bedeutung der Statthalter der Provinz Gūzāna im 9. und 8. Jh. v. Chr. passt.

Was den Ausschlag für die großen Umbaumaßnahmen am Übergang von Phase C8 zu Phase C7 gegeben hat, kann ebenso wenig sicher bestimmt werden wie der präzise Zeitpunkt, der aber in jedem Fall nach der Abfassung der Texte des Archives des Mannu-kī-Aššur liegen muss. Auch hier gibt es wiederum mehrere Optionen:

1. Das Bauwerk ist schlichtweg baufällig geworden, was durch Erdbeben oder sonstige Ereignisse nichtpolitischer Natur hervorgerufen worden sein könnte.
2. Die räumliche Struktur des Gebäudes passte nicht mehr zu den Anforderungen, weswegen man sich für einen Umbau entschied.
3. Kriegerische Handlungen im Zusammenhang mit dem von 763–758 v. Chr. tobenden Aufstand gegen den mächtigen Turtān Šamši-ilu, an dem Gūzāna aktiv beteiligt war und in dessen Zusammenhang es längere Zeit belagert und schließlich erobert wurde, führten zu Beschädigungen und einer notwendig gewordenen Renovierung.<sup>217</sup>

Leider hilft hier der archäologische Befund nicht weiter: Weder für Bauschäden durch Erdbeben oder andere natürliche Ereignisse noch für gewaltsame Zerstörungen liegen entsprechende Hinweise in Form von Baurissen oder Brandspuren vor, was gegen die Varianten 1 und 3 spricht. Doch auch gegen Variante 2 kann der Befund aufgeführt werden, da man in diesem Falle vor dem Umbau die älteren Inventare gründlich entfernt hätte; ein Befund wie in Raum C1:D ist so kaum erklärbar. Zudem fällt auf, dass in der Unterstadt im Bereich des »Stadttempels« eine vergleichbare stratigrafische und baugeschichtliche Situation wie im Palast vorliegt,<sup>218</sup> was auf eine synchrone Umbaumaßnahme und eventuell auch auf identische Gründe hierfür hinweisen könnte. Dies führt dazu, dass an dieser Stelle trotz gewissen Vorbehalten Variante 3 der Vorzug gegeben wird.

Eine Datierung der Umbauten in die Mitte oder zweite Hälfte des 8. Jh. v. Chr. ist zumindest nicht unwahrscheinlich. Die genau in diesen Zeitraum fallende allgemeine Zäsur von der früh-neuassyrischen zur spät-neuassyrischen Zeit bringt leichte Veränderungen in der Keramikproduktion mit sich, die sich auch im Repertoire der Phase C7 widerspiegeln.

Während der beiden Phasen C8 und C7 handelt es sich bei dem Bauwerk um ein großes öffentliches Gebäude.

213 YOUNGER 2016: 268–269.

214 Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass der »Palast des Kronprinzen« ein anderes Gebäude innerhalb der Zitadelle war.

215 Auf eine Darstellung der Geschichte Gūzānas kann an dieser Stelle verzichtet werden, da diese kürzlich in mehreren Aufsätzen dargelegt wurde. Siehe hierzu NOVÁK 2009, DORNAUER 2010, FUCHS 2011, BECKER/NOVÁK 2012, BECKING/NOVÁK 2015.

216 Allerdings besitzen wir bisher keine Funde aus gesichertem Kontext, die es erlaubten, das zur Zeit des Kapara übliche Inventar zu beurteilen.

217 Zu den entsprechenden historischen Ereignissen und Hintergründen siehe FUCHS 2008: 86 und DORNAUER 2010: 63–64.

218 Das Steinplattenpflaster in Hof E1:AD lag auf einer Kiesfläche auf (Bauphasen 1a und 1b), darunter fand sich ein Pflaster aus gebrannten Ziegeln. Ein baulicher Zusammenhang zwischen beiden Bauphasen ergibt sich durch die Weiternutzung einer Drainage. Siehe hierzu ORTHMANN/WARTKE/SOLLEE 2012: 119–121. Die Bauart der Pflaster in beiden Bauphasen entspricht denen in den Höfen des Statthalterpalastes in den Bauphasen C8 und C7.



Nichts spricht dagegen, es auch während der Phase C7 mit dem Statthalterpalast zu identifizieren.

Als solcher wurde er aber zu Beginn der Bauperiode III (Phase C6) vollständig oder zumindest partiell aufgegeben und in Teilen (Südtrakt) zu Wohnhäusern umgebaut. Unklar bleibt, ob der Regent der Stadt zu dieser Zeit an einer anderen, bislang nicht lokalisierten Stelle eine neue Residenz errichten ließ, ob er sich auf nur einen Teil des früheren Palastes beschränkte und andere Teile der Stadtbevölkerung überließ, oder ob es eine institutionalisierte Stadtverwaltung in Form eines Statthalters oder Königs vor Ort nicht mehr gegeben hat. In Anbetracht der fehlenden schriftlichen Quellen kann dies nicht entschieden werden. In jedem Fall kann keines der bislang freigelegten Gebäude dieser Zeitstellung als Verwaltungsbau und Residenz einer hochgestellten Person identifiziert werden. Immerhin datiert das kleine, im Bereich der Lehmziegelterrasse im Süden der Zitadelle gefundene Archiv des Ila-manānī in die Zeit zwischen 612 und 609 v. Chr.<sup>219</sup>

Die zeitliche Einordnung der Funde lässt einen Zusammenhang der Aufgabe des Palastes mit dem Übergang von der neuassyrischen zur spätbabylonischen Zeit möglich erscheinen, was den Befund grundsätzlich zu erklären helfen würde. Dem steht jedoch gegenüber, dass beispielsweise das »Rote Haus« in Dür-Katlimmu erst einige Zeit nach diesem politischen Wechsel aufgegeben wurde.<sup>220</sup> Wie dort, kann kein unmittelbarer kultureller Bruch am Übergang von der assyrischen zur babylonischen Herrschaft erkannt werden. Auch in Gūzāna wurde nach der Veränderung der politischen Lage noch einige Zeit in Keilschrift geschrieben, wie der Fund einiger Texte bezeugt.<sup>221</sup>

Es lässt sich also kein kultureller, sehr wohl aber ein institutioneller Bruch beobachten, der das Ende der am Statthalterpalast festzumachenden assyrischen Verwaltung mit sich brachte. Mit der Zeit verarmte die Architektur und Teile des Geländes des ehemaligen Statthalterpalastes wurden verlassen. Dennoch scheint keine vollständige Aufgabe des Baugeländes erfolgt zu sein, da die Bauperiode III auch Funde der achämenidischen Zeit erbrachte und die Bauperiode IV wohl schon mit Beginn der hellenistischen Epoche einsetzt. Das ursprüngliche Gebäude selbst war jedoch nunmehr völlig verfallen und diente nur noch als Baugrund für die neuen Wohnhäuser.

### Typologische Einordnung

Nicht nur die mit dem Gebäude assoziierten Funde belegen, dass es sich bei ihm um eine neuassyrische Anlage handelt, auch die Architektur unterstützt diese Einordnung: Das Bauwerk entspricht in seiner räumlichen Anlage, funktionalen Struktur und den architektonischen Spezifika dem neuassyrischen Palastbauschema.

So wurde es auf einer hohen künstlichen Terrasse aus Lehmziegeln errichtet, die nicht nur ältere Gebäude überlagerte, sondern auch Teile der älteren, ansonsten weiterhin genutzten Fortifikationsmauer, wodurch der vorgegebene, geschlossene, rechteckige Grundriss der Zitadelle nach außen hin verschoben und gesprengt wurde. Da der Palast auf dieser Terrasse stand, schien er für den Betrachter regelrecht auf den Befestigungsmauern zu »reiten«, ein Prinzip, das von assyrischen Palästen wohl bekannt ist.<sup>222</sup> Ebenfalls gute Parallelen zu assyrischen Palästen zeigt die Lage des Bauwerks am Rand von Stadt und Zitadelle in unmittelbarer Nähe zum Fluss.<sup>223</sup>

Formal setzte sich das Bauwerk aus einer Anzahl von Hofsystemen zusammen, bei denen sich die jeweiligen Trakte und Flügel um zentrale Innenhöfe gruppierten. Jedes dieser »Module« hatte seine spezifische Funktion: Je weiter man sich vom Eingangsbereich ins Innere des Gebäudes fortbewegte, desto privater war der Charakter der Raumeinheiten.<sup>224</sup> Auch einzelne Bauteile folgten exakt dem assyrischen Schema, so die Empfangsraumgruppen oder *Suites* mit jeweils einem Haupt- bzw. »Empfangsraum«, der direkt vom Hof aus zugänglich war, einem damit verbundenen Bad und einem Treppenhaus sowie einem rückwärtigen weiteren Saal, der den Zugang zum weiter hinten gelegenen Trakt ermöglichte.<sup>225</sup> Ein solches Schema zeigt z.B. die Raumgruppe C1:A, C1:ZY, C1:ZS, C1:ZR und C1:ZT im Nordtrakt.

Die Repräsentationsfunktion steht beim »Empfangsraum« gegenüber anderen Raumfunktionen deutlich im Vordergrund. Ein »Thronsaal« im neuassyrischen Palastbau ist ein besonders monumentaler »Empfangsraum«, dem die zentrale repräsentative Aufgabe im gesamten Bauwerk zukommt. Im Falle von neuassyrischen Königs- und Statthalterpalästen liegt der »Thronsaal« und die zu ihm gehörende Suite an der Scharnierstelle zwischen einem äußeren Hofsystem mit umliegenden Verwaltungsbereichen (häufig mit dem assyrischen Begriff *bābānu* identifiziert) und einem oder mehreren inneren Hofsystemen (assyrisch *bītānu?*), an die die Wirtschafts- und Wohnbereiche angeschlossen sind. Ein schönes Beispiel bietet der Statthalterpalast in Til Barsib.<sup>226</sup> Eine ähnliche Anordnung findet sich auch bei den Eliteresidenzen und größeren Privathäusern.<sup>227</sup> Der einzige Palasttyp, bei dem die »Thronsaal«-Suite im rückwärtigen Teil des Palastes liegt, sind die Militärpaläste, die assyrisch als *ekal māšarti* bezeichnet wurden. Beispiele sind das Fort Shalmaneser in Kalḫu<sup>228</sup>, Palast F in Dür-Šarru-ukīn<sup>229</sup> und der Palastbau

222 Der Begriff »reiten« wurde in diesem Zusammenhang von E. Heinrich verwendet. Siehe hierzu und zu Vergleichen in Assyrien HEINRICH 1984: 145.

223 HEINRICH 1984: 195; NOVÁK 1999: 387; KERTAI 2015: 185-190.

224 HEINRICH 1984: 186-197.

225 TURNER 1970.

226 HEINRICH 1984: 128-133 mit Abb. 79; KERTAI 2015: Taf. 23a. Der Thronsaal XXII ist nur im Nordteil erhalten, zeigt aber sehr deutlich seine Position zwischen dem vorderen und dem hinteren Hofsystem.

227 KERTAI 2015: 218.

228 HEINRICH 1984: 114-121; KERTAI 2015: 58-73.

229 HEINRICH 1984: 170-172; KERTAI 2015: 117-120.

219 DORNAUER 2010: 65; zu den Texten siehe FRIEDRICH et al. 1940: 6-7, 70-78.

220 KÜHNE 2013: 252-253.

221 DORNAUER 2010: 65-66.

auf dem Nabī Yūnūs in Ninuwa.<sup>230</sup> In den beiden erstgenannten Fällen schließt sich an die »Thronsaal«-Suite eine Plattform an, auf der ein quer zum Thronsaal ausgerichteter dreiflügeliger »zweiseitiger Empfangsraum«<sup>231</sup> steht. Im Falle des Fort Shalmaneser ist ein Bad integraler Bestandteil dieses Annexbaus. Die Lage der Annexbauten, aus denen eine freie Sicht in die umgebende Landschaft möglich ist, sowie die Verbindung mit *portico*-artigen Säulenhallen<sup>232</sup> führten zur Hypothese, es könne sich hierbei um »Panoramapavillons« gehandelt haben.<sup>233</sup> Ein solcher Panoramapavillon ist auch im Königspalast von Dūr-Šarru-ukīn vorhanden, jedoch liegt dieser hier seitlich neben der »Thronsaal«-Suite und nicht »hinter« dieser.<sup>234</sup>

Mit den Räumen C1:A im Nord- und C1:AE im Südtrakt liegen zwei Räume vor, die als »Empfangsräume« identifiziert werden können, ersterer hätte auch durchaus die Größe, als »Thronsaal« angesehen zu werden. Allerdings befindet sich hinter ihm kein inneres Hofsystem, sondern das Gelände über der früheren Außenbefestigung. Dieses bietet nicht genug Platz für ein vollständiges *bitānu*, dafür aber eine vermutlich offene Fläche vor der Raumgruppe um Saal C1:ZO (siehe hierzu unten). Falls Raum C1:A der »Thronsaal« war, so entspräche seine Lage innerhalb des Gebäudes damit eher derjenigen von Thronsälen innerhalb der Militärpaläste von Kalḫu und in Dūr-Šarru-ukīn. Eine andere Interpretationsmöglichkeit ergibt sich, wenn man annimmt, dass ein als *bitānu* zu identifizierender Gebäudetrakt im noch nicht ausgegrabenen Bereich westlich vor dem Mitteltrakt gelegen hat. Der »Thronsaal« müsste dann direkt westlich des Mitteltrakthofes gelegen haben. Eine solche Annahme kann nur durch zukünftige Ausgrabungen verifiziert werden.

Falls der eigentliche Thronsaal noch nicht erfasst wurde, mag dies auch erklären, weswegen sich bislang keine Spuren von monumentaler Repräsentationskunst fanden, wie sie in Form der Wandmalereien in Til Barsib, Ḥadātu und Dūr-Katlimmu sowie durch ein Orthostatenrelieffragment aus Dūr-Katlimmu bekannt ist.<sup>235</sup> Eine Ausnahme stellen der

Kopf und obere Teil des Torsos einer im neuassyrischen Stil gehaltenen Statue dar, die bei den alten Ausgrabungen im Schutt über dem »Nordost-Palast« gefunden wurde,<sup>236</sup> sowie mehrere Fragmente mindestens zweier reliefverzierter Säuleneinfassungen (?), die in der Quelle unterhalb des Bauwerks lagen.<sup>237</sup>

Das in der Form rekonstruierte und auch hinsichtlich seiner Architektur als »neuassyrisch« zu charakterisierende Bauwerk würde sich demnach einreihen in eine Gruppe von Statthalterpalästen und Eliteresidenzen, die in den westlichen und nördlichen Provinzen bislang freigelegt wurden und auf die Präsenz assyrischer Verwaltung sowie auf neuassyrischen Kultureinfluss hinweisen: In Til Barsib<sup>238</sup>, Tušḫan<sup>239</sup>, Kunulua<sup>240</sup> und Šam'al (Zincirli)<sup>241</sup> wurden assyrische Statthalterpaläste freigelegt, in der »Nordoststecke« und der Mittleren Unterstadt II von Dūr-Katlimmu, in Kār-Aššurnāširpal<sup>242</sup>, in Tall Šaiḥ Ḥassan (»Palast« der Schicht 2)<sup>243</sup>, in der Unterstadt von Til Barsib (Gebäude C)<sup>244</sup> sowie in Ḥadātu weitere Eliteresidenzen.<sup>245</sup> Alle diese Gebäude weisen zumindest einige der eben genannten Charakteristika auf, insbesondere die formale Gestaltung als Hofhäuser mit mehreren, hintereinander gestaffelten Hofsystemen. Dieses Prinzip setzte sich deutlich von dem zumindest westlich des Euphrats in der Nordlevante dominierenden Typus des dreiflügeligen, keinen Innenhof aufweisenden Ḥilāni ab.<sup>246</sup>

Die als Statthalterpaläste zu identifizierenden Bauten in der assyrischen Provinz lagen – den Vorbildern der Königspaläste in Assur, Kār-Tukultī-Ninurta, Kalḫu, Dūr-Šarru-ukīn und Ninuwa folgend – immer in Peripherlagen auf der jeweiligen Zitadelle, häufig in unmittelbarer Flussnähe. Dies gilt – neben dem Palast in Gūzāna – auch für den Palast in Til Barsib sowie bereits für das mittelassyrische Gebäude P auf der Zitadelle von Dūr-Katlimmu,<sup>247</sup> bei dem es sich um den Palast des assyrischen Statthalters der Westprovinz Ḥanigalbat (*sukallu rabi'u* und *šar māt Ḥanigalbat*) handelte. Auch der »Obere Palast« (Gebäude G) in Šam'al liegt im Norden der Zitadelle neben der Burgmauer. Hierbei handelt es sich um eines der jüngsten in dieser Stadt errichteten Gebäude, das auf dem älteren, eigens für seine Erbauung zugesetzten Ḥilāni I ruht.<sup>248</sup> Dieser Umstand wiederum ist gut vergleichbar mit demjenigen in Tall Šaiḥ Ḥassan: Auch hier wurde ein aus dem 9. Jh. v. Chr. stammendes Ḥilāni

230 KERTAI 2015: 147–153. Das Gebäude wird gegenwärtig durch ein Team um Peter Miglus untersucht.

231 KERTAI 2015: 219–220.

232 Raum 15 im Palast F, siehe KERTAI 2015, Taf. 10B.

233 NOVÁK 1996: 345–347 und 364.

234 HEINRICH 1984: 145–150. Dort führt der Thronsaal wie bei neuassyrischen Palästen üblich in ein inneres Hofsystem. Vom *bābānu* aus führte ein langer Korridor im Nordwesten auf den exponiertesten Bereich der Palastterrasse, der aus dem Geviert der Stadtbefestigung vorgeschoben war und in die extramurale Gartenlandschaft hineinragte. Auf der Freifläche war ein Baukörper situiert, der an einer Seite als Annex an den eigentlichen Palast angeschlossen war, ansonsten aber an drei Seiten frei stand. Er war durch eine dreiflügelige Raumgliederung und einen quer dazu gelagerten weiteren Aufenthaltsraum im Norden charakterisiert. Breite Türrgänge verliehen ihm eine transparente Gestaltung, die den im Inneren Sitzenden einen Blick über die Freifläche in die Landschaft ermöglichte. Inmitten des Pavillons befand sich ein quadratischer Raum, aus dessen Innerem man durch den vorderen Raum hindurch nach außen in die Gartenlandschaft blicken konnte. Die Reliefs an seinen Innenwänden zeigten Jagdszenen, die vermutlich in eben diesen Gärten spielten (MEYER 2002). Offensichtlich diente der Raum Festmählern in kleinerer Gesellschaft.

235 Zu den provinzialassyrischen Reliefs siehe allgemein GERLACH 2000; zu den Wandmalereien aus neuassyrischer Zeit siehe NUNN 1988, ALBENDA 2005, ORTHMANN 2013.

236 CHOLIDIS/MARTIN 2010: 250–251, Nr. 42.

237 CHOLIDIS/MARTIN 2010: 248–250, Nr. 39 und 40.

238 HEINRICH 1984: 128–133.

239 WICKE/GREENFIELD 2013.

240 HARRISON 2005.

241 NAUMANN 1971: 429.

242 MASETTI-ROUAULT 2016.

243 BOESE 1995: 217, Abb. 3.

244 BUNNENS 2016: 63, Fig. 6.3.a

245 HEINRICH 1984: 133–143.

246 Östlich des Euphrats sind dagegen bislang nur drei Ḥilāni-Bauten aus der vor-neuassyrischen Periode bekannt, zwei davon fanden sich auffälligerweise im Gebiet von Bīt-Baḫiāni. Siehe hierzu SCHMID/NOVÁK 2010: 541–543.

247 KÜHNE 2013: 242–245.

248 KOLDEWEY 1898: 141–151; NAUMANN 1971: 429; PUCCI 2008: 26–29.

(Schicht 3)<sup>249</sup> nach seiner Aufgabe sorgfältig mit Lehmziegeln zugesetzt und in eine Lehmziegelplattform integriert, die als Baufläche für den im 8–7. Jh. v. Chr. errichteten Palast (Schicht 2) diene.<sup>250</sup> Auch wenn nicht mit Sicherheit davon ausgegangen werden kann, dass analog hierzu auch in der Palastterrasse in Gūzāna abgesehen von der Zitadellenmauer ältere Gebäude »beerdigt« wurden, ist diese Praxis vor Ort im Bereich des Lehmziegelmassivs im Süden der Zitadelle bezeugt.<sup>251</sup> Bei dessen Errichtung wurden ältere Gebäude, Teile der Südflanke der Zitadellenmauer sowie einige Grabanlagen mit Ahnenbildern zugesetzt, wobei letzteren eine auffällig respektvolle Behandlung zukam.<sup>252</sup>

Der Assyrische Statthalterpalast von Gūzāna passt folglich gut in das Schema der provinzialassyrischen Palastarchitektur. Abgesehen von seiner Größe sticht er aber auch in einigen Besonderheiten heraus und lässt Parallelen zu königlichen Anlagen in den Hauptstädten erkennen. Die auffälligste ist der Umstand, dass die Palastterrasse auf der Zitadellenmauer sitzt, den ursprünglich geschlossenen Umriss der Zitadelle sprengt und der Palast dadurch auf der Mauer »reitet«. Dies ist in keinem anderen Fall außerhalb der Hauptstädte bezeugt, dafür aber in den königlichen Residenzen Kalḫu, Dūr-Šarru-ukīn und Ninuwa, wo sich dieses Prinzip jeweils sowohl bei den auf der jeweiligen Hauptzitadelle gelegenen Königspalästen als auch bei den auf den Zweitzitadellen situierten *ekal māšarti* findet.

Eine weitere Besonderheit ist der ursprünglich als »Badbau mit Iwanhalle« bezeichnete, möglicherweise dreiflügelig zu rekonstruierende und quer zum nördlichen Empfangsraum C1:A gelegene Komplex aus den Räumen C1:ZP, ZO, ZN und ZM im Norden, der falls die Ergänzung durch den angenommenen Raum C1:XJ zutrifft, Ähnlichkeit zur erwähnten Bauform des aus den Hauptstädten bekannten

zweiseitigen Empfangsraums auf einer Aussichtsplattform aufweist.<sup>253</sup> Dazu passt auch, dass er aus dem äußeren Geviert des Palastes hinausragt und einen weiten Blick über die Flussaue in die Landschaft um Ra's al-'Ain bis zu den Bergketten des Tūr Abdīn erlauben würde. Stimmt diese Rekonstruktion, wäre hier ein Landschaftsbezug in der Palastarchitektur fassbar, wie er ansonsten nur aus den assyrischen Hauptstädten bekannt ist und der auf ein hoch entwickeltes, am höfischen Leben in den Metropolen orientiertes Repräsentationsbedürfnis des Statthalters von Gūzāna hinweist. Allerdings grenzt dieser Komplex anders als die erwähnten Anlagen in Kalḫu und Dūr-Šarru-ukīn nur an einer Seite an einen – vermutlich offenen – Hof, kann also nicht von beiden Seiten zugänglich gewesen sein, wie dies für die zweiseitigen Empfangsräume eigentlich konstitutiv ist.<sup>254</sup> Verzichtet man auf die Rekonstruktion des Raumes C1:XJ, so kann die Raumfolge sehr gut mit jener der »Festraumgruppe« auf der Nordseite des Zentralhofes des Palastes von Ḫadātu verglichen werden.<sup>255</sup>

Zusammenfassend kann folglich festgehalten werden, dass der Assyrische Statthalterpalast von Gūzāna sich zwar sehr gut typologisch in die provinzialassyrische Palastarchitektur einordnen lässt, aber doch einige Besonderheiten aufwies, die sich alleine schon durch die Position der Terrasse, auf der er saß, stärker als dies bei anderen westlichen Statthalterpalästen der Fall ist, an der höfischen Palastarchitektur in den assyrischen Metropolen orientierte. Dies mag der geografischen Nähe zum Kernland, aber auch dem hohen Prestige des Bewohners als Verwalter einer der bedeutendsten Provinzen des Reiches geschuldet sein. Doch auch die Identifikation des Gebäudes mit dem in einer Textquelle erwähnten »Palast des Kronprinzen« in Gūzāna würde eine plausible Erklärung bieten.

*Mirko Novák, Winfried Orthmann, Jochen Schmid*

249 BOESE 1995: 218, Abb. 4.

250 BOESE 1995: 217, Abb. 3. Zur Datierung siehe BACHMANN/BOESE 2006-2008: 554.

251 LANGENEGGER/NAUMANN/MÜLLER 1950: 144–168; MARTIN/FAKHROU 2009: 13–17; MARTIN/FAKHROU/HEITMANN 2012: 63–61.

252 LANGENEGGER/NAUMANN/MÜLLER 1950: 159–167; NOVÁK 2013b: 273.

253 NOVÁK 1996: 345–347 und 364.

254 KERTAI 2015: 219.

255 HEINRICH 1984: 138, Abb.82; KERTAI Taf. 24a.



## Anhang 1: Strukturen westlich von Hof C1:C

Weitgehend unerforscht ist der Bereich westlich der Höfe C1:C und C1:XM. Dieser sollte zwar auch untersucht werden, doch konnte dies nicht mehr realisiert werden. Als vorbereitende Maßnahme wurden 2007 geophysikalische Testmessungen – allerdings auf einem hierfür relativ kleinen Gelände – durchgeführt. Die Ergebnisse erschienen seinerzeit nicht sehr aussagekräftig, was v.a. auf die massive Überlagerung der neuassyrischen Bauten in diesem Bereich, auf die Störungen durch eine Erosionsrinne, die sich von der Hügelkuppe kommend in südöstlicher Richtung immer tiefer in die Ruinen eingeschnitten hat, sowie auf Störungen durch moderne Intrusionen und Abfall zurückzuführen ist. Daher wurden die Arbeiten nicht fortgesetzt, wiewohl aus heutiger Sicht nicht mehr ausgeschlossen werden kann, dass eine großflächigere Messung Resultate liefern könnte.

### 1. Die Teilschnitte 27 und 41

In der Kampagne 2007 wurde parallel zu den Messungen der Teilschnitt 27 in den Arealen 7514 und 7614 zwischen 147,50 und 149,50m Nord von 755,00 bis 770,00m Ost angelegt, der erste Aufschlüsse über die hier anzutreffenden Baustrukturen geben sollte (Abb. 258). Um die dabei erreichten Befunde besser einordnen zu können, wurde die Grabungsfläche 2009 und 2010 um den nördlich anschließenden Teilschnitt 41 erweitert. Dieser erstreckt sich von 149,50 bis 152,00m Nord und von 755,00 bis 770,00m Ost und liegt folglich in den vier Arealen 7514, 7515, 7614 und 7615.

Während im T27 die Oberkante der Befunde der Phasen C8 und C7 erreicht wurde, konnte im T41 nur bis zu den Befunden der Phase C4 abgetieft werden. Die für die Kampagne 2011 geplante Fortführung der Ausgrabung bis zur Phase C8 hinab konnte nicht mehr realisiert werden. Aufgrund dessen bleiben die Befunde nur ansatzweise verständlich, sollen an dieser Stelle aber dennoch vorgelegt werden. Die Phasenzuweisungen sind provisorisch und basieren neben den Keramikdatierungen insbesondere auf den Höhenverhältnissen. Ein Anschluss an die Befunde in den östlich angrenzenden Arealen wurde nur ansatzweise realisiert.

### Die Befunde der Phasen C8 bis C7

Die nur im T27 erreichten Befunde unterhalb der Böden der Phase C4 bestehen ausschließlich aus den Oberkanten von Lehmziegelsetzungen (Abb. 259 und Abb. 259). Es war nicht möglich, im Bereich westlich der Mauern soweit abzutiefen, dass ein zugehöriger Fußboden erreicht werden konnte. Dadurch wird nicht nur eine Phasenzuweisung schwierig, sondern es fehlen auch eindeutig datierende Inventare. Weiterhin

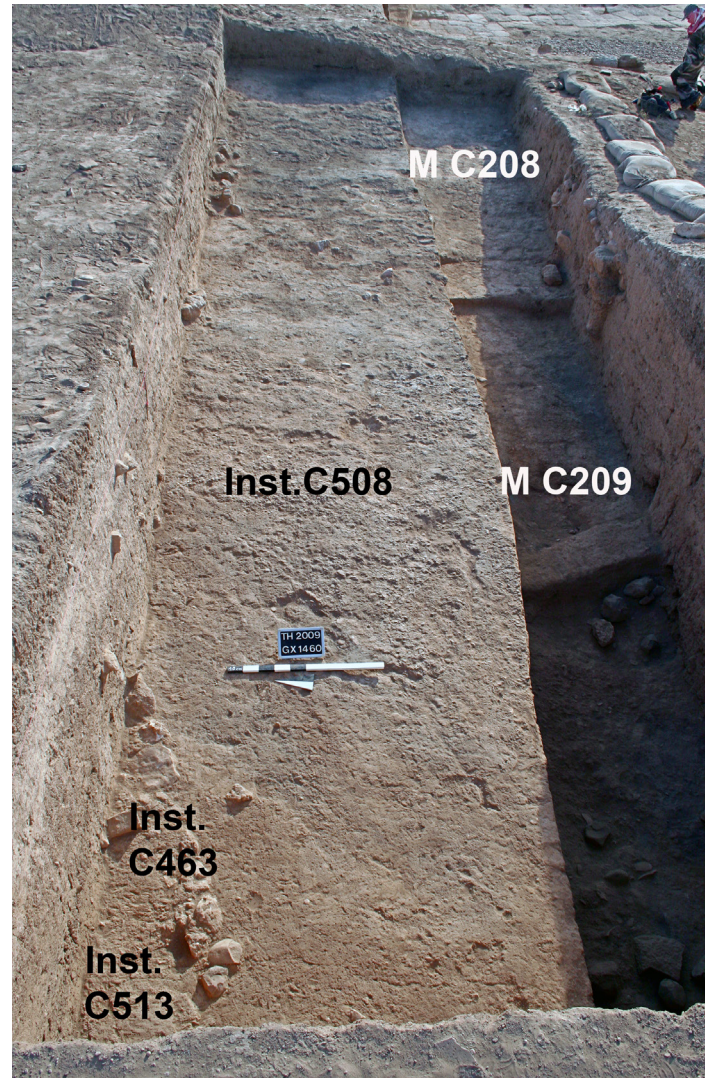


Abb. 258: Blick von Westen in die Teilschnitte 27 und 41 mit den Befunden der Phase C4b in T41 und C8/C7 in T27.

kann keine Aussage zur Erhaltungshöhe der Lehmziegelsetzungen gemacht werden.

Unterscheidbar sind zwei Strukturen, die unmittelbar aneinander stoßen: die Mauer MC208 im Osten und die westlich daneben liegende Mauer MC209. Der Übergangsbereich zwischen beiden Mauern ist unklar, so dass weder sicher gesagt werden kann, ob beide eine Baufuge oder eine Baugrube trennt, noch welche von beiden die ältere ist. Auffällig ist aber, dass beide unterschiedlich ausgerichtet sind, was sich v.a. am Verlauf der Ziegelfugen erkennen lässt: Während die MC208 von Nordnordosten nach Südsüdwesten orientiert ist, zeigt die MC209 eine Ausrichtung von Nordnordwest nach Südsüdosten, stößt also im spitzen Winkel an die MC208. Bei der MC209 handelt es sich ent-



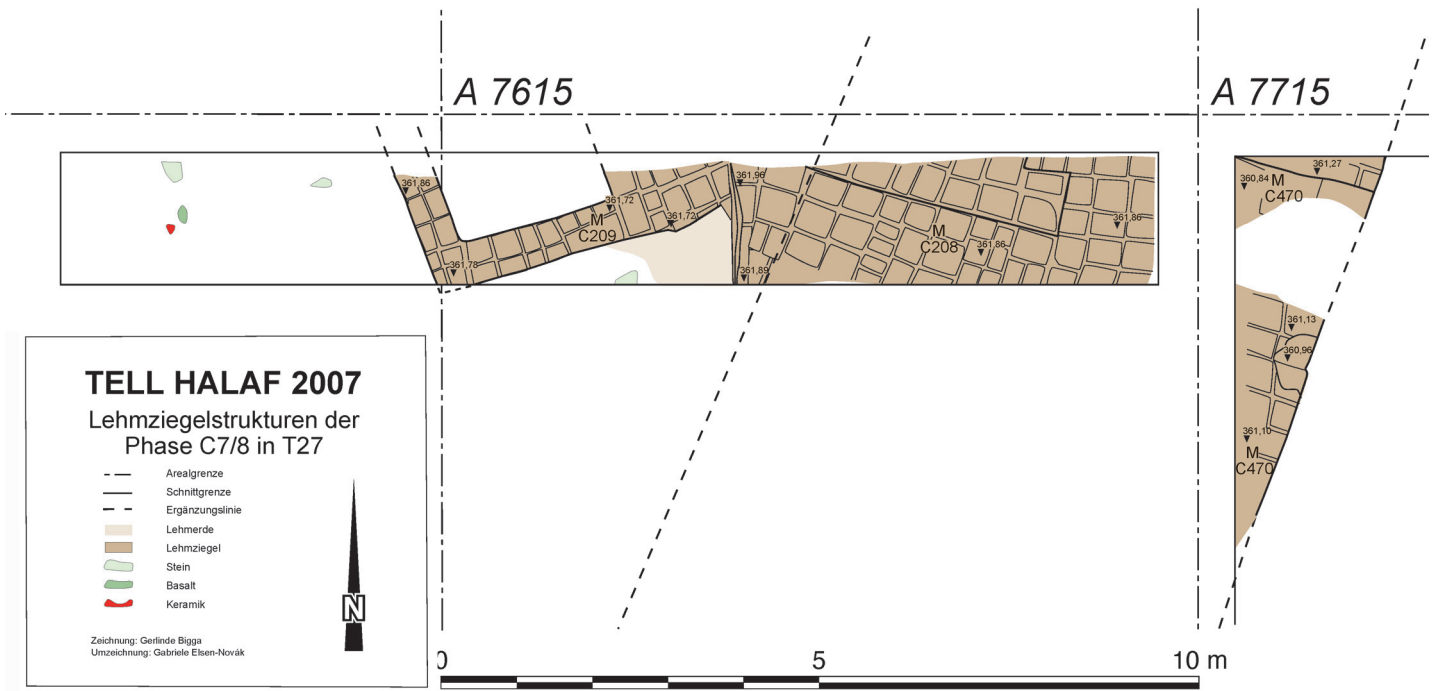


Abb.259: Plan der Lehmziegelstrukturen MC208 und MC209 der Phase C8/C7 in T27.

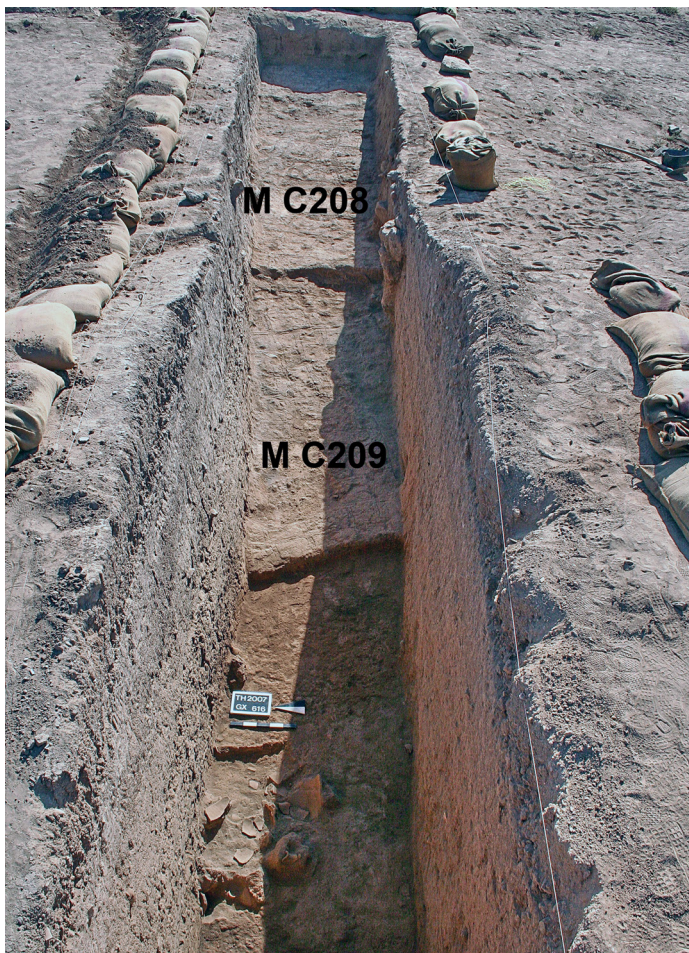


Abb.260: Blick von Westen in T27 mit den Mauern C209 und C208 der Phasen C8/C7.

weder um eine kastenartige Setzung, die einen Innenraum freilässt, oder um eine durch eine rechteckige Grube gestörte massive Lehmziegelsetzung, die in dem Fall annähernd 4 m breit gewesen wäre. Die MC208 ist sicher massiv gemauert und scheint identisch zu sein mit der in Areal 7715 erfassten Mauer MC470, die die gleiche Ausrichtung zeigt. Zwar liegt die erhaltene und erfasste Oberfläche der MC470 fast einen Meter tiefer als diejenige der MC208, doch kann dies der allgemeinen Erosionsrichtung zur Hofmitte des Hofes C1:CF hin, also von Westen nach Osten, geschuldet sein. Falls die Identität von MC208 und MC470 zutrifft, handelt es sich in zweifacher Hinsicht um eine ungewöhnliche Mauer: Zum einen ist sie mit ca. 7 m extrem breit, zum anderen weist sie gegenüber den östlich anschließenden Mauerverläufen eine deutlich abweichende Orientierung auf. Für beide Phänomene kann beim gegenwärtigen Stand der Ausgrabungen keine befriedigende Erklärung gegeben werden. Die Mauerdicke – sofern hier keine Doppelmauer vorliegt, die durch eine nicht erkannte Baufuge unterteilt ist – würde implizieren, dass hier eine Außenmauer vorliegt, doch scheint dies angesichts der Flucht der westlichen Außenmauer im Nordtrakt nicht zu passen. Die abweichende Orientierung könnte der Existenz älterer Baustrukturen westlich des Stathalterpalastes geschuldet sein, auf die man bei dessen Errichtung Rücksicht nehmen musste. Doch kann diese Annahme einstweilen nicht überprüft werden. Selbst die stratigrafische und funktionale Relation der MC208/470 zur unmittelbar westlich gelegenen MC209 ist unklar: Wurde die eine gegen die andere gebaut oder gar in diese eingeschnitten? Und wenn ja, welche ist dabei die ältere? Um dies zu klären, hätte der Befund sowohl in der Fläche als auch in der Tiefe weiter

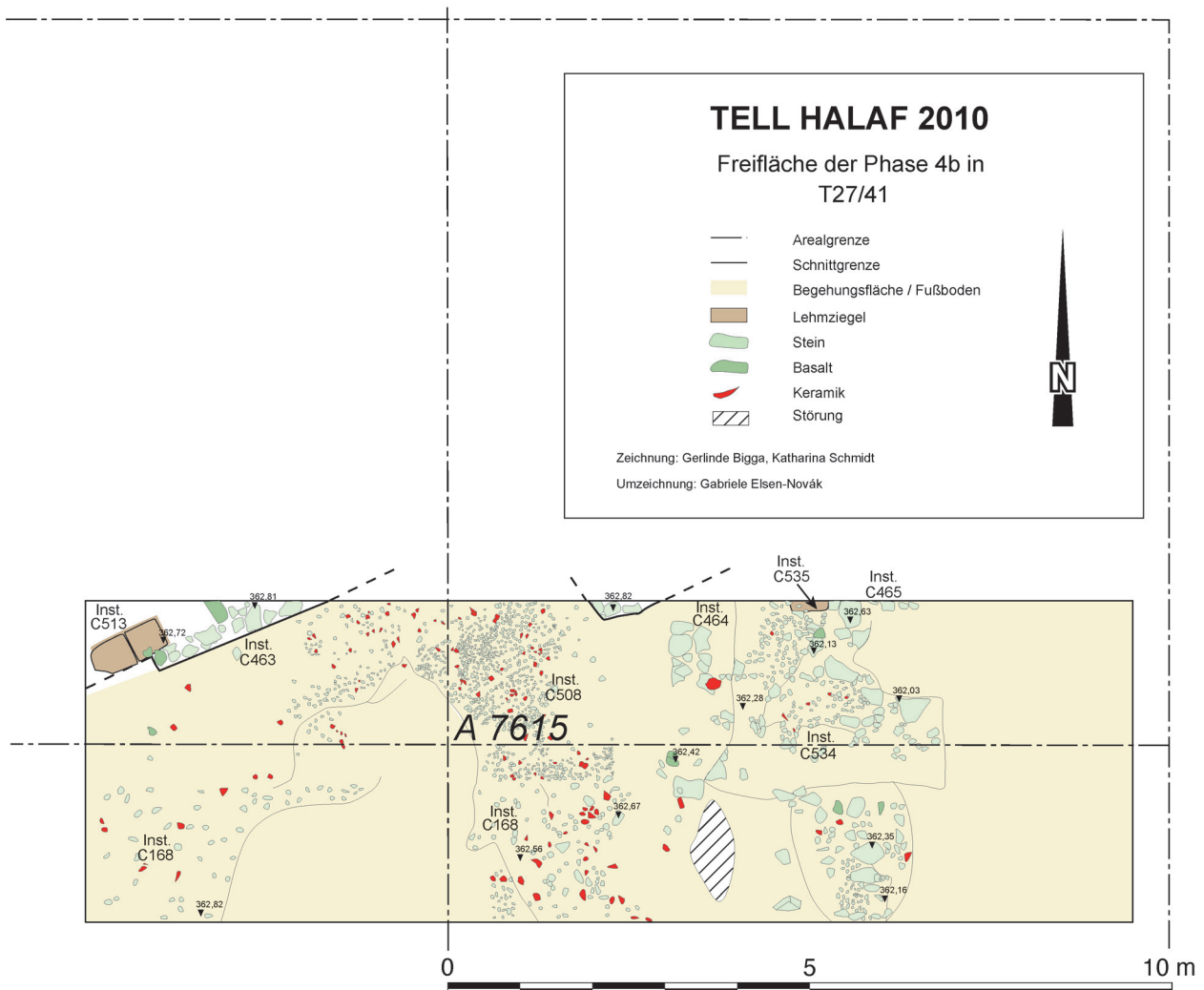


Abb. 261: Plan der Kiesfußböden und „Stufen“ der Phase C4b in T27 und T41.

freigelegt werden müssen, da nur so Baufugen gesichert hätten identifiziert werden können.

Westlich der MC209 fand sich Brandschutt, in dem größere Mengen Keramik lagen (FS C310, Abb. 260). Ob dieser jedoch stratigrafisch zugehörig ist zur M C209 oder erst nach Aufgabe der Mauer akkumulierte, kann nicht entschieden werden.

#### Die Befunde der Phase C4

Über den Befunden der Phasen C8–7 lagerte sich eine massive Lehmpackung ab, die möglicherweise intentionell aufgeschüttet wurde. Nachweise für die Phasen C6 und C5 konnten aufgrund der beengten Grabungsfläche nicht erkannt werden, mögen aber durchaus vorhanden sein.

Die Phase C4 ist durch zwei Subphasen belegt, die beide durch dicke Fußböden aus kompaktem Lehm, Kieseln und kleinen bis mittelgroßen Steinen repräsentiert werden: Der jüngere, als Phase C4a gezählte Fußboden Inst. C177/C398 und – ca. 10–20 cm darunter – die älteren Böden Inst. C168/

C508 und Inst. C534 der Phase C4b (Abb. 258, Abb. 261 und Abb. 262). Eine stratigrafische Korrelation zu den gleichnamigen Phasen in den östlich benachbarten Arealen ist aufgrund der Nivellements wahrscheinlich, aber nicht gesichert.

Auffällig ist, dass die Böden beider Phasen ein deutliches Gefälle von Westen nach Osten aufweisen. Zumindest bei den älteren Böden sind zudem deutliche Absätze, gewissermaßen Stufen, vorhanden. Verschiedene Installationen dieser Phase könnten eventuell als Unterbauten von Stufen gedeutet werden, so im Westen des T41 die Lehmziegelsetzung Inst. C513 mit Steineinfassung Inst. C463 und mittig im T41 die Lehmziegelsetzung Inst. C535 mit Steineinfassung Inst. C465 (Abb. 263). Auch bei der Inst. C464 könnte es sich um solch eine Stufe handeln. Um dies jedoch sicher belegen zu können, müssten die Grabungsflächen erweitert werden.

Die in die Phase C4a gehörende Inst. C167 stellt möglicherweise die Steineinfassung einer von Nordwesten nach Südosten verlaufenden Drainagerinne dar, die zu der in Areal 7813 erfassten gehören könnte (Abb. 262). Falls dies zutrifft, handelt es sich um einen weitläufigen eingefassten Abfluss,



der von der Hügelkuppe im Nordwesten her kommend nach Südosten und auf Höhe des Areals 7713 nach Osten umbiegend zur östlichen Hügelkante führte. Dieser Abfluss scheint den Verlauf der großen Erosionsrinne vorgegeben zu haben, die sich nach Aufgabe der Siedlung auf dem Tell Halaf exakt an dieser Stelle gebildet und sich in der Folge tief in die Baumasse der verlassenen Gebäude eingeschnitten hat. Diese Rinne schnitt die »Assyrische Hausanlage« vom Bereich der Palastterrasse ab. Wo die Drainage ihren Ausgangspunkt nahm und welchen Bau sie entwässerte, ist unbekannt. Er muss sich auf der Hügelkuppe befunden und im Niveau deutlich höher gelegen haben als die in Sektor C freigelegte Architektur der Phase C4. Man kann aufgrund der Höhenverhältnisse der in den Sektoren A, B und C gefundenen eisenzeitlichen Gebäude davon ausgehen, dass die Aufsiedlung der heutigen Hügelkuppe erst in der hellenistischen Zeit erfolgt ist. Dies könnte entweder auf eine besonders kompakte, dichte Bebauung oder auf eine Monumentalität der hier zu suchenden Gebäude hinweisen. Der Aufgang zu diesen Gebäuden scheint in T27/41 erfasst worden zu sein. Bei künftigen Ausgrabungen sollte dieser These nachgegangen werden.

*Mirko Novák*

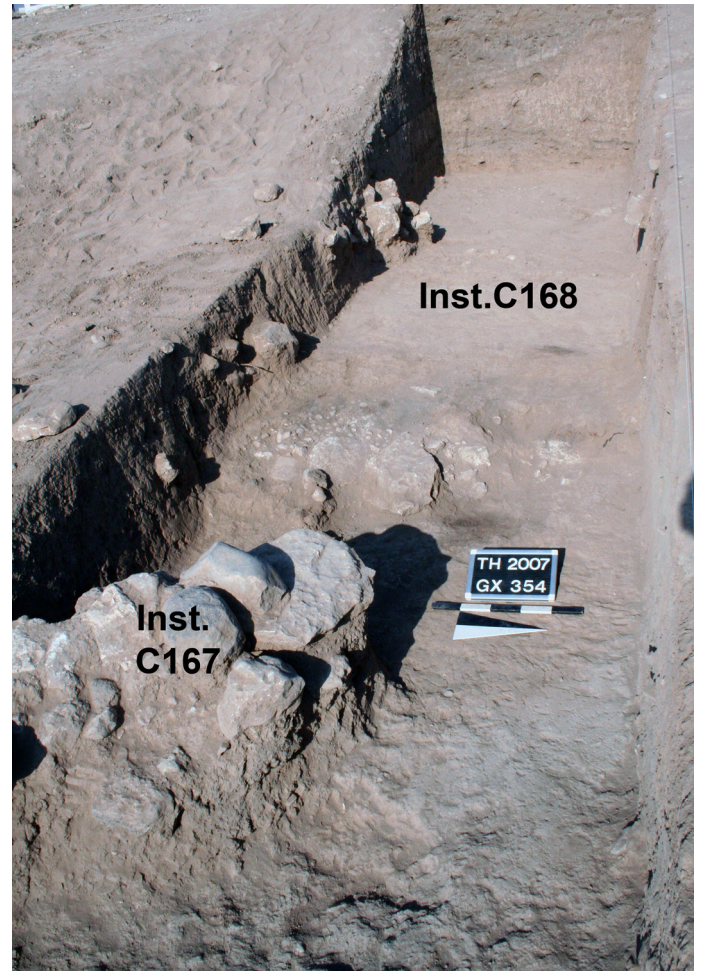


Abb.262: Blick von Osten in T27 mit dem Fußboden Inst. C168 der Phase C4b.

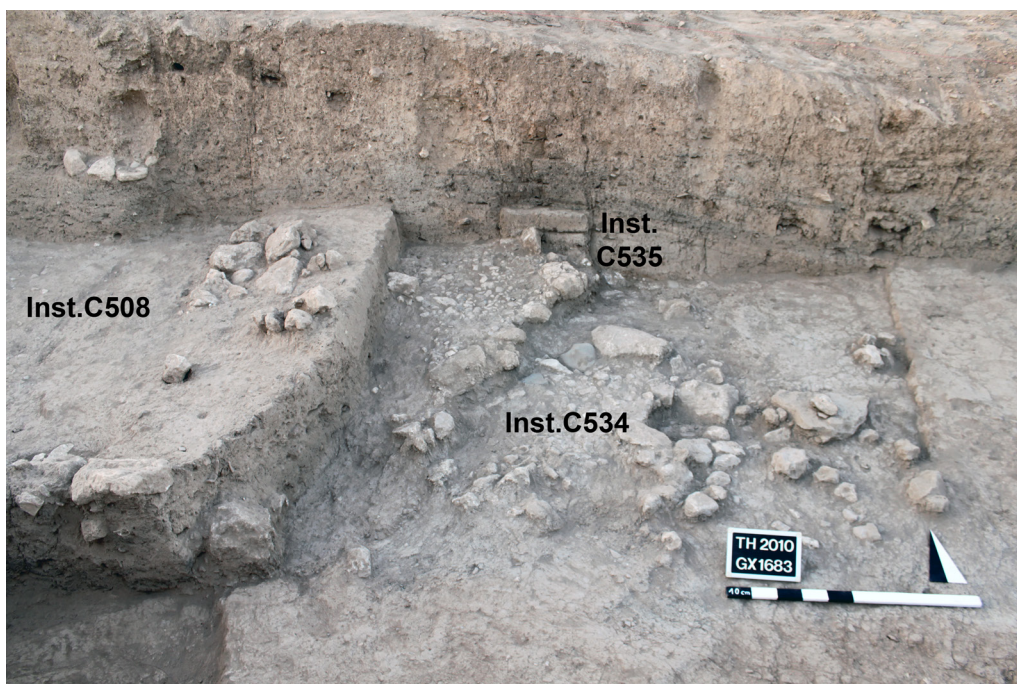


Abb.263: Blick von Süden in T41 mit dem Fußboden inst. C 534 und der Lehmziegelsetzung Inst. C535 im Nordprofil.

Nr.	Areal	Art	Phase
Inst. C167	7514/ 7614 T27	Unregelmäßige Steinsetzung aus großen und mittelgroßen Kalk- und Basaltsteinen, die in einem etwa 1 m breiten Streifen von Südost nach Südwest ansteigend der Erosionsrinne folgt, eventuell deren ursprüngliche Einfassung bildete. OK: 362,11–362,56 m	C4
Inst. C168	7514/ 7614 T27	Etwa 20 cm dicker Fußboden, bestehend aus zwei oder mehr Lagen unregelmäßig gesetzter, unbehauener kleiner und mittelgroßer Steine, darüber eine unregelmäßige Kiesschüttung, mit Sand vermischt und bedeckt von einem dünnen Lehmestrich. Identisch mit Inst. C508. UK: 362,44–362,56 m.	C4b
Inst. C176	7514/ 7614 T27	Unregelmäßig runde Grube, die mit großen Steinen und Schutt verfüllt ist. Die Sohle reicht bis zur Lehmziegelmauer MC208.	C4 (?)
Inst. C177	7514/ 7614 T27	Fußboden, der zunächst fälschlich als Grube bezeichnet wurde. Das Material wurde als FS C669 abgebaut. OK: 362,59 m.	C4a (?)
MC178	7514/ 7614 T27	Lehmziegelmauer, die in Ost-West-Richtung bis in die östliche Profilbegrenzung verläuft und nur schlecht erhalten ist.	C4 (?)
MC208	7614 T27	Mehrere Meter breites Massiv aus zumeist quadratischen (40 × 40 cm) Lehmziegeln. Die Ziegel zeigen eine deutlich andere Orientierung als die der direkt benachbarten MC209: Im Westen verlaufen die Fugen von WNW nach OSO, im Osten zunehmend von W nach O; der Grund hierfür ist unbekannt. Auch die Verlegungstechnik kann noch nicht bestimmt werden, da bislang nur die oberste Lage erfasst wurde. Die Oberflächen der Lehmziegel zeigen starke Beeinträchtigungen durch Erosionseinwirkungen, da darüber eine breite Erosionsrinne und ein moderner Fahrweg verliefen. Die Lehmziegel sind stark ausgewaschen und uneben, weswegen die Fugen schwer präparierbar waren. Das Verhältnis zur benachbarten MC209 ist bislang noch unklar. Sie ist vermutlich identisch mit Mauer MC470. OK bei 361,85 m, etwa wie bei den östlich benachbarten Mauern der Phasen C8 und C7.	C8/C7
MC209	7514/ 7614 T27	Lehmziegelmauer unklarer Struktur und Funktion. Es handelt sich dabei entweder um eine schmale, von ONO nach WSW verlaufende Mauer, die im Westen in eine Quermauer mündet und beidseitig von Raumverfüllungen flankiert wird, oder (wahrscheinlicher) um ein breites, durch zwei rechteckige Gruben gestörtes Lehmziegelmassiv. Die Oberflächen der Lehmziegel sind durch Erosionseinwirkungen stark beeinträchtigt, wodurch die Lehmziegel schwer präparierbar waren. Offenbar wurden verschiedene Formate verbaut, meist quadratische mit einer Seitenlänge von 30–40 cm. Der Verlauf der Mauer ist bislang nicht eindeutig erkennbar, doch scheint er nordwest-südöstlich orientiert zu sein. Die Mauer schließt westlich an die MC208 an, ohne dass die stratigraphische Relation bislang geklärt werden konnte. Die Mauer liegt partiell unter dem Fußboden Inst. C168. OK bei 361,75–361,80 m.	C8/C7 (?)
Inst. C379	7515/ 7615 T41	Extrem harte, sehr kompakte Lehmerde, hellbraun-beige, ohne jegliche Einschlüsse wie Keramik, Knochen oder Stein. Material steht einige Meter hoch, die Beschaffenheit ändert sich dabei nicht, identisch mit FS C618. OK zwischen 363,35 und 363,63 m. Vermutlich handelt es sich um eine massive Aufschüttung.	
Inst. C398	7515/ 7615 T41	Lehmestrich, stellenweise ein Pflaster aus kleinen Kalk- und Kieselsteinen sowie kleinen Scherben. Identisch mit FS C653, liegt unter Inst. C379. Möglicherweise zugehörig zum Kieselpflaster FS C718. Das Pflaster ist von Westen nach Osten abschüssig, seine OK zwischen 362,50 und 362,83 m.	C4a



Nr.	Areal	Art	Phase
Inst. C463	7514 T41	Steinsetzung, die größtenteils aus unbearbeiteten und grob behauenen grauen Steinen, weißen Kalksteinen und zumindest drei Basaltsteinen besteht. Im W der Setzung findet sich ein Basaltbrocken, der nur grob bearbeitet ist. Der zweite Stein in der Reihe ist ebenfalls aus Basalt, der hier wahrscheinlich sekundär verarbeitet wurde, da er auf einer Seite eine glatte, runde Abschleifung, auf der anderen eine Bruchkante aufweist. Der dritte Basaltstein ist quaderförmig gearbeitet, mit einer Seitenlänge von 24×20×8 cm. Insgesamt hat die Setzung eine Breite von ca. 30 cm und ragt bis zu 2,60 m aus dem Profil heraus. Die Steinsetzung liegt im W des Teilschnittes und verläuft in SW-NO-Richtung bei 775,80/152,00 m in das N-Profil. Die Setzung verläuft geradlinig. OK bei 362,70–362,80 m.	C4b–C4a
Inst. C464	7514 T41	Setzung an der Nordkante des Teilschnittes aus drei in einer Reihe gesetzten Kalksteinen, die eine Durchschnitgröße von 20×18 cm besitzen. Sie verläuft von W nach O. OK bei 362,82 m.	C4b–C4a
Inst. C465	7514 T41	Ca. 2 m lange und maximal 55 cm breite, ost-westlich ausgerichtete Setzung aus unbearbeiteten oder grob gehauenen Kalksteinen und zwei bearbeiteten Basaltsteinen im O des Teilschnittes. Sie ist sehr unregelmäßig, da die Steine ohne erkennbare Ordnung nebeneinandergelegt wurden. An einigen Stellen scheinen weitere Steine entfernt bzw. herausgebrochen zu sein. OK bei 362,63 m.	C4b (?)
Inst. C508	7514 T41	Nur stellenweise erhaltenes Kieselpflaster aus unterschiedlich großen Flusskieseln mit max. Dm. von 8 cm sowie aus Keramikscherben. Der Fußboden steigt nach W hin an und zeigt über den Teilschnitt hinweg einen Höhenunterschied von ca. 30 cm. Im O schließt sich an das Pflaster die Inst. C534 an, die als Aufweg auf dieses gedeutet werden kann, da im Profil eine leicht ansteigende Schicht erkennbar ist. Die südliche Ausdehnung wurde bereits 2007 als Inst. C168 ergraben, im N zieht das Pflaster unter die Schnittgrenze. Im W stößt der Boden gegen die Steinsetzung Inst. C463. Im S zeigen sich Störungen durch die Erosionsrinne. Das Material des Kieselpflasters wurde als FS C752 abgebaut. OK bei 362,57 m im W und bis 362,26 m im O.	C4b
Inst. C513	7514 T41	Lehmziegelsetzung mit Ziegelmaßen von 40×40 cm und einer Fugenbreite von 4 cm. Die Lehmziegel sind hellbraun, an den östlichen Ziegel schließt ein Bereich mit rötlich braunem Material an. Die Steinsetzung Inst. C463 schließt südlich an den östlichen Ziegel an. Inst. C513 und Inst. C463 verlaufen parallel zueinander. OK bei 362,70 m.	C4b (?)
Inst. C515	7615 T41	Grube mit unregelmäßigem Rand, umreißt in ihrem Verlauf die Steinsetzung Inst. C534. Sie weist eine Länge von 2,70 m auf, ist jedoch nicht vollständig erfasst worden. Grubenverfüllung ist die FS C715.	
Inst. C534	7615 T41	Steinsetzung aus unregelmäßig gehauenen Felssteinen mit max. Größe von 50×40 cm, mittelgroßen Kieseln sowie Basaltsteinen, die in sehr festem, dunkelbraunem Material verlegt wurden. Im Nord-Profil zieht auf Höhe der OK der Inst. C534 eine graue Schicht nach W, die bei Inst. C535 ihr Ende findet, diese jedoch noch überlagert. Somit könnten die Steine beider Setzungen als Unterfütterung eines ansteigenden Horizonts gedient haben, der als Rampe/Aufweg auf das Kieselpflaster C508 zu deuten sein könnte. Die Inst. C534 befindet sich im Norden des Teilschnitts 41. Einzelne Felssteine liegen nicht plan auf einer Ebene, sondern in 3 unterschiedlichen Lagen oder Stufen, die von O nach W ansteigen. Die max. W-O-Ausdehnung beträgt 4 m, die max. N-S-Ausdehnung 2,60 m. OK zwischen 362,13 m im W und 361,94 m im O bzw. 361,85 m im SO.	C4b
Inst. C535	7615 T41	Lehmziegelsetzung im Nord-Profil von Teilschnitt 41. Es ragen nur zwei Lehmziegel ca. 10 cm aus dem Nordprofil heraus, bei einer O-W-Ausdehnung von 50 cm. Erkennbar sind zwei Lagen hellbrauner Lehmziegel. OK bei 362,40 m. Ein Zusammenhang mit der Inst. C534 kann im Profil erkannt werden.	C4b

Tabelle 100: Installationen in den Teilschnitten 27 und 41.



Nr.	Areal	Art	Phase
C255	7614	Lehmziegelschutterde, liegt über Inst. C167 und C168.	C4
C258	7614	Oberflächenmaterial.	C2/C1
C259	7614	Hellbraunes, festes Lehmziegelschuttmaterial mit den Steinen des Fußbodens, unter Fußboden Inst. C168, stratifiziert.	C5/C4
C260	7614	Feste, dunkelbraune Lehmziegelschutterde, liegt direkt neben FS C259 und unter FS C255, überlagert FS C262.	C5/C4
C261	7514/ 7614	Braune, harte Lehmerde, wird überlagert von FS C258.	C2/C1
C262	7614	Graubraune dunkle, leicht verfestigte Lehmerde mit Asche, OK bei 362,20 m, UK bei 362,10 m, wird überlagert von FS C259 und FS C260.	C6/C4
C273	7514/ 7614	Stegabbau, durchmisches Material.	C2/C1
C280	7514/ 7614	Dunkelbraune, stark verfestigte homogene LZ-Schutterde, OK bei 363,05 m (W) bis 362,92 m (O), überlagert FS C302, wird überlagert von FS C261 und FS C273.	C2
C286	7614	Grubenverfüllung der Grube Inst. C176.	C2
C287	7614	Material der Inst. C177, identisch mit FS C669.	C2
C302	7514/ 7614	Dunkelbraune, mit Asche und Brandschutt durchsetzte Lehmziegelschutterde, OK bei 362,20 m. Liegt über FS C308 und unter FS C280.	C2
C308	7514/ 7614	Feste, hellbraune Lehmziegelschutterde, OK bei 361,92 m. Liegt über FS C309 und FS C310 und unter FS C302.	C2
C309	7614	Harte, rötlich-braune Lehmziegelschutterde, OK bei 361,79 m. Liegt über MC208, neben FS C310 und unter FS C308.	C2
C310	7514	Graubrauner Brandschutt, vermengte Lehmziegelschutterde mit lockerer, feiner, aschehaltiger Lehmerde; viel Keramik. Westlich und teilweise über MC209, OK bei 361,81 m. Wird überlagert von FS C308. Offenbar vermengtes Material aus Ablagerung neben und über MC209.	C6/C4
C618	7515/ 7615	Material der Inst. C379, extrem harte Lehmerde.	C4
C632	7515/ 7615	Dunkelbraune Lehmerde, wird überlagert von Inst. C379, überlagert Inst. C398.	C4
C653	7515/ 7615	Mittelharte Lehmziegelschutterde, identisch mit Fußboden Inst. C398, überlagert Inst. C465 und FS C654 und FS C664.	C4a
C654	7515/ 7615	Harte braune Lehmziegelschutterde, überlagert FS C653.	C4 (?)
C664	7515/ 7615	Sehr harte dunkelbraune Lehmerde; viel Keramik enthalten.	C4b
C669	7515/ 7615	Harte, hellbraune Lehmerde, in der Scherben und Steine festgetreten liegen. Material der Inst. C177.	C4a
C718	7515/ 7615	Material eines jüngeren 1. Kieselpflasters über der Inst. C508. Kiesel mit Keramik und Knochen, Kieselgröße max 3 cm, teilweise sehr regelmäßige Kieselsteinsetzung in hartem Lehmestrich.	C4a
C719	7515/ 7615	Harte Lehmerde mit Keramik und Knochen versetzt. Überlagert Fußboden Inst. C508 und wird überlagert von jüngeren Kieselplaster FS C718.	C4b
C730	7515/ 7615	Rötliche Lehmziegelschutterde, überlagert MC513.	C4b
C752	7515/ 7615	Harte Lehmverpackung, stark mit Kiesel und Keramikscherben durchsetzt. Material des älteren Kieselpflasters Inst. C508.	C4c

Nr.	Areal	Art	Phase
C760/774	7515/ 7615	Mittelharte Lehmziegelschutterde über Inst. C515 und neben Steinsetzung Inst. C534, identisch mit der FS C774.	C2

Tabelle 101: Fundstellen in den Teilschnitten 27 und 41.

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C255	Keramik	TH07C-1271	-
C255	Tierknochen	TH07C-1273	-
C261	Keramik	TH07C-1318	-
C261	Tierknochen	TH07C-1319	-
C262	Steingefäßfragment	TH07C-0122	O 762,81 m; N 149,17 m; Niv. 362,25 m
C262	Muschel	TH07C-1308	-
C262	Keramik	TH07C-1320	-
C262	Tierknochen	TH07C-1321	-
C262	Bronzeblech	TH07C-1324	-
C262	Eisenschlacke	TH07C-1345	-
C273	Keramik	TH07C-1375	-
C280	Keramik	TH07C-1398	-
C280	Tierknochen	TH07C-1399	-
C302	Eisenschaberfragment	TH07C-0210	O 759,73 m; N 148,73 m; Niv. 362,08 m
C302	Perle	TH07C-0211	O 799,69 m; N 148,25 m; Niv. 362,01 m
C302	Bronzedraht	TH07C-0214	O 755,97 m; N 148,59 m; Niv. 362,06 m
C302	Webgewicht	TH07C-0215	O 761,40 m; N 148,67 m; Niv. 361,89 m
C302	Eisenfragment	TH07C-0217	O 760,96 m; N 148,85 m; Niv. 362,01 m
C302	Tierknochen	TH07C-1376	-
C302	Keramik	TH07C-1488	-
C302	Tierknochen	TH07C-1489	-
C302	Spinnwirtel	TH07C-1496	-
C302	Bronzeblech	TH07C-1511	-
C308	Keramik	TH07C-1514	-
C308	Tierknochen	TH07C-1515	-
C308	Eisenschlacke	TH07C-1521	-
C309	Bronzefragment, Scharnier	TH07C-0225	-
C309	Bronzeklammer	TH07C-0226	O 762,56 m; N 148,44 m; Niv. ?
C309	Keramik	TH07C-1518	-
C309	Keramik	TH07C-1518	-
C309	Tierknochen	TH07C-1523	-
C309	Eisenschlacke	TH07C-1524	-
C310	Keramik	TH07C-1522	-

Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C618	Keramik	TH09C-0269	-
C618	Bronzefragment	TH09C-0274	-
C618	Tierknochen	TH09C-0703	-
C618	Muschel	TH09C-0707	-
C632	Keramik	TH09C-0315	-
C632	Muschel	TH09C-0324	-
C632	Eisen	TH09C-0336	O 775,30 m; N 151,19 m; Niv. 362,86 m
C632	Tierknochen	TH09C-0341	-
C632	Eisenfragment	TH09C-0344	-
C653	Keramik	TH09C-0529	-
C653	Tierknochen	TH09C-0534	-
C653	Terrakottafigurine (Pferd)	TH09C-0536	O 766,80 m; N 151,35 m; Niv. 362,43 m
C653	Eisenhaken	TH09C-0624	-
C653	Reiterterrakottafragment	TH09C-0709	-
C654	Keramik	TH09C-0533	-
C654	Keramik	TH09C-0538	-
C654	Webgewicht	TH09C-0547	-
C664	Keramik	TH09C-0564	-
C664	Tierknochen	TH09C-0578	-
C664	Karneolperle	TH09C-0584	O 756,68 m; N 150,14 m; Niv. 362,61 m
C664	Eisenfragment	TH09C-0592	O 762,73 m; N 150,12 m; Niv. 362,45 m
C664	Eisenspatel	TH09C-0600	O 762,33 m; N 151,02 m; Niv. 362,50 m
C664	Schlacke	TH09C-0601	-
C664	Bronzenagelfragment	TH09C-0602	O 762,25 m; N 151,11 m; Niv. 362,55 m
C664	Terrakottafigurine	TH09C-0606	O 771,02 m; N 149,64 m; Niv. 362,55 m
C664	Terrakottafigurine	TH09C-0700	-
C669	Tierknochen	TH09C-0611	-
C669	Keramik	TH09C-0615	-
C669	Tierknochen	TH09C-0661	-
C718	Keramik	TH10C-0021	-
C718	Keramik	TH10C-0023	-
C718	Tierknochen	TH10C-0024	-
C718	Münze	TH10C-0025	O 761,00 m; N 150,15 m; Niv. 363,33 m
C718	Bronzeobjekt	TH10C-0029	-
C718	Eisenfragment	TH10C-0030	O 760,59 m; N 151,24 m; Niv. 362,48 m
C718	Obsidianklinge	TH10C-0032	-
C718	Eisenfragment	TH10C-0047	-
C718	Münze	TH10C-0048	O 759,63 m; N 150,50 m; Niv. 362,40 m
C718	Spinnwirtelfragment	TH10C-0053	-



Fundstelle	Objekt	Fundnummer	Fundlage
C718	Spinnwirtelfragment	TH10C-0054	-
C718	Spinnwirtelfragment	TH10C-0055	-
C719	Keramik	TH10C-0032	-
C719	Tierknochen	TH10C-0033	-
C719	Reliefiertes Kalksteinfragment	TH10C-0037	O 761,30 m; N 151,29 m; Niv. 362,35 m
C719	Durchlochte Scherbe	TH10C-0057	-
C719	Eisenfragment	TH10C-0058	-
C719	Eisenfragment	TH10C-0060	-
C719	Muschel	TH10C-0062	-
C719	Eisenfragment	TH10C-0063	-
C719	Schleuderei aus Ton	TH10C-0065	-
C719	Silexklinge	TH10C-0066	-
C719	Obsidian	TH10C-0067	-
C752	Keramik	TH10C-0164	-
C752	Tierknochen	TH10C-0165	-
C752	Perle	TH10C-0166	O 761,30 m; N 151,29 m; Niv. 362,35 m
C752	Obsidian	TH10C-0169	-
C752	Bearbeiteter Stein	TH10C-0170	O 758,21 m; N 159,88 m; Niv. 362,12 m
C760	Spinnwirtel	TH10C-0185	-
C760	Terrakottafigurine	TH10C-0312	-
C774	Keramik	TH10C-0317	-

Tabelle 102: Funde aus den Teilschnitten 27 und 41

## 2. Magnetische Prospektion

In Zusammenhang mit den 2006 wieder aufgenommenen Untersuchungen am Siedlungshügel Tell Halaf wurde im Jahr 2006 eine magnetische Prospektion innerhalb der Zitadelle durchgeführt. Die von der Grabungsleitung festgelegte Testfläche liegt südwestlich des Nordteils des Assyrischen Statthalterpalastes. Als Messgerät kamen dabei zwei kombinierte, hochempfindliche Cäsium-Magnetometer GEOMETRICS G-858 in Vierspuranordnung zum Einsatz. Die Geräte erfassen das magnetische Totalfeld mit einer Empfindlichkeit von 0,1 Nanotesla (nT). Das System war auf ein Tragegestell montiert, das von einem Operator entlang Führungslinien über die Fläche getragen wurde. Dabei wurden bis zu 10 Messwerte je Sekunde über horizontal nebeneinander und im Abstand von 50 cm angeordnete Sensoren aufgezeichnet. Die Sensoren wurden in einer Höhe von ca. 30 cm über den Boden geführt. Auf diese Weise erhielt man ein regelmäßiges Messpunktraaster von 15 cm inline × 50 cm crossline.

Die Messwerte wurden anschließend nach verschiedenen Datenverarbeitungsschritten (Positionskorrektur, Pseudo-

gradient, Driftkorrektur, geostatistische Spurkompensation, Koordinatentransformation, Begrenzung des Dynamikbereiches) in einem Geographischen Informationssystem als Graustufenbild dargestellt. In dem sogenannten Magnetogramm wurden positive Anomalien (0 bis +15 nT) in hellgrau bis weiß und negative Anomalien (0 bis -15 nT) in dunkelgrau bis schwarz dargestellt. Hierdurch erscheinen unter den gegebenen Verhältnissen Lehmziegelmauern hell. Im Magnetogramm ist der Pseudogradient in nT als Graustufenbild mit einer interpolierten Punktdichte von 25 × 25 cm abgebildet.

Die Prospektionsmethode beruht auf dem Umstand, dass archäologische Befunde (Lehmziegelmauern, Steinfundamente, Gruben, Gräber) und Funde (z. B. Objekte aus ferrimagnetischen Mineralien) magnetische Anomalien im natürlichen Erdmagnetfeld verursachen. Die Anomalien gehen auf eine induzierte und/oder remanente Magnetisierung zurück, die von der mineralogischen Zusammensetzung und von der thermischen Historie der Objekte abhängig sind. Lehmziegelmauern und Siedlungsgruben verursachen positive Anomalien, die auf die Verlagerung und Anreicherung von Bodenbakterien zurückgehen. Die Grundlage der Bak-

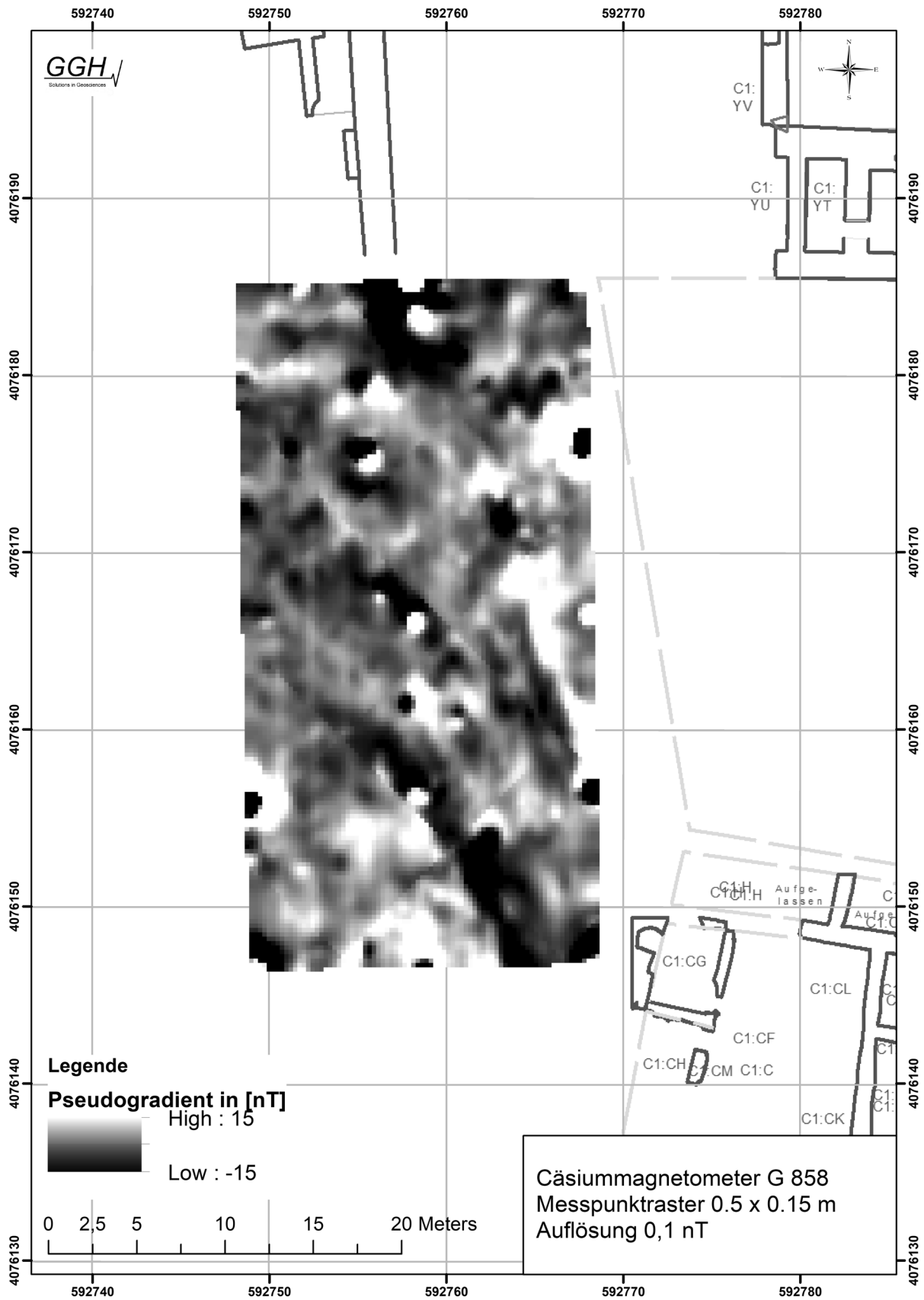


Abb.264: Magnetogramm mit einer Dynamik von  $\pm 15388$  nT.

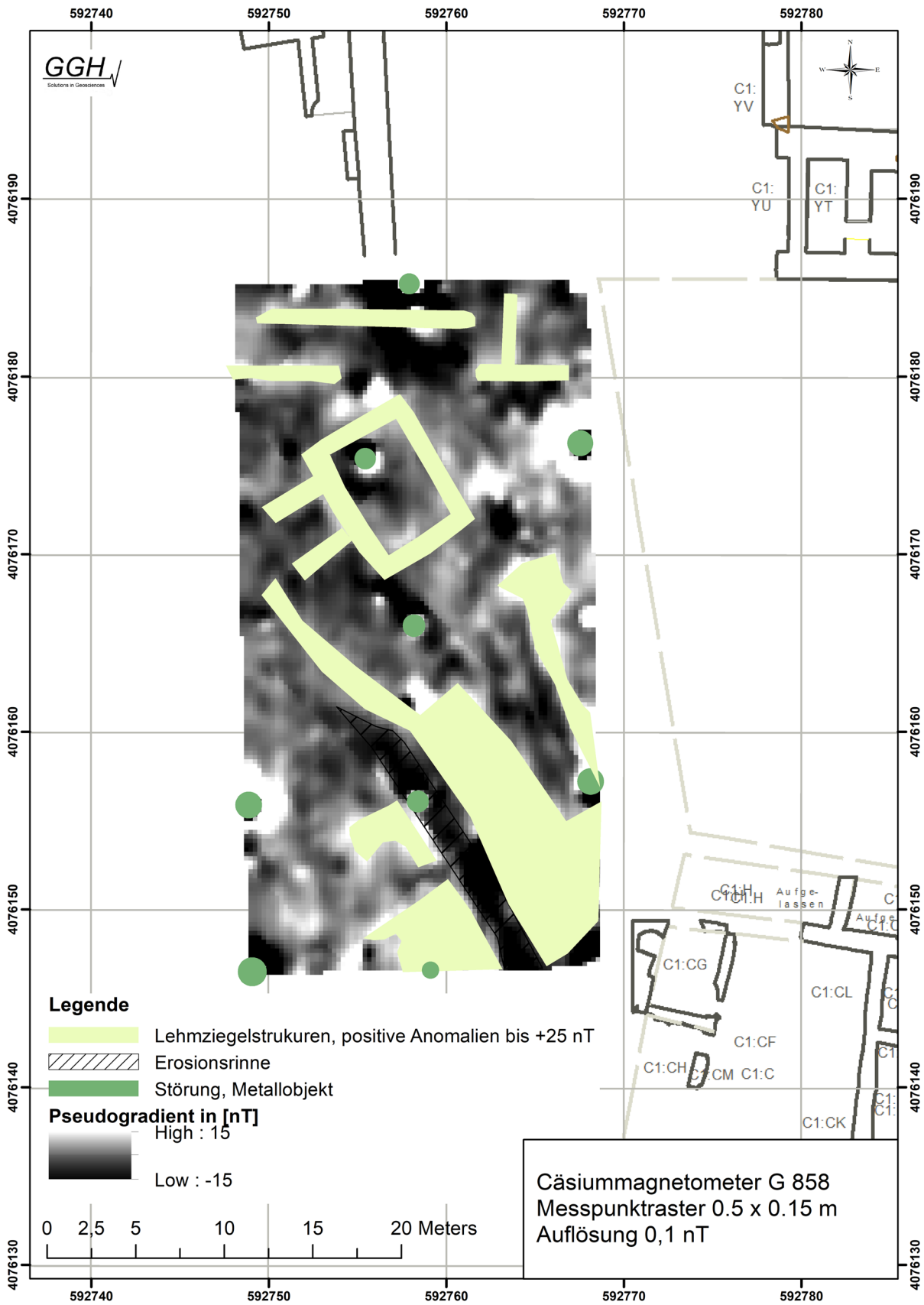


Abb.265: Magnetogramm und Interpretation.



terien hängt an organischem Material wie beispielsweise der Strohmagerung der Trockenlehmziegel. Träger der Magnetisierung sind dabei im Wesentlichen ferrimagnetische Eisen- oder Titanoxyde wie Maghämit und Magnetit. Steinfundamente dagegen sind weniger magnetisch als ihr umgebendes Medium. Sie zeigen meist negative Anomalien.

In der Abb.264 ist der Pseudogradient als Graustufenbild mit einer Dynamik von  $\pm 15$  nT dargestellt. Die  $20 \times 40$  m große Testfläche war begrenzt durch Grabungsschnitte, das rezente Wegenetz, stark abfallende Hügelflanken und einen rezenten Friedhof.

Störungen im Magnetogramm gehen auf moderne Metallobjekte zurück (Abb.265). Die in der Interpretation gekennzeichneten rezenten Störungen gehen hier überwiegend auf Vermessungspunkte (Metallspieße aus Armiereseisen) zurück. Sie sind in einem  $10 \times 10$  m Raster über die gesamte Zitadelle verteilt. Auch Schrottteile, Metallgegenstände der Altgrabung und Abfall/Müll der nahen Siedlung kamen im-

mer wieder auf der Fläche vor. Im Vorfeld der Messungen entfernten wir, soweit möglich, die sichtbaren Metallobjekte von der Fläche.

In dem Magnetogramm verlaufen im Norden lineare Anomalien in Ost-West-Richtung. Mit Amplituden bis  $+15$  nT werden sie als Lehmziegelmauer interpretiert (Abb.265). Sie folgen den Baufluchten des Nordflügels des Assyrischen Statthalterpalasts. Die linearen Anomalien im südlichen Abschnitt verlaufen hingegen Nordwest-Südost. Sie weichen damit von den Baufluchten des Nordflügels ab. Sie zeigen positive Amplituden bis  $+25$  nT, in dem Magnetogramm weiß dargestellt, und werden folglich ebenfalls Lehmziegelmauern zugeordnet. Den Befunden in den Teilschnitten 27 und 41 zufolge könnten die Anomalien mit den entsprechend orientierten Lehmziegelmauern MC208 und MC209 identisch oder diesen zugehörig sein. Die in den Schnitten fassbare Erosionsrinne scheint ebenfalls sichtbar zu sein.

*Christian Hübner*

## Anhang 2: Keramikfunde aus den Altgrabungen

Zu einigen wenigen Keramikgefäßen und Gefäßfragmenten aus den Altgrabungen liegen Informationen vor, die bezeugen, dass sie aus dem Bereich des Assyrischen Statthalterpalastes stammen.<sup>1</sup> Es handelt sich um Funde entweder mit der Herkunftsangabe »Nordost-Palast« oder »Assyrisches Haus«. Letzteres, auch bekannt unter der Bezeichnung »Assyrische Hausanlage«, konnte im Zuge der neuen Untersuchungen in Tell Halaf als Bestandteil des Südtrakts des Statthalterpalastes identifiziert werden. Bisweilen gibt es in den Inventarbüchern des Vorderasiatischen Museums noch weitergehende Angaben zum ursprünglichen Fundkontext, die jedoch nicht für eine präzise Phasenzuweisung ausreichen.

Unter den seinerzeit wohl vornehmlich aufgrund ihres guten Erhaltungszustandes und ihrer handwerklichen Qualität aufbewahrten und in die Berliner Museen überführten Keramikgefäßen befinden sich auffällig viele Feinwarenerzeugnisse, aber auch solche der Standardware. Die meisten Belege datieren in die neuassyrische bis »postassyrische« Zeit und nur ausnahmsweise liegt auch ältere Keramik vom Beginn des 1. Jt. v. Chr. vor. An Gefäßarten sind Becher, Miniaturgefäße, Schalen und Schüsseln sowie Töpfe und Großgefäße vertreten.

### Fundbereich »Nordost-Palast«

Das Gefäß TH 1254/VA 12567 (Abb. 264,1; Abb. 266,1) ist ein fast vollständig erhaltener dünnwandiger Becher mit stei-

lem Hals, spitzovalem Gefäßkörper, Knopfboden und Riefliendekor. Das in Feinware gearbeitete, an der Außenseite etwas verschmauchte Gefäß hat eine Höhe von 9 cm und einen Randdurchmesser von 6,5 cm.

Zu einem weiteren dünnwandigen Feinwarenbecher gehört das große Fragment TH 1259/VA 12569 (Abb. 266,2; Abb. 268,2). Der Becher lässt einen nur noch im Ansatz vorhandenen steilen Hals, einen rundlichen Gefäßkörper und einen leicht eingedrückten Rundboden erkennen. Die erhaltene Höhe beträgt 6 cm und der maximale Gefäßdurchmesser etwas über 8 cm. Die geglättete Wandung zeigt eine nachträgliche Durchbohrung.

Die in Gänze erhaltene Miniaturflasche TH 1293/VA 12577 (Abb. 266,3; Abb. 268,3) besitzt einen steilen Hals, einen spitzovalem Gefäßkörper, einen zugespitzten Rundboden sowie einen schwach ausgeprägten Riefliendekor. Das Feinwarengefäß hat eine Höhe von 12 cm und einen Randdurchmesser von 3,5 cm.<sup>2</sup>

Gleichfalls der Feinware zugehörig ist die noch etwas kleinere und schlankere Miniaturflasche TH 1321/VA 12585 (Abb. 266,4) mit konischem Hals, spitzovalem Gefäßkörper, Knopfboden und Leistendekor. Das an der Außenseite geglättete Gefäß weist eine Höhe von 9,5 cm, einen Randdurchmesser von 2,5 cm und einen maximalen Durchmesser von 5,5 cm auf.<sup>3</sup>

Zu den Feinwarenbechern und –miniaturgefäßen aus dem nördlichen und zentralen Teil des Statthalterpalastes gesellt sich fernerhin die vergleichsweise grob in häckselgemager-

Objekt	Inventarnummer	Fundstelle	Publikation
Becher	TH 1254 / VA 12567	»Nordost-Palast, südwestlich vom großen Hof, obere Schicht«	HROUDA 1962: 78; 93, Nr. 26; Taf. 56.
Becher	TH 1259 / VA 12569	»Nordost-Palast, südöstlich vom großen Hof«	HROUDA 1962: 78; 83; 93, Nr. 27; Taf. 56.
Miniaturflasche	TH 1293 / VA 12577	»Nordost-Palast, vom Südrand des Hofes, mittlerer Schutt«	
Miniaturflasche	TH 1321 / VA 12585	»Nordost-Palast«	HROUDA 1962: 78; 82; 93, Nr. 28; Taf. 56.
Schale	TH 1620 / VA 12644	»Nordost-Palast«	HROUDA 1962: 78; 81; 94, Nr. 30; Taf. 56.
Rotellenhenkel	TH 1194 / VA 12548	»Nordost-Palast«	HROUDA 1962: 95, Nr. 54; Taf. 58.
Henkeltopf	TH 1092 / VA 12724	»Nordost-Palast«	

Tabelle 103: Eisenzeitkeramik aus den Altgrabungen im Fundbereich »Nordost-Palast«.

<sup>1</sup> Vergleiche eine erste Zusammenstellung bei HROUDA 1962: 77, 93–94. Die dort noch aufgeführten Gefäße VA 12628 und VA 12700 datieren hellenistisch und erscheinen hier deshalb nicht mehr.

<sup>2</sup> Vergleiche HAUSLEITER 2010: 314, 385, Taf. 92 (FL 2.8) (Nimrud, Fort Salmanassar).

<sup>3</sup> Vergleiche HAUSLEITER 2010: 41, 76, 314–315, 386, Taf. 93 (FL 4.3) (Assur, Grab Nr. 961).

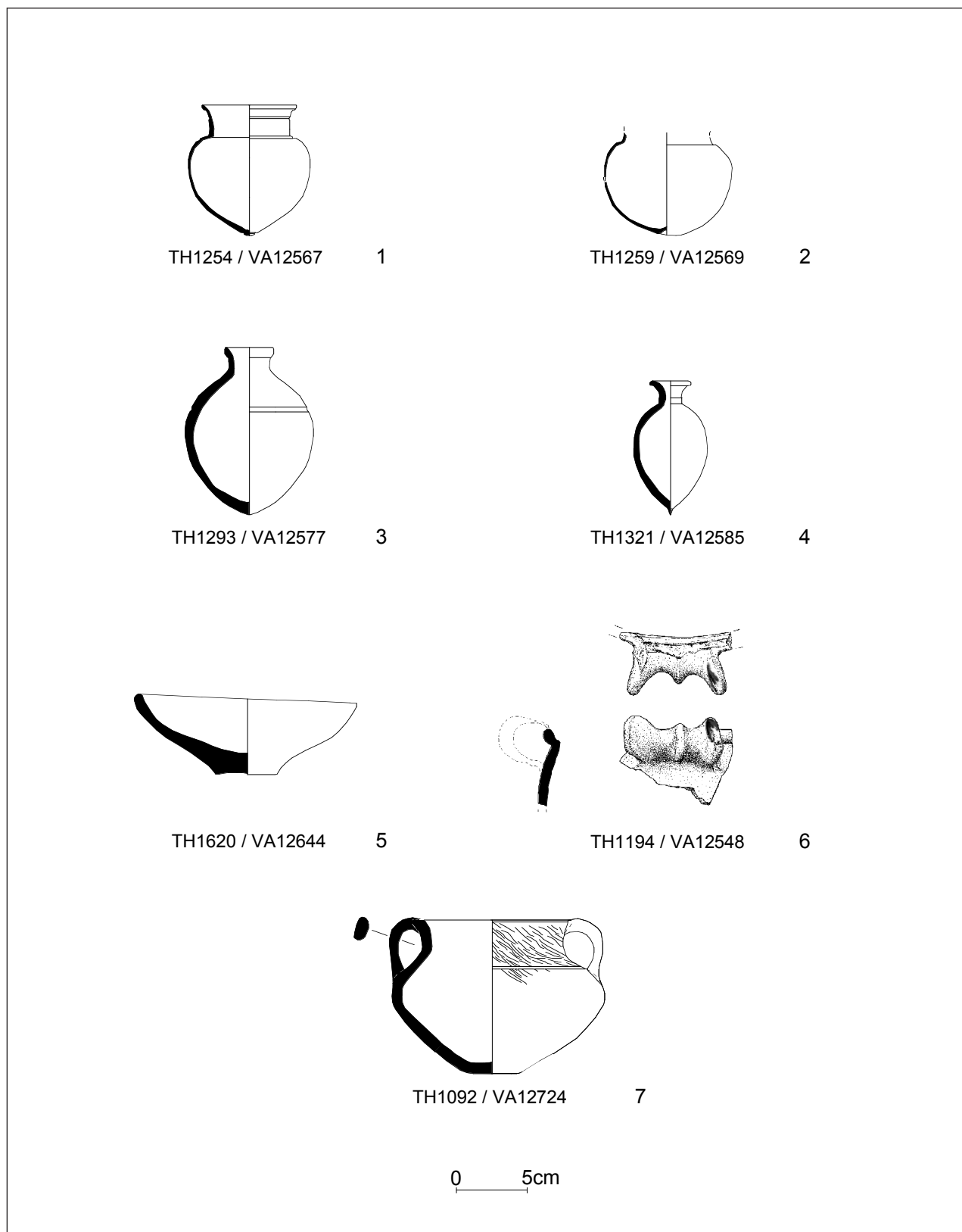


Abb.266: Eisenzeitkeramik aus den Altgrabungen im Fundbereich »Nordost-Palast«.



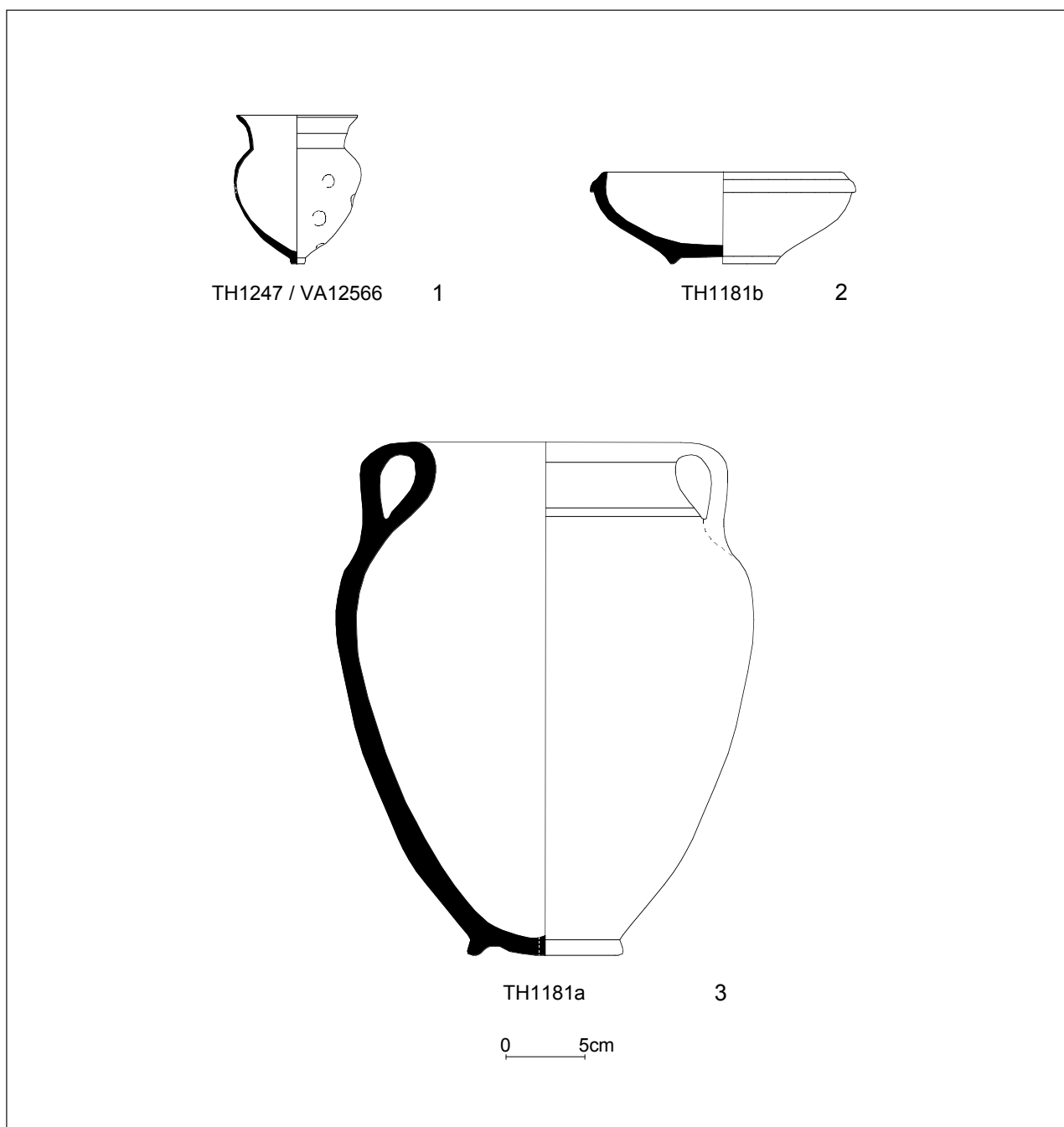


Abb.267: Eisenzeitkeramik aus den Altgrabungen im Fundbereich »Assyrisches Haus«.

ter Standardware gefertigte, vollständige kleine Schale TH 1620/VA 12644 (Abb.266,5; Abb.268,4) mit gerundeter Wandung und Flachboden. Das leicht verzogene Gefäß ist 5 cm hoch und hat einen Randdurchmesser von 14,5 cm.

Die ebenfalls der häckselgemagerten Standardware zugehörige, 7,5 cm lange und 5,5 cm hohe Bauchscherbe mit Leistendekor und Rotellenhenkel TH1194/VA 12548 (Abb.266,6; Abb.268,5) könnte ihrerseits von einer mittelgroßen bis großen Schüssel stammen.<sup>4</sup>

Ohne detaillierte Beschreibung und Maße sowie Angabe von Fundnummern wird in den Berichten zu den Oppenheim'schen Altgrabungen für den Bereich des Statthalterpalastes überdies die Freilegung mehrerer bauchiger, z.T. noch in ursprünglicher Lage angetroffener Großgefäße erwähnt.<sup>5</sup>

<sup>4</sup> Vergleiche die kleinere Schüssel ANASTASIO 2010: 42, Taf. 15,11 und HAUSLEITER 2010: 291, 360, Taf. 75 (SD 3.1) (Nimrud, Fort Salmanassar).

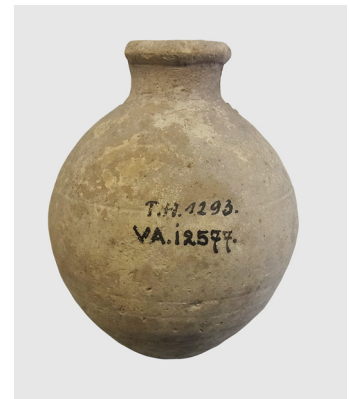
<sup>5</sup> HROUDA 1962: 78, 81, 84, Anm. 1. Eines der als Pithoi charakterisierten Vorratsgefäße wies offenbar einen Knauffuß auf und gehörte gemäß den Ausgräbern zur »älteren Bauphase des Nordost-Palastes«. Da die stratigrafische Situation im Nordteil des Statthalterpalastes sehr komplex ist und die Palastterrasse dort wohl mehrphasig angesehen werden muss, kann der Fundkontext in der neuen Abfolge nicht genauer als mit »Phase C8 (oder älter)« eingegrenzt werden, vgl. Kap. 13.



1



2



3



4



5



6

Abb. 268: Eisenzeitkeramik aus den Altgrabungen im Fundbereich »Nordost-Palast«.



Abb. 269: Becher aus den Altgrabungen im Fundbereich »Assyrisches Haus«.

Schließlich ist mit dem weitgehend vollständigen, aus mehreren Scherben zusammengesetzten Gefäß TH 1092 / VA 12724 (Abb. 266,7; Abb. 268,6) noch ein kleiner gedrungener Henkeltopf mit steilem Hals, gerundeter Wandung, Bandhenkeln und einem Dekor aus Rieflinien sowie dicht sitzenden flachen Kerbungen im Halsbereich aufzuführen. Die Höhe beträgt 11 cm und der Randdurchmesser 9,5 cm. Der scheibengedrehte Topf weist einen beigen Slip auf und ist innen und außen glänzend poliert. Anders als die zuvor genannten Gefäße dürfte er aus der Zeit der Vorgängerbe-

bauung des Gouverneurspalastes zu Beginn des 1. Jt. v. Chr. stammen und nicht in die neu- bzw. »postassyrische« Epoche datieren.<sup>6</sup>

#### Fundbereich »Assyrisches Haus«

Aus dem Bereich des »Assyrischen Hauses« im Südteil des Statthalterpalastes C1 stammt der dünnwandige Feinwarenbecher TH 1247/VA 12566 (Abb. 267,1; Abb. 269). Er besitzt einen konischen Hals, einen spitzovalen Gefäßkörper, einen Knopfboden sowie Leisten- und Dellendekor. Das Gefäß hat eine Höhe von 9,5 cm und einen Randdurchmesser von 7,5 cm.<sup>7</sup>

Das *in situ* angetroffene Gefäß TH 1181a (Abb. 267,3) ist ein hoher Topf mit schmalen Bandhenkeln, steilem Hals, gerundeter Wandung, Ringboden und Rillendekor. Bei seiner Aufdeckung war das Vorratsgefäß noch gut erhalten. Es wies eine Höhe von 33,5 cm, einen Randdurchmesser von 17 cm und einen maximalen Gefäßdurchmesser von 28 cm auf.<sup>8</sup> In der Bodenmitte befand sich eine nachträgliche Durchbohrung von etwas weniger als 1 cm Durchmesser.

6 Vergleiche in diesem Zusammenhang auch HROUDA 1962: 76–77 zur »aramäischen« Keramik aus Tell Halaf.

7 Vergleiche HAUSLEITER 2010: 83, 308, 378, Taf. 86 (BD 1.9) (Assur, Grab Nr. 916).

8 Vergleiche KREPPNER 2006: Taf. 32,4 (Dür-Katlimmu, »Rotes Haus«, Fundbereich 4); ANASTASIO 2010: Taf. 43,19 (Hirbat Qasrij).

Objekt	Inventarnummer	Fundstelle	Publikation
Becher	TH 1247 / VA 12566	»Assyrisches Haus, 1 m über dem Hof« (C1:AB)	HROUDA 1962: 78; 93, Nr. 24; Taf. 56.
Topf	TH 1181a	In den Fußboden des »südlichen Langraums im Assyrischen Haus« (Raum C1:AH) eingelassen	HROUDA 1962: 78; 82; 93, Nr. 22; Taf. 57.
Schale	TH 1181b	Abdeckung des Topfes TH 1181a	HROUDA 1962: 78; 83; 93, Nr. 23; Taf. 56.

Tabelle 104: Eisenzeitkeramik aus den Altgrabungen im Fundbereich »Assyrisches Haus«.

Der Henkeltopf TH 1181a war mit der Schale TH 1181b (Abb. 267,2) abgedeckt. Sie besitzt eine gerundete Wandung und einen Ringboden sowie eine Höhe von 6 cm und einen Randdurchmesser von 15 cm.<sup>9</sup>

Alle drei Gefäße aus dem »Assyrischen Haus« können der neu- respektive »postassyrischen« Zeit zugewiesen werden.

### Zusammenfassung

Unter der geringen Zahl dokumentierter Keramikgefäße und Gefäßfragmente aus den Altgrabungen, die nachweislich aus

dem Bereich C1 stammen, befinden sich einerseits Becher und Miniaturgefäße der Feinware sowie andererseits Großgefäße, Töpfe und Schalen bzw. Schüsseln, die überwiegend der Standardware zuzuordnen sind. Vereinzelt hat man die Gefäße noch *in situ* erfassen können. Die meisten Keramikfunde aus den Altgrabungen lassen sich in die neu- bis »postassyrische« Zeit datieren, nur ein kleiner Henkeltopf dürfte früher, d. h. am Beginn des 1. Jt. v. Chr., anzusetzen sein.

*Uwe Sievertsen*

<sup>9</sup> Vergleiche Hausleiter 2010: 38, 71, 277, 339, Taf. 55 (SF.12.2) (Assur, Grab Nr. 10870).



## Literaturverzeichnis

- ABEL, M./BARROIS, A. 1928: Fouilles de l'École archéologique française de Jérusalem, *Syria* 9, 187–206.
- AL-GAILANI WERR, L. 2008: Nimrud Seals, in: CURTIS J. u.a. (Hg.), *New Light on Nimrud, Proceedings of the Nimrud Conference 11th–13th, March 2002*, London, 155–162.
- ALLES, V. (Hg.) 2009: *Reflexbogen. Geschichte und Herstellung*, Ludwigshafen.
- AL-SALIHI, W. 1987: The Weary Hercules of Mesene, *Mesopotamia* 22, 159–167.
- ANASTASIO, S. 2010: *Atlas of the Assyrian Pottery of the Iron Age*, Turnhout (= Subartu XXIV).
- ANDRAE, W. 1906: Aus den Berichten W. Andraes aus Assur von März bis September 1906, *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 32, 7–25.
- ANDRAE, W. 1923: *Farbige Keramik aus Assur und ihre Vorstufen in altassyrischen Wandmalereien* nach Aquarellen von Mitgliedern der Assur-Expedition und nach photographischen Aufnahmen von Originalen der Deutschen Orient-Gesellschaft, Berlin.
- ANDRAE, W. 1977: *Das wiedererstandene Assur*. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage, herausgegeben von Barthel Hrouda, München.
- BACCELLI, G. 2008: Lo strumentario per la filatura e la tessitura da Tel Barri/Kahat, in: PIEROBON BENOIT, R. (Hg.), *Tell Barri. Storia di un insediamento antico tra oriente e occidente*, 292–304, Napoli (= La Parola del Passato. Rivista di studi antichi 63).
- BACHMANN, F./BOESE, J. 2006–2008: s.v. „Šaiḥ Ḥassan, Tall“, in: *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 11, Berlin u.a., 551–555.
- BAFFI GUARDATA, F. 2008: *Tell Tuqan. Excavation 2006–2007*, Galatina (= Collana del Dipartimento 15).
- BAGHDO, A.M.H./MARTIN, L./NOVÁK, M./ORTHMANN, W. (Hg.) 2009: *Vorbericht über die erste und zweite syrisch-deutsche Grabungskampagne auf dem Tell Halaf*, Wiesbaden (= Vorderasiatische Forschungen der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung 3,1).
- BAGHDO, A./MARTIN, L. 2011: Mit Spaten, Pinsel und Computer – Die neuen Ausgrabungen am Tell Halaf, in: CHOLIDIS, N./MARTIN, L. (Hg.) 2011, 181–190.
- BAGHDO, A.M.H./MARTIN, L./NOVÁK, M./ORTHMANN, W. (Hg.) 2012: *Vorbericht über die dritte bis fünfte syrisch-deutsche Grabungskampagne auf dem Tell Halaf*, Wiesbaden (= Vorderasiatische Forschungen der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung 3,2).
- BARKAY, G. 1986: *Ketef Hinnom. A Treasure facing Jerusalem's walls*, Jerusalem.
- BARTL, K. 1989, Zur Datierung der „altmonochromen“ Ware von Tell Halaf, in: Haex, O./Curvers, H./Akkermans, P. *To the Euphrates and beyond*, Rotterdam, 257–274.
- BASTERT-LAMPRICHS, K. 2005: Steingeräte, in: KLENGEL-BRANDT, E./KULEMANN-OSSSEN, S./MARTIN, L. (Hg.), *Tall Knēdiḡ. Die Ergebnisse der Ausgrabungen des Vorderasiatischen Museums in Nordost-Syrien von 1993 bis 1998*, Saarwellingen (= Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft 113), 224–247.
- BAYER-NIEMEIER, E. 1988: *Griechisch-römische Terrakotten*, Melsungen (= Bildwerke der Sammlung Kaufmann 1).
- BECKER, J. 2009: Untersuchung der prähistorischen Siedlung, in: BAGHDO, A.M.H. et al. 2009, 27–40.
- BECKER, J. 2012: Die Ausgrabungen in den prähistorischen Schichten, in: BAGHDO, A.M.H. et al. 2012, 11–46.
- BECKER, J. 2013: Tell Halaf – Die prähistorischen Schichten – Neue Einblicke, in: BONATZ, D./MARTIN, L. (Hg.) 2013, 45–64.
- BECKER, J. 2015: *Tell Tawīla, Tell Ḥalaf und Wādī Ḥamar: Halaf- und Obēd-Zeit in Nordost-Syrien*. Regionale Entwicklungen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Berlin.
- BECKER, J. et al. i.V.: Die Terrakotten vom Tell Halaf.
- BECKER, J./HEMPELMANN, R./REHM, E. (Hg.) 2010: *Kulturlandschaft Syrien – Zentrum und Peripherie*, Festschrift für Jan-Waalke Meyer, Münster (= Alter Orient und Altes Testament 371).
- BECKER, J./NOVÁK, M. 2012: Zur Siedlungsgeschichte am »Kopf der Quelle«: Synchronisation der Stratigraphie auf dem Tell Halaf und eine Periodisierung in der Region von Ra's al-'Ain, in: BAGHDO, A.M.H. et al. 2012, 221–233.
- BECKING, B./NOVÁK, M. 2015: s.v. "Gozan", in: KLAUCK, H.-J. et al. (Hg.), *Encyclopedia of the Bible and Its Reception* 10, Berlin–New York, 748–751.
- BESQUES, S. 1963: *Catalogue raisonné des figurines et reliefs en terre-cuite grecs, étrusques et romaines* 3, *Époques hellénistique et romaine Grèce et Asie Mineure*, Paris.
- BIANCHI A. / WISSING A. (HG.) 2009: *Die Kleinfunde*, Wiesbaden (= Studien zur Urbanisierung Nordmesopotamiens. Serie A, Ausgrabungen 1998–2001 in der zentralen Oberstadt von Tall Mozan/Urkeš 2).
- BILL, A. 2003, *Studien zu den Gräbern des 6. bis 1. Jahrhunderts v. Chr. in Georgien unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zu den Steppenvölkern*, Bonn.
- BLAYLOCK, S.R. 2016: *Tille Höyük 3, The Iron Age. 2, Pottery, Objects and Conclusion*, London (= The British Institute at Ankara Monograph 50).
- BLEGEN, C.W./BOULTER, C.G./CASKEY, J.L./RAWSON, M. 1958: *Troy. Settlements VIIa, VIIb, and VIII*, Princeton.
- BOARDMANN, J./VOLLENWEIDER, M.-J. 1978: *Catalogue of the engraved gems and finger rings. 1, Greek and Etruscan*, Oxford.
- BOEHMER, R.M. 1972: *Die Kleinfunde von Boğazköy. Aus den Grabungskampagnen 1931–1939 und 1952–1969*, Berlin (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 87).
- BOEHMER, R.M. 1991: Die Kleinfunde aus Metall, Stein, Muschel u.a., in: FINKBEINER, U. 1991, 141–150.
- BOESE, J. 1995: *Ausgrabungen in Tell Sheikh Hassan I*. Vorläufige Berichte über die Grabungskampagnen 1984–1990 und 1992–1994, Saarbrücken (= Schriften zur Vorderasiatischen Archäologie 5).
- BONATZ, D./MARTIN, L. (Hg.) 2013: *100 Jahre Archäologische Feldforschungen in Nordost-Syrien – eine Bilanz*: Internationales Symposium des Instituts für Vorderasiatische Archäologie der Freien Universität Berlin und des Vorderasiatischen Museums der Staatlichen Museen zu Berlin vom 21. Juli bis 23. Juli 2011 im Pergamonmuseum, Wiesbaden (= Schriften der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung 18).
- BONNET, C. 1992: Héraclès en Orient: interprétations et syncrétismes, in: C. BONNET (Hg.), *Héraclès. D'une rive à l'autre de la Méditerranée*, Bruxelles, Rome, 165–198.
- BRAUN-HOLZINGER, E. 2015: Rezension zu: BAGHDO, A.M.H. et al. 2012, *Bibliotheca Orientalis* 72/3-4, 501–508.
- BRIANT, R./BOUCHARLAT, R. 2005a: Introduction, in: R. BRIANT/R. BOUCHARLAT (Hg.) 2005b, 17–25.
- BRIANT, R./BOUCHARLAT, R. (Hg.) 2005b: *L'archéologie de l'empire achéménide: nouvelles recherches*. Actes du colloque organisé au Collège de France par le »Réseau international d'études et de recherches achéménides« (GDR 2538 CNRS), 21–22 novembre 2003, Paris (= Persika 6).
- BUNNENS, G. 2016: Neo-Assyrian pebble mosaics in their architectural context, in: MACGINNIS, J./GREENFIELD, T. (Hg.), *The Provincial Archaeology of the Assyrian Empire*, Cambridge, 59–70.
- CARRIÈRE, B./BARROIS, A. 1927: Fouilles de l'École archéologique française de Jérusalem, effectuées à Neirab du 24 septembre au 5 novembre 1926, *Syria* 8, 201–212.
- CASTEL, C. 1992: *Habitat urbain Néo-Assyrien et Néo-Babylonien, De l'espace bâti à l'espace vécu*, Paris (= Bibliothèque Archéologique et Historique 143).
- CAUBET, A. 2010: From Susa to Egypt: Vitreous Materials from the Achaemenid Period, in: CURTIS, J./SIMPSON, J. (Hg.) 2010, 409–416.

- CAUBET, A./YON, M. 1993: La Syrie à l'époque perse (539–333 av. J.-C.), in: CLUZAN, S./PISANI, E. 1993, 258–259.
- CECCHINI, S. M. 2000: The Textile Industry in Northern Syria during the Iron Age according to the Evidence of the Tell Afis Excavations, in: G. BUNNENS (Hg.), *Essays on Syria in the Iron Age*, Leuven (= Ancient Near Eastern Studies Supplement 7), 211–233.
- ČERNENKO, E. V. 2006: *Die Schutzwaffen der Skythen*, Stuttgart (= Prähistorische Bronzefunde III,2).
- CHÉBHAB, M. H. 1951–1952: Les Terres Cuites de Kharayeb, *Bulletin du Musée de Beyrouth* 10, 10–11.
- CHOLIDIS, N. 2010: Säulenbasen, in: CHOLIDIS, N./MARTIN, L. 2010: 293–297.
- CHOLIDIS, N./MARTIN, L. 2002: *Der Tell Halaf und sein Ausgräber Max Freiherr von Oppenheim*: Kopf hoch! Mut hoch! Und Humor hoch!, Mainz.
- CHOLIDIS, N./MARTIN, L. (Hg.) 2010: *Tell Halaf V. Im Krieg zerstörte Denkmäler und ihre Restaurierung*, Berlin.
- CHOLIDIS, N./MARTIN, L. (Hg.) 2011: *Die geretteten Götter aus dem Palast vom Tell Halaf*, Begleitbuch zur Sonderausstellung des Vorderasiatischen Museums „Die geretteten Götter aus dem Palast vom Tell Halaf“, vom 28.1.–14.8.2011 im Pergamon-Museum, Regensburg, Berlin.
- CLEUZIQU, S. 1977: Les Pointes de Flèche „Scythiques“ au Proche et Moyen Orient, in: DESHAYES, J. 1977, 187–199.
- CLUZAN, S./PISANI, E. 1993: *Syrie, Mémoire et Civilisation*. Exposition présentée à l'IMA du 14 septembre 1993 au 28 février 1994, Paris.
- COLLON, D. 2001: *Cylinder Seals V, Neo-Assyrian and Neo-Babylonian Periods, Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum*, London.
- CULICAN, W. 1964: Spiral-End Beads in Western Asia, *Iraq* 26, 36–43.
- CULICAN, W. 1975: Syro-Achaemenian Ampullae, *Iranica Antiqua* 11, 100–124.
- CURTIS, J. E. 1983: Some Axe-Heads from Chagar Bazar and Nimrud, *Iraq* 45, 73–81.
- CURTIS, J. E. 1989: *Excavations at Qasrij Cliff and Khirbet Qasrij*, London.
- CURTIS, J. E. 1997: *Mesopotamia and Iran in the Persian Period: Conquest and Imperialism 539–331 B.C.*, London.
- CURTIS, J. E. 2003: The Assyrian Heartland in the Period 612–539 BC, in: LANFRANCHI, G. B./ROAF, M./ROLLINGER, R. 2003, 157–167.
- CURTIS, J. E. 2005: The Achaemenid Period in Northern Iraq, in: BRIANT, R./BOUCHARLAT, R. (Hg.) 2005b, 175–195.
- CURTIS, J. E. 2013: *An Examination of Late Assyrian Metalwork. With special reference to Nimrud*, Oxford.
- CURTIS, J. E. 2016: The Eski Mosul region in the Late Assyrian period, in: MACGINNIS, J./MONROE, M. W./WICKE, D./MATNEY, T. (Hg.) 2016, 97–106.
- CURTIS, J. E./SIMPSON, ST. J. 2010: *The World of Achaemenid Persia. History, Art and Society in Iran and the Ancient Near East*. Proceedings of a conference at the British Museum, 29th September–1st October 2005, London.
- CURTIS, J. E./TALLIS, N. 1992: *The horse from Arabia to Royal Escot from Arabia to Royal Ascot*, London.
- CURTIS, J. E./WHEELER, T. S./MUHLY, J. D./MADDIN, R. 1979, Neo-Assyrian ironworking technology, *Proceedings of the American Philosophical Society* 123, 369–390.
- CZICHON, R./WERNER, P. 1998: *Tall Munbāqa-Ekalte-I, Die bronzezeitlichen Kleinfunde* (= Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft 97).
- DAMERJI, M. S. B. 1987: *The Development of the Architecture of Doors and Gates in Ancient Mesopotamia*, Tokyo.
- DE MECQUENEM, R. 1905: Offrandes de Fondation du Temple de Chouchinak, in: DE MORGAN, J. et al., *Recherches archéologiques*, Paris (= Délégation en Perse, Mémoires 7), 66–130.
- DENTZER, J. M./ORTHMANN, W. (Hg.) 1989: *Archéologie et histoire de la Syrie. La Syrie de l'époque achéménide à l'avènement de l'islam*, Saarbrücken (= Schriften zur Vorderasiatischen Archäologie 2).
- DESBOROUGH, V. R. 1973: Late Burials from Mycenae, *Annual of the British School at Athens* 68, 87–101.
- DESHAYES, J. 1963: *La Nécropole de Ktima*, Mission Jean Bérard 1953–1955, Paris (= Bibliothèque archéologique et historique 75).
- DESHAYES, J. 1977 (Hg.): *Le plateau iranien et l'Asie centrale des origines à la conquête islamique*. Leurs relations à la lumière des documents archéologiques Paris 22–24 mars 1976, Paris (= Colloques Internationaux 567).
- DEZSÖ, T. 2004: s.v. „Panzer“, in: *Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie* 10, Berlin u.a. 2003–2005, 319–323.
- DORNAUER, A. 2010: Die Geschichte Güzānas im Lichte der schriftlichen Zeugnisse, in: CHOLIDIS, N./MARTIN, L. (Hg.) 2010, 47–67.
- DORNAUER, A. 2014: *Das Archiv des assyrischen Statthalters Mannu-kī-Aššūr von Güzāna/Tall Ḥalaf* (= Vorderasiatische Forschungen der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung 3; Ausgrabungen auf dem Tell Halaf in Nordost-Syrien 3), Wiesbaden.
- DORNAUER, A. 2016: *Assyrische Nutzlandschaft in Obermesopotamien. Natürliche und anthropogene Wirkfaktoren und ihre Auswirkungen*, München (= Münchner Studien zur Alten Welt 12).
- DOWNNEY, S. 2003: *Terracotta Figurines and Plaques from Dura Europos*, Ann Arbor.
- EHRICH, R. 1939: The Later Cultures At Yorgan Tapa, in: STARR, R., *Nuzi*, Cambridge/Ma., 545–569.
- ELAYI, J. 1991: Deux „Ateliers“ de coroplastes Nord-Phéniciens et Nord-Syriens sous l'Empire Perse, *Iranica Antiqua* 26: 181–216.
- ELLIS, R. 1993–97a: s.v. „Mörser“, in: *Reallexikon der Assyriologie* 8, Berlin, 337.
- ELLIS, R. S. 1993–97b: s.v. „Mühle B. Archäologisch“, in: *Reallexikon der Assyriologie* 8, Berlin, 401–404.
- ELSEN-NOVÁK, G. 2009: Eisenzeitliche Glyptik, in: BAGHDO, A. M. H. et al. 2009, 65–68.
- ELSEN-NOVÁK, G. 2011: Die Glyptik vom Tell Halaf, in: CHOLIDIS, N./MARTIN, L. 2011, 377–382.
- ELSEN-NOVÁK, G. 2012: Die eisenzeitliche Glyptik aus den Grabungskampagnen 2008–2010, in: BAGHDO, A. M. H. et al. 2012, 133–138.
- ELSEN-NOVÁK, G./NOVÁK, M. 2010: Eine neuassyrische Terrakottastatue aus dem Statthalterpalast von Güzāna, in: BECKER, J./HEMPERMANN, R./REHM, E. (Hg.) 2010, 165–174.
- ERDEM, A. Ü. 2012: Regional Variations in Iron Age Grooved Pottery in Eastern Anatolia, in: CILINGIROGLU, A./SAGONA, A. (Hg.), *The Proceedings of the Seventh Anatolian Iron Ages Colloquium Held at Edirne*, 19–24 April 2010, Leuven u.a. (= Ancient Near Eastern Studies Suppl. 39 / Anatolian Iron Ages 7), 113–130.
- FINKBEINER, U. 1991: *Uruk Kampagnen, 35–37, 1982–1984. Die archäologische Oberflächenuntersuchung (Survey)*, Mainz (= Ausgrabungen in Uruk-Warka Endberichte 4).
- FINKBEINER, U./NOVÁK, M./SAKAL, F./SCONZO, P. (Hg.) 2015: *Middle Euphrates* (= Associated Regional Chronologies for the Ancient Near East and the Eastern Mediterranean 4), Turnhout.
- FISCHER, J. 1994: *Griechisch-Römische Terrakotten aus Ägypten*, Tübingen (= Tübinger Studien zur Archäologie und Kunstgeschichte 14).
- FOXVOG, D. A. 1995: Sumerian Brands and Branding-Irons, *Zeitschrift für Assyriologie* 85, 1–7.
- FRIEDRICH, J. et al. 1940: *Die Inschriften vom Tell Halaf*, Berlin.
- FUCHS, A. 2008: Über den Wert von Befestigungsanlagen, *Zeitschrift für Assyriologie* 98, 45–99.
- FUCHS, A. 2011: Zur Geschichte von Guzana, in: CHOLIDIS, N./MARTIN, L. 2011, 353–358.
- FUENSANTA, J. G./CHARVÁT, P. 2005: Birecik achéménide et l'âge du fer III B dans le Sud-Est, in: BRIANT, R./BOUCHARLAT, R. (Hg.) 2005b, 151–173.
- GALÁN, R./AL-OTHTMAN, A. 2003: *Archaeology and Ethnography: Two Case Stories*, Turnhout (= Subartu 10).
- GASPA, S. 2013: Textile Production and Consumption in the Neo-Assyrian Empire, in: NOSCH, M. L./KOEFOED, H./ANDERSSOM STRAND, E. (Hg.): *Textile Production and Consumption in the Ancient Near East: archaeology, epigraphy, iconography*, Oakville, 2013 (= Ancient textiles series 12).
- GATES, Ch. 2005: The place of the Achaemenid Persian period in archaeological research in Cilicia and Hatay (Turkey), in: BRIANT, R./BOUCHARLAT, R. 2005b, 49–69.
- GEBHARD, R./REHM, E./SCHULZE, H. 2013: *Alexander der Große. Herrscher der Welt*. Archäologische Landesausstellung unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer. Ausstellungszentrum Lokschnuppen Rosenheim. 22. März bis 3. November 2013, Darmstadt.
- GEITH, E./ABD EL-HAY, T./KÖSTER, T. 2019: Die Untersuchungs- und Auswertungsmethoden, in: P. PFÄLZNER, P./SCHMID, J. (Hg.), *Der*

- Königspalast von Qatna Teil 1: *Chronologie, Grundriss, Baugeschichte und Bautechniken* (=Qatna Studien 5), Wiesbaden, 31–55.
- GERLACH, I. 2000: Tradition – Adaption – Innovation: Zur Reliefkunst Nordsyriens/Südanatoliens in neuassyrischer Zeit, in: BUNNENS, G. (Hg.), *Essays on Syria in the Iron Age*, Leuven (= Ancient Near Eastern studies. Supplement 7), 235–257.
- GHIRSHMAN, R. 1954: *Village Perse-Achéménide* (= Memoires de la Mission archéologique en Iran 36) Paris.
- GJERSTAD, E. 1935: *The Swedish Cyprus Expedition. Finds and Results of the Excavations in Cyprus 1927–1931*, Stockholm (= Swedish Cyprus Expedition 2).
- GOLANI, A. 2013: *Jewelry from the Iron Age II Levant*, Fribourg (= Orbis Biblicus et Orientalis Series Archaeologica 34).
- GOLDMAN, B. 1996, Nabataean/Syro-Roman Lunate Earrings, *Israel Exploration Journal* 46, 77–99.
- GOLDMAN, H. 1963: *Excavations at Gözli Kule, Tarsus*, Vol. III, Princeton.
- GOODWIN, J. 1995: The First Millenium B.C. Pottery, in: BAIRD, D./CAMPBELL, S./WATKINS, T.: *Excavations at Kharabeh Shattani*, 2 (= Occasional paper, Department of archaeology, University of Edinburgh, 18).
- GOSHEN, G. et al. 2013: Textile Production in Palatial and Non-Palatial Contexts, in: NOSCH, M.L./KOEFOED, H./ANDERSSON STRAND, E. (Hg.): *Textile Production and Consumption in the Ancient Near East: archeology, epigraphy, iconography*, Oakville, 2013 (= Ancient textiles series 12).
- GRIES, H./KATZY, E. 2017: Erste Nachweise für Brandmarkierung von Pferden. Neueste Funde vom Tell Halaf / Syrien, *Antike Welt* 2020/2, 35–39.
- GROSSEN, Z. 2012: Die Umzeichnung des „Nordost-Palastes“ in Tell Halaf, unpubl. Bachelorarbeit, Bern.
- HACHMANN, R. 1969: *Vademecum der Grabung Kamid el-Loz* (= Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 6), Bonn.
- HALLER, A. 1954: *Die Gräber und Gräfte von Assur*, Berlin (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 65).
- HARRISON, T. 2005: The Neo-Assyrian Governor's Residence at Tell Ta'yinat, *Bulletin of the Canadian Society for Mesopotamian Studies* 40, 23–33.
- HARRISON, T. 2011: Temples, Tablets and the Neo-Assyrian Provincial Capital of Kinalia, *Journal. The Canadian Society for Mesopotamian Studies* 6, 29–37.
- HAUSLEITER, A. 2010: *Neuassyrische Keramik im Kerngebiet Assyriens. Chronologie und Formen*, Wiesbaden (= Abhandlungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 27).
- HEINRICH, E. 1984: *Die Paläste im alten Mesopotamien*, Berlin (= Denkmäler Antiker Architektur 15).
- HEINRICH, E./SEIDL, U. 1968: : Maß und Übermaß in der Dimensionierung von Bauwerken im alten Zweistromland, *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 99, 5–55.
- HEINZ, M./MÜLLER-NEUHOF, B. 2000: Die Kleinfunde aus Stein, in: PEDDE, F./HEINZ, M./MÜLLER-NEUHOF, B., *Uruk, Kleinfunde IV, Teil II*, Mainz (=Ausgrabungen in Uruk-Warka Endberichte 21), 103–180.
- HELLER, A. 2010: *Das Babylonien der Spätzeit (7.–4. Jh.) in den klassischen und keilschriftlichen Quellen*, Berlin (= Oikumene. Studien zur antiken Weltgeschichte 7).
- HELLMUTH KRAMBERGER, A. 2016: *Die Pfeilspitzen aus Tall Šēh Ḥamad/ Dūr-Katlimmu von der mittelassyrischen bis zur parthisch-römischen Zeit in ihrem westasiatischen und eurasischen Kontext*, Wiesbaden (= Berichte der Ausgrabung Tall Šēh Ḥamad/Dūr-Katlimmu 22).
- HELMS, T. 2010: Wagenradmodelle oder Spinnwirtel? Überlegungen zum Gebrauchswert der Keramikscheiben mit zentraler, durchbohrter Verdickung aus Tell Chuera, in: BECKER, J./HEPELMANN, R./REHM, E. (Hg.) 2010: 207–226.
- HESSE, A. 1973: Cachets a figuration animale des briques de Suse, *Cahiers de la Délégation archéologique française en Iran* 3, 81–91.
- HÖBL, G. 2014: Die asiatischen blauen Skarabäen des 9. und 8. Jhs. v. Chr., in: LOHWASSER, A. (Hg.) *Skarabäen des 1. Jahrtausends*, Fribourg/Göttingen (= Orbis Biblicus et Orientalis 269), 65–91.
- HROUDA, B. 1962: Max Freiherr von Oppenheim, *Tell Halaf IV: Die Kleinfunde aus historischer Zeit*, Berlin.
- HÜBNER, C./HEMEIER, B. 2009: Geophysikalische Prospektion in Tell Halaf – erste Ergebnisse, in: BAGHDO, A.M.H. et al. 2009, 102–104.
- HUOT J. L. 1980: A propos de la perle L.76.5 de Larsa: Les perles à quatre-spirales, *Iraq* 42, 120–129.
- HUTTER, V. 1997: *Die politische Rolle der Heraklesgestaltung im griechischen Herrschertum*, Stuttgart (= Historia Einzelschriften 112).
- IWASAKI, T. et al. 2009: *Tell Mastuma : An Iron Age Settlement in Northwest Syria* (Tokyo).
- JACKSON, H. 2006: *Jebel Khalid on the Euphrates 2. The Terrakotta Figurines*, Sydney (= Mediterranean Archeology Supplement 6).
- JACOBS, B. 1994: *Die Satrapienverwaltung im Perserreich zur Zeit Darius' III.*, Wiesbaden (= Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients B 87).
- JACOBS, B. 2017: *Achaemenid Satrapies*. The administrative units of the Achaemenid empire, New York (= Encyclopædia Iranica, online edition, 2011, [http://www.iranicaonline.org/articles/achaemenid-satrapies], abgerufen am 11.05.2017).
- JAKOB-ROST, L. 1962, Zum Ohrschmuck der Assyrer, *Forschungen und Berichte* 5, 34–39.
- JANSEN, E. 2007: *Die Kausia: Symbolik und Funktion der makedonischen Kleidung*. Unveröffentlichte Diss. Göttingen.
- JEAN-MARIE, M. 1999: *Tombes et nécropoles de Mari*, Beirut (= Mission Archéologiques de Mari 5; Bibliothèque Archéologique et Historique 153).
- KAISER, T. 2000: The „Heracles Figure“ at Hatra and Palmyra: Problems of Interpretation, *Iraq* 62, 219–232.
- KANTOR H. 1958: Miscellaneous small objects and burials, in: McEwan, C.W. et al., *Soundings et Tell Fakhariyah*, Chicago (= Oriental Institute Publications 79), 42–52.
- KARVONEN-KANNAS, K. 1995: *The Seleucid and Parthian Terracotta Figurines from Babylon in the Iraq Museum, the British Museum, and the Louvre*, Florence (= Monografie di Mesopotamia 4).
- KATZY, E. 2009: Materialien der hellenistischen Zeit, in: BAGHDO, A.M.H. et al. 2009, 87–92.
- KATZY, E. 2012: Die hellenistische Epoche am Tell Halaf, in: BAGHDO, A.M.H. et al. 2012: 185–209.
- KATZY, E. 2015: *Die Hellenisierung Mesopotamiens am Beispiel des Khabur-Gebietes*, Wiesbaden (= Ausgrabungen auf dem Tell Halaf in Nordost-Syrien 4, Vorderasiatische Forschungen der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung 3).
- KATZY, E. 2020a: Wie die Spätzeit am Tell Halaf wieder mal für eine Überraschung gut ist! Drei weibliche Figurinen vom Tell Halaf, in: CHOLIDIS, N./KATZY, E./KULEMANN-OSSEN, S. (Hg.): *Zwischen Ausgrabung und Ausstellung*. Beiträge zur Archäologie Vorderasiens. Festschrift für Lutz Martin (= marru 9), Münster, 183–192.
- KATZY, E. 2020b: The Teracotta Figurines at Tell Halaf in the Hellenistic Period. Between Continuity and Change, in: OTTO, A./HERLES, M./KANIUTH, K. (Hg.): *Proceedings of the 11th International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East 03-07 April 2018*, Munich, 211–222.
- KATZY, E. 2020c: Brandeisen vom Tell Halaf. Zur Praxis des Brandzeichnens bei Pferden, *MDOG* 152, 77–89.
- KATZY, E./GRIES, H. 2019: Tell Halaf (Northeast Syria) in the Achaemenid Period. A Case-Study, *ZORA* 12, 204–225.
- KEGLER-GRAIEWSKI, N., 2013: Mahl- und Schleifsteine, in: FLOSS, H. (Hg.) *Steinartefakte – Vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit*, Tübingen, 779–790.
- KERTAI, D. 2013: The Art of Building a Late Assyrian Palace, in: BROWN, B./FELDMAN, M.H. (Hg.), *Critical Approaches to Ancient Near Eastern Art*, Berlin, 689–712.
- KERTAI, D. 2014: From *bābānu* to *bētānu*, Looking for Spaces in Late Assyrian Palaces, in: MAY, N.N./STEINERT, U. (Hg.), *The Fabric of Cities. Aspects of Urbanism, Urban Topography and Society in Mesopotamia, Greece and Rome*, Leiden, 189–202.
- KERTAI, D. 2015: *The Architecture of Late Assyrian Royal Palaces*, Oxford.
- KERTAI, D./MIGLUS, P.A. 2013 (Hg.): *New Research on Late Assyrian Palaces*. Conference at Heidelberg January 22nd, 2011, Heidelberg (= Heidelberger Studien zum Alten Orient 15).
- KILIAN-DIRLMEIER, I. 2002: *Kleinfunde aus dem Athena Itonia-Heiligtum bei Philia (Thessalien)*, Mainz.
- KLEIN, H. 1992: *Untersuchung zur Typologie bronzzeitlicher Nadeln in Mesopotamien und Syrien*, Saarbrücken (= Schriften zur Vorderasiatischen Archäologie 4).
- KLENGEL-BRANDT, E./CHOLIDIS, N. 2006: *Die Terrakotten von Babylon im Vorderasiatischen Museum in Berlin. Die anthropomorphen Figuren*, Saarwellingen (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 115).



- KLINGEL-BRANDT, E./KULEMANN-OSSSEN, S./MARTIN, L. 2005: *Tall Knēdiğ: Die Ergebnisse Ausgrabungen des Vorderasiatischen Museums Berlin in Nordost-Syrien von 1993 bis 1998*, Saarwellingen (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 113).
- KLETTER, R. 1998: Economic Keystones. The Weight System of the Kingdom of Juda, *Journal for the Study of the Old Testament*, Suppl. 276, Sheffield.
- KLINKOTT, H. 2005: *Der Satrap. Ein achaimenidischer Amtsträger und seine Handlungsspielräume*, Frankfurt a.M. (= Oikumene. Studien zur antiken Weltgeschichte 1).
- KLINKOTT, H. 2006: Der Großkönig und seine Satrapen. Zur Verwaltung im Achämenidenreich, in: KOCH, A. *Pracht und Prunk der Großkönige. Begleitbuch zur Ausstellung „Pracht und Prunk der Großkönige „Das persische Weltreich“*, Stuttgart, 56–69.
- KOLDEWEY, R. 1898: Die Architektur von Sendschirli, in: Orient-Comité zu Berlin (Hg.), *Ausgrabungen in Sendschirli II*, (= Mitteilungen aus den orientalischen Sammlungen 12), Berlin, 130–200.
- KOREMANN, M. 1972: *Schleuder und Bogen in Südwestasien. Von den frühesten Belegen bis zum Beginn der historischen Stadtstaaten*, Bonn.
- KRAFELD-DAUGHERTY, M. 1994: *Wohnen Im Alten Orient. Eine Untersuchung zur Verwendung von Räumen in Altorientalischen Wohnhäusern*, Münster (= Altertumskunde des Vorderen Orients. Archäologische Studien zur Kultur und Geschichte des Alten Orients, Band 3). (= Antiquitas Reihe 3: Abhandlungen zur Vor- und Frühgeschichte, zur klassischen und provinzial-römischen Archäologie und zur Geschichte des Altertums, Band 13).
- KREPPNER, F. J. 2006: *Die Keramik des »Roten Hauses« von Tall Šeh Hamad/Dür-Katlimmu. Eine Betrachtung der Keramik Nordmesopotamiens aus der zweiten Hälfte des 7. und aus dem 6. Jahrhundert v. Chr.*, Wiesbaden (= Berichte der Ausgrabung Tall Šeh Hamad / Dür-Katlimmu 7).
- KREPPNER, J. 2016: The aftermath of the Assyrian empire as seen from the “Red House Operation” in Tell Sheikh Hamad (ancient Dür-Katlimmu) in: MACGINNIS, J./WICKE, D./GREENFIELD, T. (Hg.) 2016, 177–187.
- KREPPNER, J.F./SCHMID, J. 2013: *Die Stratigraphie und Architektur des »Roten Hauses« von Tall Šeh Hamad/Dür-Katlimmu*, Wiesbaden (= Berichte der Ausgrabung Tall Šeh Hamad/Dür-Katlimmu 11).
- KÜHNE, H. 1989–90 (Hg.): Archäologische Forschungen in Syrien (4), *Archiv für Orientforschung* 36/37, 202–253.
- KÜHNE, H. 1993–94 (Hg.): Archäologische Forschungen in Syrien (5), *Archiv für Orientforschung* 40/41, 195–306.
- KÜHNE, H. 2005: Die Ausgrabung Tall Šeh Hamad. Eine Einführung in die methodischen Grundlagen, in: KÜHNE, H. (Hg.), *Magdalu/Magdala. Tall Šeh Hamad von der postassyrischen Zeit bis zur römischen Kaiserzeit* (= Berichte der Ausgrabung Tall Šeh Hamad/Dür-Katlimmu 2), Berlin, 1–24.
- KÜHNE, H. 2006: Vorwort des Herausgebers, in: KREPPNER, E.J., *Die Keramik des »Roten Hauses« von Tall Šeh Hamad* (= Berichte der Ausgrabung Tall Šeh Hamad/Dür-Katlimmu 7), Wiesbaden, XVII–XVIII.
- KÜHNE, H. 2013: Tell Sheikh Hamad: The Assyrian-Aramaean Centre of Dür-Katlimmu/Magdalu, in: BONATZ, D./MARTIN, L. (Hg.) 2013, 235–258.
- KULEMANN-OSSSEN, S. 2005: Die Keramik aus der Bauperiode 3, in: KLINGEL-BRANDT, E./KULEMANN-OSSSEN, S./MARTIN, L. 2005, 140–169.
- KUHRT, A. 1990: Achaemenid Babylonia: Sources and Problems, in: H. Sancisi-Weerdenburg, H./Kuhrt, A. (Hg.), *Centre and Periphery. Proceedings of the Groningen 1986 Achaemenid History Workshop*, Leiden (= Achaemenid History IV), 177–194.
- KURTH, A. 2005: The Assyrian Heartland in the Achaemenid period, in: BRIANT, P. (Hg.), *Dans les pas de Dix-Mille, peuples et pays du Proche-Orient vis par un Grec* (= Pallas 43), 239–254.
- LANFRANCHI, G.B./ROAF, M./ROLLINGER, R. 2003: *Continuity of Empire (?)*. Assyria, Media, Persia, Padova (= History of the Ancient Near East 5).
- LANGENEGGER, F./MÜLLER, K./NAUMANN, R. 1950: Max Freiherr von Oppenheim, *Tell Halaf II: Die Bauwerke*, Berlin.
- LEBEAU, M. (Hg.) 2011: *Jezirah* (= Associated Regional Chronologies for the Ancient Near East and the Eastern Mediterranean 1), Turnhout.
- LIMPER, K. 1988: *Uruk. Perlen, Ketten, Anhänger. Grabungen 1912–1985*, Mainz (= Ausgrabungen in Uruk-Warka, Endberichte 2).
- LOUD, G./ALTMAN, C.B. 1938: *Khorsabad II: The Citadel and the Town*, Chicago (= Oriental Institute Publications 40).
- LUUKKO, M./VAN BUYLAERE, G. 2002: *The political correspondence of Esarhaddon*, Helsinki (= State Archives of Assyria 16).
- LYONNET, B. 2005: La présence achéménide en Syrie du Nord-Est, in: BRIANT, R./BOUCHARLAT, R. (Hg.) 2005b, 129–150.
- MACALISTER, R.S.A. 1912: *The Excavation of Gezer*, London.
- MACGINNIS, J./MONROE, M.W./WICKE, D./MATNEY, T. 2014: Artefacts of cognition: the use of clay tokens in a neo-assyrian provincial administration, *Cambridge Archaeological Journal* 24, 289–306.
- MACGINNIS, J./WICKE, D./GREENFIELD, T. (Hg.) 2016: *The provincial archeology of the Assyrian Empire*, Cambridge.
- MALIGE, K. 2012: Untersuchung zur Einpassung der Oppenheimschen Grabungspläne in das moderne Grabungskoordinatensystem, in: BAGHDO A.M.H. et al. 2012, 249–254.
- MALLOWAN, M.E.L. 1954: The Excavations at Nimrud (Kalḫu), 1953, *Iraq* 16, 59–163.
- MALLOWAN, M.E.L. 1966: *Nimrud and its Remains*, I, London.
- MARTIN, L. 2005: Nadeln, in: KLINGEL-BRANDT, E./KULEMANN-OSSSEN, S./MARTIN, L. 2005, 217–220.
- MARTIN, L. 2010: Der Kultraum, in: CHOLIDIS, N./MARTIN, L. 2010: 221–235.
- MARTIN, L./FAKHROU, M. 2009: West-Palast und Lehmziegelmassiv, in: BAGHDO, A.M.H. et al. 2009, 13–26.
- MARTIN, L./FAKHROU, M./HEITMANN, R. 2012: Die Grabungen am Westpalast und auf der Lehmziegelterrasse, in: BAGHDO, A.M.H. et al. 2012, 47–61.
- MASETTI-ROUAULT, A.-G. 2016: Assyrian Colonization in Eastern Syria: The Case of Tell Masaikh (ancient Kar-Ashurnasirpal), in: MACGINNIS, J./WICKE, D./GREENFIELD, T. (Hg.) 2016, 199–212.
- MASSIH, J.A. 2007: *Résultats du programme de formation à la sauvegarde du patrimoine culturel de Syrie 2002–2004*, Damas (= Documents d’Archéologie Syrienne 11).
- MATHIESEN, H. E. 1982: *Ikaros – The Hellenistic Sattelment, I: Terracotta Figurines*, Copenhagen.
- MATNEY, T. 2010: Material Culture and Identity: Assyrians, Aramaeans, and the Indigenous Peoples of Iron Age Southeastern Anatolia, in: STEADMAN, S.R./ROSS, J. (Hg.), *Agency and identity in the Ancient Near East: New paths forward*, London, 129–147.
- MATTHIAE, P./PINNOCK, F./NIGRO, L./MARCHETTI, N. (Hg.) 2010: *Proceedings of the 6th International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East, 5 May–10 May 2008*, Vol. 2, Wiesbaden.
- MAXWELL-HYSLOP, K.R. 1974: *Western Asiatic Jewellery c. 3000–612 B.C.*, London.
- MCCOWN, D.E./HAINES, R.C./BIGGS, R.D. 1978: *Nippur II. The North Temple and Sounding E*, Chicago (= Oriental Institute Publication 97).
- MCEWAN, C.W. et al. 1958: *Soundings At Tell Fakhariyah*, Chicago (= Oriental Institute Publication 79).
- MCMAHON, A. 1996: The Achaemenid-Hellenistic Occupation of Hacinebi, *American Journal of Archaeology* 100, 222–229.
- MESNIL DU BUISSON, R. 1932: Une campagne de Fouilles a Khan Sheikhou, *Syria* 13, 171–188.
- MEYER, E. M. 1981: *Excavation at ancient Meiron, Upper Galilee, Israel 1971–72, 1974–75*, Cambridge.
- MEYER, J.-W. 1984: Ausgrabungen in Halawa. Zusammenfassung der stratigraphischen Methoden, *Stratigraphica Archaeologica* 1, 28–30.
- MEYER, J.-W. 2002: Sargon II. als Scheibenschütze, *Damaszener Mitteilungen* 13, 113–118.
- MIGLUS, P. 1994: Das neuassyrische und das neubabylonische Wohnhaus. Die Frage nach dem Hof, *Zeitschrift für Assyriologie* 84, 262–281.
- MIGLUS, P. 1996: *Das Wohngebiet von Assur. Stratigraphie und Architektur*, Berlin (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 93).
- MIGLUS, P. 1999: *Städtische Wohnarchitektur in Babylonien und Assyrien*, Mainz (= Baghdader Forschungen 22).
- MILANO, L. 2014: *Paleonutrition and food practices in the Ancient Near East*, Padova (= History of the Ancient Near East 14).
- MINKE, G. 2004: *Das neue Lehmbau-Handbuch. Baustoffkunde, Konstruktionen, Lehmarchitektur*<sup>6</sup>, Staufeu bei Freiburg.
- MOFIDI-NASRABADI, B. 1999: *Untersuchungen zu den Bestattungssitten in Mesopotamien in der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends v. Chr.*, Mainz (= Baghdader Forschungen 23).
- MOOREY, P. R. S. 1980a: *Cemeteries of the First Millenium B.C. at Deve Hüyük near Carchemish*, Oxford (= British Archaeological Reports International Series 87).

- MOOREY, P. R. S. 1980b: Metal wine-sets in the Ancient Near East, *Iranica Antiqua* 15: 181–197.
- MOOREY, P.R.S. 1994: *Ancient Mesopotamian Materials and Industries*, Oxford.
- MOORTGAT, A. 1940: *Vorderasiatische Rollsiegel, Ein Beitrag zur Geschichte der Steinschneidekunst*, Berlin.
- MORI, M./OMURA, S. 1989: 1988 Yılı Kaman-Kalehöyük Kazıları, *Kazı Sonuçları Toplantısı* 11/1, Ankara, 335–353.
- MORSTADT, B. 2015: *Die Phönizier*, Darmstadt.
- MÜHL, S. 2013: *Siedlungsgeschichte des mittleren Osttigrisgebietes vom Neolithikum bis in die neuassyrische Zeit*, Wiesbaden (= Abhandlungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 28).
- MÜLLER-WINKLER, C. 1987: *Die Ägyptischen Objekt-Amulette. Mit Publikation der Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz, ehemals Sammlung Fouad S. Matouk*, Fribourg/Schweiz (= Orbis Biblicus et Orientalis, Series archaeologica 5).
- MUSCARELLA, O.W. 2012: Review Article Deconstructing the Deconstruction of King Midas Gordion, *Ancient Civilisations from Scythia to Siberia* 18, 377–390.
- MUSCHE, B. 1992: *Vorderasiatischer Schmuck von den Anfängen bis zur Zeit der Achaemeniden (ca. 10.000–330 v.Chr.)*, Leiden u. a. (= Handbuch der Orientalistik, 7. Abt., Bd. 1, Abschn. 2 B 7).
- NAUMANN, R. 1971: *Architektur Kleinasiens von ihren Anfängen bis zum Ende der hethitischen Zeit*<sup>2</sup>, Tübingen.
- NOVÁK, M. 1996: Der Landschaftsbezug in der orientalischen Palastarchitektur, *Altorientalische Forschungen* 23, 335–378.
- NOVÁK, M. 1999: *Herrschaftsform und Stadtbaukunst*, Saarbrücken (= Schriften zur Vorderasiatischen Archäologie 7).
- NOVÁK, M. 2008: Erdlage und Bauschicht : Bemerkungen zu stratigraphischen Prinzipien in der Vorderasiatischen Archäologie, in: Bonatz, D./Czichon, R.M./Kreppner, F.J. (Hg.): *Fundstellen*, Gesammelte Schriften zur Archäologie und Geschichte Altvorderasiens ad honorem Hartmut Kühne, Wiesbaden, 335–341.
- NOVÁK, M. 2009: Zur Geschichte der aramäisch-assyrischen Stadt Güzāna, in: BAGHDO, A.M.H. et al. 2009, 93–98.
- NOVÁK, M. 2011: „Der Grundriß rechts oben entwickelt sich anders.“ – Die Ausgrabungen von 1911–1913, 1927, 1929 und 1939, in: CHOLIDIS, N./MARTIN, L. (Hg.) 2011, 97–102.
- NOVÁK, M. 2013a: Between the Mušku and the Aramaeans: the Early History of Guzana/Tell Halaf, in: ASLIHAN YENER, K. (Hg.): *Across the Border: Late Bronze-Iron Age Relations Between Syria and Anatolia*. Proceedings of a Symposium Held at the Research Center of Anatolian Studies, Koç University, Istanbul May 31–June 1, 2010, Leuven u.a. (= Ancient Near Eastern Studies, Supp. 42), 293–309.
- NOVÁK, M. 2013b: Gözān and Güzāna. Anatolians, Aramaeans, and Assyrians in Tell Halaf, in: BONATZ, D./MARTIN, L. (Hg.) 2013, 259–280.
- NOVÁK, M. 2013c: The Assyrian Governor's Palace of Güzāna, in: KERTAI, D./MIGLUS, P.A. 2013 (Hg.) 2013, 53–62.
- NOVÁK, M. 2016: Die Paläste von Güzāna – Vom Hīlāni zum Assyrischen Statthalterpalast, in: WICKE, D. (Hrsg.), 9. *Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft ‚Der Palast im antiken und islamischen Orient‘* (= Colloquien der Deutschen Orient-Gesellschaft 9), Wiesbaden, 215–234.
- NOVÁK, M./GHAFOR, S.A. 2009: Grabungen im Nordost-Palast, in: BAGHDO A.M.H. et al. 2009, 41–60.
- NOVÁK, M./GHAFOR, S.A. 2012: Ausgrabungen im Assyrischen Statthalterpalast (Nordost-Palast), in: BAGHDO, A.M.H. et al. 2012, 89–108.
- NOVÁK, M./OETTEL, A./WITZEL, C. 2000: *Der Parthisch-römische Friedhof von Tell Šēh Ḥamad/Magdala, Teil I*, Berlin (= Berichte der Ausgrabung Tall Šēh Ḥamad/Dür-Katlimmu 5).
- NOVÁK, M./SCHMID, J. 2001: Zur Problematik von Lehmziegelgewölben – Konstruktionstechniken und Verfahren zur Analyse am Beispiel von Gewölbebauten im ‘Roten Haus’ in Magdalu / Dür-Katlimmu, *Baghdader Mitteilungen* 32, 205–253.
- NUNN, A. 1988: *Die Wandmalerei und der glasierte Wandschmuck im Alten Orient*, Leiden (= Handbuch der Orientalistik 7.1.2.B.6).
- NUNN, A. 2000, Nekropolen und Gräber in Phönizien, Syrien und Jordanien zur Achämenidenzeit, *Ugarit-Forschungen* 32, 389–461.
- OATES, D./OATES, J. 1958: The Hellenistic Settlement, *Iraq* 20, 114–157.
- OATES, D./OATES, J. 2001: *Nimrud an Assyrian imperial city revealed*, London.
- OATES, J. 1991: The Fall of Assyria (635–609 B.C.), in: BOARDMAN, J. et al. (Hg.): *Cambridge Ancient History*<sup>2</sup>, vol. 3,2, Cambridge, 162–193.
- OETTEL, A. 2000: Typologie der Funde, in: NOVÁK, M./OETTEL, A./WITZEL, C. 2000, 39–119.
- OMURA, S. 1990: 1989 Yılı Kaman-Kalehöyük Kazıları, *Kazı Sonuçları Toplantısı* 12/1, Ankara, 427–442.
- OMURA, S. 1991: 1990 Yılı Kaman-Kalehöyük Kazıları, *Kazı Sonuçları Toplantısı* 13/1, Ankara, 319–336.
- OMURA, S. 1993: 1992 Yılı Kaman-Kalehöyük Kazıları, *Kazı Sonuçları Toplantısı* 15/1, Ankara, 271–292.
- OMURA, S. 1994: 1993 Yılı Kaman-Kalehöyük Kazıları, *Kazı Sonuçları Toplantısı* 16/1, Ankara, 313–330.
- OMURA, S. 2006: A Preliminary Report on the 20st Excavation at Kaman-Kalehöyük (2005), *Anatolian Archeological Studies* 15, 1–61.
- OMURA, S. 2007: A Preliminary Report on the 21st Excavation at Kaman-Kalehöyük (2006), *Anatolian Archeological Studies* 16, 1–43.
- ORTHMANN, W. 1981 (Hg.): *Halawa 1977 bis 1979*, Bonn (= Saarbrücken Beiträge zur Altertumskunde 31).
- ORTHMANN, W. 2002: *Die aramäisch-assyrische Stadt Guzana. Ein Rückblick auf die Ausgrabungen Max von Oppenheims in Tell Halaf*, Saarbrücken (= Schriften der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung 15).
- ORTHMANN, W. 2013: Assyrian Wall Painting in Northern Syria, in: ORTHMANN, W./AL-MAQDISSI, M./MATTHIAE, P. (Hg.), *Archéologie et Histoire de la Syrie I: La Syrie de l'époque néolithique à l'âge du fer*, Wiesbaden, 243–248 (= Schriften zur Vorderasiatischen Archäologie 1.1).
- ORTHMANN, W./SOLLEE, A./WARTKE, R.-B. 2012; Ausgrabungen in der Unterstadt des Tell Halaf, in: Baghdo, A.M.H. et al. 2012, 109–131.
- OTTO, A. 2006: *Alltag und Gesellschaft zur Spätbronzezeit: Eine Fallstudie aus Tall Bazi (Syrien)*, Turnhout (= Subartu 19).
- PARLASCA, K. 1982: *Syrische Grabreliefs hellenistischer und römischer Zeit. Fundgruppen und Probleme*, Mainz.
- PARTHEIL, S. 2012: Die anthropologischen Befunde, in: BAGHDO, A.M.H. et al. 2012, 235–243.
- PECORELLA, P.E. 1997: *Tell Barri/Kahat. La Campagna del 1997. Relazione Preliminare*, Firenze.
- PECORELLA, P.E./PIEROBON BENOIT, R. 1998: *Tell Barri/Kahat. Una città dell'alta Siria*, Firenze (= Eothen. Collana di Studi Sulle Civiltà dell'Oriente Antico 9).
- PECORELLA, P.E./PIEROBON BENOIT, R.P. 2008: *Tell Barri/Kahat. La campagna del 2004. Relazione Preliminare*, Firenze.
- PEDDE, F. 2000a: *Metall und Steinobjekte im Vorderasiatischen Museum zu Berlin*, Mainz (= Ausgrabungen in Uruk-Warka, Endberichte 21).
- PEDDE, F. 2000b: *Vorderasiatische Fibeln. Von der Levante bis Iran*, Saarbrücken (= Abhandlungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 24).
- PESONEN, J. 2012: Die dreiflügeligen Pfeilspitzen vom Tell Halaf, Syrien. Untersuchungen zu den sog. skythischen Pfeilspitzen (unpubl. BA-Arbeit), Bern.
- PEVSNER, N./FLEMING, J./HONOUR, H. 1984: *Lexikon der Weltarchitektur*, Hamburg.
- PIEROBON BENOIT, R. 1998: Tra l'ellenismo e il medioevo, dati e problemi a Tell Barri, in: PECORELLA, P. E. (Hg.), *Tell Barri/Kahat 2. Relazione sulle campagne 1980 – 1993 a Tell Barri/Kahat nel bacino del Ḥabur (Siria)*, Roma, 199–256.
- PFÄLZNER, P. 2001: *Haus und Haushalt: Wohnformen des dritten Jahrtausends vor Christus in Nordmesopotamien*, Mainz (= Damaszener Forschungen 9).
- PFÄLZNER, P. 2007: The Late Bronze Age Ceramic Traditions of the Syrian Jazirah, in: AL-MAQDISSI, M./MATIOIAN, V./NICOLLE, C. (Hg.), *Céramique de l'âge du bronze en Syrie II. L'Euphrate et la région de Jézireh* (= Bibliothèque Archéologique et Historique 180), Beirut, 231–291.
- PFÄLZNER, P./SCHMID, J. 2019: *Der Königspalast von Qatna Teil 1: Chronologie, Grundriss, Baugeschichte und Bautechniken*, Wiesbaden (= Qatna Studien 5).
- PFROMMER, M. 1987: *Studien zu alexandrinischer und großgriechischer Toreutik frühhellenistischer Zeit*, Berlin (= Archäologische Forschungen 16).
- PHILIPP, H. 1972: *Terrakotten aus Ägypten*. Bilderhefte der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin, 18/19, 6–7.
- PICKWORTH, D. 2005: Excavations at Nineveh: The Halzi Gate, *Iraq* 67, 295–316.
- POPPA, R. 1978: *Kamid el-Loz. 2. Der eisenzeitliche Friedhof. Befunde und Funde*, Bonn (= Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 18).
- POWELL, M.A. 1987–90: s.v. „Maße und Gewichte“, *Reallexikon der Assyriologie* 7, 457–517.



- PREUSSER, C. 1954: *Die Wohnhäuser in Assur*, Berlin (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 64).
- PREUSSER, C. 1955: *Die Paläste in Assur*, Berlin (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 66).
- PRUSS, A. 2010: *Die Amuq-Terrakotten. Untersuchungen zu den Terrakotta-Figuren des 2. und 1. Jahrtausends v. Chr. aus den Grabungen des Oriental Institute Chicago in der Amuq-Ebene*, Turnhout (= Subartu 26).
- PRUSS, A. 2012: s.v. „Terrakotten“, in: Reallexikon der Assyriologie 13, Berlin, New York, 609–610.
- PUCCI, M. 2008: *Functional Analysis of Space in Syro-Hittite Architecture*, Oxford (= BAR International Series 1738).
- READ, J.E. 1986: A hoard of silver currency from Achaemenid Babylonia, *Iran* 24, 79–89.
- REHM, E. 1992a: *Der Schmuck der Achämeniden*, Münster (= Altertums-kunde des Vorderen Orients 2).
- REHM, E. 1992b: Zwei achämenidische Goldohrringe, *Acta Praehistorica et Archaeologica* 24, 139–141.
- REICH, R./BRANDL, B. 1985: Gezer under Assyrian Rule, *Palestine Exploration Quarterly* 117, 41–54.
- REUTHER, O. 1926: *Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Babylon 3: Die Innenstadt von Babylon (Merkes)*, Leipzig (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 47).
- RIEHL, S./DECKERS, K. 2009: Vorbericht zu einigen eisenzeitlichen mit mittelalterlichen Pflanzenresten vom Tell Halaf, in: BAGHDO, A.M.H. et al. 2009, 105–118.
- RÖLLIG, W. 2014: *Die Aramäischen Texte aus Tell Šēḫ Ḥamed/Dür-Katlimmu / Magdalu*, Wiesbaden, (= Berichte der Ausgrabung Tall Šēḫ Ḥamad/Dür-Katlimmu 17).
- ROSSI, M. 2007: *Les Fouilles de Tell Deinit*. Quelques figurines en terre cuite et quelques objets de luxe de l'industrie du verre: Typologie et iconographies du divin au Bronze Moyen et l'Âge du Fer/époque Perse Achéménide, in: MASSIH, J.A. 2007, 53–96.
- ROVA, E. 2014: Tannurs, Tannur concentrations and centralised bread production at Tell Beydar and elsewhere. An overview, in: MILANO, L. 2014, 12–170.
- RUFFING, K. 2009: Die „Satrapienliste“ des Dareios. Herodoteisches Konstrukt oder Realität?, *Archäologische Mitteilungen aus Iran und Turan* 41, 323–339.
- SADER, H.S. 1987: *Les États araméens de Syrie depuis leur fondation jusqu'à leur transformation en provinces assyriennes*, Beirut/Wiesbaden (= Beirut Texte und Studien 36).
- SALLES, J.-F. 1986: Les Figurines de Tell Khazneh, in: CALVET, Y./SALLES, J.F., *Failaka. Fouilles Françaises 1984–1985*, Lyon, 143–200.
- SAMS, G.K. 2011: Artifacts, in: ROSE, C.B./DARBYSHIRE, G. (Hg.): *The new Chronology of Iron Age Gordion*, Philadelphia, 59–78.
- SARTRE, M. 1989: La Syrie sous la domination achéménide, in: DENTZER, J.M./ORTHMANN, W. 1989, 9–18.
- SASS, B./MARZAHN, J. 2010: *Aramaic and figural stamps impressions on bricks of the sixth century B.C. from Babylon*, Wiesbaden (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 127).
- SCHEIDEGGER, F. 1990: Kleine Geschichte der Bindemittel, in: SCHEIDEGGER, F. (Hg.), *Aus der Geschichte der Bautechnik*. Band 1: Grundlagen, Basel [u.a.], 75–86.
- SCHMID, J./NOVÁK, M. 2010: Ein Ḥilāni im neuassyrischen Palast? Bemerkungen zur »Nordost-Ecke« von Dür-Katlimmu, in: BECKER, J./HEMPELMANN, R./REHM, E. (Hg.) 2010, 529–552.
- SCHMIDT, E.F. 1957: *Persepolis II. Contents of the Treasury and other Discoveries*, Chicago (= Oriental Institute Publications 69).
- SCHMIDT, K. 2002, *Norşuntepe, Kleinfunde II*, Mainz, 2002.
- SCHMIDT-COLINET, A. 2005: *Palmyra: Kulturbegegnung im Grenzbe-reich*, Mainz.
- SEARIGHT, A./READ, J./FINKEL, I. 2008: *Assyrian Stone Vessels and related Material in the British Museum*, Oxford.
- SIEVERTSEN, U. 2009: Keramik der Eisenzeit, in: BAGHDO, A.M.H. et al. 2009, 69–86.
- SIEVERTSEN, U. 2010: Iron Age Pottery Inventories from Tell Halaf, in: MATTHIAE, P./PINNOCK, F./NIGRO, L./MARCHETTI, N. (Hg.) 2010, Vol. 2, 651–668.
- SIEVERTSEN, U. 2012: Die eisenzeitliche Keramik, in: BAGHDO, A.M.H. et al. 2012, 139–183.
- SIMPSON, J.St. 1995: Wider Implications of the Achaemenid Period Ceramics, in: BAIRD, D./CAMPBELL, S./WATKINS, T.: *Excavations at Kharabeh Shattani*, 2 (= Occasional paper, Department of archaeology, University of Edinburgh, 18), 142–146.
- SIMPSON, J.St. 1990: Iron Age crops storage and ceramic manufacture in rural Mesopotamia: a review of the British Museum excavations at Qasrij Cliff and Chirbet Qasrij in Northern Iraq, *Institute of Archaeology Bulletin* 27, 119–140.
- SKALETZ, M. 2012: *Schafzucht und Webgewichte: Textilproduktion in Nordmesopotamien von der neuassyrischen bis zur hellenistischen Periode anhand archäologischer, archäozoologischer und textueller Zeugnisse* (unveröffentl. Magister-Arbeit, Ludwig-Maximilians-Universität München).
- SPAER, M. 2001: *Ancient Glass in the Israel Museum. Beads and other small objects*, Jerusalem.
- STAUFFER, A. 2013: Kleidung und Tracht in Palmyra, in: TELLENBACH, M. (Hg.), *Die Macht der Toga: DressCode im römischen Weltreich*, Begleitband zur Sonderausstellung „Die Macht der Toga – Mode im Römischen Weltreich“ im Römer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim in Kooperation mit dem Reiss-Engelhorn-Museum Mannheim, 20. April 2013 bis 8. September 2013, Regensburg, 127–131.
- STEHLE, U. 2009: Pfeilspitzen aus dem Reich des Kompositbogens. Eine Betrachtung von Pfeilbewehrungen im Verbreitungsbereich eurasischer Reitervölker, in: ALLES, V. (Hg.) 2009, 114–139.
- STRONACH, D. 1958: Metal Objects from the 1957 Excavations at Nimrud, *Iraq* 20, 169–181.
- TAL, O. 2005: Some Remarks on the Coastal Plain of Palestine Under Achaemenid Rule. An Archaeological Synopsis, in: BRIANT, R./BOUCHARLAT, R. (Hg.) 2005b, 71–96.
- TEFNIN, R. 1980: *Les niveaux supérieurs du Tell Abou Danne. Chantier A – 1977/78*, Malibu (= Syro-Mesopotamian Studies 3).
- THUREAU-DANGIN, F./BARROIS, A./DOSSIN, G./DUNAND, M. 1931: *Arslan-Tash*, Paris.
- THUREAU-DANGIN, F./DUNAND, M. 1936, *Til-Barsib*, Paris.
- ŤUCHOVÁ, E. 2010: *Novoasýrska keramika z lokality Tell Halaf, objekt A1*, Sýria (unpubl. MA-Arbeit), Bratislava.
- TUFNELL, O. 1953: *Lachish 3: The Iron Age*, London.
- TURNER, G. 1970: The State Apartments of Late Assyrian Palaces. *Iraq* 32, 177–213.
- VAN BUREN, E.D. 1930: *Clay figurines of Babylonia and Assyria*, New York (= Yale Oriental Series. Researches 16).
- VAN ESS, M./PEDDE, F. 1992: *Metall und Asphalt, Farbreste, Fritte, Fayence, Glas, Holz, Knochen, Elfenbein, Leder, Muschel, Perlmutter, Schnecke, Schilf, Textilien*, Mainz (= Ausgrabungen in Uruk-Warka, Endberichte 7).
- VENTZKE, W. 1986: Der Schuppenpanzer von Kāmid el-Lōz, in: HACHMANN, R., *Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz in den Jahren 1977 bis 1981*, Bonn (= Saarbrücker Beiträge zur Altertums-kunde 36), 161–182.
- VON DER OSTEN, H. H. 1937a: *The Alishar Hüyük. Seasons of 1930–32, Part II*. Chicago (= Oriental Institute Publications 29).
- VON DER OSTEN, H.H. 1937b: *The Alishar Hüyük. Seasons of 1930–32, Part III*. Chicago (Oriental Institute Publications 30).
- VON LUSCHAN, F. 1943: *Die Kleinfunde von Sendschirli*. Herausgabe und Ergänzung besorgt von W. Andrae, Berlin (= Ausgrabungen in Sendschirli V).
- WARTKE, B. 2005: *Sam'al, ein aramäischer Stadtstaat des 10. bis 8. Jhs.v. Chr. und die Geschichte seiner Erforschung*, Mainz.
- WASMUTH, G. (Hg.) 1929–32: *Wasmuths Lexikon der Baukunst*. 4 Bände, Berlin.
- WEHRY, B. 2013: *Zwischen Orient und Okzident. Das arsakidenzeitliche Gräberfeld von Tall Šēḫ Ḥamad/Magdala*, Teil 1: Analyse und Auswertung, Wiesbaden (= Berichte der Ausgrabung Tall Šēḫ Ḥamad/Dür Katlimmu 13–2,1).
- WICKE, D. 2008: *Vorderasiatische Pyxiden der Spätbronzezeit und der Früh-eisenzeit*, Münster (= Alter Orient und Altes Testament 45).
- WICKE, D. 2010: *Kleinfunde aus Elfenbein und Knochen aus Assur*, Wiesbaden (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 131).
- WICKE, D./GREENFIELD, T. 2013: The 'Bronze Palace' at Ziyaret Tepe, in: KERTAI, D./MIGLUS, P.A. 2013 (Hg.), 63–82.



- WILLIAMS-FORTE 1981: Zylinder- und Stempelsiegel der neuassyrischen Periode, in: Muscarella, O.W. (Hg.), *Archäologie zur Bibel. Kunstschätze aus den biblischen Ländern*, Mainz, 139–147.
- WIRTH, E. 1971: *Syrien. Eine geographische Landeskunde*, Darmstadt (= Wissenschaftliche Länderkunden herausgegeben von W. STORKEBAUM, Band 4/5).
- WOOLLEY, C.L. 1914–1916: A North Syrian Cemetery of the Persian Period, *Annals of Archaeology and Anthropology* 7, 115–129.
- WOOLLEY, C.L. 1962: *The Neo-Babylonian and Persian Periods*, London (= Ur Excavations 9).
- WREDE, N. 2003: *Uruk, Terrakotten 1: von der 'Ubaid- bis zur altbabylonischen Zeit*, Mainz (= Ausgrabungen in Uruk-Warka Endberichte 25).
- WUTTMANN, M./MARCHEND, S. 2005: Égypte. Définition du cadre historique, in: BRIANT, R./BOUCHARLAT, R. (Hg.) 2005b, 97–128.
- YASSINE, K. 1984: *Tell el Mazar 1: Cemetery A*, Amman.
- YOUNG, R.S. 1964: The 1963 Campaign at Gordion, *American Journal of Archeology* 68, 279–292.
- YOUNGER, K.L. 2016: *A Political History of the Arameans*, Atlanta (= Archaeology and Biblical Studies 13).
- ZAHLHAAS, G. 1995: *Orient und Okzident. Kulturelle Wurzeln Alteuropas 7000 bis 15. v. Chr.*, München.
- ZIEGLER, CH. 1962: *Die Terrakotten von Warka*, Berlin.

## Abbildungsnachweis

Archiv der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung (Abb. 52, 53, 252–257) · Artefacts Scientific Illustration & Archaeological Reconstruction, S. Hageneuer, Bonn (Abb. 3) · GeoEye-1 Satellite imagery, Distributed by European Space Imaging GmbH, Copyright by DigitalGlobe, Inc. (Abb. 2) · GGH Solutions in Geoscience GmbH, Freiburg i.Br., C. Hübner (Abb. 264, 265) · Staatliche Museen zu Berlin - Vorderasiatisches Museum, Foto O.M. Teßmer (Abb. 268, 269).

Die abgebildeten Grabungs- und Fundfotos werden folgenden Mitgliedern der Grabungsexpedition verdankt: G. Mirsch (Abb. 8, 14–23, 27–38, 42–43, 49–51, 54–69, 73–77, 81–83, 86, 89–90, 98, 101, 103–105, 108–110, 112–116, 118–119, 121–122, 127, 129–132, 138, 140, 142,

143, 149–154, 161–162, 164–170, 178, 180–188, 202, 205, 210, 211, 213, 214, 216, 217, 219–243, 245–247, 249–250, 258–263) · E. Katzy (Abb. 206) · L. Simons (Abb. 128, 145, 217, 218, 240, 251) · D. Vogel (Abb. 88, 91, 93, 94, 100, 117, 120, 147, 209, 212, 215, 240).

Die abgebildeten Zeichnungen wurden von folgenden Grabungsmitgliedern umgezeichnet: G. Elsen-Novák (Abb. 10–13, 24–26, 39–41, 44–48, 70–72, 78–80, 84, 85, 87, 92, 95–97, 99, 102, 106, 107, 111, 123–126, 133–137, 139, 141, 144, 148, 155–160, 163, 171–177, 179, 244, 248, 266, 267) · E. Katzy (Abb. 192–200, 203, 204, 206) · C. Wolf (Abb. 239).

## التمهيد

في مجلدين 3.1 و 3.2 من قبل مؤسسة ماكس فون أوبنهايم لدراسات الشرق الأدنى. Vorderasiatischen Forschungen der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung بعد الانتهاء من مشروع ترميم تل حلف تم نشر منشور شامل عن المنحوتات التي تم ترميمها في عام 2010م وصف الآثار وشرحها في سياق اكتشافها، وقدم اعتبارات بشأن تصنيفها الثقافي والتاريخي بما في ذلك نتائج الحفريات الجديدة.

و تمت دراسة قوائم جرد الفخار الخاصة بالمبنى الآشوري الحديث الذي عثر عليه فوق شرفة اللين الطيني في جنوب القلعة من خلال رسالة ماجستير، كما نشرت مجموعات أخرى من الاكتشافات الصغيرة في أطروحات مشاريع البكالوريوس والماجستير بالإضافة إلى أطروحة عن المواد التي عثر عليها في الطبقات الهلنستية. وتم أيضاً في سياق مشروع التنقيب في تل حلف إجراء أبحاث حول الظروف الطبيعية عبر تعاون متعدد التخصصات. وكما قام يورغ بيكر Jörg Becker بإجراء التحقيقات المعدنية والبتروغرافية في معهد علوم الأرض التطبيقية بجامعة مانهايم وتحليلات التآلق بالأشعة السينية في مركز أبحاث الفخار في معهد علوم الآثار بجامعة فرانكفورت من أجل دراسة أصل المواد الخام المستخدمة في فخار فترة حلف.

تم على أساس كل هذا العمل التمهيدي وعلى الوثائق المطروحة تطوير برنامج لتقديم منشور نهائي تألف من عدة مجلدات مولته مؤسسة الابحاث الالمانية (DFG) وسعى إلى تحقيق الأهداف التالية:

أول مجمع تم تقديمه هو تاريخ بناء قصر الحاكم الآشوري المعروف أيضاً باسم «القصر الشمالي الشرقي» من خلال منشورات ماكس فون أوبنهايم عبر مبدأ العرض الشامل للبيانات، أي بدراسة العمارة وعرضها وعرض استراتيجيات البناء وكذلك الفخار واللقى الصغيرة الخاصة بالقصر من أجل الوصول إلى تفسير وظيفي من منظور تاريخي. لذلك كان من الضروري تفسير نتائج كل مرحلة معمارية على حدة وفي سياق شامل ومقارنتها بالمعلومات السابقة المتاحة من الحفريات القديمة لإخضاع الأخيرة إلى مراجعة نقدية. لم يكن ذلك سهلاً نظراً لحقيقة أنه باستثناء بعض الإدخالات في مذكرات التنقيب، فإن النتائج المنشورة في المجلد II من منشورات تل حلف من قبل ماكس فون أوبنهايم ومعاونيه التي كانت متاحة لكنها متناقضة جزئياً. ومع ذلك بدا هذا النهج منطقياً حيث أدت الملاحظات التي تم إجراؤها أثناء الحفريات الجديدة في المنطقة الجنوبية من القصر إلى تفسيرات جديدة للاكتشافات القديمة.

يفي المجلد الحالي الذي يُعد أول إصدار نهائي بهذه المهمة، فقد كان التعهد الطموح بتقديم مطبوعة نهائية دون استكمال أعمال الحفر محفوفاً بالعديد من العقبات وتطلب دعماً متوَعماً. ولولا الدعم المالي من مؤسسة الأبحاث الألمانية (DFG) والثقة التي أولتها لنا لما كان الاستمرار في المشروع ممكناً. لذلك نود أن نعرب عن خالص شكرنا لمديري البرنامج هانز ديتر بينيرت Hans-Dieter Bienert وكريستوف كوميل

بدأ مشروع الحفريات الأثرية السورية الألمانية في تل حلف، جوزانا القديمة عام 2006م، وكان مخططاً له كمشروع طويل الأجل لمؤسسة الأبحاث الألمانية (DFG) حتى عام 2018، وهذا يعني أن الحفريات الفعلية كانت ستستمر على الأقل حتى موسم عام 2015، وأن سنتين أخريين كانتا متاحيتين لمعالجة نتائج الاكتشافات والتحقق من ميزات البناء والتجهيزات والتوضُّع الطبقي الدقيق. ومن المؤكد أن مثل هذا المشروع لن يكون قادراً على الإجابة على جميع الأسئلة المفتوحة، لكنه كان سيقدم صورة متماسكة وشاملة لمجالات التحقيق المقصودة.

بسبب الحرب الأهلية السورية التي اندلعت عام 2011م كان لا بد من التخلي عن هذه الخطط، فقد أنهى فريق التنقيب حملته في خريف عام 2010م عائداً إلى ألمانيا، وتم ذلك على افتراض آمن بأن العمل سوف يستمر كما هو مخطط له في صيف عام 2011م. ومرة أخرى تم إنهاء مشروع التنقيب في تل حلف فجأة بسبب الاضطرابات السياسية وأعمال الحرب: كان هذا هو الحال بالفعل بعد الحملة الأولى 1911-1913م بسبب اندلاع الحرب العالمية الأولى عام 1914م. بعد الحملة الثانية، والتي لم يكن من الممكن القيام به حتى عام 1929م، وكان من المقرر أن يستمر العمل لمدة عشر سنوات، لكن التوترات التي حدثت في الفترة السابقة للحرب العالمية الثانية حالت دون استئناف أعمال التنقيب. وبسبب ذلك يجب التأكيد مرة أخرى على أنه كما حدث في عامي 1913 و 1929م لم يمكن فحص العديد من مناطق التنقيب في التل إلا بشكل أولي وظلت الارتباطات والتساؤلات غير مفسرة؛ بالإضافة إلى ذلك لم يكن ممكناً تسجيل العديد من الاكتشافات بشكل كامل، وخاصة الفخار.

إن أي أمل في تهدئة الوضع في سوريا قد تبدد بحلول عام 2012م على أبعد تقدير تاركاً مسألة كيفية المضي قدماً في المشروع خاصة أنه بعد ذلك بوقت قصير تعرضت بيوت البعثة في تل حلف ورأس العين للنهب من قبل مجموعات مسلحة فتم نهب أدوات التنقيب وإتلاف مجموعات الفخار المخزنة. وعلى الرغم من أن السلطات الكردية المشكلة حديثاً قامت لاحقاً بتأمين التل مما منع التخريب والحفريات السرية غير النظامية فيه فقد فقدت جميع الوثائق التي كانت في الموقع، لذلك كان من الواضح أن المراجعة الشاملة والمتماسكة والقيام بالنشر الذي يجب على جميع أوجه عدم اليقين والأسئلة المطروحة لن يكون ممكناً في حالة التوثيق الحالية. ومع ذلك فقد قررنا إعداد منشور نهائي للنتائج على أساس البيانات المتاحة مع العلم المسبق أن ليس كل البيانات الواردة فيها قد تصمد أمام التحقيقات الأثرية المستقبلية. ومع ذلك، كانت هناك العديد من النتائج المهمة المتاحة التي يمكن ربطها الآن بنتائج الحفريات القديمة. وبالإضافة إلى ذلك كان فريق من ذوي الخبرة مستعداً للقيام بهذه المهمة الصعبة. علاوة على ذلك فقد أصدر المشروع منشوراته الأولى فعلاً بحيث يمكن استخدامها أساساً لمزيد من العمل، فنشرت نتائج حملات أعوام 2006 إلى 2010 في 2009 و 2012 م



تولى جميع المؤلفين المهمة الصعبة وكتبوا نصوصهم بأفضل ما لديهم من معلومات ومعتقدات ونود أن نعرب عن خالص شكرنا لهم جميعاً. علاوة على ذلك نتوجه بالشكر إلى فينريد أورتمان Winfried Orthmann على المساهمة في إعداد التنضيد، وإلى إليزابيث كاتزي Elisabeth Katzy على العمل التحريري الذي استغرق وقتاً طويلاً ومرهقاً، وإلى أوفه سيفرتسن Uwe Sievertsen على التدقيق اللغوي الشاق، لولا جهود هؤلاء الدؤوبة لما كان المجلد قد اكتمل. ابتكرت غابريلا الزون نوفك Gabriele Elsen-Novák جميع الرسومات، وقامت دينيس ياسين ماير Deniz Yaşın-Meyer بعمل النماذج الأولية للمخططات (CAD)، ثم تم إكمالها وتحديدها من قبل كاترين هوف Catharine Hof وحسين طرابيشي Houssein Tarabichi وبنس روهدى Jens Rohde. ونود أن نشكر هذين الأخيرين بشكل خاص لأنهما تولىا هذه المهمة في وقت قصير رغم عبء العمل الكبير لديهم. والشكر موصول أيضاً إلى لورا سيمونس Laura Simons، التي قامت بتحرير الصور وإنشاء الإطارات المناسبة. استغرق تقديم المجلد وقتاً أطول بكثير ممّا كان مخططاً له في الأصل، فقد كانت المخطوطات الفردية متاحة بالفعل في عام 2016، بينما لم تكتمل المخطوطات الأخرى حتى عام 2019م.

## 1 . المقدمة

و 1929م. وقد شهدت منذ ثمانينيات القرن الماضي زيادة سكانية بسبب التدفق الكبير للسكان الجدد القادمين من المناطق المغصورة بمياه سد الطبقة على نهر الفرات. يعيش في القرية اليوم ما يقدر بنحو 2000-3000 شخص. تمتد المدينتان التوأم رأس العين على الجانب السوري وجبلان بينار على الجانب التركي على بعد بضعة كيلومترات فقط إلى الشرق، بينما يعود تاريخ استيطان رأس العين إلى آلاف السنين، لم تظهر جبلان بينار إلا بعد الترسيم الحديث للحدود حول محطة السكك الحديدية التي بقيت على الجانب التركي (الشكل 2). في أيام حفريات ماكس فون أوبنهايم، كانت رأس العين قرية أكثر منها بلدة صغيرة، لكنها شهدت نمواً سريعاً نتيجة لربط السكك الحديدية وتدفق المهاجرين العرب والكردي والشركس والأرمن ويعيش فيها اليوم حوالي 30 ألف نسمة كما يعيش حوالي 44 ألف نسمة في جبلان بينار.

إن ظهور مستوطنة بهذا الحجم في المنطقة أصبح ممكناً من ناحية توفر التربة الخصبة من ناحية والوفرة النسبية للمياه من ناحية أخرى بالإضافة إلى كمية هطول الأمطار الكافية التي يبلغ متوسطها على المدى الطويل حوالي 300-400 ملم وتتخضض إلى أقل من 200 ملم في أوقات الجفاف الشديد، فكانت ينابيع روافد الخابور تحمل المياه على مدار العام حتى سنوات قليلة مضت، وبالتالي كانت قادرة على ضمان زراعة مروية إضافية بالإضافة إلى وجود ينابيع عديدة في محيط رأس العين. ويرجع ذلك إلى وجود سلسلتي جبلي طور عابدين و كاراكا داغ في الشمال وجبل عبد العزيز في الجنوب، اللتين تمتدان بشكل متوازٍ في اتجاه الغرب والشرق، وكلاهما يصب باتجاه رأس

Harrassowitz). Christoph Kümmel. قدمت لنا دار النشر (Verlag) ممثلة بـ باربرا كراوس Barbara Krauss، ويان فينكنيهيور Jan Fetkenheuer وميشيل فروهليش Michael Fröhlich دعماً ممتازاً كما فعلت في المجلدات السابقة.

كانت البنية المعقدة للفريق لا تزال ممكنة بفضل مرونة ودعم المؤسسات المعني، وبالإضافة إلى المديرية العامة للآثار والمتاحف في دمشق كان متحف آثار الشرق الأدنى لمتاحف الدولة في برلين وجامعات توبنغن وهاله فيتنبرغ وميونخ وبرن. نود أن نشكر الممثلين المسؤولين ماركوس هيلغرت Markus Hilgert، وكونراد فولك Konrad Volk وميشيل روف Michael Roaf على دعمهم غير المعقد وغير المقيد. ونتوجه بالشكر أيضاً إلى قسم مشاريع تمويل المعارض والجهات الخارجية في المكتب الرئيسي لمؤسسة التراث الثقافي الروسي، وعلى وجه الخصوص إلى إيفون رونج Yvonne Runge وكاتلين راينرت Kathleen Reinert اللتين اضطلعتا دائماً بإدارة تمويل المشروع لسنوات عديدة. ونأمل أن تترر النتيجة الحالية الجهد المبذول في التنقيب والمعالجة إذا تبين أن بعض الآراء والاستنتاجات كانت خاطئة، ويجب على المرء أن يأخذ الظروف التي ظهر فيها الكتاب في الاعتبار، فقد

ونود أن نهدي الكتاب إلى أصدقائنا السوريين الذين دعمونا عبر السنين بلا حدود وبتضحية كبيرة، ونخص كلاً من المديرية العامة للآثار والمتاحف في دمشق ومتحف حلب ودائرة الآثار في الحسكة بممثلها السادة ميشيل المقدسي وسامر عبد الغفور ومحمد فخر وعبد المسيح حنا بغدو وبسام جاموس، وجميع العاملين والعاملات المشاركين من رأس العين وتل حلف فهم يمثلون كعرب وكردي، مسلمين ومسيحيين ويزيديين مجتمعاً سورياً يمر في هذه المرحلة بامتحانه الأصب منذ قرون. فنحن قلقون عليهم ونفكر بهم. ومع أنه لا يوجد في الوقت الحالي كثير من التناول فإننا نود دعوتهم جميعاً للأمل متخذين من ماكس فون أوبنهايم قدوة، إذ رفع شعاره هذا في حالة مشابهة ميؤوس منها عند نهاية الحرب العالمية الثانية: «لا تحزنوا، تشجعوا واطلبوا الفكاهاة»

Lutz Martin, Mirko Novák

### 1.1 الموقع الجغرافي والمخطط الطبوغرافي لتل حلف

يقع تل حلف على بعد حوالي 350 كم إلى الشرق من مدينة حلب، في منطقة الحدود السورية التركية الحالية وعلى الضفة الجنوبية لنهر جرجب أحد روافد نهر الخابور (الشكل 1). إلى الشمال مباشرة توجد سكة حديد بغداد التي بنيت في هذا القسم قبل الحرب العالمية الأولى ورسمت الحدود بين تركيا وسورية منذ معاهدة لوزان عام 1923م. وتمتد إلى الجنوب من التل الاثري بلدة تل حلف الحديثة التي تغطي أجزاء كبيرة من المدينة القديمة السفلى ويعود تأسيسها إلى فترة استيطان وسكن العمال البدو أثناء حفريات ماكس فون أوبنهايم في 1911-1913

تاريخ الأبحاث اللاحقة حيث كان لا يزال يُعتبر مبنى سكنياً من العهد الآرامي وبالتالي لم يتم تضمينه أبداً في اعتبارات العمارة الآشورية. ومع ذلك لم يتم ذكره كثيراً في دراسات الثقافة الآرامية. ويذكر أيضاً أن «مجمع البيت الآشوري» نادراً ما كان موضع نقاش إضافي. ولكن تم إعادة صياغة النصوص المسمارية لأرشيف الحاكم الآشوري مانو-كي - آشور Mannu-kī-Aššur ، التي تم العثور عليها في المنطقة المجاورة له، ويعتبر فينفر يد أورتمان Winfried Orthmann الوحيد الذي اهتم بـ «القصر الشمالي الشرقي» في عام 2002م مؤكداً قربه من الأشكال المعمارية الآشورية الحديثة.

### 1.3 أعمال التنقيب بين عامي 2006 و 2010 في قصر الحاكم الآشوري

عندما استؤنف العمل في تل حلف في عام 2006 كجزء من مشروع التنقيب السوري الألماني كانت المهمة تتمثل في التحقيق في ثمانية جوانب تضمنت البنية المعمارية والتقسيم المكاني للمدينة والقلعة والتسلسل الزمني وأنماط تحول المدينة الآرامية إلى مدينة آشورية، وكان من المنطقي إجراء الحفريات في منطقة «القصر الشمالي الشرقي»، حيث يمكن للمرء أن يأمل في معرفة إجابات لجميع الأسئلة الثلاثة المذكورة أعلاه. وكان ذلك صحيحاً لأن وفقاً لاعتبارات ف. أورتمان W. Orthmann، تم طرح فرضية مفادها أن «القصر الشمالي الشرقي» يشمل أيضاً الجناح الجنوبي الذي تم فحصه بالتفصيل من قبل أوبنهايم، وأن المبنى ككل لا يمكن تخصيصه إلا للعصر الآشوري الحديث.

أدت الحفريات الجديدة في القطاع C بسرعة كبيرة إلى إدراك أن «القصر الشمالي الشرقي» لم يؤسس فعلياً إلا في العصر الآشوري الحديث وأنه امتد إلى الجنوب بشكل كبير أكثر مما كان يعتقد ماكس فون أوبنهايم وفريقه. وعلاوة على ذلك، فقد ثبت بشكل مفاجئ أن «مجمع البيت الآشوري» كان جزءاً لا يتجزأ من نفس المبنى وبالتالي لا بد أنه يمثل جناحه الجنوبي. وسرعان ما اقترح سياق المعلومات في (النصوص المحفوظة) أرشيف مانو-كي - آشور Mannu-kī-Aššur أن المجمع بأكمله كان قصرًا للحاكم الآشوري لجوزانا. ولهذا السبب أشرنا أدناه إلى المبنى باسم «قصر الحاكم الآشوري».

وبعد الاستيلاء على الإمارة الآرامية في أوائل القرن التاسع قبل الميلاد أصبحت جوزانا عاصمة مقاطعة آشورية بحلول منتصف القرن التاسع على أبعد تقدير. يُفترض أنه في هذا الوقت تأسس قصر الحاكم فوق مبنى أقدم غير معروف حتى الآن. امتد على كامل المنطقة الشرقية للقلعة وتداخل مع سور القلعة الشرقي العائد إلى العهد الآرامي.

تم العثور جنوب أنقاض القصر على (النصوص المحفوظة) أرشيف حاكم جوزان Gūzānas، مانو-كي - آشور Mannu-kī-Aššur، كإسم علم (فترة حكم) لأحد الحكام الآشوريين، في عام 793 قبل الميلاد. يحتوي على رسائل من الملك، بما في ذلك تعليمات حول الضرائب أو توفير الخيول والجنود. ربما تم بناء القصر في القرن الثامن قبل الميلاد وخضع لعمليات تجديد كبيرة وظل مأهولاً بالسكان حتى بعد سقوط آشور في 612 قبل الميلاد ودمج نبوخذ نصر الثاني Nebukadnezars II

العين. وتصب الأنهار الصغيرة الموجودة فوق الأرض في منطقة رأس العين وتتضم إلى منابع الخابور بينما تجري معظم عروق المياه من جبل عبد العزيز تحت الأرض إلى الشمال وتغذي الينابيع الكبريتية المجاورة لرأس العين. كما كان يوجد نبع مياه عذبة أسفل قصر الحاكم الآشوري إلى الشرق من قلعة تل حلف يستخدم بشكل كبير في العصر الآشوري لإمداد المياه عبر بئر يقع شمال المبنى. وقد جف النبع في التسعينيات من القرن العشرين نتيجة للاستخراج الجائر للمياه الجوفية.

كانت خصوبة المنطقة المحيطة برأس العين أحد أسباب استيطانها المستمر منذ العصر الحجري الحديث الفخاري، مع تحول تركيز الاستيطان عدة مرات بين تل الفخيرية وتل حلف. وينقسم تل حلف الأثري إلى مدينة منخفضة تغطي أكثر من 60 هكتاراً وقلعة تغطي حوالي 6 هكتارات بارتفاع 19م تقع في شمال منطقة الاستيطان على ضفة النهر مباشرة وترتفع التضاريس الطبيعية بشكل حاد إلى الجنوب من ضفة النهر مما يعني أن هناك بعض المناطق الواقعة في جنوب المدينة السفلى أعلى من القلعة

### 1.2 تاريخ التنقيب والبحث

في عام 1899، اكتشف ماكس فون أوبنهايم Max von Oppenheim، نجل مصرفي كولوني والملحق لاحقاً في القنصلية الإمبراطورية العامة في القاهرة منحوتات حجرية من القرن العاشر/التاسع قبل الميلاد على أحد التلال خلال رحلته عبر أعالي بلاد ما بين النهرين وجنوب شرق الأناضول. وذلك خلال الحفريات الممولة من القطاع الخاص التي أجريت في 1911-1913 و 1929م، فنجح مع معاونيه في الكشف عن أنقاض جوزان Gōzāna، الذي كان مقر الإمارة الآرامية بآليه Palê (?)/بيت بخياني Bīt Baḫiani، وجوزانا Gūzāna عاصمة المقاطعة الآشورية لاحقاً. وبسبب المنحوتات الحجرية الرائعة والنقوش البارزة من قصر الأمير والأدلة العديدة للفخار الملون من الألفية السادسة/الخامسة قبل الميلاد يعتبر تل حلف موقعاً مرجعياً مهماً للتطور التاريخي والثقافي للشرق الأدنى.

تركزت أعمال الحفر الأولية بين عامي 1911 و 1912م على الكشف عن القصر الغربي المزين بالنقوش - اللوحات الحجرية - («هيلاني Hilāni») وعن بوابة العقرب المجاورة له، ثم انتقل العمل من يوليو 1912م إلى «كتلة اللبن الطيني» في الجنوب وإلى «القصر الشمالي الشرقي» الواقع شرق القلعة (الشكل 4) في الأخير، ورأى المنقبون أن القصر السكني يعود للأمير الآرامي كابارا Kapara، وأنه هو الذي كان مسؤولاً أيضاً عن التجديد والترزين المفترضين للقصر الغربي.

استمر العمل في «القصر الشمالي الشرقي» وفي «مجمع البيت الآشوري» المستقل إلى الجنوب منه حتى نهاية الحملة الأولى واستُكملت الأعمال والتحقيقات أثناء الحملة الثانية عام 1929م. ثم تم نشر النتائج بالتفصيل من قبل فيلكس لَنغِنَاغِرُ Felix Langenegger و رودلف ناومَنُ Rudolf Naumann على عكس القصر الغربي وبوابة العقرب اللتين نوقشتا كثيراً، لم يحظَ «القصر الشمالي الشرقي» باهتمام كبير في

بجميع الاكتشافات المرتبطة بها والتوضع الطبقي، بما في ذلك الفخار. لأنه لا يمكن استنتاج الوظيفة المكانية إلا من خلال النظر في قوائم جرد الغرف. هذا لا يمكن اعتباره التحليل التصنيفي والتفسير الثقافي التاريخي للاكتشافات بحد ذاتها، بل هو مخطط لمجلد مستقبلي ضمن سلسلة المنشورات حول اللقى الأثرية من الحفريات الجديدة والقديمة في تل حلف.

ومع ذلك يرى المحررون أنه من الأهمية بمكان لفهم البنية المعمارية يجب سرد جميع الاكتشافات المرتبطة بالتوضع الطبقي لكل غرفة من أجل إعطاء القارئ وصولاً سريعاً إلى تكوين قوائم الجرد. بعد تقديم الاكتشافات الصغيرة وتصنيف وجرد الفخار، يتم ضمان اتصال أسهل بين نوع البحث من جهة وإيجاد السياق من جهة أخرى. يعتمد وصف وتفسير نتائج البناء بشكل أساسي على نظام التوضع الطبقي المستخدم في المشروع، وهو مزيج من البناء والتوضع الطبقي (انظر الفصل 2 أدناه). وهذا يعني أنه يمكن تحليل نتائج الأبنية ذات الصلة من خلال

المدينة في الإمبراطورية البابلية. بعد هجر المبنى، شيدت مباني سكنية فوق بقاياها في الفترة الهلنستية، والتي لم تهجر حتى نهاية القرن.

#### 1.4 مفهوم التحرير والنشر

نظرًا لأنه لم يكن متوقعًا اندلاع الحرب الأهلية السورية، ولا يزال من غير المؤكد متى سيكون من الممكن مواصلة الحفريات في تل حلف، فقد قرر المحررون تقديم النتائج حتى الآن مدركين أن هناك العديد من الأسئلة التي لا يمكن الإجابة عليها في حالة البحث الحالية. لذلك لا ينبغي فهم المنشور على أنه النشر النهائي لنتائج الحفريات، ولكنه يقدم ملخصًا لحالة العمل إلى عام 2010، ويقدم في الوقت نفسه توصيات بشأن الأسئلة التي يجب الانتباه إليها في التحقيقات المستقبلية.

فيما يلي، سيتم عرض جميع مكتشفات قصر الحاكم الآشوري، والتي تم العثور عليها خلال الحفريات الجديدة، بالإضافة إلى البيانات الخاصة

### 13. خلاصة أعمال التنقيب في القصر

تاريخ البناء في الموقع بشكل كلي من ناحية، وبعيداً عن الاعتبارات البراماتية لجعلها في متناول الجمهور من ناحية أخرى.

*Lutz Martin, Mirko Novák*

#### 13.1 مقدمة. تاريخ وتوثيق الحفريات القديمة والاعتبارات الأولية للحفريات الجديدة

يحتوي مجلد «تل حلف II: العمارة» بقلم فيليكس لَنغِنَاغَرُ وكارل مولر و رودلف ناوْمَنُ Felix Langenegger, Karl Müller und Rudolf Naumann الذي نُشر عام 1950 على نتائج الهندسة المعمارية للقلعة والمنطقة الحضرية لجوزانا/تل حلف من حملات التنقيب 1911-1913 و 1929. التي لا تزال تثير الإعجاب حتى اليوم بدقتها وغناها في التفاصيل، هي من ناحية شهادة بليغة على الأساليب التي وضعها ر. كولدفاي Robert Koldewey في أبحاث البناء الأثري، ومن ناحية أخرى كانت - وفقاً لهيلموت شيل Helmut Scheel في مقدمته - يقصد بها فيليكس لَنغِنَاغَرُ «كنوع من علم البناء لجميع الحفريات المستقبلية»، «والتي بالتأكيد يمكن للمرء الرجوع إليها دائماً للمقارنة»

تمت الإشارة إلى أكبر مبنى تم حفره بشكل متماسك وحصل أيضاً على مساحة مناسبة في المنشور باسم «القصر الشمالي الشرقي» نظراً لموقعه في الركن الشمالي الشرقي من القلعة. فسره ماكس فون أوبنهايم وزملاؤه على أنه القصر السكني للحكام الأراميين للمدينة، فحددوا مرحلتين من البناء تزامنتا مع «فترة البناء القديم» و «فترة كابارا» في القصر الغربي (هيلاني Hilāni) مما أدى إلى تاريخ شامل يعود إلى فترة ما قبل العصر الآشوري الحديث علاوة على ذلك فقد ميزوا المنطقة

إعادة ترتيب التعاقب المعماري وإحاقه بالتسلسل الزمني، وتفسيره وظيفياً عن طريق وضع قوائم الجرد في سياقها.

وبالتوازي مع عرض نتائج الحفريات الجديدة وتكميلها ستخضع نتائج البناء الذي حفره ماكس فون أوبنهايم Max von Oppenheim ونشرها فيليكس لَنغِنَاغَرُ Felix Langenegger و رودلف ناوْمَنُ Rudolf Naumann إلى تقييم بناءً على النتائج الجديدة، دون تكرار أوصاف المبنى التفصيلية التي قدمها لَنغِنَاغَرُ و ناوْمَنُ. هذا من شأنه أن يجعل من الممكن تفسير نتائج البناء بأكملها من حيث التصنيف والوظيفة الرسمية. نظراً لأن الاكتشافات من الحفريات القديمة لا يمكن وضعها في سياقها إلا في حالات استثنائية قليلة، سوف يتم الاستغناء عن محاولة تخصيص وتعيين قوائم الجرد في هذه المرحلة. ومع ذلك، يجب تضمين اللقى الصغيرة المعروفة من الحفريات القديمة - بقدر ما يمكن الوصول إليها - في التحليل النوعي الخاص باللقى نفسها. من خلال هذا المفهوم، نأمل أن نكون قادرين على تقديم عرض جديد وشامل لجميع النتائج التي تم جمعها حول تل حلف بطريقة مجمعة ومفهومة للجمهور.

وفي المجلد الحالي هناك محاولة لفهم «قصر الحاكم الآشوري» بشكل أفضل في تطوره التاريخي والزمني وكذلك في بنيته المعمارية والوظيفية. نود أن نشير مرة أخرى إلى أن التفسيرات المقدمة هنا أولية، لأنه، من ناحية، لا تزال أجزاء كبيرة من المبنى غير مكشوفة، ومن ناحية أخرى، حتى المناطق التي تم فحصها بالفعل لم يتم بشكل مؤكد تحليل التوضع الطبقي فيها.

لم يتم التعامل إذا فيما يلي فقط مع النتائج الخاصة بقصر الحاكم الآشوري بالمعنى الضيق كالمباني السابقة، وبالإضافة إلى المواضع والبنى المعمارية الأحدث يتم ذلك من جهة منطلق الحاجة إلى مراقبة



الأسبار الاختبارية (حفر البحث) والتوضع الطبقي الموجودة فيه التي من المفترض وصولها إلى الصخر في هذا الجزء من تل حلف. أما من منظور اليوم فمن المدهش أن البناء ذو جدران اللبن الطيني لم يتم إدخاله في كثير من الأحيان في المخطط. وتعطي صور الحفريات انطباعاً بأن هذا يرجع إلى حقيقة أن هذا البناء لم يكن مكشوفاً على الإطلاق، أو أنه لم يكن ذا أهمية، وقد يكون التوضع الطبقي وتسلسل البناء وتصنيف المبنى غير الواضحة للغاية هما السبب في حقيقة استبعاده إلى حد كبير من المناقشة العلمية لكل من العمارة الأرامية والآشورية الحديثة حيث تعامل فينريد أورتمان Winfried Orthmann فقط مرة أخرى مع المبنى في أطروحته المنشورة عام 2002م، وأشار إلى قربه النموذجي من مباني القصور الآشورية الحديثة في مدن المقاطعات العليا في بلاد ما بين النهرين على الأقل في حالة البناء الأحدث مع نظام الفناءين. بمزيد من التفصيل، تعاملت مارينا بوتشي Marina Pucci مع المبنى في عام 2008 وحاولت إعادة بناء تسلسل المبنى بالتفصيل.

وإلى الجنوب من القصر الشمالي الشرقي اكتشف ماكس فون أوبنهايم وزملاؤه مبنى يُفترض أنه كان قائماً بذاته بغض النظر عن قربه الكبير من شرفة القصر، وقد تم اكتشاف جانبه الجنوبي فقط في عمليات الحفر التي يرجع تاريخه إلى العصر الآشوري الحديث وأطلقوا عليه اسم «مجمع البيت الآشوري». ومنذ أن عُثر على أرشيف الحاكم الآشوري مانو-كي - آشور Mannu-kī-Aššur في الأنقاض شرقي المبنى اعتبر المنقبون أن المبنى هو قصر الحاكم الآشوري، كان في الواقع واحداً من المباني القليلة التي تم الكشف عنها في الحفريات القديمة التي تم تخصيصها للفترة الآشورية الحديثة في ذلك الوقت ومع ذلك كان هناك تناقض كبير بين هذا وبين القطع الأثرية الصغيرة التي نشرها بارثيل حرودا Barthel Hrouda عام 1962، التي يمكن أن يُعزى معظمها إلى هذه الفترة.

هذه الحقيقة والاعتبارات الطبوغرافية لفينريد أورتمان Winfried Orthmann تم تناولها من قبل بعثة التنقيب الجديدة منذ عام 2006م، حيث تم التركيز على الكشف عن المنطقة الواقعة جنوب «القصر الشمالي الشرقي» وشمال أو داخل «مجمع البيت الآشوري» للتحقق مما إذا كان المبنى سيعود إلى نمط عمارة القصر الآشوري الحديث يستمر هنا. وكان من المهم أيضاً الحصول على معلومات أكثر تفصيلاً عن التوضع الطبقي والتسلسل الزمني للمجمع عبر تسلسل البناء والاكتشافات السياقية. وتم في الوقت نفسه توضيح بعض التساؤلات عن التوضع الطبقي والقضايا الإنسانية في منطقة الجناح الشمالي بمساعدة أسبار صغيرة. وبالفعل بدأ من المؤكد بعد المواسم الأولى أن الاكتشافات المعمارية التي ظهرت ستشكل في الواقع مبنى واحداً واسعاً مع «القصر الشمالي الشرقي» و «مجمع البيت الآشوري» وأنه يمكن اعتباره آشورياً حديثاً.

كان «مجمع البيت الآشوري» يرتكز على منصة (مصطبة) من اللبن الطيني التي لا تتوافق فقط مع الجزء الجنوبي من «القصر الشمالي الشرقي» من حيث التصميم ومستوى الحافة العليا، ولكنها في الواقع مرتبطة به. وأكد المزيد من العمل حتى عام 2010م هذا الانطباع

الشمالية عن المنطقة الجنوبية، والتي تمت إضافتها في مرحلة لاحقة وتم التحقيق فيها جزئياً.

كان الأخير يرتكز على منصة (مصطبة) من اللبن الطيني، والتي من المفترض أن تكون مبنية فوق أنقاض المبنى الأقدم في الجزء الشمالي بينما كان فيليكس لَنغِنَاغِرُ Felix Langenegger لا يزال يفترض أن هذا كان القصر «تم تجميع أبنيته بشكل متساوٍ إلى حد ما حول فناءين متساويين الحجم تقريباً» «مما جعل رودلف ناومَنُ Rudolf Naumann تفسير المبنى يعتمد على ما كان لا يزال مخفياً تحت أنقاض التل وبحث عن أوجه التشابه مع مباني القصور الحثية والآشورية، وأصبح تصنيف التسلسل الزمني للمبنى أكثر صعوبة بسبب لأنه كان يعتمد حصرياً على التوضع الطبقي للمبنى وفقاً للإجراء الشائع جداً آنذاك دون استخدام معلومات الطبقات الصخرية أو تحليل القطع الأثرية والاكتشافات المرتبطة بها. كانت النتيجة الأولى لذلك هي أنه غالباً ما يمكن وضع المباني المجاورة مباشرة في تسلسل زمني مع بعضها البعض.

وبالإضافة إلى ذلك، فإن طبقات البناء وحدها بالكاد تسمح باستخلاص أي استنتاجات حول عمليات التدمير والتآكل والترسيب. إلى جانب الأفكار التي تم ترسيخها بالفعل حول تسلسل بناء وتاريخ جوزانا Gūzāna الأرامية والآشورية، فأدى ذلك إلى تفسير زمني لا جدال فيه للتوضع الطبقي لمبنى القصر الشمالي الشرقي.

ووفقاً لمذكرات التنقيب التي تمثل مع الألبومات ومطبوعات صور الحفريات الوثائق الأصلية الوحيدة المحفوظة لأعمال التنقيب في هذه السنوات فإن الحفريات في المبنى الذي أطلق عليه «القصر السكني» وتمت بواسطة المنقبين في ذلك الوقت بدأت في حزيران 1912 واستمرت حتى تشرين الثاني 1913 وتسمح اليوميات بمتابعة تقدم الحفريات، لكنها لا تحتوي على معلومات أكثر تفصيلاً عن نتائج الحفريات، وبدلاً من ذلك تمت الإشارة عدة مرات إلى «ملف خاص» تم فيه تسجيل هذه الملاحظات، ومع ذلك لم يتم حفظ هذه السجلات كما أن سجلات البناء الأصلية التي يُفترض أن تستخدم فيها أوراق مفردة، لم تعد متوفرة أيضاً نتيجة لتأثيرات الحرب. لذلك كانت الوثائق الوحيدة المتاحة لتقييم الحفريات القديمة هي الوصف الذي قدمه فيليكس لَنغِنَاغِرُ Felix Langenegger، وكانت الخطة (المخطوطة) المطبوعة مقسمة إلى جزئيتين، والرسومات المقطعية المنشورة متوفرة. ومع ذلك فإن الرسومات المقطعية ذات فائدة محدودة حيث إنها لا تميز بين المناطق التي يمكن فيها بالفعل ملاحظة تسلسل الأرضيات وطبقات الأرض، وغيرها من المناطق التي أعيد بناء هذا التسلسل فيها أثناء التنقيب، وتم اتباع مبدأ الإقرار بإزالة طبقات ما بعد العصر الحديدي فقط بعد مسح البناء من أجل الكشف عن مباني «فترة كابارا»، ولم يتم إزالة الأجزاء المحفوظة من هذه الأبنية تقريباً لفحص بقايا المباني الأقدم تحتها. لذلك لا يمكن تسجيلها إلا في الأماكن التي فقدت فيها البنى العلوية بسبب الطمي والحت أو بقطع التوضع الطبقي بواسطة الحفر - الكثيرة جداً، وفي حالات قليلة تم نشر التوضع الطبقي الملاحظ في هذه في الرسومات لاحقاً مع استثناءات قليلة، فلا يُعرف أي شيء عن موقع

البيانات حول الاستخدام الدقيق لتضاريس الأرض. ومن الواضح أن منطقة قصر الحاكم القديمة كانت بالفعل جزءاً من القلعة المحصنة في العصور الأرامية التي ربما كانت تنتمي إلى منطقة معيشة النخبة، ولكن لا يمكن الإجابة على وجه اليقين عما إذا كان هناك معابد أو قصور أو مبانٍ سكنية في المنطقة. ولكن توجد على الأقل بقايا المبنى الذي اكتشفه ماكس فون أوبنهايم شرق «مجمع البيت الآشوري» ويعطي انطباعاً محلياً أكثر منه تمثيلاً.

مع بناء منصة (مصطبة) ضخمة من اللبن الطيني يبلغ ارتفاعها أكثر من ثلاثة أمتا C3036 Inst. (الملحق 14) في المرحلة المعمارية C9، تبدأ فترة البناء II، التي تنتمي إليها المرحلتين المعماريين C8 و C7. وعلى الرغم من وجود اختلافات طفيفة في المستوى داخل المنصة ربما تعود إلى زوائد لبنى معمارية أقدم من بينها جدار القلعة الشرقي إلا أنها لا تزال تشكل فوقها سطحاً مستويًا إلى حد كبير تم تشييد المبنى C1، وإن شكل وبناء ومدى هذه المنصة كبيرة جداً، وتمتد فوق جدار القلعة الأساسي وبالتالي تدمجه أو تحل محله بحيث يبدو أن المبنى «يركب - ركباً» على تحصينات القلعة، وهذا يذكرنا بالمواقع المماثلة في المدن الآشورية الحديثة مما يوفر أول دليل مهم على معالم تاريخها. وبما أن هذه المنصات (المصطبات) ظلت أساساً للمباني الكبيرة والتمثيلية والعامّة في منطقة القلاع الآشورية، وكانت بالتالي جزءاً من بنية معمارية متكاملة فلا يزال هناك مؤشر على الوظيفة الأصلية للمبنى C1. وكانت هناك أيضاً في جنوب قلعة جوزانا Gūzāna، منصات مماثلة من اللبن الطيني تعتبر بمنزلة أساس لبناء مساكن النخبة أو حتى قصر آخر.

تم تشييد مبنى المرحلة المعمارية الأقدم C8، على شرفة من اللبن الطيني Inst. C30، ولا يُعرف منها سوى عدد قليل من الغرف حتى الآن (الفصل 5، الملحق 15). وهي مجتمعة حول الفناء C1:C، المرصوف باللبن المحروق (القرميد) الذي تتجاوز مساحته 256 متراً مربعاً، وهي تتجاوز حجم الأفنية (الساحات) الداخلية للمنازل الآشورية الحديثة العادية. هذا بالإضافة إلى سمك الجدار والبناء الدقيق وعدم وجود حدود خارجية واضحة على الرغم من منطقة الحفر الكبيرة ما هي إلا مؤشرات على أن البقايا المعمارية تنتمي إلى مبنى تمثيلي كبير بينما لا تتوفر أي معلومات تقريباً عن الغرف المجاورة في الشمال والغرب بسبب حدود التنقيب أو بسبب الأبنية اللاحقة، وهناك ثلاثة صفوف على الأقل من الغرف المجاورة في الشرق في الجنوب يتيح الفناء الوصول إلى «مجمع البيت الآشوري» الذي حفره أوبنهايم (انظر أدناه). ونظراً لأنه لم يتم العثور على أوعية تخزين كبيرة وأحجار الطحن (الرحى) في الغرفة C1:E/D إلى الشرق من الفناء فقد أمكن استنتاج أن تخزين الحبوب وطحنها لتحضير الطعام تتم في مكان آخر. ويبدو لذلك من المعقول أن نفترض أن المساحة الكاملة للمبنى أكبر بكثير من المسجلة هنا ويجب تفسيرها على أنها منطقة خدمية. ويدعم ذلك أيضاً عدم وجود أدلة على وظائف تمثيلية (رسمية) أو إدارية مميزة.

شهدت المرحلة المعمارية C7 إعادة بناء ضخمة للمبنى، فتم تشييد جدران جديدة وتجديد الأرضيات على مستوى أعلى وتعديل بنية

وأعطى سبباً لافتراض أن المبنى بأكمله يمكن تحديده على أنه قصر الحاكم الآشوري بشكل عام، ويتبع تصميمه إلى حد كبير مخطط بناء القصور الآشورية الحديثة كخلاصة من كل هذه النتائج ومن التفسير الوظيفي للمكونات المعروفة، ومع ذلك ينشأ الافتراض بأنه ربما تم اكتشاف منطقة القصر الداخلية فقط حتى الآن، ويمكن أن تقع غرفة العرش في القصر إلى الغرب من القطاع C، وأن المنطقة الخارجية للقصر التي يطلق عليها عادة تسمية «البابانو» bābānu، ستكون مرتبطة بها (الملحق 20 و 23).

ويُظهر النص التالي الجناح الشمالي هو المنطقة التي حفرها أوبنهايم Oppenheim إلى الشمال من منطقة البوابة (المسماة الآن) C1:YS مع الفناء المركزي CZ:C1 (الملحق 18). المنطقة الوسطى هي المنطقة الواقعة جنوب منطقة البوابة حول الفناء C1:XM، والتي وفقاً لـ لَنْغِنَاغِرْ Langenegger، تم فحصها أيضاً خلال الحفريات القديمة في أقسام صغيرة. أما الجناح الجنوبي فهو المنطقة التي تم التنقيب عنها حديثاً في القطاع C بما في ذلك «مجمع البيت الآشوري». ويُظهر النص التالي الجناح الشمالي هو المنطقة التي حفرها أوبنهايم Oppenheim إلى الشمال من منطقة البوابة (المسماة الآن) C1:YS مع الفناء المركزي C1:CZ. المنطقة الوسطى هي المنطقة الواقعة جنوب منطقة البوابة حول الفناء C1:XM، والتي وفقاً لـ لَنْغِنَاغِرْ Langenegger، تم فحصها أيضاً خلال الحفريات القديمة في أقسام صغيرة. أما الجناح الجنوبي فهو المنطقة التي تم التنقيب عنها حديثاً في القطاع C بما في ذلك «مجمع البيت الآشوري».

## 13.2 الجناح الجنوبي

### تسلسل البناء والعمارة في منطقة الجناح الجنوبي من الحفريات الجديدة

يبدو أن المنطقة التي امتد عليها المبنى الآشوري الحديث قد بُنيت بالفعل قبل تشييد المنصة (المصطبة) الكبيرة. حتى لو لم يتم الكشف عن مباني متماسكة أكبر من فترة ما قبل العصر الآشوري الحديث فقد تم العثور على النتائج المقابلة في جميع الأماكن التي تم فيها حفر عميقة في أو تحت أو جانب شرفة القصر المبنية من اللبن الطيني أثناء الحفريات القديمة والجديدة. وخاصة في المنطقة الواقعة جنوب شرفة القصر وإلى الغرب والجنوب والشرق من «مجمع البيت الآشوري»، تم العثور على طبقات مقابلة تعود إلى فترة البناء الأولى وتوزعت على أربع مراحل معمارية على الأقل (C14 إلى C10) تثبت أنه حتى مباني ما قبل القصر كانت متعددة المراحل وأن تاريخ الاستيطان ربما يغطي فترة طويلة مماثلة (الفصل 3). ويمكن الافتراض أن المباني تعود إلى فترة الإمارة الأرامية المستقلة، ولكن لسوء الحظ لا يوجد قطع فخارية سليمة ونظيفة أو أي قوائم جرد أخرى تقدم دليلاً واضحاً على التسلسل الزمني من الناحية النظرية على الأقل، ولا يمكن استبعاد أن يعود التأثير الثقافي الآشوري الحديث إلى الفترة التي سبقت بناء قصر الحاكم بصرف النظر عن حقيقة أنه كان هناك تطور لا يمكن الإدلاء سوى ببعض

الزمني (CJZ) (CJZ3): الجزيرة المركزية) في القرن الأول قبل الميلاد التخلي عن موقع قصر الحاكم كمناطق استيطان دائمة ولم يستخدم إلا في بعض الأحيان لإنشاء حفر النفايات والتخزين (فترة البناء V) - إما من قبل سكان المناطق المجاورة كمنازل غير مأهولة، وإما من قبل مربي الماشية البدو أو الرحل و مزارعي الأراضي الصالحة للزراعة.

### «مجمع البيت الأشوري»

تفسير Felix Langenegger

وفقاً لاستنتاجات اليوم كان المنقبون الأوائل لا يزالون يعتبرون الجزء الجنوبي من القصر كمبنى مستقل أقام فيه الحاكم كممثل للسلطة الآشورية بعد إخضاع المملكة (دولة المدينة) الآرامية بيت بخياني Bīt Bahiāni. ونتيجة لذلك أطلقوا عليه اسم «مجمع البيت الأشوري». ووفقاً لمخططات التنقيب القديم فإنه كان يقع جنوب منصة اللين الطيني للقصر الشمالي الشرقي على مسافة 20 م من الشرق و 45 م من جدار القلعة الجنوبي. وقد قدر ف. لَنْغِنَاغَرُ Langenegger الامتداد بين الشمال والجنوب عند 26.10 م من الغرب إلى الشرق بحوالي 23.50 م، وهو ذو مخطط أرضي متوازي أضلاع (مستطيل تقريباً) بمساحة أرضية تبلغ حوالي 613 م<sup>2</sup>. وبلغ متوسط ارتفاع مستوى الأرضية 360.79 م عن سطح البحر (الحفريات القديمة: 15.60 م فوق النقطة صفر)، وهو ارتفاع جيد بمقدار متر واحد عن مستوى أرضية رصف بلاطات الحجر الجيري الأحدث في الفناء الداخلي C1:CZ في «القصر الشمالي الشرقي»

وفقاً لاستنتاجات اليوم كان المنقبون الأوائل لا يزالون يعتبرون الجزء الجنوبي من القصر كمبنى مستقل أقام فيه الحاكم كممثل للسلطة الآشورية بعد إخضاع المملكة (دولة المدينة) الآرامية بيت بخياني Bīt Bahiāni. ونتيجة لذلك أطلقوا عليه اسم «مجمع البيت الأشوري». ووفقاً لمخططات التنقيب القديم فإنه كان يقع جنوب منصة اللين الطيني للقصر الشمالي الشرقي على مسافة 20 م من الشرق و 45 م من جدار القلعة الجنوبي. وقد قدر ف. لَنْغِنَاغَرُ Langenegger الامتداد بين الشمال والجنوب عند 26.10 م من الغرب إلى الشرق بحوالي 23.50 م، وهو ذو مخطط أرضي متوازي أضلاع (مستطيل تقريباً) بمساحة أرضية تبلغ حوالي 613 م<sup>2</sup>. وبلغ متوسط ارتفاع مستوى الأرضية 360.79 م عن سطح البحر (الحفريات القديمة: 15.60 م فوق النقطة صفر)، وهو ارتفاع جيد بمقدار متر واحد عن مستوى أرضية رصف بلاطات الحجر الجيري الأحدث في الفناء الداخلي C1:CZ في «القصر الشمالي الشرقي».

وفقاً لوصف ف. لَنْغِنَاغَرُ Langenegger ، فإن المجمع الذي يُطلق عليه غالباً «المنزل» يتألف من تجميع ست غرف حول فناء داخلي: غرفة انتظار وثلاث غرف معيشة وغرفتين متجاورتين، ويمكن الإشارة إليها باسم الحمام أو المطبخ (الشكل ##). وكانت الجوانب الطويلة لغرف المعيشة محاطة بالفناء، لذلك تم تصميمها كغرف واسعة. وتم توصيل كل غرفة من غرف المعيشة بالفناء عبر ممر. وبحسب

المبنى (الفصل 6، الملحق 16). و أيضاً تم تقليل حجم الفناء المركزي (C1:CA) بشكل كبير من خلال إضافة ثلاثة صفوف من الغرف على طول الجانبين الشرقي والغربي. وعلى الرغم من أن رصف القرميد القديم كان لا يزال موجوداً وسليماً إلى حد كبير إلا أنه حصل على أرضية جديدة بمتوسط ارتفاع 10-30 سم، وعلى أرضية مرصوفة بالحصى وممر من الحجر الجيري والبازلت يربط من الباب الشمالي إلى الباب الجنوبي الأخير، وعلى الرغم من أنه لم يتم الحفاظ عليه بسبب آثار التعرية فإنه يمكن إعادة بنائه بسبب وجود الممر الذي ربط الفناء بالغرفة الشمالية لـ «مجمع البيت الأشوري». لذلك يجب أن يكون هذا جناحاً (فرعياً) لنفس المبنى. ويبدو بشكل عام أن أعمال البناء كانت أقل جودة وتقنية. بدليل اتصال الغرف الاثنتي عشرة التي تم الكشف عنها حتى الآن والأدلة على وجود جدران خارجية لا تزال مفقودة على الرغم من منطقة الحفر الكبيرة كما أن استمرار استخدام مكونات المبنى الأساسية تشير إلى أن النتائج لا يزال يُنظر إليها كجزء من نفس المبنى الكبير، لذلك يمكن الاستنتاج أنه على الرغم من تجديد المبنى وتعديل بنيته جزئياً لم يتم التخلي عن وظيفته الأصلية على الرغم من تدني جودة البناء.

ومع ذلك، حدث هذا في المرحلة المعمارية اللاحقة C6 (فترة البناء III) التي يمكن فيها ملاحظة استخدام إضافي للكثير من الجدران في المرحلة القديمة والتي لم يتم فصلها عن المرحلة المعمارية الأقدم C7، ومن خلال مؤشرات التدمير العنيف أو فترات الهجر الطويلة يمكن الكشف عن تقسيم العمارة إلى وحدات صغيرة ومستقلة نسبياً (الفصل 7، الشكل ##). ونظراً لأن البناء كان متواضعاً للغاية وتشير قوائم الجرد إلى المزيد من الأنشطة المحلية يبدو أن هذه الوحدات كانت عبارة عن منازل بسيطة لسكان ليسوا أثرياً للغاية. ومع ذلك فإن المواد المكتشفة، وخاصة الفخار تثبت أن السكان كانوا متطابقين ثقافياً مع سكان المستوطنة السابقة. وتُظهر الجودة العالية للفخار وخاصة المصنوع على الدولاب أنه تم الحفاظ على الخصائص الأساسية لسير الإنتاج «الصناعي» الفعال.

إن الاتجاه نحو تدنيس المبنى وإفقار السكان - على الأقل إذا تم تحديد ذلك من خلال نتائج الهندسة المعمارية في القطاع C - يستمر بشكل واضح في المرحلة المعمارية C5 (الفصل 8). الآن حتى أجزاء من المنطقة مهجورة بالكامل وتستخدم كمقبرة. من ناحية أخرى تُظهر الأجزاء الأخرى كما في المنطقة C1:F، على الأقل مستوى متواضعاً من الازدهار لبقية السكان. ويبدو أن فترة البناء III تشمل الفترة التي تلت سقوط الإمبراطورية الآشورية حتى بداية العصر الهلنستي، أي الطورين الحضاريين VIII-3 و VIII-4.

بينما لا تزال فترة البناء III تُظهر مرجعية في البنية المعمارية لفترة البناء II، ولم يعد من الممكن التعرف على مثل هذه المرجعية في فترة البناء IV، التي يمكن تخصيصها للطوار الحضارية RA IX-1 و RA IX-2 و RA IX-3. ومن الواضح أن المباني المنقبة هي بقايا مبان سكنية، وعلى الرغم من أنها لا تظهر الطابع الوظيفي، ولكن حسب قوائم الجرد لا يمكن اعتبارها فقيرة. وقد تم في فترة الترتيب



لا تزال ملحوظة في أعلى أبنيتها، وبشكل جدارها وأنقاضها المتداعية كتلة موحدة من الأنقاض. قبل كل شيء، وكان يُنظر إلى الاختلاف في المستوى حوالي 1 م عن رصف بلاطة الحجر الجيري السفلي للمرحلة الثانية في فناء القصر الشمالي الشرقي كدليل على «الانهيار الكامل للمبنى» عند بناء المجمع.

تفسيرات حتى بداية التنقيب الجديد

لم يكن بالإمكان بسبب الحرب نشر المجلد الخاص بالهندسة المعمارية خلال حياة المؤلفين فيليكس لَنغِنَاغِرُ Langenegger Felix و كارل مولر Karl Müller، لذلك تم تكليف رودلف ناوْمَن Rudolf Naumann في عام 1947 بإكمال النشر، فكان فصله نظرة نقدية للعمارة - Kritische Betrachtung der Architektur - موقعهم في الهندسة المعمارية للشرق الأدنى القديم» يهدف في المقام الأول إلى تصنيف المباني في تل حلف في الهندسة المعمارية للشرق الأدنى القديم، ولكن في بعض الحالات توصل إلى تفسيرات وتقييمات مختلفة إلى حد كبير من تلك الخاصة بـ لَنغِنَاغِرُ Langenegger و مولر Müller. وقد تساءل ناوْمَن Naumann في البداية عن تفسير «مجمع البيت الآشوري» على أنه قصر الحاكم، ولكن في النهاية تركه قائماً لأنه بشكل عام في تل حلف، بدت بقايا المباني الآشورية أصغر من تلك الآرامية، ليس فقط من حيث العدد، ولكن من حيث الحجم والأهمية حيث وصف المبنى بأنه نوع فاخر من منزل بابلي، (منزل ذو فناء) Hofhauses، وهو النوع السائد للمنازل في بلاد آشور في الفترة المتأخرة. وكانت غرفه ذات واجهة خارجية مغلقة خلفها فناءً خالٍ من الداخل، وهذا مما يميزها بوضوح عن المنازل السكنية الآرامية التي كانت بزوايا مائلة في الفناء. ونظراً لعدم وجود قوائم جرد قام بتاريخ البناء في القرن الثامن قبل الميلاد على أساس أدلة التوضع الطبقي التي تشير إلى فترة زمنية معينة بين تدمير مباني كابارا وإعادة الاستيطان (السكن).

شكك ب. ميغلوس P. Miglus في اكتمال «مجمع البيت الآشوري»، ورأى في المبنى «فناءً داخلياً بغرفه المجاورة» و «بقايا مسكن فاخر». أعاد بناء الغرفة C1:AE التي تم تدميرها جزئياً بواسطة أخدود التآكل كغرفة استقبال يجب أن يكون الوصول إليها من الفناء الأمامي في الشمال. لذلك كان من الواضح أن مجموعة البناء المكتشفة هي «منطقة المعيشة الداخلية للمنزل في الفناء مع غرفة استقبال في المقدمة». واعتبر ف. أورتمان W. Orthmann أن وظيفة المبنى كمقر للحاكم الآشوري غير محتملة حيث إن حجمه ومقتنياته لا تتصف أهمية مدينة جوزانا Gūzāna تحت الإدارة الآشورية كما أن أرشيف الرقم الطينية للحاكم مانو-كي - آشور Mannu-kī-Ašur الذي تم العثور عليه بالقرب من المجمع ويعتبره لَنغِنَاغِرُ Langenegger مؤشراً مهماً لتفسير المبنى لا يدل على ذلك في رأيه.

وعالجت أخيراً م. بوتشي M. Pucci في تحليلها الوظيفي للعلاقات الطبقيّة (التوضع الطبقي) بين «مجمع البيت الآشوري» ومحيطه، وخاصةً بشكل أساسي بنية المباني الواقعة إلى الشرق منه، وتوصلت إلى استنتاج مفاده أن المبنى يلبي المتطلبات الخاصة للعائلة، لكنه لا يفي بأي

لَنغِنَاغِرُ Langenegger، كان يقع في مدخل المنزل وفي الشمال الغربي ممران يؤديان إلى غرفة الانتظار (الغرفة C1:AC). وتشير قاعدة الجدار عند الزاوية الشمالية الغربية للمبنى في محاذة الجدار الخارجي الغربي المتجه إلى الشمال إلى أن هناك جداراً كان يفصل الفناء الخارجي الغربي من الأرض إلى الشمال، وهو ما يفسر وجود المدخل الثاني بدلاً من ذلك، ويمكن أن يؤدي الممر الشمالي أيضاً إلى غرف أخرى مجاورة «بشمال المنزل». وقد منعت غرفة الانتظار الدخول المباشر إلى الفناء من خلال ممر آخر مشتبه فيه فقط من قبل الحفارين كان يقود إلى الغرفة المجاورة C1:AE إلى الشرق، والتي كانت تستخدم كغرفة استقبال في المنزل. وقد ربط ممر في الجدار الجنوبي غرفة الاستقبال بالفناء C1:AB، ومنه يتم الوصول إلى غرفتي المعيشة الأخرين C1:AD و C1:AH وإلى الغرف الجانبية المرتبطة بهما. وقد لاحظ ف. لَنغِنَاغِرُ F. Langenegger من هذا «التصميم ومن الشكل العام» أوجه التشابه مع البيت الأحمر، وهو أكبر المباني السكنية التي تم الكشف عنها على شرفة القصر في آشور.

كان ارتفاع بقايا الجدران لا يزال يصل إلى 2 م عندما تم الكشف عنها. أما في الشمال والشمال الشرقي فقد تم تدمير جدران الغرفة C1:AE بالكامل بسبب أخدود التعرية الكبير. ولا يمكن إثبات وجود الطابق العلوي لأنه من الممكن أن تكون الجدران قوية بما يكفي لدعم طابق آخر. ولم يكن هناك أي دليل على وجود درج إلا عموداً واحداً فقط في الغرفة C1:AH يشير إلى عارضة يمكن أن يقف عليها جدار الطابق العلوي. باستثناء الغرف الرئيسية C1:AD و C1:AH بالإضافة إلى الممر الصغير C1:AG - وكانت الأرضيات هناك تتكون كلياً أو جزئياً من أرضية طينية بسيطة - في جميع الغرف وفي الفناء كان هناك أرضيات مرصوفة باللبن المحروق (القرميد)، وفي الغرفة C1:AD رصيف حجري في بعض الأماكن. أما الغرفتان الجانبيتان C1:AI و C1:AF فقد كان لهما تصريف مثل الفناء تماماً.

في المخطط على مستوى الحجر يوجد فناء C1:AK مرصوف باللبن المحروق يجاور إلى الغرب الغرف C1:AC و C1:AD ومنه الغرفة C1:AC إلى الشرق والغرفة الأخرى C1:AA إلى الغرب، وإلى الجنوب توجد الغرفة C1:AI ويتمشى الجدار الجنوبي لهذه الغرفة تماماً مع الحد الجنوبي لـ C1:AI، ومستويات الأرضيات في كلتا الغرفتين متطابقة تقريباً. وبالتالي فمن المحتمل جداً أن يكون الفناء C1:AK والغرفة C1:AA جزءاً لا يتجزأ من «مجمع البيت الآشوري». والسؤال: لماذا لم يتم تضمين هاتين المنطقتين في مخطط «مجمع البيت الآشوري» وهذا أمر غير مفهوم. تشير نتائج المكتشفات في شمال وغرب «مجمع البيت الآشوري» إلى أنه لم يكن مكتشفاً بالكامل بأي حال من الأحوال وكان أكبر بكثير (انظر أدناه). وفيما يتعلق بالتصنيف الزمني تم تأريخ «مجمع البيت الآشوري» بواسطة المنقبين إلى العصر الآشوري الحديث. تم بناؤه فوق أنقاض الفترة السابقة، وهي الامتدادات الأخيرة لـ «القصر السكني» من فترة كابارا Kapara، الذي يتداخل مع سطح المبنى بعرض 6 م. وبناءً على ذلك اتضح أن المنزل مبني مباشرةً على طبقة قلعة كابارا Kapara المدمرة والمتداعية التي

ذلك لم يكن هذا مبنىً على شرفة اللبن الطيني تمامًا كما كان الحال في فناء C1:AK، الذي يميز كليهما عن جميع الغرف الأخرى المعروفة سابقًا والمخصصة للقصر. ويمكن الافتراض أن هناك غرفًا أخرى في المناطق غير المنقبة إلى الغرب والشمال من الفناء C1:AK تحيط بها من جميع الجوانب. ولا يمكن للحفريات الإضافية المخطط لها للفناء والغرف المجاورة المحتملة إلى الغرب التي تم تنفيذها في أقسام جزئية خلال حملة 2010 أن تستمر بسبب الحرب باستثناء النتائج من الفترة الآشورية الحديثة.

#### بنية المجمع في المرحلة المعمارية C8

إن «مجمع البيت الآشوري» يُظهر كما لاحظ ف. لَنْغِنَاغِرُ F. Langenegger بشكل صحيح أوجه تشابه مع «البيت الأحمر» في آشور في المنطقة الداخلية للمنزل الواقعة خلف غرفة الاستقبال فقط، وهذا هو سبب وجود مؤلفين آخرين مثل ميغلوس Miglus وبوتشي Pucci عبروا مرارًا عن شكوكهم في اكتمال المبنى. وأظهرت النتائج من الحفريات الجديدة الآن، على الرغم من الفصل بواسطة قناة التعرية، أن بنية المباني التي تم الكشف عنها في المنطقة الجنوبية من القصر مرتبطة معماريًا بـ «مجمع البيت الآشوري» وأن كليهما يجب اعتبارهما أجزاء مختلفة من مبنى واحد (الشكل ##) وبالإضافة إلى بقايا الجدار M C562 المحدد على أنه الجدار الشمالي لـ C1:AE وبقايا أرضية رصف الفناء Inst. C2 التي تنتهي عند مستواه فقد كانت هذه فوق كل الجدران المحددة الفناء M C129 ، C1:C و M C470 التي كانت محاذية للجدران الخارجية لـ «مجمع البيت الآشوري» عند اجتماعها تشكل مبنى يتبع تمامًا المخطط الكامن وراء هذا النوع من العمارة مع تسلسل الرواق - واجهة الفناء - غرفة الاستقبال - ساحة الفناء الداخلية. ومع ذلك فإن أوجه التشابه فيما يتعلق برصف الفناء والبنى التحتية المبنية من اللبن الطيني تشير إلى أنه لا ينبغي تأريخ الأساس إلى المرحلة المعمارية C7 كما كان يحدث في التقارير الأولية، بل إلى المرحلة المعمارية C8 (الملحق 15).

وتم الوصول إلى جناح المبنى عبر الغرفة C1:AC من ناحية الفناء C1:AK إلى الغرب ومن ناحية أخرى من المساحة المتوسطة إلى C1:CH في الشمال. وتمثل الفتحة إلى الغرب المدخل إلى جناح المبنى في حين أن المدخل إلى الشمال لم يكن مدخلًا ثانيًا كما افترض ف. لَنْغِنَاغِرُ F. Langenegger ، لكن اتصال الرواق بالفناء الأمامي للمجمع، الفناء C1:C . من غير المحتمل وجود ممر ثالث بين الغرف C1:AC و C1:AE الذي يشته به لم يتم إثباته بسبب سوء حالة الحفاظ على الجدار. كان الوصول إلى الغرفة C1:AA أيضًا من الفناء C1:AK، الذي لم يكن له اتصال معروف بغرف أخرى. ربما كان أهم مدخل إلى المبنى هو الاتصال من الغرفة C1:AE إلى الفناء C1:C (في المرحلة المعمارية C8) أو الفناء C1:CF (في المرحلتين المعمارتين C7 و C6) ، والتي لم تعد محفوظة ولكن يمكن إعادة بنائها بالتأكيد.

أغراض وظيفية رسمية. وفي هذا السياق تعتبر ملاحظة بوتشي Pucci مثيرة للاهتمام، لأنها تفيد بأن جدران المجمع متاخمة للحد الجنوبي لـ «القصر الشمالي الشرقي» وبالتالي يجب أن يكون هناك اتصال مباشر بين الاثنين، فيُفترض أن المدخل الشمالي للغرفة C1:AC يعمل على ربط المبنىين ببعضهما البعض.

#### نتائج الحفريات الجديدة

تم خلال الحفريات الجديدة كشف أجزاء كبيرة من «مجمع البيت الآشوري» مرة أخرى (انظر الفصل 10). ومع ذلك فقد تآكل البناء المرتفع بشكل شبه كامل ولم يبق منه إلا أجزاء من قواعد الجدران وبقايا الأرضيات المرصوفة باللبن المحروق (الشكل 212) عند مستوى ارتفاع رصف اللبن Inst. C2 في الفناء C1:C من المرحلة المعمارية C8 في منطقة الحفر الحديثة إلى الشمال مباشرة علاوة على ذلك، أصبح من الواضح أن «مجمع البيت الآشوري» بأكمله كان مبنىً على منصة (مصطبة) ضخمة من اللبن الطيني، وهي تشبه تمامًا في تصميمها ونوع الطوب وكذلك في مستوى سطحها بشروط الشرفة المبنية من اللبن الطيني C30 Inst. من المرحلة المعمارية C9 (الملحق 2). وبالإضافة إلى ذلك يمكن ترجمة النتائج التي تم الكشف عنها بما لا يدع مجالاً للشك مع المخططات القديمة والتوافق معه بالمقارنة مع مخططات الحفريات القديمة، ومع ذلك فإن النتائج لا تتجه تمامًا إلى الشمال، لكنها تحولت قليلاً إلى الشرق كما ذكرنا سابقًا، تم مدّ الغرفة (C1:AA) إلى الغرب من صف الغرف الغربي في «مجمع البيت الآشوري» في مسح المباني للحفريات القديمة، لكن تم استبعادها في المخططات والرسوم التخطيطية التالية وتخصيصها لمبنى أقدم ومنزمن مع «امتداد المبنى». ومع ذلك فإن هذا يتعارض مع المستويات المشار إليها التي تتوافق مع تلك الموجودة داخل «مجمع البيت الآشوري»، والحقيقة أن جداره الجنوبي يتماشى تمامًا مع الجدار الجنوبي ويندمج فيه بوضوح. كما تم العثور تحت بقايا الغرفة C1:AA أثناء الحفريات الجديدة على بقايا الجدران (M C266 ، M C275) العائدة لمبنى أقدم.

ووجدت الحفريات القديمة في «الفناء الخارجي» المفترض C1:AK شمال الغرفة C1:AA وغرب مجمع البيت الآشوري أرضية فناء قديم مرصوفة باللبن المحروق كانت على نفس المستوى (15.50م فوق النقطة صفر (0))، وتقابل حوالي 360.60م فوق مستوى سطح البحر) الرصف في الفناء الداخلي لـ «مجمع البيت الآشوري». كما كان أبيض في شمال الفناء بقايا رصف أصغر حجمًا من ألواح البازلت والحجر الجيري بارتفاع حوالي 0.50م. ومن الملاحظ أن هذا التوضع الطبقي يتوافق تمامًا مع حالة أرضيات رصف المرحلتين C8 و C7 في الفناء C1:C، إلا أن ارتفاع الأرضية هنا أعلى إلى حد ما من تلك الموجودة في الفناء C1:C. كما أن حالة الوصول إلى الغرفة C1:AC تشير إلى أنه ليس فناء خارجيًا بل هو داخلي آخر للقصر.

ونظرًا إلى أن الغرفة المجاورة C1:AA إلى الجنوب يمكن الوصول إليها من هنا فمن المحتمل أن تكون غرفة قصر أيضاً. ومع

C1:AE والغرفة الرطبة C1:AF. يقع مسار القناة تحت الرصف الأرضي مباشرة، وكان قاعه وجدرانه مبنية من اللبن المحروق كما تم تغطيته بمسار ثان بطول 3.50 م. وكان قاعها مرصوفاً باللبن المحروق (القرميد)، وتكونت جدرانه من طبقتين من حجر الأنقاض وغطاء من الألواح الحجرية المشغولة. ومع ذلك لم يكن الجزء العلوي مكشوفاً فبلغ ارتفاعه تحت الردم 70 سم، وكان سطحه مرصوفاً بالركام.

فسر ف. لَنغِنَاغِرُ F.Langenegger المزراب العلوي على أنه ما تبقى من مرحاض كان موجوداً في «الزاوية المينة» للفناء. وعلى الرغم مما استنتج من الحفريات الجديدة يبدو التفسير كمقياس لإعادة البناء في المرحلة المعمارية C7 أكثر ترجيحاً. وبناءً على ذلك ربما حدث تجديد لأرضية الفناء في هذا الوقت فتم وضع الغطاء الجديد على غرار نتائج الحفريات الجديدة وعلى طبقة من أنقاض المبنى وبالتالي زيادتها مقارنةً بسابقتها، وارتبط بهذا إنشاء نظام صرف صحي ثان ليحل محل الأول.

#### إعادة الاستخدام في المرحلة المعمارية C6

تم توثيق مرحلة إعادة استخدام المرحلة المعمارية C6 بشكل شامل لمنطقة الحفريات الجديدة (الملحق 5). وتشهد التغييرات المعمارية المتجددة في منطقة الفناء الأمامي والغرفة C1:B وكذلك التخلي عن الغرف الفردية على تقسيم المنشأة بأكملها إلى بنى صغيرة الحجم مع وحدات مستقلة. ويشير الضرر الذي تم العثور عليه في العديد من الأماكن وخاصة في البناء إلى تدهور تدريجي مصاحب لنسيج المبنى. في المقابل لا توجد مؤشرات بالنسبة للقسم الجنوبي من المبنى على إعادة استخدام المنطقة بأكملها أو حتى للغرف الفردية. ومع ذلك فإن حالة العمارة عندما تم الكشف عنها في أوائل القرن العشرين على سبيل المثال كانت الجدران في المتوسط أعلى إلى حد ما وتم الحفاظ عليها بشكل أفضل مما كانت عليه في مناطق الحفريات الجديدة - تشير إلى وجود استخدام لاحق هناك أيضاً.

#### الجناح الجنوبي: بناء مستقل أو جناح للمبنى؟

بناءً على ما سبق يمكن القول: إن بنية المباني المسجلة في الحفريات الجديدة و «مجمع البيت الآشوري» تمثل قسماً داخلياً وخارجياً للمنزل من نفس المبنى. وهذا يثير تساؤلاً حول ما إذا كان هذا المبنى مستقلاً قد يكون تم دمجه لاحقاً في القصر، أو كان مجرد جناح مبني في قصر الحاكم. وفي الحالة الأخيرة ريم يعني هذا مضاعفة الأقسام الفردية من تسلسل الغرف: الرواق الأمامي - الفناء الأمامي - غرفة الاستقبال - الفناء الداخلي - القاعة المخطط لها منذ البداية التي تشكل أساس العمارة الآشورية الحديثة الراقية حيث كانت بمثابة شبه قانون.

بدأي ذي بدء تتحدث المخططات الأرضية لصالح استقلال المبنى. ونتج عن أبنية الحفريات الجديدة مع «مجمع البيت الآشوري» بناء من نوع «منزل ذو فناء مع غرفة استقبال». فيما يتعلق بتسلسل الغرف المذكور أعلاه، فإن الغرفة C1:H باعتبارها رواق هي الحلقة الأولى في هذه السلسلة. ويتبع ذلك الفناء C1:C كفناء أمامي مع صف المباني المعتادة المحيطة به والغرفة C1:AE كغرفة استقبال والتي تقصل بين أجزاء المنزل. يقع الفناء C1:AB خلف غرفة الاستقبال، وهو بمثابة فناء

وكانت توجد حول الفناء الأمامي C1:C الذي يشكل وسط المبنى المكتشف أثناء التنقيب الجديد غرف مختلفة في الشمال والشرق كلها متصلة بالفناء بجوانبها الطويلة. بينما من المتوقع أنه كان في الشمال مجرد صف من الغرف، وكان في الشرق غرفتان على الأقل وربما تصل إلى أربع غرف متتالية. حجم وشكل الغرف، ولكن قيل كل شيء فإن المواد المكتشفة فيها تتحدث عن طابع اقتصادي وليس وظيفياً أو رسمياً للمنطقة.

وكانت غرفة الاستقبال، الغرفة C1:AE، على الجانب الجنوبي من الفناء الأمامي فتم التأكيد على أهميتها الخاصة من خلال أرضية رصف اللبن (القرميد) الذي رُصفت به وتميزت عن الغرف الرئيسية الأخرى وكان لا بد من الوصول إليها من الفناء من وجود مدخل كبير في منتصف الجدار الشمالي، وقد دمره مجرى التعرية والانجراف مثلما دمر جزءاً كبيراً من الجدار (الشكل ###). ومع ذلك فإن الممر Inst. C170 الذي يعبر الفناء في المرحلة المعمارية C7 كان مرصوفاً بألواح حجرية كبيرة ولم يسمح بأي استنتاج آخر غير أنه كان قائماً على ممر موجود سابق. وكان في الجدار الجنوبي الخلفي فتحة أخرى تحولت بوضوح إلى الغرب مقارنةً بالمدخل أدت إلى الانتقال من غرفة الاستقبال إلى الفناء C1:AB.

لا توجد اكتشافات معروفة تسمح بإجراء تحليل وظيفي للغرف الموجودة في الفناء الداخلي. ومع ذلك فقد تناولت العديد من الأبحاث في العقود الماضية بشكل مكثف التنظيم الداخلي للمباني السكنية الآشورية تسمح لنا اليوم بتعيين الوظيفة الأساسية على الأقل لبعض الغرف بناءً على موقعها في المبنى حتى بدون معرفة جرد الاكتشافات. ووفقاً لذلك يمكن وصف الغرف C1:AD و C1:AH بأنها غرف معيشة أو قاعات عائلية. الغرفة C1:AI، المجاورة مباشرة C1:AD، والغرفة C1:AF، التي يمكن الوصول إليها عبر المساحة الصغيرة C1:AG من C1:AH هي أيضاً نموذجية للعمارة الآشورية الحديثة ويمكن تحديدها كخلايا رطبة على أساس المنشآت الموجودة هناك. وما زال ف. لَنغِنَاغِرُ F.Langenegger يعتبر الغرفة C1:AF مطبخاً، لكن المقارنة مع ترتيبات الغرفة المماثلة تظهر أن هذه منطقة استحمام أمام الغرفة الرئيسية. يوفر جناح الاستحمام هذا ميزة الوصول المزدوج: يمكن الوصول إلى الحمام من القاعة والفناء.

#### إعادة البناء والاستخدام في المرحلة المعمارية C7

يمكن إثبات إعادة البناء والتجديد، الذي يمثل بداية المرحلة المعمارية 7 في الجزء الشمالي من المبنى، وتم الكشف عنه أثناء الحفريات الجديدة على أساس العديد من أبنية الجدران وتجديد الأرضيات (الفصل 6؛ الملحق 4). وتجدر الإشارة هنا مرة أخرى إلى صفوف الغرف التي تم فصلها عن الفناء الأمامي على الجانبين الغربي والشرقي بالإضافة إلى تقسيم المنطقة C1:E/D إلى الغرف C1:E و C1:D في المنطقة الجنوبية الداخلية من المنزل، وهناك اكتشاف واحد فقط يشير إلى إعادة البناء هو قناة تصريف قادمة من الحمام تؤدي بمياه الصرف الصحي من الفناء والحمام إلى الخارج عبر الممر الضيق بين الغرفة



يتم وضع معيارين رئيسيين في الاعتبار، في المقام الأول تحديد الوظيفة على أساس التركيبات (المعالم الإنشائية). على سبيل المثال، الأرضيات المرصوفة وقواعد الجدران المحمية والأحواض الضحلة والصرف هي نموذجية للحمام أو كتلة جدار قائمة بذاتها في الغرفة، وهي إشارة واضحة إلى درج. من ناحية أخرى فإن موقع غرفة في المبنى أو ترتيب معين لعدة غرف مرتبطة فيما بينها يسمح باستخلاص استنتاجات حول استخدامها. ومن الأمثلة على ذلك «المباني (الشفق) الرسمية» التي ناقشها ج. ثيرنر G. Turner بالتفصيل. كما يمكن أيضًا تصور مزيج من الميزات المعمارية المحددة والموقع النموذجي لنوع معين من الغرف. وهكذا فإن الغرف المنفصلة للعمارة الآشورية الحديثة التي غالبًا ما تسمى اللوان Līwāne (أيضًا إوان Iwan) تقع عادةً على جانب غرفة رئيسية وتفتح دائمًا بعرضها الكامل على الفناء.

تتوفر معلومات أكثر تعقيدًا عن المناطق المنقبة حديثًا في المبنى، حيث بالإضافة إلى التصميم الإنشائي ووجود التركيبات، وتبعًا لذلك فإن قوائم الجرد هي التي توفر أدلة لتسجيل وظائف الغرفة المعنية. وقد تم بالفعل عرض الاعتبارات المقابلة في الفصول السابقة التي يمكن دمجها مباشرة في التفسير العام هنا. وفيما يلي ستم محاولة إعادة بناء الهيكل العام للمبنى واستخدامه الوظيفي على أساس البيانات المتباينة للغاية في أقسام المبنى الفردية. وتحققًا لهذه الغاية يجب أولاً توضيح السؤال عما إذا كانت المناطق المحددة على أنها الأجنحة الشمالي والأوسط والجنوبي هي في الواقع أجزاء من مبنى واحد.

### البنى التحتية وظروف المسح الهيدروغرافي (المسطحات المائية)

على عكس مناطق القلعة المجاورة إلى الغرب فقد تم تشييد المبنى - بقدر ما يمكن رؤيته من حواف الهدم إلى الشمال والشرق - على ضفة صخرية طبيعية هي هضبة من الحجر الجيري في الجزء الشرقي من تلة القلعة المتأخر الذي بدأ بوضوح من مناطق القلعة الغربية ووصل حتى الضفة الجنوبية لنهر جرجب Girgib في الشمال. ومن الواضح أن مستوطنة ما قبل التاريخ قد تأسست على ضفة رمالية غرب هذه الهضبة. وترتفع التضاريس بأكملها بشكل ملحوظ باتجاه الجنوب كما يتضح من مستويات الارتفاع في منطقة جنوب المدينة السفلى. ونتيجة لذلك يمكن افتراض أن هضبة الحجر الجيري كان لها أيضًا منحدر من الجنوب إلى الشمال. قد يكون هذا مسؤولاً عن اختلافات الارتفاع داخل القصر تحت الحدود الشمالية للهضبة، انبثق نبع من المياه العذبة المتدفقة بقوة كان يستخدم عبر بئر لتزويد القصر بمياه الشرب. وجف هذا النبع (الكارستي) الذي كان يصب في نهر جرجب Girgib تمامًا اليوم بسبب النقص الهائل للمياه الجوفية بسبب حفر الكثير من الآبار الحديثة للري، لكن كان فيه حتى أوائل التسعينيات كميات كبيرة من المياه الصالحة للشرب. وتم جمع المياه من قلعة جوزانا Gūzāna بشكل رئيسي من خلال هذا النبع من ناحية خارج القصر عند النبع نفسه الذي كان يمكن الوصول إليه من القلعة عبر ما يسمى بـ «بوابة النبع»، ومن ناحية أخرى من خلال البئر الواقع فوق النبع الذي كان يتصل بداخل القصر مباشرة من خلال «بوابة البئر». وكان الوصول من البئر عبر

داخلي يمكن من خلاله الوصول إلى القاعتين C1:AD و C1:AH وإلى الغرف المجاورة لهما. أما الميزة غير العادية الوحيدة لمخطط الأرضية هذه فهي موقع الرواق الذي يتوقع المرء أن يكون بالقرب من الركن الشمالي الغربي للمبنى. ومع ذلك فإن موقع المدخل بالقرب من غرفة الاستقبال معروف جيدًا أيضًا، وعلى الرغم من ملاحظته في الغالب في المنازل الأصغر. يمكن في هذه الحالة أن يكون ذلك بسبب مبنى القصر المجاور إلى الشمال الذي ربما لم يترك أي مكان لأي مساحة أو زقاق مفتوح صغير ضروري لاجل توسيع المبنى.

هناك أيضًا العديد من الحجج المتعلقة بالمخطط منذ البداية كجناح مبنى قصر الحاكم، فعلى سبيل المثال يشير اختلاف الوصول إلى الغرف في الحفريات الجديدة في الشرق والشمال إلى مبنين مختلفين: المنطقة C1:E/D يمكن الوصول إليها من الفناء C1:C، بينما الغرفة C1:B وربما الغرف C1:CC و C1:G من غرف أو أروقة غير معروفة إلى الشمال. مع وجود مبنين منفصلين يتوقع المرء أيضًا أن يكون لكل منهما جدران خارجية خاصة بها وأن يمتد جدار مزدوج بين المنطقة C1:E/D والغرفة C1:B. وبالتالي يشير جدار التقسيم البسيط إلى أن المباني تنتمي إلى بعضها البعض، لكن يجب تخصيصها لمساحات وأجنحة مختلفة. وأما الحجة الثانية لجناح البناء المكشوف فهي عدم وجود مساحة بين الفناء الجنوبي للقصر الشمالي الشرقي وصف الغرفة C1:H-C1:CC-C1:G للحفريات الجديدة التي تجري شمال الفناء C1:C. وإذا افترض المرء شكلاً مربعًا تقريبًا للفناء كما هو الحال في الفناء C1:CZ، فإنه يمتد إلى صف الغرف المذكور أعلاه. ومع ذلك وجود مبنين منفصلين من المتوقع أن يكون الفناء محاطين بصف من الغرف الخاصة بهما ولن يتعين عليهما مشاركة واحدة بينهما. وأخيرًا سيكون سمك الجدار الذي يصل إلى 1.80 م سميكًا نسبيًا لمبنى سكني بسيط، وهذا مؤشر آخر على أن هذا هو الجناح الجنوبي لقصر الحاكم. مع الإشارة إلى أن مسألة جناح المبنى أو المبنى المستقل لا يمكن توضيحها بشكل قاطع في هذه المرحلة، لذلك يتم تناوله مرة أخرى أدناه.

### 13.3 الجناح الشمالي والأوسط

بناءً على الملاحظات المذكورة أعلاه في الحفريات الجديدة والاستنتاجات المستمدة من نتائج الحفريات القديمة يمكن الآن تقيييم المبنى بالكامل. وفيما يلي سيتم التركيز على البنية المعمارية في فترة البناء II. ومع ذلك فإن هذا يعتمد على بقايا المباني القديمة التي يجب ذكرها أيضًا. ونظرًا لأن الظروف الدقيقة للاكتشافات التي تم العثور عليها أثناء التقيب القديم غير معروفة إلى حد بعيد بالنسبة للغالبية العظمى من الاكتشافات، ولم يعد من الممكن تتبع موقع الاكتشاف والنوع الطبقي، فإن الأداة المهمة لقوائم جرد الغرف - التحليل الوظيفي لمساحات واسعة من قصر الحاكم مفقودة. وبالتالي فإن تخصيص وظائف معينة للغرف التي تم الكشف عنها في وقت الحفريات القديمة يمكن أن يتم فقط على أساس الهندسة المعمارية. وهذا ممكن فقط بشرط أن يعكس نوع معين من الاستخدام أيضًا في التصميم وأن تحتوي الغرفة على الخصائص النموذجية لاستخدام معين. ولتحديد وظيفة الغرفة ذات الصلة بالهندسة المعمارية

الخدق الصخري و «جدار الجرف المنحدر» كانا جزءاً من تحصينات القلعة. ويعتمد ما إذا كان مسار جدار التحصين الفعلي لفترة ما قبل القصر المبني من اللبن الطيني أسفل الجزء الشمالي من القصر على ما إذا كان الافتراض صحيحاً بأن جدار القلعة هذا قد تم بناؤه على شرفة القصر. يذكر لَنغِنَاغَر Langenegger صراحةً أن الشرفة كانت «متصلة من الأسفل فوق منطقة البناء بأكملها» وحتى السور الذي كان جزءاً من منصة اللبن الطيني على الجانب الجنوبي للقلعة، قد تم هدمه وإزالته هنا بحيث تصبح كتلة الشرفة مثالية في حد ذاتها. ووفقاً لبيان لَنغِنَاغَر Langenegger والرسم المصاحب فقد التقى جدار القلعة بشرفة القصر بزاوية 90 درجة وتم «اختراقها عمودياً» عند هذه النقطة، وهو ما يتوافق مع البيان أعلاه. ومع ذلك فإن مثل هذا الافتراض لن يكون واقعياً إلا إذا كانت هناك ملاحظة دقيقة لفواصل البناء في النقاط الحاسمة، وهذا ليس مؤكداً ولا يمكن التحقق منه.

لا تُظهر الرسومات التخطيطية والمقطعية في المنشور، وتقتصر في الغالب على الجزء الشمالي من القصر أي بقايا يمكن اعتبارها بقايا جدار قلعة مبني من اللبن الطيني. وبالتالي في الوقت الحالي يمكن الافتراض أن «جدار الجرف المنحدر» كان جزءاً من هذا التحصين الذي وصل شمالاً إلى المنطقة 8224. ثم لا يستبعد أن تكون التحصينات الموجودة على الجانب الشمالي من القصر والتي تسمى «جدار القلعة الشمالي» في المخطط المنشور كانت بالفعل جزءاً من سور القلعة. ويمكن أن ينطبق هذا بشكل خاص على الجدار المشار إليه باسم «طرف الجدار العلوي» في الأقسام 13-14 و 9-10 التي تقع مباشرة على الصخر والتي يبلغ متوسط حافتها السفلية في القسم 9-10 على ارتفاع 355.93 م. عند هذه النقطة تم بناؤها من اللبن الطيني على أساس حجري ويبلغ عرضها 3.70 م. إذا كان هذا صحيحاً فإن «التحصين عند بوابة البئر» كان موجوداً بالفعل في هذا الوقت، لأنه مبني بشكل مترابط مع «طرف الجدار العلوي».

ومن المؤكد أن المبنى الأكبر والأقدم في منطقة قصر الحاكم الآشوري المتأخر هو الجزء الشرقي وأجزاء من القسم الشمالي من تحصينات القلعة. وتم بناء هذا بالفعل في الطور الحضاري RA VII، أي في زمن الإمارة الآرامية. تؤكد هذا النتائج الواقعة جنوب شرق شرفة القصر من المراحل المعمارية 10-C14، وتشير مباشرة إلى جدار القلعة. وهذا بدوره يظهر مرحلتين حيث تم توسيعه وتقويته بالفعل باتجاه داخل القلعة خلال الطور الحضاري RA VII. وربما كانت «بوابة النبع» الواقعة على الجانب الغربي من القصر جزءاً من تحصينات القلعة.

افتراض لَنغِنَاغَر Langenegger أن الأجزاء التي تم التنقيب عنها من هذا السياج أضافت قسماً بطول 15 م إلى الجدار الغربي للقصر، أي أنها كانت ملحقة بها، وبالتالي فهي أحدث من مرحلة البناء الأخيرة للجدار الخارجي للقصر. حتى لو كان هذا لا يبدو مقنعاً للغاية بسبب انحراف المجمع، فلا يمكن دحض رأي المنقب دون إجراء المزيد من الحفريات. سيتعين على متابعة الحفريات اللاحقة التحقق مما إذا كان لم يتم التغاضي عن حفرة بناء أثناء الحفريات التي من شأنها أن تثبت أن الجدار الخارجي للقصر قد تم إدخاله في البوابة الحالية وتدميره جزئياً.

بوابة البئر إلى داخل القصر من خلال ممر C1:ZK، مرتفع بشكل مائل من الشمال إلى الجنوب ومغطى بقبو ينتهي بزوايا قائمة في ممر الجريان C1:ZQ ويمتد من الغرب إلى الشرق، وكان يعبر صف من الغرف الصغيرة C1:ZU و C1:ZV إلى المنطقة C1:ZW مباشرة أمام الباب في الغرفة C1:ZY. مجرى الإمداد هذا، الذي يقود من داخل القصر إلى النبع، وله أوجه تشابه وثيقة مع صف الغرف من R1 إلى R7 الذي بناه أسرحدون Asarhaddon في حصن شلمنصر Shalmanesser في كلخو Kalhu. ولا يمكن تحديد ما إذا كان نهر جرجب Girgib أيضاً مصدرًا للمياه، وإلى أي مدى يمكن التحقق من ذلك، على الرغم من جودة مياه الشرب للنهر، ولكن من الواضح أنها كانت أدنى من مياه النبع.

### التطور السابق للمبنى

تم وصف المباني السابقة للقصر في المنطقة الواقعة جنوب شرفة القصر في الفصل الثالث باستثناء «جدار الجرف المنحدر»، ولم يتم العثور أثناء أعمال التنقيب على أي بقايا لفترات أقدم تحت القصر نفسه كما بناء هذا الجدار من الحجارة على حافة الخندق الصخري الذي يفصل الهضبة الجيرية للقلعة عن باطن الأرض الصخرية المنحدرة تدريجياً باتجاه المنطقة العمرانية المجاورة إلى الشرق. يوجد بها ردم من الحطام الصخري، تليها طبقات من الركام باتجاه الجزء الداخلي من القلعة، والتي نسبها لَنغِنَاغَر Langenegger إلى «عصر الفخار الملون». لذلك خصص لَنغِنَاغَر Langenegger هذا الجدار لعصور ما قبل التاريخ.

ومن ناحية أخرى فقد أظهر ناوْمَن R. Naumann بشكل مقنع في منشور التنقيب أن «جدار الجرف المنحدر» يجب أن ينتمي إلى العصر الآرامي وافتراض أن هذا الجدار والحطام الصخري خلفه يجب اعتباره «الأساس المتزامن لجدار القصر». ومع ذلك فإن هذا يفترض أن الجزء الجنوبي من شرفة القصر قد تمت إضافته بشكل ثانوي، لأنه يغطي الجزء الجنوبي من «جدار الجرف المنحدر». كما أنه لا يمكن رؤيته في مخطط القصر، لكننا نرى في القسم 15-16 وفي المخطط الزمني 110، إن «جدار الجرف المنحدر» يستمر إلى الجنوب حتى الحد الجنوبي للمناطق 8215/8115، تعرض الجزء العلوي منه، على الأرجح من خلال خندق تنقيب غير مذكور في الوثائق، بحيث يظل مفتوحاً سواء كان الخندق الصخري قد امتد أيضاً إلى الجنوب. ويشير الرسم المقطعي إلى أن «جدار الجرف المنحدر» لا ينفصل عند الحافة الجنوبية للقسم، ولكن تم الوصول إلى حدود التنقيب فقط؛ لذلك قد يكون قد امتد إلى أبعد من ذلك بكثير إلى الجنوب، والذي لا يمكن توضيحه إلا من خلال مواصلة قسم البحث في المناطق 8114/8113 التي تم إجراؤها في الحفريات الجديدة في الشرق.

إذا افترض المرء - كما هو مقترح في التوضيح الطبقي لجدار القلعة وما تلاه من بقايا تشييد المراحل المعمارية C14 إلى C10 المجاورة لها - أن القلعة تضم بالفعل الهضبة الصخرية التي تم بناء القصر عليها لاحقاً قبل بناء القصر فإن هذا الاحتمال يجب أن يؤخذ في الاعتبار أن

، كما تظهر تصريحاته حول الأساس أسفل «مجمع البيت الآشوري». ففي رأيه أنه تأسس على أنقاض فترة كابارا، ولكن وفقاً لملاحظات الحفريات الجديدة فقد تم تعيينه على شرفة مشابهة (أو متطابقة) من اللبن الطيني يتجاوز سطحه سطح الشرفة في الجناح الشمالي بمقدار 0.71 إلى 1.62 م. وبالنظر إلى المسافة التي تبلغ حوالي 60 م فإن هذه الاختلافات في الارتفاع لا تشير بالضرورة إلى وجود شرفات مختلفة خاصة وأن هناك اختلافات في الارتفاع تصل إلى 90 سم داخل الجناح الجنوبي وحده. وبدلاً من ذلك يمكن الافتراض أنه إما بقايا مبنى سابق كانت ذات ارتفاعات مختلفة وكان من المقرر بناؤها بالكامل، أو أن أسباب التصميم الإنشائي (المفاهيمي) كانت سبباً لاختلاف الارتفاع.

حتى لو كان من الواضح افتراض تزامن الشرفات المبنية من اللبن الطيني في الجناحين الشمالي والجنوبي للقصر بسبب التطابق بين تسلسل الأرضيات الموجودة في الحفريات الجديدة في المراحل المعمارية C9 و C8 و C7 (انظر أدناه) وتسلسل الأرضيات التي تمت ملاحظتها في الحفريات السابقة في الجزء الشمالي، وهو ما أكدته أسبار عام 2006، فلا يمكن دحض تفسير لَنُغْنَاغَر Langenegger إلا من خلال إعادة التنقيب في المنطقة الحدودية للشرفتين. لذلك يبدو من المنطقي إبقاء كل التفسيرات المحتملة لتاريخ بناء القصر مفتوحة في الوقت الحالي.

يمتد الجزء الشمالي من شرفة اللبن الطيني شرقاً إلى الجدران التي تحد الغرف C1:YK/YJ/YH في الشرق. ووفقاً لوصف لَنُغْنَاغَر Langenegger فقد تم تعميق هذه الجدران بحفرة في الركام الصخري خلف «جدار الجرف المنحدر»، حيث تتداخل مع شرفة اللبن الطيني بعرض 50 سم، لكنها تتعمق أكثر خارجها. يظهر هذا أيضاً في الرسم المقطعي 27-28؛ حيث يبلغ ارتفاع سطح شرفة اللبن الطيني حوالي 359 م، ويبلغ سمكها حوالي 1 م. وإلى الشمال تجاور الشرفة «الشرفة الجانبية الشمالية الشرقية»، التي يشار إليها فقط في المخطط يتضح من الوصف 136 والقسم 15-16 أنها نوع من الحصون (التحصين) تحيط بها جدران ضخمة، حيث امتلأ الداخل باللبن الطيني والركام. وبالنسبة لشرفة اللبن الطيني في الغرفة C1:YC، تم تحديد تسوية للحافة العلوية تبلغ 358.21 م.

في الشمال، تمتد الشرفة إلى الطرف العلوي للتحصين الشمالي وغرباً إلى الحافة الجنوبية للحصن الخارجي الشمالي الغربي وفق وصفه فيتم تقويته هنا بسمك 3 م، «يتبع مع قاعدة أساساته منحدر تلة الركام» ويبلغ متوسط ارتفاع الحافة العلوية 9-10 م، و358.95 م، ويبلغ في القسم 7-8 عند 358.60 م وفي القسم 5-6 عند 358.70 م.

وتتأخم في الغرب الشرفة الجدار الذي يبلغ سمكه 3.40 م الذي يحد الممر المؤدي إلى «بوابة البئر» في الشرق. وتقع الحافة العلوية لشرفة اللبن الطيني في القسم 23-24 عند 359.30 م، ويبلغ سمكها هنا 1.70 م. تنتهي شرفة اللبن الطيني في أقصى الجنوب، عند الجدار بين الغرفتين C1:ZS و C1:ZL، ويبلغ سمكه 0.9 م في القسم 25-26، ويبلغ طول الحافة العلوية 359.05 م. ويتأخم في الأقسام 3-4 الشرفة الجدار الجنوبي للغرفة C1:ZG - ويمتد هناك تحت الجدار الشمالي للغرفة C1:XB - وينتهي في الأقسام 27-28، أمام الجدار الشرقي

وتم تحويل ارتفاع أرضية البوابة في نص المنشور إلى 358.69 م، وفي المخطط يتم إدخالها إلى مستوى 359.34 م في هذا الارتفاع، لم يكن هناك عتبة أو مفصلات الباب، كما هو متوقع مع مثل هذه البوابة. بالإضافة إلى ذلك، كان من المفترض أن تجري قناة تصريف تحت الطريق المؤدي عبر البوابة، على غرار بوابة القلعة الجنوبية، وإلا فإن مياه الأمطار المتدفقة في هذا الاتجاه من داخل القلعة كانت ستعرض مجمع البوابة للخطر. لذلك يمكن افتراض أن البوابة الفعلية لم يتم العثور عليها بعد أثناء عمليات التنقيب التي قام به لَنُغْنَاغَر Langenegger. في منطقة البئر غربي ممر البوابة، وقد تم العثور على الصخر فقط على مستوى 357.08 م، لذلك ما زالت هناك مساحة كافية لمستوى شارع أدنى من المستوى الذي تم الوصول إليه. ولا يمكن توضيح كيفية توصيل هذه البوابة بسور القلعة الفعلي إلا من خلال القيام بالتنقيب عميق في منطقة الفناء الجانبي الغربي (الغرف C1:YG/YF/YA). سيكون من الضروري أيضاً توضيح ما إذا «بوابة النبع» - إذا كان من الممكن تخصيصها لفترة البناء I - قد تم استخدامها خلال فترة البناء II. وبصرف النظر عن «جدار الجرف المنحدر»، وتحسينات القلعة، وربما «بوابة النبع»، لا توجد نتائج موثوقة أخرى حول تطور المنطقة الواقعة تحت الجناح الشمالي والأوسط وخلال فترة البناء I. ومن غير الواضح على سبيل المثال ما إذا كانت أجزاء من مباني القصر في منطقة إعادة بناء الجناح الشمالي الشرقي تخفي بقايا هيلاني Hilāni قديم تم دمجها في البناء اللاحق.

### شرفة القصر المبنية من اللبن الطيني (الملحق 14)

تبين خلال أعمال التنقيب في 1912-1913، أن القصر ككل بني على أساس ضخم (منصة، مصطبة) من اللبن الطيني. وتم العثور على هذه المنصة المبنية من اللبن الطيني خلال الحفريات الجديدة وتم تحديدها على أنها Inst. C30. ويرى لَنُغْنَاغَر F.Langenegger أن هذه الشرفة تتكون من جزأين: شرفة أصلية أسفل الجزء الشمالي من «القصر السكني»، أي الجناح الشمالي، بسطح موحد على ارتفاع 358.69 م (الحفريات القديمة: 13.50 م فوق النقطة صفر) وامتداد لاحق تحت الجزء الجنوبي، أي الجناح الأوسط. ومع ذلك، لا يمكن تحديد خط فاصل دقيق بين الاثنين.

يستند هذا البيان بالأحرى على النتائج في منطقة «مبنى البوابة الوسطى» (الغرف C1:YP-YS) والغرف C1:YL-YO، حيث تم العثور على بنية أساسية من اللبن الطيني، والتي تتصل بشرفة اللبن الطيني في الجزء الجنوبي من القصر. وبالإضافة إلى ذلك فقد «تم العثور على أساس أعمق بكثير من البنية التحتية للجزء الأقدم وكان أضخم من الأخير. [...] قاعدة الأساس للشرفة الجنوبية في المتوسط أعمق بمقدار 1 م من تلك الموجودة في أرضية الرصف أسفل الجزء الأقدم من القصر.» قد يكون هذا بسبب التضاريس المقابلة غير المستوية قبل بناء المنصة المبنية من اللبن الطيني، والتي يمكن أن تكون قد زادت في الارتفاع من الجنوب إلى الشمال. كان هذا سيتطلب أساساً أعمق للشرفة في الجنوب. ومن المناسب توخي الحذر في ملاحظات لَنُغْنَاغَر F.Langenegger



### المرحلة المعمارية C8 - شمال (الملحق 15)

تم تحديد المبنى الذي يرتكز مباشرة على شرفة اللبنة الطيني إلى المرحلة المعمارية C8 أثناء الحفريات الجديدة في جنوب القصر (الفصل 5). ووفقاً لذلك تم أيضاً تضمين بقايا البناء المسجلة في الجزء السفلي في المناطق 7922 و 8022 في المرحلة المعمارية C8 (القسم 5.7). بعض الغرف التي تم الكشف عنها في الحفريات القديمة تم بناؤها مباشرة على شرفة اللبنة الطيني. من أجل عدم استبعاد احتمال أن الجزء الشمالي من الشرفة أقدم من الجزء الجنوبي، وفقاً لافتراض لَنُغْنَاغَر Langenegger، يوصى باستخدام تعيين المرحلة المعمارية C8 - شمال لأقدم المباني في الجزء الشمالي من القصر. هذه هي بقايا المبنى التي وصفها لَنُغْنَاغَر Langenegger بأنها «الجزء الأصلي» التي خصصها لفترة البناء القديمة وتم تجميعها حول الفناء C1:CZ، حيث يتطابق تصميم أرضية رصف اللبنة الطيني مع رصف المرحلة المعمارية C8 في الفناء C1:C في القسم الجنوبي للقصر. وهذا الفناء باستثناء الزاوية الشمالية الشرقية لم يتم حفره إلا في سبر يتراوح عرضه بين 2 م و 3.50 م على طول الأسوار المحيطة به، لذلك من غير المعروف ما إذا كانت هناك منشآت أخرى غير رصف اللبنة المحروق (القرميد) والحوض الذي تم العثور عليه خلال سبر عام 2006.

يحد الفناء من الشرق صف من الغرف (الغرف من C1:YB إلى C:YK) يمتد إلى المنطقة 8224 في الشمال والمناطق 8220/8120 في الجنوب. وقد تم استكمالها من قبل لَنُغْنَاغَر Langenegger كصف مزدوج من الغرف على الرغم من أن الغرف التي تسبق الغرف الشمالية الثلاثة C1:YC، C1:YB و C1:YD في الغرب لم تكن مكشوفة تحت الغرف العلوية في المرحلة المعمارية C7. ومن المدهش أن أرضية اللبنة المحروق تمتد من الفناء أسفل الجدار الغربي للغرف C1:YG و C1:YI والجدار العرضي الذي يفصل بين هاتين الغرفتين ويصل إلى الجدار الشرقي للغرف C1:YG و C1:YI؛ لم يعلق لَنُغْنَاغَر Langenegger عليه، على الرغم من أنه يشير في الواقع إلى أن هذه الغرف تمت إضافتها لاحقاً إلى الصف الشرقي من الغرف C1:YH و C1:YJ، ومع ذلك، يرى لَنُغْنَاغَر Langenegger أن الغرف C1:YH / C1:YG و C1:YI أيضاً إلى C1:YK تشكل مجمعات سكنية قائمة بذاتها ويفترض نفس الشيء بالنسبة للغرف C1:YD / C1:YC والمساحة غير المنقبة أمامها في الغرب.

يصف لَنُغْنَاغَر Langenegger الحد الشمالي للفناء C1:CZ على النحو التالي: «شمال الفناء كان محاط بغرف المعيشة ذات مرة، والتي تم هدمها باستثناء الجذوع والبقايا السفلية». ويرى الحد الشمالي للفناء حيث تنتهي أرضية اللبنة المحروق مستمرة أسفل الجدار الجنوبي للغرفتين C1:A و C1:YA بحافة مستقيمة، لا تزال 50 سم تحت الجدار الشمالي للغرفة C1:A. وتتصل هذه الحافة في القسم 9-10 شمالاً بجدار بعرض 1.90 م تقريباً مبني مباشرة على شرفة اللبنة الطيني ومغطى بالجدار الشمالي للغرفة C1:A. يرى لَنُغْنَاغَر Langenegger هذا الجدار، الذي تم تسجيله على ما يبدو في أماكن قليلة فقط مثل الجدار الجنوبي لصف الغرف المجاورة في الشمال والذي يجب أن يقع تحت

للغرفة C1:XE؛ حافته العلوية 359 م في كلا القسمين، وسمكها 55 سم فقط.

ونظراً لأن المنطقة الواقعة جنوب الفناء C1:XA لم يتم التنقيب فيها فليس معروفاً أين كانت الحدود بين الجزء الشمالي من شرفة اللبنة الطيني والجزء الجنوبي المحتمل إضافته لاحقاً.

وكما هو مبين في الفصل 4، فقد كان سطح شرفة اللبنة الطيني في الحفريات الجديدة مختلفاً حيث وصلت إلى أماكن تحت الجناحين الشمالي والجنوبي. وبالإضافة إلى ذلك أوضحت الحفريات الجديدة أن الشرفة استمرت في اتجاه الجنوب إلى أسفل «البيت الأشوري». وتتراوح تسوية السطح بين 359.47 م و 360.82 م. مما يعطي لَنُغْنَاغَر Langenegger أن قيمة ارتفاع 359.70 م للحافة العلوية للجهة الجنوبية، التي تم تسجيلها في ذلك الوقت فقط في الجزء الشرقي، وهو ما يتناسب جيداً مع هذه القيم. في توثيق الحفريات القديمة، تم تسجيل الجزء الجنوبي من الشرفة فقط في القسم 15-16؛ ويبدو هناك أن الحافة العلوية تآكلت جزئياً، إلا أنها عند 361.50 - 362.00 م تكون أعلى من القيم التي تم قياسها في الحفريات الجديدة. وتخفض حافتها السفلية من 359.10 م شمالاً إلى 358.40 م جنوباً سمكها الموضح في هذا القسم حوالي 3 م. يذكر لَنُغْنَاغَر Langenegger في وصفه أن متوسط السماكة الداخلية يبلغ 1.50 م، وتزداد فقط عند الحواف الشرقية والجنوبية، «لتشكيل واجهات عمودية عالية». ويمكن للمرء أن يرى في سماكة أقسام الشرفة حجة لافتراض لَنُغْنَاغَر Langenegger أنهما لم يتم إنشاؤهما في نفس الوقت، لكنه من الممكن أيضاً تصور أن أسباب التصميم الانشائية (المفاهيمية) - ارتفاع مختلف داخل المبنى المخطط له - أو التضاريس شديدة الانحدار قبل بدء البناء كانت مسؤولة عن ذلك. وعندما تم تأسيس القصر في بداية الطور الحضاري RA VIII-1 شكلت هذه الشرفة الضخمة المبنية بعناية من اللبنة الطينية أرضية بناء شبه منحرفة، وكان الجانب الشمالي منها بعرض 100 م، أعرض من الجناح الجنوبي بحوالي 40 م، فبلغ قياسه حوالي 60 م (الشكل ##) كما ذكرنا، وقد تداخلت أو استبدلت مع أجزاء من جدران القلعة الشرقية والشمالية كانت بارزة فوق أطرافها الشرقية التي أعيد بناؤها إلى الشرق، وبالتالي كسرت الخطوط العريضة للقلعة بطريقة غير معتادة بالنسبة للمنشآت الأشورية. تم تقسيم مخطط الأرضية شبه المنحرف المغلق للمنصة باتجاه الجنوب من خلال منطقة «مجمع البيت الأشوري»، الذي يقف هناك على عرض 30-35 م وطول لا يقل عن 20 م، بالإضافة إلى تحصين - مثل الحواف إلى الشرق. ولم يكن سبب ذلك واضحاً تماماً، لكنه من المحتمل العثور على التفسير في المخطط الأرضي للقصر. الخطوط العريضة غير المنتظمة هي نموذجية للعمارة الأشورية الحديثة، حيث إن تجميع أجزاء المبنى الفردية يحدد شكله فلا ينبغي الاستهانة بالتأثير الذي يخلقه بناء الجدار الخارجي للمجمع في تصور المشاهد، وهذا هو السبب في أن الاعتبارات الرمزية هنا ستقدم أيضاً تفسيراً محتملاً. من الممكن أيضاً تصور أن هناك حاجة متزايدة للمساحة، والتي تم أخذها في الاعتبار.

قبل السور الجنوبي المتأخر للفناء. ومع ذلك، لم يتم العثور على أي بقايا من الجدران في هذه المنطقة تحت رصف اللبن، وبما أن رصيف اللبن يستمر حتى «البوابة الوسطى»، يمكن افتراض أن المبنى الجنوبي المحيط للفناء C1:CZ كان موجوداً بالفعل في نفس المكان الذي شُيدت فيه الغرف لاحقاً.

### المرحلة المعمارية C7 - شمال (الملحق 16)

يشار إلى إعادة البناء الأولى في الجزء الجنوبي من القصر بالمرحلة المعمارية C7 (الفصل 6). في شمال القصر أيضاً كما يشار إلى إعادة البناء الأولى بالمرحلة المعمارية C8 - شمال. ولا يمكن تأكيد تزامن مع المرحلة المعمارية C7 إلا من خلال أعمال التنقيب اللاحقة في المنطقة الحدودية بين جزأي القصر، ولهذا السبب تم تحديده مؤقتاً على أنه C7 - شمال.

تتم عملية إعادة البناء هذه في البداية في المنطقة الواقعة على الحافة الجنوبية للفناء التي أطلق عليها لِنغِنَاغَر Langenegger اسم «البوابة الوسطى» كما لاحظ أن السياج الجنوبي للغرف C1:YI و C1:YK والغرف المجاورة لها في الجنوب تم هدمها وتم بناء الغرف C1:YL و C1:YM و C1:YN و C1:YO بدلاً عنها على بنية أساسيات جديدة من اللين الطيني بسمك 1.10 م. وتستمر نفس المنصة (المصطبة) تحت الحد الجنوبي الجديد للفناء C1: CZ.156. كما تقف جدران هذه الغرف مباشرة على أساسيات جدران هذه البنية التحتية، ووفقاً لِنغِنَاغَر Langenegger فقد تمت إزالة طبقة رصف اللين بالمرحلة المعمارية C8 - شمال من أجل بنائها. واستشهد لِنغِنَاغَر Langenegger ببقايا أرضية محفوظة كدليل «على أن قسم المبنى الجنوبي الجديد لصف الغرفة الشرقية بما في ذلك مبنى البوابة الوسطى قد تم استخدامه مع مباني الفناء الأخرى قبل رفع المستوى العام بواسطة رصف الحجر الجيري الذي تم ترتيبه لاحقاً». إذا كان هذا صحيحاً، فهذا يعني أن المرحلة المعمارية C7 - شمال ربما لا يمكن مزامنتها إلا إلى حدود قليلة مع المرحلة المعمارية C7 من الجزء الجنوبي من القصر. لا يمكن التحقق من هذا الافتراض من خلال الحفريات الجديدة.

وتتحد الغرف C1:YL و C1:YM و C1:YN من الناحية الوظيفية مرة أخرى لتشكل وحدة سكنية مماثلة لتلك الموجودة في المرحلة المعمارية C8 - شمال على الجانب الشرقي من الفناء، وتتميز غرفة الزاوية C1:YO من ناحية أخرى بجميع خصائص غرفة الدرج. أما إلى الغرب فإن الغرفة C1:YO محاطة بمبنى البوابة الفعلي مع الغرفة C1:YS باعتبارها قاعة البوابة، ويمكن من خلالها الدخول إلى الفناء C1:CZ من الجنوب. ووفقاً لِنغِنَاغَر Langenegger، فإن مستوى توضع الأساسات في منطقة قاعة البوابة متساوي مع أرضية رصف اللين في الفناء C1:C؛ في اتجاه الجنوب يرتفع إلى المستوى الأعلى من الشرفة المبنية من اللين الطيني المجاورة لها في الجنوب. الفرق في الارتفاع بين الرصف إلى الجنوب من البوابة، والذي من شبه المؤكد أنه يمكن تخصيصه للمرحلة المعمارية C7 من الحفريات الجديدة، وتم تسوية أرضية المرحلة المعمارية C8 - شمال في الفناء

الغرف C1:ZU ، C1:ZQ و C1:ZY، لكن لم يتم اكتشافه هناك أثناء التنقيب. فلذلك لا يمكن استبعاد أنه في المرحلة المعمارية C8 - شمال كان الجدار الذي يحد الفناء من الشمال متبوعاً بمساحة مفتوحة تمتد حتى جدار التحصين النهائي. ومع ذلك فإن هذه الملاحظات لا تتطابق مع نتائج الحفريات الجديدة عند الحافة الجنوبية للجدار الجنوبي للغرفة C1:A. وبدلاً من ذلك يبدو أن هذا الجدار كان موجوداً بالفعل في المرحلة المعمارية C8، التي تم بعد ذلك إضافة امتداداً شبيهاً بالحصن بارزاً في الفناء C1:CZ في المرحلة المعمارية C7. ومع ذلك، سيكون من الضروري إجراء مزيد من التحقيقات اللاحقة لتوضيح الأمر.

داخل الغرف C1:A و C1:YA - حيث سمحت التداخلات بإلقاء نظرة - تم الكشف عن أجزاء من رصف اللين في المرحلة المعمارية C8 - شمال. يبدو أن هذه الغرف كانت مستخدمة بالفعل في ذلك الوقت وكان لها رصف من اللين المشابه، كما كان الحال، على سبيل المثال، في غرفة الاستقبال C1:AE في «مجمع البيت الآشوري» في الجناح الجنوبي. تم بناءه أثناء رفع مستوى الأرضية في المرحلة المعمارية C8 - شمال، كما لوحظ أيضاً في الفناء C1:CZ والغرف المحيطة.

بوابة البئر» مع الممر الصاعد، بأرضيتها القديمة، هي أيضاً جزء من المرحلة المعمارية C8 - شمال. وفقاً لوصف لِنغِنَاغَر Langenegger، أدى الدرج إلى السطح الخارجي لشرفة القصر في الغرب، ثم عبر الغرفة الصغيرة C1:ZL إلى ممر في الجدار الشمالي، كان الحد الأدنى منه عند مستوى 359.39 م مماثلاً تقريباً ارتفاع أرضية رصف اللين في الفناء. وتوجد الغرفة C1:YW على الجانب الغربي من الفناء إلى الشمال، وهي الغرفة الأكبر الوحيدة المجاورة مباشرة للفناء في هذه المرحلة. كانت تحتوي على أرضية رصف اللين مستوية مع الفناء. ونظراً لموقعها وحجمها فقد سماها لِنغِنَاغَر Langenegger غرفة استقبال. وإلى الجنوب توجد الغرفة C1:YX، وهي غرفة المدخل لما يسميه لِنغِنَاغَر Langenegger مجمع «الفناء الجانبي الغربي» حول الفناء C1:XA. على سطح شرفة اللين الطيني يكون مستوى الأرضية أقل بحوالي 50 سم من مستوى رصف اللين في الفناء C1:CZ. نظراً لأن جدران شرفة اللين الطيني أعمق من ذلك، يمكن تخصيص هذا المجمع إلى المرحلة المعمارية C8 - شمال. يفترض لِنغِنَاغَر Langenegger أن هذا المسكن كان مخصص لأسرة أكبر، وتم عزلها وإغلاقها عن الفناء الكبير بغرفة انتظار خاصة و«أنا نتعامل مع منزل رجل عظيم، ربما كان الحاكم نفسه». يعتقد هاينريش Heinrich أن الأفنية (الساحات) الجانبية المماثلة في مساكن دور شاروكين Dūr-Šarru-ukīn كانت ستخدم الإدارة؛ يجب أيضاً توقع هذا الاحتمال للمجمع حول الفناء C1:XA.

تم حفر الجزء الجنوبي المجاور للمبنى فقط في منطقة صغير جداً، بحيث لا يُعرف أي الغرف كانت تقع على الجانب الجنوبي من الفناء C1:XA حيث لم يعد من الممكن تحديد الحدود الجنوبية للفناء C1:CZ في المرحلة المعمارية C8 - شمال. وافترض لِنغِنَاغَر Langenegger أنها في المناطق من 7820 إلى 8120. يبرر ذلك بحقيقة أن الطبقة السفلية من رصف اللين التي تتكون من حصاة نهريّة تنتهي بثمانية أمتار

المحاذاة الشمالية للجدار الشرقي للحمام C1:ZP، وحتى الحافة الشمالية للحصن وزاويته المقابلة لـ «التحصين الخارجي»، كان من الممكن أن تكون هناك مساحة كافية لقاعة أخرى، والتي حينئذٍ ستكون بنفس حجم الغرفة C1:ZM. إذا افترض المرء مثل هذه الغرفة الإضافية C1:XJ، فسيتعين إعادة بناء مجموعة الغرف كمجمع ثلاثي الأجنحة يقع عند الزوايا اليمنى لغرفة الاستقبال الشمالية C1:A ويمكن مقارنتها بنمط عمارة القصر الآشوري والتي تم توثيقها في العواصم، والتي كانت تقف دائماً في موضع مرتفع على منصة عرض (انظر القسم 13.5 أدناه). ومع ذلك، فقد سجل لَنُغِنَاغَر Langenegger رصفاً مستمراً في الجزء الغربي من الفناء الخارجي C1:XJ، لذلك يبدو أنه لم يعثر على أي بقايا لاستمرار الجدار الشرقي للغرفة C1:ZP إلى الشمال.

وحسب رأي لَنُغِنَاغَر Langenegger فقد تم إنشاء هذا التجمع (مجموعة البناء) بعد بعض الوقت فقط من بناء الغرفتين C1:A و C1:ZY، حيث تم هدم الجزء الغربي من الغرفة الأطول C1:ZY أصلاً من أجل بنائها. ولا يمكن إعادة بناء هذا الافتراض في الوثائق الحالية على الرغم من أن المخطط يشير إلى أن الجدار الغربي للغرفة C1:ZY يتصل - مجاور - بالجدار الشمالي للغرفة C1:A مع وصلة بناء غير واضحة فاصلة بين هذا الجدار والجدار الشمالي للغرفة C1:ZY، ولا يمكن رؤية بقايا المبنى من الامتداد الإضافي الأصلي للغرفة C1:ZY إلى الغرب في المخطط ولا في الأقسام 9-10 و 23-24 ولم يتم ذكرها في الوصف.

بنيت جدران هذا التجمع على أساس من اللبن الطيني يبلغ ارتفاعه حوالي 1 م، حيث تم رفع الأرضية في المنطقة الواقعة شمال الغرف C1:ZY و C1:ZZ إلى ارتفاع حوالي 360 م عن سطح البحر، ويتوافق هذا مع حالة البناء الأحدث في منطقة الفناء C1:CZ والغرف المحيطة. ووفقاً لمعلومات لَنُغِنَاغَر Langenegger، يمتد رصف اللبن في الفناء الخارجي الشمالي الواقع على هذه البنية التحتية أسفل هذا التجمع، والذي يمكن بالتالي أن يُخصص إلى الفترة الأحدث في مرحلة البناء هذه.

تم تعديل المدخل إلى البئر، والذي كان مهماً لتزويد القصر، إلى المستوى الأعلى للغرف المبنية حديثاً عن طريق رفع المنحدر في ممر الوصول.

لا يمكن تحديد ما إذا كان بناء «الامتداد الشمالي الغربي» أحدث من «الرواق الشمالي» أو في نفس الوقت. وقد تم بناء هذا القسم فيما يبدو في الزاوية غير المبنية سابقاً (الفارغة) بين الجدار الحدودي شمال المجمع حول الفناء الجانبي C1:XA، والذي يظهر في المخطط على أنه «الركن الشمالي الغربي لمجمع القصر الأصلي»، وبين الجدار الغربي لمدخل البئر والذي يسميه لَنُغِنَاغَر Langenegger «الجدار الوقائي» أو جدار الحماية. لا تقف جدران هذا المجمع على شرفة القصر المبنية من اللبن الطيني، ولكن على الركاب الذي يغطي الصخر. يتغير عمق الأساسات حسب مسار التضاريس. إنها ليست جزءاً من جدران القصر القديمة التي توضع أمامها. فقط في الجنوب يوجد الحد الشمالي الأقدم للقصر ويغطيه الجدار الجنوبي للغرف C1:ZG و C1:ZH و C1:ZI.

C1:CZ بواسطة منحدر. العلاقة بين بناء البوابة وتطور المرحلة المعمارية C8 - شمال على الجانب الغربي من الفناء C1:CZ لم يتم توضيحها أثناء الحفريات في ذلك الوقت. لم يعد من الممكن تعميق المقطع (السبر) الذي تم حفره هنا أثناء الحفريات الجديدة لتوضيح التوضع الطبقي بدرجة كافية لتوفير المعلومات ذات الصلة. ومع رفع مستوى الأرضية و رصف الفناء الجديد بالألواح الحجرية، انتهت أعمال بناء المرحلة المعمارية 7C - شمال.

إذا كانت تصريحات لَنُغِنَاغَر Langenegger صحيحة فسيكون من الضروري التمييز بين مرحلتين فرعيتين في المرحلة المعمارية 7C - شمال: واحدة أقدم حيث يستمر استخدام الأرضية الأصلية للفناء والغرف المحيطة به، وأخرى أحدث، وهي تتميز برفع مستوى الأرضيات في المنطقة بأكملها. هناك سبب للاعتقاد بأن هذه المرحلة الحديثة يجب أن تتزامن مع المرحلة المعمارية 7C في الجزء الجنوبي من القصر. وعلى الجانب الشمالي من الفناء C1:CZ، كان هناك جناح غرفة الاستقبال في هذه المرحلة من البناء مع الغرف C1:A و C1:ZY، التي تقف جدرانها - خاصةً التعزيزات الشبيهة بالحصون للجدار الجنوبي - جزئياً على الأقل على رصف اللبن من المرحلة المعمارية -C8 شمال. تشير الأدلة المستمدة من أسوار الحفريات الجديدة إلى أن هذا الجناح ربما كان موجوداً بالفعل في المرحلة المعمارية -C8 شمال وأنه تم إجراء تعديلات فقط. وفقاً لَنُغِنَاغَر Langenegger، فإن الغرف C1:ZZ و C1:YA، المجاورة لها في الشرق، هي جزء من نفس مشروع البناء، حيث لم يتم هدم المباني الحالية بالكامل في المرحلة المعمارية C8 - شمال، ولكن تم البناء فوقها، كما يتضح من الأجزاء المتبقية من الغرف C1:YB و C1:YC، و C1:YD. يذكر لَنُغِنَاغَر Langenegger صراحةً أن الجدار الجنوبي للغرفة C1:YA بني فوق الجدار الشمالي المهتم جزئياً للغرفة C1:YE. وقد يكون الدرج الواقع غرب الغرفة C1:A جزءاً من مشروع البناء هذا. الجدار بين الغرف C1:ZZ و C1:YA وامتداد الغرفة C1:YA كحمام مع قناة تصريف تؤدي إلى الخارج تحت الأرضية الأحدث في الغرف المجاورة للجنوب، لم يتم تنفيذها إلا بعد أن تم رفع أرضية هذه الغرف بالحجارة المائلة. مع بناء هذا المجمع، حصل الجزء الشمالي من القصر أو احتفظ بمجموعة تمثيلية من غرف الاستقبال كما كان شائعاً في المساكن الآشورية الحديثة. جرت إعادة بناء أخرى في شمال القصر من خلال بناء الغرف C1:ZN، C1:ZM، C1:ZO و C1:ZP، والتي يسميها لَنُغِنَاغَر Langenegger «غرفة الانتظار الشمالية» التي تشكل معاً جناحاً آخر لغرفة الاستقبال يتكون من صالنتين وحمامين متجاورين حسب وينفريد أورتمان Winfried Orthmann. بسبب الحمامين المتضمنين في المجمع، رأى لَنُغِنَاغَر Langenegger في هذا المجمع «حمام القصر» أو «مبنى الحمام مع قاعة إيوان». الجزء الشمالي من الغرف C1:ZM و C1:ZO فقد نتيجة الحت والتعرية على المنحدر الشمالي، ويمكن افتراض أن هاتين الغرفتين وصلتا إلى الحافة الشمالية لما يسمى بالحصن؛ الغرفة C1:ZO كان يبلغ طولها حوالي 20 م. وهذا يعني أن هذا الحصن لم يعد له طابع تحصين في المقام الأول، على الأقل في هذه المرحلة. في



المباني الأقدم بما في ذلك جزءاً من الجانب الشرقي من جدار القلعة. وبهذه الطريقة حرمت المنصة جزئياً جدار القلعة من وظيفة التحصين على غرار المباني الآشورية، وكسرت - امتدت فوق - الحدود الخارجية للقلعة.

2 - كانت أسطح المنصات في منطقة الجناح الشمالي والجناح الجنوبي متطابقة تقريباً. وعلى الرغم من وجود بعض الاختلافات في المستوى - أيضاً داخل منطقة الجناح الجنوبي - إلا أنها كانت صغيرة جداً بشكل عام على كامل المنطقة لدرجة أنها ستكون مصادفة غير محتملة إذا حدث ذلك في مباني مستقلة تماماً مع شرفات أساس منفصلة.

3 - إن التوضع الطبقي في الجناحين الشمالي والجنوبي متطابقة بشكل أساسي: تم البناء فوق العمارة الأقدم أو تمت إحاطتها ببناء المنصات. كانت العمارة القائمة عليها عبارة عن المرحلة المعمارية الأولى (C8)، تميزت أفنياتها (ساحاتها) بأرضيات مرصوفة باللبن المحروق، والمرحلة المعمارية الثانية (C7)، وتميزت بتعديلات قوية في أماكن المباني والأرضيات المرتفعة، واستخدام رصف الحصى والألواح الحجرية في الساحات. ومرة أخرى سيكون من قبيل الصدفة الغربية أن توجد مثل هذه التسلسلات الإنشائية بالتوازي مع بعضها البعض في مبنيين منفصلين.

4 - أظهرت عمارة المباني طابعاً متقناً للغاية، وخاصة لمرحلة البناء الأقدم، لكن مع بعض التحفظات أيضاً لمرحلة البناء الأحدث التي تجاوزت بكثير تلك الخاصة بعمارة المباني السكنية الراقية. وبالتالي يجب تفسير المنطقتين كليهما على أنهما أجزاء من مبنى تمثيلي «عام، رسمي» واحد أو أكثر. نظراً لعدم وجود دليل على الوظائف الدينية في أي منهما، يمكن بدلاً من ذلك أن تقع في منطقة العمارة الفخمة (انظر أدناه).

5 - يتوافق نمط بناء المجمع بأكمله مع مخطط بناء القصر الآشوري الذي استخدم نظام عدة أفنية (ساحات) متصلة في سلسلة يناسب موقع المبنى على حافة القلعة هذا التفسير أيضاً (انظر أدناه).

6 - كان اتجاه العمارة متطابقاً في الجناحين الشمالي والجنوبي مع الجدران المحاذية جزئياً. وسيكون هذا أيضاً غير عادي إذا كانت المباني مختلفة.

تشير كل هذه المؤشرات بوضوح شديد إلى حقيقة أن الجناحين الشمالي والجنوبي ينتميان معاً إلى مبنى واحد ضخم مماثل. والسؤال المهم في توضيح عمارة المبنى وإعادة بناء تسلسل البناء ينطبق مع الوقت (الفترة الزمنية) التي تم فيها بناء الجناح الأوسط. وصف لَنغِنَاغَر Langenegger المنصة (المصطبة) المبنية من اللبن الطيني الواقعة أسفل الجناح الأوسط بأنها كانت متصلة فقط بالجناح الشمالي. وكانت الأرضية الحجرية في الفناء C1:XM هي الأولى والوحيدة التي تم تأريخها بين مرحلتي استخدام الجناح الشمالي. وتبعته في هذا أيضاً م. بوتشي M. Pucci، التي أرخت بناء الشرفة الأولى تحت الجناح الشمالي والأرضية المرصوفة بالحصى إلى فترة ما قبل كابارا الأولى. ويمكن تقسيم الفترة الثانية التي تعود إلى «فترة كابارا Kapara» إلى مرحلتين، في المرحلة الأقدم أضيفت الشرفة الجنوبية، وفي الأحدث

لم يتم الحفاظ على الجدران والأرضيات المرتفعة لمعظم الغرف في هذا المجمع؛ فقط جدران الأساسات التي لم تتآكل بالكامل يصل ارتفاعها إلى 4 م. تم رفع الفجوات بين جدران هذه الأساسات إلى مستوى الأرضية. إن أوصاف لَنغِنَاغَر Langenegger والتمثيل البياني متناقضان في هذه المرحلة: في الأقسام 23-24، 25-26 و 3-4 يظهر هذا الركام كطبقة من التربة، كما هو الحال في الوصف العام. ومع ذلك ففي وصف الغرف الفردية تم ذكر طبقة قاسية من ركام البناء بسمك 1 م. لكنه من المؤكد بغض النظر عن هذا الجزء من المبنى أحدث من المرحلة المعمارية C8 - شمال يجب أن تنتمي إلى الفترة الأحدث من المرحلة المعمارية 7C - شمال، حيث كان الوصول عبر منحدر تم بناؤه فوق الأرضية الأحدث من الممر C:ZQ. ويتألف مجمع المباني من غرفة الانتظار (C1:ZF) ووحدين، كل وحدة تتكون من ثلاث غرف، والتي اعتبرها لَنغِنَاغَر Langenegger شققاً (شقق سكنية)، حتى لو لم يكن متأكداً من إمكانية استخدام إحدى هذه الغرف كحمام. وظيفة الغرفتين الشماليتين C1:ZA و C1:ZB غير واضحة.

### الخلاصة

تمثل المرحلة المعمارية C8 - شمال حالة موحدة من البناء حيث لا يمكن حتى الآن تحديد غرف يمكن تفسيرها على أنها غرف استقبال تمثيلية للقصر. وتشتمل المرحلة المعمارية 7C - شمال على تطوير أطول يتكون من عدة أقسام حيث تم منح الجزء الشمالي من القصر غرفتي استقبال كبيرتين مع غرف مجاورة في الخلف، وتتوافق مع مخطط القصور الآشورية الحديثة. تم استبدال الفناء الداخلي (بيتانو bitānu) كما هو معروف من القصور والمسكن الآشورية الحديثة بالفناء الخارجي الشمالي C1:XX الذي ولا يمكن توضيحه بسبب التعرية سواء كان فناءً مغلَقاً محاطاً بجدران في الشمال والشرق أو من شرفة مفتوحة.

### 13.4. السياق العام لنتائج البناء في الأجنحة الشمالي والأوسط والجنوبي

#### إنتماء الأجنحة الشمالي والأوسط والجنوبي إلى مبنى واحد

السؤال الأساسي الذي نشأ في بداية الحفريات في عام 2006 ولم تتم الإجابة عليه بشكل قاطع لا لبس فيه يتعلق بانتماء الأجنحة الشمالي والأوسط والجنوبي (بما في ذلك «مجمع البيت الآشوري») من فترة البناء II إلى مبنى واحد. ويمكن للتفسيرات المذكورة أعلاه أن توضح على الأقل أن الجناحين الشمالي والأوسط ينتميان معاً من ناحية معمارية ووظيفية، تماماً كما هو الحال في الجناح الجنوبي و«مجمع البيت الآشوري». حقيقة أن الجميع قد شكلوا مبنى واحداً يدعمها عدد من المؤشرات:

1 - تم بناء كل من الجناح الشمالي والجناح الأوسط والجناح الجنوبي بما في ذلك «مجمع البيت الآشوري» على منصات (مصطبات) ضخمة من اللبن الطيني (المرحلة المعمارية C9) التي غطت أو دمجت أو استبدلت

احتمالية في هذه المرحلة. ومع ذلك، لا يمكن إعطاء إجابة نهائية بدون مزيد من التنقيبات في الجناح الأوسط.

### بنية البناء (تخطيط المبنى)

على افتراض أن الأجنحة الثلاثة تنتمي معاً لتشكيل مبنى واحدًا فإن أكثر ما يميز المجمع بأكمله هو تكوينه لمجموعات متنوعة من الغرف الرئيسية الواقعة في ساحات الفناء مع غرف ملحقة مرتبة في الخلف / الجانب. هذا المخطط نموذجي جدًا للقصر الآشوري الحديث والعمارة السكنية الراقية (انظر أدناه).

تتكون المنطقة المدروسة التي تم التنقيب فيها من ستة أفنية ودرجين وخمسة حمامات وعدة «غرف استقبال». وهناك أيضًا أجزاء كبيرة من المبنى لم يتم استكشافها بعد. ومن الممكن تمامًا أن تكون أنواع الغرف المهمة المتوقعة في قصر الحاكم موجودة في منطقة لم يتم استكشافها بعد (انظر المناقشة حول التصنيف النوعي) تشمل منطقة المدخل وغرف التمثيل الأخرى وجناح الإدارة. ومن المتصور أن توجد غرفة استقبال / قاعة عرش أكبر بالإضافة إلى منطقة القصر الخارجية الواقعة غرب الجناح الأوسط. هذا هو المكان الذي ربما كان يقع فيه مدخل الطريق المؤدي من «بوابة النبع» إلى داخل القلعة بغض النظر عن تاريخه. يشير اتجاه «بوابة النبع» ومسار جدار القلعة الشمالي المستمد منها، وكذلك نتائج عمليات المسح الجيوفيزيائية إلى الغرب من موقع التنقيب C، إلى أن الجزء الذي لم يتم تنقيبه بعد من المبنى قد تم تدويره حوالي 10 درجات عكس اتجاه عقارب الساعة مقارنة بالجزء المكتشف. في الاعتبار التالية المتعلقة بالبنية الوظيفية للمبنى في مرحلتي الاستخدام الرئيسيتين يتم أخذ كلا الخيارين في الاعتبار.

### البنية الوظيفية في المرحلة المعمارية C8 (الملحق 20)

كما هو موضح أعلاه فإن الجناح الجنوبي للقصر في المرحلة المعمارية C8 من الطور الحضاري RA VIII-1 كان يعمل بشكل أساسي كمبنى مستقل كامل الوظائف، وبغض النظر عما إذا كان في الواقع مثل هذا المبنى أو مجرد جناح مستقل داخل بناء واسع: غرفتان من غرف المنزل الداخلية، الغرفة C1:AI في الجنوب الغربي والغرفة C1:AF في الشرق، يمكن تحديدهما بوضوح على أنهما حمامات على أساس المرافق - أرضيات مرصوفة ببلاطات اللين المحروق وقواعد الجدران المغطاة برماد الحجر الجيري وملاط محمي لبلاطات اللين، ومصارف أرضية، وفي C1:AF حوض مسطح إضافي، مصنوع أيضًا من اللين المحروق (القرميد)، بالإضافة إلى قناة تصريف تؤدي عبر الفناء إلى الخارج.

كلا الحمامين المجاورين متصلان بصالات - الغرفة C1:AD في الغرب والغرفة C1:AH في الجنوب - وهما غرفتان واسعتان يمكن دخولهما مباشرة من الفناء C1:AB. وبالتالي فإن المجموعتين كليهما من الغرف تتوافق مع الشقق الصغيرة كما يلاحظ في الكثير من المساكن والقصور في العصر الآشوري الحديث. ومع ذلك فلا يوجد في الحاليتين حمام كما هو معتاد في صف الغرف خلف الصالة، ولكن بجوارها كما في الشقة C1:AD/C1:AI، وحتى أمامها كما في الشقة C1:AH.

منها تم رصف اللين في الفناء الشمالي وأرضية من الحجر في الفناء الجنوبي. لسوء الحظ، لا يمكن التحقق من هذا الافتراض، لأنه لم يتم نشر رسومات المقاطع الطولية ذات الصلة - Profilzeichnungen - أو الصور ذات المغزى أو يمكن الوصول إليها في أرشيف مؤسسة أوبنهايم. في ضوء ملاحظات لَنغِنَاغَر Langenegger وتفسيراته الخاطئة حول العديد من النقاط، فمن المناسب على الأقل أن تكون متشككًا. لذلك سيتم سرد الاحتمالات المختلفة هنا باختصار:

- 1 - الجناح الأوسط فقط هو الأحدث. ووفقًا لذلك كان الجناحان الشمالي والجنوبي في الأصل مبنيين منفصلين ومستقلين.
- 2 - الجناحان الأوسط والجنوبي هما إضافة حديثة في الواقع، بينما كان الجناح الشمالي فقط موجودًا في الأصل.
- 3 - ملاحظة لَنغِنَاغَر Langenegger غير صحيحة، فالجناح الأوسط والجنوبي كانا جزءًا من المخطط العام منذ البداية. وعندئذٍ يجب تفسير الاختلافات في ارتفاع أسطح الشرفات المبنية من اللين الطيني على أنها ناتجة عن البناء، أو فاصل (فراغ) بناء محتمل. وأمّا الأرضية الأقدم في الجناح الأوسط فهي غير معروفة فقط لأنه لم يتم حفرها بعمق كافٍ. إذا كان الخيار 1 صحيحًا فستكون النتائج هي أن مبنيين مستقلين - الجناح الشمالي الأقدم والجناح الجنوبي اللاحق - قد تم بناؤهما ووجودهما موازيين لبعضهما البعض وغير متصلين مكانيًا. في هذه الحالة، وفقًا لنتائج أرشيف مانو - كي - آشور Mannu-kī-Ašur سيُعتبر الجناح الجنوبي المتأخر قصر الحاكم الفعلي للمرحلة المعمارية C8. وسيكون هذا ممكنًا من حيث المبدأ، ولكن بعد ذلك سيبقى السؤال حول وظيفة الجناح الشمالي، الذي يبدو بوضوح أكثر تمثيلًا، وكيف كان من الممكن أن يكون للجناح الشمالي والجنوبي نفس التوضعات الطباقية والخصائص المعمارية على الرغم من الافتقار إلى الاتصال الوظيفي والمكاني. بالإضافة إلى ذلك، فإن السؤال الذي يطرح نفسه هو سبب بقاء المنطقة بين المبنيين فارغة في البداية ولم يتم بناؤها إلا لاحقًا ودمجها في المجمع. فيما يتعلق بالبناء وحده، قد تنشأ بعض المشاكل مع بناء الشرفة الوسطى من اللين الطيني. هذا الاعتراض صحيح حتى لو افترض المرء أن الجناح الجنوبي كان في البداية حلاً مؤقتًا بعد تنصيب الحاكم الآشوري وأن المجمع بأكمله كان سيبنى من الجناح الشمالي.

يجب بالطبع تشييد المباني الضخمة في مراحل البناء، ويمكن أيضًا التعرف عليها على سبيل المثال في شكل فواصل إنشائية. يتضح هذا من مثال البيت الأحمر في دور كاتليمو Dūr-Katlimmu (تل الشيخ حمّ). ومع ذلك فقد لوحظ دائمًا في مثل هذه الحالات أن البناء إما يبدأ في المركز ثم يتم تنفيذه في اتجاهات مختلفة أو بخط مستقيم من جانب إلى الجانب الآخر. وكان في الحالة الراهنة سيتم بناء المركز في النهاية، مما سيخلق أكبر المشاكل اللوجستية (في الإمداد والتوريد).

لا يمكن استبعاد الخيار 2 من حيث المبدأ، لكن التطور الموازي لتسلسل البناء في المبنى الرئيسي والتوسيع اللاحق سيكونان واضحين ويمكن فهمهما فقط إذا تم التوسيع في مرحلة مبكرة جدًا من تطوير المبنى بالكامل. لهذا السبب يبدو أن الخيار 3 أعلاه هو الخيار الأكثر

البوابة المصمم بشكل مختلف قد أغلق الفناء C1:CZ إلى الجنوب في المرحلة المعمارية C8 - شمال .

تقع الغرفة C1:YO في الركن الجنوبي الشرقي من الفناء C1:CZ، والدرج الوحيد الذي يمكن التحقق منه للمرحلة المعمارية C8 (الصورة 257). ولا يمكن دخول الغرفة المربعة تقريباً التي تبلغ مساحتها 6.10 × 7.40 م، إلا من الفناء كأهم مؤشر على وظيفتها تحتوي كتلة جدار ضخمة قائمة بذاتها من ثلاثة جوانب ومتصلة بالجدار الشرقي فقط في الجزء السفلي، وتترك ممرات بعرض 1.05-1.45 م إلى الشمال والجنوب والغرب. في المباني المجاورة للفناء C1:CZ على الجانب الشرقي، كان من الممكن فقط تحديد غرفة واحدة كحمام، الغرفة C1:YM، الواقعة جنوب المحور الأوسط (المركزي) للفناء. علامات ذلك هي طلاء الجير كأرضية وقناة تصريف تؤدي إلى الخارج في الشرق. ترتيب مجموعة الغرف التي ينتمي إليها الحمام غير معتاد. لذلك فإن الغرفتين الجانبيتين C1:YL و C1:YM لا تقعان خلف الغرفة الرئيسية كالمعتاد، وإنما على الجانب، ومع ذلك فإن الترتيب الداخلي لمجموعة الغرف يتبع النمط المعتاد بحيث تقع الغرف الجانبية أيضاً «خلف» الغرفة الرئيسية وتعمل الغرفة C1:YL كمر بين الغرفة الرئيسية والحمام.

توجد شقتان نموذجيتان للفترة الأشورية الحديثة شمال المجمع حول الغرفة C1:YN تتكون الأولى من الصالة C1:YI، التي تم تصميمها كغرفة واسعة وكان مدخلها من الفناء بعيداً عن المركز بمقدار عرض الباب تقريباً، ومن غرفتين جانبيتين بجوار جدارها الخلفي، C1:YJ و C1:YK، وكلتاها يمكن دخولهما بشكل منفصل عن الصالة. وتتكون الشقة الثانية من غرفتين فقط: تقع الغرفة C1:YG في الفناء أيضاً، غرفة واسعة يمكن الوصول إليها مركزياً، وغرفة C1:YH خلفها. تشير أرضية رصف التسوية الجيرية في النصف الجنوبي من الغرفة الخلفية إلى أنه يجب أيضاً مراعاة وظيفة الحمام هنا، لكنه لا يوجد دليل على تصريف الغرفة في المرحلة المعمارية C8 كما هو موضح بعد ذلك في المرحلة المعمارية C7.

من المباني الواقعة شمال الفناء C1:CZ، فقط الصالة C1:A معروفة من المرحلة المعمارية C8 إذا كانت موجودة بالفعل في هذه المرحلة، فقد تم إخفاء الأبنية المحيطة بهذه المرحلة تحت إعادة بناء وتجديدات وتوسعات المرحلة المعمارية C7.

يوجد عدة غرف ذات وظيفة غير معروفة، حول الفناء الداخلي الثاني للجناح الشمالي C1:XA. أبرزها الغرف التي تشبه الخزانة C1:XD و C1:XC و C1:XB في الشمال، والتي تفتح على الفناء بعرضها بالكامل. يُظهر موقع الفناء - الأخير في سلسلة من ثلاثة على الأقل، ولكن على الأرجح أربعة أفنية في الحالة النهائية للبناء - وترتيب المباني المحيطة ومجموعة من الممرات الصغيرة المفتوحة بالكامل على الفناء، أوجه تشابه واضحة مع WZ في البيت الأحمر في تل الشيخ حمد Tall Šēḥ Hamad وتشير إلى درجة عالية من الخصوصية لهذا القسم من المبنى.

المفصولة عن الصالة C1:AG بممر صغير. من المحتمل أن يكون سبب الترتيب في الحالتين هو حجم الشقق حيث يكون لكل منها غرفة مجاورة واحدة فقط مما يعني أنه يمكن استيعاب جميع الغرف المرتبة حول الفناء الداخلي في صف واحد على التوالي. بالإضافة إلى ذلك، ويقع الحمام بالفعل في كلتا الشقتين خلف القاعة من حيث الوصول إليه، وعلى الرغم من وجود مدخل ثانٍ للحمام الشرقي C1:AF من الفناء، مما يخلق حالة نادرة لجناح الحمام فإنه يمكن أيضاً تحديد غرفة الاستقبال C1:AE بشكل واضح نظراً لموقعها بين الفناءين الأمامي C1:C والداخلي C1:AB، وتفصل منطقة المنزل الخارجية التي يغلب عليها الطابع العام عن المنطقة الداخلية الأكثر خصوصية وفي نفس الوقت توفر الاتصال الوحيد بين الاثنين. تم الوصول إلى المبنى من الغرب. من المنطقة الخارجية المجاورة، يمر المرء عبر الرواق C1:AC إلى الفناء الأمامي C1:C. نوعية المباني إلى الغرب والشمال من الفناء C1:AK غير معروف.

وسواء أكان الجناح الجنوبي في الواقع عبارة عن مبنى مستقل أو تم التخطيط له وتنفيذه واستخدامه منذ البداية كجناح مستقل للقصر بأكمله يعتمد على حد كبير على ما إذا كان الجناح الأوسط ثانوياً (ملحقاً) بالفعل للجناح الشمالي ومتى حدث هذا التوسيع بالضبط أم إذا كان بناء الجناح الأوسط بالفعل جزءاً من التخطيط العام فإنه يجب اعتبار الجناح الجنوبي مجعماً داخل القصر منذ البداية. وقد يشير هذا أيضاً إلى أن الفناء C1:AK إلى الجنوب الغربي يجب اعتباره جزءاً من الجناح الجنوبي، وبالتالي يجب افتراض غرف أخرى إلى الغرب والشمال منه. في الجناح الشمالي من المرحلة المعمارية C8، تم تجميع كافة الغرف حول فناءين: حول الفناء الداخلي شبه المربع C1:CZ، بمساحة حوالي 1120 م<sup>2</sup> أكبر فناء في هذه المرحلة، وحول الفناء الداخلي الأصغر والطويل (الممدود) C1:XA،

والذي أطلق عليه لِنِغْنَاغِر Langenegger «الفناء الجانبي الغربي». وعلى طول الفناء الداخلي C1:CZ، تغلق بنية عرضية من خمس غرف جناح المبنى في الجنوب. أكبرها، الغرفة C1:YS تم تصميمها كغرفة واسعة ذات ممرين كبيرين في الجدران الطولية. وقد ربط الفناء الداخلي بالمساحة المفتوحة بين الجناحين الشمالي والجنوبي فأصبح فناء داخلي آخر C1:XM، بسبب إجراءات البناء اللاحقة التي لا يمكن تأريخها بدقة. يذكرنا هذه البناء بالبوابة QW/UW في البيت الأحمر في تل الشيخ حمد Tall Šēḥ Hamad، التي يقع بين ساحتي الجناح الشرقي، LY و EW. وربما يمكن افتراض نفس الوظيفة هنا، على الرغم من أن الفناء EW في البيت الأحمر يبدو أكثر تواضعاً، كما أن الغرفة QW هناك تشبه إلى حد ما الغرفة C1:YS. علاوة على ذلك، تشير المقارنة إلى أنه في الوقت الذي تم فيه بناء قاعة البوابة C1:YS، كان بناء قصر الحاكم جنوبها قد تم بالفعل أو على الأقل يجب أن يكون قد تم التخطيط له. كمدخل للقصر، كانت الغرفة التي، بسبب الممرات الموجودة في محور واحد تسمح برؤية مباشرة إلى الداخل وعلى الصالة C1:A، حددها ف. أورتمان Orthmann. كغرفة استقبال - لم تكن موضع شك. ولم يعد من الممكن تحديد ما إذا كان مبنى



الأرضيات في معظم الغرف. ومع ذلك لا يمكن الإجابة بوضوح على مسألة ما إذا كان قد تم رصف أرضية جديدة في الغرفة C1:YM. إذا استمر استخدام طلاء تسوية الجير في المرحلة المعمارية C8 فسيتم أيضاً افتراض استخدام الغرفة كحمام في المرحلة المعمارية C7. من ناحية أخرى، إذا تم استبدال الأرضية، فإن الوظيفة ستعتمد على حالة الرصف الجديد وبالتالي ستكون غير معروفة. ومع ذلك يمكن افتراض استخدام الغرفة C1:YH كحمام في هذه المرحلة ويتم دعم ذلك من خلال رصف الأرضية باللبن المحروق الذي تم تغطيته بملاط الجير بسمك 1 سم، بالإضافة إلى بلاطة مدخل متصلة بقناة الصرف التي تم وضعها حديثاً والقادمة من الغرفة C1:YA. تقع الغرفة C1:A إلى الشمال من الفناء C1:CZ وهي أكبر وأهم غرفة من بين جميع أقسام القصر التي تم التنقيب عنها.

وتم في سياق إجراءات إعادة البناء في المرحلة المعمارية C7 حمام آخر إلى الشرق من الغرفة C1:A على شكل الغرفة C1:YA، كما يتضح من الأرضية المرصوفة باللبن المحروق، ألواح اللين الموضوعة على الحافة الأمامية من أساسات جدران البناء، وقناة صرف تم وضعها حديثاً، ومخرج أرضي مرتبط بها. قناة الصرف محفوظة جيداً وتؤدي من الغرفة C1:YA إلى الخارج عبر الغرفتين C1:YE و C1:YH. ينتمي الحمام إلى مجموعة غرف شرق الصالة الكبيرة C1:A تتكون من غرفة C1:ZZ والغرفة الرئيسية للمجموعة والغرفة C1:YA. لكن اللاتفت للنظر، أن هذه الشقة لم يكن من الممكن الوصول إليها مباشرة من الفناء الكبير C1:CZ، كما كان شائعاً في العصر الآشوري الحديث، ولكن من هناك فقط من خلال مجموعة غرف الاستقبال C1:A/ و أقسام الممر C1:ZY و C1:ZX.

يجاور غرفة الاستقبال في الغرب الدرج C1:ZR/ZS/ZT، والذي يمكن الوصول إليه عبر الممر C1:ZQ. يتميز داخله بكتلة ضخمة من اللين الصلب بطول  $4.40 \times 3.90$  م، وهي نموذجية لأدراج هذه الفترة. وفي شمال القصر تم تحديد حمامين آخرين، C1:ZN و C1:ZP، من خلال تركيبات ومرافق البناء. ويشمل ذلك اللين المحروق المغطى بطلاء الجير كأرضية ولحمية قواعد الجدار ومنافذ الجدار مع مخارج أرضية وقنوات الصرف اللاحقة، بالإضافة إلى ألواح الحجر الجيري المثبتة في الأرضية والتي وفقاً لَنَغِنَاغَر Langenegger، حدث «الصب والافتسال» الذي يمكن تفسيره على أنه نوع من حوض الاستحمام المسطح. لا يمكن تسجيل غرفتين أخريين إلا جزئياً من خلال الحفريات القديمة في قسم القصر الذي يطلق عليه لَنَغِنَاغَر Langenegger «الشرفة الشمالية»، حيث وقع استمرارهما في الشمال ضحية لتناكل المنحدر الشمالي من تلة المستوطنة. فسر لَنَغِنَاغَر Langenegger الغرفة C1:CO، الواقعة بين الحمامين على أنها قاعة مركزية مفتوحة على نطاق واسع باتجاه الشمال هي اللوان Līwān، وكانت مع الغرف المحيطة بمنزلة «مكان للاسترخاء والترفيه». أما الغرفة C1:CM فقد رأى فيها فقط غرفة انتظار للحمام C1:ZN. ومع ذلك فإن إلقاء نظرة على حصن شلمنصر في كلخو Kalhu وعلى القصر الملكي وعلى القصر F في دور شاروكين Dūr Šarrukīn، يفرض عملياً إعادة

ما تزال مسألة إمدادات المياه للقصر غير واضحة. فهناك بئر وحيد مثبت يقع في الشمال خارج القصر، ومع ذلك من الصعب تخيل أن جميع المياه اللازمة لمبنى بهذا الحجم تم جلبها حصرياً عبر المسار الطويل المؤدي إلى المبنى من بوابة البئر. بالإضافة إلى ذلك، وفي حالة حدوث حصار كان من الممكن أن يكون الخطر كبيراً في عدم تمكن موقع بئر خارجي من ضمان الإمداد. من الملاحظ أن هذا البئر تم بناؤه على بعد مسافة قصيرة فقط من حوض النبع الذي كان بالتأكيد أسهل بكثير لسحب المياه منه، لذلك من المتصور أنه - كان محمياً بالجدران - بمثابة مصدر حصري.

### البنية الوظيفية في المرحلة المعمارية C7 (الملحق 23)

إذا اتبع المرء المنطق القائل: إن الجناح الأوسط أصغر بالفعل من الجناحين الشمالي والجنوبي وإن معالمه وأبنيته كانت فقط خلال إعادة الإعمار والتجديد في المرحلة المعمارية C7، أمكن افتراض السيناريو التالي: في المرحلة المعمارية C7، تم دمج المبنى المستقل سابقاً في الجنوب الشرقي من القلعة بالكامل في قصر الحاكم باعتباره الجناح الجنوبي. وعلى الرغم من استمرار الوصول عبر الغرفة C1:AC، إلا أن الوصول إلى الجناح الآن أصبح بشكل أساسي من الفناء C1:XM وعبر الممر C1:H. تمت إضافة جزء المبنى الذي تم تصميمه في الأصل على أنه الجزء الخارجي من المنزل إلى الجزء الداخلي. ومن الممكن أن الغرفة C1:AE احتفظت بوظيفتها الأصلية جزئياً على الأقل كنوع من غرف الاستقبال التابعة على الرغم من التغيير (الشكل ##). ومع ذلك فمن الممكن أيضاً تصور أنه - الموجود الآن في مكان بعيد داخل القصر - فقد إلى حد كبير هذه الوظيفة وعمل فقط كقاعة بسيطة، ربما حتى مجرد غرفة مرور. وإذا تم بناء الجناحين الأوسط والجنوبي في نفس الوقت الذي تم فيه بناء ملحقات (امتدادات) الجناح الشمالي الأقدم فسيكون المدخل الرئيسي من الشمال من الفناء C1:XM من البداية. وتم بناء العديد من الغرف الجديدة ذات الوظائف غير المعروفة في الغالب هناك من خلال الإضافات في الفناء الأمامي السابق C1:C، والآن الفناء C1:CF. فقط في الغرفة C1:CB تشير النتائج إلى منطقة عمل (ورشة). في المقابل، لا توجد دلائل على أي تغيير في استخدام الغرف الواقعة حول الفناء الجنوبي C1:AB. أما من بناء الجناح الأوسط فلا يعرف سوى التقاطعات والواجهات مع الأجنحة في الشمال (الترباس مع قاعة البوابة C1:YS) وفي الجنوب (صف الغرف C1:CC، C1:H و C1:G). كما لم تسفر أعمال التنقيب إلى الشرق من الفناء C1:XM عن أي نتائج على عمارة القصر حيث تم تدميرها بالكامل أو تأكلها هناك، ويمكن فقط تسجيل المنصة (المصطبة) المبنية من اللين الطيني التي كان عليها قصر الحاكم.

أخيراً: بقيت أجزاء كبيرة في جنوب وغرب الجناح من الموقع حتى الآن دون مساس من الناحية الأثرية (بدون تنقيب)، ولم ينجح المسح الجيوفيزيائي سوى بالكشف عن أجزاء صغيرة منها. وفي الجناح الشمالي ظل البناء حول الفناء الجانبي الغربي C1:XA والجنوب والشرق من الفناء الداخلي الكبير C1:CZ دون تغيير باستثناء تجديد

استخدام يشمل أجزاء من عمارة القصر وخاصة الجدران، بينما فقد المبنى وظيفته كقصر بدلاً من ذلك، حدث تقسيم إلى وحدات صغيرة ربما كانت مرتبطة ببعضها البعض، لكنها لا تزال تعمل بشكل مستقل. وقد ترافق ذلك مع انخفاض في جودة البناء مثل سوء تقوية الجدران أو إعادة استخدام مواد البناء المختلفة بشكل متكرر، وخاصة بلاطات الأرضيات المكسورة جزئياً (كسرات) من الحجر واللين.

### 13.5 قصر الحاكم في ضوء العمارة الآشورية والإقليمية للقصر الآشوري

#### تحديد المبنى

إذا افترضنا أن الأجنحة الثلاثة الشمالي والأوسط والجنوبي تنتمي إلى مبنى واحد نظراً للأبعاد الضخمة وحدها فلا يمكن أن يكون هناك سوى مبنى عام مركزي. وقد تم أن يكون مَعْبَداً لأسباب تتعلق بالتصنيف وبسبب عدم وجود قوائم جرد أو منشآت مشابهة بحيث يكون التفسير كقصر واضحاً. نظراً لجميع المكتشفات في منطقة القصر، ولا يمكن أن يكون هناك شك في تأريخها إلى العصر الآشوري الحديث.

اعتبر ماكس فون أوبنهايم Max von Oppenheim و فيلكس لَنْغِنَاغَرُ Felix Langenegger أن «مجمع البيت الآشوري» هو مقر إقامة الحاكم الآشوري، لأسباب ليس أقلها اكتشاف الرقم الطينية - في مكان قريب - أرشيف مانو - كي - آشور Mannu-kī-Ašur. يشهد على ذلك من خلال أرشيفه كحاكم لجوزانا Gūzāna وكان أيضاً في عام 793 قبل الميلاد يحمل الاسم - خلال عهده - (فترة حكم limmu) في التقويم الآشوري. فقد كان واحداً من عدد من حكام المدينة الذين تمتعوا بهذا الشرف الرفيع: Bur-Saggilê في عام 763، Bēl-Harrān-bēlu-ušur في عام 727، و Mutakkil-Aššur في عام 706، كانوا بالتأكيد حكاماً لجوزانا Gūzāna يحملون صفة (فترة حكم limmu). في حالة Šamaš-nūrī في عام 866 و Adad-rēmani في عام 841، هذا صحيح فقط إذا افترض المرء هوية كلاهما مع «حكام/ملوك» جوزانا Šamaš-nūrī وولده Hadda-yiṭī المذكورين على التمثال المكتشف في تل الفخيرية Feḫeriye Tell. ونظراً لأن الاسم (eponymat) يبدو مرموقاً جداً فقد تم منحه عدة مرات في السنة السابعة عشر من كل ملك إلى الحاكم الخاص لجوزانا Gūzānas، وكان المنصب واحداً من بين أعلى 20 منصباً في الدولة الآشورية. ربما يرجع هذا إلى الأهمية الاقتصادية الكبيرة للمقاطعة بالنسبة للإمبراطورية التي تشهد أيضاً في أماكن أخرى من خلال المصادر.

بناءً على هذه الظروف التاريخية وحدها يمكن استبعاد أن شخصاً مهماً مثل حاكم جوزانا Gūzāna أقام في مبنى بحجم «مجمع البيت الآشوري» من منظور اليوم. وفي المقابل يعكس المبنى الذي يشمل الأجنحة الشمالي والأوسط والجنوبي بما في ذلك «مجمع البيت الآشوري» مثل هذا الموقف لمالكه بطريقة أكثر ملاءمة بكثير. المنطقة المكشوفة تتكون بالفعل من ستة أفنية على الأقل، ودرجين، وخمسة

بناء ف. أورتلمان W. Orthmann، الذي يرى هنا غرفتين تمثليتين تمتدان إلى أقصى الشمال. وتشير المقارنة مع القصور المذكورة تَوَّأ إلى أن الملحق مكون من ثلاثة ممرات قائمة بذاتها من ثلاث جهات عند الحافة الخارجية لشرفة القصر. في الواقع، فإن الشرفة الواقعة شمال الحمام C1:ZP ستترك مساحة كافية لقاعة تالته. سيتطابق أيضاً عنصر البناء المكون من ثلاثة ممرات تماماً مع التحصين الخارجي الأساسي في امتداده الشرقي الغربي. ومع ذلك، لم يتم العثور على بقايا من الجدار من شأنها أن تدعم إعادة البناء. ومن غير الواضح حتى الآن وظيفة الغرف الواقعة إلى الغرب والجنوب من المدخل المؤدي إلى بوابة البئر، وهو جزء من المبنى وصفه لَنْغِنَاغَرُ Langenegger «الامتداد الشمالي الغربي». فما تزال مسألة إمدادات المياه دون حل بالنسبة للمرحلة المعمارية C7، حيث أن البئر الوحيد الذي تم إثباته يظل هو البئر الواقع في غرب بوابة البئر.

#### استخدام مباني القصر في المرحلة C6

كان من الممكن كما هو موضح أعلاه في الفصل السابع إثبات الاستخدام اللاحق لأقسام المبنى الفردية في شكل وحدات أصغر ومنفصلة في الجناح الجنوبي للقصر للمرحلة المعمارية C6 وفترة البناء III التي بدأت بها. ففي الوضع في الجناح الشمالي أكثر تعقيداً لا يوجد سوى عدد قليل من النتائج المستخرجة من الحفريات القديمة التي تشير إلى أن بعض الغرف على الأقل في المرحلة المعمارية C6 سيستمر استخدامها لهذا الجزء من القصر (الشكل ##). وتشمل:

1. خفاف جدار في الفناء C1: XM غرب بلاطة الرصف؛
2. بقايا الجدار المواجه للشمال والجنوب في الغرفة C1:YS؛
3. رصف بلاطات من اللين المكسورة المعاد استخدامها في المنطقة C1:YV؛
4. مقطع قصير من الجدار باتجاه الشرق والغرب في الغرفة C1:XG؛
5. بقايا جدار في الفناء C1 أمام مدخل الغرفة C1:XF؛
6. إناء فخاري مثبت في الجدار M C634، الجدار الغربي للغرفة C1:A؛

7. بقايا أرضية مرصوفة بألواح الحجر الجيري أو كسرات من اللين المحروق في أقسام الممر C1:ZV و C1:ZW

وباستثناء الحجارة المرصوفة في المنطقة C1:YV، لم يتم ذكر النتائج المذكورة أعلاه في نص المنشور النهائي لعام 1950، وتم تسجيلها فقط في مخطط مكتشفات «القصر الشمالي الشرقي». فلا يمكن لذلك تأريخ هذه النتائج بيقين مطلق إلى المرحلة المعمارية C6. ومع ذلك فإن قياسات الارتفاع تتحدث بوضوح عن مثل هذا التاريخ. بقدر ما تشير المخططات، فإن قواعد الجدران المذكورة أعلاه تقف على أرضيات قيد الاستخدام للمرحلتين المعماريين C8 و C7 أو على الأقل أعلى من هذه. كما توجد بقايا أرضية أعلى بكثير من مستوى أرضيات المرحلة المعمارية C7 الموجودة في المنطقة المجاورة مباشرة.

وفي النهاية يمكن الافتراض أن منطقة القصر التي تم التنقيب عنها بأكملها قد تم استخدامها بنفس طريقة استخدام مناطق التنقيب الجديدة:

أن فترة زمنية معينة قد انقضت بين الاستخدام النشط والفعل لأرشيف مانو-كي - آشور Man-nukī-Ašur والتخلص منه في بداية المرحلة المعمارية C7 ، فإن البديل 3 ليس مرجحاً أيضاً، على الرغم من أنه لا يمكن الحكم عليه بالكامل. لذلك، نفضل الخيار 2. يشهد تمثال Hadda-yit<sup>2</sup> بالفعل على «آشورية» جوزانا Gūzāna في القرن التاسع قبل الميلاد، على الأقل في مجال الفن التصويري والنحت. من المحتمل أن ينطبق هذا أيضاً على الهندسة المعمارية في نفس الوقت.

على أي حال، فإن امتداد ونوعية بناء القصر في المرحلة المعمارية C8 يشهدان على الثروة الكبيرة والمكانة العالية للسكان ، وهي صورة تتناسب تماماً مع أهمية حكام مقاطعة جوزانا Gūzāna في القرن التاسع والثامن قبل الميلاد. والذي كان العامل الحاسم لأعمال إعادة البناء الرئيسية في الانتقال من المرحلة المعمارية C8 إلى المرحلة المعمارية C7، يمكن تحديده بقدر قليل من اليقين والثقة مثل تحديد التاريخ الدقيق، والذي، مع ذلك، يجب أن يكون على أي حال بعد كتابة نصوص أرشيف مانو-كي - آشور Mannu-kī-Aššur. مرة أخرى، هناك عدة خيارات:

1. أصبح المبنى ببساطة متهدماً، ويمكن أن يكون ذلك ناتجاً عن الزلازل أو الأحداث الأخرى ذات الطبيعة غير السياسية.

2. لم تعد البنية المكانية للمبنى تطابق المتطلبات، ولهذا السبب تقرر إعادة بنائه.

3. أدت الأحداث العسكرية العنيفة المرتبطة بالتمرد ضد شمسي إيلو الترتانو (قائد الجيش) Turtān Šamšī-īlu، التي اندلعت من 763-758 قبل الميلاد. والتي شاركت فيها جوزانا Gūzāna بنشاط، وحُصرت في سياقها لفترة طويلة وتم غزوها أخيراً، إلى أضرار معمارية وبالتالي إلى إعادة بناء وتجديد ضروري.

لسوء الحظ لا تساعد الأدلة الأثرية هنا: لا يوجد دليل على الأضرار المعمارية التي تسببها الزلازل أو غيرها من الأحداث الطبيعية، ولا يوجد أي دليل على التدمير العنيف في شكل شقوق الأبنية أو آثار حريق، والتي تتحدث ضد الخيارات 1 و 3. ومع ذلك، يمكن أيضاً إدراج النتائج مقابل الخيار 2، لأنه في هذه الحالة كان من الممكن إزالة قوائم الجرد (المخزونات القديمة) تماماً قبل إعادة البناء؛ اكتشاف مماثل في الغرفة C1:D يصعب تفسيره. من الملاحظ أيضاً أنه في المدينة السفلى في منطقة المعبد يوجد توضع طبقي ومعماري مشابه جداً كما هو الحال في القصر، مما قد يشير إلى إجراء إعادة بناء متزامن وربما أيضاً لأسباب مماثلة لذلك. هذا يعني أنه على الرغم من بعض التحفظات، يُفضل الخيار 3 في هذه المرحلة.

إن تأريخ عمليات إعادة البناء في منتصف أو النصف الثاني من القرن الثامن قبل الميلاد ليس بعيد الاحتمال على الأقل. وإن نقطة التحول العامة من أوائل العصر الآشوري الحديث إلى أواخر العصر الآشوري الحديث التي حدثت بالضبط في هذه الفترة، أدت إلى تغييرات طفيفة في إنتاج الفخار، وانعكست أيضاً في المجموعات الفخارية للمرحلة المعمارية C7.

حمامات والعديد من «غرف الاستقبال»، وهي من المعالم الأثرية المماثلة والمشابهة، في حين أن أجزاء كبيرة في الوسط وخاصة في الغرب لا تزال غير مستكشفة. وفي الواقع فإن المبنى بهذا الشكل وبمساحته التي لا تقل عن 8700 م<sup>2</sup>، واسع جداً إلى درجة أنه يتجاوز بكثير جميع قصور الحاكم الآشوري المعروفة. لذلك لا يمكن استبعاد أن تكون أجزاء من المبنى على الأقل بمثابة سكن لأشخاص مهمين آخرين. كما تشهد إحدى الرسائل الواردة من القرن السابع قبل الميلاد على وجود قصر (é.gal ša dumu.man) في جوزانا Gūzāna تابع لولي العهد الذي قد يكون المبنى الواقع في القطاع C أو أجزاء منه. وجاء الطلب في الرسالة «أخرج واجمع شيوخ المدينة أمام قصر ولي العهد!» نظراً لأن القصر مجاور مباشرة للمدينة السفلية من ناحية، وإلى المناطق الخارجية الواقعة شمال المدينة فإن الملاحظة إذا تم أخذها حرفياً يمكن أن تتوافق تماماً مع الظروف المكانية الحقيقية للمبنى في القطاع C. ومع ذلك فمن الواضح أيضاً من السياق أن الحاكم شمش - أموراني Šamaš-Amurranni يسكن في القصر ويواجه شيوخ المدينة هناك. لا يظهر ولي العهد كمسؤول في هذا السياق. لذلك من المحتمل جداً أن يكون القصر ملكاً لولي العهد وربما أيضاً مقر الإقامة المؤقتة أثناء الزيارات العرضية، ولكنه في الواقع كان بمثابة مقر الحاكم. ولكن في النهاية، كان الأرشيف المذكور هو العامل الحاسم في الحديث عن «قصر الحاكم الآشوري» في المنشور الحالي.

### السياق التاريخي لتاريخ المبنى

لا يمكن تحديد التاريخ الدقيق لتأسيس قصر الحاكم الآشوري في جوزانا (المرحلتان المعمارتان C9 و C8). من الناحية النظرية، يمكن تصور عدة سيناريوهات:

1. أحد الملوك الأوائل لببيت بخياني Bīt-Baḫiānis الذين دفعوا الجزية (الخاضعين) لآشور في أوائل القرن التاسع قبل الميلاد كان له مبنى على غرار الهندسة المعمارية لقصر أسياده.

2. تم تشييد المبنى خلال الفترة الانتقالية بين فترة الالتزام بدفع الجزية والدمج النهائي لجوزانا Gūzānas في نظام إدارة المقاطعات الآشورية خلال القرن التاسع قبل الميلاد. تشهد هذه الفترة على الحاكمين šamaš- nūrī و adda-yit<sup>2</sup> ، اللذين تصرفا في وقت واحد كملوك محليين وحكام آشوريين.

3. قام الحاكم مانو-كي - آشور Mannu-kī-Aššur، الذي ربما تم تعيينه في ذلك الوقت ببناء المبنى بعد «الحملة» في عام 808 قبل الميلاد التي لا تزال خلفيتها غير معروفة، لكنها ربما كانت جزءاً من تداعيات الحرب الأهلية في 826-820 أو خلافة العرش في 810-809، التي أدت على أي حال إلى التحول النهائي للموقع إلى مقاطعة إقليمية آشورية. ويمكن تقريباً استبعاد التشييد اللاحق بشكل كبير بسبب الاكتشافات في أرشيف مانو-كي - آشور Mannu-kī-Aššur.

كما أظهرت قوائم جرد المرحلة المعمارية C8 بالفعل طابعاً آشورياً بحثاً، لذا فإن البديل 1 يبدو بعيد الاحتمال. ونظراً لأنه يمكن افتراض



معروف جيداً من القصور الآشورية. كما يظهر موقع المبنى على حافة المدينة والقلعة في المنطقة المجاورة مباشرة للنهر أوجه تشابه جيدة مع القصور الآشورية.

ومن الناحية الرسمية كان المبنى يتألف من عدد من أنظمة الفناء التي تم فيها تجميع الأجنحة حول الأفنية المركزية. كل من هذه «الوحدات النمطية» لها وظيفتها الخاصة: كلما انتقلت من منطقة المدخل إلى داخل المبنى زادت خصوصية طابع وحدات الغرفة، كما اتبعت المكونات الفردية أيضاً المخطط الآشوري تماماً، مثل مجموعات غرف الاستقبال أو الأجنحة، وكان لكل منها غرفة رئيسية أو «غرفة استقبال» يمكن الوصول إليها مباشرة من الفناء، وحمام ودرج متصل بها بالإضافة إلى صالة أخرى في الخلف والتي وفرت الوصول إلى الجناح الخلفي. يظهر هذا المخطط، على سبيل المثال، مجموعة الغرف C1:A و C1:ZY و C1:ZS و C1:ZR و C1:ZT في الجناح الشمالي.

تظهر الوظيفة التمثيلية لـ «غرفة الاستقبال» بوضوح في المقدمة مقارنة بوظائف الغرف الأخرى: «غرفة العرش» في مبنى القصر الآشور الحديث هي «غرفة استقبال» ضخمة بشكل خاص لها الوظيفة التمثيلية المركزية في المبنى بأكمله. ففي حالة القصور الملكية وقصور الحكام في العصر الآشوري الحديث، تقع «غرفة العرش» والجناح التابع لها عند النقطة الفاصلة بين نظام الفناء الخارجي مع المناطق الإدارية المحيطة (غالباً ما يتم تحديدها بالمصطلح الآشوري بابانو *bābānu*) وواحد أو أكثر أنظمة الأفنية الداخلية (في الآشورية بيتانو؟ *bītānu*) التي ترتبط بها المناطق الاقتصادية والسكنية. ويقدم قصر الحاكم في تل برسيب *Til-Barsip* مثالاً جيداً، فقد تم العثور على ترتيب مماثل أيضاً في مساكن النخبة والمنازل الخاصة الأكبر، والنوع الوحيد الذي يوجد فيه جناح «غرفة العرش» في الجزء الخلفي من القصر هو القصور العسكرية التي كانت تسمى *ekal māšarti* في اللغة الآشورية. ومن الأمثلة على ذلك حصن شلمنصر *Shalmaneser* في *Kalḫu*، والقصر *F* في دور - شاروكين *Dūr-Šarru-ukīn*، ومبنى القصر على نبي يونس *Nabī Yūnūs* في نينوى *Ninawa*. ففي الحالتين السابقتين كان جناح «غرفة العرش» محاطاً بمنصة (مصطبة) توجد عليها «غرفة استقبال ذات وجهين» من ثلاثة أجنحة موجهة بشكل عرضي إلى غرفة العرش. في حالة حصن شلمنصر، يعتبر الحمام جزءاً لا يتجزأ من هذا المبنى الملحوق. أدى موقع المباني الملحقة التي يمكن من خلالها الحصول على رؤية واضحة للمناظر الطبيعية المحيطة، بالإضافة إلى ارتباطها بصالات ذات أعمدة تشبه الرواق *portico*، وإلى فرضية أن هذه ربما كانت «أجنحة بانورامية» (ذات منظر شامل في كل اتجاه) يوجد مثل هذا الجناح البانورامي أيضاً في القصر الملكي في دور - شاروكين *Dūr-Šarru-ukīn*، لكنه هنا يقع بجانب جناح «غرفة العرش» وليس «خلفه».

توجد غرفتان مع الغرف *C1:A* في الجناح الشمالي و *C1:AE* في الجناح الجنوبي يمكن تحديدهما على أنهما «غرف استقبال»؛ سيكون للغرف الأولى أيضاً الحجم الذي يمكن تحديده على أنه «غرفة العرش». ومع ذلك لا يوجد خلفها نظام فناء داخلي، لكن المنطقة فوق التحصينات

وخلال المرحلتين المعماريين *C8* و *C7*، كان البناء عبارة عن مبنى عام كبير. فلا شيء يعارض تحديده مع قصر الحاكم خلال المرحلة المعمارية *C7*.

وعلى هذا النحو تم التخلي عنه كلياً أو جزئياً على الأقل في بداية فترة البناء III (المرحلة المعيارية *C6*) وتم تحويله إلى مباني سكنية في أجزاء (الجناح الجنوبي). لا يزال من غير الواضح ما إذا كان المسؤول عن المدينة قد بنى سكناً جديداً في هذا الوقت في مكان آخر، لم يتم تحديد موقعه بعد سواء أكان يقتصر على جزء فقط من القصر السابق وترك أجزاء أخرى لسكان المدينة، أو كان بسبب سلطة رسمية للمدينة في شكل حاكم أو ملك لم تعد موجودة في الموقع. وبسبب نقص المصادر المكتوبة لا يمكن تقرير هذا، وعلى أي حال لا يمكن تحديد أي من المباني التي تم الكشف عنها في هذه الفترة حتى الآن على أنها مبنى إداري ومقر إقامة لشخص رفيع المستوى. ومع ذلك، فإن أرشيف إيلا - منان *Ila-manān* الصغير الموجود في منطقة شرفة اللبن الطيني في جنوب القلعة يعود إلى الفترة ما بين 612 و 609 قبل الميلاد.

يشير التسلسل الزمني للاكتشافات إلى وجود صلة بين هجر القصر والانتقال من العصر الآشوري الحديث إلى العصر البابلي المتأخر مما يساعد على تفسير النتائج من حيث المبدأ. ومع ذلك يتناقض هذا مع حقيقة أنه تم على سبيل المثال التخلي عن «البيت الأحمر» في دور كاتليمو *Dūr-Katlimmu* بعد فترة قصيرة فقط من هذا التغيير السياسي. كما هو الحال هناك، ولا يمكن تمييز الانقطاع الثقافي الفوري عند الانتقال من الحكم الآشوري إلى الحكم البابلي، فاستمرت الكتابة المسمارية في جوزانا *Gūzāna* لبعض الوقت بعد تغير الوضع السياسي كما يشهد على ذلك اكتشاف بعض النصوص.

وهكذا لا يمكن ملاحظة فاصل ثقافي، لكن يوجد انفصال مؤسسي أدى إلى نهاية الإدارة الآشورية التي كان من المقرر إلحاقها بقصر الحاكم. وأصبحت العمارة مرور الوقت فقيرة وهُجرت أجزاء من موقع قصر الحاكم السابق. ومع ذلك لا يبدو أن موقع البناء قد تم التخلي عنه تماماً حيث أسفرت فترة البناء III أيضاً عن اكتشافات من الفترة الأخمينية ومن المحتمل أن تكون فترة البناء IV قد بدأت مع بداية العصر الهلنستي على الرغم من أن المبنى الأصلي نفسه أصبح الآن مهتماً تماماً، ولم يكن يُستخدم إلا كموقع بناء للمباني السكنية الجديدة.

### التصنيف النمطي للمكتشفات

لا تثبت الاكتشافات المرتبطة بالمبنى أنه مجمع آشوري حديث فحسب، بل تدعم الهندسة المعمارية أيضاً هذا التصنيف: يتوافق المبنى مع مخطط بناء القصر الآشوري الحديث في تخطيطه المكاني، وبنائه الوظيفية، وخصائصه المعمارية. وبالتالي فقد تم بناؤه على منصة اصطناعية عالية من اللبن الطيني التي لم تتداخل فقط مع المباني القديمة، ولكن أيضاً مع أجزاء من جدار التحصين الأقدم الذي كان لا يزال قيد الاستخدام، وبالتالي تحول وتغير المخطط الأرضي المستطيل والمغلق للقلعة نحو الخارج منذ أن كان القصر قائماً على هذه الشرفة بدا للمشاهد أنه «يركب، ركباً» حرفياً على جدران التحصين، وهو مبدأ

الأشوري الوسيط P في قلعة دور كاتليمو Dūr-Katlimmu، الذي كان قصر الحاكم الأشوري للمقاطعات الغربية كانت المباني في المقاطعة الأشورية التي يمكن تحديدها على أنها قصور الحاكم، على غرار نماذج القصور الملكية في آشور Assur، وكار توكولتي نينورتا Kār-Tukultī-Ninurta، كلخو Kalḫu، دور - شاروكين Dūr-Šarrukīn، ونيوى Ninuwa - دائماً على الاطراف الجانبية في القلعة المعنية، وكانت غالباً في المنطقة المجاورة مباشرة للنهر. وينطبق هذا - إلى جانب القصر في جوزانا Gūzāna - أيضاً على القصر في تل برسيب Til-Barsip وكذلك على المبني الأشوري الوسيط P في قلعة دور كاتليمو Dūr-Katlimmu، الذي كان قصر الحاكم الأشوري للمقاطعات الغربية Haniḡalbat (sukallu rabi'u šar māt Haniḡalbat) كما يقع «القصر العلوي» (المبنى G) في شمال Sam'al شمال القلعة بجوار سور القلعة. ويعد هذا المبني من أحدث المباني التي شُيدت في هذه المدينة حيث ارتكز على مبني هيلاني Hilāni الأقدم الذي تم توسيعه خصيصاً لبنائه. هذه الحقيقة بدورها يمكن مقارنتها بسهولة بتلك الموجودة في تل الشيخ حسن Tall Šaiḡ Hassan: هنا أيضاً تم العثور في (الطبقة 3) على مبني هيلاني Hilāni يعود تاريخه إلى القرن التاسع قبل الميلاد حيث تم ملؤه بعناية باللبن الطيني بعد التخلي عنه ودمجه في منصة (مصطبة) اللبن الطيني التي كانت بمثابة منطقة بناء للقصر الذي بني في (الطبقة 2) القرنين الثامن والسابع قبل الميلاد. حتى لو لم يكن من الممكن الافتراض على وجه اليقين أنه تم أيضاً «دفن» المباني القديمة في شرفة القصر في جوزانا Gūzāna، باستثناء جدار القلعة فإن هذه الممارسة مثبتة في الموقع في منطقة كتلة اللبن الطيني في جنوب القلعة أثناء بنائه، وقد تم ملء المباني القديمة وأجزاء من الجانب الجنوبي لجدار القلعة وبعض المقابر التي تحمل صور الأجداد (تماثيل)، وتم التعامل مع هذه الأخيرة باحترام واضح.

يتناسب قصر الحاكم الأشوري في جوزانا Gūzāna بشكل جيد مع مخطط العمارة الإقليمية للقصر الأشوري. وبصرف النظر عن حجمه، فإنه يبرز أيضاً في بعض الميزات الخاصة ويظهر أوجه تشابه مع المرافق الملكية في العواصم فإنه يبرز أيضاً في بعض الخصائص ويكشف عن أوجه تشابه مع المجمعات الملكية في العواصم. وأكثر ما يلفت الانتباه هو حقيقة أن شرفة القصر تقع على جدار القلعة، مما أدى إلى امتداد المخطط المغلق أصلاً للقلعة، وبالتالي فإن القصر يبدو «راكباً - يركب» على الجدار. ولم يتم إثبات هذا في أي حالة أخرى خارج العواصم، لكن هذا هو الحال في المساكن الملكية في كلخو Kalḫu، دور - شاروكين Dūr-Šarrukīn ونيوى Ninuwa، حيث يوجد هذا المبدأ في كل من القصور الملكية الواقعة في القلعة الرئيسية المعنية وفي ekal māšarti الواقعة في القلاع الثانوية.

وثمة ميزة خاصة أخرى هي مجمع الغرف ZO، ZN، C1:ZP و ZM في الشمال حيث تم وصفه في الأصل على أنه «مبنى الحمام مع قاعة إيوان»، ومن المحتمل أن يتم إعادة بنائه على أنه ثلاثي الأجنحة ويقع في الزاوية اليمنى لغرفة الاستقبال الشمالية C1:A. إذا كانت

الخارجية السابقة. ولا يوفر هذا مساحة كافية لبيتانو bītānu كامل بينما من المفترض أن تكون منطقة مفتوحة أمام مجموعة الغرف حول الصالة C1:ZO (انظر أدناه). إذا كانت الغرفة C1:A هي «غرفة العرش»، فإن موقعها داخل المبني سيتوافق أكثر مع موقع غرف العرش داخل القصور العسكرية في كلخو Kalḫu وفي دور - شاروكين Dūr-Šarrukīn. ينشأ تفسير آخر محتمل إذا افترض المرء أن جناح المبني المراد تحديده على أنه بيتانو bītānu كان موجوداً في المنطقة التي لم يتم التنقيب فيها بعد إلى الغرب من الجناح الأوسط. عندئذ يجب أن تكون «غرفة العرش» تقع غرب الجناح الأوسط مباشرة. لا يمكن التحقق من مثل هذا الافتراض إلا من خلال الحفريات المستقبلية.

إذا لم يتم تسجيل غرفة العرش المناسبة بعد، ويفسر هذا أيضاً سبب عدم العثور على آثار للفن التمثيلي (النحت) الضخم حتى الآن، مثل اللوحات الجدارية في تل برسيب Til-Barsip، حداتو Hadātu، ودور كاتليمو Dūr-Katlimmu، وكذلك من خلال جزء من منحوتة جدارية (Orthostat) معروفة من دور كاتليمو Dūr-Katlimmu. فالاستثناءات هي الرأس والجزء العلوي من جذع تمثال على الطراز الأشوري الحديث الذي تم العثور عليه بين الأنقاض فوق القصر الشمالي الشرقي أثناء الحفريات القديمة. وبالإضافة إلى عدة كسرات على الأقل من عمودين مزينين بالنقوش (٩) تم العثور عليها عند النبع أسفل البناء المبني الذي أعيد بناؤه يمكن وصفه أيضاً بأنه «أشوري حديث» من حيث هندسته المعمارية وينتمي إلى مجموعة قصور الحاكم ومسكن النخبة التي تم الكشف عنها في المقاطعات الغربية والشمالية وتشير إلى وجود الإدارة الأشورية والتأثير الثقافي الأشوري الحديث: تم الكشف عن قصور الحاكم الأشوري في تل برسيب Til-Barsip، توشخان (Ziyaret Tepe) (Kunulua) (تل الطعينات) و شمال Sam'al (زنجيرلي) وتم الكشف أيضاً عن مساكن النخبة الأخرى في «الركن الشمالي الشرقي» وفي وسط المدينة الثانية من دور كاتليمو Dūr-Katlimmu، في كار - آشور ناصر بال Kār-Ašurnāširpal، في تل الشيخ حسن Tall Šaiḡ Hassan («قصر» من الطبقة 2)، في المدينة السفلى المنخفضة من تل برسيب Til-Barsip (المبنى C)، وفي حداتو Hadātu. تظهر كل هذه المباني على الأقل بعض الخصائص التي تم ذكرها للتو، لا سيما التصميم الإنشائي كمنازل ذات فناء مع العديد من أنظمة الأفنية المرتبة واحدة خلف الأخرى. يتناقض هذا المبدأ بشكل واضح مع نوع الهيلاني Hilāni ذي الأجنحة الثلاثة، الذي لم يكن له فناء داخلي، والذي كان سائداً على الأقل غرب نهر الفرات في شمال بلاد الشام.

كانت المباني في المقاطعة الأشورية التي يمكن تحديدها على أنها قصور الحاكم، على غرار نماذج القصور الملكية في آشور Assur، وكار توكولتي نينورتا Kār-Tukultī-Ninurta، كلخو Kalḫu، دور - شاروكين Dūr-Šarrukīn، ونيوى Ninuwa - دائماً على الاطراف الجانبية في القلعة المعنية، وكانت غالباً في المنطقة المجاورة مباشرة للنهر. وينطبق هذا - إلى جانب القصر في جوزانا Gūzāna - أيضاً على القصر في تل برسيب Til-Barsip وكذلك على المبني

فرضية إعادة بناء الغرفة C1:XJ يمكن مقارنة تسلسل الغرف بتسلسل جناح غرفة الاستقبال على الجانب الشمالي من الفناء المركزي لقصر حداتو Hadātu.

وفي الختام: يمكن تصنيف قصر الحاكم الآشوري في جوزانا Gūzāna ضمن العمارة الإقليمية للقصر الآشوري، لكن له مع ذلك بعض الخصائص المميزة من خلال موقع الشرفة التي كان جالساً (مبنيًا) عليها أكثر توجهاً نحو عمارة القصر الملكي في العواصم الآشورية أكثر مما هو الحال في قصور الحكام الغربيين الآخرين. وقد يكون هذا بسبب القرب الجغرافي من قلب (وسط) المقاطعات، وبسبب المكانة العالية للمقيم كمسؤول عن واحدة من أهم مقاطعات الإمبراطورية. وعلى الرغم من ذلك فإن تعريف المبنى بـ «قصر ولي العهد» في جوزانا Gūzāna المذكور في أحد النصوص من شأنه أيضاً أن يقدم تفسيراً معقولاً.

Mirko Novák, Winfried Orthmann, Jochen Schmid<sup>1</sup>

إضافة الغرفة المفترضة C1:XJ صحيحة فإنها تظهر تشابهاً مع شكل البناء المذكور لغرفة الاستقبال ذات الواجهتين على منصة (مصطبة) مراقبة عالية معروفة من العواصم، كما أنه من المناسب أن يبرز فوق السياج الخارجي للقصر ويسمح بإطلالة واسعة على السهول الفيضية والمناظر الطبيعية المحيطة برأس العين حتى سلاسل جبال طور عابدين Tūr Abdīn. وإذا كانت عملية إعادة البناء هذه صحيحة فسيكون من الممكن اكتشاف إشارة إلى المناظر الطبيعية في عمارة القصر التي لا تُعرف إلا من العواصم الآشورية وتشير إلى حاجة متطورة للترفيه من جانب حاكم جوزانا الموجهة نحو حياة البلاط في العواصم. ومع ذلك فإنه على عكس المرافق المذكورة أعلاه في كلخو Kalḫu و دور - شاروكين Dūr-Šarru-ukīn، يحد هذا المجمع - الفترض أنه مفتوح - فناء من جانب واحد فقط، فلا يمكن لذلك الوصول إليه من الجانبين، كما هو الحال في غرف الاستقبال ذات الواجهتين. وإذا استغنيا عن